4° H.g. hum. 479
(4

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder,

herausgegeben

von

Br. Rudolph Richard Fischer,

(Dr. der Theologie und Philosophie und Archidiakon in Leipzig)
Deputirtem Meister der Loge Apollo in Leipzig, Mitgliede der Gr. Landes-Loge von Sachsen, Ehrenmitgliede der Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, und der St. Joh.-Logen Pythagoras in New-York, la vraie fraternité in Straßburg, Minerva zu den 3 Palmen und Baldwin zur Linde in Leipzig, Ferdinande Caroline in Hamburg, zur Einigkeit in Frankfurt a. M., Archimedes zu d. 3 Reißbr. in Altenburg, zur festen Burg a. d. S. in Calbe, zur Harmonie in Chemnitz, zu den 3 Bergen in Freiberg, zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau, zu den 3 Hammern in Halberstadt, zu den 3 Degen in Halle, zur Aagle in Meißen.

1850.

Vierter Jahrgang.

No. 1—52.

Leipzig.

Verlag von Heinrich Weinedel.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß

zu dem Jahrgang

1850.

Dem mehrseitig ausgesprochnen Wunsche gemäs enthält die letzte Nummer des Jahrgangs ein alphabetisch geordnetes Inhalts-Verzeichniß desselben.

I. Abhandlungen und kürzere Aufsätze über Bundesangelegenheiten.

Abmahnung von zudringlichen Bitten an Logen, 3.
Aeußres der Brüder in der Loge, 31.
Candidatencensur, 7.
Clubs, maurerische, 43.
Debatte in der Loge, 6.
Einförmigkeit, gegen maurerische, 3.
Freimaurerei und Carbonarismus, von Kloß, 16. Von Leutbecher, 23.
Freimaurerei in Deutschland, 22.
Freimaurerorden als Typus des christlichen Staates in seinem Gegensatz gegen confessionellen Staat, von Lange, 13.
Grade, über die blauen oder Johannis-, von Marbach, 4. Von Fischer u. A. m. 5. 6. 7. 10. 11. 15. 16. 25.
Lebenskünstler, warum so wenig ächte? Von A. v. Blumröder, 12.
Reformen, über gewaltsame, von Frei, 4. Anträge darauf im Sächs. Logenbunde, 5.
Volksbildung, Sorge für sie, von Fischer, 39.
Wirksamkeit, über die stille maurerische, 19. 20.

II. Geschichtliches.

Abenteurer, ein maurerischer neuer Zeit, von Kloß, 44.
Arbeiter, die Lage derselben in England unter Karl II. 47. 49.
Auswanderer, Jahresbericht des Ausschusses für Anbahnung eines Maurervereins zum Schutze derselben, von Rosalino, 49.
Bruderliebe, eine That edler, von Kloß, 26.
Bundesleben, Bilder aus dem des vorigen Jahrhunderts, 9.
Carbonarismus und Freimaurerei, von Kloß, 16. Von Leutbecher, 23.
Constitutionsbuch der Großloge von Hannover, Etwas zur Geschichte desselben, 46.
Freimaurerei in Deutschland, 22.
" Zustand derselben in Europa 1817, von Zschokke. 37. 38.
" Ihr Alter, 32.
" Anklage gegen sie, 42.
" Denkschrift über sie, von Haugwitz, 50.
Geheimschrift der Freimaurer auf einem Regensburger Epitaphium, von Voigts, 25.
Genrebilder, masonische, von Voigts, 34.
Glaubens- und Sittenstrenge, Rückschlag übertriebner. Aus der Geschichte Englands, 44.
Hessen, Landgraf Karl zu, von Voigts, 21.
Jesuiten, Urtheil eines englischen Staatsmannes über sie, 46.
Karl I. von England, Einiges über ihn, 45.
Knigge, ein Brief von ihm, 50.
Kohlo, Conventsschluß zu, 8.
Nothzeichen, Errettungen durch dasselbe, v. Kloß, 17.
Nordamerika, Bild einer deutschen Loge (Zion) in ihren Verhaltungsregeln daselbst, 48.
Rosenkreuzerische Vorbereitungsfragen, 50.
Verfassung der Großen Nationalloge v. Frankreich, 20.
Winkelloge, Geschichte einer, 41. 42.
Weiblicher Freimaurer, 9.
ZN-Orden, Einiges über ihn, von Voigts, 23.

III. Reden.

Aufnahme, Ansprachen dabei, 12. 14. 26. 32.
" bei der des Frankfurter Adlers in den Hamburger Logenbund, von Fresenius, 19.
Cölner Urkunde, ihr Werth für uns, wenn sie auch unächt wäre, von Naumann, 35.
Confirmandenbekleidung, bei der, v. Fischer, 14.
Einweihung eines neuen Lokals, bei der, von Helmsdörfer, 9.
Freimaurerbund, der Genius desselben, von Ellissen, 47.
Freimaurerei, hat sie ihre Mission erfüllt und darf sie in die Außenwelt treten? Von Starke, 33. 34.
" ihr Segen, von Schädlich, 9.
" ihre Stellung zur Politik und Religion, von Stourzh, 7.
" wie kann und soll sie auf die Außenwelt wirken? von Lucius, 12.
Geburtstag des Königs von Preußen, zur Nachfeier desselben, 46.
Gegenwart, lebe in derselben! Von Zille, 23.
Glaubensbekenntniß, maurerisches vor der Beförderung in den zweiten Grad, von Fresenius, 31.
Jahresschluß, bei dem, von Mühl, 15.
Jahreswechsel, bei dem, von Fischer.
Johannis, zum Feste des Evangelisten 1849, von Naumann, 2. in Brüssel, 18.
Johannis, zum Feste des Täufers 1829 in Paris, von Richard, 21.
" " " 1839 und 1841, von Fresenius, 21.

Digitized by Google

Johannis, zum Feste des Täufers 1848 und 1849, von Fresenius, 36.
" " " von F. 10.
" " " von Fischer, 27.
" " " von N. N. 31.
" " " von Schalk, 40.
Krieg, der gegen das Schlechte, von Fischer, 3.
Logenleben, Segen desselben, von Fischer, 14.
Meßfestloge, zur, von Fresenius, 43.
" " Pfarr, 18.
Stadt, die der Glückseligen, von Zille, 14.
Trauerloge, bei einer, von Fischer, 51.
" " " Mühl, 17.
" " " Schmidt, 24.
Trauerlogen, über dieselben, 51.
Unsterblichkeit, von Fischer, 51.

IV. Gedichte.

Freimaurer, Epistel an die, 16.
Krieger, der verwundete, von Neumann, 18.
Mensch, der, von Neumann, 17.
Schwestern, den, 16.

V. Literatur.

a) Beiträge zur Literatur.

Liederliteratur, zur, von Voigts, 31. 35.

b) Recensionen.

Borchardt, „der Weg zum Studium der Freimaurerei", 27—29.
Gloeden, von, „Aufschluß über mein Verhältniß zum Freimaurerorden," 25. 26.
Liederbuch, neues, der Loge in Altenburg, 30.
Wegener, „Maurerische Gedichte," 35.

c) Ankündigungen.

Hohlfeldt, Maurerische Vorträge, 48.
Maurerzeitung, norddeutsche, 24.

VI. Rundschreiben von Logen.

Aus Amsterdam (Post nubila lux), 32. 49.
" Basel, 16.
" Birkenfeld, 4.
" Breslau (Kosmos), 48.
" Emden, 47.
" Glauchau, 30.
" New-York (Pythagoras) 22.
" Paris (Gr. Nationalloge von Frankreich), 20.
" " (Gr. Orient von Frankreich 1777), 35.
" Schweidnitz, 41.
" Trier, 40.

VII. Stiftungen.

Begräbnißkasse der Dresdener Logen, 3.
Erziehungsanstalt, freimaurerische, für Mädchen in Dresden, 38.
Krankenverein der Loge Pythagoras in New-York, 23. 24.
Leben, Verein für das, in Dresden, 11. 12.
Sterbecassenverein bei der Großloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, 6.

VIII. Persönliches.

a) Ehrenbezeigungen.

Grebe in Hildesheim. 16.
Pelizäus in Hildesheim. 16.
Schwarz in Dresden. 12.

b) Erklärungen.

Bänsch gegen Wegener. 11.
Brückner gegen Wegener. 11.
Wegener gegen Brückner. 5.

IX. Mittheilungen aus dem Logenleben.

Altenburg. 36.
Altona. 23.
Berlin, Royal-York. 36.
Bern. 39.
Bremen. 7.
Breslau, Horus. 39.
Bunzlau. 34.
Danzig. 49.
Dresden. 49.
Düsseldorf. 2.
England. 17.
Erfurt. 40.
Frankfurt a. M. 43. 44.
Halle. 36.
Hildesheim, stiller Tempel. 38.
" Pforte. 39.
Meiningen. 2.
Naumburg. 39.
Nordamerika. 3.
Nürnberg, drei Pfeile. 3.
" Joseph. 50.
Oberlausitz. 33.
Oppeln. 39.
Schweiz. 34.
Serbien. 32.

X. Statistisches.

Altenburg. 36.
Altona. 25.
Amsterdam, la bien Aimée. 5.
Arnswalde. 49.
Arolsen. 47.
Aschersleben. 17.
Berlin, drei Weltkugeln. 6. 31.
" vier Johannislogen dazu. 6.
" vier Johannislogen unter Royal-York. 36.
" Pilgrim. 46.
Bernburg. 47.
Bielefeld. 48.
Birkenfeld. 40.
Brandenburg. 47.
Braunsberg. 28.
Braunschweig. 39.
Breslau, Horus. 41.
" z. goldnen Scepter. 3.
" Provinzialgroßloge. 43.
" Provinzialloge. 47.
Brieg. 38.
Bromberg. 41.
Bunzlau. 33.
Calbe a. d. S. 40.
Celle. 48.
Chemnitz. 41.
Cöln, Agrippina. 26.
" Minerva. 26.
Colberg. 39.
Cottbus. 26.
Danzig, Einigkeit. 49.
" Eugenia. 49.
Darmstadt. 40.
Dresden, goldner Apfel. 4.
" 3 Schwerter u. Afträa. 4. 49.

Digitized by Google

Düsseldorf. 41.
Eisleben. 5. 49.
Emmerich. 40.
Erfurt. 28.
Frankfurt a. M., Einigkeit. 44.
„ Großloge. 44.
„ Sokrates. 44.
Frankfurt a. O. 45.
Fürth. 5.
Glauchau. 38.
Glaz. 41.
Goslar. 33.
Graudenz. 48.
Großglogau. 33.
Grünberg. 26. 47.
Halberstadt. 41.
Halle. 45.
Hanover, schwarzer Bär. 5.
„ weißes Pferd. 38.
Hildesheim, Pforte. 26.
„ stiller Tempel. 47.
Hirschberg. 26. 40.
Holland, Großloge. 2.
Jülich. 48.
Landeshut. 47.
Landsberg. 28.
Leipzig, Apollo. 36.
„ Minerva. 38.
Liegnitz. 41.
Lübben. 39.
Lübeck, Füllhorn. 26.
Marienburg. 39.
Meiningen, 9.
Meißen. 17.
Memel. 33.
Naumburg. 5. 41.
Neustrelitz. 28.
New-York, Pythagoras. 25.
Nürnberg, drei Pfeile. 5.
Offenbach. 26.
Oldenburg. 40.
Oppeln. 40.
Paderborn. 41.
Pasewalk. 40.
Plauen. 25.
Potsdam, Standhaftigkeit. 5.
Quedlinburg. 9. 47.
Rastenburg. 28.
Regensburg. 17.
Salzwedel. 48.
Sangerhausen. 47.
Soest. 33.
Stettin, drei Anker. 26.
„ drei Zirkel. 36.
Stralsund. 9.
Stuttgart, Wilhelm. 46.
Trier. 45.
Torgau. 38.
Weißenfels. 38.
Wesel. 47.
Wolfenbüttel. 46.
Zerbst. 41.
Zittau. 47.
Rückblick auf das Jahr 1850. 52.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 1. Januar. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum neuen Jahre 1850. Von R. R. Fischer, Deputirtem Meister der Loge Apollo in Leipzig. — Correspondenz.

Zum neuen Jahre 1850.

Von
R. R. Fischer,
Deputirtem Meister der Loge Apollo in Leipzig.

Auf der Schwelle eines neuen Jahres stehen wir abermals, m. Br.; und eine schwere Zeit liegt hinter uns. Was ist in ihr gekämpft, verloren, zertrümmert worden! Wie viel Unruhe, Sorge und Schmerz suchte die Herzen heim! Und ungewiß sind heute noch die Zustände des öffentlichen Lebens, rathlos ist heute noch das deutsche Vaterland, Niemand vermag zu sagen, wie die staatlichen Wirren, wie die schwierigen Fragen des gesellschaftlichen Lebens sich lösen werden. Doch, was kümmert uns die Zukunft, deren Loos wir einmal nicht errathen! Haben uns doch die Tage des vergangnen Jahres wieder zur vollsten Beschämung gezeigt, wie leicht und oft sich auch der Klügste verrechnet, wenn er in stürmischen Zeiten den Gang der Dinge vorhersagen will! Denn fast überall haben sich die Verhältnisse anders gestaltet, als unsere Seher glaubten. Nein! die Zukunft ist nicht das Feld, an das wir zur Arbeit gewiesen sind; nur die Gegenwart ist unser, die jetzige Stunde. Diese sollen wir ausdeuten für den Frieden unserer Seelen, für das Wohl unsers ganzen Geschlechts; in ihrer Beachtung und Benutzung liegt unsre Würde, unsre Freude. Ueber dem Träumen und Grübeln wegen der Zukunft verfliegt der Augenblick unbenutzt, welken seine Blumen ungepflückt; und wenn die Zukunft, die wir voraussehen wollten, hereintritt: dann sind wir selbst vielleicht nicht mehr am Leben.

Wir sind da; durch alle die Stürme und Wirren ist unsre Brüderschaft in die jetzige Stunde gekommen. Unberührt sind weder ihre Glieder, noch ihre Werkstätten geblieben von den erschütternden Bewegungen des verflossnen Jahres; sie hat das Brausen des Sturmes vernommen und das Zucken der Herzen empfunden. Aber ihre Bande haben sich nirgends gelöst, und der Grund hat nicht gewankt, auf welchem ihre Bauhütten ruhen. Das ist ein erfreuliches Zeichen; ein großer Segen liegt in dem Bewußtsein, das von dem entwichnen Jahre belebt worden ist, es sei unser Bündniß nicht auf lockerm Boden errichtet, sondern müsse einen tiefen, festen Grund haben, es seien die Einrichtungen unsers Vereins nicht so von Rost und Moder zernagt, daß sie jeden ernsten Anstoß zu fürchten hätten. Denn was sich in solchen Bewegungen hält, wie wir sie jetzt erlebt haben, was weder in seinem Innern Risse bekommt, noch nach Außen hin Gegenstand des Spottes oder des Hasses wird zwischen

Digitized by Google

so entflammten Leidenschaften, Das muß von hohem und allgemeinem Werthe sein, Das muß eine nachhaltige, herrliche Kraft in sich tragen. Mit Freude und Stolz können wir auf unsere Werkstätten blicken, daß sie so unversehrt vor uns stehen, während so Vieles um sie her zerstört oder unhaltbar geworden ist, und daß das friedliche Leben in ihnen so wenig Eintrag erfahren hat, während außerhalb ihrer Kreise so Vieles gegen einander geworfen wurde. Darin liegt eine heilige Bürgschaft, daß unsre Kraft einer hohen Aufgabe gewidmet ist, daß unser Bund nicht zu den verwitterten Bauten unsers Jahrhunderts gehört, und daß unsre Bestimmung noch nicht erfüllt, unsre Arbeit noch nicht entbehrlich ist. Darin liegt auch die wohlthuende Verheißung, daß uns die Außenwelt ihre Achtung und ihr Vertrauen in Zukunft nicht kärglicher, als in der Vergangenheit, zumessen werde, da sie Zeuge gewesen ist, daß die bewegten Fluthen der Zeit uns weder in ihren Strudel gezogen, noch den Grund unserer Werkstätten hinweggespühlt haben. Durch eine ernste Prüfung sind die Freimaurer gegangen; ihre Treue, ihre Würde haben sie bewährt. Darum können sie einander zu Neujahr mit Freude die Hand drücken, mit herzlicher Freude. Ja, in frohem Jubel lasset uns die Kette schlingen und die Becher heben! Wir dienen einer Sache, die nicht von gestern ist und morgen wieder verfällt, die einen sichern Grund in den unvergänglichen Bedürfnissen des menschlichen Herzens hat; wir arbeiten an einem Baue, nach dessen sonnigen, traulichen Räumen, nach dessen schirmendem Dache die Sehnsucht in der ganzen Menschheit bleibt, wie auch die Formen des Lebens in Staat und Kirche wechseln; wir streben, die Menschheit dahin zu führen in Sanftmuth und Liebe, in Demuth und Geduld, wo sie wie ein guter, treuer Mensch in Wahrheit Freiheit und Frieden lebt. Wahrheit, Sittlichkeit, Liebe zu fördern in anspruchsloser, stiller Thätigkeit, den Menschen ein Leben vorzubilden, wie es überall unter ihnen sein sollte, und unserm Beispiele Eingang zu verschaffen, indem wir uns die Herzen mit der Macht der Liebe öffnen, Das ist unser Wille; und solchem Willen gehört die Welt. Mit Freuden kommet, Ihr Brüder, zur Arbeit im neuen Jahre!

Unsere Logen sind also nicht erschüttert worden, unser Bündniß hat sich nicht gelöst unter den Stürmen, die uns umbrausten; einig, lebenskräftig, nicht ohne Hoffnung auf Achtung und Vertrauen stehen wir da und haben die Freude, unser Werk auf festerm Boden ruhen zu sehen, als Staatenthum und Kirchenthum; denn die Throne und Altäre wanken. Darin liegt Pflicht und Aufforderung, mit erneutem Eifer Kräfte und Bundesmittel zu benutzen, um unsre Kunst zum Segen der Menschheit immer weiter zu entwickeln und ein urschönes Leben unter uns zunächst herzustellen, damit es sich von unseren Logen aus über die ganze Erde mehr und mehr verpflanze. Wir haben Beruf dazu, und in der Außenwelt liegt das Bedürfniß vor. Denn, während bisher das Leben der Gesellschaft im Staate eine mehr patriarchalische Form hatte, so daß die Fürsten mit ihren Regierungen leitend, fürsorgend, bevormundend walteten, wollen sich für die Zukunft die Menschen mehr selbst regieren, ihre Angelegenheiten selbst ordnen, sich möglichst frei bewegen, und die Staatsmacht soll mehr blos schützend danebenstehen. Dazu ist dringend nöthig, daß die Menschen in der Regierungskunst für Herz und Haus und für die kleinen Lebensverhältnisse, in denen sie sich einzeln bewegen, mehr Fertigkeit sich aneignen, daß sie gründlicher lernen gut und treu sein. Ihre Aufgabe ist vor Allem in der nächsten Zeit, sich der Vorurtheile mehr zu entschlagen, die Leidenschaften kräftiger zu zügeln, ihre Würde nicht in Ansehen und Reichthum, sondern in geistige Bildung und sittliche Freiheit zu setzen und der Bruderliebe die Macht einzuräumen, welche man Fürstenkronen nicht mehr zugestehen will. Denn Freiheit ist durch Mündigkeit und Selbstbeherrschung bedingt; wo man sich nicht selbst regieren kann, muß man fremdem Regimente anheimfallen. Je unwahrscheinlicher es aber ist, daß sich die menschliche Gesellschaft auf die Dauer wieder dem Systeme der Bevormundung unterwirft, um so nöthiger wird's, alle Kräfte in Bewegung zu setzen, um die Menschenseelen höher zu heben und treue, tüchtige Männer zu bilden. Das ist ja das Leidwesen der jüngsten Zeit gewesen, daß man nicht verstanden hat, in der gewonnenen Freiheit sich selbst zu halten und zu regieren, daß sich die Menschen ohne Vormundschaft nicht in einander zu finden wußten, daß sie erst wieder mußten zu paaren getrieben werden. Unter ihnen haben jedoch die Freimaurer den Beweis geliefert, daß für sie die Freiheit kein ungewohntes, verführerisches Gut sei, daß sie sich zu beherrschen verstehen; denn ihr Bund hat sich frei erhalten von jeder Ausschreitung, von jeder Verlegenheit, und ist unbeirrt seines Weges fortgeschritten. Nur Einzelne unter seinen Gliedern haben dem Vorurtheil und der Leidenschaft größre Macht über sich eingeräumt, als dem Bundesgeiste, und sind zu tief in die Bewegungen des öffentlichen Lebens verwickelt worden, als daß sie hätten Meister ihres Willens und Schicksals bleiben

Digitized by Google

können. Hat aber unser Bund die Probe bestanden, so hat er auch ein Recht zu glauben, daß seine Grundsätze und sein Beispiel nicht ohne Werth für die Zukunft der Gesellschaft seien; und die Menschenliebe fordert von ihm, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern mit gleichem Eifer, wie für die Entwickelung, für die Verbreitung seines Geistes Sorge zu tragen. Die Freiheit, die er längst in seinen Kreisen genossen, will sich auch außerhalb der Logen entfalten, und er gönnt ihren Odem der Welt. Wolan, Ihr Freimaurer, so lehret als die Geübten Euere Mitmenschen in trenem Fleiße, der Freiheit würdig zu sein, und bildet Euch selbst zu immer tüchtigeren, leuchtenderen Männern aus!

Viel Arbeit liegt vor, und es wird noch manchen heißen Tag geben, bis sich die Gesellschaft in die freire Lebenssphäre finden lernt. Bei der Abgeschlossenheit des Maurerthums scheint es fast unmöglich, daß die Brüderschaft großen Einfluß auf die Außenwelt üben könnte; denn sie hat meist nur das Wort und Beispiel des Einzelnen, um durch dasselbe auf seine nächsten Umgebungen wirken zu können. Derjenigen aber, die der Hülfe bedürfen, sind Viele. Die aufgeregte Jugend will gezügelt, die geblendete Unwissenheit will aufgeklärt, die gereizte Armuth will beschwichtigt sein; die Bequemlichkeit muß aufgestachelt, die Gleichgiltigkeit muß betheiligt, die Herrschsucht muß beschränkt werden. Nach allen Seiten hin sind schlimme Mächte zu bekämpfen. Doch wir sind nicht so machtlos, als es der großen Aufgabe gegenüber scheint. Wir sind in Deutschland mindestens 20,000 Männer, meist auf einer Stufe der menschlichen Gesellschaft stehend, wo unser Wort und Beispiel nicht unbeachtet bleiben kann, häufig in Verbindungen verflochten, wo man uns Achtung und Vertrauen schenkt. Wenn nun die Logen verstehen, den rechten Sinn in ihren Bauleuten zu beleben, sie für ihren hohen Beruf zu begeistern, sie fleißig in der wahren Lebenskunst zu üben: wie sollten denn da die Einzelnen nicht mächtig wirkende Elemente in ihren Lebenskreisen werden, wo sie täglich wieder mit ihren vorurtheilsfreien Ansichten, mit ihren reinen Gesinnungen, mit ihrem ehrenhaften Wandel, mit ihren Liebeserweisen und mit ihrer Begeisterung auftreten? Ohne sich in die Politik zu mischen und in kirchlichen Hader zu mengen, werden sie die Menschen lehren und anregen, treu und gut zu sein und auch auf jene dornenvollen Gebiete den segensreichen Geist treuer, edler Menschlichkeit zu verpflanzen. Nicht an jedem einzelnen Tage wird vor Augen liegen, was fertig geworden ist, so wenig, als man Das an einem großen Tempelbaue wahrnimmt; aber vergeblich ist's nicht, Stein auf Stein zu fügen. Darum frisch die Hände geregt!

Wer wird müßig bleiben wollen in einer Zeit, die rings umher Alles in solche Bewegung gebracht hat? Wir sind unwillig über die Menschen, welche durch ihren Eifer, durch ihre Leidenschaftlichkeit, durch ihr ungestümes, unbesonnenes Drängen und Treiben so viel Unheil und so namhafte Verluste verursacht haben. Aber die Gerechtigkeit müssen wir ihnen widerfahren lassen, daß sie sich durch eine Thätigkeit, durch eine Anstrengung ihrer Kräfte ausgezeichnet haben, die unsre vollste Anerkennung verdient. Hätte man von der andern Seite, in den Kreisen der Weiseren und Einsichtsvolleren nur halb so viel Kraft entwickelt, — es wäre nie dahin gekommen, daß wir so viel Schlimmes zu beklagen hätten. Darum frisch auf, Ihr Mauer! Wir sehen mit herzlichem Bedauern, wie viele wackere Männer sich in den Tagen der Erregung aufgerieben haben, wie Mancher für den Augenblick ermattet ist oder das Vertrauen verloren hat, weil er vergeblich Alles wagte, dem Strome des Zeitgeistes zu wehren, und sich in Schätzung seiner Stärke verrechnete; wir fühlen es lebhaft, das Bedürfniß tüchtiger Kräfte sei groß, es mangle an Männern, die mit festem Willen und hellem Blicke das Gute zu erkämpfen bereit sind. Also frisch auf, Ihr Maurer! Wir hören überall die Sehnsucht nach besseren Zuständen sich äußern, wir können die Bereitwilligkeit der Menschen gar nicht verkennen, zu dem rechten, wirksamen Streben die Hand zu bieten, damit nur endlich wieder ein Gleis gewonnen werde, in welchem sich das geselschaftliche Leben befriedigender entwickle. Darum frisch auf, Ihr Maurer! Erschüttert, zerstört ist Vieles worden in der jüngsten Zeit; allenthalben liegen Trümmer umher, und klagend und jammernd verlangt die Menschheit nach neuen wohnlichen Hütten. Wolan, frisch auf, Ihr Maurer!

Wir sind es ja, m. Br., die wir so glücklich waren, den rechten Standpunkt zu finden in dieser Zeit, auf welchem man ungefährdet mit seiner Würde und seinem Frieden bleibt! Wir haben die erfreuliche Erfahrung in der schlimmen Zeit gemacht, daß nur hält und segnet, was auf sittlichem Grunde ruht! Uns ist eine neue Bürgschaft für die Wahrheit unsers Grundgesetzes geworden, daß Einigkeit und Friede erhalten werde, selbst wenn sehr Vieles die Leidenschaften erregt, sobald man Jedem seine religiöse und politische Anschauung überläßt und als unverletzliches Gesetz vor Augen behält — Du mußt vor Allem ein guter, treuer

Digitized by Google

Menſch ſein! Uns iſt's gelungen, den Beweis zu führen, daß es möglich iſt, mitten in heftiger Bewegung und bei großer Reizbarkeit doch Frieden und Beſonnenheit zu erhalten unter Menſchen, deren Meinungen, deren Verhältniſſe ſehr verſchiedenartig ſind! Wollen wir dieſe Erfahrungen blos gemacht haben, um nun in ſtolzer Ruhe abzuwarten, bis uns die Außenwelt nachahmt? Deſto emſiger gerade müſſen wir nun arbeiten, uns auf unſerm Standpunkte feſtzuſtellen, den Kreis Derer, die ſich zu uns halten, zu erweitern, durch ehrenwerthe und ſegensreiche Thätigkeit uns Vertrauen zu erwerben und die Loge jedem Mitgliede zu einer Stätte zu machen, zu welcher das Herz vor allen anderen Orten hinzieht. Denn Niemand kann wiſſen, ob der Sturm vorüber iſt und nicht binnen Kurzem mit neuer Wuth ſich erhebt. Ausgebrannt iſt der Vulkan noch nicht, von deſſen Ausbrüchen wir Zeugen waren. Möglich, daß in den politiſchen Wirren uns nur der erſte Aufzug des großen Trauerſpiels vor die Augen trat, das ſeinen eigentlichen Schauplatz auf dem Gebiete der ſocialen Angelegenheiten zu haben ſcheint! Und Das haben wir doch zur Genüge kennen lernen müſſen, daß es noch recht vielen Menſchen an der Fertigkeit gebricht, das Wahre vom Falſchen zu unterſcheiden und dem tönenden Worte nicht den Vorzug vor der bedächtigen Stimme der Einſicht und Erfahrung zu geben. Zu der niederſchlagenden Ueberzeugung ſind wir wol Alle gekommen, daß es nicht glänzend um die Macht ſtehe, mit welcher die Menſchen ſich ſelbſt beherrſchen ſollen, und daß die Selbſtſucht noch ein weites Reich auf Erden hat; und davon ſind Beweiſe genug vorhanden, daß die Religion, die Mutter alles Guten, ihre Wurzeln bei Weitem nicht tief genug in den menſchlichen Gemüthern geſchlagen hat. Hülfe thut der Menſchheit auf allen Seiten noth, dringend mahnt uns die Zeit, nicht den Schurz abzulegen, ſondern emſig zu arbeiten, daß die Menſchen gehoben und geſtärkt werden.

Vor Allem iſt die Sehnſucht in unſerm ganzen Vaterlande wach, daß die Eintracht kommen und ihre Hand um unſer Volk freundlich ſchlingen möge. Wir ſelbſt möchten die Macht haben, die Herzen verſchwiſtern zu können. Aber der Streit um ſtaatliche Formen und das Mißtrauen, welches man täglich ſchürt, iſt nicht geeignet, das Getrennte zu verſöhnen, und wo Jeder nur ſeinen Rang, ſeinen Vortheil, ſeine Macht in's Auge faßt, da wird ſchwerlich das Geſonderte ſich verſchmelzen laſſen. Dieſe trüben Ausſichten rufen aber unſre Brüderſchaft auf zur treueſten Thätigkeit. Von uns ſollen die Menſchen lernen, was recht und gut iſt, höher als alles Andre zu ſtellen und den Sondervortheil dem allgemeinen Wohle unterzuordnen. An unſerm Beiſpiele ſollen ſie ſehen, daß man einig ſein könne, wenn man ſein Streben über die Bahnen des täglichen Treibens hinausrückt, wenn man die wahre Menſchenwürde in geiſtiger Hoheit, in ſittlicher Reinheit ſucht. — Ideale mag man Dieß nennen, als ſchöne Träume es bezeichnen, die ſich auf dem Staatsgebiete nie würden verwirklichen laſſen! Wir wiſſen ja, daß in unſerm Bunde ſolch Streben nicht ganz vergeblich geweſen iſt; denn er müßte ſonſt unter den erſchütternden Bewegungen der Neuzeit untergegangen ſein. Wir wiſſen auch, daß die Achtung vor dem Hohen und Schönen in der Menſchenſeele niemals erſtirbt, und daß es keine höhere Aufgabe für den Mann giebt, als das Urbild der Menſchheit nur beharrlich in immer edlerer Schönheit darzuſtellen, um mit ſeinen Strahlen den Samen des Himmelreichs zu befruchten, den eine unſichtbare Hand in die Herzen aller Menſchen ausgeſtreut hat. Woher, wenn ſich die Menſchheit losreißen könnte von den geheimen Banden, durch welche ſie an höhere Sphären gekettet iſt, woher käme es denn, daß nicht unſer Bund ein Gegenſtand des Spottes und Haſſes auf dem bewegten Schauplatze des öffentlichen Lebens geworden iſt in Zeiten, wo man wahrhaftig nicht karg mit höhniſchen und wegwerfenden Urtheilen war und begierig nach neuem Stoffe ſuchte, um die ſchauluſtige Menge mit Carricaturen zu unterhalten? In unſerm eignen Bewußtſein ſteht das Zeugniß für die Unverwüſtlichkeit der Liebe zum Wahren und Guten in den Menſchenſeelen. Denn, wer von uns iſt denn ſo kühn, zu glauben, in ſeiner Bruſt lebe eine Seele edlerer Art, als in anderen Menſchen? Wer von uns nährt denn den ſtolzen Wahn, daß er zu den Auserwählten gehöre, denen es vorzugsweiſe gelinge, reineren Wünſchen ſein Herz offen zu erhalten, während Andere ſo unglücklich ſeien, nur das Niedre und Gemeine zu begehren? Wir ſind Glieder *eines* Geſchlechts; und wenn auch Niemand von uns verkennt, daß das Schickſal für die Geiſtesbildung des Einen günſtiger ſorge, als für die des Andern: ſo wird doch Jeder beſcheiden genug ſein, zuzugeſtehen, daß in Allen ein geheimer, ſanfter Zug nach Oben ſich rege, und in Allen die Sehnſucht nach dem Himmelreiche gefunden werde. Haben wir denn nicht ſelbſt manchen Bruder von dem Wirbel der Zeit ergriffen und fortgeriſſen geſehen auf Wege, wohin wir ihm um keinen Preis gefolgt wären, der bis zu den Tagen der politiſchen Aufregung Anſpruch auf unſre innigſte Achtung und

Digitized by Google

Liebe hatte? Wer will denn glauben, in seiner Seele sei auf einmal alles Heilige erstorben, wie die Blüthen des Frühlings, wenn sie ein Nachtfrost berührt? Die Tausende, die den rechten Pfad verloren, wer will sie denn verurtheilen als Menschen, die ihren Bürgerschein für eine höhere Welt frevelnd zerrissen hätten und nur darauf ausgingen, das Gute zu zerstören und das Heilige mit Füßen zu treten? In jeder Menschenbrust hat die Sittlichkeit, das Keimmenschliche, einen Altar, auf welchem die Flamme wol einmal düstrer brennen kann, wenn der Nebel den Altar verhüllt, aber niemals, niemals gänzlich verlischt. Auch der Verbrecher hat noch seine Freunde, weil er noch seine guten Seiten hat; und rührend ist nicht selten die Liebe, mit welcher an Weib und Kindern hangt, wer in der öffentlichen Meinung tief, sehr tief gesunken ist.

Nein, Brüder, wir sind nicht Fremdlinge mit unserm sittlichen Streben unter den Menschen! Der Geist der Freimaurerei findet in jeder Seele Anklang; und an unserm Bane arbeiten im Geheimen alle, alle Menschen mit. Ihr sollet nicht blos von Euch auf Andere schließen und glauben, weil Ihr vielleicht unablässig und ernst gegen schlimme Regungen in Euch ankämpfet, ein Andrer könne Das um seines Gewissens willen eben so wenig unterlassen. Tretet doch nur in ihre eigenen Lebenskreise ein und höret, wie sie ihre Kinder zum Guten ermahnen, wie sie ihre Diener wegen jeder Unsittlichkeit tadeln, wie sie jede Ungerechtigkeit, von der sie betroffen werden, verwerfen und bemüht sind, ihre Familien nur das Gute von sich sehen zu lassen! Womit hat man denn anders die Menschen in der jüngsten Zeit aufzureizen vermocht, als eben dadurch, daß man aus den bestehenden Verhältnissen das Unsittliche heraushob und mit den schwärzesten Farben schilderte und daneben das wünschenswerthe Gute stellte und mit allem ihm eigenthümlichen Zauber umgab? An seinem sittlichen Gefühle zog man das Volk in die Wirren des Tages hinein, an seinem Abscheu vor Unrecht zündete man die Fackel des Krieges an. Nein, Ihr stehet nicht allein, Ihr Maurer, wenn Ihr das Beste wollet. Mit Euch will es die ganze Menschheit; denn ihr Geist ist von Gottes Geiste, wenn auch Stunden kommen, in welchen die Sinnlichkeit und der Irrthum ihre verderbliche Macht äußern! Umschaffen sollet Ihr die Menschheit nicht, ihr nur immer wieder das Gute in seinem Himmelsglanze an Euch zeigen, damit sie dasselbe immer herzlicher lieben lerne und immer mehr Muth gewinne, der Versuchung zum Schlechten zu widerstehen. Euer edles Leben soll die Fahne werden, welche Euere Mitmenschen siegreich zum Kampfe gegen die Unsittlichkeit führt.

Wer wird uns folgen — fraget Ihr? Aufgeregt und mißtrauisch, Das muß Jedermann zugeben, ist jetzt ein großer Theil der Menschen, mißtrauisch besonders sind die unteren Volksklassen gegen die in der Gesellschaft höher Stehenden. Sie haben auch manche Ursache dazu erhalten. Denn so hat man ihrer sich nicht angenommen, daß die herzliche Liebe unverkennbar gewesen wäre, welche unter Geschwistern herrschen soll, und welche milden, sanften Sinn verbreitet. Darum wäre es nicht unerklärlich, wenn man auch unserm Bunde nicht allenthalben offnes Vertrauen entgegenbrächte, der seine Glieder ja auch nicht aus den tieferen Schichten des Volkes wählt. Allein es ist einmal gar nicht darauf abgesehen, daß die Freimaurer als Verbrüderung auftreten sollen, sondern als einzelne Menschen; von ihrem Zusammenhange mit einer Brüderschaft braucht die Außenwelt gar Nichts zu wissen. Dann hat sich die Welt doch wol davon überzeugt, daß wir zwar zusammenhalten, um Gutes zu thun, um durch mancherlei Anstalten Bildung, Sittlichkeit und Wohlsein zu fördern, aber nicht, um für uns die Menschen auszubeuten, nicht, um herrschen und hohe Stellen für uns in Beschlag nehmen zu wollen, nicht, um günstige Augenblicke wahrzunehmen für die Vermehrung unsers Besitzthums. Denn gerade in der Zeit allgemeiner Wirren haben wir uns still in unseren Logen verhalten; und wo man um die Zügel der Herrschaft rang, da hat man unsre Brüderschaft nicht auf dem Kampfplatz gesehen. Je ernstlichere Anstrengungen wir nun machen, nach allen Seiten hin für Hebung der Bildung und Sittlichkeit und für Milderung des Elends und der Noth zu wirken, je mehr der Menschen immer in Folge unsers treuen Wirkens werden, welche die Logenhäuser als Stätten der Wohlthätigkeit, als Tempel edler Menschenliebe ansehen, desto willigres Gehör, desto größre Beachtung wird das Wort und das Vorbild finden, womit wir mahnend und heilend unter sie treten. Ist unser Betragen, wo wir stehen, liebenswürdig: so wird uns Liebe werden; und wer der Liebe heiliges Feuer in Menschenseelen entzündet und nährt, Der ruft die Macht in das Dasein, die Alles veredelt und beglückt, Der zaubert den Himmel auf die Erde herab. Das ist eben die Herrlichkeit des freimaurerischen Wirkens, daß man keine lästigen Schranken für das Unrecht hinbant, den Menschen keine neuen Gebieter aufdrängt, sondern sie auf zarte, willkommne Weise für Gefühle zugänglich macht,

Digitized by Google

unter deren Einfluß ſie ſich ſelbſt über das Gemeine erheben und in der Verſuchung ſich halten.

Liebenswürdig muß aber dann unſer Betragen ſein, Alles aus unſerm Benehmen entfernt werden, was die Schönheit deſſelben ſtörte, in dem Streben nach Dem muß man uns begriffen ſehen, was Gegenſtand der edleren Wünſche im Volke iſt. Das führt uns zu den Punkten, welche unſre nächſte Aufgabe im Bunde ſelbſt ſind, zu dem Werke der Reformation und des Fortſchritts. Es iſt wahr, die Außenwelt iſt ferngehalten von unſeren Lebenskreiſen innerhalb der Brüderſchaft, und unmittelbar wird es unſerm Anſehen nicht ſchaden, wenn wir in unſerm Bundesleben noch an mancher Unvollkommenheit leiden, weil die Welt unſere Schwächen nicht ſieht. Aber der Nachtheil bleibt nicht aus. Der Anblick des Bundeslebens, die Theilnahme an ſeiner Darſtellung ſoll auf uns veredelnd wirken. Je reiner und edler dieſes iſt, deſto verklärender wird ſein Einfluß auf uns ſein. Wenn das Bundesleben uns gewöhnt, ein entſchiednes Nein zu Allem zu ſagen, was ſich mit vernünftigen Gründen nicht empfehlen läßt, und dagegen ſofort mit lebhaftem Eifer, mit inniger Begeiſterung Alles in die Hand zu nehmen, was die Menſchenherzen möchten wirklich werden ſehen: dann wird dieſe Handlungsweiſe maasgebend auch für unſer Verhalten außerhalb der Loge werden und uns zu einer Straffheit des Willens, zu einem ſittlichen Ernſte führen, wobei wir uns nicht leicht gehen laſſen, nicht mit Halbheit zufrieden ſind. Um dieſes Einfluſſes willen iſt es ſo nöthig, daß die Brüderſchaft Alles aus ihrem Schooſe entferne, was dem Tode verfallen iſt vor dem Urtheile der Vernunft. Mag es von der Gewohnheit, mag es von dem eigenthümlichen Geſchmacke Einzelner noch feſter gehalten werden, — wenn nicht bewieſen werden kann, daß die Gründe ſeiner Gegner auf Täuſchung und Wahn beruhen: ſo muß, ſo muß es fallen; denn es hat kein Recht zum Daſein in einem Vernunftreiche. Oder wollen wir auch erſt, wie wir Dieß auf dem politiſchen Gebiete geſehen haben, eine Zeit abwarten, in welcher von Außen kommende Stürme zerſtören müſſen, was nicht mehr in ein würdiges Menſchenleben gehört, was den Forderungen der Vernunft nicht entſpricht und die Bedürfniſſe des Gemüths nicht befriedigt, wohl aber den Aufgang und die Entwickelung eines Lebens mit entſprechenderen Einrichtungen hemmt. Wenn die welken Blätter im Herbſte nicht fielen und den nachrückenden Knospen, aus deren Hüllen der Frühling friſches Leben hervorrufen ſoll, Raum machten: ſo würde der Sturm des Winters den Baum leichter faſſen und zertrümmern können, oder der Schnee würde mit ſolcher Wucht auf ſeine breite Krone ſich legen, daß ihn die Laſt zermalmte. — Um jenes Einfluſſes willen muß die Brüderſchaft in ihren Werkſtätten auch rüſtig vorwärts ſchreiten und Alles zu verwirklichen ſuchen in ihrem Bundesleben, was ſich bei einer immer tiefer gehenden Erfaſſung des Bundeszweckes als wünſchenswerth ergiebt. Das Reich der Humanität iſt niemals etwas Abgeſchloßnes. Auf dem Gebiete des menſchlichen Geiſtes giebt es immer Neues zu erſtreben, immer Höheres zu erklimmen, immer Vollkommneres herzuſtellen. In einem Bunde gebildeter und ſittlicher Männer aber ſteht man natürlich auf einer Stufe, wo ſich früher und lauter höhere Bedürfniſſe regen, als zwiſchen dem alltäglichen Treiben auf offnem Markte, und in ſeiner Verfaſſung und ſeinem Leben wird ſich Manches vorbilden müſſen, was erſt viel ſpäter in den minder hellen und reinen Kreiſen des Volkslebens zum klar erkannten, nothwendigen Bedürfniß werden kann. Darum müſſen wir natürlich der Welt vorausſchreiten und dürfen uns nicht ſcheuen, in's Leben zu führen, was zum wahren, rechten Menſchheitleben gehört, wenn es auch noch mühevoller erſchiene und noch nirgends als durch Erfahrung bewährt aufgefunden würde. Es fragt ſich blos, ob Vernunft und Gemüth es fordern. Iſt Dieß der Fall, dann Hand an das Werk, dann das Größte und Kühnſte begonnen, dann gehört es in den Plan des großen Meiſters, dann wird es ſeinen Tempel zieren. Denn Vernunft und Gemüth allein verſtehen die Linien und Bogen, aus denen des ewigen Meiſters Bauriß gebildet iſt; nach ihrem Ausſpruche muß gearbeitet werden in der Werkſtatt der Freimaurer, unbeſorgt, was daraus entſtehe. Wir haben nur einzelne Steine zuzurichten; wie ſie dann der Baumeiſter verwenden werde in ſein hehres Werk, Das iſt nicht unſre Sorge.

Darum darf beim Beginne eines neuen Jahres die Stimme der Warnung und Ermunterung nicht ſchweigen. Wer die erhabne Sache der Brüderſchaft lieb hat, wird auch ſolche Stimme nicht verwerfen. Es muß, lieben Brüder, es muß die Einrichtung mit verſchiedenen Graden im Bruderbunde fallen; wie lieb ſie Euch iſt, wie ſehr ſie Eueren Wünſchen und Eurer Gewohnheit entſpricht, wie Manches Ihr Euch mühet für die Erhaltung derſelben aufzuführen. Seit einem halben Jahrhundert faſt kämpfen Euere tüchtigſten Denker und wackerſten Männer dagegen mit den Waffen der Geſchichte und Humanität. Wer hat denn bis heute ihre Gründe widerlegen können? Man weiſt zwar auf die Erfahrung hin und meint, — daß

Digitized by Google

jene Einrichtung heute noch beſtehe, trotz aller Befeindung ſich noch erhalte, Das ſei der ſchlagendſte Beweis für ihren Werth. Doch Das iſt Täuſchung. Man gebe nur erſt die Abſtimmung dem ganzen Bunde frei, dann wird das Ergebniß ein andres ſein; denn nicht die geſammte freie Brüderſchaft hat die Grade erhalten, ſondern nur der kleinre Theil hält auf ſie, der ſich auf der höhern Stufe gefällt. Das Leben in ihnen iſt auch Nichts, als ein Scheinleben, künſtlich und gewaltſam erhalten. Die Kraft des Bundes ruht in ſeiner Geſammtheit, ruht in der Symbolik des Lehrlingsgrades. Der Geſellengrad iſt längſt als eine Leiche mit von Jahr zu Jahr getragen worden, und der Meiſtergrad hat ſein Leben in der Verwaltung und Regierung der Loge, die ihm meiſt in die Hände gegeben iſt, nicht in ſeinem abgeſchloßnen Ritual. Die höheren Grade, welche ſich auf immer kleinere Kreiſe beſchränken, in welche der Freund den Freund nur zieht, den in der Menge der Brüder ſeinem Herzen näher Stehenden, — ſie mögen manche genußreiche Stunde gewähren und nicht ohne Befriedigung laſſen. Aber, wer wehrt denn den mit einander Befreundeten, ſich zuſammenzuſetzen und der Freundſchaft lieblichen Altar zu bekränzen? Nur ein nothwendiges Glied in dem Organismus des Bundes ſoll dieſe Vereinigung nicht ſein und nicht als ein höherer Grad maureriſcher Bildung und maureriſchen Lebens gelten. Die Umſtimmung, welche der Ton in den höheren Graden in jüngrer Zeit erfahren hat, iſt auch Beleg genug, daß man in dem Glauben an ihre Nothwendigkeit und erhabne Bedeutung ſchwächer geworden iſt. Warum nun eine ſolche Einrichtung, deren Nachtheile hier nicht nochmals zergliedert werden ſollen, warum ſie nicht muthig bei Seite ſtellen oder ihr mindeſtens das Bedenkliche abſtreifen, das in ihr liegt? Je reiner und freier das Bundesleben ſich geſtaltet, deſto herrlicher wird ſein Segen ſein. Und wahrlich! wer nicht verſäumt, immer wieder an dieſe Nothwendigkeit zu erinnern, Der meint es nicht ſchlimm mit der Brüderſchaft.

Dagegen giebt es Neues, Beßres anzuſtreben, worauf ſchon längſt das Bedürfniß wartet. Das iſt eine größre Einigung der Brüderſchaft. Das Band iſt zu locker, das die Logen und Baugenoſſen auf der Erde verbindet; die Berührung iſt zu oberflächlich und zu ſelten, in welche die Logen unſers Vaterlandes mit einander kommen. Alles, Alles verlangt nach herzlichrer Verſchwiſterung des Verwandten in dem Bunde und außerhalb deſſelben; ein mächtiger Drang treibt zur Einigung hin. Es iſt, als dürften die Herzen nicht mehr widerſtreben, ſeit die Völker angefangen haben, mit eiſernen Bändern die Länder zu verketten und mit der Dampfkraft die Breite der Seen zu kürzen. Es ſcheint Verrath zu ſein, einander noch fern zu bleiben, ſeitdem in wenigen Stunden die Preſſe die Gedanken und Begegniſſe der Menſchen von Land zu Land erzählt und die Herzen an einander legt. Und noch immer ſind nur einzelne kleine Schritte gethan worden, um auf eine Annäherung der Logen an einander hinzuarbeiten. Was wiſſen wir denn in unſeren deutſchen Bauhütten von dem Leben der Brüder in den uns zunächſt umgebenden Ländern andrer Sprache? Erfahren wir doch oft erſt nach Jahresfriſt wichtige Vorgänge in benachbarten deutſchen Logen. Führt doch ſogar manche Logenliſte Namen von Brüdern auf, von denen ſie bekennt, daß ihr Aufenthaltsort unbekannt ſei. Das kann, Das darf unmöglich ſo bleiben. Ein Mißverſtändniß iſt's, wenn man mit dem Gedanken an eine größre Annäherung der Logen an einander ſogleich den Plan in Verbindung bringt, es müſſe nun auch ein Geſetzbuch, eine Verfaſſung, ein Gebrauchthum werden. Das iſt ein ſtiller Wunſch wol manches Bruders, aber eine gänzlich andre Angelegenheit. Vorläufig kann es ſich nur darum handeln, einen Weg anzubahnen, daß die Logen ſich öfter und näher berühren, einen Mittelpunkt zu ſchaffen, an dem ſich die Nachrichten aus den Bauhütten der Völker ſammeln und von wo ſie wieder ausgetragen werden in die Werkſtätten aller Länder. Es gilt nur eine Stätte, wo Willigkeit genug vorhanden iſt bei zureichenden Kräften, ein ſo ausgedehntes Geſchäft zu unternehmen. Man wird ſofort die Großlogen nennen. Aber ich zweifle, daß ſie zur Bildung eines ſolchen Mittelpunktes zunächſt für die deutſche Brüderſchaft geeignet ſind. Sie haben bereits ihren Wirkungskreis und zwar einen in mancher Hinſicht verſchiednen, der nicht im Mindeſten geſtört oder beſchränkt wird, wenn ſich ein andrer Kreis bildet, um dieſen neuen Zweig maureriſcher Thätigkeit in die Hand zu nehmen. Es iſt von keiner Suprematie, von keiner Einmiſchung in Logenangelegenheiten, von keinem Syſtem, von keiner Polizeihandhabung die Rede, ſondern blos von einer Belebung gegenſeitigen Verkehrs, blos von einer Vermittelung gegenſeitiger Annäherung, was wol bisher die Johanniſchriften gethan haben, aber auf eine Weiſe nur thun konnten, die nicht mehr ausreichende Befriedigung gewährt. Regres, helles Leben muß in den Verkehr der Brüderſchaft kommen, Das iſt unabweisliches Bedürfniß. Die geſammte Familie muß wiſſen, wie es den einzelnen Lieben ergeht, was

Digitized by Google

ihre Erlebnisse und ihre Wünsche sind, und die Möglichkeit muß geschaffen werden, daß sie sich über die ganze Erde die Hände zu großer That reichen können. — Ein kühner Gedanke, m. Br., dessen Verwirklichung Muth und tüchtige Hände erheischt. Aber abweisen läßt er sich nicht mehr; seine Gewalt wird alljährlich dringender. Es muß werden, was er will; und der unscheinbarste Anfang, ihn zu verwirklichen, wird seinen Segen bringen.

Mit frohem Bewußtsein also können wir in die Außenwelt hinaus blicken, welche den Anfang eines neuen Jahres feiert; denn, wie viel sie Schlimmes im beschloßnen Jahre erfahren hat, wir haben an der Verwickelung ihrer Angelegenheiten nicht nur keine Schuld, sondern es ist uns gelungen, ihr zu zeigen, daß wir Höheres erstreben, als was der Sturm der Zeit erreicht, und daß wir unsre Würde während der Kämpfe der Leidenschaften zu bewahren wußten. Mit frohem Bewußtsein —, denn wir sind auch bereit, forthin unsere Kräfte anzustrengen, um der reinmenschlichen Ausbildung, dem Baue der Sittlichkeit und Freiheit lebensvolle Werkstätten zu erhalten und, so viel an uns ist, eine glückliche Zukunft herbeiführen zu helfen in geräuschloser Thätigkeit. Mit frohem Bewußtsein —, denn es ist unser Glaube, daß das Heil der Völker nur auf sittlichem Boden blühen könne, und daß Eintracht und Friede nur da eine sichre Stätte haben, wo man ächte Menschenwürde über alle die Güter stellt, welche das Glück vertheilt. Möge es uns gelingen, so, wie es unsere Herzen wünschen, der Menschheit zu dienen und vor Allem den Muth zu gewinnen, das Unhaltbare aus unseren Baubütten zu verweisen und in der Entwickelung des Bundesgeistes kräftige Fortschritte zu machen!

Diese Zeitung, welche ihren vierten Jahrgang beginnt, hat sich ebenfalls über den bewegten Wellen erhalten, obgleich es nicht ohne Anstrengung und Entsagung möglich war. Vielleicht ist der Glaube nicht zu kühn, daß auch sie den Beruf habe, der Brüderschaft noch größere Dienste zu leisten und die Entwickelung des Bundesgeistes zu fördern. Unentbehrlich wenigstens scheint ein solches Organ zu sein, wenn ein regrer Verkehr zwischen den Logen sich öffnen sollte, da die bisher angewendeten Mittel dazu nicht mehr ausreichen können; und die mit innigem Danke anerkannte Theilnahme, welche mir auch in dem abgelaufnen Jahre bei der Herausgabe geschenkt worden ist, sowie der inmitten der unruhigen und ereignißschweren Zeit eher gestiegne, als gesunkne Absatz haben den Muth in mir belebt, die Feder noch fest zu halten und in dem Versuche fortzufahren, dem Bunde zu dienen. So anmaßend bin ich nie gewesen, zu hoffen, daß ich den so verschieden gestimmten und in ihren Ansichten nach entgegengesetzten Richtungen hin gewendeten Brüdern allen genügen könne; und die Klagen Einzelner, welche nach andern Maaßstabe die Redaction führen würden, sind mir nicht verschwiegen geblieben. Allein ich habe nur mein Gewissen und meine Ueberzeugung, denen ich folgen muß, so lange die Prüfung fremder Meinung meinen Weg nicht verurtheilt und mir eine begründete Ansicht gewährt. Indem ich diese Autoritäten ehre, glaube ich aber ein Recht zu der Bitte zu haben, daß man die Zeitung nicht mit dem Mißtrauen in die Hand nehme, als wolle sie blos verneinen, sondern mit dem dem Bruder schuldigen Vertrauen, er wolle das Wahre und Gute, zu dessen Erkenntniß verschiedene Wege führen, und das nur allmälig gefunden wird. Ohne Segen ist diese Zeitung nicht geblieben. Denn Manches, das sie angeregt und empfohlen hat, ist hie und da in das Leben getreten und trägt seine Frucht. Warum sollte es der treuen Hand nicht gelingen, auch in Zukunft Samen weiter zu tragen, der an der einen und andern Stätte gereift ist und ohne das Mittel dieser Zeitung vielleicht dort verwehte, wo er sich bildete? Darum muthig vorwärts! Einer reiche dem Andern in Liebe zu guten Werken die Hand; und auf Segen werden wir nicht vergebens hoffen.

Correspondenz.

Br. K. in Fr. vom 8. Decbr. Der Beitrag ist mir so willkommen gewesen, als Dein Gruß. Für Alles aus der Feder des von mir längst hochgeachteten Mannes bin ich sehr dankbar. Glück auf und bald wieder! Es ist Ebbe in meiner Mappe!

Br. F. in N. vom 7. Decbr. Dank, l. Br.! Sie haben wol recht; die Sache liegt im Sterb'n. Ist's denn Schade um sie? Ich glaube nicht; der Geist ist erfinderisch genug, Neues zu schaffen, wenn's noth thut. Gruß an L.!

Br. H. in C. vom 23. Oktbr. Dank für den guten Willen! Das Gesandte ist mit dem bereits Abgedruckten völlig gleichtautend, darum unbrauchbar für mich.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 2. Januar. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Greisenwort Johannis des Evangelisten „Kindlein liebet Euch!" Rede zum Feste Johannis des Evangelisten 1849 in der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig von Br. Naumann (Dr. phil. und Oberkatechet zu St. Petri). — Beim Jahreswechsel. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Das Greisenwort Johannis des Evangelisten „Kindlein, liebet Euch!"

Rede

gehalten zum Feste Johannis des Evangelisten 1849 in der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig

von deren Redner Br. Naumann (Dr. phil. und Oberkatechet zu St. Petri).

Geliebte Brüder!

Sie haben Ihr gutes Recht, von dem Redner zu verlangen, daß er, wenn Sie sich in eine festliche Stimmung zu versetzen wünschen, Ihnen beiständig sei zur Befriedigung dieses Wunsches. Erlauben Sie mir aber, Ihnen zu bemerken, daß Ihr Recht nicht weiter geht, nicht so weit, wie man in unser Zeit nur zu häufig meint, die Anforderungen an Den, der uns erbauen soll, treiben zu dürfen, nicht bis zu dem Verlangen, daß der Redner für sich allein alles Das schaffe, was von nöthen ist, um das Gemüth zu erwärmen und den Geist in eine höhere Welt, in die Welt eines edlen Friedens und eines beseligenden Lichtes zu versetzen, daß der Redner seine Zuhörer selbst ohne ihren Willen, sich rühren zu lassen, rühre, selbst gegen ihren Willen, sich erheben zu lassen, fortreiße, daß er den Zuhörer, wie der Adler den Ganymedes mit mächtigen Fängen, erfasse und zu den klaren Höhen des Himmels emportrage, ohne daß der Erfaßte und Getragne seine eigenen Kräfte des Wunsches und des Bestrebens dabei in Bewegung zu setzen brauche! Vielleicht giebt es überhaupt keinen Geist, der im Stande ist, Dieß zu thun; vielleicht waltet da, wo wir meinen, mehr als eine bloße Beihülfe für die eigne und selbstthätige Gemüthserhebung zu spüren, wo wir meinen, ohne unsern Willen oder gar gegen unsern Willen in den Himmel verzückt zu werden, ein großer Irrthum ob, ein Irrthum, der entweder darin liegt, daß wir keineswegs in den Himmel verzückt, sondern vielmehr in einen Zustand der Blendung versetzt sind, in welchem uns alle Sicherheit und Klarheit der Begriffe abgeht, oder darin, daß wir allerdings durch die eigne und selbstthätige Kraft unsers Geistes uns erhoben und dabei der Worte, die zu uns geredet wurden, wirklich nur als einer willkommnen Beihülfe uns bedient haben. Gesetzt aber auch, daß es einen überlegnen Geist giebt, der im Stande ist, seine Brüder ohne ihren eignen und selbstthätigen Willen fortzureißen, so wiederhole ich, daß wir wenigstens kein Recht haben, die unwiderstehlich auf uns einwirkende Kraft eines solchen Geistes zu verlangen, daß wir kein

Digitized by Google

Recht haben, mehr zu verlangen, als eine Beihülfe bei dem Wunsche, uns rühren und erbauen zu laſſen. Iſt aber dieſer Wunſch vorhanden, der ſchon an ſich ſelbſt eine dem Redner entgegenkommende Selbſtthätigkeit des Zuhörers iſt, ſo kann und muß der Redner zu ſeinem Ziele gelangen ſogar in dem Falle, daß er ſich außer Stande fühlt, mit dem Reize des Unerwarteten, mit der Gewalt des Ueberraſchenden, mit dem Glanze des Ueberſchwänglichen ſiegreich hervorzutreten; und hierin liegt eine Beruhigung, die der Redner um deſto feſter halten muß, je häufiger ihn Stimmungen des Kleinmuthes und wol auch der wirklichen Geiſtesarmuth überfallen, in welchen er ohne jene Beruhigung würde verzagen und auch auf das kleinſte Wort Verzicht leiſten müſſen. In einer ſolchen Stimmung, m. Brr., befand ich mich, als ich mich anſchickte, zu unſrer heutigen Feſtfeier das Meinige ſo beizutragen, wie es mein Amt von mir fordert. Da gedachte ich aber, daß doch Sie ſelbſt den Wunſch haben, ſich in eine feſtliche Stimmung zu verſetzen; da gedachte ich, daß Sie mit der Selbſtthätigkeit Ihres Geiſtes und Gemüthes mir entgegen gekommen ſind, ſo oft ich mein ſchwaches und doch durch Ihre Güte nicht unwirkſames Wort laut werden ließ; da gedachte ich, daß, wenn in den Feſtgenoſſen jener Wunſch einmal vorhanden iſt und zu ſeiner Erfüllung ſich mit Selbſtthätigkeit des Geiſtes und Gemüthes verbindet, dem Redner eine ſehr leichte Aufgabe geſtellt ſei, daß er weiter Nichts zu thun habe, als die Saite des Herzens anzuſchlagen, die, wie überhaupt mit der höhern Bedeutung des Lebens, ſo insbeſondre mit der Bedeutung des zu feiernden Tages am Sicherſten übereinſtimmt. Und welches iſt dieſe Saite Ihres und meines Herzens?

Als Johannes der Evangeliſt, deſſen erhabnen Redeſchwung nur ein ſehr hohes Greiſenalter ſchwächen konnte, nicht mehr im Stande war, der Gemeinde zu Epheſus ſo vorzuſteben, wie er es mit dem belebenden Feuer ſeines Wortes ſonſt zu thun gewohnt war, als er nur noch, auf den Schultern der Brüder getragen, in die Verſammlungen des Bundes ge angen konnte, da ließ er, unfähig einen längern Vortrag zu halten, es dabei bewenden, daß er die feierliche Stille, mit welcher die Brüder zu ihm aufblickten, nur mit den Worten unterbrach — „Kindlein, liebet Euch!“ In dieſem Worte meinte er alle herzbewegende Kraft der geiſtreichſten Rede zuſammengedrängt und den kurzen Ausdruck aller ächten Lebensweisheit zu finden; mit dieſem Worte meinte er die Saite des menſchlichen Herzens anzuſchlagen, deren reine und beſeligende Klänge bis in die Heimath alles Schönen und Guten vordringen und von dorther wiederhallen. Und er hatte recht. Seelen, in welchen der Friede wohnt, werden durch dieſes einzige Wort genugſam bewegt. So, wenn eine Blume oder nur ein Blatt auf den Spiegel eines ſtillen Sees gefallen iſt, verbreiten ſich ſanfte Wellen in kaum ſichtbaren aber weitausgreifenden Ringen und verlieren ſich in eine lichte Ferne, in welche zugleich mit ihnen die Sehnſucht hinübergleitet.

Nun, m. Brr., der hohe Greis, der da meinte, daß dieſes einzige Wort — „Kindlein, liebet Euch!“ hinreichend wäre, ſchon durch ſich allein die Brüder in eine feſtliche Stimmung zu verſetzen, iſt derſelbe Johannes, deſſen Andenken wir am heutigen Tage feiern, indem wir ihn, zugleich mit Johannes dem Täufer, als den alten Schutzpatron des Maurerbundes verehren.

Mit der Bedeutung unſers Feſtes ſtimmt es alſo gewiß überein, wenn ich Sie an jenes Wort Johannis des Evangeliſten erinnere und nach dem Beiſpiele dieſes Schutzpatrons es dabei bewenden laſſe, Sie nur ganz im Allgemeinen an die Liebe zu mahnen, die, wie das erſte Bundesgeſetz der Maurer, ſo nicht weniger der natürliche Zug und die heiligſte Kraft jedes unverdorbnen Herzens iſt. Ja! die Liebe iſt die Kraft, die in dem Menſchen ſich als mächtig auch dann noch bewährt, wenn jede andre Kraft geſchwunden iſt; und an den Herzen, die bereit ſind, ſich rühren zu laſſen, bewährt ſich die einfache Ermahnung zur Liebe als der Stamm aller Beredtſamkeit auch dann noch, wenn von dieſem Stamm aller Schmuck der Zweige mit ihren Blättern und Blüthen bereits abgefallen iſt. Das iſt es, was wir an dem Beiſpiele Johannis des Evangeliſten wahrnehmen.

Wenn ich Sie aber dießmal gerade auf dieſen Punkt in dem Leben Johannis aufmerkſam mache: ſo bewegt mich dazu keineswegs einzig und allein die Rückſicht auf mein gegenwärtiges Unvermögen, Ihnen etwas mehr als das Allereinfachſte vorzutragen, ſondern kaum weniger bewegt mich dazu die Rückſicht auf das Gedächtniß ſelbſt, in welchem Johannes unter uns lebendig und wirkſam bleiben ſoll. Denn das edle Bild dieſes jedem ächten Maurer theuern Mannes kann erſt durch den Hinblick auf die Schwachheit ſeines hohen Greiſenalters vervollſtändigt werden, nachdem wir ihn früherhin in jener Schwungkraft ſeines Geiſtes bewundert haben, die ihm in den chriſtlichen Kunſtgebilden eine unverwelkliche Jugend zugeſichert und den Adler als bezeichnendes Sinnbild bei-

Digitized by Google

gegeben hat. Nun erſt, da wir ihn, den ſchwachen und wortarmen Greis, an ſeinem liebenden Herzen noch als denſelben erkennen, als der er, ein blühender Jüngling, an der Bruſt des Meiſters lag, nun erſt ſehen wir an ihm ganz, was des Lebens unwandelbare Weisheit, was des Herzens nie alternde Stärke, was der Seelen unverwelkliche Schönheit iſt.

O, Heil dem Menſchen, dem, wenn aller äußre Glanz des Lebens ausgelöſcht iſt, doch innen im Heiligthume der Seele das Licht des Himmels fortleuchtet, dem, wenn außen Alles kalt und öde, verworren und traurig geworden iſt, doch innen in dieſem wohlverwahrten und unverſehrten Tempel Gottes die warme und belebte, ordnungsvolle und beglückte Welt nicht fehlt! Verſagt ihm der Adler ſeine Schwingen, ihn zu ſonnigen Höhen hinaufzutragen, ſo freut er ſich jenes ſanften Gottesgeiſtes, der auf Flügeln der Taube ſich zu ihm in ſchattige Thalesgründe niederläßt. Heil uns, wenn in dieſer liebearmen und dem Himmel entfremdeten Welt die Liebe, dieſe Tochter des Himmels, wenigſtens in unſerm Bunde noch eine Stätte findet! Sie iſt berechtigt, ihre Stätte bei uns zu ſuchen. Denn, nennt ſich die Maurerei die königliche Kunſt und gewährt ſie uns die Freiheit, die unter Brüdern walten ſoll, — rühmen ſich die Logen, in welchen an Werken der Liebe gearbeitet wird, vollkommen zu ſein: ſo ſtimmt ſie nicht allein nach dem Inhalte, ſondern ſogar nach den Ausdrücken ihrer Forderung, daß die Brüder die Liebe als das Grundgeſetz ihres Bundes heilig halten ſollen, überein mit dem Chriſtenthume, das mit den Worten des Apoſtels Jacobus die Liebe das königliche Geſetz und das vollkommne Geſetz der Freiheit nennt.

Es hat aber, m. Brr., — ja, Gott ſei Dank! — es hat unter uns die Bruderliebe die Stätte gefunden. Darum weiß ich, daß Sie mich verſtehen, daß meine einfache Hinweiſung auf Johannis des Evangeliſten Wort — „Kindlein, liebet Euch!" vollkommen genügt, Sie Ihres Glückes bewußt zu machen und in Ihnen die Stimmung zu erwecken, in welcher allein dieſer feſtliche Tag auf eine ſeiner Bedeutung entſprechende Weiſe begangen werden kann. Die Bedeutung dieſes Tages nämlich iſt in jeder Beziehung nur Aufforderung zur Liebe. Ich ſchweige davon, daß die Zeit, in die er fällt, die Zeit des flammenden Chriſtbaumes iſt, eines Baumes, der mitten in der abgeſtorbnen Natur mit friſchem Grün und mit erquicklichen Früchten prangt, weil er tief im warmen Grunde der Liebe wurzelt; ich ſchweige davon, daß die Zeit, in welcher wir das Andenken an Johannes den Evangeliſten feiern, voll iſt von Mahnungen an die Geburt Deſſen, in welchem die höchſte Gottesliebe und Menſchenliebe ſich geoffenbart, in welchem die Liebe ſich als die wunderbare Kraft bewährt hat, Gottheit und Menſchheit unauflöslich zu vereinen. Ich ſchweige von dieſem Allem, weil dieſes Alles ohnehin der laut verkündete Inhalt der allgemeinen Feier dieſer Tage iſt und auch von unſrer Loge, als ſolcher, in's Herz gefaßt wird, wie ſie durch ihre Chriſtbeſcheerung, durch dieſes dem Herrn wohlgefällige Opfer der Liebe, es bezeugt. Aber auf das Eine erlauben Sie mir immer von Neuem aufmerkſam zu machen, daß der Tag Johannis des Evangeliſten für den Maurer noch eine beſondre Bundesbedeutung hat, durch die wir zum Feſthalten an der Bruderliebe uns nachdrücklich und mächtig aufgefordert fühlen müſſen, wenn überhaupt unſer Bund ſelbſt und die alte, gute, bewährte Sache deſſelben uns theuer iſt. Denn, denken wir an den Urſprung unſers Bundes zurück, ſo verliert er ſich in urgermaniſchen Einrichtungen, die, ausgebildet und veredelt durch das Chriſtenthum, als Innungen und ſogenannte Gilden ſich durch das ganze Mittelalter hindurch und bis in die neuſten Zeiten herabgezogen haben und noch nicht verſchwunden ſind. Alle dieſe Genoſſenſchaften waren gegründet auf das Bewußtſein, ſowol in geiſtigen, als in leiblichen Angelegenheiten nur durch brüderliche Gemeinſamkeit, nur durch wechſelſeitige Hülfeleiſtung, nur durch die Liebe, als deren hervorragender Apoſtel Johannes der Evangeliſt immer erkannt und verehrt worden iſt, Etwas zu vermögen und zu leiſten und einen beglückenden Genuß des Lebens zu erlangen. Darum beginnt ein altes Statut mehrerer vereinigter Handwerkerinnungen mit jenen Worten, die Sie ſelbſt ſo oft in einem Lieblingsgeſang unſrer Loge anſtimmen, Es ſagt David in den Pſalmen: „Siehe wie fein und lieblich iſt es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen!" Darum eröffnen die Kaufleute zu Odenſee die Geſetze ihrer Gilde vom Jahre 1476 mit den Worten Johannis des Evangeliſten — „Da Gott die Liebe iſt, und wer in der Liebe bleibet, Der bleibet in Gott und Gott in ihm; ſo haben wir] Kaufleute und Kaufmannsdiener" u. ſ. w. Darum liegt in den Bauhütten der Maurerbrüderſchaft die Bibel bei dem Evangelium Johannis aufgeſchlagen, in welchem die der Welt geoffenbarte Liebe Gottes als die mächtigſte Aufforderung zur brüderlichen Liebe im hellſten Lichte erſcheint.

Nun, m. Brr., ſo laſſen Sie uns den heutigen Tag zu einem Tage nicht der Erneuerung der Liebe —

Digitized by Google

denn deren bedarf es unter uns nicht, — wohl aber einer innigern Befestigung der Liebe machen, jener ächten und treuen Bruderliebe, ohne welche unser Bund sich auflösen würde, mit welcher aber unser Bund nicht nur unauflöslich besteht, sondern auch, wie er bisher ein Freudenspender in trüber Zeit, ein Bewahrer der Weisheit in thörichter Zeit, ein Hort des Friedens in Zeiten der Parteiungen und des blutigen Streites gewesen ist, so zum glorreichen Ueberwinder jeglicher Unbilde und zum Stamme beglückterer Geschlechter werden wird!

Beim Jahreswechsel.

Entschwunden ist also wieder ein Jahr! Ach! es war eine ernste, schwere Zeit. Wechselten doch in ihr nicht blos, wie in jedem andern Jahre, in bunter Mischung Freud' und Leid, stellten sich doch nicht blos die gewöhnlichen Beschwerden und Unfälle ein, von denen das Menschenleben heimgesucht zu werden pflegt, — Wetter zogen uber uns auf, wie wir sie noch nie kannten, Stürme brauſ'ten an uns heran, wie wir sie noch nie erfahren hatten, Leidenschaften flammten empor, wie wir sie entbrennen sehen zu müssen wol nie gefürchtet hatten. In wie mancher Brust hat da das Herz voll peinlicher Angst gezittert! In wie mancher Familie sind da heilige Bande zerrissen, ist mit einem Male das ganze Lebensglück zertrümmert worden! Wie hat sich die Noth unter manchem Dache gehäuft! Wie viele edle Kräfte sind aufgerieben worden! Wie viele Gräber haben müssen gegraben werden! — Es war ein schweres Jahr! — so klagen die Stimmen vom Throne der Fürsten an bis zur ärmlichsten Wohnung herab.

Freudenleer ist das geschiedne Jahr zwar auch nicht geblieben; und wir haben wol Alle aus unserm Berufe, aus unseren Erlebnissen, aus dem traulichen Kreise unserer Lieben und aus dem wundervollen Reiche der Natur manche frohe Empfindung, manchen lieblichen Genuß geschöpft. Allein der trüben Tage und der erschütternden Ereignisse gab es doch sehr viele.

Warum mußte nun diese schwere Zeit an mir vorübergehen? Nichts begegnet ja dem Menschen in dieser von einer erziehenden Vaterhand geleiteten Welt, ohne für seine Erbauung berechnet zu sein; in allen Erscheinungen und Schicksalen stellt sich ihm des ewigen Meisters Walten und dessen heilige Weltordnung immer erkennbarer vor die Augen, damit er von Tag zu Tage lerne, sich besser in diese Ordnung fügen und ersprießlicher für sich wählen und sorgen. Zu lernen gab es also gewiß Hochwichtiges in dem vergangnen Abschnitt meines Lebens. Ich will doch suchen, heute, am Eingange in eine neue Zeit, einige der Winke erkennen zu lernen, die mir die Hand meines großen Meisters gegeben hat!

Zunächst will mir's fast wunderbar erscheinen, daß nun die ernsten, erschrecklichen Auftritte dieses Jahres, wie seine frohen Stunden so weit schon vorübergegangen sind, als wären sie gar nicht dagewesen. Nichts von ihnen gehört mir mehr an, wie mich noch Nichts davon berührte, als ich vor zwölf Monden auf der Schwelle dieses Jahres stand. Wird es denn am letzten Tage meines ganzen Erdenlebens auch so sein, daß von allem Dem Nichts mehr mein ist, was da kommt und geht, ohne daß ich es kommen heiße und von hinnen leite? Werde ich mich denn niederlegen und einschlummern so, daß Alles, was mich traf, was mich umgiebt, nicht mehr für mich da sein wird? Jener letzte Abend aber, — weiß ich denn, wie nah' oder wie fern er mir noch ist? Am nächsten Sylvester klingen mir vielleicht keine Lieder, tönen mir vielleicht keine Glocken mehr; da ist's vielleicht nur hie und da eine stille Thräne, die, indem sie heimlich dem Auge entfällt, mein Andenken noch feiert. Dann, an diesem letzten Tage wird mir, wie heute ein Jahr, das ganze Dasein als ein Traum erscheinen, dessen lieblichste Bilder und dunkele Schatten alle zerronnen sind. Von meinem Vermögen, von meinem Ansehen, von meinen Lieblingsgenüssen wird eben so wenig mir mehr angehören, als von meinen kleinen Sorgen und Kümmernissen. Eine unbekannte, höhere Macht wird anderweit über Das, was ich bis dahin mein nannte, verfügt haben; und mich werden die Güter der Erde nicht mehr reizen, ihre Uebel nicht mehr schrecken. Traum und Staub wird Alles sein.

Alles? Nein, Das sehe ich dann eben, daß über all diesem gewaltigen Wechsel der Dinge jene geheimnißvolle Macht fortbesteht, welche auch in dem abgelaufnen Jahre gegeben und genommen hat, wie ich es nicht erwartete, der große Geist, dessen Wege nicht meine Wege sind, der ewige Herr über Raum und Zeit. Mit ihm bleibt aber zugleich auch, was von seinem Geiste in mir ist, was zu ihm, zu seinem Wesen und Reiche gehört. Heute, wo so Vieles, was groß und gewaltig war, verschwunden ist, heute waltet Gott immer noch. Das Licht des Tages, der Wirbel der Schneeflocken, das Klopfen des Herzens, der stille,

Digitized by Google

leise Zug meiner Seele nach Oben, — Alles sagt mir, er sei da und leite die Dinge mit derselben Weisheit und Treue, wie vor Jahrtausenden. Was in mir so ist, wie er es haben will, was zu dem herrlichen Einklang in seinem Reiche paßt, meine Rechtschaffenheit und Milde, mein bescheidner und zufriedner Sinn, alles Edle und Gute, nein! Das sinkt nicht mit der fliehenden Zeit in den tiefen Schoos der Vergangenheit, Das bleibt meiner Seele, Das bleibt mir auch am letzten Tage meines Lebens und wird dann noch stillen rieden und selige Hoffnung über die letzten Stunden ausgießen. Eins nur ist sicher und ewig, das Gute und sein Gott; alles Andre vergeht.

Ist Das nicht ein höchst bedeutsamer Wink für mich in Zeiten, wo Alles so ungewiß, Alles so tief erschüttert, Alles in Frage gestellt ist; und wo doch alles menschliche Streben zugleich so entschieden auf Geld und Genuß gerichtet ist? Wer geht denn reicher und gesicherter der Zukunft, die noch gar manchen heftigen Sturm in ihrem Schoose bergen mag, die wenigstens gewiß einmal meine letzte Lebensstunde mit sich bringt, entgegen, wer des Göttlichen viel in seiner Seele, oder wer des vergänglichen Metalls viel in seinem Besitze hat? Mein Gott hat mir geholfen in der vergangnen Zeit, die so reich an Versuchungen war, fest und treu zu beharren bei Dem, was ich für recht und gut halten mußte; wohlhabender, angesehner bin ich nicht geworden, meine Rechtschaffenheit hat mir eher Nachtheil gebracht. Aber ich freue mich im Innersten darüber, und würde noch viel zufriedner sein, wenn ich ein noch besrer Mensch geworden wäre.

Leugnen will ich nicht, es würde mir wohl thun, wenn ich einiges Vermögen mein nennen könnte; und wenn mir's möglich gewesen wäre, an diesem Weihnachtsfeste meinen Lieben recht reichlich zu bescheeren, ihnen alle Tische voll schimmernder Gaben zu legen: so hätte mich ihr Jubel gewiß hoch, hoch erfreut. So mußten wir uns bei beschränkten Mitteln mit kleinen Ueberraschungen begnügen; — und die Freude ist doch groß gewesen, die schöne Weihnachtszeit haben wir sehr fröhlich mit einander verlebt. Wir halten ja einander lieb und lebten als gute Menschen bei einander. Kam ein Augenblick, in welchem die Stimmung nicht mehr so rein und hell war, so trat er ein, weil Jemand seiner Pflicht nicht ganz eingedenk war, sondern eine Schwäche zeigte. Also liegt doch der Grund der Fröhlichkeit, des Glücklichseins nicht in Dingen außer uns. Der Gedanke wäre ja fürchterlich, daß so viele Menschen in bedrängten Verhältnissen leben müssen, wenn die Zufriedenheit nicht ohne günstige äußere Umstände aufkommen könnte, wenn keine Stätte der Armuth mehr von einem Freudenengel besucht würde. Was hat denn dem Glücklichen der Gewinn geholfen, den er während des vorigen Jahres in seinem Geschäfte machte, wenn er dabei ein Verschwender war? Der Jubel seiner Feste ist verrauscht, das kostbarste Kleid ist veraltet, der Glanz im Hause ist zur Gewohnheit geworden, der Reiz ist dahin und im Herzen ist's öde und leer. Was half den gesegneten und oft beneideten Eltern bei ihrem Wohlstande die Schaar der blühenden, kräftigen Kinder, wenn ihnen die Liebe und Treue abging, durch welche Frohsinn und Eintracht im häuslichen Kreise erhalten werden sollte? Ihr Segen wurde ihr Fluch. Was half die lang ersehnte Freiheit im Staate und die mit Jubel in Besitz genommene Menge von neuen Errungenschaften ohne Mäßigung und Edelsinn, ohne Frömmigkeit und Gerechtigkeit? Das köstliche Gut wurde das Unglück von Tausenden und bat zahllose Thränen gekostet. Ob Etwas Glück oder Unglück ist, Das kann man ihm bei seiner Ankunft nicht ansehen, Das hangt erst von des Menschen Gesinnung und Benehmen ab. Alles verklärt sich vor einer reinen klaren Seele; Alles wird trübe in einer unordentlichen schmutzigen Hand. Ein Spruch aus alter Zeit sagt: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen." Sehr wahr! denn Alles, was ihnen begegnet, Das fassen sie so auf, Das greifen sie so an, damit gehen sie so um, wie er es will, der alle Dinge leitet nach seinem heiligen Willen. Dann paßt natürlich ihre Stimmung, ihre That zu des Meisters hehren Bau, in jenes lichte, heilige Reich, wo Alles Friede und Harmonie ist, wo Alles zu Segen wird, dann ist's, als senkte sich der Himmel in die Menschenseele herab, sie ist selig in Gott. Darum konnte Derjenige, der auf Erden die ächte Lebenskunst am Besten verstand, der in ihr Meister war, darum konnte er trotz seiner niederschlagenden Erfahrungen und trotz des bittern Kelches, den er trinken mußte, nicht umhin, mit seinem bis zum Sterben liebenden Herzen zu versichern — „selig sind, die reinen Herzens sind!" und aufzufordern — „trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit! Das Andre wird Euch zufallen." Das Einzige, was wahren Werth hat, Das ist das Gute; und ob mir das Andre zum Segen oder zum Fluche wird, Das wird darauf ankommen, ob ich's als ein guter Mensch gebrauche und zum Besserwerden verwende. — Es war ein schweres Jahr, welches vorüberging. Warum denn? Es wurde schwer weil in so vielen Menschen nicht die

Digitized by Google

rechte Gottes-Treue, nicht das reine Herz war, weil Thorheit, Selbstsucht, Leidenschaft die Dinge ordnen wollte; es wurde für Diejenigen selbst am Schwersten, in denen der fromme, treue, edle Sinn am Meisten niedergehalten wurde. Ach, wie kann ich's nur so oft vergessen, daß es bei dem Baue der Menschheit, in meinem Leben, in der ganzen Welt nur nach der Ordnung des allmächtigen Baumeisters gehen kann, nicht nach den Einfällen und Wünschen der Lehrlinge und Gesellen! Ich will künftig ernstlicher dafür sorgen, daß meine Gesinnungen und Schritte seinem allweisen Riß mehr entsprechen, sich leicht in seine Ordnung fügen! Je mehr von Dem, was in mir ist, heilig und göttlich wird, desto mehr Friede wird in meine Seele kommen.

Wenn Dieß, wenn Jenes würde, wie glücklich würde mich Das machen! Wenn es so oder so kommen sollte, wie unglücklich würde ich sein! — So träumend in Hoffnung oder Bangen mag Mancher vor zwölf Monaten an der Pforte des nun schon entronnenen Jahres gestanden haben. Er bante sich im Geheimen seine Paradiese oder warf einen Blick in seine vermeintliche Hölle. Alles ist wol anders gekommen, als es die Menschen sich träumten. Der Allweise lenkt ja die Dinge; wie könnte er's thun nach der Menschen kindischen Anschlägen! Das bat wol Jeder auf's Neue erfahren müssen, daß er in die Vertheilung von Glück und Unglück Nichts zu reden habe, daß darüber ganz anders entschieden wird, als er es denkt und wünscht. Das Herz voll süßer Hoffnungen betrat wol Mancher das Jahr; und ihn — ihn gerade haben vielleicht sehr harte Schicksale betroffen. In fröhlichem Familienkreise feierte wol Mancher recht heiter den Jahreswechsel und dachte an keine Veränderung seiner Lage; und heute — heute ist's so still in seinem Hause, eins seiner Lieben schläft draußen in kalter Nacht unter dem weißen Hügel. Ein Andrer blickte wol sehr bang der Zukunft entgegen; und ihm hat das Jahr viel Erfreuliches beschcert. Will ich denn klagen, daß in Dingen, die ich nicht verstehe, die ich nicht übersehen kann, ein Andrer die Fürsorge für mich übernommen hat, der Alles kennt, der Alles in der Hand und mich dabei so lieb hat, daß er für mich nur wählt, was zu meinem Frieden dient? Wie oft — ich habe es ja erfahren müssen zu meinem großen Leid —, wie oft würde ich dort die Blumen zu meinen Freudenkränzen pflücken wollen, wo meine Hand nur in Nesseln und Dornen griffe! Darum „sollet Ihr eben nicht sorgen und sagen — was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?“ Worin ich mich verrechnen und vergreifen könnte, woran ich vergeblich Zeit und Kraft verwenden könnte, Das will Gott für mich besorgen; und er nährt die Vögel unter dem Himmel so treu und kleidet die Lilien auf dem Felde so schön. Das aber, worou es ausgemacht ist, daß es mir Segen, unendlichen Segen bringt, daß es ächten Werth hat, das Gutsein, das Besserwerden, Das soll meine Sorge sein, Das bat er mir überlassen, bei dem Streben darnach, will er mir gern und treulich helfen. Das ist der Acker, den ich sorgfältig bebauen soll; die Leitung der Witterungsverhältnisse ist nicht meine Sache, kann es nie sein. Kindisch, lächerlich, wenn ich meinen Acker vernachlässigen und das Wetter machen wollte! Meinen Stein, mein Werkstück kann ich bearbeiten, Das ist ein Tagewerk, welches ich übersehen kann; den Dom bauen, dazu fehlt mir Einsicht und Kraft. Gutes lernen, Gutes üben kann ich in jeder Stunde, in jeder Lage, und bin überzeugt, den Menschen, der Dieß treulich thut, wird Gott nicht verlassen und versäumen. Hätte ich nur in der wieder vorübergegangnen Zeit diese Ordnung geehrt! Ich hätte mir gewiß manche Unruhe, manche unnütze, quälende Sorge erspart, es wäre gewiß manche Thorheit unterblieben, ich würde heute besser, ich würde viel seliger sein.

Wie fröhlich und wohlgemuth könnten doch die Menschen in jeden neuen Zeitabschnitt hinübertreten! Wenn Jeder dächte, — in der Stunde, die eben da ist, auf der Stelle, wo ich eben stehe, mit den Kräften, die ich eben habe, will ich das Beste thun, was ich zu thun weiß, und im Uebrigen den großen Hausherrn walten lassen, dessen Rath wunderbar ist, und der es so herrlich hinausführt! — wenn Jeder so dächte und lebte, kein Tag könnte vorübergehen, ohne das Himmelreich näher gebracht, ohne neuen Frieden auf die Erde gebaucht zu haben. Schwere Aufgaben, ernste Prüfungen würden darum zwar noch nicht ausbleiben; denn sie sind nöthig zur Uebung unsrer Kraft, da sich der Lehrling zum Meister hinaufarbeiten soll. Aus unseren Schwächen und Verirrungen würden auch noch mancherlei Uebel hervorkeimen; denn die Dornen sind eben nöthig, um uns den Weg zu Irrthum und Sünde zu verlegen und die Thorheit zu verleiden. Hier würde die Armuth drücken, dort die Krankheit schmerzen, hier eine unverdiente Begegnung kränken, dort würden liebe Augen sich schließen. Aber mehr der Güte würde dann auf Erden sein, die mit dem Trauernden trauert, geduldig und sanft den Kranken pflegt, freundlich mit dem Nothleidenden theilt. Mehr

Digitized by Google

des Glaubens würde da sein, der nicht verzagt, wenn der Lebenshimmel sich trübt und die Verhältnisse rings umher sich verwickeln; mehr der Hoffnung, welche die irdische Laufbahn als die Wanderung nach einem lichtern, reinen Lande betrachtet. Nebendem würde das Gute, dem man sich hingäbe, das man vollzöge, so viel schöne Früchte tragen, daß man gewiß mit leichtrer Mühe Manches entbehrte, was man jetzt nicht ohne Unmuth vermißt. In den Herzen und Häusern müßte es dann besser stehen; in der Gemeinde, im Vaterlande, auch da würden dann die heißen Wünsche edler Menschenfreunde weit mehr in Erfüllung gehen.

Wolan, so will ich wenigstens den Versuch machen, frohen Sinnes und festen Muthes an die große Aufgabe zu treten, größer zu sein, als mein Glück oder Unglück, fromm und treu in jeder Stunde! Schuldfrei will ich genießen, was die Zeit Gutes bringt, ergebungsvoll tragen, was sie Lastendes hat! Die Bürde wird dann leichter, die Freudenstunde seliger sein; und will mir's schwer werden, so zu leben, dann will ich zu meinen Bundesbrüdern flüchten, in die Kreise von Männern, welche Gutes und Menschenglück suchen. An ihrer Seite wird sich mein Muth und meine Kraft wieder heben, und ich werde neues Vertrauen in mir fühlen. Das Jahr, wie es komme, es wird dann nicht ohne Segen für mich sein.

Traget denn, Ihr flücht'gen Stunden,
meinen Dank dem Jahre nach,
das doch manchen Strauß gebunden,
wenn es auch viel Herzen brach, —

Dank für Licht, das es gegeben,
für die Kräfte, die es hob,
für die Hand, die reinem Streben
still der Hoffnung Kränze wob!

Und nun — Allen Gottes Frieden
und was Seelen selig macht!
Euch, die Ihr von hier geschieden,
Euch noch einmal — gute Nacht!

Aus dem Logenleben.

Düsseldorf. Die dasige Loge klagt in ihrem Johannisschreiben, „daß die Lockerung, welche in alle Verhältnisse der Außenwelt getreten, auch von Logen dazu benutzt worden sei, sich von dem größern Bande, welches sie im engern Vaterlande umschließe, zu trennen und auf eigne Weise ihr Ziel zu verfolgen. Nicht als ob sie glaubte, daß nur auf ihre Weise der Tempelbau vollendet werden könne! Aber wie solle Einheit des Ganzen, wie Harmonie in allen Einzelheiten des Baues hervorgerufen werden, wie wolle man die allgemeine große Loge, welche die ganze Welt umfassen solle, erstreben, wenn man sich um jeder Meinungsverschiedenheit willen von dem ältern Bruder wenden und das Heil im Verfolgen des selbst vorgeschriebnen Weges suchen wolle?" — Auf welche Logen sich dieser beklagte Abfall beziehe, ist der Redaction noch unbekannt. Sie weiß nur, daß zwischen einer Loge in Cöln und ihrer Großloge in Berlin ein Mißverhältniß obschwebte.

Meiningen. Aus der dortigen Loge, deren wackrer Meister durch Herausgabe des Taschenbuchs „Aftäa" sich bereits namhafte Verdienste erworben hat, ist eine Aufforderung zur Theilnahme an einer Bücherlotterie ergangen, welche durch ihren Ertrag einem Bruder aufhelfen soll, der, ein Buchhändler, unter dem Drucke der seinem Geschäft so ungünstigen Zeitverhältnisse seufzt und doch so viel Anspruch auf die Achtung der Brüderschaft hat. Zu seiner Aufhülfe ist ein Absatz von 3000 Loosen à 1 Thaler nöthig, wovon jedes Loos mindestens so viel Bücher oder Kunstgegenstände gewinnt, als der Einsatz beträgt. Möge der Wunsch des Bedrängten und die Bitte des Fürsprechers die brüderlichste Berücksichtigung finden! Es werden zu diesem Zwecke jeder Loge eine Partie Loose zur Abnahme zugesandt werden.

New-York. In diesem nordamerikanischen Freistaate sind während des Jahres 1847 acht neue Bauhütten eröffnet worden, zum Theil in der westlichen Gegend desselben, wo früher die Aufregung gegen die Brüderschaft am Heftigsten entbrannt war. Die Großloge dieses Staats umschließt jetzt 137 Werkstätten, deren Mitglieder aus den würdigsten Männern bestehen, weil bei der Aufnahme die gemessenste Vorsicht beobachtet wird. Ueberhaupt scheint das Leben in jenen Logen in voller Blüthe zu stehen; denn nicht nur die regen Bestrebungen, nach allen Seiten hin Verbindungen mit auswärtigen Logen und Logenvereinen anzuknüpfen, sondern auch die Vermögensumstände der Großloge zeugen dafür, indem dieselbe im Jahre 1847 eine Einnahme von 4000 Dollars aufführt, gegen 900 Dollars mehr, als im vorhergegangnen Jahre, wozu die Bundes- und Tochterlogen über die Hälfte beigetragen haben.

Die in New-York lebenden Deutschen hatten die dasige Großloge zur Theilnahme einer Feier eingeladen, durch welche den Märzbewegungen Deutschlands im vorigen Jahre eine ehrende Anerkennung ausgedrückt werden sollte. War diese Gesinnung den einzel

Digitized by Google

nen Brüdern gewiß weder befremdend, noch unwillkommen: so lehnten sie doch als Gemeinschaft mit Bedauern diese Theilnahme ab, indem dieselbe mit dem Wesen und der Verfassung des Bundes nicht wol zu vereinbaren sei. So hat also selbst in jenem freien Staate die Brüderschaft ihren Grundsätzen in einer Zeit treu zu bleiben gewußt, welche ein Nachgeben gegen die Versuchung, wenn nicht verzeihlich, doch sehr erklärbar gemacht hätte.

Man beabsichtigt schon seit längrer Zeit die Errichtung einer Central-Großloge für die Vereinigten Staaten, und es scheint dieser Vorschlag um so empfehlenswerther, je öfter die verschiedenen dortigen Großlogen mit einander in Differenzen gerathen, wie eben jetzt wieder eine solche zwischen den Großlogen von Louisiana und Mississippi obschwebt. Wenn sich bis 1. Januar 1849 mindestens 16 Logen dafür ausgesprochen haben, soll der Antrag verwirklicht werden. Indeß räth die Großloge von New-York von dem Unternehmen ab, wozu die Gründe jedoch in der Gestaltung zu liegen scheinen, welche der Centralloge gegeben werden würde, die wol kaum dem Wesen eines Freistaates hinlänglich entsprechend sein dürfte, wenn man von manchen Zeichen einer nicht geringen Anmaßung darauf schließen will. So scheinen Großlogen einander das Recht zu bestreiten, Männer aufnehmen zu dürfen, die sich für eine gewisse Zeit an einem andern Orte, als in ihrem Heimathsstaate aufhalten, wenn auch deren Würdigkeit außer allem Zweifel wäre. Ja! einige Großlogen weigern sich sogar, Diejenigen als Brüder anzuerkennen, die in einem andern Staate oder Lande aufgenommen worden sind, als wo sie ihren festen Wohnsitz haben. Diesen Grundsätzen widerspricht die Großloge von New-York entschieden und gesteht keiner Großloge das Recht zu, einen freien Mann, welcher dem Bunde beizutreten wünscht, zu zwingen, sich in einer bestimmten Loge, in einem gewissen Staate oder Lande zum Maurer aufnehmen lassen zu müssen, noch Jemandem zu verbieten, Maurer zu werden, wo er eben will.

Dieß sind Verhältnisse, neben welchen wieder einmal recht klar an den Tag tritt, wie nothwendig eine engre Verbindung und ein gemeinsames Handeln in gewissen Beziehungen nothwendig wäre. Denn wie beeinträchtigend sind solche Grundsätze für unsere Brüder, die aus Deutschland nach Nordamerika auswandern, und denen gewiß die Theilnahme an Logen ein hohes Bedürfniß ist!

Statistisches.

Holland*). Die in diesem Lande befindliche Großloge hat folgende Töchter.

1) In Amsterdam La bien Aimée,
2) " " Concordia vincit animos,
3) " " La Paix,
4) " " La Charité,
5) " " Willem Frederik,
6) " Haag L'Union Royale,
7) " Middelburg La Philanthrope,
8) " Leyden La Vertu,
9) " Kampen Le profond Silence,
10) " Gröningen L'Union provençale,
11) " Rotterdam De Eendracht,
12) " " Frederik Royal,
13) " " De Drie Kolommen,
14) " Leeuwarden De Teutesche Trouw.
15) " Deventer Le préjugé vaincu,
16) " Arnheim De Gelderesche Broederschap,
17) " Haarlem Vicit vim virtus,
18) " Breda Het Vry Geweten,
19) " Bilfingen L'Astre de L'Orient,
20) " Alkmaar De Nordstar,
21) " Zierikzee De Star in het Oosten,
22) " Delft Silentium,
23) " Gouda De ware Broedertrouw,
24) " Zwolle Fides mutua,
25) " Herzogenbusch De edelmoedigkeit,
26) " Dordrecht La Flamboyante,
27) " Gorinchem Orde en Vlyt,
28) " Zaardam Anna Paulowna,
29) " Bianen Standvastigheid en trouw,
30) " Helder Willem Frederik Karel
31) " Purmerend Louisa Augusta,
32) " Utrecht Ultrajectina,
33) " Maestricht La Persévérance,
34) " Nymwegen St. Lodewyk.

Außerdem arbeiten unter dieser Großloge.

35) In Batavia De Star in het Oosten,
36) " Samarang La Constante et Fidèle,
37) " Surabaya De Vriendschap,
38) Am Cap der guten Hoffnung De goede Hoof,
39) " " " " " De goede Trouw,
40) In Surinam Concordia,
41) " " De Standvastigheid,
42) " Gent in Belgien Septention,
43) " " " Fidelité bienfaisante,
44) " " " Le vrais amis.

Großbeamte sind jetzt — Großmeister Willem Frederik Karel, Prinz der Niederlande; dessen Deputirter J. Schouten; die Aufseher Verweij Mejan und van Lennep, Großredner van Dam van Isselt, Großsecretair van Rappard; Großschatzmeister Bannaart van Bergen; außerdem van Hasselt, Hoekwater, Rademeyer van Rosenthal, Kentsink, van der Boeg; Willekes Macdonald, Lulofs und Furstner.

*) Die Redaction wird durch die Güte eines Brd. in Holland in den Stand gesetzt werden, öftere Nachrichten aus dem Leben der dortigen Logen darbieten zu können.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 3. Januar. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Krieg gegen das Schlechte. Ein Logenvortrag von Br. R. R. Fischer. — Abmahnung. — Begräbnißkasse. Circularschreiben an die Mitglieder und die besuchenden Brüder der Freimaurerlogen in Dresden. — Einförmigkeit. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Der Krieg gegen das Schlechte.

Ein Logenvortrag von Br. R. R. Fischer.

„Die böse, böse Welt!“ — wie oft hören wir diese Klage, m. Br.! „Das war sonst doch ganz anders!“ — seufzen die Aelteren unter den Menschen. „Da hielt man noch auf Frömmigkeit, da walteten einfache Sitten, da hieß es noch — ein Wort ein Mann! Die Diener gehorchten, die Jugend trat bescheiden zurück, vor der Obrigkeit neigte man sich überall in Ehrerbietung. Fleiß und Treue, Häuslichkeit, Zucht und Sittsamkeit war allenthalben zu finden; und von Schlechtigkeiten, wie man sie jetzt täglich vernimmt, hörte man selten reden. Nein! besser ist's nicht in der Welt geworden!“ —

Etwas Wahres scheint in diesen Klagen zu liegen; denn wir begegnen allerdings mancher schlimmen Erscheinung auf unseren Wegen, und die öffentlichen Zustände sind nicht eben reizender Art. Aber vor Allem wollen wir uns nicht verhehlen, daß der Vergleich zwischen Vergangenheit und Gegenwart sehr leicht täuscht. Von fern sieht man wol die Rose schimmern, aber gewahrt nicht den Wurm, der ihre Blätter zernagt, und nicht den Dorn, der an ihrem Stengel droht; man sieht weit hin das Licht glänzen, aber erst in der Nähe entdeckt man den Schatten, von dem es begleitet ist. Die kleinen Unannehmlichkeiten, die in ihrer Masse, in ihrer täglichen Wiederkehr so empfindlich, so unerträglich wurden, wie der nicht eben heftige Schlag, der immer wieder auf die nämliche Stelle fällt, — sie werden vergessen, je weiter wir uns von ihnen entfernen. Es kommt noch dazu, daß wir in früheren Jahren weniger aufmerksam und empfindlich waren, als wir im vorgerückten Alter sind. Was störte es uns denn da ob das Lager minder weich und warm, und die Speise minder gar und schmackhaft war? Eben so wenig fiel es uns auf, daß die Menschen nicht in allen Dingen so waren, wie sie sein sollten. Jetzt nehmen wir das Betragen Anderer ernster auf und sind doch wol auch im Guten so weit vorgeschritten, daß uns mehr verletzt, was nicht in sein Reich gehört. — Daneben müssen wir auch beachten, daß sich ehedem die Menschen nicht so viel um einander kümmerten, sie lebten in größrer Abgeschlossenheit. Jetzt ist der Verkehr unter ihnen so lebhaft, die Berührung so häufig, die Bewegung so rasch, daß man viel öfter wahrnehmen muß, was anstößig ist; und während man sonst auf einen engen Kreis von Lebensgenossen beschränkt war, geht man jetzt mit der halben Welt um, indem die Presse die

Digitized by Google

Tagesbegebenheiten und jeden kleinen Vorfall im Menſchenleben ſchnell nach allen Seiten hin berichtet. Da kommt allerdings viel mehr Schlimmes zu unſrer Kenntniß, als es in unſrer Jugend der Fall war; denn das Auffallende wird ja vor allem Andern weiter erzählt. Das Auffallende? Alſo wäre doch die Sünde nicht das Gewöhnliche? Gewiß iſt ſie es nicht, ſo wenig, als es das Schlechte in Deinem Leben iſt; ſonſt würde ſie nicht ſogleich alle Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen und durch Aller Mund gehen; denn über das Gewöhnliche erſchrickt und ſtaunt man nicht. — Beruft man ſich aber auf die neuſte Zeit und weiſ't auf ihre Schattenſeiten hin: ſo kann ſie freilich manche dunkle Stelle nicht verbergen. Indeß, lieben Brüder, ſie iſt eine Zeit gewaltiger Aufregung; und ſo billig ſollte man doch ſein, unſer Geſchlecht eben ſo wenig nach einem ſolchen einzelnen Lebensjahre zu beurtheilen, als man einen einzelnen Menſchen nach ſeinem Benehmen in einer Stunde gereizter Stimmung wird beurtheilen wollen. Iſt doch auch nicht zu überſehen, daß den Bewegungen unſrer Zeit, durch welche viel Trübes aufgeregt worden iſt, ein großes, edles Streben zu Grunde liegt, daß ſie nicht arm ſind an höchſt ehrenwerthen Thaten, ja! daß ſie eigentlich keine andre Bedeutung haben, als daß ſie ein großer Krieg gegen das Schlechte ſind. Denn Wühler wie Heuler — ſagt ſie nur auf's Gewiſſen! — wollen das Rechte, das Gute, gewiß mit ſeltenen Ausnahmen; nur daß ſie in der Erkenntniß Deſſen, was recht und gut iſt, nicht ohne Irrthum ſind und in der Aufgeregtheit nicht immer die empfehlenswertheſten Mittel wählen.

Gegen das Schlechte iſt allgemeiner Krieg.

Du lächelſt? Komm, laß uns die Sache genauer betrachten! Ich hoffe, Du ſtimmſt mir bei.

Von vornherein geſtehe ich zu — es giebt Zeiten, in denen einzelne Irrthümer und Laſter eine ſolche Verbreitung zu erlangen und ſo tiefe Wurzeln zu ſchlagen drohen, daß man bei dem Gedanken an die Zukunft wol von einigem Bangen beſchlichen werden kann. Von ſolchen Erſcheinungen iſt auch unſre Zeit nicht frei. Der Mangel an frommer Scheu und an zarter Beſcheidenheit, die Genußſucht und Verſchwendung, die Geldſucht und der Uebermuth haben ein weites Reich inne; und die Glaubensrichtung bei den Gemüthern, die mehr ſittlichen Ernſt verrathen, iſt häufig eine bedenkliche. Bei ſolchem Anblick iſt ein alter Spruch nicht ohne Troſt, der da ſagt: „Alle Pflanzen, die der himmliſche Vater nicht gepflanzt, die werden ausgerottet.“ Denn, wenn wir das Unheilige an ſich näher unterſuchen, ſo entdecken wir bald, es liege in ſeiner eignen Natur der Keim ſeines Todes, es ſei ſo eingerichtet, daß es ſich ſelbſt nicht dulde, daß es ſich ſelbſt bekriege und an ſeinem Untergange arbeite. Laſſet uns nur Einiges aus dem Reiche der Sünde darauf ſcharf anſehen! — Der Herrſucht iſt es eigen, ſich Alles unterwerfen, keine Macht über ſich, keine Macht neben ſich dulden zu wollen; Alles ſoll ſich vor ihrem Scepter beugen. Weſſen Herz ſie nun annimmt, Den treibt ſie eben, Jeden zu bekämpfen, Jeden zu verdrängen, der ſchon herrſcht oder zu herrſchen ſtrebt. Auf dem Wege zum Ziel kann es zwar ſein, daß ſich mehrere Herrſchſüchtige mit einander verbinden und gemeinſame Sache machen, um Den zu ſtürzen, der über ihnen ſteht; aber ſie werden in demſelben Augenblicke Feinde, in welchem ſie den gemeinſchaftlichen Zweck erreicht haben und die eroberte Herrſchaft theilen wollen. Allgemein alſo, Das liegt am Tage, allgemein kann die Herrſchſucht nicht werden, ſie beſchränkt, ſie vernichtet ihr eignes Reich. — Die Habſucht, darin beſteht ſie eben, daß ſie immer mehr, daß ſie Alles haben will, daß kein Andrer neben ihr noch reich ſein ſoll; ſie bietet eben darum alle Kraft, alle Liſt auf, zu verhüten, daß nicht ein Zweiter Alles an ſich reiße, duldet alſo ihr Reich nur in einem einzigen Menſchen; ja! Dieß nicht einmal, ſondern reizt Einen gegen den Andern auf, befeindet, hindert ſich alſo ſelbſt, ſucht ſich offenbar ſelbſt zu verderben. — Die Bequemlichkeit will bedient ſein, verlangt, daß Andere für ſie arbeiten, für ſie die Anſtrengung übernehmen, um ihr das gemächliche Loos zu bereiten; ſie kann es alſo offenbar nicht zugeben, daß auch Andere bequem ſeien, ſie muß anfangen, Andere daran zu hindern, ſei es durch Beſtechung oder durch Drohung, ſie muß gegen ſich ſelbſt auftreten, ihre eigne Herrſchaft zerſtören. — Der Neid ſtachelt ſeine Diener auf, das Glück des Beneideten zu zertrümmern; er geht darauf aus, ſich ſeine Nahrung zu entziehen, ſich ſelbſt um das Leben zu bringen. Denn, gelingt es ihm, das fremde Glück zu untergraben, ſo hat er ja Nichts mehr zu beneiden. — Der Haß ruht und raſtet nicht, bis er ſeinen Gegner verdrängt, vernichtet hat, bis ihm Nichts mehr zu befeinden übrig iſt. Er arbeitet alſo an ſeinem Grabe; denn er muß dahinwelken, ſobald ihm kein Gegner mehr gegenüberſteht. — Die Wolluſt iſt ſo ungenügſam, der Geiz ſo gierig, die Trunkſucht ſo unerſättlich, daß ſie die Kräfte des Menſchen im Uebermaaße in Anſpruch nimmt und ſchnell aufreibt. Jedes Laſter treibt ſeine Diener ſo weit über die Grenze des Guten und Schönen hinaus,

Digitized by Google

daß ihr Betragen endlich häßlich und abscheulich genug erscheint, um alle, selbst minder zartfühlende Herzen gegen sich einzunehmen. Den Tod trägt also unverkennbar das Unheilige in seinem Schooße, es führt Krieg gegen sich selbst. — Wie wunderbar ist doch die Welt eingerichtet! Wie treulich ist für uns gesorgt! Was uns Fluch und Verderben bringen müßte, Das zerstört, vernichtet sich selbst.

Ein müßiger Zuschauer bin ich keineswegs bei diesem Kampfe; ich kann es nicht lassen, den thätigsten Antheil daran zu nehmen und auf alle Weise dem Unheiligen Abbruch zu thun. Sobald sich nur das leiseste Verlangen nach etwas Unrechtem in mir regt, tritt die Vernunft in mir auf und mahnt und mahnt — „befriedige es nicht!“ Sobald ein unerlaubter, ein unwürdiger Schritt geschehen ist, erwacht das Gewissen und klagt und klagt — „hättest Du ihn doch nicht gethan!“ Ohne Unterlaß komme ich auf den Fehltritt zurück und suche mir seine Wiederholung zu verleiden. Erhebe ich mich zu meinem Schöpfer, zu dem Allheiligen, so hat mein Gedächtniß den alten Spruch bei der Hand — „Er ist's, dem gottlos Wesen nicht gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor ihm!“ und erschüttert damit mein Gemüth. Trete ich unter gute Menschen, so ist die Beschämung da und windet ihre kleinen, spitzen Dornen um mein Herz. Kommt das Glück in mein Haus und überrascht mit seinem freundlichen Gruß, so wird eine Stimme in mir laut, die mir sagt: „Verdient hast Du's aber wahrlich nicht!“ Bricht das Unglück herein, so donnert mir mein Bewußtsein entgegen — „Das ist Deiner Sünde Schuld, daß Du so gestäupt wirst!“ — In schuldlosem Frohsinn spielen meine Kinder um mich her — möge Euch Gott Eure Heiterkeit bewahren, Ihr lieben Seelen! — und an den frommen Wunsch knüpft sich sofort die heilige Mahnung, sie zu guten, reinen Menschen zu erziehen und ihnen mit treuem Beispiele voranzugehen. Von der Achtung, von dem Vertrauen bin ich Zeuge, das mein Mitbürger wegen seiner Tugenden genießt, und sofort ist die Aufforderung laut — „sorge dafür, daß Dein Wandel unbescholten, Deine Gesinnung rein sei!“ So wird meine Seele alltäglich mehr an das Gute gewiesen, und die Sehnsucht nach dem Heiligen eben so belebt, als die Abneigung vor dem Unrechten steigt. Was thue ich nun? Ich arbeite in mir daran, daß ich freier von Allem werde, was mit meiner Würde unvereinbar erscheint; die Tage und Stunden, die mir die feierlichsten sind, wo mein Gemüth am Empfänglichsten für Höheres ist, benutze ich, um heilige Vorsätze in mein Innerstes zu senken; die Gelegenheiten, bei denen ich Erbauung, Stärkung, Begeisterung gewinnen kann, sie suche ich auf. In meiner Seele ist allem Bösen der Krieg erklärt, kein Wunsch ist öfter da und tritt lebhafter auf, als die Sehnsucht nach höherer Vollkommenheit; und wenn ich unrecht gethan habe, so decke ich's sorgsam vor Anderer Blicken zu.

Diesen Kampf, meine Brüder, führt der Einzelne nicht blos in seiner eignen Brust gegen das Unheilige, er setzt ihn auch im Umgange mit Anderen fort. Schon das Kind sträubt sich gegen das Unrecht, das ihm geschehen soll; und der Knabe mag Unrecht weder von seinen Gespielen, noch von seinen Führern ertragen und läßt sich von seinem Rechtsgefühle wol bis zu unerlaubten Schritten in der Selbstvertheidigung verleiten. Im Jünglingsalter, wo das kräftige Gemüth Alles so schnell erfaßt, was zu seinen edlen Regungen stimmt, Alles so kühn und ungestüm angreift, was dagegen spricht, — im Jünglingsalter, wer hätte da nicht gegen Einrichtungen und Sitten geeifert, die er mit des Menschen erhabner Bestimmung nicht zusammenreimen konnte! Jetzt, wo das Blut ruhiger in unseren Adern fließt, und wir unsere Wünsche haben mildern lernen, wehren wir nicht Alle unseren Kindern, unrecht zu thun? Bestrafen wir nicht das Vergehen? Weisen wir nicht dem ungestitteten und pflichtvergeßnen Diener die Thür? Dem nachlässigen Arbeiter geben wir keine Bestellung mehr, dem unverschämten Bettler verbieten wir das Haus, vom zänkischen Nachbar bleiben wir fern, selbst an dem uns theuersten Wesen, an der Lebensgenossin, tadeln wir das Fehlerhafte und suchen sie von ihren Schwächen zu heilen; und will uns der Vorgesetzte launisch und willkürlich behandeln: so schweigen wir nicht dazu, sondern lassen ihn empfinden, daß wir das Unrechte nicht billigen. Wo es aber Menschen aufzuklären, zum Guten zu bewegen, zu heiligen Empfindungen zu stimmen gilt, da sind wir zu immer gern bereit. Es ist nicht anders, täglich, stündlich liege ich selbst mit dem Unheiligen im Krieg und arbeite auf seinen Untergang hin.

Was in uns vorgeht, meine Brüder, Das regt sich wol auch in Anderen. Jeder trägt ja einen Geist in sich, der sich gegen das Unwahre und Schlechte sträubt. Freude findet Niemand am Bösen; die Sehnsucht, frei zu sein, ist in Allen wach, und Vernunft und Gewissen läßt Keinem Ruhe, er muß sich gegen das Ungöttliche entscheiden. Wie wol Alle an sich selbst arbeiten, besser zu werden: so sehen wir sie einander überall sich die Hände reichen, um das Böse

Digitized by Google

zu vertilgen, das ihnen von Außen begegnet. Mit bewundernswerther Aufopferung unterhält man Schulen und Lehrer, um ſchon aus dem kindlichen Herzen Unwiſſenheit und Untugend zu verdrängen und das Licht und die Kraft in ihnen zu beleben, wodurch ſie der Sünde entfremdet werden. Mit ſtaunenswerthem Aufwande ſorgt man für Kirchen und deren Diener, um die Erweckungsmittel zum Guten und Belehrungen über des Menſchen hohe Beſtimmung allen Ständen und jedem Alter nahe zu bringen und durch ſie das Himmelreich auf Erden zu erweitern. Sorge hat man getragen, daß keine Gelegenheit vorübergeht, wobei das Herz ſich zu öffnen pflegt, ohne gute Gedanken und edle Geſinnungen hineinzupflanzen. Wenn die Liebenden den Ehebund ſchließen, wenn die Gattin Mutter wird, wenn das Kind in die Verhältniſſe des bürgerlichen Lebens eintritt, wenn man einen Sarg in den Schoos der Erde verſenkt, an jede feierliche Stunde knüpft man Belehrung und Mahnung zum Guten. Ohne Kargheit bringt man ſeinen Beitrag dar zur Erhaltung der Gerichte, der Strafanſtalten und Beſſerungshäuſer, damit der Ungerechtigkeit gewehrt, damit das Recht geſchützt werde; und was geſchieht für Wiſſenſchaft und Kunſt, um durch ſie die Menſchheit zu veredeln! Dort windet man dem treuen Beamteten den ehrenden Kranz, der fünfzig Jahre hindurch ſeinen Beruf mit Gewiſſenhaftigkeit erfüllte, doch nur, um ſeine Achtung vor der Tugend an den Tag zu legen. Hier erzählt man mit Entrüſtung von einer Frevelthat, die ein Menſch in ungemeßnem Leichtſinne beging; doch nur, weil ſich das Herz gegen die Sünde auflehnt und gleichem Abſcheu in Anderer Herzen zu begegnen glaubt. Dort erweiſ't man der Wittwe, die mit großer Hingebung und Treue an den Ihrigen handelte, noch in den höchſten Jahren ſo viel Ehrerbietung; hier läßt man den pflichtvergeßnen Hausvater, der Nichts nach Weib und Kindern fragt, ſondern nur ſeinen ſinnlichen Wünſchen fröhnt, ſo unbeachtet. Sind Dieß nicht Alles Kriegserklärungen gegen die Sünde? Lies doch nur, wie hart die Geſchichte das Laſter der Fürſten verurtheilt und wie hoch ſie daneben den Edelſinn ſelbſt des Geringſten preiſ't! Sieh doch nur, wie innig die Völker an Führern hangen, deren Tugend und Treue ſich bewährt hat, und wie unwillig die Bürger über Beamtete ſind, die ein weites Gewiſſen haben! Beachte doch nur, wie man ſo gern bei dem Handwerker arbeiten läßt, der redlich und aufmerkſam iſt, und wie bald die Werkſtatt des Künſtlers verödet, der ſich unehrlich und anmaſend zeigt! Verſuche es nur ſelbſt, zeige Dich als einen unverträglichen Menſchen; Du wirſt bald erfahren, wie man Dich flieht und verachtet. Laß Andere nur inne werden, daß Du ſchwathaft biſt; nur zu ſchnell wirſt Du fühlen müſſen, wie allſeitig man ſein Vertrauen zurückzieht. Ueberall Krieg, Krieg gegen das Schlechte! — Uns ſelbſt, meine Brüder, was hat uns denn zuſammengeführt, unſere Bauhütten errichtet, unſere Lichter entzündet? Die Abſicht, Krieg gegen das Unheilige zu führen, der Wahrheit und Sittlichkeit einen Tempel zu bauen; und jede Loge, die wir halten, iſt eine Schlacht, die wir dem Schlechten liefern. Wer kann denn nun wol hoffen, in einer ſolchen Welt auf ſündlichem Wege ſein Glück machen zu wollen? Wer kann im Ernſte fürchten, es werde das Schlechte jemals auf die Dauer zur Herrſchaft gelangen? Untergang iſt ſein unvermeidliches Loos.

Mögen die Menſchen das Unheilige nicht vertragen, wie ſollte es Schutz von Dem zu erwarten haben, der die Welt gebaut, der die Menſchen geſchaffen und ihnen die Abneigung gegen das Schlechte erſt in die Seele gehaucht hat? Uns widert das Böſe an, unſern Abſcheu erregt es, wenn wir's in ſeiner häßlichen Nacktheit und in ſeinen heilloſen Folgen erblicken; und wir ſind ſelbſt noch ſündige Menſchen, tragen des Unheiligen mehr oder weniger in uns und können den zerſtörenden Einfluß deſſelben immer nur auf einem ſehr beſchränkten Gebiete wahrnehmen. Da kann doch gewiß jenes lichtreine Weſen, das uns mit der Liebe zum Guten ausgeſtattet hat, nicht Wohlgefallen am Unrechte haben, da muß doch gewiß ſein Reich ſo eingerichtet ſein, daß Alles in ihm auf Vernichtung des Gottloſen hinwirkt. — Von wem haben wir ſelbſt Leben und Kraft? Von wem rührt jede Faſer unſers Leibes, jede Regung in unſrer Seele her? Wer erhält die ganze Welt, ruft Wolken aus fernem Meere und Winde vom eiſigen Pole? Wer gießt die wärmenden Strahlen aus dem blauen Himmel herab und hebt die fruchtbringende Aehre aus dem Schooſe der Erde empor? Was lebt und webt, Das wird von der Hand des ewigen Baumeiſters gehalten und getragen; der Halm verwelkt, wenn ſie nicht mit Saft ihn durchdringt, der Bach verſiegt, wenn ſie nicht aus der Quelle ihn tränkt, der Stein zerſtäubt, wenn ſie nicht ſeine Theile zuſammenhält. Sollte nun das Unheilige nicht vergehen, wie Nebel zerrinnt, ſo könnte es doch nur leben durch Den, durch welchen alle Dinge ſind. Er aber ſollte nähren und ſegnen, was er nicht will, was ſeine Menſchen von ihm trennt, was ihren Frieden ſtört und ihr Wohlſein trübt? O! ich ſehe ja allenthalben, daß das Böſe ſo unerwünſcht, ſo beunruhigend auf den Menſchen wirkt, daß er gar

Digitized by Google

nicht anders kann, als dasselbe zu unterdrücken. Ueberall stößt man mit seinen Fehlern an, überall erschwert man sich mit ihnen das Leben, überall zieht man sich durch sie unerfreuliche Erfahrungen zu, stört mit ihnen seine frohe Stunden; immer schärfer tadelt das Gewissen, immer heller wird die Erkenntniß, die Sünde sei nicht der Weg zu Würde und Frieden, — da entschließt man sich endlich doch, gedrängt von einer höhern Macht, ernstlich an seine Besserung zu gehen und das Unrecht zu meiden. Daneben segnet sich alles Gute so köstlich, daß jede edle Tugend, jede schöne That, jeder heilige Entschluß schon innig beglückend für uns wird; in den Armen der Liebe und Weisheit fühlen wir uns so frei und froh, daß uns das Gute mit jedem Tage theurer wird; selbst für das Sinnenleben gehen so viele erfreuliche Folgen aus einem treuen Wandel hervor, daß wir es anerkennen müssen, eine sittliche Ordnung herrsche in der Welt, daß wir uns endlich doch entscheiden, dem Unheiligen den Krieg zu erklären. — Gehen denn aber nicht genug Menschen aus der Welt, ohne dem Laster entsagt zu haben? Aus der Welt gehen sie nicht, nur aus dem kurzen Erdenleben treten sie hinaus, um in andrer Verbindung sich weiter zu veredeln und zu verklären. In wie weit sie bei ihrem Heimgange mit der Sünde gebrochen haben oder nicht, ob das Gute in ihnen nicht doch schwerer wiegt, als das Schlimme, — Das ist dem menschlichen Auge verborgen. So viel steht über allem Zweifel, daß im Laufe der Jahrhunderte die Menschheit, wenn auch mit kurzen Schritten, in der Sittlichkeit vorwärts gegangen ist, daß das Heilige die Stürme überlebt hat, das Unheilige aber mit Schande und Fluch bedeckt ins Grab gesunken ist.

Die Welt, nein! sie ist nicht so schlimm, als man häufig klagt. Alles in ihr strebt der Vervollkommnung zu, Alles führt Krieg gegen das Gemeine und Schlechte; und der Sieg — er gehört der guten Sache, er ist unser.

Abmahnung.

Seit einiger Zeit ist es sehr üblich geworden, daß die Logen mit Unterstützungszumuthungen von Seiten einzelner Brüder oder zu deren Gunsten selbst von Logen angegangen werden. Bald literarische Erscheinungen, bald Kunsterzeugnisse, bald Lotterieloose werden dargeboten, deren Ertrag einem herabgekommnen Freimaurer aufhelfen soll, wenn auch die dazu nöthige Summe in die Tausende stieg. Ich gebe zu, unsre Zeit ist eine außerordentliche, die durch ihre unerwarteten und gewaltigen Verwickelungen manchen höchst ehrenwerthen Mann in große Verlegenheit, selbst ohne seine Schuld gebracht hat; und die außerordentlichen Nothstände erklären und entschuldigen außerordentliche Rettungsversuche. Ich gebe auch zu, der schuldlos bedrückte Bruder hat ein gewisses Recht, die Hülfe der Brüder zu beanspruchen, und die Brüderschaft wird dem Gefühle einer gewissen Verpflichtung zum Beistande nicht wehren können. Ja! ich wünsche herzlich, daß keine brüderliche Bitte vergeblich in die Werkstätten dringen möge, und kann den Mann tief bedauern, der bis zu solchen Schritten vom Schicksale gedrängt wird. Dennoch hat das versuchte Mittel große Bedenken. Einmal glaube ich, in solchen Fällen, wo es einen einzelnen Bruder und seine Familie gilt, hat seine Loge zunächst und allein die Verbindlichkeit zu helfen; wie weit diese Verbindlichkeit bei ihr gehe, dazu wird ihr die Erwägung der Verhältnisse, das Bedürfniß des Nothleidenden und ihre Liebe zu ihm das Maas geben. Sie hilft, so weit ihr Herz es verlangt und ihre Kräfte es gestatten. Die Hülfe der Bundesgesammtheit, in so fern sie möglich ist bei der Lockerheit des Bandes, gehört für größere Bedürfnisse, für Liebeswerke, wozu die Kräfte kleiner Kreise nicht mehr ausreichen, Ueberschwemmung, Hungerseuche, Auswanderung ꝛc., wo das Zeugniß der Noth offen vor Aller Augen liegt. Denn, was soll werden, wenn die hier gerügte Maasregel allgemeine Sitte wird? Wol jede Loge hat bedrängte Brüder aufzuweisen, die sich gern gefallen ließen, wenn solche Wege zu ihren Gunsten eingeschlagen würden. Es werden aber diese Versuche, je öfter sie kommen, desto vergeblicher sein, da eben jede Loge schon in ihrem Kreise ihre Kräfte zur Hülfe anzuspannen hat und es auch in nicht geringem Maase thut; denn die Summe der Armenunterstützungs-Gelder in den deutschen Logen steigt gewiß alljährlich weit über 30,000 Thlr., abgesehen von Dem, was die fortlaufende Erhaltung ihrer milden Anstalten kostet. Sodann steht aber zu befürchten, daß manchem Mitgliede der Logenbesuch verleidet wird, wenn ihm bei jedesmaligem Eintritt in die Werkstätte neue Ansprüche entgegengebracht werden, wenn man ihm immer neue Bilder von menschlichem Elend vorhält, um sein Herz zu rühren, wenn in ihm das Bewußtsein der eignen beschränkten Lage sich immer auf's Neue beleben lassen muß, das ihn nöthigt, hinter Andern zurückzubleiben im Wohlthun. Daneben aber wird

Digitized by Google

durch die Wiederholung solcher Gesuche, die nun einmal nicht sämmtlich Gewährung finden können, das Gefühl abgestumpft und eine gewisse Gleichgültigkeit gegen das Nothzeichen gefördert. Die zu Hülfe gerufne Loge wird sich eben so wenig genügen können, als sie der fürsprechenden Loge und dem bedürftigen Bruder genügt; nach allen Seiten hin entsteht ein Mißbehagen, und die getäuschte Erwartung wird nicht minder unzufrieden sein, als die zu viel in Anspruch genommne Wohlthätigkeit. Darum möchte ich der Brüderschaft die Bitte recht nahe an das Herz legen, dergleichen Schritte zu verhüten, um so mehr, da die deutsche Brüderschaft noch nicht über die Periode hinaus ist, wo ihre Hauptsorge sein muß, sich erst fest und wohnlich anzusiedeln, sich erst die nöthigen Bauhütten zu schaffen und ihren Haushalt so zu ordnen, daß sie sich in Erstrebung ihres Hauptzweckes nicht gehemmt fühlt. Ist einst diese Zeit überschritten, dann wird sie für Bedrängte ihre Hand noch weiter öffnen können; obschon ich meinen möchte, es könne nie ihre Verbindlichkeit dahin ausgedehnt werden, daß sie Tausende zum Opfer bringen soll, um die augenblickliche Verlegenheit eines Bruders zu enden, dem vielleicht auf ganz anderm Wege Hülfe zu leisten ist. —

Veritati.

Begräbnißkasse.

Circularschreiben an die Mitglieder und die besuchenden Brüder der Freimaurerlogen in Dresden.

Es ist im April v. J. bei den hiesigen Logen ein Sterbe-Kassen-Verein errichtet worden, welcher den Nachgelassenen jedes Vereinsgliedes eine Geldbeihilfe von Funfzig Thalern gewährt und gegenwärtig bereits 154 Mitglieder, Brüder und Schwestern, umfaßt. Die Mitgliedschaft wird durch ein Eintrittsgeld von

1)	1	Thlr.	15	Ngr.	bei einem Lebensalter	unter	35	Jahren,
2)	2	"	—	"	"	"	45	"
3)	2	"	15	"	"	"	51	"
4)	3	"	—	"	"	"	57	"
5)	3	"	14	"	"	"	60	"
6)	4	"	—	"	"	von	61	"
7)	9	"	—	"	"	"	70	"

jedoch so, daß die Summe mit jedem Jahre um 15 Ngr. steigt bei dem Alter von 62 — 69 Jahren und um 1 Thlr. mit jedem über das 70ste hinausgehenden Lebensjahre, erworben, und sind diese Sätze nach den Tabellen der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft festgestellt worden. Außerdem ist nur bei jedem Todesfall ein nach Verhältniß der Mitgliederzahl gleichmäßiger Einsteuerungsbetrag zu entrichten, welcher gegenwärtig jedesmal — 11 Ngr. — beträgt, bei einer Mitgliederzahl von

167	aber nur	—	10	Ngr.	—
188	"	—	9	"	—
215	"	—	8	"	—
250	"	—	7	"	—
300	"	—	6	"	—
375	"	—	5	"	—
500	"	—	4	"	—

jedesmal betagen würde und zwar mit Abrundung des erlangten Quotienten zu vollen Neugroschen unter Zuschlag von — 1 Ngr. zum Reservefond.

Es ist nach bisheriger Erfahrung durchaus nicht zu befürchten, daß mit der Erweiterung des Vereins auch die Zahl der Sterbefälle des Vereins in demselben Verhältniß zunehmen und daher der jährliche Betrag der Einsteuerungen wesentlich immer derselbe bleiben werde. Die Sterblichkeit wird regelmäßig durch Lebensalter und Lebensweise bestimmt; und wenn bei den Logen die Berufsarten rücksichtlich ihrer Einwirkungen auf Lebensdauer in einem sehr annähernden Verhältniß sich befinden, und die Durchschnittszahl der Lebensalter jetzt 30:50 sein möchte: so dürfte daher auch die gewöhnliche Sterblichkeit bei denselben nach den bei einer andern derartigen Anstalt während 4 Jahren gemachten Beobachtung kaum über $3\frac{1}{2}$ betragen. Hiernach würden aber in dem Verein, wenn er auch 300 Mitglieder zählte, über 10 Sterbefälle in gewöhnlichen Zeiten nicht vorkommen können, für welche dann überhaupt in geringen Raten von — 6 Ngr. — jährlich höchstens 2 Thlr. — — einzusteuern sein würden.

Wie aber auch die Einsteuerungsbeträge sich gestalten möchten, so ist doch in keinem Fall zu erwarten, weil der Verein keine abgeschlossene Gesellschaft bildet und deßhalb fortwährend Ab- und Zugang haben kann, und weil ferner die Zinsen seines Reservefonds denjenigen Mitgliedern, welche excl. des Eintrittsgeldes bereits 25 Thlr. — — voll eingezahlt haben, allein zu Gute gerechnet werden, daß jemals ein Mitglied so viel einsteuern könne, als 50 Thlr. — —, die Höhe der gewährleisteten Geldbeibilfe, beträgt. Denn, dürfen wir bei der angenommnen Zahl von 300 Vereinsgliedern stehen bleiben, da dieselbe bei der Zahl der hier lebenden Brüder und Schwestern

Digitized by Google

und der auswärtigen Mitglieder der Logen in der That leicht erreichbar erscheint: so würde durch Eintrittsgelder, Ueberschüsse der Einsteuerungen und angesammelte Zinsen davon bei dem Verein in 12 Jahren, wo die dann noch lebenden Mitglieder etwa 25 Thlr. voll eingesteuert haben könnten, bereits ein Reservekapital von mindestens 2000 Thlr. angesammelt sein, das, mit 5⅔ verzinst, jenen Mitgliedern die Befreiung von mindestens 2—3 Einsteuerungen im Jahre und den noch länger Lebenden allmälig noch mehr gewähren würde, wie eine Berechnung Dieß leicht ergiebt.

Wenn hiernach der Beitritt zu unserm Verein Jedem wirkliche und verhältnißmäßig gegen weit geringere Beiträge dieselben Vortheile, wie jede andre Lebens-Versicherungs-Anstalt sichert, wenn ferner schon die natürliche Fürsorge für unsere Hinterlassenen uns dringend dazu auffordert und endlich selbst Denen, welche solcher Anstalt nicht bedürfen sollten, die allgemeine Theilnahme an dem Wohl der Brüder Dieß zur Pflicht macht: so erachten wir andrer Seits uns verbunden, den Sterbe-Kassen-Verein, seine Einrichtungen und Statuten hierdurch zur Kenntniß aller unserer Brüder und Schwestern zu bringen, um Niemanden unfreiwillig davon ausgeschlossen zu wissen.

Wir fügen noch bei, daß nach Beschluß unsrer General-Versammlung Alle, welche bis Ende Dezember l. J., und zwar die Auswärtigen schriftlich unter Benennung eines hiesigen Bevollmächtigten aus der Brüderschaft, bei dem ehrw. Br. Albert Schmidt, Schatzmeister der Loge z. g. A. (Wilsdruffer Gasse Nr. 13) den Beitritt zum Verein erklären und zugleich auf Maurerwort versichern, eine genaure Nachricht von dem Verein bis dahin nicht erhalten zu haben, von der zur Sicherung seines Bestehens §. 13. der Statuten vorgesehenen Nachsteuerung befreit sein sollen.

Dresden, 15. August 1849.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Sterbe-Kassen-Vereins der hiesigen Fr.Mr.Logen.

W. L. Seyffert, bevollmächtigter Vorstand
Albert Schmidt, Kassen-Vorstand.
Carl v. Lindt, } zugeordnete Re-
A. Frhr. v. Brandenstein, } visionsvorstände.
F. Zimmermann, schriftführender Vorstand.

Einförmigkeit.

Wie schon oft in früheren Zeiten, wird auch jetzt der Wunsch immer wieder laut, es möchte eine und dieselbe Form in allen Bauhütten der Freimaurer zu finden sein. Warum nun aber einen Wunsch immer neu anregen, der nie in Erfüllung gehen wird, und von dessen Erfüllung auch gar kein besondrer Gewinn abzusehen ist? Wenn irgendwo gleiche Formen mit Eifer und Nachdruck erstrebt worden sind, so ist es in der christlichen Kirche der Fall. Aber alle diese Bestrebungen haben ihr Ziel nicht erreicht; und wenn sie jemals dem Ziele nahe zu sein schienen, so war der Zwang so drückend, so wurde er so unerträglich, daß m n die Ketten zerriß, und eine wesentlichre Verschiedenheit sich geltend machte, als je zuvor bestanden hatte. Ein Sieg ist also schwerlich für solche Einigungsversuche zu hoffen; wohl aber sind Störungen unwillkommner Art davon zu fürchten. Die Formen sind der Ausdruck des Bewußtseins. Das Bewußtsein aber oder der Standpunkt geistiger, d. h. intellectueller, sittlicher und ästhetischer Bildung ist unter Menschen immer ein verschiedner; und da nicht zwei Menschen ganz gleiche Anlagen haben, unter ganz gleichen Verhältnissen aufwachsen, ganz gleiche Wege wandeln, so werden auch nicht Zwei in allen ihren Ansichten und Wünschen übereinstimmen und nicht eine und dieselbe Ausdrucksweise wählen. In der Hauptsache können sie einig sein, aber viele Nebendinge werden von ihnen verschieden aufgefaßt und dargestellt werden. Die nun einmal durch die Umstände an einander gewiesenen Menschen werden sich trotz ihrer verschiedenen Meinungen in Nebendingen über eine Form vergleichen, welche dem mittleren Grade der unter ihnen herrschenden Bildung entspricht, und sich nach und nach in dieselbe gewöhnen, ja! sie liebgewinnen und festhalten, weil sie ihre freie Schöpfung ist. Eine andre Gemeinschaft wird sich wieder anders gestalten. Was thut Das aber, daß jede Familie ein andres Muster in ihrem Tischtuch, andre Messer und Teller hat, und an einem andern Tischgebet sich erbaut? Wenn sie sich nur alle satt essen und dabei als gute, frohe und fromme Menschen vertragen! Verschiedenheit der Formen ist von jeher im Bunde gewesen, wie in den Alten und Neuen Verordnungen Nummer XI. bezeugt. Daselbst heißt es nämlich, daß die Logen bisweilen Deputationen einander zusenden sollen; diese gegenseitigen Besuche sollen zu Unterhaltung eines guten Vernehmens dienen, und bei dieser Gelegenheit

Digitized by Google

mögen die Gebräuche mit einander verglichen werden, welche dem Hauptinhalte nach in jeder Loge beobachtet werden. Also gab es schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts, wo diese Verordnungen in das Constitutionenbuch aufgenommen wurden, nicht vollkommne Uebereinstimmung in den Gebräuchen. Um so füglicher können wir den unerfüllbaren Wunsch solcher Einförmigkeit ein für alle Mal bei Seite stellen. Er verführt junge und unbefangene Brüder zu falschen Urtheilen. Nur wo die Form der Ausdruck eines inhumanen Strebens ist, nur da muß auf Aenderung gedrungen werden.

Aus dem Logenleben.

Nordamerikanische Freistaaten. Höchst erfreulich sind die Nachrichten welche über die Liebeswerke dortiger Bundestheile zu uns gelangt. Zu Lagrange in Kentucky soll ein reichlich ausgestattetes und treu gepflegtes maureriſches Gymnasium bestehen. Zu Errichtung einer gleichen Anstalt zu Lexington im Staate Missouri sollen in Kurzem von Freimaurern 31,000 Dollars gezeichnet worden sein.

Je erfreulicher diese Nachrichten sind, desto schmerzlicher berühren die Mittheilungen über Streitigkeiten, welche zwischen einzelnen Großlogen ausgebrochen sind und namentlich zwischen denen in Louisiana und Mississippi bestehen. Im Jahre 1812 nämlich trat Louisiana in den nordamerikanischen Staatenbund ein, und es bildete sich eine Großloge daselbst mit dem schon bei Errichtung der ersten Großlogen in Nordamerika festgestellten und anerkannten Recht, daß nur sie im Staate Louisiana Logen stiften und keine andre Großloge dieß Recht beanspruchen dürfe. Da sie aber mehrere Logen vorfand, welche von frührer Zeit her noch mit dem Großorient von Frankreich verbunden waren, so ließ sich der Zutritt derselben zur Großloge von Louisiana nicht wohl anders vermitteln, als durch Gestattung verschiedener Rituale und Lehrsysteme. Diese Vermischung der Formen hat die Großloge des Staates Mississippi benutzt, um darauf die Behauptung zu gründen, die Großloge von Louisiana sei keine ächte Yorkmaurerloge, selbst Logen in Louisiana zu stiften, ja! sogar eine neue Großloge dieses Staates in das Leben zu rufen. Natürlicherweise hat diesen Eingriff die bestehende Großloge von Louisiana abgewiesen, erkennt die neu gestifteten Logen nicht an und läßt die Mitglieder derselben zu ihren Arbeiten nicht zu. Für uns hat es allerdings den Anschein, als sei sie damit im vollkommensten Rechte; doch sind wol erst neue Berichte abzuwarten, ehe man sich ein vollständiges Urtheil über die mißliche Angelegenheit bilden kann. Die neue Großloge führt den Namen Louisiana Grand Lodge of ancient York-Masons.

Nürnberg. Aus der Loge zu den drei Pfeilen bringt das jüngste Rundschreiben Antwort auf die Frage, was geschehen könne, daß es in der Außenwelt besser werde, als es für den Augenblick in ihr stehe. Zunächst wird für nöthig erachtet, daß sich die Freimaurer vorsehen, nicht selbst in den Strudel der Zeit mit hineingerissen zu werden, und um so ernstlicher sorgen, dem Geiste der Liebe, der Wahrheit und des Rechtes ein Asyl in ihren Herzen und Bauhütten zu erhalten. Sodann wird gefordert, der Unsittlichkeit unsrer Zeit nicht gleichgiltig zuzusehen oder gar feige Zugeständnisse zu machen, sondern ihr entschlossen und kampfbereit entgegen zu treten, also der Selbstsucht edeln Gemeinsinn, der Frechheit Begeisterung für das Heilige und Höhere, der Lüge Wahrhaftigkeit, der Zuchtlosigkeit Gesetzmäßigkeit und gute Sitte, der Zerrissenheit den Geist der Versöhnlichkeit gegenüber zu stellen. Drittens wird die größte Vorsicht in der Wahl neuer Bundesgenossen empfohlen. Endlich wird noch vorausgesetzt, daß die Freimaurer eine ruhige Fassung nicht verlieren, den Glauben an die Menschheit nicht aufgeben werden. --

Bei dieser Gelegenheit erklärt sich die Loge zugleich gewaltsamen Reformen abhold und kann sich nur eine allmälige, aus innrer Nothwendigkeit hervorgehende Entwickelung als heilsam vorstellen.

Statistisches.

Breslau, Friedrich zum goldnen Zepter (drei Weltkugeln), Joh. 1849. 2*8 Mitglieder einschließlich 29 Dienender. Darunter 217 Meister (143 Schotten), 31 Gesellen, 20 Lehrlinge; 151 Einheimische, 87 Auswärtige. Außerdem 12 Ehrenmitglieder, 16 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 1; befördert 4 in II, 3 in III; gestorben 19, entlassen 3, gedeckt 25, gestrichen 1. Adv. Professer Dr. A. W. E. Th. Henschel.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Ngr 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 4. Januar. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: An die Johannis-Logen in Deutschland die Loge zur Pflichttreue in Birkenfeld. — Ueber die drei Johannisgrade. Ein Brief an den Herausgeber vom Meister v. St. der Loge Baldwin zur Linde in Leipzig, Br. Marbach (Dr. phil. und Professor). — Gewaltsame Reformen. — Statistisches.

An die Johannis-Logen in Deutschland

die Loge zur Pflichttreue in Birkenfeld.

Vorwort.

Zur Berichtigung eines Irrthums in der Nummer 49 dieser Blätter vom vorigen Jahre bemerken wir, daß die Loge zur Pflichttreue ihre Arbeiten nicht eingestellt hat. Jener Irrthum mag durch den Umstand veranlaßt oder doch befördert sein, daß ihr letztes Logenschreiben durch einen sonderbaren, erst kürzlich bemerkten Umstand an keine einzige Loge gelangt ist. Denn sonst würde man aus jenem Logenschreiben, welches wir hier nachträglich folgen lassen, ersehen haben, daß die kleine Loge in Birkenfeld zwar von jeher mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat, daß sie sich aber von allen jenen politischen und confessionellen Reibungen fern zu halten gewußt, welche in den letzten Jahren die Thätigkeit so mancher deutschen Loge gelähmt haben. — Der Loge zur Pflichttreue sind dergleichen Reibungen so fremd, daß schon vor mehreren Jahren, als die maurerische Emancipation der Israeliten noch Gegner aller Art zählte, hier die Aufnahme eines Israeliten durch einen christlichen Geistlichen als damaligen hammerführenden Meister erfolgte. — Auch die politischen Bewegungen des Jahres 1848 sind nicht bis in das Innre dieser Loge gedrungen. Nur haben die zeitraubenden Kämpfe und Bestrebungen der profanen Welt, in welche mehrere Brüder mit oder wider ihren Willen hineingezogen wurden, Veranlassung gegeben, die Feier des Johannisfestes und einige Arbeitslogen im Sommer jenes Jahres auszusetzen, wie Dieß ja auch in vielen andern Logen der Fall gewesen ist.

Geliebte Brüder!

Seit einigen Jahren haben wir es unterlassen, Ihnen von unserm fortwährenden maurerischen Wirken Kenntniß zu geben, lediglich aus dem Grunde, weil wir Ihnen keine wesentlichen Veränderungen zu melden, wohl aber mancherlei Schwierigkeiten im Innern unsrer kleinen Bauhütte zu bekämpfen hatten. Mit dem brüderlichsten Danke für die uns inzwischen von Ihnen gewordenen Mittheilungen überreichen wir Ihnen nunmehr unsern dermaligen Personal-Status, aus welchem Sie die seit drei Jahren bei uns vorgegangenen Veränderungen entnehmen werden *).

*) Das hier bezeichnete Mitgliederverzeichniß ist der Redaction nicht zugegangen.

Digitized by Google

Insbesondre machen wir Sie darauf aufmerksam, daß wir die in unserm Logenschreiben vom Jahre 1838 hervorgehobenen Grundsätze der alt-englischen Freimaurerei im verflossnen Jahre auch praktisch anzuwenden die erwünschte Gelegenheit hatten.

Ein in jeder Hinsicht achtungswerther Israelit suchte bei uns um die Aufnahme nach und wurde durch unsre Loge wirklich dem Bunde zugeführt. Wir haben alle Gründe, uns zu der Acquisition dieses Bruders Glück zu wünschen, und zweifeln deßhalb nicht einen Augenblick, daß Sie unsrer Bitte, denselben in vorkommenden Fällen gleich allen übrigen Mitgliedern unsrer Loge als einen ächten Bruder brüderlich zu empfangen, gern willfahren werden, wenn auch formelle Bestimmungen Ihrer sehr ehrenwerthen Loge vielleicht jetzt noch nicht erlauben sollten, ihn zu allen Ihren Arbeiten zuzulassen.

Wir hoffen indeß, daß die Zeit nicht fern ist, wo keine Loge Deutschlands abgehalten sein wird, einen „freien deutschen Mann von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was für Benennungen und Glaubensmeinungen er sich auch unterscheide," in den Bund aufzunehmen und zu ihren Arbeiten zuzulassen. Bei dem System der Großen Loge zu Hamburg, nach welchem wir arbeiten, und welches die Gr. Loge von England von jeher als die allgemeine Mutterloge anerkennt, hat dieß Princip nach den ancient charges und den alten Anderson'schen Constitutionen stets seine unbedingte Geltung bewahrt, und wir haben bei der jetzigen praktischen Anwendung desselben so wenige Schwierigkeiten gefunden, daß vielmehr die Vereinigung der verschiedensten Confessionen in der Kette und selbst die Aufnahme eines Israeliten durch einen christlichen Geistlichen den BBrn. nur Veranlassung gegeben hat, in ächt maurerischem und zugleich christlichem Sinne zu zeigen, wie nur Der ein wahrer und inniger Gottesverehrer ist, wie nur „Derjenige Gott, den er nicht sieht, wahrhaft lieben kann, der auch seinen Bruder liebt, den er sieht."

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen unsrer sehr ehrenwerthen Schwesterloge zum goldnen Hirsch im Or. von Oldenburg unsre feste Ueberzeugung auszusprechen, wie nöthig es zur Erhaltung der Einheit und Kraft des Bundes ist, statt allgemeiner künstlicher Reden und Phrasen, vor allen Dingen bei den Logenarbeiten die Symbolik unsers Bundes, in welcher die Grundlehren desselben niedergelegt sind, festzuhalten und den Geist der Maurerei durch Deutung der Symbole dem Verstande und Herzen der BBr. näher zu bringen. Auf diese Weise dürften auch am Ersten jene Streitfragen ihre Erledigung finden, die, in kirchlich-confessionelle und politische Verhältnisse hinübergreifend, häufig mit Argumenten erörtert werden, die Nichts weniger als aus der Maurerei entlehnt sind.

Die Symbolik gibt der Maurerei eine positive Grundlage, aus welcher sich ihre Grundprincipien klar herleiten lassen; und bei näherer Betrachtung haben selbst die Einrichtungen eine sinnvolle Bedeutung, die man auf den ersten Blick vielleicht für zufällig zu halten geneigt sein möchte.

Unser bisheriger Dep. M. hat Dieß in Beziehung auf die maur. Feste bei Gelegenheit der Feier des kleinen Joh.-Festes im December v. J. nachzuweisen gesucht. Wenn es uns auch nicht möglich ist, dessen Vortrag vom Stuhle hier auch nur seinem allgemeinen Inhalte nach wiederzugeben, so können wir uns doch nicht versagen, einige Andeutungen aus dem letztern folgen zu lassen.

Nach der Ansicht dieses Br. sind die meisten älteren und allgemeiner verbreiteten religiösen Feste ursprünglich Naturfeste, die, von einer materiellen Beziehung ausgehend und mit der Culturgeschichte des betreffenden Volkes mancherlei Phasen durchwandelnd erst mit der höhern geistigen Entwickelung desselben ihre höhre sittliche Bedeutung erlangten. Anfangs natürliche Aeußerungen des Dankes und der Freude über wohlthätige Naturerscheinungen und physische Segnungen, wurden sie später unter Beibehaltung der Zeit und des allgemeinen Charakters ihrer Feier zu Dankfesten für sittliche Segnungen und zu Erinnerungsfesten an bedeutsame Momente der Religions- und Culturgeschichte der Völker vergeistigt.

Dabei lassen sich hauptsächlich zwei Arten von Festen unterscheiden, —

1) Naturfeste im engern Sinn des Wortes, welche mehr als Aeußerungen der Freude und des Dankes über die äußeren mit dem Wechsel der Jahreszeiten wiederkehrenden wohlthätigen Naturerscheinungen zu betrachten sind, und
2) astronomische Feste, welche zur Deutung jener Erscheinungen und zur Erklärung ihrer in den Naturgesetzen begründeten Ursachen feierlich begangen werden.

Beispiele dafür finden sich in der Culturgeschichte der verschiedensten Völker. Nur ist zur richtigen Be-

Digitized by Google

urtheilung derselben ganz besondre Rücksicht zu nehmen auf die Zeit, wann, und auf die Art und Weise, wie sie ursprünglich gefeiert wurden.

Die Naturfeste wurden allgemein als öffentliche Volksfeste zur Zeit des Eintritts jener wohlthätigen Erscheinungen der Natur und durch das Opfern ihrer ersten und schönsten Gaben feierlich begangen, wie das jüdische Passah-, das Wochen- und das Laubhütten-Fest durch Darbringung der ersten Lämmer Brote, Trauben und Früchte.

Die astronomischen Feste aber wurden als Mysterien zur Zeit des astronomischen Eintritts der Ursachen jener äußern Erscheinungen, nämlich zur Zeit der Aequinoctien und Solstitien gefeiert. Namentlich gilt Dieß von den weit verbreiteten egyptischen Mysterien des Serapis und Osiris, den Eleusinien u. a.

Bei der Feier jener astronomischen Erscheinungen, insbesondre der Solstitien, die unleugbar eine hohe Bedeutung für das Wohl des Menschengeschlechts haben, wurden zur Belehrung über die geheimnißvollen Ursachen und Kräfte der Natur den Einzuweihenden symbolische Darstellungen gegeben. Man glaubte nämlich mit der Entdeckung der tieferen Ursachen jener äußeren Erscheinungen die Wirksamkeit des Schöpfers, gleichsam den Zeugungsakt der Natur, belauscht zu haben. So war es natürlich, daß sich an seine Feste und an ihre symbolische Feier allmälig tiefere religiöse und sittliche Ideen anreihten, wie sich deren in allen Mysterien nachweisen lassen.

Es scheint daher nicht ein bloßer Zufall zu sein, wenn auch die Gedächtnißfeier der um die sittliche Cultur des Menschengeschlechts hochverdienten Männer, Johannis des Täufers und Johannis des Evangelisten, so wie die Feste der Maurerei, von jeher um die Zeit der Solstitien begangen wurden.

Schon in den egyptischen Mysterien feierte man um die Zeit des Sommer-Solstitiums den Serapis, — die Sonne, welche um diese Zeit in der nördlichen Hemisphäre ihren Culminationspunkt erreicht, als den Urquell und das Symbol alles geistigen und materiellen Lichtes, welches auch die dunkelsten Winkel der Erde erhellt und schonungslos mit seinen glühenden Strahlen das im Schatten emporgewucherte Unkraut versengt, dann aber allmälig am Horizonte wieder hinabsinkt, — der vom Geiste der Finsterniß, vom Typhon, überwältigt wird. Und ebenso feierte man um die Zeit des Winter-Solstitium die Auferstehung des Osiris und in ihr den Sieg des materiellen und geistigen Lichtes über die Finsterniß, die Kraft der wiederkehrenden jungen Sonne, die, wie die Liebe in der moralischen Welt, mit ihrer milden Wärme alle Geschöpfe neu belebt.

Dieselbe Bedeutung haben aber die Feste der beiden Johannes, wenn man auf den Charakter dieser Männer sieht.

Johannes d. T., dessen Fest um die Zeit des Sommer-Solstitiums gefeiert wird, ist in der Geschichte zum Priester und Symbol des Lichts und der Wahrheit geworden, weil er mit seinen Flammenworten unerbittlich die Flecken und Schatten seines Zeitalters ans Licht zog, dessen Haupt aber auch fiel in dem Augenblicke, wo er mit seinem Feuereifer die Höchstgestellten dieser Erde erreicht hatte, gerade wie Osiris vom Typhon besiegt wird in dem Augenblick, wo die Sonne ihren höchsten Glanz erreicht hat.

Johannes d. Ev. dagegen, dessen Fest zur Zeit des Winter-Solstitiums, zur Zeit der rückkehrenden mildern Sonne, des erwärmenden und belebenden Princips der Natur, gefeiert wird, ist durch seinen sanften und liebevollen Charakter das Symbol anspornender Menschen- und Bruderliebe geworden. Was die Wärme in der physischen Welt ist, Das ist die Liebe in der moralischen Welt.

Noch mehrere ähnliche Feste wurden in alten Zeiten um die Zeit der Solstitien gefeiert. Alle aber haben eine symbolische Beziehung auf die Verbreitung von Licht und Wahrheit, auf die Erwärmung des Herzens für Menschenwohl und Menschenglück.

Wir können es dahin gestellt sein lassen, ob irgend ein historischer Zusammenhang zwischen jenen alten über die ganze gebildete Welt verbreiteten mystischen Festen und den Festen des Maurerbundes besteht. So viel ist aber gewiß, — die jedesmalige Wiederkehr jener Zeiten und die Feier jener maurerischen Feste mahnt uns allen Ernstes an die Grundprincipien der Freimaurerei, an das Streben nach Licht und Wahrheit, an die Uebung uneigennütziger Bruderliebe.

Mögen beide nicht blos im Maurerbunde, sondern auch außer demselben immer schönere Blüthen treiben! Dann kann es nicht fehlen, daß auch die herrlichste Frucht der Maurerei, die Toleranz in politischer und religiöser Hinsicht, eines der ersten Be-

Digitized by Google

dürfnisse unsrer bewegten Zeit zu immer größrer Reife gelangt.

Mit diesem Wunsche und dem Gruße in d. u. h. Z. empfehlen wir uns Ihnen

Ihre treu verbundensten Beamten der Loge zur Pflichttreue im Or.·. von Birkenfeld.

G. Wesche, Mstr. v. St. — **L. Noell, erster Aufseher.** — **C. Schmidt, zweiter Aufseher.**

L. Goerlitz, Secretair.

Ueber die drei Johannisgrade.

Ein Brief an den Herausgeber vom Meister v. St. der Loge Balduin zur Linde in Leipzig, Br. Marbach (Dr. phil. und Professor).

Mein geliebter Bruder!

Ich habe soeben Ihren Neujahrsgruß gelesen, und obschon tief in Geschäften sitzend, kann ich mich nicht enthalten, Ihnen dafür brüderlich die Hand zu drücken und Ihnen zu sagen: Sie sind ein guter, reiner Mensch, und ich bin glücklich — Dank, Dank der herrlichen Freimaurerei! — daß ich mich Ihren Bruder nennen darf. — Sie wissen wohl, mein theurer Bruder, daß ich in manchen Ansichten, auch solchen, welche direct die Maurerei betreffen, mit Ihnen nicht übereinstimme; und gerade deßhalb hoffe ich, es wird Ihnen wohl thun, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie wahrhaft achte und liebe. Ich wünsche darum auch, es möge mir gelingen, über Manches, worin wir verschiedner Ansicht sind, mich mit Ihnen zu verständigen. Mit Freude bekenne ich, daß Sie in maurerischem Wissen mir weit überlegen sind; denn dieses Bekenntniß demüthigt mich nicht mehr, als ich mich gern demüthige, um mich über mich selbst, über jede eitle Regung erheben zu können. Vielleicht ist gerade Ihr größres maurerisches Wissen für Sie selbst die Ursache, daß Sie da an Aenderungen denken, wo ich mit meiner weniger historischen als speculativen Auffassung der Freimaurerei nur darauf dringen möchte, daß das Gegebne, das Alte, nach Ihrer Ansicht Veraltete, ganz nach seiner geistigen Innerlichkeit erfaßt werden möge. Es bezieht sich Dieß zunächst auf Das, was Sie von den drei Graden sprechen. Dieselben gehören zu den vielen Aeußerlichkeiten der Maurerei, zu den Symbolen. Wir halten diese im Allgemeinen fest, um der Gedanken willen, die wir durch dieselben ausdrücken. Sind die drei Grade, wie sie allerdings in der Mehrzahl der Logen genommen werden mögen, drei Entwickelungsstufen der Freimaurerei, wollen wir durch dieselben von einem niedrigsten Stande des Wissens zu einem höchsten heranbilden, sollen höhere Geheimnisse in den oberen beiden Graden mitgetheilt werden: dann stimme ich mit Ihnen vollkommen überein, dann fort mit den drei Graden, denn sie sind schon der ersten Maurerpflicht zuwider. Freie Maurer von gutem Ruf sind eben so fähig, den letzten Grad zu verstehen, wie den ersten, und die Bruderliebe ist nicht neidisch, sie giebt sich ganz, nicht bruchstückweise oder zögernd. Aber meiner innersten Ueberzeugung nach sind die drei Grade ganz Andres. Sie drücken die drei verschiedenen Seiten der Freimaurerei, aus, Veredlung seiner selbst, gemeinsames Wirken der edlen Menschen zu einem Zwecke, Zuversicht der Unvergänglichkeit, der Nichtvergeblichkeit des Thuns edler Menschen. Sie werden wahrscheinlich hierin mir eben so bereitwillig beistimmen, wie ich vorhin Ihnen, aber fragen, warum das Ganze zerspalten nach seinen verschiedenen Seiten, warum auseinanderhalten, was doch Eins ist, denn das Ganze besteht doch eben aus allen seinen Seiten? Wir könnten gewiß einem Neuaufgenommnen die Freimaurerei sogleich nach allen ihren Seiten darstellen. Aber übersehen Sie nicht, m. Br., daß jede dieser Seiten ihre reichen Formen hat, welche, nach einander vorgeführt, den Geist des Aufgenommnen überladen und verwirren würden, und welche sich vereinfachen ließen nur auf Kosten ihrer Deutlichkeit, auf Kosten des symbolischen Ausdruckes der Idee. Sie werden mir nun entgegenhalten, man möge immerhin in verschiedenen Arbeitslogen bald die eine, bald die andere dieser Seiten der Freimaurerei zur vollen Anschauung bringen, mit anderen Worten — alle Brüder mögen zugleich aber an verschiedenen Tagen in allen drei Graden arbeiten. Dieß geschieht ja aber thatsächlich; wir nennen unsere Aufnahmen Arbeiten im Lehrlingsgrade, und wir nennen unsere Arbeiten im Gesellengrade, d. h. unsere Arbeiten zu Ehren der Erbauung an der Gemeinsamkeit des Wirkens der edlen Menschen, und eben so unsere Arbeiten im Meistergrade, d. h. zu Ehren der Begeisterung für die Unvergänglichkeit und Nichtvergeblichkeit des Thuns edler Menschen, Beförderung. Wir nennen sie so, aber sie sind es nicht, so wenig wie unsere großen Lichter Lichter sind. Bei jeder Aufnahme wird jeder, auch der älteste Bruder wieder und wieder selbst aufgenommen, d. h. ihm die Mahnung der Aufgabe

Digitized by Google

der Freimaurerei zu Gemüthe geführt. So wird auch bei den Beförderungen jeder der als Zeugen anwesenden Brüder wieder und wieder befördert, d. h. ermuthigt, begeistert. Daß wir eine Zeit vergehen lassen, bevor wir den Lehrling zum Gesellen und diesen zum Meister machen, Das ändert in der Sache Nichts. Und wenn wir in einer Stunde dem Aufzunehmenden die Freimaurerei nach allen ihren Seiten zeigten, so müßte Dieß doch hinter einander geschehen; ein Jahr und mehrere Jahre, die zwischen den Beförderungen liegen, haben nur den größern Vortheil, daß der Geist sich mit größrer Aufmerksamkeit, frei von aller Verwirrung, der Betrachtung der Freimaurerei nach allen ihren Seiten hingeben kann. Man sollte nur gewissenhaftere Rücksichten auf die Individualitäten nehmen. Ein hochgebildeter, gereifter Geist wird nicht störend berührt werden, wenn ihm ein großartiges, reichgeschmücktes Ganzes, ein Kunstwerk edelster Art, wie das die Freimaurerei ist, schnell hintereinander nach allen seinen Seiten vorgeführt wird; ein minder gebildeter, weniger entwickelter Geist wird längrer Zeit bedürfen, um diese Auffassungen mit Erfolg nach einander durchmachen zu können. Ich habe schon oft und auch von Ihnen, m. Br., von der Armseligkeit, Inhaltslosigkeit des Gesellengrades sprechen hören. Aber wahrlich! Sie thun ihm unrecht. Es ist nicht bloßer Oppositionsgeist, wenn ich dagegen ausspreche, daß er mir, individuell mir, fast als der reichste der drei Grade erscheint, zumal in einer Zeit wie die gegenwärtige. Seine symbolische Ausschmückung ist nur etwas vernachlässigt, aber Das läßt sich leicht nachhelfern. Es giebt für mich kein tiefer niederdrückendes Gefühl, keins, das mir geeigneter schiene, das Streben des guten Menschen zu lähmen, als das der Einsamkeit, der Vereinzelung, daß man die Erfahrung machen muß, mit seinem besten Wollen unabsichtlich und absichtlich verkannt zu werden, daß man keine Handreichung findet, wo man doch nur Gutes will, daß man sich als Feind und Gegner behandelt sieht, wo man doch ganz Freund und liebender Bruder seiner Mitmenschen ist. Ueber dieses niederdrückende Gefühl, diese lähmende Erfahrung soll die Freimaurerei hinweghelfen, Das ist ihr Sinn im Gesellengrade. Welche unendliche Fülle von Gedanken, von Innerlichkeit! Der einsame Geist gestaltet sich zu einer Fülle der Gestalten, er findet sich selbst wieder in einer Welt, in der er sich erst kennen lernt als eine Fülle des Geistes, in welcher die Verzagtheit so wenig, wie die Eitelkeit, einen Platz findet. Und haben wir für den sich reflectirenden Geist, der sich entäußert und in dieser Entäußerung sich selbst wiederfindet, nicht das schönste, treffendste Symbol im Gesellengrade, dessen Benutzung so nahe liegt? Ich muß ein wenig mystisch sein, um kurz sein zu können; aber Sie verstehen mich gewiß, mein lieber Bruder. — Der Gedankenreichthum des dritten Grades ist nicht minder groß, seine Symbolik nicht minder tiefsinnig. Der Freimaurer soll handeln und leben wie Einer, der die Schrecken des Todes überwunden hat, der da weiß, daß er für alle Ewigkeit schafft, wie ein von dem Tode zu unvergänglichem, ewig jugendlichem Leben Erstandner.

Es kann, m. th. Br., nicht Ihre Absicht sein, den Gedankeninhalt der drei Grade aufgeben zu wollen; denn Sie wissen selbst so gut wie ich, daß das einseitige Streben nach Selbstvereblung ohne Rücksicht auf die Gemeinsamkeit des Wirkens mit Andern und ohne Erhebung über die Endlichkeit zur Eitelkeit führt, zum Heuchler macht und den herrlichen Gedankenreichthum der Freimaurerei zur Redensart verknöchern läßt. Unsre Meinungsverschiedenheit wird darauf hinausgehen, daß es erstens nach ihrer Ansicht unrecht ist, den Brüdern für die Beförderungen Geld abzunehmen, und darin möchte ich Ihnen ganz beistimmen, wenn nur auch die Aufnahmen unentgeldlich geschehen könnten, wenn nur die Maurerei durch die Fessel des Geldes nicht fast eben so sehr, wie jede andre menschliche Gesellschaft, in ihrer idealen Entwickelung behindert würde. Die Kosten für die Aufnahme sind noch wiederwärtiger, als die für die Beförderungen. Wer sich befördern läßt, Der kennt schon die Art von Geheimnissen, die Schätze der Maurerei, wie sie specifisch sind, er erhält sicher, was er erwartet, wenn nicht etwa durch eine geistlose Handhabung des Rituals der geistige Gehalt des Grades ihm verdeckt wird, während wir bei den Aufnahmen nur zu große Täuschungen begehen. Wir meinen einen freien Mann von gutem Rufe vor uns zu haben, und — es ist ein Eigennütziger, der lustige Gesellschaft und gute Kundschaft sucht, und der in wenigen Wochen sich beklagen wird, daß wir ihn um sein Geld betrogen. Sie werden zweitens verlangen, daß jeder Neuaufgenommne das Recht haben müsse, sogleich nach seiner Aufnahme alle Arbeiten der Brüder zu besuchen, daß also z. B. seine Beförderung in den Gesellengrad dann stattfindet, wenn es ihm beliebt, nicht wenn es den ältern Brüdern gefalle. Dieser Ansicht stimme ich nicht bei, weil die Brüder, welche den zweiten Grad bereits seinem Inhalte nach kennen, allein beurtheilen können, ob dieser junge Bruder wol fähig ist, schon so

Digitized by Google

weit den Freimaurerbund zu würdigen Gelegenheit gehabt, um eine weitre großartige Ansicht deſſelben, ſeine bildliche Darſtellung von einem neuen Standpunkte erkennen und würdigen zu können. Das Rituelle, m. Br., die Form der Beförderung ſogar iſt nicht das Weſentliche, Dieß ließe ſich auch in die Form der Inſtruction ſehr wohl kleiden; aber es iſt das Wirkſamſte, das der Eigenthümlichkeit der Freimaurerei Angemeſſenſte, durch ſymboliſche Zeichen und Handlungen den Gedanken auszudrücken, das Ewige als ein Werdendes, als die Entwickelungsgeſchichte des Menſchen zur Anſchauung zu bringen. Die Freimaurerei kennt erſt, wer ſie nach allen ihren Seiten kennt, jede Auffaſſung derſelben von jedem gerechtfertigten Standpunkte (— des Einzelgeiſtes — der menſchlichen Geſellſchaft — des über die Endlichkeit erhabnen Geiſtes —) zu würdigen verſteht. Die Freimaurerei iſt eine große, herrliche Sache, ihr Inhalt ein unerſchöpflicher Reichthum. Wer ſie kennen lernen will, braucht alſo Zeit. Wir können Nichts thun, als ihm den Weg andeuten; die That, das Maurerwerden muß er ſelber thun. Was ſoll darin Ungehöriges liegen, daß wir den Bruder veranlaſſen, ſich Zeit zu nehmen, damit er nicht in unbeſonnener Neugier die Schale für den Kern nehme, was leider ja unendlich oft in der Freimaurerei ohnehin geſchieht?

Iſt es nicht auch gut, Dem, der ſich aus Uebereilung, thörichter Meinung u. dgl. in die Freimaurerei eingeſchlichen, noch Gelegenheit zu geben, mit geringem Schaden wieder los zu kommen? — und ich ſpreche nicht blos von dem pecuniären Schaden, ſondern hauptſächlich von dem Stachel im Gewiſſen, der Jeden quälen muß, welcher einen Blick hinter den Schleier der Iſis gethan, ohne den Ernſt ihres Antlitzes ertragen zu können. Es iſt nicht gut, die Freimaurerei vor den Augen eines vielleicht trotz aller vorausgegangnen Erkundigung Unwürdigen mehr, als nöthig iſt, um ihn zur Selbſtprüfung, zur Prüfung durch die Brüder, zum Streben nach Vervollkommnung zu gewinnen, zu profaniren; und zwar darum nicht, weil den reinen Menſchen eine gewiſſe Scham zurückhält von ſolcher Profanation. Ich würde mir vorkommen wie ein Charlatan oder wie ein Renommiſt, wenn ich vor einem Neuaufgenommnen auf einmal alle Schätze der Freimaurerei auskramen ſollte, und wenn ich, um Dieß möglich zu machen, das Gold des Geiſtes in lumpige Kaſſen-Anweiſungen auf künftige Inſtructionslogen umſetzen müßte. Ganz läßt ſich Dieß leider ſchon jetzt nicht vermeiden, ſobald man nur einigermaßen bedacht iſt, das Knochengerüſt des Rituals mit dem Fleiſche des Gedankens zu bekleiden.

Wir müſſen darnach ſtreben, recht emſig ſtreben, nicht handwerksmäßig unſre Kunſt zu treiben, am Wenigſten in Rückſicht auf die drei Grade, ſondern echt frei maureriſch, d. h. immer mehr die Gedankeneinheit unſerer Symbole und ſo auch der drei Grade herauszuarbeiten aus ihrer äußerlichen Erſcheinung. Das führt denn auch zur reformatoriſchen Thätigkeit, aber nicht einer ausleerenden, wegſchaffenden, ſondern einer die leeren Formen mehr und mehr erfüllenden, Seichtes vertiefenden. Unſre Vorfahren in der Maurerei arbeiteten mit allen Sinnen gegen alle Sinne des „zum Freimaurer zu Machenden.“ Das haben wir nicht mehr nöthig, wäre jetzt nur widerwärtig, wir wirken nur noch durch die leicht angeregte Phantaſie auf das Streben. Die Aeußerlichkeiten welken ganz von ſelbſt ab, je mehr ſich der Geiſt aus ihnen herauszieht. Was auf einer niedern Entwickelungsſtufe noch tief bedeutſam erſchien, erſcheint auf einer höhern abgeſchmackt, nicht weil der Inhalt, der geiſtige Gehalt aufgegeben worden wäre, ſondern vielmehr weil er herausgefunden und in eine ſeiner würdigre Form gebracht worden. Zeichen, Wort und Griff, Paßwort, Kanonen, Fener ꝛc. ſind in dieſem Augenblick ſolche abſterbende Symbole, die immer mehr zur Reminiſcenz werden. Aber, meine geliebten Brüder, ſo Etwas ſchafft ſich ganz von ſelbſt ab; und anders in der Freimaurerei zu reformiren, als durch Verklärung des Sinnlichen, Vergeiſtigung der Symbole und individuelle Verbeſſerung des Geſchmackes halte ich für den Freimaurer nicht würdig. Ich habe in meiner Loge z. B. in neurer Zeit die vielen Wiederholungen ſtereotyper Reden fallen laſſen, ohne daß irgend ein Bruder auch nur ein Wort darüber verloren hätte; ich habe Transparents und obligate Glockenſchläge mit derſelben Leichtigkeit abgeſchafft. Noch vor 20 Jahren würde man vielleicht an ſolchen Neuerungen Anſtoß genommen haben. Kämen aber heute die Brüder und verlangten jene Reden wieder, jene Glockenſchläge und Transparents, — ich würde ſie ihnen auch mit derſelben Gelaſſenheit wiedergeben, mit der ich ſie ihnen genommen. Eines Tages wirft das Kind die Puppe weg von ſelbſt; hätte man ſie ihm aber Tags zuvor mit Gewalt genommen, ſo würde man es nur unnützer Weiſe betrübt, ja ihm neue Liebe für die Puppe eingeflößt haben. Will man ihm die Puppe verleiden, ſo muß man ihm — beſſre Beſchäftigung für ſeinen Geiſt bieten. Und, meine geliebten Brüder, ſind wir nicht

Digitized by Google

Alle, auch Sie, auch ich, wie die Kinder? Wir werfen eine Puppe weg und machen uns eine neue, gewiß eine beßre, die mehr Das ist, was sie sein soll; aber doch kommt eine Zeit, wo wir auch sie wieder wegwerfen.

Doch ich muß abbrechen, theils weil ich selbst keine Zeit zum Plaudern mehr habe, theils weil ich Ihre Zeit Ihnen nicht länger rauben darf, ohne von Ihrer brüderlichen Gesinnung einen unbescheidnen Gebrauch zu machen. Ich hoffe auf Ihre brüderliche Verzeihung und Nachsicht. Lächeln Sie immer in Gottes Namen über meine Sucht, das Alte zu verjüngen und in jugendlicher Frische durch den ihm inwohnenden Gedanken zu erhalten, jetzt noch glimmende Kohlen in der Asche aufzublasen! Ich lächle dafür auch ein wenig über Ihren Haß gegen allen Zopf, der Sie gleich nach der Scheere fahren läßt, wo Ihnen auch nur die Möglichkeit desselben vor die Augen kommt. Ich muß mich hüten, nicht eine Allongenperücke für einen Tituskopf zu halten —, und Sie müssen sich in Acht nehmen, nicht gelegentlich einen Tituskopf zu rasiren, nur damit derselbe aus seinen Locken nicht etwa einen Zopf sich flechte.

Nun herzlichen Gruß zum Neujahr, brüderlichen Handschlag und innigen Dank für Ihre schöne, anregende Sylvesterrede! Möge dieselbe Alle, die sie lesen, zu heilsamen Betrachtungen veranlassen! Wenn Sie wüßten, wie ungern ich einen Brief schreibe, was mir Das für Ueberwindung kostet, so würden Sie gewiß über diesen Brief sich freuen, trotzdem, daß er so schlecht geschrieben ist, daß ich am Ende Ihnen denselben selbst bringe und vorlese, um Ihnen nicht zum Danke noch die Qual des mühseligen Buchstabirens zu machen.

Ihr treuverb. Bruder
Marbach.

Leipzig, den 9. Januar 1850.

Gewaltsame Reformen.

Ihr seid aber doch wunderliche Menschen mitunter, Ihr Freimaurer! Von Licht, von Freiheit, von Menschenwürde und Fortschritt ist so viel die Rede gewesen in den Logen, daß alle Seiten der in den Druck gegebenen Logenvorträge davon Zeugniß liefern. Sobald sich aber ein Bruder erlaubt, auf Schritte hinzudeuten, durch welche jene hohen Worte zur That werden sollen, sobald er einen Versuch macht, darzuthun wie mancher Bundesbrauch einer Umgestaltung nothwendig unterliegen müsse, weil er allen jenen hehren Begriffen widerspreche, so runzelt Ihr die Stirn und machet dem unglücklichen Wühler ein bitterböses Gesicht. Daß Ihr ihm mit klaren, tüchtigen Gründen entgegenträtet — ja! da kann er lange, lange warten! Vornehm wird der Revolutionair mit Schweigen behandelt, er wird ignorirt, als verstehe er von der Sache Nichts, als müsse man solch einen Murrkopf gehen lassen. Wenn man sich ja noch Etwas tiefer herabläßt, so fertigt man ihn mit einer hochgehaltnen Redensart kurz ab. Eine solche Redensart ist —„wir sind nicht Freunde gewaltsamer Reformen, sondern können nur von denen Heil erwarten, welche sich aus einer natürlichen Entwickelung ergeben.“ — Nun saget mir doch, Ihr guten Brüder, was Ihr Euch bei solcher Phrase denket! Scheint es denn nicht, als wenn Ihr nur Popanze machtet, um Andere und Euch selbst in Furcht zu jagen? Wo hat denn ein Mensch in der Brüderschaft an Gewalt gedacht? Wo ist denn im Bunde Gewalt überhaupt möglich? Ist denn der Weg der Reform nicht geradezu dem Wege der Revolution oder der Gewalt entgegengesetzt? Mit Gewalt reformiren, Das kann doch wol nichts Andres heißen, als einen Theil der Brüderschaft zwingen wollen zu Aenderungen im Bunde. Da möchte ich wissen, wie Das anzufangen sei! Oder nennt Ihr Das Gewalt, wenn ein Theil von Brüdern den Antrag auf Aenderungen stellt, denselben motivirt und für den Fall, daß man ihn unbeachtet läßt oder kahl von der Hand weis't, sich mit Gleichgesinnten zu vereinigen strebt, um einen Weg zu dem ersehnten Ziele zu suchen? Nennet Ihr Das Gewalt, wenn ein Theil der Brüderschaft, weil er bei einer unfreien Logenverfassung nicht zu seinem Rechte kommen kann, sich lieber von der unfreien Loge trennt und sich auf einem freiern Boden eine eigne Werkstatt gründet? Meinen Begriffen nach ist da überall von Gewalt keine Rede, es wird keines Bruders Recht oder Freiheit gekränkt. Wohl weiß ich, daß Alles in den Logen und Logenvereinen auf verfassungsmäßigem Wege entschieden werden soll, und daß jeder Bruder solcher Entscheidung sich zu fügen hat. In Fällen aber, wo er um des Gewissens willen dem Ausspruche sich nicht unterwerfen kann, steht ihm der Austritt offen. Niemand wird ihm auch das Recht absprechen, Meinungsgenossen zu suchen und sich mit ihnen dann zu einem besondern Vereine, zu einer besondern Loge zu verbinden. Wenn dieser Weg eingeschlagen wird, so ist keine Spur von

Digitized by Google

Gewaltthätigkeit versucht von Seiten der ausscheidenden Brüder. Dieß Alles würde selbst dann noch keine Revolution sein, wenn die Logenverfassung eine wirklich freie wäre, in welcher jeder Einzelne zu seinem Rechte gelangen könnte. Noch viel weniger also wird über revolutionaire Schritte geklagt werden dürfen, wenn eine Verfassung unfrei ist; wenn z. B. nur ein Directorium, nur ein Meistercollegium die Entscheidung hat, zugleich aber auch das Recht, sich nach eigner Wahl zu ergänzen. Denn unter solchen Gesetzen ist es vielleicht der Mehrheit einer Loge, die im Lehrlings- und Gesellengrade steht, geradezu unmöglich, ihr Recht zu erlangen. Die Minderheit giebt nicht nach, befördert aber auch nur ihre Meinungsgenossen. Was bleibt da übrig, als Austritt? Das ist keine Gewalt. Die Gewaltthätigkeit wird dann vielmehr ausgeübt von der Minderheit, welche sich auf die einmal vorhandne, ihr günstige, unfreie Verfassung stützt. Sie ist's dann, welche der freien Abstimmung wehrt und das Bewußtsein der Mehrheit nicht zu seinem Rechte kommen läßt; sie ist's, welche der natürlichen, freien Entwickelung ein altes Vorrecht in den Weg wirft und mit dem Buchstaben den Geist bindet; sie ist's, welche Revolution macht, weil sie den Weg der Reform abschneidet. Der Freimaurerbund ist eine freie Brüderschaft; und wenn sich dieselbe im Laufe der Zeit eines Theils ihrer Rechte zu Gunsten einer kleinen Abtheilung in ihrer eignen Mitte entäußert hat: so hat sie Dieß nur für sich thun dürfen, nicht für spätere Geschlechter. Wer hätte ihr das Recht gegeben, ihre Nachkommenschaft zu bevormunden und deren Güter zu verkaufen? — Wenn einmal von Gewalt gesprochen wird, so ist deren Anwendung wahrlich nicht auf Seite der Bewegungspartei im Bunde, sondern auf Seite der bevorrechteten Classen in ihm, welche den übrigen Brüdern das Recht verweigern.

Nicht minder wunderlich ist die andre Redensart, daß man sich nur Heil von Reformen verspreche, die sich natürlich entwickeln. Zu solcher Entwickelung gehört vor allen Dingen Freiheit, wie sie eben meist nicht vorhanden ist. Das Dasein von Formen, die sich weder mit Licht noch Freiheit, noch Würde und Fortschritt in Einklang bringen lassen und fort und fort als heilsam festgehalten werden, sind der klarste Beweis dafür. Ja! mehr als Alles ist das Dasein einer unfreien, dem Begriffe der Brüderschaft schnurstracks widersprechende Verfassung ein Zeugniß, daß eine völlig naturgemäße Entwickelung rein unmöglich ist. Man könnte die Stimmen fast Hohn nennen, durch welche die Forderung von Reformen auf solche Weise zurückgewiesen wird. Das Bedürfniß der Reform ist ein allmälig, naturgemäs entstandnes in denjenigen Mitgliedern des Bundes, in welchen eine naturgemäße Entwickelung noch nicht durch eine naturwidrige Verfassung gestört worden ist, welche noch nicht so fest an mancherlei Herkommen gefesselt sind, daß sie dasselbe für wesentlich und nothwendig hielten. Es mag sein, daß mit diesem Bedürfniß auch mancher zu kühne, mancher thörichte Wunsch gewachsen ist. Aber darauf brauchet Ihr nicht hinzuweisen, solche Dinge werden eben, während sie jetzt fortwuchern, in der Freiheit abgeworfen werden oder verkümmern.

Also nicht die Forderung der Reformen ist unnatürlich, da ihr Bedürfniß ein Ergebniß freier und allmäliger Entwickelung des Bundesgeistes ist, zuerst hervorgetreten in den gelehrtesten, tüchtigsten, edelsten Brüdern, jetzt wiederholt und wiederholt von dem jüngern Geschlechte der Brüderschaft. Der Widerspruch ist ein Altersgewächs des Freimaurerthums, künstlich groß gezogen zwischen Formen, die nun und nimmermehr von edlen, freien Geistern geschaffen wurden. Nicht die Forderung tritt mit Gewaltthätigkeit auf, sondern der Widerstand übt Gewalt, weil er der freien Entwickelung Grenzen setzt und die Gleichberechtigung der Brüder nicht gestattet, Dieß aber nicht mit Vernunftgründen durchführt, sondern mit Hülfe trauriger Vorrechte.

Fuci.

Statistisches.

Dresden, zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute (Sächs. Logenbund), Joh. 1849. Aufgenommen 4; befördert 9 in II, 6 in III; gestorben 10, gedeckt 1. Ehr. Hofrath C. G. Theodor Winkler.

" zum goldnen Apfel (Sächs. Logenbund), Joh. 1849. 256 Mitglieder einschließlich 9 Diemender. Darunter 115 Meister, 58 Gesellen, 83 Lehrlinge; 194 Einheimische, 62 Auswärtige. Außerdem 10 Ehrenmitglieder. Gestorben sind 6, gedeckt haben 6, gestrichen wurden 2. Ehr. Appellationsrath Dr. Schwartze.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 5. Februar. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: An den Sehr Ehrwürdigen Br. Marbach der Herausgeber. Antwort auf die in voriger Nummer abgedruckte Zuschrift. — Aus dem Logenleben. — Statistisches. — Erklärung.

An den Sehr Ehrwürdigen Br. Marbach der Herausgeber.

Antwort auf die in voriger Nummer abgedruckte Zuschrift.

Gewiß, geliebter Bruder, habe ich mich über Ihren Brief herzlich gefreut, wenn Sie mich darin auch zum General-Zopfabschneider ernannt haben. Meine Freude wäre selbst um Nichts geringer gewesen, wenn Sie mir nicht gestanden hätten, daß Ihnen das Briefschreiben Ueberwindung koste, wenn Sie mir nicht den Brief persönlich in's Haus getragen, mir ihn nicht vorgelesen und seinen Inhalt mit dem milden Tone Ihrer Stimme und freundlichem Händedruck gewürzt hätten, selbst wenn alle die Aeußerungen daraus weggeblieben wären, die Sie mir zu Liebe zu hoch gegriffen haben. Es ist mir überaus wohlthuend, wenn ein Mann, wie Sie, meine öffentlich ausgesprochenen Ansichten, die eben nichts Andres als meine Ansichten sein sollen, seiner Prüfung würdigt und sich Zeit und Mühe nicht verdrießen läßt, seine Meinung daneben zu stellen und so die heilige Sache der Wahrheit zu fördern. Denn ich habe bei Herausgabe dieser Zeitung durchaus keinen andern Zweck, als der Entwickelung des maurerischen Geistes zu dienen. Man sollte glauben, dieser Versicherung könne es von meiner Seite gar nicht bedürfen, da es sehr leicht einzusehen ist, daß ich nicht den beschränkten und geheimen Kreis der Freimaurerei wählen würde, wer von Anderen Geld oder Ruhm mit seiner schriftstellerischen Thätigkeit gewinnen will. Aber es giebt ein feiles Geschlecht in unserm Bunde, das mit seiner verächtlichen Weise, mit seinem vornehmen Achselzucken, mit seinen hohlen Phrasen diese Blätter immer auf's Neue unter die armseligen Versuche hungernder Literaten wirft. Es giebt ein Pharisäerthum, das alle Bestrebungen, dem heiligen Geiste des Bundes zu dienen, verdächtigt, damit das Licht nicht etwa komme, welches seine häßliche Blöße, seine elende Armseligkeit beleuchten könnte, — ein Pharisäerthum, das mit einem hingeworfnen allgemeinen, hochklingenden Urtheile die Zeitung abthut, und sich hinter eine erheuchelte Gewissenhaftigkeit, als sei die Besprechung von Bundesangelegenheiten durch die Presse schnöder Verrath, verkriecht, wenn man sich zu fragen unterfängt, warum die Zeitung nicht lieber offen mit Gründen bekämpft werde. Wenn diesem Pharisäerthum gegenüber sich mir eine Hand, wie die Ihrige, darbietet, um die Wahrheit in brüderlicher Gemeinschaft zu ermitteln: so ist mir Das

Digitized by Google

nicht Freude allein, sondern auch Trost und Ermuthigung. Was Ihnen, mein Bruder, so lieb am Gesellengrade ist, Das trat mir in Ihrem Briefe entgegen, Das hat mir so wohl gethan, dafür zolle ich Ihnen den herzlichsten Dank. Denn, sehen Sie, Das ist der eigenthümliche Unterschied zwischen dem Loose, welches unseren verschiedenen Richtungen zu Theil wird! Während Sie, indem Sie mit all Ihrer Gewandtheit und Liebenswürdigkeit dem Bruder einreden, der Zopf, den er trägt, sei nur eine anständige Locke, die bis auf einige wenige Härchen nicht einmal der Mode widerspreche, das ganze eitle Gemüth des Bezopften für sich einnehmen und selbst die jüngre, zopffeindliche Welt zur Bewunderung Ihrer Geschicklichkeit und zu geduldigem Lächeln über das sich täuschende Alter reizen, — während Sie diese Erfahrung machen, lade ich mit meinen Angriffen den ganzen Grimm des zopftriebenden Geschlechts auf mich und verliere nachgerade selbst die Sympathieen der freieren Brüder, denen ich fortwährend die Nörgeleien der Befangenen über den Hals bringe, die mich als Wühlhubers Neffen oder Enkel mit Calabreser Hut und struppigem Barte ausstellen lieben. Ich weiß freilich nicht, wie ich mit meiner Friedfertigkeit und mit einem ruhigen Gange zu solcher Ehre komme. Doch darüber geben Sie wol selbst die beste Auskunft.

Sagen Sie mir doch, lieber Bruder, warum Sie mich so nolens volens zum eifrigen Diener der Zopfguillotine machen! Wenn es eben blos ein Zopf ist, den man festhält, also ein Ding, das Niemanden inkommodirt, als seinen Herrn: so kann ich wol darüber lächeln, auch einmal den Kreuzträger in einem heitern Augenblick ein wenig necken; aber ihm seinen Liebling nehmen — Das kommt mir wahrlich nicht in den Sinn. Mit Freuden gestehe ich Jedem das vollste Recht zu, sein Haar zu binden, sein Steckenpferd zu retten, wie er wolle; wie ich dasselbe Recht für mich selbst auch in Anspruch nehme, da ich eben nicht sehe, was mir hinten anhangt. Allein die Sache wird eine gänzlich andre, wenn der Zopf Andere in's Gesicht schlägt, wenn wegen der bezopften Herren Alles eine langsamre, steifre Bewegung sich gefallen lassen soll, wenn da, wo Bundesrechte gewogen werden, ein Bräderchen seinen Zopf und Haarbeutel mit in die Waage werfen will. Dann sage ich — „halt, Das geht nicht!“ und sage Das mit dem vollsten Rechte des Mannes, dem die Entwickelung unsrer Kunst eine ernste, heilige Angelegenheit ist. Ich sage Das offen und ehrlich, unterstütze meinen Ausspruch mit allen Gründen, die mir zu Gebote stehen, wiederhole meinen Protest, so oft ich kann, überlasse indeß voll Vertrauen auf den mächtigen Geist der Wahrheit die Entscheidung der Zukunft und bleibe mittlerweile der freundlich gesinnte und zu jedem Liebeserweise bereitwillige Bruder des Andern und greife nirgends mit schroff störender Hand ein. Das, sollte ich meinen, sei nicht ein Original, wie es Ihre Hand copirt hat. Einzelne müssen vorangehen und mit scharfem Auge das Terrain prüfen, wo Fortschritt des Ganzen sein soll; und diesen Beruf, dünkt mich, hat eine Zeitschrift, wie die vorliegende, eben so treu zu erfüllen, als sie dem entgegengesetzten genügen muß und Denen ihre Spalten öffnen, welche der Schärfe der Kritik die Mahnung an milde Rücksicht und ihr festina lente in den Weg legen.

Doch, wie dem sei, Sie, mein Bruder, und Alle, die mich kennen, werden mir das Zeugniß nicht versagen, die Scheere sei in meiner Hand nicht übergefährlich. In der Angelegenheit, über welche Ihr Brief mit mir verhandelt, sind wir wenigstens, was die Hauptsache betrifft, gänzlich einverstanden, nämlich darin, daß die Grade im Bunde zu entfernen sind, sobald sie eine Rangverschiedenheit oder Rechtsverschiedenheit begründen sollen; und Sie gestehen selbst zu, daß Dieß in den meisten Logen der Fall sein möge. Nur meinen Sie, so dürfe man die Grade nicht ansehen, sondern müsse sie für bloße Symbole halten. Das ist nun allerdings Ihre Ansicht, aber auch nur Ihre Ansicht; eine historische Begründung derselben kenne ich nicht und wüßte auch nicht, daß die heutige Praxis dem Gradweisen diese Bedeutung gäbe. Ja! ich fürchte, daß, wenn man sich mit dieser Ihrer Ansicht befreunden könnte, die practische Durchführung ohne Mißbrauch bei der menschlichen Schwachheit unmöglich würde. Immer würde sich der Meister mehr dünken, als der Geselle und Lehrling ist; er würde sogar officiell dazu verleitet, da er zu entscheiden hätte, wer wol Kraft genug besitze, den Bund von einer neuen Seite auffassen zu lernen, ohne eine Gemüthsstörung oder geistige Ueberfüllung damit zu erfahren. Denn Das ist doch Ihre Ansicht, daß man Folgendes feststelle? Ein Bund mit so hohen Aufgaben, als der unsrige, eine Kunst mit so vielen Seiten, als die unsrige, läßt sich nicht füglich mit einem Blicke überschauen, um so weniger, da die Anschauung ein Erlebniß, eine Durchführung durch verschiedene Lagen und Verhältnisse sein soll. Es ist darum nöthig, daß der Aufzunehmende in gewissen Zeitabschnitten auf die verschiedenen Standpunkte nach und nach gestellt wird, daß er also wenn man drei solche Standpunkte beliebte, vielleicht

Digitized by Google

nach Verfluß eines Jahres einen andern beträte. Erst nachdem er alle drei überschritten, kann er vollständig die maurerischen Rechte theilen. Da aber möglich bleibt, daß man sich bei der Aufnahme in dem Manne geirrt hat, daß er sich auf dem ersten Standpunkte schon unfähig zu einer weitern Auffassung zeigt, so ist es räthlich, nicht ohne Weitres Jedem das Recht zuzugestehen, seine Weiterführung nach Jahresschluß verlangen zu können, sondern daß die Frage erst zur Entscheidung gebracht wird, ob er der Weiterführung würdig sei, die in jedem Falle unentgeltlich geschehen müßte. So würde ein Novizjat geschaffen, und erst der Meister würde wirklich Freimaurer.

Indeß liegt auf der Hand, daß diese Umgestaltung nicht ohne wesentliche Uebelstände wäre. Zunächst bliebe die Sache fast gänzlich dieselbe, die sie jetzt ist, daß nämlich die volle Berechtigung an den Meistergrad geknüpft wäre, und eine Unterordnung der andern Grade statt fände, — ein Verhältniß, das nun einmal nicht in eine Brüderschaft, in ein freies Gemeinwesen paßt. Doch mag Das sein, da gesagt werden könnte, die Brüderschaft, das freie Gemeinwesen hebe erst mit dem Meistergrade an. Das weit Bedenklichere ist das Entscheiden über die Beförderungswürdigkeit. Wenn die erste Aufnahme vollzogen, von der Gesammtheit also erklärt worden ist, der Zutretende sei ein freier Mann von gutem Rufe, so hat man ihn des Bundes für würdig gefunden und allerdings über ihn geurtheilt nach einem Maasstabe, den ein Mensch an den andern legen darf. Auch ist das Urtheil gefallen über die beachtenswertheste Seite des Mannes, über seine Sittlichkeit, die auch den Ausschlag geben muß in einem Bunde, dessen Grundlage die Sittlichkeit, dessen Ziel die Sittlichkeit ist. Trotz Dem soll nun später vor Ertheilung des vollen Bruderrechtes noch ein zweites und drittes Gericht stattfinden, ein Gericht über des Aufgenommnen Befähigung zu einer höhern Auffassung des Wesens unserer Kunst. Wer hat denn für solche Prüfung seines Mitmenschen das rechte Auge? Wer ist denn sicher, in solcher Beurtheilung Niemandem unrecht zu thun? Welche Verschiedenheit des Urtheils wird dabei eintreten je nach der Verschiedenheit der Logen, deren eine, reich an begabten Männern, viel höhere Ansprüche machen wird, als die andre, welche einen beschränkten Gesichtskreis hat! Wie viel wird abhangen von der Gabe des vorsitzenden Meisters, den Candidaten durch seine An- und Andeutungen der Symbole auf den rechten Weg zu leiten? Und ist es denn nicht gegen das Wesen des Bundes, die volle Berechtigung in ihm von der intellectuellen und ästhetischen Bildung des Einzelnen abhängig zu machen, statt von der moralischen. Mir scheint dadurch dem Bunde eine völlig veränderte Grundlage und Richtung gegeben zu werden? Für die Beurtheilung des sittlichen Werthes ist ein ziemlich zuverlässiger Maasstab in dem Rufe gegeben, in dem Eindruck, den der ganze Wandel eines Menschen nach und nach auf seine Umgebung gemacht hat; aber seine Auffassungsfähigkeit für diese oder jene Wahrheit, seine Empfänglichkeit für diesen oder jenen Gemüthseindruck entscheidend beurtheilen zu wollen, dafür, dünkt mich, sei es sehr schwer, einen Maasstab zu finden. Gesetzt aber auch, man fände ihn, gesetzt, der Bund vertrüge eine solche Umwandlung seiner sittlichen Bedeutung, — was soll denn dann aus den Novizen werden, welche sich ungeeignet zu einer höhern Auffassung darstellen, welche kein Auge für edlere Bilder, keinen Sinn für heiligere Aufgaben zu haben scheinen? Sollen sie im Novizjat bleiben, bis sich ihr Blick geschärft, ihr Sinn veredelt hat? Sollen sie auf das Recht, ein ganzer Freimaurer zu werden, verzichten, weil ihr Bildungsgang vielleicht ein solcher gewesen ist, daß sie in intellectueller und ästhetischer Hinsicht ziemlich verwahrlos't wurden, weil sie erst in einem Lebensalter, zum Bunde zu treten, Gelegenheit fanden, in welchem der Mensch zu namhaften Fortschritten in wissenschaftlicher und künstlerischer Bildung nicht mehr geeignet ist? Man wird sie doch endlich befördern müssen. Es gemahnt mich, wie in der protestantischen Kirche, wo man gesetzlich die Confirmation auch von Kenntnissen und Fähigkeiten abhängig macht, aber doch nicht umhin kann, den fort und fort wachsenden Knaben endlich aus der Schule zu entlassen und in die Gemeinde aufzunehmen, wenn er auch keinen weitern Fortschritt gemacht haben sollte. Zudem, mein theurer Bruder, halte ich die Symbolik des zweiten und dritten Grades auch gar nicht für so unverständlich, daß nicht Jeder einen Eindruck von derselben empfangen sollte, der ihm klar würde, wenn ich auch zugestehe, daß der geistig Gebildete tiefer ergriffen werden wird. Diese Verschiedenheit in der Auffassung ist aber gar nicht zu vermeiden, und sie soll im gemeinsamen Bruderleben sich ausgleichen. Der Gebildetre soll dann durch sein edles, reines Betragen so veredelnd und verklärend auf den minder Gebildeten fortwährend einwirken, daß er mit seinem Wandel ein lebendiger Commentar zu dem Hieroglyphenbuche der Symbolik wird. Denn nach meinen Dafürhalten soll zwar die Symbolik fort und fort der Wecker und Leiter des Bundes-

Digitized by Google

lebens sein, die bilderreiche, lebensvolle Dogmatik der Brüderschaft; aber daneben bleibt dem geselligen Verkehr, der gemeinsamen Bewegung und dem gemeinsamen Handeln die Hauptaufgabe, nämlich die Darstellung des Urbildes der Menschheit. Wenn in dieselbe auch ein und der andre Mensch verflochten ist, welchem das Lesen in der Bundesdogmatik schwer wird, welcher ihre Sprache nicht versteht: so ist Das kein Unglück; denn der Zauber des edeln Bundeslebens wird ihn mit umstricken und vorwärts, aufwärts ziehen, so daß auch er seine Stelle ausfüllt und in dem Kreise guter, treuer Menschen ein ehrenwerthes Glied ausmacht. Für viel ersprießlicher halte ich es, auf diesem Wege einen Mißgriff in der Aufnahme auszugleichen, als statt Dessen eine Einrichtung zu treffen, die in ihrer ersten Anlage dem Menschenrechte und der Humanität zuwiderläuft, wie ich eben glaube angedeutet zu haben. Der Eindruck einer solchen täglich vor Augen schwebenden und dem Einen oder Andern drückenden Einrichtung muß viel hinderlicher für die Entwickelung unsrer Kunst, für die Veredlung der Brüderschaft werden, als der Umstand, daß mancher Bruder mit fortgetragen wird, dessen Wesen nicht gerade einen zauberischen Zug in dem darzulebenden Urbilde der Menschheit abgiebt, sondern nur zur Staffage gehört. Eine mangelhafte Einrichtung in der Verfassung des ganzen Bundes ist eine Schuld der Gesammtheit, drückt das Gesammtleben herab; ein einzelnes minder vollkommnes Glied ist nur ein Punkt in dem ganzen Gemälde, der nicht so ist, wie er sein sollte. Darum kann ich mich für Ihre Ansicht, mein Brüder, nicht entscheiden. Wie wollte denn eine Loge es rechtfertigen, eins ihrer Mitglieder nicht für vollberechtigt anzuerkennen, wenn sie die Aufnahme feierlich vollzogen, den Eintretenden als Bruder in ihre Kette gereiht, ihm die heilige Versicherung ihrer Liebe und Treue gegeben hat?

Das Uebel liegt also nicht in der Symbolik der einzelnen Grade, nicht in der Beförderung auf einen neuen Standpunkt der Anschauung, sondern in der Verfassung, welche erst, nachdem alle drei Stufen überschritten sind, das volle Bruderrecht ertheilt. Dieses Recht besteht in der ungeschmälerten Theilnahme an der Regierung und Verwaltung der Loge. Wünschenswerth scheint es, daß daran noch nicht Theil nimmt, wer den Bund und seine Kunst noch nicht allseitig kennt. Es fragt sich nur, wenn der Zeitpunkt der allseitigen Erkenntniß da ist, und wer über dessen Dasein entscheiden soll. Diese Entscheidung kann ich nur Dem zuerkennen, der allein von sich wissen kann, was er weiß und empfindet. Die Loge hat nur dafür zu sorgen, daß ihm zur Vervollkommnung seiner Bundeskenntniß die nöthige Zeit gelassen, die nöthige Gelegenheit gegeben werde. Sie kann sich dabei um so mehr beruhigen, da der Eindruck einiger symbolischen Gebräuche schwerlich ein so durchgreifender jemals sein wird, daß ein Mensch dadurch viel mehr befähigt würde zur Regierung und Verwaltung der Loge, der Durchgang durch mehrere Grade in dieser Hinsicht also ohne wesentlichen Einfluß auf die Individualität ist; da auch die Gesetzgebung und Geschäftsverwaltung in den Logen nicht so gar eigenthümlicher Art ist, daß an ihr nicht Theil nehmen könnte, wer nicht noch von der zweiten und dritten Stufe der Symbolik aus den Bund in seiner vollsten und höchsten Bedeutung erkannt hätte; da endlich auch diese Symbolik gar nicht Etwas offenbart, was dem Menschen im Außenleben oder auf der ersten Bundesstufe nicht schon nahe gebracht worden wäre, sondern eine bloße Erinnerung an schon vorhandene Ahnungen oder Vorstellungen vom Urbilde der Menschheit darbietet, die vielleicht dadurch kräftiger, als andere Erinnerungen, wirkt, weil sie in der Form eigner Erfahrung, eignen Erlebnisses dem Menschen ertheilt wird.

Es bliebe also Dreierlei zur Wahl, — 1) die Berechtigung des Lehrlings, seine Weiterführung im Laufe zweier Jahre selbst zu verlangen; 2) die unbedingte Bestimmung, den Lehrling nach Verlauf eines Jahres in den zweiten und wieder nach Verlauf eines Jahres in den dritten Grad zu befördern; 3) die Einrichtung, daß die gesammte Loge entscheidet, wer zu befördern sei, die gesammte Loge einschließlich jedes Lehrlings. Unter diesen drei Verschiedenheiten wäre zu wählen, wenn die drei Grade als symbolische Durchgangsstufen stehen bleiben sollten, ohne daß an eine derselben eine höhre Berechtigung geknüpft wäre zugleich mit dem Vorrechte der Wahl der zu Befördernden, weil Dieß den Begriff der Brüderschaft und eines freien Gemeinwesens aufhebt. — Das erste Auskunftsmittel könnte ich nicht empfehlen, weil es dem Einzelnen der Gesammtheit gegenüber ein Recht zugesteht, das den Schein der Anmaßung an sich trägt, wenigstens der Bescheidenheit nicht förderlich erscheint, deren Pflege gerade in unsrer Zeit von höchster Wichtigkeit ist, und weil zu befürchten steht, es möchte unter guten Menschen leicht die Praxis sich so gestalten, daß es Ton würde, die Beförderung nicht zu verlangen. Für das zweite Auskunftsmittel kann ich mich entscheiden; denn auf das Recht, einem Bruder, in dessen Beurtheilung bei der Aufnahme man sich

Digitized by Google

geirrt hatte, zurückzuhalten, lege ich keinen Werth. Einmal iſt's möglich, daß man zu dieſer Erkenntniß erſt nach ſeiner Beförderung gelangt, oder daß man ſich abermals in ſeinem Urtheile irrt, oder daß ſich ein Bruder erſt als Meiſter verwirft; ſodann bleiben der Brüderſchaft Mittel genug, einem ſolchen Bruder ſein Betragen fühlbar zu machen oder ſeinem nachtheiligen Einfluß auf die Loge zu begegnen. Am Liebſten würde ich mich für das dritte Auskunftsmittel verwenden. Die Meiſter werden dann die von der Geſammtheit zur Regierung und Verwaltung Erwählten; ihr Recht iſt dann der Ausfluß des Geſammtwillens; und der Geſammtwille wird ſich beſtimmen laſſen nicht blos durch Zeugniſſe von der Fähigkeit, eine höhre Anſchauung zu gewinnen, ſondern durch den Geſammteindruck des ganzen einzelnen Menſchen, meiſt durch ſeinen ſittlichen Werth. Man kann dabei gewiß unbedenklich dem guten Geiſte einer Loge vertrauen; auch der Lehrling wird nicht die Unbrauchbaren zur Beförderung vorſchlagen, und der nicht Gewählte kann ſich über die erfahrne Zurückſetzung nicht beklagen, da ſie die Folge eines Rechtes iſt, das Jeder, das er ſelbſt mit theilt. Auf dieſe Weiſe iſt, mein Bruder, die Symbolik gerettet, das daran bisher geknüpfte Unſtatthafte beſeitigt.

Doch nun zu einem andern Punkte, zu Ihrer Auffaſſung der drei Grade, wobei ich im Voraus erkläre, daß es mir leid thut, nicht auf eine offne Kritik der Gebräuche in den höheren Graden eingehen zu können, ſo lange dieſe eben noch etwas Geheimgehaltnes ſind! Gewiß wird Ihnen, mein theurer Bruder, Niemand abſprechen, daß Ihnen eine höchſt ſchätzenswerthe Gewandtheit eigen iſt, aus Nichts Etwas zu machen und ſelbſt dem Kahlſten eine Seite abzugewinnen, die Sie prächtig aufzuſchmücken verſtehen. Es iſt Das eine ſchöne Gabe; und ich habe Sie ſchon manchmal beneidet um die Leichtigkeit, mit welcher Sie aus verwitterten Halden noch glänzendes Erz zu gewinnen wußten. Aber bei dieſem Geiſtesreichthum bedürfen Sie ſolcher alter Trümmer nicht, um Etwas daraus zu machen. Ein Andrer dagegen, der nicht ſo reich und gewandt, wie Sie, iſt, wird dieß alte Geröll hin und herwerfen und eben Nichts bewegen, als verwittertes Geſtein, an das ſich ſchwerlich viel Erbauung knüpfen dürfte. Wozu alſo ſolche Dinge? Sie werden ſagen, es ſei noch zu viel Gehalt darin, als daß man ſie beſeitigen dürfte. Doch hier vielleicht iſt der Punkt, wo Sie Mühe haben, der Täuſchung zu entgehen. Sollten Sie wirklich nicht in die Lage kommen, das aus Ihrem Geiſte Geſchöpfte als eine Ausbeute der alten Formen anzuſehen? Sollten Sie nie für einen Ausfluß der Symbole halten, was Sie blos mit zarten Fäden daran knüpften? Mir wenigſtens will es bei Ihrer Vertheidigung der Grade ſo vorkommen, deren Symbolen Sie eine Bedeutung beilegen, welche ich nicht nothwendig ſich daraus ergeben ſehe, ſtatt welcher ein Andrer mit gleicher Gewandtheit und gleichem Rechte etwas ganz Andres aufſtellen könnte, wie Dieß auch ſchon mehr als einmal geſchehen iſt. Ich halte z. B. für gar nicht ſchwer, Ihnen nachzuweiſen, daß Alles, was Sie der Symbolik der höheren Grade beilegen, bereits im Lehrlingsgrade ſymboliſch vorhanden iſt und zwar in einer viel ergreifendern Weiſe dem Manne nahe gebracht wird, als ſpäterhin. Ein anſprechendres Bild der Gemeinſamkeit beim Streben und Wirken giebt es wol kaum, als das Bild, das ſich dem eben Aufgenommnen darbietet nach dem Hamburger Ritual, wenn die Binde von ſeinen Augen fällt. Selbſt die Wanderung in den Armen eines freundlichen, treuen Führers, die Wanderung in unheimlichem Dunkel, auf einſamem Wege, die, wenn ſie nur muthig fortgeſetzt wird, endlich zu ſo ſchönem Ziele führt, ſo mit der gewonnenen Achtung und Liebe ſchließt, — ſelbſt dieſe Wanderung enthält ſchon den Troſt und die aufrichtende Ermuthigung, die Sie erſt im zweiten Grade ſuchen. Eben ſo iſt die Ueberwindung des Todes, das Abſterben für das Reich der Sinnlichkeit und das Wiedergeborenwerden für ein höhres und edleres Sein bereits im erſten Grade bei der Aufnahme gegeben und zwar auf humane Weiſe, als es bei der Beförderung geſchieht. Allerdings haben wir ein Symbol im zweiten Grade, das neu iſt, neu jedoch nicht blos in Bezug auf den Lehrling, ſondern auch überhaupt neuern Urſprungs in der Symbolik des Bundes. Aber hören Sie, wie erſt vor wenigen Wochen eine Loge ſich über die Zweckmäßigkeit dieſes Symbols ſehr treffend erklärt hat! Sie macht erſt auf die Bibelſtelle aufmerkſam, in welcher Jacobus ſpricht: „So Jemand iſt ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter, Der iſt gleich einem Manne, der ſein leibliches Angeſicht im Spiegel beſchaut. Denn, nachdem er ſich beſchaut hat, geht er von Stund an davon und vergißt, wie er geſtaltet war.“ Dann fährt ſie fort: „Der beſte Spiegel für den Maurer iſt ſeine eigne Loge, ſind die beſten Brüder derſelben, ſowie die Arbeitsſtücke, die von den fleißig arbeitenden Brüdern vorgelegt werden. Wem dieſe Dinge nicht helfen, Den werden tauſend Spiegel nicht zur Selbſterkenntniß bringen.“

Die nämliche Loge ſpricht noch Folgendes aus:

Digitized by Google

„Man hat durch die drei Grade die Dreiheit repräsentirt wissen wollen und zwar entweder als Dämmerung, Morgen und Mittag, oder als Saat, Blüthe und Frucht, oder als Kindes-, Jünglings- und Mannesalter. Aber auch hier hat man nach unsrer Ansicht, um die Form zu retten, zu einer gezwungnen und geschraubten Interpretation seine Zuflucht nehmen müssen. Denn sowol die gewöhnliche Erfahrung, als auch die Wissenschaft, unterscheidet Nacht, Morgendämmerung, Morgen, Mittag, Nachmittag, Abenddämmerung und Abend; ferner Saat, Keim, Sproß, wachsende Pflanze, Knospe, Blüthe, Frucht, sodann Embryonen-, Kindes-, Jünglings-, Mannes- und Greisenalter. Es würden also diese Abstufungen für eine Mehrheit sprechen, und man müßte Dem zufolge entweder mehr als drei Grade annehmen und also auch die Dreiheit aufgeben, oder die Zwischenglieder weglassen und so sich durch die Concinnität der Form verleiten lassen, gegen die Concinnität des Gedankens zu verstoßen."

(Schluß folgt.)

Aus dem Logenleben.

Sachsen. Die zu dem sächsischen Logenbunde gehörenden Werkstätten sind aufgefordert worden, Anträge in Bezug auf Reformen im Bunde einzureichen, damit dem Bedürfniß der Zeit auf verfassungsmäßigem Wege genügt werden könne. Es ist der gesammten Brüderschaft vielleicht nicht unwillkommen, zu erfahren, auf welche Punkte sich in Folge davon die Blicke und Wünsche gerichtet haben. Darum mögen hier dieselben eine flüchtige Andeutung finden! Folgende Anträge liegen vor.

1) Bei den Aufnahmen mögen mehr als Stand und Vermögen, sittliche Bildung und geistige Bildungsfähigkeit in das Auge gefaßt werden.
2) Die Zulassungsfähigkeit aller Nichtchristen zum Bunde als einem allgemeinen Menschheitbunde officiell auszusprechen, ist mehrseitig verlangt worden.
3) Größrer Betheiligung der Schwestern zur Erhöhung des geselligen Lebens und zur Verstärkung des maurerischen Einflusses auf die Außenwelt.
4) Aufhebung des Gradwesens oder mindestens Umwandlung der Johannisgrade in zwei, mit der Aufgabe für den ersten, sich in der Kunst, weise zu leben, und für den zweiten, sich in der Kunst, weise zu sterben, zu üben. Dieß das Verlangen einer Loge, während zwei andere auf Beibehaltung der Grade bestehen, sich auf die menschliche Unvollkommenheit stützend.
5) Beseitigung der Beförderungsgebühren wird mehrfach als wünschenswerth bezeichnet.
6) Für die Instructionslogen wird von einer Seite Einführung freier Discussion beantragt, von einer andern Herbeiziehung alles Dessen, wodurch thatsächlich der Mensch weiser, besser und für Anderer Wohl thätiger werden kann, ohne daß deßhalb die Belehrung über Gegenstände aus dem Gebiete der Kunst, Religion und einzelner Wissenschaften, wie Astronomie, Anthropologie, Geologie u. s. w., Hauptaufgabe werde.
7) Vermittelung der Großloge, daß der geschichtliche Engbund auch Bundeslogen zugänglich gemacht werde, die nicht nach Schröder's System arbeiten.
8) Bevollmächtigung des Vorbereitenden, von den Erkundigungen der Prüfungsdeputation über den Candidaten bei der Vorbereitung unter vier Augen Gebrauch zu machen und wo möglich so, daß ihn letztrer nicht sehen könne. Formulirung der zu beantwortenden Fragen je nach der Bildungsstufe der Candidaten. Abstellung des Gebrauchs, die Fragen in der dunkeln Kammer schriftlich beantworten zu lassen.
9) Entfernung des Gebrauchs der Hutabnahme bei Nennung des a. B. a. W. und bei Gebeten.
10) Abstellung der vielen Titulaturen und Complimente. Eine Loge will blos für den Vorsitzenden das Prädikat Ehrwürdig behalten wissen.
11) Abkürzung des Katechismus beim vorgeschriebnen Vorlesen. Berechtigung des Vorsitzenden, nach Ermessen eine Vereinfachung oder Veränderung der stereotypen, namentlich dreifach zu wiederholenden Fragen vorzunehmen.
12) Wegfall des Bildes, wornach der Vorsitzende mit der Sonne verglichen wird, wünscht eine Loge; zwei dagegen den Wegfall solcher Symbole, die blos historische Beziehung haben; drei die Beseitigung aller Symbole, in denen keine oder nur eine gezwungne sittliche Bedeutung liegt.
13) Wegfall der Entkleidung und Entblößung des Aufzunehmenden, als eines gesundheitswidrigen

Digitized by Google

und nicht selten unästhetischen Gebrauchs, und der Vorschrift, den Aufgenommnen rückwärts vom Altare wegzuführen.

14) Veranlassung des Candidaten zu nochmaliger Angabe der Gründe seines Gesuchs bei der Aufnahme und der Angabe seiner geistigen und sittlichen Eigenschaften, womit er dem Bunde zu nützen gedenke, um dadurch einen Dialog möglich zu machen.

15) Verbindung des Vorsitzenden, in offner Loge Namen, Grad und Orient der zum ersten Male als Besuchende eintretenden Brüder zu verkünden.

16) Beseitigung des alten Maurereides auch da, wo er nur als geschichtliches Denkmal erwähnt wird.

17) Abkürzung der Aufnahme- und Beförderungsacte, wozu vorgeschlagen wird, die Erklärung des Tapis, die Mittheilung des Katechismus, der Lehrlingspflichten und Erkennungszeichen, die Auslegung der Aufnahmegebräuche, selbst die Bekleidung an Deputationen zu überweisen zur Ausführung theils im Vorbereitungszimmer, theils außerhalb der gewöhnlichen Logenarbeit.

18) Ein feierlicheres und bedeutungsreicheres Gebrauchthum für die Beförderung in den 2. Grad, so wie Abänderung einiger Gebräuche bei der Beförderung in den 3. Grad.

19) Betheiligung aller drei Grade bei der Verwaltung, Armenpflege und Erkundigung nach Candidaten, bei Ordnung der innern Organisation, bei der Beamtenwahl wünschen mehrere Logen.

20) Beschränkung des Gelübdes der Verschwiegenheit und Geheimhaltung auf absichtliche Verletzung.

21) Ein für die Bundeslogen gültiges allgemeines Gesetzbuch.

22) Eine allgemeine maurerische Wittwenkasse.

23) Verwendung für Berufung eines deutschen Maurertages, um auf demselben eine einheitliche Form für die deutschen Logen, ein gemeinsames Wirken und Verbesserungen in Verfassung und Liturgie anzustreben.

24) Erwägung seitens der Großloge, ob für die sächsischen Logen nicht Anerkennung vom Staate und Ertheilung von Corporationsrechten nachzusuchen sein möchte.

Vorstehende Anträge und Wünsche sind einer Deputation zur Begutachtung überwiesen worden, deren Referat bereits an die Bundeslogen abgegangen ist, damit diese ihre Vertreter bei der Großloge mit den nöthigen Instructionen versehen mögen.

Vielleicht bietet diese Mittheilung Veranlassung dar, daß sich Stimmen auch außerhalb des sächsischen Logenbundes über den einen oder andern Antrag vernehmen lassen; was um so willkommner wäre, je mehr vielseitige Beurtheilung zur Ermittelung des Wahren und Rechten dient. Die sächsische Großloge hat sich indeß dabei gewiß einen Anspruch auf ehrenvolle Anerkennung erworben, daß sie mit solchem Vertrauen dem Geiste der Zeit Rechnung getragen und dem fortgeschrittnen Bewußtsein freies Feld gegeben hat, sich auf verfassungsmäßige Weise seine Lebensformen zu bereiten. Am Lebhaftesten haben sich an dieser Angelegenheit betheiligt die Logen in Bautzen, Chemnitz, Dresden (drei Schwerter und Asträa), Leipzig (Apollo), und Zittau.

Statistisches.

Potsdam, zur Standhaftigkeit (Royal York), Joh. 1848. 74 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 42 Meister (22 Innrer Orient), 11 Gesellen, 21 Lehrlinge; 45 Einheimische, 29 Auswärtige. Außerdem 4 Ehrenmitglieder und 9 Ehrenmitglieder des musikalischen Collegiums. Gestorben 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Abr. Rector der höhern Bürgerschule Löffler.

Amsterdam, la bien Aimée, Joh. 1849. 51 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 41 Meister, 1 Geselle, 9 Lehrlinge. Außerdem 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 19. Abr. W. Baarslag, Dr. med. Meister v. St. — Diese Loge besteht seit 1757. Im Laufe des vergangnen Jahres hat sie eine Soirée musicale gegeben, wozu auch Schwestern eingeladen waren. — Gearbeitet wird in ihr auch nach dem Ritus des Souverain Prince Rosecroix.

Nürnberg, zu den drei Pfeilen (Eklektischer Bund), Joh. 1849. 80 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 61 Meister, 9 Gesellen, 10 Lehrlinge; 67 Einheimische, 13 Auswärtige. Außerdem 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1; gestorben 3, entlassen 3. Abr. Wechselfensal Joh. Carl Meißner.

Eisleben, zum aufblühenden Baum (Gr. Landesloge in Berlin), 27. September 1849. 100 Mitglieder einschließlich 3 Dienender und 8 Musikalischer. Darunter 63 Meister (10 Schotten), 19 Gesellen, 15 Lehrlinge; 52 Einheimische, 48 Auswärtige. Nächstdem 10 Ehrenmit-

Digitized by Google

glieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; befördert 3 in II und 2 in III; gestorben 3, entlassen 1, gedeckt 2. Adr. Buchhändler Reichardt.

Naumburg, zu den drei Hammern (drei Weltkugeln), Joh. 1849. 48 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 22 Meister (4 Schotten), 14 Gesellen, 12 Lehrlinge; 37 Einheimische, 11 Auswärtige. Außerdem 4 Ehrenmitglieder, 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 11, affiliirt 1; entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Steuerinspector von Arnstedt.

Fürth, zur Wahrheit und Freundschaft (Großloge in Bayreuth), Joh. 1849. 67 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 60 Meister, 1 Geselle, 6 Lehrlinge; 45 Einheimische, 22 Auswärtige. Nächstdem 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1; gestorben 2, entlassen 2, gestrichen 1. Adr. Kaufmann Jul. Wilh. Reissig.

Hannover, zum schwarzen Bär (Großloge von Hannover), Joh. 1849. 169 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 88 Meister, 27 Gesellen, 54 Lehrlinge; 122 Einheimische, 47 Auswärtige. Außerdem 5 Ehrenmitglieder. Gestorben 4, gedeckt 2. Adr. Steuerrevisor Kupstein (Vorstadt Hannover, v. Andertensche Wiese No. 26).

Erklärung.

Von dem Buchhändler Br. Emil Baensch in Magdeburg ist ein vom Br. Brückner gezeichnetes und dem Prinzen von Preußen dedicirtes

Freimaurerisches Vaterunser

an die deutschen Logen versandt, hinsichtlich dessen ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt finde. —

1) Das Vaterunser des Freimaurers, welches der Br. Brückner herausgegeben, ist mein Eigenthum, weil ich der Verfasser desselben bin. Niemandem steht das Recht zu, dasselbe ohne meine Einwilligung nachzudrucken oder nachzubilden. Gleichwohl hat der Br. Brückner dasselbe ohne die geringste Anfrage bei mir nachgedruckt, und wird dasselbe von dem Br. Baensch unter den Brüdern zum Verkauf umhergesandt. Um ein solches Verfahren nicht mit dem Namen zu bezeichnen, den es verdient, frage ich nur, ob es ein brüderliches ist.

2) Ist das Vaterunser gedruckt, ohne daß der Br. Brückner es der Mühe werth gehalten, den Namen des rechtmäßigen Verfassers unter dasselbe zu setzen, da ich doch bestimmt voraussetzen darf, daß er denselben gewußt hat.

3) Der Abdruck ist durch Druckfehler, falsche Interpunktion, falsche Worte und Auslassung von Worten dermaßen entstellt, daß ich alle Brüder, die geneigt sein sollten, dasselbe zu kaufen, auf diesen Umstand aufmerksam mache.

Ohne mich auf eine weitere Kritik des Tableau's selbst einzulassen, wie denn beiläufig gesagt, die bildliche Darstellung mit der Dichtung in nicht dem geringsten Zusammenhange steht, gebe ich hiermit das Verfahren des Br. Brückner der öffentlichen Beurtheilung der Brüder anheim, welche darüber richten mögen, ob dasselbe eines Freimaurers würdig, ob es ein brüderliches ist.

Hannover im Dezember 1849.

G. H. Wegener.*)

Mitglied der Loge zur Ceder im Orient in Hannover.

*) Ihr Brief vom 11. Dezember 1849 ist der Redaktion erst am 24. Jan. 1850 zugekommen.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 6. Februar. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: An den Sehr Ehrwürdigen Br. Marbach der Herausgeber. Antwort auf die in voriger Nummer abgedruckte Zuschrift. (Schluß.) — Die Debatte in der Loge. — Sterbecassenverein. — Statistisches.

An den Sehr Ehrwürdigen Br. Marbach der Herausgeber.

Antwort auf die in voriger Nummer abgedruckte Zuschrift.

(Schluß.)

Sie haben vollkommen recht, mein Bruder, wenn Sie meinen, der Mensch bedürfe der Formen, der Puppe, und man solle ihm dieselbe nicht eher nehmen, als bis er sie freiwillig, solchem Spiele entwachsen, bei Seite lege und sich eine andre, dem gewonnenen Grade der Bildung entsprechendre wähle. Aber soll denn darum Niemand anfangen zu sagen — diese Puppe genügt mir nicht mehr, ich für meinen Theil mag nichts mehr damit zu schaffen haben? Soll Niemand kommen dürfen und den Andern sagen — sehet doch, Das ist keine Beschäftigung mehr für Euch, Ihr seid darüber hinaus? Soll man warten, bis Alle zugleich das Gefühl und die Einsicht haben, sich ihres gewohnten Spielwerks zu entäußern? Gerade so ist es natürlich, daß der Einzelne anfängt zu zeigen, er finde keinen Gefallen mehr daran, und die Anderen durch Wort und Beispiel auf den eingenommnen würdigern Standpunkt aufmerksam macht. — Doch bei uns handelt es sich ja wahrlich um Ernstres, als um bloßes Spielwerk. Der Maurerbund nimmt uns ja, so wie wir in seinen Kreis eintreten, ohne Barmherzigkeit ein ganzes Bündel von Puppen weg, mit denen wir hinter seinem Rücken meist noch fortspielen bis an unser Grab; er entkleidet uns vom Kopf bis zur Zehe alles Aeußern, heißt uns ablegen Rang und Stand, Vorrecht und Metall, um uns allen Ernstes daran zu mahnen, daß Das kein des Menschengeistes würdiges Spielzeug sei. Er streift uns mit einem Zuge alles Dieses ab, um uns zu lehren, daß man, wo die Vernunft ihr Recht geltend mache, unbedingt gehorchen müsse, daß ihren Forderungen gegenüber durchaus kein Mäkeln, kein Handeln mehr statt finden dürfe. Ich muß es darum für sein erstes Gebot anerkennen, nicht nur selbst jedesmal willig mich zu fügen, wenn die Vernunft ein Opfer von meiner Sinnlichkeit verlangt, sondern auch Andere zu der Erkenntniß und Stärke zu leiten, welche sich verleuguet, sobald die Vernunft gebietet. Dem Ausspruche — so ist's des Menschen würdig! muß sich jeder Freimaurer beugen, ihm muß er Alles zum Opfer bringen. Wenn wir es in unseren Logen anders machen, so werden wir mit unsrer Thätigkeit ein Abbild der gewöhnlichen Welt liefern, nicht aber ein Vorbild für

Digitized by Google

die Welt. In unſeren Kreiſen ſoll die Form nur gelten, in ſo fern ſie der natürliche und nothwendige Ausdruck des herrſchenden Bewußtſeins iſt. Steht nun aber eine Form da, welche nicht mehr dieſer Ausdruck iſt, eine öde Ruine, ſo ſind die Brüder zu fragen, ob ſie denn wirklich in dieſer Form noch ihren Geiſt wiederfinden; und es hebt der Austauſch des Bewußtſeins, die Prüfung der Gründe an. Dann mag man zuſehen, wohin bei dem Abwägen die Schaale ſich neigt! Eine andre dem Geiſte eines Bruderbundes für die höchſten Zwecke angemeßne Ordnung kann ich mir nicht denken; und wahrlich! wer dieſem Gange der Dinge ſeine vornehme Geringſchätzung oder die Macht ſeines Anſehens in den Weg wirft, um damit zu hemmen, daß der fortgeſchrittne Geiſt nicht etwa einen neuen, andern Ausdruck gewinne, Der hat dem Genius der Freimaurerei nie in das Auge geſchaut, Dem iſt es kein Ernſt, unſrer hohen, heiligen Sache ſich hinzugeben. Was will man denn mit der beſorglichen Aeußerung, es zieme ſich nicht, ſolchen Kampf zu führen, wie z. B. über die Grade, vor den Augen des Lehrlings? Iſt es denn etwas Unwürdiges, zu handeln, wie ſich's für vernünftige Männer voll Wahrheitsliebe und Edelſinn geziemt? Erweiſ't ſich in ſolcher Verhandlung eine Form lebenskräftig, wahr, ſo muß auch im Lehrling die Achtung vor ihr ſteigen. Kann ſie ſich nicht halten, tritt ihre Leerheit, ihre Fäulniß offenbar an den Tag: dann ſind wir dem jüngſten Lehrlinge ſchuldig, ihn nicht mit dieſer Form zu belaſten, ſondern ſie bei Seite zu ſtellen. Das Höchſte, was wir zu leiſten haben, iſt — der Vernunft, dem Menſchengeiſte die vollſte Achtung zu verſchaffen und darum ſie ihm ſelbſt darzubringen. Das geſchieht, wenn wir vor der Kritik keines Stückes unſrer Kunſt und ihres Bundes uns fürchten, bereit, fallen zu laſſen, was ſich ausgelebt hat, wie lieb es uns bisher geweſen. Fürchtet man mit dem Gradweſen an das Licht der Kritik zu kommen, ſo hat man daſſelbe ſchon gerichtet, ſo hat man ihm den Glauben in ſeinem Herzen geſtündigt.

Soviel gebe ich Ihnen alſo zu, daß ſich in der Hand eines geiſtreichen, gewandten Mannes mit den Symbolen des zweiten und dritten Grades umſpringen läßt, daß ſie erbaulich werden können; aber ihre Nothwendigkeit muß ich völlig in Abrede ſtellen. Eine neue Lebensanſchauung bieten ſie nicht dar. Von ihrer hiſtoriſchen Begründung läßt ſich gar nicht ſprechen; dieſe iſt Null.

Wenn ich nun jener Symbolik eine erbauliche Kraft noch zugeſtehe, auch auf Ihre Deutung eingehe, daß man jede Beförderung als eine jedem dabei Anweſenden nöthige Wiederholung des Gebrauchthums oder als eine wiederholte Anſchauung des Lebens von dieſem gegebnen Standpunkte aus zu betrachten habe, und deßhalb gegen die Beibehaltung dieſer Rituale Nichts einwenden will: ſo kann mich alles Dieß doch zu Nichts mehr beſtimmen, als dazu, daß ich zuweilen eine Uebung dieſer Gebräuche oder eine Loge im zweiten und dritten Grade mir gefallen laſſe, weil man einmal nicht gern aufgiebt, was man ſo lange gehalten hat. Dieß wird für Sie ebenfalls ausreichen nach den Aeußerungen Ihres Briefes. Das kann aber füglich geſchehen, ohne daß au dieſe Uebungen die Ertheilung von Vorrechten oder der verführeriſche Name eines Mehrſeins geknüpft wird. Der Zweck wenigſtens, der Ihnen werthvoll iſt, wird ohnedieß erreicht. Dann bin ich aber des feſten Glaubens, mein Bruder, wenn man dieſe Probe verſuchte, daß die von Ihnen ſo liebgewonnene Symbolik bald verſchwunden ſein und nur bisweilen als hiſtoriſche Rarität aufgeführt werden würde. Und damit wäre der Sache ihr Recht geſchehen.

„Jetzt kommt er in ſein Fahrwaſſer" — werden Sie ſagen, „jetzt geht es an's Abſchneiden!" Aber, mein Himmel, ich will ja keine Hand daran rühren; ich will blos den lieben Brüdern die Ueberzeugung zu verſchaffen ſuchen, daß ſie wohl thun, wenn ſie dieß Coſtüm ändern, da es die freie Bewegung hindert, die unſre Zeit verlangt, und dem Geſchmack unſerer Tage nicht mehr entſpricht. Thun ſie es nicht, nun, ſo bleibt's eben beim Alten; ich habe das Meine gethan und meine Anſicht, weil ich ſie für die beßre halten muß, ihnen nicht verhehlt. Natürlich räume ich ein, daß ich irren kann mit meiner Anſchauung, verſpreche ſogar, meinen Irrthum mit einem höchſt demüthigen pater peccavi zu bekennen; aber man muß nur kommen und mich eines Andern mit Gründen belehren. Bis jetzt iſt's noch nicht geſchehen; und da ich weiß, daß ich Ihnen nichts Weſentliches zerſtöre, wenn ich fortfahre zu rufen hinſichtlich der Grade — ceterum censeo, Carthaginem esse delendam! da Sie nie in Verlegenheit gerathen können, den Brüdern ihre geiſtigen Schätze mitzutheilen, wenn Sie auch nicht mehr durch eine Geſellen- oder Meiſterbeförderung dazu Veranlaſſung bekämen, ſo will ich auch dieſe Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen, zu wiederholen, daß ich für am Dienlichſten erachte, das ganze Gradweſen zu verlaſſen.

Man wird fragen: Woher denn das Geld, das bisher die Beförderungen einbrachten? Ich antworte

Digitized by Google

ganz einfach: Aus derſelben Taſche. Jedes Mitglied ſteuert alljährlich Etwas mehr, als jetzt geſchieht, und müßte ſelbſt die Armenbüchſe es büßen. Erſt muß geſchehen, was den Hauptzweck unſers Bundes fördert; dann kommt das Almoſengeben; und ich beſorge nicht, daß die Armen von einer Loge minder freundlich bedacht ſein werden, in deren Mitte das Licht der Vernunft in unverkümmertem Glanze leuchtet und den Frieden des Himmelreichs in die Seele ſtrahlt. Dort aber wird gewiß auch an dem Gebote der Liebe gemäkelt, wo man der Wahrheit nicht die volle Ehre zollt; denn wer einmal anfängt, mit dem Gewiſſen zu markten, zögert auch mit ſeinem Gehorſam da, wo es nur um Almoſengeben ſich handelt.

Wenn Sie die Geldforderung bei den Beförderungen minder anſtößig nennen, als bei den Aufnahmen: ſo werden Sie mich nicht unbereit finden, Ihnen darin beizuſtimmen, daß es ſchön wäre, dem freien Manne von gutem Ruf den Eintritt anbieten zu können ohne eine ſolche materielle Bedingung. Aber ich ſtelle nicht in Abrede, einmal, daß uns der Geldbedarf doch geſichert haben mag, in der Wahl der Mitglieder nicht zu tief zu greifen, dann, daß dem Menſchen theurer zu werden pflegt, was ihm Opfer koſtet. Nächſtdem kann ich nicht verkennen, daß die Aufnahmegebühr doch etwas Andres iſt, als ein Kaufgeld für Geheimniſſe; ſie iſt vielmehr eine Vergütung für das Recht des Mitbeſitzes an dem Eigenthum der Loge. Aber Geld für Beförderungen —??

Kurz, mein S. C. Bruder, ich mag die Sache von einer Seite betrachten, welche es ſei, ich finde keinen Reiz, keinen Segen in ihr. Ich habe mir wirklich oft angelegen ſein laſſen, mich in die Anſchauung derjenigen Brüder zu finden, welche das Gradweſen ſo lieb haben; aber jede neue Prüfung ſeit 20 Jahren, jede darauf bezügliche Beſprechung oder Lectüre hat mich auf's Neue dagegen eingenommen. Sie werden es meinem Briefe hier anſehen, daß ich mehrmals angeſetzt habe, mit dieſer mißlichen Sache, die auch von Ihnen noch mit ſo viel Wärme in Schutz genommen wird, mich zu vertragen; ich wollte ja nicht gern mit Ihnen in Widerſpruch ſtehen! Aber es geht nicht; ſobald ich meinen Blick wieder etwas ſchärfer darauf richte, erkenne ich todte Hüllen in dieſen Graden. Sie haben zwar verſucht, denſelben Leben einzuhauchen; aber es war nur die Oberfläche, die der Hauch Ihres Geiſtes etwas erwärmt hatte. Dieſe Formen werden nicht mehr von einer Idee getragen; Erkenntniß und Rechtsgefühl finden nicht mehr ihren Ausdruck darin; die Genien der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ſind uns näher getreten, als daß wir nicht empfinden und erkennen ſollten, ihnen gebühre ein edleres und reineres Gewand, als dieſes Stück unſrer Verfaſſung; wir haben das Urbild der Menſchheit klärer vor der Seele, als daß wir uns nicht bewußt werden ſollten, mit ſolchen Farben werde man es nie nachbilden können. Was man für die Erhaltung der Grade vorbringt, Das ſind Gründe, welche Kunſt und Phantaſie gewebt hat; was aber gegen die fortgeſetzte Verehrung dieſer Einrichtung ſpricht, Das iſt ſo klar und bündig, daß während des letzten halben Jahrhunderts keine entgegengeſetzte Stimme laut geworden iſt, die mehr vermocht hätte, als die Beſtätigung auszuſprechen, daß die Wahrheit mit der Gewohnheit immer einen ſehr harten Kampf zu beſtehen habe. Darum werden und müſſen die Grade in ihrer dermaligen Beſchaffenheit ihr Ende finden.

Was zu Gunſten des Gradweſens aufgeſtellt worden iſt, Das läßt ſich auf ſehr wenige Punkte zurückführen. Das anſcheinend Wichtigſte iſt der von Ihnen auch in Schutz genommene Lehrinhalt, der von anderen Stimmen ſogar als unentbehrlich bezeichnet worden iſt. Abgeſehen nun von der Willkür, durch welche dieſer Lehrinhalt ermittelt und bald ſo, bald anders feſtgeſtellt wird, abgeſehen davon, daß weder weſentlich Andres, als im Lehrlingsgrade, auf den übrigen beiden Stufen dargeboten, noch das Wiederholte ſchöner und anſprechender verſinnbildet iſt, — abgeſehen hiervon, glaube ich überhaupt annehmen zu dürfen, daß der Freimaurerbund gar nicht dazu geſchloſſen iſt, vorzugsweiſe belehrend aufzutreten und dem Menſchen neue Wahrheiten aufzuſchließen. Seine Hauptaufgabe iſt wol jedenfalls, eine längſt ermittelte, auch im Außenleben geſchätzte und gepflegte höhre und reinre Lebensanſchauung immer wieder in lebhafte Erinnerung zu bringen oder in lebendigem Bewußtſein zu erhalten, ſie zu bewahren vor der Einmiſchung der ſtörenden Einflüſſe, welche dieſelbe im Alltagsverkehr zu trüben pflegen, und Gelegenheit zu bieten in dem abgeſchloßnen geſelligen Kreiſe zur praktiſchen Darſtellung eines jener Anſchauung gemäßen Bundeslebens. Neue Anſichten, neue Regeln der Lebenskunſt bietet der Bund nicht dar; was ſeine Symbolik und ſein Gebrauchthum lehrt, Das iſt längſt auch durch Lehrer der Religion, der Staatswiſſenſchaften, der Philoſophie dargethan worden, Das wird in Schulen, Hörſälen, Kirchen und tauſendfach durch die Preſſe gepredigt, ſelbſt unſre Symbolik tritt uns im Außenleben mahnend faſt täglich vor die Augen. Aber es iſt die Gelegenheit

Digitized by Google

draußen nicht da zur sofortigen geselligen Ausübung dieser Lehren, und es fehlt der Kreis edler, wackerer Männer, der bereit wäre, mitten im Menschenleben die Vorurtheile und Verirrungen unbeachtet zu lassen oder ihnen sogar entgegenzutreten, die sich jenen Lehren zum Trotz in die Gestaltung des Lebens als wichtige Factoren gemischt haben. Ja! es wäre wol geradezu ein Widerspruch gegen alle Lebensklugheit, solch eine Gemeinde öffentlich hinstellen zu wollen. Darum flüchtet sich die höhre, reine Lebenskunst in's Verborgne und versucht nur mit ihren Geweihten und zunächst für dieselben ein Leben vorzubilden, wie es allgemein und öffentlich werden möchte, sie versucht Dieß mit Männern, denen zuzutrauen ist, daß sie den höhern Standpunkt der Lebensanschauung bereits gewonnen haben, daß sie das Bedürfniß in sich tragen, einen derselben entsprechenden Bau zu errichten, und daß sie nicht ohne die Kraft sind, die Welt wenigstens zeitweise zu verleugnen. Dazu ist aber in solchem Kreise nur fortgehende Erinnerung an die höhre Lebensanschauung nöthig, nur ununterbrochne Belebung der schon vorhandenen Ideen, deren weitre Entwickelung unter der Hand sich findet, die ihnen gemäß einen wirklichen Bau schafft. Zu diesem Ende werden nun der Brüderschaft Symbole vorgehalten, welche ein Ausdruck jener höhern Lebensanschauung sind, werden Bilder vor ihren Augen vorübergeführt, welche die Sehnsucht nach Verwirklichung des durch sie Angedeuteten beleben. Daß aber diese Bilder in Classen einzutheilen und nur in verschiednen Zeiträumen vorzuführen wären, weil die freien Männer des Bundes zum Theil wenigstens ohnedieß überschüttet werden könnten, — dazu finde ich durchaus keine Nöthigung. Das vollständigste, umfassendste Symbol, das Leben der Brüderschaft selbst, in welchem die ganze höhre Lebensanschauung nach allen Richtungen hin sich offenbaren soll, wird ja dem jüngsten und schwächsten Bruder ungetheilt vor das Auge gestellt, er wird in dieses Leben sogleich mit verflochten und ihm kein Dispens von irgend einer Tugend ertheilt. Es wird ihm die Pflicht der Freundschaft, das Gebot der Schönheit so gut auferlegt, als die Pflicht der Selbstverleugnung und das Gebot der Stärke. Das ist auch ganz in der Ordnung; denn die Natur öffnet dem Menschen auch den ganzen reichen Schatz ihrer Bilder ohne Auswahl und ergreift sein Gemüth bald von dieser, bald von jener Seite, je nachdem sie dasselbe gerade zugänglich findet. Erlauben Sie mir darum, lieber Bruder, solche Unterscheidungen, wie sie auch von Ihnen verfochten werden, in das Reich des theoretischen Schematismus zu stellen und die Praxis frei davon zu nennen! Es kann uns nicht bekommen, wie die Schule, in der einen Classe Logik, in der andern Aesthetik treiben zu wollen, aber ein harmonisches, ganzes Leben in höherm Geiste soll den Ankömmling in unserm Bunde umfangen und bezaubern, das Menschsein im vollsten Sinne soll ihm überall begegnen. Nicht Schule, Leben soll unsre Verbindung sein.

Man beruft sich allerdings auf die menschliche Unvollkommenheit, man sagt, Jeder müsse lernen, üben, dann werde er Meister. Wenn man Das auf die Handhabung freimaurerischer Gebräuche bezieht, so hat diese Behauptung ihren Grund; denn dieses Gebrauchthum ist für den Ankömmling etwas Neues und Ungewohntes. Doch zu seiner Erlernung gehören nicht Jahre. Wenn man damit aber die Lebenskunst selbst bezeichnen wollte: so müßte ich doch fragen, wie man dem Ankommenden absehen wolle, in welchem Stücke es ihm noch an Belehrung und Fertigkeit mangle; und noch viel ernstlicher müßte ich fragen, wer sich dünken lasse, in dieser Kunst Meister zu sein. Da schlagen Jedem immer neue Stunden, wo er beschämt erkennen muß, seine Lehrlingszeit sei noch lange nicht vorüber, seine Uebungszeit sei ohne Ende. Denn mit jedem Fortschritt öffnet sich ein weiter Gesichtskreis, und eine Aufgabe entwickelt sich aus der andern in unendlicher Kette. Da können wir Alle das Blau von unserm Schurze trennen, ohne die Bescheidenheit zu weit zu treiben. Viel anders ist's mit solchen Aeußerungen nicht, als mit dem Gleichniß im Evangelio — „halt still, Bruder, daß ich Dir den Splitter aus Deinem Auge ziehe!" Stellt sich doch vielleicht ein Mensch zum ersten Male in die Kette, der an reiner, hoher Lebensanschauung, der an tüchtiger, bewährter Kraft die ganze Loge überbietet. Nein! Das sind Redensarten, die nur belegen, wie gefährlich eine dem Geiste des Bundes widersprechende Einrichtung ist, wie leicht sie das Urtheil irre leitet. Aber die Zeit der Phrasen ist vorüber; die Wahrheit hat in unseren Tagen eine mächtige Herrschaft erlangt. Es ist wirklich merkwürdig, wie das Gefühl, der richtigre Tact solchen Verwöhnungen schon quer über den Weg läuft und sie in's Gesicht schlägt. Mit Phrasen versucht man die Grade, und in demselben Kreise beantragt man mit Gründen größre Ausdehnung der Rechte des Lehrlings und Gesellen, weil man fühlt, es gehe ohnedieß nicht mehr.

Es werden die Grade auch noch mit einem andern Grunde vertheidigt, damit nämlich, daß man sagt, in einer an Mitgliederzahl größern Loge werde das Be-

Digitized by Google

dürfniß des Gemüths zu wenig befriedigt, unabweislich melde sich das Verlangen nach kleineren Kreisen, nach traulicherm Umgang namentlich mit den im Alter gleicheren und in gemeinsamem Leben schon erprobten Freunden. Darin liegt manches ganz Menschliche; aber es fragt sich nur, ob die Loge zur Befriedigung solcher Bedürfnisse da ist. Wächst eine Loge zu groß, so halte ich Das für einen Uebelstand, der durchaus beseitigt werden muß, und der sehr leicht beseitigt werden kann. Er muß beseitigt werden, weil die Sache darunter leidet. Der Kreis wird zu groß, die Berührung mit dem Einzelnen zu selten, das Band zu locker. Der Geschäfte werden zu viel für einzelne Beamtete, so daß diese sogar mit Besoldungen entschädigt werden müssen für die aufgewandte Mühe. Der Versammlungen werden zu viel, und meist sind sie Aufnahmen und Beförderungen gewidmet. Das läßt sich beseitigen durch Theilung einer Loge in mehrere mit gemeinschaftlicher Verwaltung, gemeinsamem Lokal, mit vielleicht noch mancher andern Gegenseitigkeit. Denn es ist völlig unvereinbar mit dem Begriff einer Bauhütte, daß Hunderte darin Nichts zu thun haben, während Einzelne ihre Geschäfte kaum bewältigen können. Das Leben steht dann still; die Loge wird zur Kirche, das Leben wird Schule. Da schleicht sich allerdings der Uebelstand ein, daß sich naturgemäß das junge Volk zu einander hält und in den Aelteren das Verlangen nach ähnlicher Vereinigung belebt. Wollen diese indeß solchem Wunsche nachgeben, so wird dadurch gewiß aufgehoben, was unser Bund darstellen soll, innige Mischung aller Elemente zu einem einzigen schönen Bilde, fröhliches Ineinandergreifen aller Hände. Dieß um so mehr, je schärfer man das Gradwesen ausprägt und die einzelnen Stufen vor einander abschließt, je mehr man Verschiedenheit und Mißtrauen fördert. Wie nimmt sich das Gradwesen so sonderbar in einer Loge aus, die vielleicht nur aus 40 Brüdern besteht, aus Brüdern, die sich täglich mehr berühren und einander genau kennen? Da kann man es ja nicht einmal ohne Mühe aufrecht erhalten; und was man Großes, Schönes versucht, Das geschieht doch unter Theilnahme Aller.

So lassen sich, nach meinem Dafürhalten, alle die Gründe abweisen, mit denen man sich des Gradwesens annimmt. Die Gegengründe aber — ich brauche sie Ihnen gegenüber, mein Bruder, insoweit dieselben nicht bereits berührt sind, nicht aufzuführen; da Sie selbst in den Hauptsachen beistimmen, die den Graden zur Last fallen. Ist doch ohnedieß meine Antwort viel breiter geworden, als Ihr lieber Brief. Das halten Sie mir aber wol zu gut. Sie lesen einmal, wie Sie mir bewiesen, diese Blätter; also durfte ich Ihnen, ohne unbescheiden Ihre Zeit in Anspruch zu nehmen, Etwas mehr darbieten. Außerdem gilt, was diese Spalten aufnehmen, einem größern Leserkreise; da schien mir's nicht ganz zwecklos, einmal ausführlicher den Gegenstand zu beleuchten. Ihr Brief gab eine gute Gelegenheit. Darum gilt aber auch manches Wort von meiner Seite nicht Ihnen; ich knüpfte es im allgemeinen Interesse nur an den Dank, den ich Ihnen aus warmem Herzen darzubringen hatte, und schließe die lange Epistel mit der nochmaligen Versicherung, daß Sie mir durch Ihre Zuschrift eine wahre Freude bereitet haben. Gott segne unsern Bund und seine Kunst! **Und. Fischer.**

Die Debatte in der Loge.

Das Debattiren ist in der neuern Zeit eine solche Lieblingsbeschäftigung geworden, wo sich Männer zusammenfinden, daß es gar nicht Wunder nehmen kann, wenn es auch den Logen anempfohlen wird. Allerdings liegt auch ein Reiz für den Mann in dem offenen, freien Austausche der Gedanken, in dem Kampfe mit Gründen und Worten um die Strahlen der Wahrheit; und wer wohnte nicht mit Freude und Nutzen einer Verhandlung bei, die sich um einen ernsten Gegenstand in würdiger Weise bewegt, in welcher die blanke Waffe des Geistes durch die Reihen der aufmerksamen, gespannten Männer blitzt, und Schlag auf Schlag in raschem Wechsel fällt? Demnach fragt es sich, ob die Einführung des Wortkampfes in die Logen ihren Zwecken förderlich wäre.

Doch zunächst muß wol festgestellt werden, was mit dem Antrage eigentlich gemeint sei. Der Wortkampf ist bereits in der Loge; sobald es sich um practische Angelegenheiten handelt, über welche ein Kreis von Mehreren zu entscheiden hat, geht es ja nirgends ohne Verhandlungen ab, die Discussion geht der Beschlußnahme voraus. Selbst theoretische Gegenstände veranlassen den Wortkampf bald in den der geselligen Erholung gewidmeten Clubs, bald in den Conferenzen, welche von Beamteten und Meistern zu halten sind. Ja! auch in offner Loge wird gefragt, ob Jemand noch das Wort haben wolle, und mehr als einmal habe ich in Folge davon ein Gespräch sich entwickeln hören, an welchem sich Mehrere betheiligten.

Digitized by Google

Die Meinung kann alſo wol nur dahin gehen, daß bisweilen ſtatt der üblichen Logenvorträge ein gemeinſchaftliches, geordnetes Geſpräch über irgend ein aufgeſtelltes Thema eintreten möchte. Der Beweggrund zu dem Vorſchlage mag in dem Wunſche liegen, mehr Leben und Theilnahme den brüderlichen Verſammlungen zuzuwenden, die bisweilen zu trocken und zu kahl erſcheinen.

Was ſoll man dazu ſagen? Wenn ich ehrlich ſein will, ſo muß ich bekennen, daß ich manchmal weit lieber einer Debatte beigewohnt hätte, und hätte ſie ſich um des Kaiſers Bart bewegt, als daß ich den gezwungnen Zuhörer einer Rede abgeben mußte, wobei der Wille zu ehren war, die That aber ohne Kaufpreis geblieben wäre. Das iſt in der jetzigen, ſich reißend entwickelnden, ungeduldigen Zeit noch ſchlimmer geworden. Theils langweilt man ſich ſchon bei Vorträgen, die vor einigen Jahren, als man ruhig ſeinen Schritt ging, anziehend erſchienen, theils iſt man durch Phraſen ſo ermüdet worden, daß ſie all' ihren Zauber verloren haben, theils haben ſich ſo glänzende, lebenvolle Rednertalente in der jüngſten Zeit entfaltet, daß man einem Redner gegenüber weit mehr Anſprüche, als ſonſt, zu machen pflegt. Das empfindet gewiß Jeder, der mit einem Logenvortrag jetzt auftritt, wenn er nicht ſehr für ſich eingenommen iſt; ein Bruder hat es erſt in No. 2 dieſes Jahrgangs der Zeitung offen ſeinen Zuhörern ausgeſprochen. In kleinen Logen zumal, wo in der Regel auch die Zahl der zum Redner Gebornen klein iſt, wo ſelten eine Aufnahme ſtatt findet, mag ſich das Bedürfniß einer bisweiligen andern Unterhaltung lebhafter regen, als an Orten, wo wenigſtens ein öftrer Wechſel unter den Vortragenden eintreten kann.

Das ſoll nun ein Wortkampf beſſern! Ich zweifle ſehr daran. Denn, wenn es ſchon an Männern gebricht, die im Stande wären, einen anſprechenden Aufſatz zu liefern, bei deſſen Anfertigung ſie Zeit hätten zur Auswahl der Gedanken und Ausdrücke: wie ſollen ſich denn tüchtige Sprecher für ein gemeinſames Geſpräch finden, wobei der Augenblick Schöpfer des treffenden Gedankens und des ſchlagenden Wortes ſein ſoll? Da ſtünde wol zu fürchten, daß die Strömung bald in's Stocken gerathen, und ein trocknes Bett ſich darſtellen würde. Sieht man aber von der Form gänzlich ab und faßt die Hauptſache, den Inhalt, die Wahrheit in's Auge: ſo iſt noch weit weniger zu erwarten, daß Großes geleiſtet werden möchte. Denn es iſt ein vielfach beklagter Uebelſtand, daß ſolche Verhandlungen ſich nicht durch Tiefe der Anſchauung, wohl aber durch Seichtigkeit auszuzeichnen pflegen, daß ſich in ihnen die Eitelkeit breit macht, die beſcheidne Wahrheit aber wenig zu Worte kommt. Dazu iſt um ſo mehr Verſuchung geboten bei Principfragen, bei theoretiſchen Sätzen, welche einer breitgehenden Rednerei ein günſtiges Feld darbieten und in der Regel die Debatte kein Reſultat erreichen laſſen. Selbſt, wenn es aber nicht an tüchtigen Kräften mangelte, ſo wäre zu beſorgen, daß ſich auch in der Loge alles Dasjenige an ſolche gegenſeitige Beſprechungen knüpfen würde, was ſich anderwärts an derartige Verhandlungen zu hängen pflegt, was bei keinem Kampfe ausbleibt, der mit Lebhaftigkeit und voller Hingebung geführt wird, — das Feuer der Leidenſchaften. Will man dieſe Verſuchung den Brüdern bereiten? Ein ungeſchicktes, zu wenig erwogues, ein ſcharfes, ein ſpitziges Wort — wie leicht fliegt es über die Lippe und trifft ein empfindliches Gemüth! wie leicht weckt es einen ſchlimmen Verdacht! wie leicht veranlaßt es ein falſches Urtheil! Das iſt bei Fragen des practiſchen Lebens, bei Verwaltungsangelegenheiten z. B. weit weniger zu befürchten, als bei Principfragen, welche bis in den Grund der Seele hinabreichen und das ganze Gemüth in Aufregung bringen können.

Abgeſehen aber davon kann es doch wirklich nicht im Geiſte des Maurerthums liegen, um einer bloßen Unterhaltung willen einen Wortkampf herauszurufen. Kampf ſoll in der Loge nicht ſein. Das Wort ſoll dienen zur Erleuchtung, zur Erwärmung, zur Beglückung. Das wird aber bei der Debatte nicht mit Sicherheit zu erzielen ſein. Wo ſie ſich natürlich und nothwendig einfindet, da mag ſie ihrem Zwecke dienen; ſie aber hervorrufen ohne Noth, als Surrogat für eine tüchtige Rede, ſie zum Zwecke ſelbſt machen, — Das iſt gefährlich, dazu möchte ich meines Theils den Logen nicht rathen.

Ich halte dafür, die offne Loge hat höhere Aufgaben zu löſen. Sie iſt der Erbauung im ſtrengern Sinne des Worts gewidmet, ſie ſoll erheben und dem Geiſte im Sinne unſrer Kunſt eine edle Nahrung darbieten. So wenigſtens hat ſich nach und nach bei uns Deutſchen die Sache geſtaltet. In Abrede will ich nicht ſtellen, daß man in den Werkſtätten die Kirche zu ſehr nachgeahmt habe in ihren gottesdienſtlichen Anſtalten. Ich will auch nicht ſagen, daß ſich nicht durch ein gemeinſames Geſpräch eine Erbauung edler Art ermöglichen ließe; aber immer wird die Leitung mehr in den Händen des Zufalls ruhen, da Niemand vorher berechnen kann, wohin eine Debatte auch dort

Digitized by Google

führen kann, wo ein geſchickter und ernſter Meiſter den Hammer hält.

Was iſt nun zu thun, um dem Mangel an hinlänglich belebender Unterhaltung oder kräftiger Erbauung abzuhelfen? Meinen ſollte ich, vor Allem ſei von der übeln Gewohnheit abzugehen, daß eine Loge anderthalb bis zwei Stunden währen müſſe, gerade ſo lang, als eine Verſammlung im Gotteshauſe zu bleiben pflegt. Warum ſoll denn nicht auch einmal eine halbe Stunde genügen? Die Zeit thut's ja nicht, was der Menſchengeiſt bedarf, ſondern der Inhalt der Zeit, Das, was in ihr geſchieht. In Logen zumal, wo ſelten Aufnahmen vollzogen werden, reicht nach meinem Gefühle eine feierliche Aufnahme mit ihren erbaulichen Gebräuchen vollkommen hin, um zu leiſten, was in einer Verſammlung erwartet werden kann. Mehr als Rede iſt die Theilnahme an einem würdevollen, ſinnigen Gebrauchthum: und Gelegenheit, eine kurze, das Herz erhebende und erwärmende Anſprache zu halten, bietet ſich dem Vorſitzenden gewiß bei jeder Aufnahme dar. Nach Verfluß dieſer Zeit bleiben die Brüder vereint, ſei es zum Genuß eines einfachen Mahles, ſei es blos zum freien Austauſch ihrer Gedanken oder zu ſonſt einer Erholung. Man komme doch ja von der Meinung zurück, als ſei Dieß nicht der Loge würdig! Das Haupterbauungsmittel der Freimaurerei iſt das edle, würdige Betragen theils des Einzelnen, theils der Geſammtheit, und der dadurch angeſtimmte Ton und eingeführte Takt. Darum iſt wirklich nicht ſo viel Gewicht auf Das zu legen, was vorgenommen wird, ſondern mehr darauf zu ſehen, wie es betrieben wird. Ob Geſpräch, ob Vortrag, ob Muſik, Geſang, Spiel oder Tanz — es iſt Alles gut, wenn es auf anſtändige, brüderliche Weiſe geſchieht, und gewiß erbaulicher, als die Langeweile und der peinigende Zwang. — Iſt keine Aufnahme oder kann man, wie in größeren Logen, dem oft wiederkehrenden Acte nicht mehr ausreichend befriedigende Kraft zutrauen: ſo mag doch ein Vortrag gehalten werden. Aber man entwöhne ſich nur der Anſicht, als müſſe dieſer eine hochgehaltne, ſchöne Rede ſein! Willkommen, wenn ſich im Munde eines begabten Sprechers die Worte dazu geſtalten! Aber wo ſich Das nicht natürlich findet, wo die Kraft und das Geſchick nicht dazu vorhanden iſt, muß man nicht auf dem Seile tanzen oder die Harfe ſpielen wollen. Der Vortrag kann ſich mit Allem befaſſen, was der Bildung des Menſchen zum Menſchen dienlich iſt, was eine Aufklärung, eine Erwärmung, einen wohlthuenden Eindruck darbietet. Warum ſoll denn nicht die ſchlichte Erzählung eines Stückes aus einem Menſchenleben dieſelbe erbauliche Wirkung haben, als eine wohlgeſetzte Rede? Wer iſt denn aber nicht alljährlich irgendwo Zeuge von einer That, von einer Handlungsweiſe, von einem Ereigniß, wer macht nicht dieſe oder jene Erfahrung in ſeinem Hauſe oder Herzen, deren einfache Mittheilung belehrend und ergreifend wirken könnte? Wer kennt denn nicht eine Lage, welche ſo ſchwierige Aufgaben mit ſich gebracht hat, daß der Bruder gewiß ſeine Brüder fragen darf, welchen Rath ſie zu ertheilen haben? Wie Mancher hat ein Buch geleſen, das noch neu, aber von allgemeinem Intereſſe iſt; warum ſoll er nicht daraus berichten? Das iſt keine Freimaurerei, ſagt man. Dann müſſet Ihr freilich Geduld haben, Ihr guten Brüder, bis ſich Euch eine andre Auffaſſung des Weſens unſrer Kunſt aufdrängt. Soviel geſteht gewiß Jeder zu, es ſei das Bekenntniß für einen Männerkreis beſchämend, in unſrer Zeit zu arm an Stoff für eine anſprechende, erbauliche Unterhaltung zu ſein, während das ganze weite, unerſchöpfliche Gebiet der reinen Menſchlichkeit offen ſteht.

Neben allem Dieſem giebt auch die Verwaltung der Loge manchen Stoff zur Unterhaltung ab, wobei Weisheit und Güte ſich ausſprechen können. Doch dieſe Angelegenheiten hat man ſich entzogen durch die Einrichtung von Graden; denn meiſt ſind ſie an den Meiſtergrad gewieſen.

Nächſtdem iſt auch die Mittheilung Deſſen, was im geſammten Bunde ſich regt, die Correſpondenz mit anderen Logen, nicht arm an Stoff für die Unterhaltung und Erbauung; und wenn man die durch dieſe Zeitung dargebotne Gelegenheit benutzte, ſtatt der Johannisſchreiben, Mittheilungen des Erlebten in ihr zu geben auf friſcher That: ſo könnte es in keiner Monatsloge an Gegenſtänden zur würdigen Ausfüllung der Zeit mangeln, möchte ſelbſt dadurch Nichts weiter erreicht werden, als eine größre Annäherung der Brüder, eine lebhaftere Theilnahme an den Schickſalen des Bundes; es wäre ja die Verſchwiſterung der Herzen auch Erbauung und zwar ein Werk, das vor Allem noth thut.

So, will es mir ſcheinen, fehlt es nirgends an Beſchäftigung und an Mitteln zur Belebung, und man iſt nicht ſo in der Noth, daß man die Debatte zu Hülfe rufen müßte. Mag nur das Bedürfniß, welches man findet, die Brüder lehren, daß nicht ausreichende Freiheit in der Loge waltet, daß man, durch Verwöhnung und Vorurtheil gebunden, nicht den Muth findet, das Natürlichſte zu wählen! Wo gute Menſchen

Digitized by Google

beisammen sind aus gebildeten Ständen, freier als im Außenleben, da kann es nur an Unterhaltung und lebhaftem Verkehre mangeln, wenn die natürliche Bewegung gehemmt ist. Man ist zu förmlich, zu steif. Will man aber davon nicht abgehen, so mag Langeweile und Ueberdruß nur noch länger plagen, so mag man selbst mit der Debatte experimentiren! Die Noth wird die beste Helferin sein.

Dixi.

Sterbecassenverein.

Die Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin hat einen solchen Verein in ihrer Mitte, welcher bezweckt, an die Hinterbliebenen eines jeden seiner Mitglieder nach dessen Hinscheiden Einhundert Thaler zu zahlen, wogegen die letzteren nach Maasgabe ihres Lebensalters bemessene vierteljährliche Beiträge von 17½ Sgr. bis 2 Thlr. 18⅔ Sgr. und ein für alle Mal ein Antrittsgeld von 2 bis 10 Thlr. zu entrichten haben, sofern sie sich im ersten Jahre des Bestehens des Vereins (1847), resp. ihrer Mitgliedschaft bei der Loge demselben anschließen.

Später Beitretende haben ein ärztliches Gesundheits-Attest beizubringen, die nach ihrem Lebensalter zur Zeit der Meldung berechneten Eintrittsgelder und Beiträge zu entrichten und außerdem die Hälfte der letzteren für die Zeit, in welcher sie bereits hätten dem Verein beitreten können, nachzuzahlen.

Die Anmeldungen zum Beitritt geschehen bei General-Staats-Cassen-Buchhalter F. W. A. C. Geim.

Statistisches.

Berlin, Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, Joh. 1849. Das Bundesdirectorium hat 7 Mitglieder, 1 Archivar, 1 Ehrenmitglied. Die Großloge hat 11 Beamte mit 7 Substituten und 60 Mitglieder mit Sitz und Stimme, wozu die Repräsentanten ihrer Töchter und folgender Großlogen gehören.

1) Berlin, Gr. Landesloge.
2) Frankfurt a. M., eklekt. Bund.
3) Berlin, Royal-York.
4) Darmstadt.
5) Dresden.
6) Hannover.
7) Hamburg.

Ehrenmitglieder zählt sie 7 Großrepräsentanten, 5 Großmeister und 510 andere Brüder. Außerdem hat sie eine aus 5 Beamten und 23 Mitgliedern bestehende Stewardsloge, welcher auch noch die Beamten des Musikvereins zugehören. Das Hauptpersonal besteht aus 1 Kastellan, 1 Oekonomen, 2 Druckern, 1 Portier, 6 Dienenden mit 7 Expectanten. Der Musikverein zählt 6 Beamte, 32 Mitglieder und 10 Ehrenmitglieder. Das Großsecretariat hat 16 Mitglieder und 2 Drucker im metallographischen Institut der Loge. Das Großschatzamt besteht aus 8 Brüdern; das Großalmosenamt aus 2 Almoseniern und 8 Armenpflegern. Das Großcensorat hat 13 Mitglieder. Der Sterbekassenverein zählt 5 Beamte.

Die Allgemeine Altschottische Loge zu den drei Weltkugeln umfaßt alle actioe Brüder des Bundes, welche den vierten Grad haben. Um jedoch denselben die Reise nach Berlin, als dem eigentlichen Sitze der Schottenloge, zu ersparen, sind bei den Tochterlogen Delegationen dieser allgemeinen Schottenloge errichtet worden.

Berlin, zur Eintracht (drei Weltkugeln), Joh. 1849. 155 Mitglieder. Darunter 16 Meister (70 Schotten), 27 Gesellen und 12 Lehrlinge; 436 Einheimische, 19 Auswärtige. Nachstdem 8 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 5; gestorben 4, entlassen 1, gedeckt 4, gestrichen 3.

" zum flammenden Stern (drei Weltkugeln), Joh. 1849. 109 Mitglieder. Darunter 87 Meister (50 Schotten), 18 Gesellen und 4 Lehrlinge; 97 Einheimische, 12 Auswärtige. Nachstdem 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 1; gestorben 1, gedeckt 7.

" zu den drei Seraphim (drei Weltkugeln), Joh. 1849. 164 Mitglieder. Darunter 138 Meister (84 Schotten), 13 Gesellen und 13 Lehrlinge; 125 Einheimische, 39 Auswärtige. Außerdem 14 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 3; gestorben 9, gedeckt 7, gestrichen 2.

" zur Verschwiegenheit (drei Weltkugeln), Joh. 1849. 174 Mitglieder. Darunter 135 Meister (89 Schotten), 19 Gesellen und 17 Lehrlinge; 130 Einheimische, 44 Auswärtige. Außerdem 3 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 3; gestorben 5, gedeckt 5, entlassen 3, gestrichen 2.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer — Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. **Rud. Rich. Fischer.** — Verlag von **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

№ 7. Februar. **1850.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber die Stellung der Freimaurerei zur Politik und Religion. Eine Zeichnung, vorgelegt bei der Ostermeß-Festfeier der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a/M. vom Br Ph. E. Steurzh. — Candidatencensur. — Einwürfe gegen Beseitigung der drei Grade. — Aus dem Logenleben.

Ueber die Stellung der Freimaurerei zur Politik und Religion.

Eine Zeichnung, vorgelegt bei der Ostermeß-Festfeier der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a/M.

vom

Br. Ph. E. Steurzh.

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
und neues Leben blüht aus den Ruinen."

Diese Worte des Dichters geben uns, m. gel. B., in wenigen aber treffenden Zügen ein vollendetes Bild der Zustände unsrer Tage. Wohin wir in unserm Vaterlande die Blicke wenden, stößt unser Auge auf zerbrochne Formen, die, getroffen von einem mächtigen, glühenden Hauche der Zeit, fast ohne Widerstand zerfallen sind, den Boden weithin mit ihren Trümmern bedeckend. Ob den Ruinen nach dem Bilde des Dichters neues und kräftiges Leben bald entkeimen werde? Wir hoffen es mit Zuversicht von dem guten Geiste des deutschen Volkes. Möge d. a. B. d. W. dazu sein Gedeihen geben.

Ein allgewaltiger Drang hat sich der Nation bemächtigt. Sie will tausendjährige Fesseln abstreifen und sich hinan ringen zur Einheit und Freiheit. Ein heißer Kampf der Ideen und Meinungen ist entbrannt um diese hohen, allzulang entbehrten Güter, der vielleicht noch lange fortdauern und die Zeit erschüttern wird bis in ferne Tage. Um so hartnäckiger ist dieser Kampf, um so heftiger der Widerstand, um so schwieriger kann das vermittelnde Wort zur Geltung gelangen zwischen den Streitenden, weil die Gebiete der Religion und der Politik es sind, welche den Kampfplatz der Parteien bilden, — Gebiete, auf welchen den in unendlicher Mannigfaltigkeit sich abstufenden subjectiven Ueberzeugungen und Ansichten ein so weiter Spielraum gelassen ist. Alle Kräfte sind in diesem großen Entwickelungsprocesse thätig, alle Geister sind darin befangen, und kaum mag in unsern Tagen, neben diesen gewaltigen Bewegungen der Zeit, ein andres Interesse den Zeitgenossen groß und würdig genug erscheinen, um Männer von Geist und thatkräftigem Streben dauernd anzuziehen und zu beschäftigen.

Gleichwol gewahren wir mitten in diesen allgemeinen Kämpfen und Erschütterungen eine Genossenschaft von Männern, viele darunter ausgerüstet mit hoher geistiger Kraft und bewährter Gesinnung, die mit treuer Anhänglichkeit und Ausdauer in stillen Werkhütten zusammentreten und in geheimnißvoller

Digitized by Google

Weise einer Wirksamkeit sich hingeben, von deren Wesen, Nutzen und Erfolg auf dem lauten Markte der Welt Nichts verlautet. Was treiben denn diese Geheimnißvollen? Wer sind sie? Trachten auch sie nützlich einzugreifen in die Speichen des Rades der Zeit und die großen Interessen der Nation zu fördern, die jetzt in Frage stehen? Wozu dann der geheimnißvolle Schleier? Wozu diese Unnahbarkeit? Zumal in unsern Tagen, wo nur in dem Lichte der Oeffentlichkeit alles gemeinnützige Wirken erst recht zu erstarken und zur Geltung zu gelangen vermag? —

Sie nennen sich Freimaurer. Sie gehören einer alten Verbrüderung an, die sich bis in unsere Tage erhalten hat, nunmehr aber wohl auch ihrer Auflösung entgegengehen wird. In dunklern Zeiten entstanden und gepflegt zur Verbreitung von Humanitätslehren, hat sie jetzt, wo Wissenschaft und Cultur so allgemein verbreitet sind, wo über die höchsten und wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit überall und öffentlich verhandelt wird, und der Antheil daran so allgemein ist, kaum noch Halt und Zweck. Man wird um so weniger von ihr erwarten dürfen, daß sie sich berufen und fähig erweisen werde, zu der glücklichen Lösung irgend einer der großen Fragen unsrer Zeit wesentlich beizutragen, da, wie bekannt, die Freimaurerei die Gebiete der Religion und Politik aus dem Kreise ihres Wirkens grundsätzlich ausschließt. —

Religion und Politik — sind sie nicht die beiden mächtigsten Wirker in dem Bildungsgange der Menschheit? Umfassen sie nicht Alles, was für den Menschen wichtig und bedeutungsvoll ist? Wo wäre der Mensch, wo der Verein, der da glauben könnte, irgend Nützliches und Ersprießliches für seine Zeitgenossen zu wirken, wenn er sich weigern wollte, den Bewegungen Rechnung zu tragen, welche auf diesen Gebieten jetzt zu Tage treten? Die Freimaurerei hat ihre Epoche durchlebt und ist nun ein veraltetes, entbehrliches Institut.

So lautet meist in profanen Kreisen das Urtheil über unsre Verbindung. Wir müssen Das ertragen. Aber auch innerhalb des Bundes, unter unseren Brüdern finden sich nicht selten Vertreter dieser Ansicht. Auch in den Freimaurer-Logen selbst erschallt, besonders in unsrer Zeit, die Klage, daß man bedauern müsse, Religion und Politik aus dem Kreise maurerischer Arbeiten ausgeschlossen zu sehen, und daß um dieser Ausschließung willen die Freimaurerei ihre Bedeutung mehr und mehr verliere und ihrer Auflösung entgegengehe.

Der Freimaurer muß sich klar und fest bewußt sein des Plans, nach welchem er arbeitet und baut. Anders kann sein Werk nicht gelingen, und er thäte sonst besser, Reißbret, Hammer und Kelle bei Seite zu legen und seine Hallen zu schließen. Widmen wir daher der Untersuchung dieses zwar schon oft und in verschiedenster Form behandelten Gegenstandes auch heute für einige Augenblicke unsre Aufmerksamkeit, und stellen wir zu diesem Ende die Frage klar und bestimmt hin!

Ein Grundgesetz des Bundes bestimmt, daß Religion und Politik der Freimaurerei fremd bleiben, und besagt ausdrücklich, daß Streitigkeiten darüber nicht zur Thür der Loge hereingebracht werden sollen.

Ist dieß Gesetz weise? Gründet es in einer innern Nothwendigkeit und in klarer Erkenntniß der geistigen Natur des Menschen, und ist es somit geeignet, ein Grundgesetz abzugeben für einen Bund, welcher bestimmt ist, den Wechsel der Zeiten zu überdauern? Oder fußt dasselbe nur auf den Verhältnissen der Zeit und des Bundes, in welchen vor ungefähr einem Jahrhundert der Freimaurerei ihre jetzige Form und Arbeitsweise gegeben wurde, und knüpft sich somit an die Vergänglichkeit der Ursache die Nothwendigkeit einer Abänderung des Gesetzes oder der Auflösung des Bundes?

So steht die Frage.

Religion, heiliges Gebiet, auf welchem die Menschheit ihrer Beziehung zu der Grundursache alles Seins, zu dem göttlichen Wesen, den Ausdruck zu geben, sie zur Erkenntniß und zur Entwickelung zu bringen strebt! Wir nennen dieses Wesen den ewigen Baumeister der Welten; und dennoch verbote uns ein Grundgesetz des Maurerbundes, jenes Gebiet zu betreten und anzubauen. Wunderbare, widersprechende Erscheinung! Doch prüfen wir näher, wie es sich wirklich damit verhält! Ein mächtiges, religiöses Gefühl durchzieht die ganze Menschheit, ein unwiderstehlicher Drang zur Anbetung eines höchsten Wesens findet seinen Ausdruck bei allen Völkern der Erde. Aber wie unendlich verschieden nach Abstammung, Klima der Wohnstätte und Kulturgang der Völker gestaltet sich dieser Ausdruck in den Kulturformen und in den Glaubenssätzen!

Der Fetischanbeter verehrt in seiner Weise Gott, der Christ auch. Was lehrt uns diese Erscheinung? Die Grundursache, das eigentliche, innre Wesen aller Religionen ist ein und dasselbe; aber in der Art und

Digitized by Google

Weise der Auffassung und Ausbildung desselben besteht die mannigfachste Verschiedenheit. Die Völker, die Secten mit ihren verschiedenen Anschauungsweisen von Gott und göttlichen Dingen verhalten sich auf diesem Gebiete wie Individuen, welche diese Verschiedenheit darstellen. Ließen Alle sich genügen, jeder in seiner Weise die Gottheit zu verehren: so wäre der religiöse Streit unter den Menschen unbekannt. Aber in dem Bildungsgange der Menschheit sind nach und nach verschiedene Lehrweisen über die Anschauung göttlicher Dinge in das Leben getreten und haben Bekenner gefunden und sich allgemach weiter verbreitet. Die Bildungsgeschichte des Menschengeschlechts zählt darnach ihre wichtigsten Epochen. Je näher die Bekenner der neuen Lehrweise der Wahrheit zu sein überzeugt waren, je fester und bestimmter diese in Lehrsätzen, Dogmen, ausgeprägt war, desto eifriger wurde das Streben, ihr allgemeine Geltung und Anerkennung zu verschaffen, sie zur Herrschaft zu bringen. War aber dieses Ziel einmal erreicht, dann duldete die neue Lehre keine andre Ueberzeugung neben sich, sondern bekämpfte, was nicht in ihr aufgehen wollte, bis zur Unterwerfung oder selbst bis zur Vernichtung. So entstand der Streit um die Herrschaft auf dem Gebiete der Religion; und zahllos sind die Opfer, die er verschlungen. Dieselbe Erscheinung, die wir im Ganzen gewahren, spiegelt sich wieder in der Berührung der einzelnen Individuen. Auch hier um so entschiedueres Festhalten an den Lehrsätzen, dem Dogma, je fester diese durch Erziehung und Lehrweise dem Geiste und dem Gemüthe eingepflanzt worden sind. Auch hier die gleiche Unduldsamkeit gegen Andersdenkende, die leicht in Heftigkeit entbrennt, wenn im Gespräche über religiöse Gegenstände verschiedene Ansichten sich geltend machen wollen.

Nach welcher der verschiedenen Lehrweisen nun, die alle auf gleiche Aechtheit Anspruch machen, und deren fast jede Bekenner in unserm großen Brüderbunde findet, sollte in den Freimaurer-Logen die Wirksamkeit auf dem Gebiete der Religion versucht und in's Leben gerufen werden?

Der Freimaurer-Bund fordert von dem Bundesbruder nur, daß er Bekenner eines alleinigen Gottes, einer und derselben Grundursache alles Seins und Lebens sei, worin alle Menschen übereinstimmen können. Darin liegt doch wol auch eine Wirksamkeit auf dem Gebiete der Religion und, wie mir scheint, eine sehr bedeutungsvolle, weit greifende!

Wahrlich, m. gel. Br.! es war hohe Weisheit, gegründet auf die tiefste Kenntniß der menschlichen Natur, welche die Stifter unsers Bundes zu der Aufrechthaltung des alten Grundgesetzes bestimmte, daß Verhandlungen über religiöse Dinge nicht in die Logen gebracht werden dürfen, und welche seine Wirksamkeit in diesem Gebiete auf jenes allgemeine, allen Menschen gemeinsame Moment zurückführte.

Politik, Gebiet des immerwährenden Kampfes und der stets wechselnden Interessen, auf welchem der Mensch sein Verhältniß zum Staate, die Nationen ihre gegenseitigen Beziehungen zu einander zu regeln und zu bestimmen bemüht sind! Die wunderbarsten Gegensätze treten auf diesem Gebiete in die Erscheinung. Neben glühender, aufopfernder Vaterlandsliebe der kalte, unbeugsame Egoismus der materiellen Interessen; neben dem seine Zeit und ihre Bedürfnisse weise erkennenden Staatsmann die überstürzende Hast der Parteien und ihr ungezügeltes Streben nach ausschließender Geltung; neben dem Uebermuthe der Gewaltigen der regellose Drang der Niedrigen, auch das wahrhaft Hohe mit roher Faust herabzuziehen in den Kreis Alles gleichmachender Gemeinheit. So überall ein nicht endender Kampf, eine unaufhörliche Gährung.

Seit Jahrtausenden bewegen sich die Menschen in den verschiedensten Staatsformen; und dennoch bleibt, aller Lehre der Geschichte zum Hohne, ihr Verhalten bei jeder neuen politischen Umgestaltung fast immer dasselbe.

Wie deuten wir diese Erscheinung?

Kaum wol anders, als aus dem Gesichtspunkte der individuellen Interessen, welche bei allen politischen Fragen mehr oder minder in den Vordergrund treten. Dadurch begiebt es sich sehr oft, daß bei politischen Bewegungen das Besondre dem Allgemeinen, das Einzelne dem Ganzen untergeordnet wird, und daß Egoismus oder stürmische Leidenschaft da herrschen, wo nur Weisheit und Gerechtigkeit zu Rathe sitzen sollten.

Was soll auf diesem Gebiete die Freimaurerei? Sollen die Logen sich umgestalten in politische Vereine, um nach einer bestimmten Richtung hinzuwirken? Aber in welcher? Soll ihre Tendenz eine demokratische, eine constitutionelle oder eine monarchische werden? Soll es eine erbkaiserliche und eine republikanische Partei, eine Rechte und eine Linke, und wie sonst die Abstufungen politischer Meinungen alle heißen mögen, deren jede Vertreter unter den Brüdern finden wird, zwischen uns geben? Ist überhaupt die Existenz solcher politischer Vereine nothwendig und heilsam für

Digitized by Google

das Leben der Staaten, oder ist sie nicht vielmehr ein Zeichen krankhafter, in der Krise befindlicher Zustände? Zeigt sich nicht gerade in den politisch freiesten Ländern, daß der Staat ihrer zu seiner Entwickelung nicht bedarf, und daß der politisch gesunde Sinn der Bürger sich von solcher Auffassung des freien Vereinigungsrechtes klüglich entfernt hält, die Gefahr wol erkennend, die für den Staat in dem stürmischen Drängen solcher Vereine liegt? Würde das Vaterland, würde die Menschheit dabei gewinnen, wenn die Freimaurer-Logen sich in politische Klubs umgestalteten? Eine jede Nation weiß sicher zur gegebnen Stunde sich das Maaß politischer Freiheit zu erringen, dessen sie nach ihrem Culturzustande bedarf. Die politischen Vereine helfen dazu wenig; und es mag dem Geschichtsforscher überlassen bleiben zu erörtern, ob diese dabei mehr fördern oder hemmen, die Entwickelungskrisen erleichtern oder erschweren. Es waren Männer von gereifter politischer Erfahrung, Bürger eines der politisch freiesten Staaten, welche in richtiger Würdigung der Wandelbarkeit politischer Interessen und der Gefahr zersetzender Parteiung das Grundgesetz des Bundes entwarfen und darin festsetzten, daß politische Bestrebungen der Maurerei fern bleiben sollen.

Der Freimaurer-Bund, als ein Verein freier und gleicher Männer, welche allein dem Sittengesetze und selbstgegebenen Ordnungen unterworfen, und in welchem Rechte und Pflichten für Jedem mit gleicher Wage abgewogen sind, stellt die einfachste und gerechteste Form dar, unter welcher Menschen zur Gemeinsamkeit sich verbinden können; und in der Darstellung dieser allgemeinen Form liegt seine einzig mögliche aber nicht unwesentliche Einwirkung auf die politische Ausbildung seiner Glieder.

Ich glaube, m. Br., wir können, nach den Resultaten dieser Untersuchung, uns beruhigen über die ungünstigen Urtheile, welche unsre Verbindung treffen, weil sie auf den Gebieten der Religion und Politik eine unmittelbar eingreifende Wirksamkeit nicht anstrebt. Auf weise Erkenntniß der Dinge und Menschen sind die Gesetze gegründet, welche ihr dieselbe verfassen, und gerade diese Gesetze verbürgen den Bestand und die Fortdauer unsers Bundes.

Fahren wir darum fort, gel. Br., mit Liebe und Beharrlichkeit in unsern stillen Bauhütten die Keime edler Menschheit zu pflegen und fortzupflanzen von Geschlecht zu Geschlecht! Nur bestrebe sich unablässig ein Jeder unter uns, zu sein ein ächter Jünger dieser königlichen Kunst, und bleibe immerdar eingedenk der vor Allem uns Maurern geltenden Mahnung des Dichters —

„Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahret sie!“ —

Candidatencensur

Wie soll ich den Antrag anders bezeichnen, der im sächsischen Logenbunde unter vielen höchst beachtenswerthen Reformvorschlägen aufgetaucht ist? Gemeint kann man wol nichts Andres haben, wenn man für den Vorbereitenden die Erlaubniß fordert, dem Candidaten gegenüber, vielleicht ohne erkannt werden zu können, von den Erkundigungen Gebrauch machen zu dürfen, welche über denselben eingezogen worden sind, — gemeint kann man wol nichts Andres haben, als daß diese Erkundigungen benutzt werden sollen entweder zur Ermunterung oder Warnung, zu Lob oder Tadel. Habe ich recht verstanden, so sei mir vergönnt, meine Ansichten von diesem Vorschlage hier, um weitre Prüfung zu veranlassen, niederzulegen!

Denken kann ich mir allerdings, daß das Material, welches erkundschaftet worden ist, in der Hand eines gewandten, humanen, milden Mannes zu heilsamem Gebrauch verwendet werden kann, daß dem Candidaten die genaue Kenntniß seines Wandels, seiner Vorzüge und Schwächen, Achtung vor dem sorgsam prüfenden Bunde einflößen möchte, daß diese Sitte sogar ersprießlich auf den Bund insofern zurückwirken dürfte, als die Brüder zu um so gewissenhaftrer Nachforschung sich aufgefordert sehen könnten. Das wären schon sehr wesentliche Vortheile; denn mit den Aufnahmen schreitet man wol nicht selten zu rasch vor und schmälert durch die dabei verschuldete Unvorsichtigkeit einen der schönsten Reize der Brüderschaft, die Innigkeit nämlich, die durch jedes minder vertrauenswerthe Glied in der Kette vermindert werden muß. Dennoch aber scheinen mir dem vorliegenden Antrage sehr wichtige Bedenken entgegenzutreten.

Zuvörderst möchte der Vorschlag, den Candidaten von dem Vorbereitenden durch einen schwarzen Vorhang oder durch eine andre zweckdienliche Vorrichtung zu trennen, sofort abzuweisen zu sein. Warum? Ich kann es nicht mit der Würde vereinen, in welcher ein Männerbund für sittliche Zwecke sich zu zeigen hat, daß er nicht offen, Auge in Auge, seinen Sendboten

Digitized by Google

mit dem Vorzubereitenden ſolle ſprechen laſſen. Hält man es für recht und gut, mit dem Candidaten eine Prüfung ſeines Charakters und Wandels vorzunehmen, erachtet es man für Pflicht, ihn zu ermuthigen oder zu warnen: warum ſoll es da nicht offen geſchehen? Ich könnte mich nicht des Gefühls einer gewiſſen Feigheit erwehren, wenn ich einen ſolchen Auftrag aus einem Verſteck hervor vollziehen ſollte. Aber offen dieſen Dienſt leiſten, — warum nicht? Ich habe mehrmals vorbereitet und mich nicht geſcheut, namentlich bei der Vorbereitung für den Meiſtergrad, wenn es die Umſtände und die Perſönlichkeiten zu fordern ſchienen, den Candidaten mit der vollſten Aufrichtigkeit auf Dinge aufmerkſam zu machen, die am Rande des Grabes zu ſchmerzlichen Geißeln werden müſſen. Gerade dieſe Aufrichtigkeit, dieſer männliche Sinn kann ſeines Eindrucks wol ſelten verfehlen, wenn Grund zu ſeiner Aeußerung vorhanden iſt, wenn der Wahrhaftigkeit Beſcheidenheit und Milde zur Seite ſtehen, und wenn der Sprecher das Bewußtſein eignen treuen Wandels in der Seele trägt. Je zartrer Natur aber ein ſolcher Auftrag für den Vorbereitenden iſt, und je ſeltner alle Umſtände ſich vereinen werden, um der Ausführung einen heilſamen Erfolg zu ſichern, um ſo gefährlicher iſt's, dabei einen Schritt breit von der natürlichen Bahn zu weichen und Künſteleien zu Hülfe zu ziehen. Wie dann, wenn der Candidat die Stimme erkennt? Wie dann, wenn in ihm der Verdacht aufſteigt, daß der Vorhang mehr, als eine Perſon, berge? — Nein, Nichts vom Theater in die erhabne, reine Wirklichkeit, die unſer Bund darſtellen ſoll! Der Augenblick, wo ich einem Manne einen Spiegel ſeiner Seele oder ſeines Wandels vorhalten ſoll, muß ein Augenblick des herzlichſten Vertrauens, der innigſten Hingebung ſein. Da iſt auch der dünnſte Vorhang zu viel. — Das ſteht wol nicht zu beſorgen, daß der Hang zum Abenteuerlichen an dem Antrage Theil habe, der Wunſch, mit geheimnißvollem Weſen zu imponiren; denn dieſem alten Geſpenſt unſers Bundes hat doch gewiß das Licht der Neuzeit den Spuk verdorben.

Wenn ich nicht unrecht mit der Anſicht habe, daß für die Löſung derartiger Aufgaben, wie die dem Vorbereitenden hier zugemuthete iſt, eine innige Vertraulichkeit unerläßlich bleibe, dafern der Verſuch nicht vergeblich ſein ſolle: ſo wird man wol auch einräumen, daß das Vorbereitungszimmer nicht die geeignete Stelle ſein könne. In ihm begegnen ſich Candidat und Vorbereitender vielleicht zum erſten Male, es iſt von beiden Seiten gewiß oft der erſte Schritt zu freundſchaftlicher, brüderlicher Berührung. Soll dabei ſogleich auf Dinge eingegangen werden, mit denen man die empfindlichſte Saite anſchlägt? Soll dabei ſogleich von einem Rechte Gebrauch gemacht werden, das der Freund dem Freunde erſt dann willig einräumt, wenn er Beweiſe von deſſen Liebe und Gerechtigkeit in ſolchem Maaſe hat, daß er ihn mit vollem Vertrauen in ſeine innerſten Geheimniſſe einweiht? Ich weiß es nicht anders, als daß es mir im Familienkreiſe ſelbſt ſchwer wird, Jemandem mit Beſprechung ſeiner Schwächen entgegen zu treten; ich kann mich immer erſt dazu entſchließen, wenn es hohe Noth iſt, wenn es ernſte Pflicht wird. Mein Gewiſſen hat mir noch nicht geſagt, daß Das falſch ſei. So weit ſind wir aber noch nicht mit dem Manne gekommen, der zum erſten Male in unſer Haus tritt; ſolche Noth hat es noch nicht mit ihm, da wir durch ſeine Aufnahme das Bekenntniß ablegen, er werde von uns für einen freien Mann von gutem Rufe gehalten.

Die Vorbereitung ſoll dazu dienen, den Aufzunehmenden in jene Stimmung zu verſetzen, auf jenen Standpunkt zu heben, wie beides zur Anſchauung unſrer Verbrüderung, zur Auffaſſung des Bundeszweckes nöthig iſt. Was bedarf es dazu vieler Worte? Unſre Symbolik, unſer Gebrauchthum iſt beredt genug. Was kann da ein Eingehen auf des Ankömmlings Vorzüge und Gebrechen helfen? Seine Aufmerkſamkeit würde von der Allgemeinheit auf ſeine Perſönlichkeit gerichtet, ſeine Stimmung vielleicht eine dem Zwecke völlig widerſprechende werden. Und wahrlich! beſſer hält ihm den Spiegel der Selbſterkenntniß gewiß keine Stimme vor, als das Bild thut, das wir ihm vom Menſchheitleben geben ſollen und wollen. Sei es auch, daß der Vorhalt nur in Empfindungen, nicht in Worten beſteht, — o! die Empfindung, ſtill und ſtumm, wirkt ſanfter und oft viel tiefer und nachhaltiger, als der Strom der Worte. Wie käme es denn, daß der Candidat ſo manchmal in jener ernſten Kammer auf den Knieen überraſcht wird? Man hat ihm Nichts über ſeine Schwächen geſagt; aber der Tod, die Sanduhr, die heilige Stille, das Band, das ihn mit einer ſo ausgebreiteten Männerſchaar verknüpfen ſoll, — Das hat zu ihm geredet, Das hat ſein Gemüth ergriffen und in der Demuth Tiefen verſenkt. Er weiß, was ihm fehlt; und der Wille ſchwillt, der ſich gegen das Unwürdige ſträubt.

Die Berührung der Individualität des Ankommenden mit Worten, welche, wenn auch nur leiſe, an ſeine Schwächen erinnern, wird ſchwerlich jemals einen

Digitized by Google

wohlthuenden Eindruck machen. Nicht die Demuth pflegt durch solche Erinnerung geweckt zu werden, wohl aber eine Empfindlichkeit knüpft sich häufig daran, die keine gute Frucht trägt. Wäre es aber auch nicht Empfindlichkeit, so wird doch Jeder bekennen, daß es seine Empfindungen und Gedanken sehr mit Beschlag belegen würde, wenn er vernähme, wie vertraut man mit seinen Schwächen sei, wie man Kenntniß von Schritten habe, die er für unbekannt, wenigstens für längst zugedeckt und vergessen gehalten hätte, wenn er besorgen müßte, daß die gesammte Brüderschaft, in die er trete, darum wisse. Geschähe das Gegentheil, erkennte man Vorzüge an dem Kommenden an: so ist ja die Eitelkeit immer bereit, sich, wie Unkraut, durch den flüchtigsten Sonnenstrahl aus der Verborgenheit locken zu lassen und sich breit zu machen. Wie leicht nimmt sie dann das Gemüth ein und stört das Aufkeimen jeder andern Empfindung.

Noch Eins will ich berühren. Das Gerücht täuscht nicht selten, und die sorgfältigste Erkundigung kann das Urtheil irre leiten. Wie, wenn auch nur der kleinste Irrthum sich einschliche, und dem Candidaten zu viel geschähe? ja! wenn es nur den Schein der Uebertreibung annähme, was man ihm vorhielte? Nicht nur der beabsichtigte Eindruck des ganzen Aufnahmeactes ginge verloren, sondern die Brüderschaft müßte bei der ersten Begegnung in einem nicht weniger als günstigen Lichte erscheinen. Es sind dazu nicht erst derbe Worte und rauhe Hände nöthig; das Gefühl des Menschen ist auf keiner Seite so empfindlich, als gerade auf dieser.

Um aller dieser Gründe willen möchte ich rathen, diesem Antrage keine Folge zu geben. Fragt es sich doch auch wol noch, ob der Bund das Recht ansprechen dürfe, mit einem Manne auf so zarte Verhältnisse eingehen zu wollen, der ihm noch gar nicht angehört, der nur kommt, um den Bund der Freundschaft zu schließen, weil man ihm gesagt hat, man halte die Hand bereit dazu, er solle willkommen sein. In solcher Lage möchte es doppelt Pflicht sein, den Ankömmling mit der größten Humanität zu empfangen. Dazu ist aber gewiß vor Allem nöthig, die Lippen zu hüten, daß Nichts über sie gehe, was im Entferntesten eine unangenehme Empfindung wecken könnte. Der Aufnahmetag soll ein hoher Festtag für den Candidaten sein; ein reiner, milder, heiliger Odem soll ihn anwehen; der Eintritt in eine Brüderschaft, welche sich über die ganze Erde verbreitet, die gefeiertsten Namen in ihren Kreisen hat und den höchsten Zwecken geweiht ist, soll ein Glück sein, dessen Hochgenuß kein kleinliches Mäkeln stören darf. Es ist eine neue Geburt, eine Geburt für eine neue Welt; was dahinten liegt, muß für die Brüderschaft begraben sein; ihr neues Mitglied muß sie empfangen mit vollem Glauben. Durch die Bewilligung des Zutritts ist Vergebung zugesagt; und der Ankommende muß glauben können, es sei in Wahrheit begründet, was man ihm sagt, — er komme aus der Hand der Natur, weder gut, noch schlecht, aber ausgestattet mit Allem, was ihm befähige, ein ganzer Mensch zu werden.

Hans Wohlgemeint.

Einwürfe gegen Beseitigung der drei Grade.

Willkommen! rufe ich jedem Bruderworte zu, das meiner Ansicht von dem Gradwesen im Bunde eine andre Meinung entgegensetzt. Denn es thut nicht wohl, sich in einem so wesentlichen Theile der Verfassung mit einer nicht kleinen Zahl von Bundesgenossen nicht im Einverständniß zu wissen; und es ist mir darum die Seele eben so bereit, Belehrung anzunehmen, wenn sie auf überwiegenden Gründen ruht, als die Gelegenheit zum Kampfe zu benutzen, wenn sie ihre Ueberzeugung auf's Neue für die richtigre halten muß.

In den jüngsten Tagen sind mir zwei Gründe entgegengehalten worden, die zwar das Wesen der Sache nicht berühren, aber doch viel für sich zu haben scheinen. Der eine ist, — daß wir ohne das Gradwesen eine von dem Maurerthume der ganzen Welt verschiedne Maurerei treiben würden.

Allerdings würde die Loge, welche den Muth hätte, einen solchen Schritt zu thun, einzig dastehen in der ersten Zeit! Wäre denn Das ein so großes Unglück? Wie klein ist denn heute noch die Zahl der Logen, welche nur drei Grade haben! Ist denn der Logenbund in Hamburg zerfallen, als er sich losagte von den höheren Graden? Tausende von Brüdern haben sich gefunden, die ihn priesen wegen seiner Treue für die Sache der Wahrheit, und sein Vorgang hat Folgen nach sich gezogen, die von Jahr zu Jahr sichtbarer werden, er zerstört das Gradwesen immer mehr, ohne daß der Bund und seine Kunst einen Nachtheil davon wahrnähmen. Anders würde es nicht sein,

Digitized by Google

wenn eine Loge mit Auflösung der drei blauen Grade vorausschritte. Denn die Loge pflegt sich zu ihren meisten und hauptsächlichsten Verhandlungen im Lehrlingsgrade zu versammeln. Jahre können vergehen, ehe ein Reisender Gelegenheit findet, einer Versammlung in einem andern Grade beizuwohnen. Was thut es, wenn er in irgend einer Loge nie eine der letztern Art findet? Die Correspondenz der Logen wird im Namen der gesammten Loge geführt, also von der Lehrlingsstufe aus, die alle Brüder vereint. Was berührt es denn die Brüderschaft, wenn einer ihrer Theile darauf verzichtet, sich in einem andern Grade zu versammeln? Man hat in mancher Loge jahrelang keine Arbeit im zweiten oder dritten Grade. Was soll es ausmachen, wenn Dasselbe Jahrzehnte hindurch geschieht? Es giebt Logen, wo unter hundert und noch mehr Meistern kaum zehn Lehrlinge sind, wo man also in der Regel nur blau gefütterte Schurze sieht, ohne sonst den Männern Etwas absehen zu können, wodurch sie sich von anderen Brüdern früherer Stufen unterscheiden. Was käme darauf an, wenn man in einer Loge niemals andere, als Meisterschurze sähe?

Was wäre denn eigentlich die Verschiedenheit? Entweder man ließe den zweiten und dritten Grad mit allen seinen Ritualien fallen und theilte diese Formen historisch den Lehrlingen mit. Das heißt nichts Andres, als sie würden historisch zu Gesellen und Meistern befördert, was ja hier und da bei Einzelnen geschehen ist. Dann bestände der ganze Unterschied nur darin, daß die eine Loge ihren Candidaten praktisch mittheilte, was die andre blos durch Belehrung gäbe. Ob Das einen sichtbaren Unterschied machte, lasse ich dahingestellt sein. Wenn die reformirte Loge diesen Neuerungsversuch heimlich anstellte, würde schwerlich eine andre Loge die herausgehobne Verschiedenheit merken. Oder man behielte die Symbole bei und führte jeden Lehrling, innerhalb dreier Monate vielleicht, durch sie hindurch, ohne ferner eine Bevorrechtung daran zu knüpfen. Es könnte Dieß so gut geschehen, als es bisweilen in dringenden Fällen an einem und demselben Abend geschehen ist. Dann wäre alle Verschiedenheit beseitigt. Die betreffende Loge bestände aus nur einer Classe von Brüdern, aus ritualmäßig beförderten Meistern.

Doch ich leugne eine reelle Verschiedenheit auch dann, wenn man diese Grade gänzlich aufhebt. Wesentliches fällt nicht damit; und mit demselben Rechte, mit welchem die Brüder aller Orten ihre Logenverfassung in einzelnen Theilen nach Zeit und Umständen ändern, können sie auch dieses alte Erbstück fallen lassen, da der wesentliche Inhalt seiner Gebräuche und Symbole bereits im ersten Grade vollständig und schöner ausgeprägt enthalten ist. Eine Loge, die kein Bedenken trug, den Schottengrad für Irrthum und eitle Zuthat der Zeit zu erklären, kann auch sagen: Wir wollen Bankette und Brüder sein; ob Jemand Lehrling oder Meister sei in der Lebenskunst, darüber mag ein Allwissender entscheiden!

Ich kann also dem Einwurfe kein Gewicht beilegen. Eine würdige Stelle unter ihren Schwestern wird keine Loge anders behaupten, als durch ihr würdiges Leben. Zu solchem Leben gehört vor Allem Achtung vor der Wahrheit. Mag diese auch zum Kreuze führen; hinter dem Kreuze bricht ein Auferstehungsmorgen an und bringt Leben und Sieg.

Der zweite Einwurf, den ich erfahren habe, ist — die Regierung und Verwaltung der Loge würde durch die Theilnahme Aller so erschwert werden, daß man doch wieder kleinere Kreise schaffen müßte, um in deren Hände die Geschäfte zu legen.

Ganz wahr! Das ist auch meine Ueberzeugung. Aber der Unterschied zwischen einer alten und einer neuen Einrichtung liegt auf der Hand. Jetzt hat blos der dritte Grad das Recht der Gesetzgebung und Verwaltung. Er beschließt aber auch allein, ob ein Aufnahmegesuch an die Loge kommen, ob ein Beförderungsgesuch genehmigt werden soll. Er hat also die Binde- und Löseschlüssel. Wenn er nicht will, so bekommt Lehrling A oder B. niemals das Recht der Theilnahme an der Regierung und Verwaltung der Loge, obgleich er Bruder ist; und jeden Tag kann ihm gesagt werden: Heute darfst Du nicht in das Logenhaus, denn es ist Gesellenloge; dieses Zimmer bleibt Dir verschlossen, es ist der Meistersaal; in diesen Schrank darfst Du nicht blicken, er enthält die Bibliothek des dritten Grades u. s. w. Wenn aber die Grade aufgehoben würden, dann käme das Recht in seinem ganzen Umfange in die Hände der ganzen Loge. Sie bestimmte dann, wer mit der Regierung und Verwaltung betraut werden solle, und könnte den Auftrag immer wieder in andere Hände legen. Die mit den Geschäften Betrauten wären dann nicht, wie jetzt, blos sich selbst, sondern der Gesammtheit verantwortlich, weil von ihr abhängig. Der Sonderbund löst'te sich in ein freies Gemeinwesen auf. Was will man denn jetzt machen, wenn ein Meistercollegium Niemanden oder höchstens einzelne schwache Brüder befördert, um sich das Regiment zu sichern? Ich weiß

Digitized by Google

es wohl, daß man Dem entgegenhält, — was soll geschehen, wenn eine excentrische Partei einmal die Stimmenmehrheit gewinnt? Aber ist denn Das wirklich zu besorgen in einem Kreise, wo das mittlere Alter zwischen 40 und 50 Jahren schwebt, unter Männern von Bildung? Und wenn auch dieser Fall einmal eintreten könnte und Unrecht dann zu befürchten stände: so halte ich dieses einzelne Unrecht für lange nicht so groß, als das fortgesetzte Unrecht, unsere jüngeren Brüder für ziemlich rechtlos zu erklären in einem Bunde, den man ihnen als einen freien Männerbund darzustellen kein Bedenken getragen hat.

Demnach kann ich auch diesem zweiten Einwurfe nicht die Kraft zuerkennen, mich eines Andern zu überzeugen. Beklagen müßte ich es aber aufrichtig und innig, wenn man nicht haltbarere Gründe gegen die Abschaffung der Grade aufzustellen haben sollte. Denn dann wird es um so unerklärlicher, wie man an dem Hergebrachten so fest halten kann; dann wird der Argwohn immer lebendiger, daß die Festigkeit nicht einem edlen Boden entsprieße. Dann werden auch der Widersprüche immer mehr, in die man sich verwickelt. So will ich nur einen derselben flüchtig andeuten. Als ich sagte, die Loge bilde seit langer Zeit ein freies Gemeinwesen vor und wolle damit doch gewiß die Menschheit nach und nach für sich gewinnen und erziehen; da warf man mir ein, Das könne die Loge thun mit ihren gebildeten, freien Männern, ohne Gefahr zu besorgen. Jetzt, wo ich sage, — wolan, so gebet den freien Männern, was ihnen gehört! — jetzt meint man doch wieder: Nein! so frei sind auch die Freimaurer nicht, daß nicht einige Bevormundung ersprießlich sein möchte. Also auch für freie Männer gehört sich eine freie Verfassung des Bundes nicht? Ei, ei, Ihr lieben Brüder, Das sind bedenkliche Reden!

Am Schlusse erlaube ich mir, die Bitte zu wiederholen, man möge doch seine Gründe für die Erhaltung der Grade mittheilen; ich bitte mit der vollen Herzlichkeit eines Bruders, der gern eingesteht, daß es ihm weh thut, in dieser Angelegenheit so Manchem ans Herz greifen zu müssen, wie es den Anschein hat. Aber kann ich, darf ich anders? Ich halte diese Sache für nachtheilig, ich muß sie aus Achtung vor unsrer Kunst, aus Liebe zur Brüderschaft deßhalb anfechten und immer wieder als unhaltbar vor die Augen stellen. Ueberzeuget mich eines Bessern, und — ich kämpfe für Euch! *Fischer.*

Aus dem Logenleben.

Bremen. „Die gewaltigen Ereignisse in der profanen Welt," — schreibt die dasige Loge in ihrem jüngsten Rundschreiben, — „und der Geist der Zeit, der theils sie hervorgerufen, theils von ihnen erzeugt worden, sind mit ihrem dem Logenleben meistens nicht eben günstigen Einflusse, wie gewiß an vielen, so auch an unsrer Loge nicht spurlos vorübergegangen. Unsere Arbeits- und Tafellogen sind im verflossnen Logenjahre weniger zahlreich besucht gewesen, als sonst. Aber, müssen wir einerseits zugeben, daß von den Ausbleibenden recht viele nur durch eben in den Zeitereignissen liegende oder sonstige unabweisbare Hindernisse, nicht aber durch Lauheit gegen die Maurerei abgehalten wurden: so können wir auch andrerseits freudig rühmen, daß von Denen, welche solche Entschuldigung nicht für sich in Anspruch nehmen können, eine wenn auch im Verhältniß zum Personal-Bestand unsrer Loge nicht große, doch an sich auch keineswegs kleine Zahl Brüder auch im Besuch der Arbeits- und Tafellogen als treue Brüder Maurer sich bewährt hat. Diesen Brüdern und eben so denen, die nur seltner sich einfinden konnten, blieb die Loge ein liebes Asyl, wohin sie sich retten konnten vor den Stürmen da draußen, und wo die Seele sich ausruhen konnte von denselben; sie blieb ihnen der Ort, wo Bruderliebe und streng maurerisch-gesetzliches Entfernthalten aller politischen und religiösen Polemik sie wenigstens auf Stunden die Spaltungen und Zerklüftungen in der menschlichen Gesellschaft vergessen ließ, deren betrübendem Eindrucke auf das Gemüth sich auch der Maurer in der profanen Welt jetzt so schwer zu entziehen vermag. Diese Brüder betrachteten nach wie vor die Loge als die rechte Werkstatt zur Arbeit am rauhen Steine; und weil ihnen eben diese Arbeit als die rechte gilt, um den Maurer zum wahrhaft frommen, gesinnungstüchtigen und thatkräftigen Staatsbürger zu bilden: so folgten sie dem Rufe in die Werkstatt auch aus diesem Grunde stets mit Freuden, so oft sie nur konnten."

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer — Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 8. Februar. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Conventschluß zu Kohlo.

Conventschluß zu Kohlo.*)

Wir, der Provincial, Prior, Prior Clericorum, Decanus, Senior und übrige Membra des Provincial-Capitels der R. R. d. H. T. z. J. der VII. Provinz deutscher Lande an der Elbe und Oder haben, mit Zuziehung und Rath derer zum Convent deputirten Comthurs und Ritter, durch einmüthigen Schluß Folgendes statuirt und zur unverbrüchlichen Norm festgesetzet: als

I.

Agnosciren und confirmiren Wir die unter dem 5. Juny 72 25. May 45 getroffene Verfügung, nach welcher der ab Aquila rubra zum Vicario Prioris, der a Crure armato zum Seniore und der a Gladio ancipiti zum Decano, der a Ruta zum Officiali Procuratoris und der a Cancro aureo zum Cancellario Ordinis bestellet worden, und wollen solche, so viel an uns ist, bei dieser Würde gegen Jedermann schützen.

II.

Genehmigen Wir Dasjenige, was die von uns in nachstehenden Personen, als den Hw.: Brüdern a Gladio ancipiti, a Caryophilis, a Fele, a Rupe, ab Urna und ab Hesperide, zu Untersuchung des Frey-Maurer-Systems, Abstellung der eingeschlichenen Mißbräuche und Befestigung dieses die Tugend und Menschenliebe so sehr zum Zweck habenden Ordens niedergesetzte Commission erwogen, entworfen, und Uns geziemend vorgetragen hat. Wir wollen und verordnen daher, daß alle die Frey-Maurerey angehende, in einer besondern zu denen Convent-Acten gelegten Original-Beylage enthaltene Punkte aufs Genaueste befolget, und solchen entgegen ohne unsere ausdrückliche Genehmigung keine Aenderung vorgenommen werde. Damit Dieses desto gewisser in Erfüllung gehe, tragen Wir hiermit dem Visitatori Ordinis generali auf, so bald als möglich jeder Praefectur eine beglaubte Abschrift dieses Frey-Maurer-Regulativs zuzusenden und auf dessen Festhaltung zu invigiliren.

III.

Nicht minder lassen Wir Uns Dasjenige, was nachstehende Deputati, die Hw.: BBr. a Caryophi-

*) Es ist mir nicht bekannt, daß dieser Conventsschluß schon irgendwo abgedruckt wäre, der den Bundesgliedern unserer Zeit ein nicht uninteressantes Bild von Dem darbietet, was den Orden jener Tage beschäftigte und belebte. Ueber den Convent findet man Angaben in Lenning's Encyclopädie u. u. „Kohlo.“ Der Red.

Digitized by Google

lis, a Rupe, a Ruta, ab Urna, ab Apolline, a Cervo rubro, ab Apiario und a Corona laurea, in Betreff des Oeconomici gutachtlich an Uns gelangen lassen, in pleno erwogen und einstimmig genehmigt worden, nochmals gefallen und schärfen jeder Praefectur, so wie allen bei der Regierung des Ordens angestellten Personen auf's Genaueste ein, sich denselben gehorsamlich zu fügen. Damit auch Niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen möge, so soll jeder Praefect schuldig seyn, eine getreue Abschrift dieses ökonomischen Planes zu sich zu nehmen und in seinem Capitel zu publiciren.

IV.

Den allgemeinen ökonomischen Plan, welcher ao. 1766 publiciret worden, wollen Wir aus bewegenden Ursachen damit aufheben und die BBr. ihrer darauf geleisteten Pflicht entlassen, jedoch es auch nicht verhindern, wenn dieser oder jener Sprengel seine ökonomischen Arbeiten darnach einzurichten für gut finden sollte.

V.

Denjenigen Gliedern des bisherigen Consilii Provinciae, welche ihre Stellen in Unsere, des H.-M. Hände schriftlich resiguiret, ist die nachgesuchte Entlassung zugestanden.

VI.

An deren Stelle werden nachstehende Groß-Offizianten, als

Sr. Rever: des Hrn. Sub-Prioris a Gladio ancipiti, zum Visitatore et pro nunc zum Provisore Domorum,

der Hochw. Br. a Ruta zum Procuratore Ordinis und der a Cancro aureo zum Cancellario

bestellet, und alle Glieder angewiesen, ihnen mit geziemender Ehrerbietung entgegen zu gehen und in Dem, was sie von Amtswegen verordnen werden, geziemende Folge zu leisten.

VII.

Erklären Wir die mit denen Hochw. Fratribus Clericis getroffene Vereinigung für rechtmäßig, confirmiren das mit Ihnen eingegangene Pactum fundamentale hiermit nochmahls, geben auch jeder Praefectur auf, sich zwar von der Beschaffenheit der Sache sorgfältig zu unterrichten, jedoch in deren Bekanntmachung alle mögliche Vorsicht vorwalten zu lassen. Und soll zu diesem Ende die Conventions-Acte von den künftig anzustellenden Praefectis nirgends anders, als in Sede magistrali und dem Orte der capitularischen Regierung eingesehen werden können.

VIII.

Das Provincial-Capitel soll künftig, außer uns, dem H.-M., denen beiden Prioren und Groß-Officianten, aus denen Vorgesetzten einer jeden exempten Praefectur bestehen. Das Sitz- und Stimm-Recht soll künftig denen Sprengeln als ein jus territoriale anklebe; jedoch soll bey versammelten feyerlichen Provincial-Capit: keine andere Person als ein Praefect zu Ablegung des Voti für seinen Sprengel admittirt werden, in der Maße, wie das Provin.-Capit. bey gegenwärtigem Convent eingerichtet, und von uns, dem H.-M. installiret worden, und bleibt solches bis zum nächsten Convent unverändert bestehen, und ist keiner Verminderung oder Vermehrung fähig.

IX.

Die Stellen in Provio.-Cap. sollen bey einer künftigen Erledigung nach Vorschrift des 17. und 18. Statuti mit Nobilibus oder solchen, die von denen jetzt bereits recipirten R. Rr. in männlicher Linie abstammen, besetzet, jedoch zu der Würde eines Ordens-Canzlers und Procuratoris auch tüchtige Subjecta aus der Armigeral-Classe genommen werden.

X.

Um die alten Ordens-Regeln wieder herzustellen und die bisherige Dispensation davon aufzuheben, mögen pro futuro nur Nobiles, jedoch nicht Stiftsmäßige allein, sondern auch Nobilitati den R.-Schlag empfangen. Alle jetzt recipirten R. R. werden dieser Verfügung ohnerachtet im Ganzen und in Ihren Sprengeln als Nobiles geehrt werden. Bey Personen von außerordentlichen Verdiensten und Eigenschaften behalten Wir, der H.-M., uns vor, eine Ausnahme zu machen, und wollen sie sodann nicht allein in die Classe derer R. R. setzen, sondern ihnen auch bey Bemerkung solcher distinguirten Qualitaeten Hohe Ordens-Chargen conferiren.

XI.

Denen Praefecturen gestatten Wir das Recht und die Befugniß, sich ihre Praefectos und Praepositos selbst, wie wohl in der Maße zu wählen, daß solche jedesmahl hierzu aus ihrem Mittel 3 Subjecta in Vorschlag bringen, aus welchen Wir, der H.-M., Einen zu denominiren Uns vorbehalten.

XII.

Nachdem Uns, dem H.-M., das Recht zustehet, in

Digitized by Google

jedem Sprengel 2 Magistral-Commenden zu vergeben, so wollen Wir jedoch auch hierzu aus jeder Praefectur 3 Subjecta vorschlagen lassen, behalten uns aber das Votum negativum in dem Falle vor, wenn ein besonders verdienter Br. nicht mit in Proposition gekommen seyn sollte; gleichergestalt concediren Wir denen Praefecturen zum Commissario Cap. 3 ihres Mittels vorzuschlagen, aus welchen Wir Einen ernennen werden; dagegen lassen Wir den Praefecturen nach, den H.-Comthur selbst zu erwählen, verlangen aber, daß solcher zur Confirmation angezeiget werde.

XIII.

Zu Dem, was Wir oben von der Reception in die R. R.-Classe verordnet haben, fügen Wir noch folgende Erläuterung hinzu.

a) Daß die Söhne der bis jetzt aufgenommenen und dem H. O. einverleibten R. R. vom Civil-Etat, wann sie anders Ordensmäßige Qualitäten besitzen, als Nobiles consideriret und als Equites ohne Widerspruch aufgenommen werden können.

b) Daß jeder Capitain bürgerlichen Standes, welcher eine Compagnie hat, und deßen Ehre und Tugend sonsten bekannt ist, pro nobili zu achten und der Aufnahme in die R. R.-Classe fähig sey, doch die Nobilitaet nicht auf denen Kindern extendirt werden möge.

c) Aus dem Civil-Etat Diejenigen für Receptionsfähig anzusehen, welche in öffentlichen Landes-Collegiis Sitz und Stimme haben oder, ohne in solchen zu sitzen, mit den Obristen roulliren.

d) Daß, wenn außer vorbemerkten Fällen von einer Praefectur eine Ausnahme gewünscht wird, solche bey uns, dem H.-M., durch die Capitular-Regierung gesuchet, und ein besonderes Diploma ausgewürkt werden möge.

XIV.

Damit die Classe der Armigerorum wie billig in ein mehreres Ansehen gesetzt werde, so soll bey ihrer Aufnahme die bei der R. R.-Reception gewöhnliche Armatur, und das sonstige Rituale gebraucht werden, der R. R.-Schlag aber wegfallen.

XV.

Um diese Armigeral-Classe noch respectabler zu machen und aus derselben die beiden Groß-Officianten als den Cantzler und Procuratorem nehmen zu können, verordnen Wir, daß regulariter kein Anderer, als ein Litteratus und der nicht wenigstens Titular-Rath oder Secretarius eines hohen Collegii ist, als Armiger aufgenommen werden soll. Dem Commendatori Armigerorum gestehen Wir den Rang über alle R. R. zu und gestatten auch, daß selbiger, wenn er sonsten die gehörige Geschicklichkeit besitzet und bey denen BBr. in Achtung stehet, zum Mstr. von St. einer Loge bestellet werden könne.

XVI.

Angesehene Kaufleute dürfen gleichfalls in die äusserst angenehm zu machende Armigeral-Classe aufgenommen werden. Der Einsicht und Klugheit eines jeden Praef. überlassen wir es, wer für einen angesehenen Kaufmann zu achten sey.

XVII.

Da bekanntermaßen verschiedene derer bereits aufgenommenen Sociorum dem Orden besondere und ersprießliche Dienste geleistet, und demselben mit Rath und That beygestanden haben: so können solche auf Verlangen in die R. R.-Classe aufgenommen werden und den R. R.-Schlag erhalten. Es stehet dahero denen Praefectis frey, dieserhalb Vorschläge zu thun und Verhaltungsbefehle einzuholen.

XVIII.

Die Kleidung der Armigerorum muß in Ansehung der Zierde der ritterlichen völlig gleich, in Ansehung der Farbe aber nach Maßgabe des von Uns, dem H.-M., mitgetheilten Kleider-Reglements etwas verschieden seyn. Wie sich denn überhaupt jeder Praef. nach diesem Reglement genau zu richten hat.

XIX.

Dabey, daß alle gegenwärtig Verbundene und an dem Conv. Theil nehmende Praefecturen für exempt zu achten, und von nun an Sitz und Stimme in den Provincial-Cap. so wohl, als der Capitular-Regierung haben, behält es sein Bewenden. In Ansehung des Ranges und Ancienneté haben sie sich nach Demjenigen, was bey ihrer dermahligen Einführung und Installation festgesetzt worden, zu achten, auch sich nicht anders, als unter denen Ihnen beygelegten Nahmen zu schreiben. Wenn künftig ein oder der andere Sprengel dieser Vereinigung beytreten will und sich dem Oeconomischen so wohl, als dem Reginal-System zu unterwerfen verspricht, so ist er zwar in diese enge Vereinigung auf- und anzunehmen, es bleibt aber dessen Sitz- und Stimm-Recht bis zum nächsten Conv. in suspenso. Bis dahin wird auch

Digitized by Google

ein beygetretener Sprengel zu derjenigen Praefectur, in deren anjetzt festgestellten Gränzen er belegen ist, geschlagen und als ein Praepositur-Capitel derselben betrachtet, so daß selbiger facultatem intuendi nicht anders, als ex commissione des dirigirenden Praefecti exerciret.

XX.

Denjenigen Spruch, welcher wegen des pflichtwidrigen Betragens des ehemahligen Ordens-Br. a Calcari argenteo gefället, in öffentlichem Capitel publiciret und vollzogen worden, hat ein jeder Praefect in seinen Sprengel bekannt zu machen und sich bis anderweiterer Verordnung genau darnach zu achten.

XXI.

Ist beliebt, erwogen und festgesetzt worden, daß zu ämsiger und ununterbrochener Betreibung der Ordens-Geschäfte das installirte Prov.-Cap. in eine in beständiger Activitaet zu erhaltende Capitularische Regierung verwandelt werden soll. In derselben werden unter Unserer, des H.-M., Approbation und Autoritaet und unter dem Vorsitze des von uns dazu ernannten Praesidenten alle den Orden angehende Angelegenheiten, sie mögen Ritualia, Oeconomica oder Politica betreffen, respiciret, mithin alle eingehende Berichte, Anfragen und Communications-Schreiben auswärtiger Provinzen an dieselbe entweder gerichtet oder abgegeben. Sie bestehen aus dem von Uns, dem H.-M., ihr vorgesetzten Praesidenten, denen 3 Groß-Officianten, als beständigen geheimen Referendarien cum voto, den Priorem Clericorum und denen wirklichen Praefecten, unter welchen jedoch denen entferneten ihre Functiones durch ernannte und approbirte Repraesentanten wahrzunehmen gestattet wird.

XXII.

Nachdem auch, um die Art und Weise, wie diese Capitularische Regierung ihre Geschäfte wahrzunehmen hat, die Abtheilung der Departements und die Gewalt der Groß-Officianten zu bestimmen, nicht weniger das Verhältniß fest zu setzen, in welchem die Regierung gegen Uns, dem H.-M., und hinwiederum gegen die Praefecturen stehet, ein besonderer ausführlicher Regierungs-Plan entworfen, von allen Gliedern des Convents einhellig gebilliget und von Uns, dem H.-M., durch unsere eigenhändige Nahmensunterschrift und beigedruckten Ordens-Insiegel approbiret worden. Als wird derselbe in allen seinen Punkten und Clauseln hierdurch nochmals bestätiget, für ein unverbrüchliches Fundamental-Gesetz erkläret, und der Regierung sowohl, als jedermänniglich dessen genaueste Befolgung eingeschärfet.

XXIII.

Weil solchem nach die wirklichen Praefecti gebohrne Glieder des Prov.-Cap. und der Regierung sind, so wird Denen, welche künftig zu dieser Würde gelangen, auferleget, sich innerhalb Jahr und Tag, von ihrer Ernennung an zu rechnen, in dem H.-Meisterlichen Sitz zur Leistung der Obedienz und zur Introduction in diese capitularische Regierung einzufinden.

XXIV.

Gleicherstalt erheischt es der Praefecten Pflicht, die zukünftig zu haltenden Convente in Persohn zu besuchen, oder, dafern ein oder der andere durch seine weltlichen Verrichtungen daran behindert werden sollte, bey Uns, dem H.-M., durch die cap. Regierung um Dispensation und die Erlaubniß nachzusuchen, statt seiner einen andern H. O.-Br., der in dem Grad eines Praefecti oder doch wirklichen Comthurs seyn soll, deputiren zu dürfen.

XXV.

In Ansehung derer Gelübde und Verpflichtungen, welche ein jeder H. O.-Br. bey seinem Eintritt in den Orden und bey seinen etwa erfolgenden Erhebungen abzulegen hat, sollen sich die Praefecturen nach demjenigen Formular richten, welche bey diesem Convent beliebet und an die Deputatos hinausgegeben worden.

XXVI.

Nachdem vor die Chefs derer exempten Praefecturen eine ausführliche Instruction verfaßet, von allen Anwesenden acceptiret, und von Uns, dem H.-M., genehmiget worden; so wird solches ebenfalls als ein gültiges Gesetz anerkannt, mithin denen jetzigen und künftigen Praefectis untersaget, ohne ausdrückliche Dispensation davon im Geringsten abzuweichen.

XXVII.

Bey der Aufnahme eines Novicii ist hinkünftig einzig und allein dasjenige Ritual zu beobachten, welches anjetzt denen Deputatis per Dictaturam bekannt gemacht worden.

XXVIII.

In dem J. O. wird das bisherige Ritual unverändert beobachtet; doch soll denen Praefectis eine vollständige Ordensgeschichte, wie auch eine besser ge-

Digitized by Google

faßte Idee von dem Ordens-System mitgetheilet werden, um sich deren bey der Aufnahme eines Br. in den J. O. zu bedienen.

XXIX.

Die Frage, ob die Kinder der H. Ord.-Br., gleich wie solches in dem ökonomischen Plan der Praefectur Brunopolis festgesetzt worden, in Absicht der künftigen Perceptionen avantagiret seyn wollen, wird, so wie das Oeconomicum überhaupt und des Schottischen Grades ins Besondere, dem Ermessen der Praefectur lediglich überlassen.

XXX.

Es kann Niemand in den ersteren Grad der Maurerey aufgenommen werden, welcher nicht das 18te Jahr erfüllet hat. Zum Avancement als Meister ist das 20. und zur Reception in J. O. das 21. Jahr, und zur Erhebung als Comthur das 25. erforderlich. Es ist jedoch blos von denen Söhnen eines Ordens-Br. zu verstehen, maßen es resp. der andern dabey bleibet, daß ein jeder, von der Meister-Stufe an gerechnet, bey dem erlangten Grade 3 Jahre stehen bleiben muß, wofern nicht Dispensation erfolgt. Diese Dispensation wird bis zum 4. Grade incl. von der Praefectur ertheilet. Von und mit dem Noviciat an muß solche von uns, dem H.-M., durch die capitularische Regierung gesuchet werden.

XXXI.

Die Receptiones in J. O. sind künftig auf die beyden Tage St. Trinitatis und Hilarii einzuschränken. Wird hiervon nach erhaltener Dispensation eine Ausnahme gemacht, so müssen doch die Protocolle und Decrete von diesen Tagen datirt seyn.

XXXII.

Wer als Socius aufgenommen werden will, muß vorher die 4 ersten Grade der Maurerey durchgegangen haben, falls nicht besondere Umstände, z. B. die Herkunft, vorzügliche Würde oder das Alter des Subjects, eine Ausnahme anrathen.

XXXIII.

Kein Fürst und großer Herr kann als Socius und Amicus Ordinis recipirt werden, wenn er nicht in den ersten Grad der Maurerey getreten ist und sich allen dabei gewöhnlichen Ceremonien unterworfen hat. Die Kenntniß der übrigen Grade kann man ihm dadurch, daß Aufnahmen in seiner Gegenwart gemacht werden, ertheilen.

XXXIV.

Ein Socius, welcher der R. R.- oder Armig.-Classe einverleibt seyn will, muß vorher die Pflicht eines Noviz. ablegen und sodann 3 Jahre, ehe er zu der gewünschten Classe gelangen kann, warten, es sey denn, daß er vor jedes Jahr 10 Thlr. pro dispensatione erleget, welche überhaupt ein jeder; der seine 3 Nov.-Jahre nicht aushalten will, zu entrichten verbunden ist. Von diesen Dispensations-Gebühren, welche mit denen jedes Orts festgesetzten Recept.-Geldern nicht zu vermengen sind, fallen ⅔ der Ordens-Casse, ⅓ der Praef.-Casse anheim.

XXXV.

Diejenigen Glieder des H. O., die sich zu keiner Praefectur halten und halten können, entrichten ihren Job. # in die Prov.-Casse, die andern eingetheilten Br. aber sind solche der Praef.-Casse zu bezahlen schuldig. Wer sich Deßen weigert, wird als ein abgesondertes und in einiger Connexion des Ordens nicht mehr stehendes Glied considerirt.

XXXVI.

Nachdem es von unvermeidlicher Nothwendigkeit zu seyn erachtet worden, die Regierungs-Form derer Sprengel zu bestimmen, so wird zuvörderst die Regel festgesetzt, daß ein jeder exempter Praefect in seiner Diöces eben derjenigen Rechte und Vorzüge sich zu erfreuen haben solle, welche Wir, der H.-M., im Prov.-Cap. genießen. Hiernächst aber wird denen Praefecten und allen H. Ord.-Br. Folgendes zu beobachten eingeschärft.

a) Ein Praef.-Cap. muß außer dem Praefecto wenigstens aus 6 Commendatoribus bestehen.
b) Diese Stellen werden mit 2 Magistral-, 2 Ritter- und 2 Armig.-Com. besetzt.
c) Die Officia eines Praefectur-Cantzlers und Procuratoris sind, gleichwie solches im Prov.-Cap. zu thun beliebet worden, so viel möglich den Armigeris zu conferiren.
d) Zu den R. R.-Commenden sind die ältesten R. R. nach dem Alter ihrer Aufnahme in den Orden zu nehmen. Bey denen Vorschlägen aber, welche Uns, dem H.-M., zu Magist.-Commenden geschehen, ist nicht sowohl auf das Alter, als auf die Merita zu sehen.
e) Zu denen Sitz und Stimme habenden Commendatoren treten die Mstr. derer noch zu errichtenden Hpt.-Commenden als Commendatores hinzu.

Digitized by Google

f) Wenn eine von einer Praefectur etablirte und von derſelben abhängige Loge ſich durch fleißige, regelmäßige Arbeit beſonders auszeichnet und wenigſtens 6 J. Ord. Br. außer den H.-Comthur in ſich ſchließet, ſo ſtehet es der Praefectur frey, nach vorher erſtattetem geziemenden Vortrag an die capitul. Regierung und erfolgter Unſerer H.-Meiſtrl. Approbation, dieſe Loge zu einem Praef.-Cap. unter gewiſſen per modum pacti feſtzuſetzenden Bedingungen zu erheben. Dem Praeposito eines ſolchen Capitels wird alsdann, nebſt noch einem Mitgliede deßelben, im Praef.-Cap. Sitz und Stimme zugeſtanden

g) Wenn ein im Praef.-Cap. Sitz und Stimme habender Commendator abweſend iſt, iſt es ihm vergönnet, ſich aus der Zahl der ihm zugeordneten R. R. oder Armigerorum einen Repraesentanten zu wählen. Dieſer vertritt ſeinen Platz dergeſtalt, daß er ſich hinter den für den Commend. beſtimmten, in deſſen Abweſenheit ledig bleibenden Lehnſtuhl ſetzet und ſein Votum abgiebt.

h) Aus dieſer Urſach muß jeder Praef. bey ſeiner Zurückkunft ſämmtliche R. R. und Armigern, wo es noch nicht geſchehen iſt, unter die Commendatores eintheilen, theils um die Wahl der Repraesanten zu erleichtern, theils denen Commendatoren Gelegenheit zu verſchaffen, ſich zu einer im H. Orden zu führenden Direction vorzubereiten.

XXXVII.

Die in einer jeden Praefectur vor die Reception in J. O. beſtimmten Gelder werden in Zukunft lediglich auf das Noviciat geleget, dergeſtalt, daß der Nov. für ſeine Recept. entweder das ganze Quantum auf einmahl erlege, oder successive in denen drey Jahren, welche er, wenn er keine Dispensation erhält, darinnen ſtehen muß, abzahle. Es hat alſo ein Br. bey ſeinem Eintritt in den H. O., außer blos einem Gold-Thlr. zur Recognition für Uns, dem H.-M., dem Offertorio für denjenigen Vorgeſetzten, ſo die Aufnahme verrichtet, der Vergütung der Kleidungs-Stücke, dem hergebrachten Douceur für die dienenden BBr. und dem beliebigen Douceur für die Armen in Zukunft für die Aufnahme Nichts zu entrichten.

XXXVIII.

Um allen Irrungen und Mißverſtändniſſen unter den Sprengeln vorzubeugen, haben Wir unſere erſte Sorgfalt dahin gerichtet ſeyn laßen, die Gränzen und Diſtrikte zu beſtimmen, innerhalb der eine exempte Praefectur ihre maurerischen Arbeiten durch Etablirung von Logen und subordinirter Praepositur-Cap. zu exerciren berechtiget, denen andern aber ſchlechterdings unterſagt ſeyn ſoll, ſie hierinnen zu beeinträchtigen. Wir übergeben und weiſen daher den exempten Praef. folgende Länder zur Bearbeitung und Ausbreitung des H. Ordens an.

a) Der Praefectur Gommern alle Creyße von Chur-Sachßen, den Leipziger und Thüringiſchen, wie auch die Stifter, ausgenommen. Eben dieſer Praefectur geſtehen wir auch zur Entſchädigung für die Niederlauſitz und Deſſen, was wir der Praef. Derla accordirt haben, pro nunc das Königreich Böheim zu; jedoch dergeſtalt, daß, wenn in der Folge dieſes Land zu einer eigenen Praefectur ſich qualificiren ſollte, ſolches ſodann wiederum von Gommern separiret und dem Prov.-Cap. unterwürfig gemacht werde. Wir werden uns jedoch angelegen ſeyn laßen, die Praefectur Gommern auf andere Art zu dedomagiren.

b) Der Praefectur Baruth wird die ihr bereits zugetheilte Ober- und Nieder-Lauſitz fernerweit privatim überlaſſen.

c) Der Praefectur Derla übergeben wir das Churſächſiſche Thüringen, den Leipziger Creyß, die Stifter, die Herzogl. Sächſ. Lande, die Reißiſchen und Hennebergiſchen Landes-Portionen.

d) Der Praefectur Calenberg assigniren Wir die ſämmtlichen Churhanöveriſchen und incorporirten Lande, nebſt ganz Weſtphalen, die darinnen gelegenen Preußiſchen Staaten ausgenommen.

e) Der Praefectur Brunopolis übergeben Wir die Direction von dem Fürſtenthume Braunſchweig, der Landgrafſchaft Heſſen-Caſſel, der Reichs-Stadt Brehmen, dem Biſthum Hildesheim, dem Eichßfelde, denen Reichs-Städten Nordhauſen, Goßlar, Mühlhauſen, auch die Abtey Corvey.

f) Der Praefectur Trempelburg wird Curland, Liefland, Eſtland, das Großherzogthum Lithauen, ganz Rußland, nebſt Danzig, Thorn und Pommorellen zuerkannt.

g) Der Praefectur Templin überweiſen wir Alles, was zu denen Preußiſch-Brandenburgiſchen Staaten und acquirirten Landen gehört, die Stadt Königsberg in Preußen allein ausgenommen.

Digitized by Google

h) Der Praefectur Nistiz wird das ganze Preußische Schlesien, die Grafschaft Glaz, Crossen, Pritz und der Schwibußische Creyß zur Bearbeitung übergeben. Ob wir schon genehmigen, daß die Praefectur Nistiz sich mit Templin vereinige, so behalten Wir uns doch ausdrücklich vor, daß diese Praefectur das auf gegenwärtigem Convent zu Unterhaltung des Ganzen verwilligte jährliche Beytrags-Quantum derer 123 Rß für sich allein und ohne Verbindung mit Templin einsende, letztgenannte Praefectur auch mit ihrer dieksfalls eingelegten Garantie dafür hafte.

i) Der Praefectur Ratzeburg schlagen Wir Mecklenburg, Schwedisch-Pommern, Holstein, Lübeck und Hamburg vor.

k) Der Praefectur Rittersfelde bleibet der Rheinische, Schwäbische und Fränkische Creyß überlassen.

XXXIX.

Wir lassen uns die Erklährung des Hr. Prioris Clericorum, nach welcher derselbe ratione der ihm anvertrauten beyden exempten Praefecturen Königsberg und Wismar zusammen, gleich denen andern Praefecturen, 123 Rß in die Provincial-Casse zu entrichten versprochen, gefallen und sind deren Ablieferung der planmäßigen Zeit gewärtig.

XL.

Nicht minder acceptiren Wir, daß gedachter Hr. Prior Clericorum den Beytritt der Praefectur Ratzeburg zu dem einzigen Ordens-System und deren Concurrenz zu dem vorgenannten Beytrags-Quanto einzuleiten und zu bewürken übernommen.

XLI.

Setzen und verordnen Wir, daß auf den in dieser unserer Provinz gelegenen Universität, wo sich bereits jetzo regelmäßige Logen befinden oder noch angelegt werden möchten, die daselbst sich studiren halber aufhaltenden jungen Leute, nach gehöriger Erforschung Ihrer Fähigkeiten und Eigenschaften, zwar zu Freymaurern in den 3 untersten Graden aufgenommen werden können, Wir verbiethen aber ausdrücklich, daß ein solcher Studiosus weiter als bis zum Meister-Grad gebracht werde.

XLII.

Ebenermaßen iß es unsre Willens-Meinung, daß Reisende oder Fremde, welche ihrer Wohnung nach unter den Sprengel einer andern Loge gehören, ohne ausdrückliche Genehmigung der Directoren dieser Sprengel schlechterdings nicht aufgenommen werden; und werden Wir diejenigen Fr.-Maurer-Versammlungen, so diesen Verordnungen entgegen handeln, zur gebührenden Verantwortung ziehen.

XLIII.

Ueber die Frage, ob in den Praefecturen ein besonderer Novizen-Mstr. anzustellen sey, behalten Wir, der H.-M., Uns vor, unsere Entschließung zu fassen, und solche durch die capitularische Regierung bekannt zu machen.

XLIV.

Nachdem die H. O.-Br. der Praefectur Tempelburg unter dem ruhmwürdigen Vorsitz Sr. Rev. des Hrn. Sub-Prioris ab Aquila rubra zu unserm größten Wohlgefallen eine ansehnliche zahlreiche Bibliothek zusammengebracht und solche den H. O. gewidmet haben, als wird gedachter Sr. Rev. und allen Gliedern der Praefectur Tempelburg unser darüber geschöpftes allgemeines und gerechtes Vergnügen hiermit öffentlich bezeiget, diese wichtige Bücher-Sammlung zu einer öffentlichen O.-Bibliothek, jedoch dermaßen erkläret, daß solche nicht aus den Gränzen der Praefectur Tempelburg verrücket werden dürfe, sondern derselben allein verbleibe. Wir ermahnen auch alle BBr., sich um diese Bibliothek verdient zu machen und dieses würdige Beyspiel zum Muster der Nachahmung sich empfohlen seyn zu lassen.

XLV.

Nachdem auch Wir, der H.-M., diejenigen Deputatos, welche denen anhero gekommenen Praefectis an ihren Sprengeln zugegeben worden, in Rücksicht auf ihren bey dieser Gelegenheit bezeigten thätigen Eyfer für den O. zu Commend. ernennet haben, gleichergestalt auch Diejenigen, welche für die abwesenden Hr. Praefectos in der capitular. Regierung die Repräsentanten-Stellen vertreten sollen, zu Commendatoribus ad honores hierdurch erklähren, so haben die Hr. Praefecti solches zu publiciren.

XLVI.

Der Br. R. R. a Nudo gladio wird zum Commendatore Equitum & Commissario Capituli in der Praefectur Tempelburg und der R. ab Accipitre gleichergestalt zum Commiss. Capit. in der Praefectur Calenberg und Sr. Rev. des Hr. S.-Priori ab Aquila rubra, wie auch dem Hr. Praef. a Rupe die Installation derselben an ihren Orten aufgetragen.

Digitized by Google

XLVII.

Aus gerechter Anerkennung der besondern Verdienste, welche die Hochw. Hr. a Clypeo und a Leopardo um Unsern Orden zu erwerben gewußt haben, ist ersterer zum S. Priore und letzterer zum Praesecto ad honores von uns ernannt und von jedermänniglich in dieser Qualitaet zu verehren.

XLVIII.

Nach der zärtlichen Zuneigung, welche Wir, der H.-M., stets für das Beste des O. geheget, ist es zu allen Zeiten unser sehnlicher Wunsch gewesen, einen angesehenen und geliebten Fürsten in das Interesse des Ordens zu ziehen und ein nachahmungswürdiges Beyspiel des Eyfers den BBr. zu verschaffen. Nachdem Wir nun so glücklich gewesen, durch die Beyhülfe verschiedener, und besonders unsers Hochw. Br. a Crure armato, an dem Durchlauchtigsten Prinzen, Ferdinand, Herzog zu Braunschweig, im O. R. a Victoria, diejenige erhabene Persohn zu finden, die dem O. eben sowohl zur Stütze als der schönsten Zierde gereichen kann und wird; also haben Wir denselben wohlbedächtig und mit einhelliger Beipflichtung aller zu dem gegenwärtigen Convent berufenen H. O.-Br. zum Magno Superiori Ordinis und Groß-Meister aller vereinigten Schottischen Logen erkohren und mittelst einer entworfenen Acte, auch beygefügten H.-M. Handschreiben, zu Annehmung dieser Dignitaet ehrerbietigst ersuchet. Die Praefecti haben daher in ihren Sprengeln mit geziemender Vorsichtigkeit bekannt zu machen, übrigens aber in Betreff ihrer Directionen sich lediglich durch die capitularische Regierung an Uns zu wenden.

XLIX.

Um denen Durchlauchtigsten Brüdern, Herrn Carl, Herzog zu Curland, Königl. Hoheit, und Herrn Carl, Herzogen zu Mecklenburg-Strelitz, Hochfürstl. Durchl., vor die dem O. im Ganzen sowohl, als in jedem seiner Glieder, bewiesene hohe Gewogenheit den hochachtungsvollesten Dank an den Tag zu legen, und Sie kräftig zu bewegen, diese Gesinnung noch ferner fortzusetzen um den BBr., welche unter Dero Augen wohnen, mit ihrem edlen Beyspiel vorzugehen, werden hiermit beyde, im Vertrauen einer hochgeneigten Aufnahme, zu hohen Superioribus Ordinis erkläret, ersterem, dem Durchl. Br. Herzog v. Curland, Königl. Hoheit, die spezielle Protection des O. in Obersachsen, so bald Er in den H. O. introduciret seyn wird, letzterem, dem Durchl. Herzog Carl von Mecklenburg, aber die Protection der sämmtlichen Logen Churhannöverischer und Mecklenburgischer Lande übergeben.

Alle in vorstehenden 49 Punkten enthaltenen Schlüsse und Verordnungen sollen von Allen, die sich zu dem H. O. bekennen, ohne Ansehen der Persohn und ohne Rücksicht auf Stand und Amt stäts fest und unverbrüchlich gehalten werden, und Jeder, der ein oder den andern Artikel nicht in Erfüllung zu setzen glaubt, schuldig seyn, die Ursachen davon anzuzeigen und sich Dispensation zu erbitten. Wir haben zu dem Ende diesen wohlüberlegten und einstimmig gefaßten Capitel-Schluß, nachdem solcher in Loco conventus unter den Praefecten zur Dictatur gebracht, und ihnen die genaueste Befolgung eingeschärfte worden, in pleno Capitulo feyerlich publiciren lassen und mit unserer eigenhändigen Unterschrift und vorgedruckten O.-Signet wissentlich vollzogen. So geschehen im Provincial-Capitel auf dem Ordens-Convent zu Kohlo am Tage Basilidis et Basilii den $\frac{23.}{12.}$ Juny $\frac{1772.}{458.}$

(L. S.) Frater Carolus ab Ense S. S. O. Eq. prof. et p. t. Magist. Prov. indig.

(L. S. Ordinis) Frat. Theodosius, E. a Margarita, Prest. Can. regg. et Cap. F. O. Sti ☆ h. h. Prior Can. regg. Capgener. O. Praef. in O. n. h. st.

Fr. Wilhelmus, a Cancro aureo Cancellarius Ordini et Membrum Capit. Prov.

Fr. Ernestus ab Aquila rubra, Pr. Cap. et Praef. in T – p. b—g.

Fr. Ernestus a Crure armato, Sen. Cap. Prov. Prft. in Br — npl.

Fr. Aloisius a Gladio ancipiti, Eques, Prof. Sub. Pr. Decan. Capituli et Visit. Gen. Ord.

Fr. Johannes a Caryophilis, Eq. Prof. Sub.-Pr. O. Membrum Cap. Prov. et Pf. T—n—s.

Fr. Philippus a Brachio ferreo, Praef. in Gommern.

Fr. Wilhelmus, Eq. a Fele, Praef. et P. C. in Derla.

Fr. Adolphus, Eq a Rupe, Praef. et Visit. in C. l. g.

Fr. Benno a Ruta, Eq. Procurator Ordinis.

Fr. Friedrich, Eq. a Cervo rubro, Deput. Gommer.

Fr. Friedericus, Eq. ab Urna, Com. et Deput. Brunopol.

Fr. Luther, a Corona laurea, Com. arm. Dep. T. p. b. g.

Fr. Aug., Eq. ab Apolline, Comm. et Deput. Derlav.

Fr. Fridericu, Equ. ab Elephante, Com. ad honores.

Fr. Louis, ab Hesperide, Com. Armig. de Prft. Calenberg.

Fr. Casparus, Eq. a Ramo Palmarum, Deput. Praef. Baruth.

Daß vorstehender Convent-Schluß von der Original-Acte aufs accurateste abgeschrieben worden, solches attestire mit meines Nahmens Unterschrift.

Brunopolis, den 19. May 1775.

Fr. Christianus, Eq. a Spina, I^mus Eq. a latere Mag. Prov. et Comend.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer — Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 9. März. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bei Einweihung eines neuen Lokals gesprochen vom B. Helmsdörfer (Archivrath), Mstr. von St. der Loge in Offenbach. — Der Segen der Maurerei. Vom B. Christian Schädlich in Raasdorf. — Bilder aus dem Bundesleben des vorigen Jahrhunderts. — Ein weiblicher Freimaurer. — Statistisches. — Correspondenz.

Bei Einweihung eines neuen Lokals

gesprochen

vom Br. Helmsdörfer (Archivrath), Mstr. v. St. der Loge in Offenbach.

Wenn im Laufe des vorigen Jahres hier und da eine Bauhütte einging, wenn Fr.-Werkstätten gemieden wurden, in denen sonst ein rüstiger Verkehr stattfand: so mag dieser traurige Wandel aus einer Reihe der mannichfachsten Ursachen nur allzuleicht zu erklären sein. Sind doch in jenen schweren Zeiten von allen Orten her Klagen darüber laut geworden, daß sich die heiligsten Bande aufzulockern drohten!

Setzte sich, wie man klagen hörte, an die Stelle der Eintracht und des Einverständnisses die Zwietracht und die Spaltung: so war eben Dieses ein Symptom, wie sehr die europäische Gesellschaft in ihrem innersten Leben angegriffen ist. Man kann sich daher unter solchen Umständen wenig wundern, wenn sich gesellige Beziehungen lösen, wenn sogar F.-Logen zerfallen.

Wenn aber in einer solchen Zeit der Nationalcalamität eine neue Bauhütte aufgerichtet wird, dann muß man billig fragen: „Woher kommt Dir der Muth zu solchem Beginnen?“

M. BBr.! Man hat zu verschiedenen Zeiten den Zweck und die Natur verschieden definirt. Ich werde mich hüten, zu rekapituliren, was Sie Alle wissen. An den meisten Definitionen mag etwas Wahres sein; nicht ganz erschöpfend ist jede. Denn das Maurerthum ist eben ein Institut, so geartet und organisirt, daß jede Zeit den lebendigen Inhalt, den sie in sich trägt, in dieses absetzen kann. Darum dürfen wir annehmen, daß auch jene Richtung, die wir in unsrer hiesigen Bauhütte in der Freimaurerei glauben erkannt zu haben, Theil an der Wahrheit habe, und daß auch unsre Definition, nach der wir die Loge vornehmlich als Culturinstitut, als Bildungsanstalt, auffassen, ihre Berechtigung habe.

Ich habe die Loge eine Bildungsanstalt genannt, und ich will mich hierüber erklären.

Ich fasse das Wort Bildung im Sinne einer zukünftigen Zeit; denn allbereits liegen Anzeigen vor, daß man unter diesem mißhandelten Wort nicht mehr gelehrte Bildung, nicht Kunstbildung allein, noch viel weniger jenen abgeschmackten nichtssagenden Lack und Firniß verstehen wird, mit dem sich die Leerheit und Gemeinheit philisterhafter Gesinnung überzogen hat. Was haben wir, um z. B. nur von Deutschland zu reden, mit jener unseligen belletristischen Gleisnerei gewonnen, mit unserm Gelese, mit unsrer Hast in

Digitized by Google

den Kunstvereinen, mit all' dem Gethuse mit den Zeitungsartikeln? — Haben selbst unsere Gelehrten, unsere Weisen zugleich mit der Einsicht in die verschleierten Geheimnisse auch an Tiefe des Gefühls, an Erbarmen, an Demuth, an Ausdauer in den Widerwärtigkeiten, an Thatkraft, an Aufopferungsfähigkeit, an Muth, an Hingabe und Entsagung, an Heldenkraft und Nerv gewonnen? —

M. BB.! diese Bildung habe ich nicht im Sinne. Nach dieser Bildung wird nur der Einzelne gemessen; Völker werden hinfort nach einer andern Kultur angeschlagen. Es giebt eine Bildung der Gesellschaft. Es gibt eine europäische Bildung des Bürgers, die von jener Afterbildung der Leihbibliotheken, Lesecirkel und Salons-Affectation Nichts weiß. Es ist Dieß eine Bildung, die den ganzen Menschen erfaßt hat, — die humanisirt. Diese Bildung gibt einem Volke Gesundheit und nur ein gesunder Mensch ist ein voller, ganzer Mensch. Die Humanität ist die Gesundheit der politischen Individuen.

Diese Humanität und Urbanität ist offenbar in den letzten Zeiten zurückgedrängt worden. Es gab nur zwei Zufluchtsstätten, wo sich diese altehrwürdige, feste, deutsche Gesittung bergen und fortpflanzen konnte. Das war entweder der stille Kreis einer glücklichen, frommen Familie, oder es war eine Loge nach altem, schlichtem Schnitt.

Sollte der Verwilderung, dem Maßlosen und dem Frechen überhaupt noch zu steuern sein, so wird der Ritter, der diesen ekelhaften Wurm zertritt, aus einer solchen Loge kommen, oder er wird das Kind frommer, glücklicher, wohlerzogener, feinorganisirter Eltern sein.

In diesem Sinne fasse ich die Bildung, die in der Loge, die in unser Loge ihre Pflanzstätte hat. Wir haben in den traurigen Tagen unsrer jüngsten Vergangenheit mit Entsetzen bemerken müssen, daß die Lüge, die bewußte, planmäßige Lüge, sich anschickte, die Herrschaft über die Welt zu erobern. Wir unsererseits haben dahingegen gestrebt, wahr gegen einander zu sein oder mehr Wahr zu werden. Wir erkannten, daß Weg und Mittel dazu in einem schlichten anspruchslosen, treuherzigen Verkehr liegt. — Wir haben gesehen, wie die Zwerge nach Rolands Rüstzeug griffen, wie die Zwerge das Schwert des Sieges und das Schwert der Rache zu fassen suchten; wir hingegen haben uns unter einander angefeuert, Nichts Vermeßnes zu thun und nach Nichts den Arm auszustrecken, das einen Helden und seinen Genius fordert. — Wir haben gesehen, wie alte, vaterländische Zucht und Sitte abgethan und wie ein verbrauchtes Kleid abgelegt worden; wir haben eben in diesem Kleide unsern Schmuck gesehen. Wir haben uns oft gesagt, es sei ein hohes Ding, ein treuer Freund zu heißen, ein hülfreicher Nachbar, ein guter Bruder, ein gewissenhafter Gemeindemann.

Während jeder Clubb und jedes Casino sich berufen fühlte, zu Rath zu sitzen, Urtheil und Recht über das Gewaltige zu sprechen, sind wir zu der bescheidnen Einsicht gekommen, unsre Loge sei zu solchen Dingen nicht berufen; auf den großen Gang, den die Welt wandeln muß, habe eine Fr.-Hütte keinen Einfluß. Glücklich, wenn wir die Früchte, die draußen reifen, erkennen und einsammeln!

Das, m. BB.! sind die Erfahrungen, die wir Mitglieder dieser Loge gemacht; und aus dieser Erfahrung stammt uns der Muth zu dem Werke, das wir heute vornehmen!

Der Segen der Maurerei.

Vom Br. Christian Schädlich in Raasdorf.

Es dürfte wol kaum etwas Andres noch in der Welt geben, worüber so verschiedentlich und zum größten Theile so ungereimt und abenteuerlich geurtheilt worden wäre, als über das Institut der Freimaurerei. Die fabelhaften Vorstellungen, welche bei dem ungebildetern Theile der profanen Welt hierüber im Schwange gehen, sind Ihnen, meine Br., wol bekannt, und sie dürfen uns auch nicht besonders wundern, da die Gesellschaft der Freimaurer von jeher eine geheime gewesen ist, und darum die Phantasie des abergläubischen Haufens, die unter allen möglichen Vorstellungen, welche man von einer unbekannten Sache haben kann, gewöhnlich auf die ungereimtesten verfällt, in dieser Beziehung völlig freien Spielraum hatte. Ueberdieß gaben aber auch in frührer Zeit viele Logen durch ihre Träumereien von Cabbalar und Theosophie, Goldmacherei, Geistererscheinungen, dem Stein der Weisen, einer ewigen Jugend ꝛc. selbst zu dem zweideutigen Credite Veranlassung, in welchem die Maurerei beim großen Haufen gestanden hat und zum Theil noch steht. Aus der jedenfalls

NB. Gegenwärtige Zeichnung war bestimmt, am Stiftungsfeste der Loge zur Pyramide in Plauen vorgetragen zu werden, was aber wegen Mangel an Zeit unterbleiben mußte.

Digitized by Google

bedauerlichen Richtung, welche das alte ehrwürdige Institut der Freimaurerei im Laufe der letztverwichenen Jahrhunderte genommen hatte, mögen wol auch die eben nicht günstigen Urtheile sich erklären lassen, welche selbst einige dem Freimaurerbunde angehörende große Männer des vorigen Jahrhunderts über denselben fällten. So nannte Friedrich d. Gr. die Freimaurerei „ein großes Nichts“(?), und Lessing, als er gefragt wurde, ob er in der Freimaurerei Etwas gegen den Staat oder die Kirche gefunden habe, antwortete: „Wollte Gott, ich hätte Etwas gegen Etwas darinnen gefunden.“ Und welches harte Urtheil fällt nicht der in Allem so vorurtheilsfrei und billig denkende Wieland in seiner Abhandlung — „das Geheimniß des Kosmopolitenordens“ — über den Maurerbund!

Seit der Zeit, wo jene Männer lebten, hat sich aus der Freimaurerei viel Hefe abgesondert, aber dennoch sind die Meinungen über die Nützlichkeit derselben noch sehr getheilt. Auf das Urtheil der Profanen kann hierin billiger Weise nicht der geringste Werth gelegt werden, aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie von dem Institute der Freimaurerei keine vollständige Kenntniß haben können; aber man findet auch hin und wieder einen Bruder, welcher von dem Segen der Freimaurerei sich nicht überzeugen kann.

„Was wir in der Loge hören, mag gut sein,“ — so hörte ich den und jenen Bruder urtheilen — „aber kann man nicht eben Dieses aus jeder guten Predigt oder aus dem ersten besten Religionslehrbuche kennen lernen? Verlohnt es sich, so großartige Anstalten zu machen, so ansehnliche Mittel in Bewegung zu setzen, um hinter Schloß und Riegel aus alten Symbolen und Hieroglyphen mühsam herauszudeuten, was man wöchentlich gegen sechs schlechte Pfennige ohne Hehl und Hülle in jeder Dorfschule hören kann? Sieht man auf unseren Logen, auf das Umständliche ihrer Organisation, steht man, wie wir im Schurze dastehend ein Heer von den verschiedensten Beamten: sollte man nicht glauben, der Salomonische Tempel sei gegen unsere Baue nur eine Dorfkapelle? Und was thun wir Andres, als zurichten zu einem Baue, den wir selbst nicht kennen?“

Solche Urtheile über die Freimaurerei geben Veranlassung, uns des Segens, den sie ihren Anhängern gewähren kann, einmal deutlich bewußt zu werden. Vielleicht wäre Dieses am Stiftungsfeste unsrer Pyramide ein nicht ganz unpassendes Beginnen; und darum wollen die gel. Br. mich entschuldigen, wenn ich mir erlaube, ihnen meine Gedanken darüber mitzutheilen! Die Freimaurerei hat den Zweck, ihren Theilnehmern die Möglichkeit zu gewähren, unter allmäliger Abstreifung alles Dessen, was wir der Cultur Uebles verdanken, Reinmenschliches zu erstreben, sich, fern von allen Positiven, für ein freies Vernunftreich zu bilden und so in Gemeinschaft mit einander das aus dem profanen Leben zum großen Theil verschwundne Urbild der Menschheit darzustellen. Die Pflege und die Erhaltung des Edelsten also, was wir haben, — unsrer Menschheit ist die Aufgabe der Freimaurerei. Auf ihn selbst will sie den in's Gewühl des Lebens verlornen Menschen wieder zurückführen. Einen Schatz will sie ihm bewahren, den weder Motten noch Rost fressen, einen Schatz, den der Bettler in der Hütte mit dem Bewohner des Palastes theilt, einen Schatz, der uns allein noch bleibt und tröstet, wenn Alles uns verläßt, den wir wohlgeborgen mit uns nehmen, wenn die Pforten dieser Erdenwallfahrt sich hinter uns schließen. Kann eine wichtigre Aufgabe gedacht werden? Daß aber die Mittel, deren sich der Maurerbund bedient, geschickt sind, diesen seinen hohen Zweck auch zu erreichen, erkennen wir unzweifelhaft, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie unser Logenleben den Menschen in seinem dreifachen Streben nach Wahrheit, Tugend und Glückseligkeit kräftig unterstützt.

Wenn ich der Freimaurerei zuerst das Verdienst zuschreibe, eine Führerin auf dem Wege zur Erkenntniß der Wahrheit zu sein, so meine ich damit nicht, daß sie in ihrem Schooße geheime Wahrheiten berge, und daß man in den Logen Aufschlüsse erhalte, die man außerhalb derselben vergebens suche. Solche Erwartungen weist die Loge selbst entschieden zurück. Aber Das ist vielleicht nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß nirgends so viel Anlaß zum Nachdenken über die wichtigsten Fragen des Menschen geboten wird, als in den Logen. Verloren in die Sorgen, Geschäfte und Zerstreuungen des irdischen Lebens, vergißt der Mensch nicht selten seine höhre Bestimmung, immer nur um sich, auf das sinnliche Bedürfniß schauend, verfehlt er gar oft den Blick in sein Inneres. Nicht viel fehlt, und er gleicht oft den Thieren des Feldes, die kein andres Gesetz kennen, als ihren Naturtrieb, keine andre Welt, als das Stückchen Erde, auf dem sie sich bewegen. Aber da tritt der Mann zum ersten Male in die Loge! Ist es nicht, als ob er aus einem langen geistigen Schlafe aufgerüttelt würde? Thut nicht eine ganz neue Welt sich auf vor seinen Blicken, eine Welt, an die zu denken er sich bisher selten nur einmal veranlaßt fühlte?

Digitized by Google

„Welches halten Sie für die Bestimmung des Menschen?“ Dieß ist eine der ersten Fragen, welche man dem Suchenden vor seiner Aufnahme in die Loge vorlegt. Welche wichtige Frage! Wie viel Recht zum Nachdenken bietet sie allein nicht dar! und wie viele andere hochwichtige Fragen stehen mit ihr nicht in Verbindung! Nachdem der Suchende unter mancherlei geistiger Anregung in einem dunkeln Zimmer vorbereitet worden ist, tritt er in die Loge. Alles, was hier mit ihm vorgeht und was er sieht, ist geschickt seinen Verstand in Thätigkeit zu setzen und zu bereichern. Besonders geschieht Dieß durch die Erklärung der maurerischen Symbole. Wie angenehm überrascht es den Verstand des neuaufgenommenen Bruders, die wichtigsten Wahrheiten durch so einfache Sinnbilder dargestellt zu sehen, und welch' ein reicher Stoff zum weitern Nachdenken wird ihm hier geboten. Zwar bringt er nicht in dieser einzigen Stunde seiner Aufnahme Alles zum deutlichen Bewußtsein, was er sieht und hört, und wie ein Chaos durchkreuzen sich wol noch die so gewonnenen Ideen; aber bald werden sie, durch öftern Logenbesuch, wie durch fortgesetztes Nachdenken, nach und nach zur Klarheit, und die Loge hat den jungen Bruder um ein gutes Theil gefördert auf dem Wege zur Erkenntniß der Wahrheit.

Einen nicht minder wichtigen Einfluß übt die Maurerei aber auch aus auf unsre Tugend. Mächtig ist schon der Eindruck auf unser moralisches Gefühl, welches wir beim ersten Eintreten in die Loge durch die Gebräuche bei der Aufnahme empfangen. In ein einsames Zimmer versetzt, umgeben von den Symbolen der Vergänglichkeit und Zufälligkeit alles Irdischen, ist es die erste Aufgabe des Suchenden, einmal mit prüfenden Blicke einzukehren in sein Innres, um aus seinem Seelenzustande und aus seiner Vergangenheit sich zu belehren, ob er würdig sei, einem Bunde von Männern anzugehören, die nur den Tugendhaften ehren können; und die Beschäftigung, die ihm hier angewiesen wird, ist ihm Beweis genug, daß die Gesellschaft, der er sich einverleiben will, höhere Zwecke verfolgt. Der Suchende muß alles Metalls, wie seiner entbehrlichen Kleidung sich entledigen, ja! des Lichtes sich berauben lassen. Beides Symbole der Entäußerung des Zufälligen und der Einkehr in's Innre. Das Wort — „Ein freier Mann von gutem Ruf hat angeklopft,“ die kernigen Sprüche, welche der Suchende bei seinen drei Wanderungen vernimmt, die Versicherung, daß hauptsächlich sein guter Ruf die Loge vermocht habe, ihn aufzunehmen, die Worte des ersten Aufsehers — „Ich wünsche mit der Spitze dieses geöffneten Zirkels mehr Ihr Gewissen, als Ihren Körper, zu berühren,“ die feierliche Ansprache an den Suchenden von Osten aus, der erhebende Gesang nach der Aufnahme, alle die Symbole von Recht und Pflicht, von Unschuld und Reinheit des Herzens, die ihn hier umgeben, — dieß Alles muß einen tiefen Eindruck auf das Herz des Bruders machen. Tief genug, sollte man meinen, daß er nicht ohne günstige Nachwirkung für den künftigen moralischen Wandel bleiben dürfte. Einen starken Impuls für unsre Tugend gewährt aber insbesondre das Bewußtsein, einem Bunde anzugehören, der durch sein Streben nach den heiligsten Gütern des Menschen der höchsten Achtung sich würdig gemacht hat. Denn dieses Bewußtsein flößt ein Selbstgefühl ein, welches den Bruder in allen Verhältnissen bewahren kann, unter sich selbst herabzusinken, und dadurch wird es eine starke Stütze der Tugend. Dieses Bewußtsein ist's auch, was den Maurer, selbst wenn sein Herz weniger edel wäre, nöthigt, moralisch gut zu handeln. Müßte er sich hierbei auch aufänglich einen gewissen Zwang anthun, die Aufmerksamkeit, die er deßhalb auf sich selbst zu richten genöthigt ist, kann von wichtigem Einfluß auf seine moralische Bildung werden; und was Anfangs Zwang war, kann sich leicht zu einer wohlthätigen Gewohnheit entfalten.

Wie aber die Maurerei eine Schule der Weisheit und Tugend für ihre Anhänger sein kann, eben so ist sie auch eine reiche Quelle der Erheiterung und des edlern geistigen Genusses, und so entspricht sie auch unserm Streben nach Glückseligkeit. Die Maurerei nimmt, wie wir wissen, den ganzen Menschen in Anspruch; in eben dem Grade, wie sie den Verstand beschäftigt, regt sie unser Gefühl für das Gute, das Schöne und Erhabne an und wirkt dadurch wieder auf unser Begehren. Hierdurch schon erzeugt sie in uns ein gewisses harmonisches Leben, das uns wohlthut. Die Loge stellt das Leben im Einklange mit dem Ideal vor, und in dieser Harmonie, glaube ich, liegt eben der mächtige Zauber, den das Logenleben auf uns ausübt. Was Dichter und Philosophen beinahe aller Zeiten und Zonen von einer Welt unschuldiger und glückseliger Menschen geträumt haben, Das erscheint in der Loge mehr, denn anderswo, als Wirklichkeit. Alle die traurigen Scheidewände, welche im profanen Leben den Menschen vom Menschen trennen, sind hier, wenn es ist, wie es sein soll, gefallen. Hier giebt es dann keine Vornehmen und Geringen, keine Hohen und Niedern; hier besteht keine andre Ehre, als die des Verdienstes, kein andres Ansehen

Digitized by Google

als das der Gesetze; hier wird Nichts zurück gesetzt, als das Laster; hier ist Niemand verurtheilt „dazustehen in seines Nichts durchbohrendem Gefühl“ vor einem Menschen, der von seiner vermeinten Höhe mit Verachtung auf ihn herabsähe; hier knechtet, haßt und verfolgt, benedet und bevortheilt Keiner den Andern, denn Einer ist des Andern Bruder; hier kann nicht ein kleines Mißverständniß, ein unüberlegtes Wort den Menschen vom Menschen trennen, weil man verzeihen kann. Ja!

„in diesen hei'gen Hallen
kennt man die Rache nicht;
und ist ein Mensch gefallen,
führt Liebe ihn zur Pflicht.
Dann wandelt er an Freundes Hand
vergnügt und froh ins beßre Land.“

„In diesen heilgen Mauern,
wo Mensch den Menschen liebt,
darf kein Verräther lauern,
weil man dem Feind vergiebt.
Wen diese Lehren nicht erfreun,
verdienet nicht, ein Mensch zu sein.“

Und wenn die oft starren Verhältnisse unsers bürgerlichen und häuslichen Lebens uns darniederbeugen, wenn das letzte Sternchen der Freude zu verschwinden droht am Himmel unsers Daseins: fühlen wir uns da nicht getröstet und erhoben, wenn wir eintreten in die Loge, in den traulichen Bruderkreis und uns überzeugen, daß wir noch nicht verlassen dastehen, weil Bruderherzen für uns schlagen? —

Von großem Segen, m. Br., kann also die Maurerei für uns sein, wenn wir ihn nur erstreben wollen durch ein ächt maureriſches Gesinntsein und Leben. Denn auch von der Maurerei gilt, was der Meister in Israel sagt: „So Jemand an meine Lehre glaubt und thut darnach, der wird inne werden, ob sie von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede.“

Bilder
aus dem Bundesleben des vorigen Jahrhunderts.

1.
Lauheit im Verkehr.

Einen Beleg dafür bietet ein Protokoll des ersten Provinzialplenums in Braunschweig dar vom 10. Febr. 1776, wo die zweite Sitzung unter dem Vorsitze des Hochw. Subpriors a Crure armato (Oberstlieutenant Baron von Lestwitz) und Vertreters der Präfectur Binin in Beisein folgender Mitglieder statt fand.

1.) a Mergite (Braunschweig. Drost C. F. von Rhetz), Provinzialschatzmeister, Vertreter der Präfectur Brunopolis,

2.) ab Urna (Braunschweig. Geh. Kämmerer J. Fr. Schwartz), vicar. visitat. gen. Prov. et provisor domorum,

3.) a Flore turcico (Braunschweig. Ingenieur-Oberstlieutenant Dav. Andr. Schneller), praefect ad hon., Vertreter von Tempelburg und Ivenack,

4.) a Salina (Braunschweig. Legations- und Klosterrath J. A. von Voigts) Vicecancellar.

5.) ab Halcyone (Braunschweig. Major C. A. von Lüdecke), Vertreter der Präfecturen Baruth und Appelstädt,

6.) a Sole (Braunschweig. Legationsrath N. L. von Döring), Vertreter von Natzeburg,

7.) a Speculo ustorio (Braunschweig. Legationsrath H. Chr. von Hille), Vertreter von Rittershelde,

8.) a Thymalo (Braunschweig. Kammerherr Aug. Graf von Marschall), Vertreter von Rodomsko.

9.) a Radice? Vertreter von Templin.

Unvertreten waren die Präfecturen Gommern, Wismar und Königsberg, Warschau, Derla, Callenberg und Templar.

In diesem Protokolle heißt es §. 2:

Hierauf wurde beschloßenermaßen mit Untersuchung derer von denen Sprengeln eingegebenen respv. Beschwerden, Verlangen und Vorträgen fortgefahren und mit dem Gravamine 1) Der Präf. Baruth der Anfang gemachet, solches verlesen, und auf die Beschwerde dieses Sprengels folgendes ab Seiten des Directorii, gegen welches solche eigentlich gerichtet zu seyn schiene, geantwortet:

Wann die Praef. Baruth oder ein jeder andere der vereinigten Sprengel sich bey dem jetzigen Pleno darüber beklaget, daß dieselben nichts von O. Sachen in dem abgewichenen halben Jahre erfahren haben, so verhoffen sämmtliche Membra Directorii, daß ihnen desfalls keine Vorwürfe werden gemachet werden, da diese Unwissenheit derer Sprengel nicht als eine Nachläßigkeit des Directorii, sondern als die Folge des bey letzterm Convent durch die Pluralitaet der Stim-

Digitized by Google

wäre erzwungenen Schlußes des Pleni angesehen werden muß.

Denn, wann in der den $\frac{11.}{22.}$ Juny 461. gehaltenen Session der Braunschweigische Antrag wäre beliebt worden, so würde demselben zu Folge jeder Sprengel bey dem hier zu errichtenden Directorio seinen Repraesentanten gehabt, diesem aber alsdann obgelegen haben, seinen Committenten von Allem die erforderlichen Nachrichten mitzutheilen, dahingegen bey der durch die Mehrheit der Stimmen beliebten bloßen Expedition es nicht wol anders seyn konnte, als daß die Berichte an die Sprengel vernachläßiget. Dann dafür halten die Glieder des jetzigen Directorii sämmtliche Sprengel zu billig denkend, als daß ihnen angemuthet werden sollte, außer denen an Sr. Hochw. Gnaden von Zeit zu Zeit abzustattenden Berichten, auch noch mit 16 Praefecturen über die bei dem Directorio sich ereignenden Ordens-Vorfälle zu correspondiren; |: dann daß auf alle von denen Praefecturen an das Directorium erlaßene Anfragen und Schreiben sogleich geantwortet worden, solches ergeben die Acta, und wird vermuthlich kein Sprengel deßfalls dem Directorio eine Nachläßigkeit vorwerfen, vielmehr hätte dieses sich darüber zu beschweren, daß der größte Theil derer Sprengel in dem letzten halben Jahre nicht ein Wort von sich hören laßen; :| Wann indeßen diese Bemerkung durch den Einwurf beantwortet werden mögte, daß sothane Nachrichten durch die angenommenen Canzellisten und Schreiber gefertiget werden könnten, so muß man jedoch hierauf erwidern, daß, da deren Anzahl zu Bestreitung der ohnehin schon überhäuften Arbeiten nicht hinlänglich ist, solche alsdann wenigstens verdoppelt werden müste. Es sehen sich daher sämmtliche Membra Directorii aus oben angeführten Gründen gemüßiget, bey gegenwärtigem Pleno zu erklären:

Wie sie sich bey der dermaligen Einrichtung des Directorii außer Stand gesetzet sehen, anders als bey denen halbjährigen Plenis durch Vorlegung der Acten denen Sprengeln von allen sich ereignenden Ordens-Vorfällen Nachricht mitzutheilen, und geben dahero denen anwesenden Herrn Sprengels-Repraesentanten anheim: ob es ihnen gefällig seyn möchte, bey ihren Herrn Committenten dahin anzutragen, daß solche bey Sr. Hochw. Gnaden um eine ihren Absichten gemäße Abänderung dieser jetzigen Directorial-Einrichtung nachsuchen mögen.

Diese Antwort wurde von denen Anwesenden Herrn Repraesentanten ad Referendum genommen.

2.

Eintracht?

(Protokoll der vierten Sitzung vom 14 Febr. 1776. §. 1. nachdem zur Versammlung noch zugetreten war a Norma aurea, der braunschweigische Major H. Christoph von Kalm.)

Des Herrn Präsidenten Reverenz eröfneten die heutige Session auf die gewöhnliche Weise, und trugen den anwesenden Repraesentanten vor: Wie die Präfectur Templin ihren hiesigen Geschäfts-Träger den Eq. a Radice noch besonders darauf instruiret habe, bey Ser^mo Magno Superiori als Groß-Meister aller vereinigten Logen um die gnädige Ertheilung eines besondern Logen-Patents für die Loge zu den 3 Welt Kugeln in Berlin unterthänigst anzutragen, und daß dieser Auftrage gemäß ermeldeter Repraesentant sich bey Ser^mo durch ein Handschreiben gemeldet, welches von Höchstdenenselben hiemit dem Pleno zu Erstattung deßen Gutachtens vorgeleget worden.

Das gesammte Plenum befand nun zwar, daß das Ansinnen der Berliner Loge dem 49: St^ho des jüngsten Convent Schlußes entgegen stünde; wann aber auf der andern Seite in Erwägung gezogen würde, daß die dasigen BBrr. bey diesem Gesuch ihre besondern Absichten zum Besten des Ordens haben mögten; So glaubte man deren Bitte bey Ser^mo Magno Superiori, jedoch ohne Consequenz, und unter vorher eingeholter Einwilligung Sr. Hochw. Gnaden, unterstützen zu dürfen, und trug man eventualiter dem Vicario Visitat. Gen. auf, ein Formular zu einem solchen Patent zu entwerfen.

3.

Lichtstreifen.

(Protokoll der vierten Sitzung vom 14. Febr. 1776. §. 2.)

Hierauf wurde mit fernerer Untersuchung der von der Präfectur Templin eingegebenen Gravaminum fortgefahren, und

ad 4^tum zur Antwort gesaget: Nachdem der Hochw. Deputatus Templinensis a Lyra in der Session von $\frac{24.}{13.}$ Juny des letztern Convents ad Protocollum gegeben, wie er die von Ser^mo Eq. a Victoria anerkannte VIte Provinz ebenfalls anzuerkennen instruiret sey, so läßet sich nicht absehen, wie man jetzo die von dem ganzen Convent anerkannte Legalitaet der II. III. und V. Provinz denen daselbst errichteten Capitaln disputirlich machen könne.

Digitized by Google

Man erinnert sich zwar sehr wol, daß, als bey dem jüngsten Provinzial-Convent von der Restauration derer obbesagten Provinzen die Rede war, des Hrn. Prioris Clericorum Magnificenz sich verschiedentlich äußerten, wie ihnen nicht unbekannt wäre, daß in diesen Provinzen noch alte BBr. vorhanden; als man aber näher in Dieselben gedrungen, und auf die Bekanntmachung solcher BBrr. angetragen, so erklärten der Hr. Prior, wie Sie solche nicht nennen könnten und dürften, vielmehr ließen Sie es bey dem nachherigen Concluso des Pleni:

Daß diese Provinzen künftighin als legaliter restaurirte Provinzen von der VII. erkannt werden sollten, bewenden, und schränkten sich auf die einzige Exception ein, daß solche nemlich mit der Congregatione Clericorum in keiner Verbindung stehen sollten. Wann nun aber nach dem klaren Inhalt des zu Kohlo errichteten Pacti Fundamentalis cum Clericis Art. X. ausdrücklich verabredet worden, daß Clerici denen Secularibus Notitiam Historiae Ordinis mitzutheilen gehalten seyn sollten; So wird verhoffentlich niemand in Abrede seyn, daß hier der Fall war, wo dem Pacto hätte sollen Genüge geleistet werden, inmaßen die Kenntniß auswärtiger zum Orden gehöriger Provinzen allerdings unter die Notitias historiae Ordinis gehöret, folglich zu Belehrung Derer, die davon nichts wußten, hier hätte bekannt gemacht werden müßen, und läßt es sich unmöglich denken, daß ein Mann, der überzeugt zu seyn gedenket, daß in auswärtigen Ländern noch ächte O.-BBr. befindlich sind, dabey, daß man andere dafür erkenne, acquiesciren, und diese Anerkennung sogar durch seine nachherige Unterschrift des Convent-Schlußes, welcher in seinem Nahmen mit abgefaßet, noch mehr authorisiren könne.

Wann demnach die Präfectur Templin vermuthlich aus eben dieser Quelle überzeuget zu seyn scheinet, daß auswärts noch würkliche den H. O. bearbeitende, und im Beßtz der ächten Geheimnisse seyende BBrr. sich befinden, so wird der ganze Orden und besonders die VII. Provinz derselben einen ewigen Dank schuldig werden, wann sie durch ihre Vermittelung, und durch Vorlegung solcher Beweise, deren Gewißheit auf nicht zu bezweifelnden Gründen beruhet, davon überzeuget werden könnte.

So lange aber und bis dieser Wunsch erfüllet werden kann, siehet man um so weniger ab, warum man denen restaurirten Provinzen das ihnen zugestandene Recht wieder streitig machen wolle, als kein einziger derer übrigen Sprengel durch seine bey dem jetzigen Pleno bevollmächtigten Geschäfts-Träger sich dagegen opponiret.

Wann auch die Präfectur Templin bey dieser Gelegenheit auf dem Consens der auswärtigen Or.-Obern provociret, so kann das Plenum nicht anders, als den Wunsch äußern, solche durch unverwerfliche Beweise in dieser qualitaet kennen zu lernen.

Denn, daß der Herr Heer-Meister Sich durch ein Groß-Meisterliches Patent zu legitimiren gesuchet, beweiset nichts, als daß zu der Zeit, als Dieselben zum Heer-Meister der VII. Provinz ernannt worden, noch ein Groß-Meister existiret habe. Da aber seit dieser Zeit 30 Jahre verfloßen, und die politische Lage des Hauses, zu welchem der damalige Groß-Meister gehörte, sich merklich verändert; So dürfte wol der Grund, die Existenz eines würklichen Groß-Meisters zu bezweifeln, eben so hinreichend seyn, als derjenige, aus welchem man solchen behauptet.

Sonderbar würde es aber doch allemahl seyn, im Fall nach dem Absterben des vor 30 Jahren existirten Groß-Meisters ein anderer in seiner Stelle gewählet worden wäre, solcher sich mit Hintansetzung der VII. Provinz bloß denen Französischen und Italienischen Provinzen sollte bekannt gemachet haben, zu geschweige, daß, da zu der Wahl eines Groß-Meisters die Stimmen der Heer-Meisterthümer concurriren, bey dem von der VII. Provinz eine solche Wahl gantz unbekannt geblieben. Wann man auch ferner noch von Seiten der Präfectur Templin anzuführen beliebet, daß noch nicht vor gar langer Zeit zu old-Aberdeen, Frankreich und Italien General-Capitul sich befunden, so wird dieses vermuthlich Provincial-Capitel heißen sollen; dann, wann es General-Capitel gewesen wären, so würden doch, da zu einem solchen allgemeinen Capitel Abgeordnete von jedem existirenden Heer-Meisterthum gesandt worden, auch Deputirte der VII. Provinz dabey gegenwärtig gewesen seyn, wovon aber bis dato nichts bekannt worden.

Es wird also aus angeführten Gründen erlaubt seyn, so lange an der Existenz auswärtiger O' Obern zu zweifeln, biß sich solche nebst ihren unterhabenden Capiteln durch unverwerfliche Documente werden legitimiret haben.

Ein weiblicher Freimaurer.

Die Britin Elisabeth St.-Leger war die einzige in das alte Geheimniß der Freimaurerei eingeweihte

Digitized by Google

Frau. Das „Limerik Cronice“ erzählt wie sie zu dieser Ehre kam. Ihr Vater Lord Donneraile, ein sehr eifriger Maurer, hielt eine Loge in Donneraile-Haus, an welcher seine Söhne und einige vertraute Freunde theilnahmen, und man versichert, daß nirgends die Pflichten des Ordens strenger geübt wurden, als hier. Es traf sich, daß vor der Einweihung eines Herrn in die ersten Grade der Freimaurerei Miß St.-Leger als junges Mädchen sich in einer an das gemeinhin als Logenzimmer gebrauchtes Gemach anstoßenden Stube befand. Dieses Gemach erlitt zu jener Zeit einige Veränderungen, unter Anderm ward an einer Stelle die Wand bedeutend verringert. Die junge Dame, welche die Stimmen der Freimaurer hörte und von Neugierde getrieben wurde ein so lang und tief bewahrtes Mysterium zu schauen, wagte es mit ihrer Scheere einen Ziegelstein aus der Wandung zu kratzen, und nahm die Ceremonie die zwei ersten Grade hindurch in Augenschein. Nachdem die Neugierde befriedigt war, bemächtigte sich plötzlich die Angst ihres Gemüthes. Kein andrer Ausweg zur Flucht war möglich als eben durch das Zimmer, in welchem man sich noch mit der Schlußfeier vom zweiten Grade beschäftigte; und als diese zu Ende und da das Zimmer ein sehr geräumiges war, entschloß sich die Miß ihr Entkommen auf diese Weise zu versuchen. Mit leichtem aber zitterndem Schritt schlüpfte sie unbemerkt hindurch, legte die Hand auf die Thürklinke, öffnete leise und vor ihr stand zu ihrem Schrecken ein grimmiger und düsterer Mann mit großem, blanken Schwerte. Ein durch das Zimmer hallender Schrei brachte alle Mitglieder der Loge in Aufruhr, sie stürzten nach der Thür und als sie entdeckten, daß die Dame Zeugin der Feier gewesen, beschlossen sie im ersten Paroxismus der Wuth den Tod des Mädchens. Aber durch die beweglichen Bitten ihres jüngern Bruders ward ihr Leben gerettet, unter der Bedingung, daß sie die ganze Feier der Ceremonien mitmachen müsse, der sie ungesetzlich beigewohnt. Sie willigte darein und man führte die schöne und erschreckte junge Miß durch alle jene Proben, die oft mehr als zu viel für männliche Entschlossenheit sind. Dabei dachte man wol nicht, daß in den Schooß der Gesellschaft ein Mitglied aufgenommen ward, welches einst Glanz über die Annalen der Freimaurerei ausstrahlen würde. Die Dame vermählte sich später mit Richard Aldworth von Newmarket. So oft auf den Theatern zu Dublin oder Cork eine Vorstellung zu Gunsten des freimaurerischen weiblichen Waisenasyls gegeben ward, ging Elisabeth an der Spitze der Freimaurer mit ihrer Schürze und den andern Freimaurerabzeichen und saß in der Vorderreihe der Theaterloge. Das Haus war bei solchen Gelegenheiten immer übervoll. Man trifft ihr Bildniß beinahe in jeder irischen Freimaurerloge.

(Blätter f. liter. Unterhaltung.)

Statistisches.

Meiningen, Charlotte zu den drei Reifen (sächs. Logenbund), Joh. 1849. 106 Mitglieder einschließlich 6 Diernender. Darunter 40 Meister, 20 Gesellen, 46 Lehrlinge; 38 Einheimische, 68 Auswärtige. Außerdem 5 Ehrenmitglieder. Seit 1845 aufgenommen 22; befördert 5 in II, 3 in III, gestorben 5, entlassen 3, gedeckt 7. Ahr. Canzlei-Inspector G. W. Heilbach.

Quedlinburg, zur goldnen Waage (Gr. Landesloge in Berlin), 19. Aug. 1849. 51 Mitglieder, einschließlich 4 Diernder. Darunter 30 Meister, 14 Gesellen, 7 Lehrlinge; Einheimische 44, Auswärtige 7. Außerdem 2 Ehrenmitglieder, 8 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; entlassen 1. Ahr. Kaufmann Aug. Wilh. Wolff.

Stralsund, Gustav Adolph zu den drei Strahlen (Gr. Landesloge in Berlin), 1 Decbr. 1849. 126 Mitglieder einschließlich 5 Diernender. Darunter 91 Meister, 24 Gesellen, 11 Lehrlinge; 92 Einheimische 34 Auswärtige. Außerdem 11 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 16, affiliirt 3; befördert 14 in II und 6 in III; gestorben 6, entlassen 1, gedeckt 4, gestrichen 2. Ahr. Apotheker. Weinholz.

Correspondenz.

Br. B. in B. vom 21. Jan. 1850. Die Angelegenheiten sind bestens besorgt, G. wünscht indeß nähere Bezeichnung der Quellen und hat sich des Auftrags um so herzlicher gefreut, da er gern dankbar sein möchte.

Br. H. in Fr. vom 4. Febr. Der Unglückliche ist sehr schlimm daran; ich helfe für ihn bitten. Wir sind nicht zu Richtern aber zu Rettern berufen. Grüßen Sie den Bruder von mir!

Br. M. in G. vom 10. Febr. Dankbar erhalten. Ob? — Das kann ich noch nicht entscheiden, noch fehlte die Zeit zur Prüfung.

Br. K. in Fr. a. M. Beides erhalten, wie Du theilweise hier siehst. Für das Andre nur die Zeitschrift übrig bleiben, doch nicht die bezeichnete, sondern eine neue in Berlin erscheinende. Namhafte Leute mögen sich nicht mit Kleinigkeiten befassen. Ich schreibe Dir in diesen Tagen. Heute noch herzlichen Gruß.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer — Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 10. März. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisfest-Vortrag, gehalten in der Loge z. W. O. L. vom Br. F. . . . . — Gegen die Beseitigung der drei Grade. — Gegen die Grade. Erwiderung an Br. M. in Nürnberg vom Herausgeber. — Anzeige.

Johannisfest-Vortrag,
gehalten in der Loge z. W. O. L. vom Br. F. . . . . .

„Zum Werke, das wir ernst bereiten,
geziemt sich wol ein ernstes Wort ꝛc.“
v. Schiller.

Es ist ein Fest heiliger Erinnerung, m. th. u. g. Br., das uns heute in diesen stillen Räumen wiederum festlich vereint, ein Fest, das für den denkenden Maurer der Anknüpfungspunkte ernster Betrachtung so viele darbietet, daß die Auswahl in der That nicht leicht genannt zu werden verdient. Stellen wir uns jedoch auf den Standpunkt, auf welchem wir den Ehrenmann erblicken, dessen Andenken es zunächst gewidmet ist, und überschauen wir einerseits die Zeitverhältnisse, unter Denen er zu wirken begann, so wie andrerseits die Art und Weise, wie er derselben sich bemeisterte und die Aufgabe zu lösen suchte, die ihm gegeben ward: so, dünkt mich, finden wir eines Theils eine auffallende Aehnlichkeit der damaligen Zeitverhältnisse mit den gegenwärtigen, und andern Theils die beachtenswerthesten Winke und Andeutungen, wie wir von unserm Standpunkte aus dieselben zu beurtheilen haben, und wozu uns unsre Stellung in denselben verpflichtet.

Vergegenwärtigen wir uns also vor allen Dingen die Zeit, in welcher Johannes der Täufer lebte und sein Wirken begann: so kann es uns wol schwerlich entgehen, daß sie mit der, in welcher wir leben, eine auffallende Aehnlichkeit hatte. Eine sichtbare Erschlaffung, ein allgemeines Mißbehagen, eine immer weiter um sich greifende Unzufriedenheit war es, was sich in den verschiedenen Volksschichten kund gab, und immer lauter und lauter hervortrat. — Das Bestehende befriedigte nicht mehr und entsprach den allgemeinen Erwartungen und Bedürfnissen nicht mehr, und doch fühlte man sich zu schwach und kraftlos, es mit etwas Besserm zu vertauschen; man sagte sich unverhohlen, so könne, so dürfe es nicht bleiben, aber Niemand wußte, wie und wodurch das Uebel beseitigt, wie und womit geholfen werden könne. Es war eine Ungewißheit, ein Schwanken der Meinungen und Ansichten, eine Unsicherheit und Rathlosigkeit, welche jeden Bessergesinnten der Zukunft wegen bedenklich machen mußte. Dazu kam der Druck einer Oberherrschaft und eine Willkür, eine Tyrannei, die Alle mit Verdruß und Widerwillen erfüllte, und wie Flammen des Hasses und der Zwietracht, des Aufruhrs und der Empörung recht geflissentlich anfachte und nährte. — Daß

Digitized by Google

unter den obwaltenden Verhältnissen Wohlfahrt und Völkerglück nicht nur nicht emporkommen, sondern immer tiefer herabsinken, daß Sittlichkeit und Tugend einer bedauernswerthen Roheit und Entsittlichung Platz machen mußte, war fast nicht anders zu erwarten. Mit einem Worte, eine Physiognomie der Zeit und ihrer Verhältnisse, wie sie uns jetzt allenthalben entgegentritt, eine Krisis, deren Entscheidung unmöglich lange außenbleiben konnte! —

Und sie blieb nicht lange aus, m. Br.; die Vorsehung selbst trat, wie überall, wo große, folgenreiche Veränderungen herbeigeführt werden sollen, in's Mittel; sie stellte einen Mann in den verworrenen Knäuel der Verhältnisse hin, der den Geist der Zeit begriff, der es erkannte und fühlte, was und wo es ihr fehlte, und der es sich zur heiligsten Aufgabe machte, das Uebel bei der Wurzel anzufassen um durch Entfernung des Unkrautes und der Steine des Anstoßes den verwitterten Acker zu säubern und zur Aufnahme eines bessern Samens empfänglich zu machen; mit einem Worte, dem Begründer einer neuen, bessern Ordnung der Dinge den Weg zuzubereiten. Dieß war unser Johannes! — „Thuet Buße", rief er, „das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" Erkennet, was Euch noth ist! Wendet Euch von Euerm verkehrten Sinne, verlasset die zeitherigen Wege; Ihr stehet am Abgrunde des Verderbens! Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; welcher Baum nicht gute Früchte bringt, der wird abgehauen und in's Feuer geworfen. —

So, m. Br., drang der Prediger in der Wüste vor allen Dingen auf Beseitigung der herrschenden Uebel und Mißbräuche seiner Zeit, so wollte er mit edler Freimüthigkeit und unbestechlicher Wahrheitsliebe die Menschheit erst vervollkommnen, weil er der Ansicht war, es könne nur dann besser werden auf Erden, wenn die Menschen besser zu werden sich ernstlich angelegen sein ließen. — Obgleich der Sohn eines Priesters, einer damals angesehnen und bevorzugten Kaste, war er doch erhaben über die Vorurtheile seiner Zeit und seines Volks; obgleich er einer asiatischen Gesellschaft angehörte und in stiller Zurückgezogenheit lebte, war er dennoch kein Finsterling, kein einseitiger und beschränkter Sonderling; ob er gleich wenig mit der Außenwelt verkehrte, kannte er sie doch genau und beurtheilte sie richtiger, als irgend einer seiner Zeitgenossen. Genug, er war ein Mann des Fortschrittes, der nicht auf halbem Wege stehen bleiben wollte, ein Mann der Wahrheit und der Freimüthigkeit, der, weß das Herz voll war, auch den Mund übergehen ließ, nicht buhlend um Menschengunst oder darnach fragend, ob es seine Freiheit gefährden oder das Leben kosten könnte.

So, gel. Br., steht er da vor unserm Blicke, der edle Johannes, groß und hehr, und besonders in unsrer vielbewegten Zeit mit lauter Stimme uns zurufend: Folget mir, l. Br. und sehet auf Die, die also wandeln, wie Ihr mich habt zum Vorbilde! — Alles um uns her sucht sich aus den unliebsamen Verhältnissen herauszuarbeiten, die wie eine drückende Gewitterschwüle auf der Menschheit lasteten; Alles ist bemüht, die alten Fesseln zu zerbrechen, die von Zeit zu Zeit immer drückender wurden und besonders das frische, freie und fröhliche Emporstreben des Geistes hinderten und hemmten. Alles legt die alten, unbequemen Gewänder ab und sucht sie mit neuen, gefälligern und dem Zeitgeiste und seinen Bedürfnissen angemessenern zu vertauschen. Alles dringt vorwärts nach Freiheit und Selbstständigkeit. Wie? wollen wir denn, als Jünger des muthigen Vorläufers, jenes erhabnen Befreiers von geistiger Knechtschaft und Tyrannei, jenes Erlösers der Menschheit, hinter unsrer großen Zeit zurückbleiben? Wollen wir engherzig und selbstsüchtig uns damit begnügen und das Unsrige gethan zu haben wähnen, wenn wir uns in den Mantel unserer Geheimnisse hüllen, um unsere materiellen Interessen zu wahren? Wollen wir den freilich lange gehegten, aber gewiß thörichten Wahn nicht aufgeben, der erhabne, milde, schöne Geist der Maurerei könne nur dadurch sichergestellt und am Leben erhalten werden, wenn man ihn in starre, unabänderliche Formen einschmiedet, die er längst durchbrochen hat? — Werden wir das herrliche, wohlthätige Institut nicht dem Gespötte der Außenwelt preis geben und jenes unverständige, kränkende Wort — „es habe sich überlebt und gehöre in die Rumpelkammer" — zur Wahrheit stempeln, wenn wir mit starrem Vorurtheile oder kindischem Eigensinne fortfahren, an einem Spielzeuge festzuhalten, das zu männlicher Arbeit nicht paßt, während rings um uns her neue, bessere Formen in's Leben treten? — Wahrlich, m. Br.! Das hieße, den Geist wie den Zweck der Maurerei gänzlich verkennen, Das, die Johannis-Jüngerschaft verleugnen und zum Verräther an ihm werden, der nie im Winkel geredet oder im Verborgnen gehandelt hat.

Ich bin gewiß — und ich glaube und hoffe, Sie Alle mit mir — weit davon entfernt, mich zu überstürzen oder in thörichter Unüberlegtheit und Unbesonnenheit alles Alte zu zertrümmern und über Bord zu werfen, allem Neuen ohne Weiteres das Wort zu

Digitized by Google

reden und es als gut und vollkommen anzupreiſen, blos weil es neu iſt. Nein, m. Br.! ich muß mich ſogar einer zu großen Vorliebe für das Alte und Längſtbeſtehende, einer vielleicht zu großen Aengſtlichkeit beim Aufgeben Deſſelben anklagen. Aber ich glaube, Das geht zuletzt uns Allen ſo, wenn wir älter werden. Das Alte iſt uns durch jahrelangen Umgang werth und theuer geworden, wir fühlen uns ſo heimiſch in und ſo vertraut mit Demſelben; darum halten wir ſo feſt daran, wie an einem alten, erprobten Freunde, darum wollen wir um keinen Preis uns von ihm trennen. —

So giebt es auch, Das wird Niemand zu leugnen wagen, in unſerm uralten ehrw. Orden*) Formen und Gebräuche, welche bei keinem Wechſel der Zeit und ihrer Verhältniſſe ihren tiefen Sinn und ihre hohe Bedeutung verlieren werden. Sie aufzugeben oder für unnütz und überflüſſig zu erklären, würde eben ſo viel heißen, als den ganzen Orden zu profaniſiren und als etwas Unnützes und Ueberflüſſiges wegwerfen. Seine Myſterien, die ihn nun einmal charakteriſiren, muß derſelbe behalten, wenn ſeine ganze Wirkſamkeit nicht erſchlaffen, und ſein ganzes Thun und Treiben nicht illuſoriſch werden und zu einer leeren Spielerei herabſinken ſoll. —

Aber vergeſſen wir auch nicht, m. Brüder, daß die Freimaurerei ein menſchliches Inſtitut iſt, welches die Zeit und ihr Bedürfniß in's Leben gerufen hat, und daß ſie als ſolches nicht vollkommen und unverbeſſerlich ſein kann. Entziehen wir demſelben deßhalb unſre Achtung nicht, wenn wir Mängel und Unvollkommenheiten an ihm wahrnehmen, und laſſen wir uns dadurch nicht verleiten, in das höchſt einſeitige Urtheil mit einzuſtimmen, es habe ſich überlebt, es gehöre einer frühern Zeit an und paſſe für die jetzige nicht mehr! — Aber glauben wir auch eben ſo wenig, das Alte, ſchadhaft Gewordne und der Zeit Verfallne als Reliquie zu verehren und die Verehrung Aller dafür in Anſpruch nehmen zu müſſen! Man kann einem ſolchen Inſtitute nicht mehr ſchaden, und ſeinen Untergang nicht gefliſſentlicher beſchleunigen, als wenn man alte, ſchadhaft gewordene Stellen deſſelben nicht entfernt, ſondern höchſtens äußerlich überdünchet; der Schaden eitert und frißt unter dieſer Decke unbemerkt immer weiter und wird zuletzt krebsartig und unheilbar.*) Die neueſte Religions- und Staatengeſchichte liefert uns die eklatanteſten Beweiſe dafür.

Es iſt und bleibt daher immer ein höchſt ſinn- und beziehungsreiches Wort, was Jeſus, der große Prophet von Nazareth, einſt ausſprach — „Niemand flickt ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuche; denn der Lappen reißt doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger, denn zuvor. Man faßt auch nicht Moſt in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreißen, der Moſt wird verſchüttet und die Schläuche kommen um; ſondern man faßt den Moſt in neue Schläuche, ſo werden ſie beide mit einander erhalten.“—

Welche ernſten, beherzigenswerthen Winke für uns Alle, m. g. Br., die Zeichen der Zeit zu erwägen, ihre ernſten Mahnungen zu beachten und nicht müßig die Hände in den Schooß zu legen, wo Alles um uns her ſich regt und Beſſeres anzubahnen und zu ſchaffen bemüht iſt; und nicht dem Zufalle oder Anderen zu überlaſſen, was wir ſelbſt bewirken können, und was uns Allen als heiliges Vermächtniß anvertraut iſt!

Es iſt und kann hier meine Abſicht nicht ſein, die Veränderungen und Verbeſſerungen des Baues ſelbſt auf der Stelle vorzunehmen. Dazu bedarf es ernſter, wohlerwogener Zurüſtungen, reiflicher Prüfung und Ueberlegung; und Dieß iſt, nach meinem Dafürhalten, eben ſo wenig das Werk des einzelnen Maurers, wie einer einzelnen Loge; es muß vielmehr mit dem Ganzen in Uebereinſtimmung und durch das Zuſammenwirken gemeinſchaftlicher Kräfte zu Stande gebracht werden. Aber anregen, anbahnen, dafür begeiſtern, Bauſteine und Materialien herbeiſchaffen, — Das kann und ſoll und muß ein Jeder, dem es mit der übernommnen Pflicht ein Ernſt iſt, Das können und ſollen und müſſen inſonderheit die Logenvereine durch Berathungen und beſcheidene Vorſchläge, ſo wie durch Austauſch gewonnener Ueberzeugungen und gemachter Erfahrungen mit andern Maurervereinen thun.

Dazu aufzufordern, und zum Werke, das mit Ernſt bereitet werden ſoll, gleichſam das ernſte Wort zu ſprechen und den erſten Anſtoß zu geben, dazu m. gel. Br., fühlte ich mich an dem heutigen Feſte mehrfach gedrungen und aufgefordert. Möge Dieß anregende Wort nicht nutzlos verhallen, nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen ſein, ſondern keimen und wachſen zur lebendigen Frucht; und wenn auch langſam, doch deſto

*) Den Namen und Begriff eines Ordens darf man aber wol abrechnen? Der Red.

*) Das iſt vorzugsweiſe mit der Verwechſelung der Begriffe Brüderſchaft und Orden der Fall.

Digitized by Google

führer der Bau seiner Vollendung entgegengeführt worden!

„Von der Stirne heiß
rinnen muß der Schweiß,
soll das Werk den Meister loben.
Doch der Segen kommt von Oben.“

Gegen die Beseitigung der drei Grade.

Unter verschiedenen Vorschlägen, welche durch die Freimaurerzeitung zur Sprache gebracht worden sind, hat wol derjenige, welcher auf Abschaffung der drei Grade hingeht, am Meisten Aufsehen gemacht, und eine Debatte im gedachtem Blatte hervorgerufen, welche bei der anständigen und brüderlichen Weise, in der sie bisher geführt worden ist, gewiß für Viele ein nicht gemeines Interesse hat.

Der ehrwürdige Herausgeber der Freimaurerzeitung steht hier bis jetzt allein auf dem Kampfplatz, und ich möchte schon deßwegen auf seine Seite treten, noch mehr aber, weil er sich durch die Begründung und treffliche Leitung dieses Instituts so wesentliche Verdienste um die deutsche Maurerei erworben hat. — Aber wie oft ich auch schon in anderen Dingen seiner Meinung war, wie oft ich ihm auch schon erfreut über dieses oder jenes wahre und freie Wort, im Stillen die Hand gedrückt habe, — diesmal kann ich doch nicht seiner Meinung sein. —

Der Grund hiervon ist, daß ich die Nachtheile der Beibehaltung der bisherigen Observanz in gar keinem Verhältniß mit denjenigen finde, welche aus ihrer Abschaffung nothwendiger Weise entstehen müßten. —

Letzteren umständlich auseinander zu setzen, enthalte ich mich billig, da sie bereits von Mehreren schon berührt worden sind, und wenigstens in ihrer Allgemeinheit dem Scharfblick des ehrwürdigen Bruders nicht entgehen konnten. Ich will durch solche Wiederholung dem vielgelesenen Blatte den Raum nicht entziehen, der für etwas Besseres bestimmt ist.

Es bleibt also nur übrig, zu bekennen, daß ich die Beibehaltung der drei Grade nicht für nachtheilig halte, weder dem Rechte des Einzelnen, noch dem Gedeihen und der weitern Fortentwickelung des Ganzen.

Was nun die Rechte des Einzelnen betrifft, so können sich diese doch auf weiter Nichts begründen, als auf Das, was überhaupt von einer sittlichen und anständigen Gesellschaft zu erwarten ist, und auf Das, was man bei seinem Eintritt in die Verbindung versprochen hat. Dieß Letztre ist aber in dem Ritual seiner Aufnahme ganz klar und deutlich enthalten, und Niemand hat noch dagegen protestirt, daß er durch solche zunächst nur „Freimaurerlehrling“ und nicht sogleich Alles in Allem geworden ist! — Vielmehr wird jeder Unbefangne darin nur eine nothwendige Folge unsrer Symbolik finden, welche nun einmal auf die Zunft der Maurer und Steinmetzen begründet ist, Demgemäß, wie jede andre regelmäßige Zunft, ihre Lehrlinge, Gesellen und Meister hat. — Aber auch die Rechte der Gleichheit unter den Brüdern werden nicht verletzt; denn dem jüngern Bruder widerfährt durch die allmälige Beförderung von der ersten bis zur letzten Stufe nichts Andres, als Das, was den älteren, welche um ihn stehen und allen Maurern auf dem ganzen Erdenrunde widerfahren ist. Und Dieß, was hätte es denn in sich, worüber mit Grund Beschwerde zu führen wäre? Daß der Neuaufgenommne zunächst nur mit dem Nothwendigsten und Nöthigsten bekannt gemacht, und in diesem geübt, daß er hinsichtlich seines Betragens, seiner Anhänglichkeit, seines maurerischen Eifers geprüft wird? — Hegt man aber Zweifel, daß diese Prüfung nicht mit brüderlicher Gerechtigkeit und Billigkeit geübt, daß einem rechtschaffnen, fähigen und eifrigen Bruder aus nichtswürdigen Gründen die Beförderung versagt würde: so wäre Dieß einem Mißtrauensvotum gegen die Logen überhaupt fast gleich. Wo wäre je irgend ein Bruder, der sich das Vertrauen und die Liebe der Uebrigen zu erwerben wußte, zurückgesetzt worden? — Endlich kann es sich ein Jeder, der in den Bund tritt, nicht nur wohl gefallen lassen, er kann es vielmehr fordern, daß er auf die beste und schicklichste Weise in Allem, was die Maurerei umfaßt, unterrichtet werde. Wie Dieß aber wirklich geschehen könne, wenn man ihm mit einem Male den ganzen umfangreichen Stoff in die Hände legt, und damit die Sache ein für allemal abmacht? Oder ist es nicht besser, wenn derselbe, in einzelne bedeutsame Gruppen gegliedert, dem Neophyten unter Herz und Gemüth ansprechenden Feierlichkeiten in zweckmäßigen Zwischenräumen ans Herz gelegt wird?

Ich halte aber die Beibehaltung der bisherigen Observanz auch dem Gedeihen und der Fortbildung unsrer Verbindung keineswegs für hinderlich. Zunächst schon deßwegen, weil

Digitized by Google

ſie uns in ungeſtörter Gemeinſchaft mit allen Maurern und Logen auf dem Erdenrunde erhält. Eine Loge oder ein Verein, welcher eine beſtehende Einrichtung willkürlich abſchaffte, würde ſich dadurch von ſelbſt iſoliren und ihre oder ſeine Mitglieder in mancherlei Konflicte mit anderen Logen bringen, jedenfalls aber einen Theil deſſjenigen Vertrauens und Anſehens in der Maurerwelt auf's Spiel ſetzen, der zu fröhlichen Gedeihen des Baues unentbehrlich iſt. Ein wahrer Fortſchritt kann übrigens auch ohne beziehungsweiſes Feſthalten an der Grundlage nicht ſtattfinden. Dieſe Grundlage beſteht aber in der Symbolik und den aus ihr hervorgehenden alten Katechismus. — Mit der Abſchaffung der Grade würde zugleich die Erinnerung an die Zunft, aus welcher die Verbindung entſprungen, fallen, und eben ſo die ſymboliſchen Werkzeuge und Katechismen, die ſich darauf beziehen, beſeitigt werden müſſen; die Maurerei würde ihr charakteriſtiſches Gepräge zum großen Theile einbüßen. Alles Dieſes aber hat meiner Ueberzeugung nach, ſo lange es beſtanden, dem Aufſchwung und der gedeihlichen Entwickelung nirgendwo geſchadet. Je mehr man überhaupt in der Verbindung zum rechten Bewußtſein Deſſen, was man will und ſoll, gekommen iſt, deſto weniger iſt man in Verlegenheit, die überkommenen ſymboliſchen Formen zu vergeiſtigen, deſto mehr ſtellt ſich die Ueberzeugung heraus, daß wir ſchwerlich auf einem andern Wege ſo bald und ſicher zum Ziele näher kommen dürften, aber daß es auch gefährlich iſt, nur Einen Stein aus dem ſchönen Bau herauszureißen.

Für die Logen wird die bisher beſtandne Einrichtung ſchon darum ſchätzbar bleiben, weil ſie eine größere Mannichfaltigkeit in die Arbeiten bringt und den Eifer der jüngeren Brüder anregt; ohne daß ſie für den jüngern Bruder den Nachtheil hätte, den man von der andern Seite her zu befürchten ſcheint. Es iſt nämlich ganz unrichtig, wenn man ſich in den Logen die Lehrlinge als die Mehrzahl (das gemeine Volk) und die Meiſter als eine Kotterie von wenigen Auserwählten denkt, welche Luſt und Vortheil dabei finden, auf jene zu drücken und ſie zu bevormunden. Man ſehe nur die Liſten an! Ueberall wird man das entgegengeſetzte Verhältniß finden; und findet ſich irgendwo eine ungewöhnliche Anzahl von Brüdern auf der erſten Stufe, ſo ſind Dieß entweder Auswärtige oder Solche, denen es überhaupt um weitere Beförderung gar nicht zu thun iſt. Wie ſollte für die älteren Brüder das ein Reiz ſein, die einzelnen Jüngern zu unterdrücken und ſo das gute Verhältniß mit ihnen zu ſtören oder ihnen die Luſt an der Sache zu benehmen? —

Nirgendwo, weder in der Natur noch in den menſchlichen Dingen findet ein plötzlicher Sprung vom Ausgangspunkte bis zur Vollendung ſtatt; überall zeigt ſich ein allmäliges Aufſteigen von einer Stufe zur andern. Warum ſollte daſſelbe Geſetz auf einmal mit dem Weſen unſrer Verbindung unerträglich geworden ſein, gerade hier, wo es durch die überlieferte Symbolik und durch nicht zu verkennendes Bedürfniß ſo nahe gelegt wird? —

Wenn nun aber den jüngeren Brüdern durch Beibehaltung der drei Grade erweislich kein Nachtheil, ſondern vielmehr ein Vortheil zuwächſt, wenn die Logen, ſo wie die Verbindung überhaupt durch ſolche Gliederung des Ganzen in einzelne Haupttheile an leichterer Bewegung und Mannichfaltigkeit der Arbeiten gewinnen, wenn die hergebrachte Einrichtung mit dem ganzen Cyklus der Symbolik im Zuſammenhange ſteht, und wenn endlich die möglichſte Uebereinſtimmung mit allen Logen und Formen von größtem Werth iſt: ſo kann ich nicht anders, als die Beibehaltung der drei Grade für eben ſo zweckmäßig als nothwendig erklären! —

Jedenfalls aber zolle ich dem verdienſtvollen Herausgeber der Freimaurerzeitung Dank, daß er in derſelben einen ſo wichtigen und intereſſanten Gegenſtand zur brüderlichen Diskuſſion gebracht hat.

Nürnberg. **M.**

Gegen die Grade.

Erwiderung an Br. M. in Nürnberg vom Herausgeber.

Viel Ehre, mein geliebter Bruder, haben Sie mir erwieſen in vorſtehenden Zeilen. Solches freundliche Urtheil über meine Verſuche von Ihnen, dem erfahrnen Meiſter, dem in allgemeiner Achtung ſtehenden Manne, thut mir um ſo mehr wohl, je ſchwerer mir von mancher andern Seite mein Streben gemacht, je ſchonungsloſer es verurtheilt worden iſt. Haben Sie Dank dafür! Doch herzlichern Dank noch für den Einſpruch, den Sie gethan, weil dieſer helfen wird, die Wahrheit fördern; denn er reizt zu neuer Prüfung, fordert mich zu neuer Beleuchtung auf, zwingt, die in Frage ſtehende Angelegenheit wieder von anderm Standpunkte aus zu betrachten. Das iſt's vor

Digitized by Google

Allem, was treue Brüder wollen müssen. Wäre es auch so, wie sie meinen, daß ich für die eine Meinung noch allein auf dem Kampfplatze stände: so macht Das keinen Unterschied. Es kommt auf den Werth des Gedankens, nicht auf die Zahl seiner Träger an; und auch allein stehend habe ich keine Furcht, da ich ja Nichts für mich erstrebe und hoffe, da mir's nur darum zu thun ist, einen wichtigen Gegenstand in's rechte Licht zu bringen. Ob meine Meinung, ob eine andre überwiegend wird, ist gleich. Mit dem fröhlichsten Jubel sollen Sie mich neben dem Triumphwagen eines Andern einherspringen sehen, wenn er wirklich mit dem Gewicht seiner Gründe gesiegt haben sollte.

Doch ich stehe nicht allein in diesem Kampfe der Meinungen. Die höchsten schriftstellerischen Autoritäten unsers Bundes sind auf meiner Seite; wenn sie auch nicht directe Angriffe auf die blauen Grade in einer Zeit gemacht haben, die Schlimmres zu bekämpfen darbot, so geht aus ihren Principien nothwendig diese Fortsetzung der Opposition hervor. Ferner haben sich schon, wenn auch noch schüchtern, ganze Logen gegen die dermalige Observanz ausgesprochen; sie meinen nur, wie alle halbe Reformatoren, es sei noch nicht an der Zeit, die an sich wahre Sache in das Leben einzuführen. Endlich steht unter derselben Fahne wol der größte Theil des jüngern Geschlechts im Bunde, aber mit der Bescheidenheit, die noch Bedenken trägt, ihrer Ansicht fest zu vertrauen, mit der Zurückhaltung, die ihm eben durch die unfreie Verfassung der Logen aufgedrungen wird, und mit dem Rechtsgefühl, das keine Revolution machen will. Leise Schritte zur Aenderung sind auch bereits hier und da geschehen. Doch will ich darum noch nicht sagen, daß nicht die Freunde des Bestehenden recht behalten könnten.

Ihren Gründen, mein theurer Bruder, gestehe ich indeß den Sieg noch nicht zu. Mein Gewissen für Wahrheit ist nach wiederholter Prüfung ihrer Ansichten völlig ungestört geblieben; es hat mich nur aufgefordert, Ihnen einige Worte zu entgegnen.

Sie behaupten zuerst, die bisherige Verfassung benachtheilige Niemanden. Jeder dürfe nur erwarten, was von einer sittlichen und verständigen Gesellschaft zu erwarten, was versprochen sei. Das Versprechen aber sei im Ritual gegeben, nämlich erst Lehrling, dann Geselle, endlich Meister. Ich will zugestehen, es gäbe Logen, welche ihre Candidaten gewissenhafter über die Verfassung vor ihrer Aufnahme aufklärten, als mir bekannt ist; obschon ich nicht erfahren habe, daß man diese Verhältnisse vorher offen darlegte. Ich will darüm auch einräumen, der Lehrling habe dann kein Recht, mehr zu verlangen, als was jetzt dargeboten wird. Aber damit wird der Sache noch nicht geholfen. Ich glaube ganz einfach, eine Verbindung für ein Reich der Vernunft und Sittlichkeit habe die Pflicht, sich aller Einrichtungen zu entledigen, welche vor dem Richterstuhle der Humanität und Vernunft eben nicht mehr sich behaupten können. Wenn es nun keine Frage ist, daß unser Bund durch Geschichte und Speculation darauf angewiesen sei, ein freies Gemeinwesen zu bilden, eine Brüderschaft zu sein, das Urbild der Menschheit zu verwirklichen unter freien Männern: so liegt darin die Nothwendigkeit eingeschlossen, eine Verfassung herzustellen, durch welche keine Vorrechte begründet werden, die nicht ein Ausfluß des freien Gesammtwillens sind. Nun ist aber die jetzige Verfassung keine solche, sondern ein Herkommen, nach welchem Vorrechte in die Hand einer gewissen Classe von Brüdern gelegt sind, ohne daß der Gesammtwille Dieß verfügt hätte, ein Herkommen, durch welches ein Theil der Brüderschaft von der Regierung und Verwaltung der Loge so ausgeschlossen ist, daß er ohne den Willen der Bevorrechteten weder zur Theilnahme daran gelangen, noch diesen das Vorrecht wieder entziehen kann. Dazu kommt noch, daß außer an das Belieben der Bevorrechteten das Erlangen der Theilnahme an ihrem Vorrechte auch an Bedingungen geknüpft ist, die zu erfüllen vielleicht völlig außerhalb des Bereiches der Möglichkeit für den Lehrling liegen kann, wenn er mittellos ist und bleibt. Nicht zu gedenken, daß auch in den meisten Logen Alles, was von der Meisterschaft gethan wird, geheim geschieht und nicht offenbart werden darf, also der Lehrling im Vorhofe seines Bundes gehalten wird, bis es einmal den Glücklicheren beliebt, ihn etwas weiter hinein in die Hallen zu führen. Eine Verfassung also, die den Lehrling gänzlich der Discretion seiner Meister preis giebt! Daß solche Verhältnisse in ein freies Gemeindeleben nicht gehören, daß auf der einen Seite die moralische Verpflichtung liegt, sie zu beseitigen, auf der andern das Recht, die Beseitigung zu erwarten, — Das darf ich Ihnen, m. Br., nicht erst des Weitern versichern. Wenn man Dieß offen und klar dem Aufzunehmenden auseinander setzte, so, fürchte ich, würde die Sache längst haben geändert werden müssen.

Zwar meinen Sie, der Aufgenommne könne nur Versprochnes in Anspruch nehmen, und Das sei eben die allmälige Beförderung. Allein darin liegt gar

Digitized by Google

der Hauptpunkt nicht, ſondern in der Art und Weiſe der Beförderung und in der Vertheilung der Rechte. In meinem Antwortſchreiben an Br. Marbach zu Anfang dieſes Jahres ſind mehrere Arten angedeutet von Beibehaltung der Stufen ohne Bevorrechtung; alſo kann ſich der Aufgenommne das Verſprechen viel anders vorſtellen, als es wirklich iſt. So hat es ſich gewiß noch Niemand gedacht, daß es völlig in die Hand einer gewiſſen Claſſe von Brüdern gelegt iſt, ob er jemals das Ganze werde überſehen und alle Rechte als Bruder genießen können. Auch will mir es mißlich erſcheinen, auf das Ritual zu fußen, wenn es ſich fragt,, wie weit des Einzelnen Recht gehe. Bei Rechtsverhältniſſen kann doch füglich nicht ein bildliches Gebrauchthum entſcheiden. Noch weit weniger mag aus dem Umſtande ein Recht abgeleitet werden, daß ſich das Gebrauchthum an das Zunftweſen anlehnt. Denn da läßt ſich ſofort entgegnen, daß in jener Zeit, aus welcher ſich der Uebergang der Baugeſellſchaften in den Freimaurerbund herſchreibt, z. B. vom Geſellenſtande gar keine Rede war. Ja! ſogar das Gegentheil von unſrer Obſervanz läßt ſich nachweiſen aus der alten Zunftgeſetzgebung. Denn ein Lehrling, der eine gewiſſe Anzahl Jahre gelernt hatte, war dann frei und hatte ohne Weiteres das Recht, Meiſter zu ſein. Die ſpätre Geſtaltung kann nicht maasgebend für eine Verbindung ſein, die nie daran gedacht hat, eine Zunft ſein zu wollen; wie ich überhaupt gar keine Nöthigung finde, irgend Etwas von den Zünften entlehnen zu ſollen, was nicht für unſre Brüderſchaft paſſend iſt. Wie wollten denn jene Logen zu Fach kommen, die unter hundert Mitgliedern 80 Meiſter, 10 Geſellen und 10 Lehrlinge haben? Iſt denn damit nicht auch das Verhältniß in der Maurerei gänzlich alterirt? Wie können 80 Meiſter mit 10 Geſellen beſtehen? Noch ärger! Jede Loge iſt eben eine einzige Baugeſellſchaft, iſt ein an einem Bauwerke arbeitender Verein. Was ſollen denn da 80 Meiſter? Ein einziger Meiſter darf dabei ſein, d. i. der Meiſter v. St., und ihm zunächſt hat der Polirer zu ſtehen. Ferner frage ich: Wo ſind denn die unentbehrlichen Handlanger? Sodann, m. Br., können Sie doch ſelbſt unmöglich wollen, daß das Verhältniß des 14 oder 15 jährigen unwiſſenden Knaben, der zum Meiſter in die Lehre tritt, der auch einmal Kinder warten und einen Jagdhieb mit auf den Weg nehmen muß, für das Verhältniß des Freimaurerlehrlings maasgebend werde, der in eine Loge tritt, und auf der Schwelle ſeine ſämmtlichen Mitarbeiter an Intelligenz und Sittlichkeit übertrifft, ein tüchtigrer Menſch iſt, als Alle, die vor ihm als Meiſter ſtehen. Soll dann auch erſt noch Denen, die einen blau gefütterten Schurz tragen, fahrelang das Recht zuſtehen, Betragen, Anhänglichkeit, Eifer zu prüfen und vielleicht zu ſagen — nein! dieſer Mann hat viel zu viel lebhaftes, unruhiges Blut, er darf noch nicht Meiſter werden? Aus allen dieſen Dingen fühle ich wenigſtens Etwas heraus, das ich nicht mit den Anſprüchen der Humanität, nicht mit der Würde des Mannes in Einklang zu bringen weiß. Täuſcht mich dabei mein Gefühl nicht, ſo hat allerdings Jeder das Recht, zu verlangen, daß die Brüderſchaft beſeitige, was nicht zu ihrem Zwecke paßt, was ihren Grundſätzen und ihrer Beſtimmung entgegenläuft.

Sie ſagen, es widerfahre dem Jüngern nur, was auch dem Aelteren widerfahren ſei. Iſt denn das nicht ſchlimm genug, daß ſchon längſt hat müſſen ſolcher Uebelſtand ertragen werden? Jahrhunderte können das Unrecht nicht zu Recht ſtempeln. Wer mich zu ſeinem Bruder erwählt, wer mir zum Zeichen der Gleichheit feierlich das Haupt bedeckt mit dem Hute, Der darf nicht hinterher kommen und ſagen, er müſſe mich erſt noch prüfen, ehe er alle Rechte mit mir theilen könne, er müſſe erſt ſehen, ob ihm mein Betragen anſtehe, ehe er mich zum ganzen, vollberechtigten Bruder ernennen könne; bis dahin ſei ich nur ein Drittheilsbruder, der nur mit dem Nothdürftigſten von Dem bekannt gemacht werden dürfe, was die Familie Herrliches habe. — Es iſt eine wunderliche Art und Weiſe zu denken und zu ſchließen, die man feſthält. Man ſagt, die Symbolik mit ihrem Inhalt ſei in allen ihren Theilen nöthig, wenn Jemand ein tüchtiger Menſch werden ſolle. Nun will man aber nur Solche aufnehmen, die ſich ſchon im Leben als tüchtig bewährt haben, freie Männer von gutem Rufe ſind. Dann ſtellt man ſie in einen Zuſtand, tiefer als Halbheit, d. h. man giebt ihnen nur ein Drittheil Symbolik und will ſehen, ob ſie ſich dabei wieder als tüchtige Menſchen erweiſen werden. Lieber Bruder, Das geht nicht, Das iſt nun und nimmermehr in der Ordnung; und man darf es kein Mißtrauensvotum für die Logen nennen, wenn immer wieder darauf gedrungen wird, dieſe Obſervanz zu ändern. Denn es kommt nicht darauf an, daß eine Loge oder ein Meiſtercollegium das Vorrecht erſt mißbraucht; in einer Geſellſchaft, wo die Vernunft in aller Herrlichkeit ihr Reich entfalten ſoll, darf keine Einrichtung ſein, welche gemißbraucht werden kann, und Allen muß daran liegen, dieſelbe zu entfernen.

Digitized by Google

Sie, m. Br., ſtellen allerdings dagegen auf, es könne ſich's Jeder gefallen laſſen, ja! er müſſe fordern, daß er auf die beſte Weiſe unterrichtet werde, was doch nur nach und nach geſchehen könne. Dieß einmal zugeſtanden, ſo ſehe ich doch nicht ab, wie dadurch bedingt werde, daß man den höhern Unterricht vorher ſorgſam verberge, die Symbolik der höheren Grade geheim halte, noch weit weniger, wie damit zuſammenhangen müſſe, daß das Recht der Fähigkeitserklärung für einen höhern Unterricht in den Händen der Meiſter ruhe. Aber ich geſtehe Obiges gar nicht ſo ohne Weiteres zu; ich frage vielmehr, welcher Unterricht gemeint ſei. Den Unterricht in Handhabung der maureriſchen Formen und Gebräuche werden Sie ſelbſt nicht im Sinne haben, denn er iſt nicht von ſo großem Gewichte. Es kann ſich alſo wol nur um den Unterricht in der Kunſt, ein guter, treuer Menſch zu ſein, handeln. In dieſer Kunſt nämlich ſollen uns die Mahnungen und Erinnerungen welche in unſeren Symbolen verhüllt ſind, fördern. Das ſind aber nicht Lehren, welche dem Nichtmaurer zumal dem freien Mann von gutem Rufe, fremd wären, es ſind vielmehr allgemein bekannte, allenthalben verkündete Wahrheiten. Das Außenleben iſt aber in ſo viel dem Gebiete der Sinnlichkeit angehörige Beſtrebungen verwickelt, in ſo viel Staub gehüllt, daß jene Wahrheiten leicht überſehen und vergeſſen, wo nicht mit Fleiß verdeckt werden. Darum ſollen eben die Logen durch ihre Sinnbilder auf zarte, milde, nicht dem Außenleben ſchroff entgegengehaltne Weiſe jene Wahrheiten immer wieder beleben in der Seele ihrer Mitglieder. Wenn ſomit aber nur Winke gegeben werden, Das feſtzuhalten, was in den Hintergrund geſchoben zu werden in Gefahr ſteht: ſo kann von einem eigentlichen Unterricht in den Logen gar keine Rede ſein, wenn er die Hauptſache des Maurers betreffen ſoll. Ob nun dann viel darauf ankomme, daß die Winke hinſichtlich der Lebenskunſt in dieſer oder jener Reihenfolge gegeben werden, Das bezweifle ich. Die Natur und das ganze Menſchenleben ertheilt ſolche Winke bunt durch einander vor Kind und Greis, vor Lehrling und Meiſter; und Jedermann nimmt an, was er verſteht, und wofür ſein Gemüth geſtimmt iſt. Was ſoll für ein Schade ſein, wenn wir es mit unſrer Symbolik auf die nämliche Weiſe machen? Dächten wir uns aber auch, ein gewiſſes Syſtem für die Aufeinanderfolge der ſymboliſchen Winke ſei rathſam, der Menſch werde dabei glücklichere Fortſchritte im Gutſein machen: ſo beſtreite ich dann allen Freimaurern das Recht und die Befähigung zum Urtheil über den Fortſchritt des Seelenlebens. Wer will wiſſen, ob ſich die Keime der Sittlichkeit in mir im Verlaufe einiger Jahre wirklich mehr und in ſo weit entwickelt haben, daß ich nun reif für die Meiſterwürde ſei? Wer hat den Muth, zu beſtimmen, welches der Grad ſittlicher Reife für das Meiſterrecht ſein müſſe? Man zeige nicht auf das Betragen in der Loge, auf Anhänglichkeit und Eifer! Tauſend Einflüſſe und Zufälligkeiten können dabei in's Spiel kommen und der Täuſchung in die Hand arbeiten. Wer einmal zum Bruder aufgenommen iſt, wem einmal in der Kette die Hand geboten ward, Der hat das Recht, das vollſte Vertrauen zu fordern, ſo lange er es nicht mißbraucht; und mehr, als alle Belehrung durch Symbole und Gebräuche, wird und muß gerade das unbeſchränkte Vertrauen einer ehrenwerthen Bruderſchaft auf die Belebung des Guten im Menſchen wirken.

(Schluß folgt.)

Als **Confirmationsgeſchenk** empfehlen wir:

Aug. **Mahlmann's** ſämmtliche Gedichte. 4te Auflage. Schillerausgabe mit Portrait und Vignetten. Elegant gebunden. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

— do. — — — **Miniatur-Ausgabe.** In prächtigem engliſchen Einband mit Goldſchnitt und Etui Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Leipzig, im Februar 1850.

Renger'ſche Buchhandlung.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer — Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 11. März. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Gegen die Grade. Erwiderung an Br. M. in Nürnberg vom Herausgeber. (Schluß.) — Nachricht über den Verein für's Leben in Dresden. — Offene Aussprache über den Verein für's Leben. Ein Vereinsvortrag im Auszug. — Gegenerklärung.

Gegen die Grade.

Erwiderung an Br. M. in Nürnberg vom Herausgeber.

(Schluß.)

Die beste Weise, in der Lebenskunst zu unterrichten, ist ein mit Liebe und Vertrauen dargebotnes gutes Beispiel. Vorenthaltnes Vertrauen ist vorenthaltnes Beispiel eines brüderlichen Sinnes; und ein Bund ohne Vertrauen ist ein Leben ohne Sonne, in dem die edelsten Keime verkümmern. Aber so weit hat uns die Verwöhnung mit den Graden schon verführt, daß wir uns von der Meinung gar nicht trennen können, wir müssen doch mehr wissen, als die Lehrlinge, wir müssen sie doch zu unterrichten und ihnen dann ein Meisterstück abzufordern haben. Das sind schlimme, schlimme Früchte von einer Saat, die der Hand des Irrthums, wo nicht der Selbstsucht, entfiel! Ein Mißtrauensvotum nennen Sie es, m. Br., wenn man von der Möglichkeit sprechen wollte, daß die Beförderung jemals nicht nach Gerechtigkeit und Billigkeit geschehen möchte. Wie wollen Sie denn das ganze Verfahren gegen die Lehrlinge, gegen die jüngeren Brüder im Bunde bezeichnen? Ist Das nicht das colossalste Mißtrauensvotum, das nur ausgestellt werden kann? Wie mögen denn nur die Logen oder vielmehr die Meistercollegien in den Logen verlangen, daß man ihnen vertrauen solle, wenn sie das Mißtrauen als Bundesregel aufstellen und damit eben a priori, wenn nicht der Gerechtigkeit und Billigkeit, doch gewiß der Liebe widersprechen? Mit dem ganzen Beförderungswesen geben sich die Logen selbst ein Mißtrauensvotum; denn sie erklären damit nicht nur, daß sie ihrem eignen Urtheile über die Würdigkeit der Aufgenommenen nicht trauen, weil sie dieselben noch neuen Prüfungsperioden unterwerfen, sondern sprechen auch damit aus, daß sie überhaupt nur ein sehr schwaches Vertrauen zur Menschheit und zu der eignen sittlichen Kraft haben.

Die fernre Vertheidigung der blauen Grade mit der Bemerkung, daß ein Abgehen von ihnen Conflikte mit anderen Logen, wo nicht Isolirung, herbeiführen würde, kann doch kaum in vollem Ernste von Ihnen versucht worden sein. Den Grundsatz, um des Friedens willen mit dem Besangnen Geduld zu haben und das Unvollkommne bis in die Tage größrer Geistesfreiheit zu ertragen, ehre auch ich. Aber es darf dieser Grundsatz nicht zur Schutzmauer offenbaren Unrechts, nicht zum Kaufpreis werden, für welchen man das Gewissen hingiebt. Das Gradwesen widerstreitet nun dem Princip der Freimaurerei in solchem

Digitized by Google

Maaße nach meiner Meinung, es iſt dem Urbilde der menſchlichen Geſellſchaft, den Forderungen der Humanität, dem Weſen einer Brüderſchaft ſo entgegengeſetzt, es hat in ſeinen Wirkungen ſo tief eindringende, die Sittlichkeit verletzende Nachtheile, daß man um des Friedens willen nicht darauf verzichten darf, daſſelbe in ſeiner Verderblichkeit nimmer auf's Neue darzuſtellen und ſeine Exiſtenz zu bekämpfen. Gewönne eine Loge die Ueberzeugung, daß dieſer Theil unſrer Bundesverfaſſung unmaurériſch ſei: ſo hätte ſie nach meinem vollſten Glauben nicht nur das Recht, ſondern die heilige Pflicht, davon abzugehen, unbekümmert um die Folgen, die für ihr Verhältniß zu den übrigen Bundestheilen daraus entſpringen möchten. Ohnedieß wäre ja nie ein Fortſchritt, eine Reformation möglich; denn jede Neuerung führt für den Augenblick zu einem Mißverhältniß mit denjenigen Verbündeten, welche ſich noch nicht für die Aenderung entſcheiden können. Hätten Sie, m. Br., recht mit ihrer Behauptung, ſo wäre das Princip der Stabilität unverletzlich und das Weſen des menſchlichen Geiſtes auf immer gerichtet.

Doch ich ſehe das große Zerwürfniß noch gar nicht. Was thut es denn, daß eine Loge nur Meiſter hat? daß ſie ihre Grade nach anderm Princip ertheilt, als ihre Schweſtern? daß ſie zu ihren Lehrlingen das Vertrauen hat, ihnen unbedingt im erſten Jahre der Mitgliedſchaft alle Formen, alle Rechte mitzutheilen, während andere Logen eine abweichende Weiſe befolgen? Wir fragen ja nie darnach: Unter welchen Bedingungen biſt Du Meiſter geworden? für Geld oder ohne Geld? hiſtoriſch oder praktiſch? am dritten Tage oder im dritten Jahre Deiner Mitgliedſchaft? Kurz, ſeine Loge hat ihn zum Meiſter ernannt, und die Schweſterlogen ehren die Ernennung. Gebräuche und Symbole, welche einzelne Logen bei ihren Beförderungen anwenden, ſind in anderen nicht üblich; es werden dieſelben darum nur gelegentlich hiſtoriſch mitgetheilt. Was wäre es denn nun viel Andres; wenn irgend eine Loge den ganzen Ritus der Beförderungen ihren Mitgliedern blos hiſtoriſch mittheilte? Ich kenne eine Loge, in welcher jedesmal, wenn Meiſterbeförderungen ſtattfinden, das Gebrauchthum nur an Einem vollzogen wird, während die übrigen Candidaten als Zuſchauer und Zuhörer zugegen ſind; aber ich habe noch nicht gehört, daß deßhalb, weil an ihm der Ritus nicht vollzogen wurde, ein Bruder ein unvollkommnerer Maurer wäre, oder daß eine Schweſterloge Bedenken trüge, die ſo Beförderten anzuerkennen. Wie klein iſt aber von dieſer Beförderungsweiſe der Schritt bis zu durchgreifendrer Reformation des Gradweſens! — Es gab eine Zeit, in welcher auf die höheren Grade viel mehr Gewicht gelegt wurde, als auf die blauen. Dennoch haben viele Logen den Muth gehabt, jenen höheren Graden die Thür zu verſchließen. Was iſt denn Uebles daraus hervorgegangen? Wir haben in unſrer Bundesgeſchichte noch ganz andere Auftritte erlebt. Es haben ſich einzelne Logen von jedem engern Logenbündniß losgeſagt, ohne einen andern Zweck, als eben iſolirt zu ſein. Aber ein Unglück iſt nicht daraus entſtanden; der Bund rechnet es ſich nicht zur Schande, Logen zu haben, wie die iſolirten Logen in Altenburg und Leipzig z. B. ſind, die bereits ihr hundertjähriges Beſtehen gefeiert haben. Das mache uns alſo keine Sorge, daß um der Wahrheit willen ein Conflict entſtehen könne! Ohne Kampf iſt das Rechte ſelten zu ſeinem Rechte gekommen. Erſt das Gewiſſen, dann der Friede!

Feſthalten an der Grundlage des Maurerthums, an Symbolik und Katechismus, nennen Sie, m. th. Br., nöthig. Ich thue Dieß mit Ihnen aus vollſter Ueberzeugung. Aber ich ſtimme nicht bei, daß Dieß ohne Unterſchied rückſichtlich aller ererbten Formen geſchehen müſſe. Zur Werkmaurerei, zur Baukunſt gehört ja gar nicht jede Zunfteinrichtung, wie ſie ſich gerade im Laufe der Zeit entwickelt hat. Die alten Maurer hatten eben keine Geſellen, ſondern Meiſter und Lehrlinge. Doch wenn auch Dieß nicht ſo wäre, ſo kann für die Auswahl der Symbole nur maaßgebend ſein die Grundbedeutung, das Weſen unſrer Verbrüderung. Formen, Geräthſchaften, Zunftgebräuche, die damit in Widerſpruch ſtehen, können wir nie verbunden ſein, dem Werkmaurerthum zu entlehnen; und hätte ſie uns die Vergangenheit aufgebürdet, ſo müſſen wir ſie beſeitigen. Sie, m. Br., ſcheinen ſich davor zu ſcheuen, Sie halten es für gefährlich, nur einen Stein herauszureißen aus dem ererbten Gebäude unſers Gebrauchthums. Ach! auch ich bin kein Freund von Zerſtörungen, ich halte es ſehr gern mit dem Gewohnten und habe reformatoriſche Verſuche genug in meinem Leben mit angeſehen und getheilt, um zur Vorſicht hinlänglich ermahnt zu ſein. Aber ihre Furcht theile ich doch nicht. Denn ich bin nun ſeit 20 Jahren um dieſen Stein, nämlich das Gradweſen, herum gegangen, habe mir ihn von allen Seiten beſehen, nach allen Richtungen hin in ſeinem Verhältniß zu dem ganzen Bauwerke betrachtet und gemeſſen, mich über ſeine Bedeutung mit manchem tüchtigen Meiſter vernommen, aber nicht gefunden, daß er ein wichtiger Grundſtein oder Schlußſtein wäre, ſondern ihn nur als einen Stein des Anſtoßes erkannt.

Digitized by Google

Indeß ich kann immer noch irren. Da iſt aber nun mein Glaube nicht ohne eine gewiſſe Kühnheit; nämlich ich bin der Meinung, daß, wenn der Bau ſo wandelbar geworden wäre, daß die Herausnahme eines einzelnen Steines ſeinen Sturz herbeiführen könnte, auch keine Hülfe mehr iſt. Dann iſt's wol kein großer Schade, wenn wir die Ruinen acht Tage eher haben. Allein ſo weit iſt's mit unſerm Bunde und ſeiner Kunſt noch nicht gekommen. Uebrigens gehören die Grade nur zu dem Gerüſt, welches um des Bundes willen aufgerichtet worden; und ich habe noch nicht gehört, daß man einen an ſich nothwendigen und hehren Bau eingeſtellt habe, weil es nöthig wurde, das Gerüſt umzubauen, oder weil das Gerüſt zuſammenbrach.

Indeß Sie warnen ferner damit, daß Sie die Beſorgniß aufſtellen, mit den Graden werde die Erinnerung an die Zunft und damit an die ſymboliſchen Werkzeuge fallen, werde das ganze charakteriſtiſche Gepräge zu Grunde gehen. Für dieſe Gefahr habe ich allerdings kein Auge. Ich ſollte vielmehr meinen, die zu einem Baue unentbehrlichen Werkzeuge und Geräthſchaften werde man doch wol behalten müſſen, wenn man das Entbehrliche, das Hinderliche muthig bei Seite ſtelle. Die Zunft aber mit ihren Gebrechen und Mißbräuchen gehört keineswegs nothwendig zum Baue. Oder baut man nicht z. B. auch in Amerika, ohne nach Zunft zu fragen? Gehörten denn nicht einſt in England zu einer Baugeſellſchaft eine Menge Arbeiter und Künſtler, die keineswegs zur Maurerzunft zu rechnen waren? Schreibt ſich denn nicht unſre Symbolik weit mehr von den Steinmetzen und Baukünſtlern her, als von den Maurern? Wie bei der Werkmaurerei das Zunftweſen fallen kann und hie und da ſchon gefallen iſt, ohne daß man deßhalb die Bauwerkzeuge weggeworfen hat: ſo können wol noch viel eher die Anklänge an daſſelbe aus unſrer Brüderſchaft ſchwinden, ohne daß deßhalb der Gebrauch nöthiger Baugeräthſchaften abgeſtellt werden möchte. Uebrigens hoffe ich auf Ihre Zuſtimmung, wenn ich mir auszuſprechen geſtatte, daß ſolche Beſorgniſſe, ſelbſt wenn ſie minder fern lägen, uns nicht hemmen dürfen in der Beachtung der Forderungen des Bundesgewiſſens. Was dem Bundesgeiſte ſo offenbar und frech entgegentritt, wie das Gradweſen, Das dürfen wir nicht dulden. Welche anderweite Folgen an ſeine Beſeitigung ſich knüpfen können, — Das iſt bei Erfüllung unſrer Pflicht nicht unſre Sorge. Darnach fragte der Meiſter in der Kunſt, recht und treu zu leben, auch nicht, als er den Opferdienſt zerſtörte; darnach fragte ein Luther auch nicht, als er die Hierarchie bekämpfte und behauptete, Jeder ſei ein Prieſter. Der menſchliche Geiſt rettet gewiß, was ihm weſentlich iſt, und ſchafft ſich für ſeine Entwickelung die rechten Formen.

Entgegen ſollten Sie mir nicht ſtellen, wenn ich die Beſeitigung gewiſſer Formen im Namen des Bundesgeiſtes beanſpruche, daß bei dem rechten Bewußtſein, was man ſolle und wolle, die Vergeiſtigung der Formen leicht ſei. Ich habe ja nie daran gezweifelt, daß geiſtige Gewandtheit auch mit der ſeelenloſeſten Form umzuſpringen und Etwas aus ihr zu machen wiſſe. Aber wir haben uns doch nicht die Hand gereicht, um allerlei Eskamotage zu treiben? wir wollen doch nicht Taſchenſpieler ſein? Einfach, natürlich, zweckentſprechend, auf geradem Wege wirkſam und ergreifend ſollen die Formen unſrer Kunſt ſein. Der Proteſtantismus, das Chriſtenthum wäre ja eine Thorheit, wenn genügen könnte, mit Geiſtesgewandtheit vorhandenen Formen irgend eine anſprechende Deutung zu geben. Denn das Heidenthum und ſpäter der Katholicismus boten Formen genug dar, denen ſich manche gefällige Seite abgewinnen, in die ſich manches Anſprechende hineinlegen ließ. Die Mythologie und das katholiſche Dogma liefert heute noch immer reichlichen Stoff zu herrlichen Bildern. Aber damit iſt uns nicht geholfen. Das Erz genügt nicht für das Bedürfniß, was ein helles Auge und eine fleißige Hand noch aus den Berghalden früherer Jahrhunderte zu gewinnen weiß, ſondern was friſche Anbrüche reichlich in die Hand des Arbeiters ſchütten. Die Kunſt verſteht wol auch den Hülſen der gekelterten Trauben noch einigen Saft zu entlocken, aber Das iſt nicht der perlende Wein, der Leben und Fröhlichkeit in die Adern gießt.

Noch weniger ſollten Sie mir einhalten, daß kein Sprung naturgemäs ſei, alſo auch die Stufenfolge vom Meiſter zum Lehrling guten Grund habe. Wo iſt denn die Wahrheit verbürgt, daß zwiſchen den Lehrlingen und Meiſtern in unſrer Brüderſchaft eine weſentliche Kluft ſei? Intellectuell kann der Lehrling alle ſeine Meiſter überragen, ſittlich kann er viel höher ſtehen, äſthetiſch kann er viel gebildeter ſein. Es iſt ja doch blos die Frage, wer ein tüchtigrer Menſch ſei. Da wüßte ich aber wahrhaftig nicht, woher der Meiſter in unſerm Bunde das Recht bekäme, ſich für tüchtiger, für vollendeter zu halten, als den Mann, der eben erſt in den Bund eintritt. Das erſte Zeichen gröſrer Tüchtigkeit müßte das beſcheidne Bewußtſein ſein, daß wol kaum ein Andrer ſeiner Pflicht weniger

Digitized by Google

genüge, als der eigne Wille. Denn daß wir Meister mit einigen Bundesgebräuchen besser umzugehen wissen, in der Bundesgeschichte etwas bewanderter sind, schon einige Jahre das Bundesleben getheilt haben, — Das macht's wahrlich nicht aus. Viel wesentlichere Vorzüge kann der Candidat mit in die Loge bringen, es kann ein großer Sprung nöthig sein, wenn der Meister werden will, wie sein Lehrling, den des allmächtigen Meisters unsichtbare Hand vielleicht durch Schulen geführt hat, aus denen er die beneidenswerthesten Vorzüge gewonnen. Will ich aber auch Gewicht auf einen gewissen Lebenstact legen, den man, wenn auch nicht einzig und allein, doch vorzugsweise leicht erst in längerm Umgange mit Bundesgenossen erlangt: so wird die beste Schule dafür sein, daß man den Lehrling unmittelbar in das ganze Bundesleben einweiht, ihn an allen Vorgängen Theil nehmen läßt. Im Felde wird der Soldat erst der rechte Mann, nicht in der Kriegsschule, obschon seine Thätigkeit und Kunst nicht eine solche ist, für welche ihn schon das ganze Leben von der Wiege an in der Lehre gehabt hat, wie wir Dieß ja von unsrer Kunst sagen müssen.

Sie heben noch hervor, m. werther Br., daß durch die Gliederung die Beweglichkeit gefördert und die Arbeit vermannigfacht werde. Aber, wenn Dem wirklich so wäre, so könnte ich darin doch noch keinen Grund zur Empfehlung der Grade finden. Beides ist ohne die Grade, wie sie jetzt sind, erreichbar. Die Loge kann und muß für die verschiedenen Aufgaben ihrer Thätigkeit besondere Abtheilungen ernennen; aber der Unterschied würde eben sein, daß die Art und Weise der Ernennung ein Ausfluß des Gesammtwillens würde. Eben so wenig wird es ausbleiben können, daß die Arbeit mannigfach würde. Wir haben ja schon Instructions-, Aufnahme-, Fest-, Trauerlogen; warum denn nicht auch Logen, welche durch Anwendung der Symbolik des Gesellen- und Meistergrades, wenn man dieselbe einmal für nöthig erachtete, noch eine besondre Bedeutung erhielten? Indeß zweifle ich, daß durch die jetzt gebräuchliche Gliederung die Beweglichkeit gefördert werde; im Gegentheil scheint sie nur den Gang des Lebens zu erschweren. Denn die Abtheilungen für gewisse Thätigkeiten sind trotz der Eintheilung in Grade nicht zu umgehen; und wir haben nun Versammlungen nöthig in jedem der drei Grade und außerdem in jeder Abtheilung. Die Folge davon liegt auf der Hand; meist werden Logen im 2. und 3. Grade nur gehalten, wenn Beförderungen vorzunehmen sind. Es werden diese Versammlungen somit durch die Praxis für entbehrlich erklärt; sie würden wahrscheinlich gänzlich unterbleiben, wenn der Zwang aufhörte, erst Meister sein zu müssen, ehe man in Abtheilungen eintreten kann.

Wie dankbar ich Ihnen, m. Br., auch für Ihre Theilnahme an der in Frage befindlichen Angelegenheit bin, und wie wohl mir es thun würde, mich mit Ihnen und vielen anderen hochgeschätzten Brüdern in Uebereinstimmung zu sehen hinsichtlich dieses Gegenstandes: so bin ich doch nicht in der Lage, den von Ihnen aufgestellten Gründen meine Ansicht zum Opfer bringen zu können. Ich kann Dieß um so weniger, als Ihre Gründe das Wesen der Sache wenig berühren und nur einige Bedenken gegen die Beseitigung der Grade enthalten, welche nicht nothwendig daraus hervorgehen. Haben auch Sie Geduld mit mir! Vielleicht schlägt die Stunde noch, wo ich mich zu Ihrer Ansicht bekehren kann. Bis dahin aber gönnen Sie mir die Freiheit, meinem Gewissen zu folgen und einen Kampf fortzuspinnen, der ja dem Gradwesen, wenn es Wahrheit ist, nur dienlich sein kann, der, wenn er dasselbe sollte überwinden helfen, nur ein Beweis mehr für die siegreiche Kraft des Bundesgeistes wird. Das wird wol möglich sein, ihn so fortzuführen, daß er keine schmerzlichen Wunden schlägt und den Einigkeit im Geiste nicht stört. Herzlichen Gruß von Ihrem

A. Fischer.

Nachricht
über den Verein für's Leben in Dresden.

Der in Nr. 45 und 46. des vorigen Jahrgangs dieser Zeitung erwähnte, von der Loge zum goldnen Apfel in Dresden ausgegangne Verein für's Leben hat bereits weitere glückliche Fortschritte gemacht, wovon der Brüderschaft die hier folgende Mittheilung Kunde geben mag, da die Sache der Aufmerksamkeit von Seiten des Bundes wol werth ist.

Digitized by Google

An unsere Mitbürger.

Die vereinzelte Stellung, welche allmälig Personen und Interessen gegen einander genommen haben, der Mangel an Beachtung und Vertretung der rein menschlichen Angelegenheiten, vornehmlich der des Hauses, — Dieß sind jedenfalls Hauptquellen der gesellschaftlichen Uebel unsrer Zeit.

Um der hieraus entstandnen Entzweiung, der Verarmung, der sittlichen und leiblichen Noth, namentlich in ihrem Fortschreiten — soweit es gemeinschaftlicher Kraft und dem einträchtigen Zusammenwirken Aller möglich — selbstthätig entgegen zu treten, trafen gleichgesinnte Männer eine Vereinigung, die sich

Verein für's Leben

nennt und die Bestimmung hat,

„die geistige und leibliche Wohlfahrt zunächst seiner Mitglieder durch deren eigene vereinte Kräfte auf dem sittlichen Grunde der Wahrheit, Ordnung und Billigkeit, nach den Grundsätzen der Gemeinschaftlichkeit und Gegenseitigkeit werkthätig zu bauen, zu fördern und zu schützen."

Der Verein hat nur eine Mitglieder-Classe, wie nur einen Zweck, und können ihm, vorläufig nach Abstimmung, Personen jeden Standes, jedes Glaubens und jeder politischen Meinung, gegen ein Eintrittsgeld und einen Monatsbeitrag — und zwar, um auch Mindervermögenden den Anschluß möglich zu machen, Beides von beliebigem Betrage, — sammt ihren Angehörigen beitreten.

Zur Vermehrung der Annäherung und damit des Vertrauens, der Theilnahme, ist der ganze Verein nach Wohnungsnähe oder Wahl seiner Glieder abgezweigt in engere (bis jetzt 10) Genossenschaften mit freierwählten Vorstehern und Abgeordneten, denen die Leitung der Vereinsgeschäfte übertragen ist.

Versammlungen in Abtheilungen zu Verhandlung von Gegenständen des Vereins, oder allgemeine zu Vorträgen darüber, bei welchen letzteren auch Gastbesuch gestattet ist, finden in der Regel wöchentlich einmal statt.

Außerdem sind für wichtigere Lebens-Angelegenheiten besondere gegenseitige Anstalten, Gemeinschaften, begründet, an welchen jedes Vereinsmitglied nach Willkür sich betheiligen kann. Solche Einrichtungen bestehen gegenwärtig oder sind bereits in Ausführung begriffen —

1) Zur Verbreitung von Lebenskenntnissen und allgemeiner Bildung;
2) Zur Berathung in einigen hauptsächlicheren Fällen des Lebens;
3) Zur Erleichterung in Führung des Haushalts;
4) Zur Beihilfe und Unterstützung in Krankheiten;
5) Zum Beistand bei Todesfällen und zur fernern Fürsorge für die Hinterlassenen.

Diese wohlthätig wirkenden Anstalten aber noch zu vermehren, ist eine Hauptaufgabe des Vereins, welcher, aus Gliedern aller Stände zusammengesetzt, bereits seit 1848 vorbereitend für diesen Zweck gewirkt hat.

Wer geneigt ist, an dem Verein näheres Interesse zu nehmen, wird hierdurch auf die im vorigen Jahre erschienene Vereinsschrift

„Verein für's Leben"*)

sowie auf die seit 1850 von dem Verein herausgegebne

„Deutsche Hauszeitung"**)

(„Zur Förderung unserer nächsten und wichtigsten Angelegenheiten und zur Verbreitung der Jedermann und jedem Haushalt nützlichen Lebenskenntnisse")

aufmerksam gemacht und sind beide Schriften in hiesiger **Arnoldischen Buchhandlung** zu haben.

---

*) Preis 2½ Ngr. **) Monatlich zwei Blätter zu 1 Bogen, Preis vierteljährig 7½ Ngr.

Digitized by Google

Ebendaselbst bei Herrn **am Ende**, sowie auch bei
Herrn Director Dr. **Höfer**, Neustadt a. d. Kirche, Nr. 6., 1. Et.,
„ Buchbinder **Lehmann**, Heinrichsstraße im Gewölbe,
„ Kaufmann **Seydel** am Altmarkte,
„ Vergolder **Leiritz**, Badergasse im Gewölbe,
„ Apotheken-Revisor, Dr. ph. **Abendroth**, Augustus-Allee Nr. 1.
„ Schifffahrts-Procureur **Spaltehotz**, im Elbschifff.-Comptoir.
„ Secretair **Köhler**, Waisenhausstraße Nr. 26. parterre.
„ Ministerial Registrator **Meinhardt**, Mühlhofgasse Nr. 1. 1. Etage,

werden noch nähere Nachrichten über den Verein und seinen gegenwärtigen Mitgliederbestand gern gewährt, auch auf besondern Wunsch Formulare zu Beitritts-Erklärungen ausgegeben und wieder angenommen werden.

Dresden, im Februar 1850.

Der Hauptvorstand des Vereins für's Leben.

Zu weitrer Kenntnißnahme und Empfehlung diene noch ein Aufsatz über den Verein aus den ersten beiden Nummern der eben genannten „Deutschen Hauszeitung"!

Offne Ansprache über den Verein für's Leben.

Ein Vereinsvortrag im Auszug.

Herder sagt in den Briefen zur Beförderung der Humanität, Sammlung II. S. 123: „Jeder fühlt die Uebel der Welt nach seiner eignen Lage; er hat also die Pflicht auf sich, sich ihrer von dieser Seite anzunehmen, dem Mangelhaften, Schwachen, Gedrückten an dem Theil zu Hilfe zu kommen, da es ihm sein Verstand und sein Herz gebietet. Gelingt's, so hat er dabei in ihm selbst die eigenste Freude, gelingt's jetzt und ihm nicht, so wird's zu andrer Zeit einem Andern gelingen. Er aber hat gethan, was er thun sollte und konnte."

Diese Worte, das Vermächtniß eines Mannes, den Deutschland noch immer als Einen der Weisesten und Besten ehrt, den die gebildete Menschheit überall als ihren wärmsten Freund anerkennen wird, bezeichnen am Geeignetsten den Standpunkt und die Aufgabe des Vereins, welchen wir für's Leben begründet haben. Die Bedürfnisse der Gegenwart, wie sie in unsrer nächsten Umgebung sich fühlbar machen, klar zu erkennen, und diejenigen Mittel, welche uns selbst erlaubt und möglich sind, zur Abhilfe aufzusuchen und anzuwenden, Das ist das Ziel, das jeder Einzelne zwar anstreben kann, dem aber nur eine größre Gesammtheit mit einigem Erfolg sich nähern wird.

Es ist wahr, eine so bewegte und zum Theil trübe Zeit, wie die unsrige, lenkt wol den Blick selbst von unseren nächsten Angelegenheiten leicht ab und den größeren Vorgängen und Bewegungen zu. Aber was können wir von dieser Zeit erwarten? was können wir für dieselbe thun? — Wol Keiner unter uns wird eine gedeihliche Hoffnung nach dieser oder jener Seite hin auf eine gewaltsame Entwickelung der Zustände richten. Die Geschichte der fernen, wie der nahen Tage bezeugt es übereinstimmend und laut: Die Gewalt zerstört, die Gewalt verdirbt durch sich selbst, sie schuf noch nimmer und nirgends ein dauernd Gutes. Die schaffende Macht des Lebens, wie sie in der Natur waltet, ist mild, gemäßigt, still und unablässig wirkend. Sanfte Lüfte schwellen das Segel, Stürme zerbrechen den Mast und zertrümmern das Schiff. — Die Uebel aber, welche diese Zeit für uns und Andere mit sich führt, empfinden wir doch Alle mehr oder minder. Sollen wir nun müßig darüber nur klagen und in unsrer Vereinzelung der Zukunft bange entgegensehen? Oder sollen wir Vernunft und Erfahrung mit reger Willenskraft gebrauchen und mit Anderen zu enggeschlossenen Reihen uns vereinigen, um gemeinsam die Quellen dieser Uebel zu erforschen und dann mit vereinten Kräften, in geordnetem Wege, zu ihrer Beseitigung zu wirken und gegen Hereindrohendes uns möglichst zu schützen? Das sind die Fragen, welche wir an uns selbst zu stellen haben; und wenn über die Antwort kaum ein Zweifel sein dürfte, so ist auch der Verein für's Leben ge-

Digitized by Google

rade für unsre Zeit geboten und vollkommen gerechtfertigt.

Andrer Seits hält man vielleicht dafür, daß der Verein ein Ideal anstrebe, das nicht verwirklicht werden könne, oder daß er ein socialistisches Unternehmen sei, dessen Ausgang noch ungewiß erscheine. Wir könnten beide Einwürfe durch eine Verweisung auf die Vereinsschrift beantworten; man möchte sie vergleichen mit den verschiedenen bekannten Systemen des französischen und englischen Socialismus oder sie zur Ausführung bringen; in beiden Fällen wird in dem Verein weder wesentlich etwas Unausführbares, noch irgend etwas jenen socialen Verirrungen Nachgebildetes oder Verwandtes zu finden sein. Allein wir gestehen es frei, es liegt dem Verein für's Leben eine Idee zum Grunde. Wie könnte er auch sonst Anspruch auf Leben und Verwirklichung erheben? Es ist ein Gedanke, welcher einer sorgfältigen Beobachtung der menschlichen Natur und der menschlichen Verhältnisse entnommen, und der an sich von äußerster Einfachheit ist. Der Verein beabsichtigt nämlich, Menschen verschiedener Bildungs-, Vermögens- und Standesclassen auf einem Allen gemeinschaftlichen Gebiet, dem des Hauses und der Familie, in engrer Genossenschaft zu vereinigen und diese allmälich bis zur größern Gemeinschaft zu erweitern, und hat hierbei den Selbsterhaltungstrieb zum Vermittler erwählt, indem er den Nutzen jedes Einzelnen als Vereinszweck darstellt. Nach den Grundsätzen, die er angenommen hat und die Nichts weiter sind, als wirkliche Richtungen der noch unverbildeten menschlichen Natur, wird diese Verbindung nach und nach thatsächlich eine völlige Ausgleichung, möglicherweise aller jetzt geschiedenen Volks-Bestandtheile herbeiführen können, ohne die socialistischen Gewaltmittel der Beschränkung persönlicher Freiheit und des Eigenthumsrechts, des Arbeitzwanges und der Zurücksetzung der Ehe und des Familienlebens irgendwie anzuwenden, und ohne irgendwo eine bestehende Ordnung gewaltsam anzutasten. Er wird allerdings nicht rasch eine Verbesserung der Zustände herbeiführen, aber dieselbe desto sichrer begründen und später unfehlbar einen Stand des Vertrauens und Friedens unter den Menschen herstellen, welcher dem Ideal eines Gottesreichs auf Erden sich sehr nähern wird. — Die Ausführbarkeit einer Idee ist aber nicht sowol nach ihrer Auffassung im Ganzen und nach ihrem letzten Ziel zu beurtheilen, als vielmehr nach der Möglichkeit ihrer nächsten Verwirklichung, ihrer Ausführung im Einzelnen und endlich darnach, inwieweit die Idee überhaupt den Forderungen des menschlichen Bedürfnisses und der Vernunft entspricht. Wenn aber die Vereinsidee wirklich der Vernunft nirgends widerspricht, und Dieß möchte wol zu behaupten sein, und nicht künstlichen, sondern den ursprünglichen wahren Bedürfnissen der Menschen entgegenkommt: so enthält auch ein fernrer Zweifel an ihrer Ausführbarkeit Nichts weiter, als die Behauptung, daß Noth, Unverstand, Roheit und Gewalt dauernd auf Erden herrschen müßten. (Schluß folgt.)

Gegenerklärung.

Die in Nr. 5. der Freimaurer-Zeitung von 1850 enthaltne und das von mir herausgegebne, vom Br. Emil Baensch hierselbst verlegte „Vaterunser" betreffende „Erklärung" des Br. G. H. Wegener, Mitgl. der Loge zur Ceder im Or. Hannover, zwingt mich zu einer Gegenerklärung.

Im J. 1845 oder 1846 trug ein reisender Bruder, Namens Liphard oder Döring — die Länge der seitdem verflossnen Zeit entschuldigt einen hier überhaupt unwesentlichen lapsus memoriae — das qu. „Vaterunser" in der hiesigen Loge Harpokrates vor. Es gefiel mir; ich bat den Vortragenden um eine Abschrift und erhielt von ihm ein gedrucktes Exemplar, wie er deren denn noch mehrere bei sich führte, woraus ich schloß, er selber sei der Verfasser — eine Annahme, worin ich bestärkt wurde, als er später gegen mich auf den ihm ausgesprochnen Wunsch, das Gedicht mit allegorischen Verzierungen herauszugeben, seine vollste Zustimmung zu erkennen gab. Erst im Jahre 1848 konnte ich zur Herausgabe schreiten, und wortgetreu und ohne des Verfassers Namensunterschrift, gab ich, wie er mir gedruckt vorlag, den Text wieder. Br. Emil Baensch übernahm den Verlag des Tableau's und versandte es in Hunderten von Exemplaren an die geehrten Brüder aller Logen Deutschlands. Da, plötzlich und wie ein Blitz bei reinem Himmel, trifft ein drohender Brief des Br. Wegener aus Hannover bei Br. Emil Baensch ein, worin mit ziemlich geschraubter Entrüstung sich Br. Wegener als den Verf. des qu. „Vaterunser" enthüllt, mit Verklagen wegen Nachdrucks

Digitized by Google

um sich wirft, am Schlusse sich aber besinnt und auf die nächstens erscheinende Sammlung seiner Maurerischen Gedichte aufmerksam macht, weßhalb er eine Subscriptions-Liste beischließt. Zugleich bittet er um ein oder einige Gratis-Exemplare des Tableau's. Ich hatte nichts Eiligres zu thun, als diesem Wunsche zu entsprechen, und Br. Baensch setzte den uns Beiden nun bekannten Dichter das Sachverhältniß auseinander, zugleich — wie sich von selber versteht, — auf das Dringendste um gütige Entschuldigung für ein durchaus absichtslos begangnes Versehen bittend. In Folge der so freundlichen, für Uebersendung der Gratis-Exemplare dankenden und um Verwendung für seine Maurerischen Gedichte bittender Rückäußerungen des Br. Wegener mußten wir Beide, Br. Baensch, wie ich, annehmen, die Sache sei abgemacht, die Entschuldigung für völlig genügend erkannt. Da kommt uns die „Erklärung in Nr. 5. der Freimaurerzeitung mit ihren, mindestens gesagt, unbrüderlichen Insinuationen zu Gesicht. Ich will und kann mich auf einzelne Details dieser Angelegenheit nicht einlassen, nicht über die bemerkenswerthe Note der Redaction der Freimaurerzeitung, oder über des Br. Wegener Bemerkung in seinem Briefe an Br. Baensch — „er besitze nur ein einziges Exemplar des Abdrucks seines Vaterunsers, sonst würde er es uns senden", u. dergl. mehr; sondern gebe getrost das Urtheil über die gesammte Handlungsweise des Br. Wegener den geehrten Brüdern anheim, überzeugt, es werde nachsichtiger gegen mich ausfallen, als das des Br. Wegener, dessen angeführte „Erklärung" eben so unbrüderlich und verletzend, als sein Urtheil über die allegorische Ausstattung des Tableau's incompetent und unhaltbar ist.

Magdeburg, 23. Februar 1850.

Julius Brückner,
Mitgl. der Loge zu den 3 Degen im Orient Halle.

Br. Brückner fordert mich auf, seiner vorstehenden „Gegenerklärung" einige Worte hinzuzufügen, und sehr gern komme ich dieser Aufforderung nach, da die Sache, um welche es sich handelt, auch mich bedeutend tangirt.

Zuvörderst bestätige ich das vom Br. Brückner in Vorstehendem Gesagte sowol im Einzelnen, wie im Allgemeinen, und füge alsdann die Versicherung hinzu, daß des Br. Wegener Verfahren auch meine Entrüstung in vollem Maaße hervorgerufen hat. Was in aller Welt kann den Br. Wegener wol veranlassen, durch seine „Erklärung" dem Absatze des qu. Tableau's hindernd entgegen treten zu wollen, zumal er doch einsehen muß, daß er durch alle seine „Erklärungen", ja! selbst durch die Ausführung seiner Drohung, eine Nachdrucksklage einzuleiten, den Beifall nicht zu hindern vermag, den sich das Tableau erwarb? Ist's Ehrsucht, seinen Namen auf dem Tableau nicht gedruckt zu sehen? ist's Gewinnsucht, da nicht von ihm das Unternehmen ausging? Begreife, wer's kann; ich nicht! In seiner „Erklärung äußert Br. Wegener zwar, zur theilweisen Motivirung seiner Insinuationen, der Abdruck sei durch Druckfehler, falsche Interpunction, falsche Worte und Auslassungen entstellt. Ich habe den Text des Tableau's und den des „Vaterunser" in den „Maurerischen Gedichten" genau mit einander verglichen und dabei gefunden, daß die Interpunction und die Rechtschreibung einzelner weniger Worte nur unbedeutend variirt, was bei der Unsicherheit der deutschen Orthographie Niemand Wunder nehmen kann und eben so wenig Einfluß und Bedeutung auf das Verständniß des Textes hat, wie die im Tableau ausgelassenen $2^1/_2$ Zeilen, die in keinem Zusammenhange mit dem Uebrigen stehen, so daß der Dichter sie auch wol erst später hinzugefügt haben mag.

Demnach kann ich getrost und mutatis mutandis mit dem Worten der „Erklärung" selbst schließen; „Ich gebe das Verfahren des Br. Wegener der öffentlichen Beurtheilung der Brüder anheim, welche darüber richten mögen, ob dasselbe **eines Freimaurers würdig, ob es ein brüderliches ist!**"

Magdeburg, 23. Februar 1850.

Emil Baensch,
Mitgl. der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit im Orient Magdeburg.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer — Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. **Rud. Rich. Fischer.** — Verlag von **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

№ 12. März. **1850.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie kann und soll die Freimaurerei auf die Außenwelt einwirken? Vortrag in der Loge Apollo zu Leipzig am 11. März 5850. Vom Br. Lucius (Geh. Regierungsrath). — Offne Ansprache über den Verein für's Leben. Ein Vereinsvortrag im Auszug. (Schluß.) — Ansprache bei der Aufnahme in den Bund. — Ehrenbezeigung. — Correspondenz.

Wie kann und soll die Freimaurerei auf die Außenwelt einwirken?

Vortrag in der Loge Apollo zu Leipzig am 11. März 5850.

Vom

Br. Lucius,

(Geh. Regierungsrath).

M. Brr.! Eine Frage, welche man heutzutage in der Freimaurerwelt so häufig aufstellen und so verschieden beantworten hört, eine Frage, welche nicht nur durch ihre eigentliche Wichtigkeit, sondern hauptsächlich durch die Verbindung, in welche man sie mit den Tagesereignissen in der Außenwelt bringen will, bereits zu sehr lebhaften Erörterungen in vielen Logen Veranlassung geworden ist, möge der Gegenstand des Vortrages sein, für welchen ich jetzt Ihre besondre Aufmerksamkeit in Anspruch nehme! Es ist Dieß die Frage —

Wie kann und soll die Freimaurerei auf die Außenwelt einwirken?

Wir finden auch in dieser Beziehung weder in den alten Kunsturkunden und Kunstgebräuchen, noch in den neueren Gesetz- und Verfassungsbüchern der Logen und Logenbündnisse eine positive Bestimmung und werden daher zu Begründung der aufzustellenden Ansicht auf Das zurückgehen müssen, woraus wir das Positive in der Freimaurerei wahrzunehmen überhaupt angewiesen sind, nämlich auf die Symbolik der Kunst und auf die feststehenden ersten Grundsätze der Freimaurerei.

Daß die Freimaurerei nur insoweit und dergestalt auf die Außenwelt einwirken soll, als Solches ihrem Zwecke entspricht, darüber sind wir gewiß sämmtlich einverstanden. Schon ein profaner Verein mit selbstgewählten Zwecken von minder Wichtigkeit wird gerechtes Bedenken tragen, seiner Thätigkeit eine Richtung anzuweisen, welche dem eigentlichen Zwecke des Zusammentrittes in den Verein mehr oder weniger fremd ist. Denn jedes einzelne seiner Mitglieder hat ein Recht darauf, daß gerade Das erstrebt werde, dessen beabsichtigte gemeinschaftliche Erstrebung die Ursache seines Beitrittes zu dem Verein gewesen ist. Um wie viel mehr muß Dieß bei dem großen, viele Tausende von Brüdern auf dem ganzen Erdenrunde zu seinen Mitgliedern zählenden, zudem aber auch nicht auf einer willkürlich gewählten, sondern auf einer ewigen, tief in jedem Menschenherzen lebenden Idee beruhendem Freimaurerbunde der Fall sein! Andere Vereine können ihren Zweck mehr oder weniger verlassen, ja! ganz aufgeben. Es kann sich der wissenschaftliche Verein in einen gewerblichen,

Digitized by Google

der gesellige Verein in einen politischen verwandeln. Es kann dann geschehen, daß der ursprünglich vorhanden gewesene Zweck von Niemandem wieder aufgenommen wird, und dann der Verein selbst sammt seiner Thätigkeit, seinen Bestrebungen, in Kurzem der völligen Vergessenheit anheim fällt. Dieß, m. Brr., ist bei der Freimaurerei nicht möglich. Ihre Idee ist so nothwendig und unwandelbar, daß auch ihr Zweck fort und fort seine glühenden Anhänger finden wird, und der Abfall einer Loge, der Abfall selbst vieler Logen, ja! der Abfall sogar, der undenkbare Abfall aller gleichzeitig bestehenden Logen von diesem Zwecke dennoch die Freimaurerei keineswegs dem Untergange zuführen, sondern nur die sofortige Wiederaufnahme ihres Zweckes durch andere Vereine, sei es in derselben oder in einer verschiednen Form zur Folge haben würde. Denken Sie doch zurück, m. Brr., an jene Zeiten, wo man den Zweck der Freimaurerei sammt ihrer Idee noch nicht so klar, als jetzt, erkannt hatte und daher sich leichter verleiten ließ, ihn mit dem oder jenem Tagesstreben in Einklang zu bringen! O ja! man beschäftigte sich in den Zeiten, wo Fürsten und Volk, Gelehrte und Ungelehrte, dem Trugbilde des Steines der Weisen nachjagten, auch in manchen Freimaurerlogen mit der Alchymie; man machte in jener Epoche, wo die Freigeisterei Mode war, die Logen hier und da zu Tempeln des Aberglaubens, während man sie zu einer andern Zeit vielfältig zur Ausbreitung des überhand genommnen Mysticismus mißbrauchen wollte; man hat in Freimaurerlogen die Jacobinermützen dominiren und in anderen den Carbonaro mit blitzenden Dolche ein und ausgehen sehen. Alles Das ist — leider! — geschehen, und konnte geschehen zu Zeiten und in Logen, wo man von der Idee und dem Zwecke der Freimaurerei noch keinen bestimmten Begriff hatte. Es kann sich Aehnliches auch heutzutage, aber dann gewiß nur da zutragen, wo es an dem rechten Sinne für Idee und Zweck der Maurerei fehlt. Aber so wenig, als in früheren Zeiten der Adept, der Geisterbeschwörer, der Frömmler, der Freigeist, der Jacobiner und Carbonaro Herr der Loge blieb, deren er sich, getragen von der Richtung des Zeitgeistes, auf einen Augenblick zu bemächtigen gewußt hatte, so wenig würde auch jetzt, wird auch jemals die Freimaurerei untergehen, und wenn auch die Zahl der Brr. und Logen, welche die Idee unsrer hehren Kunst nicht ergriffen haben oder doch nicht zu würdigen vermögen, größer wäre, als sie glücklicherweise ist.

Soll und darf nun die Freimaurerei nur insoweit und dergestalt auf die Außenwelt einwirken, als Solches ihrem Zwecke entspricht: so kommen wir hiernächst auf die Frage — Was ist der Zweck der Freimaurerei?

Seien Sie nicht ängstlich darüber, m. Brr., daß die Sätze, welche Sie zu Beantwortung dieser Frage in den Verfassungsurkunden einzelner Logen und in maurerischen Schriften und Vorträgen finden, verschieden klingen! Glauben Sie mir, alle die mancherlei Bezeichnungen unsers Zweckes — „Beförderung echter Humanität, Veredlung des Menschen als Menschen, sittliche Vervollkommnung", oder wie man sonst gesagt haben mag, — es ist Alles Eins und Dasselbe, nur mehr oder weniger modern und philosophisch schulgerecht ausgedrückt. Alle diese Bezeichnungen haben einen historischen Ausgangs- und Stützpunkt und müssen ihn auch haben, einen Stützpunkt, der als Grundstein unsers ganzen Tempelbaues diente und uns nicht blos durch sein Alter, sondern auch durch seine Tüchtigkeit und Festigkeit ehrwürdig ist und stets bleiben wird. Bezeichnend genug ist Dieß gerade fast der einzige positiv hingestellte und nicht in Symbolik eingehüllte Lehrsatz, den die alten Kunsturkunden uns überliefern. Man fragte schon vor 400 Jahren den Freimaurerlehrling, was Freimaurerei sei, und er antwortete auf diese Frage — „Die Kunst, gerecht und vollkommen zu sein, ohne die Triebfedern der Furcht und der Hoffnung dazu nöthig zu haben." Nun, auf diesem Grundsatz, m. Brr., auf diesem eben so einfachen als herrlichen Satz haben seitdem nicht blos die englischen Maonen, auf ihm haben nach diesen unzählige treue Brüder unter allen Zonen fortgebaut und fortgelebt. In ihm liegt die Idee und der Zweck der Freimaurerei nicht etwa nur verborgen, sondern offen und klar zu Tage. Die Freimaurerei ist eine Kunst, d. h. eine angeeignete Fertigkeit, und besteht darin, gerecht und vollkommen zu sein. Es ist hier der Begriff der Gerechtigkeit nicht in dem engern juridischen Sinne, sondern in der höhern ethischen Bedeutung des Wortes genommen, in dem es die höchste Tugend bezeichnet, welche aus Liebe zur Menschheit und aus Achtung vor der Menschenwürde Alles vermeidet, was den Zwecken der Vernunft in und außer uns Abbruch thun könnte, folglich diejenige Tugend, in welcher alle übrige aufgehen und enthalten sind. Daß das Wort „gerecht" in diesem Sinne genommen ist, beweist auch die Nebenbezeichnung „und vollkommen", so wie namentlich der Zusatz — „ohne die Triebfedern der Furcht und der Hoffnung dazu nöthig zu haben." Nur Liebe zu der Menschheit und Achtung

Digitized by Google

vor der Menſchenwürde können die Motive der vollendetſten Tugend ſein. Sich dieſe anzueignen, iſt alſo die Kunſt, welche der Freimaurer zu üben hat; und der damit zu erreichende Zweck die höchſte Tugend, die reinſte Sittlichkeit, unterſcheidet ſich weit von einem blos äußern Rechtverhalten, welches auf der Furcht vor Nachtheilen oder auf der Hoffnung auf Vortheile beruht.

Die wahre Freimaurerei nimmt alſo in ihrer Uebung einzig und allein ihre Richtung auf die Vervollkommnung derjenigen inneren Eigenſchaften des Menſchen, in welchen die Liebe zu den Mitmenſchen und die Achtung vor der Menſchenwürde begründet iſt. Daß Dieß namentlich das Gefühl iſt, weil der Verſtand viel leichter als jenes in die Gefahr geräth, die Motive der Furcht und der Hoffnung zu Hülfe zu nehmen, will ich hier nur kurz andeuten. Eben ſo würde es zu weit führen, wenn ich nachweiſen wollte, daß alle alte und wahre Gebräuche der Brr. Freimaurer die Richtigkeit meiner Ihnen eben vorgetragnen Anſicht über maureriſche Kunſt und deren Zweck beſtätigen; ich überlaſſe Ihnen ſelbſt, die Symbolik durchzugehen und ſich davon zu überzeugen, daß ſie vollkommen mit dem einfachen Satze aus dem Freimaurerexamen Königs Heinrich VI. übereinſtimmt, in welchem die Idee und der Zweck der Freimaurerei ſo beſtimmt und ſchön ausgeſprochen wird.

Und wahrhaftig! dieſer Zweck iſt ſo erhaben, er iſt in dem Bedürfniſſe des Menſchengeſchlechtes ſo tief begründet, daß er nie aufgegeben werden kann, daß ſich ſtets enge Vereinigungen guter Menſchen zu ſeiner Erſtrebung bilden werden, und daß diejenigen Zeiten und — laſſen Sie mich es hinzuſetzen! — diejenigen Menſchen tief zu beklagen ſind, welche den Sinn für die Erhabenheit und Nothwendigkeit eines ſolchen Beſtrebens verloren haben. —

Daß die Freimaurerei mit ihrem Streben, durch Aneignung reiner Liebe zur Menſchheit und höchſter Achtung vor der Menſchenwürde die ſittliche Vollkommenheit herzuſtellen, auch nach Außen hin wirkſam ſein ſoll, iſt um ſo weniger zweifelhaft, je gewiſſer die Sittenlehre gebietet, daß man nicht blos nach eigner, ſondern auch nach fremder, nach allgemeiner Vervollkommnung ſtreben ſoll, wenn ſchon das perfice te ipsum, „vervollkomme Dich ſelbſt“, die erſte und hauptſächlichſte Richtung des ſittlichen Strebens ſein muß. Die Symbole unſrer Kunſt laſſen uns aber auch keinen Zweifel darüber, daß vom erſten Urſprunge der Freimaurerei an eine ſolche Wirkſamkeit nach Außen hin im Sinne ihrer Anhänger lag. Ich erinnre nur an den Zirkel, der uns im Bunde mit allen Menſchen erhalten ſoll, und an die Katechismusfrage über die Größe der Loge. Sie ſoll reichen von Oſten nach Weſten, von Süden nach Norden, bis an die Wolken und bis zum Mittelpunkte der Erde. Ueberall hin alſo ſollen ſich die Segnungen der Freimaurerei erſtrecken, auch dahin, wo dem natürlichen Verhältniſſen nach keine Logen mehr vorhanden ſein können.

Auf welche Art kann nun die Freimaurerei nach Außen hin ihrem ſo eben feſtgeſtellten Zwecke entſprechend wirkſam ſein?

Bedarf Dieß denn nach dem bisher Geſagten noch einer längern Auseinanderſetzung, m. Brr.? Die Freimaurerei kann ſich mittelbar und unmittelbar auf das Außenleben verbreiten. Letztres theils dadurch, daß ſie die Liebe zur Menſchheit und die Achtung vor der Menſchenwürde auch in den Herzen Derjenigen entzündet und anfacht, welche nicht zu dem Bunde gehören, theils durch Uebung gemeinſchaftlicher Wohlthätigkeit, des erſten Ausfluſſes reiner Bruderliebe. Ihre mittelbare Einwirkung auf das Außenleben aber, ihre hauptſächliche practiſche Nützlichkeit, die edelſte Frucht, welche ſie dem ganzen Menſchengeſchlechte trägt, dieſe, m. Brr., wird ſich in ihrer Herrlichkeit nach allen Richtungen hin, in der Familie, im Berufe, in der Gemeinde, im Staate, in der kirchlichen Genoſſenſchaft, ſie wird und muß ſich allenthalben da zeigen, wo echte und wahre Brr. Freimaurer ſtehen und wirken. Laſſen Sie, m. Brr., aus unſeren Logen ſich Liebe und gegenſeitige Achtung unter allen unſeren Mitmenſchen verbreiten, laſſen Sie dadurch den Haß und die Zwietracht der Menſchen unter einander bekämpft und immer mehr und mehr bewältigt werden, laſſen Sie die Gerechtigkeit und Vollkommenheit ſiegend von uns hinausſtrahlen ins Leben, und — fürwahr! das Leben wird uns, muß uns dankbar ſein für die treue Pflege und Bewahrung des Göttlichen in ihm. —

Und dennoch wird von ſo vielen Seiten eine weitre Wirkſamkeit unſrer Kunſt nach Außen hin begehrt! Dennoch hört man ſo manche Stimme, welche beklagt, daß die Freimaurerei keinen practiſchen Nutzen habe!

Wenn dieſe Klagen ſich darauf bezögen, daß die Kunſtübung der Freimaurer außerhalb der Logen noch nicht ſo fruchtbringend und wahrnehmbar ſei, als es ſein müßte, wenn alle unſere Brr. von der Idee und dem Zwecke der Freimaurerei recht lebhaft durchdrungen wären, ſo würde ich von Grund meiner Seele in dieſe Klagen einſtimmen. Aber ſo iſt die Meinung nicht. Man will einen Tempel, deſſen Beſtimmung

Digitized by Google

man nicht begreift, und deſſen Herrlichkeit man nicht ermißt, gern zu einem logeablen Hauſe umgeſtalten. Man will eine herrlich grünende Aue, deren Gräſer man blöden Auges für Unkraut anſieht, mit ſcharfem Pfluge umlegen und Kartoffelland daraus herſtellen. Man will, um ohne Bild zu ſprechen, den hehren Zweck der Freimaurerei bei Seite ſetzen und der Form in welcher ſie betrieben wird, eine Thätigkeit aufnöthigen, welche jenem Zwecke mehr oder weniger fremd iſt, und zu der bereits andere Vereine beſtehen oder doch errichtet werden könnten. Freilich, inſofern die Humanität eigentlich Nichts fremd ſein ſoll, würde man bei einigem Scharfſinne eben kein ſchweres Spiel haben, einen Zuſammenhang aller der „practiſchen Inſtitute“, womit man unſere Logen beglücken möchte, mit dem Zwecke der Freimaurerei darzuthun. Aber durch dieſelbe Thüre, welche man damit dieſen Inſtituten öffnete, würden ſich — darauf verlaſſen Sie ſich, m. Brr.! — bald ſehr unwillkommene und unheimliche Gäſte zu uns eindrängen. Denn etwas Scharfſinn mehr, und wer will dann dafür ſtehen, daß uns in ganz bündiger Schlußfolgerung bewieſen würde, die Goldmacherkunſt gehe darauf aus, der Menſchheit durch Entwerthung des Metalles, das ſchon ſo viel Uebel in die Welt gebracht, den erſprieslichſten Dienſt zu erweiſen, und ſtehe daher in recht nahem Zuſammenhange mit unſerm Zwecke? Der loſe Zuſammenhang einer, wenn auch ganz unzweifelhaft löblichen, Thätigkeit mit dem Zwecke der Freimaurerei kann unmöglich eine Berechtigung dazu abgeben, daß die Logen, als das Inſtitut für die Freimaurerei, dieſe Thätigkeit zu der ihrigen machen. Die Logen ſollen und müſſen ſich vielmehr auf die Erſtrebung ihres eigentlichen Endzweckes jedenfalls wenigſtens ſo lange beſchränken, als dieſer nicht völlig erreicht iſt. Ob er jemals ſo vollkommen werde erreicht werden, daß die Freimaurer ihren Schurz ablegen, Winkelmaas, Zirkel, Hammer und Kelle auf die Seite zu werfen und ſich einer andern Thätigkeit, als der bisherigen, zu überlaſſen ſich berechtigt finden können, — mit dieſer Frage wollen wir uns jetzt nicht aufhalten. Daß aber in unſrer Zeit, in der Zeit, wo die Leidenſchaften im öffentlichen und Privatleben ihr Spiel toller und frecher als jemals zu treiben begonnen haben und damit den traurigen Beweis liefern, wie tief die Liebe zu den Mitbrüdern, die Achtung vor der eignen und fremden Menſchenwürde geſunken ſei, daß in unſrer Zeit der eigentlichen freimaureriſchen Thätigkeit ſich ein größres und dankbareres Feld darbietet, als jemals, und daß daher am Wenigſten jetzt der Zeitpunkt ſein würde, ſie von dieſem Felde abzuberufen und ihr irgend eine andre Stelle zu Entwickelung ihrer Wirkſamkeit anzuweiſen, iſt nur zu gewiß. Wären, wie gedankenloſe oder ſubjectunterrichtete Spötter zuweilen behauptet haben, die Logen Nichts als hohle Formen, welche irgend eines beliebigen Inhaltes noch warteten: dann würden ſich freilich die auf eine Reform ihrer Thätigkeit gerichteten Vorſchläge, dann würde ſich die Anweiſung irgend einer nützlichen Beſchäftigung, wie ſie der oder jener neben ihnen beſtehende Verein entweder ſchon entwickelt oder doch entwickeln könnte, vollkommen rechtfertigen. Wo aber in den Logen der wahre, echte Geiſt der Freimaurerei waltet, da ſind ſie nicht hohl, ſondern erfreuen ſich der herrlichſten und ſegensreichſten Fülle.

Tauſende von Logen auf dem Erdkreiſe ſtreben in raſtloſer Thätigkeit treuer Brüder einem erhabnen Ziele entgegen. Eintracht, das erſte Grundgeſetz, das theuerſte Kleinod der Freimaurerei, bietet dieſes gemeinſchaftliche Streben; ſie verbindet alle Oriente zu einem großen Ganzen, und mehr noch als das Aeußerliche, als Zeichen, Wort, Griff und Symbol, ſoll und muß das Innre, das Ziel des Strebens, ein gleiches, ein gemeinſchaftliches ſein. Wie wäre Dieß aber möglich, wenn der Zweck nicht ein unendlich hoher, überall gleich wichtiger und begeiſternder wäre? Und nun betrachte man die Vorſchläge, welche von da und dort gemacht werden, um der Freimaurerei „eine praktiſche Bedeutung“ zu verſchaffen, ſie „nach Außen hin fruchtbar“ zu machen! Giebt es darunter nur einen, dem ſich alle Logen in der ganzen Welt mit Begeiſterung widmen würden? Und wenn Dieß nicht der Fall iſt, wenn manche Logen dieſen, manche jenen practiſchen Zweck verfolgen ſollten, wäre dann bei dieſem Auseinandergehen unſrer Thätigkeit das maureriſche Kleinod, die Kette, nicht in größter Gefahr, geſprengt zu werden?

Laſſen wir es uns nicht rauben, dieſes Kleinod, laſſen wir uns überhaupt nicht blenden von vermeintlichen Nützlichkeitstheorieen, welche nicht auf hohen, unvergänglichen Ideen beruhen und daher oft eben ſo ſchnell dahinſterben, wie ſie aufgetaucht ſind! Oft, gar oft iſt ein ſcheinbarer Fortſchritt nur ein Rückſchritt, und alles Weitergehen hat ſeine Schranken, welche die Vernunft ſelbſt ſetzt und jenſeits derer den Fortſchreitenden nicht Lohn und Segen, ſondern nur Schaden und bittre Reue erwarten. Laſſen Sie aber, m. Brr., die ſo oft wiederkehrende Anforderung, daß die Freimaurerei ſich auch praktiſch nützlich bewähre, uns deſto mehr anregen, dem Zwecke der Freimaurerei

Digitized by Google

auch außerhalb der Logen unser lebendigstes Streben zu widmen und also in allen Lagen und Verhältnissen, in welche uns das äußre Leben versetzt, die Bruderliebe und die Achtung vor der Menschenwürde üben und verbreiten! Ach, wie sehr bedarf die Menschheit der wärmsten Pflege der Bruderliebe jetzt mehr, als jemals! Wie sehnt sie sich zurück nach der goldnen Sagenzeit, in welcher kein Haß, kein Neid, keine Zwietracht das Göttliche in ihr erstickte! Werden wir sie ihr je wieder heraufführen, diese selige Zeit?

Wollen Sie noch zum Schlusse eine Parabel anhören? — Es war einem Knaben schon frühzeitig die liebende Mutter gestorben, und doch nicht so früh, daß es ihm nicht noch wie ein Traum vor der Seele gestanden hätte, wie wohl ihm gewesen war, als sie noch gewaltet, als sie ihn noch auf ihren Armen, an ihrer Brust sanft gewiegt und getragen, ihm mit den beseligenden Lächeln in's junge Antlitz geschaut, seine Spiele mit ihm gespielt, über seine kleinen Leiden ihn mild getröstet, seinen friedlichen Schlaf beschützt hatte. Der Knabe war älter geworden und in das kalte, lieblose Leben hinausgestoßen worden, wo ihn rauhe Stürme, scharfe Dornen, spitzige Steine, an welche sein Fuß stieß, Tag für Tag, ja! täglich schlimmer verletzten. Wohl wuchs er empor, aber kränkelnd an Leib und Seele, und schon war der liebliche Ausdruck der Unschuld, der Wiederschein der Gesundheit auf seinem Angesichte den Furchen des Grames, der Farbe des Elends gewichen. Und als er eines Abends nach einem recht leidvollen Tage sich seufzend auf sein hartes Lager warf und unter bitteren Thränen so recht mit Herzensinnigkeit nach seiner Mutter sich sehnte, siehe! da schwebte plötzlich eine leuchtende Himmelsgestalt in weißem Gewande mit großen, lichten Schwingen zu ihm hernieder. „Was weinst Du, mein Knabe?“ fragte der Engel. „Ich sehne mich nach meiner Mutter“, sagte das Kind. „Komm mit mir“, sprach der Engel, nahm das Kind auf den Arm und schwebte mit ihm empor. Und wie nun der arme Knabe an der Brust des Engels ruhte, und dieser ihm mit seinem Himmelslächeln in's Auge sah und ihm die bleiche Stirn mit leichtem Hauche küßte, da ward dem Knaben so wohl, so unaussprechlich wohl, daß seine Züge sich verklärten, und die Furchen des Grames und die Farbe des Elends von ihnen wichen, und sein Antlitz wurde gleich dem, welches er in seinen früheren glücklicheren Jahren getragen hatte. Da sagte der Knabe: „Wie ist mir so wohl bei Dir, schöner Engel! Ich sehne mich nun nicht mehr nach meiner Mutter, seit ich bei Dir bin; o, laß mich bei Dir bleiben!“ Und wärmer drückte ihn die Lichtgestalt an sich und flüsterte: „Kind, kennst Du mich denn nicht mehr? Ich bin es ja selbst, Deine Mutter, die Du so früh verlorst, und nach der Du Dich so gesehnt hast, und ich bin gekommen, Dein Sehnen zu stillen, und Du sollst nun nicht wieder von mir getrennt werden, sondern ich will Dich in meinen Armen halten und Dich beschützen für und für.“ Und weiter schwebten sie mitsammen aufwärts zu den Gefilden der Glückseligkeit.

Wenn Sie, m. Brr., in dieser Parabel unter dem Knaben die Menschheit, unter seiner verstorbnen Mutter die verloren gegangne Liebe und unter dem Engel den Genius der Freimaurerei sich denken: so haben Sie den Sinn erfaßt, welchen ich darein legen und damit den hohen Begriff, welchen ich von der Freimaurerei habe, zusammenfassen wollte, selbst auf die Gefahr hin, als ein Schwärmer für Ideale betrachtet zu werden.

Offne Aussprache über den Verein für's Leben.

Ein Vereinsvortrag im Auszug.

(Schluß.)

Und wäre Dieß nicht eine wahre Gotteslästerung? — Aber auch die nächste Verwirklichung dieser Idee, ihre Ausführung in Einzelnen ist völlig möglich. Der Verein sammelt Wenige oder Viele in engeren Kreisen, um ein näheres Vertrautsein zu erleichtern; diese wählen ganz nach Vertrauen zwei Männer aus ihrer Mitte, wovon der Eine ihnen selbst der gemeinschaftliche Mittelpunkt sein soll, um die Wünsche und Bedürfnisse der Einzelnen aufzufassen, wo es nöthig, auszugleichen, wo es möglich, zu fördern, und so der aufrichtige Freund Aller zu sein; während der Andre abgeordnet wird, um mit Gleichen einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt für alle vorhandne bezügliche Kreise zu bilden und dort diejenigen Angelegenheiten zu besorgen, woran Mehrere gemeinschaftlich betheiligt sind, und die zur Ausführung eine größre Theilnahme und Veranstaltung erfordern. Alles aber, was geschieht, geht aus den vorhandenen Bedürfnissen und Wünschen der Mitglieder selbst hervor und bezieht sich auch unmittelbar nur auf diese wieder, jedoch unter vernunftgemäßer Berücksichtigung der Gesammtheit. Nur nach und nach, nur

Digitized by Google

mit der Erweiterung des Vereins vermehrt ſich auch ſeine Wirkſamkeit, jedoch ohne bis dahin für die Wenigeren unthätig und fruchtlos zu ſein.

Dieß iſt im Umriß die Vereinsidee und ihre Ausführung; und wenn man nicht von vornherein den Menſchen als bedürfnißlos oder im fortdauernden Verkennen ſeiner nächſten und wichtigſten Angelegenheiten, der ſeines eignen Lebens und des ſeiner Nachkommen begriffen, annehmen, wenn man nicht geradezu behaupten will, daß unmöglich jemals Wahrheit, Ordnung und Billigkeit unter den Menſchen mehr Raum gewinnen könne: ſo wird auch ein Zweifel an der Nothwendigkeit und Möglichkeit des Vereins, an ſeiner Ausführbarkeit, nicht wol länger noch zu behaupten ſein, und ſein letztes Ziel, ſein Ausgang, nur als ein ſittlich ſchönes, beglückendes und befriedigendes für ſeine Glieder, wie ſelbſt in höchſter Steigerung für die ganze Menſchheit, angeſehen werden können.

Doch in Betrachtung der Mannigfaltigkeit der Vereinsbeſtrebungen und darüber im Vergeſſen der einfachen Grundidee des Vereins konnte man der Anſicht ſein, daß die eigne Muße, die eignen Kräfte und Mittel der Mitglieder nicht zureichen dürften, um erfolgreich zu wirken, ja! daß dieſer Verein zu viel Geld und Zeitaufwand verurſache, um ihm angehören zu können. Worauf dieſe Behauptung ſich begründen will, iſt vorläufig noch ſchwer zu ermitteln; denn einmal iſt der Verein bisher noch gar nicht ſo weit entwickelt worden, um eine ſolche Erfahrung davon machen zu können, andrer Seits iſt die Arbeit ſo getheilt, und die Mitwirkung ſo der freien Willkür anheimgegeben, daß eine Ueberlaſtung von daher kaum zu erwarten, endlich iſt aber auch der Geldbeitrag zur Vereinskaſſe ja völlig in das eigne Ermeſſen jedes Einzelnen geſtellt, und ſonach kann Keiner, was er auch beitragen mag, ſich darüber beſchweren, daß der Verein zu viel Geldbeitrag verlange.

Um Allen Alles ſein zu können, zeigt der Verein allerdings mannigfaltige Strebungen, die aber nach und nach nur auszuführen und doch auf ein Ziel hinauslaufen. Das Ziel iſt Vermenſchlichung der Menſchheit, Bildung, Geſittung und Wohlſtand der Völker, daſſelbe Ziel, was ſeit Jahrtauſenden, noch vor Plato und von Chriſtus bis zu Herder, deſſen Wort wir am Eingang vernahmen, von den Beſten angeſtrebt worden iſt, und das noch heute jedes menſchliche Herz erwärmt, welches nicht in unſeren künſtlichen Verhältniſſen zur bloßen Muskel geworden iſt. Laſſen wir uns nicht durch die Irrgänge der Geſchichte täuſchen, nicht durch die Satzungen einer abermitzig gewordnen Vernunft beirren! Wir können uns dem Ziel nähern, wo Menſchen als helfende Freunde neben einander in Freiheit und Frieden vor Gottes Angeſicht leben; es kommt das Ziel, aber nirgend und nimmer durch Gewalt. Dieſes Ziel nun hat der Verein. Weſſen Blick aber nicht ſo weiter Ferne vertrauen will, wer aber der Zukunft und des kommenden, von uns ungekannten Geſchlechts nicht mit ſolcher Wärme gedenken kann, auch für Den bietet der Verein Ruhepunkte genug ſchon in nächſter Gegenwart dar; denn es iſt ſein eigner Nutzen, den er dort fördert, es iſt eine ſeiner würdige Erholung, die er dort findet, es ſind Gleichgeſinnte und Gleichgeſtimmte, die ihm dort entgegenkommen, und weder er, noch die Seinigen werden jemals verlaſſen ſein, ſo lange ſie den Verein und ſeine Grundſätze nicht aufgeben.

Es iſt wol Keiner, auf welcher Stufe er ſtehen, in welchen Verhältniſſen er leben möge, ſo ganz ohne Wünſche und Bedürfniſſe, daß ihm der Verein nicht irgendwie einige Befriedigung bieten könnte. Aber lenken wir den Blick einmal von uns ab, beſchränken wir den natürlichen Trieb zu Selbſterhaltung und Selbſtgenuß auf das rechte Maas und denken auch Derer, die, Menſchen wie wir, in einer ſolchen Lage ſind, daß ſie ihrer Menſchheit nicht inne, nie froh werden können; denken Sie der Kinder dieſer Unglücklichen, die geboren ſind, wie unſere Kinder, und doch zu welchem Geſchick! Glauben Sie nicht, daß Das Gottes Wille und Werk ſei, weil es iſt! Es iſt Menſchenwerk. Als die Haus- und Stammverfaſſung aufgegeben war, und die Menſchen in großen Mengen auf kleine Räume ſich zuſammendrängten, wurden ſie eben dadurch von einander entfernt. Noth und Luſt beengten Herz und Blick, und im Verkennen ſeines göttlichen Berufs ward dem Menſchen Gluth der Begier und täuſchender Schein das Licht einer künſtlich, wenn auch unabſichtlich von ihm ſelbſt geſchaffnen Welt, die kein urſprünglicher Schöpfungshauch, wie das ſchöne harmoniſche All durchwehte, das in ſeiner Unermeßlichkeit auch dieſe Geſtaltung mit umfaßt. Laſſen Sie uns nicht von dieſer Welt ſein, und meinen, es ſei Alles gut, wenn nur Gewalt und Furcht die Ruhe erhält, und wenn wir durch Almoſen jeden weitern Anſpruch abgefunden haben! Ruhe iſt nicht Friede, und die Gabe, welche nicht der Freund dem Freunde reicht, welche ohne mögliche Erwiederung angenommen wird und angenommen werden muß, ſchwächt das Selbſtgefühl des Menſchen, nimmt ihm ſeine

Digitized by Google

Würde, entsittlicht ihn. Wenn aber Verarmung und Entsittlichung wirklich vorschreiten, was könnte anders zu erwarten sein, als irgend wann ein Durchbruch dieses Sumpfes des Elends, der Rohheit und Laster, welcher Bildung, Gesittung und Wohlstand über- und wegfluthete. Der Verein kann auch diesem Uebel entgegentreten; zwar handelt er nur durch und für seine Mitglieder, er ist aber Allen, Allen ohne Ausnahme zugänglich. Wirken Sie für seine Ausbreitung, sammeln Sie zunächst tüchtige Kräfte zur Leitung und zum Vorbild für Alle, und dann lassen Sie alle Glieder des Volks, die noch einen Funken eignes Streben in sich haben, ungehindert hinzutreten. Ihre aufrichtige Theilnehmung wird an die Stelle der Bitterkeit, des Neides gegen Bessergestellte, dann Vertrauen bringen; Ihr Umgang, Ihr Beispiel wird die Sitten veredeln; unter Ihrer Anleitung werden jene Gedankenlosen selbst denken, selbst empfinden, selbst handeln lernen, ein kärgliches Geschick im erlaubten Wege selbst verbessern und Menschen werden. Sie selbst werden aber bei dieser Gemeinsamkeit nicht leer ausgehen und vor Allem an Menschengefühl, an Achtung vor dem Göttlichen und Menschlichen unuennbar gewinnen und Ihr Glück selbst mehr sicher gestellt haben, als irgend eine Gewalt es zu thun vermocht hätte.

Lächeln Sie nicht zu dieser Gedankenentwickelung bei den gegenwärtig noch geringen und unscheinbaren Anfängen für ein solches Ziel. Die ganze Erde besteht nur aus Staubkörnern, der mächtigste Baum, wie die nährende Frucht und die erquickende Traube, sie entstanden und entwickelten sich unbemerkt und verborgen; der erhabenste Bau ist nur aus einzelnen Steinen, eng aneinander gefügt, allmälig entstanden. Ueberall ist dem Kleinen großer Einfluß und ein bedeutendes Ziel gegeben. Das feste, ausdauernde Streben in einer bestimmten Richtung hat schon Vieles erworben. Ebensowenig verzagen Sie aber vor solchem Ziel, denn zu jeder Höhe führen viele Stufen und Schritte und bieten von Zeit zu Zeit Ruheplätze und befriedigende Umschau dar. Unser Verein gehört ebenso der Gegenwart, wie der Zukunft, seine Keime, seine Grundideen sind von solcher Kraft, daß sie sich durch alle Hindernisse Bahn brechen werden.

Ansprache bei der Aufnahme in den Bund.

Freimaurer wollen Sie werden, meine Herren. Sie sind mit ihren Aufnahmegesuchen zu uns gekommen in einer Zeit, welche die Aufmerksamkeit jedes denkenden Menschen durch ihre großartigen und tiefgehenden Bewegungen in reichem Maase auf sich zieht. Sie wollen in eine Verbindung eintreten, welche ihr Leben und Weben in den Schleier der Verborgenheit hüllt, während Alles, was nicht öffentlich betrieben wird, jetzt mehr wie je das Mißtrauen der Menschen erregt. Sie sind im Begriffe, sich einer Brüderschaft anzuschließen, die weit über ein Jahrhundert lang ihre Formen und ihren Zweck im Wesentlichen nicht verändert hat, während doch jetzt alles Alte wankt und zusammenbricht. Sie sind entschlossen, neue Verbindlichkeiten zu übernehmen, während so viele Stimmen nach Freiheit rufen. Sollte man nicht meinen, in solcher Zeit sei es gerathen, einen solchen Schritt zu unterlassen?

Allein, sonderbar! gerade von Dieser Zeit wird die Neigung dazu geweckt. Das Schwankende und Unsichre in den öffentlichen Zuständen belebt die Sehnsucht nach etwas Gewissem und Bleibendem. In dem unruhigen Treiben erwacht das Verlangen nach einem stetigern, gleichmäßger fortschreitenden Gange der Dinge. Inmitten des Kampfes entzündeter Leidenschaften sucht man nach einer Stätte friedlichen Lebens. Aus dem Streben und Jagen nach bloßen Aeußerlichkeiten und wechselnden Formen drängt das Bedürfniß der Seele heraus, sich mit Höherem, mit Ewigem zu beschäftigen. Denn, wie viel Anziehendes auch der bunte Wechsel großartiger Erscheinungen hat, welch ein erhabnes Schauspiel auch der Kampf der begabtesten Männer unsrer Zeit darbietet, wie viel Bewunderung auch die Ergebnisse der menschlichen Geistesthätigkeit erregen, — alles Das gewährt keine Befriedigung für das tiefinnerste Sehnen der menschlichen Brust nach dem Licht und Frieden des Himmelreiches. Was soll Ihnen meine Herren, aber Befriedigung verschaffen? — Fragen Sie in Ihrem eignen Lebenskreise darnach, suchen Sie in Ihrer Vergangenheit auf, was Ihnen bis auf den Grund der Seele wohlgethan hat!

Sie, Herr F., hat das Schicksal in den mannigfachsten Lebensverhältnissen herumgeworfen, fast noch als Kind von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt getrieben; und Ihr Beruf hat sie mit den verschiedenartigsten Menschen in Berührung gebracht. Wenn

Digitized by Google

Sie diese bunten Lebensbilder alle wieder an Ihrer Seele vorüberführen: wo weilt Ihr Blick am Liebsten? wo fühlt sich Ihr Herz mit den zartesten Banden angezogen? Da, wo Ihnen gute, treue Menschen gegenüberstanden, die nicht mit stolzem Dünkel auf Sie, den Dienenden herabsiehen, die nicht mit Geringschätzung oder leichtfertigem Spott den armen Jüngling behandelten, sondern sich mit Achtung und Güte zu Ihnen neigten und einfach, fromm und sittlich ehrenwerth waren. Mit solchen Menschen, sagen Sie sich noch heute in besseren Tagen, möchtest Du immer beisammen sein.

Viel ruhiger und einfacher, Herr L., ist Ihr Lebensgang gewesen. Wenn auch arm und früh verwaist wurden Sie der Gegenstand herzlicher Theilnahme und Fürsorge für einen Mann, in welchem wir einen unserer theuern Bundesgenossen achten und lieben. Ihnen muß Ihre ganze Vergangenheit, Ihr ganzes Gemüth sagen — Das, was Menschen glücklich macht, was einen Himmel auf die Erde zaubern würde, Das ist die edle, treue Menschenliebe, Das ist eine Seele, die sich zu Gott hält, die Gutes will und nicht in den schimmernden Körnern des Staubes die einzigen lieblichen Sterne des Daseins erblickt. Unter solchen Seelen möchten Sie leben; da glauben Sie das Paradies zu finden.

Sie Beide, m. Herren, an welche Stunden Ihres Daseins erinnern Sie sich am Liebsten? Bei welchem Rückblick auf die verflossenen Lebensstunden lacht Ihnen ein heller, goldner Himmel entgegen, jubelt Ihr ganzes Wesen? Bei dem Gedanken an diejenigen Stunden, in denen Sie sich dem Besten, was Sie kannten, hingegeben hatten, in denen Sie treue, wackere Menschen waren. Ach, daß alle Lebensstunden so reich an Licht und Frieden wären!

So wissen Sie denn Beide, was uns Menschen noth thut, woher unsre Befriedigung kommen, wie man der armen Menschheit helfen kann, was seinen Reiz, seinen Werth unter allen Schicksalen behält, was der Tempel ist, in dem Gottes Ehre wohnt, und Gottes Friede weht! Zum Bau dieses Tempels haben sich die Freimaurer verbunden. Gute, treue Menschen zu sein, wollen sie einander helfen mit Wort, Beispiel und Liebe; und zu tüchtigen Männern in der Loge erbaut, wollen sie versuchen, auch in der Außenwelt Andere zu erheben und zu bilden. Wie sollten wir Sie nicht willkommen heißen, da Sie zu solchem Werke Ihre Hand darreichen wollen, das wichtiger, nöthiger, segensreicher ist, als alles Andre? O! gerade jetzt bei der Verirrung, bei dem Leichsinn und der Leidenschaftlichkeit der Welt thut es noth, daß sich in allen Lebensverhältnissen Männer aufwerfen, deren Sittlichkeit und Treue, deren frommer, fester Wille zum Leuchtthurm wird, dessen Licht vor Klippe und Brandung warnt und die Bahn zu dem Hafen des Friedens zeigt. Mit dem Vertrauen nehmen wir Sie auf, daß Sie Das wollen, daß Sie alles Schlechte verachten und, wo wir Sie finden, nur ehrenhaft vor uns stehen werden. Gesegnet sei unser Bund!

Ehrenbezeigung.

Der so thätige und hochgeachtete Meister vom Stuhl der Loge zum goldnen Apfel in Dresden, Br. Schwarze, D. und Oberappellationsrath, ist von der Loge Akazie in Meißen zum Ehrenmitglied ernannt worden. Möge diese Anerkennung seines Strebens seinem edeln Herzen eine Freude sein, die ihm seine Bemühungen versüßt!

Correspondenz.

Br. M. in H. vom 26. Februar. Das Bestellte ist bereits unterwegs; was daran fehlt, war nicht mehr zu bekommen. Vielleicht verschaffe ich es Die noch aus Privathänden.

Br. K. in Fr. vom 10. März. Unsere Briefe werden sich unterwegs begegnet haben. Das Buch ist zwar nach Ungarn versprochen; doch es fragt sich, wie sich dort die Sachen werden gestaltet haben. Vielleicht kann ich disponiren; aber unter welchen Bedingungen? Herzlichen Gruß!

Br. K. in H. vom 13. März. Wie erbärmlich müßte es um unsre Sache stehen, wenn Ihre Besorgniß Grund hätte! Was kein Licht soll vertragen können, Das trägt auch schwerlich gute Frucht.

Br. S. in H. Alles empfangen mit herzlichem Dank!

So eben sind erschienen:

Maurerische Gedichte

von

G. H. Wegener,

Mitglied der Loge zur Eiche im Or. von Hannover.

Hanover, März 1850. 114 S. Preis 15 Ngr.

(Bestellungen werden erbeten durch Br. H. **Weinedel,** Buchhändler in Leipzig.)

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 13. März. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der christliche Staat in seinem Gegensatz gegen den confessionellen Staat und der Typus desselben, der Freimaurerorden. Aus Dr. J. P. Lange's „Ueber die Neugestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche." Heidelberg, Winter, 1848. — Warum so wenig echte Lebenskünstler?

Der christliche Staat in seinem Gegensatz gegen den confessionellen Staat und der Typus desselben, der Freimaurerorden.

Aus Dr. J. P. Lange's „Ueber die Neugestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche". Heidelberg, Winter, 1848.

Wir haben zuletzt das Wort genannt, welches uns eine Lösung der Wirren verspricht, von denen die Frage, welche uns beschäftigt, bisher gedrückt war; es heißt — der Konfessionalismus des Staates. Der Konfessionalismus hat fast in ähnlichem Maße an dem Unglück der christlichen Staaten gearbeitet, wie das Christenthum ihr Gedeihen, ihren Wohlstand und ihre Blüthe begründete. Daraus folgt, daß man zwischen dem Konfessionalismus und dem Christenthum durchaus unterscheiden muß. Keine Verwechselung aber ist bisher allgemeiner gewesen, als diese; keine wirkt verderblicher. Das Gefühl nämlich, daß der bisherige Konfessionalismus der Staaten ihnen gefährlich geworden sei, ist allgemein verbreitet. Weil man aber gewohnt ist, das Christenthum nur in der Konfession zu sehen, die Konfessionen als das Christenthum zu betrachten, so ist man in Folge dieser Verwechselung dahin gekommen, zu behaupten, der Staat müsse aufhören, ein christlicher zu sein.

An dieser Behauptung ist so viel wahr, daß der Staat aufhören muß, ein konfessioneller zu sein, um ein christlicher zu bleiben, oder vielmehr, um erst recht ein christlicher zu werden.

Wir haben gesehen, daß der Staat vor allen Dingen die Einheit des nationalen Lebens bewahren muß. Diese Einheit wird im Prinzip wesentlich verletzt, sobald er sich eine besondre Konfession aneignet und dieser sich hingibt. Denn sobald neben der Konfession, die er sich angeeignet hat, eine andre aufkommt, steht er dieser als Partei gegenüber; und es bildet sich ein Verhältniß der Spannung, welches leicht ein Verhältniß des Mißtrauens und der Feindschaft werden kann. Damit ist die Einheit der Nation gefährdet, und früher oder später gibt es Risse. Dann aber ist der Staat nicht mehr ganz Staat.

Er muß sich also des Konfessionalismus entschlagen. Und doch haben wir gesehen, daß er sich des Christenthums nicht entschlagen kann, ohne von sich selber abzufallen.

Daraus folgt, daß es eine Christlichkeit geben muß, die zunächst nicht konfessionell ist, und die alsbald einen Zug des Antikonfessionellen im edlern Sinne darstellen muß, sobald jenes Konfessionelle ausartet

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

und sich in Widerspruch setzt mit den humanen Prinzipien des Christenthums selbst. Und da sich dieser verdüsterte Konfessionalismus eine historische Form gegeben hat im Mittelalter, so muß sich auch die ihm entsprechende nichtkonfessionelle Christlichkeit eine Form gegeben haben. Wir fragen — wie? und wo?

Dabei geben wir von einem Grundsatze aus, der unumstößlich ist. Das Christenthum nämlich ist zu allen Zeiten voll und ganz vorhanden in der Kirche, weil es ein Organismus ist, der sich entwickelt. Diese Wahrheit ist hundertfach verkannt worden; neuerdings von Thiersch. Die Strömungen der apostolischen Geistesmacht sollen seit der Apostelzeit unterbrochen worden sein; daher sollen denn auch die Geistesgaben der ersten Kirche erloschen sein, und der Kirche sollen in Folge davon die Prädikate der Einheit, der Allgemeinheit, der Heiligkeit und der Apostolizität fehlen. Wie läßt sich mit dieser Ansicht das Wort Christi vereinigen — Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende? O nein! der Herr ist nie von seiner Kirche geschieden. Das Leben Christi aber ist die Gleichung oder die Einheit aller Wundergaben. Diese sind immer alle in der Kirche vorhanden, allein zu jeder Zeit in einer andern neuen Gestalt, wie es eben dem organischen Leben der Kirche gemäß ist. Daraus ergibt sich denn auch, daß die neuen Propheten aus England, welche jetzt in Berlin Glück machen sollen, die Irvingianer, nur in der totalsten Verkennung des Wesens der Kirche auf eine äußerliche Weise nebenher das Apostolat wieder introduciren und die Gnadengaben erwecken wollen. Wie kann man einer Kirche neue Apostel geben, die von ihren zwölf Aposteln allezeit durch und durch apostolisirt ist? Wie kann man in ihr die schwärmerische Nachbildung der apostolischen Sprachengabe, als die Wiederkehr derselben geltend machen, da ihre apostolische Sprachengabe in ganz anderen Formen immer vorhanden ist, und namentlich theilweise in dem christlichen Kirchengesang, theilweise in den evangelischen Bibelübersetzungen, theilweise überall in der Sprache christlicher Begeisterung blüht*)? Die Kirche ist immer ganz.

*) Die katholische Kirche feiert jährlich ein Sprachenfest in Rom, welches in dem Vortrage von Schulreden der römischen Seminaristen der Propoganda aus den verschiedensten Völkern besteht, ein Schaugepränge, das der Dichter Andersen irgendwo richtig gewürdigt hat, das aber unter andern in der Augsburger Allgemeinen Zeitung jährlich von Neuem ausposaunt wird. Die evangelische Kirche feiert einen Einzelzweig ihres Sprachenfestes in etwa anderthalbhundert neuen Bibelübersetzungen.

Daraus ergibt sich, daß der christliche Geist in der Kirche alsbald für eine Korrektur sorgen mußte, sobald jener gehässige Konfessionalismus anfing, in derselben eine Gestalt zu gewinnen. In dieser Weise aber kam derselbe im Mittelalter zur Reife. Auch schon in der byzantinischen Kirche freilich waren die heterodoxen Christen verfolgt worden; allein diese Verfolgungen hatten einen fließenden Charakter, und so dann auch der reformatorische Widerspruch. Im Mittelalter aber ward jene Verfolgung der Häretiker in der Kirche zum kirchlichen Prinzip erhoben, namentlich unter Innocenz III. Man verknüpfte von jetzt an mit der kirchlichen Exkommunikation die bürgerliche Aechtung, die bürgerliche Vernichtung des Exkommunizirten. So befleckte sich die Konfession mit dem Konfessionshaß; die konfessionelle Kirchlichkeit trat in Widerspruch mit der christlichen Humanität. Und nun zeige man uns die Remedur, die Remedur in den Anfängen einer bestimmten Form! Denn auch hier gilt wieder der Grundsatz — die Kirche ist zu allen Zeiten ganz. In den protestantischen Sekten des Mittelalters finden wir sie nicht; denn diese erweiterten oft, wenn auch nicht immer und nicht in dem gleichen Maaße, die fanatische Erbitterung der Kirche, welche auf ihre Verrtigung ausging. Die einzelnen theologischen Zeugen aber, welche gegen jene Verfolgungen auftraten, genügen der Forderung eines Gegengewichtes nicht. Sie bilden kein System, keine Tradition, keine bestimmte Form. Wir mögen uns wenden, wohin wir wollen, ein solches Gegengewicht finden wir nur — im Freimaurerorden.

Der Schreiber dieses ist kein Freimaurer. Er kennt den Orden nur durch zufällige Berührungen mit seinem Geiste, mit edlen Freimaurern und durch die Literatur. Daher darf er auch keinen Anspruch darauf machen, etwas ganz Genaues über den Freimaurerorden mitzutheilen. Was er hier gibt, ist eine Hypothese, aber eine Hypothese, die in der Kirchengeschichte ebenso bestimmt eine Lücke auszufüllen dürfte, wie einst in der Astronomie die Hypothese, daß zwischen dem Mars und dem Jupiter noch planetarisches Leben sein müsse, sich auf eine große Lücke bezog.

Wir betrachten also den Freimaurerorden als die besondre Gestaltung, worin der christliche Humanismus dem kirchlichen Konfessionalismus in seiner prinzipiellen Ausartung zum Inhumanismus gegenüber getreten ist.

Die neuere Forschung*) hat dem Freimaurerorden

*) S. Kieß, die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung

Digitized by Google

seinen epischen Nimbus genommen, indem sie nachgewiesen hat, daß derselbe nicht aus „irgend einem Ritterorden, sondern aus den Baugesellschaften im Mittelalter“ entstanden. Gleichwol haben jene epischen Mythen eine große Bedeutung. Sie beweisen nämlich, daß in den Baumeistern oder Maurern des Mittelalters das christliche Bewußtsein in hohem Maße wirksam war. Derselbe kühne, christliche Sinn, welcher das Wesen der Kirche und des Christenthums in der plastischen Symbolik der gothischen Dome abbildete, stellte zugleich das christliche Geistesbewußtsein der Maurerbrüderschaften in einer mythischen Symbolik dar; die Ebenbürtigkeit des freien Arbeiters für die Kirche mit den alten Königen und königlichen Baumeistern Nimrod, David, Salomo, mit den alten Gelehrten, namentlich dem Euklid, mit den alten Rittern, namentlich den Tempelherren; und wie sie sich den Priestern ebenbürtig fühlten, Das stellten sie durch allegorische Figuren dar, durch welche sie über die vielfach in das Pfaffenthum versunkende Priesterschaft Gericht hielten. Dieses Bewußtsein eines höhern Adels spricht sich auch in der Bestimmung aus, daß der Maçon keinen seiner Genossen Unterthan oder Knecht nennen soll, sondern mein lieber Bruder, „wenn er auch nicht so vollkommen ist, als ein Andrer“; Jeder soll „die Anderen Genossen nennen, aus Ursache, weil sie von (hoher) Frauen Geburt kommen.“ Weil aber die bezeichnete Mythik eine symbolische war, indem sie das christlich-freie, priesterliche, fürstliche und wissenschaftliche Bewußtsein der maurerischen Zunftgenossen aussprach, so hat sie sich auch als eine prophetische erwiesen; denn aus dieser Zunftverbindung ist ein Orden hervorgegangen, welcher in der neuern Zeit in der That vielfach die geistigen Baumeister der Erde, die Gebildeten, die Gelehrten, die Dichter und Künstler, die Ritter, Staatsmänner und Fürsten aufnahm. So wurde die bescheidne Bauhütte, welche neben den hohen Domen des Mittelalters stand, zur Wiege der Priester und Ritter der christlichen Humanität*), während in den hohen Domen selbst viele Priester und Ritter der Kirche den kirchlichen Konfessionalismus immer mehr zu einem fanatisch-beschränkten Widerspruch gegen die Grundgesetze der christlichen Humanität ausbildeten.

Dieses Grundprinzip der christlichen Humanität weht uns überall aus dem Maurerthum entgegen; zuvörderst schon aus seiner Mythik, sodann aus seinen Statuten, endlich aber auch aus manchen festlichen Liedern, in denen der heutige Freimaurerorden seine Geheimnisse verkündigt hat.

Was die Züge der höhern Humanität in jener Mythik betrifft, so hat sich die mittelalterliche Maurerzunft nicht gescheut, ihre hohe Wissenschaft, die Geometrie, auf heidnische Namen, namentlich auf die mythische Persönlichkeit des Hermes und auf den Euklid zurückzuführen. Wie sie sich der Geistesgemeinschaft mit dem König Salomo, dem Erbauer des Tempels des alten Bundes, bewußt war, so auch der Geistesgemeinschaft mit dem heidnischen Könige Hiram und den heidnischen Weisen überhaupt.

Die Statuten der Maurer aber, z. B. die Zunftgesetze der Halliwell'schen Urkunde, welche nach ihrem Entdecker in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschrieben sein soll, sind von einem christlich sittlichen, humanen Geiste getragen*). Hier heißt es unter Anderm nicht nur — der Meister soll den Lehrling vollständig unterrichten, sondern auch — der besser Unterrichtete soll dem Andern beistehen, und sowie dem Maurer Achtung gegen das Weib des Meisters und des Genossen befohlen wird, so wird auch bestimmt, daß der Verleumder bestraft, daß der Dieb nicht unterstützt werden soll.

Daß die Gesellschaftslieder der Maurer den Geist der Humanität athmen, das Gesetz oder vielmehr den Geist der allgemeinen Menschenliebe mit edler Wärme verkündigen, ist bekannt. Der Verfasser Dieses hat schon vor vielen Jahren in einer Zeit, worin er ganz von dem gewöhnlichen Vorurtheil gegen den Freimaurerorden befangen war, die Wahrheit der frommen Humanität in einzelnen Klängen des Maurergesanges innig empfunden, und ohne Zweifel sind unsere schönsten Gesellschaftslieder zum Theil aus der Loge hervorgegangen.

Daß der Maurerorden aber dieses Humanitätsgefühl nicht in naiver Gestalt in sich entwickelt hat, sondern im bestimmten Gegensatz gegen den verdüsterten gehässigen Konfessionalismus, daß er nicht nur den barmherzigen Samariter an und für sich repräsentirt, sondern den barmherzigen Samariter des Evangeliums, wie er im Gegensatze gegen den hartherzigen Priester und Leviten auftritt, dafür sind die Anzeichen in Fülle vorhanden.

---

u. s. w. Leipzig, Klemm. Vgl. Leo, Universalgesch. II. Bd. S. 261 ff.

*) S. den Aufsatz: Ueber Freimaurerei in der Zeitschrift Janus von Huber, Jahrgang 1846, namentlich S. 74 ff.

*) S. Kloß, das a. W. S. 14.

Digitized by Google

Der Gegensatz des Maurerthums gegen das schroffe Kirchenthum tritt besonders in Britannien, einem Hauptheerde des maurerischen Wesens, hervor. Als in England die römische Hierarchie über das ältre, einfachre britische Christenthum siegte, blieb ein Theil der Bauvereine bei der ältern Religionsform stehen. Schon die Yorker Urkunde vom Jahre 926 verordnete, „im Verkehr mit Anderen wie innerhalb weniger zu achten auf religiöse oder bürgerliche Meinungsverschiedenheit, mehr auf wechselseitige Besserung und Unterstützung im Leben und Gewerbe„*). Aus dieser Richtung der Bauvereine erklärt es sich, wenn seit der Reformation „die eigentlichen Bauvereine noch mehr mit den städtischen Zünften überhaupt zusammenflossen; wenn sie sich dagegen in Britannien, wo die Hierarchie auch seit der Reformation stehen blieb, „durch das ganze 16. und 17. Jahrhundert in der Absonderung" erhielten; wenn endlich die Befestigung des kirchlichen Systems seit dem Jahre 1688 die „angenommenen Maurer" oder die Vereine von nicht eigentlich bauenden Maurern, die sich allmälig aus den „wissenschaftlich oder kirchlich hochgestellten" Schutzherren der Maurerzunft entwickelt hatten, veranlaßte, ihrer schon bestehenden Privatverbindung den bestimmtern Zweck zu geben, „ihre abweichenden idealen Ansichten oder Grundsätze allmälig geltend zu machen, auch unter äußerlichem Anschluß an die öffentlich bestehenden Formen." Eine weitre Entfaltung der humanistischen Richtung zeigte sich in der „kirchenfreien" Partei, welche sich im Anfange des 18. Jahrhunderts von der streng kirchlichen Partei schied. Diese neu englische Maurerei sprach es in ihren Statuten aus, der Gesammtzweck des Vereins sei „eine werkthätige Vertretung der rein und allgemein menschlichen Interessen, gegenüber dem Hierarchismus und Feudalismus, jedoch ohne alle gewaltsame Störung des Bestehenden"

Trotz dieses Antikonfessionalismus des Maurerthums, der sich schon, wie bemerkt wurde, im Mittelalter vielend und ironisch verrieth in den plastischen Figuren, welche die Maure: in den Kirchen selbst anbrachten, um das Verdrehen der Geistlichkeit, das eigentliche Pfaffenthum zu züchtigen, und der später immer bestimmter hervortrat, sind doch die Maurerlogen ganz bestimmt als christliche Vereine zu betrachten. Oder vielmehr, nicht trotz dieses Antikonfessionalismus, sondern gerade kraft desselben waren sie christliche Vereine; denn sie machten eben die christliche Humanität und Duldung im Gegensatz gegen kirchliche Intoleranz und konfessionellen Haß geltend. Für diese Christlichkeit der Maurerei zeugen die Statuten des Ordens, die kirchlichen und kaiserlichen Genehmigungen, die den Statuten der älteren Bauhütten zu Theil geworden, der enge Anschluß der früheren Vereine an die Kirche und an die Mönche, die vorübergehende Berührung der späteren mit dem Jesuitenorden*), insbesondre auch die Thatsache, daß sich der neu englischen, philantropischen Reform des Ordens gegenüber eine Mehrheit behauptete, welche ganz bestimmt die christliche Religion als Merkmal des echten Maurers forderte. In der neusten Zeit soll in den Logen viel darüber verhandelt werden, ob die Juden als Mitglieder zulässig seien oder nicht; diese Verhandlungen allein schon würden zur Genüge beweisen, daß der Orden in seiner historischen Richtung das christliche Prinzip festgehalten habe.

Doch ist freilich auch nicht zu verkennen, daß der Orden die Grenze seiner humanistischen Richtung erreicht hat, den Punkt, wo die Antipathie gegen den Konfessionshaß, die Indifferenz gegen die Konfession umschlagen will in eine Abneigung gegen das Christenthum selbst. Man darf sich über diese Thatsache nicht verwundern. Es gibt wol kaum eine allgemeinre geistige Richtung in der Welt, die nicht allmälig dazu käme, in vielen ihrer Glieder ihr eignes Prinzip zu verkennen, zu mißdeuten und durch Uebertreibungen und falsche Consequenzen in eine Karrikatur zu verwandeln. Wenn nun z. B. manche Priester in der Kirche die Konfessionstreue so verstanden, daß sie den Konfessionshaß daraus ableiteten, so konnten recht wol viele Baumeister der Kirchengebäude den christlichen Humanismus allmälig dahin mißverstehen, daß sie aus demselben den Haß gegen die Konfession, den Indifferendismus, die Unkirchlichkeit machten. Die Erscheinungen dieser Unkirchlichkeit wurden dann natürlich am Meisten von kirchlichen Eiferern dem ursprünglichen Orden selber zur Last gelegt.

Auch das Geheimnißwesen des Ordens könnte uns nicht veranlassen, die Anerkennung der allgemeinen Christlichkeit desselben zu beschränken. Man kann allerdings mit Grund behaupten, eine Heimlichkeit dieser Art stimme im Allgemeinen nicht recht überein mit dem Heroismus, der freien Offenheit und Martyr-

*) S. Niedner, Geschichte der christlichen Kirche S. 775.

*) Vgl. H. von Orelli, das Wesen des Jesuitenordens, S. 191 ff.

Digitized by Google

treue des Christenthums. Allein es fragt sich doch, ob dieses Urtheil durchaus seine Anwendung finde auf den Freimaurerorden. Das Christenthum verwirft freilich ein esoterisches oder heimliches Verhalten, sofern es konsequent fortdauert und auf dem Prinzip der Menschenscheuen oder Volksverachtung beruht, wie in den alten Mysterien; allein eine vorübergehende Zurückhaltung der Ueberzeugung aus Gründen der Weisheit steht demselben wohl an. Beide Sätze ergeben sich zugleich aus dem Worte Christi in der Apostel-Instruktion (Matth. 10, 27) — „Was ich Euch sage im Finstern, Das redet im Licht, und was Ihr höret in das Ohr, Das prediget auf den Dächern!“ Bekanntlich hat die christliche Kirche in derselben Zeit, da Viele ihrer Glieder ihr Bekenntniß mit dem Tode besiegelten, im zweiten und dritten Jahrhundert, in der sogenannten disciplina arcani oder in der Pflicht und Ordnung des Geheimnisses ihre Gesellschaftsakte, ihre Sakramente und Gesellschaftslosungen, wie namentlich das apostolische Glaubensbekenntniß, längere Zeit hindurch geheim gehalten, weil sie fühlte, daß ihr eine unverhohlne Blosgebung jener Akte unter den obwaltenden Umständen gefährlich werden müßte. In ähnlicher Weise nun scheint sich denn auch das christliche Humanitätsprinzip mitten in der Kirche selbst vor dem fanatischen Konfessionalismus und vor einem denselben begleitenden politischen Despotismus, welcher sich zu seinem dienstbaren Schergen hergab, in die Souterrains eines geheimen Ordenslebens geflüchtet zu haben. Was blieb auch den Standhaltern der christlichen Humanität namentlich in Spanien Andres übrig, als sich in die Freimaurerloge zurückzuziehen, wenn sie nicht als Protestanten verbrannt werden wollten bis auf den letzten Mann? So wie zwei feindliche Heere unterirdische Gänge gegen einander anlegen, so fing der Geist der christlichen Humanität an, seine Minen zu bauen, sobald der kirchliche und konfessionelle Menschenhaß, die geweihte Inhumanität, ihre geheimen Behmgerichte, ihr Inquisitionsverfahren mit ihrem Spionirsystem und ihren Torturen gründete. Und hat nicht in jenen Ländern, wo der öffentliche Protestantismus in Rauch und Flammen sein Werk mußte fallen lassen, auf der italienischen und auf der pyrenäischen Halbinsel, der Maurerorden dasselbe theilweise wieder aufgenommen und fortgesetzt und seinen Minenbau so eifrig betrieben, bis das Gebäude der intoleranten Kirchlichkeit am Ende überall unterminirt war und zusammenstürzte? Die vielen Fanatismen der Antikirchlichkeit, welche dabei wirksam geworden sein mögen, — wir müssen es noch einmal sagen — können dem maurerischen Prinzip selber nicht zur Last fallen.

Dem Geiste der Intoleranz aber, der das christliche Prinzip der allgemeinen Menschenliebe so furchtbar richtete, daß es sich vor ihm in die Finsterniß verbergen und seine Losungen seinen Genossen in's Ohr lispeln mußte, hat es sehr übel angestanden, wenn er den Orden dieses Prinzips obendrein auch noch seine Heimlichkeit zum Verbrechen machte.

Wenn man also fragen will, ob es möglich sei, das Christenthum ohne Konfessionalismus oder gar im Gegensatz zu dem Konfessionalismus in seinen allgemeinsten Prinzipien darzustellen: so antwortet die Geschichte mit ja, der Freimaurerorden hat diese Aufgabe im Allgemeinen gelöst. Und in dieser Stellung hat er sich denn auch mit dem glücklichsten Instinkte den Täufer Johannes zu seinem Schutzpatron erwählt. Johannes der Täufer stand auf der Grenzscheide zwischen dem alten und neuen Bunde. Er war ein treuer Zögling der alten Theokratie, aber ein furchtbarer Gegner des pfäffischen Priesterthums, des heuchlerischen Konfessionalismus seiner Zeit (s. Ev. Matth. III), und des unsittlichen Despotismus (s. Ev. Matth. XIV); ein strenger Bußprediger, der sein ganzes Volk exkommunizirte durch die Forderung der Wassertaufe, aber um es durch dieselbe Taufe wieder als eine neue Kommunion Gottes darzustellen, und doch auch ein begeisterter Prediger der Gesetze der Humanität (Luk. Kap. 3, V. 10 ff.); ein Mann, welcher mit alttestamentlicher Strenge an seine Volksthümlichkeit festhielt und auch darum nicht in die Jüngerschaft Christi übertrat, und der doch ebenso bestimmt den engherzigen Volksgeist bekämpfte und die Bestimmung der ganzen Menschheit zum Heile predigte; er war ein Zeuge von Christo, der seine göttliche Natur und Sendung und in seiner Person sogar das Geheimniß der Trinität und der Versöhnung der Welt gläubig verehrte, und seine Jünger für ihn erzog und ihm beldenmüthig und mit Selbstverleugnung Bahn machte. So steht er da, als der im Lichte des Lebens Christi sich verklärende Moses, oder als der rein ethische Genius des alten Testaments, der als Partikular-Jüdische abgestreift hat, als der Typus des Freimaurerordens, welcher sich eine ganz ähnlhe Stellung zu dem kirchlich entwickelten Christenthum gegeben hat, oder auch als der Typus des Staats

Daraus folgt also, daß wir den Freimaurerorden als die typische oder symbolsche Vorbildung des christlichen, nichtkonfessionellen Sates zu betrachten haben.

Digitized by Google

Diese symbolische Bedeutung des Freimaurerordens scheint sich nicht blos aus seinen religiös ethischen Grundsätzen, sondern auch aus seiner Ordensverfassung zu ergeben, wie die folgenden Mittheilungen aus einem neuern Schriftchen beweisen mögen*).

„Die gesammte Thätigkeit der Loge konzentrirt sich in der Persönlichkeit ihres Vorsitzenden. Er beruft die Versammlung, leitet deren Arbeit, leitet die Tafel und herrscht dort absolut. Kein Mitglied kann sich irgendwie thätig zeigen oder zum Worte kommen, als durch den Willen des Vorsitzenden. Seine Stellung verdankt er freilich der Wahl der Stimmberechtigten, d. h. der Brüder Meister (Lehrling und Geselle haben gar keine Stimme); aber durch die Länge der Zeit verliert sich spurlos der Gedanke an die Machtvollkommenheit der Meister, da der Vorsitzende für Lebenszeit gewählt ist."

„Die anderen Beamten, der Redner, der Sekretär, zwei Aufseher, der Zeremonienmeister und der Schatzmeister, werden nur auf ein Jahr gewählt; ihre Stellungen sind aber neben dem Vorsitzenden ohne allen Einfluß, da ihnen eine bestimmte Thätigkeit zugewiesen ist, über die sie nie hinausgehen dürfen. Ihre Wahlen geschehen freilich auch durch die Logen, jedoch nur pro forma, denn thatsächlich wählt der Vorsitzende selbst sich seine Beamten."

In diesem wahrscheinlich einseitig gezeichneten Bilde wird man die Züge des konstitutionellen Staates nicht verkennen können. Die Wahlordnung läßt den Meister vom Stuhl mehr als Präsidenten, die Lebenslänglichkeit seiner Stellung läßt ihn mehr als Monarchen erscheinen. Die Repräsentation, welche ihn ergänzt, ist durch den Meistergrad bedingt, also eine Art Zensus. Die Beamten wechseln, wie die Ministerien in konstitutionellen Staaten; und es ist bezeichnend, daß sowol der Meister vom Stuhl, wie die Loge sich bei ihrer Anstellung betheiligen.

Der Meister kann sich Alters halber oder aus anderen Gründen eine Art von Koadjudor selbstständig zur Seite stellen; Dieß erinnert fast an die Erblichkeit der Monarchie, während „der Redner" die öffentliche Meinung zu repräsentiren scheint.

Vielleicht dürfte man auch die Toastreden in der Loge als ein Vorspiel der plitischen Toaste betrachten.

„Der Aufzunehmende wird unter die Obhut des Redners und desjenigen Mitgliedes gestellt, welches ihn zum Vorschlag gebracht. Sein erster Weg führt ihn, zum Theil entkleidet, namentlich von allen Metallgegenständen befreit (um anzudeuten, daß er friedlicher Gesinnung sei), in eine dunkle Kammer. Man läßt ihn einige Zeit allein in tiefster Dunkelheit, bis endlich sich ein leiser Lichtschimmer zeigt. Das ist die Morgenröthe des Geistes, die nach der Finsterniß erscheint. Dann wird dem Geprüften, dessen Augen mit einer Binde belegt werden, helles Licht gegeben und ihm untersagt, die Binde zu heben. Man verläßt ihn zum Schein, damit er in der Einsamkeit sich der Betrachtung hingebe, beobachtet ihn aber unvermerkt, ob er Neugierde verrathe und die Binde lüfte. Geschieht Dieß nicht, so wird zu Gunsten des Geprüften rapportirt, er habe keine Neugierde gezeigt."

Gerade so wird man ein Mitglied des Staates. Erst wird man wehrlos gemacht; der Staat unterwirft sich vorab das noch nicht zivilisirte Individuum. Man wird in eine dunkle Kammer geführt, man muß sich der Gewalt des Staates, bevor man die Einsicht in seine Vernünftigkeit hat, auf Treu und Glauben ergeben. Und gerade dann, wenn man das erste Licht des Geistes im Staatsleben schimmern sieht, bekommt man eine Binde um das Gesicht. Man muß erkennen, daß der Staat ohne Geheimniß, ohne Positivität und ohne die Forderung des Gehorsams nicht bestehen kann, und daß er darum zuerst Vertrauen von seinen Novizen fordern muß, bevor er sich ihrer Forschung und Kritik aussetzen darf.

„Hierauf wird der Bewährte mit entblößtem und gebundnem Bein und entkleidetem Oberkörper der Loge zugeführt. Auf dreimaliges Anmelden des Suchenden durch seinen Patron und dreimaliges Rückfragen des Meisters nach Namen, Stand, Religion (resp. Konfession) wird der Suchende, dessen Augen immer noch verbunden sind, in die Loge eingeführt. Hier vom Meister über die Festigkeit seines Entschlusses befragt, beginnt der Eingeführte nach Beantwortung dieser Frage die Wanderung."

„Sein Führer setzt ihm ein Schwert auf die bloße Brust und promenirt um den Kreis der Brüder, die sich in zwei Reihen am Altar aufgestellt haben. Am Ende der ersten Reihe wird ihm gesagt, daß er noch nicht auf dem rechten Wege sei. Er macht also den Weg noch einmal und zum dritten Mal. Nun wird er zwischen die Reihen der Brüder geführt, die ihre Schwerter auf ihn gezückt halten, seine Binde fällt, und der Vorsitzende erhebt sich mit den Worten —

*) Diese Auszüge sind entnommen aus der Broschüre: Der Freimaurerorden in seiner gegenwärtigen Richtigkeit dargestellt. Leipzig, Biedermannsche Verlagsbuchhandlung, 1847; ein Schriftchen, das außer der Mittheilungen aus der Loge von keiner Bedeutung sein kann.

Digitized by Google

Diese Schwerter sind zu ihrer Vertheidigung gezogen, wenn Sie die Regeln des Ordens beobachten, aber sie nehmen Rache für den Verrath."

Das ist ja die eigentliche Losung des Staates, sein Geist, seine Bedeutung. Gerade so hat der Apostel Paulus das Wesen des Staates beschrieben (s. Röm. 13, 4 ff.)

Wer Staatsbürger werden will, Der muß erkennen, daß der Staat ihn in seinem Interesse nöthigenfalls ausziehen kann bis aufs Hemd, und daß er ihn binden kann an seinem Bein, beschränken kann in seinem Auswanderungsrecht. Er muß dem Staate Einsicht geben in seinen Namen, Stand und in seine Religion; muß also in dieser dreifachen Beziehung das Cognitionsrecht des Staates anerkennen. Und sobald er nun mit Vertrauen dem Geiste des Staates huldigt, muß er es thun mit dem Gefühl, daß er auch sein Leben dabei einsetzt, daß ihm der Staat das Schwert auf die Brust gesetzt hat. Dann aber muß er auf dem Wege der Erfahrung die Macht, Größe und Ordnung des Staates kennen lernen, eine Bedingung, welche die drei Wanderungen um die Reihen der Brüder symbolisch darzustellen scheinen. Endlich fällt die Binde. Er sieht den Staat in der Wehr der Schwerter. Die Schwerter scheinen ihm noch einen Augenblick zu drohen, dann aber erfährt er, daß sie alle gezückt sind zu seinem Schutz, daß sie ihm aber den Tod drohen in dem Falle, wenn er, gegen die Grundgesetze des Staates frevelnd, denselben verrathen sollte.

„Hierauf wird der bis jetzt noch mit Herr Angeredete an den Altar geführt zur Vereidigung. Sein Weg dahin geht über einen mit Symbolen bedeckten Teppich, den er mit sieben vorgeschriebenen Tritten überschreiten muß."

„Hat er den Eid abgelegt, so wird ihm zum Scheine Blut aus der Brust gelassen mit einer Lancette, die in einem mit rothem Saft gefüllten Geräthe liegt. Diese letzte Farce übertrifft offenbar alle vorangehenden an Lächerlichkeit. Nach dieser Ceremonie ist der Aufgenommne Bruder, er erhält einen Schurz, eine Kelle, Handschuhe für sich und die Dame seines Herzens, — und dann wird ihm ein erbaulicher Sermon gehalten. Auch werden ihm die Zeichen des Teppichs erklärt, Senkblei, Winkelmaas u. s. w., und ihm die Handgriffe und Erkennungsmerkmale angegeben."

„Die letzteren Zeichen wechseln bei der Versetzung in den Rang des Gesellen und Meisters. Die Erwerbung des Gesellengrades ist einfach, dagegen um so complicirter der Eintritt in den Meistergrad."

„Hierbei soll besonders in den Promovirten ein tiefer Ernst geweckt werden. Er wird in ein schwarzes Zimmer geführt, dessen Wände die Inschrift tragen — Gedenke an den Tod! Es ist mit menschlichen Gerippen besetzt; schwarze Särge stehen in der Mitte. Der werdende Meister wird in einen Sarg hineingelegt und zugedeckt. Ueber seinem Haupte hört er Gepolter und Waffengeklirr." —

Die symbolische Blutlassung, welche der Aufgenommne nach der Vereidung zu bestehen hat, scheint ein Zeichen zu sein für die Wahrheit, daß der Bürger des Staates dem Staate mit seinem Blute verpflichtet sei. Daß aber der Staat vielfach auf Blut und Tod begründet sei, durch Blut und Tod sich behaupte oder erneure, Dieß scheint besonders die Symbolik des schwarzen Zimmers auszusprechen, worin der Laienbruder zum Meister gemacht wird. Der werdende Meister wird zwischen Särgen in einen Sarg gelegt; was kann Das anders heißen, als daß der Bürger nur durch das Bewußtsein der Todesweihe, nur durch die Bereitwilligkeit, für den Staat zu sterben, nur durch die Vertrautheit mit dem Gedanken an die vielen Todeskämpfe des Staates und seiner wahren Diener zum rechten Aktiv-Bürger und Organ des Staatslebens werden kann?

Die Beziehung des Freimaurerordens auf den Staat wird uns um so bedeutungsvoller, wenn wir wieder auf die Zeit seiner Entstehung zurückblicken.

Damals, als der wirkliche Staat in seiner Kirchlichkeit sich hergab zum Schergen der Kirche und der Kirche zu Liebe seine Unterthanen jagte, seinen Unterthanen das Wort brach, seine Unterthanen verbrannte, bekriegte, schlachtete, — damals erschuf sich der trauernde Genius der christlichen Menschlichkeit ein edleres Bild des christlichen Staatslebens in symbolischer Form, ein räthselhaftes prophetisches Gebilde, aus dessen Leben zu seiner Zeit der christliche, der nicht konfessionelle, der gegen den Konfessionshaß antikonfessionell gestimmte, aber gleichwol christliche und der wahren Kirche holdgesinnte Staat hervorgehen sollte.

Der Freimaurerorden ist in der gegenwärtigen Zeit, wie man sagt, völlig unsicher und rathlos geworden über seine Bestimmung, über seine Zukunft. Diese räthselhafte Erscheinung können wir jetzt wohl verstehen. Er ist ergriffen von dem Vorgefühle seines Endes, aber nicht von dem Vorgefühle einer Auflösung in Nichts, sondern einer höchst ehrenreichen Verjüngung. Denn in derselben Zeit, wo der Orden der Bauleute fühlt, daß die Zeit seiner alten Existenzweise vorüber sei, fühlt auch der alte kirchliche Staat,

Digitized by Google

der Augenblick ſeiner Verjüngung ſei gekommen. Die Bauleute der Loge fragen: Was ſollen wir thun? Und ſo fragen auch die Bauleute des Staats. Viele meinen, das Räthſel ihrer Zukunft werde gelöſ't, wenn ſie die Juden emanzipiren. Schöne Zukunft, welche damit beginnen ſollte, daß die Loge den erſtgebornen Sohn in der Familie der Kulturvölker im Abfall von ſeiner Hoffnung beſtärkte, daß der Staat ihm ein Grab im Völkerleben bereitete! Nein, ſie ſelber ſollen ſich vom Judenthum emanzipiren, die Loge und der Staat; die Loge vom Judenthum der vorherrſchend ſymboliſchen Darſtellung des chriſtlichen Humanitätsreichs, der Staat von der Feſſel eines phariſäiſch engherzigen Konfeſſionszwanges.

Wenn die Loge aus ihrem Dunkel hervortritt und ihre Symbole rein erklärt und deutet ihrem Grundprinzip gemäß: ſo wird man erkennen — Das ſind die Grundſätze des chriſtlichen Staates, Grundſätze, welche die Loge ſchon ſeit Jahrhunderten zur Anbahnung des chriſtlichen Staates ihrem Geiſte nach verbreitet hat. Und wenn ſeinerſeits der Staat anfängt, ſich eine neue Baſis zu geben, eine neue Geſtalt und ein neues Verhältniß zur Kirche: ſo wird er entweder in der völligen Losreißung von der Kirche ſich ſelbſt die ſittlichen Lebensadern verletzen und daran verbluten, oder er wird zurückgehen auf eine hiſtoriſche, religiös-ſittliche Baſis; zurückgehen nicht auf Adam nach dem Falle, wie die erſte franzöſiſche Revolution, nicht auf Abraham, wie der nordamerikaniſche Freiſtaat, nicht auf Moſes wie die Reformatoren, insbeſondre Kalvin; ſondern auf Johannes den Täufer.

Und je reiner der Staat den Grundzügen entſpricht, in denen ihm der Täufer ſeinen Beruf vorgezeichnet hat, je mehr er Hiſtorizität und Freiheit, Legalität und Feindſchaft gegen alle Despotenwillkür und Prieſteranmaſung und Phariſäerheuchelei, Nationalität und Kosmopolitismus, tiefen Lebensernſt und heitre Humanität, Chriſtlichkeit in den Grundprinzipien und Zurückhaltung von dem Eingehen in die beſtimmteren kirchlichen Entwickelungen und Intereſſen, Erziehung des Volkes für ein freies Chriſtenthum, und dabei ein Gewähren der freien Selbſtbeſtimmung in der Religion miteinander verbindet, deſto mehr wird das ganze Staatsbürgerleben eine große Bauhütte werden, welche in der Darſtellung eines freien, ſchönern, höheren chriſtlichen Geſellſchaftslebens den myſtiſchen Tempel Salomonis in Verhältniſſen der reinen Wirklichkeit, der geiſtigen Realität auferbaut.

Warum ſo wenig echte Lebenskünſtler?

Warum ſollte ſich der verſtändige, gefühlvolle Menſch nicht eben ſo für das Ideal eines ſchönen Lebens, für das Muſterbild eines vollkommnen Menſchen begeiſtern können, wie ſich der Künſtler für ſein Kunſtideal begeiſtert? Warum ſollte Jener nicht eben ſo emſig an der Realiſirung der Lebenskunſt arbeiten können, als Dieſer unaufhörlich bemüht iſt, die ihm vorſchwebende Idee wirklich zu machen? Hält uns doch das Chriſtenthum den wirklich gewordnen Urtypus ſittlicher Vollkommenheit, den, der göttlichen Idee vollkommen entſprechenden Menſchen in Jeſu Chriſto vor; und wenn unſre Anſchauung betrachtend bei dieſem Ideale verweilt, wenn wir die von ihm ausgehenden Meiſterwinke beherzigen, ſo müßte ja, ſollte man meinen, in uns diejenige Begeiſterung entſtehen, die großer Dinge fähig macht und uns antreibt, die Mühe zu übernehmen, die erforderlich iſt, wenn wir unſer Leben jenem ſchönen großen Ideale gemäß ausbilden wollen. Warum doch — ſo kann man fragen — gibt es nur ſo wenig echte Lebenskünſtler, und dagegen ſo viel Pfuſcher, die ihr Lebensgemälde verſudeln? Weil die Lehrer der Religion, welche in ihrem praktiſchen Theil eine göttliche Lebenskunſt ſein ſoll — ihren Zuhörern unverſtändliche, widerſprechende Dogmen für Religion verkaufen und jenes erhabne Ideal, was wir in Jeſu verehren ſollen, mit dem ſiebenfachen Schleier des Geheimniſſes bedecken. Nur die Vorſtellung des Schönen und Erhabnen wirkt Begeiſterung; wie ſoll ſich aber der Lebenskünſtler für die Idee der Menſchheit, das Ideal eines vollkommnen Menſchen begeiſtern, wenn der Religionslehrer ihm die Menſchheit, als in einem Zuſtande tiefer Verſunkenheit befindlich, darſtellt, wenn der natürliche Menſch der Mittelpunkt aller Niederträchtigkeit und Nichtswürdigkeit ſein ſoll? Ein Ideal der Schönheit, nicht Häßlichkeit müßt Ihr dem Menſchen vorſtellen, Ihr Volkslehrer, wenn er als Lebenskünſtler auftreten und ſich ausbilden ſoll! — Es gibt nicht blos eine ſinnliche, ſondern auch eine ſittliche Schönheit, und ſelbſt aus jener ſoll die Heiligkeit der ewigen hervorleuchten. Die wahre Schönheit, deren Ideal begeiſtern ſoll, kann keinem andern Geiſte als dem der Sittlichkeit und Wahrheit dienen, die ſie als Grazie begleitet. Denn alle drei ſind Ausflüſſe des einen Gottes und können darum auch nicht feindlich mit einander hadern.

A. v. Blumröder.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 14. April. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Segen des Logenlebens. Vortrag zum Stiftungsfeste der Loge Apollo in Leipzig 1850, von deren Deputirtem Meister Br. R. R. Fischer. — Rede bei der feierlichen Bekleidung von 20 Confirmanden in der Loge Apollo zu Leipzig, vom Br. Rud. Rich. Fischer. — Ansprache bei der Aufnahme eines Gastwirths. — Die Stadt der Glückseligen. — Correspondenz.

Segen des Logenlebens.

Vortrag zum Stiftungsfeste der Loge Apollo in Leipzig 1850,

von deren Deputirtem Meister

Br. R. R. Fischer.

Wieder ein Jahr unsers Logenlebens zurückgelegt, meine theueren Brüder! ein Jahr, dessen Schwelle wir mit dem Bewußtsein betraten, daß für die Werkstätten der Freimaurer noch kein Feierabend gekommen sei, wenn es gleich den Anschein hatte, als werde sich Alles um sie her neu gestalten, als sei der Menschheit ein andres Tagewerk beschieden! Viel klärer, als damals, ist nun zwar die Zukunft nicht geworden; die Verwickelung der Dinge in der Außenwelt läßt noch keine Lösung absehen. So viel indeß dürfte außer Zweifel sein, daß nicht alles Bestehende zusammenbrechen, und eine neue Welt aus den Trümmern sich erheben werde, sondern daß man an das Vorhandne anknüpft und den Faden der Weltgeschichte, der Entwickelung des Menschengeistes, weiter zu spinnen versuchen wird, vielleicht mit mehr Glück, vielleicht unter gewaltigen Bewegungen und Kämpfen. Soviel ist dabei auch gewiß, daß, wie irgend einmal, die menschlichen Kräfte werden müssen in Anspruch genommen werden. Der Sturm hat Vieles niedergerissen, Vieles erschüttert; Aufbau, Umbau, Neubau ist nöthig an allen Orten und Enden. Was wird dazu an Geist, an Händen und Mitteln gebraucht werden! Dann wird die Frage entstehen, ja! sie tritt schon jetzt vor uns hin, ob es recht sei, an dem Leben einer Verbindung noch Antheil zu nehmen, die mit den Zuständen des Staats und der Kirche Nichts zu schaffen hat, einer Angelegenheit Zeit und Kraft zu widmen, die, wie man wol hören muß, in ruhigen Tagen ein ehrenhafter Zeitvertreib sein möge, aber unter Stürmen und Wirren bei Seite zu stellen sei. Leugnen läßt sich allerdings nicht, m. Br., daß die Erhaltung und Fortsetzung des Logenlebens, wenn wir nur unser Deutschland in das Auge fassen, keine geringe Aufgabe sei; die Mittel, welche der Haushalt von gegen 250 Werkstätten erfordert, die Kräfte, welche die Regierung und Verwaltung des Bundes in Beschlag nimmt, sind ein Gegenstand von großer Bedeutung. Hören wir nun daneben, wie gering oft der Gewinn angeschlagen wird, den das Logenleben darbietet, erinnern wir uns der Stunden einer gewissen Niedergeschlagenheit, die auch uns beschlichen haben, und in denen es uns scheinen wollte, als gebe alle Bundesthätigkeit doch recht wenig Ausbeute: so kann der gewissenhafte Frei-

Digitized by Google

maurer gar nicht umhin, am Stiftungsfeste ſeiner Loge eine Prüfung vorzunehmen, ob der Segen des Logenlebens den Opfern entſpreche, welche daſſelbe in Anſpruch nehme.

Es wird Das, m. Br., freilich eine mißliche Rechnung. Das Soll iſt zum großen Theile materieller Art, Geld und Zeit läßt ſich in Zahlen ausdrücken; das Haben iſt geiſtiger Art, der Gewinn unſichtbar, einem Reiche angehörig, wo Maas und Zahl nicht mehr anzuwenden ſind. Die Conti's der einzelnen Rechner werden alſo ſehr verſchieden ſein, je nachdem ſie gewohnt ſind, das Geiſtige oder Materielle höher anzuſchlagen; ein ganz andres Facit wird der Bundesgenoſſe haben, der nur ſeinen Namen in die Liſte, ſeinen Beitrag in die Caſſe gibt, als jenes Logenmitglied, das fleißig an der Arbeit in der Bauhütte Antheil nimmt, das Urbild der Menſchheit darleben hilft und den Odem eines höhern Reiches auf ſeine Seele einwirken läßt. Einer für Alle gleich wichtige Bilanz wird ſich demnach gar nicht ziehen laſſen; und es kann, wer den Abſchluß öffentlich vorlegen will, nur ſagen, er ſtelle auf, was ſein Conto nachweiſe, was er als Gewinn betrachten zu müſſen ſich bewogen gefunden habe.

Da möchte ich aber fragen, l. Br., — wo ſoll ich anfangen, den Segen zu beſchreiben, den nach meiner Empfindung und Berechnung die Loge ihren Bauleuten darreicht? Es gab eine Zeit, — ich will Dieß offen bekennen, — in welcher ich nachſinnen und die Phantaſie beleben mußte, um die Früchte des Logenlebens zu bezeichnen. Das iſt aber anders geworden; je tiefer ich mich in das Bundesleben verſenkt, ſeinen Geiſt zu erfaſſen bemüht, mein eignes Inneres nach den Regeln unſrer Kunſt zu ordnen beſtrebt habe: deſto mehr iſt mir ſeine Herrlichkeit aufgegangen, deſto breiter und tiefer iſt der Strom ſeines Segens vor meinen Augen geworden; und wenn ich davon reden will, ſo reicht mir die Sprache nicht zu, um den Glanz und die Fülle deſſelben entſprechend zu bezeichnen. Laſſen Sie mich nur auf einige Eindrücke hinweiſen, welche das Gemüth in der Loge empfängt!

Häufiger hat man wol nie ſagen hören, die Loge biete ein Aſyl dar, als in der jüngſt vergangnen Zeit. In ihrem leidenſchaftlichen Treiben, das fieberhaft die Gemüther ergriff, in dem Gewühl politiſcher Kämpfe, in dem faſt täglichen Wechſel der großartigſten Erſcheinungen, bei dem Wanken aller beſtehenden Verhältniſſe, — da iſt es recht fühlbar geworden, welch eine Wohlthat eine Stätte ſei, zu der man den Bewegungen der Außenwelt keinen Zutritt geſtattet, ein Männerkreis, in deſſen Mitte politiſche Verhandlungen und kirchlicher Zwieſpalt keinen Tummelplatz finden. Wahrhaftig! man athmete in den Logen endlich wieder auf, wie einſt der von ſeinen Rächern verfolgte und gejagte Unglückliche, der einen der geweiheten Altäre erreicht hatte, wenn man dem aufgeregten Parteitreiben entgangen war, das ſelbſt bis tief in den Schoos des Familienlebens drang, das Väter und Kinder, Gatten und Gattinnen, Brüder und Schweſtern entzweite. Doch nicht blos dadurch, daß ſie erſehnte Ruhe darbot, wurde die Loge eine ſo dankenswerthe Stätte, mehr noch deßhalb, weil ſie in ein Reich verſetzte, das hoch über ſolchen Wirren ſchwebt und der Seele für ihre unabweislichen Bedürfniſſe Befriedigung gewährte. Sie richtete ſofort die Gedanken auf Das, wovon Jeder fühlt, daß es die Grundbedingung aller Zufriedenheit, die ewige Forderung des menſchlichen Geiſtes ſei, auf das Gutſein; ſie zeigte ſofort auf eine Ordnung in der Welt, von der Jedem ſein Gewiſſen ſagt, daß ihren Thron kein Sturm erſchüttre und die Tafeln ihres Geſetzes keine Gewalt zerbreche; ſie zeigte ſofort die Wunderkraft, mit welcher der Friede herzuſtellen, die Einheit zu erreichen und das Panier der Freiheit ſiegreich aufzupflanzen ſei; ſie entfaltete ſofort den reichen Schatz ihrer hohen Wahrheiten, ihres ewigen Lichtes, und ließ ihre Geweiheten daraus nehmen, ſo viel der Einzelne faſſen konnte. —

Sind Das blos hohe Worte, hochtönende Phraſen? Dieſe gab es eben draußen auf dem bewegten Markte des Lebens in großer Menge; in der Loge war's mehr. Sie hieß Dich draußen laſſen, was Staat und Kirche bewegt, was die Gunſt des wechſelnden Glückes beſcheert; und dennoch fandeſt Du ohne alles Dieß, wofür man draußen in Leidenſchaftlichkeit entbrennt, wofür man Zeit und Kraft, Leib und Leben einſetzt, Befriedigung, ja! eine Befriedigung ſolcher Art, daß Du das für dieſen Augenblick Zurückgelaßne gar nicht vermißteſt. Denn wenn Du Dich eben mitten unter Männern fühlteſt, die Du bereit ſahſt, vor Allem wacker und treu zu ſein, denen die Begeiſterung für das Wahre und Gute aus den Augen leuchtete, die ihre Geſellſchaften, ihre Bequemlichkeit, ihre Studien, ihren Familienkreis verließen, um am Altare der Sittlichkeit zu opfern und an der Erbauung der Menſchheit zu arbeiten: ſo war auch das Bewußtſein da, es müſſe das Leben auf Erden noch ein ganz andres, ein ungleich herrlichres ſein, wenn alle Menſchen von ſolchem Geiſte getrieben würden. Da berechneteſt Du Dir nicht erſt mit Reihen

Digitized by Google

von Schlüssen, daß, was in der Welt so viel Gewicht habe und das Ziel des täglichen Treibens sei, doch nicht das Höchste sein könne; Dein ganzes Wesen ward sogleich inne, es war Dir auf der Stelle erlebte Gewißheit, das Höhere, das Werthvollre, das Unerläßliche und durch und durch Befriedigende sei das Streben nach sittlicher Reinheit und die Hingebung der Seele an das Heilige. — Mit diesen Männern hieß Dich die Loge eine Kette schlingen, Hand in Hand legen; es waren vielleicht Männer aus verschiedenen Staaten, verschiedener politischer Parteien und kirchlicher Bekenntnisse, aber alle Eins in dem Bekenntniß, nicht die Form, sondern der Geist, nicht das Aeußre, sondern die innre Welt des Menschen sei die Hauptsache, alle Eins in dem Streben nach edler Menschenwürde. Da mußt Du ja sofort empfunden haben, da muß Dir's zur unumstößlichen Wahrheit geworden sein, wie die menschliche Gesellschaft einig, groß und stark werden könne, da stand ja, was in guten Stunden die Seele hofft, wenn auch in kleinem Kreise, lebendig vor Deinen Augen, geschlossen mit von der eignen Hand, der Bruderbund der Menschheit, umschwebt und bekränzt von den Genien des Friedens. — Die Loge hieß Dich kommen, arbeiten, geben, Geduld tragen, Dich überwinden, nicht, daß Du gewinnen, nicht daß Du Dir Genuß bereiten solltest, sondern damit Du Dich fühlen lerntest als Glied des Ganzen, damit Du fördern hülfest, was der Gesammtheit frommt, damit Du Dich hingäbest, das Leben frei und groß und schön zu machen, das Dasein für Dein Geschlecht zu lichten und zu erleichtern. Da stand ja auf einmal der Geist der reinen, edlen Liebe, der dem Jüngling seine Träume webt und dem Dichter seine Bilder malt, — da stand er verkörpert vor Deinen Blicken, und die Seele mußte empfunden, das Wort vom Himmelreiche sei kein leerer Wahn, es werde mehr und mehr in Erfüllung gehen.

So hat mehr oder weniger jeder unserer Gebräuche, Alles, was in der Loge geschieht, seine hohe Bedeutung; so verwirklicht sich in ihrem Leben bald diese, bald jene erhabne Idee; so wird irgend eine Scene aus dem Leben im Gottesreiche, aus dem Reiche der Ahnungen und Wünsche, welche die Menschenseele in ihren heiligsten Stunden hegt, zur Darstellung gebracht und in ihrer Anschauung die reinste Freude belebt, und die Sehnsucht immer mehr gesteigert, nach solchen Bildern das ganze Leben unter Menschen umgestalten zu können.

Unvermerkt nährt diese Anschauung des Logenlebens, dieser Verehrung des Höhern, dieser Hingebung an die Menschheit, den bessern Sinn in unsrer Brust. Es hebt sich der Glaube an unser Geschlecht, der Glaube, daß trotz aller Verirrung die Achtung vor dem Heiligen nicht erstorbe, und der geheimnißvolle Zug nach Oben seine Kraft in den Seelen nicht verliere. Es wächst das Vertrauen, daß, wer fromm und treu sei, nicht verlassen stehe in der Welt, wie auch der Schein dagegen spreche, wie wenig Theilnahme auch von den in sinnlichen Treiben befangenen Menschen sich versprechen lasse. Es steigt die Lust, der Muth zum Guten, es blüht die Hoffnung auf, daß es besser und besser werde hienieden, es keimt die Ahnung aus den Tiefen der Seele herauf, irgendwo müsse die heilige Stätte sein, an welcher ein Leben der Wahrheit, Unschuld und Liebe in voller Herrlichkeit grüne, da die Sehnsucht darnach, da ein zartes, leises Bild davon in allen Seelen ist, da sich die Seele immer wieder dahin gezogen fühlt, wie aus der Fremde in ihre liebe, schöne Heimath, da sie sich, wo nur schwache Anfänge solchen Lebens sind, nur ein leiser Schimmer von ihm sich zeigte, heimisch fühlt und ruhig wird, als hätte sie die Vaterhand erfaßt, als läge sie an der Mutter Brust. Engel auf Engel steigen hernieder und schütten ihr Füllhorn über die Menschheit aus.

Ist denn Das wahr? O! ich fühle mich glücklich daß ich aus meinem Herzen heraus, mit der vollsten Ueberzeugung sagen kann — es ist so. Allerdings, m. Br., hat uns der tägliche Umgang mit Dem, was sich greifen und berechnen läßt, gegen solche Empfindungen mehr oder weniger Alle abgestumpft und gegen die Rede davon mißtrauisch gemacht. Wer täglich Hartes und Schweres in seiner Hand führt, verliert das zarte Gefühl in derselben. Je mehr uns das sinnliche Treiben in seinen Wirbel reißt, mit seinem Gewirr und Geräusch umschwirrt, desto weniger vernehmen wir von den zarten Klängen, die aus einem höhern Reiche zu uns herabschweben. Alle die erwähnten Segnungen der Loge bestehen aber in so sanftem Hauche reinerer Sphären. Berührt wird jeder davon, der am Logenleben Theil nimmt mit redlichem Sinne. Woher denn sonst die heitre Freude, die trauliche Stimmung, die ungewohnte Befriedigung, die wir so oft empfanden, wenn wir in brüderlichem Kreise bei einander saßen? Woher denn sonst die immer neue Bereitwilligkeit, Opfer zu bringen, und die oft rührende Anhänglichkeit an die Loge? Das ist das Ergebniß jener Segnungen, von deren einzelnen Eindrücken man sich nicht immer Rechenschaft geben kann, Das ist das geheimnißvolle Etwas, der eigen-

Digitized by Google

thümliche Reiz des Logenlebens, wofür Vielen der Name fehlt, dessen Dasein ihnen aber verbürgt ist. O, athmeten von diesem Geiste nur Alle und reichlich, tränken nur Alle oft und viel aus diesem Labebecher, wenn sie auch keinen Namen dafür hätten!

Es handelt sich nicht blos um die Wohlthat für unser Gemüth, nicht blos um einzelne schöne Stunden für uns; es sind diese Segnungen von Werth für das ganze Menschheitleben, für die Erbauung unsers Geschlechts. Die höchsten Ideen verwirklichen sich, wie wir sehen, in der Loge, sie treten verkörpert vor uns auf; was einst die ganze Menschheit werden soll, Das ist ein kleiner Theil, ein Maurerverein, für eine flüchtige Stunde wenigstens schon geworden. Das Bild davon prägt sich uns ein; wir haben Etwas gesehen, gefühlt, genossen, getheilt, was uns befriedigte, was uns im Innersten wohlthat, wenn wir auch nicht sagen können, was es war. Dieß Bild, dieß Gefühl wird um so heller und lebhafter, je öfter wir es erneuern in der Loge; und wir tragen es in unsrer Seele mit hinaus in das tägliche Leben. Kommt uns nun da Etwas vor, muthet man uns Etwas zu, was jenem Bilde, jener heiligen, lieblichen Erinnerung widerspricht, so sträuben wir uns dagegen, so werden wir bedenklich, unsre Einwilligung zu geben, so lehnen wir uns darwider auf. Lassen Sie uns z. B. bei der Kette stehen bleiben! Sie drückte uns die hohe Wahrheit aus, daß alle Menschen Brüder, alle Eins sein können und sollen; wir verschiedenen Männer in der Loge waren Das in jener Stunde; und wenn wir uns auch nicht sagten, das befriedigende Gefühl der Seele dabei stamme daher, daß dem Urverlangen derselben nach Einheit ein Genüge geschehen sei: so gingen wir doch aus der Loge mit dem stillen Wunsche, so sollte es doch überall sein, so war doch eben das Verlangen nach Einigung belebt. Schwerlich werden wir darnach im Außenleben geneigt sein, Einrichtungen und Maasregeln zu empfehlen oder zu billigen, welche der Einigung hemmend in den Weg treten, welche die Menschen einander entfremden müßten. Nicht Jeder wird sich klar, warum er solchen Schritten abgeneigt ist; er empfindet blos, daß ihn Etwas darwider einnimmt. Das ist ein großer Segen, da die Menschen bei ihren Handlungen sich mehr von ihrem Gefühl, als von klarem Bewußtsein der Gründe, leiten zu lassen pflegen.

Ich möchte gern Allen recht deutlich werden; darum lassen Sie mich die Sache nochmals mit anderen Worten bezeichnen! Die Menschenseele ist für ein höhres Reich geschaffen, sie stammt aus seinen Sphären, hat in ihnen vielleicht ihre frühste Jugend verlebt. Dann wird sie auf die Erde in die Schule gesandt zur Uebung und Bildung ihrer Kraft. Eingetreten in diese neue Welt, eingekleidet in den Körper, wird sie von ungewohnten Eindrücken überschüttet, von ungekannten Reizen gefesselt, in so viele neue Verhältnisse verflochten, daß sie ihrer Heimath vergißt, daß die Erinnerungen daran immer tiefer in den Hintergrund treten, bis endlich nach und nach die Sinnlichkeit sich als unbefriedigend erweist, und die Sehnsucht nach Etwas immer lebhafter erwacht, das nicht vergeht und nicht blos auf flüchtige Stunden Genuß gewährt. Dann fängt der Mensch an, nach Höherm zu suchen, das Erdenleben nach den dunkeln Erinnerungen gestalten zu wollen, die noch in seiner Seele sind, aus dem Erdenleben ein Himmelreich zu machen. Wie schwer ist aber diese Aufgabe für Den, der Tag für Tag in dem Gewirr des sinnlichen Treibens lebt! Da kommt nun die Loge zu Hülfe, ruft den Menschen heraus aus dem Geräusch des Lebens in ihre stillen Räume, beseitigt so viel als möglich Alles, was der Seele höhres, heiliges Weben und Streben stören könnte, und sucht die heimathlichen Bilder im Innern des Menschen zu erfassen und, damit sie nicht flüchtig wieder verschwimmen, sie sofort in ihrem Leben nachzubilden, sie in Scene zu setzen. Dabei belebt sich die Erinnerung des einzelnen Mitgliedes mehr und mehr; die Loge wird ein lebendes Bild der Heimath seiner Seele, er erkennt immer mehr die Klänge, die Farben, die Gestalten wieder, von denen leise Ahnungen in ihm geblieben waren, und das Verlangen erstarkt im ihm, das ganze Menschenleben in eine Loge, in ein Abbild seiner Heimath umzuwandeln.

So wird die Loge zum Heiligthum, das der Menschheit die theuersten Güter bewahrt, zum Asyl, wo sie wieder findet, was ihr im Strudel des täglichen Treibens mehr und mehr entrissen wird, zur heiligen Quelle, deren Trank das Göttliche im Menschen neu belebt. Darum ist auch das Logenleben, wie unvollkommen es bisweilen erscheinen mag, von unendlichem Werthe; und es wird nie eine Zeit kommen, in welcher es entbehrlich würde. Denn je höher das Außenleben in der Bildung steigt, desto höher steigen ja auch diejenigen Männer, aus welchen die Loge besteht, desto zarter wird ihr Gefühl, desto besser werden sie vernehmen, was aus der Seele heimathlichen Gefilden herüberklingt und herüberschimmert, und immer neue, edle, liebliche Züge des reinen Menschheitlebens werden in der Loge aus dem Reiche der Ideale in das Reich der Wirklichkeit verpflanzt und der

Digitized by Google

Menschheit vorgebildet werden. Darum bleibt tief zu beklagen, wer sich Freimaurer nennt und seine Loge nicht kennt; dagegen aber muß ein Freudentag sein für jedes menschenfreundliche Gemüth — die Stiftungsfeier einer Loge.

Rede

bei der feierlichen Bekleidung von 20 Confirmanden in der Loge Apollo zu Leipzig,

vom

Br. Rud. Rich. Fischer.

Der ehrenvolle Auftrag ist mir zu Theil geworden, hochverehrte Versammelte, die heutige Feier zu leiten. Muß ich auch die Ursache davon als eine unerwünschte bezeichnen, indem Kränklichkeit den dazu berechtigten Führer der Loge abhält, so bleibt die Aufgabe eine höchst erfreuliche. Denn, wem sollte es nicht wohlthun, Gedanken und Empfindungen in Worte zu kleiden, die nur hoher, edler, friedlicher und froher Natur sind? Wem sollte es nicht eine Freude sein, zum Andenken eines festlichen Tages und zu seiner Feier aus einer reichen Fülle von lieblichen Blüthen, in welche sich kein Dorn mischt, einen Kranz zu winden? Darin kann ich mich aber nicht täuschen, daß ich glaube, es möchte nicht leicht eine festliche Stunde so rein und würdig sein, als die, in welche wir eben eingetreten sind. Ich darf nur die Quelle sich nennen lassen, aus welcher sie entsprang, den Zweck, welchem sie dient, der Zeit, in welche sie fällt, die Herzen, die sie berührt, und aus allen Lauten strömt heitres, mildes Licht, in dessen Glanze sich die Stunde verklärt, und Friede über die Seelen kommt. O daß das Leben der Menschheit immer reicher würde an solchen Festen!

Die Quelle zwar, aus welcher die heutige Feier entspringt, ist den Blicken der Welt entzogen. Wenn man auch die Bauhütten sieht, in welchen die Freimaurer ihre Kräfte üben und ihre Seelen erbauen, wenn man auch einzelne Männer kennt, die zu der Brüderschaft gehören, so ist doch das Leben und Weben des Bundes in den Schleier der Zurückgezogenheit gehüllt; und das Geheime reizt den Argwohn, und das Sonderbare den Spott. Aber die Logen unsrer Stadt sind gebildet von Ihren Mitbürgern, geehrte Anwesende, aus Solchen, die Ihrer Achtung und Ihres Vertrauens sich freuen, und die Sie nicht gewohnt sind, da zu finden und Opfer bringen zu sehen, wo die Thorheit waltet und Schlimmes bereitet wird. Wie könnte sich auch eine Werkstätte schlechter Gesinnung über ein Jahrhundert lang in Ihrer Mitte erhalten haben, ohne daß sie dem Verrath und Gerichte verfallen wäre? Wie könnte ein Bund, wenn er eine leere Schale wäre, ein Gebilde der Täuschung, am Leben und in Kraft geblieben sein während der jüngsten 50 tief bewegten, während der letzten beiden erschütternden Jahre? Eine Blüthe seines Lebens, ein Stück seiner Werkthätigkeit legt er heute vor die Augen der Außenwelt. Darf er nicht hoffen, daß Sie daraus auf sein übriges Leben schließen werden? Dann können sie aber nur uneigennützige, edle, bescheidne Menschenliebe als die Schöpferin dieser Stunde finden; die nachdem sie Noth gemildert, Freude bereitet und Gemüther versöhnt und erbaut hat, ohne die Namen der Geber und Arbeiter zu nennen, wieder zurücktritt in ihre stille Heimath und aufs Neue sinnt und strebt, der Menschheit einen Dienst zu leisten. Zu sehen aber, es ist eine Stätte da, wo man sich im Stillen bemüht, der Liebe heiliges Feuer zu bewahren und zu nähren, ein Männerbund ist über die ganze Erde verbreitet, der sich nicht in bedenkliche Händel mischt, sondern nur Segen für sein Geschlecht zu bereiten sucht, ohne einen andern Anspruch zu machen, als daß man ihn in seiner stillen Abgeschlossenheit nicht störe, — dieses Bewußtsein kann Ihnen nur Freude und Trost gewähren, — Trost, wenn Sie das Treiben der Selbstsucht mit seinem hohlen Getöse umschwirrt.

Diese Empfindungen können sich nur verstärken, wenn Sie einen flüchtigen Blick auf den Zweck richten, dem die heutige Feier dienen soll. Euch, Ihr Kinder, vor denen die Gaben der Liebe liegen, Euch sollte eine Freude geschaffen werden; von Euerm Herzen wollte man den herben Schmerz der Entbehrung heben für den schönsten Tag in Euerm bisherigen Leben. Euern Eltern wollte man eine Sorge ersparen, damit sie die Freude ganz und voll genießen könnten, Euch die kindliche Laufbahn schließen zu sehen, während welcher sie so treu Euch behütet und geführt, Alles mit Euch getheilt und wol manche Stunde der Unruhe und Angst um Euretwillen getragen haben. Euch wollte man versöhnen mit dem Schicksal, das Euch manchen Genuß versagt hat, indem man Euch die Erfahrung machen läßt, daß Fleiß und gute Sitte Früchte tragen, welche für den entbehrten Genuß des Glückes entschädigen. Euch wollte man sagen — „Bleibe fromm und halte Dich recht, denn Solchen wird's zuletzt wohl gehen!“ wollte's Euch sagen durch die That, um der Achtung und Liebe würdig zu sein, bedürfe

Digitized by Google

es nicht äußern Glanzes. Euch wollte man ermuthigen, mit dem Vertrauen der Zukunft und ihren ernsten Aufgaben entgegenzugehen, daß die Tugend und die Treue ihren Schutz und Segen hat, wenn man heute auch noch nicht sieht, wo ihre Freunde weilen, mit dem Glauben für schwere Stunden — wer weiß, wo mir heute eine liebliche Knospe ihre Hüllen entfaltet. Möge uns Euer Herz verstehen! — Aber haben die Urheber des Festes nicht auch an sich gedacht, wollten sie nicht ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten, indem sie diese öffentliche Feier bereiteten? Ja wohl! ihr Licht wollten sie weiter leuchten lassen, als in die jugendlichen Gemüther, wenn sie auch zunächst im Auge hatten, den Kindern durch die Theilnahme Vieler die Freude zu erhöhen. Sie halten es für Pflicht, von ihrem abgeschloßnen Streben ihren Lebensgenossen bisweilen ein Zeichen zu geben; ihnen zu sagen, wie sie die Menschheit achten in jedem Stande, wie sie der Theilnahme an den Schicksalen der Außenwelt ihre Herzen nicht verschließen, wie sie sich frei von jeder Parteiung halten, indem sie Kinder verschiedener Confessionen beschenken, wie sie doch die christliche Kirche als die ehrwürdigste und segensreichste Anstalt hochstellen, indem sie die jüngsten Glieder der Gemeinde so ehren. Und durften sie denn nicht hoffen, indem sie eine so zahlreiche Versammlung zum Feste der Liebe luden, der Liebe mildes Licht werde in manches Herz fallen und gute Keime beleben; das parteilose, friedliche Streben werde Manchem wohlthun und mildernden Einfluß üben, der Glaube, daß das Heilige noch in Menschenseelen walte, werde sich beleben und stärken? Glänzen wollten wir wahrlich nicht, dazu ist die That von 300 Männern nicht groß genug, aber die Freude wollten wir nicht, wie die Arbeit, für uns behalten, und auf dem Gebiete der Liebe wollten wir Liebe zu entzünden suchen.

Erreichten wir Das? Ach, denken Sie nur noch an die Zeit, in welcher diese Feier fällt! Den Tag Eures Eintrittes in die Kirche, Ihr Kinder, den Tag, wo Ihr Jesum zu Euerm Meister und Heiland wählen wollet, suchen wir Euch zu verherrlichen. Eine Gesellschaft ernster, erfahrener Männer, die Euch ihre herzliche Theilnahme beweisen, sagt Euch dadurch: So ist's recht, Kinder, haltet Euch zu diesen Meister mit ganzer Seele und vergesset nie den Tag, wo Ihr ihm Eure Seele gelobtet! Seine Lehre ist Licht, sein Geist ist Kraft, sein Leben Freiheit und Friede. Wem thut es nicht wohl, solche Stimmen aus einem Bunde freier Männer zu vernehmen in einer Zeit, wo recht Viele theilnahmelos an den Gotteshäusern vorübergehen und das Christenthum als etwas Ueberwundenes und Ausgeschöpftes erklären? Ihr seid nebeneinander gestellt worden, Kinder, evangelischen, römisch-katholischen, christkatholischen Familien entnommen; man hat nicht erst untersucht, ob Euere Eltern Republikaner, oder ob sie Altgläubige sind; man hat blos gefragt, ob Euere Eltern arm und ob Ihr gute Kinder seid, und hätte gern noch mehrere, als Ihr seid, beschenkt. So wollte man Euch sagen: Habet die Menschen alle lieb und ehret das Gute, wo Ihr's findet! Wer muß sich nicht solcher Gesinnung freuen in einer Zeit, die Alles mit dem Maase der Partei wägt und mißt und dabei so oft unrecht und sehr weh thut? Ein Beweis liegt Euch vor, Kinder, wie unrecht die Stimmen haben, welche meinen, die Armen beachte man nicht, man frage nicht nach ihrer Noth, man werfe ihnen höchstens herzlos ein Almosen hin. Sehet! Euch unbekannte Männer haben nach Euch Kindern gefragt bei Euern Lehrern, Eltern, Nachbarn, man hat gesonnen, was Ihr Alles bedürfen und wünschen möchtet, viele, viele Hände haben für Euch gearbeitet und geopfert, und wie festlich hat man Euch diese Stunde gemacht, in der so viele Hunderte Eure Freude theilen! O, ist Das denn nicht ein Trost, daß solche versöhnende Kräfte thätig sind in einer Zeit voll so vielen Zwiespalte und bittern Hasses! Wir geben Euch nicht blos, liebe Kinder, was nach kurzer Zeit verbraucht sein wird, das Buch mit guten Sprüchen, das Ihr empfangen werdet, die Gedanken, die diese Rede hervorrufen soll, der Eindruck, den die Töne, der Glanz und Geist der Feier auf Euch machen dürfte, der soll mit Euch gehen durch längere Zeiten, der soll Euch halten in der Versuchung, trösten, wenn Euch das Herz schwer ist, erheitern, wenn Ihr Euch in der großen, oft so kalten Welt einsam und verlassen fühlen werdet, und Euch helfen, fromm, treu und gut zu sein, der Geist dieser Stunde soll Euch wie ein freundlicher Engel behüten. Kann Das nicht eine Freude für uns Alle sein, wenn wir uns überzeugen, es sei in der Zeit, die sich so fest an Aeußerlichkeiten hängt und so eifrig nach Gewinn und Genuß strebt, es sei die Achtung vor Höherem noch lebendig, es walte noch in vielen Tausenden innig verbundener deutscher Männer die Kraft, die an Gott und Sittlichkeit hält und ungeirrt an einem Himmelreiche im Stillen baut? Das muß den Glauben heben, die Hoffnung hyflügeln und eine frohe Stimmung erzeugen. Das wolle Gott, daß solcher Segen auf dieser Stunde ruhe!

Ist es so, dann haben ihn aber nicht die Frei-

Digitized by Google

maurer allein herbeigerufen, ſondern Sie Alle haben Antheil daran, die Sie hierher gekommen ſind; ohne Sie wär's nicht möglich geweſen, den Gefühlen Worte zu widmen, den Zauber der Andacht und Theilnahme dieſer Stunde zu geben. Dafür nehmen ſie ſämmtlich den herzlichſten Dank und den freundlichen Wunſch, es möge Ihnen noch recht oft gelingen, feierliche Augenblicke weihen zu helfen und Menſchenherzen wohl zu thun.

Anſprache bei der Aufnahme eines Gaſtwirths.

Wie kommen Sie aber dazu, mein Herr, neue Verbindungen mit Menſchen aufzuſuchen? Ihr Beruf im Außenleben führt Sie täglich mit ſo Vielen zuſammen, daß man glauben ſollte, Ihnen ſei der Umgang mit Anderen eher eine Laſt, als ein Bedürfniß. Wenn wir uns auch ſagen müſſen, unſer Bund habe ſeine Eigenthümlichkeiten, die Miſchung der Stände, die Freiheit und Gleichheit in ihm habe ihre beſonderen Reize: ſo iſt Ihnen doch Dieß nichts Fremdes und Neues. Denn in Ihren Zimmern miſchen ſich ja ebenfalls Menſchen aus den verſchiedenſten Claſſen, von den entgegengeſetzten Parteien, aller Confeſſionen; und frei und gleich fühlen ſich alle Ihre Gäſte. Was führt Sie alſo zu uns?

Vielleicht täuſche ich mich nicht, wenn ich als den Beweggrund eine ſtille Sehnſucht bezeichne, welche in Ihrer Seele gerade durch Ihren Beruf im Außenleben erzeugt werden muß. Was man bei Ihnen ſucht, dient nur zur Befriedigung des Körperlebens und reicht nur von heute bis morgen; was man bei Ihnen beſpricht, ſind meiſt wol nur Angelegenheiten und Erſcheinungen, welche von der nächſten Stunde wieder verdrängt werden; der ganze Verkehr in Ihrem Hauſe beſteht in flüchtigen, oberflächlichen Berührungen, von denen wenig mehr, als Ermüdung bleiben dürfte, wenn der Tag vorüber iſt. Dabei wird es nicht fehlen, daß Sie die Menſchen oft in ihrer Schwachheit und Leidenſchaftlichkeit erblicken und, wie ja Das der Inhalt öffentlicher Geſpräche zu ſein pflegt, des Schlimmen mehr, als des Guten von der Menſchheit reden hören. — So bleibt Ihre Seele verwaiſ't und unbefriedigt mit ihrem tiefen Sehnen nach höheren, heiligen, ewigen Dingen; und das Leben mit dem täglich wiederkehrenden Gewirr und Geräuſch, aus welchem kein Segen für das Gemüth bleibt, muß Ihnen manchmal recht leer und ſchaal erſcheinen. Dieſe Leere auszufüllen, eine Stätte zu gewinnen, an welcher ſich Ihnen ein edleres Streben zeigt, ein herzlichrer Verkehr darbietet, an welcher ſich ein Leben entwickelt, deſſen ſich die Seele freuen kann, an welcher Früchte reifen, die nach Jahren noch eine Erquickung gewähren, an welcher ſich die Würde der Menſchheit mehr und mehr verklärt, — darnach muß Sie wohl verlangen. Iſt es eine ſolche Sehnſucht, von der Sie hierher geführt worden ſind, iſt es der Ueberdruß an dem Gewühl im Erdenſtaube, der Sie beſtimmt, unſre Hand faſſen und mit uns leben und ſtreben: dann haben Sie ſich nicht verirrt.

Unſre Aufgabe iſt, gute, treue Menſchen zu ſein und einander zu helfen in Liebe, daß unſer Herz ein Tempel der Unſchuld, der Treue und des Friedens werde, und daß in unſeren abgeſchloſſenen Räumen ein Leben erblühe, von dem Jeder wünſchen muß, daß es ſich über die ganze Erde verbreite. Dabei ſind Männer gerade willkommen, die täglich mit vielen Menſchen in Berührung gerathen, damit ſie die Heroide unſres Bundesgeiſtes werden, und durch ihr edles, würdiges, liebenswerthes Betragen in den Seelen den Sinn und die Liebe für Sittlichkeit und Menſchenwürde beleben. Darum erwartet aber auch Sie gerade, mein Herr, eine hohe Aufgabe in unſerm Bunde; und es fragt ſich, ob Sie den Muth zu Löſung derſelben haben werden, ob Sie das Vertrauen zu ſich ſelbſt gewinnen können, unter brüderlichem Beiſtande auf jedem Schritt und Tritt ein wackrer Mann zu werden. Ihre ganze Manneseh're ſteht auf dem Spiele; denn Sie müſſen Ihr Manneswort dafür verpfänden; und wir nehmen's genauer damit, als die leichtfertige Welt. Beſinnen Sie ſich! Ich werde Sie dann nach Ihrer Entſcheidung fragen.

Die Stadt der Glückſeligen.*)

Ein König baute eine große, mit reichen Obſt- und Luſtgärten verſehene Stadt und nannte ſie die „Stadt der Glückſeligen". Er umgab dieſelbe mit einer hohen Mauer, dieſe wurde mit drei Thoren verſehen, in welche drei verſchiedene und geſchiedene

*) Noch eine Probe aus Br. Zille's (Predigers in Leipzig), „Das Reich Gottes. Gleichniſſe." Leipzig b. Jul. Klinkhardt, 1850.

Digitized by Google

Wege führten. Alle Menschen wurden eingeladen, Bürger dieser Stadt zu werden; überall ward verkündigt: „Die Thore stehen alle offen und werden nie geschlossen; bei Tag und bei Nacht werden alle Ankömmlinge als gleichberechtigte Bürger willkommen geheißen.“ Der eine Weg war eben und schnurgerade; wer denselben erwählte, kam schnell zur Stadt, um so mehr, da er wie von unsichtbaren Händen getragen und urplötzlich an das Thor versetzt wurde. Der zweite Weg ging durch unwegsame dunkle Thäler und führte in vielen Windungen über hohe, felsige Berge; die Wanderer hatten einen beschwerlichen Weg und kamen langsam zur Stadt heran. Der dritte Weg zog sich durch Wiesen und Fruchtgefilde hin; die wenigen Arbeiter, welche da zu sehen waren, luden die Vorübergehenden ein, ihnen zu helfen. Diejenigen nun, welche den ersten Weg gewählt hatten, kamen zuerst in die Stadt und besetzten nach kurzer Zeit die beiden andern Thore, um da Niemand hereinzulassen; denn sie meinten, wer nicht schnell, wie sie, komme, sei nicht werth, Bürger der glückseligen Stadt zu sein. Ja, sie gingen so weit, daß sie ein Gericht niedersetzten, welches untersuchte, ob etwa ein Bürger auf dem einen der von ihnen verbotenen Wege schon hereingekommen sei. Es fanden sich nicht Wenige — und sie sollten die Stadt wieder freiwillig verlassen. Doch diese beriefen sich auf die Einladung des Königs und die frühre Einlassung — und es entstand ein großer Kampf, weil man Gewalt gebrauchte. Das Kriegsgetümmel wurde um so größer, da auch von Außen her an den beiden Thoren die Ankömmlinge Einlaß begehrten. Auch sie beriefen sich auf die Einladung des Königs und forderten, was ihnen gebührte, mit den drohenden Sicheln und Stöcken. Da kam der König, der still verborgen in seinem Garten die Blumen gepflegt hatte. Ein Wink von ihm — und alle Schwerter flogen in die Scheide. Er sprach: „Glückseligkeit wohnt in dieser Stadt, weil der Friede in ihr herrscht und ihre Bürger alle gleichberechtigte Brüder sind. Wer hat euch, die ihr zuerst zur Stadt kamet, zu Herrn und Richtern der Stadt und Schließern der Thore bestellt? Ich bin Herr und Richter der Stadt! Die Thore stehen allezeit offen! Daß ihr früher zur Stadt kamet, Das giebt euch kein Vorrecht; jene Andern haben theils einen mühsamen Weg durch's Gebirge zu steigen gehabt, theils bringen sie Wagen, mit Garben beladen, welche sie selbst gemäht und gebunden. Eure Schwerter seien verwandelt in Sicheln und eure Spieße in Wanderstäbe! Wohlauf, ihr Müßigen, ihr Stolzen, fortan sollt ihr hinaus auf das Feld und ins Gebirge! Mit den Sicheln sollt ihr auf den Feldern mähen helfen, mit den Wanderstäben sollt ihr ins Gebirge eilen und mit eurer Hand die klimmenden Wanderer unterstützen!“ — Da ward Friede und nie wieder wurde die Glückseligkeit der Stadt gestört. — In das Gottesreich führen drei Wege: der Weg des kindlichen, unmittelbaren Vertrauens, der Weg wissenschaftlicher Forschung und der Weg sittlichen Strebens und der Erfahrung thatkräftigen Lebens. Wie verschieden auch diese Wege seien — die Vertrauenden, Forschenden und Arbeitenden finden alle die Thore des Himmelreichs geöffnet.

Correspondenz.

Br. K. in F. vom 26. März. Ein besonderer Abdruck soll jedesmal abgehen. Br. F. ist wol unrecht verstanden worden. Nur einmal hast Du Etwas von ihm gesendet, das abgedruckt worden ist, so viel ich weiß. Das darf aber auch Niemand übel nehmen, wenn sein Wunsch einmal nicht erfüllt werden kann. Das Uebrige wird besorgt. Hoffnungen für mich? Mundus vult decipi, und ich verstehe mich nicht auf diese Kunst.

Br. E. in S. vom 25. März. Dank für die freundliche Aeußerung. Darf ich etwas mehr bitten? Helfen Sie die Zeitung verbreiten! Es ist zu wenig, daß man sie gern sieht; wenn sie's werth ist, muß man sie fördern. Ständen mehr Mittel zu Gebote, so ließe sich noch Manches erzielen, was nicht unwillkommen sein würde.

Br. R. in B. vom 24. März. Meinen Dank! Ich irre doch nicht, wenn ich die freundliche Zuschrift für die Veröffentlichung bestimmt glaube? Dann wird meine Antwort daran geknüpft sein. Herzlichen Gruß zugleich an den S. E. Br. F.; er möge mich nicht gänzlich vergessen!

Br. M. in F. vom 31. Januar. Erst am 28 März empfangen. Vorläufig den wärmsten Dank!

Br. H. in H. vom 17. März. So brüderliche Begegnung kann nur wohl thun. Gott segne Ihre Absicht!

So eben sind erschienen:

Maurerische Gedichte

von

G. H. Wegener,

Mitglied der Loge zur Georg im Or. von Hannover.

Hannover, März 1850. 114 S. Preis 15 Ngr.

(Bestellungen werden erbeten durch Br. H. Weinedel Buchhändler in Leipzig.)

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 15. April. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vortrag, gehalten vom Br. Mohl bei der Jahresschlußfeier in der Loge zum Vereine der Menschenfreunde in Trier, am 30. December 1849. — Für die blauen Grade. — Gegen die blauen Grade. An Br. R. in Bayreuth.

Vortrag,

gehalten vom Br. Mohl bei der Jahresschlußfeier in der Loge zum Vereine der Menschenfreunde in Trier, am 30. December 1849.

In der flüchtigen Zeit gewichtige Momente des Lebens festzuhalten, um an ihnen Herz und Sinn zu erheben, auf daß sie nicht in der Alltäglichkeit verflachen, daß vielmehr der Geist an Klarheit der Einsicht, daß das Gemüth an Wahrheit, an Tiefe und Innigkeit des Gefühls gewinne, Das, m. BBr., ist ein Bedürfniß des denkenden und fühlenden Menschen; und so schafft er sich seine Feste, die um so wichtiger und bedeutungsvoller sind, in je größerm Maaße sie die Kräfte des innern Menschen in die Thätigkeit zu versetzen vermögen, welche den angedeuteten Gewinn zur sichern Folge haben.

Wer könnte wol die Wichtigkeit der beiden Momente — Jahresschluß und Stiftung unsrer Bauhütte, zu deren Feier wir uns heute versammelt haben, verkennen, die so sehr geeignet sind, Geist und Gemüth für die Erreichung der allgemeinen Lebenszwecke zu bethätigen? So lassen Sie uns denn, m. BBr., die Feier dieses Tages begehen, wie es dem Freimaurer eigenthümlich ist, der jede Gelegenheit ergreift, welche auf die Veredlung seines ganzen Wesens wohlthätig zu wirken vermag, auf daß wir an rechter Gesinnung und Thatkraft gewinnen, auf daß unser Einzelleben zum Frommen unsers Volkes, dem wir als Theile angehören, immer mehr gefördert werde!

Wenn die ernste Betrachtung des Zeiten- und Jahreswechsels zu allen Zeiten für den denkenden und fühlenden Menschen von hohem Werthe ist, so muß Dieß wol in erhöhtem Maaße noch der Fall sein in der unsrigen, wo die wichtigsten Ereignisse sich in rascher Folge drängen, wo Lebensansichten nach allgemeiner Geltung ringen, die vor dem unverderbten Menschensinn, die vor der Vernunft und dem Gewissen in Wahrheit keine Geltung besitzen, wodurch dieses Bestreben die alte bewährte Wahrheit feindlich bekämpft, und die vom ewigen Weltengeist geschaffne Lebensordnung untergraben und zernichtet werden soll. Darum lassen Sie uns heute, m. BBr., das Bestreben der Neuzeit mit unverwirrtem Blick in's Auge fassen, um für unser Thun und Lassen die unabänderliche Regel zu gewinnen, welche, bei allem Wechsel menschlicher Lebensansichten, bei allem Streben, durch Scheingründe und Trugschlüsse von dem Weg des Wahren und des Rechten abzuführen, bei allem Bemühen, dem Schein die Geltung zu verschaffen, welche nur der Wahrheit und Wesenheit gebühren kann, uns

Digitized by Google

ſicher zu leiten vermag auf dem Wege ungeſtörter Beredlung, der allein zu dem menſchheitwürdigen Ziele führen kann!

Doch eben dieſe ſtetige Beredlung des Einzelweſens, der Bund zwiſchen Fürſt und Volk zum Zweck des fortſchreitenden Völkerlebens, gegründet auf gegenſeitige Achtung, auf Glauben und Vertrauen und auf die Anerkennung der Menſchenwürde in jedem Einzelweſen, ſei's Fürſt, ſei's Unterthan, will unſre Neuzeit nicht verkennen. Die ſchöne Loſung — Fortſchritt iſt verklungen, und an ihrer Statt hat man zur Fahne des Umſturzes geſchworen. Es ſoll nicht mehr die Aufgabe ſein, einzelnen Momenten des geſellſchaftlichen Verbands eine Geſtaltung zu geben, daß ſie einem in Wahrheit geförderten Leben entſprechen, mit dem ſie etwa nicht mehr in Einklang geſtanden; es ſoll ſich nicht mehr darum handeln, wirkliche Hinderniſſe wegzuräumen, damit das rechte Volksleben ungeſtört fortſchreite auf dem Wege der allgemeinen Volksverſittlichung, ohne die eine geiſtige Mündigkeit undenkbar iſt; — vielmehr ſoll alles Beſtehende im geſellſchaftlichen Verbande zerſtört, es ſoll die alte heilige Ordnung, wornach der Fürſt den mächtigen Schlußſtein des Staatsgebäudes bildet, deſſen Theile durch vernünftige, das Wohl und Gedeihen des geſammten Volkes fördernde Geſetze geordnet, durch Sittlichkeit und den rechten Bürgerſinn aneinander gefügt und durch gegenſeitige Achtung und Liebe auf's Engſte verbunden ſind, — dieſe heilige Ordnung ſoll aufgehoben werden, um eine Ordnung der Dinge herbeizuführen, die einem Leben entſpricht, aus welchem Treue und Glaube und gegenſeitiges Vertrauen, aus welchem die Sittlichkeit und die alte deutſche Biederkeit geflohen ſind, an deren Stelle, leider! eine frivole Verſtandes-Cultur und die Sucht zu genießen und zu gelten getreten iſt.

Was unſre Neuzeit das Heil der Völker nennt, Das ſind die einſeitigen Zwecke, welche der im Dienſte der Selbſtſucht und unter der Herrſchaft der Leidenſchaften ſtehende Verſtand erfaßt hat, und die er widerſinnig dem Volksleben unterzuſchieben eifrig ſich bemüht.

Von Staatseinrichtung und vom Volksglück, von der Mündigkeit des Volkes, von der Entbehrlichkeit des Fürſten, von der Staatsregierung durch das Volk, von Rechten und von Pflichten hört man viel verhandeln, hört mit aller Schärfe des Verſtandes den gegenſeitigen Wirkungskreis des Regenten und der Regierten ſcheiden und begrenzen, als ob zwei feindliche Gewalten ſich in offnem Kampfe gegenüber ſtänden.

Doch fraget Ihr nach den Segnungen, die dem Volke, die jedem Einzelnen zu Theil werden müſſen, wenn ſeine Staats-Einrichtung ihrer Aufgabe entſpricht: ſo deutet man auf Aeußerlichkeiten, auf Genuß und Geltung, die den Menſchenwerth nicht erhöhen können, — ſo preiſt man auch den ewigen Kampf Aller gegen Alle um den Beſitz und Genuß als das rechte Volksleben, und rühmt auch den Sieg in dieſem Kampfe, ob durch erlaubte, ob durch unerlaubte Mittel, als das würdige Ziel des allgemeinen Strebens an. Und um des geprieſenen Glückes recht bald und ſicher theilhaftig zu werden, bemüht man ſich, dem Volke den letzten Anker, die letzte Stütze in dem Heiligen zu entreißen, an welchem bisher ſein ſittlicher Charakter befeſtigt, auf welche bisher ein gegenſeitig veredelndes Miteinander-Leben geſtützt war.

Das Alles iſt die Folge der Beſtrebungen Derer, denen die heilige Pflicht oblag, den Menſchen zu ſeiner Würde heranzubilden, ihn auf den Weg des Strebens zu geleiten, auf welchem allein die Befriedigung aller wahren Bedürfniſſe des Lebens, und mit ihr die dauernde Beglückung des Einzelnen wie des Volkes, zu erreichen iſt. Dieſes Ziel aber wird nur dann mit Erfolg erſtrebt, wenn der Menſch im engen Verbande mit dem Menſchen ſeine reine Menſchennatur entwickelt und ausbildet, wenn er das ewig Wahre, Gute, Schöne und Heilige als das Höchſte anerkannt, das im Erdenleben begehrt werden kann, — wenn er die Begründung der Wahrhaftigkeit, der Herzensgüte, der reinen Sittlichkeit in ſeinem eignen Leben als das Würdigſte erachtet, das im Erdenleben zu erringen iſt, wenn er in freier Selbſtbeſtimmung ſich der Tugendübung weiht und durch die zarte Pflege des Heiligen, das in ſeinem innerſten Weſen ruht, ſich zur wahren hohen Religiöſität erhebt. Und wer den Menſchen auf dieſem Wege des Strebens leiten will, Der muß in ſeinem eignen Leben Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Menſchenliebe bewähren, muß die Heiligkeit der Bande des bürgerlichen und geſellſchaftlichen Lebens anerkennen, darf außerhalb des Verbandes ſeines Volkes nicht Sonderzwecke erſtreben, die den nächſten, heiligſten Intereſſen feindlich entgegentreten. Wo aber ein klug erſonnenes Trugbild zum Dienſte ſchnöder Sonderzwecke an die Stelle der hohen Menſchenwürde getreten iſt, wo der moraliſche Werth des Menſchen, wo Recht und Gerechtigkeit, wo Herzensgüte und Menſchenliebe leere Namen ſind, und die Kunſt, unter gleißendem Scheine geſchickt einen wüſten Sinn zu

Digitized by Google

verbergen, für Sittlichkeit gilt, da muß auch wol der Gemeinſinn und die Bürgertugend dem Egoismus und der Genußſucht weichen, da iſt kein Glück zu finden, da kann das Heil der Völker nicht gedeihen.

So aber hat man, — wer kann es leugnen? — das Volk irre geleitet, hat es nach wohl berechneten Plane von dem Wege abgelenkt, auf dem es bisher zu ſeinem Wohl gewandelt, hat methodiſch die Bande zu löſen ſich beſtrebt, welche ſeine Glieder zu einem kräftigen Ganzen vereinten, — ſo hat man das Heilige herabgewürdigt, das dem Leben allein nur einen Werth verleiht, und das Volk bethört, auf dieſem Wege, der doch zum allgemeinen Verderben führt, ſei die Selbſtſtändigkeit und Freiheit zu gewinnen. Kann man ſich nach ſolchem Thun noch wundern, daß unſre Zeit ſich zu Dem gebildet, was ſie heute iſt, — daß der berechnende Verſtand ſich der Herrſchaft bemächtigt hat, und vor den frevelnden Angriffen der Leidenſchaftlichkeit nichts Heiliges mehr im Leben ſicher iſt?

Doch in Einem hat man es verſehen, hat vergeſſen, daß der reine Menſchenſinn durch keinen Druck, durch keine ſchnöde Täuſchung ſich gänzlich tilgen läßt, hat im leichtſinnigen Uebermuth es unterlaſſen, das eigne ſchnöde Gelüſte mit Sorgfalt zu bemänteln, hat vielmehr die Lügenhaftigkeit des eignen Lebens zur Schau getragen und die Mißachtung Deſſen, was dem Volke ewig heilig iſt. So ward der beßre Theil des Volkes müde, den unhaltbaren Theorien und trügeriſchen Vorſpiegelungen länger Glauben zu ſchenken, die, weit entfernt das allgemeine Wohl zu fördern, den moraliſchen Menſchenwerth zu Grunde richten müſſen. So ſehr man auch in der Verirrung der künſtlich geſteigerten und aus dem Verbande mit der Gemüthswelt getretnen Verſtandescultur geneigt iſt, dem Menſchenleben überhaupt die Zwecke zu unterlegen, welche die Selbſtſucht erfaßt hat: ſo verwirft doch die Vernunft, dieſe untilgbare Stimme aus dem Innerſten unſers geſammten geiſtigen Weſens, alle jene niedern Zwecke und anerkennt nur den einen —

> die ſtetige Veredlung des reinen Menſchenweſens durch ungetrübte Entwickelung und freie Ausbildung aller ſeiner Fähigkeiten,

die um ſo freudiger gedeiht, jemehr die gemeinſame Aufgabe, das gemeinſchaftliche Ziel Aller in jedem Einzelnen zum Bewußtſein gekommen iſt. Zu dieſem Zweck iſt der Menſch an den Menſchen gewieſen, auf daß durch ſtete Wechſelwirkung der Einzelne ſich zu der Menſchenwürde, das Volk ſich zum Adel des Geſchlechts erhebe. Wie aber das Einzelweſen nur allmälig zu ſeiner vollen Reife gedeihen kann, ſo ſind auch die Kreiſe enger oder weiter gezogen, in welchen es ſeine Anlagen zu entfalten und ſeine Kräfte zu üben berufen iſt; und in den drei hochwichtigen Momenten des Erdenlebens, in Familie, Volk und Menſchheit, iſt der große Plan des ewigen Baumeiſters der Welten zur Erziehung und Heranbildung des Menſchengeſchlechtes zu deſſen hoher Beſtimmung klar und für alle Zeiten verzeichnet.

Die Grundlage dieſes großen Planes und die Geburtsſtätte alles Großen und Edeln, was der Menſch zu werden vermag, iſt das Familienleben. Ohne dieſen engen heiligen Verein ſuchet Ihr vergebens nach der Befriedigung der nächſten, der natürlichſten, der von Gott ſelbſt in uns als Trieb zur Fortbildung und Veredlung gelegten Bedürfniſſe, ſtrebet Ihr umſonſt nach den veredelnden Genüſſen des Lebens. Und wollet Ihr das Wohl des Volkes wahrhaft fördern, das ja nur aus den in gleichem Sinn und gleichem Streben verbundenen Familien beſteht; ſo wird Euer Thun nur dann die rechte Folge haben, wenn Ihr vermöget das Familienglück zu erhöhen. Löſet aber die Bande, welche die Familienglieder ſo eng verknüpfen, wie es die Reformatoren unſrer Zeit gewollt, und Ihr habt Alles getilgt, was das Leben wünſchenswerth macht, habt Alles zerſtört, was ihm einen Werth verleihen könnte.

Das Familienleben, in welchem der rechte Vaterſinn lebt, erzeugt auch den rechten Kinderſinn. Vaterſinn und Kinderſinn verbürgen alle Segnungen der Familie, die ſich fortpflanzen auf alle folgenden Momente des Lebens. Der Vaterſinn des Familienhauptes weckt und belebt Glauben und Vertrauen zu jeder Obergewalt, ſo zum Fürſten, der Vater ſeines Volkes, wie zu dem ewigen Weltengeiſt, der Vater iſt der Menſchheit. Der reine Kinderſinn der Familie erzeugt den reinen Bruderſinn, in welchem der edle Bürgerſinn wurzelt, der die Grundlage aller Bürgertugend iſt. Der Bruderſinn, der die Glieder der Familie ſo eng verknüpft, vereint als Bürgerſinn die Volksglieder zum eng verbundnem Ganzen und vereint uns als Weltbürger mit der Menſchheit. Wo aber Vaterſinn und Kinderſinn lebendig ſind, da herrſcht die Liebe als das geiſtige Band, das die Seele iſt alles Menſchenlebens. Vaterliebe, Kinderliebe und Bruderliebe leiten zur Menſchenliebe und Gottesliebe, erheben den Menſchen zum Heiligſten was das Erdenleben beſitzt, in welchem allein das Menſchenleben ſeine Vollendung findet.

Digitized by Google

Das ist die ewige heilige Gottes-Ordnung, die keine Aenderung erleiden kann, die ungestraft von Frevler Hand nicht angetastet werden darf. Wer diese Ordnung als die des ewigen Weltengeistes verkennt, Der verkennt das Wesen des Erdenlebens; wer an sie die frevelnde Hand legt, Der empört sich gegen die Ordnung Gottes und der Natur, Der zerstört im Keim seine hohe Menschenwürde und mit ihr alles Heil, das ihm im Erdenleben beschieden ist.

So, m. BBr., ruht das Wesen alles Menschen-, alles Staats- und Völkerlebens auf dem Vatersinn des Fürsten, auf dem Kindersinn des Unterthans, auf dem Brudersinn der Volksglieder. Wer so das Leben und sich selbst erfaßt, Der wird seinen eignen Werth nur nach seiner Wirksamkeit für das wahre Wohl des Volks bemessen, dem er angehört, Der wird sich über Andere nicht erheben und darum auch nicht Rechte für sich in Anspruch nehmen, die er Anderen nicht auch in gleichem Maaße zugesteht, — wird Anderen nicht Pflichten auferlegen, die er selber nicht jederzeit zuerst zu üben bereit ist. Er wird in seinem Volke die moralische Welt erblicken, in die er zum Dienste des Menschen gesetzt ist, auf daß in diesem Dienst sein eigner Werth immer höher steige.

Wehe dem Volke, wenn es die Vaterwürde seines Fürsten, — wehe dem Fürsten, wenn er die Kindesrechte seines Volkes verkennt! Wie soll der Brudersinn im Volke gedeihen, wenn das schöne Band zerreißt, das im Vatersinn des Fürsten und dem Kindersinn des Volkes beide eng vereint zum hohen Zweck, den der ewige Weltengeist der Menschheit gesetzt hat? Aber leider hat die Neuzeit das Heilige verkannt, daß den Menschen mit dem Menschen verbinden muß, wenn das Leben seinen hohen Sinn gewinnen soll, — hat gewaltsam auseinandergerissen, was sich so eng angehört, hat vereinzelt, was nur im engen Verbande gedeihen kann, und so dem ruhigen, geordneten Volksleben unberechenbaren Schaden zugefügt. Und diesen Schaden soll eine neue Staatsverfassung wieder heilen? Diese Ansicht steht in strenger Consequenz mit der verkehrten Lebensansicht unsrer Zeit. Wie man im eignen Leben nur Aeußerlichkeiten erstrebt und mit dem leeren Scheine sich begnügt, so soll auch hier das Aeußerliche das Leben selbst ersetzen. O ja! die Staatsverfassung, die doch nur die äußre Bedingung, die Schranke ist, innerhalb welcher das Volk im engen Verbande seinem Ziel entgegenstreben soll, die könnt Ihr ändern, könnt den Fürsten in seiner hohen Wirksamkeit beschränken, könnet eine neue Macht zwischen Thron und Volk schaffen, welche diesem andere Rechte einräumt, als es bisher besessen. Hat aber das Leben selbst dadurch gewonnen, ist dadurch allein die Erreichung des Zweckes des Völkerlebens gefördert?

Wol ist die Staats-Einrichtung als die äußerste Schranke des Volkslebens dem Wechsel unterworfen, und zeitweise muß sie reformirt und dem Zustande des Volkslebens angepaßt werden; doch wähne man nicht, mit dem Aeußern auch zugleich das Innre gefördert, mit der Regel des Verhaltens auch den Sinn für das rechte Thun erzeugt zu haben! Wenn in dem Staatsbürger nicht der Sinn lebendig ist, sich nicht allein damit zu begnügen, dem Gesetze nur zu gehorchen, ihm nicht verbrecherisch zu widerstreben, wenn er nicht vielmehr nach Kräften sich bemüht, das wahre gemeinsame Volksbedürfniß in Klarheit zu erkennen und die Befriedigung desselben zur Sache seines eignen Lebens zu machen, wenn nicht durch solche Gesinnung zur freien That wird, was das Gesetz als Nothwendigkeit verlangt: so kann die Staatsverfassung diesen Mangel nicht ersetzen. Wol kann sie durch Gesetz und materielle Macht das Bestehen des Nothstandes auf gewisse Zeit sichern; aber die Liebe zu erzeugen, wodurch allein die äußre Nothwendigkeit zum Moment der innern Freiheit wird, Das vermag eine Verfassung als solche nicht.

So sehr auch der Vernünftige jeder Staatsverfassung ihren relativen Werth gern zugesteht, der um so höher steigt, jemehr sie der unwandelbaren Aufgabe alles Völker-, alles Menschenlebens entspricht, so kann ihr doch nimmer die Wirksamkeit zugestanden werden, daß sie allein die Bemühung für die Hebung und Versittlichung des Menschen überhaupt entbehrlich machen könne. Wol kann sie als Gesetz das Böse verhüten; aber die Erzeugung des Sinnes für die freie, freudige, lebendige Uebung des Guten liegt nicht im Bereich ihrer Wirksamkeit. Dieser Sinn, der hohe Tugendsinn, dessen Erzeugung und Belebung die unwandelbare Aufgabe bleibt, welche äußerliche gesetzliche Einrichtung auch der Staat haben mag, kann nur durch stete Wechselwirkung des Menschen auf den Menschen in's Leben gerufen werden, und mit um so sichrerm Erfolg, als die hohe Bedeutung des menschlichen Gemeinlebens im Völkerverbande begriffen ist.

Wo aber, m. BBr., ist in unsrer Zeit, die da glaubt, die große Aufgabe des Völkerlebens so gänzlich erfaßt zu haben, die sich berufen hält, den Staaten die einzig richtige Einrichtung zu geben, — wo ist in dieser Zeit der große Mann erschienen, der durch sein eignes Leben, der durch Wort und That

Digitized by Google

diesen Beruf bekundet hätte? Haben etwa die gepriesenen Reformatoren, die sich bisher an die Spitze der Volkshaufen gestellt, haben Sie in ihrem eignen Thun und Lassen gezeigt, daß die Aufgabe des Volkslebens, daß die Quelle des Volksglückes ihnen klar geworden und sie von dem starken Willen beseelt seien, an das rechte Volksglück freudig ihre eigne Existenz zu setzen? Haben Sie, was man doch so sehr zur Schau getragen, haben sie den sichern Weg gezeigt, auf welchem der materielle Wohlstand gehoben und gefördert werden kann? Sind sie dem Volk in der weisen Anwendung menschlicher Kräfte zu Nutz und Frommen des gesammten Volkes als Muster vorgegangen? Waren sie etwa dem Volke Vorbild in Ausübung des Rechtes, in Erfüllung der Pflichten, in der freudigen Uebung der edlen Bürgertugenden?

Das aber ist und bleibt die Aufgabe Aller, welche sich berufen fühlen, für das wahre Wohl des Volkes zu wirken; und wer, m. BBr., dürfte wol behaupten, daß dieser Beruf ihm nicht geworden sei? Liegt doch in ihm der ganze Werth des Lebens, die hohe Menschenwürde, zu welcher sich zu erheben Alle berufen sind. Noch ist ja der schnöde Plan nicht gelungen, noch lebt der beßre Sinn im Volke; und diesen zu heben und zu befestigen hat wol zu keiner Zeit mehr Noth gethan, als in der unsrigen, wo man sich nicht schent, allem Wahren und Rechten, allem Guten und Heiligen offen Hohn zu sprechen. Ist es uns ein wahrer Ernst, den großen Bau zu fördern, dem wir als Freimaurer unsre Wirksamkeit geweiht, so sei fortan die Regel unsers Thuns und Lassens —

Klarheit zu gewinnen über unser eignes Wesen in allen seinen Vermögen;

die uns verliehenen Gaben durch stete Verwendung und Uebung in dem Erfassen und Verwirklichen des Recht's und der Wahrheit und alles Guten zu fördern und zu veredeln;

uns auf den Punkt der Sittlichkeit zu erheben, wo die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse den Rechten Anderer nie feindlich entgegen tritt;

die Höhe des Menschenadels zu ersteigen, wo der Mensch befähigt ist, für sich selber Nichts, doch für Andere Alles zu verlangen, zu leisten, zu wagen und zu opfern;

zu wirken auf unsre Umgebung, daß der rechte Sinn im Familienleben lebendig, und mit ihm der sichre Boden für alles gesellschaftliche Leben befestigt, daß gegenseitige Achtung, daß Glauben und Vertrauen unter die Glieder des Volkes wiederkehren, und der rechte Bürgersinn lebendig werde, daß die Eintracht zwischen Thron und Volk und mit ihr die bürgerliche Ordnung, die in neuster Zeit so sehr untergraben worden, sich zum wohlverstandnen Glück des Einzelnen wie des ganzen Volks befestige!

In diesem Streben, meine Brüder, liegt der Werth des Einzelnen, — in seinen Wirkungen ruht Glück und Heil der Völker.

Der ewige Baumeister schenke Segen und Gedeihen zu diesem unserm Wollen und Vollbringen!

Für die blauen Grade.

Bayreuth, den 24. März 1850.

Ehrwürdiger geliebter Bruder!

In den jüngsten Nummern Ihrer von mir stets mit wahrem Interesse gelesnen Freimaurerzeitung begegne ich mehreren für und gegen die Beseitigung der drei Grade gerichteten Aufsätzen.

Ich habe aus Ihrer Zeitung so manche Belehrung, so manche Erweiterung meiner Kenntnisse geschöpft, und danke Ihnen hierfür aufs Herzlichste.

Mit Ihnen, hochverehrter Bruder, so wie vielleicht mit einer Anzahl unserer Bundesgenossen, hege ich die feste Ueberzeugung, daß in unserer Verbindung vielerlei veraltete Einrichtungen ganz abgestellt oder den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend umgeändert werden müssen, und rufe daher jedem Fortschritt ein freudiges „Glück auf!“ zu.

Für die von Ihnen angeregte Beseitigung der drei Grade kann ich mich jedoch bei all meiner Liebe zu einer zeitgemäßen Reform noch nicht erklären, da mir bei der Verschiedenheit der Geisteskräfte, die in einer Loge vereinigt sind, die Verschmelzung der drei Grade in einen mehr schädlich als nützlich zu sein scheint, und überdieß den Brüdern der beiden ersten Grade kein sonderlicher Vortheil daraus erwachsen würde.

Wir finden in den Logen Beamte, Gelehrte, Künstler, Gewerbtreibende, ja! sogar den einfachen Landmann, wenn er nur ein für alles Gute leicht empfängliches Herz hat. Die Bildungsstufe der einzelnen Brüder ist aber natürlicherweise eben so verschieden, als die Individualitäten selbst; und es wird daher ein gelehrter Vortrag die weniger wissenschaftlich gebildeten Brüder kalt lassen, so wie eine für diese be-

Digitized by Google

rechnete Rede jenen als eine bekannte Sache gleichgültig ist. Die goldne Mittelstraße zu treffen, ist aber hier, wie überall, schwer und unter hundert Logenreden mögen wol nicht zehn sein, die Alle befriedigen. —

Meiner Ansicht nach bezeichnen die drei Grade die Stufenleiter, die der sich mit uns zu einem Zwecke Verbindende durchzugehen hat, bis er diesen Zweck so weit erreicht, als er ihn nach dem Willen des Ewigen hier auf Erden erreichen soll; sie versinnbilden seine moralische Geburt, sein Erwachen zur Vernunftmäßigkeit, sein Fortschreiten zur Humanität und seine vollendete sittliche Vollkommenheit.

Ein von der gütigen Mutter Natur mit einem scharfen Verstande ausgestatteter Mann wird allerdings das durch die drei Grade hervorgebrachte Gebäude schneller durchschauen und dessen Einrichtung auffassen, als Einer, dem diese Gabe in einem mindern Grade zugetheilt ist; er wird sich daher auch eher zur Beförderung melden, da sein Geist den ihm in den ersten Stufen vorgelegten Stoff leichter und früher verarbeitet und sich aneignet. Wäre die Maurerei nur für solche Männer, so würde ich Ihrem Vorschlag mit Vergnügen beistimmen; da sie aber nicht einen Theil, sondern die ganze Menschheit umfassen soll, so müssen denn auch nothwendigerweise die hierzu getroffenen Einrichtungen von der Art sein, daß sie die Theilnahme daran Allen möglich und zugleich ersprießlich machen, damit sie nicht ein Privilegium gewisser Klassen werde.

Soll aber zu Gunsten der intelligenteren Brüder der weniger begabte, obgleich höchst achtbare und brave Mann hintan stehen, keine seiner Fassungskraft angemeßne Belehrung erhalten und sich mit ihm meistentheils ungenießbaren Vorträgen begnügen, weil sein etwas langsamer, aber vielleicht gründlich auffassender Geist mit jenem nicht gleichen Schritt halten kann? Gewiß nicht! es wäre Dieß das größte Unrecht und der schönen Idee eines Menschheitsbundes geradezu entgegen.

Das Gegentheil hiervon läßt sich aber nicht leicht denken, da wenigstens in meiner Loge der Lehrling schon nach sechs Monaten Ansprüche auf seine Beförderung zum Gesellen, und nach weiterm zwölf Monaten auf die Meisterwürde machen kann. Aber auch diese Zeit kann noch abgekürzt werden, wenn ein Bruder thätig ist und Sinn und Liebe für die Maurerei zeigt.

Was ferner den Gewinn anbelangt, welchen ein Bruder durch Erlangung der Meisterwürde an Vorrechten macht, so besteht derselbe ja nur in der activen und passiven Wahlfähigkeit bei Beamten-Wahlen und in der Theilnahme an der Oeconomieverwaltung. Ob aber diese beiden dem Meistergrade zugestandenen Vorrechte so gar groß und beneidenswerth sind, weiß ich wirklich nicht. Zwar hat der Meister noch weiter das Recht, einen blau gefütterten Schurz zu tragen, beim Eintritt in die Loge voran zu gehen und sich auf die Südseite des Saales zu setzen, während die Lehrlinge im Norden Platz nehmen müssen; inwiefern aber die Brüder des ersten und zweiten Grades von den Meistern abhängig sind, bevormundet oder gedrückt werden können, will mir ebenfalls nicht recht einleuchten, da alle sonstige Berathungen und Verhandlungen im ersten Grade stattfinden, und hier Jeder eine entscheidende Stimme hat.

Ich gebe zwar zu, daß man in die Symbole des ersten Grades auch die Bedeutung derjenigen des zweiten und dritten Grades hineintragen kann; wird aber diese complicirtere Lehre von Jedem richtig aufgefaßt und verstanden werden? Wird nicht bei einem Theile unserer Brüder eine kleine Begriffsverwirrung entstehen, da sie sich die Stufenleiter nicht deutlich genug vergegenwärtigen können, die der Mensch bis zu seiner Vollkommenheit durchlaufen muß, sondern vielleicht meinen, mit einem Schritt am Ziele zu sein?? Würden wir uns hierdurch nicht mit der Zeit eine Anzahl achtungswürdiger Männer entfremden und die Maurerei, statt zum Gemeingut Aller, zum Erbtheil gewisser Klassen machen?

Ich wage diese Frage nicht zu verneinen, bitte aber, falls ich mich im Irrthum befinde, um brüderliche Belehrung. **A.**

Gegen die blauen Grade.

An Br. A. in Bayreuth.

An einen schwerhörigen Mann haben Sie, mein theurer Bruder, Ihre Worte gerichtet, und da ist nicht viel Erfolg zu erwarten. So viele Stimmen haben ihn schon zur Einsicht und Ruhe bringen wollen, Stimmen recht vollen Klanges; aber er hört nicht auf zu krakelen und alte, liebe Gewohnheiten den Brüdern zu verleiden. Dabei spricht er immer wieder — ich habe Euch ja herzlich lieb, es thut mir weh, nicht mit Euch Eins sein zu können, ich folgte Euch gerne, aber — ich verstehe Euch nicht. Er wird's Ihnen gegenüber schwerlich anders machen.

Digitized by Google

Ich kann's nicht anders machen, m. Br. Sie greifen mich zwar von einem neuen Standpunkte aus an; sie fassen blos die Nützlichkeit in das Auge; und während ich gegen bevorrechtete Bundesglieder zu Felde ziehe, wollen Sie gerade das Vorrecht geschützt wissen zu Gunsten der Anderen, die Nichts davon genießen. Da haben wir aber denn doch Eins, worin wir übereinstimmen, die Fürsorge für die minder Berechtigten; und Das ist schon viel! Wir sind indeß noch in einem andern Punkte einig, in der Liebe zu unserm Bunde; Sie wollen demselben helfen, und ich will es nicht weniger. Also hier die Hand! Gesinnung und Wille ist gleich; nur die Ansicht verschieden. Darüber lassen Sie uns immer streiten! Sie sehen den Gegenstand von einem südlichern Standpunkt aus, ich von einem nördlichern; natürlich ist's, wenn er jedem etwas anders erscheint. Warum sollen wir Das nicht in Ruhe und Frieden sagen? Wer mehr oder weniger das Rechte sieht, — Das wird sich mit der Zeit wol ergeben. Auf einen Vortheil verzichte ich, den Sie mir in einer nicht mit abgedruckten Nachschrift eingeräumt haben, worin Sie über Ihre Augen klagen und über den allabendlichen, unvermeidlichen Gast, der seine Sandkörner mit sich bringe. Darauf könnte ich nun provociren und sagen, es sei nicht recht zuverlässig, was das angegriffne Auge erschaue; ich dagegen sei Abends munter, wie ein Fisch, und habe ein so gutes Gesicht, daß ich auf eine Oktavseite 80 bis 90 Zeilen schreibe. Doch ich will mir diesen Vorsprung nicht zu nutze machen, sondern Ihnen von Herzen wünschen, daß Ihr Auge hell und klar bleibe, und mich freuen, wenn Sie schärfer sehen, als ich, und mit Ihrer Erfahrung Anderen vorwärts helfen. Daß Sie mir nicht zu scharf auf die Finger sehen, erkenne ich dankbar aus Ihrem milden Urtheil über die Zeitung.

Mit Wem habe ich es nun eigentlich zu thun? Mit einem Manne des Fortschrittes, wie Sie sich selbst bezeichnen. Beim Fortschreiten gilt es nun meines Bedünkens zunächst klare Auffassung des Ziels, dann geraden Weg dem Ziele entgegen. In wie weit bei diesem Streben Etwas nützlich oder schädlich sei, läßt sich doch hauptsächlich nur nach seiner Angemessenheit zum Ziele beurtheilen; und ich glaube nicht, daß man ersprießlich nennen kann, wodurch die Erreichung des Zieles nicht gefördert wird, sondern gehemmt. Ist nun das Ziel der Freimaurer, das Urbild der Menschheit darzuleben, das Bild einer vernünftigen, sittlichen Brüderschaft abzugeben: so ist ein freies Gemeinwesen unentbehrlich; denn der menschliche Geist kann ohne Freiheit nicht zu seinem Rechte, nicht zur naturgemäßen, vollen Entwickelung kommen. Zu einem solchen Gemeinwesen gehört unbedingt eine Verfassung, in welcher Alles Ausfluß des Gesammtwillens ist. Nichts darf Geltung gewinnen, als was Beschluß der Gesammtheit ist. Brüderschaft setzt Gleichberechtigung voraus. Jede Einrichtung im Bunde, welche mit diesem Grundsatze in Widerspruch steht, ist ein Hemmniß für die Erreichung seines Zieles und darum unmöglich nützlich. Für den Mann des Fortschritts kann demnach nur Aufgabe sein, solche Einrichtungen zu beseitigen, weil sie den Fortschritt hindern. — Dagegen können Sie sagen, die Beseitigung einer langen, wenn auch bedenklichen Einrichtung stifte vielleicht eine Störung an, deren Nachtheil den für den Fortschritt gewonnenen Vortheil überwiege. Es würde dann bei unserm Zwiespalt nur darauf ankommen, abzuwägen, ob vielleicht die Störung so wesentlich sein könne. Allein darauf möchte ich nicht eingehen. Einmal ist es Pflicht, was wahr und recht ist, zu fördern ohne Furcht und Hoffnung; dann ist zuzugestehen, daß ohne Störung auch die unbedeutendste Reformation nicht abgeht; dann ist's recht, so viel Vertrauen zum Menschengeiste zu hegen, daß er die Vorliebe für das Gewohnte überwinden werde, wenn er die Wahrheit der vorgenommnen Veränderung begreift; endlich hat gerade der Freimaurerbund die Aufgabe, die fatale Ausflucht den Menschen abzuschneiden, es sei mit einem Fortschritt noch nicht an der Zeit, er soll die Wahrheit furchtlos über Alles stellen. Trotzdem gebe ich Einiges nach; die Störung soll eben möglichst geschwächt und vermieden werden; darum fordre ich nicht, weil es mir gerade gut erscheint, sofortige Umgestaltung einer alten Gewohnheit, sondern bringe nur die Angelegenheit zur Sprache, zur Beachtung und Erwägung, ruhig erwartend, ob sich meine Ansicht Bahn breche und bewähre, ob sie das Bewußtsein der Mehrheit werde. Wird sie's, und hat sich nur die Minderheit zu fügen, so ist eben die Störung nur klein, so hat sich der Geist der Wahrheit über den Hang der Sinnlichkeit erhoben, und die Sinnlichkeit hat das Feld zu räumen. In so weit, glaube ich, sei das Prinzip der Nützlichkeit zu respectiren; mehr aber gewiß nicht.

Sehen Sie nur selbst, mein Bruder, wohin es führt, wenn man mehr Gewicht darauf legt! Sie behaupten, es würden die Vorträge, wenn alle Brüder auf gleicher Stufe ständen, obschon sie verschiedene Bildungsgrade hätten, entweder für Manche zu hoch oder für Manche zu trivial werden. Dem habe ich

Digitized by Google

überaus viel entgegenzustellen. Zunächst sind die Vorträge Nebensache, Nichts, als ein Erbauungsmittel zweiter Klasse. Die Hauptsache ist bei uns das Gemeinleben unter Symbolen, durch welchen nahläßig an die zu lösenden Aufgaben erinnert wird. Um der Vorträge willen ein Stück des Gemeinlebens unvollkommen zu gestalten, heißt, den Zweck für das Mittel hingeben. Meinen Sie denn nicht, daß das Leben tiefer einwirke, als das schnell verklungne Wort? Doch, ich lasse Das dahingestellt sein und räume der Rede einen wichtigen Platz ein. Dabei muß ich aber sogleich als Bedingung setzen, daß eben kein gelehrter Vortrag gehalten werde. Gelehrte Reden gehören in die Schule, nicht in unsere Werkstätten. In ihnen soll Gemeinverständlichkeit die Hauptsache sein, wie das ja bei reinmenschlichen Angelegenheiten nicht anders gestattet und auch leicht geleistet werden kann. Meinen Sie denn nun, um eines Mißgriffs willen, der nicht wol zu vermeiden sei, müsse eine Unvollkommenheit in den Grundlinien der Verfassung geschützt werden? Indeß ist's auch mit der Gelehrsamkeit maurerischer Vorträge nicht so schlimm; so weit mir dieser Zweig der maurerischen Literatur bekannt ist, glaube ich, wird die Hauptsache darin selten von einem Bruder mißverstanden worden und unbegriffen geblieben sein. Wenn aber auch der Fall häufiger da wäre, als ich vermuthe, was ist Das für ein Unglück? Der ewige Baumeister predigt in seiner Schöpfung Vieles, was selbst die schärfsten Denker nicht verstehen, und hält doch nicht für nöthig, deßhalb seine Schöpfung in verschlossene Grade abzutheilen und zu Einzelnen seiner Bauleute auf Erden zu sagen — Das ist noch nicht für Euch, Das dürfet Ihr noch nicht sehen und hören. Er gibt das Seine und überläßt den Menschen, daraus zu nehmen, was sie begreifen; und ich denke, so wird es wohl gemacht sein. — Ungelehrte Vorträge, durch welche höher Begabte nicht befriedigt werden, sind häufiger in den Logen. Daraus kann aber nur hervorgehen, daß die Begabteren die Pflicht haben, das Triviale zu überbieten. Doch ist es auch damit nich so schlimm; denn außer dem Inhalt des Vortrags kann noch manches Andre erbaulich wirken, jedenfalls die Theilnahme des Vortragenden, der sich die Mühe gibt, was er hat, zum Gemeinbesten darzubieten. Meinen Sie denn aber, solche Vorträge kämen nur im ersten Grade vor? oder wollen Sie, die höher Graduirten sollen die Lehrlingslogen nicht besuchen? Ich glaube vielmehr, es müßte in solchen Dingen der Bruder mit dem Bruder Geduld tragen und besser machen, was er besser zu verstehen meint. — Wenn nun aber der Fall möglich und nach Ihrer Ansicht häufig ist, daß die Vorträge, die Deutungen und Auslegungen unserer Symbole unverständlich sind für die Gesammtheit: was stellen wir denn da mit den Symbolen selbst an? Werden diese nicht noch viel unverständlicher sein mit ihrem gebundnen Sinn? Wollten Sie sagen, die schwerer zu enträthselnden seien eben in höhere Grade zu verweisen, so ist in Anschlag zu bringen, daß ja im ersten Grade nur die Symbolik des ersten Grades Stoff zu Vorträgen abgiebt, und außerdem zu bedenken, die Redner der Logen seien nicht so dicht gesäet, daß man andere für den ersten, andere für den dritten Grad habe. In der Regel sind es die nämlichen Männer, welche das Wort in allen Graden führen, und ich kann mir nicht denken, daß, wenn verschiedene Grade statt finden, die höher gehaltenen Gedanken dem Redner erst beikommen, wenn er für den zweiten und dritten Grad arbeitet. — Das Schlimmste aber, mein Bruder, ist, daß wir keinen Seelenmesser haben, also gar nicht wissen können, ob nicht vielleicht im Meistergrade die geringsten, und im Lehrlingsgrade die größten Capacitäten sind, gar nicht zu gedenken, daß viel auf die Individualität des Redners ankommt, daß die eine Persönlichkeit Diesem, die andre Jenem näher zu kommen geeignet ist mit inhaltschweren Gedanken. Wer will beurtheilen, wie Redner und Zuhörer für einander passen? Ja! es müßte für jeden einzelnen Vortrag jedesmal eine neue Gradeintheilung gemacht werden. Die christliche Kirche macht für ihre Prediger auch nicht besondere Zuhörerklassen; und der größte Trost ist, daß, was wirklich Wahrheit ist, in der Regel auch für Jedermann Verständlichkeit genug hat. Die schulgemäße Construirung nur pflegt bisweilen unverständlich zu werden. — Wenn ich nun auch zugebe, es bleibe Manchem Manches unklar, so mag Das ein Reiz für ihn werden zur Denkübung und ein Grund zur Demuth! Begriffsverwirrung entsteht daraus noch nicht sogleich. In der Bibel ist Vieles für Viele unklar, und doch gibt man sie Allen in die Hand. Weit schlimmer ist, wenn man diese Unvollkommenheit dadurch heben will, daß man eine Einrichtung trifft, von welcher klar ist, daß sie nicht in eine Brüderschaft gehört.

(Schluß folgt.)

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rß 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 16. April. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Maurerei und Carbonarismus. Uebersetzt aus Nodier „Souveniers, Episodes et Portraits pour servir à l'histoire de la revolution et de l'empire. Paris 1831." T. II. 297, vom Br. Kloß in Frankfurt a. M. — Gegen die blauen Grade. An Br. R. i. Bayreuth. (Schluß.) — Ehrenbezeigung. — Epistel an die Freimaurer. — Den geliebten Schwestern. — Correspondenz.

Maurerei und Carbonarismus.

Uebersetzt aus Nodier „Souveniers, Episodes et Portraits pur servir à l'histoire de la revolution et de l'empire. Paris 1831." T. II. 297.
vom Br. G. Kloß
in Frankfurt a. M.

Man hat über die Maurerei so viel gesprochen und so viele Bände geschrieben, seitdem sie das Privilegium erlangt hat, die Menschen zu beschäftigen, daß es heutigen Tags schwierig scheint, etwas Neues über diesen Gegenstand zu schreiben. Es giebt jedoch gewisse anscheinend ganz abgenützte Fragen, über welche etwas Neues zu besprechen übrig bleibt; und hierzu gehört die Maurerei.

Der Ursprung der Maurerei, welchen man in so viele Schleier verhüllt hat, ist eine der einfachsten und gewöhnlichsten Sachen, die man erdenken mag. Man hat aber vorgezogen, sie lieber von den Eleusinischen und anderen Mysterien abzuleiten, als von einer Thatsache, die in allen Ländern und in jedem Augenblicke wieder vorkommt. Man pflegt bei Allem, was der Mensch treibt, stets zuletzt erst an das Naturgemäße zu denken.

Ein dem Menschengeschlecht eigenthümlicher Instinkt hat die gesammte Gesellschaft begründet; aber dieser Instinkt hat seine Kraft bei dieser weit ausgebreiteten Schöpfung nicht erschöpft. Das allgemeine Interesse hat sich in eine große Menge von Sonderinteressen geschieden. Bedürfnisse, Ansprüche, übereinstimmende Berechtigungen haben die Individuen, welche sie gemeinschaftlich besaßen, einander genähert. Es besteht im geselligen Leben keine noch so kleine Abtheilung, die nicht ihrerseits den Vortheil abgesehen hätte, sich durch das Zusammenwirken ihrer Mitglieder zu verstärken, theils zum Behuf ihrer Selbsterhaltung, theils um desto sichrer zur höchsten Stufe der Vollkommenheit und des Wohlstandes zu gelangen. Die meisten Völker haben diesen Grundsatz vermittelst der Einrichtung von Kasten anerkannt, und die Mehrzahl der Staatseinrichtungen hat ihm durch die Errichtung von Corporationen gehuldigt.

Da alle denkbaren Vereine der Menschen dahin streben, sich ihnen eigenthümliche Privilegien zu erwerben, so mußte ein jeder sich gegen das Eindringen und die gewaltsame Ausbreitung von fremden Interessen wehren; man mußte sich in sich selbst abschließen und isoliren. Man mußte Paßworte, geheime Worte und Mysterien ersinnen. Alles Dieses ist durchaus gesellschaftlich; und man kann selbst die Eintracht im Staate nicht anders auffassen. Denn aus dem innersten Geiste dieser besonderen Gesellschaften

Digitized by Google

bildet sich der übereinstimmende Geist der menschlichen Gesellschaft, die auch ohne Paßworte, ohne geheime Worte, ihre Mysterien besitzt, nämlich ihre Staatsverwaltungen und ihre Religionen. Die kleinen Gesellschaften bilden das Element der großen; sie sind deren verjüngtes Abbild, gleichwie alles von der Natur Hervorgebrachte, Existirende, im typischen Sinne an und für sich eins der Elemente, eins der verjüngten Bilder, eins der Mikrokosmen der großen Welt ist.

Die Handwerkergesellschaften sind muthmaßlich so alt, als die Handwerker selbst. Man findet in jeder Gesellschaft Spuren ihrer Existenz und ihres Wirkens.

Nichts Andres ist sowol in Hinsicht ihres Ursprungs als ihrer Sinnbilder die Maurerei, welche die Gesellschaft der Werkmaurer in ihren drei Graden, dem Lehrling, dem Gesellen und dem Meister, abschließt.

Eine andre Frage ist die, auf welche Weise diese Gesellschaft in ihrer Fortbewegung die Mehrzahl der übrigen verborgenen (occultes) Gesellschaften in sich aufgenommen hat. Das Fortschreiten der Civilisation, die allmälige Erweiterung der Städte, die Wichtigkeit der weltlichen Bauten im Mittelalter, deren Plan und Ausführung sich von Generation auf Generation vererbten, können gar wol das Uebergewicht erklären, welches die Maurerei über die anderen Gesellschaften erlangte, und welches sie zuletzt eben so offenkundig machte, als die vom Staate anerkannten Institute.

Sollten die großen und ehrfurchtgebietenden Bauunternehmungen von Christoph Wren wirklich auf ihre Ausbildung eingewirkt haben? Hat ihre Stellung zu jener Zeit, mitten in den Unruhen, aus welchen England verjüngt hervorging, auf ihre erste politische Ausbreitung eingewirkt und die an Zahl, an Reichthum und an ausgezeichneten Männern ärmeren Gesellschaften in ihre Bahn mit sich fortgerissen, gleich der Wirkung eines mächtigen Planeten auf eben so viele Satelliten? Dieß ist möglich und selbst wahrscheinlich; allein jedenfalls würde Dieses nicht den Ursprung, sondern nur eine Epoche bezeichnen. Der wahrhafte Ursprung der Maurerei beruht im Gesellenwesen (le Compagnonnage).

Erst seit dem 17. Jahrhundert und den Kriegen der Fronde wurde die Politik eine dem Volke zugängliche Wissenschaft. Sie war bis dahin dem religiösen Systeme untergeordnet, das von der Reformation kurz vorher zertrümmert oder mindestens auf eine nie wieder herstellbare Weise erschüttert worden war.

Erst gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts ging diese Wissenschaft in den Ideenkreis des Menschen über und suchte sich zu ihrem Heiligthum die verborgenen Gesellschaften aus, weil sie noch nicht ohne Hülle in der öffentlichen Gesellschaft auftreten konnte. Von diesem Augenblicke an trennten sich haarscharf die Interessen der letztern von denen ihrer Unterabtheilungen. Alles regte sich in einem Ganzen, das in seiner Unbeweglichkeit beharrte, und Alles fiel um.

Wiewol nicht alle Individuen in den geheimen (secretes) Gesellschaften gleichmäßig zu diesem Fortschritt, zu diesem Ereigniß vorbereitet waren, so wurden doch Alle ebenmäßig im Verlaufe der Revolutionen, durch welche die Welt erneuert wurde, fortgetrieben. Man durfte dabei nur die angreifenden Gesellschaften in Unterabtheilungen vertheilen und die ängstlichen oder stationären Gemüther im Hintergrunde stehen lassen; hierzu war Nichts leichter, als man vermehrte die Grade. Diese Neuerung fand Niemand störend, weil sie im Orden eine vergrößerte Wichtigkeit andeutete, durch welche jedem Stolz geschmeichelt, und jede Ehrsucht angelockt wurde. Es ist aber eine Wahrheit, daß von dem Tage an, wo der Meistergrad überschritten wurde, das maurerische Gesellenthum nicht mehr existirte. Es gab nur noch Tonangebende und Massen.

Man kann noch zugeben, daß aus diesem Verfahren die Absicht des unbekannten Leiters, der den Anstoß gegeben hatte, nur wenig durchblickt. Bis zum Grad des rose-croix, welcher ungeschickten Charlatanen der vergangenen Jahrhunderte entlehnt ist, und dessen mystisches Thema wenigstens noch Bedeutungsvolles hat, waren diese Grade meistens nur Erfindungen der Eitelkeit, deren nächster Zweck, mit Verlengnung des wesentlichen Grundsatzes der Gleichheit, auf welcher der Orden beruhte, dahin zu gehen schien, in den Logen eine Aristokratie der Sitten und der Intelligenz zu gründen. Der Handwerker zog sich immer mehr und mehr aus denselben zurück, und das Institut fiel als Beute etlichen Edelleuten zu, die erzürnt waren, daß sie bei Hof abgewiesen waren, und etlichen unruhigen Advokaten, über welche alle nur in weiter Ferne eine kleine Anzahl von hochbegabten Männern sich erhob, welche begriffen hatten, daß eine geheime Gesellschaft der sicherste Hebel ist, um die öffentlichen Gesellschaften in Bewegung zu setzen.

Da ich hier nicht die Geschichte der Maurerei schreibe, werde ich nicht suchen, ihre Verbindung mit dem Illuminatenwesen zu deuten, noch ihr immer zunehmendes Streben, mit einem Male eine neue politische Organisation herbeizuführen. Ich brauche eben so wenig darzuthun, warum sie in der Revolution,

Digitized by Google

gleich bei Anfang der Republik erlosch; der Grund hierzu ist leicht begreiflich. Der Strom der Revolution war über sie hinausgeschwemmt, weil die Revolutionen stets viel weiter gehen, als der unüberlegte und anmaßende Blick Derer, durch welche sie bewirkt werden.

Ich habe nicht nöthig zu sagen, warum die Maurerei wieder zum Vorschein kam, als die Revolution unter Bonoparte's mächtiger Hand zurückgedrängt wurde. Die proscribirte Freiheit suchte sich irgendwohin zu flüchten, und sie kehrte nach ihrem ersten Lager zurück; dieses gehörte ihr aber nicht mehr, ein Räuber hatte es eingenommen.

Bonaparte kannte viel zu gut den Einfluß der geheimen Gesellschaften, um die Maurerei ihrer eignen Bewegung zu überlassen. Er setzte seine ihm persönlich Vertrauten an ihre Spitze; und von nun an gab es kein Mittel mehr, um sich dem Eindringen seiner Polizei vermittelst immer neuer Grade zu entziehen. Sie selbst bemächtigte sich dieses Kunstgriffs, um den Geist der Maurerei seinem Verfall näher zu bringen, indem sie sich das Ansehen gab, als brächte sie ihn vorwärts vermittelst jener falschen Nachbildungen. Höchstens beliebte es ihr, gelegentlich den thätigsten Gemüthern einige hochherzige Ideen als eitle Nahrung zukommen zu lassen, und sie bot mit Gewandtheit diese gehaltlose Nahrung den ungeduldigen Seelen, um sie für den Verlust der Freiheit zu entschädigen. Man ging so weit, daß man gewissen Charakteren, die sich mit den gewöhnlichen Anregungen des Gemüths nicht begnügt haben würden, kräftige Aufregungen gestattete, die gewissermaßen an das Stürmische der revolutionären Leidenschaften erinnerten. Dieses ist der Hauptgegenstand des Instituts der Templerherren, deren Lebensprinzip auf dem Haß beruht gegen das Papstthum und gegen den alten von der Revolution aus seinem Sitze vertriebnen Königsstamm. Da fand man Alles, was beschäftigen konnte, theatralisches Spiel, aufgeregte Thätigkeit für thatendurstige Patrioten, ohne daß die colossale Macht, die sich auf den Trümmern der Republik erhob, in Gefahr gerieth. Und auf diese albernen feindseligen Erdichtungen beschränkten sich die höchsten Glanzpunkte der Maurerei und des Schottenwesens. Das Uebrige ist Nichts, als eine ernsthafte Farce, aufgeführt von ehrbaren Müßiggängern in der Taschenspielerbude, deren Aufführung, recht dienlich zur Zeitverkürzung eines alten Weibs, noch niemals einen Tyrannen im Schlaf gestört hat.

Die standhaften Freunde der Freiheit verpflanzten ihre Hoffnung an einen andern Ort, nur daß sie ganz das Gegentheil thaten, indem sie von dem vollendeten Grad, in welchem ihre Gesinnung in seinem ganzen Umfange ausgesprochen war, zu untergeordneten Graden zurücktraten und dann wieder hinter einen noch niedrern Grad, welcher sich stets für den höchsten hielt, verschwanden bis zu dem Augenblick, in welchem eine unermeßliche Menge von allen Seiten sich eingeschlossen fand. Da ward es ein Leichtes, mit einem also aufgestellten System die Adelyhengesellschaften der Schüler und das Gesellenwesen der Handwerker zu verbinden. Jedoch anstatt daß man sie berief, um sie einzureihen, ließ man sich von ihnen rufen, und man nöthigte sie gewissermaßen die aufsteigende Leiter, auf welcher man sie führte, aus sich selbst heraus zu erschaffen. Auf diese Weise geschah es, daß die niederen Gesellschaften, die so wenig von den Gewalthabern gefürchtet wurden, dahin gelangten, daß sie ohne ihr Vorwissen Alles umfaßten, was wesentlich war zu einer allgemeinen Gestaltung. Wenn auch diese Combination, welche aller Vorsicht des Despotismus spottete, nicht ganz frei war von Heuchelei: so kann man ihr doch nicht Geist absprechen. Ich habe Dieses ohne Bedenken dargelegt, weil ich fest überzeugt bin, daß auf dem Felde der Verschwörungen dasselbe Verfahren im Allgemeinen nicht zum zweiten Male gelingt.

Die Maurerei versprach den Feinden des Despotismus wenig Eroberungen; ich habe die Ursache nachgewiesen. Es bestand aber in Frankreich ein viel weniger bekanntes Gesellenthum, dessen Besitznahme alle wünschenswerthe Vortheile versprach, nämlich das der guten Vettern Kohlenbrenner (les bons cousins charbonniers). Muthmaßlich viel älter als das Maurerthum, weil es in seiner Kunstsprache veraltete Worte unsrer Sprache beibehalten hat, von welchen beinahe keine anderen Ueberbleibsel mehr vorhanden sind, hat es in seinem ersten Grade die ganze Naivetät seiner ursprünglichen Einrichtung beibehalten. Der gute Vetter Kohlenbrenner dieses Grades war in der That oftmals ein Kohlenbrenner oder ein Holzhauer, von Ort zu Ort wandernd nach dem Branche dieses Gewerbes, für welchen die Einrichtungen und die Gebräuche des Instituts nicht ein blos ersonnenes Vergnügen waren, sondern vielmehr zur Lebensnothdurft gehörten.

Daneben bildeten sich in den Städten Vereine, meistens alle aus der unschätzbaren Classe der gewerbetreibenden und ehrbaren Handwerker bestehend, die durch eine vernünftige und ihrem Stande gemäße

Digitized by Google

Erziehung fähig waren, mit Lebendigkeit an einem gewissen Grade von moralischen Genüssen sich zu betheiligen. Diese, welche stufenweise für die Gesellschaft erworben waren, hatten weder am Grundsatze, noch an den Ceremonien Etwas geändert, und noch wurden, wie in der ersten Zeit der Gründung, die feierlichen Ventes in den Wäldern gehalten. Zu diesen Elementen hatte sich zwar Etwas von jenem unvermeidlichen Zusatz gesellt, der zuletzt die Maurerei verderbt hat, nämlich Literaten, Juristen, Mediziner; doch wirkten sie nur als Zuthat mit, und die leere Wohlredenheit, das sentimentale Geschwätz, der philosophische Wechselbalg der Universität, der Academie, des Gerichtshofs fanden wenig Eingang bei jenen unbefangenen, durch reine Belehrung aufgeklärten Seelen, die vor allen Dingen den ererbten und durch die Uebung ihrer Vorfahren geheiligten Arbeitsweisen getreu anhingen.

Die Lehren des Carbonarismus waren schlicht und eindringlich, die Sitten ernst und exemplarisch, die Ritualhandlungen trugen das Gepräge einer natürlichen Erhabenheit, welche ihre Nachahmer nur unvollkommen nachzugestalten vermocht haben. Bei den Kohlenbrennern war nicht jene pomphafte Wohlthätigkeit, die sich meistens auf ein brillantes Auftreten beschränkt, sondern sie besaßen den wahren Geist des Gesellenthums, der um Vieles aufrichtiger und nachhaltiger war, weil er auf Gewissenhaftigkeit und einem für Alle wohl verständlichen Bedürfniß der Gegenseitigkeit beruhte, wodurch unter allen Mitgliedern des Ordens mit vollständiger Genauigkeit großherzige Gesinnungen unterhalten wurden.

Schon die Benennung Vetter, die weniger hochtönend und weniger Verbindlichkeit auferlegend ist, als das Wort Bruder, bietet das Maas zu jener loyalen und bescheidnen Verwandtschaft, die nicht so viel verhieß, desto mehr aber gewährte. Der Maurer hat oftmals den Maurer prokscribirt. Niemals ist der Beistand des Kohlenbrenners dem Kohlenbrenner unter Berücksichtigung der Partei entzogen worden; und sobald wir den Wald erreicht hatten, wußten wir wohl, daß man uns nicht auffinden würde.

Der Carbonarismus stützte sich, wie alle gute Gesellschaften, auf ein religiöses Prinzip, über welches keine Diskussion stattfinden konnte, und über welches vielleicht in tausend Jahren nicht eine Controverse stattgefunden hat; es war Gegenstand des Glaubens für die Einen, Sinnbild für die Anderen und ebenmäßiger Gegenstand der Verehrung für Alle.

Es war eine tolerante Frömmigkeit, ein freies Christenthum, jener so weite und doch so gelehrige Glaube, den man, ohne zu wissen warum, Köhlerglauben nennt. Eben so verhielt es sich mit den Sitten, den Gesellschaftsgebräuchen, dem geselligen Benehmen, wobei die gegen jeden Irrthum duldsame Nachsicht sich gegen eine jede Ausschweifung aufsprach, jedoch in Formen der Ablehnung, die das Herz unwiderstehlich zum Gehorsam nöthigten. Der Stolz auf Ehrenzeichen und Titel, jene Wunde, an der die geheimen Gesellschaften, so wie die gesammte Gesellschaft, erkrankt sind, konnte bei den Kohlenbrennern keinen Eingang finden, bei welchen alle Obergewalt nothwendigerweise ihrem Wesen zufolge vorübergehend ist und auf ewige Zeiten vermöge freiwilliger Abdankung aus einer Hand in die andre geht, eine Regierungsweise, die nach meinem Dafürhalten die gesammte Kraft der absoluten Gewalt mit allen Befreiungen der vollständigsten Demokratie verbindet, die eine jegliche ungesetzliche Ehrsucht ausschließt, während sie zu jeglicher edeln Nacheiferung anfeuert, die Alle zum Gehorsam aufruft bei der Gewißheit, die Alle besitzen, daß ein Jeder nach der Reihe oben an stehen wird, die keinen der Mißstände der Volkswahlen hat, indem der zuletzt im Amte Stehende stets der Wahlherr ist, keinen der Mißstände einer zu lange fortgesetzten Wiedererwählung, indem der abgehende Chef sich selbst nicht wieder erwählen kann, eine so bewundernswürdige Wahlart, die niemals bei irgend einem Volke als Muster vorgekommen ist.

Fürwahr! wenn ich in meinem Leben irgend Ansprüche gemacht hätte, so hätte ich nicht Anlaß, mich Begünstigungen zu berühmen. Kein Ereigniß, an welchem ich Theilnehmer oder Zeuge gewesen, hat in meinem Leben eine günstige Episode hervorgebracht; mein Geschick hat mich in einen Winkel des Erdballs versetzt, woselbst ich nothwendigerweise der Gegenstand aller von allen seinen Revolutionen wurde; aber ich verdanke ihm, daß ich einige Zeit hindurch in meiner freudelosen Jugend in den Venta's der Kohlenbrenner versteckt gewesen bin. Und dennoch vermochte uns eine ungezügelte Liebe zur Freiheit, unter Napoleon's Regierung zu versuchen, in diesen harmlosen und friedlichen Orden den Samen zu Unruhen auszustreuen, welche so reich an Unglücksfällen geworden sind.

Hier muß ich lieber den Faden meiner Erinnerungen abbrechen, als an ihn gewagte und delicate Vermuthungen anzuknüpfen. Wenn ich mich jedoch nicht täusche, so besaßen zu jener Zeit die Kohlenbrenner eine viel zu rechtliche Vernunft, viel zu viel

Digitized by Google

Liebe für Ordnung und Friede, eine viel zu schlichte Handlungsweise, als daß sie in Frankreich eine sehr thätige Mitwirkung zu den Unternehmungen der Parteien gewährt hätten. In Italien ging es damit anders; doch erheischt der Bericht über ihre Organisation im Jahr 1809, unter der gewanden Leitung von Chasteller, und über ihre Verbindungen mit den leidenschaftlichen und großherzigen Gesellschaften der Studenten in Deutschland eine ganz andre Feder, als die meinige; überdieß ist der Zeitpunkt, darüber zu schreiben, noch nicht gekommen. Wenn es auch kein edleres und rührendres Schauspiel gibt, als die Bewegung eines edelmüthigen Volks, welches sich gegen Tyrannei im Innern und gegen Angriffe von Außen erhebt, so gibt es doch bei der Aufführung eines solchen großen politischen Schauspiels Triebfedern, von welchen ein andermal der Erfolg abhangen kann; und es wäre gefährlich, der Gewandtheit des Machinisten und dem Talent des Handelnden dieselben zu entziehen. Die Geschichte der Völker ist noch nicht am Ende.

Diese Notizen, so unbestimmt sie auch sind, hätten noch vor einigen Monaten nicht erscheinen können; jetzt möchten sie leichtlich nicht die Neugier aller Leser befriedigen. Dieses muß unfehlbar aus dem Wesen des Gegenstandes, den ich behandle, entspringen; und ich gedachte überhaupt an nichts Andres, als aus denselben eine Folgerung abzuleiten, die mit einigem Nutzen den Regierungen dargeboten werden kann, die Treu und Glauben halten, was man uns seit so langer Zeit verspricht und uns vielleicht hält.

Das Gesellenwesen, sich selbst und der aus dem Innern seines bewundernswerthen Instinkts und seines vortrefflichen Instinkts hervorgehenden freien Entwickelung überlassen, wird jederzeit in irgend einem bestehenden Orden einer der besten Bundesgenossen sein; und ich dehne diese Behauptung aus auf alle öffentliche oder geheime Vereine, die vom Gesellenwesen abstammen oder dessen Gestalt angenommen haben. Es ist seiner Natur zufolge unruhig und beweglich, aber es ist nicht von Intelligenz und Moral unzertrennlich. Die Menschen vereinigen sich nie anders, als unter der Herrschaft einer harmonischen Idee; und so oft man auch in dem verdachterregendsten Bunde ein verabredetes Ceremoniel vorfindet, darf man gewiß sein, auch ein tiefes Gefühl für Ordnung daselbst zu finden. Pascal hat gesagt, daß auch die Diebe ihre Gesetze hätten. Er hat sich getäuscht, gleichwie alle Philosophen sich täuschen, die nur mit dem Maasstabe der Spekulation die Dinge beurtheilen. Die Schlechten besitzen keine Gesetze, sie haben keine Gesellschaft; sie haben bewegliche, vorübergehende, flüchtige Interessen ohne alle Sympathie und allen Gemeinsinn, sie sind durch verabredete Worte und Zeichen nothdürftig vor Ueberfall gedeckt, aber sie würden zurücktreten, wenn sie zusammenberufen, beisammen sitzend, bei dem Scheine von symmetrisch aufgehängten Lampen, durch Abzeichen ausgezeichnet, vermittelst Sinnbildern belehrt, unter dem Vorsitze eines Oberhaupts stehen sollten.

Wo irgend Menschen zusammentreten, und unter diesen zugleich ein innerster Grundgedanke zur Verbindung vorhanden ist, wird die Mehrzahl zuletzt gut werden; und würde sie es nicht, so würde die Gesellschaft durch sich selbst zu Grunde gehen, ohne Einmischung von äußrer Gewalt. Wenn eine große Anzahl von Verschworenen sich lange Zeit hindurch über ein Verbrechen verständigt hat, so glaube man sicherlich, daß dieses Verbrechen wenigstens den Anschein einer Tugend an sich trug, und daß bei ihrem Eigensinn nur jene Begriffsverwirrung obwaltete, welche darum leicht mit Verkehrtheit der Seele verbunden sein muß, indem die Gerichtshöfe und Parlamente davon nicht frei sind! Sei man ebenfalls versichert, daß diese Verkehrtheit sich nicht fortgepflanzt haben würde; denn alle außerhalb der Moral bestehende Institute pflanzen sich eben so wenig fort, als die Mißgeburten!

Die geheimen Gesellschaften können ihrer Natur zufolge nicht zerstört werden, sie bedrohen nur allein den Despotismus selbst; sie können vorübergehende Regierungen beunruhigen, die nur mit Furcht und Kleinmuth gesetzliche Freiheiten bewilligen. Dagegen bieten sie unter loyalen und festbegründeten Regierungen eine eben so wesentliche Stütze für die sittliche Ordnung, als die Provinzialverwaltungen dem Gesammtstaate. Sie sind Theile der Staatsökonomie, aus einer und derselben Form gestaltet.

Hiervon nehme ich sicherlich nicht die Maurerei aus, die sehr gut ist, sehr ehrenwerth, durchweg sehr unschädlich, und welche besonders sehr geeignet ist, die Muße eines ehrbaren Bürgers auszufüllen, wenn die Abende lang werden, und insbesondre wenn es regnet.*)

*) Anmerk. Nodier gedenkt des Marquis Chatellier und des Aufstandes der Tyroler im Jahr 1809, und vermengt diese mit den Gesellschaften der Fendeurs (als ersten Grad) und den Charbonniers, auf welchen die Carbonari sich gebildet haben sollen. Tyrol betheiligte sich zuversichtlich nicht an dergleichen ursprünglich harmlosen Hochgraden der Franzosen; Nodier dagegen hat dieser Idee bereits in seiner histoire des sociétés secrètes de l'armee 1816 gedacht und auf S. 309 f.

Digitized by Google

Gegen die blauen Grade.

An Br. N. in Bayreuth.

(Schluß.)

Sie wollen zwar, m. Br., nichts von Bevormundung wissen. Aber so ein Bischen Vormundschaft üben Sie selbst aus, indem Sie ja wollen, daß dem einen und andern Bruder ein höherer Grad, ein gelehrterer Vortrag vorenthalten bleibe, damit er nicht in die Gefahr der Begriffsverwirrung gerathe. Wer, so möchte ich fragen, gibt Ihnen das Recht dieser Bevormundung? Das ist der Unsegen, Das die Begriffsverwirrung, welche wir dem leidigen Gradwesen bereits zu danken haben; Jeder, der nicht Lehrling ist, schwebt auch in der Gefahr, sich für gebildeter, als den Lehrling, zu halten. Ich weiß wohl, daß Nachdenken und Erfahrung nöthig ist, um das Freimaurerthum immer mehr verstehen und würdigen zu lernen; aber deßhalb nicht dreigradiges Nachdenken und dreigradige Erfahrung. Gerade diese Irrthümer in der Verfassung erschweren und verwirren die Auffassung unsrer Kunst, sie leiten die Gedanken auf falsche Wege, sie zertrümmern den Begriff der Brüderschaft und verunstalten das Bild einer reinmenschlichen Gesellschaft.

Ihrer Ansicht nach versinnbilden die drei Grade die Stufenleiter der menschlichen Vervollkommnung — Erwachen, Fortschritt, Vollendung. Niemand wird Ihnen wehren, sich die Sache so zu deuten; aber es ist eine eben so willkürliche Deutung, als zehn andere Auslegungen. Zudem leidet die Ihrige an wesentlicher Gebrechlichkeit; denn Fortschritt tritt sogleich nach dem Erwachen ein. Das Erwachen wäre der Augenblick des Lichtempfangens, und das Leben im ersten Grade, das Lernen, wäre eben der Fortschritt, oder es müßte sofort nach der Aufnahme der zweite Grad ertheilt werden. Daß der Meistergrad die Vollendung repräsentirte, muß ich geradezu für eine unmaurerische Ansicht erklären, indem Vollendung im Erdenleben nicht möglich ist, und die ganze Lebensbahn nur Fortschritt bleibt. Diese Deutung ist ein Beleg mehr, auf wie bedenkliche Pfade das Gradwesen verleitet.

Sie meinen, gel. Br., man könne wol die Symbolik der beiden oberen Grade in den untersten tragen, aber nicht ohne die Gefahr der Begriffsverwirrung. Wie ist man denn da in jenen Zeiten zu Fach gekommen, wo es die Grade in unsrer Weise noch gar nicht gab, wo an eine solche Symbolik noch gar nicht zu denken war? Wie kommt man denn jetzt zu Fach, wo Wanderung, Kette, Sarg und Grab wirklich schon im ersten Grade vorhanden sind und ihre vollste Anwendung finden? Ich wüßte in der That nicht, daß ich bei meinen Beförderungen eine tiefre Empfindung gehabt hätte, als bei meiner Aufnahme. Die Ritualistik hat so wesentlich weniger gewirkt, daß ich mich schwerlich jemals würde entschlossen haben, noch höhere Stufen zu erklimmen.

Herausgehoben wird von Ihnen noch, daß die Vorrechte der Meister unbedeutend seien. Wenn Sie recht damit haben, so ist ja das Aufgeben derselben desto leichter. Aber Sie lassen das Hauptrecht unberührt, nämlich das Recht der Meisterclasse, sich nach eigner Wahl zu ergänzen und das Meisterzimmer Jedem zu verschließen, der ihr nicht behagt, — ein Recht, dessen Ausübung gar nicht möglich ist, ohne Gericht über den Candidaten zu halten, über den Bruder, und seinen Seelenzustand zu prüfen. Demnach ist die Loge in der Gewalt der Meister; und die Amerikaner haben gar nicht so unrecht, daß sie in der Regel nur Meister zulassen, da factisch die Glieder anderer Grade nur Novizen, nicht vollberechtigte Freimaurer sind. Zu solchen Maasregeln, zu solchen Verirrungen hat das Gradwesen bereits geführt. Wir dürfen uns nicht auf die milde Praxis berufen, welche diese Vorrechte handhabt und nicht mißbraucht; denn ich weiß sehr wohl, daß nicht leicht ein die Beförderung Suchender abgewiesen wird. Das Recht und die Gewalt ist in der Hand der Meister, mit der Loge zu machen, was sie wollen. Benutzen Sie es nicht, sind sie nicht wählerisch in der Beförderung, so geben sie gerade dadurch zu, daß dieß Vorrecht seine Bedeutung verloren hat, daß sich's dem humanen Geiste der Zeit gegenüber nicht würde durchsetzen lassen. Dann kann man daßselbe aber auch sorglos in die Hände der Gesammtheit zurückgeben.

Sie sprechen noch aus, m. Br., daß Lehrlinge nach sechs und bezüglich zwölf Monaten Anspruch auf Beförderung machen könnten. Soll Das mehr heißen, als daß sie darum bitten dürfen? Ich glaube es nicht; gewiß liegt die Genehmigung in der Meisterhand und bildet den Widerspruch gegen ein freies Gemeinwesen, gegen das Wesen der Brüderschaft. Eine Empfindung dieses Widerspruchs mag man wol haben, wenn man sich so hartnäckig gegen den Namen der Brüderschaft sträubt und den Namen des Or-

---

eine in großartigem Styl gehaltne Scene in Tyrol geschildert, welche, so weit gedruckte Nachrichten vorliegen, die erste umständliche Schilderung einer Aufnahme unter die Carbonari darstellt.

Digitized by Google

dens festhält. Die Lust zu bevormunden, sich als Meister und Andere als Lehrlinge anzusehen, ist dem Menschen gar zu süß.

Dann, mein theurer Bruder, wünsche ich nur Allen einen Vormund, so freundschaftlich und mild, als Sie mir gegenüber getreten sind; unter solcher Curatel wird's wol auszuhalten sein. — Haben Sie Dank für Ihre Zuschrift und bewahren Sie Ihr Wohlwollen dem herzlich grüßenden

Fr. A. B. Fischer.

Ehrenbezeigung.

In Anlaß der seltnen Feier des funfzigjährigen Maurer-Jubiläi des Brs. Forstinspectors Pelizaeus I., Alt- und Ehrenmeisters der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim, welche am 17. März 1850 in dieser Loge stattfand, hat die Loge zur Ostfriesischen Union in Aurich den Jubilar zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt und das Deskallige durch den dieser Loge gleichfalls als Ehrenmitglied angehörenden Br. Thiemann aus Hannover überreichen lassen. Außer dieser Ehrenbezeigung wurden dem genannten Jubilar, sowie dem Dep. Stuhlmeister der Loge zum stillen Tempel, Br. August Grebe, welcher gleichzeitig sein 25jähriges Maurer-Jubiläum beging, die liebevollste Anerkennung ihrer Verdienste um den Freimaurerbund durch Glückwunschschreiben vieler Logen an den Tag gelegt. Die Festloge war von mehreren Logen durch Deputirte beschickt und gab Zeugniß von der herzlichsten Bruderliebe, womit jeder Bruder, Altmeister oder Lehrling, in der Loge zum stillen Tempel empfangen wird.

Ein vom Br. Friedrich Voigts dem Jubilar Pelizaeus gewidmetes Gedicht lautet, wie folgt:

Wie ist das Menschenleben doch so reich
an Gütern, die, von milder Hand gespendet,
so Kind als Greis empfängt mit frohem Dank!
Des Kindes Auge löchelt goldner Frucht,
von Mutter-Hand in seine Hand gelegt;
des Kindes Ohr lauscht jedem ernsten Spruch,
den Mutterssorgfalt seiner jungen Seele
wie Himmelssaat vertraut. Sie keimt, sie wächst,
sie blüht, — so auch das Kind. Und wenn der Mann
ein Glied sich fühlt in jener Kette, die
von Ost zu West, von Süd zu Nord die Menschen
verbunden hat zu einem Menschen: dann
entfaltet jene Himmelssaat die Frucht,
und heil'ger Dank erfüllt des Mannes Brust.
Sein Denken und sein Thun, sein Wort, sein Schweigen,
sind Ausdruck dieses hohen Dankgefühls,
das durch die Kette, deren Glied er ist,
fortpflanzt den Muttersegen reicher Ernte.

So wandelt Tag um Tag, und Jahr um Jahr,
stets Gaben spendend, stets empfangend und
das ganze Leben, wie Hesperien's Gärten,
ist Blumenpracht, ist Segen goldner Frucht.
Und wenn im Lauf der Tage dann gebleicht
des Hauptes Locke, wenn das Herz im Busen
nicht feurig mehr, doch himmelswarm noch schlägt:
dann blickt das Auge freudig auf die Tage,
die wir durchwandelt also freudenreich;
dann blickt das Auge dankbar auf die Gaben,
gespendet uns vom himmlischen Geschick,
und still gedenkt der Sinn des Guten gern,
das zu vollbringen uns vergönnt, auf daß
wir würdig, in der großen Menschheit Kette
ein ächtes Glied zu sein. —

Geliebter Bruder!

Das Bild, das hier mein schwaches Wort entfaltet,
bot mir der Geist, als ich des Tags gedachte,
deß Feierkranz Dein Silberhaupt umfängt.
Nicht wahr, das Bild ist Deines Lebens Spiegel?
Blickt nicht Dein Auge freudig, dankerfüllt
auf alle Tage, alle Gaben Deines Lebens?
Denkt nicht Dein stiller Sinn des Guten, das
vergönnt Dir zu vollbringen war? Gewiß!
So bist ein ächtes Glied der Kette Du,
die gottig leuchtend diese Welt umarmt;
so bist ein Musterbild Du allen Brüdern,
die diesen Tag mit freud'gem Ernst begrüßen.
Auch mir bist Du's! Und darum — Hoch die Wasse!
Ein Feuer frohen Dankes dem Geschick,
das Dir und mir den heut'gen Tag geschenkt!
Ein starkes Feuer Dir, dem ächten Gliede,
der Du ein Musterbild uns Allen leuchtest! —
Das schönste Feuer diesem stillen Tempel,
der solch ein Kleinod hegt und liebend ehrt!

Epistel an die Freimaurer.

Nur schüchtern spreche ich, geliebte Brüder,
als Lehrling, dem Erfahrung noch gebricht;
es tritt der Jünger zagend zu den Meistern; —
und wenn ich irre, zürnet drob mir nicht!

Als ich in jener feierlichen Stunde
durch drei mal Drei zum Maurer ward geweiht,
durch Wort und Griff und Zeichen und Bekleidung
der großen Bruderkette eingereiht;
da glaubte ich mich Mitglied eines Bundes,
der hocherhaben über Dogmen sei,
der nur beim Menschen säh' auf Menschenwürde,
denn seine Glieder nennen sich ja frei.

Digitized by Google

Und was mein suchend Auge von Symbolen
in unserm stillen Heiligthum erspäht,
Dieß kann, weß Glaubens er auch sei, benutzen; —
dadurch ward nur mein Glauben noch erhöh't.
Bald aber mußte dieser Wahn verschwinden.
Auch hier, geschieden von der Außenwelt,
fragt man darnach, ob die Gesetzestafel,
ob Kreuz und Kelch der Bruder höher hält.
Und manche göttlichschöne Traumgebilde,
die ich mir von der Maurerei gemacht, —
sie flogen hin in's Nebelreich der Schatten!
Mein inn'res Auge sank in düstre Nacht. —

O, meine Brüder, warum diese Härte?
Ihr nennet christlich uns're Maurerei
und ödet so wenig das Gesetz der Liebe!
Und dabei wähnet doch Ihr Euch noch frei?
Habt nicht den Muth, die Schranke zu vernichten,
die in der Außenwelt schon niederfiel?
Wenn wir da noch von Freiheit, Gleichheit sprechen,
dann treiben wir mit Wörtern nur ein Spiel. —
Was hilft's, wenn Ihr dem ungetauften Bruder
den Eintritt in den Tempel nicht verwehrt?
Halbbruder ist er nur in Euerm Kreise,
wenn Ihr nicht alle Rechte ihm gewährt.
Daß Jener nicht, wie wir, zum Vater betet, —
dünkt er Euch darum wen'ger werth zu sein?
Glaubt Ihr, hält strenge er die zehn Gebote,
er ginge nicht zu unserm Himmel ein!
Sind wir nicht Alle Kinder eines Vaters?
Hat nicht ein Gottes-Odem uns geweckt?
Ruh'n wir nicht Alle in derselben Erde,
wenn der Akazienzweig die Brust bedeckt?
— — — — — — — —

Wenn Ihr den großen Meister könntet fragen
um seine Meinung, der nur Liebe war! —
Die schöne Antwort, meine theuern Brüder,
sie steht in Euern Herzen sonnenklar. — —
Drum muthig altes Bollwerk eingerissen,
das schon mit Moos bewachsen, unterhöhlt! —
Ein kluger Maurer reißt das Alte nieder,
wenn ihm der Platz zu bessern Bauten fehlt.
Hinweg mit längst verjährten Hindernissen!
Sie sind des freien Maurers nicht mehr werth.
Fragt nicht nach dem Bekenntniß seines Glaubens,
fragt nur: Was ist der Mann als Mensch uns werth?
Dann wird der Maurerei ein Morgen tagen,
der Licht verbreitet auf dem Erdenrund;
dann wird die Maurerei, was sie muß werden,
dann wird die Maurerei ein Menschheits-Band!

Mg. F.

Den geliebten Schwestern.

Mel. Seid gegrüßt in unsern Hallen.

Was wir auch empfangen haben,
von des Glückes milder Hand, —
preisen wir der Liebe Band
doch als herrlichste der Gaben.

Liebe, die der Jugend Wangen
taucht in sanftes Morgenlicht;
Liebe, die noch Kränze flicht,
ob auch alles Glück vergangen!

Liebe, die auf allen Wegen
an der Treue Hand uns lenkt,
mit dem letzten Kuß noch schenkt
milden Trostes Himmelssegen!

Wir vor Allen, die wir bauen
an des Erdballs Herrlichkeit,
bau'n allein sie im Geleit
treuer Liebe holder Frauen.

Darum nehmt, was wir Euch bringen,
als des Dankes Feierkranz;
gebt ihm selbst den schönsten Glanz
in der Kette, die wir schlingen!

Froh und frei zum Lebenshorte
bauen wir dann Stein auf Stein;
denn die Liebe leuchtet rein
in dem Licht der Tempelpforte!

Fr. Voigts.

Correspondenz.

Br. M. in O. 26. Januar. Diese Woche erst tritt der hiesige E. wieder einmal zusammen. Das Referat besorgend finde ich Ihren Brief. Auf eine Anfrage in demselben Folgendes! Ich wüßte nicht, warum nicht kostenfrei und ohne persönlich zugegen zu sein. Es wird keine Schwierigkeiten haben. Alles Uebrige wird hoffentlich Ihren Wünschen entsprechend ausfallen.

Br. Kl. in Fr. 3. April. Um die Novelle bitte ich, herzlich dankend für die Sendung. Die Redaction der Jahrb. hat noch keine Entschließung wegen der Aufnahme ꝛc. gefaßt.

Br. Th. in H. im April. Haben Sie Dank für Ihre treue Theilnahme! Das Ihnen schuldige Exemplar geht nächste Woche ab. Ich bitte, kommen Sie bald wieder.

Br. S. in F. 7. April. Herzlich habe ich über die Verwechslung gelacht. Sie sehen, der volle Ernst und beste Wille gewährt nicht Schutz genug. Man wird ja wol den armen Sünder begnadigen. Drücken Sie S. in meinem Namen die Hand recht fest!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 17. April. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vortrag in einer Trauerloge am 22. Dezember 1849 gehalten vom Br. Redner Muhl in Trier. — Mittheilungen aus dem Freemasons' Calendar and Pocket-Book for the Yar 1850, under the Sanction of the United Grand Lodge of England. — Einige Erretungen durch das Nothzeichen. Mitgetheilt aus des Großredners Nikolaus Bouillo Vortrag beim Winterfest des Gr. Orients von Frankreich 1828 vom Br. G. Klotz. — Der Mensch. — Statistisches. — Correspondenz.

Vortrag in einer Trauerloge am 22. Dezember 1849,

gehalten vom

Br. Redner Muhl in Trier.

„In Dir spricht ein tiefes Wort
der Ahnung und des Glaubens:
Es ist ein Gott!"

Vor der Pforte unsers still verborgnen Tempels herrscht das im wirren Getriebe bewegte Leben, wo Kraft an Gegenkraft sich mißt, wo Lust und Leid, wo Entbehrung und Genuß sich aneinander reihen, wo dem stillen Ernst der schnöde, geräuschvolle Leichtsinn entgegentritt, wo der übersehnen Tugend das gleißende Laster höhnend zur Seite steht, wo in der Thräne des unverschuldeten Elends die frivole Miene des Schweigers sich spiegelt, — wo Lieb und Haß, wo alle Gegensätze walten, die im Menschenleben aufzutauchen vermögen. Vor uns steht der Verwesung Bild, steht die Bahre der geschiedenen Brüder, uns zu deuten, was das Ende ist des ewigen Streites, in welchem, hier fördernd und veredelnd, dort den Menschenwerth erniedrigend und das Gute zerstörend, sich die Kräfte abmühen, um — — endlich ausgerungen zu haben nach einem Gut, das so oft den Streiter nicht ehren, das den eingesetzten Preis nicht lohnen kann.

Wer, m. BBr., wird die ernste Mahnung überhören, die in dieser feierlichen Stunde so laut an uns ergeht, daß auch für uns, — wer weiß, wie bald! — der Moment erscheint, der uns abruft von dem Kampfplatze, auf dem auch wir nicht immer das rechte Ziel verfolgt, wo auch wir nur allzuoft Truggebilden nachgejagt, die, kaum erfaßt, in eitles Nichts zerflossen?

Wohl kehrt der Leichtsinn gern den Blick von dem ernsten Momente des Lebens, der so erschütternd ihn zu erfassen vermag, — wohl gaukelt er in seinem thörichten Uebermuth darüber hinweg, die mahnende, die nimmer schweigende Stimme im Busen durch die Trugschlüsse des abgeirrten Verstandes, durch die ungestümen Forderungen der aufgeregten Leidenschaften beschwichtigend. Doch dem besonnenen Menschen und besonders dem Freimaurer geziemt es wohl, diesen letzten, bedeutungsvollen Moment des menschlichen Erdenlebens mit festem Blick ins Auge zu fassen. Für ihn ist es sogar Bedürfniß des Herzens, sich öfter zu entziehen dem wilden Drang des Lebens, das die Noth und das Bedürfniß, sei's das natürliche, sei's das künstlich geschaffne, in stetem regen Schwung erhält und Alle mit sich fort in sein Gewirre zieht, die mit ihm in Berührung kommen, um in stiller, ruhiger

Digitized by Google

Betrachtung das Leben in ſeinem Ernſte zu erfaſſen, ſein eignes inneres Weſen in ſeinen wahren Bedürfniſſen zu beſchauen, den Schein vom Weſen zu unterſcheiden und ſo immer klarer inne zu werden, was des ewigen Strebens und Ringens und Drängens wol werth iſt und was nicht.

So ſei uns denn auch das heutige Feſt in ſeinem hohen Ernſte gegrüßt als der bedeutungsvolle Moment des Jahres, dem der wichtige Doppelzweck inne wohnt,

das heilige Band ſtets feſter zu ſchlingen, das uns mit den geſchiedenen Brüdern, das mit den Lieben allen uns vereint, die voran gegangen ſind in das Land der Ruhe und des Friedens; nicht minder auch uns zu deuten den wahren Zweck des Lebens, auf daß in unſerm Herzen die rechte Geſinnung lebendig, daß unſer Wille erregt und gehoben werde, daß unſere Kräfte ſich ſtählen für die mögliche Verwirklichung des erkannten Wahren und Guten!

In dieſem Sinne wollen wir das heutige Feſt begehen! Denn uns beſeelt ja die Ueberzeugung, daß am Grabe das Leben nicht endet, das, einmal begonnen, nimmer wieder enden kann, daß Tod und Grab nur Marken ſind der Tage, die der beſchränkte Erdbewohner nach dem erfahrnen Wechſel zählt, daß ſie als die bedeutungsvollen Denkſteine in's Leben gepflanzt ſind, uns ernſtlich zu mahnen, nur Das zu erſtreben, zu erfaſſen, was dem Leben allein einen Werth verleihen kann, der den Wechſel überdauert, der von der Zeit nicht zerſtört werden kann. In dieſem Sinne wollen wir der geſchiedenen Brüder, wollen wir der Lieben gedenken, die uns hienieden angehörten, und mit denen uns einſt wieder zu vereinen die Sehnſucht ſtill verlangt!

Wohl ihnen, denn ſie haben den Kampf vollendet, der dem Erdbewohner für ſeine irdiſche Lebenszeit bereitet iſt! Für ſie hat jenes raſtloſe Streben aufgehört, das uns noch in Luſt und Leid bewegt, das uns leider nur zu oft nach Gütern drängt, deren Beſitz ſo leicht den hohen Werth, den höchſten Zweck des Lebens verkennen und verfehlen läßt.

Heil den Vollendeten! Und will das Auge ſich feuchten im gerechten Schmerz um ihren Verluſt, — o, laſſet ſie fließen, die Thräne, welche die Liebe um die Geliebten weint! Es ſchäme der Mann ſich dieſer Thräne nicht! Sie iſt das bedeutungsvolle, ſie iſt das unerſetzliche Wort, das rein aus dem Herzen ſtammt, aus dem Gebiet des innerſten Menſchen, wo alle Fäden ſeines ganzen Weſens als in ihrem Mittelpunkte ſich vereinigen, wo der Menſch in der Wurzel ſeines Lebens ergriffen und bewegt iſt, und woher darum auch über das innerſte Weſen des Menſchen allein ſichre Kunde kommen kann. Aus der Thräne um die geſchiedenen Geliebten leuchtet der Glaube an *Gottheit* und *Unſterblichkeit*, glänzt die Hoffnung des Wiederſehens in dem Reich, wo keine Trennung mehr iſt; ſie verkündet das Heilige, das als Herr und Weſen im Menſchen lebt und in allem Daſein ruht. Und dieſe Herzensſprache, wie ſie in allen wichtigen Momenten des Lebens, wie ſie in Luſt und Leid, wie ſie vor Allem am Grabe der Geliebten ſpricht, — o, lauſchen wir ihr, folgen wir unbedenklich ihrem Wort! Es täuſcht uns nicht, denn es ſtammt aus dem Gebiete unſers innerſten Weſens, das nicht durch die Grübeleien des Verſtandes, das von keinem niedern Triebe, von keiner wilden Leidenſchaft ſo gänzlich verödet werden kann, daß von ihm, wenn dort die Saiten angeſchlagen werden, und ſie rein ertönen, nicht ſichre Kunde kommen könnte über Das, was von Anbeginn im innern Menſchenweſen als *ewige Wahrheit* wohnt, — daß ſich das *Gottgefühl* nicht offenbaren ſollte, das dem Menſchen auf ſeine Pilgerſchaft durchs Erdenleben mitgegeben iſt, und das nie und nirgends ganz aus ſeinem Buſen ſchwindet.

Aber, ſagt man, Wahrheit muß erwieſen ſein, muß Ueberzeugung wirken. Wo iſt der Beweis, daß mein Herz in dem erregten Augenblick mir Wahrheit kündet? Doch, m. BBr., dieſe Frage ſtammt nur vom Verſtande; das Herz weiß Nichts von ihr; und fraget Ihr dieſes, es wird mit einer Fülle der Ueberzeugung Euch Antwort geben, die Euere Zweifel, die alle Verſtandesgrübeleien zu Schanden macht.

Es *iſt ein Gott*, ſpricht's tief in dem Gemüthe, — *er iſt!* — Höret dieſe Stimme, und Euere Zweifel ſind verſchwunden. Wohl, m. BBr.! Wahrheit muß Ueberzeugung wirken, ja! eben die unantaſtbare Ueberzeugung, die in der Tiefe unſers Gemüthes wohnt, kündet uns die Wahrheit. Wehe, wenn ſie von dem Beweiſe bedingt ſein ſoll, von dem Beweis, den der beſchränkte, der in Stoff und Vermögen bedingte Verſtand nur führen kann! O, es brüſte ſich der Menſch nicht mit der Beweiskraft, die dem Verſtande inne wohnt! Kann bat er wol in aller ſeiner Schärfe das Menſchenweſen befriedigt? Und wenn Euch die Ueberzeugung die Wahrheit als ſolche bekundet, wo findet Ihr eine größre, als eben in Euerm Herzen, wenn es unbeirrt aus ſeinem innerſten Weſen ſpricht? Wohl, Du kannſt erweiſen, wie und wo und

Digitized by Google

unter welcher Bedingung die Räume einander gleich ſind oder ungleich, — kannſt erweiſen, daß das Sinnliche in ſeiner zählbaren Natur ſich ſo oder ſo verhalte, kannſt erweiſen, wie viel an Kraft erforderlich, um eine beſtimmte Gegenkraft zu überwinden. Was Du aber hier als Wahrheit ſchauſt, Das ſtammt doch immer nur von der endlichen Welt und reicht nicht über ſie hinaus. An die Wahrheit, die höher ſteht, als Deine ſinnliche Welt, — an das Heilige und Göttliche, wie es aus allem Guten, Schönen, Edlen und Großen zu dem unbeirrten Herzen ſpricht, wie es in ihm zur Gewißheit wird und als unantaſtbare Ueberzeugung aus dem Herzen zu dem Herzen redet, — an ſie wagt der Verſtand ſich nicht, denn hier endet ſeine Beweiskraft! Und willſt Du behaupten, daß da nur Wahrheit wohne, wo der Verſtand einzelne Momente zu ſcheiden, zu vergleichen und nach ſeiner Weiſe wieder zu vereinen vermag? Wehe, wenn nur da die Wahrheit zu finden iſt, wo nur das Sinnliche die Herrſchaft führt, wenn der Menſch in ſeinem heißen Verlangen nach Ruhe und Glückſeligkeit nur an den Verſtand angewieſen iſt, der ihn auf dem Felde der Gegenſätze von Widerſpruch ſtets zu Widerſpruch führt und das Gemüth zerreißt, daß es die Einheit nimmer findet, in welcher allein die eifrig erſtrebte Ruhe wohnt! Das Heilige und Göttliche iſt überall nur innig Eins, und als ſolches ſpricht es nur zum Herzen, offenbart es ſich nur dem Gemüthe. Zerleget der Töne höchſte Harmonie in ihre einzelnen Theile, und Ihr könnt wol durch ſie ein Kind in Schlummer einlullen; doch in ihrer Einheit und Totalität ergreift ſie und erhebt Euer ganzes Weſen über Zeit und Endlichkeit hinweg und läßt Euch das Reich des Unendlichen vernehmen. So verhält ſich das Reich des Verſtandes und des Gemüthes.

Wohl verlangt der Menſch mit Recht nach Licht und Wahrheit, denn dieſes Verlangen bekundet ſeinen höhern Werth. Doch, m. BBr., wo nur Licht und Helle herrſcht, da mangelt die belebende Wärme, ohne welche alles Erdenleben kränkelt. Wer redlich nach der Wahrheit ſtrebt, ergreift ſie überall, wo und wie ſie ihm ſich bietet; und hat er auf dem Felde des Forſchens, des Wiſſens und des Beweiſes erfaßt, was von ihr ſich ihm geboten, mit gleicher Liebe wird er auch Das erfaſſen, was ihm ſein Herz als Wahrheit bietet, ihm mit einer Ueberzeugung bietet, die alle Grübeleien, alle Zweifel vernichtet.

Wer dieſer Stimme ſein Ohr verſchließt, Deſſen ganzes Weſen wird in gleichem Maaſe ärmer, kälter, leerer, in welchem er, folgend dem Sinne und dem Verſtande, ſeinen geiſtigen Blick beſchränkt, in welchem er ſich von dem Gebiete des Lebens abwendet, aus welchem eine Wahrheit ſpricht, die er in keinem andern vernehmen kann. Wehe dem Menſchen, der über dem Streben nach der Weisheit, die allein aus dem in ſtrenger Folgerichtigkeit geführten Beweiſe ſich erhebt, die Welt des Gemüths, das Reich des Heiligen und Göttlichen einbüßt, der dieſe geprieſene Helle mit der Lebenswärme des Herzens zahlt!

Wer überall nach Beweiſen fragt, Der wird ſich nie über die Endlichkeit erheben, wo allein ein Beweis ermöglicht iſt, Dem wird das Heilige, das im Leben wohnt, ſich nimmer offenbaren. Nur wo das Herz, wenn in den wichtigen Momenten des Lebens das Unendliche und Heilige ſeine Saiten rühren, unbeirrt von dem Verſtande, unbefleckt von wilder Leidenſchaft, in ſeiner angebornen Fülle lebendig ſich regt, da blühen die Blumen des Glaubens und Hoffens, da reift die Frucht der Gottes- und Menſchenliebe, in welcher die Vollendung alles Strebens und Ringens ruht. Dieſe Blumen, ſie ſtammen nicht von Außen, ſie ruhen tief in der Menſchenbruſt; dieſe Frucht, ſie gedeiht nicht in dem kalten Gebiete des Verſtandes, ſie reift nur in der Lebenswärme des Gemüthes. Ein Thor nur will erweiſen haben, was über allem Beweiſe ſteht.

So lehre und denn das heutige Feſt die hohen Worte mehr und klarer noch, als bisher, faſſen und begreifen, die beim Anblick alles Schönen, Guten und Erhabnen, die vor Allem am Grabe der Geliebten aus dem unbeirrten Herzen tönen, die hohen Worte — Gottheit und Unſterblichkeit, die der Haupthalt alles Lebens ſind, in welchen alle Gegenſätze ſich einigen, alle Widerſprüche ſich in Einklang wandeln, aller Mißklang ſich in Harmonie auflöſ't.

Es iſt ein Gott, — dieß hohe Wort tönt aus unſerm Herzen, dieß hohe Wort ſpricht auch die Vernunft mit Verwerfung aller Verſtandes-Grübeleien; und iſt es einmal ſo in unſerm Innern vernommen worden, dann tönt es überall, aus der Natur, aus der Menſchenwelt, aus dem unleugbaren Faktum des Daſeins, aus Wandel und Wechſel zu unſerm Innern zurück. O, es widerſtrebe der Menſch der hohen Lehre nicht, die aus ſeinem innerſten Weſen ſtammt! Es wage der Verſtand mit ſeinem Beweiſe ſich an eine Wahrheit nicht, wo ihm derſelbe nimmer gelingen kann, der nirgends entbehrlicher als hier erſcheint, der nur durch Unterſcheidungen und Trennungen zerſtören kann, was in ſeiner Totalität Wahrheit und Ueberzeugung in ſich ſelber trägt! Ja, m. BBr.! das Gott-

Digitized by Google

gefühl wohnt als Wesenheit tief in der Menschenbrust, und wo es lebendig ist, da fragt der Mensch nicht nach Beweisen; denn es ist in sich und durch sich Wahrheit. Und hat der Einzelne in seiner Individualität sich ein Bild geschaffen, das ihm der Träger ist und der Sammelpunkt der Attribute des ewigen Geistes, welche das Leben ihm für seine Gottesanschauung getrennt, hier so, dort anders, bot, — o, spottet des Bildes nicht, welches das Heilige und Ewige im Leben dem eingeschränkten Wesen des Menschen nur zugänglich machen will! Ist nicht Alles, was der Mensch zu erfassen vermag, nur Bild des ewigen Geistes, den wir im Bilde nur zu fassen vermögen? Heil Dem, der im Bilde sein wohlverstandnes Wesen wiederfindet; der es vermag, im Bilde ein in Wahrheit bei ihm gewordnes Wesen darzustellen! Wehe aber auch über Den, der in der Frivolität seiner Verstandescultur dieses Bild spotten kann, der eben durch diesen Spott verräth, daß für ihn das Heilige im Leben keine Geltung hat! Jenes Gottgefühl in der Menschenbrust ist es, das den Menschen für Recht und Pflicht ergreift, das zur Tugendübung antreibt, das die Lebenden in Freundschaft und Liebe verknüpft, das sie mit den Geschiedenen hier und dort ohne Wandel und Wechsel für Zeit und Ewigkeit vereint.

Es ist ein Gott! — diese Ueberzeugung im Herzen bewahrend gegen Grübelei und Zweifel, kehren wir in das geschäftige Leben zurück, dem wir noch angehören. Die Geschiedenen sind uns unverloren; denn es ist ein ewiges Geisterleben, das einst uns Alle aufnimmt.

Mittheilungen

aus dem Freemasons Calendar and Pocket-Book for the Yar 1850, under the Sanction of the United Grand Lodge of England.

Schon seit dem Jahre 1723 erschienen zu London gedruckte Listen aller unter der Constitution der Großen Loge von England arbeitenden Freimaurerlogen, doch fehlte diesen Listen viele Jahre hindurch die Sanktion der Großen Loge, bis dieselbe mit dem Jahre 1777 den Selbstverlag übernahm und den Ertrag aus dem Debit des Kalenders der Freemasons' Charity zuwies.

Dieser Kalender, dessen ganze Einrichtung für die Redaktion desselben ein Zeugniß großer Sorgfalt und Umsicht ablegt, gewährt die klarste Uebersicht von dem Fortgange der englischen Freimaurerei auf der ganzen Erde; und es wäre gewiß von hohem Interesse, diesen aus wechselndem Steigen und Fallen sich entwickelnden Fortschritt durch eine vergleichende Zusammenstellung verschiedener Jahrgänge, vorzüglich der älteren mit den neuesten, zu ermitteln.

Hoffentlich findet sich nächstens einmal die Zeit zu Aufstellung einer solchen Uebersicht. Gegenwärtig können nur einige Data aus dem dem Unterzeichneten soeben zugekommnen Taschenbuche für das jetzt laufende Jahr 1850 dem deutschen Maurerpublikum vorgelegt werden.

Betrachten wir zuerst die Großloge selbst! Außer dem bekannten Großmeister, Grafen von Zetland, und dem Deputirten Großmeister, Grafen von Yarborough, besteht sie aus zwei Großaufsehern, dem Großschatzmeister, zweien Großkaplanen, dem Großregistrator und Großsecretär, zweien Großdiakonen, dem Großoberaufseher der Arbeiten (Grand Superintendent of Works), zweien Großceremonienmeistern, dem Großschwertträger, dem Großorganisten, dem Großherold und dem Großthürhüter.

Als Repräsentanten anderer Großlogen sind accreditirt

zwei für die Große Loge von Irland; zwei für die Große Loge von Hamburg; zwei für die Große Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin; einer für die Große Loge der Schweiz, Alpina; einer für die Große Loge von Texas; einer für die Große Loge von Massachussets.

Hiernach sind also die Große Loge von Schottland, sowie mehrere Große Logen in Deutschland und Nordamerika und der Grand Orient de France à Paris nicht repräsentirt.

Das Groß-Stewards-Collegium, schon 1735 gegründet, besteht, wie es im April v. J. ernannt wurde, aus 18 Mitgliedern, deren jedes einer andern Londoner Johannisloge als Mitglied angehört. Bei den oben nachgewiesenen Mitgliedern der Großloge fehlt die Angabe der Johannisloge, welcher sie etwa angehören könnten; auch sind sie nicht als Brüder bezeichnet.

Eine Behörde, deren Name Board of general Purposes nicht wörtlich zu übersetzen, sondern etwa nur als Ausschuß für allgemeine Zwecke oder Angelegenheiten zu bezeichnen ist, und die außer einem Präsidenten und einem Vicepräsidenten aus 23 Mitgliedern besteht, besorgt durch je sieben ihrer Mitglieder die Angelegenheiten der Finanzen, die Redaktion des Kalenders und die Arbeiten in der

Digitized by Google

Bibliothek. Da der verkäufliche Katalog derselben nur 1 Sixpence kostet, also einen bedeutenden Umfang nicht voraussetzen läßt, — da ferner, selbst wenn die Bibliothek der Großen Loge sämmtliche maurerische Werke dieser Erde in sich vereinigte, dieselbe dennoch sehr wohl von zwei Personen verwaltet werden könnte, so müssen wir mit dem Ausdruck Bibliothek nothwendig den englischen Begriff verbinden, der damit ein Zimmer bezeichnet, worin vermögende Privatpersonen zugleich ihre Korrespondenzen und andere Geschäfte besorgen. Die Bibliothek ist also ungefähr mit dem deutschen Arbeitszimmer gleichbedeutend. Die Bibliothek der Großen Loge ist an dreien Tagen jeder Woche von 2 bis 8 Uhr Nachmittags geöffnet, „to registered Members of the Craft."

Nebenher ist noch zu bemerken, daß von den Mitgliedern dieser Behörde neun Personen nicht als Mitglieder einer Johannisloge, wohl aber als Brüder bezeichnet sind.

Unter Aufsicht der Großen Loge stehen folgende Institute.

1. Royal Freemasons' Charity for female Children.

Patronin dieses schon i. J. 1725 gegründeten Instituts war seit 1831 die erst kürzlich verstorbne Königin Wittwe Adelaide. Der Zweck, Kinder vom 8. bis 15 Jahre zum Schulbesuch zu unterhalten, ist um so höher anzuschlagen, wenn man weiß, wie so unendlich Vieles das englische Schulwesen noch zu wünschen übrig läßt, und welch' eine große Zahl von Kindern ohne allen Unterricht aufwächst.

Die Anstalt besteht durch freiwillige Beiträge vornehmer und wohlhabender Personen sowol, als der vorzüglichsten Logen unter englischer Constitution. Wer sich zu Zahlung von 1, 10, 20 Guineen verpflichtet, erwirbt damit gewisse Vorrechte bei der Verwaltung der Charity, für welche als Vicepatron und Präsident der Großmeister, Graf von Zetland, bezeichnet ist. Die Verwaltung kann nach dem Vorstehenden nicht ausschließlich in den Händen von BBr. Freimaurern liegen.

2. The Royal Masonic Institution for Clothing, Educating and Apprenticing the Sons of indigent and deceased Freemasons. Etablirt 1798.

Präsident ist der Großmeister, Graf von Zetland. Hilfsbedürftige Kinder von Freimaurern (Lewis; das in Deutschland gebräuchliche Luston ist gar kein Wort!) mag es in England nicht wenig geben, wenn wir uns erinnern, daß hier so ziemlich Jeder in die Zunft aufgenommen wird, er sei Gentleman oder Matrose, er sei General oder gemeiner Soldat.

Kinder aller Religionen von sieben bis vierzehn Jahren sind Gegenstand der Fürsorge dieses Instituts, dessen Zweck schon in seinem Titel vollständig ausgesprochen ist. Beiträge von 1, 5, 10, 20 Guineen erwerben dem Subscribenten ähnliche Vorrechte, wie bei dem unter 1. besprochnen Institute.

3. The Royal Masonic benevolent annuity Fund,

um armen, alten und gebrechlichen Freimaurern eine Rentenunterstützung zu gewähren.

Von der Großloge im Jahre 1842 begründet, ist diese Anstalt praktischer und jeden Falls wohlthätiger, wie, anderer nicht zu gedenken, der ökonomische Plan unsrer weiland Stricten Observanz. Die Rentenunterstützung muß erworben werden, denn es sind nur aufnahmefähig — Brüder im Alter von 60 Jahren, welche seit 15 Jahren als Freimaurer registrirt waren, auch seit 10 Jahren zum Rentenfond beigetragen, und außerdem von ihrem 60. Jahre an nicht mehr als 20 £ jährliche Einnahme haben. Beiträge von 5 Sch, 5, 10 und 50 £ gewähren ähnliche Vorrechte, wie bei den schon genannten Instituten.

Im Jahre 1845 schenkte die Königin Victoria demselben 50 £. — Der langjährige Gegner der modernen (!) Maçonen, Br. William Preston, noch heute geschätzt durch seine inhaltreiche Illustration of Masonry,*) feierte seine Aussöhnung mit der Großen Loge zu London im Jahre 1819 durch ein Geschenk von 500 £ an den Rentenfond. Er war 1742 geboren, also damals 77 Jahre alt.

Geben wir nun eine allgemeine Uebersicht von der Verbreitung, welche die Freimaurerei allein durch die Große Loge von England auf unserm Erdball erfahren hat!

In London . . . . . 114 Logen.

In den Provinzen von Alt-England (also mit Ausschluß von Schottland und Irland) . . . . . 411 Logen.

Darunter sind u. A. zu Liverpool 7, in jeder der Städte Norwich und Manchester 6, in Stockport und

*) Deutsch: Erläuterung der Freimaurerei von J. H. C. Meyer. Sterndal, 1776. Zweite Aufl. 1780.

Digitized by Google

Preston 5, in mehreren anderen Städten 4 Logen.

Außerhalb England sind constituirt:

a) In Lancerota (Canarische Inseln) . 1 Loge.
b) In Corfu . . . . . 1 „
c) In Deutschland (Aufgehende Morgenröthe zu Frankf. a. M., constituirt 1817) 1 „ *)
d) Auf Gibraltar . . . . . 4 Logen.
e) Auf der Insel Malta . . . . . 3 „
von denen 2 in La Valette.
f) In Ostindien . . . . . 58 „
darunter in Calcutta 8, in Madras 12 Logen.
g) Auf der Insel Ceilon . . . . . 1 Loge.
h) In China . . . . . 2 Logen.
eine im englischen Etablissement Hongkong; eine in Cantón.
i) In Afrika, mit Einschluß der Insel St. Helena . . . . . 8 „
von denen allein in der Capstadt 4 L.
k) In Amerika . . . . . 120 „
darunter 88 auf dem Festlande (2 in Brasiliens Hauptstadt Rio Janeiro) 32 in Westindien (auf Jamaica 12 Logen); 2 Logen in Neufoundland.
l) In Australien, mit Einschluß von Neuseeland . . . . . 13 „
darunter in jeder der Städte Adelaide, Melbourne, Perth und Sidney 2 Logen.

Mit Einschluß der Militairlogen arbeiten unter Constitution der Großen Loge von England, und zunächst unter 55 Provinzial-Großmeistern, überhaupt 830 Logen,

unter denen allein im Jahre 1849 zwölf neue Logen constituirt sind.

Daß auch selbst die Große Loge sich des Einflusses von Ordensideen nicht hat erwehren können, dürfte weniger auffallen, wenn man erwägt, wie die englische Freimaurerei stets bestrebt war, mit der herrschenden Kirche in gutem Einvernehmen zu stehen, so daß mehrfach maurerische Prozessionen nach einer Kirche vorkommen. Der Orden vom Royal Arch (vom Königlichen Gewölbe) mag vielleicht, wenigstens zum Theil, der Furcht seinen Ursprung verdanken, daß die Schriften der Deisten und Atheisten der bestehenden Kirche Gefahr drohen könnten. Schon vor dem Jahre 1744, also zu einer Zeit, wo jene Schriften allgemeines Aufsehen in England erregten, vereinigten sich, mit Ausschluß aller übrigen BBr, Meister, die Meister v. St. zur Bearbeitung des genannten Ordens, welcher als ein höherer religiöser Grad und als die Wurzel, daß Herz und das Mark der Freimaurerei bezeichnet wurde. Indessen vergingen doch viele Jahre, daß wohl einzelne Glieder der Großen Loge dem Royal-Arch-Capitel angehörten; allein die Große Loge selbst erkannte dasselbe officiell erst im Jahre 1807 an, und von dieser Zeit an ist die bedeutende Ausbreitung des Capitels zu rechnen. Auch in die französische Maurerei ist dasselbe übergegangen. Es bildet im System des Grand Orient de France und im Chapitre des Empéreurs d'Orient et d'Occident den 13., im Misphraim'schen System, mit 90 Graden gesegnet, den 31. Grad. In der nordamerikanischen Freimaurerei begegnen wir diesem Orden ebenfalls, vielleicht um als Zeugniß zu dienen, daß selbst die freiesten Völker Wohlgefallen an dem Spiele mit Kronen haben und ihm zu Liebe sich immer einigen Absolutismus gern gefallen lassen. In den deutschen Hansestädten sehen wir eine ähnliche Erscheinung. Das glänzende Nichts dieses hyperorthodoxen Capitels fand auch, nachdem 1777 ein Großcapitel zu London eingesetzt war, in Deutschland*) Eingang, ohne jedoch tiefe und dauernde Wurzeln fassen zu können. Früher schon, nämlich im Jahre 1760 hatte der Marquis Lernais dieses Capitel, französisch zugestutzt, unter dem Namen Capitel von Jerusalem (oder von Zion) nach Berlin gebracht. Hier ward ein Großcapitel errichtet, welches den Orden weiter verbreitete; doch auch in dieser Form hat er nirgend zu rechtem Leben und Gedeihen kommen können.

Dagegen erfreut sich dieser Orden unter dem Schutze und der Leitung des obersten Großcapitels zu London bei den unter englischer Constitution stehenden Logen noch fortwährend einer großen Verbreitung auf dieser Erde, denn nicht weniger als 272 Logen sind mit einem besondern Patent zur Bearbeitung des Royal-Arch-Grades versehen und stehen zunächst unter 23 Provinzial-Groß-Oberaufsehern (Provincial Grand Superintendents). Das Oberste Groß-Capitel zu London zählt 14 Mitglieder, worunter neben dem Schwertträger auch ein Bannerträger. Außerdem ist erst am 2. Mai v. J. ein General-Comité von 9 Personen

*) Die im Jahre 1832 ebenfalls von der Großen Loge von England constituirte Loge zum Frankfurter Adler in Frankfurt a. M. ist im Jahre 1847 in den Logenbund der Großen Loge von Hamburg aufgenommen.

*) S. Verzeichniß der in den deutschen Bundesstaaten seit dem Jahre 1837 vorhanden gewesenen und noch vorhandnen Freimaurerlogen. Dresden 1848. Seite 18. Nr. 43.

Digitized by Google

gebildet, über deren Functionen der Kalender keine nähere Auskunft gewährt.

Derselbe gibt sodann noch eine historische Uebersicht der denkwürdigsten Begebenheiten in der Geschichte der Freimaurerei. Sie beginnt mit dem Jahre 287, wo St. Alban die erste Großloge in Britannien gestiftet haben soll; auch weiß't sie alle Wohlthaten und Geschenke nach, welche der Großloge und ihren Instituten zu Theil geworden sind. Auch die Aufnahme von Gliedern der Königlichen Familie wird angemerkt, wo es denn vom nächsten Interesse sein wird, daß der Herzog von Cumberland im Jahre 1796 zum Freimaurer aufgenommen wurde. Der Herzog von Cumberland ist seit dem ersten November 1828 Großmeister des Logenbundes im Königreich Hannover und hat bisher den bestehenden Logen freie Wahl gelassen, ob sie diesem Bunde beitreten oder in ihrem alten Verhältnisse verbleiben wollen, welches Letztre bei den Logen zu Goslar, Stade und Osnabrück der Fall ist. Ernst August, seit 1837 König von Hannover, ist wol jeden Falls der älteste gekrönte Freimaurer auf unsrer Erde; schon 54 Jahre trägt er den Maurerschurz.

Hannover.

Friedrich Voigts.

Einige Errettungen durch das Nothzeichen.

Mitgetheilt aus des Großredners Nicolaus Bouilly Vortrag beim Winterfest des Gr. Orients von Frankreich 1828 vom Br. G. Kloß.

Wir wollen weiter gehen und nachweisen, daß die Macht unserer brüderlichen Bande so groß ist, daß sie selbst unter Denen vorwaltet, die durch Staatsinteressen getrennt und im Kriege gegen einander gewaffnet sind. Wie können wir jemals die blutige Schlacht bei Trafalgar vergessen, wo die französischen Seeleute, genöthigt, der Uebermacht, dem Genie eines berühmten Feindes zu weichen, lieber starben, als in die Hände des Siegers fielen! Nelson hatte Befehl ertheilt, keinen Pardon zu geben. Die Schiffe beider Theile lagen so nahe nebeneinander, daß die Oberfläche der See nur noch ein Schlachtfeld bildete, auf welchem das gräßlichste Handgemenge vor sich ging. Jeder Fußbreit des Verdecks wurde streitig gemacht, vertheidigt, erkauft durch eine große Anzahl von Todten und Sterbenden. — Bei diesem entsetzlichen Zusammenstoß, mitten unter blitzenden Beilen, beim Geklirre der Waffen und unter dem Musketenfeuer erinnerten sich mehrere entwaffnete französische Seeleute im Augenblicke, wo sie in die blutgefärbte See geworfen werden sollten, daß bei den Schotten die Freimaurerei wie ein wahrer Cultus in Ehren steht. Sie wagen es mit dem ersten bekannten Zeichen; man antwortet ihnen; sie geben das Nothzeichen; und 160 derselben wurden von ihren Feinden hinweg an Bord gebracht, und das Leben war ihnen geschenkt. Die Brüderlichkeit, mächtiger noch als die Ruhmsucht, hatte ihre Stimme erhoben, die Menschlichkeit erhielt ihre Herrschaft wieder, und der Sieg seufzte über seinen Lorbeeren.

Wie sehr bedaure ich, meine Brüder, daß ich Ihnen hier nicht die rührende Sorgfalt, den sinnreichen Beistand und die unzähligen Beweise brüderlicher Hingebung schildern kann, welche unsere Brüder am Ufer der Beresina, so wie die unter unseren Kriegsgefangenen in Preußen und Rußland, die zur königlichen Kunst gehörten, empfangen haben! Zu keiner Zeit hat die Menschlichkeit bewundernswürdigere Züge in ihre Annalen eingezeichnet. — —

Doch, um in diese trüben Bilder Abwechslung zu bringen, lassen Sie mich die Anekdote wiederholen, welche unser Dichter Desaugiers mit der glücklichen Gutmüthigkeit, die ihm eigen war, erzählt hat.

Er befand sich auf Sanct-Domingo, als die Insurrection der Neger ausbrach. Verirrt im Hügelland und verfolgt von einem Trupp Farbiger, wurde er eingeholt. Man ergriff ihn und band ihn an einen Baumstamm; einige Augenblicke später sollte er unter den Kugeln der Feinde fallen. Weit entfernt, den Muth zu verlieren beim Anblick der Waffen, die geladen wurden, improvisirt er einige Refrains, ruft Verstorbene an, daß sie ihm in den Elysäischen Gefilden einen kleinen Winkel auffuchen möchten, sei es auch nur um Lethe's Wasser zu trinken. Diese freudige Kühnheit macht den Anführer stutzig; er nähert sich dem Sänger, der aufs Geradewohl ein maurerisches Zeichen macht. Der farbige Mann antwortet ihm; Desaugiers erwidert durch den Nothruf. Der Anführer der Schwarzen bedeckt ihn sogleich mit seinem Leibe, ruft, daß er einen Freimaurer gefunden habe; und die Maurerei erhält Frankreich einen der liebsten Sänger und der besten Menschen.

Zur Zeit, da die Invasion von Europa uns unter die Gewalt der Sieger brachte, vereinigte das Museum zu Paris Alles, was die civilisirte Welt an Meisterstücken hervorgebracht hatte. Das Rachegefühl und die Begehrlichkeit wollte uns unserer eigenen

Digitized by Google

Reichthümer berauben. Man wollte zu deren Theilung unter die verschiedenen Nationen schreiten, welche in unseren Mauern lagerten, als Denon, eben so gelehrt als unerschrocken, der sich in der königlichen Kunst bei seinem Aufenthalte in Egypten unter dem Studium des Innern der Pyramiden ausgebildet hatte, in dem Großbritannischen Commissair einen der höchsten Würdenträger des Schottischen Ritus erkannte; er fordert ihn auf im Namen der Kinder Hiram's, seinen Brüdern beizustehen, und die Hauptstadt von Frankreich behält ihren kostbarsten Schatz, jenes unermeßliche Museum, welches ihr in Europa den Namen der Metropole der Künste erworben hat.

Der Mensch.

Umleuchtet von Lieb' und Hoffnungsschein
trägt Mutterarm in die Welt uns ein.
Wie die Pflanze wächst, wie sich nähret das Thier,
also auch wir.

Es wölbt sich ein kleines, knöchernes Haus
über Nas' und Mund allmälig aus,
wächst auch, wie Alles, dem Sinnenland
nahe verwandt.

Darinnen aber wohnt ein Geist,
der über die Grenze des Irdischen reißt,
wenn er aus dumpfer Sinnennacht
zum Licht erwacht.

Bei Millionen erwacht er nie!
Wie Thiere des Feldes leben sie
ein mühsam Leben um Speis' und Trank,
Keinem zu Dank.

Sie fühlens Alle, es sei noch mehr,
es sei in uns Etwas, das, groß und hehr,
Gesetz und Recht uns offenbart,
höherer Art.

Drum übt der Geist das Herrscherrecht;
denn an ihn hänget sich das Geschlecht
und gibt ihm Macht, wie die Null den Werth
der Zahl vermehrt.

Er gibt den Gedanken Wort und Gestalt.
An diese gewöhnt sich die Menge bald,
verehrt sie, wenn aus ihr lange schon
der Geist entflohn.

Erwacht ein neuer? Zu Kampf und Krieg
erwacht er, und schwer wird ihm der Sieg;
denn eh' er die alte Form zerbricht,
gelingt's ihm nicht.

Er erhebt sich hoch und bewegt die Welt,
bis — das Blut nicht länger die Adern schwellt.
Dann — zerfällt das kleine knöcherne Haus,
und Alles ist aus.

Erler. Fr. Neumann.

Statistisches.

Regensburg, Carl zu den drei Schlüsseln, Joh. 1849. 54 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 18 Meister, 9 Gesellen, 27 Lehrlinge; 20 Einheimische, 34 Auswärtige. Außerdem 2 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Gedeckt haben 4. Adr. Kaufmann J. B. Neumüller.

Aschersleben, zu den drei Kleeblättern (Gr. Landesl. in Berlin), 24. Jan. 1849. 68 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 43 Meister (15 Schotten), 11 Gesellen, 14 Lehrlinge; 26 Einheimische und 42 Auswärtige. Außerdem 8 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2, befördert 1. Gestorben 1, gedeckt 2, entlassen 2. Adr. Oberprediger Wagner.

Meißen, Akazie (Sächs. Logenbund), 3. Februar 1850. 42 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 21 Meister, 8 Gesellen, 13 Lehrlinge; 22 Einheimische, 20 Auswärtige. Außerdem 10 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8, befördert 7 in II., 1 in III.; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Kaufmann und Stadtrath Burckhardt.

Correspondenz.

Br. F. in B. 14. April. Die Zustimmung hat uns wohl gethan. Die Klage — wir müssen die Menschen doch nehmen, wie sie sind!

Br. P. in G. 14. April. Die Sendung kam sehr spät; doch will ich sehen, wie weit der Zweck noch erreichbar ist. A. hat die Beilage sehr wohl aufgenommen.

Br. S. in F. 17. April. In wenigen Tagen soll befriedigende Antwort folgen. — Den Sieg sehen Sie viel, viel zu nahe. Man gibt Alles zu, aber — man gibt Nichts her. Gewöhnung und Vornehmheit sind Platinketten.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 18. Mai. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Abriß der Arbeiten am Feste der Winter-Sonnenwende und Wiedergeburt des Lichtes, den 26. Dezember 1849, in der Loge der wahren Freunde der Eintracht in Brüssel. Aus dem Französischen übersetzt vom Br. R. R. Fischer in Leipzig. — Vortrag zur Osterwerkfestloge am 30. März 1850 in der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M. von deren Meister v. St. Br. Pfarr (Dr. und Stadtamtmann). — Der verwundete Krieger.

Abriß der Arbeiten am Feste der Winter-Sonnenwende und Wiedergeburt des Lichtes, den 26. Dezember 1849, in der Loge der wahren Freunde der Eintracht in Brüssel.

Aus dem Französischen übersetzt vom Br. R. R. Fischer in Leipzig.

Die Arbeiten werden an hellem Mittag um 4 Uhr unter dem Hammer des S. E. Bruders F. Fontainas eröffnet. Die Brüder Prévost und Labroue machen die Aufseher. Alle Beamtete sind an ihrer Stelle. Der Schriftführer, Br. Honincks, verliest das Protokoll der letzten Verhandlung. Das Protokoll wird genehmigt.

Nachdem die häuslichen Angelegenheiten geordnet sind, wird den zahlreichen Besuchenden Einlaß in den Tempel gewährt, deren Ausweis vorher als gültig anerkannt worden war. Man sieht unter ihnen Brüder der verschiedensten fremden Oriente in England, Frankreich, Deutschland, Holland.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die Aushändigung einer von der Loge bewilligten Belohnung an einen der Brüderschaft nicht angehörigen Arbeiter, welchen der zu diesem Zwecke ernannte Ausschuß wegen seiner allgemein bekannten rechtschaffnen, sittlichen und reinmenschlichen Handlungen im Laufe dieses Jahres dieser Gunst für würdig erachtet hatte. Die Belohnung besteht in einem Sparkassenbuch mit einer Anzahlung von 260 Franken.

Auf Geheiß des S. Ehrwürdigen führt der Ceremonienmeister, Br. Daems, Herrn Wilhelm Boyens ein, 45 Jahre alt, gebürtig aus Haekandover in der Provinz Brabant und als Arbeiter an der Eisenbahn du Midi angestellt. Alle Brüder haben sich von ihren Plätzen erhoben und stehen in Ordnung.

Der Eintritt dieses schlichten Arbeiters in seiner Blouse in Gegenwart einer beträchtlichen Zahl von Männern, welche den hohen Ständen der Gesellschaft angehören und mit glänzenden Abzeichen geschmückt sind, macht auf alle Herzen den überraschendsten und lebhaftesten Eindruck.

Der S. Ehrwürdige verläßt seinen erhabnen Sitz und schildert mit einer warmen Rede aus dem Stegreif der Versammlung das edle und schöne Betragen des Herrn Boyens, welcher ohne Geräusch, ohne Aufsehen zu erregen, und aus einer reinen Gesinnung des Mitleids in seine niedrige Wohnung seine seit Kurzem verwittwete Schwester mit fünf Kindern vom frühsten Alter aufgenommen hat. Seit zwei Jahren ernährt und unterhält dieser musterhafte Mensch die unglückliche Familie, deren er sich väterlich angenom-

Digitized by Google

men hat, und für welche er nicht aufhört die zärtlichste Fürsorge zu tragen. Und wissen Sie, meine Brüder," rief der S. Ehrwürdige, „bis zu welcher Summe Boyens Verdienst steigt? Sie werden es nicht glauben wollen; ich selbst würde es nicht glauben, wenn ich nicht den offenbarsten Beweis dafür erhalten hätte, — auf einen Frank und 24 Centimen täglich! Also, während er kaum erwarb, um seine eigenen Bedürfnisse zu bestreiten, fand er noch Mittel, sechs andere Personen auf genügende Art zu ernähren; denn bis heute ist es allen diesen Unglücklichen gelungen, man begreift nicht wie, ihr trauriges Dasein zu erhalten. Welch ein Leben voll Entbehrung und Elend mögen alle diese menschlichen Wesen geführt haben! Durch welche Reihe von Leiden werden sie haben gehen müssen, um den heutigen Tag, um diesen glücklichen Augenblick zu erleben, wo wir die Last ihrer Uebel erleichtern können! Und Sie, Boyens, Sie, so gut, so gefühlvoll, so muthig, wie quälend müssen nicht Ihre unaufhörlichen Sorgen gewesen sein, wenn sie daran dachten, bis auf's Aeußerste die heiligste und bewundernswürdige Aufgabe zu lösen, welcher Sie sich freiwillig unterzogen hatten, wenn Sie am Schlusse jeden Tages eine Familie wieder vorfanden, welche, Sie segnend, das Stück Brot erwartete, das Sie ihr, den Seufzer auf den Lippen und verstohlene Thränen in den Augen, heimbrachten! Dank Dir, schützende Vorsehung, daß Du uns erkoren hast, der Rechtschaffenheit und dem Unglück zu Hülfe zu kommen! Dank Dir, daß Du den Maurern, diesen gebornen Wohlthätern der Menschheit, den Weg gezeigt, den sie einzuschlagen hatten, um heute auf die gerechteste und gesetzmäßigste Weise dem so schönen und so menschenfreundlichen Zwecke zu genügen, welcher in unsre Hand gelegt worden ist! Kommen Sie, Boyens, kommen Sie in meine Arme, mein lieber Lebensgefährte, und erlauben Sie mir, Ihnen im Namen aller der Ehrenmänner, die Sie hier sehen, aller dieser Freimaurer, denen man so viel Schlimmes nachsagt, und die auf solche Schmähungen nur damit antworten, daß sie möglichst viel Gutes thun, — erlauben Sie mir, sage ich, Sie auf das Aufrichtigste und Brüderlichste an meine Brust zu drücken!"

Diese rührende und geheimkräftige Ansprache, welche wir nur unvollkommen und aus dem Gedächtniß wiedergeben, machte auf die ganze Versammlung einen Eindruck, der sich besser empfinden ließ, als er sich beschreiben läßt. Mehrere Brüder waren genöthigt, den Tempel zu verlassen, um ihrer Empfindung freien Lauf geben zu können. Was den Arbeiter Boyens betrifft, der bis dahin seine Gemüthsbewegung hatte bemeistern können, so kann er in dem Augenblick das Schluchzen nicht mehr stillen, wo er in die Vorhalle (la salle des pas-perdus) zurückkommt, und Thränen der Dankbarkeit und Freude fließen reichlich aus seinen Augen.

Nach einem Augenblick der Ruhe und heiliger Stille geht man zur Tagesordnung über, deren dritter Gegenstand die Feier des Festes der Wintersonnenwende ist. Die ergreifenden Gebräuche erfolgen nach Vorschrift des Gebrauchthums. Dann erhält der Br. Redner das Wort. Br. Victor Walter erhebt sich und spricht folgenden Vortrag.

Meine Brüder!

Nur vier ausgezeichnete Feste erkennt die Maurerei an und läßt sie zu, welche an den Tagen der beiden Sonnenwenden und beiden Nachtgleichen zu feiern sind, d. h. zu den vier großen Zeitabschnitten, welche das Jahr in vier fast ganz gleiche Theile theilen. Diese Eintheilung ist mit ebensoviel Sorgsamkeit als Ueberzeugung getroffen; denn unsere Feste sind nicht willkürlich von Menschen hergestellt, sie sind nicht Gebräuche einer Uebereinkunft, welche man zu ändern die Freiheit hat je nach Zeit, Sitte und Ort, oder nach den verschiedenen Ideen, auf welchen Sekten und Glaubensmeinungen der Völker oder Einzelwesen beruhen. Nein, m. Br.! diese Festlichkeiten sind in den Himmel eingezeichnet, sie sind das Ergebniß der Stellung selbst, welche unsre Erde durch ihr Verhältniß zur Sonne im Raume einnimmt, sie sind also ewig, unveränderlich, dafern nicht durch eine schreckliche und unvorhergesehene Sündfluth die Erde vernichtet oder ihre Art der Fortbewegung gestört wird. Da wir uns aber nicht nach Dem richten können, was in einem oder dem andern dieser äußersten, glücklicherweise sehr unwahrscheinlichen Fälle eintreten wird, so begnügen wir uns mit aufmerksamer Prüfung Dessen, was um uns her sich ergiebt.

Wolan! um mit dem Jahresabschnitt zu beginnen, an welchem wir eben in diesem Augenblick uns befinden, so fängt die Sonne scheinbar an, sich allmälig über den Horizont zu erheben; die äußerste Grenze ihrer Abneigung, ihrer anscheinenden Senkung ist erreicht. Die Schatten haben aufgehört, ihr Reich nach und nach zu vergrößern; das große belebende und versöhnende Gestirn geht darauf aus, periodisch seinen glänzenden und strahlenreichen Thron wieder einzunehmen. Weihnacht! Preis dem großen Baumeister der Welt! Alles, was Leben hat, Alles, was athmet, regt sich, um nun bald aus der vorüber-

Digitized by Google

gehenden Erstarrung wieder hervorzutreten. Möchte eine allgemeine Regung von Dankbarkeit unsere Herzen einnehmen! Denn das Fest, welches wir feiern, ist das höchste von allen; es ist das Fest der Wiedergeburt des Lichtes, welches uns den Anblick der erwachenden Natur verschaffen muß.

Dieser große Zeitabschnitt der Wintersonnenwende hat von jeher die Aufmerksamkeit der Menschen gefesselt, dieser einzigen Wesen der Schöpfung, die ihre Einsicht bis zur Auffassung des Gesetze erheben können, durch welche die Himmelskörper geordnet werden. Wie tief wir in die Zeiten der Geschichte hinabsteigen, wie weit die Sage zurückführt, überall finden wir die Feier öffentlicher Feste zu Ehren des großen Wesens oder seines sichtbaren und befruchtenden Repräsentanten.

Bei den Einzelheiten dieser denkwürdigen und für die menschlichen Wissenschaften wichtigen Gegenstandes habe ich mich, meine Brüder, schon aufgehalten in den Vorträgen, welche ich früher bei derselben Gelegenheit gesprochen habe. Ich glaube mich also von der Rückkehr zu denselben heute entbinden zu dürfen, um nicht zu bald in Wiederholungen zu fallen, welche wahrscheinlich dem größten Theile der in diesem Kreise wieder vereinigten Zuhörer zum Ueberdruß werden würden. Ich werde mich begnügen, nur kürzlich wieder in das Gedächtniß zu rufen, daß wir in dem alten Asien, wohin man die Wiege der Welt versetzt, d. h. an der entferntesten Stätte der Bildung, welche zu unsrer Kenntniß gekommen ist, die Verehrer des Mithra die Geburt des Lichtgottes feiern sehen; die Inder erneuern das heilige Feuer; die Egyptier stimmen an den Ufern des Nil feierliche Jubelgesänge an; im alten Deutschland wurden ungeheure Freudenfeuer auf dem Gipfel der höchsten Berge entzündet; die Griechen begangen als Symbol der Befruchtung die Rückkehr des Adonis an den Hof der Venus; die Römer drängen sich in Massen in die Tempel, um den großen Festlichkeiten des Janus beizuwohnen, der die Pforten des Himmels (januae coeli) bewacht und bei der Eröffnung des Jahres vorangeht; endlich ist auch noch durch ein mindestens sehr denkwürdiges Zusammentreffen die Wintersonnenwende, der 25. Dezember, der Tag geworden, auf welchen man die Geburt des Gottmenschen der Christen, des Heilandes, des Erlösers von allen Uebeln, verlegt.

Ich will mich, meine Brüder, nicht länger bei diesem Gegenstande geschichtlicher Wissenschaft verweilen. Eben so will ich bei Seite lassen, was sich auf die drei übrigen Bundesfeste bezieht. Ich werde, so hoffe ich, im Laufe des Jahres Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen, wenn mir anders der große Baumeister der Welt bis dahin das Leben verleihen will. Aber um die Erlaubniß werde ich Sie bitten, zu diesem zweiköpfigen Janus des alten Roms zurückkehren zu dürfen, zu diesem Brustbild mit zwei Gesichtern, beiderseits nach entgegengesetzter Richtung gewendet. Diese reizende bildliche Darstellung drückt auf die geistvollste und sinnreichste Weise die beiden großen Phasen aus, welche das menschliche Leben gestalten, die Vergangenheit und Zukunft; sie ist der Erwägung des Philosophen und Denkers werth.

Der wichtigste Theil des menschlichen Lebens ist seine Vergangenheit; denn die Wissenschaft des Lebens stützt sich nur auf die Erfahrung. Indem man überdenkt, was man Gutes oder Uebles gethan, lernt man sich für die Folge regieren. Die Zukunft ist in dieser Bedeutung wirklich nur ein Wiederschein der Vergangenheit. Erhalten wir uns deßhalb nur sorgfältig das Gedächtniß Dessen, was gewesen ist, damit wir möglichst genau berechnen können, was kommen wird.

Und Das, meine Brüder, ist dann nicht blos Vermuthung, sondern reine Wahrheit. Das menschliche Geschlecht hat seit seiner Schöpfung die Natur nicht geändert, wenigstens nicht was die innre Einrichtung des Einzelwesens betrifft. Unsere Wünsche, unsere Leidenschaften, unsre Untüchtigkeit ist immer noch die nämliche; der Heerd unsrer Erkenntniß kann zunehmen an seiner Strahlen innrer Stärke, aber, wenn ich mich so ausdrücken kann, die Kreisbahn, in welcher sich unsre Persönlichkeit bewegt, bleibt unveränderlich. Es hat gegeben und wird ohne Aufhören geben Gutes und Böses, Licht und Schatten, verschiedene Lagen; Genialität, Mittelmäßigkeit und Unwissenheit. Diese verbundenen Arten, anzuziehen und abzustoßen, geben einigen Anhalt zur Berechnung der Stärke der Menschheit und dienen dem Philosophen zum Ausgangspunkt für die Beurtheilung der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, Pläne geselliger Neuerungen zu verwirklichen, welche in gewissen Zeiträumen auftauchen von Seiten einzelner Geister, die oft mehr guten Willen haben, als nöthige Rücksicht auf ihre eigne Natur und auf die Natur Dessen, was sie umgiebt, nehmen.

Das also, meine Brüder, ist dem Weisen, dem Denker, dem Staatsmanne, dem wahren Maurer eigen, einen ernsten und fortgesetzten Rückblick auf Das zu werfen, was schon geworden ist, um mit einem hinreichenden Grade von Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, was allmälig noch werden könne. Man darf durch-

Digitized by Google

aus nicht aus den Augen verlieren, daß es nichts Absolutes in der Welt gibt, und daß Das, was sich auf dem einen Punkt, in der einen Gegend, unter der einen geographischen Breite herstellen lassen würde, auf den anderen Theilen der Erde durchaus nicht mehr zu verwirklichen sein möchte. Eine unbegrenzte Allgemeinheit ist folglich ein Trugbild; man wird nie dahin gelangen, die natürlichen Unterschiede aufzuheben, durch welche die Menschen von einander abweichen; und diese einzige Betrachtung wird hinreichen, um die Nichtigkeit der Lehren darzuthun, welche sich in einer allgemeinen Ausgleichung von Sittlichkeit und Intelligenz ergehen.

Jetzt, wenn wir von den Höhen dieser Grundprinzipien zu uns herabsteigen, zu unsrer Einzelwesenheit, finden wir noch, daß es in dem kleinen Bereich unsers Daseins die abgelaufne Zeit ist, welche uns zum Maasstab dienen muß, um unsern Lauf in der kommenden Zeit damit zu ordnen. Denn indem wir im Geiste rückwärts schauen, nehmen wir die Fehler und Irrungen wahr, die wir uns haben zu schulden kommen lassen; wir sehen, welches unsere Gebrechen waren und welches die Nachwehen dieser Ausschweifungen; wir unterscheiden die schwachen Seiten unsrer Erziehung, unsers Unterrichts; wir berühren endlich wie mit dem Finger alle die noch nicht vernarbten Wunden unsers vergangnen Lebens. Das ist die oft so traurige und schmerzliche Berufung, die wir unablässig erneuern müssen, wenn wir an unsrer sittlichen Vervollkommnung und an unserm Betragen in der Außenwelt arbeiten wollen.

Wie viel gibts Menschen, welche nicht mit dem lateinischen Dichter rufen können — „O mihi praeteritos referat si Juppiter annos!“

O, wenn ich sie wieder einholen könnte, die entschwundne Zeit! Welche Thorheiten würde ich nicht mehr begehen! Welche Ungeschicklichkeiten würde ich mir nicht zu schulden kommen lassen! Welcher Nichtigkeiten würde ich mich entschlagen! Welche Zügel würde ich den unordentlichen Leidenschaften anzulegen wissen, durch welche ich mich habe beherrschen lassen! Und die Summe von Glückseligkeit, deren ich genießen würde, müßte unendlich größer sein; denn das Schreckbild meiner Fehler, welches vor mir aufgestiegen ist, läßt mir nur Reue und stechende Erinnerungen.

Möchte doch Jeder von uns, meine Brüder, in die Tiefe seines Gewissens steigen, sein frühres Leben befragen und sich unverholen beantworten, ob nicht die eine oder andre dieser Anklagen ihn auf die unmittelbarste Weise treffen wolle!

Und dennoch bilden wir eine auserwählte Gesellschaft; wir sind dafür angesehen, Kernmänner zu sein; unsre Anstalt ruht auf den schönsten Grundsätzen der Tugend und Sittlichkeit, die man nur zu erdenken vermag; wir predigen und verwirklichen bewundernswürdig die Ausübung dieser Tugenden; kurz, wir müssen besser sein, als die übrigen Menschen, welche unsrer umfassenden Verbindung nicht angehören. Welches fürchterliche Verhältniß muß sich erst für diese Menschen ergeben, wenn sie dazu kommen, sich Rechenschaft von ihrer Laufbahn abzufordern!

Ernstlich, meine Brüder, wollen wir daran gehen, über Das, was wir gethan, nachzudenken; Anderer Erfahrung wollen wir an die unsrige halten, damit uns das Beispiel des Andern zur Controle diene; die Feuerprobe des kalten Verstandes wollen wir mit unseren Entwürfen und Thaten aushalten! Mögen Klugheit und Weisheit soviel als möglich unsere Stützen und Führer sein! Glücklich, wer, ehe er sich dem Schlaf überläßt, sich sagen kann, wie Titus — „wolan, ich habe den heutigen Tag nicht verloren!“

Es gibt keine süßre, keine vollkommnre und reinre Genugthuung für das Innre, als die, eine gute That vollbracht zu haben. Ich berufe mich dabei auf Alle, welche mich hören, und die sich mehr oder weniger oft in dieser glücklichen Lage befunden haben. Einen Unglücklichen aus dem Elend oder der Verzweiflung retten; ihn einem gewaltsamen Tode entreißen und ihm die Mittel verschaffen, das Leben zu ertragen; einem jungen Mann von Talent oder Genie eine Laufbahn öffnen, die er, sich selbst überlassen, nicht zu betreten hätte wagen können; Denen Brot geben, die es nicht haben und nicht darum zu bitten wagen; irgend einen Akt der Wohlthätigkeit endlich ausführen, indem man freiwillig einer Regung des Herzens nachgiebt, — Das sind ohne allen Zweifel Bewegungen, deren man sich mit der größten Zufriedenheit erinnert, weil sie von einem Ausfluß der Seele ausgehen, d. h. einer übermenschlichen Sache, einer unerklärbaren, unwiderstehlichen Empfindung, welche nur unsrer Natur eigen ist, und deren wir uns folgerecht rühmen können, weil man die Quelle davon bis zur Gottheit selbst hinaufsteigen muß.

Lasset uns Gutes thun, meine Brüder, so viel wir nur können! Ist Das unser Thun, so werden wir für die Gegenwart und Zukunft eine Summe unveräußerlichen Glückes schaffen und mit dem geistreichen Martial sagen — „neuelos seines vergangnen Lebens genießen können, heißt zweimal leben (vivere bis, vita posse priore frui).“

Digitized by Google

Es bleibt mir jetzt noch übrig, m. Br., das zweite Antlitz des Janus, das, welches in die Zukunft blickt, zu betrachten.

Hier ist das Gebiet weiter und dazu dunkler; denn wenn die Vergangenheit in den Besitz des Menschen übergegangen ist, so gehört die Zukunft Dem allein, der alle die großen Ereignisse ordnet. Dennoch können wir, da die Zukunft in mehreren Beziehungen die nothwendige Folge der Vergangenheit ist, so daß ich sie eben mit denen helfe, die wahrscheinlichen Veränderungen in ihr berechnen und, so zu sagen, an den geheimen Plänen der Vorsehung Theil nehmen.

Die Abschätzung, die Voraussicht des Zukünftigen ist der Zweck, nach dem wir unabläßig streben. Wir blicken nur in die Vergangenheit, um die Zukunft zu errathen. Sie ist das bewegende Element unsrer Denkkraft, unsers Haupttriebes nach Eigenthum; jene dient demselben als Leuchte, als der Punkt, von wo die Betrachtung oder die Richtung ausgeht. Aber wie Wenige verstehen sich so weit zu verleugnen, daß sie diesem Lichtstrahl unbedingt folgten! Wie Viele versuchten nicht seine Grenzen zu überschreiten, um sich dem Streben nach dem Unbekannten in die Arme zu werfen, nach diesem so betrügerischen und für unsre ausschweifende Einbildungskraft doch so anziehenden Köder.

Der Mensch schreitet nothwendig fort, wiederholt man unaufhörlich. Lassen Sie uns immer darauf achten! Der Fortschritt, wie ihn gewisse Ungeduldige unserer Tage wollen, ist's nicht, welchen wir anpreisen wollen. Wir Anderen, wir Freimaurer, schreiten nicht vorwärts in ungemessenen Sprüngen, mit Gewalt oder in unüberlegtem Stürmen. Und bei dieser Gelegenheit, m. Br., glaube ich mich hier ohne Rückhalt über diesen Gegenstand auslassen zu können. Wer mich kennt, weiß, daß ich viel zu unverhohlen freisinnig bin, als daß man mich beschuldigen könnte, ein Reaktionair oder ein Stabiler zu sein.

Aber auf das Bestimmteste lehne ich es ab, im Sturmschritt das rauhe Gebiet des Fortschritts zu erklimmen, ohne hinter mir Grenzzeichen oder Merkmale zu lassen, um meine Schritte wieder zu finden für den Fall, daß meine Ungeduld meine Kräfte überspringen hätte, oder daß Die, welche mir folgen, wahrnehmen sollten, ich habe mich verirrt. Dieses Wort Fortschritt ist so weit, so elastisch, daß man es zu Allem brauchen kann, was man will. Man wendet es wechselsweise oder gleichzeitig auf die Religion, auf den Staat, auf die Familie an, wie es für den Augenblick paßt und nöthig ist. Es ist der Zauberschlüssel, der Sesam der arabischen Erzählungen, in's gemeine Leben übergetragen, aber ohne Aufhören einwirkend auf eine eingebildete und sehr oft täuschende Welt.

Alle die entbrannten Apostel des übertriebnen Fortschritts wissen nicht, daß die gangbarste Bahn des Fortschritts noch von unermeßlichen Schwierigkeiten strotzt, daß man sich bei jedem Schritte, den man vorwärts thut, am Rande eines Abgrunds befindet, und daß es einer sehr großen Klugheit und einer starken Sicherheit im Halten des Gleichgewichts bedarf, um gewiß zu sein, daß man sich aufrecht halten, daß man sich nicht gegen den Abgrund neigen und daß man Die nicht dahin nachziehen werde, welche vertrauensvoll folgen.

Glaubt man denn z. B. gutmüthig, daß Das heiße dem Fortschritt huldigen, wenn man alle die geselligen Bande verachtet, lächerlich macht oder zerreißt, auf denen die Sicherheit der Familie und des Eigenthums beruht? Will man jener vergifteten Literatur, jenen verleumderischen Werken den Namen des Fortschritts geben, in denen man unter einer anziehenden Form alle die schlechten Leidenschaften offenbart, welche die Menschheit entehren, worin man die Tugend als Betrug darstellt und das Laster als das einzige Mittel, das Glück verheißt? Will man diese Benennung dem unersättlichen Ehrgeiz oder der Veränderungssucht geben, welche um eines Wortes, um einer Idee willen alle Einrichtungen umstürzen und die gesellige Ordnung durch und durch zerrütten könnte, dürfte man sie nur sich auflösen und zerfallen sehen, dürfte man sich nachher nur wie ein böser Geist als Triumphator auf die Trümmer der Welt stellen?

Nein, m. Br., Das ist's nicht, was ich unter Fortschritt verstehe, nicht, was die Maurer darunter begreifen. Sie wissen, sie, daß eine unumgängliche Stufenfolge zu beachten ist, um irgend eine Verbesserung zu erzielen und zu verbürgen, sie sei physisch oder sittlich, und daß es hieße, dem Wirken der Natur selbst entgegenzutreten, wenn man ihren regelmäßigen Lauf unterbrechen wollte. „Die Welt schreitet allmälig der Weisheit zu," — hat Dichter Ferney gesagt; dieser Gedanke hat den ganzen Werth eines Axioms, denn er gründet sich auf scharfe Beobachtung der Thaten und Dinge. Der Mensch hat nur beschränkte Fähigkeiten; er kann Nichts erschaffen; sein Geist entwickelt sich nur allmälig; und die Umbildungen oder vielmehr Beschränkungen, welche er im Kreise seiner Macht zu bewirken vermag, können naturgemäß nur zu Stande kommen bei Befolgung einer

Digitized by Google

einer gewiſſen Stufenleiter, wovon es unmöglich iſt, eine Sproſſe zu überſteigen, ohne die vorhergehende zu betreten.

Laſſen Sie uns Acht haben, m. Br., daß wir uns nicht in den trügeriſchen Wirbel von Täuſchungen ziehen laſſen, wie edel ſie auch im erſten Augenblick erſcheinen mögen! Betrachten wir die Zukunft mit ſtillem, ruhigem Auge! Begrüßen wir mit Freude alle wahren Verbeſſerungen, welche das Wohlſein der Menſchheit bezwecken! Helfen wir dazu in Frieden mit unſerm ganzen Vermögen, nach dem Maas unſerer beſonderen oder gemeinſamen Kräfte, aber ohne gewaltſamen Umſturz, ohne maasloſen Andrang! Verlieren wir nicht aus den Augen, daß Zwang den Widerſtand erregt, und daß es nur die Ueberzeugung, der Nachweis der Wahrheit iſt, womit wir unſern wohlthätigen Einfluß erweitern und verſtärken können. Wenn unſre bewundernswürdige Anſtalt unverſehrt durch die Jahrhunderte und durch die menſchlichen Revolutionen gegangen iſt, ſo geſchah's, weil ſie frei von jeder Ausſchreitung geblieben, weil der Geiſt der Gewaltherrſchaft nie bei ihr eingezogen iſt, weil die Grundlagen, auf denen ſie ruht, unter allen Völkern, in allen Geſellſchaften, bei allen Regierungen annehmbar ſind. Unſer Zielpunkt iſt die Humanität in ihrem edelſten und weiteſten Ausdruck, d. h. Milde, Wohlthätigkeit, Duldung und folgerechte Liebe zum Nächſten, Liebe zum Guten um des Guten ſelbſt willen, Verbreitung von Grundſätzen der ewigen Wahrheit, der Quelle des unendlichen Lichtes, welches keinen Unterſchied macht zwiſchen Völkern, Sekten und Glaubensmeinungen, das uns alle erleuchtet mit denſelben Strahlen und uns gegen einander verbindlich macht mit denſelben Verpflichtungen und denſelben Wohlthaten.

Hier endet, m. Br., der Verſuch, welchem ich mich unterzogen habe. Ich hielt es für nützlich, noch einmal zu zeigen, daß kein Studium mehr Reize darbiete, als das der Freimaurerei, oder vielmehr daß die Maurerei der kurz zuſammengefaßte Inhalt aller Studien ſei, das Schmelzgefäß, worin ſich alle Theile der Belehrung, welche man empfangen hat, läutern ſollen, und deſſen glanzvolles Ergebniß einzig zur Beſſerung und zum Glück der Menſchheit beſtimmt iſt. Ich wollte darthun, daß das Feſt, welches wir feiern, eine ſittliche Bedeutung habe, ſo groß und wahr, als die mathematiſche Genauigkeit, worauf es beruht. Ich wollte endlich zeigen, daß die rührende Allegorie der beiden Janus, erſetzt durch unſere beiden Johannes, welche wirklich mit den beiden Sonnenwenden des Winters und Sommers in Beziehung ſtehen, mit der Wiedergeburt und dem Triumph des himmliſchen Lichtes, — daß dieſe Allegorie, ſage ich, dem Philoſophen mehr noch als dem Gelehrten den unerſchöpflichſten und mannigfachſten Stoff zu Beobachtungen, zur Theilnahme und ſelbſt zur unaufhörlichen Thätigkeit darbietet.

Dreifache Beifallsbezeigung krönt das herrliche Bauſtück. Der Sehr Ehrwürdige richtet im Namen der Verſammlung ſeine lebhaften Glückwünſche an den Br. Redner, welcher antwortet mit der erneuten Verſicherung ſeines treuen Eifers in Beſorgung der ihm anvertrauten Amtsgeſchäfte und ſeiner innigen Hingebung an den Orden und an die unvergängliche maureriſche Anſtalt.

Die Arbeiten werden dann auf einen Augenblick aufgehoben, um zum Brudermahle zu ſchreiten.

Die offenbarſte und aufrichtigſte Herzlichkeit hörte nicht auf während der Mahlzeit unter allen Brüdern zu herrſchen, welche noch verſchönert ward durch das außerordentliche und ſo gefeierte Talent des Br. Servais, des größten Violoncelliſten der Zeit, welchen die Loge zu den wahren Freunden der Eintracht unter ihre Söhne zu zählen das Glück hat.

Es iſt Hochmitternacht. Die Arbeiten werden auf die gewohnte Weiſe geſchloſſen.

Vortrag

zur Oſtermeßfeſtloge am 30 März 1850 in der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M. von deren Meiſter v. St. Br. Pfarr (Dr. und Stadtamtmann).

In einer Zeit, wo von allen Seiten durch die Macht der äußeren Verhältniſſe die Brüder unſers Bundes ſo leicht und wider ihren eignen Willen den ſtillen Bauhütten unſrer K. K. entrückt und in andere Sphären hinübergezogen werden, in einer Zeit, wo die auf ſo hoher Stufe ſtehende Kultur, Bildung und Civiliſation die Kunſtjünger ſelbſt den erhabnen Zweck des Bundes vielfach verkennen läßt, und wo nicht bedacht wird, daß auch der wahren Freimaurerei ein Antheil an der Weltbildung zugemeſſen werden muß, und daß ſie, die Freimaurerei, beſtimmt iſt, den Samen der echten Humanität, die im profanen Leben in Folge naturwidriger Pflege nur zu leicht an verderblichen Auswüchſen leidet, bei ſich zu bewahren, und ſo die Pflanzſchule zu ſein für Das, was den Menſchen zum Menſchen macht, — in einer ſolchen Zeit,

Digitized by Google

wo die äußre und innre Existenz des Bundes in solcher Weise bedroht und gefährdet erscheint, ist es Pflicht und Recht, von dem wahren Gehalt der Maurerei zu sprechen, wenn deren Werth auch längst über allen Bereis hinausliegt. Nothwendig ist es, die Stimme darüber zu erheben und selbst das vielfach Erkannte und Besprochne zu wiederholen, damit die Starken sich im Bewußtsein ihres rechten Strebens in der Widerwärtigkeit der Zeit erfreuen, die Schwachen und Halben aber in ihrem erschlafften Sinne sich stärken.

Zunächst führt uns die Loge in den Tempel eines freundigen heitern Seins, in die Wohnorte der Geselligkeit, des äußern Zusammenlebens, des freundlichen, zerstreuenden Verkehrs ein. Der Maurer verläßt die Gemächer des Studiums, die alltäglichen Werkstätten der profanen Arbeit, das Getümmel des zerstreuten, innerlich so gehaltlosen äußern Lebens, um unter Brüdern und Gleichgesinnten die Freude zu suchen, die drückenden Verhältnisse des Standes und der bürgerlichen Gesellschaft von sich zu werfen, und die Heiterkeit zu finden, die er draußen oft vergebens erstrebt. Damit soll nun freilich nicht dem eitlen Streben das Wort geredet werden, dem das Logenleben nur von Seiten der Freuden, die es darbietet, Ziel ist und Werth hat. Aber hervorgehoben soll werden, daß die reinsten und würdigsten Freuden des äußern Lebens nur durch wahre trauliche Geselligkeit, wie die Loge sie pflegt, erzeugt werden. Denn sie, die Geselligkeit, dieser höhre Trieb, worin ein Wesen sich nicht selbst genug ist, worin es die Selbstsucht aufgibt, um Andere zu suchen, dieser Trieb, meine Brüder, ist es, der den Menschen zum Menschen, der ihn human macht, der ihn aus der Wildheit, der Feindseligkeit, der psychischen Trägheit hinaustreibt zu den Anderen, selbst zu Denen, die ihm scheinbar entgegengesetzt sind; dieser Trieb ist's, in welchem der Mensch Staaten gründet, Hütten baut, und im innersten Wechselzuge des Gemüths, im Empfangen und Geben, in Selbstaufopferung und Duldung Anderen gegenüber, kurz in dem allseitigen, durch Geist, Verstand und Gemüth bestimmten äußern reinmenschlichen Verkehr lebt. Da, in der Schule des geselligen Lebens empfängt der Mensch seine persönliche Ausbildung, da lernt er sich selbst bekämpfen und sich hingeben, zu dem Einen sich hinaufschwingen, zu dem Andern sich herablassen; da lernt er fremde Persönlichkeit ertragen und wird vielseitig, indem er mit Jedem in andere Beziehungen tritt; da wird er demüthig, indem er an Anderen, Stärkeren seine Schwäche ermißt, dort muthig und zuversichtlich, indem er an sich seine eigne Kraft erprobt. Dieses Wesen der Geselligkeit ist es, weßhalb die Freimaurerei sie zuläßt und durch den jeden äußern Unterschied aufhebenden Brudernamen befördert. Dieß ist der Zweck, die Bedeutung der brüderlichen Versammlungen, daß sie dem Bruder das Leben lehren, daß er sie zur Erweckung, Stärkung und Förderung seines humanen Sinnes gebrauche und als die höchste und freieste Schule der Selbstbildung benutze.

Die Freimaurerei, als geselliger Verein, ist indessen nur der Körper des Maurerwesens. Fühlen wir uns aber mit Liebe zu diesem Aeußern hingezogen, dann führt uns die Maurerei nach und nach auch in den innern Tempel, in das innre Heiligthum des Lebens ein. Im Bunde leben nicht blos die äußern Persönlichkeiten ein Leben der Sitte und Geselligkeit, er fordert mehr, ein inniges Leben in geistiger Gemeinschaft und Eintracht. Das höhre Gesetz des Bundes heißt nicht blos — „lerne mit Menschen umgehen, Dich und sie fortbilden!" es heißt auch — „lerne Menschen lieben!" und hierdurch wird die Maurerei, insofern sie die Liebe als das höchste Prinzip aller ihrer Handlungen aufstellt und in sich aufnimmt, auch für den herbsten Tadler ein unantastbares Heiligthum. Diese Liebe ist aber nicht die aus Eigennutz entspringne Neigung zu gegenseitigem Beistand; es ist die durch äußern Anstoß nicht bedingte, vom Himmel selbst stammende Kraft, die da Alles nähert und verbindet, was sich fremd steht, die allen Streit, allen Haß und Unfrieden versöhnt, die aber auch durch Zusammenführung des Gleichgestimmten die innre Gemeinschaft unter den Guten erzeugt, ja! die Wurzel alles Guten selber ist. Die Liebe soll, so fordert das Maurergesetz, als die innerste, heiligste Flamme des Lebens die Glieder der Bruderkette erwärmen und als Licht die Herzen erleuchten, daß sie sich sehen und finden, und daß die von gleichem Streben zum Guten Beseelten, über den Erdkreis Zerstreuten sich in dieser Gemeinschaft zum Guten als Eins empfinden und in ihrem innigen Streben sich jeden Augenblick zu umfassen und zu helfen bereit sind. Das, meine Brüder, ist die eine Seele der Maurerei, die innre Zusammenstellung des Maurerlebens; und diese Seele verleiht dem Maurerthum eine unüberwindliche Macht, die da liegt in der Eintracht Vieler im Guten.

Doch der Bund führt uns endlich auch in den wahren Geist und die praktische Ausübung der Liebe ein. Er lehrt uns nicht blos die zusammenhaltende, einträchtige, er lehrt uns die zum Schönsten und Herrlichsten sich entfaltende, die werkthätige Liebe.

Digitized by Google

Durch diesen Geist wird der Maurer in die alltäglichen Kreise des Menschenlebens getrieben, um dort sein Ideal zu realisiren, um nicht blos in der Liebe zu leben, sondern aus Liebe zu wirken und zu handeln. Den Maurer leitet bei seinem Wirken der Gedanke — „Ich bin ein Mensch, und nichts Menschliches sei fern von mir!“ Nichts darf in der Außenwelt die Segnungen des liebreichen Herzens der Brüder der geweihten Kette entbehren. In dieser schaffenden Liebe arbeitet der Maurer sein Tagewerk im Bunde und in Gemeinschaft mit den sich erkennenden Guten. Aus dieser Liebe stiftet er Frieden unter den Feindseligen; aus dieser Liebe hemmt und vernichtet er die Rathschläge der Bösen; aus dieser Liebe vergiebt er dem Uebelwollenden und lenkt auf den rechten Weg die Irrenden. Aus dieser Liebe schätzt er die Unschuld und zieht er das Verdienst heran. Aus dieser Liebe wird er der Vater der Verlassenen, tröstet er die Wittwen und Waisen, steht den Dürftigen bei und erquickt die Schmachtenden, rettet die Bedrängten und erhebt die Traurigen und Verzweifelnden. Das, meine Brüder, Das ist Maurerliebe, Das ist der Geist, das Herz und das Gemüth unsers Bundes. Zu ihrer Uebung kann nicht genug ermahnt werden; und die Maurertempel müssen, wie einst ein Cato seine Mitbürger unablässig in jeder Versammlung an die Zerstörung Karthago's erinnerte, um das Wohl seines Vaterlandes zu begründen, immer und immer wiederhallen von dem Rufe — „Befleißiget Euch, Brüder, der werkthätigen Liebe, damit der große Bau der Menschenveredlung und Humanität je mehr und mehr begründet und befestigt werde!“ Daß wir diesen Wiederhall, namentlich in den jetzigen so vielfach liebelosen Zeiten, überall vernehmen, dafür sprechen namentlich die jüngsten Umlaufschreiben der auswärtigen Werkstätten; und da die heutige Festarbeit insbesondere dazu gewidmet ist, auch die Stimmen unsrer auswärtigen Brüder über Das, was uns noth thue, zu vernehmen, so halte ich es für geeignet, Ihnen in dieser Hinsicht das inhaltschwere letzte Umlaufschreiben unsrer geliebten eklektischen Schwesterloge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg vom 24 Juni 1849 zur Unterstützung meiner Worte mitzutheilen. Halten auch wir an diesen Grundsätzen fest! So sei es! —

Der verwundete Krieger.

Die Wunde brennt. Der Schuß war gut gezielt,
den sinkend er mir in die Schulter schoß,
indeß sein Blut in heißem Strom entfloß;
mein Schwert hatt' er in seinem Hirn gefühlt.
Er — schläft — und ich? Die Wunde stört den Schlaf.
Wie schade, daß er mich nicht besser traf!
Dann schlief auch ich, vielleicht dicht neben ihm
in einem Grab; des Kampfes Ungestüm
wär' uns ein wirrer Traum. Vereint erwacht
schwebten wir Beide durch die Mitternacht.
Ich kannt' ihn nicht, nie hatt' ich ihn gesehn;
er mich so wenig, als ich ihn. Was trieb
uns Beid' in Todeskampf? Wie ist's geschehn,
daß er sank unter meines Schwertes Hieb,
und ich zwar lebe, doch mit lahmen Arm,
ich, stark und blühend sonst? — Uns trieb die Pflicht,
Gehorsam, Beide. Wie? sprach Gott denn nicht —
„Du sollst nicht tödten!“ Dennoch war's uns Pflicht,
zu tödten! Er — vielleicht von Liebe warm
hätte sein Herz geklopft an meinem Herzen,
wenn wir gekannt uns hätten. Liebevoll
säß er vielleicht am Lager meiner Schmerzen,
lag' ich von eines Andern Schuße matt,
und pflegte mich als braver Kamerad!
Und wahrlich! ihm hätt' auch der Liebe Zoll
von mir nicht fehlen sollen, hätte er
des Freund's bedurft; und ich wär' glücklicher
gewesen! — Wider Gott und die Natur
scheint's, daß sich Menschen, die sich nie gesehn,
für eine Sache, die sie selten nur
einsehen, feindlich gegenüber steh'n.

Und doch ist's Pflicht und recht, daß sie es thun!
Darauf beruht der Völker Ehr' und Leben.
Wenn Keiner dafür will sein Herzblut geben,
so kann im Land' auch Keiner sicher ruh'n;
denn ohne Opfer nicht Gesetz, nicht Staat,
nicht Ordnung, Freiheit, Recht. Es schützt ja Nichts
vor der Gewalt des kühnen Bösewichts,
als Opfer! Eigenthum genügt nicht; es sind
auch Opfer nöthig von Person und Leben.
Der Staat verlangt's, — ich muß es freudig geben.
Ein Volk hat nur so lange Kraft und Werth,
als muthig es, sobald der Staat begehrt,
die Opfer bringt, die Recht und Leben schützen.

Doch für Parteien, Laune, Leidenschaft
soll nie vergeudet sein des Staates Kraft.
Für Macht, für Ehre, Freiheit, Recht allein
kann Krieg gerecht und heilig sein.
Nur dafür darf der Staat der Männer Blut verspritzen.

Trier. Br. Naumann.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 19. Mai. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge zur Freundschaft und Beständigkeit in Basel. — Vortrag zur Affiliation der Loge zum Frankfurter Adler, in dem Verband der Großloge von Hamburg am 9. April 1848, von dem vorzeitigen Großmeister des eklektischen Freimaurerbundes, Br. Franz Fresenius. — Vertheidigung der stillen maurerischen Wirksamkeit. Ein Brief. — Correspondenz.

Rundschreiben

der Loge zur Freundschaft und Beständigkeit in Basel.

Werthe und geliebte Brüder!

Seit dem letzten Rundschreiben unsrer Loge sind 4 Jahre verflossen, ein Zeitraum in seinem größern Abschnitt von unermeßlicher Bedeutung, in Hinsicht auf die politische und gesellschaftliche Entwickelung des engern Vaterlandes zunächst, und dann großer europäischer Staaten. Was unsre Loge zur F. u. V. in Basel während dieser vielbewegten Zeit gearbeitet, was sie erlebt hat, Das drängt es uns den geliebten Brüdern nah und fern in freimüthiger Rechenschaft durch dieses kurze Schreiben mitzutheilen.

Der Logenverein dahier, gleichsam der maurerische Vorposten, einerseits gegen die Schweiz hin, andrerseits gegen das südliche Deutschland und Frankreich, hat den schwer abzuhelfenden Einflüssen der äußeren Ereignisse gegenüber die besonnene Fassung beizubehalten, die maurerische Stellung in der wahren Mitte zwischen den Extremen einzunehmen gestrebt. In dieser Gesinnung haben wir in regelmäßigen, ununterbrochenen Zusammenkünften das Licht des Maurerthums gepflegt, haben hie und da ein wohlthätiges Unternehmen entweder in's Leben gerufen oder ein begonnenes gefördert, und haben die eifrigern Glieder der Kette desto fester geeinigt, je mehr eine gewisse Flauheit und stärkre Anziehungskraft profaner Bestrebungen andere Brüder uns entfremden wollte.

Von unserm arbeitenden Verein, der für unser engres Logenleben überhaupt ein nützliches Element ist, wurde zur Zeit des Feldzugs gegen den Sonderbund der Plan entworfen, die hülfsbedürftigen Familien und Angehörigen der Basel'schen Wehrmänner durch Sammlung freiwilliger Beiträge zu erleichtern. Dieser Gedanke, von der Loge auf- und angenommen, fand auch in weiteren Kreisen den erwünschten Beifall, und so konnte eine nicht geringe Summe für jenen Zweck verwendet werden. Der günstige Erfolg ermuthigte nach beendigtem Feldzug zum Weitergehen. Ebenfalls durch die Loge angeregt, sammelte derselbe Verein aus den Händen der Mildthätigkeit, die nicht auf die Farbe, sondern nur auf das Bedürfniß sieht, Liebesgaben

Digitized by Google

zur Unterstützung der Verwundeten beider Theile. Er erntete wieder eine erkleckliche Summe, die in zweckmäßiger Vertheilung manchen stillen Schmerz besänftigte. Vermöge dieser Art der äußern Thätigkeit, glauben wir, wurden die unheilvollen Nachwirkungen der politischen Zerwürfnisse neutralisirt; wir dürfen sogar annehmen, daß erkaltete Gemüther auf diesem Wege für die Loge und für die anderen Zweige ihrer Wirksamkeit dauernd wieder gewonnen worden sind.

Bei einem durch den profanen Herrn Prof. J. Eckert im Jahr 1846 hier gegründeten Verein zur Belehrung der Handwerker betheiligte sich unsre Werkstätte, als solche durch Verabfolgung eines nicht unbedeutenden Jahresbeitrags und durch Delegation einiger Brüder in die betreffende Aufsichtskommission. Einzelne unserer Brüder haben hierbei noch ein besondres Verdienst und Anspruch auf dankende Anerkennung, indem sie als Lehrer an diesem Institute von seinem Entstehen an auf die hingebendste und uneigennützigste Weise sich betheiligen. Die Unterrichtsfächer des so eben vollendeten neunten Kurses waren Geometrie und Rechnen, Chemie, Geschichte ꝛc.; auch wurde etlichemal schon Anthropologie vorgetragen. Die einzelnen Vorträge wurden durchschnittlich von 20—40 Zuhörern besucht. Diese Zahl könnte zwar größer sein, und wir erwarten auch, daß die Theilnahme an dem unentgeldlich dargebotnen Unterricht allgemeiner und lebendiger werde, sobald einmal wieder in dieser Klasse von Leuten der verfängliche Uebeldunst moderner Heilstheorien für Staat und Gesellschaft einem regern und gesundern Sinn für individuelle Fortbildung wird gewichen sein.

In den regelrechten Gang unsers Vereinsrechtes griffen zwei größere Feste, die wir im Sept. 1848 in unserm Orient zu feiern das Vergnügen hatten, verschönernd und erhebend ein. Das eine der Festanläße ergab sich aus der hier stattfindenden Versammlung der Mitglieder der Großloge Alpina und der Deputationen aus verschiedenen schweizerischen Bauhütten. Der am nachfolgenden Tage abgehaltne Freimaurer-Kongreß, welcher in den Jahren 1845 und 1846 in Straßburg und Stuttgart sich versammelt hatte, rief das andre Fest hervor. Bedauerlich war, daß durch die gerade in diesem Zeitpunkt ausgebrochne zweite badische Schilderhebung die Theilnahme wesentlich geschwächt worden, und selbst die angemeldeten Deputationen aus näheren und entfernteren Orienten vom Kongresse weggeblieben waren. Die theilweise sehr interessanten Verhandlungen bei demselben über die proponirten Fragen sind seinerzeit den Werkstätten, die mit uns in Verbindung stehen, nicht einläßlicher mitgetheilt worden, weil wir voraussetzten und von Tag zu Tag erwarteten, das angekündigte Heft der Zeitschrift Erwinia werde den eingesandten, sorgfältig ausgearbeiteten Bericht unsers damaligen Br. Geheimschreibers, werde ferner auch die höchst gelungne und allgemein ansprechende Zeichnung, welche der Würdige Dep. Mstr. Br. Prof. Jung dem Kongreß vorgelegt hatte, zur nähern Kenntniß bringen. Die Erwinia muß am Fuße des Denkmals des großen Meisters eingeschlafen sein: da sowol das Eine als das Andre bis jetzt stillschweigend unterblieben ist.

Die Hammerführung in unsrer Loge ging vor wenigen Monaten vom Br. Fr. Brenner, Dr. med., der während 5 Jahren mit unermüdeter Liebe die würdenreiche Würde eines Meisters v. St. bekleidet, sie aber abgelegt hatte, auf den bisherigen Geheimschreiber, den geschätzten Br. Ludw. de Wette, Dr. med., über. Dessen Wahl ist auch von dem Gr.-Orient der Alpina bestätigt worden. In den übrigen Beamtungen fanden zum Theil in Folge von Abbitten älterer Brüder, ebenfalls Personen-Wechsel statt. Durch den Hinschied mehrerer Brüder und andere, außer unsrer Willensmacht gelegne Verhältnisse ist der Ring unsrer Bruderkette in den letzten Jahren verengert worden. Von bejahrteren Gliedern, die unseren Herzen theuer waren, nicht zu reden, so schlug uns dem Orden der Verlust des Bruders Dr. Franz Triget sel., eines geistig hochbefähigten jüngern Mannes, eine besonders schmerzliche Wunde.

Treu zur Seite in allem wechselnden Geschick steht uns der rastlos thätige und wachsame Verein der Schwestern, welcher in Unterstützung der Nothleidenden auf seine Art unsere Werke fördern hilft und ein wohlerworbenes Recht auf unsern innigsten Dank hat.

Aus diesen wenigen, auf das wesentlichre beschränkten Mittheilungen wollen Sie, liebe Brüder, entnehmen, daß wir mit unseren Mitteln das Ziel der königlichen Kunst bestmöglich zu erstreben trachten, und wollen versichert sein, daß wir an unserm Ort unter dem schützenden Beistand des g. B. a. W. in maurerischem Sinne fortarbeiten werden, beherzigend des Dichters Wort —

„Ein weites Feld des Schaffens und des Wirkens
liegt vor uns ausgebreitet . . . Brüder, laßt

Digitized by Google

uns treu vereint das schöne Feld bebau'n,
und seinen Furchen unsre Saat vertrau'n!
Ja, Brüder lasset uns mit offnen Händen
die Lieb' empfangen und die Liebe senden! —

Wir grüßen Sie in der Uns heiligen Zahl im Namen der Loge zur Freundschaft und Beständigkeit.
Basel, den 21. April 1850.

Ihre treu verbundenen Ordens-Brüder

L. de Wette, Mstr. v. Stuhl,
Fr. Brummel, 1. Vorsteher,
Em. Schneider, Redner,
C. Jung, Dep. Mstr.
Em. Wybert, 2. Vorsteher.
Walter, Geheimschreiber.

Vortrag

zur Affiliation der Loge zum Frankfurter Adler in dem Verband der Großloge von Hamburg am 9. April 5849, von dem Deputirten Großmeister des eklektischen Freimaurerbundes, Br. Franz Fresenius.

Wünsche bei der Aufpflanzung der Kerzen.

I. Möge des Lichtes entzückender Strahl in ungetrübter Klarheit hier stetshin erglänzen!

II. Möge der Liebe belebender Hauch in segnender Wärme diese Stätte durchwehen!

III. Möge der Pflicht erhabener Ruf in diesen Räumen zum Rechtthun begeistern!

Gebet.

Geist der Geister, Urborn Herrscher im Weltendom,
zu Dir lallt das Atom, betet die Kreatur,
voll Bewundrung und Demuth
hingeworfen vor Deinem Thron!

Gütiger Schöpfer des All's, heiliger, starker Gott,
nimm den stammelnden Zoll frommer Ergebenheit,
nimm des Herzens Erguß auf
von dem Pilger im Erdenstaub!

Voll unendlicher Lieb' gießest Du Liebe aus;
und das warme Gemüth, preisend die Vaterhuld,
jeder Pulsschlag des Lebens
künde jauchzend Dein Gotteslob!

Also gescheh' es, o Herr! leit' uns nach Deinem Rath,
gieb dem Willen die Kraft, Huldigung Dir zu weih'n,
bis zu dem Ziele des Seins
in uns zu klären Dein Abbild!

Glückwunsch

dargebracht der Sehr Ehrw. Loge zum Frankfurter Adler nach vollzogner Affiliation.

Empfangen Sie wohlwollend den herzinnigsten Glückwunsch zu Ihrer nunmehr vollzognen feierlichen Affiliation in dem hochachtbaren Verband der unter dem Auspicien der Hochwürdigsten Großloge zu Hamburg arbeitenden Bauhütten! War gewiß einst Freude in der Weltstadt an der Elbe, wenn die alte Hansa, zu deren Häuptern sie zählte, sich eine neue und regsame Genossin anzureihen vermochte, o! so wird heute sicherlich das nämliche Hochgefühl die verehrlichen Glieder der Hochwürdigsten Großloge dortselbst durchbeben, insofern ja deren Areal durch Ihren Hinzutritt, Ehrw. und Gel. Br., einen eben so ansehnlichen, als weckeifrigen Zuwachs gewonnen. Möge der allmächtige Baumeister aller Welten Ihre gewiß nur zu seiner Ehre gereichenden Bestrebungen mit seinem Segen begleiten je und je, auf daß durch Ihre tüchtige Arbeit der Flor der K. K. erhöht, die Kultur alles Reinmenschlichen gefördert, und das Band der Eintracht gefestigt werde! Halten Sie sich unsrer aufrichtigsten und empfundensten Theilnahme an Ihrem Wohle stetshin versichert, und vergönnen Sie uns, zur Bestätigung der Lauterkeit unsrer Brudergesinnung gegen Ihre Sehr Ehrw. Werkstätte, Ihnen zuzujubeln mit dem kräftigsten und wärmsten Handschlage!

So ist sie denn endlich erschienen, die langersehnte, die festliche Stunde, in welcher einer heimathlichen Werkstätte, die bisher unter fremder Aegide gearbeitet, der mütterliche Schutz einer deutschen Großloge feierlich zugesichert, in aller Form Rechtens verbürgt werden soll! und wer ist unter uns, meine vielgeliebten Brüder, den nicht dieses hochwichtige Ereigniß, welches uns hierbergeführt, zu der aufrichtigsten Mitfreude stimmte? Muß es jedem fühlenden Herzen schon wohlthun, wenn etwa ein vereinzelter Pilger nach langer Wanderung ein friedliches Asyl gefunden, wo er, geborgen hinfort wider allerlei Herbe, die ihn bis dahin berührte, sich ohne fernre Beeinträchtigung der Uebung eines Lebensberufs sicher zu weihen vermag, um wie vielmehr scheint es erwecklich zu der

Digitized by Google

lebhaftesten Theilnahme, so eine ganze Genossenschaft gesinnungstüchtiger und strebsamer Kunstjünger einen ihrem Schaffen in allen Beziehungen günstigen Boden gewonnen! Und eine Thatsache dieser so ansprechenden Wesenheit liegt vor, meine Brüder, in den Begebnisse, welchem das heutige Fest gilt. Die Sehr Ehrw. Loge zum Frankfurter Adler, die, vor jetzt sechzehn Jahren gestiftet, bis in den Sommer des letztverflossnen Jahres unter der schützenden Obhut des Hochwürdigsten Groß-Orients von Frankreich gestanden, dessen ächt maurerische Humanität gegen sie selbst ihr stetshin ein Gegenstand dankbarster Verehrung bleiben wird, ist von Seiten desselben auf ihr Ansuchen in der ehrenvollsten Weise entlassen und sofort von der Hochwürdigsten Großloge zu Hamburg unter die Zahl der Sehr Ehrw. Töchter dieser ruhmreichen Mutter aufgenommen worden, und es soll dem eben erwähnten, für die gesammte Maurerwelt hochbedeutsamen Akte durch unser Beginnen in dieser hehren Weihestunde das sinnliche Siegel aufgedrückt werden. Zu Ihrer Erfahrenheit, meine verehrungswürdigen Brüder, zu Ihrer umfassenden Kenntniß der Entwickelungsgeschichte masonischer Gebahrungen darf ich mich getrosten Sinnes versehen, es seien Ihnen die Motiven vollkommen gegenwärtig, welche die Loge zum Frankfurter Adler veranlassen mußten, wie zur Erzielung ihres frühern Verbandes, so zur Lösung desselben, und es sei Ihnen nicht minder bekannt, daß und warum die Hochwürdigste Großloge zu Hamburg die Vollziehung des Affiliationsaktes ihrer jüngsten Tochter durch die Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes bewerkstelligen zu lassen freundlichst beschlossen. Ohne Sie daher mit Auseinandersetzungen behelligen zu wollen, die bei Ihrer Belesenheit entbehrlich sind, beschränke ich mich darauf, Sie nur für einen kurzen Moment um Ihre brüderliche Aufmerksamkeit zu bitten, theils zu dem Zwecke, Sie herzlichst willkommen zu heißen, theils, um ein schlichtes, aber treu gemeintes Wort der Rechtfertigung unsrer baulichen Strebnisse vor Ihnen niederzulegen. Genehmigen Sie also vor Allem, meine Brüder, die wärmste, aus treuen Bruderherzen Ihnen entgegenwallende Begrüßung im Namen der Hochwürdigsten Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes, als deren Organ, kraft ausdrücklichen, mir gewordnen Auftrags ich zu Ihnen zu sprechen gewürdigt bin, wie im Namen der Hochwürdigsten Großloge zu Hamburg, die mich des mir höchst schmeichelhaften Kommissariums theilhaftig gemacht, bei der heutigen Festarbeit die Stelle ihres Großmeisters zu vertreten, und erlauben Sie mir, Ihnen die aufrichtige Versicherung zu ertheilen, daß es den beiden jetzt genannten maurerischen Schutzinnungen zu der innigsten Befriedigung gereiche, Sie so zahlreich versammelt zu sehen, zu einem Werke, durch welches die Banhütte, als deren Palladium der mauergekrönte Aar unsrer hochtheuern Vaterstadt erscheint, in die engste Verbindung gebracht werden soll mit der erhabnen Pflegerin der K. K., die das große Wort: חָכְמָה, d. i. Weisheit, zu ihrem Schiboleth erkoren! Ein neues und köstliches Band wird dadurch geknüpft zwischen den beiden altehrwürdigen Schwesterstädten Hammonia und Frankofordia; und trügt nicht Alles, so liegt das günstigste Prognostikon in solcher Einigung für das Herannahen einer bessern Zukunft. Als Gehülfin unsrer gehobnen Stimmung auch eine Abordnung der Sehr Ehrw. Loge zur aufgehenden Morgenröthe in unsrer Kette zu erblicken, erweckt in uns die freudigste Erregung; und wie wir derselben ob ihres Erscheinens an dieser geheiligten Stätte einen herzlichen Händedruck bieten, so getrösten wir uns zu ihr, sie werde, als die Tochter Albion's, sohin einer Mutter von ursprünglich deutscher Art und Gesinnung, der nunmehr germanischen Schwester zum Frankfurter Adler mit erhöhter Freundlichkeit beigethan bleiben. —

Und nun ersuche ich die sämmtlichen Brüder, welche als Glieder der zu affiliirenden ger. u. vollk. Loge zum Frankfurter Adler anerkannt worden, sich dem Altare zu nähern, um des Vollzugs des Affiliationsaktes gewärtig zu sein.

(Nach Vorlesung a) des Entlassungsschreibens von Seiten des Großorients von Frankreich, b) der Vollmacht von Seiten der Großloge zu Hamburg, erfolgt die Affiliation.)

Vollendet ist nunmehr das hohe Werk der Weihe, welches uns oblag zur Anreihung der Loge zum Frankfurter Adler in die Gemeinschaft der Großloge zu Hamburg, und gerne verzichtete ich jetzt bereits auf das Wort, um einen allgefeierten und weit erfahrenern Br. zu ersuchen, daß er Ihnen seine gediegne Ansprache zu widmen geneige, gebote mir nicht meine amtliche Stellung, wenigstens den Versuch einer kurzen Apologie unsers Beginnens zu wagen. Gestatten Sie mir demnach noch für einige flüchtige Minuten die Befugniß, zu Ihnen reden zu dürfen! Um Ihnen aber zu bekunden, daß ich Ihre Geduld nicht zu ermüden gedenke, nenne ich Ihnen sogleich und ohne andre Einleitung mein Thema. Es lautet: die Maurerei, eine Hauptstütze der Kultur unsrer Gattung. —

Digitized by Google

„Iſt es nicht," alſo wol Mancher in unſeren Tagen, „iſt es nicht ein unbegreiflicher Starrſinn oder die Fülle der Thorheit, ſich jetzt noch befaſſen zu wollen mit der Freimaurerei, während die welterſchütternde Gegenwart ganz Andres und Dringendres heiſcht von Jedwedem, er lebe nun in welchem Verhältniſſe es irgend ſein möge? Eine neue Aera hat begonnen für die Menſchheit; das Alte iſt vergangen, ſiehe! es iſt Alles neu geworden, und dem Schoße der großen und fort und fort kreiſenden Zeit, die auf's Erfreulichſte nun in die Wirklichkeit getreten, entwindet ſich ſtündlich eine überraſchende, weil nimmer geahnte Umgeſtaltung, eine Windsbraut, die da hinwegſtürmt im Nu, was bisher als auf Felſen gegründet erſchienen, eine andre Schöpfung, die man für ein Trugbild zu halten verſucht wäre, lehrte nicht auf's Eindringlichſte das Gegentheil die — mitunter wol auch recht bittre — Erfahrung. Und in ſolch einer Periode der allgemeinſten Umwälzung noch feſtzuhalten an einer altergrauen Inſtitution, die noch überdieß entbehrlich geworden durch weit zugänglichere und darum erſprießlichere Innungen für die Steigerung des öffentlichen Wohles, wie ſie ſich gebildet ſeit einigen Decennien (und namentlich in unſerm Geſammtvaterlande), wahrlich! Solches verräth entweder eine ſchrankenloſe Anmaßlichkeit oder eine gänzliche Verblendung über die Eigenthümlichkeit des Tages. Allenthalben erſchallt der Weckruf zur That, und wenn je, ſo wäre es jetzt an der Zeit, einer nur müßigen, wenn auch noch ſo pomphaften Gebahrung früherer Jahrhunderte den Scheidebrief zu ertheilen, die ſich zu dem Augenblicke verhält, wie (um das mildeſte Bild zu gebrauchen), wie das Licht unter dem Scheffel, gegenüber der Alles belebenden, weil Alles durchwärmenden Sonne. Spruchberechtigte Stimmen aus dem Mittel der Maurerwelt ſelbſt bekunden Das laut; wozu bedürften wir ein weitres Zeugniß? Darum — wer Ohren hat, zu hören, Der höre! — — Wäre die Maurerei, was ſie allerdings in einzelnen ihrer Phaſen geweſen ſein mag, noch weiter Nichts, als hyperſentimentale Spekulation, oder wäre ſie allenthalben, wozu ſie da und dort wol auch herabgebracht worden, leere Tändelei mit buntſcheckigen Flitter, hohler Bombaſt und Schellengeklingel: ſo hätten Diejenigen ohne Widerrede vollkommen recht, die ihr den Stab brechen und ſie als nutzloſen Ballaſt über Bord werfen wollen. Auch wir bekennen uns aus inniger Ueberzeugung zu der ſchönen Deviſe — „Iſt alles Segens bar unſer Werk, thöricht iſt dann unſer Ruhm!" Doch, ſo bereitwillig wir Das einräumen, ſo feſt ſteht uns andrerſeits der gewichtige Satz — Echte Maurerei iſt eine Hauptſtütze der Kultur unſrer Gattung, und darum gerade iſt ſie der Gegenwart eine Nothwendigkeit, eine Wohlthat. Will ſie doch Andres nicht, denn nur einigen und belehren; bezielt ſie doch ſohin nichts Geringres, als — zu verſchönern und zu veredeln den Geſellſchaftsverein! — Blicken wir hinaus in das Leben, ach, welch eine Maſſe von Trennungen, von Zerriſſenheiten, von Fehden, von Spaltungen, erſchaut unſer Auge! Wie ſacht doch dort die Leidenſchaftlichkeit nicht ſelten Entzweiungen an, unheilbarer Art! Wie gährt und ziſcht es doch dort nur zu häufig, wie wenn Waſſer mit Feuer ſich mengte! Wo aber könnte ſichrer geneſen das Herz von ſeiner gerechten Trauer ob ſolcher Entartung, als in den ſtillen Hallen der K. K., deren Aufgabe es iſt und bleibt, den Menſchen dem Menſchen zu nähern? Beſſer vermöcht' ich es nicht, Ihnen Das auseinanderzuſetzen, als es geſchieht in einer gediegnen Abhandlung, welche bereits vor mehreren Jahren uns die ſo ſchätzbare „Latomia" gebracht, und worin folgende Kernſtelle vorkommt:

„Die Maurerei wirkt durch ihre Geweihten im Staate und in der Kirche, jedoch ſo, daß ſie denſelben einen neutralen Boden und einen reinmenſchlichen Vereinigungspunkt neben, ja! über dem Staate und der Kirche anweiſ't und darbietet, von wo aus ſie ſelbſtſtändig alle die Uebel und Nachtheile, welche die Verbindung der Menſchen in Staaten und Kirchen unvermeidlich mit ſich führt, nach aller Möglichkeit wieder ausgleichen und gutmachen ſollen (indem ſie, wie Bruder Leſſing bildlich ſo ſchön ſagt, die Berge abtragen und die Klüfte ausfüllen, durch welche Staaten und Kirchen die Menſchenbrüder bei den verſchiedenen Ständen und Berufsarten, bei den verſchiedenen Confeſſionen, die ſie veranlaſſen und begründen, in dtren Vereinigung zugleich wieder trennen). Wahrlich! dieſe Wirkſamkeit, die Menſchenbrüder, die nach Geld und Gut, Rang und Stand, Ehre und Anſehen, Macht und Gewalt, Kenntniß und Einſicht, Religionsglauben und Dogmen ſo beweinenswerth von einander getrennt ſind, als reine Menſchen mit einander in Liebe durch Heiligung wieder zu vereinigen, iſt der Maurerei und ihres Logenbundes, iſt eines Maurers würdig. Ja, wirken ſoll das Maurerthum — Dieß iſt ſein einziger Zweck, — daß die Menſchen, daß der Menſchen immer mehrere, wie getrennt ſie auch in Staat und Kirche ſein mögen, unter temporärer Ablegung der äußeren Formen des Staats, wie der Kirche, immer mehr mit Gleichgeſinn-

Digitized by Google

ten dem Reinmenſchlichen nachſtreben, ſich für ein freies Vernunftreich heranbilden, und im friedlichen Verein miteinander an ſich und unter ſich das Vorbild der Menſchheit nach Möglichkeit darſtellen, und ſo und dadurch der Unſittlichkeit, des Unglücks und der Trauer unter den Kindern des Alliebenden immer weniger, — der Sittlichkeit, des Glücks und der Freude aber immer mehr werden und ſein laſſen. Indem der Maurer auf dieſe Art wirkt, kann man ſagen, er fängt erſt da an, wo der Staat und die Kirche aufhören, wo dieſe nicht mehr oder noch nicht zu wirken vermögen!" —

Und mit ſolcher Wirkſamkeit zur Einigung, als die zu aller Zeit und namentlich in der ſo ernſten, ſo ſturmbewegten Gegenwart hochnoth iſt, verbindet die altehrwürdige Maſonei noch eine fernre und überaus erſprießliche Weſenheit, die nämlich — eine freundliche Lehrerin zu ſein. Nicht will ſie irgend eine beſtimmte Wiſſenſchaft anbauen, nicht bezielt ſie, in ihren Bauhütten Hochſchulen zu gründen, nicht ſtrebt ſie es an, ihren Jüngern das ſelbſtliche Ringen um das Kleinod des geiſtigen Lichts irgendwie entbehrlich zu machen. Anregen aber will ſie zu einer rührigen und beharrlichen und umfaſſenden Pflege unſers ſeeliſchen Ichs, befeuern will ſie durch ihre tiefbedeutſamen Symbole zu muthiger Ausmerzung der Schlacken in unſerm edlern Selbſt, ſcheuchen will ſie den Wahn, bekämpfen das Irrſal, entfeſſeln aus der Schmachgewalt des Vorurtheils. Mit einem Wort — für das Leben will ſie befähigen, auf daß daſſelbe in Wahrheit eine freundliche Gewohnheit des Daſeins und Wirkens zu werden vermöge. Und ſolch einer Führerin zu wahrer Verklärung des Socialverbandes ſollten wir uns entfremden, blos weil der Ungeſtüm des Tages nichts Ueberkommnes, wie ehrwürdig es auch an ſich ſei, mehr dulden will? Solch eine Erzieherin ſollten wir von uns ſcheuchen, um uns ein beifälliges Zunicken von daher oder von dortheꝛ zu erbuhlen? Solch eine Leiterin zu wahrem Heile ſollten wir meiden hinfort, als wäre ſie überflüſſig nunmehr und vom Uebel? Ach! dann wären wir, meine Brüder, des ſchwärzeſten Fleckens in dem Seelenleben des Erdenſohnes, des Undanks, und des grellſten, der uns gedacht werden mag, zu zeihen fürwar. Denn, wer iſt unter uns, der, ſo er Aufrichtigkeit liebt, nicht laut bekennen muß, ihm habe die K. K. das Auge des Geiſtes geſchärft, die Schwingen des Herzens zu freierer Entfaltung ermuthigt, die Geſammtkraft des innern Lebens gemehrt und gehoben? — Steht es aber alſo um ihren Einfluß auf die Bildung des Einzelnen und der Geſammtheit, o! ſo erſcheint auch gerechtfertigt vor jeglichem Forum unſer heutiges Thun, das uns zum Feſthalten an ihr, ja! zu unverbrüchlicher Treue in ihrem Dienſte zu befeuern bezielt, — ſo ſpreche ich aus Ihrer Aller Seele gewiß, wenn ich zu den Worten eines Dichters mich bekenne —

„Der Zeitgeiſt bemüht ſich vergebens,
er reißt unſre Kette nicht ab!
Sie iſt uns die Würze des Lebens
und leitet uns tröſtend zum Grab.
O, blicket nach Süden und Norden,
nach Oſt hin und Weſt in die Welt!
Dann ſeht Ihr, daß immer den Orden
die Großmacht der Liebe erhält!" —
Juſſah!

Vertheidigung der ſtillen maureriſchen Wirkſamkeit.

Ein Brief.

Sie können ſich, mein lieber junger Bruder, nicht darein finden, wie der Freimaurerbund das Gebiet des öffentlichen Lebens von ſeiner Wirkſamkeit auszuſchließen vermöge? Sie beklagen, daß ein ſo weit verbreiteter, an tüchtigen Kräften ſo reicher Verein, dem durch ſeine Genoſſen alle Verhältniſſe des ſtaatlichen Lebens zugänglich ſeien, auf ſeine Macht dem Außenleben gegenüber geradezu verzichte? Sie ſind faſt geneigt, dieſe Selbſtverleugnung Sünde zu nennen, um ſo mehr, da das Beiſpiel der Geſammtheit den Einzelnen verleite, ſich ebenfalls von einer thätigen Theilnahme an den Bewegungen der Zeit zurückzuziehen? — Ich finde Das nicht unnatürlich in unſeren Tagen, wo das bewegte Leben der Völker alle Aufmerkſamkeit an ſich gefeſſelt und die Tagesordnung für die Geſellſchaft entworfen hat. Aber gerade in einer ſolchen Zeit, welche eine ſo entſchiedne einſeitige Richtung eingeſchlagen hat, daß ſie um politiſcher Fragen willen, mögen es auch Hauptfragen ſein, alles Andre auf die Seite ſchiebt, gerade in einer ſolchen Zeit, welche von heftigen Stürmen bewegt iſt, will mir's bedenklich erſcheinen, dem Urtheil ſofort volles Vertrauen zu ſchenken und ihm auf der Stelle alte, bewährte Einrichtungen und Grundſätze zum Opfer zu bringen.

Vor Allem muß ich Ihnen entgegnen, daß Sie bereits zu weit gegangen ſind, wenn Sie meinen, unſer Bund habe auf allen Einfluß auf die Außenwelt

Digitized by Google

verzichtet. Besorgen Sie nicht, daß ich auf seine Wohlthätigkeitsanstalten mich berufen will, die, wie vielfach sie erleichternd und versöhnend in das Außenleben eingreifen, zu vereinzelt sind, sich unter viel wichtigen Stiftungen zu sehr verlieren, als daß ihnen ein bedeutender Einfluß zugestanden werden möchte. Aber Das kann doch nicht ohne große Bedeutung sein, daß der Bund unausgesetzt die Blicke von so vielen Tausend gebildeten Männern in unserm Vaterlande auf das große Ganze der Menschheit richtet und sie dadurch bewegt, die einzelnen Erscheinungen, die kleinen Verhältnisse in ihrem Zusammenhange mit dem Allgemeinen zu betrachten und nur zu wünschen, was eben nicht blos dem Einzelwesen, nicht blos der einzelnen Gemeinde, der einzelnen Partei, dem einzelnen Staate frommt, sondern mit dem Wohle Aller verträglich ist. Damit arbeitet er unabläßig dem Reiche der Selbstsucht entgegen und fördert die Herrschaft der Liebe. Dann kann es eben so wenig bedeutungslos sein, daß er seinen Gliedern fort und fort das Bleibende, daß Ewige vor die Augen hält, nämlich die Sittlichkeit und sie zu bewegen sucht, Alles auf das Entschiedenste zu vermeiden, was die heiligen Gesetze derselben überschreitet und der Leidenschaft Antheil an Urtheil und That gestattet. Dadurch hebt er eine Menge einflußreicher Zeitgenossen auf den Standpunkt, von welchem aus sie gewiß am Richtigsten urtheilen und am Ersprießlichsten handeln. Er läutert also im Stillen eine Masse Kräfte, die doch, sei es durch amtliche Verhältnisse, sei es in freiwilliger Theilnahme in die Bewegungen des öffentlichen Lebens mehr oder weniger verflochten sind; er mischt in das öffentliche Treiben reinere Elemente, Männer, die er lehrte, Alle als Brüder zu betrachten, die Sittlichkeit über Alles zu stellen, über Parteiung sich zu erheben und Gewinn nicht auf Unkosten Anderer zu suchen. Meinen Sie denn, mein Bruder, es sei vergeblich, in dieser Kunst Jahr für Jahr so viele Tausende zu üben und sie mit solcher Uebung, mit solcher Gewöhnung dann in das Außenleben zu entlassen, wo sich Jeder seinen Wirkungskreis wählen mag, wie er will, oder wie ihn sein Schicksal dabei anweis't?

Sie haben schon recht, daß es ein begeisterndes Bild giebt, wenn man sich etwa 20,000 deutsche Männer denkt, fest und eng geschaart um das Panier des Wahren, Guten und Schönen, und so hineinbrechend in das wirre, tolle Treiben als ein unüberwindlicher Keil, alles Schlechte verdrängend und dem Rechten sein Recht wahrend. Gewiß, es würde schwer halten, einer solchen Verbindung den Sieg streitig zu machen. Aber ich halte das nur für möglich in dem Reiche der jugendlichen Phantasie; die Wirklichkeit würde solchem Beginnen bald einen Strich durch die Rechnung machen. Denn die Einigkeit würde sich auflösen, sobald man eben nicht mehr blos im Auge hätte, worin Alle Eins sind, das Reinmenschliche, sobald staatliche Interessen, Standesrechte und alle die Fragen, über welche stets getheilte Meinungen herrschen, in das Spiel kämen; von der Parteiung würde unsre Kette gesprengt werden, Leidenschaft und Sonderinteresse würden die Gemüther einnehmen. Die jüngsten zwei Jahre müssen ja auch Ihnen gezeigt haben, wohin sich die Menschen verschlagen lassen, wenn sie sich hinauswagen auf die sturmbewegte offne See, was aus Manchem geworden ist, den Sie ebenfalls für einen festen, wackern Menschen hielten. Einmal eingetreten in die großen, weiten Verhältnisse des bewegten Lebens, hat es der Mensch selten in seiner Gewalt, sich zu halten, noch viel weniger, nach seinem Willen den Gang der Dinge zu gestalten. Er wird mit fortgerissen in dem mächtigen Strudel, dessen Wirbel durch das Zusammenwirken von Kräften bedingt ist, die nur zu oft gänzlich außer dem Bereiche menschlichen Einflusses liegen. Auch der Mauerbund müßte doch für eine bestimmte Meinung auftreten, wenn er sich in die Politik mischen wollte. Das würde schon die unvermeidliche Folge haben, daß sich nicht alle Brüder mit in Bewegung setzten, denn schon unter ihnen würde die entgegengesetzten Ansichten auftauchen. Sobald er aber an die Oeffentlichkeit träte, würde er als Partei dastehen, seine Gegner finden, mit ihnen in Kampf verwickelt werden, und um sich den Sieg zu sichern, sofort sein Hauptziel bei Seite stellen und den Parteikampf allein in das Auge fassen müssen. So gäbe er bei dem ersten Schritte seine erhabene Bestimmung auf, zu versöhnen und zu vereinen, und wäre genöthigt, mit dem Kriege erst wieder den Frieden herzustellen. Verfolgen Sie nur die Schritte weiter, die gethan werden müßten, und Sie werden erkennen, daß der Weg immer mehr vom Ziele unsers schönen Bundes hinwegführen müßte. In seiner Abgeschlossenheit und Stille eben ist es einer Brüderschaft nur möglich, ihre herrliche Aufgabe zu lösen.

Am Bedenklichsten scheint Ihnen der Einfluß des Beispiels der Loge auf die einzelnen Glieder, die sich nur zu leicht verleiten lassen möchten, ihre Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten einzustellen, da die Bequemlichkeitsliebe ohnedieß dieselbe erschwere. Was soll ich Ihnen darauf sagen? Großen Segen

Digitized by Google

haben wir wahrhaftig nicht aus der allgemeinen Theilnahme an den politischen Bewegungen der jüngsten Zeit erwachsen sehen. Jeder Narr und jeder Junge hat Geschichte machen wollen; und es ist eine nicht eben schöne Geschichte daraus geworden. Gleichgiltig sollen keinem Staatsangehörigen die politischen Angelegenheiten seines Vaterlandes sein; aber eine ganz andere Frage ist, ob er auch die Pflicht habe, sich in die Leitung derselben zu mischen, ohne dazu besonders berufen zu sein. So viel wenigstens hat uns unsre neueste Erfahrung gelehrt, daß unmöglich Gutes zu erwarten sei, wenn sich Verein auf Verein häuft, um einer besondern Ansicht in der Politik und Regierungskunst die Herrschaft zu erkämpfen und zu sichern, und Menschen sich an die Spitze zu drängen wissen, denen alle Befähigung abgeht, über die größeren Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens zu urtheilen. Des Einzelnen nächster Beruf kann doch wol kein anderer sein, als in den kleinen Verhältnißen, in welche ihn die Natur gewiesen hat, seine Pflichten mit stiller Treue zu erfüllen, vor Allem ein guter Mensch zu sein. So lange mindestens, als da nicht Alles steht, wie es sein soll, so lange, als es da noch ausreichende und dringende Beschäftigung gibt, kann es kaum von Segen sein, sich hinaus zu wagen auf das weite und unsichre Gebiet der Völkerangelegenheiten. Dabei ist ja die Theilnahme an den öffentlichen Dingen nicht verwehrt, die warme, glühende Liebe zum Vaterlande nicht verpönt, einen Auftrag aus den Händen seiner Mitbürger zu übernehmen nicht untersagt, sein gutes Recht als Staatsangehöriger zu benutzen nicht verboten. Aber fragen Sie sich doch selbst, ob es nicht besser um unsere Zustände aussehen würde, wenn Jeder vor allen Dingen in seinem Herzen und seinem Hause dafür sorgte, daß ein streng sittlicher und liebevoller Geist Alles beherrschte, daß da Freiheit mit Ordnung, Fortschritt mit zarter Rücksicht, Wahrhaftigkeit mit Bescheidenheit waltete, daß Jedermann sähe, da sei kein Boden für irgend ein Unrecht, für irgend eine Lüge! In je mehr Familien Dieß der Fall wäre, und je mehr durch das daraus erwachsende Wohlleben die Einzelnen an solche Grundsätze und an so ehrenwerthe Lebensweise gekettet würden, um so mehr müßte sich daraus ein Volksgeist und ein Zeitgeist ergeben, der mächtiger wirken würde als alle Adressen und Plakate von politischen Vereinen, und dessen Wirken doch friedlicher Art und naturgemäs wäre. Man nennt diesen Weg lang; indeß, was durch Revolutionen erreicht wird in kürzerer Zeit, kommt sehr theuer zu stehen und hält doch nicht wieder, weil es eben nicht naturwüchsig ist. Der Faden der Geschichte muß immer wieder da angeknüpft werden, wo er abgerissen ist; und was Halt haben soll unter den Menschen, Das muß sich in ihr Gemüth eingelebt haben, von ihrem Gemüthe gefordert worden sein. Wie Manches läßt sich als wahr, als recht, als schön demonstriren, läßt sich mit bezaubernden Farben vor das Auge malen, das verwirklicht Niemanden befriedigt und bald wieder auf den frühern, unvollkommnen Stand zurückgeführt wird.

Einzelne Staaten haben ja neuerlich Einzelnes von Dem hergestellt, was die Volksredner als zum Eldorado gehörig geschildert, womit sie die Massen entflammt haben. Sehr zufrieden ist indeß Niemand damit, der sein Volk lieb hat und sich die Besonnenheit bewahrte. Man schneidet und schnitzelt daran herum, damit man es dem früher Dagewesenen immer ähnlicher gestalte, und das Volk in der Mehrheit läßt sich's still und ruhig gefallen bis auf einzelne Köpfe, welche ihre Ideale nicht aufgeben mögen.

(Schluß folgt.)

Correspondenz.

Br. F. in L. vom 14. April. Der Bote Ihres Briefes war mir eine sehr angenehme Erscheinung. Seinen und Ihren Wünschen hoffe ich genügen zu können.

Br. M. in S. vom 30. April. Theorie und Praxis sind allerdings sehr verschieden; ich weiß, daß diese nicht immer annehmen kann, was jene empfiehlt. Trotz Dem darf jene nicht aufhören, ihr Licht zu unterhalten; vielleicht kommt ein Tag der Vereinigung! Uebrigens Dank für die Versuche!

Br. B. in W. vom 2. Mai. Es war zu spät. S. war bereits abgereist, und den lieben W. habe ich nicht gesehen; er konnte diesmal nicht kommen.

Br. G. in H. vom 2. Mai. Warum nicht? Es fehlt mir an einem urtheilsfähigen Uebersetzer, nicht an Stoff; und zahlen können wir Nichts, da wir selbst fast umsonst arbeiten.

Br. K. in Fr. vom 2. Mai. Soll sogleich an Dr. G. abgehen. Das Verlangte ist zum Theil schon abgesandt; das noch daran Mangelnde für B's Sohn wird in diesen Tagen nachfolgen. Sende das Original, ich will gern selbst an die Arbeit gehen, wenn es französisch ist!

Br. M. in B. vom 4. Mai. Herzlichen Dank! Aber bitte — einfacher!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 20. Mai. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Großen Nationalloge von Frankreich an alle Logen und alle Maurer der Erde. — Endgültige Verfassung der Großen Nationalloge von Frankreich, verhandelt, beschlossen und angenommen von dem Maurervolke in den Sitzungen am 15. und 29. November, 7. und 14. December 1848. Aus dem Französischen übersetzt. — Vertheidigung der stillen maurerischen Wirksamkeit. Ein Brief. (Schluß) —

Rundschreiben

der Großen Nationalloge von Frankreich an alle Logen und alle Maurer der Erde.

Theuerste Brüder!

Welchen mehr oder weniger rechtmäßigen Ursprung die verschiedenen Gebrauchthümer der Freimaurerei haben mögen, gewiß ist, daß diese edle und alte Anstalt, auf die großen Grundsätze gebaut, auf welche sich aller Fortschritt und alle Brüderlichkeit stützt, niemals hat vergessen können, sie müsse sich zum Schutze des Schwachen und aus Fürsorge für alle ihre Kinder, im eignen Interesse ihres philosophischen und menschenbildenden Wirkens, vor Allem an der Spitze der Gesellschaft in der Außenwelt halten und nicht von ihr in's Schlepptau nehmen lassen; denn sie ist überzeugt, daß es besser sei, zuvorzukommen, zu leiten und leuchten, als nur zu kritisiren und sich zu wehren zu haben. Nun, wir wollen es frei herausſagen, Das heißt nicht, für die Zukunft stehen, wenn man sich begnügt, von seiner Vergangenheit, wie rühmlich diese sei, zu zehren, was allerdings die Freimaurerei bis diese Stunde kann. Zu lange schon haben ihr veraltete Formeln und Spielereien aller Art nur den täuschenden Schein des Lebens gegeben.

Das wenigstens ist's also, was die französische Maurerei, die sich immer als die würdige Schwester anderer Oriente gezeigt, begriffen hat und beachten zu müssen glaubt.

Sie begreift, daß es für sie und für Alle besser sei, zu handeln, als die Arme über einander zu schlagen und sich daran zu ergötzen, daß ihr ihre Feinde das liebe Leben von einem Tage zum andern lassen, befriedigt, Menschen und Ereignisse vorübergehen zu sehen, ohne selbst einen Stein zum Baue des geselligen Lebens zu tragen, ohne ihren Antrieb zur Beherrschung der Seelen zu gewähren, was vielleicht das einzige Wesentliche wäre und einen rechten und ersprießlichen Einfluß sicherte.

Unter dem Antrieb solcher Gedanken haben einige Männer von Gesinnung, bewogen von einer tiefen Ueberzeugung und bestärkt durch die Zustimmung einer großen Anzahl ihrer Brüder, keinen Anstand genommen, sich einzig auf die Wahrheit von Grundsätzen zu berufen, um daraus scharfe Folgerungen zu Gunsten von Reformen zu ziehen, sei es in einer Verwaltung, wo der Mißbrauch zu geheiligtem Gebrauch geworden,

Digitized by Google

sei es in Ehrenämtern auf Lebenszeit, unverträglich mit dem Rechte Aller und mit der erwünschten Verantwortlichkeit, sei es in den Hochgraden, welche unerklärlich wären, wenn man sie nicht als Uebergang zu einer Anstalt nichtverbündeter aristokratischer Mächte betrachtete, und die doch nicht weniger als Anmaßung und Unsinn dastehen, sei es endlich in der Begriffsbestimmung des Zwecks, hehr und groß genug, daß kein Maurer zögern darf, sich denselben vorzusetzen, und selbst der zu seiner Erreichung sicheren Mittel.

Es handelt sich von Haus aus nicht darum, mit irgend einer maurerischen Macht zu brechen, sondern darum vielmehr, sich auf das Gebiet der ächten, wirklichen, thätigen Bruderliebe zu stellen, auf das Gebiet der Verschmelzung und Einheit, und sich von da, ohne sich von Bannsprüchen und Anwandlungen von Muthlosigkeit irren zu lassen, an den einzigen Souverain, an die gesammte Maurerwelt ohne Ausnahme zu wenden, um sie zur Zurückforderung ihrer Rechte und zur Aufstellung einer Verfassung zu bewegen, die ein Ausdruck des Gesammtwillens, eine Bestätigung der gemeinsamen Rechte und Pflichten und in Zukunft durch sich selbst verbindlich für Alle wäre.

Ein Aufruf, so allgemein, so öffentlich, als möglich, ist nun an alle Maurer Frankreichs erlassen worden, damit sie Anlaß hätten, das Werk des Fortschritts und der freibürgerlichen Brüderlichkeit fördern zu helfen. Viele Brüder haben sich hierauf angelegen sein lassen, freimüthig den Aufruf zu beantworten; Andere haben vorgezogen, mit ihrer Entscheidung noch Anstand zu nehmen; Einige endlich haben, ihre Augen dem Lichte gänzlich verschließend und in Verkennung des Bundesgeistes der Gleichheit und Liebe, mehr noch als Worte des Tadels hören lassen. Mag ihr Gewissen ihr eigner Richter sein! Aber wenn uns unsere Eide zu Niemandes Lehnsmännern machen konnten, machen durften, so sind wir nicht weniger die Allen ergebenen Brüder, und unser Herz, das ihrer harret, nach ihnen verlangt, wird ihnen Nichts zu verzeihen haben.

Doch, unser Werk konnte nicht scheitern, da es stark ist auf dem Boden eines Rechtes, dem Nichts Abbruch thun kann, und auf dem Boden von Grundsätzen, die niemals wechseln werden. Auch wir haben uns gesagt: Wenn das Licht für Alle leuchtet, sollen die Maurer allein sich bescheiden, noch länger in Finsterniß zu bleiben? Und in der That, war denn Das nicht der Endzweck, worauf die Theilung, die Abgestorbenheit und die immer so thöricht unterhaltenen Nichtigkeiten hinausliefen?

Lasset uns abschütteln diese Erstarrung und vorwärts schreiten, haben wir uns gesagt, im Angesichte der großen Februarereignisse; und unsre Stimme ist nicht ohne Nachhall geblieben, und die Maurerwelt, öffentlich zusammenberufen, frei vereinigt durch eine Commission, welche begriffen hatte, daß es in einer Revolution gilt, unaufgefordert Hand anlegen, und daß da in öffentlichen Angelegenheiten helfen muß, wer helfen kann, ernannte einen großen Theil der nämlichen Commission zur provisorischen Gewalt, trug ihr auf, einen Verfassungsentwurf auszuarbeiten, welcher der bloße Ausdruck von Grundsätzen und somit natürlich die beste Bürgschaft für die Oberherrschaft Aller wäre

Dieser Entwurf, von der Commission bearbeitet, wurde in öffentlichen Sitzungen der gemeinschaftlichen Berathung Aller unterworfen und unter dem unterscheidenden Titel — „Verfassung der Großen Nationalloge von Frankreich, vereinigende Maurerei“ von einer sehr großen Zahl zustimmender Brüder angenommen. Künftig ist sie die alleinige und einzige Richtschnur mit Vorbehalt der Veränderungen, welche später zu den für eine Revision vorgesehenen Zeiten hinzugefügt werden könnten; denn vor Allem kam es darauf an, fortzuschreiten, zu leben, mit einem Worte, und dann keine undurchdringlichen Schranken zu setzen.

Wir, die konstituirte Große Nationalloge von Frankreich, nachdem wir uns überzeugt haben, in Wahrheit masonisch zu sein, indem wir die Gleichheit der Rechte und Pflichten aller Brüder als gesetzlich ausgesprochen und dann die Aufhebung jeder individuellen Oberherrlichkeit, der Hochgrade und der Unabsetzbarkeit Beamteter, sowie die Verantwortlichkeit Aller und die Wählbarkeit für Alle beschlossen haben, — wir wenden uns mit ruhigem Gewissen an die Werkstätten Frankreichs und des Auslandes, um ihnen Folgendes zu sagen. Seid Ihr wirklich Maurer, d. h. nicht blos mit eitlen Worten, sondern von Herzen und in der That? So beweiset es und lasset unseren Bestrebungen und Schritten Gerechtigkeit widerfahren! Lasset uns zusammentreten und ein Bündniß machen, und mag die Freimaurerei endlich aus diesem Gleise des Schlendrians herausgehen, wo sie stillstehen und verderben müßte!

Außerdem wollen wir Euch, theuere und geehrte Brüder, im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unsrer Sache, nicht stolz auf uns selbst, sondern einzig auf die Wahrheit, noch sagen: Entweder verfolgt Ihr Euere

Digitized by Google

Grundsätze treu, sei es nun, daß Ihr uns in der Reform schon vorausgegangen oder uns noch folgen müsset, oder Ihr fallet von diesen nämlichen Grundsätzen ab und lasset uns dann vereinzelt stehen. Aber sehet Euch vor! Wenn wir je durch Eure Schuld unterliegen könnten, so würde an demselben Tage Eure eigne Maurerei nur ein bittrer Spott und ein todter Buchstabe sein.

Doch unser Werk wird leben, haben wir uns gesagt, weil, um es nochmals auszusprechen, wir uns nur an Grundsätze und an die Vernunft gewendet haben, mehr auf sie als auf uns selbst rechnend und fest entschlossen, auf diesem Wege zu verharren. Mag man uns nicht vorwerfen, wir hätten nichts Neues, Nichts, was nicht schon dagewesen, gethan! Denn wir würden erwidern: Ja wohl, Altes nur haben wir gewollt, und Das ist die Losung; d. h. Grundsätze, die man niemals hat aufheben dürfen. Dann aber, wenn uns Nichts trennt, so beweiset es und reichet uns die Hand, denn wir sind die Ersten, Euch entgegen zu gehen. Unter dieser Bedingung allein wird die Freimaurerei, stark durch die Einigung und Aufklärung ihrer Glieder, richtiger begreifen, was sie bereits gethan hat, und was für sie noch zu thun ist, und wird Das vollenden können.

Sie wird sehen, daß, wie sehr auch hienieden der Reichthum herrscht, es nicht genügt, mit Kühnheit einzureißen, mit Pracht aufzubauen, sondern folgerecht zu handeln, mit Gerechtigkeit und Vorsicht vor Allem; denn das Beste kann schlecht werden in ungeschickten, ehrgeizigen und unerfahrenen Händen. Sie wird sich erinnern, daß Diejenigen die Welt beherrschen und fortziehen, die den Gedanken in ihr leiten, und daß es demnach ihr Recht und ihre Pflicht ist, Nichts geschehen zu lassen, ohne daß man mit ihr abzurechnen hätte, da ihre Aufgabe ist, das Wohl der Menschheit zu fördern, und da ihre Mittel sind Thätigkeit, Gerechtigkeit und Leitung für Alle und zum Besten Aller.

Doch wozu ein solches Programm, wenn wir, nachdem wir's ausgegeben, nicht die nöthige Thatkraft haben, um es ersprießlich auszuführen und uns vor Allem Mittel zu verschaffen, die uns dahin bringen sollen, und endlich den Grund zu einem ächten Solidarverhältniß zu legen, z. B. unsere Reihen fester zu schließen, sie nur würdigen und bewährten Männern zu öffnen, zu lernen uns besuchen, uns kennen und mit einander besprechen in jeweiligen Versammlungen, wobei die ganze Maurerei so dargestellt sein würde, wie wir künftig sein könnten, immer genau unterrichtet von den Hülfsquellen für Thaten, Belehrungen und vor Allem für Menschenliebe, und dazu uns anzustrengen, daß wir immer geschickt vereinigte und weise verwaltete Geldmittel haben, die von allen Gliedern der großen Familie kämen, wie die Leiden der Brüder oder die Bedürfnisse des Werks sie erheischen würden.

Mit einem Worte, wir müssen dasein wollen, und wir werden eine Macht sein, nie furchtbar, aber immer geachtet, nie schädlich, aber immer schirmend, nie stillstehend, aber immer fortschreitend. Das ist's, was sich die Große National-Loge von Frankreich vorgenommen hat, und sie lebt der guten Hoffnung, — Dank Ihrer edlen Theilnahme, geliebte und hochgeehrte Brüder! — Ihnen beweisen zu können, daß ihre Worte von ihren Thaten nicht werden Lügen gestraft werden. Doch, sei es unter Ihnen oder unter den eigenen Gliedern, Niemand soll das Recht haben, sich auf die Dienste zu verlassen, die er etwa geleistet haben wird, sondern einzig auf sein Gewissen, auf die Achtung aller seiner Brüder und vor Allem auf den Sieg der bloßen und wahren Grundsätze.

Zunächst wollen wir glauben an uns selbst und dann, daß die Außenwelt uns Beifall zollen und sich bemühen wird, uns zu folgen, wenn sie uns handeln und fortschreiten sieht! Muth! wenn wir so für das Wohl der Menschheit arbeiten durch Pflichterfüllung und Aufopferung, werden wir den Willen des großen Baumeisters aller Welten erfüllen; und wenn der Erfolg unser Unternehmen krönt, wird unser Lohn schön genug sein. Wir bitten Sie, geliebte und hochgeehrte Brüder, in Erwartung Ihrer Antwort, allen lebhaften Gefühlen unsrer unveränderlichen Bruderliebe Glauben zu schenken.

Die Mitglieder der Organisations-Commission der Nationalloge von Frankreich.

Jul. Barbier, Präs.	Minoret,
Düplanty, Vicepräs.	Alph. Barbier,
Vanderheym, Adminiſtr.	Hemerdinger,
Desrivières, Sekret.	Malvaux,
General Jorry,	Rebold,
Lefrançois,	Zawadzki,
Eug. de Pradel, Silly,	Weyer.

Digitized by Google

In Folge eines von den Gliedern der Organisations-Commission der Großen Nationalloge von Frankreich gefaßten Beschlusses werden die Vorsitzer jeder zustimmenden Werkstätte ersucht, unmittelbar zur Wahl dreier Abgeordneten zu schreiten, durch welche sie im Laufe des nächsten März, 1849, vertreten werden könne.

Die Große Loge wird sich versammeln am — (spätre Nachricht wird den Tag bestimmen); Prüfung der Vollmachten wird stattfinden, um die Große Nationalloge endgültig zu konstituiren.

Briefe sind zu richten an das Sekretariat der Großen Nationalloge von Frankreich, Straße Grenelle — St. — Honoré, Nr. 38.

Endgültige Verfassung

der Großen Nationalloge von Frankreich,

verhandelt, beschlossen und angenommen von dem Maurervolke in den Sitzungen am 15. u. 29. Novbr., 7. u. 14. Dezbr. 1848.

(Aus dem Französischen übersetzt.)

Einleitung.

Eine Verfassung kann nur die Weihe der Rechte und Pflichten Aller sein. Sie darf nur auf allgemeinen Grundsätzen beruhen und muß der Verordnung überlassen, das Besondre oder aus eben diesen Grundsätzen nothwendig Folgende zu formuliren.

Die Freimaurerei ist eine freiwillige Vereinigung, gegründet auf die großen Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, mit einem Worte, auf den menschheitbildenden Fortschritt.

Bei Strafe der Auflösung kann und darf keine Verbindung weder zu Anfang noch zu Ende lügen. Seitdem ist es Recht und Pflicht jedes Maurers, seinen Antheil an der Oberherrlichkeit unverletzt zu erhalten.

Zu dem Ende hat das Maurervolk, indem es sich auf diese Oberherrlichkeit beruft und sich Niemandem als Einzelnem, wol aber Allen unterwirft, entschieden, sich in der Absicht einer weitern Anwendung von Grundsätzen eine Verfassung zu geben als den Ausdruck von Gerechtigkeit und Wahrheit.

Verfassung.

§. 1.

Die Verfassung muß das Werk Aller sein; in dem Sinne, als Alle das Recht haben, daran Theil zu nehmen. Frei berathen und angenommen, muß sie vor Allem die maurerische Einheit in's Auge fassen und deßhalb die Verschmelzung der Gebräuche und die Vereinigung der Macht, wozu alle mögliche Versöhnungsmittel dienen werden, welche der Reinheit der Grundsätze keinen Eintrag thun.

§. 2.

Durch sie eben ist jeder gute Maurer berufen, frei und rechtmäßig seinen Beitrag zu diesem Werke der Verschmelzung und Einheit zu leisten.

§. 3.

Diese Einheit, wesentlich maurerisch, würde nicht bestehen können ohne durchaus freie und gewissenhafte Wahl zu Allem, zu Gunsten eines Jeden und Aller, mit Verantwortlichkeit für die Gewählten.

§. 4.

So wenig als die Aemter dürfen die Geldmittel der Verbindung der allgemeinen Ueberwachung entgehen; so viel als möglich wird ihre Vereinigung hergestellt werden.

§. 5.

Von Rechts wegen ist die Maurerei allgemein und erkennt keine Gebietsgrenzen an. Indeß erstreckt sich die ordnende Thätigkeit der Großen Nationalloge in's Besondre über das französische Gebiet, Algerien und die Colonieen.

§. 6.

Ausdrücklich ist in der Freimaurerei untersagt, irgend eine politische oder religiöse Frage zu behandeln, welche die Gemüther reizen und in Folge Dessen einer Anstalt Eintrag thun könnte, welche ganz der Duldung und Brüderlichkeit gewidmet ist, doch aber durchaus nicht die Beschäftigung mit Fragen des geselligen Lebens ausschließt.

§. 7.

Jeder Maurer, abwesend oder gegenwärtig, übernimmt die Verbindlichkeit, sich den Entscheidungen der Mehrheit zu unterwerfen.

§. 8.

Niemand ist Maurer, der nicht regelmäßig aufgenommen worden.

§. 9.

Jeder Candidat für die Aufnahme muß die Bedingungen des Alters, der Sittlichkeit und Intelligenz erfüllen. Die Altersbedingungen sind in der Regel

Digitized by Google

21 Jahre, und ausnahmsweise 18 Jahre für einen Lufton oder für einen Kandidaten, der zwar nicht Lufton, dessen Gesuch aber von Vater oder Vormund unterstützt wäre. Wer den Aufzunehmenden vorschlägt, wird den Antrag mit einer Art biographischer Mittheilung begleiten und die Wege nachweisen müssen, zuverlässige Auskunft zu erlangen. Sobald der Vorschlag von der Werkstätte angenommen worden, wird er im maurerischen Lokal ausgehängt zu dem Zwecke, eine ernste Nachforschung zu befördern. Nach Erfüllung dieser Bedingungen wird die Aufnahme unter den durch die Verordnungen bestimmten Formen im Schooße der Werkstätte vollzogen.

§. 10

Kein Maurer kann affiliirt oder regularisirt werden, außer auf Vorschlag dreier Mitglieder der Werkstätte, die für ihn bürgen.

§. 11.

Die Große Nationalloge erkennt keine andre Rangordnung an, als die der Beamtenstellen, welche durch die Stimme der Wahl übertragen wurden und außerdem auf Zeit beschränkt sind.

§. 12.

Jede Werkstätte ist der natürliche Richter ihrer eignen Glieder unbeschadet des Rechts der Berufung auf die Große Nationalloge. Diese wird sich, sogar bei schwierigen Umständen und als Bürgschaft für eine hohe Unparteilichkeit, den Rechtsfall vorbehalten oder die Einleitung und Entscheidung einer unbetheiligten Werkstätte übertragen können. In allen diesen Fällen kann die Entscheidung zur Kenntniß der in Korrespondenz stehenden Werkstätten gebracht werden. Diese Veröffentlichung ist unerläßlich, sobald die Ausschließung gegen einen Maurer ausgesprochen wird, sei er gehört oder nur gehörig vorgefordert worden.

§. 13.

Maurerische Strafen können keine anderen angewendet werden, als die in den Ordnungen vorgesehenen und nur in Fällen, welche darin aufgeführt sind.

§. 14.

Die Werkstätten gehen alle bei der Großen Nationalloge zu Leben. Sie müssen alle durch die nämliche Verfassung geordnet sein und dürfen sich von einander nur unterscheiden durch Namen und Reihenummer.

§. 15.

Die maurerische Stufenleiter besteht nur aus den Stufen des Lehrlings, Gesellen und Meisters.

§. 16.

Auszeichnung, Schmuck und Bänder sollen die des Lehrlings, Gesellen und Meisters sein. Einfachheit und Einförmigkeit werden in der Ordnung sein.

§. 17.

Es wird zweckdienlich sein, das Leichenbegängniß jedes Freimaurers so maurerisch zu feiern, als sich's geziemt; der Grundsatz der Gleichheit wird bei der Erfüllung der letzten Pflicht auf unbeschränkte Weise vorherrschen.

Von der einfachen Loge oder maurerischen Gemeinde.

§. 18.

Sieben vereinigte Maurer, welche den Meistergrad haben, können beanspruchen, eine Loge zu bilden, und zu diesem Ende von der Großen Loge eine Verfassung verlangen, welche ihnen gewährt werden muß nach einer günstig ausgefallnen Untersuchung. Um indeß die maurerischen Kräfte nicht zu zersplittern, wird brüderlich als auf das beste Mittel darauf zu denken sein, die Logen an einem und demselben Orte nicht zu sehr zu vermehren.

§. 19.

Die Werkstätte besteht aus Brüdern und von der Loge gewählten Beamteten. Alle Maurer einer Werkstätte sind Brüder und gleich, unbeschadet des den Beamteten zugesprochnen maurerischen Ansehens.

§. 20.

Es wird nur die Zahl der unumgänglich nöthigen Beamtenstellen festzuhalten sein. Die Beamteten werden eingedenk sein, daß sie ihre Stellen nur erlangt haben zu vollem Gunsten der Grundsätze und vor allen Brüdern ohne Unterschied.

§. 21.

In jeder Loge finden ein Mal jeden Jahres die Wahlen statt. Gewählt ist, wer bei der geheimen Abstimmung durch Stimmzettel die absolute Stimmenmehrheit hat. Man kann wieder gewählt werden, aber nur nach dreijähriger Verwaltung zu demselben Amte.

§. 22.

Niemand ist wählbar, wenn er nicht Meister und aktives Logenmitglied ist. Die Abgeordneten allein sind nicht gehalten, aktive Mitglieder der Werkstätten zu sein, wo sie gewählt werden dürften, um dieselbe bei der Großen Nationalloge zu vertreten; dennoch

Digitized by Google

müssen sie Meister und aktive Mitglieder einer Werkstätte sein. In allen Fällen ist es untersagt, mehrere Aemter einer und derselben Person zu übertragen.

§. 23.

Jede Loge hat ihren eignen Stempel, Siegel, Rollen und Archiv.

§. 24.

Kein aktives Mitglied ist von der Steuerpflicht befreit, außer in Folge eines von der Werkstätte gegentheiligen Beschlusses. Derselbe Fall ist es hinsichtlich der Aufnahmegebühren, deren die Kandidaten nur selten enthoben werden können auf Antrag dreier Logenmitglieder und nach dem Beschluß in geheimer Abstimmung.

§. 25.

Jede Loge ist verbunden, für gute Verwendung ihrer Geldmittel zu sorgen. Indeß hat im Interesse der Werkstätte selbst und des maurerischen Werkes die Große Nationalloge das Recht der Aufsicht und Controle über die finanzielle Verwaltung.

§. 26.

Nach zehn Jahren rühmlicher Thätigkeit oder im Fall unvermeidlicher oder unabänderlicher Abwesenheit kann die Ehrenmitgliedschaft ertheilt werden, aber durch Einhelligkeit der Stimmen. Die Ehrenmitgliedschaft ist eine Belohnung, kein Vorrecht. Auch giebt sie nur eine berathende Stimme.

§ 27.

Jede Loge hat ein regelmäßig auszugebendes Verzeichniß ihrer Mitglieder; es ist jedem Bruder der Werkstätte mitzutheilen, der es verlangt.

§. 28.

Jede Werkstätte hat eine Verwaltungs- und eine Finanz-Kommission.

§. 29.

Jede Loge kann besondere Gesetze haben, aber es dürfen dieselben niemals Bestimmungen enthalten, welche der Verfassung und den allgemeinen Gesetzen entgegenlaufen.

§. 30.

Jede Werkstätte, deren Arbeiten aus irgend einer Ursache auf eine längre Zeit oder für immer eingestellt werden, muß ihre Bücher, Gebrauchthümer, Siegel, Archiv u. s. w. in kürzester Frist bei dem Sekretariat der Großen Nationalloge niederlegen.

Große Nationalloge oder Centralgewalt.

§. 31.

Die Große Nationalloge besteht aus erwählten Abgeordneten der Werkstätten. Die Art der Erneuerung und Wiederwählbarkeit wird später bestimmt werden. Sie treten zu einem vorläufigen Büreau zusammen unter dem Vorsitze des au Maurerjahren Aeltesten, um ihre Vollmacht zu prüfen. Ist ihre Zulassung ausgesprochen, so schreiten sie wie in der einfachen Loge zur Wahl ihrer Beamteten, deren Stellen die nämlichen Bedingungen der Dauer, der Wiedererwählung und Verantwortlichkeit haben, und die in Folge Dessen zu dem nämlichen Amte nur wieder erwählt werden können nach dreijähriger Verwaltung.

§. 32.

In keinem Falle kann die Große Nationalloge weder einen Großmeister, noch einen maurerischen Präsidenten wählen, unter welchem Namen es auch sei.

§. 33.

Die Großloge theilt sich in Sektionen oder Kommissionen, um die Kenntniß und Ausführung der Geschäfte zu fördern.

§. 34.

Eine besondre Sektion soll es für die Gerichtsbarkeit geben, die in den Fällen Einleitung trifft und Recht spricht, deren Erkenntniß der Großen Loge im §. 16 zugesprochen ist. So soll auch eine besondre Abtheilung für die Finanzen bestehen.

§. 34.

Die Sitzungen der Großen Nationalloge oder der Kommissionen sollen für alle Maurer, welches deren Grad sei, öffentlich sein; die Comité's allein dürfen geheim sein.

§. 36.

Die Ehrenmitgliedschaft soll niemals im Schooße der Großen Nationalloge verliehen werden können.

§. 37.

Die Große Nationalloge steht mit allen Werkstätten im Briefwechsel, deren Mittelpunkt sie in Verwaltungssachen ist. Sie giebt und entzieht im Nothfall Constitutionen, doch nur nach Untersuchung und Rechtsspruch in den durch die Verfassungsurkunde und allgemeinen Gesetze vorgesehenen Fällen.

§. 38.

Die Große Nationalloge hat ihr Wappen, Siegel,

Digitized by Google

Rolle und Archiv. Sie hat ihre Geldmittel, welche in den Beiträgen der Werkstätten, in den Umlagen der Abgeordneten, in Kanzleigebühren, Vermächtnissen, freiwilligen Geschenken u. s. w. zufließen. Ueber die Verwendung derselben wird verhandelt und abgestimmt in öffentlicher Sitzung. Die Hauptrechnung wird jedes Jahr zur Kenntniß aller Werkstätten gebracht und deren Controle unterworfen.

§. 39.

In der Absicht, die Ueberlieferungen zu erhalten und schnell zur Verschmelzung und maurerischer Einheit zu gelangen, übernimmt die Große Nationalloge zu gleicher Zeit für alle Werkstätten ohne Ausnahme Worte, Zeichen, Griffe und Schlag aller bekannten Gebrauchthümer. Aus der nämlichen Absicht sollen die Ueberlieferungen aller Art, welche zur Geschichte der Freimaurerei gehören, einen wesentlichen Theil der Instruktion für die Brüder jeder Werkstätte ausmachen.

§. 40.

Die Große Nationalloge stellt sich eine Unterweisung zu Gunsten Aller zur Aufgabe. In dieser Absicht fordert sie alle Brüder auf, welche fähig sind, ihr einen Beitrag zu leisten, das Programm vorzunehmen und schnell zu verwirklichen, dessen Grundsätze und Entwickelung selbst nach Außen werden dringen können. Diese Unterweisung, welche sich unmittelbarer an die Maurer wenden wird, soll darauf besonders abzwecken, sittliche, verständige und hingebende Bürger zu bilden.

§. 41.

Zu demselben Zweck wird die Große Loge Tugendpreise aussetzen, welche alljährlich werden sollen.

§. 42.

Die Verfassung wird von rechts wegen alle drei Jahre revidirt.

§. 43.

Sobald die Revision der Verfassung eintritt, ist die Große Loge von rechts wegen gänzlich aufgelöst, und es wird zu neuen allgemeinen Wahlen geschritten.

§. 44.

In dieser Zwischenzeit soll jede auf eine Verfassungsveränderung bezügliche Bemerkung im Archiv niedergelegt werden, damit es zu rechter Zeit Beachtung finden könnte.

§. 45.

Sobald sie konstituirt ist, wird die Große Nationalloge ihr Manifest eben so wol an die maurerischen Behörden Frankreichs, wie an die des Auslandes senden, um ihnen die Grundlagen ihrer Verfassung und vor Allem den Zweck der Verschmelzung und Einheit, den sie verfolgt, anzuzeigen. Sie wird ihnen vorläufig eine gegenseitige Verbindung vorschlagen, so daß sie dieselben überzeugen kann, ihre Thaten und ihre Worte seien in Uebereinstimmung.

§. 46.

Die Freiheit der maurerischen Presse ist ein unverjährbares Recht; es wird geordnet durch die Statuten.

§. 47.

Eidesformel. — Angenommen.

§. 48.

Einweihungsformel. — Angenommen.

Vertheidigung der stillen maurerischen Wirksamkeit.

Ein Brief.

(Schluß.)

Aus diesen Erscheinungen scheint hervorzugehen, daß ein friedliches, stilles Streben, gut zu sein und Gutes zu thun, mit einem edlen Beispiele voranzuleuchten und die Herzen mit Liebe zu gewinnen, die Hauptaufgabe für Jedermann bleibe. Der Glaube, daß, wenn erst die Herzen und Familien in dieser Kunst fortgeschritten sind, auch das Außenleben sich darnach veredeln werde, wird sich gewiß bewähren. Haben sich Alle erst selbst frei gemacht, dann wird sich die Fahne der Freiheit auch über den Staaten entfalten. Sehen Sie sich, mein Bruder, nur einmal die Welt an, wie sie ist! Der Mann, der sich nicht in die öffentlichen Angelegenheiten mischt, nirgends als Kritiker, als Neuerer auftritt, sondern still seine Pflichten erfüllt und nach allen Seiten hin sich liebevoll und mild erweist — Der erntet allgemein Achtung, Liebe und Vertrauen, und sein Tod wird vielfach beklagt. Der bewegliche, vorwärts strebende, an allem Fortschritt thätigen Antheil nehmende Mann, wie gewandt, wie weise, wie fromm und treu er sei, hat immerwährend Kampf, wird hier gefeiert, dort verdammt, trägt heute einen Sieg, morgen eine Niederlage davon.

Der Garten seiner Wirksamkeit ist stets nur im Werden, während der Garten des Andern in voller, reicher Blüthe steht, und ein Bild schöner Ordnung ist. Unser Freund B., den wir Beide so lieb haben, hat sich nun seit Jahren tief in die Bewegun-

Digitized by Google

gen des öffentlichen Lebens gemischt in edler Begeisterung für des Menschen höchste Güter. Was ist das Ergebniß gewesen? Er muß sagen, er habe dem maaslosen Radikalismus in die Hände gearbeitet, er hat Zeit und Kraft geopfert, hat fast über sein Vermögen Geld aufgewendet, hat bei allen Parteien das Vertrauen verloren und sitzt jetzt still und mürrisch daheim. Wenn er diese Zeit und Mittel darauf verwendet hätte, in seinem Familienkreise für Fortschritt in allem Guten zu sorgen, seine Kinder immer höher zu bilden, sich selbst auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst immer mehr Tüchtigkeit zu erwerben: wie viel glücklicher, größer, einflußreicher würde er sein!

Der Bund selbst kann und darf sich in politische Angelegenheiten schon darum nicht mischen, weil die Regierungskunst ein besondrer Zweig menschlicher Thätigkeit ist, zu welchem ganz eigenthümliche Vorkenntnisse und Erfahrungen erforderlich sind. So wenig er sich nun anmaasen kann, über Streitfragen in irgend einer Wissenschaft oder auf dem Gebiete irgend einer besondern Berufsart, einer Kunst, eines Handelszweigs, entscheiden oder eine Gesammtstimme abgeben zu wollen, eben so wenig darf er sich Dieß in der Politik gestatten. Denn Dieß würde voraus-bedingen, daß alle seine an der Abstimmung Theil nehmenden Glieder zu der Politik befähigte und in ihr bewährte Männer wären. Widrigenfalls verstümmelte er sich wissentlich an seiner Aufgabe, das Bild eines vollkommnen Menschen, oder einer dem Urbild der Menschheit entsprechenden Gesellschaft darzustellen. Hat nun aber sein Beispiel einen von der Einmischung in politische Händel abhaltenden Einfluß auf seine Glieder: so scheint es doch ganz in Ordnung zu sein, daß auch der Einzige das alte Wort beherzige — „was Deines Amts nicht ist, da laß Deinen Vorwitz!“ Denn wie leicht die Männer irren im Urtheil über ihre eigne Befähigung zur Politik, und welch eine Verwirrung der Dinge herbeigeführt wird, wenn so viele unberufene Stimmen in die Leitung der Staatsangelegenheiten sich mischen, davon zeugen unsere neuesten vaterländischen Erfahrungen zur Genüge. Als in früheren Jahrzehnten Studentenverbindungen politischen Umtrieben sich hingaben, da sagte der Vater zum Sohne: „Laß Das, mein Sohn! Das sind Dinge, die Du nicht verstehst, wozu Du keinen Beruf hast; Du kannst nur verwirren und verlieren.“ Er hatte Recht damit. Wenn Jemand in Deine Kunstübung reden, Dich bestürmen wollte, anders, als bisher, sie zu betreiben, obschon er nie darin sich versucht und eine Fertigkeit erworben hätte: so würdest Du ihm auch entgegnen: „Ne sutor ultra crepidam!“ Für so ganz unbedacht möchte ich es nicht halten, daß der Maurerbund ein vor unberufner Thätigkeit warnendes Beispiel giebt, um so weniger, ja schwieriger und leichter verfehlt die Kunst der Regierung ist schon im eignen Herzen und Hause, wie viel mehr im Staate bei den verwickeltsten Verhältnissen, unaufhörlichen Collisionen der geistigen und sinnlichen Bedürfnisse und bei dem unabläßigen Dazwischentreten unberechenbarer Zufälle und Verwickelungen.

Darum tadeln Sie nicht so rasch in ihrem jugendlichen Eifer die Wirksamkeit unsers Bundes. Er hat doch wol so unrecht nicht, wenn er das Beispiel stiller Thätigkeit für das Gute giebt und in die Außenwelt nur dann seine Hand ausstreckt, wenn er ein Zeugniß seiner Liebe und Güte den Menschen darzubieten hat. Ich will die Frage nicht entscheiden, aber mein ganzes Wesen neigt sich auf die Seite des Bundes, wenn seine weise Wahl bezweifelt wird.

Möge Ihnen der Gedanke nochmals zur Prüfung anheimgegeben sein! Vielleicht urtheilen Sie mit den Jahren günstiger darüber. Denn ist es der Jugend eigen, die Menschenkraft hoch anzuschlagen und von Siegen über die Welt zu träumen: so machen die vorrückenden Lebensjahre und die wachsende Erfahrung die Seele mißtrauisch und beleben den Glauben, daß der Einzelne wol sich selbst veredeln und hoch erheben könne, daß aber sein Einfluß auf die äußeren Verhältnisse ein sehr ungewisser sei, bedingt durch viele, viele Dinge, die außerhalb des Bereiches seiner Macht liegen. Und ich glaube, das Alter hat mehr recht, als die Jugend.

Gott erhalte Ihnen Ihren edlen Eifer, bewahre Sie aber vor dem Schicksal, daß er sich in herben Erfahrungen abkühlen müsse! In herzlicher Liebe grüßt Sie

Ihr

treuer Bruder
R. R.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rß 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 21. Mai. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vortrag des Großredners Richard zum Sommerfest des Großorients von Frankreich 1829. Mitgetheilt vom Br. G. Kloß in Frankfurt a. M. — Der Johannislohn. Zum Johannisfeste 1839 gesprochen in der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a. M. von dem jetzigen Großmeister des eklekt. Bundes, Br. Fr. Fresenius. — Worte zur Andeutung des St. Johannisfestes, gesprochen am Tage der Einweihung des neuen Tempels der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a. M. (27. Jun. 1841) vom Br. Franz Fresenius. — Landgraf Carl zu Hessen.

Vortrag
des Großredners Richard
zum Sommerfest des Großorients von Frankreich *) 1829. Mitgetheilt vom Br. G. Kloß in Frankfurt a. M.

Nachdem vom Br. General-Sekretair Bericht erstattet worden, werde ich mir nicht erlauben, durch theilweise Wiederholung derselben Begebenheiten Ihre Zeit in Anspruch zu nehmen; ich werde dagegen von den mitgetheilten aufschlußgebenden Einzelheiten Anlaß nehmen, Ihre Aufmerksamkeit auf den Orden im Allgemeinen zurückzulenken und zwar zunächst, indem ich untersuche, was er vor wenigen Jahren gewesen, sodann was er jetzt ist, und endlich werde ich gewissermaßen den Schleier der Zukunft durchdringen und erwägen, welche Stelle die Maurerei unter unseren gesellschaftlichen Instituten einnehmen wird.

Wiewol man als Grundsatz behaupten darf, daß die Maurerei die Ergänzung aller menschlichen Institute in sich faßt, so ist doch diese Wahrheit theils unter den Profanen, theils unter manchen Maurern, welche sie nicht unter dieser Beziehung aufgefaßt haben, noch nicht dergestalt anerkannt, daß es nicht unnöthig sein wird, einige Gründe zu meiner Behauptung beizubringen.

Da eine jede Nation ihre besondre Regierungsform hat, die stets in irgend Etwas von derjenigen anderer, selbst nahe gelegener Länder abweicht, so trägt Alles, die Gesetze, die Einrichtungen, die Gebräuche, die Sprache einen an die Oertlichkeiten und Persönlichkeiten geknüpften Charakter, welche überdieß sich von einander durch leicht bemerkbare Schattirungen unterscheiden; woraus sich ergiebt, daß an einem Orte Das gestattet ist, was zuweilen an einem andern als Verbrechen gilt.

Nehmen wir nunmehr an, daß alle diesen verschiedenen Nationen angehörige Menschen Maurer seien, so veranlassen jene Verschiedenheiten, in denen oftmals die Anlässe zu Feindschaft zwischen Völkern liegen, keine betrübenden Resultate, weil Alle von den Banden der Brüderlichkeit umschlungen sind, und die Maurerei die Eigenheit besitzt, daß sie dahin strebt, nicht allein den Charakter ihrer Geweiheten, sondern auch schadhafte Einrichtungen umzugestalten; die mangelhaftesten Gesetze hören auf, schädlich zu sein, oder sie werden dieses minder, weil das Wohlwollen der mit ihrer Vollstreckung beauftragten Personen und das Vertrauen Derer, welche sich ihnen unterwerfen,

*) Anm. Es wird den Lesern der Zeitung nicht unwillkommen sein, mit den aus Paris stammenden Aktenstücken der vorhergehenden Nummer diese zwei Jahrzehnte früher daselbst gehaltne Rede vergleichen zu können.

Digitized by Google

denselben benahmen, was sie Willkürliches und Gefährliches hatten, und nur belassen, was sie nothwendig Gutes und Nützliches besitzen; eine nothwendige Wirkung des Instituts, welches den Eigenschaften, die die Maurer besitzen, und den Tugenden, die sie ausüben, einen Grad der Ueberlegenheit gewährt, der selten bei der Mehrzahl der Profanen vorhanden ist.

Fürwahr! Sie wissen, meine Brüder, es genügt für einen Maurer nicht, daß er Rechtschaffenheit besitzt, er muß diese mit Zartheit verbinden; Dieses genügt noch nicht, er muß wohlthätig sein, und diese Wohlthätigkeit muß das Ergebniß eines Grundsatzes, die Erfüllung einer Pflicht sein, nicht aber das Resultat einer Zuneigung, eines Triebs, der uns bestimmt, diesem oder jenem Individuum lieber als irgend einem andern in gleicher Lage Gutes zu thun. Empfänglich für Alles, was sich auf Humanität beziehen mag, kann ihm Nichts in seinen Umgebungen fremd bleiben; und je entfernter der Leidende von ihm steht, um so mehr muß er suchen, sich ihm zu nähern, um ihm nützlich zu werden.

Diese flüchtige Skizze eines wahren Maurers ist mehr als hinreichend, zumal für Sie, meine Brüder, die alle seine Pflichten vollständig kennen und die Eigenschaften dazu in so reichem Maaße besitzen; und wenn ich mich einen Augenblick von meinem Gegenstande entfernt habe, so geschah es, weil ich es für geziemend hielt, nachzuforschen, woher es kommt, daß eine aus so empfehlungswürdigen Männern bestehende Gesellschaft nicht allein nicht stets die verdiente Hochachtung genossen hat, sondern auch daß sie der Gegenstand der ungerechtesten Verfolgungen geworden ist.

Unter den Ursachen, die jene strengen Maaßregeln gegen die Maurer veranlaßt haben, befinden sich einige, deren Verschweigung mir durch die Klugheit geboten ist, deren Sie sich aber wohl erinnern werden. Die anderen findet man leicht in den Revolutionen, welche seit 10 Jahren in einem großen Theil des Erdballs Aufregung und Umsturz hervorgebracht haben. Die hierdurch veranlaßten Unruhen und Bürgerkriege haben die Häupter der Regierung mit Verdacht und Mißtrauen erfüllt, und da die Fürsten, welche die Maurerei verboten, wiewol sie selbst Maurer waren, in Zeichen und anderen Formeln, die von den Parteien, welche strebten, ihre Autorität zu beschränken, angenommen waren, die Maurerei zu erkennen glaubten, so war Dieses für sie ein Beweggrund, die strengsten Maaßregeln zu ergreifen.

Jedoch gerade in Frankreich geschah hiervon das Gegentheil; und wiewol die Maurer anfänglich beschuldigt oder doch mit dem Verdacht belastet wurden, als hätten sie die neue Ordnung der Dinge begünstigt, so fanden doch die Parteihäupter, nachdem sie den Thron umgestürzt und sich der Gewalt bemächtigt hatten, daß es für sie von großer Wichtigkeit sei, die Maurerei in Frankreich zu unterdrücken; und hochgestellte Brüder, die man als Maurer anzufechten nicht gewagt haben würde, kamen unter verschiedenen Vorwänden um, und fielen als Opfer dieses furchtbaren Verdachts.

Nachdem die Schrecken der Revolution aufgehört hatten, fand der Mann, welcher dazumal unsere Geschicke lenkte, für dienstlich, die Maurerei öffentlich zu schützen, sei es, daß er die Maurerei fürchtete oder nicht. Da glaubte Alles, was von hochgestellten und ausgezeichneten Männern an der Regierung stand, sich durch Theilnahme am Orden zu ehren, und beeiferte sich, einzutreten. Bei diesem fast über alle Classen der bürgerlichen Gesellschaft verbreiteten Streben gelangte die Maurerei zu jenem Ansehen unter den Profanen, das sie unter weniger günstigen Verhältnissen nicht verlieren konnte, und welchem wir heute noch die Auszeichnung verdanken, Brüder zu besitzen, deren höhre Stellung in der Welt, so wie deren bürgerliche und maurerische Tugenden zum Glanz und Ruhm unsers Ordens gereichen.

Zwar hat der seitdem eingebrochne Sturm die Reihen dieser glänzenden Säulen gelichtet; allein Diejenigen, welche unter diesen Brüdern ihrem Eide treu geblieben sind, sind darum in unseren Augen nur um so achtungswerther und unseren Herzen theurer.

Seit dieser Zeit hat die Maurerei, wenigstens in Frankreich, nur noch einigen Widerstand von Seiten mehrerer Autoritäten zweiten Rangs erlitten; doch bestand einige Zeit hindurch nichts desto weniger eine verdeckte und um so gefährlichre Verfolgung, da sie im Geheimen wirkte und leichtlich Diejenigen unter unseren Brüdern erreichte, welche durch ihre Verhältnisse oder ihren Stand dem Angriff blos gestellt waren. Vergeblich wurde der Orden von der Regierung geschützt; die Böswilligkeit ergriff dennoch auch den kleinsten Anlaß, um ihm zu schaden.

Diese unglücklichen Zeiten sind vorüber, und das weise und gemeßne Benehmen aller Maurer im Allgemeinen hat der Regierung bald dargethan, daß der ihnen gewährte Schutz eben so verdient als gerecht ist.

Warum ist es nicht eben so in manchen Ländern, in denen unsere Brüder den abscheulichsten Verfolgungen preisgegeben sind?

Digitized by Google

Dieses ausgenommen genießt die Maurerei heute ein um so schätzbareres Ansehen, als sie das Volk in den Stand setzt, die wahren Grundsätze des Ordens und seinen Zweck zu kennen, und es ihr gelungen ist, die Vorurtheile zu verscheuchen, welche Unwissenheit und hauptsächlich Böswilligkeit gegen sie aufgebracht haben.

Es befindet sich somit die Maurerei in einem so blühenden Zustande, als man unter den dermaligen Verhältnissen hoffen durfte. Die Korrespondenz mit dem Auslande hat Sie unterrichtet, wie Ihre freundschaftlichen Verbindungen mit auswärtigen Orienten von Tag zu Tag belebter und interessanter werden. Ihr Archiv, Ihre Medaillensammlung werden allmälig mit kostbaren Werken und Gegenständen bereichert. Aus Dem, was Ihnen über die Korrespondenz im Inlande mitgetheilt worden, haben Sie entnehmen können, daß sie nicht minder befriedigend ist. Zahlreiche Schilderungen der Ordensfeste, zum Theil abgedruckt und ziemlich umfangreich, lassen leichtlich erkennen, welche Thätigkeit dermalen bei den Arbeiten der meisten unserer Werkstätten obwaltet. Die Wissenschaft, die Gelehrsamkeit, die Personen nehmen dabei eine ausgezeichnete Stelle ein; und weit entfernt, daß diese Art von Arbeiten die Pflicht der Wohlthätigkeit vergessen machte, ist dieselbe niemals öfter oder auf eine weise und darum um so nützlichre Weise geübt worden.

Sie selbst sind in Stand gesetzt worden, zu beurtheilen, in welcher Weise die Maurerei im Orient von Paris aufgefaßt und geübt wird; hier Aufmunterungen, die den Künsten, den Wissenschaften und den Tugenden bewilligt werden; dort heilsame Belehrungen, die gewissermaßen den Profanen ertheilt werden bei ihrer Zulassung zu festlichen Zusammenkünften, bei denen man, ohne Verrath an unseren Geheimnissen zu begehen, sie zu unseren wohlthätigen Handlungen einweiht.

Die Maurerei befindet sich demnach dermalen nicht mehr in jener precairen Lage, die bis zum heutigen Tage ihre zukünftige Existenz in Frage stellte; heute kann man leicht, ohne Prophet oder mit dem Seherblick begabt zu sein, erkennen, daß ihr Gedeihen nur zunehmen und sich befestigen kann.

Jedoch, ist man wol einverstanden über die Mittel, die man für die geeignetsten hält, welche zu diesem erwünschten Ziele führen? Die Einen wünschen seit langer Zeit, daß man die Grade auf die kleinstmögliche Zahl beschränken möchte. Es wäre aber alsdann erforderlich, daß alle Oriente in diese Reform willigten, was nicht unterstellt werden kann. Andere wünschen, daß man, damit die Maurerei mit den Begebnissen der Zeit fortschritte, Alles hinwegließe, was nicht unerläßlich nothwendig scheint; dahin gehören die physischen Prüfungen, die sinnbildlichen Ceremonien, die Formeln, die Kleidung, die Decorationen; daß unsere Gebräuche mehr in Einklang ständen mit denen der Gesellschaft; daß unsere Versammlungen von den Anreden befreit würden, die den Gang der Arbeit aufhalten; daß unsere Akten, unsere Diskussionen, unsere Beschlüsse mehr parlamentarisch, mehr rednerisch würden, wodurch sie an Interesse gewinnen würden.

Zugestanden, daß mehrere dieser Reformen nützlich seien, kann der Große Orient dieselben zugestehen, ohne die verschiedenen Systeme, welche in seinem Schoos ihre Lehrarten und Rituale niedergelegt haben, um ihre Eigenthümlichkeiten zu bringen? Hat er nicht, indem er sie aufgenommen, die Verbindlichkeit übernommen, sie ungeschmälert zu erhalten? Ich glaube daher nicht, daß der Große Orient ein derartiges Werk unternehmen könne, denn, indem er die verschiedenen Rite verjüngte, würde er den normalen Ausdruck ihres ehrwürdigen Alters vernichten.

Mögen auch einige Werkstätten, die sich bemerklich zu machen streben, bereits einige Neuerungen versucht haben, mögen sie das Ritual nach der Oertlichkeit, den Umständen, nach dem neuen Typus, den sie ihren Arbeiten aufprägen wollen, oder endlich mit den Individuen, die sie aufnehmen wollen, modificiren! Dieses sind nur Anomalien, welche das System, zu welchem sie gehören, nicht beeinträchtigen; denn sie können nur Das, was ihnen dienlich zu sein scheint, beibehalten oder in Anwendung bringen; dergleichen Beispiele gestatten wenigstens einer jeden Werkstätte die Freiheit, es damit zu halten, wie es ihr dient, während eine vom Gr. Orient bewirkte Reform ein Gesetz für Alle werden würde, verbindlich für sämmtliche Werkstätten.

Ein Jeder von Ihnen weiß, daß die Maurerei, in ihrer Gesammtheit betrachtet, nicht ausschließlich aus ihren Sinnbildern, Symbolen, Zeichen, ja! nicht einmal aus ihren verschiedenen Systemen besteht; man wird jedoch mindestens zugestehen, daß alle diese Sachen gewissermaßen ihre materielle Hülfe sind, die, wenn sie die Maurerei auch nicht positiv darstellen, doch zu ihrer Erhaltung bis auf unsre Zeit beigetragen haben; die ihr geholfen haben, Jahrhunderte fortzubestehen, Revolutionen und selbst Verfolgungen zu überleben. Sicherlich besteht die Maurerei nicht in den Bändern, noch in den Kleidern; allein Der, welcher in einem Halsband nur ein Band und im

Digitized by Google

Kleid nur ein Stück Stoff steht, kann es sich ersparen, das Eine oder das Andre anzulegen, weil er keineswegs deren symbolische Attribute kennt.

Lassen Sie uns denn so viel wie möglich ein Institut, welches sich mit allen bekannten Grundsätzen der Civilisation verträgt, und über derselben steht, in seiner ganzen Reinheit erhalten, und fürchten wir, daß wir es zerstören, indem wir es modificiren wollen! Es verhält sich mit alten Instituten wie mit alten Denkmälern, die man nicht ausbessern noch abkratzen kann, ohne ihren Eindruck zu schwächen oder sie zu überladen, und ohne ihnen überhaupt jenes Gepräge zu nehmen, welches ihnen durch die Zeit aufgedrückt ist. Stellen Sie neben einen solchen schwerfälligen Bau einen Palast im modernen Styl, ausgezeichnet durch die schöne Gesammtheit in seinen Proportionen, durch den Reichthum und den guten Geschmack in seinen Verzierungen: so wird die Schönheit dieses Gebäudes Ihre Aufmerksamkeit sofort auf sich ziehen und Ihre Bewunderung erregen; doch wird es bald vermöge einer Empfindung, die sie selbst nicht angeben, ja! nicht einmal zu erklären versuchen werden, Sie zu jenem Denkmale verflossener Jahrhunderte zurückleiten, das Ihnen gewissermaßen die zahlreichen Geschlechter, welche sich kurze Zeit in demselben und um dasselbe bewegt haben, vor die Augen führt, und die großen Begebenheiten, von welchen es Zeuge gewesen, werden in ihrer Erinnerung auftauchen; Sie leben mit demselben gewissermaßen in vergangenen Jahrhunderten. Wer würde alsdann, voll Verehrung, es wagen, das Mindeste von seinen gothischen Verzierungen hinwegzunehmen oder, was verstümmelt ist, wieder herzustellen und in seinen alten Inschriften einen einzigen ausgelöschten Buchstaben wieder einzusetzen?

Die Maurerei wird daher weniger durch das Entfernen oder Modificiren von anscheinend kleinlichen Dingen den Zweck ihres Instituts, die Menschen besser und daher glücklicher zu machen, erreichen, als indem sie in die öffentliche Gesellschaft, ins Innre der Familien die Früchte, die bei unseren gewöhnlichen und häufigen Versammlungen erzeugt worden, überliefert.

Auf diese Weise wird die Maurerei, richtig aufgefaßt als der Typus und die Ergänzung aller socialen Einrichtungen, unter diesen den Rang behaupten, der ihr gebührt.

Der Johannislohn.

Zum Johannisfeste 1839 in der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a. M. von dem jetzigen Großmeister des eklekt. Bundes, Br. Fr. Fresenius.

Wer unter uns das Umlaufschreiben, welches uns für den heutigen Tag in die Bauhütte beschieden, und das in jeder Zeile ein schönes Zeugniß giebt für den echten maurerischen Geist seines Verfassers, mit gebührender Sammlung gelesen, Dem ist es gewiß nicht entgangen, daß wir darin aufgefordert werden, Fleiß zu thun an dem hehren Feste, um theilhaftig zu werden St. Johannislohns. Worin aber besteht solcher Lohn? Ohne Zweifel hat diese Frage gar Manchen unter uns schon beschäftigt. Erlauben Sie mir, daß ich in wenigen Worten Ihnen meine Ansicht darüber mittheilen dürfe! St. Johannislohn kann eine doppelte Bedeutung haben. Es kann nämlich damit bezeichnet werden der Entgelt, den der erhabne Herold göttlicher Weisheit empfing, und derjenige, den er gewährt. Wird uns nun Johannislohn in Aussicht gestellt als die Frucht unsrer Theilnahme an der Verherrlichung des Trefflichen, dem das heutige Fest geheiligt ist, so wird uns damit ein Gut verheißen; ein Gut aber, ein erstrebenswerthes Besitzthum ist nur, was er giebt, nicht, was er selbst überkam; denn ihn traf eitel Undank und der schwärzeste fürwahr, der gedacht werden mag, Undank, wie die Welt ihn nicht selten bereitet, der dagegen fern bleiben soll aus dem Bruderkreise der Jünger unsrer erhabnen K. K. So ist denn der uns zugesagte St. Johannislohn gewiß nur der Segen, welcher uns blüht in der Nähe des Gefeierten, den er uns spendet an seinem Feste. Und fragen wir, in welchen Erweisungen dieser Segen erscheine, so ergiebt sich uns bald — in der Wohlthat der Auffrischung seines Bildes und in der Anregung edler Entschließungen.

Sein Bild tritt uns nahe an seinem Ehrentage, und in ihm, welch eine Gestalt! Wem flößte sie nicht ehrfurchtsvolle Bewunderung ein?

„Ein starker Jüngling, kühn zur That und schnell
entreißt Johannes sich bewohnten Stätten,
er liebt, in öden Klüften sich zu betten,
die Hüfte gürtet ihm ein rauhes Fell.
Einfältig ist sein Sinn, sein Auge hell;
nichts Niedres kann ihn an die Erde ketten.
Um sein Geschlecht vom Untergang zu retten,
sucht er zu leiten zu dem Lebensquell!
Er sitzt am Felsen, dessen Born ihn tränket;
da steigt vor seiner Seel' empor ein Bild,

Digitized by Google

das er mit ſel'gem Staunen überdenket;
es iſt des Menſchen Sohn, ſo groß, als mild.
Der ernſte Seher hält ſein Haupt geſenket" —
„Was bin ich ohne Dich, du Gottesbild?"

O, halten wir es feſt, geliebte Brüder, dieſes ehrwürdige Bild, das uns zu echt maureriſchem Streben zu begeiſtern vermag! Einigen ſich doch in ihm mit dem Demanten der Hoheit und Kraft die Perlen der Demuth und Milde! Was iſt es, wozu man uns verpflichtet, wenn wir eintreten wollen in die geweihte Kette? Andres nicht, als — „unermüdet zu forſchen nach Wahrheit, zu verſchmähen als einen Gräuel die Lüge, unabläſſig zu ringen, daß uns erleuchteter werde der unre Sinn und edler jegliches Wollen, und theilnehmender ſtets das Gemüth und freier von Eigennutze, und vollendeter immer der Wandel." Wo aber fänden wir Das Alles zuerſt ſo harmoniſch verwirklicht, als in dem großartigen Charakter des Täufers, der vermittelnd erſcheint zwiſchen der alten und der neuen Religionsverfaſſung, und in deſſen herrlicher Seele der Geiſt einer jeden dieſer Anbetungsweiſen des Allm. Baumeiſtrs. A. W. gewiſſermaßen zuſammenfließt? — Was iſt es, das uns ganz beſonders an das Herz gelegt wird, wenn wir an der Hand des Ehrw. Bruders zweiten Aufſehers die Lehrlingsreiſe bewerkſtelligen, und angekommen vor des Altares Stufen, mit dreimaliger Verbeugung begrüßen, was irgend ehrwürdig genannt werden mag, — als die Demuth, jenes Kleinod, das den Ausgezeichnetſten ſchöner ſchmückt, als der Strahlenglanz des Verdienſtes, jener anſpruchsloſe Sinn, der nicht weiter von ſich hält, denn ſich's gebührt, der, im Gefühle ſeiner Abhängigkeit von dem Höchſten, ſich zu gering erkennt aller Barmherzigkeit und Treue, die der Herr an ihm thut, der, ſich ſelbſt nicht bergend die eigne Schwäche, den Begabtern, den Gediegnern höher achtet, denn ſich? In wem aber fänden wir ſolch einen Sinn, der mit dem vollſten Rechte den angehenden Maurer aufs Nachdrücklichſte empfohlen wird bei der Weihe deſſelben in den erhabnen Bund, in wem fänden wir ihn bei aller geiſtigen Größe, bei allen ſittlichen Adel, ſo rein, ſo vollendet ausgeprägt, ſo beharrlich und ſo durchaus frei von jener Gleißnerei, die nur bemüthelt, um Lobhudelung zu erhuhlen, in wem zuerſt, als in dem trefflichen Sohne des Altvaters Zacharias, des Prieſtes? Eben ſo wahr, als ſchön, ſpricht deßhalb über ihn einer ſeiner geiſtvollſten Biographen —

„Der Charakter des Johannes wird auch von der Seite unendlich ſchätzbar, daß er das Verhältniß zwiſchen ſich und dem Meſſias mit ſo viel Demuth, ſo viel innerm Gefühle des Abſtandes von ſich zu ihm, ſo unverſtellter Redlichkeit des Herzens beſtimmte; eine Sache, die nicht allein ſeinen eignen Werth ſehr erhöhte, ohne daß er es ſuchte, ſondern die auch die Zuhörer ſehr aufmerkſam auf die Perſon machen mußte, von der er ſo erhaben ſprach: „Ich bin nicht werth, ihm ſeine Schuhriemen aufzulöſen. Er muß wachſen, ich aber muß abnehmen." — „Ich bedarf, daß ich von Dir getauft werde, und Du kommſt zu mir? Wie erhebt ſich doch hier der Charakter des wahren Verehrers Gottes, der allein Deſſen Ehre ſucht, ſo hoch über Alle, die nur ihr Anſehen befördert und erhöht wiſſen wollen! Johannes ſteht mit Vergnügen ſeinen Anhang kleiner werden. Er hatte mit Unerſchrockenheit ſeinen Beruf ausgeführt; er hatte ſich an den Hof des Fürſten gewagt und die Wahrheit nicht verſchwiegen; er hatte lieber Gefängniß und Bande geduldet, ehe er wider ſein Gewiſſen gehandelt hätte, — und nun nahm er willig von dem Volke Abſchied, das er belehrt hatte, damit Jeſus hinfort als der erhabnere Lehrer gehört würde. Ja! um ſelbſt ſeine Jünger (die noch nicht mit ſo reinem Auge das Göttliche des Plans durchſahen und von der Ehre bei Menſchen noch nicht frei genug geweſen zu ſein ſcheinen) zu überführen, ſo ſchickt er ſie ab, ſelbſt Augenzeugen der Thaten Jeſu zu ſein!" —

„Wenn ich daher" — ſo ſchließt der Biograph — „einen ſtrengen, aber aufrichtigen, ſeinem Amte äußerſt treuen, einſichtsvollen, gewiſſenhaften, bei dem lauten Beifalle der Welt immer demüthig bleibenden und von ſeiner Abhängigkeit überzeugten Diener der Gottheit beſchreiben wollte, ſo würde ich die Züge aus den Charakter Johannis nehmen."

Und wie, meine gel. Br., ſolch ein Bild zu betrachten, es wäre nicht lohnend? O, ergötze ſich das Auge an den Zügen, die der Pinſel ſchuf auf die Leinwand, weilen wir ſinnend und gerne vor dem Kunſtgebilde, das, den Erhabnen darſtellend, den Tempel unſrer verehrten und geliebten Schweſterloge zur Einigkeit zieret, um wie viel mehr muß der innre Menſch des wahren Maurers ſich angezogen fühlen durch die Glorie, die den geiſtigen und ſittlichen Johannes umſtrahlt! Ja, ihn zu ſchauen in ſeiner völligen Erweiſung, ein Seelengenuß iſt es fürwahr! Ihn vergegenwärtigt uns das heutige Feſt, er tritt unter uns, er friſcht uns ſein Bild auf; — ſehet da, gel. Br., einen Theil des Lohnes, den er uns reicht, ſchmecket in ſolcher Freundlichkeit den St. Johannislohn!

Digitized by Google

Doch, er gewährt uns nicht nur die Wohlthat der Auffrischung seines Bildes, er regt uns auch an zu guten Entschlüssen. Als unser unsichtbarer, aber gleichwol dem innern Auge erkennbarer und unvergänglicher Großmeister ergreift er mit kräftiger Hand den Hammer und ruft uns entgegen: „Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße!“ Und fragen wir: „Was sollen denn wir?“ — o, so antwortet er: „Nehmet Euer wahr, auf daß ihr standhaft bleibet in Einigkeit! Siehe, es ist eine Zeit der Prüfung gekommen auch für Euch, und sie hat ihre Wurfschaufel in der Hand, die Tenne zu reinigen und die Spreu zu sichten von dem edlern Korn! O, daß Ihr bewährt erfunden würdet als zu dem guten Waizen gehörend! Wollet darum festhalten an unsern erhabnen Bunde, wollet mehr und mehr ihn verklären in Euch und durch Euch zu einem Bunde wahrer Gottesverehrer, wahrer Vaterlandsfreunde, wahrer Menschenbeglücker, auf daß die, so von Euch afterreden, als Lügner erfunden werden! Eure Hallen seien Hallen des Friedens, in die nicht eindringen dürfe die Hyder der Zwietracht des draußen ach, so zerrißnen Geschlechtes! Verlasset nicht Eure Versammlungen, wie Etliche wähnen, es zu sollen, weil sie, ob auch an der Quelle sitzend, dürsten und die Mühe scheuend, in den erhabnen Geist der K. K. einzudringen, den Kern mit der Schale verwerfen! Pfleget fort und fort unter Euch die Himmelsgabe des Lichtes, auf daß es unter Euch wenigstens ein Asyl habe, ein unverkümmertes, und allmälig ausstrahle von Euch in alle Welt und alle Völker beglücke, so daß sie endlich, ob auch spät, doch gewiß und mittelbar durch Eure Wirksamkeit sich vereinigen in den Jubelruf —

„Wir haben einen Gott und Herrn,
sind eines Leibes Glieder,
drum dienen wir dem Nächsten gern,
wir Alle sind ja Brüder!“

„Ja, in Einigkeit bleibet standhaft! Sei Das Euer Festgelübde, sei Das unwandelbar Eure Losung!“

„Fern von des Ostens Pracht
weiche der Wolkenmacht
drückender Dunst!
Wenn sich das eine Licht
in viele Farben bricht,
dann übt der Maurer nicht
göttliche Kunst.“

„Reicht Euch die Bruderhand,
Maurer, und schließt das Band
in Einigkeit!
Wahrheit sei Euch Panier!
Liebe umschling' Euch hier!
Stärke Euch für und für
Standhaftigkeit!“

Also der Großmeister, der unvergleichliche! Sehet da den andern Theil seines Lohnes, ehrw. und gel. Brüder, schmecket in solcher Ansprache den St. Johannislohn! Drum empor, meine Brüder,

Preis sei Dir, Johannes,
hocherhabner Meister!
Daß Dein Geist beseele,
uns mit voller Kraft!

Deiner Jünger Streben,
laß es sich erheben
stets von Stuf' zu Stufe
zu dem Ideal!

Du, den wir verehren,
dessen heit'ge Lehren
milden Trost gewähren,
schau auf uns herab!

Warme Bruderherzen,
treu in Lust und Schmerzen,
wahre Tugendfreunde
schenk' stets unserm Bund!

Worte zur Andeutung
des
St. Johannisfestes,

gesprochen am Tage der Einweihung des neuen Tempels der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt am Main, (27. Jun. 1841*) vom Br. Franz Fresenius.

Großes und Herrliches fürwahr ist bereits vollbracht worden aus Anlaß des erhebenden Festes, dessen die überschwengliche Huld des Allm. Baumeisters A. B. W. uns theilhaftig gemacht an dem heutigen Tage. Eine neue Bauhütte für die Werkleute unsrer guten Loge und eine bleibende fortan ist nach dem Rituale des eklektischen Bundes feierlich ge-

*) Diese Worte zur Andeutung des St. Johannisfestes, nach dem ausdrücklichen Willen des Sehr Ehrwürdigen Meisters v. St. in der gedrängtesten Kürze gegeben, können als der zweite Theil einer Gedankenskizze gelten, die der Verf. zur Beantwortung der Frage — Worin besteht der St. Johannislohn? bei Gelegenheit des St. Johannisfestes im J. 5839 vorzutragen gewürdigt war. F.

Digitized by Google

weiht und ihrer ſchönen Beſtimmung überwieſen worden, hinfort eine Bildungsſtätte zu ſein für Geiſt und Herz und Leben aller Theilnehmer an der Maurer-Innung „Sokrates zur Standhaftigkeit"; und es hat dieſer ſinnvolle und bedeutſame Akt gewiß alle Zeugen deſſelben an ſich ſchon ergriffen und ihrem innern Auge neuerdings zur Anſchauung gebracht, welche Kraft, zu beſeligen, der hohen Symbolik der K. K. zur Seite gehe, und es hat das begleitende Wort, der Rede Gehalt und Gewalt, und es hat die Himmelsgabe der Tonkunſt, und es haben die Grazien der Architektur, der Malerei und der Plaſtik ſich vereinigt, der Seele Hochgenüſſe zu ſchaffen, deren Eindruck, ſo hoffen wir, ein untilgbarer bleibt. Aber Erwecklicheres noch, wo möglich, Erbaulicheres noch hat ſich in unſrer Mitte begeben! Oder wie, es wäre nicht wahrhaft rührend, es wäre nicht im Stande geweſen, zu begeiſtern für die treue und beharrliche Uebung echt maureriſchen Thuns, ſo wir gewahrten, wie auch die Dankbarkeit, eine in dem Profanleben nur zu ſeltne Pflanze, dem wohlgepflegten Boden des Maurergartens entſprieße und darin gedeihe zu der köſtlichſten Entfaltung? O, trügt uns nicht Alles, ſo war es der Hochpunkt in der eigentlichen Feſthandlung, zu ſchauen, wie dem wahren Verdienſte, dem heimgegangnen ſowol in den ewigen Oſten, wie dem lebenden in unſrer Mitte, ſeine Kronen gereicht wurden von der Zeugenſchaar ſeiner Leiſtung, zu vernehmen das Ehrengedächtniß des Verklärten, zu erblicken die Ehrenauszeichnung des Geprüften und bewährt Erfundenen in der engern Kette! — Doch, wie Herrliches auch bereits an uns vorübergegangen, und wie eben deßhalb der Wunſch gerechtfertigt erſcheinen möge, es wäre, damit nicht die Wonne des Geſehenen und Gehörten geſchwächt werde, unmittelbar nach dem ſo gediegnen Vortrage*), der uns zuletzt Genuß gebracht, auch zum Schluſſe der „beutigen Tempelarbeit geſchritten worden; — er kann noch nicht erfolgen, der Ruf, der von der Arbeit entläßt, Eins liegt uns noch ob, und wir können es nicht umgehen, der Betrachtung deſſelben uns mit ernſter Sammlung zu widmen; es iſt nichts Geringres, als — die Bedeutung des Tages. Feiern wir doch heute, Heil uns! das hehre Feſt Johannis des Täufers, des erhabnen Schutzherrn der K. K., des glorwürdigen Vorläufers des Vollendetſten, welchen die Erde geſehen; und ihm, dem Schirmgönner, unſre Huldigung zu bringen, bevor wir hinaustreten aus den ihm geheiligten Hallen, wie könnten wir Das uns verſagen? Darum Dank dem Sehr Ehrwürdigen Meiſter v. St., der uns durch ſein an mich erlaßnes Gebot daran mahnt, wir ſeien als Maurer Johannisjünger, und es ſei ſohin unſre Obliegenheit, unſerm großen Lehrer an dem Ehrentage deſſelben den Tribut unſers Preiſes zu zollen!

„Geben Sie uns Gelegenheit, den Johannislohn zu verdienen!"

So lautete die mir gewordne Weiſung. Ach, daß ich jetzt mit Menſchen- und mit Engelzungen reden könnte, um, weſſen das Herz voll iſt, die reinſte und innigſte Verehrung für den trefflichen Sohn Zacharia's, des Prieſters, vor Ihnen laut werden zu laſſen in einer der Würde des Gegenſtandes völlig angemeßnen Weiſe, um ſomit Sie theilhaftig zu machen des ganzen Segens der unvergleichlichen Wirkſamkeit jenes Edeln, der ganzen Fülle der Erlenchtung, der Begeiſterung für Alles, was da wohlgefällig iſt vor dem Weltenmeiſter, als die uns entgegenſtrömt aus dem Walten des Täufers am Jordan, des Morgenſterns, welcher, ſeinem Volke zunächſt, die Ankunft der Himmelsſonne für den Erdball zu verkünden berufen erſchien! Doch, tief fühlend die eigne Ohnmacht, muß ich verzichten auf die vollſtändige Befriedigung des eignen Sehnens in der genannten Beziehung, und beſchränken muß ich mich daher auf dürftige Andeutungen lediglich, die Ihre Nachſicht ſtatt der Ausführung genehmigen wolle; und ich muß Das um ſo mehr, je ſtrenger das Gebot iſt, welches die vorgerückte Arbeitszeit und der Druck der Atmoſphäre an mich richten, der möglichſten Kürze mich zu befleißigen. Und ſo erlaube ich mir denn, die Löſung der an mich ergangnen Aufforderung in die ſchlichten Sätze zu kleiden —

Wer da Johannislohn zu verdienen gedenkt, d. h. wer aus der Vergegenwärtigung des hocherhabnen Schutzherrn der K. K. eine Frucht zu ernten ſich müht, die da bleibe und in das Leben hinausreife als wahrhaft beglückende Labung, o Der ſtrebe nach Ueberzeugungstreue, oder nach jener Entſchiedenheit in dem Bekenntniſſe der ihm zum Eigenthum gewordnen geiſtigen Salbung, die wir bewundern müſſen in dem Unvergleichlichen, dem unſer Feſt gilt, die ihn aufrecht erhielt auf dem Dornenpfade ſeines ſturmbewegten Lebens, die ihn freimüthig ſein hieß und doch beſcheiden, die ihn ſtählte und tröſtete, die ihn den

*) d. h. unmittelbar nach der Vollendung der trefflichen Zeichnung des Ehrw. „Redners," Br. Ph. E. Stourzh. Anm. des Verf.

Digitized by Google

Tod ertragen ließ, den unverschuldeten, in stiller Ergebung, die ihn erhob und verklärte!

Wer da Johannislohn verdienen will, o, Der ringe darnach, als ein echter Jünger des Meisters, sich durch ihn, den „Vorläufer," leiten zu lassen zu dem „Vollender", Der trete ab immer mehr von aller Ungerechtigkeit, Der übe Fleiß, Gutes zu thun, ohne müde zu werden, Der schaffe rastlos und mit immer regerm Eifer, zu werden mehr und mehr ein vollkommner Mann!

Ach und daß Das uns Allen immer glücklicher und erfolgreicher immer gedeihe, dazu kräftige und gründe und segne uns die allwaltende Gnade des Allm. Baumeisters AA. WW.!

Landgraf Carl zu Hessen.

Die unter dieser Ueberschrift vorliegende Aufzeichnung ist aus der Feder des weil. Geheimen Raths von Spilker in Arolsen, der sich vorzugsweise mit historischen Studien beschäftigte und für diesen Zweck fleißig sammelte. Seine Stellung und der früher so berühmte Badeort Pyrmont brachten ihn mit den bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit in Berührung, von denen Manche denn auch eine Stelle in seinen Manuskriptfolianten finden mußten. So ist ihm auch der Landgraf Carl von Hessen nicht fremd geblieben. Seine desfallsige Aufzeichnung giebt freilich dem mannerischen Geschichtskenner nichts eigentlich Neues. Allein es ist immer nicht ohne Interesse, eine Persönlichkeit einmal wieder zu betrachten, die durch eine ungewöhnlich lange Reihe von Jahren hindurch einen bedeutenden Einfluß auf das Ordenswesen ausübte und bei der unglücklichsten, durch ein ganzes Leben nachwirkenden Jugendverbildung dennoch einen edlen Charakter vielfach bethätigte. Hierin darf die Mittheilung der Spilker'schen Handschrift wol Entschuldigung finden. Sie erzählt Folgendes. —

Dieser in mancher Hinsicht merkwürdige 74jährige Greis besuchte 1818 das Pyrmonter Bad und trank den Mineralbrunnen mit gutem Erfolge. — Am 21. August hatte ich eine merkwürdige Unterhaltung mit ihm. Er entwickelte, so viel er gegen einen Layen durfte, seine Ansichten. In der heiligen, von Alexander gestifteten Allianz sieht er den Anfang der von Christus versprochnen Wiederkunft und in der Verbreitung der Bibelgesellschaften ein großes Fortrücken zur Erfüllung jener Verheißung, da diese nur dann erst statt finden könne, wenn der Name Jesus Christus von allen Völkern gepredigt werde. Er empfahl die Lesung des Propheten Daniel und der Offenbarung Johannis und sagte, in letzterm Buche wären mehrere Personen bezeichnet, die man nur, wenn man den Schlüssel habe, erkenne. Die jetzige Zeit hält er schwanger mit großen Ereignissen. Er glaubt, die allgemeine Stimmung werde gute Resultate bringen; ein Mann werde sich finden, der Alles vereinige.

Er sprach von der französischen Revolution als von einer seit 500 Jahren vorbereiteten Sache. Er sagte, 1782 habe er sie in ihren Folgen vorausgesehen. Er habe sich damals zum Chef des Illuminatenordens erneunen lassen, um dessen Tendenz der Revolutionirung zu hemmen. Jetzt sei er als Oberer des Freimaurerordens wieder aufgetreten, um höhere Zwecke zu erfüllen. Er dürfe, auf höhern Befehl, in den Logen nur Das reden, was ihm augenblicklich in den Sinn komme, — eingegeben werde.

Von Bohemann*) sagte er, er sei gut, aber unbesonnen. Aus Schweden sei er vertrieben, weil Gustav Adolph geglaubt habe, Bohemann wolle ihn vom Thron stoßen. — Zuletzt sprach er von der Cabbala. Die Hebräischen Buchstaben wären Zahlen; aus den Worten müßten die Zahlen zusammen addirt und auf kleinere Zahlen reducirt werden; aus vielen Worten kämen dann Zahlen heraus, die andere Worte (den Inhalt gewisser Mysterien) bildeten. Er verstehe zu wenig Hebräisch, Dieses ohne Hülfe eines Kenners zu thun. Man müsse vorsichtig sein, solche Forschungen anzustellen, da solche Geheimnisse nicht für Jeden paßten.

Er glaubte an Seelenwanderung. Man hörte ihm gern zu, wenn er von einzelnen bekannten Personen, wie von Napoleon, Philipp dem Schönen u. s. w. mit einer großen Klarheit deren frühern oder spätern Wohnsitz oder Hülle vortrug.

Er wähnte, sich eines nähern Umgangs mit Engeln und Geistern zu erfreuen, und diese für hohe Zwecke versenden zu können. Er war ein Anhänger von Swedenborg, und nahm auch deßhalb und als Ordensmeister Bohemann in Schutz.

Er umfaßte das ganze Universum in seinem Zusammenhange. Otaheite soll seinen Spekulationen nicht fremd, und ein Geist Uriel dort sein Abgesandter gewesen sein.

Zu seinen Schwärmereien mag der nachmalige Kurhessische Minister von ..... torf, welcher ihn nebst seinem Bruder nach Göttingen führte, ein in spätrer Zeit bekannter Mystiker, wol beigetragen haben.

Er hatte viele umfassende Kenntnisse, und sein Benehmen war in den angenehmsten Formen bemessen.

Er lebte in der gewissen Ueberzeugung, daß er nicht eher sterben werde, als bis er ein Jahr in Kassel regiert haben würde.

Hannover. **Friedrich Voigts.**

*) Einige Nachrichten über ihn giebt Kennig's Encyclopädie I. 49. Seine eigenen und die ihn betreffenden Schriften verzeichnet Kloß „Bibliographie" unter den Nummern 1962, 9276, 2977 und 3984.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 22. Juni. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die St. Joh.-Loge Pythagoras Nr. 86 an ihre geliebten Schwestern in Deutschland. — Freimaurerei in Deutschland. Von einem Maurer.

Die St. Joh.-Loge Pythagoras No. 86
an
ihre geliebten Schwestern in Deutschland.

Unsern brüderlichen Gruß zuvor!

Angeregt durch den Geist, der unserm maurerischen Männerbunde von jeher eigenthümlich ist, that die Loge Pythagoras No. 86 im Jahre 1846 von Amerika aus den ersten Schritt, um die Brüder beider Hemisphären zu näherer Verbindung mit einander zu bringen. Der Versuch gelang über Erwartung; ein maurerischer Schriftwechsel ist eingeleitet, und dankbar erkennen wir die freundliche Theilnahme, die uns von so vielen Bauhütten des alten Vaterlandes wurde. Sie beweist uns auf's Neue, daß die Bruderkette, welche alle Brüder auf dem Erdenrunde verbinden soll, sich immer fester und fester schlingt, daß der Geist der Brüderlichkeit, der uns als Glieder einer großen Familie beseelen soll, immer weiter dringt, immer wärmer erglüht, daß jene großen Lichtgedanken, welche das Innre der Logen erhellen, ein ewiges Feuer entzündet haben, welches wirklich über die ganze Erde sich verbreitet, wie es die Aufgabe unsers Bundes ist. — So lasset uns denn auch ferner zusammenhalten, Ihr Brüder über dem Ozean; unsre Kette reißt nie! — und inniger immer und inniger mögen unsere Herzen sich verschmelzen, und kräftiger immer und kräftiger wirke der Geist unsrer Freimaurerei.

Im alten Vaterlande will sich eben jetzt ein neues Leben gestalten, die Gesellschaft will sich neu gebären, und schmerzlich sind die Wehen, welche sie erschüttern. — Diese Erschütterungen sind von weltgeschichtlicher Bedeutung, und sie treiben so manchen unserer Brüder hinaus von der ruhigen Küstenfahrt in das weite Weltmeer. Sie sind aber auch von besondrer Bedeutung für unsre Maurerwelt; denn sie zeigen, wie auch in unserm alten Vaterlande hin und wieder die stillen, warmen Gedanken der Freimaurerei in das Leben treten, wie die Humanität, die wahre Humanität sich geltend machen will auch in dem öffentlichen Leben der Völker. Freilich sehen wir hierbei das Urbild der Menschheit verhüllt mit düsteren Wolken, mit Wolken roher Gewalt und gemeinen Gelüstes. Aber lassen wir uns dadurch unsern Blick nicht irren, lassen

Digitized by Google

wir uns nicht abwendig machen von Dem, was die Wahrheit ist, folgen wir ruhig und sicher dem ewigen Stern im Osten, der das Licht verkündet!

Es ist ein altes Gesetz der Maurerei, daß sie sich fern halten solle von allen politischen und kirchlichen Streitigkeiten. Es ist Dieß ein weises Gesetz; denn jene Streitigkeiten sind vorübergehende Erscheinungen, und die Wahrheit, die uns frei machen soll, ist ewig. Bleiben wir also bei dem alten Gesetze; aber seien wir achtsam, das Licht zu bewahren und in diesen Stürmen den Altar der Humanität zu behüten! Seien wir stets rüstig, zu arbeiten mit Hammer, Winkelmaas und Zirkel, um die Neugestaltung zu fördern, wie es weisen Männern geziemt, so wie es unsere verewigten, großen Brüder in Amerika thaten am Ende des vorigen Jahrhunderts; denn es ist keine Zeit so geeignet gewesen, das Wirken des Freimaurergeistes zu entfalten, wie die jetzige im alten Vaterlande!

So viel wird zerstört! Wie viel gibt es da wieder aufzubauen! Der Saame des Guten, der still gestreuet worden, er treibt seine Keime zum Lichte empor trotz der Macht der Gewaltigen, trotz der Gewitterstürme, die über ihn herziehen, trotz der Erschütterungen, die selbst von allzu ungeduldigen Brüdern erregt werden, und er wird überdauern, er wird gedeihen, er wird Blüthen und Früchte tragen zu seiner Zeit. Auch die Stürme der Gegenwart werden verrauschen, ein humanres Volksleben wird sich bilden; und nach der Zerrissenheit wird die Eintracht, nach dem Kriege der Frieden, nach der Nacht wird der Tag kommen, der sonnenhelle Tag des Lichtes, und die Menschen werden als Brüder sich fühlen, als freie Brüder sich glücklich fühlen, nachdem Diejenigen überwunden sind, welche mehr sein wollen, als unsere Brüder.

Dann aber wohl uns, wenn wir uns sagen können, daß auch wir fleißig mitgebaut haben an dem — … der Wahrheit, des Lichtes und der Bruderliebe! —

Wenn wir nach diesem … Gefühle nun noch eine Angelegenheit berühren, welche bereits vor dem Beginne der politischen Stürme die Logen beschäftigte, wir meinen **die Auswanderungs-Angelegenheit**, welche unsre geliebte Schwesterloge, Carl und Charlotte zur Treue in Offenbach, und dann persönlich unser geliebter Bruder Georg Fischer von Darmstadt in Anregung brachten: so finden wir, daß dieselbe durch die Ereignisse der Zeit eine neue Wichtigkeit erlangt hat. Jedenfalls ist es ein edler Gedanke, daß ein Maurerischer Verein angehalten werden soll zu Schutz und Hülfe für deutsche Einwanderer; und es war uns interessant zu vernehmen, in welcher Weise sich von den Großen Logen von Frankfurt a. M. und Hamburg über die geschehenen Vorschläge ausgesprochen worden ist.

Erwägen wir diese Sache, wie es unsre Pflicht ist, ernst und gewissenhaft, so glauben wir vorerst, daß die Maurer bisher bereits im Stillen thätig für diese Sache gewirkt haben, und daß es deßhalb einer besondern offiziellen Organisation unter den Logen nicht eben bedürfen würde; namentlich würden wir es bedenklich finden müssen, diese Angelegenheit dem Maurerbunde als solchem zu überlassen, und wir müssen übrigens die praktischen Erinnerungen, welche Hamburg gemacht hat, wenn auch nicht in ihrer ganzen Schärfe, doch im Wesentlichen billigen.

Glauben Sie sicher, geliebte Brüder, die deutschen Brüder in Amerika arbeiten werkthätig für das Wohl der Brüder, welche die neue Welt betreten! Wir glauben auch, daß Dieß gleichmäßig im alten Vaterlande geschieht, und finden es eben durch die gemachten Vorschläge bestätigt. Aber wir sind durch den praktischen Besitz und Gebrauch der wirklichen Freiheit bereits daran gewöhnt, offizielle und separate Organisation in dergleichen Dingen nicht für nöthig und zweckmäßig zu halten. Wir fürchten, indem wir Dieß aussprechen, kein Mißverständniß dadurch zu veranlassen.

Man sollte sich doch nicht verhehlen, daß die Hauptsache von Dem, was hierin zu thun ist, bereits durch freie Vereinigungen von Menschenfreunden schon geschehen ist. Die deutsche Gesellschaft, der Volksverein, die Auswanderungsgesellschaften haben sich schon weit ausgebildet und zwar nicht ohne Einfluß von Maurer-Brüdern, so daß eine nun nachkommende Betheiligung der Logen, als solchen, vielleicht eine eigenthümliche, um nicht zu sagen nachtheilige, Aufnahme finden würde. Die Brüderschaft wird ihre Pflicht hierin erfüllen, auch ohne eine neue Konstituirung zu diesem besondern Zweck.

Während wir daher diese Angelegenheit als eine selbstverstandne Aufgabe aller einzelnen Logen und Brüder betrachten, behalten wir uns vor, dieselbe in fernere Erwägung zu ziehen und Ihnen dann unsere weiteren Ansichten mitzutheilen. Der gegenseitige Austausch derselben wird zum Richtigen führen.

Digitized by Google

Inzwischen arbeiten wir unsers Ortes pflichtgemäß und redlich auch in dieser Beziehung für das Wohl unserer Brüder, wie für das der Menschheit überhaupt.

Wir empfangen unsere deutschen Brüder, wenn sie hier ankommen, herzlich und stehen ihnen mit Rath und That bei, so viel wie wir vermögen; Dessen können Sie sicher sein.*)

Wir haben die Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß unsre Loge wenn auch langsame doch sichere Fortschritte macht, und unser Hauptaugenmerk ist, in der Auswahl der Aufzunehmenden so vorsichtig als irgend möglich zu Werke zu gehen.

Das dießjährige Johannisfest wurde gemeinschaftlich von den drei deutschen Logen dahier mit unseren Schwestern gefeiert; ein einfaches ländliches Fest in Hoboken am Hudson vereinigte uns zu einem heitern Verbande; und wir hoffen von diesem ersten Versuche näherer Verbindung für die Zukunft noch manche schöne Frucht zu ernten.

Erfreuen Sie uns bald wieder mit brüderlichen Zuschriften! Wir werden sie mit Dank aufnehmen. Bewahren Sie uns Ihre brüderliche Liebe! Der allmächtige Baumeister aller Welten möge stets Ihre Arbeiten segnen und sie beglücken!

Halten Sie sich fest überzeugt, daß wir mit den herzlichsten Gesinnungen brüderlicher Hochachtung und Verehrung i. d. u. h. Z. sind und bleiben werden

Ihre treu verbundenen Brüder

Im Aufgang von **New-York,**
am 25. Tag im Juni 5849.

Eduard Unkart.
Meister vom Stuhl.

Ferdinand Mayer,
Zweiter Aufseher.

Ernst Heinrich Winzer,
Erster Aufseher.

Carl Ferdinand Bauer,
Altmeister, correspondirender Sekretär und Archivar.

Hermann Boker,
Redner.

Carl Wilhelm Bohne,
Altmeister.

Rudolph Goudelmann,
Schatzmeister.

Im Auftrage der Loge Pythagoras Nr. 86,
Fridolin Goetze,
Sekretär.

Die Freimaurerei in Deutschland.*)

Von einem Maurer.

Wenn man in Frankfurt an den Bildnissen der deutschen Kaiser vorüberwandelt und von dem Anblick der einförmigen Hermelinmäntel und Rüstungen oder spanischen Wämser einige Ermüdung findet, verweilt man kurz vor dem Ende der langen Reihe stutzend bei einer Gestalt in einfachem blauen Fracke mit Ordensstern, die zu den anderen gar nicht zu passen scheint. Denn Attribute der Wissenschaft umgeben sie, und lassen eher einen berühmten Gelehrten, als einen Herrscher vermuthen. Es ist Joseph II. Auf die Frage, wer dieses Gemälde der Sammlung geschenkt habe — denn bei allen andern hat uns der Führer Fürsten oder Städte als gütige Geschenkgeber genannt, — erhalten wir die Antwort — „die Loge Socrates in Frankfurt am Main."

*) Anm. Die Herausgeber halten für Pflicht, die Stimmen, welche in der Außenwelt über unsern Bund laut werden, der Brüderschaft zur ernstesten Beachtung zu empfehlen. Darum hier der Wiederabdruck eines Aufsatzes in den „Grenzboten," Nr. 20, Leipzig bei Herbig 1850.

*) Dankbar muß ich hierbei bestätigen, daß diejenigen deutschen Maurer, welche mit einer brüderlichen Empfehlung von hier nach New-York gingen, sich der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen hatten und namentlich des Brs. Bauer daselbst auf das Rühmlichste erwähnen.

Der Redakteur.

Digitized by Google

Dieses Wort gibt uns viel zu denken, es erweckt die Erinnerung an jenen erhabnen Traum, der die Seelen der Besten in Deutschland dereinst erfüllte, den sie zu einem Ideal erhoben, um welches sie sich schaarten, es den Blicken der Profanen zu verbergen und gegen ihre Beleidigungen zu vertheidigen, — an den Traum, der für Joseph so unheilvoll wurde, und der nach seinem Tode mit dem zu Ende gehenden 18. Jahrhunderte seinen Farbenglanz, seine beseligende Macht zum größten Theil einbüßte. Es war der Traum von dem verloren gegangnen Urbilde der Menschheit, zu dem dieselbe durch einen geheimen Orden wieder erhoben werden sollte. Die Wiederherstellung reiner, edler, vollkommner Menschlichkeit galt für das erhabenste Ziel des irdischen Wandels; die dasselbe anerkannten, waren durch vertraute Mittheilung, durch geheime Erkennungszeichen mit einander verbunden, und behaupteten, ihre über den ganzen Erdball ausgedehnte Kette sei viele tausend Jahre [illegible] Einzelne einwandten, die Berufung auf die ägyptische Priesterkaste sei [illegible] geschichtlichen Grund, selbst ein Zusammenhang mit dem Tempelherrnorden lasse sich nicht mehr nachweisen: so blieb doch auch für den ganz nüchternen Forscher in den auf eine dereinstige Verbrüderung von Bauhandwerkern sichtlich hindeutenden Zeichen noch immer ein merkwürdiges Problem. England ergab sich als Ausgangspunkt des so weit ausgedehnten Ordens, dessen Ansehen in Deutschland durch König Friedrich II. von Preußen, der sich dazu bekannte, begründet wurde. Seit dem Eintritt dieses Königs drängten sich junge, kräftig strebende Geister allerwärts zu den Geheimnissen des Ordens, der in der That zur Zeit Kaiser Josephs die Blüthe der Nation vereinigte. Aufklärung war das Losungswort, ohne daß man ein festes, bestimmtes Ziel anzugeben wußte, Aufklärung sei allein bei den eingeweihtesten Oberen des Freimaurerordens zu finden.

Zuerst war dieses Drängen nach Aufklärung gegen die Theologen gerichtet, und als diese zur Zeit Semlers sich selbst an der neuen Geistesrichtung lebhaft betheiligten und sich in Rationalisten und sogenannte Pietisten theilten, griff die freimaurerische Ansicht in Verbindung mit dem theologischen Dogma weiter und weiter. Die Protestanten fanden sich darein, daß die Moral ein höhres Ansehen, als die kirchlichen Symbole haben sollte. Der Voltaire'sche Spott, die Zweifel des Reimarus und Lessing's hatten Vielen werthvolle geistige Besitzthümer geraubt, für welche sie in den Freimaurerlogen, die ihnen die Stelle der Kirche vertreten sollten, Ersatz zu finden hofften. Die Kant'sche Philosophie vollendete den Sieg des Moralprincips über die Orthodoxie. Die Freimaurerei empfahl die erhabensten menschlichen Tugenden zur Nacheiferung, bekämpfte den Aberglauben, entkräftete aber gleichzeitig den christlichen Glauben selbst, indem sie in ihrer Lehre an der Idee Gottes allein festhielt, und die Erlösung der Welt durch Christum, worüber die Theologen sich hin und herstritten, ignorirte. Alles Dieses geschah zwar nur in festgeschlossenen, durch das Band der Verschwiegenheit nach Außen geschützten Kreisen, aber das esoterische Geheimniß wurde durch den Charakter unsrer ganzen Literatur verrathen. Wie hätte es anders sein können, da die fähigsten Söhne der Nation sich funfzig Jahre lang daran betheiligt hatten! Für viele der bedeutendsten Erscheinungen jener Zeit, worüber die Historiker sich gegenwärtig kritisch äußern, ist der Schlüssel des wahren Verständnisses in jenen von den Urhebern Jahre lang in sich aufgenommenen Lehren zu suchen.

Von den in der Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts aufbewahrten Namen finden sich die meisten und gerade die besten in maurerischen Liederbüchern und Mitgliedsverzeichnissen wieder. Ein großer Theil unsrer deutschen Lyrik, nämlich jene aus Heiterkeit, moralischen Vorsätzen und sentimentaler Erinnerung an den Tod zusammengesetzten Lieder entstammen dem Logenkreise, wo die poetischen Köpfe sich dem Traum eines alle Erdenbewohner umfassenden, goldnen Reiches voll Tugend und Wahrheit hingaben. Es zeigt sich hier ganz deutlich, wie genau eine von gelinder Schwärmerei durchwebte Prosa mit der Grundstimmung des deutschen Volkscharakters zusammenhängt. Dieser sehnt sich nicht nach Poesie, sondern vielmehr nach einer mit philosophischen Ingredienzien und gemüthlichen Bildern versetzten Prosa, woraus bei uns endlich der rhetorische Fluß entspringt. Das Rhetorisiren, zumal wenn es sich des Schmuckes von Vers und Reim bedient, darf in Deutschland auf weit allgemeinre Theilnahme rechnen, als echt poetische Gestaltung. Jene Lyrik, die mehr an abstracte als an sinnliche Stoffe sich hielt, fand in unserm großen Schiller ihren Kulminationspunkt. Vielen Freimaurern, ja! den meisten, war sein idealer Freiheitsdurst freilich zu gewaltig, sie fühlten, daß er all' ihre Rituale und Symbole mit der Riesenkraft des Genius durchbrach, daher war ihnen Tiedge's „Urania" weit bequemer und wurde von ihnen vorzüglich heilig gehalten. Aber noch in ungemein vielen anderen deutschen Schriftwerken liegt der maurerische Einfluß zu

Digitized by Google

Tage. Zunächst in dem norddeutschen Klopstock-Gleim'schen Freundschaftskreise. Dann in Wieland's Romanen, namentlich im „goldnen Spiegel." Herder's berühmte Briefe über „Humanität" dürfen nicht vergessen werden, weil sie das Losungswort der Freimaurer an der Stirn trugen. Göthe's „Wilhelm Meister" zeigt geradezu die Erziehung eines Einzelnen, die Heranbildung zum idealen Menschen, durch eine geheime Gesellschaft. Göthe's Verhältniß zur Maurerei war, so wenig viele seiner Ausleger es sich träumen lassen, ein sehr intimes und beharrliches. Die in seinen Werken stehende Rede bei der zu Wieland's Todtenfeier gehaltnen Trauerloge, sein tiefsinniges Gedicht — „Laßt fahren hin das allzu Flüchtige!" sind öffentliche Denkmale desselben. Seine Freundschaft zum Herzog von Weimar wurde durch das Logenband wenigstens befestigt, wie dieß auch zwischen Klopstock und dem Minister Bernstorff der Fall war. Lessing's kritischer Verstand dagegen riß sich bald aus der geheimnißvollen Dämmerung des Tempels los (man vergl. „Ernst und Falk"). Sein consequentes Verlangen nach scharfen Begriffen wurde in dem Bunde nicht befriedigt. Es ging wol Friedrich dem Großen nicht besser, der sich persönlich frühzeitig von dem durch ihn zuerst so nachdrücklich beschützten Bunde zurückzog, unstreitig nicht nur aus politischen Gründen.

Auf Deutschland übte die Freimaurerei ihren Einfluß zunächst nur in religiöser Hinsicht. Indem sie einerseits die französische frivole Spötterei, die unter den Vornehmen sich einnistete, bekämpfte, bildete sie zugleich ein starkes Bollwerk gegen das Kirchenregiment; sie beförderte die Toleranz der verschiedenen, vor dem siebenjährigen Kriege einander schroff gegenüberstehenden christlichen Confessionen. Das war der wesentlichste praktische Gewinn, der ihr zu verdanken ist. Nebenbei wurde die ungeheure Kluft, welche die verschiedenen Stände der Gesellschaft bisher trennte, dadurch Etwas ausgeglichen. In den Logen begannen sie sich menschlich zu nähern und das wiederzufinden, was ihnen die christliche Religion leider nicht mehr war, ein Vereinigungsmittel der Gesinnung. Nur aus der Begeisterung, welche in jenen jungen Zeiten die gemeinsame Erhebung zu einem geahnten höhern Lichte erweckte, ist die ungeheure Menge von Freimaurerschriften zu erklären, worin sogleich alle Erbfehler der Menschen, Eitelkeit, Ehrsucht und Gewinnsucht hinreichend zu Tage liegen. Jeder Autor meinte, die beste Form der Gebräuche u. s. w. gefunden zu haben, und trug zu der jene Zeit charakterisirenden Systemmacherei bei. Wir erinnern hier nur an bekannte deutsche Schriftsteller, z. B. Knigge, Feßler, die damit viel Zeit verloren. Das Schlimmste aber war unstreitig die gegenseitige Bevorzugung der Betheiligten im praktischen Leben, und bei irdischen Vortheilen, denn hierdurch sank die ideale Verbrüderung sehr bald zum Mittel des Fortkommens herab. Dieß entfremdete ihr schnell viele edle Kräfte, die sich mit dem Troste begnügten — „die Idee ist erhaben, die Ausführung aber gebrechlich, wie alle irdische Dinge."

Inzwischen entging der katholischen Kirche die Macht des Freimaurerbundes in Gewissenssachen nicht. Der wachsame Orden der Jesuiten warnte Rom vor ihm. Dieß benutzte die Warnung zu heftigen Mahnungen gegen den Orden, und derselbe gewann deßhalb in katholischen Ländern wenig Terrain. Der von dem verrückten Professor Weishaupt aus Ingolstadt schon 1776 ganz selbstständig begründete Illuminatenorden, der nur zu einer Zeit, wo Goldmacherei, Geisterbeschwörung und Magnetismus Glück machten, für Etwas gehalten werden konnte, hatte sich zwar den Freimaurern, um sich zu schützen, in die Arme geworfen, ward aber 1784 doch aufgehoben. Kaiser Joseph, der nicht erwarten konnte, das „Licht" in seinen Staaten einzuführen, und der die Maurerei für ein edles und zweckmäßiges Mittel hielt, ward so zu einer Stellung gegen Rom gedrängt, die kein deutscher Kaiser vor ihm eingenommen hatte, und schuf sich ein unüberwindliches Heer von Feinden, die seinen Edelmuth, seine Liebe zur Menschheit verdächtigten, weil seine unpraktischen, schwankenden Maßregeln so leichten Vorwand boten, und um so gefährlicher waren, als sie offen herauszutreten nicht wagten. Er starb, ohne Etwas von seinen Plänen in reifer Wirklichkeit vor sich zu sehen; sein geliebter Orden wurde nun mit Gewalt in Oesterreich unterdrückt, die Furcht vor dem Bannfluch schreckte auch im übrigen Deutschland viele katholische Prälaten, die ihn seither insgeheim begünstigt hatten, davor zurück. Die preußischen Gesetzgeber aber traten als seine Beschützer auf, denn das „allgemeine preußische Landrecht" nannte ihn öffentlich als die einzige erlaubte geheime Gesellschaft im Staate, ohne daß ihn Dieß, wie wir bald sehen werden, vor nachträglichen Beschränkungen schützen konnte.

In Deutschland wenigstens richtete die Freimaurerei auf Politik ihr Augenmerk ganz und gar nicht. Es genügte ihr, religiösen Fanatismus zu bekämpfen, gegen den weltlichen Despotismus der 350 reichsunmittelbaren Staatsgewalten wirkte sie nirgend unmittelbar, obgleich sie mittelbar den Sinn für philoso-

Digitized by Google

philische Bearbeitung der Staatseinrichtungen genährt haben mag. Anders freilich hat sich Dieß in Frankreich verhalten, weil die praktischen Franzosen der Schwärmerei für sittliche Veredlung allein ihre Zeit und Mühe nicht lange opfern wollten. Als die erste französische Revolution ausbrach, als ihre berauschenden Lehren allerwärts in Deutschland als Zeichen einer neubeginnenden glücklichen Zeit verbreitet und vertheidigt wurden, drangen sie auch in die Freimaurerlogen ein; aber die Täuschung verschwand den Logenbrüdern, als die Pariser Schreckenszeit kam. Die deutschen Idealisten sagten: „O nein, so war es nicht gemeint! Die Aufklärung hat ihre Grenzen; für Eingeweihte ist sie ganz brauchbar, für die Masse kann sie leicht Gift werden!“ — Die Staatsregierungen aber hatten Mißtrauen gegen alle geheime Gesellschaften gefaßt. „Die Politik werde zwar in den maurerischen Statuten ausgeschlossen, aber gar leicht könne sie sich hinter die vieldeutigen Formeln derselben verstecken.“ Manche Untersuchung wurde deßhalb in den neunziger Jahren gegen ganz Unschuldige geführt. Wir erwähnen nur in Preußen die sonderbare gegen Zerboni di Sposetti, Kausch und Contessa in Schlesien, deren Aktenstücke gedruckt sind, und die mit völliger Freisprechung endete, weil sich ergab, daß der Plan, eine neue Freimaurerverbrüderung unter dem Namen der „Evergeten“ zu begründen, als ein staatsgefährliches Komplott dem König Friedrich Wilhelm II. dargestellt worden war. Nichtsdestoweniger wurden bald darauf einzelne Logen in Preußen aufgehoben, wenn auch das Institut als Ganzes sich fernern Schutzes des Staates erfreute. Die protestantischen Herrscher ließen ihn sämmtlich denselben angedeihen, die katholischen hatten sich bereits von ihm abgewandt und hielten die Kirche und deren Regiment für einen ungleich mächtigern und zuverlässigern Verbündeten. Gleichzeitig mit so ungünstigen äußeren Umständen wurde in der deutschen Literatur eine vorher nie geahnte Abneigung gegen die Ordensverbindung bemerklich, wir meinen die Ironie, womit die aufkeimende romantische Schule gegen den Cultus der Sittlichkeit zu Felde zog. Die Freimaurerei begann man als ein Denkmal des Philisterthums aufzufassen und ihre Geheimnißkrämerei zu verhöhnen. Hierzu gab unter Anderm, obwol ganz unschuldigerweise, ein Meisterwerk deutscher Tonkunst, nämlich Mozart's Zauberflöte, vielfache Gelegenheit, weil der Stempel des Genies, der der Musik aufgedrückt war, diese seltsame Wiener Zauberposse vor der Vergessenheit sicherte. Welche Fülle von Unsinn ist diesem Mährchen, worin Schikaneder eine Allegorie des unter Joseph blühenden Freimaurerregimentes geben wollte, beigemischt. Mozart hatte sich durch Einzelheiten seiner Musik sogar selbst als Eingeweihten verrathen. Während die Kritiker über den Unsinn der Handlung die Nase rümpften, das Volk über die Affen und Dekorationen jubelte, die Musiker das Ideal komischer Gattung bewunderten, sahen die zahlreichen Freimaurer aller Orten einander fragend an; der Orden war profanirt durch den Text, selbst durch die Musik. Wie viele Gründe kamen hier zusammen, um das Stück zum Cassenstück zu machen! Es wurde aber seit jener Zeit immer gebräuchlicher, von Freimaurerei öffentlich zu reden. Die Anzahl von Warnungen, kritischen Beurtheilungen der Sache, auch wol der Verleumdungen in unsrer Literatur nahm zu. Manche, die in dem Orden irgend welche Enttäuschung erlebt hatten, beeilten sich, seine Gebräuche der neugierigen Lesewelt zu verrathen; so entstanden im Laufe der Jahre die bekannten Werke „Sarsena“, „Mac-Benac“ u. s. w. bis zu dem von allen dem Orden feindlichsten „Hephata“. Vergeblich war die im Innern des Ordens lautwerdende Entrüstung über diese gedruckten Beweise eidbrüchiger Eingeweihter. Das Unglück war einmal geschehen; alle Gebräuche der Zusammenkünfte, die sämmtlichen Geheimnisse der symbolischen Zeichensprache waren nunmehr Denen, die sie zu erfahren wünschten, verrathen. Genau betrachtet, war das Unglück in seinen Folgen nicht groß, denn die Zugkraft der Idee, welche der Freimaurerei zum Grunde liegt, war immer noch so bedeutend, daß jener Verrath ihr im Ganzen wenig geschadet hat. Man pflegte sich endlich mit dem Troste zu begnügen, ob man die maurerischen Ceremonien in Wirklichkeit erlebe, oder ob man ihre noch so genaue Beschreibung in den gedruckten Büchern lese, Das sei ebenso verschieden, als ob man ein Musikstück aufführen höre, oder ob man blos die Partitur desselben lese. Den Verfassern freilich, wären sie mit Gewißheit bekannt geworden, würden wol viele Unannehmlichkeiten erwachsen sein. Wurde doch gegen Schriftsteller, die in der That das Beste des Ordens wollten, wegen ihrer öffentlichen Aussprüche über ihn, von seinen Mitgliedern zuweilen sehr feindlich und ungerecht verfahren. Ein Beispiel statt vieler gibt das Leben des bekannten deutschen Philosophen C. F. Krause, Verfasser des gründlichsten historischen Werkes über den besprochnen Gegenstand — „die drei ältesten Urkunden der Freimaurerei“ (1810). Dasselbe fiel in die Zeit, wo wissenschaftliche Forschung in dieser Sache an die Stelle träumerischer Systemsucht

Digitized by Google

zu treten begann. Anstatt dem Verfasser zu danken, verfolgten ihn viele kurzsichtige und eigensinnige Freimaurer und bereiteten ihm manchen Gram, der seinen Tod beschleunigte. Wer mehr hierüber zu wissen wünscht, findet genug in Lindemann's „Leben von Krause" (München 1839).

Die große Zeit der Wiedergeburt Deutschlands nach dem französischen Joch war keineswegs für die maurerische Thätigkeit hinderlich, gab derselben vielmehr reichen Stoff. Wir lassen es dahin gestellt, wie weit der geheime „Tugendbund" mit der Freimaurerei zusammengehangen habe, wenigstens ist außer Frage, daß der Orden das innige Zusammenschließen von Männern aller Stände behufs stiller Vorbereitung der Erhebung von 1813 wesentlich begünstigt hat. Man darf nicht übersehen, daß die französischen Generale die Macht der „maçonnerie" im ganzen Umfange kannten, und daß sie in jeder von ihnen besetzten deutschen Stadt nichts Eiligres zu thun hatten, als Logen abzuhalten, wozu sie die dort wohnenden Eingeweiheten brüderlichst einluden. Viele derselben kamen mit blutendem Herzen, doch kamen sie aus Neugier und weil sie mußten. Mancher Alt der Schonung und Humanität, den die Franzosen hie und da ausübten, geschah in Folge der Vermittelung von Brüdern. Andrerseits spielten im deutschen Befreiungsheer dieselben Angelegenheiten eine wichtige Rolle. Blücher hielt auf die „Feldlogen" große Stücke, pflegte deren vor jeder bedeutenden Schlacht oft persönlich abzuhalten, weil er ihnen einen eben so mächtigen Einfluß auf das Gemüth der Stabsoffiziere zuschrieb, als die Ermahnung des Predigers beim Feldgottesdienste auf die Gemeinen hatte. Man erzählt von ihm allgemein einen eigenthümlichen Zug, daß er nämlich einen französischen Spion, der erschossen werden sollte, unmittelbar vor der Execution begnadigte, weil er sich im letzten Augenblicke als Freimaurer entdeckte. Dieses Alles beweist, wie stark noch damals das Band war, welches alle Theilnehmer des Ordens aneinander knüpfte; und diese Theilnehmer waren — was man nicht übersehen darf — die einflußreichsten Männer ihrer Zeit, mochte der Einfluß nun auf Intelligenz, amtlicher Stellung oder Vermögen beruhen.

Nach dem Freiheitskriege änderte sich der Stand der Sache. Die Jünglinge, die den Fahnen gefolgt waren, trugen bereits eine andre Art von Begeisterung in ihrer Brust, als die maurerische gewesen war. Das Deutschthum, dieses gewaltige politische Ideal, vereinte sich mit der poetischen Wärme für das Mittelalter und christliche Mystik. Die Schiller'sche Retorik machte der Uhland'schen Lyrik Platz, die Turnerei verbreitete sich, machte die Behörden stutzig und wurde durch Stourdza der russischen Regierung besonders verdächtig dargestellt; nach Kotzebue's Ermordung kamen die Karlsbader Beschlüsse und mit ihnen das Ueberwachungssystem. Auf dem Kongreß zu Verona wurde dasselbe legitimirt, und der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., insbesondre von Kaiser Alexander wegen der in seinen Staaten noch geduldeten Freimaurer zur Rede gestellt. Zu allgemeinem Staunen redete aber der König, der sich bisher, wie es schien, durchaus nicht für den Orden interessirt hatte — wenigstens öffentlich war Dieß nicht geschehen, — energisch dem Orden das Wort, ja! er nannte vor den erstaunten Diplomaten die Freimaurer seine besten Unterthanen. Erst spät wurde diese Aeußerung in anderen Kreisen bekannt und unterlag verschiedner Deutung, bis man sich zuflüsterte, daß der König selbst in der schwersten Prüfungszeit seines Lebens dem Orden persönlich beigetreten sei. Kurz vor seinem Tode (1840) that er noch einen Schritt, der jenem Ausspruche in Verona eine thatsächliche Bestätigung zufügte, er bestimmte nämlich, daß die große Verbrüderung in seinem Staate unter dem besondern Schutze eines königlichen Prinzen stehen solle, wozu er selbst noch seinen zweiten Sohn ausdrücklich bestimmte. Seit dieser Zeit ist der Prinz von Preußen Protektor des Freimaurerbundes in Preußen, während Metternich und Kaiser Nikolaus diesen Bund auf's Strengste in ihren Reichen verpönten. Sie hielten sich an die Behauptung, daß der italienische, politischgefährliche Karbonariklub aus der Freimaurerei hervorgegangen sei, daß Louis Philipp von Orleans und Lafayette, während Karl X. und Villele der Kirche zu besondrer Gewalt verhalfen, fleißig in Logenversammlungen bei einander gestanden hätten; sie zogen hieraus leicht begreifliche Consequenzen, ohne sich die Mühe zu geben, daß Innre des Logenbundes, wie er in den protestantischen Ländern beschaffen ist, genau kennen zu lernen, wobei sie aber freilich für sich anführen konnten, daß in ihren Reichen das Verhältniß der Kirche zum Staate ein gänzlich andres sei, als in den protestantischen Ländern.

Gerade in den Ländern, wo die Regierung dem Orden keine Schwierigkeiten in den Weg legt, wo er sich selbst und seiner eignen Triebkraft überlassen ist, gerade da hat er in dem letztverflossnen Jahrzehnt an Ausdehnung, wenigstens an Einfluß auf das Leben viel eingebüßt. Diese Thatsache, die kein Kundiger leugnen kann, hat ihren Grund unstreitig in der durch

Digitized by Google

die philophische Bildung allmälig gegebnen Anregung zu nüchterner Prüfung des Bestehenden, zur Kritik jeder Autorität, kurz darin, daß das jetzt lebende Geschlecht sich eine Aufklärung gebildet hat, welche die früher von esoterischen Kreisen als Geheimniß bewahrten geistigen Besitzthümer weit überflügelt. Was in Strauß's „Dogmatik" und „Leben Jesu" für Jeden zu lesen ist, Das war früher nur im engsten Kreise der Eingeweihten zu besprechen erlaubt; die religiöse Toleranz, die einst dort im weitesten Umfange gelehrt wurde, übt jetzt auch der Uneingeweihte in allen Beziehungen seines Lebens; und das Prinzip der Humanität hat sogar in den Schwärmereien sozialer Systeme ganz unerwartet sein Widerspiel gefunden. Die Macht, durch glänzenden Schein, durch mystische Gebräuche zu imponiren, läßt sich das jetzt lebende Geschlecht, das immer so schnell mit nüchterner Kritik bei der Hand ist, nicht mehr gern gefallen. Es fehlt ihm dazu die Freude an der Illusion, leider freilich eine der wesentlichsten Bedingungen des innern Glückes. Im achtzehnten Jahrhundert sah man das deutsche Theater sich so schnell emporschwingen; die Freude an der Illusion kam ihm damals entgegen. Das Interesse an dramatischen Dingen schwindet jetzt überall, wo das Publikum sich nicht mehr willig der süßen Täuschung überläßt. Wir treten der Bedeutung der Freimaurerei keineswegs zu nah, indem wir auf jene parallelen Erscheinungen des achtzehnten Jahrhunderts hinweisen. Alle Symbolik fordert Empfänglichkeit; die verhüllte Wahrheit reizt zu gewisser Zeit, die nackte Wahrheit wird von einer andern, wenn auch vielleicht zu deren eignem Schmerz begehrt. Es wäre heute unmöglich, daß ein großer Schauspieler, wie Schröder war, einen so großen Einfluß auf den Freimaurerbund ausüben könnte, als jenem in Hamburg dereinst vergönnt war. Die Zaubergewalt des Scheins beherrschte damals auch die größten Geister. Erkannte Dieß doch selbst Napoleon, als er bei Talma mimischen und oratorischen Unterricht nahm! Man geht zu weit, wenn man diese Künste lediglich als Mittel der Täuschung, Verführung, Ueberredung auffaßt, wie Dieß schon Aristoteles, der Sophistenfeind that; sie weben gar oft eben nur das Kleid für die Wahrheit, ohne welches unter gewissen Umständen und oft in ganzen Zeiträumen diese nicht gelitten wird. In gegenwärtiger Zeit nun ist das Verlangen nach der unverhüllten Wahrheit das überwiegende; Dieß macht gegen jene Hilfsmittel kalt, wenn es nicht gar gegen dieselben einnimmt.

Die Revolution von 1848 hat das Freimaurerwesen äußerlich wenig berührt, am Wenigsten in Preußen und dem nördlichen Deutschland, allenfalls in Oesterreich, wo das Ansehen der Sache noch immer ungeschmälert bestand — weil sie eine verbotne gewesen war, — und wo die seit Joseph II. Tode versteckten Trümmer der Gesellschaft plötzlich wieder lebendig wurden und in verschiednen großen Städten des Reichs sich zu Logen organisirten. Während man sich im übrigen Deutschland darüber gestritten hatte, ob Juden in den Orden aufzunehmen werden dürften, wie es in England und Amerika geschieht, war man in Oesterreich froh, endlich eine Verbindung von Christen, in welche die finsteren Satzungen keines speciellen kirchlichen Dogma's eindringen sollen, zu haben. Wir meinen, daß die östreichische Regierung, sobald sie das maurerische Thun und Treiben in der Nähe eine Zeit lang beobachtet haben wird, sich, wie damals der König von Preußen, überzeugen werde, daß die Freimaurerei mit politischen Clubs keine, auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit hat. Läßt sich aber die Regierung von der in Oesterreich herrschenden Landeskirche imponiren, wie fast zu vermuthen steht, so wird es den Freimaurern dort nicht besser als 1792 ergehen*).

Die Revolution von 1848 hatte den Orden nicht wesentlich berührt; wir meinen damit sein äußres Geschick, seine Stellung zum Staate, aber keineswegs seine innre Lebenskraft. Diese ist zum Kampfe stärker als je herausgefordert, soll das Siechthum der alten ehrwürdigen Verbrüderung nicht völlig unheilbar werden. Ihr bleibt nur Eins, nämlich die ethische Seite des Menschen. Sie hat, nach dem öffentlichen Bekenntnisse ihrer besten Schriftsteller, die von allen Fragen der Politik und Religion getrennte Aufgabe, den Menschen als solchen zu vervollkommnen. Sie will so ein Gegengewicht gegen die laxe Moral bilden, wornach das Gewissen des Menschen unzuverlässig ist, weil Einer ein weites, der Andre ein enges Gewissen habe, denn sie hat auf diesem Felde das Bewußtsein einer ungeheuern Majorität des von dem Gifte einer schlechten Bildung noch nicht angegriffnen Volkes für sich. Die Aufgabe ist eine ewige, der Drang, sich mit dieser Lösung zu beschäftigen, ist eben so alt, und wird eben so lange wiederkehren, als das Menschengeschlecht dauert. Aber welcher Mittel wird sich der Bund ferner bedienen? Werden die bisherigen zureichen? Gewiß eben so wenig, als die zahllosen seit der Ethik des Aristoteles entworfenen Moralsysteme praktischen Nutzen gewährt haben. Wird er neue auffinden? Wir wagen nicht, Dieß im Voraus zu entscheiden; aber wir hegen die Ueberzeugung, daß die Bemühung um wahre Belebung seines Prinzips von der Existenzfrage des Ordens unzertrennlich ist. Darauf hinzuweisen war der Zweck dieses Aufsatzes, der zugleich manche falsche Vorstellung von der Bedeutung eines dereinst so mächtigen Kulturmittels zu beseitigen sucht.

*) Ist bereits geschehen. Die Landeskirche hat der Regierung imponirt, die Logen werden verboten.
Anm. d. Red. d. Grenzboten.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 23. Juni. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Lebe in der Gegenwart! Vortrag des Brs. Zille (Dr. phil. und Predigers) in der Loge Apollo in Leipzig. — Maurerei und Carbonarismus. Beitrag zu dem Aufsatze in Nr. 16 vom Br. Leutbecher in Erlangen. — Einiges über den ZN.-Orden. — Aus der Constitution des maurerischen Krankenvereins Pythagoras in New-York. — Aus dem Logenleben.

Lebe in der Gegenwart!

Vortrag des Brs. Zille (Dr. phil. und Predigers) in der Loge Apollo in Leipzig.

„Nicht die Wissenschaft des Zukünftigen und die Spekulation über dasselbe ist die Lektion meines Lebens, sondern der Gebrauch des Gegenwärtigen;“ — „Wer an dem moralischen Bau der Menschheit Antheil nimmt, hat etwas Andres zu thun, als über die Ewigkeit zu träumen,“ — mit diesen Worten weis't uns Herder, dessen Glanzgestalt auch in unseren Hallen strahlte, das Gebiet an, auf dem wir wirken sollen, wenn wir unsrer Maurerpflicht gemäs an dem moralischen Baue der Menschheit Antheil nehmen wollen.

Ich sage, das Gebiet der Wirksamkeit werde uns angewiesen. Nur zu sehr ist man der Meinung, daß es bei dem sittlichen Bau der Menschheit sich nicht zunächst um das Gebiet der Thätigkeit, sondern nur hauptsächlich um die Thätigkeit und die Kraft zu derselben handle. Doch, m. Br., haben Sie noch nicht über vergebliche Mühe klagen hören? Und war diese Mühe nicht eben deßhalb vergeblich, weil sie verschwendet wurde am unrechten Orte? Was hilft es dem Thoren, der den Marmor für Thon ansieht, wenn er tagelang den Marmor mit der Hand schlägt, preßt und drückt? Er mag sich plagen, mag Fleiß und Schweiß anwenden; all sein Thun ist zwar redliche Kraftanstrengung, aber dennoch Thorheit, die ihn vor dem Richterstuhle der Sittlichkeit anklagt. Ist es nicht ebenso thöricht, Kindern den Auftrag zu geben, das Korn zu mähen und Garben aufzuladen? Sie mögen sich mühen unverdrossen, sie werden doch nicht das Werk zum glücklichen Ende führen. Wie vergeblich und erfolglos, so kann die Kraftanstrengung auch verderblich sein, wenn sie nicht am rechten Ort und zur rechten Zeit ausgeübt wird. Aufopfernde Liebe, an Unwürdige verschwendet, bessert nicht, sondern verschlimmert. Es giebt also auch eine thörichte Tugend, d. i. eine Tugend, die unermüdlich wirkt und schafft, die Kräfte des Geistes übt, anspannt und anstrengt — und doch vergeblich, ja! selbst verderblich ist. Eine thörichte Tugend, eine Tugend ohne Weisheit ist ein stumpfes Messer, ein Rumpf ohne Kopf, ein Kopf ohne Augen. Die Weisheit weis't der sittlichen Kraft das Arbeitsfeld an, wo sie mit Erfolg und Nutzen wirken kann und soll. Darum ist es ein wahres Meisterwerk, darum ist es des Meisters würdig, alle unsere Arbeiten mit dem Gebets-Wunsche zu beginnen — „Weisheit leite unsern Bau!“

Das Arbeitsfeld nun, welches uns Herder, der hohe Meister der Weisheit, in den vorher angeführten

Digitized by Google

Worten anweiß, ist die Gegenwart. Von diesem weitgeöffneten Arbeitspfade lassen Sie mich weiter sprechen, indem ich das Gebot, welches an den sittlich strebenden Menschen ergeht, etwas näher betrachte, das Gebot nämlich — lebe in der Gegenwart!

Die Sittlichkeit besteht in der regsamen und ausdauernden Thätigkeit der gesammten Geisteskraft zur Förderung des Gemeinwohls. Das Gemeinwohl wird unter uns noch so wenig gefördert, so groß ist noch die Plage und der Jammer der Menschheit, weil wir so wenig in der Gegenwart leben. Vergangenheit und Zukunft sind die Truggestalten, denen wir folgen, die uns um unser Glück betrügen. Wir rühmen und preisen die goldne Vergangenheit, wir träumen von künftigen besseren Tagen, weil uns die Gegenwart nicht gefällt. Doch eben deßhalb, weil uns das Vergangne und Zukünftige gefällt, wirken wir nicht dahin, daß uns das Gegenwärtige gefallen könne. Wir graben die Gräber auf und finden Staub und Asche, Moder und Todengebeine. Was Andres können wir auch finden? Warum graben wir nicht den Garten und pflügen das Feld der Gegenwart? Da würde uns Blumenduft umwallen, statt Leichengerüch, da würde labendes Gemüse und Fruchtfelder statt Moder und Todengebein unsre Mühe belohnen. — In dem Luftschiffe unserer Wünsche und Träume fahren wir sodann in schroff entgegengesetzter Richtung auf zum Himmel der Zukunft und jagen den Wolken nach, oder erheben uns über die Wolken, erreichen aber doch nie die Sterne. Mit unserm Verstande leben wir in der Vergangenheit und mit unserm Gefühle in der Zukunft; und so wird dem Willen, der nur in der Gegenwart wirken kann, wenig Licht und Wärme zugeführt, und er verkümmert und vermelkt; der Fruchtbaum des Willens wird nach Vergangenheit und Zukunft hin zerspalten und auseinandergerissen, und wird zu dürren, fruchtleeren Holzstücken.

Unsre Bildung ist eine alterthümliche. Wir lernen todte Sprachen, die Sprachen der Römer, Griechen und Hebräer, ja! wir klappern sogar als wandelnde Todtengerippe einher, — wir sprechen todte Sprachen. Todte Sprachen tödten den Geist, lebendige Sprachen beleben den Geist; vor Allem belebt den Geist die lebende Muttersprache. Wie lange haben wir Deutsche unsre reiche, volle, aus und zu dem Herzen springende und dringende Sprache verachtet! Wie lange sind wir die Staare und Papageien der Römer gewesen! Doch wir lernten die todten Sprachen, um in den lebendigen Geist jener Völker einzudringen und uns mit demselben zu erfüllen. Wir fangen eben erst jetzt an, in den Geist der Griechen und Römer und Hebräer einzudringen, nämlich dadurch, daß wir deutsch werden und fremde Sprachen, aber nur lebende lernen wollen. Die Völker des Alterthums haben sich deßhalb so groß und herrlich entwickelt, haben deßhalb so strahlende Werke des Geistes geschaffen, weil sie zumeist aus der eignen Fülle des Geistes schöpften und nebenbei auch sich anbauchen ließen von dem Lebensgeiste ihrer Nachbarn. Nirgends aber sehen wir, daß sie todte Sprachen getrieben hätten. Wir sind heimischer in Palästina, Griechenland und Italien, als in unserm Vaterlande; wir sind Fremdlinge in der Heimath und heimisch in der Fremde. Darum haben wir auch noch kein deutsches Vaterland.

Auch unsre Religion, die den Geist am Höchsten erheben und am Kräftigsten und Nachhaltigsten zum Leben anfachen soll, erscheint uns nur um ihres düstern Alterthums willen ehrwürdig und heilig. Wir feiern unsern Gottesdienst immer noch, wie die ersten Christen, in Grabmälern und Katakomben; und nicht mit Unrecht legt die katholische Kirche als erstes und beinahe höchstes Heiligthum Todtengebeine in jedes ihrer neuerbauten Gotteshäuser. Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen; Christus ist ein Abglanz des lebendigen Gottes, und wahres Heil für alle Völker enthält sein Wort und Werk, weil es ist Geist und Leben. Man kann unsrer Zeit, so weit sie lebendig religiös gesinnt ist, nachsagen, daß sie eine phantastische Neigung habe. Es ist Dieß kein Tadel. Unsre Zeit sucht den Gott der Lebendigen, den Allgegenwärtigen, die Urkraft alles Seins und Lebens, die rings um uns und in uns wirkt und schafft, zu erkennen und in Andacht zu verehren. Klopstock singt in seiner „dem Allgegenwärtigen" geweihten Ode:

„Weniger Herzen erfüllt mit Ehrfurcht und Schauer
Gottes Allgegenwart.
Augenblicke Deiner Erbarmungen,
o Vater, sind's wenn Du das himmelvolle Gefühl
Deiner Allgegenwart
mir in die Seele strömst.
Ein solcher Augenblick,
Allgegenwärtiger,
ist ein Jahrhundert
voll Seligkeit!"

Wohl uns, daß wir dieser Seligkeit theilhaftig zu werden uns bestreben! Wohl uns, daß wir es dem großen Licht der Bibel nicht nur nachsprechen, sondern es auch nachdenken und nachfühlen, daß wir es nicht nur auswendig, sondern auch inwendig lernen,

Digitized by Google

daß Gott allgegenwärtig sei und wirke, daß wir in ihm, den Geist der heiligen Liebe, leben, walten und sind! Wohl uns, daß wir Gott nicht nur suchen bei den Todten, sondern auch bei den Lebendigen, nicht nur in der Geschichte, soudern auch in der uns umgebenden Welt und Natur! Wohl uns, daß bei uns neben den Sprach- und Geschichtsgelehrsamkeiten auch die lebensvollen Naturwissenschaften zu grünen beginnen! „Wo Kraft in der Natur ist," sagt Herder, „da ist Gott; wo Geist in der Natur ist, ist's Hauch und Kraft seines Geistes, er in Allem, und es besteht Alles in ihm. Wo soll ich Dich suchen, da Du, Herr, nicht wärest? Das Gewebe meiner Gedanken ist ein Stickwerk Deiner Hand; die Pfade meines Lebens ein Labyrinth Deiner Güte und die ganze Natur Dein Werk, Deine Wohnung, Dein Tempel!"

Also auch in der höchsten Wissenschaft und Kunst des Geistes und in der Religion gilt das Gebot — Lebe in der Gegenwart! Oder Du bist mitten im lebenathmenden Tempel des lebendigen Gottes ein Todter, welcher Todte ausgräbt und wieder begräbt. Oder Du gehörst zu Denen, welche die Gräber der todten Propheten schmücken und die lebenden Propheten erwürgen.

Willst Du in der Gegenwart leben, so träume Dich nicht in die Zukunft. Wir Alle haben schon viele Luftschlösser gebaut; aber noch keiner von uns hat in einem dieser Schlösser gewohnt. Diese Schlösser sind statt aus Sandsteinen, aus Edelsteinen gebaut, und Goldplatten decken das Dach; aber für diese Edelsteine gibt uns kein Goldschmied einen Kupferpfennig, und für alle jene Goldplatten zusammen kein Bäcker einen Dreiling. Wir sehen von fern glänzen und strahlen die Inseln der Glückseligen, aber kein Kahn ist am Strande der Gegenwart und Wirklichkeit, der uns hinüberträge zu dem Ziele unserer Wünsche und Hoffnungen. Wir schwelgen in Vorgefühlen der Zukunft und vergiften eben dadurch die Gegenwart, ja! selbst die Zukunft; denn, wenn die Zukunft endlich erscheint, ist sie anders, als wir sie geträumt. Wir gleichen thörichten Kindern, welche nach gemachten Früchten greifen und die wirklichen Früchte verachten. „Wenn die Sonne am Himmel steht, soll man keine Träume erzählen," sagt Herder, und — können wir hinzusetzen — überhaupt keine Träume haben und hegen. Wenn die Sonne am Himmel steht, soll man nicht im Mondschein der Träume lustwandeln wollen, sondern seine Lust an seinem Tagewerke und an der Betrachtung der Gestalten und Farben des Lebens haben. Greife zu, nicht aber — greife voraus! Erfasse die lebendige Gegenwart und freue Dich derselben! Wolle nicht als Kind schon ein Jüngling, als Jüngling schon ein Mann, als Mann schon ein Greis, als Mensch nicht schon ein Engel sein! Willst Du ein ganzer Jüngling werden, so sei als Kind ein ganzes Kind; willst Du, Jüngling, ein ganzer Mann werden, so sei ein ganzer Jüngling; willst Du einst ein Engel werden, so sei jetzt ein Mensch in des Wortes hoher und voller Bedeutung! Nicht dadurch wird die Raupe zum Schmetterling, daß sie als Raupe schon halb Schmetterling, sondern daß sie ganz Raupe ist.

Lassen Sie uns, l. Br., aus der Vergangenheit und Zukunft fliehen, und in der Gegenwart leben; und von Vergangenheit und Zukunft nur so viel in uns aufnehmen, als wir zum Leben in der Gegenwart bedürfen! Dann werden wir keine Stunde, keinen Tag, keine Lage, keine Stufe unsers Lebens ungenützt und ungenossen vorübereilen lassen. Lassen Sie uns Verstand und Gefühl auf den gegenwärtigen Augenblick richten; lassen Sie uns den unerschöpflichen Reichthum von Weisheit und Güte und Schönheit, der uns zu jeder Zeit und an jedem Ort in Gottes Welt umgibt, erforschen und erkennen, fühlen und genießen, — und wir werden unserm Willen eine Regsamkeit und Spannkraft mittheilen, welche selbst aus einer dürren, ausgeleerten Sandgrube ein blühendes und fruchtbares Johannisthal*) zu schaffen vermag.

„Der Mächtigste von allen Herrschern ist der Augenblick." Leben wir in der Gegenwart, dann stehen wir im Dienste des mächtigsten Herrn. — Was anderes ist die Ewigkeit als eine ununterbrochne Gegenwart? Leben wir ununterbrochen in der Gegenwart, dann beginnen und führen wir schon hier das ewige Leben und versetzen den Himmel auf die Erde und in unser Herz für uns und unsere Brüder und werden als Maurer gesegneten Antheil an dem moralischen Bau der Menschheit haben.

Maurerei und Carbonarismus.

Beitrag zu dem Aufsatze in Nr. 16. vom Br. Leutbecher in Erlangen.

Im Königreiche Neapel bildete sich gegen 1813 eine geheime Gesellschaft, die bald zahlreich wurde und

*) In Leipzig wurde der abgeleerte Boden einer Sandgrube in Gärtchen umgewandelt, und der Platz Johannisthal genannt.

Digitized by Google

sich in ganz Italien verzweigte. Ob diese Gesellschaft, die den Namen der Carbonari führte, den geheimen Freimaurerlogen entflammte oder nicht, ist sehr zweifelhaft, wie sehr man sich auch bemüht hat von Seiten der Regierungen in der apenninischen Halbinsel, beide Institute einander nahe zu stellen oder gar mit einander zu identificiren.

Die Carbonari haben ihre Namen und ihre Kunstausdrücke, so wie auch ihre Embleme von der Gesellschaft der bons cousins charbonniers geborgt, von einer in Frankreich seit langer Zeit vorhandnen, aber wenig gekannten Gesellschaft.

Die Franche-Comté und Artois waren, wie es der Jura noch ist, ehemals mit weiten Wäldern bedeckt, in denen zerstreut eine Menge Menschen lebten, welche Holz fällten, spalteten, sägten und in Kohlen verwandelten. Unter sich wenig verkehrend, der Gesellschaft und der Bildung fremd, hatten sie kaum einige grobe Begriffe von der Gottheit.

Gerührt von ihrer Lage faßten Geistliche mit anderen frommen Personen den Plan, diese Halbwilden für die Würde des Menschen- und Christenthums zu gewinnen. Um diesen Zweck zu erreichen, mußte man häufig auf die Behaglichkeit verzichten, welche man unter dem häuslichen Dache findet; man mußte mit diesen Waldbewohnern verkehren, mit ihnen in ihre Hütten kriechen, alle Unbequemlichkeiten theilen, die gröbste Kost durfte man nicht verschmähen. Mit Milde und mit Wohlthaten erwarb man ihr Vertrauen. Man fand gelehrige Herzen für die Stimme des Evangeliums, welche Achtung und Dankbarkeit hegten für Diejenigen, die sich ihrer als Belehrer annahmen.

Der geistigen Fassungskraft dieser Waldbewohner zu Hülfe zu kommen, fanden die Waldboten oder Waldmissionäre in den Umgebungen und Beschäftigungen, in den Werkzeugen ihrer Neophyten Anspielungen, Aehnlichkeiten, Embleme, die sich auf die verschiedenen Ereignisse des Lebens Jesu anwenden ließen, so daß die täglichen Arbeiten ihnen Bilder und Erinnerungen boten, geeignet, sie zu erbauen, zu trösten, zu ermuthigen.

Die glücklichen und schnellen Veränderungen in diesen einsamen Familien, die theils festen Wohnsitz hatten, theils Wanderleben führten, brachten den Gedanken hervor, sie zu einigen, und man that Das. Die Holzfäller, Holzjäger und Holzspalter traten unter dem Namen der „guten Vettern“ in eine Brüderschaft zusammen unter dem Patronat des heiligen Theobald, der 1017 zu Provins in Brie geboren war und als Einsiedler in Schwaben lebte, wo eine seiner Beschäftigungen darin bestand, Kohlen für die Schmiede zu brennen, bevor er als Priester nach Italien ging. (Theobald starb 1066, lange vor der Zeit, wo die Culdeer aufhörten.)

Zur Aufnahme in den Verein der bons cousins hatte man ein eignes Ritual in Fragen und Antworten; und die Hauptbedingungen waren Reinheit der einfachen Sitte und Frömmigkeit.

Ein bon cousin mußte gastfreundlich sein, Jedem der Genossen Brod und zu trinken bieten, und wenn derselbe auf Wanderung oder in Unglück war, nach Kräften mit allem Nöthigen helfen. —

Drei bons cousins genügten, um eine vente, d. i. einen Schlag, ein Gehau zu bilden, wie Drei eine Loge bilden; Eilf machen den Schlag vollkommen. Die Ventes oder Versammlungen auf den Kohlenplätzen waren Gelegenheiten zur Ausübung ihres gegenseitigen Wohlwollens. In ihnen hallten die Gesänge wieder, die man bei Kirchenfesten, an denen sie vereint Theil nahmen, gelernt hatte.

Die bons cousins hatten bald das Lob der Frömmigkeit, Ehrlichkeit, Freundlichkeit, der Freiheit im Denken und Reden, der Treue hinsichtlich gegebener Versprechungen, der Regelmäßigkeit im Betragen und Leben, der Menschenfreundlichkeit.

Die ursprüngliche Institution der bons cousins hat im Laufe der Zeit viele für Thron und Altar nachtheilige Veränderungen erlitten; doch haben sich die bons cousins bis jetzt von Unordnung und Verbrechen frei gehalten.

Die Carbonari, welche nicht einerlei sind mit den bons cousins, sind eine geheime Gesellschaft, welche auf das Evangelium ihre politische Doctrin stützen und daher großen Einfluß haben. Christus ist ihnen der Typus des Fortschritts und des grausamsten Opfers der Tyrannei. Sie sind Demokraten und ihr Hauptzweck ist, um ihre Sprache zu reden, das Feld von den Wölfen zu säubern. Sie adoptiren stets die Grundsätze des Evangeliums, welche mit diesem Zwecke in Harmonie sind, und befleißigen sich sonst ernstlich, wohlthätig und menschlich und gegen einander treu und hülfreich zu sein. Wenn sie sich die Hand reichen zum Erkennen, zeichnen sie mit dem Daumen in das Innre derselben ein Kreuz. Ihre Logen heißen vendita. — Unter ihnen befinden sich die geistreichsten Köpfe der Halbinsel. —

Digitized by Google

Einiges über den ZN-Orden.

Wie das vorige Jahrhundert an den verschiedenartigsten Ordenserscheinungen überhaupt sehr reich war, so bestrebten sich auch die Jünger der Wissenschaft während ihres im Allgemeinen nur kurzen Zusammenlebens auf der Universität, die nun einmal herrschende Ordensliebhaberei ebenfalls zu benutzen um unter bestimmten Formen irgend einen Zweck zu verfolgen.

Es ist hier nicht die Aufgabe, dergleichen Studentenorden namentlich aufzuzählen. Eine ziemlich pragmatische, wenn auch nicht vollständige Uebersicht bietet die Deutsche Vierteljahrschrift, Stuttgart und Tübingen, 1841, Heft II, S. 191 ff. unter der Ueberschrift „Die Studentenverbindungen auf deutschen Universitäten." Eben so wenig soll hier auf die Mittel näher eingegangen werden, welche die Regierungen zur Unterdrückung oder doch Beschränkung der Studentenorden meistens erfolglos in Thätigkeit setzten. Für den Zweck dieser Mittheilung genügt es, an den Orden der Hoffnung (Espérançe) zu erinnern, welcher zu Jena in einer besondern Loge, Irene, gepflegt wurde und von kompetenten Kennern des Ordenswesens das Zeugniß erworben hat, daß er die vernünftigste Nachahmung der Freimaurerei gewesen sei. Dieß Urtheil findet denn auch Bestätigung in dem hauptsächlichsten Werke, welches die Söhne der Hoffnung nachgelassen haben.*) Daß dieser Orden dennoch an Johnson's Erscheinung in Jena, und an der mit derselben rasch sich entwickelnden Hund'schen Tempelherrenmaurerei untergehen sollte, dürfte wol nicht auffallen. Auf Universitäten wechseln die Glieder der Gesellschaft gar oft, und der warmblütigen Jugend konnte ein glänzendes Ritterspiel wol verlockend erscheinen.

Indessen war der Esperançeorden nicht auf Jena beschränkt geblieben. Er hatte u. A. auch seinen Weg nach Göttingen gefunden, wo eine besondre Loge unter dem Namen Mars bestand; und aus eben dieser Loge entwickelte sich der ZN-Orden. Er ist nicht eben bemerkbar hervorgetreten. Gleichwol blieb er nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die Bildung seiner Mitglieder; und da Namen unter diesen von politischer und literarischer Bedeutung erscheinen, so dürften einige nähere Nachrichten an der Zeit sein.

Betrachten wir zuerst den Namen! Die Buchstaben Z N mögen wol manche Conjekturen hervorgerufen haben, die jedoch irre führen mußten, da sie an sich gar Nichts bedeuten, sondern nur in sehr eigenthümlicher Weise sich aus den Symbolen und der Geheimschrift des Ordens entwickelt haben. Die Geheimschrift ist ein Kind der sogenannten Freimaurerchiffer, wie der hier gegebne Schlüssel zeigt:

a b.	e f.	g h.
i k.	z x.	p d.
r s.	t w.	

Das Symbolum des Ordens war — „Sinceritate et virtute conjuncti," und die Anfangsbuchstaben dieser vier Worte gaben in der Geheimschrift folgende Zeichen: ⊤ ⊔ ∧ V. Werden nun diese Zeichen aneinander geschoben, so ergiebt sich die Figur ⊤⊔N welche gar leicht für die römischen Buchstaben Z N genommen werden kann. Der Name des Ordens ist also Nichts weiter, als eine Andeutung seines Wahlspruchs.

Die hauptsächlichste Thätigkeit des ZN-Ordens umfaßt ungefähr die zehn Jahre 1775—1785, und er ward von Göttingen aus zunächst nach Stuttgart und Hannover verbreitet. In beiden Städten müssen nach den vorliegenden Göttinger Protokollen besondere Logen errichtet gewesen sein.

Der Vorsitzende wurde Herr Senior genannt. Das Rezeptionsgeld ward im Jahre 1778 auf drei Louisdor erhöht, und die Aufnahmen waren mit besonderen Feierlichkeiten verbunden. Die Arbeiten bestanden nach den Protokollbruchstücken aus den Jahren 1777 und 1778 in Mittheilung der Correspondenzen, im Vorlesen der Gesetze, in Uebungen der Zeichen und Charaktere und in Reden. Mitglieder waren viele der in Göttingen studirenden vornehmen und reichen Edelleute; dann aber begegnen wir auch den Namen Brandes, Rehberg, von Ramdohr, Böhmer u. A.

Da ungeachtet der mehrfach erneuerten Regierungsverordnungen die Studentenverbindungen nicht zu beseitigen und schwer zu überwachen waren, so empfahlen die Professoren den ZN-Orden, um die Jugend von verderblichen Spielereien abzulenken. Für diesen Zweck ward auch die Anlage und Unterhaltung eines chemischen Laboratoriums, dessen Kosten die Mitglieder bestreiten wollten, sowie die öffentliche Anerken-

*) Fünf mal Fünf Reden über fünf wichtige Pflichten Derer, die da hoffen, in der g. u. v. Minervenloge des Ordens der Hoffnung gehalten von dem Br. Redner. 3 Bände. Jena, 1759—1760. (S. Kloß Bibliographie Nr. 2779; auch 2780 und 2781!)

Digitized by Google

nung des Ordens von Seiten der Landesregierung in Anregung gebracht.*)

Indessen waren nach und nach die bedeutendsten Ordensmitglieder ins Geschäftsleben eingetreten, wogegen die Zahl der Uebrigen sich in der Maaße vergrößerte, daß Leitung und Controle von Jahr zu Jahr schwieriger wurden. Gleichzeitig hatte sich der Illuminatismus, zunächst durch Knigge's Thätigkeit, weithin durch Deutschland verbreitet, und auch in Göttingen Freunde gefunden. Da sollen denn mehrere Professoren, denen die Grundprinzipien des Illuminatismus durch die Dialektik seiner Apostel im schönsten Lichte erscheinen mußten, bestrebt gewesen sein, dem Bedürfnisse der Studirenden neben der Freimaurerei auch durch Illuminatismus entgegen zu kommen. Jedenfalls war Dieß wol ungefährlich, da die Professoren, welche als thätig hiebei genannt werden, in ihrem anerkannt ehrenhaften Charakter eine hinreichende Schutzwehr gegen ungesetzliche Bestrebungen darboten. Daß der ZN-Orden am Ende der 70er Jahre sich wirklich im Illuminatismus verlor, scheint unzweifelhaft. Nach einem Protokolle vom 19. Januar 1778 sollte zwar Niemand ohne die strengste Untersuchung in einem andern Orden treten; allein ein solcher Schritt wird doch schon dem unsichern Ergebniß einer Untersuchung überlassen, und außerdem wird noch hinzugesetzt — „wenn er noch in keinem wäre." Sodann bestand ursprünglich ein damals wol sehr nothwendiges Gesetz gegen das Fluchen, welches sich später nicht wiederfindet. Die hier folgenden Statuten scheinen daher nach dem 19. Januar 1778 gebildet zu sein; und daß hierbei die Prinzipien des Illuminatismus maßgebend waren, liegt schon bei flüchtiger Betrachtung derselben auf der Hand.

Statuten des ZN-Ordens.**)

1. Nachdem der erste und nächste Zweck dieses Ordens die Cultivirung des menschlichen Geistes bezielt, so folgt von selbst, daß sich die Mitglieder als Kinder unter einander ansehen. Diejenigen, welche die meisten Erfahrungen haben, belehren und unterrichten die Anderen, und diese sind jenen kindlichen Gehorsam schuldig.
2. Wer in diesen Orden aufgenommen sein will, muß gewisse Fähigkeiten und Eigenschaften haben, wodurch der Zweck der Gesellschaft befördert werden kann. Die erfahrendsten Mitglieder entscheiden über die Aufnahme in den Orden.
3. Diese werden auch die Mitglieder selbst in gewisse Klassen eintheilen.
4. Nach dem Zwecke, den der Orden sich vorgesetzt hat, muß für die Rezeption solcher Mitglieder gesorgt werden, die Einfluß auf die Regierung haben oder von denen ein solcher zu erwarten ist. — Zu dem Ende kann man sich auch mit Frauen affiliiren, und selbst durch den mehrern Einfluß können Personen rezeptionsfähig werden, die es sonst nach ihren Talenten nicht sein würden.
5. Da die Gesellschaft einen so heilsamen Zweck zu befördern sucht, so ist sie entfernt, im Glanze und im Aeußern eine Ehre zu suchen; wie sie denn auch der Unverständigen halber nur im Geheimen wirkt und ihre Belohnungen mehr durch sich selbst als durch Andere sucht.
6. Als auch bei den Mitgliedern dieser Gesellschaft die höchste Bildung vorausgesetzt wird, und Diejenigen, die eintreten, solche nach und nach erhalten, so liegt es in der Natur der Sache, daß die Mitglieder die ersten und nächsten Ansprüche auf die obersten und lucrativesten Stellen im Staate machen dürfen; und es ist voraus zu sehen, daß sie dazu befördert werden.
7. Die Mitglieder stehen in beständiger Communication, und ein Jeder muß auf die Stimmung des Volkes, der anderen Staatsdiener, des Militärs ꝛc. achten und davon berichten.
8. Schriftliche Dokumente müssen so viel als möglich nach ihrem Gebrauche zernichtet werden, damit Niemanden der Tod überrascht.

Hannover. **Friedrich Voigts.**

*) Vergl. Voigts Geschichte der Loge Friedrich zum weißen Pferde. Hannover, 1846. S. 76—77!

**) Diese Statuten sind einer Handschrift des weiland Geheimen Raths von Spilker in Aroisen wörtlich entnommen.

Aus der Constitution des Maurerischen Kranken-Vereins Pythagoras in New-York.

Es wurde am 4. Juli 1842 ein gegenseitiger Unterstützungsverein für kranke Freimaurer gegründet unter dem Namen Maurerischer Krankenverein Pythagoras; und um Uebereinstimmung und einen geregelten Gang in der Ausübung der Rechte, Freiheiten und Wohlthätigkeitsgenüsse des maurerischen

Digitized by Google

Krankenvereins zu bewirken, wurde eine Verfassung angenommen, woraus hier das Wichtigste folgt.

Der Grenz-Bezirk des Vereins ist in einen Umkreis von 5 englischen Meilen, von der City-Hall in New-York aus, beschränkt.

Die regelmäßigen vierteljährigen Sitzungen finden statt, jede erste Mittwoch im Januar, April, Juli und Oktober.

Die Beamten und die Comité's versammeln sich, außer nach den obigen Bestimmungen, so oft es erforderlich ist.

Die Verhandlungen und die Protokolle sollen in deutscher Sprache und Schrift geführt werden; und soll dieser Paragraph keiner Veränderung unterliegen so lange noch 5 Stimmen dagegen sind.

Jedes Mitglied einer fremden Zunge kann seinen Vortrag in seiner Muttersprache halten, jedoch muß derselbe vom Präsidenten oder irgend einem Mitgliede dem Verein in deutscher Sprache wiederholt werden.

Die Beamten bestehen aus

einem Präsidenten,
„ ersten Direktor,
„ zweiten Direktor,
„ Sekretär,
„ Gehülfs-Sekretär,
„ Arzt des Vereins,
„ Untersuchungs-Comité
„ Kranken-Comité,
„ Finanz-Comité und
„ dienenden Brüder.

Die Wahl der Beamten soll jedes Jahr in der ersten Sitzung im Januar stattfinden.

Jedes Mitglied des Vereins ist wahlfähig, sobald es seine Verbindlichkeiten gegen denselben erfüllt.

Der Br. Präsident soll in allen Versammlungen den Vorsitz führen. Er hat alle Dokumente, so wie Anweisungen auf Krankengelder und andere Ausgaben zu unterzeichnen.

Der Präsident ist Chef des Finanzcomité, und hat das Recht, sich jedem andern Comité anzuschließen.

Er kann zu jeder Zeit die Bücher des Sekretärs und Schatzmeisters untersuchen oder untersuchen lassen.

Er hat das Recht, ein Mitglied zur Ordnung zu rufen und im äußersten Falle aus der Versammlung zu weisen.

Wenn der Präsident in einer Versammlung nicht zur rechten Zeit erscheint, hat er 25 Cts., und wenn er ohne gültige, vorherige Entschuldigung ganz wegbleibt, 50 Cts. Strafe zu zahlen.

Im Falle er den Or. verläßt, soll er den Direktoren davon Anzeige machen.

Die Direktoren haben den Br. Präsident in seiner Amtsführung zu unterstützen, und in dessen Abwesenheit die Arbeit zu leiten, so wie dessen Dienstpflichten zu übernehmen.

Die beiden Direktoren sind jedesmal Mitglieder des Finanzkomité.

Der Br. Sekretär hat eine genaue Liste zu führen über alle Mitglieder.

Vor dem Beginn eines jeden Monats hat er den beiden Brüdern, welche den Krankendienst zu versehen haben, schriftliche Anzeige davon zu machen, im Unterlassungsfalle 25 Cts. Strafe.

Die Krankenanmeldungen ohne Verzug dem Br. Präsident und den beiden Krankenbesuchern anzuzeigen bei 50 Cts. Strafe.

Der Sekretär hat die Krankengelder sowol, als jede andre Ausgabe auf den Schatzmeister anzuweisen und vom Br. Präsidenten mit unterzeichnen zu lassen.

Im Falle des Nichterscheinens in einer Versammlung, ohne vorherige, gültige Entschuldigung, hat er 25 Cts. zu zahlen, und einen Dollar wenn er versäumt die Bücher einzusenden.

Der Sekretär ist verpflichtet, jedes Mitglied unmittelbar nach einer Quartalsitzung von ihren Rückständen schriftlich in Kenntniß zu setzen, im Unterlassungsfalle zahlt er 25 Cents Strafe.

Ferner ist er gehalten jedem Mitgliede, welches aus der Liste des Vereins gestrichen oder ausgeschlossen worden, schriftliche Anzeige davon zu machen.

Der Br. Sekretär ist für seine Dienstleistung von den gewöhnlichen ¼jährigen Beiträgen befreit.

Ferner hat der Br. Sekretär das Strafenverzeichniß zu führen und bei jeder Quartalsitzung dem Schatzmeister Bericht darüber abzustatten.

Bei einem Sterbefalle eines Mitgliedes soll der Gehülfs-Sekretär die Br. des Vereins sogleich einladen, dem Verstorbnen die letzte irdische Ehrenbezeugung anständig und feierlichst zu beweisen.

Der Br. Schatzmeister ist verpflichtet, in jeder Quartalversammlung dem Verein einen Rapport über den Kassenbestand, sowie über die rückständigen Gelder vorzulegen.

Er hat am Schluß jeder Quartalversammlung dem Br. Sekretär alle Rückstände anzuzeigen.

Es soll der Br. Schatzmeister nicht über fünfzig Dollars von den ihm vom Vereine anvertrauten Geldern in Händen behalten, und diese Summe zu jeder Zeit zur Verfügung des Vereins bereit halten.

Digitized by Google

Den Mehrbetrag als 50 Dollars hat er mit Einverständniß des Präsidenten, des Sekretärs und des Finanz-Comité an den Platz niederzulegen, welchen der Verein dazu bestimmt.

Im Falle einer Abwesenheit vom Orte hat er das gesammte Anvertraute, so wie die Bücher, dem Präsidenten zu übergeben.

Bei einer Abwesenheit in einer Quartalversammlung, ohne triftigen Grund, verfällt er in eine Strafe von 25 Cents; sollte er aber vernachlässigen den Kassenrapport einzusenden, so soll er mit 1 Dollar gestraft werden.

Der Vereinsarzt ist befreit von den gewöhnlichen Beiträgen.

Dafür ist er verpflichtet, bei Aufforderung des Präsidenten, Sekretärs und der Krankenbesucher, das kranke Mitglied zu besuchen, ohne Ansprüche auf Zahlung von demselben zu machen, wenn er vom Verein aus dazu veranlaßt wird.

Der Br. Arzt soll mit 2 Dollars gestraft werden, wenn er der erwähnten Aufforderung keine Folge leisten sollte und den Kranken nicht binnen 24 Stunden nach geschehener Aufforderung besucht hat; es sollen jedoch gültige Entschuldigungen beim Vereine Gehör finden.

Im Falle, daß die Krankenbesucher in Zweifel sein sollten über die angemeldete Krankheit eines Mitgliedes, liegt es dem Br. Arzt ob, sich von dem wirklichen Zustand des angemeldeten Kranken zu überzeugen und einen gewissenhaften Bericht darüber abzustatten an Die, welche ihn dazu aufforderten.

Der Br. Arzt hat blos diejenigen kranken Mitglieder zu besuchen, welche seine Hülfe wünschen, oder welche er zu besuchen von Amtswegen aufgefordert wird.

Für jeden vernachlässigten Bericht, welcher binnen 24 Stunden nach Besuch des Kranken an die Krankenbesucher abzustatten ist, verfälle der Arzt in eine Strafe von 50 Cents.

(Schluß folgt.)

Aus dem Logenleben.

Altona, Carl zum Felsen, vom 22. März d. J. „Daß unsre Mühe nicht unbelohnt geblieben, davon zeugt der auch in diesen Zeitwirren uns gewordne Segen des Allmächtigen Baumeisters der Welt, der gerade den rauhen Flügelschlag der Zeit, welcher über unser schönes deutsches Vaterland und besonders über unser kleines Holsteinland dahin rauschte, in Wohlthat für unsern engern Bruderkreis umzuwandeln wußte, der den Sturm, welcher unvermeidlich vom profanen Leben in die engsten Clausen zurückwirkt, gebrauchte, um neues Leben in den alten Körper zu senken, die Spreu von dem Waizen zu sondern und den feindseligen Geist separatistischer Tendenzen und Zwecke inmitten der Bruderkette zu Schanden zu machen."

„In diesen kurzen Worten liegt die lange, bedeutsame Geschichte einer schweren Prüfungszeit für unsre Loge, aus der wir, bisher von Kopenhagen aus regiert, durch die politischen Verhältnisse alles sichern Anhaltes und Schutzes, aller gerechten Leitung ledig, glücklich zur kräftigen Ordnung und zu neuem Leben hervorgegangen sind."

„Das Gesagte wird verständlicher sein, wenn wir Ihnen bemerken, daß wir mit dem heutigen 55jährigen Stiftungsfeste unsrer Loge zugleich die einjährige Vereinigung derselben mit der Großen Landesloge von Deutschland gefeiert haben, deren brüderlicher Bereitwilligkeit, uns unter die Zahl ihrer Tochterlogen aufzunehmen, wir einen großen Theil unsrer neuen Kräftigung und unsers jetzigen wahren Aufblühens verdanken."

„Mit Freude sehen wir auf das verflossne Jahr zurück, das uns einen Zuwachs an Kräften, eine Würde nach Außen und, was die Hauptsache, ein herrliches Gedeihen brüderlicher Liebe, Treue und eifrigen Strebens nach Innen verliehen hat, wie vielleicht nie zuvor." —

In dieser Loge werden die Beamteten zwar alljährlich, der Meister vom Stuhl aber nur alle drei Jahre gewählt.

In ihrem Mitgliederverzeichnisse hat diese Loge bei den verstorbenen Brüdern nicht blos Namen, Stand, Geburts- und Todestag, sondern auch die bedeutendsten Momente des maurerischen Lebenslaufes mitgetheilt. Adr. Etatsrath Dr. med. Callisen.

Pesth, vom 4. Mai 1850. Der Sultan soll Bewilligung zu Errichtung von Freimaurerlogen ertheilt haben. Bisher hätten die türkischen Freimaurer den Schein verbreitet, als wären sie Mönche, um sich leicht und ungestraft versammeln zu können. —

Sobald der dasige Belagerungszustand sein Ende werde erreicht haben, stehe der Errichtung von Logen Nichts mehr im Wege. Nach Versicherung des Censors gehören freimaurerische Bücher und Schriften nicht mehr zu den verbotenen und gehen ungehindert ein.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 24. Juni. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Maurer in den letzten Momenten seines Lebens. Ein Vortrag, gehalten in der Trauerloge der Loge zur wahren Eintracht in Schweidnitz am 18. Mai 1850 von deren Redner, Br J. Schmidt. — Aus der Constitution des maurerischen Krankenvereins Pythagoras in New-York. Schluß. — Literatur.

Der Maurer in den letzten Momenten seines Lebens.

Ein Vortrag, gehalten in der Trauerloge der Loge zur wahren Eintracht in Schweidnitz am 18. Mai 1850 von deren Redner, Br. J. Schmidt.

Ein Jahr ist hinabgerollt in das Meer der Ewigkeit, meine geliebten Brüder, seit wir zu gleichem Zwecke, wie heute, hier versammelt waren! Wie Vieles hat im Verlauf dieser kurzen Zeit, die rasch an uns vorbeigestrichen, sich nicht verändert! Wie manche Hoffnungen, die wir, wie es dem Br. Maurer geziemt, dessen Herz in warmen Pulsen der ganzen Menschheit schlagen soll, für das allgemeine Beste hegten, sind erblichen! Wie Vieles hat im Staatsleben, wie Vieles im Kreise einzelner Familien sich geändert! Vergänglichkeit ist das Loos alles Menschlichen. Auch in unseren Maurerhallen haben wir die Wahrheit dieses Satzes erfahren. Sieben geliebte Brüder sind aus unsrer Mitte geschieden, Waren die Meisten, wenn auch nicht unseren Herzen, doch unseren Blicken etwas mehr entfremdet, weil die Entfernung ihres Wohnsitzes von der Stadt ihnen nur selten gestattete, an den maurerischen Arbeiten Theil zu nehmen: so berührte der allen Angehörigen so unerwartet erfolgte Tod des einen Bruders uns so schmerzlich, weil dieser, ein treuer Genosse unserer Arbeiten, uns ein naher Lebensgefährte war. Es ist ein Jahr, daß unser seliger Br. Franke hier unter uns saß, als wir in Wehmuth der Brüder gedachten, die der Tod uns entrissen. Hier widmete er Zähren treuer Bruderliebe Denen, die uns zur Trauer hinübergeschlummert waren in den ewigen Osten zu ihrer geistigen Verklärung. Wol hatte Keiner von uns eine Ahnung, daß er noch in der Fülle männlicher Kraft uns so schnell durch den Tod entrissen werden würde. Ach, wie unvermuthet entreißt nicht oft ein unerbittliches Geschick uns Die, die uns im Leben so lieb und theuer waren, an denen unser Herz so unzertrennlich fest hing! „Erinnre Dich, daß Du sterben mußt!“ — tönt es uns aus dem Cypressenhain entgegen, wenn wir die Grabstätten unserer Lieben aufsuchen. „Sei zu jeder Zeit gefaßt, das Leben zu verlassen,“ — sagt sich ein jeder von uns, „denn Du weißt weder Zeit, noch Kunde, wenn der Herr über Leben und Tod Dich in's Jenseits abrufen wird!“

Wir wissen nicht, wie nahe uns das Ende bevorsteht; jeden Augenblick können wir mithin gewärtig sein, von dem irdischen Schauplatze abgerufen zu werden, um im ewigen Osten in Klarheit zu erschauen, was unser irdischer Blick nicht zu erfassen vermag.

Digitized by Google

Wohl uns, wenn wir, sobald unser Stündlein schlägt, nicht unvorbereitet das Leben verlassen! Wohl uns, wenn der Tod für uns kein Schreckniß ist! Wohl Dem, dessen Seele kein Verwurf drückt, dessen Gewissen ihm keine reuevolle Qual bereitet! Glücklich Der, dessen Geist sich zu jener Anschauung erhoben, die ihn vor dem letzten Stündlein nicht erzittern läßt! Diese Seelenstimmung und diese geistige Erhebung ziemt vor Allen dem Br. Maurer. Mag schnell und unverhofft der Todesengel ihm nahen, unvorbereitet soll ihn derselbe nicht überraschen. Wenigen Sterblichen freilich mag es begegnen, in den letzten Momenten die Fassung zu haben, welche die stoischen Weiser, die uns das Alterthum als Muster aufgestellt hat, bewiesen haben; auch verlangen wir nicht von einem Maurer jene Resignation, die gewissermaßen mit Gleichgiltigkeit die menschlichen Erscheinungen betrachtet, die, theuere Bande vergessend, die uns an dieses irdische Leben fesseln, den Tod wie ein gewünschtes Ziel erstrebt. Es dürfte daher dem Zwecke der Arbeit nicht unangemessen erachtet werden, wenn ich in kurzen Zügen darstelle,

wie ein Maurer sich beim Herannahen des Todes verhalten soll.

Die letzte Stunde naht, trauernd umstehn die Seinigen das Krankenbett; es rührt ihn der Anblick der Seinigen, die wehklagend sich in seiner Nähe befinden; aber er verzagt nicht. Rührung wandelt ihn an, sage ich; denn er hat die Seinigen treu und innig geliebt; er hat eingedenk des maurerischen Spruchs — „Liebe Deinen Nächsten!“ sich als sorgsamer Hausvater erwiesen; er ist ihnen ein inniglebender Verwandter gewesen; er hat, seiner selbst erst vergessend, nur ihr Wohl, nur ihr zeitiges und ewiges Glück vor Augen gehabt. Das körperliche Wachsthum und Gedeihen, der geistige Fortschritt, die Entwickelung des Seelenadels, jener Haupttugend, die der Maurer im Leben üben soll, war ihm ein Quell unendlicher Glückseligkeit. Nun soll er verlassen, was er mit Emsigkeit und Mühe gepflegt; er hat vielleicht das Werk der Erziehung noch lange nicht vollendet! Unmündige Kinder stehen um das Krankenbett, ihr Gebet zum Throne des Allmächtigen emporsendend, daß er das Leben ihres Versorgers verlängern möchte. Sie sind es, die als zarte Pflanzen der liebenden aufopfernden Sorge weiter bedürfen; und der Gärtner, der sie gepflanzt, soll sie der Welt überlassen, ihr künftiges Schicksal fremden Händen preisgeben. Ja! das Herz wird ihm brechen. „Herr, warum willst Du es also?“ — wird er sich selbst sagen, aber verzagen wird er nicht. Er weiß, daß, wenn er geschieden, die Seinigen noch nicht verlassen sind. Er weiß oder soll es wenigstens wissen — denn dieser maurerische Sinn bedarf noch einer kräftigen gedeihlichen Sorge, — daß liebend das Auge der Brüder über die Seinigen wacht, die, wenn ihm Leid widerfährt, gern sich beeilen, ihm beizustehn, die sich der Verlaßnen wie ihrer eigenen Kinder annehmen, deren theilnehmende brüderliche Liebe ihm das Scheiden aus dieser Welt erleichtert. Ja, meine Brüder, wirken Sie dahin, daß jedem Maurer der Hinweggang aus dieser Welt leicht werde. Unterlassen Sie nicht, treue Anhänglichkeit und väterliche Sorge den Waisen Dessen zuzuwenden, der nun nicht mehr als Bruder unter Ihnen weilt! Betrachten Sie Dieß als den Tribut der Liebe, den Sie als Maurer dem Maurer schuldig sind! Der Todt, daß liebend das Auge der Brüder über die Hinterlaßnen wache, ist eine Erleichtrung für den Sterbenden; er gibt ihm Fassung, dem Tode ruhig entgegen zu sehen.

Doch nicht blos der Gedanke scheint ihm die Trennung schmerzlich zu machen, daß die Seinigen der Hilfe entbehren werden, die ihnen ein liebender Vater gewidmet hat. Der wahre Maurer hat sich Freunde unter seinen Mitmenschen erworben. Sein ganzes Streben, seine maurerische Thätigkeit, die Ausübung der Grundsätze, die ihm das Maurerthum gelehrt hat, haben ihm die Achtung und Freundschaft edler Charaktere erworben. Das Leben war für ihn kein freudenleeres, wenn man unter Freude im höhern Sinne des Wortes den Genuß versteht, den man im Umgange mit geistig gebildeten Menschen, denen uns gleiche Studien verbinden, hat, den Verkehr mit veredelten Seelen begreift, denen uns gleiche Neigungen näher führen. Oder soll uns der Tod etwa darum schrecklich erscheinen, weil wir wissen, daß trauernde Freunde uns beklagen? Ist es nicht ein Trost für uns, wenn wir uns sagen können — die Welt hat Dich geliebt; sie hat Dir Achtung gezollt; Dein Charakter, Dein Streben und Wirken hat Dir gerechte Anerkennung erworben; Du hast durch Dein ganzes Benehmen, durch Dein Auftreten in der Welt es verstanden, Dir Freunde zu erwerben? Ist Dieß uns nicht ein angenehmes Gefühl? Erleichtert dasselbe dem Maurer nicht den Hinweggang aus diesem Leben? Und fällt dem Bruder Maurer auch die Trennung schwer, so ist doch sein Herz gefaßt. Er weiß, er ist für die Welt nicht gestorben; er weiß, daß er in dem Andenken der Mitwelt, daß er in dem Herzen der Brüder sich ein Denkmal, fester als Erz, begründet

Digitized by Google

hat. Er weiß, daß, wenn er auch in der ſichtbaren Geſtalt von uns geſchieden, doch ſein Geiſt noch unter uns wandelt, daß er unter uns lebt, daß ſeiner nicht blos, wenn wir hier im Cypreſſenhain uns verſammeln, um das Feſt der Todten zu begehen, von uns gedacht wird. Nun denn, meine Brüder, ſo laſſen Sie uns durch Pflege brüderlicher Liebe, durch Veredlung unſers Charakters darauf hinwirken; daß auch unſerer, wenn wir heimgegangen in den ewigen Oſten, wo in ſeiner Herrlichkeit der Meiſter aller Welten thront, die Brüder liebend gedenken.

Der Bruder Maurer ſieht aber auch getroſt dem Tode entgegen, weil im Hinblick auf ſein Tagewerk nicht Reue ſein Gewiſſen trübt. Der echte Bruder Maurer hat emſig Meiſel, Spitzhammer und Kelle geführt; er hat getreu die Geſetze des Bundes befolgt und den Pflichten zu genügen geſucht, die der Bund ſeinen Bekennern auferlegt. Er ſieht des Lebens Ende herannahen und die Momente kommen, wo er dem Meiſter aller Welten Rechenſchaft ablegen ſoll. Er kann es mit freudigem Muthe. Denn, wenn auch das ganze Thun und Handeln des Menſchen Stückwerk iſt, ſo hat er doch gethan, was er, abgeſehen von der allen menſchlichen Treiben anhaftenden Unvollkommenheit zu thun im Stande war. Er hat gearbeitet an der Veredlung ſeines Geiſtes und ſeines Herzens. Die Leuchte der Weisheit, die im Heiligthum unſers Bundes brennt, war ihm ein ernſter Wegweiſer für ſeine geiſtige Regſamkeit. Sie war für ihn der flammende Stern, der darauf hindeutet, welche unendliche Glückſeligkeit ſeiner harre, wenn er, nachforſchend dem Quell des Wiſſens, ſeinen Geiſt geläutert, die Macht der Finſterniß, des Wahnes und des Unglaubens zu durchbrechen. Er hat in ſeinem Herzen die Triebe der Sinnlichkeit zu erſticken geſucht, um reineren, erhabneren Gefühlen Platz zu machen. Er hat den maureriſchen Tugenden nachgeſtrebt, nicht um mit köſtlichen Flitterſtaat in den brüderlichen Zuſammenkünften zu glänzen, ſondern weil er eingeſehen, daß dem Menſchen aller Werth geraubt ſei, wenn er ſich nicht bemüht hat, ſeiner individuellen Anſchauung die Richtigkeit der Grundſätze der menſchlichen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in der höhern Bedeutung der Worte zu eigen zu machen. Er ſcheidet, zufrieden mit ſeinem Tagewerk; denn er hat in der That bewährt, was der Dichter ſagt — „Die Tugend iſt kein leerer Wahn, der Menſch ſoll ſie üben im Leben.“ Er ſoll ſie üben im Leben; und er hat ſie geübt, er hat Dem nachgejagt, was er als Recht und Pflicht anerkannte; er hat gethan, was für die Menſchheit, was er für das Wohl ſeiner Brüder erſprießlich erachtet, wenn auch die Welt in ihrer Befangenheit ihn darob zu verketzern ſuchte. Wie ſelig muß das Ende eines Bruder Maurers ſein, der ſich ſagen kann — „Dich betrübt in Deiner letzten Stunde nicht das Bewußtſein, die Pflichten der Brüderlichkeit hintangeſetzt zu haben; Du haſt nicht gefliſſentlich zu Zank, Hader, Zwietracht Veranlaſſung gegeben! Und dieſes Bewußtſein ſoll doch wol der echte Maurer haben! Er ſoll aber getroſt dem Tode entgegenſehen, nicht blos, weil er im brüderlichen Kreiſe ſeine Pflichten redlich erfüllte, ſondern weil er auch in der Welt die Stellung, die ihm die Vorſehung oder ſeine eigne Neigung angewieſen, nach Kräften auszufüllen geſucht hat, weil er in ſeinem Wandel, bei ſeinem Thun und Handeln in den Mitmenſchen ſeine Brüder zu erblicken ſich gewöhnt hat. Der echte Bruder Maurer iſt ein guter, redlicher Staatsbürger, ein nützliches Glied der menſchlichen Geſellſchaft. Der echte Maurer hat erfüllt, wozu einer unſrer Sänger uns auffordert — „wir ſollen Menſchen ſein, aber Gott gleich handeln.“ Was uns aber emporhebt in unſerm Seelenadel zu dem Thron des Weſens der überſchwänglichſten Zeit, Das iſt die eine Tugend, der Kern aller Tugenden — die Liebe. Sagte nicht der göttliche Meiſter, als er hier auf Erden wandelte, um die Menſchheit durch ſein Lehren und Wirken dem Urbilde der Gottheit näher zu führen — „Das erſte und vornehmſte Gebot, das alle andern in ſich begreift, iſt, — „Liebe Deinen Nächſten wie Dich ſelbſt“? Was thun wir aber als Mitglieder des Staatsverbandes, wenn wir die Pflichten, welche dieſe Verbindung uns auferlegt, erfüllen, Andres, als daß wir ein Werk vollbringen, das wir um des Gemeinwohls willen für förderlich halten. Wenn wir, geliebte Brüder, mit dem edelſten Geiſte des Volkes gewetteifert, dieß Allgemeinwohl zu fördern: dann, ja! dann werden wir dem Tode getroſt entgegenſehen; denn das Bewußtſein wird uns tröſten — „Du haſt gethan, was Du als Menſch den Menſchen ſchuldig warſt.“ Dieß Bewußtſein iſt das Einzige, was dem Menſchen nimmermehr geraubt werden kann; dieß Bewußtſein erleichtert die Qualen des Todes Dem, welcher unter dem Drucke des politiſchen und religiöſen Fanatismus in Ländern geſchmachtet, in denen noch nicht der Schimmer des Frühroths der Leuchte wahrer Weisheit ſich zu zeigen begann.

Endlich, meine Brüder, um ihnen das Bild des echten ſcheidenden Maurers zu vervollſtändigen —

Digitized by Google

blickt der Bruder Maurer getrost in die Zukunft, Ihn schreckt nicht der Tod, weil ihm seine Ueberzeugung und sein Glaube die Schreckniſſe benommen hat, die man oftmals im gewöhnlichen Leben mit dem Bilde des Todes in Verbindung zu ſetzen pflegt. Sein Verſtand ſagt ihm, und die Wahrnehmung in der Natur belehrt ihn, daß es keinen eigentlichen Tod in dem Sinne gibt, in dem man gewöhnlich das Wort zu nehmen pflegt. Abgeſehen von dem chriſtlichen Dogma, zeigt ihm der Blick in die weite Schöpfung, daß eine totale Vernichtung nirgends ſtatt finde; nirgends iſt ein gänzliches Aufhören oder Schwinden eines Organismus, überall nur eine Veränderung der Geſtalt, das Uebergehen in eine neue Form. In der ganzen Schöpfung beſtändige Wiedergeburt! dort zerfällt eine Welt, damit aus ihren Theilen in neuen Zuſammenſetzungen andere Welten ſich geſtalten; hier löſen ſich Naturkörper auf, und ihre Stoffe düngen die Erde, um neuem Wachsthum zur Nahrung zu dienen. Und wie Das mit den ſichtbaren Körpern der Welt der Fall iſt, ſo auch mit den geiſtigen Errungenſchaften einzelner Individuen und ganzer Völker. Was wir auf geiſtigem Gebiet ſchaffen und wirken, geht nicht nutzlos verloren, andere jüngere Kräfte nehmen die Arbeit auf, die wir bei unſerm Scheiden zurücklaſſen. In jeder Wiſſenſchaft iſt eine annähernde Vervollkommnung nur ſtadienweiſe erreicht worden. Jüngere Schultern haben die Arbeit aufgenommen, welche Lebensmüde nicht mehr zu tragen vermochten; ganze Völker ſind vom Schauplatze der Geſchichte abgetreten, und jüngere Generationen haben deren Stelle eingenommen, um die Fortentwickelung der Menſchheit, die ſich als der göttliche Faden durch die ganze Geſchichte zieht, zu zeitigen. Daher ſtehen in dem ganzen Schauplatze der Natur Tod und Leben, Abſterben und Auferſtehung in der innigſten Wechſelwirkung. „Das ganze Weltall iſt," wie Tiedge ſagt, „ein großes Auferſtehen, das ewig, ewig weiter führt." Das weiß der Maurer, ein Freund echter Weisheit, ein Jünger der großen Lebensphiloſophie; und wie ſollte da der Tod ein Schreckniß für ihn ſein? Gewiß ein hoher Gedanke, der des geiſtigen Fortlebens! Höher als der Ruhm, den Schiller das höchſte der Lebensgüter nennt, gilt ihm das Bewußtſein des Fortlebens im Geiſt. Oder kann es für hochherzige Seelen, die ihr ganzes Leben hindurch gerungen, um eine Wahrheit durchzukämpfen, kann es für Herren, die für ein Prinzip geſtritten, eine größre Genugthuung geben, als den Gedanken, daß dieſelben Beſtrebungen in jüngeren Kräften zur Anſchauung kommen werden, daß jüngere Geſchlechter dieſelbe Thätigkeit wiederaufnehmen werden?

Doch nicht blos der Gedanke an dieſes geiſtige Fortbeſtehen gibt dem Maurer die Faſſung, ruhig der Zukunft entgegenzuſehen. Er hat noch eine feſte Stütze in ſeinem Glauben. Das chriſtliche Dogma lehrt die Auferſtehung; der Philoſoph mag über das Wie dieſer Auferſtehung des Fleiſches, von der im Evangelium die Rede iſt, Scrupel hegen; der Geiſt erfaßt mit innigem Troſt den Gedanken — „Einſt weckt dich aus der Grabesnacht der große Meiſter aller Welten zu einem beſſern Sein." Eine wie unendlich wohlthuende Beruhigung liegt in dieſem Glauben für uns! Wer wäre in unſerm Kreiſe, welcher nicht das Beſeligende dieſes Glaubens erprobt, wenn er an der Stätte ſtand, welche die irdiſchen Ueberreſte des Angehörigen aufnehmen ſollte, der ihm im Leben lieb und theuer geweſen? War es da nicht die Stimme, die in ſeinem Innern ihm zurief — „nicht ewig ſind wir geſchieden; einſt ſehen wir uns wieder," die ihm linderuden Balſam in die klaffende Wund ſeines Herzens goß? Nicht läßt von dieſem Glauben der Maurer, er iſt ſeiner Seele treuſter Gefährte. Darum, wenn der Todesengel ihm winkt, ergreift ihn nicht Bangen ob der Zukunft; mit Faſſung erwartet er das Ende; denn er weiß, daß er in einem beſſern Jenſeits die Seinen wiederſehen wird. Nun, dieſer Troſt lindert auch unſre Wehmuth, wenn wir heut' im Cypreſſenhain uns verſammelt haben, um die Stätte aufzuſuchen, welche die im verfloßnen Jahre Dahingeſchiedenen birgt. „Wir werden Euch wiederſehen, geliebte Brüder!" — ſagt uns die Stimme des Glaubens, der uns beſeelt, „nicht ewig ſeid ihr von uns geſchieden; einſt ruft auch uns der Baumeiſter aller Welten, daß wir eingehen in den ewigen Oſten, wo unſer Geiſt in Klarheit erſchauen wird, was der beſchränkten Faſſungskraft in unſerm irdiſchen Daſein zu begreifen nicht möglich war." Amen!

Aus der Conſtitution des Maureriſchen Kranken-Vereins Pythagoras in New-York.

(Schluß.)

Das Kranken-Comité beſteht aus zwei Br. Mitgliedern, welche jeden Monat vom Br. Sekretär

Digitized by Google

schriftlich zu ihrer Dienstpflicht aufgefordert werden, und zwar nach der laufenden Nummer der Mitgliederliste.

Es ist die Pflicht der Krankenbesucher, den angemeldeten Kranken binnen 24 Stunden nach geschehener Anzeige zu besuchen, bei 50 Cents Strafe.

Die beiden Krankenbesucher können jeder einzeln den Erkrankten besuchen.

Jeder Krankenbesucher ist verpflichtet, den Kranken zweimal in der Woche zu besuchen, bei Strafe von 25 Cents.

Wenn ein Krankenbesucher Zweifel über den Zustand des gemeldeten Kranken oder der Ursache seiner Krankheit hegen sollte, so ist er verpflichtet, unverzüglich den Präsidenten und den Vereinsarzt davon zu benachrichtigen, im Unterlassungsfalle zahlt er 50 Cts. Strafe.

Wenn ein Todesfall eintritt, so haben die Krankenbesucher den Br. Präsidenten und Br. Sekretär davon in Kenntniß zu setzen.

Die Krankenbesucher haben jede Woche Bericht beim Br. Präsidenten über den Zustand des Kranken abzustatten und sich von ihm und vom Br. Sekretär eine Anweisung zur Auszahlung des wöchentlichen Krankengeldes an das Schatzamt ausstellen zu lassen.

Jedes kranke Mitglied soll pünktlich am Ende der Woche das bestimmte Krankengeld durch die Krankenbesucher ausgezahlt erhalten.

Keiner der aufgerufenen Krankenbesucher darf den Krankenbesuch verweigern, wenn ihn die Reihe trifft es sei denn, daß er selbst krank oder in dringenden Geschäften abwesend wäre, bei Verlust der Ansprüche auf die Unterstützungskasse für die Dauer von 3 Monaten.

Im Falle, daß ein Krankenbesucher während seiner Dienstzeit den Ort auf längere Zeit als eine Woche verlassen sollte, soll er dem Br. Sekretär Anzeige davon machen, damit seine Stelle ersetzt wird, bei Strafe von 50 Cents.

Ausgenommen vom Krankendienst sind der Präsident, die beiden Direktoren, der Sekretär, der Schatzmeister und das Untersuchungs-Comité.

Das Finanz-Comité besteht aus dem Präsidenten, den beiden Direktoren und aus zwei vom Vereine dazu ernannten Mitgliedern.

Die Pflicht ist, die Fonds des Vereins zu jeder Zeit gewissenhaft und pünktlichst zu beaufsichtigen, die Bücher des Sekretär und des Schatzmeisters zu jeder Zeit zu untersuchen und dem Vereine über den Zustand derselben bei jeder Quartalsitzung Bericht abzugeben.

Das Untersuchungs-Comité besteht aus drei Mitgliedern, welche jährlich vom Br. Präsidenten hierzu ernannt werden.

Die Pflicht des Untersuchungs-Comité ist, über jeden vorgeschlagnen Kandidaten die gewissenhaftesten Erkundigungen einzuziehen.

Die Mitglieder sind vom Krankendienst befreit.

Niemand kann Mitglied des Vereins werden, der nicht Freimaurer und wirklich aktives Mitglied irgend einer Loge innerhalb des Grenzbezirkes ist und in diesem seinen Wohnsitz hat.

Der vorgeschlagne Kandidat muß in gutem Vernehmen mit seiner Werkstätte stehen und gesund an Geist und Körper sein.

Suspendirte und ausgestoßene Maurer werden nicht angenommen.

Das gesetzliche Alter der Aufnahme ist von 21 bis 55 Jahre, jedoch sind höhere Eintrittsgelder vom 45. Jahre an zu zahlen.

Alle vorgeschlagene Brüder, die bereits das 55. Lebensjahr überschritten haben, können ohne die vollstimmige Einwilligung aller Vereinsmitglieder nicht aufgenommen werden.

Geisteöschwache, kränkliche, gebrechliche und dem Trunke ergebene Brüder können unter keiner Bedingung Aufnahme finden.

Derjenige Br. Maurer, welcher wünscht, sich dem Vereine anzuschließen, muß sich durch ein Mitglied desselben vorschlagen lassen und zuvor Einsicht von der Konstitution des Krankenvereins genommen haben.

Das vorschlagende Mitglied hat, von des Candidaten eigner Hand, dessen vollständigen Namen, Geburtsjahr, Tag und Ort, Beschäftigung und Wohnsitz anzugeben.

Jeder Vorgeschlagne hat ½ der Eintrittsgebühr dem Vorschlag beizufügen; dieser Vorschuß verfällt der Vereinskasse, wenn sich der Candidat 3 Monate nach Verlauf seiner Aufnahme nicht in den Versammlungen der Gesellschaft eingefunden hat. Sollte der Vorgeschlagne nicht angenommen werden, so soll der geleistete Vorschuß demselben sogleich zurückerstattet werden.

Wenn die Rapporte des Untersuchungs-Comité's dem Vorgeschlagnen günstig sind, so soll in diesem Falle über seine Aufnahme abgestimmt werden, und zwar ohne Ballotage.

Früher gewesene Mitglieder (Demissionäre), welche gesonnen sind, sich dem Vereine neuerdings anzuschließen, haben sich dem Untersuchungs-Comité zu unter-

Digitized by Google

werfen und die Hälfte der zu der Zeit bestehenden Eintrittsgebühr zu zahlen, und 3 Monate Verzicht auf die Wohlthätigkeit zu leisten. Nach zurückgelegtem 55. Jahre kann kein gewesenes Mitglied mehr aufgenommen werden.

Gestrichene Mitglieder des Vereins können ebenfalls wieder Aufnahme finden, wenn sie ihre Rückstände nachzahlen.

Die von dem Krankenvereine oder irgend einer Loge ausgestoßnen Brüder können nie wieder Mitglieder desselben werden.

Jedes neue Mitglied hat in der ersten Quartalsitzung dem Br. Präsidenten sein Ehrenwort zu geben, daß es die Verhandlungen des Vereins, besonders die auf Persönlichkeit Bezug habenden, Keinem mittheile, der nicht Mitglied des Krankenvereins ist, und daß es die Verpflichtungen, welche der Verein von ihm erheischt, getreulich erfüllen will.

Ferner soll das neu aufgenommne Mitglied die Constitution des Krankenvereins eigenhändig unterzeichnen, als Bestätigung, daß es diese genehmigt und aufrecht erhalten will.

Jeder aufgenommne Bruder muß sechs Monate lang Mitglied des Krankenvereins gewesen sein, ehe er berechtigt ist, Ansprüche auf die Wohlthätigkeitsgenüsse machen zu können.

So lange der Verein nicht über 50 Mitglieder zählt, beträgt die Eintrittsgebühr der Aufzunehmenden

vom Alter von 21 bis 45 Jahren 6 Dollar
" " " 45 " 50 " 10 "
" " " 50 " 55 " 15 "

Wenn der Verein aus mehr als 50 Mitgliedern besteht, ist die Aufnahmseinlage der Aufzunehmenden

vom Alter von 21 bis 45 Jahren 10 Dollar
" " " 45 " 50 " 15 "
" " " 50 " 55 " 20 "

Jeder Aufgenommne hat ein Mitglieds-Certificat zu nehmen, welches zu 25 Cents verabfolgt wird.

Die vierteljährigen Beiträge betragen 81¼ Cents (also 6¼ Cents per Woche) oder 3 Dollar 25 Cents per Jahr.

Die Beiträge können, wenn zwei Drittel der Mitglieder dafür stimmen, auf 12½ Cents per Woche erhöht werden, wenn es die Nothwendigkeit erfordern sollte.

Jeder Bruder, welcher volle sechs Monate Mitglied des Vereins ist, hat das Recht, auf Unterstützung Anspruch zu machen, wenn er sich seine Krankheit nicht durch Selbstverschulden zugezogen hat, als Folge von Trunkenheit, willkürlicher Selbstverletzung und Schlägerei und sonstigen Ausschweifungen.

Jedes Mitglied hat Ansprüche auf Wohlthätigkeitsgenüsse, wenn es durch seine Krankheit verhindert ist, seine gewöhnlichen Geschäfte verrichten zu können.

Jedes erkrankte Mitglied soll sich bei dem Sekr.·. als krank anmelden lassen, welcher sodann ohne Verzug das jedesmalige Kranken-Comité davon in Kenntniß zu setzen hat.

Ein krankes Mitglied erhält, wenn es eine volle Woche und länger krank und verhindert ist, seinen Geschäften vorzustehen, vier Dollars per Woche, vom ersten Tage der Krankheit an gerechnet.

Sollte ein Mitglied lahm, blind, von einer langwierigen Krankheit, welche über drei Monate anhält, heimgesucht oder so alt werden, daß es seinen Geschäften nicht mehr nachkommen kann, in diesen Fällen bleibt es dem Verein anheimgestellt, welche Unterstützungen solchen Kranken gewährt werden können.

Ein Mitglied des Vereins, welches wegen Nichtzahlung seiner Beiträge von seiner Loge suspendirt werden sollte, verliert seine Ansprüche auf die Vereinskasse nicht, so lange es in dieselbe seine ¼jährigen Beiträge regelmäßig entrichtet.

Im Falle, daß die Vereinskasse erschöpft würde, soll es dem Verein anheimgestellt sein, die Beiträge verhältnißmäßig zu erhöhen.

Wenn der Tod uns ein Mitglied, welches zu der Krankenunterstützung berechtigt war, entreißt, möge sich dieser Fall in oder außerhalb des Grenzbezirks ereignen, so sollen aus der Vereinskasse, an dessen Wittwe, Kinder oder nächste Anverwandte 30 Dollars zur Bestreitung der Begräbnißkosten bewilligt werden, wenn zur Zeit des Dahinscheidens dieses Mitgliedes sie in dem Grenzbezirk wohnhaft sind.

Sollte die Frau eines Mitglieds sterben, so erhält dasselbe 15 Dollars aus der Vereinskasse.

Der Verein behält es sich vor, bei anwachsenden Fonds die Bestimmungen verhältnißmäßig zu erhöhen, jedoch kann diese Mehrzahlung nicht eher stattfinden, als bis sie in einer ¼jährlichen regelmäßigen Sitzung beschlossen wurden.

Wenn ein Mitglied stirbt, welches Ansprüche auf die Vereinskasse hatte und keine gegenwärtigen Verwandten hinterläßt, so sollen die Br. Beamten des Vereins oder ein eignes von dem Präsidenten dazu ernanntes Comité die Beerdigung veranstalten und Sorge für den Nachlaß des Verstorbnen tragen, wenn sonst kein Testament vorgefunden wird. Der Verein hat ohne Aufschub seinen nächsten auswärtigen Ange-

Digitized by Google

hörigen von dem Sterbefalle in Kenntniß zu setzen, so wie ein genaues Inventarium des Nachlasses der Anzeige beizufügen und zur Verfügung des rechtmäßigen Erben zu halten.

An außer dem Grenzbezirk wohnende Wittwen, Kinder und nächsten Anverwandten eines verstorbnen Mitgliedes kann Nichts bewilligt werden.

Wenn ein Mitglied stirbt, welches von seiner Frau geschieden oder getrennt lebte, so kann der Wittwe desselben Nichts aus der Kasse verabfolgt werden.

Die Mitglieder des Vereins sind verpflichtet, dem Verstorbnen zu Grabe zu folgen.

Mitglieder, welche ihre vierteljährlichen Beiträge nicht bei jeder Quartalsitzung entrichten, verlieren so lange ihre Ansprüche auf die Krankenkasse, bis sie ihre Schuld getilgt haben.

Jedes Mitglied, welches die ihm zuerkannten Strafgelder nicht zahlt, verliert die Ansprüche auf die Kasse bis zur Berichtigung derselben.

Mitglieder, welche sich über den Grenzbezirk des Vereins auf längre Zeit entfernen, haben keine Ansprüche auf die Krankenkasse außerhalb desselben, können aber Mitglieder des Vereins bleiben, so lange sie ihre Beiträge zahlen und ihr Domicil im Bezirke beibehalten.

Krankenbesucher, welche ohne genügenden Grund den Krankendienst verweigern, wenn sie die Reihe trifft, verlieren ihre Anspruchsrechte an die Kasse während 3 Monaten.

Krankenbesucher, welche zu Gunsten eines fälschlich krank gemeldeten Mitgliedes einen Rapport abstatten und Unterstützung anweisen, verlieren 6 Monate lang ihre Ansprüche auf die Vereinskasse.

Sollte ein angemeldeter Kranke, der Genuß vom Vereine zieht, bei einer seinen Kräften unangemeßnen Beschäftigung gefunden werden, und er auf Ermahnung dennoch darin fortfahren, so verliert er die Ansprüche auf die Krankenkasse während dieser Krankheit.

Jeder Beamte, der wegen Vernachlässigung seiner Pflicht, Mißbrauch der Gewalt oder Verletzung des Vertrauens angeklagt wird, soll wenn er solches überwiesen wird, nach Umständen, wie es der Verein für gut befindet, um Geld gestraft, vom Amte entsetzt, für bestimmte Zeit anspruchslos erklärt, gestrichen oder ausgestoßen werden.

Jedes Mitglied, welches seinen Abschied nimmt, sein Domicil außerhalb des Bereins verlegt, gestrichen oder ausgestoßen wird, hört auf Mitglied zu sein und kann von dem bezahlten Eintrittsgelde oder Beiträgen Nichts zurückerhalten, und verliert alle Ansprüche auf das Vereinsvermögen.

Wenn ein Mitglied während 6 Monaten seine Beiträge schuldet, so soll es ohne Weiteres von der Mitgliederliste gestrichen werden.

Sollte ein Mitglied sich fälschlich krank anmelden lassen, so soll es ausgestoßen werden.

Jedes Mitglied, welches vor der Aufnahme sein Alter falsch angegeben, soll nach Ausweisung dieses Vergehens seines Eintrittgeldes, so wie bereits geleisteter Zahlungen verlustig erklärt und sofort ausgestoßen werden.

Sollte ein Mitglied die Krankheitsgenüsse des Vereins mißbrauchen, sich gegen die Gesetze des Landes vergehen, einem unmoralischen und tadelhaften Lebenswandel sich ergeben, so soll es nach Ueberweisung vom Vereine ausgestoßen werden.

Sollte ein Mitglied von seiner Loge oder Großen Loge ausgestoßen werden, wegen unmaurerischen Betragens, so wird dasselbe ebenfalls von dem Krankenvereine ausgestoßen werden, und verliert die Eigenschaft als Mitglied.

Der maurerische Krankenverein „Pythagoras“ soll fortbestehen, so lange noch 5 Mitglieder gegen dessen Auflösung sind.

Wenn ein oder irgend eine Anzahl von Mitgliedern aus dem Vereine treten wollen, ehe derselbe rechtmäßig aufgelöst wird, so darf keinem der Abtretenden Etwas aus dem Schatze des Vereins verabfolgt werden.

Im Falle der Auflösung des Vereins soll von dem Verein oder dem Präsidenten ein Comité von 5 Mitgliedern ernannt werden, welches die Liquidation des Vereins zu veranstalten hat.

Das bei der Auflösung des Vereins vorhandne Capital soll für einen mildthätigen Zweck der maurerischen Brüderschaft verwendet werden.

Unter keiner Bedingung darf das bei der Auflösung vorhandne Capital unter die zur Zeit bestehenden Mitglieder vertheilt werden.

Die Minutenbücher, Schriften und Mobiliar des Vereins sollen, so lange noch 3 Mitglieder der Loge Pythagoras Mitglieder dieses Vereins sind, im Falle der Auflösung, in das Archiv dieser genannten Werkstätte niedergelegt werden.

Gesetzveränderung kann nur in einer Generalsitzung vorgenommen werden, nachdem zuvor in zwei vorhergehenden Versammlungen die beabsichtigten Veränderungen den anwesenden Mitgliedern bekannt gemacht worden sind.

Digitized by Google

In der Generalsitzung müssen wenigstens ⅔ der sämmtlichen Mitglieder des Vereins gegenwärtig sein oder in Abwesenheit ihre Erklärung hierfür schriftlich einreichen, und nur durch das Dafürstimmen von ⅔ der Anwesenden sollen die vorgeschlagenen Veränderungen als Gesetz angenommen und betrachtet werden.

Sollte es sich ereignen, daß ein besondrer Fall vor den Verein gebracht würde, worüber unsere Gesetze Nichts erwähnen, so soll dieser von dem Vereine in einer Versammlung entschieden werden, in welcher ⅔ der Mitglieder zugegen sind.

Literatur.

Von Altona aus wird zur Betheiligung an einer zweiten Zeitung für die Brüderschaft eingeladen, welche demselben Zwecke, wie die vorliegende, dienen, ebenfalls wöchentlich erscheinen, aber um einige Groschen wohlfeiler sein soll. Sie wird von einem Lehrer, Br. Fabricius, herausgegeben werden und den Titel Norddeutsche Maurerzeitung führen. Als Beweggrund zur Herausgabe wird genannt der Mangel eines Organs der Maurerwissenschaft für den nördlichsten Theil Deutschlands.

Jede Bestrebung, dem Maurerbunde und seiner Kunst zu dienen, das Leben der Brüderschaft zu nähren und zu fördern, kann nur mit Achtung und Freude begrüßt werden; und ich würde gewiß, nachdem ich seit fast 20 Jahren für ein kaum nennenswerthes Honorar dem Bunde meine schriftstellerische Thätigkeit gewidmet, nicht der letzte sein, der die Hand zum Gruße und Danke darböte. Aber ich muß in Bezug auf dieß neue literarisch-Unternehmen bekennen, daß ich keinen Segen davon für den Bund erwarten kann. Es hat nämlich die Erfahrung gelehrt, daß mehrere Zeitschriften neben einander in dem engen Maurerkreise nicht bestehen können. Als neben der Altenburger Zeitschrift die „Latomia“ erschien, strich jene die Segel; neben der Latomia ging das Hamburger „Archiv“ unter; die Latomia hat aufgehört zu erscheinen neben diesen Blättern, sowie auch die „Aſträa“ nicht fortgesetzt werden zu können scheint; und mehrmals habe ich offen bekannt, daß auch die vorliegende Zeitung ihre Lebenskraft nur in der uneigennützigen und treuen Hingebung ihrer Mitarbeiter findet, nicht in dem reichen Absatze ihrer Nummern. Was andres steht da zu erwarten, als daß zwei völlig gleiche Unternehmungen einander das Leben verkümmern werden? Denn, wenn auch Zeit und Kraft mit Freuden zum Opfer gebracht wird, so dürfte doch kaum auch noch Geld zugeschossen werden. Leicht ist also möglich, daß des Br. Fabricius gute Absicht gerade zum Gegensatz des Erstrebten führt und der deutschen Brüderschaft jede Zeitschrift raubt; und Das würde ich tief beklagen. Daran kann ich noch nicht glauben, daß es in den Wünschen gewisser Kreise liege, ein solches Resultat herbeizuführen, wenn schon je weiter nach Norden hin die Theilnahme an meiner Zeitung desto geringer wird.

So viel ist gewiß, daß der angegebne Grund für das neue Unternehmen sehr locker ist. Denn für die Brüderschaft in Deutschland gibt es mit besonderen Bedürfnissen weder Nord, noch Süd, sondern nur ein Vaterland und ein gleiches Interesse. Dann liegt eben Leipzig in der Mitte und ist ganz geeignet, den Verkehr zwischen Süd und Nord zu vermitteln. Endlich hat die vorliegende Zeitung noch keinem Bruder ihre Spalten verweigert, weil er nördlicher wohnte, als ein andrer, oder eine andre Anschauung von unsrer Kunst hatte, als die Herausgeber. Br. Fabricius hat noch nicht ein einziges Mal versucht, in diesen Blättern zu seinen Brüdern zu sprechen.

Demnach kann ich dem neuen Versuch nicht ohne Besorgniß entgegensehen. Es liegt kein wesentliches Bedürfniß für ihn vor, er droht für die Brüderschaft eher Verlust, als daß er Gewinn verhieß, ja! er weiht sich der Theilung des Bundes in eine nördliche und südliche Hälfte, während die vorliegende Zeitung vermitteln, verbinden, vereinen will. Nun, die Brüderschaft hat es in ihrer Hand, durch ihre Betheiligung ihr Urtheil auszusprechen! Willig lege ich die Feder nieder, wenn das neue Unternehmen seine Berechtigung erweis't, die brüderliche Theilnahme eher, als andere literarische Versuche zu erwarten. Für mein Wort, wenn ich glaube, es nicht verschweigen zu dürfen, ist noch Raum genug in der Welt. Den Br. Fabricius aber lade ich für den Fall, daß sein Unternehmen nicht zu Stande käme, hiermit öffentlich ein, sich meiner Blätter fleißig zu bedienen, um Lebensbilder aus den nördlichen Freimaurerlogen auf sie zu zeichnen.

Leipzig, im Juni 1850.

H. H. Fischer.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 25. Juni. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber die blauen Grade. Offne Antwort auf eine brüderliche Zuschrift. — Die sogenannte Geheimschrift der Freimaurer auf einem Epitaphium zu Regensburg. — Literatur. — Statistisches. — Korrespondenz.

Ueber die blauen Grade.

Offne Antwort auf eine brüderliche Zuschrift.

Sie sehen, mein theurer Bruder, die Frage über Beibehaltung oder Beseitigung der drei Grade im Johannismaurerthum mehr und mehr in den Vordergrund treten und wünschen, sich ein klares Urtheil über dieselbe zu bilden. Ich soll Ihnen dabei behülflich sein? Das will ich wol gern; aber ob meine Kenntniß des Maurerthums viel Hilfe darbieten möchte, bezweifle ich. Noch viel weniger glaube ich, daß Sie sich an den rechten Mann gewendet haben, da ich bereits entschieden Partei genommen habe in dieser Sache und auf der äußersten Linken sitze. Indeß, ob ich Ihnen helfen kann oder nicht, — ich versuche von dem einmal eingenommnen Standpunkte aus auch Ihre Zuschrift zu beantworten. Um so lieber thue ich Dieß, je freundlicher und vertrauensvoller Sie sich an mich wenden, und je nöthiger es mir scheint, den Gegenstand immer auf's Neue zu beleuchten.

Nur vorher für andere Leser, als Sie, nochmals eine feierliche Verwahrung! Ich will Niemandem etwas Liebgewonnenes oder für nothwendig Erachtetes nehmen, wie man mir schuld gibt; ich will keine Revolution machen. Ich thue blos meine Schuldigkeit, d. h. ich lege der Brüderschaft vor, wie mir der Bund und seine Kunst in folgerechter Entwickelung seiner Prinzipien vor die Seele getreten; und was mir in Folge meiner Erfahrungen und Studien als wahr oder unwahr erschienen ist. Diese meine Ansichten gebe ich den Brüdern zur Erwägung anheim, erwarte Bestätigung oder Widerlegung, stelle aber keinen Antrag, greife nirgends in das Leben ein, um meine Meinung zur Geltung zu bringen; sondern überlasse den Gedanken, den ich hier niederlegte und bisweilen wieder anrege, sich selbst, in der festen Ueberzeugung, er werde verfliegen, wenn er gehaltlos ist, er werde aber Gährung verursachen und den ganzen Teig durchdringen, wenn er lebenskräftig und wahr ist. Ob, wann und wo und wie er einmal in das Leben übergehen werde, — darnach frage ich nicht. Darum dürfte ich aber wol das Recht haben zu verlangen, daß Niemand den leichten, breit getretnen Weg einschlage und die Sache für abgethan halte, wenn er mich als Wühler verwirft und keine Gründe meinen Behauptungen entgegensetzt. Wer ein Gewissen für die Wahrheit hat, muß sagen, ich handle recht.

Sie, m. Br., fragen zuerst, ob unser Bund immer drei Grade gehabt habe, und verlangen geschichtlichen Beweis. Mit letzterm steht es mißlich aus.

Digitized by Google

Denn dabei muß wieder gefragt werden, von wo an der Bund als beſtehend und maasgebend zu betrachten ſei. Wenn Sie ihn, die neuerlichſt geſchehen, mit einem Oberrabbiner Borchardt, älter als Judenthum und Chriſtenthum nennen und ſeine Lehrer nur im alten Teſtamente mit willkürlicher Kritik ſuchen: ſo wird das Reſultat ein ganz andres ſein, als wenn ſie ſeinen Urſprung in die Baugeſellſchaften des Mittelalters legen oder als maasgebend erſt die Zeit ſeiner Neubildung, alſo das achtzehnte Jahrhundert, anſehen. Gehen wir den wiſſenſchaftlichen Weg, und halten uns blos an Erwiesnes, wie es uns in des Brs. Kloß neuen geſchichtlichen Druckſchriften vorliegt und zum Theil ſchon vorher von Krauſe und Fechler bald geahnt, bald erkannt wurde: ſo hat die Eintheilung der Brüderſchaft in drei Grade keinen geſchichtlichen Boden; und ſelbſt da, wo bereits zwiſchen Meiſtern und Lehrlingen unterſchieden wird, iſt kein Gedanke an eine Symbolik und an ein Ritual, wie wir es jetzt für die verſchiedenen Grade haben. Sind die Baukünſtlergeſellſchaften mit ihren Formen maasgebend, ſo iſt erwieſen, daß dieſe in England keinen Geſellenſtand kannten; und irre ich nicht, ſo habe ich geleſen, daß die Lehrlinge gar keinen Zutritt zu den Meiſterverſammlungen und Meiſterberathungen in der Hütte hatten, alſo etwas ganz Andres waren, als unſere Freimaurerlehrlinge. Soviel indeß iſt außer Zweifel, daß ſich noch im erſten Drittheil des vorigen Jahrhunderts die drei blauen Grade überall eingeſtellt hätten, wenn auch ſicherlich nicht mit dem jetzt üblichen Gebrauchthum bei der Beförderung.

Sie fragen ferner, m. Br., ob dieſe Gradeintheilung etwas Weſentliches für den Bund ſei, was doch heißen ſoll, ob ohne ſie der Bund mit ſeiner Kunſt ſein könne, was er ſein ſolle, oder überhaupt zu beſtehen vermöge. Gewohnheit, ſagen Sie, iſt kein genügender Grund für Beibehaltung. Dieſe Frage, ſollte ich meinen, muß jeder Bruder verneinen; wenigſtens iſt mir nicht bewußt, daß man weiter in ſeinen apologetiſchen Verſuchen gegangen ſei, als der Gradeeinrichtung eine gewiſſe Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit zuzuſprechen. Allerdings hängt die Beantwortung dieſer Frage wieder von der Vorfrage ab, was des Bundes Zweck ſei; und die Entſcheidung wird ja nach dem einen oder andern Lehrſyſtem ſehr verſchieden ausfallen. Ich zweifle ſogar nicht, daß ſich die Nothwendigkeit der Grade hier oder dort ergeben könnte. Setze ich aber voraus, daß wir Beide darin übereinſtimmen, die Freimaurerei ſei die Kunſt, die Veredlung des Menſchen als Menſchen in Geſelligkeit zu befördern, oder das Urbild der Menſchheit darzuſtellen, oder auch nur das Mittel, Freundſchaft unter Menſchen zu ſtiften, die ſich ohnedieß fremd geblieben ſein würden: ſo kann zwiſchen uns von der Nothwendigkeit der Grade keine Rede mehr ſein. Ein Blick in die Praxis wird ſofort unſre Anſicht rechtfertigen. Ich kenne ganz tüchtige Logen, wo Jahre vergehen, ohne daß eine Arbeit im 2. oder 3. Grad gehalten würde, wo ſich das Bedürfniß erſt dann zeigt, wenn man einen Bruder zu befördern wünſcht, wo ſelbſt die erſten Beamteten ihre Inſtruktionen neu einſtudiren müſſen, ehe eine ſolche Arbeit veranſtaltet werden kann; liegt denn da eine Nothwendigkeit der Gradeintheilung vor? Ich habe hundert Male das Urtheil gehört, der zweite Grad ſei völlig leer und unanſprechend, der dritte dagegen trage nicht nur nicht das Gepräge der Humanität, ſondern widerſpreche der freimaureriſchen Anſchauung des Lebens und ſeines Schöpfers geradezu; wo iſt denn da die Befriedigung eines innern Bedürfniſſes? Ich kenne Logen, wo man maſſenweiſe in den dritten Grad befördert, aber das Ritual nur an einem einzigen vollzieht, Logen, wo man dagegen bisweilen wieder nur einen Einzelnen in den zweiten Grad befördert und damit die dabei übliche Symbolik in das Antlitz ſchlägt, Logen, wo man Beförderungen nur hiſtoriſch vornahm; ſind in allen dieſen Erſcheinungen Anzeichen von weſentlicher Nothwendigkeit der Grade zu finden? Nehmen Sie doch ſelbſt, l. Br., die Mitgliederverzeichniſſe der Ihnen bekannten Logen vor und ſetzen Sie ſich daraus einmal im Geiſte eine Loge zuſammen, wie ſie ihr Herz wünſcht! Wie manchen Meiſter werden Sie weglaſſen, wie manchen Lehrling dazu nehmen! Der nöthigende Grund, Arbeiten im 2. oder 3. Grade zu halten, iſt meiner Erfahrung nach keineswegs ein Seelenbedürfniß, keineswegs das Gefühl der Unvollſtändigkeit und Unzulänglichkeit des im 1. Grade Vorhandnen, ſondern es liegt der Grund in der Einrichtung, die Loge nur mit Meiſtern regieren und verwalten zu dürfen. Man hält alſo die Logen höherer Grade nicht um der Freimaurerei willen, nicht wegen der Kunſt, ein guter, treuer Menſch zu ſein, ſondern um der Loge willen, weil Beamtete Meiſter ſein müſſen. So iſt's, m. lb. Br., wie viele ſchöne Worte man nun auch aufbringt für die Empfehlung des Gradweſens, wie mancher phantaſiereiche Bruder ſich auch nun in dieſe Sache ſo hineinverſtrickt, daß er ſie für ein Lebenselement des Bundes hält.

Laſſen Sie uns die Sache noch einfacher nehmen!

Digitized by Google

Glauben Sie, Sie würden ein minder guter, treuer Mensch sein, es würde ihre Bildung in intellektueller, sittlicher oder ästhetischer Hinsicht mangelhafter sein, wenn Sie den 2. und 3. Grad unsers Bundes noch nicht erstiegen hätten? Wenn es nun derselbe Fall mit sämmtlichen Brüdern Ihrer Loge ist, würde denn dieselbe minder achtungswerth und tüchtig sein ohne Meister- und Gesellen-Grad? Die Vollziehung einiger, wenn auch sinnvoller und bedeutsamer Gebräuche an einem Menschen ist in der That kein so wichtiges Moment, daß man sagen dürfte, ohne sie könne unser Bund nicht sein und leisten, was er sein und leisten soll. Es wäre sonst noch viel eher zu behaupten, daß gewisse Schicksale von jedem Menschen gleichmäßig erlebt werden müßten, weil er ohne solches Erlebniß kein würdiger Mensch werden könne. Wie kann es denn alsdann eine Loge verantworten, daß sie bisweilen blos historisch befördert? Gesteht sie denn da nicht zu, daß die Vollziehung des Beförderungsbrauches eben nichts Wesentliches sei?

Völlige Nutzlosigkeit des Gradwesens kann man nicht behaupten. Nichts ist so thöricht, daß sich nicht doch unter gewissen Bedingungen ein Vortheil daraus ziehen ließe. Warum sollte denn nicht auch ein mit Liebe und Würde vollzognes Gebrauchthum einen erbaulichen Eindruck machen können? Warum sollte es denn nicht seinen Nutzen haben, eine gewisse ernste Seite des Lebens zu besondrer, lebhafter Anschauung zu bringen? Warum könnte es nicht ersprießlich sein, engere Kreise für die Lösung eines besondern Theiles der allgemeinen Menschenaufgabe zu bilden? Allein von einer Nothwendigkeit ist nirgends die Rede. Sonst würden 30 und 90 Grade ebenfalls gerechtfertigt sein. Denn die Lebensaufgabe für einen Menschen ist so unendlich groß, daß sie in viele, viele Theile sich spalten läßt, deren jeder die ernsteste Aufmerksamkeit verdient und eine tüchtige Uebung nöthig macht. Ja! es wäre dann ganz naturgemäß, daß sich aus jedem höhern Grade ein noch höhrer entwickelte; denn Ihre Erfahrung, m. ehrw. Br., wird ebenfalls keine andre sein, als daß sich für den Menschen mit jedem Fortschritt der Gesichtskreis erweitert und neues Gute als erstrebenswerth darstellt. Je schärfer man in den tiefen blauen Raum des Himmels blickt, desto mehr Sterne, desto mehr Welten offenbaren sich, zu denen sich das Herz gezogen fühlt. Wollen Sie für jede umfassende Lebensanschauung, für jede ersehnte neue Tugend einen neuen Grad gründen? Wo nicht, so werden sie auch einräumen, daß es nicht viel mehr, als Willkür sein kann, wovon drei Grade als wesentlich aufgestellt und in Schutz genommen werden.

Jetzt sind sie einmal da, diese Grade, und gefallen der menschlichen Eitelkeit, wie sie selbst sagen, nicht wenig. Natürlich ist man nun auch bemüht, ihnen eine Bedeutung zu geben, und Witz und Scharfsinn haben sich daran genugsam versucht. Was hat man Alles daraus gemacht! was Alles hineingetragen! Schon Das hat seinen Nutzen gehabt, daß man so viel über die Sache gedacht hat. Aber viel mehr, als Gedankenspiel, ist dieß Streben doch nicht; Willkür, nicht Folgerichtigkeit im Entwickeln des Bundesprinzips, hat das Steuer aller dieser Entdeckungsflotten gelenkt. Wenn man, wie Sie selbst, m. Br., an den Satz sich hält, es sei zu viel, in einen einzigen Aufnahmeakt die Darstellung der ganzen ungeheuern Lebensaufgabe zu verweben, es müßte dieselbe allmälig, stückweise dem Menschen nahe gebracht werden: so gilt die nämliche Behauptung von drei Aufnahmeakten. Denn Niemand wird so kühn sein, zu sagen, daß sich in so engen Rahmen die Unendlichkeit der menschlichen Bestimmung fassen lasse. Man kann entgegnen, es sei Dieß doch bei drei Aufnahmeakten eher möglich, als bei einem; aber ich frage: Was hält Euch denn, wenn Ihr einmal theilet, ab, statt dreier Abtheilungen dreißig zu machen?

Doch das Alles ist leerer Wortstreit; der Schwerpunkt liegt anderswo. Er liegt in Dem, was Sie, m. l. Br., Aeußerlichkeiten nennen, in den Vorrechten der Gesellen und Meister. Diese will man nicht aufgeben, die Symbolik der beiden höheren Grade gäbe man schon hin. Es ist ja in diesen Blättern schon mehrmals zugestanden worden, man möge die Symbolik beibehalten, bisweilen nach dem Gebrauchthum des 2. und 3. Grades arbeiten, wenn man seinem Einfluß so viel Gewicht beilege; aber daneben wurde das Verlangen gestellt, kein Geheimniß aus dieser Symbolik zu machen und kein Vorrecht daran zu knüpfen. Haben Sie etwa gelesen, daß man beigestimmt, daß man sich bereit erklärt hatte. Noch weitere Concessionen sind gemacht worden, auch die Vorrechte sollen stehen bleiben, aber die gesammte Lage soll beistimmen, wer zu befördern sei, damit wenigstens das Recht der Selbstergänzung aus den Händen der höher Graduirten komme. Haben Sie eine einzige Stimme vernommen, welche sich dafür erklärt hätte? O! ich könnte Ihnen Bilder aus dem Leben zeichnen, über welche Sie staunen würden, wenn Sie sähen, wie man die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt bei solchen Reformationsversuchen, wie die angeblich freisinnigsten Brüder den Strohhalm mit Verzweiflung

Digitized by Google

erfassen, um ſich mit ihren Vorrechten vor der ſie bedrohenden Strömung der Wahrheit zu retten. Doch ich will dieſes Armuthszeugniß nicht auf dem Markte anſchlagen!

Etwas ſehr Schlimmes bei dieſer ganzen Angelegenheit iſt, daß die Gewiſſen beunruhigt werden. Sie ſelbſt, gel. Br., ſcheinen mir mit Aengſtlichkeit nach Stützen für die ſo vielſeitig in Schutz genommenen Grade zu ſuchen und, wenn ſie nicht zu retten wären, wenigſtens verhüten zu wollen, daß nicht weſentliche Formen und Sinnbilder verloren gingen. Es thut mir leid, hier auf eine Kritik derſelben nicht eingehen zu können. Statt Deſſen fordre ich Sie auf, alle die Symbole des 2 und 3 Grades einmal ſcharf in's Auge zu faſſen und dann nachzuſehen, ob Sie nicht dieſelben ſämmtlich ſchon im Lehrlingsaufnahmeakte finden, und zwar anſprechender dargeſtellt, edler ausgeprägt.

Was iſt's denn überhaupt mit allen den Symbolen? Sind ſie denn etwa Zaubermittel, durch welche der Menſch kräftiger, als durch andere Erziehungsmittel, aus dem Staube in das Himmelreich emporgeſchwungen wird? Sie ſind Nichts, als Erinnerungen an die edle und erhabne Beſtimmung des Menſchen, Nichts, als Reifer, von liebender, treuer Hand ausgeſteckt, daß man zwiſchen den Irrgängen des täglichen Treibens den rechten Weg nicht verfehle; ſie ſind Weckſtimmen für das menſchliche Gewiſſen. Es iſt Hochmuth, mehr aus ihnen machen zu wollen; denn Lehren, welche nicht ſchon außerhalb der Bundeswerkſtätten in das Leben tauſendfach gewebt wären, welche nicht die Natur, die Philoſophie, das Chriſtenthum, das Schickſal von allen Seiten uns entgegenbrächten, haben wir nicht. Aber Sie werden nicht gehört haben, daß der größte Weiſe, deſſen Lebensanſchauung noch heute unſer ganzes Bischen Weisheit weit überbietet und Alles enthält, was vom Freimaurerthum umfaßt wird, daß Jeſus angeordnet habe, ſeine Gemeinden in Grade zu theilen. Sein Mund ging über von Dem, weß ihm das Herz voll war; und ſeine Zuhörer waren doch nicht auserleſen aus den gebildetſten Klaſſen des Volkes. Wenn er meint — „ich hätte Euch noch viel zu ſagen, Ihr könnet es aber jetzt nicht tragen“: ſo ſind damit nicht neue Lebensregeln, nicht Geheimniſſe des Himmelreiches gemeint, ſondern Schickſale, die der Seinen warteten. Wenn Das aber auch nicht wäre, ſo frage ich muthig nach der Loge, welche in einem ihrer Grade ſo weit vorgeſchritten wäre, daß ſie neue Entdeckungen im Himmelreiche gemacht, neue überchriſtliche Wahrheiten erkannt hätte. Wie gern ich nun einräume, daß die Symbolik der höheren Grade in geſchickter Hand wohl nutzbar gemacht werden kann, wie vollſtändig ich die Ueberzeugung theile, daß die ſymboliſchen Handlungen des Bundes ſeine ſchöne, weiſe erdachte Eigenthümlichkeit ſind und gewiß tiefer auf das menſchliche Gemüth einwirken, als bloße Worte, wie willig ich auch anerkenne, daß eine Theilung dieſer ſymboliſchen Gebräuche räthlich ſein möge, um einzelne Lehren für das Leben zu beſondrer Anſchauung zu bringen: ſo begründet alles Dieß noch keineswegs das Gradweſen, ſondern empfiehlt höchſtens Arbeiten nach verſchiedenen Gebräuchen, mit wechſelnden Symbolen.

Wenn aber neben Dem die jetzt beſtehende Einrichtung verſchiedener, einander untergeordneter Grade noch in ſich höchſt bedenkliche, dem Weſen der Brüderſchaft ſchroff widerſprechende Momente trägt: ſo liegt gewiß eine ernſte Aufforderung zu ſcharfer Prüfung dieſes Erbtheils vor. Solche bedenkliche Momente ſind wirklich vorhanden. Das Weſen der Brüderſchaft und freier Gemeindeverfaſſung verträgt durchaus keine bevorrechteten Klaſſen. Alles Recht in ſolchen Geſellſchaften muß nothwendig von der Geſammtheit ausgehen. Niemand kann Etwas darwider haben, wenn heute eine Loge beſchließt, die Meiſter in ihr ſollen allein das Recht der Regierung und Verwaltung haben und ſollen ihr Kollegium nach eigner Wahl ergänzen. Dann iſt ihr Vorrecht Ausfluß des Geſammtwillens. Aber keine Loge kann dieß Recht auf ewige Zeiten vergeben, ſondern muß der Geſammtheit vorbehalten, jederzeit den heute gefaßten Beſchluß ändern zu dürfen. Ohnedieß tritt ſie über das Gebiet der Freimaurerei hinaus, weil ſie das Weſen der Brüderſchaft, der Gleichheit, aufhebt, und der geiſtigen Bewegung die Freiheit abſchneidet. Sobald aber in unſeren Logen der Geiſt nicht mehr zu ſeinem Rechte kommen, nicht frei ſich äußern und die Formen für ſein Leben ungehemmt ſchaffen darf, weil man ihm eine früher gebaute Schranke, ein geſchichtlich Gegebnes entgegenſtellt, ſobald iſt ihre wahre Bedeutung gefährdet. Ich will nicht darauf zurückkommen, welche ſittliche Nachtheile die Abſonderung, die Geheimhaltung, die Verleugnung des Grundprinzips erzeugen muß; ich will nicht Vorwürfe erheben gegen den Bund, daß er mit ſeinem Gradweſen eine Menge Verſuchungen den Brüdern in den Weg wirft und die Entwickelung eines kräftigen Bundeslebens hemmt, ja! nicht ſelten die edelſte Begeiſterung abſchwächt. Aber dem Bruder, der mit dankenswerthem

Digitized by Google

Vertrauen an mich herantritt und mich um mein Urtheil über die besprochne Angelegenheit ersucht, Dem kann ich meine Dankbarkeit nur dadurch beweisen, daß ich ihm offen sage, — nach meiner bis jetzt gewonnenen und fort und fort wieder geprüften Ansicht ist in dem Gradwesen kein Heil; es ist ein Aftergewächs an dem herrlichen Baume menschlicher Weisheit und Liebe, das diesen Blüthen und Früchten den Saft entzieht und früher oder später dem Messer eines weisen Gärtners verfallen muß. Zu solcher Kleingläubigkeit, daß die menschliche Schwachheit sich niemals werde dieser Einrichtung entschlagen können, vermag ich mich noch nicht zu entschließen.

Hier haben Sie, lieber Br., was ich zu geben habe! Es ist meine Meinung, und sie ist eine menschliche Meinung. Prüfen, vergleichen Sie ernst und scharf, denn ich kann irren! Aber glauben Sie fest, ich meine es ehrlich und habe Sie von Herzen lieb!

Ihr

Rud. Fischer.

Die sogenannte Geheimschrift der Freimaurer auf einem Epitaphium zu Regensburg.

Die Geheimschrift der Freimaurer, mit welcher die deutschen Br. von ihren überrheinischen Nachbarn beschenkt wurden, ist bekanntlich um einige Jahrhunderte älter, als die Freimaurerei in Deutschland. Daß die sogenannte Kölner Urkunde in dieser Geheimschrift abgefaßt ist, beweiset Nichts für das Alter der Freimaurerei auf dem Continente, und eben so wenig für diese Schrift als einer ausschließlich maurerischen. Es wird gegenwärtig doch wol bei jedem Unbefangnen feststehen, daß diese Urkunde ein Produkt des neunzehnten Jahrhunderts ist, und sehr wahrscheinlich auch in jener Gegend geboren wurde, wo sie zuerst aus Tageslicht trat. — Noch im Jahre 1825 wurde zur Vermählung des Prinzen Friedrich der Niederlande mit der preußischen Prinzessin Louise Auguste Wilhelmine Amalie eine Medaille von der Großloge der Niederlande ausgegeben, deren lateinische Inschriften in denselben Charakteren abgefaßt sind.*) Sie waren also um diese Zeit dort noch gebräuchlich.

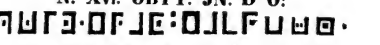
Indessen will ich doch jenen Brüdern zu Liebe, welche sich mit lebhaftem Antheil noch immer der genannten Urkunde annehmen möchten, ihr also ein Alter von jetzt 315 Jahren und damit zugleich irgend einem geheimen Orden ein noch höheres Alter auf dem europäischen Continente vindiciren, auf eine „Geschichte des Domes zu Regensburg und der dazu gehörigen Gebäude“ aufmerksam machen, die der Oberlieutenant Schurgraf in den Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg mittheilt. Im IV. Bande der neuen Folge, Regensburg 1848, S. 199 ff., berichtet nämlich der Verfasser:

„Blos gelegentlich wollen wir noch einige der darin**) aufgestellten Grabmonumente von Wichtigkeit hier anführen. Unter solche gehört vorzugsweise ein Grabstein mit bisher, wie Benedict Friedrich Nieremberger in seinem Lexicon germanico-latinum***) schreibt, unerklärten Schriftzeichen: „In coemetario ecclesiae cathedralis Ratisbon: (heißt es da) contigno extat epitaphium, quod nemo hucusque explicare potuit, et constat litteris sequentibus:

*) S. Zacharias Numotheca Latomorum V. 4.
**) In der Dompfarrkirche St. Ulrich.
***) Regensburg, 1752. — Obige Geschichte ist im 2. Bande seinem Appendix variarum materiarum beigedruckt.

A: D. M: D: L: XXX-III-D: M:

N: Xvi. OBYT: JN. D O:



DJAC: RAT

ETA: SUE. D. VI. CUJUg. ANJ.

DEO. VIVAT. AMEN. RQE-

SCT. J. PCE:.

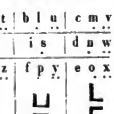
Digitized by Google

„Da die Aufstellung dieses, dermalen im Capitelzimmer aufbewahrten Epitaphiums, über dessen Inschrift noch dazu ein schlafender schöner Knabe künstlich gemeißelt zu sehen ist, grade in die zwischen Katholiken und Protestanten so polemikreiche Epoche (1583—1600) fällt, so waren die Muthmaasungen darüber gleich nahe, daß nämlich hierunter ein Kind der Liebe irgend eines Bischofs oder eines Domherrn von hier verborgen liegen müsse, weil man sonst den Namen des verstorbnen Knaben nicht in Hieroglyphen versteckt gehalten hätte."

„Wirklich ging hier längre Zeit die Sage im Volke, daß einmal wegen eines im genannten Coemeterium begrabnen Kindes eines Domherrn von der adeligen Bank viele Nachforschungen vorgenommen worden und Prozesse obgewaltet hätten, und daß auf dessen Entdeckung große Hoffnungen von Seite der Anverwandten des Domherrn gebaut worden seien."

Von uns wurde über die bisher unerklärten Chiffern folgender Schlüssel angefertigt:

a k t	b l u	c m v
h r	i s	d n w
g q z	f p y	e o x



„Hiernach lautet die Grabschrift also: Anno Domini MDLXXXIII die mensis Novembris 16. obiit in Domino PUER JOAN. JACOBUS KELDERER. Diaconus Ratisbonensis, aetatis suae dierum sex, cujus anima Deo vivat. Amen. Requiescat in pace."

Es wird sodann vom Verfasser nachgewiesen, daß der Knabe ein Sohn des Judas Machabäus Kölderer zu Burkhall, Fürstl. Salzburg. und Regensb. Rath, Hofmarschall, Rentmeister und Pfleger zu Bärbing, und seiner Frau Sophie, geb. Rietz auf Grueb bei Köbting, gewesen sei. Die Verhüllung des Namens beruht lediglich in einer der Zeit angehörenden Spielerei des Verfassers der Grabschrift, um ihr ein gelehrtes Ansehen zu geben.

Die Grabschrift ist 48 Jahr jünger, als die Kölner Urkunde, und beweis't mindestens so viel, daß auch Andere als geheime Ordensleute sich ihrer bedienten; man müßte denn behaupten wollen, der Verfasser könne doch immerhin ein solcher Ordensmann gewesen sein. Indessen das „Gewesen sein können" ist kein Beweis. — Der gelehrte Nieremberger konnte nach seinem eignen Geständnisse die Chiffern nicht auflösen. Da Dieß wirklich nicht so gar schwer ist, so hat Nieremberger entweder sich keine Mühe darum geben wollen; oder aber es sind ihm die im Jahre 1752 in Deutschland schon bekannt gewesnen maurerischen Verrätherschriften, z. B. der vielfach ausgebeutete Ordre de Franc Maçon Arabi, Austeri. 1745, fremd geblieben; oder endlich, man müßte auch ihm nachzusagen geneigt sein, er habe dem geheimen Orden angehört, sei jedoch an demselben durch Mittheilung der Inschrift in einem öffentlichen Werke mindestens zum halben Verräther geworden. Von Dem Allem abgesehen, ist es immer doch nicht ganz uninteressant, die besprochne Geheimschrift auch zu einem religiösen Zwecke öffentlich verwendet zu sehen.

Hannover.

Friedrich Voigts.

Literatur.

„Aufschluß über mein Verhältniß zum Freimaurerorden im Allgemeinen und zu der Großen Landesloge von Deutschland zu Berlin im Besonders. Einladungsschrift zu einer Veröffentlichung der wichtigsten Aktenstücke zur Geschichte beider. Für Maurer und Nichtmaurer von Th. Alb. Gust. von Gloeden." Schwerin b. Kürschner, 1850. 8. VI u. 74 S.

Ein ernstes Gericht ist dem Freimaurerbunde angedroht. Eine reiche Menge der wichtigsten „Ordenspapiere", welche die Materialien zu einer umfassenden Geschichte des „Freimaurerordens liefern, wird den deutschen Buchhändlern zur Veröffentlichung feil geboten. Der Verkäufer und zugleich Verfasser der vorliegenden Schrift, welcher durch dieselbe die Aufmerksamkeit auf den in seinen Händen befindlichen Schatz lenken will, nennt sich

„eingeweiht in alle Familiengeheimnisse der Großen Logen, namentlich Berlin's, ihrer Reibungen, ja! ihrer Intriguen unter und gegen einander, auf's Innigste vertraut mit unzähligen auffallenden Einzelheiten aus der Classe der sogenannten Coulissengeheimnisse, die, zur Tagesgeschichte des Ordenslebens gehörend, sich sonst nur im Kreise der Geweiheten von Mund zu Mund fortpflanzen, in denen sich aber das vollständigste Bild desselben abspiegelt."

Er erklärte schon vor fünf Jahren,

„daß die Publikation gewisser Schriftstücke wie ein gewaltiger elektrischer Schlag, an den ent-

Digitized by Google

fernteſten Polen der großen Bruderkette zugleich, betäubend, vernichtend wirken würde."

Er ſagt S. 31. f.:

„Hier ſcheint dem tiefern Bedürfniß einer nach allen Richtungen hin für die Wahrheit und Oeffentlichkeit kämpfenden Zeit, wie dem flüchtigen, aber auf Befriedigung dringenden Hange nach neuem Unterhaltungsſtoff Rechnung getragen werden zu können; und noch nie dürften authentiſche Enthüllungen irgend einer Art mit allgemeinrer Spannung erwartet und mit größerm Eclat in die Oeffentlichkeit getreten ſein. Während ein großer Theil der in Rede ſtehenden Papiere hinſichtlich des allgemein anziehenden Inhalts den erſchienenen wichtigſten Denkwürdigkeiten nicht nachſteht, würde ein andrer, ſo manches Räthſel für Geweihete und Ungeweihete löſend, beiden eine Fundgrube reicher Belehrung ſein. Aber, was auch ſonſt der Drucklegung dieſer Papiere folgen möge, das Eine liegt auf der Hand, daß mit ihr der Freimaurerorden als ſolcher ſein Ende erreicht haben wird."

Das iſt das Gericht, womit unſre Verbindung bedroht wird. Ehe wir jedoch daſſelbe näher betrachten, muß wol die Frage beantwortet werden, wie der Verfaſſer zu dem Richtſchwert gekommen iſt, womit er droht. Er ſpricht ſich darüber alſo aus:

„Bei dem an einem Schlagfluſſe erfolgten plötzlichen Hintritt meines Vaters, der ſich meiſt in edler Begeiſterung dem Freimaurerbunde angeſchloſſen und hohe Grade in demſelben erlangt hatte, hatte ich in ſeinem Nachlaß ein verſiegeltes Convolut mit einen mir damals unverſtändlichen Chiffern und der Aufſchrift „„Freimaurerei und Verwandtes"" vorgefunden." — „Die Bibliothek meines Vaters enthielt eine bedeutende Anzahl freimaureriſcher Schriften, die urſprünglich Eigenthum einer von ihm gegründeten Loge, bei deren Auflöſung in ſeinen Privatbeſitz übergegangen und bis zu ſeinem Tode mit den bemerkenswerthesten Erſcheinungen der dahin einſchlagenden Literatur vermehrt worden war. Dieſe Bücher hatten früh meine Aufmerkſamkeit erregt," — „ich ſtudirte heimlich die Schriften." — Mit einer heiligen Scheu betrachtete ich die verſiegelten Handſchriften; eine freudige Ahnung ſagte mir, daß ich in ihnen den Schlüſſel finden werde zu allem mir bisher Verborgnen und Ungewiſſen, und ich täuſchte mich nicht."

Einer ſeiner Freunde vertraut ihm Folgendes. — „Auch ich beſitze eine reiche Sammlung freimaureriſcher Aktenſtücke, deren werthvollſter Theil mir bei Aufhebung des Ordens in Rußland und Polen aus den dortigen Capitel-Archiven zufloß. Ich kann es mir aber nicht verhehlen, daß zum Verſtändniß jener Papiere manche wichtige Urkunde meiner Sammlung mangelt." — „Ein umfänglicher Briefwechſel, mit ſolchen Brüdern in verſchiedenen Ländern angeknüpft, bei denen ich, wenn auch nicht die Urkunde ſelbſt, doch deren Kenntniß muthmaaſen konnte, hat bis heute zu einem irgend erheblichen Reſultate nicht geführt."

Dieſer Freund entſagt dem Staatsdienſt, um in der Großen Landesloge von Deutſchland zu Berlin der Quelle maureriſcher Erkenntniß näher zu kommen. Freimaurer von allen Syſtemen und Graden und aus den verſchiedenſten Ländern beſuchen ſein gaſtfreundliches Haus. Dem Verfaſſer überträgt er die Führung ſeiner freimaureriſchen Correſpondenz, während er ſelbſt durch einen Andern geräuſchlos auf jenen erſehnten Standpunkt gehoben wurde, der eine Ueberſchau des Ordensweſens in allen ſeinen Theilen geſtattete. Da erfuhr derſelbe auch, daß man eben beſonders beſchäftigt war mit Enthüllung der geheimnißvollen Weiſe, auf welche das Stockholmer Ordenscapitel in den Beſitz ſeiner Akten gelangt ſein will; und der Zufall fügte, daß der oben erwähnte väterliche Nachlaß in den Händen des Verfaſſers Licht darüber verbreiten konnte. Hieraus bildete ſich ein Schriftentauſch zwiſchen des Verfaſſers Freund und dem Capitelarchiv der Großen Landesloge von Deutſchland, ſo

„daß in dem Geheimen Capitelarchiv derſelben vielleicht kein einziges wichtiges Aktenſtück vorhanden, betreffe es die Fundamentalverordnungen, Geſetze, Rituale, Inſtruktionen, Nachrichten u. ſ. w. des eignen oder irgend welches fremden, namentlich des gegenwärtigen ſchwediſchen Freimaurer-Ordens-Syſtems, welches nicht in jenen Zeitraume durch die Hände des Verfaſſers gegangen wäre, um auftragsmäßig theils mit den in ſeiner Sammlung und der ſeines Freundes befindlichen verglichen oder, wo ſie neu waren, zum größern Theile für letztere copirt zu werden."

Als darauf der Freund in mißliche Verhältniſſe gerieth und vom Verfaſſer mit Aufopferung unterſtützt wurde, verkaufte er endlich dieſem ſeine Sammlung.

Digitized by Google

Im Jahre 1829 bot der Verfasser dem König von Preußen seinen Schatz zum Ankaufe an in dem Glauben, daß dem den Bund schützenden Fürsten eine vollständige Kenntniß des Freimaurerthums lieb sein müsse. Die geforderte Summe sollte zur Rettung des bedrängten Freundes dienen. Doch der Preis von 2000 Friedrichsd'or war für die Fonds des Staats-Archivs zu hoch.

Inmittels sah sich der in Lübeck eben lebende Verfasser vom preußischen Consul scharf beobachtet und erfuhr von diesem selbst durch vorgelegte gesandtschaftliche Zuschriften, daß es in höchstem Auftrage geschehe.

Im Sommer 1829 wollte der Verfasser aus Berlin seine dort zurückgelassenen literarischen Schätze holen, fand aber die Kammern völlig ausgeräumt, und die polizeilichen Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

Im Jahre 1836 wollte er, was er noch besaß, dem Kaiser von Oesterreich anbieten, forderte aber, als Metternich den Handel auf eigne Hand abzumachen versuchte, 20000 Thlr. Sieben Jahre später, nachdem der Prinz von Preußen Protektor des Freimaurerbundes geworden, knüpfte der Verfasser mit einem Ungenannten in Berlin den Handel um seinen Schatz an und sandte demselben mehrere von ihm selbst aus einem eingereichten Verzeichniß auserwählten Aktenstücke zur Ansicht. Die Hoffnung auf einen erwünschten Abschluß schwand mehr und mehr; der Verfasser verlangte sein Eigenthum endlich zurück. Aber statt Dessen erschienen bei ihm am 4. April 1845 zwei Rostocker Staatsbeamtete, von Both und von Rettelbladt, ersterer Provinzialgroßmeister von Mecklenburg, um angeblich den mit dem Ungenannten angeknüpften Handel abzuschließen, und waren versehen mit dem Verzeichniß der Aktenstücke und den an den Ungenannten gerichteten Briefen des Verfassers, obgleich der Ungenannte freiwillig versprochen hatte, die ganze Angelegenheit geheim zu halten. Sie verlangten Vorlegung der verkäuflichen Papiere und wollten sich nicht mit dem bloßen Verzeichniß begnügen. Der Verkäufer sträubt sich und verlangt einige Stunden Zeit zum Hervorsuchen. Nach deren Verfluß kommen sie wieder und stellen zugleich einen Mann an der Treppe auf. Auf nochmalige ausdrückliche Erklärung, daß sie im Auftrag des Ungenannten hier wären, werden die Papiere theilweise vorgelegt, geprüft, notirt. Dann setzt von Rettelbladt auseinander, daß der Besitz dieser Papiere ein unrechtmäßiger sei; Schriften, welche die Geheimnisse einer vom Staate erlaubten Gesellschaft enthielten, könnten nicht als Gegenstände eines Privatnachlasses betrachtet werden; noch weniger sei es erlaubt, die anderen höchst wichtigen Ordenspapiere sich anzueignen, die ihr Dasein einem schnöde gemißbrauchten Vertrauen verdankten. Als endlich das Angebot von 1000 Thlr. entschieden abgelehnt wird, erklären die Herren, vom Großherzog von Mecklenburg zur sofortigen Beschlagnahme der Papiere autorisirt zu sein, legen ihre Vollmacht vor, lassen einen Notar holen, und sogar ein Gensd'arm besetzt die Treppe.

(Schluß folgt.)

Statistisches.

Altona, Carl zum Felsen (Gr. Landesloge in Berlin), 22. März 1850. 163 Mitglieder, einschließlich 7 Diener. Darunter 69 Meister (19 Schotten), 23 Gesellen, 71 Lehrlinge: 65 Einheimische, 98 Auswärtige. 19 Ehrenmitglieder, 3 permanent Besuchende. Seit drei Jahren affiliirt 7, aufgenommen 44; gedeckt 18, entlassen 4, gestorben 7, gestrichen 11; befördert 40 in II und 27 in III.

Plauen, zur Pyramide (Sächs. Logenbund), 27 Dezember 1849. Aufgenommen 11, affiliirt 1; befördert 7 in II, 5 in III; gedeckt 1, gestorben 1. Abr. Bürgerschullehrer C. Fr. Hödner.

New-York, Pythagoras Nr 86 (Großloge vom Staate New-York), Jan. 1849. 55 Mitglieder, einschließlich 1 Diener. Darunter 50 Meister, 2 Gesellen, 3 Lehrlinge; 50 Einheimische, 5 Auswärtige. Ehrenmitglieder 7. Gestorben 3, gedeckt 5, entlassen 1, ausgewiesen 1. Ihr Aufnahmegesuch zogen 10 zurück, und 6 Suchende wurden abgewiesen. Adr. C. F. Bauer, Nr. 74 Fulton, corner Gold Street, house Nr. 27 Vande wates Street, in New-York, United States of North America.

Correspondenz.

Br. W. in M. vom 10. Mai. So wie ich eine Stunde Zeit gewinne, antworte ich Ihnen. Vorläufig Dank für Ihr Vertrauen und die Bitte, die herzliche Bitte, jeden weitern Schritt vor der Hand zu vermeiden.

Br. B. in H. vom 8. Mai. Herzlichen Dank! Bis jetzt habe ich den Namen nicht finden können. Eine Bibliothek konnte ich noch nicht besuchen. Das Vertheißne soll willkommen sein. — Vorläufig die Notiz für N., daß seine Frankatur nicht anerkannt worden ist.

Br. Th. in S. vom 4. Mai. Ihre Zuschrift und die eröffneten Aussichten waren mir große Freude, wenn ich auch im Hinblick auf die hochbegünstigten Gegner keine kühnen Hoffnungen für uns hege. Gott möge helfen! Das Ihnen Versprochne bleibt für Sie bewahrt.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 26. Juni. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine That edler Bruderliebe, mitgetheilt bei dem Banquet des Großen Orients von Frankreich am Sommerfeste 1828 vom Großredner Bouilly. — Literatur. (Schluß). — Ansprache bei der Aufnahme eines Juristen in die Loge Sokrates zur Standhaftigkeit vom Br. Franz Freseníus in Frankfurt a. M. — Statistisches. — Literarische Anzeige.

Eine That edler Bruderliebe,

mitgetheilt bei dem Banquet des Großen Orients von Frankreich am Sommerfeste 1828 vom Großredner Bouilly.

Ein alter Rittmeister, der auf ein höchst beschränktes Wartegeld gesetzt war, weil ihm an seiner Dienstzeit noch einige Monate fehlten, als er reducirt wurde, hatte alle Hülfsquellen erschöpft, zu welchen ein Mann von Ehre, ohne zu erröthen, seine Zuflucht nehmen kann. Müde der zahlreichen Versuche, die er gemacht hatte, seine Existenz zu fristen, gedemüthigt, daß er die gütige Gesinnung der Einen in Anspruch nehmen und bei Anderen sich abgewiesen sehen mußte, ohne Verwandten, ohne irgend eine Stütze auf Erden, ermattet endlich unter der Bürde, welche ihm jeden Tag drückender wurde, beschloß er, einem Leben ein Ende zu machen, welches vom Kriegsgeschick 30 Jahre hindurch geschenkt worden, und faßte den furchtbaren Vorsatz, sich in die Seine zu stürzen.

An einem Herbstabende, als der dicke Nebel hinderte, ihm zu Hilfe zu kommen, begab er sich auf die Brücke Cournov, die zur Nachtzeit meistens ganz menschenleer ist, nachdem er seinem Degen einen Abschiedskuß gegeben und denselben mit bitteren Thränen benetzt hatte. Hier schreitet er mit großen Schritten auf und ab und mißt die Tiefe und Schnelligkeit des Flusses. Schon hatte er der Welt und seinem Vaterlande Abschied gesagt, schon stand sein rechter Fuß auf der Brustwehr, als er Jemanden dicht neben sich gehen hört. Darauf setzte er seinen Weg fort, fester als jemals im Entschluß, den gefaßten Vorsatz auszuführen.

Der Unbekannte redet ihn an; es war ein Mann von etwa 45 Jahren, stattlicher Haltung, offenherziger Figur, welcher zum Mittelstande zu gehören schien. Er richtet an den Soldaten einige alltägliche Fragen, auf welche derselbe lakonisch und mit Verstimmung antwortet. Der Unbekannte geht mit ihm; und indem er die augenblickliche Helle einer Lampe benutzt, versucht er ein maurerisches Zeichen; der Militair bemerkt ihm, daß sie Brüder sind; von dem Zeichen geht man über zu Berührungen, und man überzeugt sich gegenseitig, daß man denselben Grad, Rosecroix, besitzt.

Der Unbekannte macht ihm sofort das Nothzeichen, und der Krieger antwortet, daß er seinem Bruder zu Gebot stehe. Jener sagt, indem er diesen am Arme faßt: „Sie können mir aus einer großen Verlegenheit helfen; folgen Sie mir!“ Unterwegs unterrichtet er ihn, daß er einer der Aufseher der Wein-Niederlage ist, und bittet ihn inständig, sich für seinen ältern

Digitized by Google

ruder auszugeben, welchen er von Rennes erwarte. Der Soldat willigt ein und folgt dem Unbekannten bis in die Straße Pantoise. Jener klopft an eine Hausthür an, steigt mit dem Rittmeister in den zweiten Stock und sagt zu einem noch jungen, frischen und schönen Frauenzimmer: „Siehe, geliebte Estella, ich stelle Dir meinen ältern Bruder vor.“ Die Dame umarmt sogleich den Militär und läßt ihre drei Kinder kommen, die in einem nahen Zimmer spielten, und eben so den Neuangekommnen liebkosten und ehrten. Dieser so rührende Empfang, dieser Anblick einer glücklichen Familie und eines friedlichen Hauswesens brachten im Rittmeister einen lebhaften Eindruck hervor, welchen sein würdiger Bruder mit Theilnahme beobachtete. Er umarmt nochmals die Hausfrau, nimmt die drei lieblichen Kinder auf seine Knie und umschlingt sie mit seinen Armen; diese nennen ihn ihren Onkel, ihren lieben Onkel und streicheln liebkosend seinen alten Schnurrbart,

„Es scheint, daß unser lieber Bruder seinen Mantelsack auf den Wagen gelassen hat,“ sagte die junge Frau. — „„Sie sprechen von meinem Mantelsack?““ — Schnell fällt der Inspektor ein: „Er war so ungeduldig, uns zu sehen, daß er sogleich zu uns geeilt ist, als er aus den Wagen trat; doch wird er hier Alles finden, was er bedarf. Laß uns, gute Estella, so bald wie möglich ein Nachtessen auftragen und hauptsächlich vom besten Wein; mein Bruder wird nöthig haben, sich zu erquicken.“

Die Mutter und die Kinder entfernen sich, um das Nachtessen zuzubereiten. „„Nunmehr, da wir allein sind,““ sagte der Militär, „„nennen Sie mir den großen Kummer, welcher Ihnen droht! Sie besitzen eine Frau, die eben so gut zu sein scheint, als sie schön ist; Ihre drei Kinder sind Engel; Ihre Haushaltung spricht für einen anständigen Wohlstand; was zum Teufel kann Ihnen fehlen?“ — „Mein Bruder, man darf sich nicht jederzeit auf den Anschein verlassen, und Sie werden bald erfahren, wie höchst nöthig Sie mir sind, damit ich dem schrecklichen Unglück, welches mir droht, entrinne.“ — „„Ist es eine Ehrensache, so bin ich ihr Secundant und ein zuverlässiger, verstehen Sie? Ist es eine Verlegenheit in Ihrem Amte, so kann ich Ihnen Nichts anbieten, als daß ich für Sie gehen, Schritte thun will; ich habe gesunde Beine, Dieß ist Alles, was ich noch übrig habe.“

Während sie also sprachen, tritt die Dame ein mit dem Zeichen, daß das Nachtessen aufgetragen ist. Der Rittmeister ißt oder vielmehr verschlingt zwei Drittheile eines Huhns, auf welches er eine Flasche guten Weines setzt. Er fühlt sich verjüngt, er glaubt sich im Familienkreise. Sein rechtschaffner Wirth gibt sich einer so lebhaften und ungezwungnen Zufriedenheit hin, sein Angesicht ist so strahlend vor Freude, daß der Militair, wenn er seine Augen auf ihn richtet, sich selbst fragt: „„Wer, alle Wetter, sollte glauben, daß dieser Mann von einem so großen Unglück bedroht ist?““ —

„Wolan, mein Bruder,“ sagte der Inspektor, „ich vermuthte, daß die letzte Nacht nicht sehr behaglich gewesen ist, und Du ein großes Bedürfniß nach Ruhe hast.“ Mit diesen Worten führte er ihn in ein kleines Schlafzimmer, das sich eben so sehr durch seine behaglichen Meubles, als durch seine Reinlichkeit auszeichnete. Unser alter Soldat findet in der That alle Bequemlichkeiten, die er bedarf, auf dem Kamin eine große Pfeife, mit ausgezeichnetem Tabak gestopft, und mehrere Havana-Cigarren. „„Es scheint, daß Ihre vortreffliche Frau an Alles denkt. Sie sind sehr glücklich eine solche Lebensgefährtin zu besitzen; ich bin allein in der Welt. Doch setzen Sie Ihre vertrauliche Mittheilung fort; und da nunmehr Nichts uns unterbrechen kann, sagen Sie mir, welch' großes Unglück . . .““ — „Sie sollen Alles erfahren, wenn es Zeit ist; es genüge Ihnen, daß ich auf Sie zähle. Ich schätze mich mehr als je glücklich, Ihnen begegnet zu sein. Gute Nacht; vor Allen vergessen Sie nicht, daß Sie bei einem Bruder sind, und thun Sie wie zu Hause. Das für heute genug!“

Am folgenden Morgen stieg der Militär, welcher einen süßen und erquickenden Schlaf genossen hatte, herab in den zweiten Stock, woselbst die lieblichen Kinder des Inspektors an ihm hinaufspringen unter den rührendsten Ausdrücken. Sie führen ihn zur Mutter, die mit den Vorbereitungen zum Frühstück beschäftigt war und den vorgeblichen Schwager auf das Herzlichste empfing. Dieser umarmt sie abermals und fragt nach ihrem Mann. Ihre Antwort war: „Er ist sehr früh ausgegangen, eilig und mit nachdenklicher Miene; ich habe ihn vergeblich nach der Ursache befragt.“ — „„Er ist hingegangen ohne mich, sich zu schlagen,““ sagt der Rittmeister in seinem natürlichen Ungestüm. — „Sich zu schlagen?“ erwidert die Frau erbleichend, indem sie sich kaum aufrecht halten konnte. „Sollte er vergessen haben, daß er Vater von drei Kindern ist?“ Bei diesen Worten drückt sie dieselben an ihr klopfendes Herz und netzt sie mit ihren Thränen. — „„Da ist er, da ist er!““

Digitized by Google

ſchreit das älteſte Kind, indem es ſich in die Arme des Vaters wirft.

Dieſer kam wirklich ſchnaufend und kaum athmend an. „„Gott ſei gedankt!““ ruft der Militair, „„er hat ſeinen Gegner verwundet oder vielleicht getödtet.““ — „„Papa, ſchlage Dich nicht mehr!““ — wiederholen die drei Kinder. — „„Dein Leben gehört ihnen,““ ſagt die Mutter, „„Du haſt nicht mehr das Recht, es in Gefahr zu ſetzen.““ — „Mich ſchlagen? mein Leben preis zu geben, das ich Euerm Glück gewidmet habe?“ — erwidert der Inſpektor mit Verwunderung und Freude. „Wer zum Henker hat Euch ſo Etwas aufbinden können?“ — „„Haben Sie mir nicht geſagt,““ erwiderte der Rittmeiſter, „„daß Sie von einem großen Unglück bedroht wären, und daß Sie auf mich zählten, um Sie daraus zu ziehen?““ — „Es iſt wahr, mein Bruder; ich habe aber Nichts mehr zu befürchten.“ — „„Aber, lieber Freund, welch' Unglück hätte unſer glückliches Loos trüben können?““ — „das größte unter allen, geliebte Eſtella; jedoch beruhige Dich . . . . Vernimm denn, daß am geſtrigen Abend ein Ehrenmann, der mir durch die heiligſten Bande nahe ſteht, ſich hat tödten wollen. Der Himmel, der über den Tapferen wacht, und früher oder ſpäter die Undankbarkeit der Menſchen gegen ſie rächt, hat mich in ſeine Nähe geführt. Ich habe ihn gezwungen, ſich auf meinen Arm zu ſtützen; allgemach habe ich die entſetzliche Verwirrung verſcheucht, die ſich ſeiner Sinne bemächtigt hatte, und ich habe ihn, ohne daß er es ahnten konnte, unter das Dach eines Bruders gebracht.“ — „„Ach, ſagt Eſtella, ich errathe Alles und hieran erkenne ich Dich.““ Sie wirft ſich an den Hals ihres Gatten, welchen der Rittmeiſter in ſeinen Armen feſthält, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Seine Aufregung iſt ſo lebhaft, das Schauſpiel, welches er erblickt, ſo ergreifend, daß er keine Kräfte mehr hat, als nur den Vater, die Mutter und die Kinder an ſein Herz zu drücken. Endlich entſchlüpfen die kaum artikulirten Worte ſeinen bebenden Lippen: „„Ja, o ja! ich erkenne, daß man nicht ohne Verbrechen . . . . ſich von ſo guten Herzen trennen darf.““ — „Aber warum, mein Freund,“ fragt Eſtella, „warum mich ſo geheimnißvoll verlaſſen mit Sonnenaufgang und ſein Werk nicht genießen?“ — „„Es war, geliebte Freundin, nur zur Hälfte vollbracht. Du kennſt, wie ich, den edlen Stolz der Militärs, Du weißt, daß er im Unglück zweifach ſo groß wird. Er hätte bei uns nur wenige Tage gewohnt, und hätte befürchtet, einer Familie zur Laſt zu fallen, die Nichts beſitzt, als ein anſtändiges Auskommen. Wer würde mir alsdann verbürgt haben, daß er von Neuem durch Kummer hingeriſſen, gereizt von der Gleichgültigkeit der Glücklichen auf der Erde, nicht abermals den Beſchluß gefaßt haben würde, ſeine Tage zu verkürzen? Dieſer Gedanke hat mich die ganze Nacht gepeinigt. Ich habe daher unſerm Generaldirektor aufgeſucht, welcher mir ſeit langer Zeit einen Beiſtand bei meinen mühſamen Geſchäften verſprochen hat. Ich vertraute ihn den Vorfall, welcher ihn zu intereſſiren ſcheint; ich ſchilderte ihm die ehrenvollen Narben, die er für belohnenswürdig hält; ich erhalte für den Rittmeiſter die Anſtellung als Unter-Inſpektor, wodurch ihm ein Obdach, eine anſtändige Exiſtenz zugeſichert iſt, und mir das Glück, zuweilen die Hand eines wahrhaft braven Mannes, eines Bruders, zu drücken.““ — „Seht hier die Wirkung der Maurerei!“ — ruft der neue Unterinſpektor, indem er die Hände ſeines Vorgeſetzten an ſeine Bruſt drückt.

Nein! niemals waren zwei Brüder aus einem Mutterſchooße enger verbunden, gegenſeitig der eine dem andern mehr Bedürfniß, als nunmehr die beiden Roſencroix, die ſich umfaſſen.

„Kommt, Ihr lieben Kleinen, ich will meine freien Augenblicke verwenden, um mit Euch zu ſpielen und Euch exerciren zu lernen! Fürchtet niemals, Waiſen zu werden, jetzt wo Ihr zwei Väter habt! Und Sie, meine würdige, meine vortreffliche Schweſter, nennen Sie mich Ihren Freund, Ihren treuen Alten! Sie werden niemals einen mehr ergebenen, hochachtungsvollen haben. Jedoch, wenn ich zuweilen meine Knie vor Ihnen beugen und das Zeichen der Anbetung machen ſollte, werden Sie darum nicht böſe, Sie gleichen ſo ſehr der Lieblingsblume der Roſencroix daß es erlaubt iſt, mich zu irren.“ — — —

Ich habe dieſe Begebenheit von einem jungen Maurer kennen lernen, einem Profeſſor an einem der Lyceen zu Paris, Neffen des braven Militärs, der durch ſeinen Bruder gerettet wurde. Wenn der Griffel der Geſchichte auf die Nachwelt Züge der Wohlthätigkeit überliefert, die manchmal den Großen Nichts koſten, als eine Unterſchrift, einen Befehl an ihre Untergebenen: ſo habe ich geglaubt, daß es unſre Pflicht iſt, die edlen Handlungen unſerer Brüder, die meiſtentheils der Vergeſſenheit anheimfallen, aufzuzeichnen und zur Bewunderung bekannt zu machen, und zu beweiſen, daß man hauptſächlich auf die Söhne Hirams die zwei Verſe Ario's anwenden kann, —

„Gleichwie das gelbe Gold im Feuer, ſo wird im Unglück ein treuer Freund bewährt.“

Ueberſetzt vom Br. G. Kloß in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Literatur.

„Aufschluß über mein Verhältniß zum Freimaurerorden im Allgemeinen und zu der Großen Landesloge von Deutschland zu Berlin im Besondern. Einladungsschrift zu einer Veröffentlichung der wichtigsten Aktenstücke zur Geschichte beider. Für Maurer und Nichtmaurer von Ed. Alb. Gust. von Gloeden." Schwerin b. Kürschner, 1850. 8. VI u. 74 S. (Schluß.)

Der requirirte Notar, ebenfalls Freimaurer, verlas nun das Großherz. Commissorium.

Beglaubte Abschrift. Anl. A.

„Es ist zu Unserer Kunde gekommen, daß eine bedeutende Anzahl freimaurerischer Papiere von besonderer Wichtigkeit durch Abschrift sich in den Händen des Eduard von Gloeden in Bützow befindet und ist, da derselbe dem Freimaurerorden nicht angehöret und daher den rechtmäßigen Besitz dieser geheimen Schriftstücke nicht wird nachweisen können, an Uns die Bitte gerichtet, selbige des eigenthümlichen Verhältnisses wegen unmittelbar direkt abzufordern und an die betreffenden Logen aushändigen zu lassen.

Wenn wir nun auch der Ansicht sind, daß der von Gloeden durch keine unerlaubte Handlung in den Besitz dieser wichtigen Papiere gelangt sein wird, so bleibt es doch gewiß, daß er ohne das Versehen, oder die Schuld irgend Jemandes deren nicht theilhaftig werden konnte und daß die gewöhnlichen gerichtlichen Maasnahmen zur Rückforderung derselben — so zweifellos auch ihr Erfolg sein dürfte — hier wegen der eigenthümlichen Natur der Sache nicht anwendbar sind; so fühlen wir Uns deswegen und weil überhaupt in Unseren Landen die Freimaurerlogen mit Unserem Vorwissen und Unserer Billigung bestehen, veranlaßt, der obigen Bitte Folge zu geben und wollen zu solchem Zwecke dem Vice-Canzler, Canzlei-Direktor von Both und dem Universitäts-Bibliothekar, Freiherrn von Nettelbladt in Rostock hiedurch das Commissorium ertheilen:

1) sich nach Bützow zu begeben und dort an Ort und Stelle den E. von Gloeden umständlich zu vernehmen, auf welche Weise er in den Besitz jener freimaurerischer Schriften gelangt ist,
2) diese Schriftstücke vollständig zu ermitteln und ein genaues Verzeichniß davon aufzunehmen,
3) selbige bis auf weitre Verfügung mit Vorbehalt der etwanigen Rechte des Besitzers in Beschlag zu nehmen und versiegelt an Uns unmittelbar abzuliefern,
4) dem von Gloeden zu eröffnen, daß Wir von ihm, als einem Manne von Ehre, erwarten, er werde ein unverbrüchliches Schweigen über den Inhalt der in seinem Besitze gewesenen Papiere beobachten und daß Wir nach vollständig untersuchter Sache über das Fortbestehen der Beschlagnahme, oder deren Wiederaufhebung entscheiden werden,
5) denselben zu befragen, ob er auch weiter keine Abschriften von diesen Papieren besitze, oder von dergleichen wisse und im Bejahungsfall der vorstehenden Fragen denselben versprechen zu lassen, daß er als Mann von Ehre Anstalten treffen werde, daß vor abgemachter und untersuchter Sache nichts von diesen Papieren anderweitig veröffentlicht werde.

Wir wollen den Bericht des Vice-Canzlers von Both und des Freiherrn von Nettelbladt wegen Ausrichtung dieses Commissorii in Gnaden erwarten.

Schwerin, den 10. März 1845.

(gez.) Friedrich Franz m. p.

Das über die ganze Verhandlung aufgenommne Protokoll lautet also:

Protokoll

gehalten den 4. April 1845 zu Bützow in der Wohnung des Herrn Barons von Gloeden

sub directione

des Herrn Vice-Canzlers, Canzlei-Direktors von Both aus Rostock, sowie des Herrn Universitäts-Bibliothekars, Barons von Nettelbladt ebendaher, als Commissarien Sr. Königl. Hoheit des Großherz.

in Gegenwart

des Hrn. Barons von Gloeden von hier

a me subscripto.

S. K. H., der Großherzog haben geruht, den Eingangs Genannten, Vice-Canzler von Both und Baron von Nettelbladt dasjenige allerhöchste Commissorium zu ertheilen, welches diesem Protokolle in der

Anlage A

in beglaubigter Abschrift angeschlossen ist.

In Gemäßheit dieses allerhöchsten Commissorii hatten sich dieselben bereits am gestrigen Tage hier in Bützow eingefunden und sind heute

Digitized by Google

Nachmittag zur Ausrichtung deſſelben geſchritten, nachdem ein vorausgegangener Verſuch, mit dem Herrn Baron von Gloeden ein gütliches Arrangement zu erreichen, fehlgeſchlagen war.

Es iſt zuvörderſt dem Herrn Baron von Gloeden das vorbezeichnete allerhöchſte Commiſſorium verleſen und darauf im Einzelnen daſſelbe folgendermaßen ausgeführt.

1) In Betreff der Ermittelung der im Beſitze des Herrn Baron v. Gloeden befindlichen freimaureriſchen Papiere bezog ſich derſelbe auf das von ihm im Jahre 1843 eingeſendete Verzeichniß, welches von [hier folgt Titel und Name des Z.] den vorgenannten Commiſſarien mitgetheilt worden war, ſo daß es der Aufnahme eines beſondern Verzeichniſſes nicht, ſondern nur einer Bezeichnung derjenigen in der vorgedachten Specification aufgeführten Stücke, welche von dem Herrn Baron von Gloeden heute ausgeliefert ſind, bedürfen wird.

Es ſind dieß aus jener Specification die Nummern:

I. 2. 3. II. 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 12. 13. III. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. — IV. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 17 b. 19 a. b. c. d. V. 1. 2. 3. 4. 16. — VI. 1. 2. 3. 4. 5. VII. VIII.

Von den übrigen befinden ſich nach der Erklärung des Herrn Barons von Gloeden im Beſitz des [hier folgt Titel und Name des Z] die Nummern:

I. 1. II. 9. 14. III. 12. 13. IV. 16. 17 a. 18. 20. V. 5. VI.

Nach Verſicherung des Herrn Baron von Gloeden ſind alle übrigen Schriftſtücke ſchon ſeit einer Reihe von Jahren zwiſchen anderen Gegenſtänden ſo zerſtreut, daß es demſelben, da er auf den heutigen Akt völlig unvorbereitet iſt, unmöglich fällt, dieſe Gegenſtände ſogleich herbeizuſchaffen.

Commiſſarien haben ſich mit dieſer Verſicherung um ſo mehr begnügt, da die Gegenſtände von keiner Bedeutung ſind.

2) Hinſichtlich der Art und Weiſe, auf welche Herr Baron von Gloeden in den Beſitz der freimaureriſchen Schriften gekommen, bezog ſich derſelbe auf ſein Schreiben an [hier folgt Titel und Name des Z.] vom 28. Juni 1843 mit der Erklärung, daß er ſeinen dort gemachten Aeußerungen Nichts hinzuzufügen wiſſe.

Dabei proteſtirte jedoch der Herr Baron von Gloeden gegen die ganze gegenwärtige Maasregel, erklärte dieſelbe für einen Gewaltſchritt und behielt ſich dagegen alle Gerechtſame vor. Dem Herrn Baron von Gloeden iſt hierauf erwidert, daß die mehrgedachten maureriſchen Schriften durchaus mit Vorbehalt ſeiner etwanigen Rechte mit Beſchlag belegt würden, ihm auch im Namen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs die Verſicherung ertheilt, daß Allerhöchſtdieſelben ihm freiſtellten, ſein etwaniges Eigenthumsrecht an jenen Papieren nachzuweiſen und daß Se. Königl. Hoheit in dieſem Falle die Schriften an Niemand, als an ihn ſelber gelangen laſſen würden.

3) Im allerhöchſten Auftrage iſt dem Herrn Baron von Gloeden weiter eröffnet, daß Allerhöchſtdieſelben von ihm, als einem Manne von Ehre, erwarteten, er werde ein unverbrüchliches Schweigen über den Inhalt der in ſeinem Beſitze geweſenen Papiere beobachten und daß Se. Königl. Hoheit nach vollſtändig unterſuchter Sache über das Fortbeſtehen der Beſchlagnahme, oder deren Wiederaufhebung entſcheiden würden.

4) Ferner erklärte Herr Baron von Gloeden auf Befragen, daß er durchaus weiter keine Abſchriften von den fraglichen Papieren beſitze, auch von dergleichen nichts wiſſe.

5) Es ſind hiernächſt die unter 1) bemerkten Schriftſtücke in drei verſchiedene Paquete eingeſiegelt, mit den Nummern I. II. III. und der Aufſchrift;

Commiſſariſch in Beſchlag genommene freimaureriſche Papiere; ſowie den Siegeln der Commiſſarien, des Herrn Baron von Gloeden und des Unterzeichneten verſehen und werden nunmehr an ſeine Königl. Hoheit den allerdurchlauchtigſten Großherzog eingeſendet werden.

Herr Baron von Gloeden erbat eine Abſchrift dieſes Protokolles, welche, nachdem ſolches verleſen worden, demſelben zugeſichert iſt, worauf das Geſchäft geſchloſſen wurde.

A. u. s.

Zur Beglaubigung
(gez.) Carl Heinrich Rönnberg, Adv.,
als geſchworner Notar.

Natürlich wendete ſich der Verfaſſer an den Großherzog, von welchem er ein beruhigendes Cabinets-Reſcript erhielt, an deſſen Schluſſe ſtand —

„Wir wünſchen aufrichtigſt, daß eine gütliche Vereinbarung wegen dieſer Papiere ſtatt finde, und können nur dringend rathen, ſolche nicht

Digitized by Google

von der Hand zu weisen; auch wollen Wir, sobald der Freiherr von Gloeden Uns den Preis genannt haben wird, welchen er für diese Schriften von dem Freimaurerorden glaubt in Anspruch nehmen zu können, zu einer gütlichen Beendigung der Sache gern die Hand bieten."

„Wir haben verfügt, daß die hier versiegelt eingesandten Dokumente und Verzeichnisse in diesem Zustande aufbewahrt werden."

Der Verfasser entsprach dem Wunsche nicht, um so weniger, als die Gegner

„durch die Beschlagnahme der ihnen vorgelegten Papiere für ihren Zweck in Wahrheit Nichts, auch nicht das Allergeringste gewonnen und einen zur Deckung des Hauptcorps ausgestellten verlornen Posten für das Hauptcorps selbst angesehen, das mittlerweile Zeit gewann, nach allen Regeln der Taktik seinen Rückzug auszuführen."

Während der nun eingetretenen Ruhe soll die Große Landesloge von Deutchland mehrere Circulare an ihre Töchter erlassen haben mit Nachrichten über die von dem Orden glücklich abgewendete Gefahr und mit Ermahnungen zu Vorsicht und Wachsamkeit. Dem Verfasser aber ging im Dezember des J. 1845 ein anonymer mit Bleistift geschriebener Brief aus Berlin zu, worin er aufmerksam gemacht wurde, daß der Großherzog die Papiere los sein wolle, deßhalb zur Klage drängte, um sie dem Gericht übergeben zu können. Graf Henckel von Donnersmark werde im Namen der Logen klagen. Die Gerichte würden sich nicht übereilen, und es sei zweifelhaft, ob der Verfasser das Ende des Prozesses erleben werde.

Diese Mittheilung bewog den Verfasser zu einem Vortrag an den Großherzog, dessen Beantwortung die Wahrheit der zugegangnen Nachricht bestätigte; worauf er auch noch ein Promemoria an das Geheime Ministerium in Schwerin richtete, um auf das Gefährliche der anzustellenden Klage aufmerksam zu machen, durch welche er genöthigt werden würde, vor Gericht den Beweis zu führen,

„daß der Besitzstand der Großen Landesloge von Deutschland zu Berlin auf der nämlichen Basis ruhe, wie der seinige, indem ihr Gründer, von Zinnendorf, in ganz ähnlicher Weise zu den Akten und Ordensutensilien seiner Großloge und ihres Capitels gelangt sei, als der Verfasser ein halbes Jahrhundert später. Komme dieses Schreiben vielleicht dem Herrn Grafen unter die Augen, so erinnere es ihn an die That des Bruders von Eckleff im J. 1766, an die Caffations-Acte vom 28 April 1777 und an die Gründe, welche zum Theil die Deputation nach Stockholm im J. 1819 veranlaßten."

Die Klage gegen den Verfasser unterblieb; friedliche Verständigung wurde versucht. Wieder verging ein Jahr. Endlich kamen die bochgestellten Brüder Graf Henckel und Selafinsky nach Schwerin, und Criminalrath von Bülow wurde zum Vermittler ernannt. Man bot für die das System der Großen Landesloge betreffenden Papiere 1000 Thlr. Gold und eine Rente von 100 Thlr. Unterstützt wurde das Angebot mit Folgendem. Entweder kämen die Papiere durch Verkauf in Bruderhände und durch diese dürften sie nicht veröffentlicht werden, oder in profane Hände, und dann würde der Orden in seiner gegenwärtigen Form zu existiren aufhören. Der Verfasser lehnte das Anerbieten ab; und die mit Beschlag belegten, sowie die in Berlin zurückgehaltenen Papiere kamen endlich wieder in seine Hand. Angegangen von verschiedenen Seiten, zeigte er sich nochmals bereit, der Großen Landesloge von Deutschland sein vollständiges Archiv ohne Nebenbedingungen für 5000 Thlr. ablassen zu wollen, aber ohne Erfolg.

Dieß also ist der Aufschluß, den das vorliegende Schriftchen enthält, durch welches die Papiere öffentlich zum Verkauf und zur Bekanntmachung durch den Druck ausgeboten werden. Was Andres kann man dazu sagen, als es möge sich recht bald ein Käufer finden, recht bald die Veröffentlichung geschehen? Denn der ganze Handel ist so bös, und das Verfahren gegen den Besitzer der Papiere, wie es von seiner Seite geschildert ist, wirft ein so bedenkliches Licht auf die Brüderschaft, daß es wol nur erwünscht sein kann, wenn die Außenwelt völlig in den Stand gesetzt wird, den Bund beurtheilen zu können. Eine Gefahr für den Bund und für seine herrliche Kunst ist nicht dabei. Haben die Hochgrade Dinge in ihrem Schooße, welche das Licht der Oeffentlichkeit scheuen müssen: so mögen sie zusehen, wie sie sich rechtfertigen! Die Johannismaurerei hat keine Veröffentlichung zu fürchten; ja! es kann ihr nur zum Segen gereichen, wenn das Hochgradwesen seinem Ende entgegengedrängt wird. Das Mißtrauen, welches gegen den Bund draußen genährt wird und selbst in der Brüderschaft nicht gänzlich zu verhüten ist, hat seinen Lebenskeim eben in den Hochgraden. Denn wenn man auch glauben will, daß dieselben ihre gute Seite haben können, daß sie meist nur durch Gewohnheit und Eitelkeit gehalten werden: so läßt sich doch dem Gedanken nicht gänzlich wehren, es sei möglich, daß

Digitized by Google

ſich in ihnen eine Gewalt concentrire, die wenigſtens gemißbraucht werden könne zur Hinderung längſt erſehnter Fortſchritte auf der Bahn der Menſchheitbildung im Bunde. Mag darum das Ergebniß des vorliegenden Schriftchens ſein, welches es wolle, die Johannismaurer können demſelben mit voller Ruhe, wo nicht mit Freuden entgegenſehen, da ihr Streben edel und rein iſt und nur freire Bahn erhalten kann, wenn die traurigen Erbſtücke einer verirrten Vergangenheit endlich alle aus dem wirklichen Leben in die belehrenden und warnenden Archive des Bundes gewieſen werden müſſen. Legen, welche nach dem Schröder'ſchen oder eklektiſchen Syſtem arbeiten, ſelbſt die Werkſtätten der drei Weltkugeln und der Großloge Royal-York brauchen ihre Arbeiten nicht einzuſtellen, ſogar ihre Formen wol meiſt nicht zu ändern, was auch die verhängnißvollen Papiere, die ausgeboten werden, enthüllen mögen. Vielleicht hat auch die Große Landesloge von Deutſchland in ihren neueſten Reformen ſchon Schritte gethan, in Folge deren ſie nicht mehr von den Urtheilen getroffen werden kann, zu welchen die zu veröffentlichenden Papiere berechtigen mögen.

Anſprache

bei der Aufnahme eines Juriſten in die Loge Sokrates zur Standhaftigkeit vom Br. Franz Freſenius in Frankfurt a. M.

Je bedeutender die Geltung iſt, die Sie ſich errungen haben, mein Vetter, durch rühmliches Streben und anerkennungswürdiges Leiſten auf mannigfaltigen Gebieten des geiſtigen Schaffens, je reifer auch Ihr Urtheil ſein muß, und je reicher an Erfahrenheit Ihr innrer Menſch, da Sie bereits im Mannesalter ſich befinden, um ſo befremdlicher kann es erſcheinen, daß Sie ſich noch entſchließen mochten, einer Innung ſich anzureihen, über welche das Urtheil der Mitwelt gerade nicht auf's Vortheilhafteſte lautet. Ganz abgeſehen jetzt von den entſchiedenen Gegnern des Bundes, in den Sie zu treten beziehen, als die den Jüngern deſſelben Anſtößiges, Bedenkliches, Verwerfliches, Verdammliches nachſagen, um ſie zu verdächtigen, ſich ſtützend auf den Erfahrungsſatz — „Verleumde nur getroſt mit kecker Stirn; irgend Etwas haftet gewiß!“ ganz abgeſehen von derartigen Stimmen, iſt ſelbſt die mildeſte Meinung unter den Sprechern über Freimaurerei dem Vorwurfe der Unterſuchung in der Regel nicht eben günſtig. Da pflichtet Einer in ſeiner Aeußerung vollkommen bei den geiſtreichen Franzoſen, bei denen ein weitverbreiteter Witz das Weſen der ſogeheißnen Königlichen Kunſt alſo ſchildert — „C'est l'art de parler beaucoup sans rien dire“; dort meint ein Andrer, obſolet ſei nunmehr gewiß das Maurerthum, es paſſe gar nicht mehr in die Neuzeit, die gewandter, mit ſeiner Formelnſchwulſt, der obſtrufen; auch ſei es gewiß längſt zuſammt andern veralteten Plunder in das erſte beſte Verließ eines weiland berühmt geweſenen Ritterſchloſſes verwieſen worden, hätte es nicht, außer dem principale, um juriſtiſch zu ſprechen, noch ein gar anziehendes accessorium, d. i. außer ſeiner ſpirituellen Partie, der angeblich wichtigern, noch ein lockendes Anhängſel für die zahlreichen Freunde der höhern Gaſtronomie; — und anderwärts behauptet ein Dritter, gewiß nicht zu irren, wenn er den Satz aufſtelle, nur der Dünkel halte noch das notoriſch entehrliche Maurerweſen; es gebe nämlich der Gebildeten gar viele, die nur zu gerne mehr ſein oder mindeſtens ſcheinen wollten, als andere ehrliche Leute, und für ſolche Sklaven der Eitelkeit habe es dann einen unwiderſtehlichen Reiz, den gänzlichen Mangel an wahren Verdienſten durch eine Tünche zu verhüllen, die ihnen in den Augen der Menge einen gewiſſen Lüſtre gewähre; während deßhalb Dieſer und Jener für ſein gutes Geld ſich einen Würdennamen erwürbe, zögen nicht Wenige es vor, ſich einem Bunde anzureihen, der damit prunke, die Elite der Menſchheit zu ſein; — der Weiſe lächle darob und belaſſe in edlerem Selbſtgefühle das (ob auch vielleicht ſchuldloſe) Spielzeug, Freimaurerei geheißen, den Kleingeiſtern zu unterhaltender Kurzweil. — Es dürfte kein Fehlgriff ſein, wenn wir unterſtellen, mein Vetter, daß Ihnen, dem Kundigen in der Tagesgeſchichte, derartige Raiſonnements bereits mehrfach zu Ohren gekommen; es dürfte kein Wagniß genannt werden können, ſo man annähme, daß auch in dem weiten Kreiſe Ihrer Genoſſen gar mancher Anhänger irgend einer der jetzt flüchtig berichteten Tadelkritiken über die Maurer-Innung ſich finde, und daß ſomit der Schritt überraſche, den Sie jetzt zu thun beabſichtigen, hier Dieſen, dort Jenen. Mag es auch, wundre ſich darüber, wer da wolle, — wir freuen uns Ihres Beginnens mit der aufrichtigſten Theilnahme. Wiſſen wir doch aus Ihrem eignen Bekenntniſſe, welches Sie in Ihrem Meldebriefe an Ihren Sehr Ehrw. Pathen niedergelegt haben, daß Sie ſich mit uns zu folgender gewiß erhebenden und vollkommen begründeten Anſicht bekennen — „über-

Digitized by Google

schauen wir Alles, was über den Freimaurerbund sich sagen läßt, mit unbefangnem Blicke, so erscheint derselbe unleugbar als eine, nach ihrem Ursprunge und nach ihrer weitern Entwickelung, in die höhere Ausbildung der Menschheit wesentlich verwebte Gesellschaft, als der bis jetzt einzige Bund, welcher sich dem Reinmenschlichen ausschließlich widmet, und in so fern er dem klar erkannten und richtig erfaßten Wesen unverfälschter Freimaurerei, d. i. echte Humanität in dem umfassendsten Sinne dieses großen Wortes, treu bleibt, den Weg künftiger höherer Sozialbestrebungen anbahnt und fördert. Werden die Keime reinmenschlichen Sinnes, die in den Grundgesetzen und Grundgebräuchen der Brüderschaft unverkennbar schlummern, in lichte Wissenschaft und in eine reine, allumfassende Kunstlehre entfaltet, wird das Gemüth der Brüder durch gesellige Kunstübung erwärmt und ihre Thatkraft vernunftgemäß gerichtet, wird sie durch ihre edleren Mitglieder zu der Stufe ihres Daseins erhoben, wo sie mit einer Liebe die ganze Menschheit umfaßt, dann kann und wird aus der Freimaurerbrüderschaft ein die Totalität der Staubgeborenen durch Erhöhung der Intelligenz und durch Wahrung werkthätiger Milde in reichem Maße beglückender Bund sich verklären!"

Statistisches.

Cöln, Agrippina (Royal-York), Joh. 1848. 105 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 46 Meister (22 Innrer Orient), 18 Gesellen, 41 Lehrlinge; 61 Einheimische, 44 Auswärtige. Nächstdem 3 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Gestorben 2, gedeckt 4. Adr. Kaufmann Leonhard Hachtmann, Straßburgergasse Nr. 28.

Stettin, drei goldene Anker zu Liebe und Treue (Gr. Landesloge in Berlin), 3. März 1850. 152 Mitglieder einschließlich 9 Dienender. Darunter 125 Meister, 12 Gesellen, 15 Lehrlinge; 132 Einheimische, 20 Auswärtige. Außerdem 5 Ehrenmitglieder, 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; gestorben 4, gedeckt 8, gestrichen 1. Adr. Geheimer Oberjustizrath, Dr. jur. und Ritter von Möller.

Gottbus, zum Brunnen in der Wüste (Gr. Landesloge in Berlin), 28 Januar 1850. 63 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 50 Meister, 6 Gesellen, 7 Lehrlinge; 29 Einheimische, 34 Auswärtige. Außerdem 3 Ehrenmitglieder, 4 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; gestorben 3, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Hauptmann und Postmeister, Ritter Schröder.

Hildesheim, Pforte zum Tempel des Lichts (Großloge von Hanover), Joh. 1849. 153 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 53 Meister, 40 Gesellen, 60 Lehrlinge; 91 Einheimische, 62 Auswärtige. Außerdem 9 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 9; befördert 3 in II; gestorben 5, entlassen 2, gedeckt 3, gestrichen 1. Adr. Eisenhändler J. H. M. Meyer.

Hirschberg, zur heißen Quelle (drei Weltkugeln), Joh. 1849. 29 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 21 Meister (11 Schotten), 4 Gesellen, 4 Lehrlinge; 8 Einheimische, 21 Auswärtige. Außerdem 7 Ehrenmitglieder, 2 permanent Besuchende. Wieder eingetreten 4; gestorben 3, gedeckt 7. Adr. Orgelbaumeister Buckow.

Grünberg, Erwin für Licht und Recht (Royal-York), Joh. 1849. 28 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 14 Meister, 8 Gesellen, 6 Lehrlinge; 19 Einheimische, 9 Auswärtige. Außerdem 3 Ehrenmitglieder, 2 permanent Besuchende. Befördert 5 in II, 3 in III; gestorben 1, entlassen 2. Adr. Rechtsanwalt Rödenbeck.

Offenbach, Carl und Charlotte zur Treue (eklektischer Bund), Jan. 1850. 36 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 17 Meister, 5 Gesellen, 14 Lehrlinge; 29 Einheimische, 7 Auswärtige. Außerdem 5 Ehrenmitglieder. Gestorben 4, gedeckt 1. Adr. Archivrath Dr. Helmsdörfer.

Cöln, Minerva zum vaterländischen Verein (eklektischer Bund), 1850. 96 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 45 Meister, 19 Gesellen, 32 Lehrlinge; Einheimische 59, Auswärtige 37. Außerdem 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 3, entlassen 4, gedeckt 2, gestrichen 3. Adr. Medizinal-Assessor und Apotheker Hamecher.

Lübeck, zum Fülthorn (Provinzialloge von Niedersachsen), Joh. 1849. 76 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 52 Meister, 9 Gesellen, 15 Lehrlinge; 59 Einheimische, 7 Auswärtige. Außerdem 1 Ehrenmitglied. Gestorben 1. Adr. Professor Dr. Deecke

Literarische Anzeige.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Logenkarte von Deutschland.

In Pappband 12 Ngl.

Enthält sämmtliche aktive Logen Deutschlands und deren Namensverzeichniß mit der Bemerkung, zu welcher Großloge gehörend.

Leipzig, im Juni 1850.

Heinrich Weinedel.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Nr 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 27. Juli. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Johannisfeste 1850 in einem traulichen Bruderkreise gesprochen vom Herausgeber. — Literatur.

Zum Johannisfeste 1850

in einem traulichen Bruderkreise gesprochen vom Herausgeber.

Tief erschüttert und zerrissen waren vor etwa 2000 Jahren die Zustände des jüdischen Staates. Das Volk Israel hatte glückliche Zeiten genossen; an Bildung hatte es seine Nachbarn weit überragt, mächtig, reich, angesehen war es gewesen; unter seinen Königen, seinen Lehrern waren gefeierte Namen, das auserwählte Volk Gottes nannte es sich selbst. Allein die glücklichen Tage waren vergangen; der religiöse Sinn war in leere Frömmelei umgeschlagen, die Sittlichkeit hatte dem Laster das Feld geräumt, in Parteiung und unter der Herrschaft der Willkür war die Volkeskraft geschwächt; eine fremde Hand schrieb den Kindern Jehova's Gesetze vor, und Unzufriedenheit und Mißtrauen entfremdete die Herzen den Herzen. Da trat Johannes auf, ein Mann voll glühender Liebe zur Wahrheit und zu seinem Vaterlande, ein Charakter, fest und kühn, unzugänglich für die Reize der Sinnlichkeit, unerschütterlich für die Drohungen der Macht, voll heiligen Zornes gegen die Niederträchtigkeit, voll frommer Demuth vor dem Erhabnen; und die Sehnsucht nach Erlösung, die Hoffnung auf bessere Zeiten richtete auf ihn den Blick; seine Erscheinung wurde begrüßt wie der erste lichte Morgenschimmer nach langer dunkler Nacht. Und siehe da! er war der Herold anderer Tage, der Bote eines nahenden edlern Reiches; die Menschheit wachte auf, ermannte sich, und der Geist baute emsig am Tempel der Wahrheit, Tugend und Glückseligkeit.

Der gefeierte Name dieses Mannes steht heute noch an den Bauhütten der Freimaurer; die Brüderschaft nennt ihre Kunst nach ihm, nennt ihn selbst ihren Patron. Will sie, wie er es that, für bessere Zeiten in stiller Abgeschlossenheit thätig sein? Darf an sie, wie an sein Auftreten, die Hoffnung für die Menschheit sich knüpfen, und in ihrem Dasein und in ihrem Streben das bekümmerte Herz Trost und Beruhigung suchen?

Unähnlich ist unsre Zeit jenen Tagen nicht, in denen Johannes seine Stimme erhob. Wie damals hat man sich von Religion und gottinnigem Sinne abgewendet; das Streben, das Wesen der Frömmigkeit in die Anhänglichkeit an dogmatische Formeln zu setzen, wird begünstigt; der Wunsch, reich zu werden, und sich's bequem zu machen, treibt die Kräfte, politische Wirren und greuliche Parteiung haben den Frieden des geselligen Lebens untergraben; die ewige Wahrheit ist's nicht, was man sucht, sondern die Staatsform ist's, um welche man streitet, und das Mißtrauen

Digitized by Google

in ſeiner widerlichſten Geſtalt ſchleicht unter den Menſchen umher. Umſonſt ſieht ſich das Auge nach Rettung um, umſonſt rufen die Stimmen den Mann, der mit erleuchtetem Geiſte, mit inniger Hingebung und feſter Hand das Steuer ergriff, und das bedrohte Lebensſchiff der Menſchheit rettete. Wie ſoll es denn beſſer werden, meine Brüder?

Troſtlos, nein! troſtlos ſind wir nicht. In den Kreiſen der Freimaurer, am Feſte Johannis, wo ſich eine von treuer Männerhand geſchlungne Bundeskette über die ganze Erde verbreitet, und tauſend und tauſend Herzen in edler Geſinnung und hohem Streben glühen, da lebt Troſt und Hoffnung auf, da zündet heute die Freude ihre Kerzen an! Zwar ſind wir nur eine kleine Zahl von Maurern, die ſich fern von ihren Werkſtätten hier zuſammengefunden haben, um ſich ihrer Verbindung bewußt zu werden und ihre gegenſeitige Erbauung ohne die Geräthſchaften und Werkzeuge der Bauhütten zu verſuchen*); aber wir kennen und ehren den Geiſt, der das Maurerthum belebt, wir tragen ihn in treuer Bruſt, und an ihm können und wollen wir uns erheben und ſtärken. Nicht der Prunk des Feſtes und die große Zahl der Genoſſen gibt Frieden und Muth, ſondern das Bewußtſein edlen, reinen, heiligen Willens.

Was hat uns denn heute zuſammengeführt, l. Br.? Doch gewiß die Achtung vor Dem, was der Freimaurerbund will, was uns in ſeine Reihen geſtellt und heute an ſeine Altäre gefeſſelt hat, die Achtung vor dem Streben, ein reiner, treuer, ganzer Menſch zu ſein. Das Gefühl, nein! das klare Bewußtſein, in ſeiner Sittlichkeit ruhe des Menſchen Würde und Frieden, nur auf ihrem Boden könne ein Himmelreich für die Erdenbürger erblühen, nur auf ihrem Gebiete könne der Zwieſpalt ausgeglichen und die Unzufriedenheit beſchwichtigt werden, hat uns dem Freimaurerbunde als treue Genoſſen bewahrt. Denn er hat ſich ja die hohe Aufgabe geſtellt, in ſtiller Zurückgezogenheit nicht allein dieſes Bewußtſein klar und lebendig zu erhalten, indem er ſeine Werkſtätte mit Symbolen ſchmückt und in ihnen Gebräuche übt, die jeden denkenden Bruder immer wieder daran erinnern, ſondern auch die Thatkraft an ein Leben in ſolchem Sinne zu gewähren, indem der geſammte Verkehr in den Logen und alle freimaureriſche Unternehmungen Züge darſtellen ſollen, welche dem Urbilde der Menſchheit entnommen ſind, in deren Kreiſen die Selbſtſucht und die Sünde keine Stätte haben. Ja! er hofft und glaubt, indem er das Treiben der Außenwelt von ſich fern hält und in friedlicher Stille dem Heiligen die Gemüther aufzuſchließen ſucht, reiner und vollkommner die zarten, zauberiſchen Klänge zu vernehmen, die unaufhörlich aus höheren Sphären in das Erdenthal herniederſchweben, aber im Gewirr und Geräuſch des täglichen Verkehrs, in dem brauſenden Wirbel der ſinnlichen Genüſſe und Sorgen für die Seele verloren gehen. So unterhält er Stätten, an denen das heilige Feuer bewahrt bleibt, das jede Menſchenbruſt durchglühen und läutern, und die edelſten Keime in ihr zu beſeligendem Leben befruchten ſoll, wie auch außerhalb ſeiner Bauhütten die Sinnlichkeit die Menſchen umſtricke, und die Leidenſchaft ſie treibe; und er belebt immer wieder den Glauben, daß das Wahre, Gute und Schöne nicht untergehen könne, wie gefährdet das Reich deſſelben auch ſcheine. Je tiefer gerade die Menſchheit im Außenleben ſich verirrt hat, je entſtellter das Ideal des geſelligen Lebens erſcheint, je weniger heilige Scheu und edle Sitte ſich zeigt, je weiter Alles auseinander zu fallen droht, um ſo ſchätzenswerther ſteht ein Bund da, der ſeine Kräfte darauf verwendet, ohne Ruhmredigkeit und eitles Schaugepränge zu ſchätzen und immer auf's Neue zu empfehlen, was die Menſchheit nicht entbehren kann, wenn ſie nicht in Verachtung und Elend verſunken will. Denn Alles iſt vergeblich, groß zu werden, glücklich zu machen und Frieden zu ernten, ohne Frömmigkeit, Liebe und Treue. Der alleinige Same eines würdigen und glücklichen Menſchenlebens iſt die Sittlichkeit.

Dieſem Bunde gehören wir an, und die Achtung vor ſeinem Streben hat uns bewogen, zur Feier ſeines großen Feſtes ſelbſt hier zuſammenzutreten, wo noch keine Bauhütte beſteht. Iſt nun in uns, th. Br., in uns zufällig zuſammengeführten Baugenoſſen dieſe Achtung vor dem Höchſten ſo lebendig, daß wir uns freuen, unſer kleines Scherflein zur heutigen allgemeinen Bundesfeier beitragen und den Geiſt der Freimaurerei in uns beleben zu können, warum ſollten wir denn nicht ähnliche Geſinnung allen den Männern, den vielen Tauſenden auf der Erde zutrauen, die zu unſrer Brüderſchaft gehören? Wir können uns unmöglich für die Auserwählten halten, die nur mit wenigen Anderen eine beſondre Liebe zum Hohen und Heiligen theilten und ſich über das Gemeine zu erhe-

*) Der Verfaſſer hatte in Zwickau, wo er ſich zur Stärkung ſeiner Geſundheit eben aufhielt, die daſelbſt befindlichen Brüder bereit gefunden, ſich mit ihm zu einem Brudermahle zu vereinigen, und dankt ihnen einen ſeiner genußreichſten Tage. Es nahmen an der Verſammlung vierzehn Mitglieder verſchiedener Logen Theil.

Digitized by Google

den wüßten. Dann trägt aber die heutige Feſtfeier, die hunderttauſende von Händen in einander legt, eine werthvolle Bürgſchaft in ſich, daß es beſſer unter den Menſchen werde, als es eben iſt; um ſo ſchwerer iſt dieſe Bürgſchaft, weil die verbündeten Männer mehrentheils nicht ohne wichtigen Einfluß auf ihre Umgebungen und auf die Geſtaltung des Lebens unter ihnen ſind.

Der Sinn für das Wahre, Gute und Schöne lebt alſo noch in der Menſchheit und regt ſich ſo kräftig, daß er heute in einer ſo allgemeinen Feſtfeier auftritt, in einer Brüderſchaft ſich darſtellt, die wohlgeordnet und treu verbunden iſt und deren Stärke, deren begeiſterter Wille ſich unverkennbar darin ausſpricht, daß ſie der Bund über ein Jahrhundert lang zu erhalten und in den jüngſt vergangenen, ſturmbewegten Zeiten vor tiefen Erſchütterungen zu ſchützen vermocht hat. Denn welche Opfer an Zeit, an Geld und Kraft mögen nöthig geweſen ſein, um Alles zu beſorgen und zu beſtreiten, was zur Erhaltung einer ſo weit verzweigten Bildungsanſtalt während 130 Jahren gehört! Wie klar muß man doch das Wahre erkannt, wie ſicher das Rechte getroffen, wie männlich ſich ſelbſt beherrſcht haben, da es gelungen iſt, wenn auch nicht alle Verirrungen zu vermeiden, doch alle Ausſchreitungen zu überwinden! Wie bewundernswerth iſt die Hingebung an das Heilige, da keine Verleumdung, kein Spott, keine Verfolgung im Stande geweſen iſt, des Bundes Pfeiler zu zerſtören und ſeinen Bau zu zertrümmern! Wie achtbar iſt die Treue der Bauleute, da in den letzten beiden Jahren, in denen die leidenſchaftliche Theilnahme an politiſchen Bewegungen faſt alle Stände wie ein böſes Fieber ergriffen hatte, nicht eine einzige Loge unſers Vaterlandes ihre großen Lichter verlöſcht und gegen die Fackeln der Parteiſucht und des politiſchen Fanatismus vertauſcht hat, ſondern alle Werkſtätten ihre eigentliche hohe, ſchöne Aufgabe zu löſen unbeirrt fortgefahren ſind! Wie tief, wie unüberwindlich, m. Br., lebt alſo jener Sinn noch in der Menſchheit, der ihre Würde verbürgt und ihr Heil verheißt, der Sinn für Sittlichkeit und Treue!

Allerdings iſt die Zahl der Freimaurer noch immer ſehr klein der Maſſe Derer gegenüber, welche ſich noch nicht zu unſerm Bunde bekennen. Aber, wie viele Männer zählen wir Alle zu unſeren Bekannten, an denen wir beklagen, daß ſie nicht in unſrer Kette ſtehen, die wir mit beſtem Wiſſen und Gewiſſen für rechtſchaffen und ehrenwerth halten! Auf das Innigſte ſind wir überzeugt, ſie würden eine Zierde unſrer Brüderſchaft, eine tüchtige Hülfe unſrer Kraft ſein. Was hat es denn da für Noth um die Menſchheit, wenn neben uns noch Millionen bereit ſtehen, auch ohne daß ſie den Schurz tragen, ihre Hände zum Baue eines Himmelreiches auf Erden darzureichen und in keiner Lage des Lebens ihre Menſchenwürde zu verleugnen? Ja! ſelbſt diejenigen Menſchen, die wir nicht ohne Weiteres in unſere Bauhütten einführen würden, erklärt unſer Bund ſelbſt doch auf das Entſchiedenſte für befähigt zu höherm, würdigerm Leben. Schon ſein Daſein und Alter iſt ein ſprechendes Zeugniß dafür, daß die Menſchheit im Ganzen das Gute ehrt; denn man hätte ſonſt unſere Logenhäuſer nicht unangetaſtet gelaſſen, man hätte unſre Kette längſt zu ſprengen gewußt. Wir glauben Alle daran, daß die Menſchheit nicht unempfänglich ſei für eine höhere Bildung; denn es wäre ja lächerlich, das Feuer auf unſeren Altären zu unterhalten, wenn wir nicht die Hoffnung hegten, von da aus werde es in immer weitere Kreiſe hinaus unter die Menſchen leuchten und Segen verbreiten. Es wäre Thorheit, das Leben unſers Bundes zu nähren, wenn wir nicht des Glaubens wären, daß auch die kommenden Geſchlechter begeiſterte und treue Arbeiter in die Werkſtätten der Freimaurer ſenden werden. Von Jahrzehent zu Jahrzehent iſt die Zahl der Logen und ihrer Bauleute größer geworden, haben die Logen durch Ankauf von Grundſtücken, durch Errichtung wohlthätiger Anſtalten, durch ungeſcheuteres Auftreten mit ihren Beſtrebungen vor der Außenwelt, durch das Darbieten von Druckſchriften zur Beachtung und Prüfung für die Männer der Wiſſenſchaft, ihr Daſein mehr und mehr geſichert, und ſchon ſind die Vorbereitungen getroffen, um auch da, wo unſre Kunſtübung bisher verboten war, in Wien, in Peſth, in Prag maureriſche Werkſtätten zu eröffnen, ſobald der Kriegszuſtand ſein Ende erreicht haben wird. O, da finden wir ja weit und breit, m. Br., den Sinn für unſre edle Kunſt und mit ihm den Glauben zugleich, daß die Menſchenſeelen nirgends abgeſtorben ſeien für ein ſittliches, verheißungreiches Leben! Unſre heutige Johannisfeier ſetzt der Hoffnungsloſigkeit, die uns durch die Erſcheinungen der Zeit aufgedrungen werden will in einzelnen Stunden banger Stimmung, eine Grenze und entzieht dem häßlichen Mißtrauen, das jetzt ſo tief die Verhältniſſe des geſelligen Lebens zerfreſſen hat, ſeine zerſtörende Schärfe. Das iſt ein großer, großer Segen, meine Brüder! Wir bedürfen Alle der Erheiterung und Ermuthigung zu den Erfahrungen, welche wir in der nächſt vergangenen Zeit gemacht haben; wir bedürfen des Glaubens an die

Digitized by Google

unvertilgbare Liebe zum Guten in den Menſchenſeelen, damit wir gerecht und mild in unſerm Urtheil bleiben und nicht müde werden in der Thätigkeit für die Aufhülfe und für den Fortſchritt der Menſchheit. Soll aber die wohlthuende Empfindung ſolchen Seelenſegens recht lebhaft werden: ſo giebt es dazu ein köſtliches, nie verſagendes Mittel, — die treue Uebung unſrer Kunſt. Glauben Sie nur, — je wackrere Bauleute, je reinere, treuere Menſchen wir ſelbſt ſind, deſto vertrauensvoller und ruhiger werden wir! Denn, wie wir ſelbſt ſind, ſo ſehen wir Andere an; „was ich denk' und thu', trau' ich Andern zu.“ Und wäre ſelbſt das Gute, das wir in uns tragen, in Anderen noch nicht zu ſo friſcher, fröhlicher Blüthe gekommen: ſo kann unſer Beiſpiel, je reiner und reizender es iſt, um ſo weniger des bildenden Einfluſſes auf unſre Mitwelt ermangeln, wenn wir auch die Knospen in den verborgenen Gärten der Herzen nicht aufbrechen ſehen und in menſchlicher Ungeduld bisweilen an der Fruchtbarkeit unſers Vorbildes verzagen möchten.

Dann gilt es aber, l. Br., ein wirklich reines Beiſpiel zu geben, der ewigen Wahrheit treu zu bleiben; dann gilt es, wie Johannes zu zeigen, daß man die Menſchenwürde nicht im Beſitze, das Menſchenglück nicht im Genuß ſinnlicher Güter ſuche, ſondern daß man nach ächter Freimaurer Weiſe Metall und Rang abzulegen vermöge und doch glaube, groß und glücklich werden zu können. Niemand ſoll deßhalb verachten, was Gott Schönes auf die Erde pflanzte, Niemand ſoll unnatürlich leugnen, die Gunſt des Glückes ſei für ihn eine liebliche, willkommne Erſcheinung. Aber wundern dürfen wir uns nicht, daß ſo viele Menſchen in der Neuzeit unſern Glauben an ihre ſittliche Reife getäuſcht haben, daß namentlich die ärmeren Volksklaſſen ſich des ſittlichen Ernſtes ſo bar gezeigt haben und ſo ſchnell für die Fahnen des Socialismus und Communismus angeworben werden konnten. Ohne edle Vorbilder ſittlichen Strebens ſind ſie zwar nirgends geweſen; aber zwiſchen denſelben rankten ſich allerwärts die Zeichen heimlicher Sehnſucht nach irdiſchem Gute, durch ſie blickten überall die Wünſche der Bequemlichkeit und Genußſucht, des Habens und Herrſchenwollens hindurch. Solchen Wünſchen mußte die geiſtige Ueberlegenheit der gebildeteren Stände nur zu oft dienen. Wenn nun das Anſehen, das dieſe verlangten, der Einfluß, den ſie beanſpruchten, die tiefer Stehenden auf Irrwege verleitet, ſie zu pöbelhafter Begehrlichkeit verführt hat; ſo liegt nur eine neue Beſtätigung des Glaubens darin, daß das Beiſpiel der gebildeten Welt viel, viel vermag; und die Aufforderung tritt uns daraus entgegen, deſto ſtrenger über uns zu wachen, daß unſer Vorbild immer reiner, dem Urbild der Menſchheit, der ewigen Wahrheit immer entſprechender werde.

Fürchteten Sie, m. Br., Ihre Stellung im Außenleben ſei dazu nicht einflußreich, Ihre Anzahl nicht groß genug, ja! die Menſchheit ſei jetzt ſo mißtrauiſch und zum Theil ſo ſtolz und frech, daß Niemand für ſeine Einwirkung auf ihre Beſſerung ſich viel verſprechen dürfe: ſo gibt Ihnen auch gegen dieſe Beſorgniß unſer Bund ein wirkſames Mittel an die Hand. Treten Sie nur überall, wohin Sie Ihr Schickſal ſtellt, mit herzlicher, treuer Liebe, mit voller Hingebung an die Menſchheit auf! Sanftmuth und Liebe ſind die wunderbaren Gewalten, die noch heute alle Herzen gewinnen, denen auf die Dauer Niemand widerſteht. Ach! die Menſchen ſind nur zu geneigt, ſich leiten zu laſſen. Hat man ſie einmal überzeugt, daß man's herzlich gut mit ihnen meint, daß man ſich nicht ſcheut, für ſie zu arbeiten, zu entbehren, zu ertragen, daß hinter keinem Dienſt, den man ihnen leiſtet, der Bote lauert, der den Lohn eintreiben will: ſo ſchließen ſie ihre Herzen uns immer mehr auf, geben ihre Seelen uns immer inniger hin, ſcheuen ſich immer ernſtlicher, uns weh zu thun, unſrer Liebe unwerth zu erſcheinen. Wen wir in unſre Bruderkette verſchlingen, der hat keine Hand übrig, uns zu ermahnen oder zu ſchlagen; wen wir an unſerm Herzen halten, der kann uns nicht verlaſſen und verrathen. In jeder Menſchenſeele liegt der Liebe Keim; nur Licht und Wärme her, und er wächſt und blüht und ſein Gedeihen weiht das Erdenleben zum Himmelreiche!

In ſolchem Leben ſoll der Bund, der Johannis Andenken jährlich ehrt, erheben und begeiſtern; ſolche Wahrheiten ſollen durch die Verſammlungen der Freimaurer in Erinnerung gebracht werden; für das, was unſerm Geſchlechte ſo noth thut, ſoll der Bruderverkehr unter ſinnigen Bildern und Gebräuchen die Gemüther ſtimmen. Die Feier des Johannisfeſtes wird wol in keiner Bauhütte vorübergehen, ohne Gedanken auf Höheres zu richten, ohne Kräfte zu ſtärken, ohne Herzen zu ermuthigen und dem Blicke in die Zukunft tröſtlichere Bilder zu enthüllen, als es die Bewegung in der Außenwelt thut. Sollten Sie, m. gel. Br., nicht fühlen, welch' ein Segen für jede Stadt eine Werkſtätte werden könne, in deren Räumen treue Bauleute thätig ſind? Ich habe nicht nach ſchönen Worten geſucht, um Ihnen eine glänzende Feſtrede zu halten; es war mir darum zu thun, nur einige Ge-

Digitized by Google

danken in Ihnen anzuregen, welche die Bürgschaft für ihre Wahrheit in sich tragen, und damit vielleicht die Empfindung zu beleben, — es wäre doch schön, wenn sich hier zwischen den lieblichen Hügeln, die diese Stadt umschließen, öfter die Bruderhände drücken könnten, wenn auch hier die Bruderliebe die Akazie pflegte, um Dem einen Zweig davon auf das stille Grab zu legen, den der ewige Meister vom Baue hienieden ruft! — Doch die Zukunft gehört einer höhern Macht; die jetzige Stunde ist unser. Mag guter Wille und herzliches Wohlwollen ihr die Weihe geben und einen Segen auf sie legen, der nicht mit ihren Minuten verfliegt!

Literatur.

„Der Weg zum Studium der Freimaurerei und die Grundlage zur Vereinigung aller Logensysteme des Freimaurerordens." Von Isaak Salomon Borchardt, Oberkreis-Rabbiner zu Friedland und dem Kreise Lübben. — Als gedrucktes Manuskript. Berlin b. Alb. Rauck u. Comp. in Commission. 1850. 8. 156 S.

„Meine sehr theuern Brüder Freimaurer! Die Wissenschaft fordert von Jedem, die Wahrheit frei und frank zu reden; deßhalb hoffen wir, daß Sie, meine geliebten Bundbrüder, es uns nicht verargen oder übel deuten werden, wenn wir offenherzig sagen, daß wir nach allen Logensystemen noch keinen wahren Kenner der Freimaurerei angetroffen haben, den wir nicht auf Irrthümer, Irrungen, Widersprüche und Ungereimtheiten hingewiesen haben. Statt hellen Lichtes haben wir hier und dort sehr trübe und dunkle Wolken angetroffen." (S. 6.)

„Die Forscher in und über Freimaurerei, um ein klares Licht derselben zu erblicken, forschten leider sehr häufig gerade in solchen Stellen" (?) „wo keine Freimaurerei vorhanden war; Aehnlichkeiten der Freimaurerei" (?) „die sie hier und dort antrafen, hielten sie aber irrthümlicher Weise für wirkliche Freimaurerei. Auf solche Art und Weise wurde ein fremdartiger Gegenstand mit einem freimaurerischen Gewande angekleidet und er für Freimaurerei ausgegeben, in welchem aber weder das Wesen, noch der Kern der ächten Freimaurerei vorhanden ist." (S. 10.)

„Eine mannigfache Irrung existirt in der Generation der gegenwärtigen Zeit. 1.) Fast die ganze Menschheit der gegenwärtigen Generation hat die Meinung, daß Freimaurerthum, Judenthum und Christenthum drei sehr verschiedene Disciplinen oder Confessionen ausmachen, die schroff entgegen lehrten" —. 2.) Noch weit größer ist die Irrung der Menschheit in ihrer eignen Sphäre;" (?) „der Freimaurer kennt nicht sein Freimaurerthum, der Jude kennt nicht sein Judenthum, und der Christ kennt nicht sein Christenthum. Das Freimaurerthum in seiner Aechtheit stellt ganz etwas Andres vor, als wofür es gehalten wird." (S. 11 f.)

„Die Forscher in und über Freimaurerei konnten deßhalb das reine Licht der Wahrheit nicht erlangen, weil sie gerade da forschten, wo keine Freimaurerei vorhanden ist. Aehnlichkeiten der Freimaurerei, die sie die und da antrafen, hielten sie irrthümlicher Weise für wirkliche Freimaurerei; und so haben sehr Viele der Freimaurerei ein Gewandt angekleidet, was ihr ganz und gar nicht paßt und ihr ganz und gar nicht ziemt. Ein solches Verhältniß" (?) „gleicht einem Fischer, der sein Netz außerhalb dem" (?) „Wasser auf dem Erdboden ausbreitet, um Fische zu fangen, und der statt Fische nur Steine in seinem Netze findet." (S. 15.)

Dieß der Standpunkt und das Urtheil über den Freimaurerbund und dessen Kunst, von welchem der Verfasser der vorliegenden Druckschrift ausgegangen ist! Ein kühnes Selbstgefühl allerdings gehört dazu, mit kurzem Federstriche sämmtliche Ergebnisse freimaurerischer Forschung für Null zu erklären, fast die ganze jetzt lebende Menschheit völliger Unwissenheit über ihre bedeutendsten und umfassendsten Verbindungen zu zeihen und die eigne Anschauung als den einzigen Weg zur Wahrheit, als die ächte Wahrheit selbst hinzustellen. Wirft man von diesem Selbstgefühle einen Blick auf die Leistung des Verfassers und nimmt nun den Mangel wissenschaftlicher Gesetzlichkeit, logischer Richtigkeit, klarer Darstellung, genauer Sprachkenntniß, naturgemäßer Ordnung in seiner Schrift auf jedem Bogen wahr, so kann man sich von vorn herein nicht genug wundern, wie der Verfasser den Muth hat gewinnen mögen, gegen Männer der strengsten Wissenschaftlichkeit und tiefsten Gelehrsamkeit, wie Feßler und Krause, gegen Forscher solcher Gediegenheit und Belesenheit, wie Kloß, in die Schranken zu treten und geschichtlich Erwiesnes und folgerichtig Gedachtes mit willkürlichen Behauptungen und mystischen Gedankenschwärmereien aus dem Felde zu schlagen. Man lese nur!

„Mittelst unsrer literarischen Arbeit wollen wir die ursprüngliche Freimaurerei darstellen, so wie sie von dem Urstifter derselben angeordnet und gelehrt worden ist, und so wie sie im Messiasreiche vorhan-

Digitized by Google

den sein soll und sein muß. Nicht weniger liegt es in unsrer Absicht, mittelst unsrer literarischen Arbeit alle Contradictionen, Ungereimtheiten, Räthsel und Probleme, die hie und da in den verschiedenen Logensystemen sich zeigen, zu beseitigen, Reinheit und Klarheit der Freimaurerei und der Johannis-Maurerei der Vernunft und der Bibel entsprechend aneinander zu setzen, um sie gleich einer brennenden Fackel leuchten zu lassen, und um eine Einheit der Freimaurerei auf dem ganzen Erdenrunde zu begründen, so wie es der Urstifter derselben beabsichtigt hat." (S. 17.)

Ja! noch viel kühnere Hoffnungen baut der Verfasser auf das Resultat seiner Forschung, —

„mittelst desselben, welches auf die Bibel basirt, wird es fast jedem Bruder Freimaurer, sowol dem vom jüdischen Glauben, als auch dem vom christlichen Glauben möglich, in ungetheiltem Herzen und ohne falsche Zunge in und außerhalb der Loge zu erscheinen und die unermeßliche Jakobsleiter zu besteigen, um den geistigen Bau bis in den Himmel hinaufzuführen, den höchsten a. B. a. W. zu seinem Bundesbruder zu machen," (???) „und einen durablen Bau für die Ewigkeit zu erlangen, der von den stürmischsten Orkanen nicht erschüttert werden kann, welcher sodann Gott, der Bibel und der Vernunft entsprechend steht." (S. 16.)

Zu seinem Resultate, das in klarer, allgemein faßlicher Darstellung vergebens in seiner Schrift gesucht wird, gelangt der Verfasser auf dem Wege biblischer Exegese.

„Der Beweis und der Beleg von der ächten Freimaurerei begründet sich darin, daß die Gegenstände, welche für Freimaurerei gehalten werden und es auch wirklich sind, im alten und im neuen Testament vorkommen." (S. 11.)

Wie der Verfasser bei seinen Auslegungen und Beweisführungen zu Werke geht, davon geben die ersten Seiten seiner Schrift eine Probe.

„Wenn Sie in dieser Schrift Vieles antreffen werden, was wider alle vorhandenen Ansichten spricht, so möchten Sie es demungeachtet nicht für einen Faden der Polemik oder Feder-Fehde ansehen, sondern es gefälligst für ein wirkliches Resultat unserer sehr mühseligen und langwierigen Forschung halten, welches auf wissenschaftlichem Boden basirt, und auf Grund der Bibel so abweichend hervortritt, um das reine Licht der Freimaurerei dem ursprünglichen Stifter des Ordens entsprechend darzustellen. Alle von uns hierin angebrachten Behauptungen werden mittelst Belege, sowol aus dem alten, als auch aus dem neuen Testamente, unterstützt.

Die Erwähnung der Freimaurer im alten und neuen Testamente liefert zugleich den unstreitbaren Beweis und Beleg, daß der Freimaurerorden bereits vor der Existenz des Judenthums und vor der Existenz des Christenthums schon vorhanden gewesen wäre! deshalb muß es auch, der Vernunft entsprechend, ganz und gar für unzuläßig erachtet werden, im Rituale der Freimaurerei, so wie in deren Lehren Synagogenthum oder Kirchenthum einzuführen, oder einzumischen. Die Einmischung eines fremdartigen Stoffes in der Freimaurerei trübt und verfinstert nicht nur das wahre Licht und das Wesen derselben, sondern sie begründet zugleich eine Entehrung der Freimaurerei. Mittelst der Hinzuthuung einer Fremdartigkeit zur Freimaurerei erlangt die letzte das Ansehen, als müßte man, wegen Mangels an Klarheit und Helligkeit ihres eignen Lichtes, ihr einen fremdartigen Stoff zur Aufhellung der Sache hinzufügen. Ein solches Verhältniß degradirt, gravirt, prostituirt und herabwürdigt die Freimaurerei. Diejenigen Materialien der Freimaurerei, welche man wirklich auch im Judenthum vorfindet, dürfen wir demungeachtet nicht für eine Entlehnung aus ihm betrachten, sondern wir müssen ihre Existenz dem frühern Hebräismus zuschreiben, in welchem nicht nur das Gebiet der Freimaurerei, sondern auch das Zeitalter derselben zu suchen und zu finden ist.

Eben so wenig darf Ihnen, meine sehr theuren Brüder Freimaurer, meine sehr abweichende Darstellung des Wesens der Freimaurerei befremdend erscheinen. Es wird zwar allen Ansichten differirend und entgegen dargestellt; aber die Abweichung hat ihre Gründe und ihre Rechtfertigung in der Bibel. Meine Forschung über Freimaurerei brachte im Wege der Nothwendigkeit ein ganz anderes Resultat hervor, was Freimaurerei eigentlich ist; daher mußte nothwendiger Weise das Wesen derselben sich auch abweichend und entgegen darstellen.

Die verschiedenartigen Ansichten, Darstellungen und Entwickelungen, die aus den verschiedenen Richtungen der freimaurerischen Literaten als Resultate der Forschungen hervorgegangen sind, haben keineswegs ihren Grund in den einzelnen freimaurerischen Materialien, die in ihrer Isolirung permanent einen und denselben Werth, eine und dieselbe Bedeutung haben und behalten müssen, sondern sie entwickelten sich aus den verschiedenen Stellungen und Umstellungen der

Digitized by Google

Einzelheiten der freimaurerischen Materialien.

Aus der Erfahrung ist bis zur Genüge erkannt, wie groß oder wie hoch der eigentliche Werth jeder einzelnen Zahl oder Ziffer der 9 arithmetischen Grundzahlen und der Null ist, demungeachtet erhalten wir aus den verschiedenen Stellungen und Umstellungen derselben verschiedene Resultate; zum Beispiel die Ziffern 1, 2, haben ihre eigentlichen, bestimmten Höhen und Werthe, und zählen eins, zwei. Im Wege der Zusammensetzung derselben als in der Form 12, zählen sie zwölf. Im Wege der Umstellung erlangen sie wiederum die Form 21, und zählen ein und zwanzig. Diesem nach sehen wir ganz klar und deutlich, daß aus den einzelnen Ziffern, im Wege der verschiedenen Formen, oder der Stellung und Umstellung derselben, auch verschiedene Produkte der Zahlen hervorgehen. Eben so verhält es sich mit den einzelnen freimaurerischen Materialien oder Gegenständen, von denen jede Einzelheit ihren bestimmten Werth und bestimmte Bedeutung hat, die ebenfalls mittelst der Form der Zusammenstellung und Umstellung derselben ein ganz anderes Produkt, ein ganz anderes Wesen darstellen. Denn, wenn die Freimaurerei in ihrem Gebiete die arithmetischen Grundzahlen und die geometrischen Grundfiguren in sich enthalten muß, welche freimaurerische Lehren bedeuten oder dazu bestimmt worden sind, so müssen sie auch im Wege der Nothwendigkeit in ihrer verschiedenen Zusammenstellung und Umstellung derselben verschiedene Produkte und verschiedene Wesen als Resultat liefern.

Um vorstehenden Lehrgrundsatz einleuchtender und deutlicher zu machen, halten wir es für höchst nöthig, eine Differenz der Einzelheit, Zusammenstellung und Umstellung einzelner freimaurerischen Materialien in möglichster Kürze hier anbringen zu müssen. Die Freimaurerei erfordert in ihrem Gebiete den „Babelthurmbau", den „Apollo", oder den älteren Helios oder den Sonnengott. Ebenso erfordert sie auch in ihrem Gebiete den heiligen Namen „Adonai" zu haben. Im Wege der Einzelheit macht „Adonai" einen coordinirten Namen von „Jehova" aus, durch den die dreifache geistige Freiheit, nämlich die Freiheit des höchsten Baumeisters, die Freiheit des Regenten und die Freiheit der Menschen begründet wird, und der den „Monotheismus" oder die Einheit Gottes darstellt. Ebenso verhält es sich im Wege der Einzelheit mit dem Namen Apollo, der an und für sich eine dreifache Beschränktheit der Freiheit andeutet, und so einen Sonnengott an die Spitze stellt, und den Monotheismus gänzlich aufhebt und den Dualismus begründet, oder den Apollo ganz allein verehrt. Die Zusammenstellung Adonai und Apollo führt zur weitern Verwirrung in der Freimaurerei, als sie die Vielgötterei zur Grundlage haben möchte, d. h. in ihr muß sowohl Adonai als auch Apollo vorhanden sein, um die Vielheit darzustellen; oder der letzte verdrängt den ersten, und so tritt im Wege der Nothwendigkeit Apollo ins Gebiet der Verehrung, daher muß auch nothwendigerweise der völlige Zoroastrismus sich irrthümlich in der Freimaurerei herausstellen. Viele von den Bundbrüdern haben auch wirklich diesen Irrthum sehr tief in ihrem Herzen liegen, als der Zoroastrismus das Wesen der Freimaurerei begründet und darstellt, und verehren deshalb den heiligen Zoroaster und beten den Sonnengott, die Sterne an. Ganz anders verhält es sich aber mit dem Wesen der Freimaurerei; wenn in ihrem Gebiete, im Wege der Umstellung, die Form „Babelthurmbau", „Apollo" und „Adonai" erlangt würde, so tritt sodann das wahre Verhältniß der ächten Freimaurerei, so wie sie der ursprüngliche Stifter derselben gegründet hat, dem gegenwärtigen irrigen Verhältniß entgegen. Die letzterwähnte Stellung belehrt uns, wie das letztgedachte Wesen, „Adonai" das erste Wesen, nämlich den Apollo aufhebt und verdrängt, oder wie die dreifache Freiheit und der Monotheismus im Gebiete der Freimaurerei zu Grunde liegt, und ein ganz anderes Wesen darstellt.

„Apollo" und „Adonai" machen die feindlichen und entgegengesetzten Pole des Streites und des Kampfes zwischen Babelthurmbau und Freimaurerei aus, und lehren uns zugleich den richtigen, geistigen Bau derselben, wie der Monotheismus und die Freiheit hervortritt. Der Babelthurmbau und Apollo müssen deshalb im Wege der Nothwendigkeit im Gebiete der Freimaurerei vorhanden sein, um den Veranlassungsgrund des ursprünglichen Stifters zur Begründung derselben permanent vor Augen zu erhalten.

Also Form, Ordnung, Stellung und Umstellung der freimaurerischen Materialien liefern immer ein verschiedenes Wesen der Freimaurerei, von denen aber nur „Eins" gegründet ist und gerechtfertigt werden kann.

Die richtige Stellung der freimaurerischen Materialien liefert die Reinheit der Freimaurerei und er-

Digitized by Google

hebt sie zu einer Wissenschaft der höchsten Stufe des Geistes, in der alle wissenschaftliche Disziplinen einverleibt und untergeordnet sind. Diejenigen Brüder Freimaurer, welche im Wege der Nachforschung zu der Reinheit der Freimaurerei gelangen, und dem Wesen derselben entsprechend handeln, sind werth und würdig „Götter der Erde" genannt zu werden."

Nachdem der Verfasser angezeigt, daß Diejenigen in Irrthum seien, welche die Freimaurerei für ein „Humanitätsprinzip" oder für ein „Mystizismusprinzip" hielten, daß sie vielmehr als „Priesterthum der alten Hebräer" darzustellen sei, bekämpft er das Humanitätsprinzip in folgender Weise.

„Wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß das „Humanitätsprinzip" ursprünglich in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle gespielt, und eine vorzügliche Sphäre im Orden ausgemacht habe, und daher sowol in der „Totalfreimaurerei" als auch in der „Johannis-Maurerei" vorhanden sein müsse, demungeachtet muß ich hier behauptend aussprechen, daß in keiner Hinsicht von Hause aus oder von dem ursprünglichen Stifter des Ordens die „Humanität" ganz allein für das Hauptwesen, für den Hauptzweck der Freimaurerei angeordnet sei. Die „Humanität" stellt sowol in der Totalfreimaurerei, als auch in der Johannis-Maurerei nur „Eine" Sphäre derselben dar. Aber in der That enthält die „Totalfreimaurerei", so wie sie der Stifter derselben, nämlich der Patriarch Abraham, auf logische, mathematische Grundprinzipien und Lehrsätzen angeordnet hat, „zehn Sphären" und die „Johannis-Maurerei" „drei Sphären." Die „Humanität" macht in der Totalfreimaurerei nach der Reiheordnung die vierte und in der Johannismaurerei die zweite Sphäre aus. In der hebräischen Sprache führt die „Humanität" den Namen „Hesed" (חסד) und „Gedulah" (גדולה).

Wenn auch die vermeinte Ansicht derjenigen Bundbrüder, welche die Humanität ganz allein für die Freimaurerei halten, in keiner Hinsicht zu rechtfertigen ist, demungeachtet ist diese Irrung in vielfacher Beziehung zu entschuldigen, weil zu dieser Irrung aus vielen Verhältnissen Veranlassungen sich dargeboten haben. Daß aber die Humanität ganz allein nicht das wahre Totalwesen oder den Totalzweck der Freimaurerei ausmacht, dafür sind mannigfache Belege vorhanden.

1) Von dem ursprünglichen Stifter der Freimaurerei an, nämlich von dem Patriarchen Abraham, der ungefähr im Jahre der Welt 2000 lebte, bis zum Hohenpriesteramte des Hohenpriesters „Johann", der während der Dauer des Esraischen Tempels seinem Pontifikat in Jerusalem vorstand, und welcher ungefähr im Jahre der Welt 3690 lebte, und die Freimaurerei, wegen des darin enthaltenen „Beelismus" oder des spätern „Zoroastrismus" mit dem reichhaltigen Begriff „Adonai", die nothwendigerweise in der Freimaurerei existiren müssen und dem Anscheine nach, ohne den richtigen Bau derselben zu kennen, der Freimaurerei eine Opposition oder einen Vernunft-Widerspruch darbieten, sie dreimal in Verwirrung gerathen, so daß die Wiederherstellung des reinen Begriffes „Freimaurerei" sehr viel Mühe und Schwierigkeit veranlaßt hat. Ebenso ist die Vermuthung vorhanden, oder leicht dafür anzunehmen, daß eine unrichtige Ansicht über Freimaurerei von Neuem sich in den Orden eingeschlichen haben müsse, die darin bestebt, die bloße, alleinige „Humanität" für den Zweck und das Wesen der „Freimaurerei" darzustellen und dafür zu halten.

2) Der Hohepriester „Johann", der im Esraischen Tempel unter seinem Pontifikate, ungefähr im Jahre der Welt 3690 oder 310 Jahre vor Christi den Freimaurerorden modificirte, hat zu diesem Schritt mannigfache Gründe gehabt, und vorzüglich haben ihm Bibelstellen dazu Veranlassung gegeben, die Sphären des Priesterordens zu beschränken, nämlich, daß man von den Totalsphären der Freimaurerei, die „zehn" zählen, „drei" abzusondern müsse, auf die man vorzüglich sein Augenmerk oder seine Aufmerksamkeit richten soll, um sich mit denselben hauptsächlich zu beschäftigen. Die abgesonderten drei Sphären waren „Weisheit" (Hochemah-חכמה) „Schönheit" (Hesed-חסד und Gedulah-גדולה) und „Stärke" (Geburah-גבורה). Der Begriff „Weisheit" drückt das Verhältniß der „Religion" aus. Der Begriff „Schönheit" drückt das Verhältniß der „Humanität" aus, und endlich der Begriff „Stärke" drückt das Verhältniß der „Politik" aus. Also Weisheit, Schönheit und Stärke, oder Religion, Humanität und Politik sind während der Existenz des Esraischen Tempels von den Totalsphären der Freimaurerei zu einem besonderen Studium bestimmt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 28. Juli. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Literatur. (Fortsetzung.) — Statistisches.

Literatur.

„Der Weg zum Studium der Freimaurerei und die Grundlage zur Vereinigung aller Logensysteme des Freimaurerordens." Von Isaak Salomon Borchardt, Oberkreis-Rabbiner zu Friedland und dem Kreise Lübben. Als gedrucktes Manuscript. Berlin b. Alb. Rauck u. Comp. in Commission. 1850. 8. 156 S. (Fortsetzung.)

Um das Andenken der übrigen Sphären von der Totalfreimaurerei zu erhalten, und zugleich die Schwierigkeit sie zu erlernen darzustellen, mußte nothwendigerweise eine Sphäre vorhanden sein, die den Namen „Kreis" (Chether-כתר) führt. Diesem nach haben wir Benennungen für vier Sphären vor uns, nämlich: 1) „Kreis", 2) „Weisheit", 3) „Schönheit" und 4) „Stärke". Nun tritt die Frage hervor, wie können diejenigen Bundbrüder, welche die Freimaurerei in den Begriff „Humanität" (Schönheit) allein setzen, diese Ansicht rechtfertigen, da sie doch in der Johannis-Maurerei die Benennungen für vier Sphären haben? Erwähnte Frage gegen diese Ansicht tritt noch mehr ins Licht, da die gedachten vier Sphären auch vier göttliche Namen als Repräsentanten haben müssen, nämlich „Chejeh", „Joh", „El" oder „Eloha" und „Elohim", die doch auf vier Sphären hinzielen. Der Begriff Chejeh gehört der Sphäre des Kreises (Chethers), der Alchemie (Alhochemah) Allweisheit. Der Begriff Joh gehört der Sphäre der Weisheit (Hochemah) der Chemie, der Religion. Der Begriff El oder Eloha gehört der Sphäre der Schönheit, (Hesed oder Geduläh) Aesthetik oder Humanität, und endlich der Begriff Elohim gehört der Sphäre der „Stärke" (Geburah) der Politik an. Diese vier göttlichen Namen, welche auf vier Attribute oder Eigenschaften Gottes hindeuten, zeigen zugleich die vier gedachten Sphären der Freimaurerei an, nämlich Alchemie, Religion, Humanität und Politik, welche auch in der Freimaurerei existiren müssen. Nun ist in doppelter Hinsicht die Frage gegen diejenigen Bundbrüder zu stellen, da die Begriffe Kreis, Weisheit, Schönheit und Stärke, wie auch die Namen Chejeh, Joh, El und Elohim in der Freimaurerei vorhanden sind, die auf die erwähnten vier Sphären hinzielen; auf welche Art und Weise kann die Ansicht gerechtfertigt werden, welche die Humanität ganz allein für die Totalität der Freimaurerei ausgibt?

Die mehrgedachten vier Namen sind die wirklichen Benennungen für vier Sphären. Diesem nach ist hierdurch zur Genüge dargethan, daß die Humanität allein in ihrer engern Bedeutung nicht das We-

Digitized by Google

sen der Freimaurerei darstellt, sondern wie gesagt, die „Humanität" macht nur Eine Sphäre derselben aus.

Das Logensystem derjenigen Bundbrüder des Ordens, welches vier „Grade", oder richtiger vier „Sphären" hat, zielt darauf hin: Es enthält die ursprünglichen drei Sphären der Johannis-Maurerei, nämlich Weisheit, Schönheit und Stärke, oder Religion, Humanität und Politik, oder Heerthum, Humanisten und Tempelherren oder Meister-Freibauer, und eine Sphäre für die Fülle der Freimaurerei, nämlich den „Kreis" (Ghether) oder Alchemie (Alhochemah) oder Allweisheit.

Der göttliche Name „Adonai", der in der Freimaurerei nothwendigerweise vorhanden sein muß, zeigt auf Mannigfaches hin. Der reichhaltige Begriff „Adonai" ist der Anfang und das Ende des Baues. Nicht nur wird „Adonai" in der Freimaurerei dem „Jehovah" coordinirt, der so den Grund oder die Veranlassung zu dem geistigen Bau damit anzeigt, sondern auch ist dessen Existenz deshalb nothwendig in der Freimaurerei, weil „Adonai„ zugleich der Repräsentant der Zehnten und letzten Sphäre der Freimaurerei ausmacht. Die Zehnte und letzte Sphäre der Freimaurerei ist die „Regierung", „Herrschaft" (Malchuth-מלכות), welche auf die freigeistige Vereinigung hinzielt, und der Begriff „Adonai", welcher der Repräsentant der Sphäre Malchuth ist, zielt ebenfalls auf freie, geistige Vereinigung hin. Diesem nach, da „Adonai" in dem Logensystem existirt, indem die „Humanität" für das Hauptwesen der Freimaurerei ausgegeben wird, so kann auch dieses die Belege liefern, daß außer der Humanität noch Sphären in der Freimaurerei vorhanden sein müssen.

Der Begriff „Adonai", der im engern Sinne die Veranlassung und das Ende des geistigen Baues anzeigt, ist zugleich die Opposition des Babelthurmbaues, des Beelismus, oder des spätern Zoroastrismus. Mittelst des Begriffes „Adonai" ist die„ Freimaurerei" gegründet worden, und steht dem Babelthurmbau, dem Beelismus oder dem spätern Zoroastrismus entgegen.

Der Stifter der Freimaurerei hat den Begriff „Adonai" dem tetragrammaten „Jehovah" coordinirt und damit den Bau begonnen. Nicht nur ist in dem Logensystem, worin die Humanität für den Hauptzweck der Freimaurerei geachtet wird, der Begriff „Jehovah" vorhanden, sondern auch die Lehrart, oder die Mittheilung oder die Ueberlieferung desselben, geschieht nach Art und Weise der alten Hebräer, als: „Jod", „Heh", „Vau", „Heh." Diesem nach liefert auch dieses Verhältniß die Belege, daß in der Freimaurerei mehr als Humanität vorhanden sein müsse.

Für die Glieder des Freimaurer-Ordens existirten ursprünglich Universal- und Special-Benennung. Z. B. die Benennungen Freibauer oder geistige Bauer oder Bauleute, Bundbrüder, Geweihte sind Universalnamen, die sämmtliche Glieder des Ordens ursprünglich führten. Die Benennungen Heerthum, Humanisten, Tempelherren und Alchymisten sind wiederum Specialnamen, die den bestimmten Sphären des Freimaurerordens beigelegt waren. In der „Fortsetzung" der Freimaurerei der alten Hebräer unter den Christen, geschah die früheste Einführung unter dem Universalnamen „Baucorporationen", welcher aber so viel bedeutet als das hebräische „Bonim" (בונים) Bauleute. Die Fortsetzung der Freimaurerei unter den Christen geschah deshalb unter der Universal-Benennung „Baucorporationen", damit es dem Begriff „Bonim" der Hebräer entsprechend sein soll. Denn der Name „Bonim" spricht sowol für natürliche, wirkliche, als auch für geistige „Bauleute" oder „Freibauer", welches ebenfalls in der Benennung „Baucorporationen" liegt. Die Baucorporisten waren von außen wirkliche, natürliche Bauleute und von innen waren sie wiederum wirkliche, geistige Bauleute. „Bonim und Baucorporisten sind daher das Symbol für Natur und Geist, durch die man die natürlichen und geistigen Bauleute ausgedrückt hat. Die Benennung „Bonim" oder „Baucorporationen" qualifizirt sich daher sowol für die Glieder der Totalfreimaurerei, als auch für die Glieder der Johannis-Maurerei, wie auch für die Glieder einer bestimmten Sphäre. Dasselbe findet auch Statt bei dem Begriff „Bundbrüder" (Haberim-חברים).

Zur Zeit als der Stifter der christlichen Religion in die Welt kam, da existirte der Esraische Tempel, und die Johannis-Maurerei war vorzüglich im Gange, indem drei Sphären aus der Totalfreimaurerei vorhanden waren, als Heerthum, Humanisten und Tempelherren. Die gläubigen Christen der ersten Jahrhunderte nach Christi sahen sich nothwendigerweise veranlaßt, um die „Aechtheit Christi" zu begründen, die „Fortsetzung" der Freimaurerei der alten Hebräer unter den Christen einzuführen, um dadurch einige Bibelverheißungen in „Erfüllung"

Digitized by Google

zu bringen, weil laut Verheißung der Bibel, von der Existenz der „Freimaurerei“ die „Aechtheit Christi“ abhängig ist, oder umgekehrt, die „Aechtheit Christi“ erfordert die Existenz der Freimaurerei unter den Christen. Wegen der Erfüllung der Bibelverheißungen im „Messiasreiche,“ die auf die Freimaurerei Bezug haben, mußte deßhalb nothwendigerweise bei der Einführung der Fortsetzung der Freimaurerei der alten Hebräer unter den Christen hauptsächlich auf die Johannis-Maurerei hingesehen werden, und so trat im Wege der Nothwendigkeit der Freimaurer-Orden unter den Christen in den ersten Jahrhunderten an das Licht der Welt, unter dem Namen „Bonim“ oder „Baucorporationen“, welche vorzüglich die Johannis-Maurerei, nämlich die drei Sphären derselben, als Weisheit, Schönheit und Stärke, oder Religion, Humanität und Politik, und die Sphäre für die Totalfülle der Freimaurerei, nämlich den „Kreis“ die „Alchymie“ enthielt.“ (S. 21 ff.) —

„Die Ansicht derjenigen Bundbrüder, welche die Humanität für das Hauptwesen oder für den Hauptzweck der Freimaurerei darstellt, kann auch folgender Art widerlegt werden: da jede Religion und jede Moralphilosophie die Pflicht der Humanität gebietet oder vorschreibt; und zwar wird die Ausübung der Humanität im weitesten Sinne, sowohl von jeder Religion als auch von jeder Moralphilosophie verlangt. Diesem nach tritt die Frage hervor: Zu welchem Behufe ist ganz und gar die Freimaurerei organisirt worden, da doch die Forderungen derselben von den Bundbrüdern in weiter nichts bestehen, als was jede Religion und jede Moralphilosophie von den Menschen begehren, nämlich die Liebe zum Nächsten, die Liebe zum Nebenmenschen und überhaupt die Liebe zum ganzen menschlichen Geschlechte auszuüben? Dieser Einwand liefert zur Aufhellung der Sache den Beweis und Beleg, wie in dem Begriff „Freimaurerei“, nothwendigerweise mehr als Humanität zu Grunde liegen muß.

Auch kann man die Ansicht derjenigen Bundbrüder, die den einzigen und alleinigen Begriff: „Humanität“ für die Totalfreimaurerei oder für den Hauptzweck derselben erklärt, nachstehender Art widerlegen: wenn in dem Begriff Freimaurerei nur Humanität zu Grunde liegen sollte, so treten wiederum nachstehende Fragen hervor, zu welchem Behufe hat die Freimaurerei ein Ritual in dessen Bedeutung ein „Mysticismus“ zu Grunde liegt? Und insbesondere, wozu enthält sie die hebräischen, göttlichen Namen, als: „Jehovah“, „Adonai“, „Eheieh“, „Joh“, „El“, „Elohim“ u. s. w., die im systematischen Zusammenhange und in ihren wahrhaften Bedeutungen einen wirklichen Mysticismus darstellen? Dieß Verhältniß liefert die Belege, daß nicht nur außer der „Humanität“ noch andere Sphären vorhanden sind, sondern auch, daß auch ein wahrhafter Mysticismus in ihr zu Grunde liegt.

Wenn in dem Begriff „Freimaurerei“ nur „Humanität“ zu Grunde liegen sollte, so wäre es ja weit zweckmäßiger gewesen, statt des Namens „Freimaurerei“ oder Freimaurer-Orden den Namen „Humanität oder Humanitäts-Orden dafür einzuführen. Die Nichteinführung des Wortes „Humanitäts-Orden“ oder „Humanitäts-Bund“ liefert den Beweis, daß in dem Begriff „Freimaurerei“ von vorn herein mehr als Humanität aufbewahrt worden sei.

Wenn man schon annehmen möchte, daß derjenige Theil der Bundbrüder des Freimaurer-Ordens, der die „Humanität“ für „Freimaurerei“ achtet, ursprünglich die Humanität ganz allein für den Zweck des Ordens habe begründen wollen, so tritt, außer den erwähnten Einwendungen, die in der Auseinandersetzung hier angebracht worden sind, die dagegen sprechen, noch insbesondere sehr ins Licht, welches höchst auffallend erscheinen muß, warum soviel Uebereinstimmendes in ihm mit demjenigen Zweige des Ordens, der einen Mysticismus in der Freimaurerei findet, vorhanden ist? Die Identität, oder die Gleichheit vieler Gegenstände des Ordens in den verschiedenen Logensystemen liefert den Bundbrüdern der entgegengesetzten Ansichten die Belege, daß außer der „Humanität“ noch andere Gegenstände in der Freimaurerei vorhanden sein müssen. Die Gegenstände der Identität liefern zugleich auch die Belege von der Nothwendigkeit der Existenz des Mysticismus in der Freimaurerei.

Endlich wenn die Humanität ganz allein die Fülle der Freimaurerei ausmachen soll, so muß es jedem Bundbruder höchst auffallend erscheinen, zu welchem Behufe haben unsere Vorfahren oder die Einführer der Freimaurerei eine „Geheimhaltung“ derselben angeordnet, worauf jeder Neugeweihete vereidet wird? Allein die Geheimhaltung der Freimaurerei liefert die Belege, daß außer der Humanität noch andere Sphären in der Freimaurerei vorhanden sein müssen, und wenn auch die Geheimhaltung der Freimaurerei keine Mysterien zum Grunde hat, demungeachtet leitet und führt die „Geheim-

Digitized by Google

haltung" derselben nothwendigerweise zu dem Weg des Mysticismus hin.

Vorstehende Entgegnungen liefern zur Aufhellung der Sache genügende Belege, daß in dem Begriff „Freimaurerei" weit mehr als Humanität zu Grunde liegt, und daß ohne Mysticismus keine Freimaurerei denkbar sei." (S. 30 ff.) —

Das „Mysticismusprinzip soll im 2. Kapitel bekämpft werden, wobei festgestellt wird, „daß der Begriff Mystik oder Mysticismus nicht gerade die Bedeutung geheime Lehre enthalte, sondern biblische Verheißung zur Geheimhaltung der Freimaurerei" (?) „darin zum Grunde liege." Indeß kann Referent den Brüdern unmöglich sagen, was nun eigentlich der Inhalt und das Ergebniß dieses Kapitels ist. Es wird behauptet, Mysticismus gehöre zur Freimaurerei, Humanität sei ohne ihn unmöglich, ja! er stelle das Hauptwesen der Freimaurerei dar, aber werde meist mit dem Misticismus der Kabbalah verwechselt, dessen Verschiedenheit dann auseinandergesetzt wird. Ich fürchte, auch andere Leser werden schwerlich viel Aufklärung finden, wenn sie auch noch mehr Bogen voll Darstellungen der Art vor sich hätten, wie folgende Zeilen darbieten.

„Zu den Mysterien der dritten Art gehören auch, die Attribute des höchsten Baumeisters der Welt, nämlich die Namen desselben in ihren wahren Bedeutungen richtig aufzufassen, so wie den wahren Werth des Begriffes von dem tetragrammaten Jehovah zu verstehen; z. B. die Buchstaben Jod, Heh, Vau, Heh, bilden den Begriff „Jehovah", der zwar die Fülle des Universums anedrückt, und die „Totalität" bedeutet, so trat derselbe dennoch im Bau der Welt nothwendigerweise mittelst anderer Begriffe hervor. Um den Bau in höchst möglichster Vollkommenheit hervorzubringen, mußte Er, nämlich der höchste Baumeister, einen „Adam-Kadmon" (Ideal-Schöpfung) sich präformiren. Um den Bau zu realisiren, mußte er den „Kreis" in dem unermeßlichen Vacuum mit „Zirkel" ziehen. Im „Kreise" da liegt das Gebiet der „Alchemie" und deshalb mußte er nothwendigerweise mit dem Begriffe „Ehejeh" zum Bau hervortreten, weil in dem Begriff „Ehejeh" die Allweisheit liegt. Aus der Allweisheit, oder aus der Alchemie ging der Begriff „Werden" ins „Sein" über, und brachte daher den „Joh" hervor, welches die „Weisheit" andeutet. Zur Realisirung des Baues der Welt als auch im Bau des Geistes macht der Begriff „Elohim" sowol in der Totalfreimaurerei, als auch in der Johannis-Maurerei ein wesentliches Stück aus. Der Begriff „Elohim" hat viele Bedeutungen, und in der geistigen Bauerei steht er zwar für die Sphäre der „Stärke" als Repräsentant, und deshalb mußte bei dem Bau der Welt „Elohim" vorkommen, so wie wir auch diesen Namen in der Schöpfungsgeschichte finden (1. B. M. 1, 1.), welcher auf die „Allmacht" Jehovahs hinzielt. Der Begriff „Elohim" tritt in seiner nähern Bedeutung auch als Repräsentant der „Gerechtigkeit" hervor, so wie wir solches im 2. B. Mos. 21, 6. finden. Es heißt dort: „Und sein Herr soll ihn zum „Elohim" (Richter) nähern." Also „Elohim" ist das Symbol der Gerechtigkeit. Die strenge absolute Gerechtigkeit hat zur Folge, oder zum Begleiter Glück und Unglück, Wohl und Weh, Belohnung und Bestrafung, denn sie muß der „Wahrheit" entsprechend Jedem das Maaß der Vergeltung ertheilen. Den Lohn und die Strafe, oder das Gute und das Böse, was die Menschen trifft, dürfen wir nicht für zwei entgegengesetzte Grundprinzipien halten, die zwei verschiedene Urwesen haben, sondern beide haben ihren Grund in „Elohim". In dieser Idee sagt daher der heilige Job zu seiner Frau (Job 2, 10.): „Du redest wie eine Närrin: Sollen wir denn nicht ebenso das Gute als auch das Böse von dem „Elohim" empfangen?" Das Gute und das Böse sind die natürlichen Folgen oder Begleiter von der Wirkung des Elohims. Diese entgegengesetzten Wirkungen des Elohims, wenn schon sie nothwendigerweise um Elohim sein müssen, so haben sie demungeachtet ihren Quell und ihr Fundament nur im Menschen. Die Wirkungen und Handlungen der Menschen haben die entgegengesetzten Folgen des Guten und Bösen, der Liebe und Feindschaft, Belohnung und Bestrafung nach sich. Die Annahme, daß das Gute und Böse als wirkliche Folgen der menschlichen Handlungen gehalten werden müssen, darüber sagt der Prophet Jeremia in Klagelieder 3, 38 u. 39. folgendes: „Und daß weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchsten. Warum murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde."

Das dritte Capitel soll vom Priesterthum der alten Hebräer handeln und beginnt mit der „Veranlassung zur Freimaurerei", deren Ursprung noch vor Mosis Zeiten zurückgestellt wird. Der Mosaismus als objective Religion sei schon als subjective Offenbarung des Geistes im Freimaurerthume vorhanden gewesen, dessen Stifter Abraham gewesen. Denn Abraham habe dem Baumeister der Welten zuerst das Prädikat Adonai

Digitized by Google

beigelegt, womit man Jehovah in seine geistige Freiheit gesetzt habe. Diesem nach stelle der Begriff Adonai in der Freimaurerei die Hauptbedeutung freie geistige Vereinigung dar. Der Zweck des Priesterthums aber und der Freimaurerei habe bestanden und bestehe noch darin, einen geistigen Bau im Wege der Freiheit des Geistes aufzuführen, wozu das damalige Verhältniß des Zeitgeistes gedrängt habe, nämlich die eingetretene geistige Verwirrung und Zerstreuung der Menschen, die mit dem Babelsthurmbau der Baalismus bezeichnet worden, die vor und nach der Sündfluth herrschenden Laster und Verbrechen oder „Leidenschaften und Verbrechungen", wie der Verfasser S. 55 sagt. Als Probe der Argumentationsweise des Verfassers stehe noch die hierzu gehörige Anmerkung zu Seite 55 f. hier!

„Die vorzüglichen Hauptursachen der Laster und Verbrechungen der Menschen nach der Noahischen Sündfluth sind folgende. 1) Die große, vortreffliche Fruchtbarkeit des Erdbodens, die als Folge der Feuchtigkeit eintrat, und dem Menschen zum Aufenthalte seines irdischen Daseins diente, gab Veranlassung wegen des „Ueberflusses" die Menschheit zu einem ausschweifenden, gedankenlosen und gehaltlosen Leben zu reizen, so wie wir die Belege dazu im Mosaismus finden: Nach Dr. Martin Luther heißt es in seiner Uebersetzung im 5. B. Mos. 31, 20, „denn ich will sie in's Land bringen, das ich ihren Vätern geschworen habe, da Milch und Honig ihnen fließet. Und wenn sie essen, und fett werden, so werden sie sich wenden zu andern Göttern, und ihnen dienen, und mich vergessen und meinen Bund fahren lassen." Daselbst 32, 15 heißt es wieder: „Da er aber fett und satt war, ward er geil. Er ist fett und dick auch stark geworden, und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels seines Heils gering geachtet." So haben wir aus der Verheißung die Belege, daß der Ueberfluß des Menschen denselben zur Leidenschaft, Laster und Gottesvergessenheit hinziehet. 2) Die lange Dauer des Lebens der Menschen der frühern Zeit überhaupt oder doch vorzüglich gaben Veranlassung, Zweifel gegen ein anderes Leben, nämlich gegen ein zukünftiges, geistiges Leben, und gegen die Unsterblichkeit der Seelen. 3) Der hohe Werth des Lebens und die irdischen Genüsse setzten die Menschheit der Vorzeit in ein solches Verhältniß, daß sie gar nicht, oder nur sehr wenig Aufmerksamkeit auf die zukünftigen, geistigen Strafen und Belohnungen hatten. 4) Die Nähe der Wohnungen bei einander und die Beseitigung der Schaamhaftigkeit, oder die Schaamlosigkeit machten es möglich, daß Laster, Verbrechungen und Ausschweifungen unter den Menschen allgemein werden konnten, welches jetzt die große, theils durch die von der Natur begründete Entfernung von einander, nämlich wegen der unter ihnen befindlichen Schutzmauer unmöglich machte, theils wegen der bessern, geistigen und moralischen Ausbildung die Menschen davon zurückzieht, und endlich 5) die Religionslosigkeit und unrichtige und falsche Begriffe von Gott und dessen Attributen, von dessen Stellung und Wirksamkeit in der Sinnen- oder Realwelt im Allgemeinen und auf die Menschen insbesondere, gaben Veranlassung den ersten Menschen zur Verwilderung, die sich auf alle drei Sphären, als Gott, Welt und Mensch ausdehnte, welche als eine Entwicklung und Folgerung gehalten werden müssen, von denen eine aus der andern hervorging."

Hierauf behandelt der Verfasser die Frage, was Freimaurerei bedeute, die er eben dahin beantwortet, sie sei das Priesterthum der alten Hebräer. Daß die Benennungen Baulente und Priester identisch seien, wird folgendermaasen erwiesen.

„In Matthäi 21, 23 wird erwähnt, wie die Priester und die Aeltesten des Volkes Israel ein Gespräch mit Christus über die Taufe Johannis führten, und daselbst 21, 42 heißt es: Jesus sprach zu ihnen: „Habt ihr nie gelesen in der Schrift: „Der „Stein" den die „Baulente" verworfen haben, der ist zum „Eckstein" geworden; vom Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen." Christus hat sein Gespräch mit den „Priestern geführt, die hierin unter dem Namen „Baulente" vorkömmen. Also die „Priester" waren die „Baulente", welche einen „geistigen Bau" vorhatten.

Ein Aehnliches finden wir auch in Marci 11, 27 in Verbindung daselbst 12, 10. In dem ersten Text finden wir ganz deutlich, daß Christus mit den Priestern redete, und in dem letzten Texte redete Christus die Priester unter dem Namen „Baulente" an. Also auch hieraus ist zu entnehmen, daß „Priester" und „Baulente" des Geistes identisch gewesen waren und daher müssen sie auch gegenwärtig dafür gehalten werden.

Desgleichen finden wir auch in Lucä 20, 1 und 17, wo es im ersten Texte heißt, daß die „Priester" zu Christus traten, und im letzten Texte werden sie „Baulente" genannt. So liefert dieß Verhältniß ebenfalls die Belege, wie „Priester" und „Baulente" identisch sind.

Auch in der „Apostelgeschichte" 4, 6 u. 11

treffen wir ebenfalls die Belege an, wie „Priester“ und „Bauleute“ identisch sind. Denn im ersten Vers heißt es: „Hannas der Hohepriester, und Caiphas und Johannes und Alexander, und wie viele ihrer waren vom „Hohenpriestergeschlecht“ und im letzten Vers heißt es wiederum: Das ist der Stein, von euch „Bauleuten“ verworfen, der zum Eckstein geworden ist.“

Diesem nach habe ich zur Genüge die Belege aus der Bibel geliefert, wie „Priester“ und „geistige Bauleute“ identisch sind, oder einen und denselben Gegenstand zum Hauptzwecke vorhatten und Eins ausmachten.“

Unterschieden seien beide Namen nur dadurch, daß Freimaurerthum allgemeine Benennung sei, Priesterthum nur eine der zehn Sphären im Bunde bezeichne und gleichbedeutend mit Tempelherren genannt werden müsse. Freimaurerei nun bedeute „einen geistigen Bau, den die Priester der alten Hebräer vor gehabt hätten, und zwar Alles im Wege der Subjectivität aufzuführen und mittelst des freien Geistes sich als Gott der Erde hinaufzuschwingen. Dabei sagt der Verfasser S. 80:

„Das Verhältniß des Priester-Ordens präsentirt sich in drei Formen, worin das „Blutbündniß“ vorhanden sein muß. Das ursprüngliche Verhältniß des Priester-Ordens, worin die Lehren desselben im Wege der Subjectivität auftraten, erforderte nothwendigerweise das „Blutbündniß“ ebenfalls auf dem Wege der „Subjectivität“, d. h. das wirkliche Blut des Menschen, worin die thierische Seele, das Leben sich befindet, mußte in Anwendung kommen. Das Verhältniß des Priester-Ordens, worin eine Symbolik im Wege der Objectivität auftrat, so wie es im Mosaismus vorkommt, da erforderte auch die Nothwendigkeit, daß das „Blutbündniß“ nichts destoweniger ebenfalls die „Objectivität“ haben mußte, d. h. es mußte auch Blut von außen, nämlich „Thierblut“ in Anwendung kommen. Das Verhältniß des Priesterordens im „Messiasreiche“, welches laut Verheißung wiederum seine „Subjectivität“ erlangen soll, muß daher auch das „Blutbündniß“ durch den Weg der Subjectivität haben, d. h. das Blut bei der Weihe der Bundbrüder muß „Menschenblut“ sein. Den eigentlichen Ort des Blutbündnisses, d. h. aus welchem Gliede des zu weihenden Menschen zu dem Priester-Orden genommen werden soll, werde ich späterhin in der Abhandlung „das Blutbündniß“ angeben und ausführlich erklären.“

Als Zweck der Freimaurerei wird sodann im Ganzen dargestellt,

„1) mittelst „Adonai“ dem „Babelthurmbau“, dem „Beelismus“ entgegen zu treten, um den Begriff „Jehovah“ in seiner Reinheit darzustellen, um dem höchsten Baumeister aller Welten und den Menschen die geistige Freiheit zu geben, welches der Babelthurmbau, der Beelismus oder der spätre Zoroastrismus in Abrede gestellt hatten. 2) Die höchste Stufe der geistigen Vollkommenheit, die in dem Begriff „Humanität“ zu Grunde liegt, sich zu erwerben, und 3) das Himmlische, Göttliche auch auf Erden zu haben. In diesem so eben erwähnten dreifachen Verhältnisse des Hauptzweckes der Totalfreimaurerei liegt die ganze Fülle derselben, d. h. sämmtliche Materialien oder Gegenstände der Freimaurerei entwickeln sich als eine ganz natürliche Folge aus den angeführten Hauptzwecken derselben. Die „Priester“ oder „Tempelherren“, welche die Sphäre der „Weisheit“ ausmachten, mußten in ihrem „geistigen Bau“ so vollkommen sein, daß sie „Meister-Freimaurer“ genannt zu werden verdienten. Die „Priester“, die „Tempelherren“, die „Meister-Freimaurer“ wurden für „Götter der Erde“ gehalten und erlangten oft das Prädikat „Globim“. Die Reinheit des geistigen Baues in dem Freimaurer-Orden der gegenwärtigen Zeit muß den Gliedern des Ordens ebenfalls eine solche Würde in ihrer Stellung und in ihrem Verhältnisse verschaffen, daß sie für „Götter der Erde“ geachtet werden müssen.“

In dem Abschnitte, welcher von dem Uebergange des Freimaurerthums in das Christenthum handelt, giebt der Verfasser wieder denkwürdige Belege seiner Schlußfolgerung. So heißt es S. 97 ff. —

„Wenn auch die Geschichte von der Verbreitung und von dem Fortgange des Christenthums in dem römischen Kaiserthum den Kaiser Constantin den Großen im vierten Jahrhundert als ersten kaiserlichen Christen aufführt, so muß ich dagegen behaupten, daß schon im dritten Jahrhunderte, im Jahre 222 nach Christi, der römische Kaiser Alexander Severus, „Christ“ und „Freimaurer gewesen sei. Diese Behauptung leite ich davon her: Dieser Kaiser ließ, laut Mittheilung der Geschichte, in seiner heidnischen Kapelle die Bildnisse Abrahams, Orpheus und Christus aufstellen. Der Zusammenhang dieser drei Bildnisse liefert den Beleg, daß der erwähnte römische Kaiser Alexander Severus „Freimaurer“, „Baucorporist“ gewesen sei, welches zugleich den

Digitized by Google

Beweis liefert, daß ihm auch das wahre „Geheimniß" der Freimaurerei oder das Wesen derselben offenbart worden sei.

Das Bildniß Abrahams zielt auf den Ursprung und Stifter der Freimaurerei oder des Freimaurer-Ordens hin. Abraham war der Begründer des Priesterthums der alten Hebräer.

Das Bildniß Orpheus zielt auf den Zweck oder auf das Wesen der Freimaurerei. Orpheus, der berühmte Sänger, stellt das Ideal des Tonkünstlers für Gesang und Musik dar. Er war ein thracischer Fürst, gab sich alle mögliche Mühe, sein Volk aufzuklären, und benutzte dazu jedes Mittel. Die Kunst des Orpheus ging so weit, daß es ihm möglich war, durch seinen Gesang und durch die Töne seiner Leyer die Wildheit der Thiere des Waldes zu zähmen, und Bäume und Felsen zu bewegen. So fabelhaft diese Mythe auch wirklich jedem Unbefangenen zu sein scheint, demungeachtet enthält sie die reine Wahrheit in sich. Sie malt das Gepräge einer Allegorie aus, und enthält folgende Auslegung in sich. Das lebendige Wesen „Mensch" (Adam) besteht nicht nur aus allen Elementen, Grundstoffen und Urstoffen, sondern er macht zugleich alle Klassen der Geschöpfe aus, er gehört zum Reiche der Mineralogie, Botanik, Zoologie und Anthropologie oder mit andern Worten, der Mensch gehört zur Klasse der Steine, der Pflanzen, der Thiere und der Geister oder der vernünftigen Seelen. Eine Klasse Menschen bleibt auf der niedrigsten Stufe stehen, und gleicht den unempfindlichen Steinen; eine andere Klasse macht zwar einen Fortschritt und gelangt zur Stufe der Vegetabilität und verharret daselbst; eine dritte Klasse erreicht die Stufe der Animalität und bleibt darauf stehen. Diese drei Klassen haben ihre Aufgabe als „Adam" (Mensch) nicht erfüllt, sondern für den Begriff „Adam" ist die Stufe des Geistes geeignet, die er besteigen soll, um Meister derselben zu werden. Orpheus hat mittelst Gesang und Musik die drei Klassen Menschen, welche den Steinen, Pflanzen und Thieren gleichen, zu ihrem Zwecke ermuntert, und ihren Geist geweckt.

Poesie, Gesang und Musik ermuntern den Menschen und erwecken den Geist desselben. Erweckung des freien Geistes macht das Hauptwesen der Freimaurerei aus, weil dieser den Weg zur Prophetie oder Weissagung bahnt, und den Menschen aus der Sphäre des Irdischen, Natürlichen, zur Sphäre des Himmlischen, Geistigen, aus dem Zeitlichen zum Ewigen, aus dem Endlichen zum Unendlichen führt, und so, mit einem Worte ihn der Unvergänglichkeit und Ewigkeit, zur Harmonie zuführt.

Auf welche Art und Weise Poesie, Gesang und Musik den heiligen Geist dem Menschen zuführen kann, und wie der heilige Geist den reinen, innern Menschen zur Prophetie oder Weissagung leitet, werden wir zu seiner Zeit bei der „Prophetie" und auf welche Art unter den orpheischen Steinen, Bäumen und Thieren drei Klassen Menschen, die ihre wahre Stufe der Menschheit nicht erreicht hatten, zu verstehen sind, und überhaupt, wie so die „Leyer" (die Musik), die Wildheit der Menschen zähmen kann, werden wir bei der „Seele" und bei dem Begriff „Mensch" (Adam) ausführlich anbringen.

Das Bildniß Christus, welches der Kaiser Alexander Severus in seiner Kapelle hatte, mußte er, meiner Entwickelung der Freimaurerei entsprechend, nothwendigerweise haben, weil sie, nämlich die Freimaurerei, früher als Abrahamismus oder Hebräismus existirte, und wurde deshalb auch für ein wirkliches Eigenthum der alten Hebräer angesehen, wenn auch das levitische Priesterthum es etwas modifizirt hat. Diesem nach hätte die Freimaurerei permanent ein Eigenthum der Hebräer bleiben müssen, und durfte Niemand sich anmaßen, sie sich zuzueignen; allein die prophetischen Verheißungen verkündigen, daß im „Messiasreiche" die Freimaurerei zu ihrem frühern Verhältnisse zurückgeführt werden soll, und eine größere Extension nehmen müsse, d. h. sie soll im Messiasreiche auch unter den Heiden, unter allen Völkern der Erde bekannt werden. Christus, der von dem Kaiser Alexander Severus für den wahren Messias gehalten wurde, mußte ihm daher sehr wichtig gewesen sein, um das Bildniß desselben in seiner Kapelle zu haben.

Die erwähnten drei Bildnisse in der heidnischen Kapelle des Kaisers Alexander Severus zu Rom liefern daher die authentischen Belege, daß das Freimaurerthum oder Baucorporistenthum unter Christen zu jener Zeit schon, nämlich ungefähr im Jahre 222 nach Christi, seinen Anfang genommen habe, und daß das Freimaurerthum unter den Christen zu Rom, und überhaupt im ganzen römischen Kaiserthume, nach der römischen Kirche seine Richtung genommen habe, d. h. so wie die Kirche ihre Richtschnur nach der Lehre der Aessäer gehabt hat, eben so mußte auch das Freimaurerthum seinen Maasstab darnach richten.

Das Freimaurerthum der Christen des Morgenlandes mußte nothwendigerweise in mannigfacher Hin-

Digitized by Google

ſicht ganz anders, als im Abendlande eingeführt werden, weil, wie geſagt, das Freimaurerthum unter den Chriſten nach den Grundprinzipien der Kirche eingeführt werden mußte, und die erſte morgenländiſche Kirche nach den Lehren des Eſſäismus oder der Eſſäer ſich richtete, deshalb konnte auch nichts anders als natürliche Folge entſtehen, als daß das Freimaurerthum der Chriſten im Orient in vielen Lehren ganz abweichend gegen die Lehren des Freimaurerthums im Occidente hervortreten mußte."

Als Erklärung des Unterſchiedes zwiſchen den Ordensſyſtem der Johanniter- und Tempelherrenritter und der Lehre der Baucorporationen findet ſich Folgendes aufgeſtellt S. 106 f.

„Die Kirche im Orient oder im Morgenlande hat ihre Dogmen des Chriſtenthums auf den Phariſäismus gegründet. Dieſem nach mußten oder vielmehr konnten nur im Oriente die Grundprinzipien der Freimaurerei nach der Lehre des Phariſäismus hervorgerufen werden. Die Lehren des Phariſäismus über die Freimaurerei der alten Hebräer kommen in vieler Hinſicht ſehr differirend gegen die Lehren des Eſſäismus vor.

Dieſem nach ſehen wir ganz klar und deutlich ein, wie die Freimaurerei unter den Johanniter- und Tempelherren-Orden nothwendigerweiſe differirend gegen die der Baucorporationen gelehrt werden mußte; indem die Letzten ihren Maasſtab nach der abendländiſchen Kirche und nach der Lehre der Eſſäer, hingegen die Erſten nach der morgenländiſchen Kirche und nach den Lehren der Phariſäer*) anlegten.

Hieraus erhellet ganz deutlich, daß, obſchon das Gebiet der Freimaurerei unter den Chriſten im Meſſiasreiche auf Grund der Bibelſtellen vorhanden ſein mußte, um die Aechtheit Chriſti zu begründen, auf ganz natürlichem Wege bei der Einführung und Fortſetzung der Freimaurerei unter Chriſten, von Hauſe aus, auf ein ſehr differirendes Logenſyſtem hingeſehen werden mußte, und zwar, wie geſagt, einerſeits auf die Kirche des Abendlandes und auch auf die Lehren der Eſſäer, und andererſeits wieder auf die Kirche des Morgenlandes und auch auf die Lehren der Phariſäer."

(Fortſetzung folgt.)

*) Der Name „Phariſäer" darf uns nicht abſchrecken, da er allgemein als etwas Verächtliches gebraucht wird, ſondern wir müſſen uns Phariſäismus und Phariſäer für zwei Gegenſtände, nämlich als „Wiſſenſchaft" und „Perſon" denken. Die Wiſſenſchaft des Phariſäismus enthält ein reines Licht der Wahrheit, hingegen viele Geheten deſſelben waren in den früheren Zeiten habſüchtig, chrgeizig, eigennützig und überhaupt unmoraliſch, deßhalb empfahl Chriſtus ſeinen Jüngern den Phariſäismus, und tadelt auch die Phariſäer (Matthäi 23, 1—3). Selbſt der Thalmud der Juden tadelt viele Abtheilungen der Phariſäer.

Statiſtiſches.

Neu-Strelitz, Georg zur wahren Treue (Gr. Landesloge in Berlin), Johannis 1850. 56 Mitglieder, einſchließlich 3 Dienender. Darunter 36 Meiſter, 6 Geſellen, 14 Lehrlinge: 37 Einheimiſche, 19 Auswärtige. 2 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1. Adr. Kammerherr C. von Dachröden.

Erfurt, Carl zu den drei Adlern (Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln), Johannis 1850. 129 Mitglieder, einſchließlich 7 Dienender. Darunter 80 Meiſter (48 Schotten), 23 Geſellen, 17 Lehrlinge: 58 Einheimiſche, 71 Auswärtige. 7 Ehrenmitglieder, 6 permanent Beſuchende. Seit Johannis 1849 affiliirt 4, aufgenommen 4; geſtorben 5, gedeckt 3. Adr. Königl. Landrentmeiſter Blieſener.

Braunsberg, Bruno zum Doppelkreuze (Gr. Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln), Johannis 1849. 59 Mitglieder, einſchließlich 4 Dienender. Darunter 34 Meiſter, 10 Geſellen, 14 Lehrlinge: 32 Einheimiſche, 26 Auswärtige. 8 Ehrenmitglieder, 1 permanent Beſuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 6; geſtorben 2, entlaſſen 1, gedeckt 2, geſtrichen 1. Adr. Kreis-Gerichts-Director A. C. Dulle.

Rastenburg, drei Thore des Tempels (Gr. Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln), Johannis 1850. 53 Mitglieder, einſchließlich 2 Dienender. Darunter 22 Meiſter, 17 Geſellen, 13 Lehrlinge: 24 Einheimiſche, 28 Auswärtige. 4 Ehrenmitglieder, 3 permanent Beſuchende. Aufgenommen 2, befördert 8 in II; geſtorben 2, gedeckt 1. Adr. Gymnaſial-Oberlehrer Dr. Wellmann.

Landsberg, St. Johannes zum ſchwarzen Adler (Gr. Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln), Johannis 1850. 39 Mitglieder, einſchließlich 2 Dienender. Darunter 24 Meiſter (13 Schotten), 7 Geſellen, 8 Lehrlinge: 22 Einheimiſche, 17 Auswärtige. 7 Ehrenmitglieder, 7 permanent Beſuchende. Aufgenommen 1, gedeckt 6, geſtrichen 1. Adr Dr. med. B. C. F. Stiſſer.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 29. Juli. **1850.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Johannisfeste 1850 vorgetragen in der Loge zu Glauchau von deren Dep. Meister Br. Funkhänel (Kanzleirath). — Literatur. (Fortsetzung.)

Zum Johannisfeste 1850

vorgetragen in der Loge zu Glauchau von deren Dep. Meister Br. Funkhänel (Kanzleirath).

Brüder, Festgenossen, seid gegrüßt! Ihr, Brüder, die ihr heimisch seid in dieser Bauhütte, empfanget den Festgruß, seid willkommen zum hohen Feste des Maurerbundes! Und Ihr, Brüder, die Ihr Bürger anderer Maurervereine, aber heute zu uns gekommen seid, als Bürger des großen Bruderbundes mit uns den Tag aller Maurer festlich zu begehen, seid doppelt willkommen und begrüßet mit dem Festes- und Bundesgruße!

Ihr seid eingegangen, m. Br., aus dem Reiche der in ihrer ganzen Fülle, in ihrer vollen Schöne prangenden Natur in die schlichte Maurerhalle, die heute von dem Ueberflusse der reichen Mutter ihren Blätter- und Blumenschmuck entlehnt, um in ihr Fest die hohe Naturfeier mit hereinzuziehen, die jetzt dermaßen in Flur und Wald und Berg und Thal — allüberall, ohne Priester und Liturgie, sich selbst vollzieht und tausendstimmig dem Schöpfer des Alls das hohe Lied des Preises und Dankes darbringt; von den Hochaltären dieses Gottesdienstes im hehren Dome der Natur kommet Ihr, um Euch am bescheidnen Bundesaltare zum allgemeinen Jahresfeste der Maurerverbrüderung zu schaaren.

O bringet sie mit Euch und in Euch herein zu unserm Feste, die weihevolle Stimmung der Seele, die Ihr da draußen in Euch aufgenommen habt, — den innern Abglanz der vollendeten Natur-Schönheit, welche jetzt in alle ihre Lichtstrahlen sich kleidet, — den innern Wiederhall der Lobgesänge, die Alles, was draußen lebt und webt, in diesen Stunden des Hochmittags alles Naturlebens voll Dank und Freude, sei es laut, sei es leise, dem Allgegenwärtigen darbringt, — den innern Wiederhauch der Duft-Accorde, welche aus dem Garten, der jetzt die Welt ist, emporsteigen zum Allvater als unausgesprochnes und doch von Millionen Herzen nachempfundnes, süßes Dank- und Hochgefühl! O bringet sie herein zu unsrer Feier, diese Festgaben aus den großen, weit geöffneten Vorhöfen der zum Preise ihres Schöpfers geschmückten Schöpfung!

Oder gehörten solche Empfindungen nicht herein zu unserm Maurerfeste? Wohl gehören sie zu ihm, m. Br., ja! sie dürfen ihm nicht fehlen, wenn nicht eine seiner schönsten Eigenthümlichkeiten ihm fehlen soll. Denn fühlen wir uns nicht selbst als einen Theil, als den geistbegabten, edelsten Theil der Schöpfung? Ist es nicht ächt menschlich und menschlich schön, bildend

Digitized by Google

und erhebend, die Schönheit der Natur tief in sich aufzunehmen, an ihr die innre Schönheit zu nähren, von ihr sich emportragen zu lassen zur Ahnung und Anbetung ihres Schöpfers. Und dem Maurerbunde mit seinem hochmenschlichen Streben, kann und darf ihm irgend etwas ächt Menschliches fremd sein? darf ihm fehlen, was zum Hochmenschlichen uns hinweist? — Auf Euch, Ihr älteren Bundesbrüder, die Ihr schon manches Johannis-Fest in Maurerhallen mitgefeiert habt, auf Euere Erinnerungen und innre Erfahrung berufe ich mich. Denket zurück an Euer erstes maurerisches Johannis-Fest und an jedes folgende! Ist mit der Erinnerung daran nicht innig verwebt das Wohlgefühl strahlender Naturschönheit, der Wohllaut heller, jubelnder Naturtöne, der Wohlgeruch der Rosen und Akazien, aller der Tausende von Blüthen, die an diesem Tage die Natur und unser Fest schmücken.

Doch wozu bedarf es noch weitern Zeugnisses? Im Süden unsrer Halle steht aufgerichtet die Säule der Schönheit; von ihr aus werden wir zur Erholung und, wenn es Hochmittag ist, zur Arbeit, von ihr aus werden wir heute, am Hochmittag des Jahres, zur Festarbeit berufen, welche schon deßhalb zuerst und vor Allem eine Mitfeier ist mit der hehren Feier draußen in den großen heiligen Hallen der Natur.

Darum, m. Br., war das erste Gefühl, dem wir heute Worte gaben, einstimmend in den Hochgesang aller Creatur, Preis und Dank gegen den höchsten Weltenmeister, dessen Allmacht, dessen hohe Weisheit, dessen allumfassende, unendliche Liebe stets, zu dieser Zeit aber mehr als je, in seiner Hände Werk, in der Natur sich offenbart.

So angethan mit dem rechten innerlichen Festschmucke wendet Euch nun mit mir der eigenthümlich maurerischen Bedeutung unsers Festes zu!

Dasselbe ist das allgemeine Jahres- und Bundesfest der Freimaurer und ist zugleich der Tag Johannes des Täufers. Durch dieses Zusammentreffen, durch diese Verbindung zweier Feste zu einem hat das Johannis-Fest der Freimaurer die Bedeutung gewonnen, daß es uns ein Gesammtbild der Freimaurerei in allen wesentlichen Zügen und Richtungen derselben nach ihrer heutigen, höhern Auffassung vor die Seele führt.

Folget mir, gel. Br., zur nähern Betrachtung beider soeben angedeuteten Seiten unsers Festes, und Ihr werdet in demselben mit mir nicht nur diesem Gesammtbilde, sondern auch zugleich den mild-ernsten Mahnungen der Freimaurerei begegnen.

Betrachten wir unser Fest zuerst als das allgemeine Bundesfest der Brüder Freimaurer, so bringt es uns das Wesen und den unmittelbaren Zweck unsers Bundes, der reinmenschlichen Verbrüderung, zum lebendigsten Bewußtsein. — Der Freimaurer-Bund ist uns die, die ganze bewohnte Erde umfassende menschlich-brüderliche Vereinigung von Männern, welche in geselliger Thätigkeit und unter dem Bilde eines großen Baues das rein-menschliche Wesen nach seinem Urbilde unter sich und in sich wiederherstellen, ausbilden und von sich aus über die Menschheit ausbreiten wollen. Die unmittelbare und nächste Bestimmung dieser menschenthümlichen Verbrüderung ist uns also das Wiederauffinden und Verwirklichen des reinmenschlich aufgefaßten Verhältnisses des Menschen zum Menschen, die Vereinigung der Menschen in geschwisterlicher Liebe, die uns hinweghebt über die tausend und aber tausend Scheidewände, welche die Menschheit trennen und unter sich entfremden.

Dieser wesentlichste Charakter unsrer Verbindung, diese nächste und unmittelbarste Bestimmung derselben, wann und wie könnten sie lebendiger in uns zum Bewußtsein kommen, als am Tage aller Maurer durch den Gedanken an die Gemeinsamkeit seiner gleichzeitigen feierlichen Begehung, als des allgemeinen Bundesfestes unsrer Verbrüderung in allen Theilen der Erde, wo nur einigermaßen menschliche Gesittung, Bildung und Freiheit sich regen, — durch die in solcher Weise sich uns darstellende annähernde Verwirklichung des Ideals einer allgemeinen menschlichen Verschwisterung? Ihr kennt die Lehre unsers Bundes, das die Werkstätte der Freimaurerei lang und breit vom Osten bis zum Westen und vom Süden bis zum Norden der Erde, daß also die ganze Erde diese Werkstätte, und daß die Maurerei allgemein sei. Stellet Euch nun vor, wie die hohe Idee der Menschenverbrüderung in solcher Allgemeinheit zur Geltung gelangt ist, daß sie gleichzeitig von den Brüdern der entferntesten Länder und Welttheile, der verschiedensten Glaubensbekenntnisse, Stände und Lebensverhältnisse gefeiert wird, und saget dann selbst, ob Euch nicht das Bild der Menschenverbrüderung in umfassender Allgemeinheit, der Vereinigung der Menschheit in geschwisterlicher Liebe mit den lebhaftesten Farben, gleichsam verkörpert vor das innre Auge tritt.

Versenket Euch immer, m. Br., mit mir in das Anschauen dieses Bildes und lassen wir uns durch dasselbe mahnen, das Unsre zu thun, daß es mehr als blos ein schönes Bild, daß es immer mehr und mehr Wirklichkeit werde, daß in die äußre Form der Ver-

Digitized by Google

brüderung immer mehr und mehr die innre Wahrheit eines ächt brüderlichen Sinnes, einer ächt geschwisterlichen Liebe herein komme, daß von unseren Werkstätten aus ein wahrhaft menschlicher, brüderlich-liebevoller Sinn in die weiteren Kreise der menschlichen Gesellschaft hinausgetragen und verbreitet werde vom Osten bis zum Westen und vom Südpol bis zum Nordpol, auf daß Maurerei je mehr und mehr wahrhaft allgemein werde!

Gehen wir freilich der Sache tiefer auf den Grund, dann erkennen wir mit Trauer, wie weit wir noch von diesem Ziele entfernt sind, wie viel daran fehlt, daß nicht blos der Menschheitbund der Freimaurer, sondern daß die Menschheit selbst das Bundesfest der Verschwisterung feiere, ja! wie diese Idee in ihrer Unbegrenztheit ein unerreichbares Ideal ist. — Zu unserm Jahrhundert schien der weltbürgerliche Sinn, der über Vorurtheile, über Stammes- und Standes-, über Glaubensunterschiede erhabne, freire Sinn soweit vorgeschritten zu sein, daß man meinte, schon deßhalb wäre unser Bund, der die Vereinigung der Menschen trotz allen diesen Unterschieden sich zur Aufgabe macht, unnöthig und überlebt. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns leider gelehrt, wie sehr hierin der Schein getrogen hat; ich will nur an die erbitterten Kämpfe zwischen Germanen- und Slaventhum, an die gegenseitige Befehdung der Rechte und der Vorrechte, an die wieder allgemein eingerissenen staatlichen und kirchlichen Wirren, an die sicheren Anzeichen drohender Kämpfe um eine sociale Neugestaltung erinnern. Und die Engherzigkeit, der Fanatismus des Vorurtheils und der Verblendung, die innre Unfreiheit, — treten sie uns nicht auf allen Seiten fast mehr als je entgegen? O nur zu viel Arbeit bietet sich in der Gegenwart dar für einen Bund, dessen Aufgabe es ist, ein reines, edles Menschheitsleben zunächst im verjüngten Maßstabe vorbildlich zu entfalten und es von sich aus in die Menschheit zu verpflanzen. Ein Hinderniß vor Allem gilt es zu besiegen; das ist die Selbstsucht, die durch die Liebe ertödtet werden soll und eben darum der Todfeind der Liebe ist. Schon ein alter indischer Dichter*) singt:

„Wohl endet der Tod des Lebens Noth,
doch schaurt Leben vor dem Tod;
so schaurt vor der Lieb' ein Herz,
als ob es sei vom Tod bedroht.

Denn, wo die Lieb' erwachet, stirbt
das Ich, der dunkele Despot.

Du, laß ihn sterben in der Nacht
und athme frei im Morgenroth!"

— Daß aber die Strebziele unsrer Verbrüderung, wie jede hohe Idee, bei der Unvollkommenheit alles Menschlichen, nur annähernd zu erreichen sind, sollte uns Dieß bestimmen, unsere Bestrebungen aufzugeben? Das wolle Gott nicht, m. Br.! Ein rechter Mann wird durch den Gedanken an die Schwierigkeiten, die ihn hemmen, seinem fernen Ziele auch nur nahe zu kommen, nie zur Verminderung, sondern zur Steigerung seiner Anstrengung veranlaßt. Streben wir nicht unverwandt vorwärts, so geben wir unvermeidbar rückwärts; und pflegen wir nicht mit liebender, sorgsamer Hand Das, was wir bereits gepflanzt und ausgesäet haben, so verlieren wir auch die Frucht, auf welche, sei sie nun unserm Streben und Hoffen mehr oder weniger entsprechend, wir bereits ein Anrecht erworben haben. — Ermuntern wir uns daher vielmehr heute, am Jahresfeste des Menschheitbundes, zu erneuter, immer innigrer Hingebung an den hohen Gedanken der menschlichen Verbrüderung; rufen wir uns mit einem unsrer Lieder zu — „Auf, Brüder, laßt uns Menschen sein!" — und, setze ich hinzu, laßt es uns im reinsten und edelsten Sinne je mehr und mehr werden, und laßt uns untereinander und gegen alle Menschen in Wahrheit als Menschen und Brüder uns erweisen; an die kämpfende und ringende Menschheit draußen aber, wo immer unsre Stimme bei ihr, sei es im Großen oder im Kleinen, sich Gehör verschaffen kann, ergehe fort und fort unser Zuruf — Auf, Menschen, laßt uns Brüder sein! —

Nicht minder bedeutungsvoll ist es, daß unsre Feier zugleich Johannes dem Täufer gewidmet ist. Wir wissen daß dieser Johannes, der nach der Sitte früherer Zeit zu erwählen gewesene Schutz-Patron des Maurerbundes, und daher die Wahl seines Gedächtnißtages zum Tage der jährlichen Hauptversammlung der Maurer, aus welcher alsdann unser Bundesfest hervorgegangen, keineswegs eine zufällige ist. Insofern das letztre sonach zugleich eine Feier des Johannes ist, weist es uns hin auf die hohen sittlichen und religiösen Strebziele der Freimaurerei.

Fassen wir zuerst die sittlichen Strebziele in's Auge, so betrachtet unser Bund dieselben als solche, welche ganz von selbst aus dem Wesen einer rein-menschlichen Verbrüderung und aus deren nächster Bestimmung, wie ich sie vorhin bezeichnet habe, folgen und darin bereits inbegriffen sind. Denn die Besiegung der die Menschen einander entfremdenden

*) Dschelaleddin Rumi, nach Rückert.

Digitized by Google

Selbstsucht und Vorurtheile und die Frucht dieses Sieges, die Liebe, erzeugt die sittliche Freiheit. Ist ein wahrhaft menschliches Verhältniß wieder gewonnen, so tritt von selbst das Bedürfniß hinzu, das in Liebe vereinigte Menschenthum in uns und den Brüdern zu läutern und zu veredeln, weil es hierdurch einen um so größern Werth erhält, und weil das Streben nach sittlicher Veredlung die wechselseitige Bedingung und das sicherste Beförderungsmittel wahrer, auf Achtung begründeter Liebe ist. Darum ist allgemein anerkannt die von der Freimaurerei ihren Jüngern gestellte Aufgabe, „gut und vollkommen, ohne Hilfe von Furcht und Hoffnung, zu werden".

Nun sehet, m. Br., wie diese sittlichen Aufgaben in dem leuchtenden Bilde unsers Johannes Leben gewinnen und aus seinem Munde in jedem Maurer zum Bewußtsein gerufen werden, der den Tag desselben festlich begeht. Zu oft schon ist dieser Mann, besonders auch bei der Feier des Johannis-Festes, ausführlich geschildert worden, als daß ich mich nicht darauf beschränken sollte, in wenigen Zügen sein Bild Euch vorzuführen. Er ist es, der mit unerbittlicher Strenge das sittliche Verderbniß seiner Zeit blos legt, auf Erkenntniß der Sünde, auf unverbrüchliche Uebung des Gesetzes, auf gründliche Sinnesänderung und Besserung dringt, der mit gleicher Strenge auch die praktische Uebung des Gebotes der Liebe einschärft, indem er fordert, daß, wer zwei Kleider habe, eins dem Dürftigern geben und wer Speise habe, sie mit dem Dürftigern theilen solle. Er ist es aber auch, der die unerbittlichste Strenge gegen sich selbst übt, das Muster der Sittenstrenge, der Mann der Enthaltsamkeit, der die Versuchungen der irdischen Dinge überwindet, indem er sich äußere Annehmlichkeiten bis auf das unbedingt Nothwendige versagt, der Mann der Selbstverleugnung, der auf seine Kosten den Höhern, welcher kommen werde, erhebt und doch treu ausharrt in dem Berufe, diesem den Weg zu bereiten, der Mann, ja! der Held und Märtyrer der unerschütterlichen Wahrhaftigkeit und Freimüthigkeit, auch den Gewaltigen gegenüber, das Vorbild des Beharrens im Wahren, Rechten und Guten ohne Furcht und Hoffnung. Er ist es, von welchem selbst Jesus sagte: Wahrlich! ich sage Euch, unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen der größer sei denn Johannes, der Täufer. —

Möge das Bild dieses großen Menschen nicht vergebens vor uns treten! Mögen nicht vergebens durch dasselbe die hohen sittlichen Aufgaben der Freimaurerei in uns wach gerufen werden! Zu aller Zeit gibt es für Jeden genug an sich zu reinigen, zu bilden, zu veredeln; zu aller Zeit gibt es genug der Versuchungen zu überwinden. In einer außerordentlichen Zeit aber — und eine solche ist die unsrige, — in einer Zeit der Bewegung und des gewaltigen Kampfes zwischen Altem und Neuem, des bunten Wechsels zwischen den Siegen, bald des letztern, bald wieder des erstern, in einer Zeit, wo Alles aus den Fugen zu gehen scheint, da gilt es vor Allem, eine feste sittliche Haltung sich zu gewinnen, da gilt es, in sich selbst das Unveränderliche in allem Wechsel, die Kraft eines festen Gemüthes in der Liebe zum Wahren, Rechten und Guten aufrecht zu erhalten. Eine solche Zeit braucht Charaktere, braucht Männer, — Charaktere von hohem Adel der Gesinnung, ausdauernder sittlicher Kraft, unerschütterlicher Ueberzeugungstreue, — Männer im ganzen und vollen Sinne des Wortes, Männer, wie unser Johannes einer war.

So, m. Br., spricht unser heutiges Fest durch das ernste Bild, durch die strenge Rede und durch das strenge Beispiel des Johannes zu uns, die sittlichen Aufgaben der Freimaurerei uns zum Bewußtsein bringend; durch das Bild desselben Mannes weist es uns aber auch auf das religiöse Strebziel der Freimaurerei hin.

Das maurerische Streben nach menschlicher Vollendung bringt uns zugleich unserm höchsten Ziele näher, welches über das irdische Leben hinausragt, dem Ziele des Einswerdens mit Gott, dessen Abglanz wir ja um so bestimmter in dem menschlichen Wesen finden, je geläuterter und veredelter dieses ist. Darum enthält die Freimaurerei vielfache Fingerzeige, die über das Menschliche, also über ihre eigne Grenze hinaus, auf das Göttliche, auf ein Leben in Gott, auf die Religion hinweisen.

Ich brauche kaum ausdrücklich zu erinnern, daß auch der große Vorgänger des größern Meisters, von diesem selbst als der Engel bezeichnet, der vor ihm hergesandt sei, ihm den Weg zu bereiten, die Menschheit seiner Zeit auf das nahe herbeigekommne Reich Gottes, auf den großen Messias verwies, von welchem er sagte, daß dieser wachsen, er selbst aber abnehmen müsse. Indem nun das heutige Fest unsern Blick auf den Gefeierten lenkt, folgt unser Auge zugleich dem nach dem Aufgange des neuen Lichtes erhobnen Finger desselben, begegnen wir der, auch durch die Freimaurerei gegebnen Hinweisung auf das hoch über alles Menschliche erhabne Reich des Göttlichen, auf die Religion.

M. Br.! Es könnte wol Manchem als nicht zeit-

Digitized by Google

gemäß erſcheinen, wenn wir fort und fort einen hohen Werth auf die Religion und auf die Ehrfurcht legen, die uns auch die Freimaurerei dieſer widmen lehrt. Laſſen wir uns aber dadurch nicht irren! Es ſtände wahrlich ſchlimm um die Maurerei, wenn ſie der Tagesmeinung und dem Tagesſtreben ſich unterordnete, ſie würde dann bald nicht mehr „zeitgemäß“, ſondern verbraucht und unnütz ſein. Nein! um ſtets zeitgemäß zu ſein, muß ſie ſtets über der Tagesrichtung ſich halten und — zwar alle geſunde Kräfte der Zeit, nie aber deren Krankheitsgift in ſich aufnehmen. Und nichts Andres als eine Krankheit iſt die eingerißne Glaubensloſigkeit. Halten wir daher feſt und treu an der Religion und ſeien wir ſtets gerüſtet, dieſes Gebiet nach jeder Seite hin zu ſchirmen, ſowol daß es rein bleibe, als auch daß es frei bleibe! Thun wir Dieß, ſo erhalten wir uns den Polar-Stern hell und klar, nach welchem wir ſteuern, wenn es Nacht um uns iſt und wir rathlos auf den hochgehenden Wogen der ſittlichen Gefahren treiben müßten, ſo erhalten wir uns den Felſengrund, der uns Stand hält, ob auch Alles um uns wanke und in Trümmer ginge.

Laßt mich hierbei noch eine doppelte Bemerkung beifügen! Zuerſt die, daß, wenn ich hier von Religion ſpreche, ich allerdings zunächſt an die unſrige, an die Chriſtus-Religion, denke, überhaupt an eine gegebne, nicht an eine von uns erfundene oder zu erfindende. Denn ich meine, daß eine Religion ſich nicht machen läßt, daß wir ſie vielmehr empfangen haben, mit dem Rechte und der Verpflichtung, ſie, ein Jeder nach beſter Einſicht und Kraft, ſich anzueignen, aber auch mit dem ihm gegebnen Lichte der Vernunft ſie zu durchleuchten, in ſich zu läutern und fortzubilden. Und es iſt ganz natürlich, daß der chriſtliche Maurer unter der Religion, auf die er durch die Maurerei in dem erſten der großen Lichter, dem Buche der Bücher, ſich hingewieſen findet, die ſeinige verſteht. Ich könnte mich daher am Allerwenigſten der Meinung, die bisweilen laut geworden iſt, anſchließen, als ob die Maurerei eine bloſe natürliche Religion aufſtelle. Abgeſehen von vielen ſchlagenden Gegenbeweismitteln, welche die geſchichtliche Maurerei dagegen darbietet, will ich nur auf die eine große Unvollkommenheit jeder ſogenannten natürlichen Religion aufmerkſam machen. Seit Jahrtauſenden predigt die Natur — Gott iſt die Liebe; dieſe Lehre aber, ohne welche jede Religion arm und leer iſt, finden wir dennoch vor Chriſtus in keiner, namentlich auch in keiner natürlichen Religion ausgeſprochen. Und wir ſollten annehmen, daß die Freimaurerei, von Bekennern der chriſtlichen Religion geſtiftet, uns von dieſer ablenken und auf eine ſogenannte natürliche verweiſen wollte?

Meine zweite Bemerkung aber iſt folgende. — Wenn es auch ganz in der Sache begründet iſt, daß wir Chriſten auch als Maurer die Hinweiſung der Maurerei auf die Religion chriſtlich auffaſſen: ſo folgt doch daraus nicht, daß wir die Maurerei ſelbſt aus einem rein menſchlichen zu einem chriſtlichen Inſtitut umzuſtempeln und ſo, gegen den ganzen Charakter derſelben, welche die die Menſchen trennenden Scheidewände geiſtig beſeitigen will, eine neue Scheidewand, die religiöſe, in ihr aufzurichten, durch dieſe aber die Nichtchriſten von uns auszuſchließen berechtigt wären. Auch zu dieſer Erwägung gibt uns die Erinnerung an den Täufer Veranlaſſung. Wie dieſer auf die Vorbereitung zum Gottesreiche drang und den Weg zu demſelben wies, ſich jedoch nicht ſelbſt anmaßte, die Religion des Heils zu lehren und darzubieten: ſo möchte es auch der Maurerei ziemen, in Nachahmung ihres großen Vorbildes ihren Jüngern den unendlichen Werth der Religion an's Herz zu legen, wahrhaft religiöſen Sinn von denſelben mit Entſchiedenheit zu fordern, nicht aber ſich ſelbſt als Religions-Anſtalt aufzuwerfen, am Wenigſten einen angeblich chriſtlichen Sinn in einer Engherzigkeit bewähren zu wollen, die nimmermehr maureriſch, nimmermehr chriſtlich ſein kann, da ſie des Grundtones der Maurerei und der Chriſtus-Religion, der Liebe, gänzlich ermangelt.

Höret auch hier ein ſchönes, vor bereits ſechshundert Jahren geſungnes Wort deſſelben indiſchen Dichters, aus welchem ich ſchon vorhin einige Strophen anführte! —

„Die Liebe rief vom Himmelsthor:
Wer iſt, der ſchaut zu Gott empor?
Wie ſind, die ſchaun empor zu Gott, —
rief zu der Lieb' ein Prieſterchor.
Die Liebe rief: Wie könnt' Ihr ſchaun?
Vor Euerm Antlitz hängt ein Flor,
ein Flor, gewebt aus Gier und Haß,
durch den das Licht den Schein verlor.
Vor Euerm trüben Blicke nimmt
die Sonne Wolkenſchleier vor.
Die Gnade, die auf Wolken ſitzt,
ſchließt Euerm dumpfen Ruf ihr Ohr.
Und die Erhörung ſteiget nicht
herab, die Eu'r Gebet beſchwor.
O thut, eh' Ihr zum Himmel ſchaut,
Euch Erdedunkels ab zuvor!
Statt Gier und Haß nehmt Lieb' ins Herz
und ſchaut zur Gottheit dann empor!“

So tritt in dem Johannis-Feſte, indem es die Doppelfeier des Menſchheitsbundes und des erhabnen

Digitized by Google

Maunes, den die Maurer zu ihrem Schutz-Patron erkoren, in sich vereinigt, das Bild der Maurerei selbst in allen ihren wesentlichen Zügen hervor, — reiner Menschlichkeit und menschlicher Brüderlichkeit, in ernstem und hohem sittlichen Aufstreben, in dem Aufblicke und Aufschwunge über das Menschliche hinaus zum Göttlichen; so strahlt aus dieser Doppelfeier die Maurerei in dem vereinigten Glanze aller ihrer großen Lichter uns an, — neben dem Werkzeuge zur Herstellung des ächt menschlichen, geschwisterlichen Verhältnisses, dem Zirkel, ergänzt das Winkelmaas des strengen, unerbittlichen Sittengesetzes, und heller als beide das heilige Bibelbuch, das Licht von Oben, das in die Finsterniß des Irdischen leuchtet. Und wenn Manche, die den Geist und das Wesen der Freimaurerei nur oberflächlich erfassen, dieser etwas Weichliches und Verschwimmendes beimessen und den rechten, scharf ausgeprägten Charakter absprechen wollen: so lehrt uns ein nochmaliger Blick auf das durch das Johannis-Fest uns vorgeführte Bild, daß die Schuld dieses Anscheines — möge sie nun an dem Betrachtenden, oder an denen, in welchen die Freimaurerei als lebendes Bild zur Erscheinung kommen soll, d. h. an uns Maurern selbst, liegen, — wenigstens nicht in der Freimaurerei zu suchen sei. Denn wahrlich! wo neben der Lehre, den Geboten und erhebenden Hinweisungen ein Johannes der Täufer als Vorbild aufgestellt ist, da kann es an kernigem Charakter nicht fehlen, da sind mit den milden die scharfen und kräftigen Farben zum wohlthuenden Einklange eines wahrhaft schönen Gesammtbildes verbunden, da giebt es einen guten Klang, denn es trifft die Voraussetzung des Dichters zu, daß sich das Strenge mit dem Zarten, daß Starkes sich und Mildes paarten.

So töne denn, o Maurerei, eine dreifache Memnons-Säule, in reinem Wohllaut fort und fort unter der Berührung der Strahlen, die von dem Dreigestirn der Liebe, der Tugend und des Glaubens ausgehen! O, möchte bald das Morgenroth des Tages leuchten, wo dieses Dreigestirn als eine Sonne am Horizonte der gesammten Menschheit aufgeht und mit seinem ersten Strahle Dir den freudigsten Ton entlockt, der über die Welt hin die Botschaft von dem Siege des neuen Lichtes aus diesem Dreigestirne verkündigt! Du aber, Johannis-Tag, Tag der längsten Dauer des Lichtes, du Mittsommer-Tag, an welchem im hohen Norden die Sonne nicht untergeht, sei uns die frohe Vorbedeutung, daß der Aufgang dieses dreifach strahlenden Lichtes über die Welt nahe herbeigekommen sei und daß es aufgehen werde, um nie unterzugehen! Amen!

Literatur.

„Der Weg zum Studium der Freimaurerei und die Grundlage zur Vereinigung aller Logensysteme des Freimaurerordens." Von Isaak Salomon Borchardt, Oberkreis-Rabbiner zu Friedland und dem Kreise Lübben. Als gedrucktes Manuscript. Berlin b. Alt. Rauck u. Comp. in Commission. 1850. 8. 156 S.
(Fortsetzung.)

Das letzte Kapitel bietet einen „kurzen Ueberblick über die ganze Freimaurerei" dar, worin nachzuweisen versucht wird, wie alle Formen, Sinnbilder und Systeme in den Logen aus einer und derselben Quelle stammen, und wie das Nothwendige von dem Zufälligen, das Wahre von dem Irrigen zu scheiden sei. Auch hieraus mögen einige Beispiele von der eigenthümlichen Erklärungsweise und Beweisführung des Verfassers gegeben werden.

„Der Bau des höchsten Baumeisters bei der Realisirung der Weltschöpfung geschah im Wege der vier Reiche und zehn Sphären. Die Anzahl der vier Reiche entstand, um der Anzahl der vier Buchstaben des tetragrammaton Jehovah entsprechend zu sein, welcher geschrieben wird Jod (י), Heh (ה), Vau (ו) und Heh (ה). Erwähnte vier Buchstaben des Namens zielen auf vier Reiche der Schöpfung, als 1) das Reich des Ideales oder der Präformirung; 2) das Reich der abstrakten Geister oder der Kräfte; 3) das Reich der Räder oder Planeten und 4) die Sinnenwelt. Den so eben erwähnten Realreichen unter 2, 3 und 4 gemäß, erlangt die „Jakobsleiter" ihre Bedeutung, die Anordnung des salomonischen Tempels ihre Rechtfertigung, und die Haltung und Achtung des Menschen für eine „kleine Welt" ihre Belege. Die drei Real-Grade der Johannes-Maurerei als Weisheit, Schönheit und Stärke haben in den drei Realreichen ihren Grund; der vierte und höchste Grad der Johannes-Maurerei gleicht dem hier unter 1) aufgeführten Reiche des Ideales oder der Präformirung der Weltschöpfung. Dem Weltbau entsprechend, der sich auch im Bau des Menschen im Kleinen begründet, mußte der „Salomonische Tempel" angeordnet und ausgeführt werden, weil er als Symbol der Weltschöpfung sich präsentiren sollte. Der Teppich des salomonischen Tempels Bildes im Orden existirt nicht nur um das Andenken desselben zu erhalten, sondern mittelbar desselben zugleich den Weltbau und den Bau der Freimaurerei symbolischer Weise darzustellen. Der Bau des Menschen enthält ebenfalls erwähnte vier Reiche. Auch die Realisirung der Sinnenwelt selbst

Digitized by Google

hat vier Reiche oder Stufen in der Schöpfung erlangt, als 1) Mineralogie, 2) Botanik, 3) Zoologie und 4) Anthropologie.

Die Realisirung des geistigen und natürlichen Baues geschah von dem a. B. a. W. mittelbar 10 Sphären. Die Höhe der Anzahl der soeben erwähnten 10 Sphären begründet und rechtfertigt sich in den vier Buchstaben: Jod, Heh, Vau und Heh des tetragrammaton „Jehovah“; nämlich, wenn die soeben genannten vier Wurzel- oder Stammbuchstaben des Namens mittelst Buchstaben voll, oder in der Fülle geschrieben werden, so erlangt man in der hebräischen Sprache dadurch eine Anzahl von 10 Buchstaben, als Jod (יוד), Heh (הא), Vau (ואו) und Heh (הא), welche die Anzahl der 10 Sphären symbolisch andeuten, die zugleich die Höhe der Anzahl von den arithmetischen Grundzahlen von Null bis Neun welche ebenfalls 10 zählen, angeben, und eben so die Höhe der Anzahl von den geometrischen Grundzeichen oder Figuren, welche nicht weniger vom Kreise bis Neuneck, als 10 ausmachen, andeuten. Die Arithmetik und Geometrie begründen sich diesem nach in dem Begriff „Jehovah“. Der Unterschied zwischen der Arithmetik und Geometrie begründet sich in der obwaltenden Differenz zwischen Raum und Zeit. Das Gebiet der Arithmetik begründet sich durch Zählen und erfordert daher die „Zeit“, und das Gebiet der Geometrie begründet sich durch Zeichen oder Figuren und erfordert daher den „Raum“. Also Raum und Zeit machen den Unterschied zwischen Arithmetik und Geometrie aus. Wenn wir die Anzahl der vollgeschriebenen vier Buchstaben des Namens Jehovah, die 10 in sich enthalten, zusammenzählen, so erlangen wir die Summe von 45, als Jod in der Fülle = 20, Heh in der Fülle = 6, Vau in der Fülle 13, und wiederum Heh in der Fülle = 6; also 20 + 6 + 13 + 6 = 45. Aus dem Zahleninhalte des Namens Jehovah sehen wir diesem nach ganz klar und deutlich, daß auch die arithmetischen Grundzahlen und die geometrischen Grundfiguren nicht weniger enthalten können und dürfen, als die Hauptsumme 45.

1) Grundzahlen der Arithmetik 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 = 45.

2) Grundfiguren der Geometrie ○, ·, —, △, □, Fünfeck, Sechseck, Siebeneck, Achteck, Neuneck = 45.

Hieraus erhellet, daß die Grundzahlen und die Grundfiguren, die nicht mehr und auch nicht weniger in der Zahl als 10 und in der Hauptsumme 45 enthalten, ihren Ursprung in Jehovah haben, der mittelst des Baues der Welt, oder der Weltschöpfung „Zeit“ und „Raum“ begründet hat, welche Arithmetik und Geometrie ausmachen. Raum und Zeit sind die ersten und nothwendigsten Gegenstände des Baues, ohne sie kann kein Bau unternommen werden, noch viel weniger kann er zur Ausführung gelangen. Zahlen und Zeichen oder Figuren, oder Arithmetik und Geometrie machten daher wesentliche Sachen des Baues der Welt aus, und daher sind sie auch wesentliche Gegenstände des geistigen Baues oder der Freimaurerei. Zahlen und Zeichen oder Figuren in der Freimaurerei sind Symbole derselben, in denen ihre eigenthümlichen Bedeutungen und Lehren zu Grunde liegen, und so verschieden ihre Zahlen und Zeichen sind, eben so verschieden ist auch der Inhalt ihrer Lehren und die Bedeutungen derselben. Die Anzahl der 10 Buchstaben des vollgeschriebenen Namens Jehovah liefern daher im Wege der Nothwendigkeit die Höhe der arithmetischen Grundzahlen und die Höhe der geometrischen Grundfiguren, weil Zeit und Raum die ersten, nothwendigen Bedingungen des Baues waren, und noch sind und es bis in die Ewigkeit bleiben werden. Die 10 Buchstaben des Namens des a. B. a. W. liefern zugleich auch die richtige Anzahl oder Höhe der 10 Sphären des geistigen Baues oder der Freimaurerei, die den 10 Grundzahlen der Arithmetik und den 10 Grundzeichen der Geometrie entsprechend oder gleich sein müssen. Der Bau des salomonischen Tempels, der ein Symbol des Weltbaues auf Erden darstellte, mußte daher im Wege der Nothwendigkeit von dem weisen „König Salomon“ die Anzahl der 10 Sphären ebenfalls symbolischer Weise erlangen, und deßhalb mußte er auch nothwendigerweise die Anordnung treffen, Vieles zehnfach im Tempel zu haben. Das gegossene Meer machte er zehn Ellen im Durchmesser (1. B. Könige 7, 23 und 2. B. Chron. 4, 2). Er machte auch zehn eherne Gestühle (1. B. Könige 7, 27); ebenso machte er auch zehn Tische, zehn Leuchter, zehn Becken, deren Zahl zehn vorzüglich auf die Anzahl der zehn Sphären hinzielen.

Das Verhältniß der zehn Sphären der Freimaurerei, die den zehn Grundzahlen der Arithmetik und den zehn Grundfiguren der Geometrie parallel existiren, oder darin sich begründen, stellt sich folgender Art dar: Die erste und höchste Sphäre der Freimaurerei macht die „Alchemie“ (אלהכמה) Alhochemah)- „Allweisheit“ Gottes aus, und wird wegen ihrer unendlichen Tiefe „Ojin“ (עין), in der Bedeutung das „absolute Nichts“ genannt. Aus mannigfa-

Digitized by Google

chen Gründen führt die erste Sphäre den Namen Alchemie und Ojin, oder Allweisheit und absolutes Nichts; 1) weil wir Menschen gar nicht oder nur höchst selten die höchste Stufe aller Weisheit erforschen und ergründen können, und in dieser Hinsicht führt sie auch den Namen „Ojin“ (Job 28, 12 u. 20) und 2) die Sphäre des Ojins oder des absoluten „Nichts“ führt auch deßhalb diesen Namen, weil sie auf den „Kreis“ und die „Null“ hinzielt, die den Anfang der Arithmetik und der Geometrie begründen, aber an und für sich gar nichts ausmachen. Die „Null“ 0 der Arithmetik zählt nicht und der „Kreis“ ○ der Geometrie macht keine Figur aus. Die unerforschliche Sphäre des Kreises wird mit dem Namen „Cheter“ (כתר)-Kreis belegt. Also die erste Sphäre, die den Kreis oder die Alchemie oder die Allweisheit darstellt, ist und bleibt für uns Menschen im Allgemeinen unerforschlich. Diesem nach ist der Uebergang der Zeit und des Raumes aus dem absoluten Nichts ins Daſein, der mittelst Null und Kreis dargestellt wird, für uns ganz und gar unerforschlich. Wenn wir von der unerforschlichen Sphäre des Kreises und der Null gänzlich abstrahiren, so bleiben uns neun erforschliche Sphären übrig, die drei Triangel oder drei Trias ausmachen, mit denen wir uns befaſſen und beſchäftigen können. Aus dieſem Grunde war von jeher die Ordnung im Freimaurerorden die Erlangungs-Sphären mittelst 3 mal 3 oder 3×3 auszudrücken. Der maureriſche Gruß konnte daher nicht anders, als mittelbar 3 mal 3 oder 3×3 dargeſtellt werden. Der Geber des maureriſchen Grußes zeigt dem Empfänger deſſelben an, daß mittelſt der neun erforſchlichen Sphären des geiſtigen Baues ſie unter einander Bundbrüder Eines Zweckes und Eines Zieles ſeien.

Außer den zehn Sphären des geiſtigen Baues, die aus dem Inhalte der vollgeſchriebenen vier Buchſtaben Jod, Heh, Vau und Heh, und aus der Höhe der zehn Grundzahlen der Arithmetik und der zehn Grundfiguren der Geometrie ſich nothwendigerweiſe präſentiren müſſen, exiſtiren noch drei Sphären, die ſchon vor der Weltſchöpfung ihre Exiſtenz gehabt hatten, und die unter dem Begriff „drei große Lichter“ vorkommen. Sie heißen 1) „Or-kadmon“ (אור קדמון), 2) „Or-mezuchzach“ (אור מצוחצח) und 3) „Or-zach“ (אור צח). — Dieſe drei verſchiedenen Benennungen der „drei großen Lichter“ zielen auf ein und daſſelbe Weſen, auf einen und denſelben Inhalt, und auf einen und denſelben Gegenſtand, die zuſammenhangend von der Wurzel aller Wurzeln, oder von dem höchſten a. B. a. W. ihren Urſprung haben, aus denen erſt die zehn Sphären, nämlich der „Kreis“ ○ und die 3 mal 3 oder 3×3 ihren Ausfluß haben. Die erwähnten „drei großen Lichter“ zielen 1) auf die geiſtige Offenbarung, auf den Glauben und auf die Bibel, die der Maasſtab zu unſern Handlungen iſt; 2) auf die Vorſehung, auf das Winkelmaaß und 3) auf die Strafe und Belohnung, die durch den „Zirkel“ angedeutet wird.“

Auf S. 144 f. ſteht zur Rechtfertigung des Königs Salomon und ſeines Vicars —

„Der a. B. a. W. wird auch „König“ genannt (Samuelis 12, 12, Pſ. 10, 16 und Maleachie 1, 14), deßhalb mußte der Orden einen „Ordens-König“ haben, dem man, dem himmliſchen Könige entſprechend, gehorſam ſein muß. Den höchſten Aufſchwung in der Freimaurerei hat der „König Salomon“ hervorgebracht, daher iſt ſein Andenken im Orden erhalten worden, und deßhalb führt immer ein hochgeſtellter Beamter des Ordens den Namen „König Salomon“.

Der a. B. a. W., der zugleich König des Weltalls iſt, ſendet oft ſtatt ſeiner, zur Ausführung ſeines Willens, einen Engel, und vorzüglich den Erzengel „Michael“, deßhalb mußte der Freimaurer-Orden, ſowol das Andenken des Erzengels Michael, als auch eines „Vicarius“ des Königs einführen. Alſo Michael und Vicarius oder Statthalter, machen nothwendige Gegenſtände in der Freimaurerei aus, die urſprünglich im Orden vorhanden waren, und welche im Meiſtasreiche ebenfalls beibehalten werden müſſen. Dieſem nach ſehen wir ganz klar und deutlich, daß die Namen Michael und Vicarius Salomonis nicht durch Zufall oder Willkür, ſondern im Wege der Nothwendigkeit im Meiſtasreiche, im Orden eingeführt werden mußten.“

(Fortſetzung folgt.)

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur **Dr. Rud. Rich. Fischer.** — Verlag von **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

№ 30. **Juli.** **1850.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Freimaurerloge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau an alle Logen und Brüder des Bundes — Literatur. (Fortsetzung und Schluß.) — Ein neues Liederbuch.

Die Freimaurerloge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau an alle Logen und Brüder des Bundes.*)

Geliebte Brüder! Im vorigen Jahre haben wir kein Rundschreiben an Euch gerichtet; wir haben geschwiegen unter der Uebermacht der schmerzlichen Eindrücke, welche die damaligen äußeren Verhältnisse in uns hervorbringen mußten. Kaum waren die Worte, mit welchen wir gegen Ende des vorigen Maurerjahres zur Gründung einer maurerischen Einheit zunächst in unserm deutschen Vaterlande gemahnt, durch Vermittelung freimaurerischer Zeitschriften hinaus in die Maurerwelt erschollen, da war auch schon das Verhängniß über Deutschland hereingebrochen, das allen Einheitsbestrebungen, auf welchem Gebiete sie sich auch regen mochten, für's Erste ein Ziel zu setzen nur zu geeignet zu sein schien.

Wenn wir dießmal nicht abermals schweigen, so treibt uns theils das Bedürfniß, mit einem herzlichen Worte uns an die Gesammtheit der Brüder zu wenden und uns mit ihr in Verbindung und brüderlichem Verkehr zu erhalten, theils auch mögen wir nicht als zu kleinlaut erscheinen. Oder sollten wir kleinmüthig verzagen, weil unseren Bestrebungen die augenblickliche Gegenwart nicht hold und günstig ist? Nein, liebe Brüder! So lange wir nicht uns selbst und den Glauben an eine Zukunft des Bundes aufgeben, so lange werden wir auch an dem Gedanken und dem hoffnungsfreudigen Glauben an maurerische Einheit in maurerischer Freiheit beharrlich festhalten. Einheit in den maurerischen Grundformen und Grundgedanken, Einheit in dem Gefühle menschlich brüderlicher Liebe und Herzensgemeinschaft, Einheit im thätigen maurerischen Wirken und Streben, in allem Andern Freiheit und freie Mannigfaltigkeit — Das ist auch heute noch unser Ziel und unser Fahnenruf und soll es ferner bleiben.

*) Abgedruckt auf den Wunsch der Loge zu Glauchau, welche dieß Schreiben jedoch nebst Mitgliederliste noch besonders an ihre Schwestern senden wird. Die Red.

Digitized by Google

Wir meinen aber, diesem Ziele insoweit, als dessen Erreichung nicht unbedingt eine Gesammtwirksamkeit voraussetzt, für jetzt im Stillen und im Kleinen zuſtreben und für daſſelbe bei uns ſelbſt die Grundlagen bereiten zu müſſen. In dieſem Sinne werden wir an dem innern Ausbaue unſers Vereins fortarbeiten, ohne unſre Verbindung mit dem großen Ganzen aus dem Auge zu verlieren, aber auch ohne irgend einen maureriſchen Glaubens- und Formenzwang anzuerkennen.

Liebe Brüder! Unſer Bund war in den letzten Zeiten, welche dem großen politiſchen Umſchwunge vorhergingen, ſeiner Aufgabe, in freier Auffaſſung und Ausbildung des Menſchlichen, der menſchlichen Verhältniſſe und Lebensformen, der Zeit voranzugehen, nicht genügend nachgekommen; ja! er war hinter der Zeit zurückgeblieben. Dieß iſt nicht blos unſre Meinung, ſie war wenigſtens noch vor nicht langer Zeit von vielen anderen Brüdern ausgeſprochen und in vielen Maurervereinen anerkannt und vorherrſchend. Von den abſprechenden, leider aber in vielen Stücken als wahr anzuerkennenden Urtheilen der Außenwelt wollen wir nicht reden. Die Zeit ſcheint wieder zu einem Stillſtande gebracht, es ſcheint uns wieder Zeit vergönnt zu ſein, um nachzuholen und uns mindeſtens auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Wir werden, wenn in der Außenwelt die neuen Aufbaue, zu denen die Grundſteine gelegt ſind, wieder aufgenommen und ausgeführt werden, Arbeit genug für uns finden. In die leeren Baue den rechten Ausbau im Innern, den belebenden, heilſamen Inhalt hineinzubringen, in die neuen Formen der Geſellſchaft, des Staates, der Kirche ein geſundes, in Freiheit, Frieden und Liebe ſich entfaltendes und ſeinen höchſten Zwecken zuſtrebendes Menſchheitsleben zu verpflanzen, Das wird dann die Aufgabe der Beſten unter allem Volke, Das wird eine ächt maureriſche Aufgabe ſein. Wo aber das Salz dumpf iſt, womit wird man ſalzen? Wir ſagen zwar nicht von den Maurern, daß ſie das Salz der Erde ſeien; wir ſagen aber, daß ſie es ſein ſollen, daß ihr Bauen ihre Aufgabe bezeichnet, es zu werden. Iſt Dem ſo, dann dürfen wir jetzt nicht die Hände in den Schooß legen oder an allerlei Scheinwerk uns begnügen; ſondern wir müſſen in der Zeit dazu thun, um fertig und gerüſtet zu ſein, wenn die Zeit der Arbeiter bedarf.

Und gibt es nicht jetzt ſchon Arbeit genug für Solche, die nützlich ſein wollen und können? Wo nicht unmittelbar an Werken des Lichtes und des Heiles mitzubauen iſt, da fehlt es wenigſtens nie an Gelegenheit, Werke der Bosheit und der Finſterniß zu verhüten. Irrthum, Verblendung, Leidenſchaft, Unſittlichkeit bedrohen noch immer im Voraus alle Hoffnungen der Zeit und geben unſerm Bunde Arbeitsſtoff in Fülle. Sei er nur ein Hercules, — an dem Tagewerken wird es ihm nicht fehlen!

Nur das Eine wollen wir, in beſondrer Beziehung auf die eigenthümliche Richtung der jetzigen Tage, noch hinzufügen, — in den Zeiten der Bewegung und Aufregung hat ſich mit Recht das Beſtreben geltend gemacht, die politiſche Agitation aus den gefriedeten Kreiſen der Loge fern zu halten; möge Dieß auch jetzt und ferner feſtgehalten werden! In den Zeiten der Ernüchterung, Abſpannung und Erſchlaffung gelte es, eine andre Gefahr von unſeren Hallen abzuwenden — die Gefahr, daß die Gelüſte und Beſtrebungen nach einem Zurückdrängen der Zeit in verlaſſene Bahnen zum Worte in den Logen gelangen. Politiſche Ueberſchwenglichkeit und politiſches Philiſterthum ſeien gleich ſtreng von den Logenſchwellen für immer zurückgewieſen! —

Zum Schluſſe widmen wir mit vertrauensvollem Aufblick zum höchſten Meiſter des Alls der Maurerei unſere innigſten Segenswünſche für das neue Jahr und reichen allen Brüdern die Hand zu fernerm Bunde und zu fernrer gemeinſamer Arbeit.

Glauchau, am 24. Juni 1850.

Die Freimaurerloge zur Verſchwiſterung der Menſchheit.

G. G. M. Kyber,
Mſtr. v. St.

O. E. Funkhänel,
zugeordneter Mſtr. v. St.

K. F. Meißner,
I. Aufſ.

J. K. A. Michael,
II. Aufſ.

K. Th. Golle,
Schriftführer.

Digitized by Google

Literatur.

„Der Weg zum Studium der Freimaurerei und die Grundlage zur Vereinigung aller Logensysteme des Freimaurerordens." Von Isaak Salomon Berchardt, Oberkreis-Rabbiner zu Friedland und dem Kreise Lübben. Als gedrucktes Manuscript. Berlin b. Alb. Rauck u. Comp. in Commission. 1850. 8. 156 S.
(Fortsetzung und Schluß.)

Ferner ist zur Rechtfertigung des weißen Mantels gesagt S. 145 f.

„Die Existenz des „Schurzes" der Freimaurer ist eine Sache der Nothwendigkeit, um dem ersten Menschenpaare entsprechend zu erscheinen, welches nach seinem Falle der Schaam halber sich „Schürzen" machte (1. B. Mos. 3, 7). Der Freimaurer-Schurz ist ein Symbol von mannigfacher Bedeutung, 1) um das Andenken des ersten Menschenpaares, nämlich der Adamiten, zu erhalten; 2) den Sündenfall sich permanent zu vergegenwärtigen, weil sie als Folge des Menschen-Falles in die Welt kam, und 3) um die Schaamhaftigkeit des Menschen, die als Folge der ersten Sünde hervortrat, damit auszudrücken.

Der „Mantel" oder „weißes Gewand" in der Freimaurerei ist ebenfalls eine Sache der Nothwendigkeit, um den a. B. a. W. entsprechend zu handeln, denn der „Schurz" der Adamiten genügte nicht dem allweisen Baumeister, um den Sündenfall damit auszusöhnen oder damit wieder gut zu machen, deßhalb machte Gott dem ersten Menschenpaar ein Chothenoth (כתנות-Mantel) zur Bedeckung oder Bekleidung (1. B. Mos. 3, 21). Die Freimaurer, die den höchsten, moralisch-geistigen Aufschwung als Mensch sich verschaffen sollen, um Götter der Erde zu sein, mußten daher das Chothenoth, oder den Mantel als Symbol haben; der Endzweck des Chothenoth ist, er soll den Fall des Menschen, oder die Erbsünde verscheuchen und beseitigen.")"

Dann schließt das Schriftchen also —

„Vorstehender Ueberblick möge vorläufig als scheinende Belege dienen, wie die unaussprechliche Fülle der Freimaurerei nur in der Bibel zu finden ist, in der wir ununterbrochen zu forschen haben, hingegen die systematische Stellung und Ordnung der freimaurerischen Materialien, welche in ihr vorhanden sein müssen, ist in keiner Hinsicht aus der Bibelgeschichte zu entnehmen, sondern sie entwickeln sich nur aus der kritisch-logischen Bibelforschung in der hebräischen Sprache, und zwar aus den Bedeutungen der freimaurerischen Gegenstände und aus dem Zusammenhange derselben, welche mittelst eines einzigen Fadens durchzuführen sind und auch durchgeführt werden müssen; aber wer hat bis jetzt die ganze Fülle der Freimaurerei mittelst eines einzigen Fadens im Zusammenhange durchgeführt, und sie der Vernunft und der Bibel entsprechend erklärt? Niemand, kann darauf geantwortet werden. Ganz natürlicherweise entwickelte sich daher im Orden Trennung und Spaltung und vorzüglich in geistiger Hinsicht. Die Materialien des Freimaurerthums machten einen künstlichen, geistigen Bau aus, bevor das Judenthum realisirt wurde, und so soll und muß es laut Verheißung im Messiasreiche seine Existenz behaupten. Die Trennung und Spaltung im Orden, mittelst der verschiedenen Logensysteme, hat ihre Basis oder ihr Fundament in den verschiedenen Richtungen der Forschungen erlangt, die zugleich verschiedene Zwecke, verschiedene Wesen der Freimaurerei hervorgebracht haben; aber der Wahrheit entsprechend kann von der Verschiedenheit nur „Eins" gerechtfertigt werden. Meine sehr langwierige und mühselige Forschung über und in Freimaurerei hat mir ein ganz anderes Licht hervorgebracht, den Zweck und das Wesen derselben ganz anders dargestellt.

So wichtig der Inhalt dieses gedruckten Manuscriptes und vorzüglich der des letzten Kapitels zu achten ist, indem darin der dreifache Zweck der Freimaurerei, so wie das Wesen derselben sehr abweichend dargestellt wird, worüber ich Belege dafür angeführt und noch viele im Hintergrunde habe; eben so lasse ich das „Maurer-Werkzeug" der Freimaurerei in keiner Hinsicht aus einer wirklichen Maurer-Zunft her- und abstammen, sondern weise seine nothwendige Existenz in der Freimaurerei aus der Bibel nach, so hätte es diesem nach wohl geziemt, über jeden einzelnen freimaurerischen Gegenstand, welcher hierin erwähnt worden ist, genügende Anbellung zu ertheilen; allein die Unausführbarkeit derselben begründet und rechtfertigt sich in der Unmöglichkeit, denn die Ausführlichkeit oder eine genügende Aufhellung über sämmtliche Gegenstände der Freimaurerei

*) Der „Tempelherren-Orden" der den „Mantel" im Rituale seines Logensystems hat, ist unumgänglich zu rechtfertigen. Der „Schurz" war nur ein Werk des ersten Menschenpaares, nämlich der Adamiten, welchen der Baumeister des Weltalls nicht für genügend erachtet hatte, daher Er zur Vervollkommnung des Menschen den „Mantel" oder die „Umhülle" dem Menschen gegeben, wodurch der Freimaurer, mittelst der Bedeutung derselben, die Stufe der Vervollkommnung soll erreichen können.

Digitized by Google

macht den Inhalt der vier Werke aus, die oben, Seite 17, aufgeführt ſind, welche dieſe Schrift zu ihrem „Vorläufer haben, und möge ſie nach dem entſprechenden Ziele ihren Zweck erreichen.“

Mehr, als ich eigentlich wollte, habe ich den Brüdern aus dem vorliegenden Schriftchen mitgetheilt; und man dürfte ein Recht haben, zu fragen, was mich habe bewegen können, dem Referate aus einer Schrift ſo viel Raum zu widmen, welche des wiſſenſchaftlichen Werthes ſo ſehr ermangele. Offen will ich bekennen, daß ich dieſe Schrift für nicht ſo gänzlich unbedeutend anſehe, als ich es thun würde, wenn mir eine ähnliche Erſcheinung auf dem freien Gebiete der Wiſſenſchaft begegnete. Da wüßte ich, daß ihr Einfluß der Rede nicht werth wäre. Anders iſt's auf dem abgeſchlohnen Gebiete der Bundeswiſſenſchaft, wo zur Entſcheidung über den Werth einer Erſcheinung und zur Einwirkung einer aufgeſtellten Anſicht Vieles beitragen kann, was vor Männern durchaus kein Gewicht haben ſollte, wenn es gilt, die Wahrheit abzuwägen. Ich für meine Perſon bin von dieſer Schrift mit ernſtlicher Beſorgniß erfüllt worden; und wenn ich auch nicht das mindeſte Mißtrauen hege, daß die Sache der Wahrheit jemals könne durch Menſchenwitz ernſtlich gefährdet werden, ſo bin ich doch durch die Geſchichte hinreichend überzeugt worden, daß das Fortſchreiten der Menſchheit merklich aufgehalten zu werden vermag, und daß keine Thorheit zu groß und kein Unſinn zu coloſſal iſt, um nicht in einzelne Gemüther Eingang zu finden und ſich darin ein günſtiges Feld zu bereiten. Man darf nur flüchtig die Jahrbücher der Bundesgeſchichte durchblättern, um die traurige Erfahrung zu machen, daß in der Brüderſchaft Meinungen und Syſteme eine Rolle geſpielt haben, denen man bei ihrem erſten Auftreten wol den ſchleunigſten Tod und ein ungefeiertes Begräbniß hätte prophezeien können.

Dem Verfaſſer will ich nicht Schlimmes ſchuld geben. Sein Fleiß iſt unverkennbar; und ich weiß recht wohl, daß es Männer gibt, die ſich darin gefallen, die Gegenſtände ihres Nachdenkens in künſtlich und mühſam geſchaffene Tiefen zu verſenken, um ſie mit großem Aufwande von Witz und Scharfſinn aus denſelben wieder an das Licht zu fördern, denen es faſt unmöglich iſt, ſich Etwas einfach zu denken, ſondern die Alles, auch das Schlichteſte, mit Schwierigkeiten und Unerklärlichkeiten umhüllen und an deren Hebung und Löſung ihre Kraft verſchwenden. Zu ſolchen Naturen ſcheint der Verfaſſer zu gehören; und ich möchte ihm Witz und Scharfſinn nicht abſprechen, wenn ich auch Anſtand nehmen muß, ſeine Schrift frei zu erklären von Zeugniſſen verworrener Anſchauung, unklarer Darſtellung, unlogiſcher Eintheilung und Durchführung, willkürlicher Beweisführung, mangelhafter Sprachkenntniß. Ja! es leuchtet hie und da wirklich das Gefühl des Wahren mitten durch die ſonderbare Verwickelung hindurch, jedoch nur wie ein flüchtiger Sonnenblick, der von neidiſchem Gewölk ſogleich wieder verhüllt wird.

Was wir eigentlich Neues aus dieſer Druckſchrift erfahren, iſt, daß die Freimaurerei vor dem Moſaismus und vor dem Chriſtenthum bereits beſtanden und das Eigenthum der alten hebräiſchen Prieſter geweſen ſei. In Abrede wird nun gar Niemand ſtellen, daß ſich das Reinmenſchliche, wenn auch oft weniger als klares Bewußtſein, denn als natürliches Gefühl, zu allen Zeiten und vertheilt unter allen Völkern gefunden habe, daß Vernunftmäßigkeit und Sittlichkeit theilweiſe ihr Reich ſtets im Menſchen gehabt haben. Man wird aber auch gern zugeſtehen, daß da, wo der Monotheismus Wurzel ſchlagen, wo Moſaiſche Weisheit Anklang finden, wo die Propheten Gehör erwarten, wo das Chriſtenthum aufgehen konnte, — daß da das reine Menſchenthum vorzugsweiſe ſeine Anerkennung und Pflege müſſe gefunden haben. Allein Das war noch nicht Freimaurerei in dem Sinne, wie wir uns dieſelbe denken. Es war nicht die Kunſt, unter gewiſſen geheimgehaltenen Formen in Geſelligkeit das Urbild der Menſchheit darzuleben. Sonſt wäre ja jedes Beſtreben in der Menſchheit, der ſittlichen Verirrung zu wehren, das Wahre, Gute und Schöne zu fördern, ein Zeugniß von dem Daſein der königlichen Kunſt geworden, daß ſich um ſo glaubhafter darſtellen ließe, wenn man des Verfaſſers Willkür und myſtiſche Weiſe anwenden wollte, um jeden kleinen Umſtand mit der Symbolik des jetzigen Freimaurerthums in Verbindung zu bringen. Denn wahrlich! man braucht nur zu einem ſehr kleinen Theil des Verfaſſers Interpretationsfertigkeit nachzuahmen, um alles Mögliche aus der Bibel nachzuweiſen. Ja! man glaubt, ſeinen eigenen Augen nicht mehr trauen zu dürfen, wenn man ſchließen ſieht, jener römiſche Kaiſer müſſe Freimaurer geweſen ſein, weil er die Bildniſſe eines Orpheus, Sokrates und Jeſus habe in ſeinem Muſeum aufſtellen laſſen; und wenn man mit ſolchen Behauptungen die Folgerungsweiſe eines freimaureriſchen Geſchichtskenners, wie Krauſe und Kloß, vergleicht: ſo möchte man ſofort die vorliegende Schrift zuſchlagen.

Zugeſtanden einmal, der Verfaſſer hätte mit ſeinen Bemühungen glaubwürdiger zu machen gewußt, als es geſchehen, daß das Prieſterthum der Hebräer ſchon

Digitized by Google

Freimaurerthum gewesen sei, — was wäre denn damit gewonnen? Das innre Leben jener Priesterkaste ist ja wol noch weniger offenbar, als es die Absichten, Bestrebungen und Verfassungsformen der Freimaurer sind, welche vor uns den Bund pflegten und schützten; und es möchte sehr schwer halten, aus einer Vergangenheit von mehreren Jahrtausenden Wahrheiten zu schöpfen, die so klar, so entscheidend und gewinnend wären, daß vor ihrem Lichte, vor ihrer siegenden Kraft alle Unsicherheit, alle Verschiedenheit in der Auffassung und in der Lebensentwickelung der Brüderschaft verschwinden müßte. Freimaurerische, d. i. reinmenschliche Anschauungen sind gewiß der Priesterschaft der alten Hebräer so wenig fremd gewesen, als sie es den gebildeteren Klassen irgend eines Volkes auf Erden waren, als sie in irgend einer Religionslehre vermißt werden; und es kommen in der vorliegenden Schrift dann und wann Aeußerungen vor, denen nicht leicht Jemand seine Zustimmung versagen wird, indem sie den schon vor Moses im Menschengeschlechte vorhandenen sittlichen Sinn und dessen edle Grundlage eine reinmenschliche Anschauung hervorheben. Indeß ist das Alles kein Gewinn für freimaurerische Wissenschaft und freimaurerisches Leben. Im Gegentheil will Referenten bedünken, daß der Verfasser dem Bunde keinen Dienst geleistet habe mit seiner Arbeit, wenn ich auch seiner Absicht nicht das geringstte Unsautre unterlege.

Zunächst bangt mir vor dem Eindruck, den diese Schrift machen muß, wenn sie in die Hände eines wissenschaftlichen Mannes der Außenwelt fällt; denn nichts weniger, als ehrenvoll, für die Brüderschaft kann die Meinung sein, welche durch sie hervorgerufen werden muß. Was soll die Außenwelt sagen, wenn ihr durch den Verfasser eingeredet wird, der Bund mit all seiner ausgebreiteten Literatur und nach einer Geschichtsforschung von 130 Jahren schwebe noch in völligem Dunkel über seinen Ursprung und seine Bedeutung? Was soll sie dazu sagen, daß einem Vereine gebildeter Männer eine Schrift mit solcher Beweisführung nur dargeboten werden kann, daß man nur für möglich zu halten vermag, in ihm einen Anklang zu finden mit dem Rufe in mystische Versenkungen, aus denen kein Ausweg ist? Mit Spott und Hohn muß man auf eine Verbrüderung zeigen, in derer Mitte das Jahr 1850 noch Schriften zu erzeugen vermag, wie sie den untersten Volksklassen nicht mehr dargeboten werden dürfen, ohne ihren Verfasser dem Gelächter der öffentlichen Meinung preiszugeben, Schriften mit kabbalistischem Zahlenspiel und alchymistischen Träumereien. Ich wüßte Nichts, was für unsre Vereinigung nachtheiliger wirken könnte, als solche Erscheinungen, durch welche das Vertrauen auf die Intelligenz und auf die Sittlichkeit der Freimaurer tief erschüttert werden muß. Mag Herr von Cloeden sein maurerisches Archiv veröffentlichen, mag das Gebrauchthum der Logen vom Leichtsinn verrathen werden, mag die Brüderschaft in ihren Aufnahmen vergreifen, mag die Zahl der lauen Brüder noch größer werden, — alles Dieß dürfte minder verderblich sein, als die Schmach, mit Schriften, wie die in Frage stehende, ernstlich angegangen zu werden. Die tiefste Herabsetzung der Brüderschaft ist es, ihrer Beurtheilungskraft, ihrem sittlichen Ernste, ihrer Bildung ein solches Armuthszeugniß auszustellen. Für Pflicht, für heilige Pflicht muß ich es halten, im Sinne der Brüder, mit denen mich der Geist dieser Zeitung vereint, die vorliegende Schrift zurückzuweisen als das Ergebniß einer tiefen Verirrung und völligen Verkennung des Wesens der Freimaurerei. Ich muß es gänzlich in Abrede stellen, daß irgend eins der freieren Lehrsysteme und Gebrauchthümer Veranlassung gebe, die Brüderschaft für so befangen zu halten, daß solche Belehrung sie berücken könne. Laut und entschieden mögen die erfahrenen Brüder ihren Logen zurufen, daß Jeder verbunden sei, sich gegen solche Erscheinungen zu erklären.

Das ist wirklich noth; denn ich besorge auch, daß der Bund so lange noch nicht frei von Genossen ist, welche solchen Stimmen Gehör zu schenken geneigt sein möchten, als noch Bestrebungen in ihm gehegt werden, die der Hehlsucht, dem Mysticismus und hirarchischen Gelüsten Vorschub leisten. So lange es noch Verfassungen gibt, durch welche Grad auf Grad mit wachsender Verheimlichung und steigender Machtvollkommenheit gebaut wird, so lange noch gelehrt wird, man sei im Besitze von Geheimnissen, deren Hoheit und Wirksamkeit Alles übertreffe, deren heiliges Licht aber nur einzelnen Auserwählten mitgetheilt werden könne, so lange man sich nicht scheut, seine Brüder an die Kette blinder Unterwürfigkeit und unbedingten Gehorsams zu schmieden, so lange man den Versuch nicht einstellt, wissenschaftliche, mit edlem Sinne dargebotene Beiträge zur Aufklärung der Brüder in die verschlossenen Bücherschränke zu vergraben und, statt mit ihnen zu erleuchten, vielmehr mit leerem Scheine zu blenden und den Sinn für Wahrheit abzustumpfen, indem man unnatürlich die Neugierde reizt und doch nie befriedigt, — so lange noch solche Krankheitszustände hie und da in der Logenwelt unbeseitigt sind, — so lange steht auch zu befürchten,

Digitized by Google

daß der Verfasser der angezeigten Schrift einen Boden finde, der dem Samen seiner Worte nicht gänzlich verschlossen ist. Man sage nicht, die in Rede stehende Schrift gehe doch zu weit, um nur einige Beachtung zu finden! O! die Geschichte der Brüderschaft lehrt, daß kein Unsinn kolossal genug war, um vor der Zuneigung zu ihm zurückzuschrecken; und die Geschichte der Menschheit bietet die traurigsten Zeugnisse für die Verführbarkeit derselben dar. Wird solcher Verführbarkeit doch ganz geflissentlich in die Hände gearbeitet, wo man immer nur das halbe Licht giebt und für die andere Hälfte auf höhere Grade vertröstet, wo man den Eifer für die Wahrheit als jugendliche Schwärmerei belächelt und des Menschen Mißtrauen in das eigne Bewußtsein nährt, um ihn desto fester an fremde Autorität zu binden. Was zuckt man denn bedenklich die Achseln zu dieser Klage? Was will man denn mit der Wiederholung des warnenden Wortes, den Frieden im Bunde nicht zu stören und um der Verschiedenheit der Anschauung und der Formen willen einen Streit zu erheben? Hier liegt ein Zeugniß vor, zu welchen Versuchen man Muth machen, zu welcher Schmach man Veranlassung geben kann, wenn man nicht über Alles die Gesetze der Vernunft stellt. Wenn die vorliegende Schrift den Spott gegen unsre Verbrüderung reizt, so wird sich derselbe schwerlich blos gegen Diejenigen richten, die ihn verschuldet haben, sondern er wird, und Dieß mit Recht, die gesammte Brüderschaft treffen.

Wäre Referent mißtrauisch genug, so könnte er manchen Beleg aus der angezeigten Schrift schöpfen für die Behauptung, sie sei in der Absicht verfaßt, denjenigen Lehrsystemen Vorschub zu leisten, gegen welche sich diese Zeitung stets erklärt hat. Schon der Zeitpunkt für ihre Herausgabe scheint nicht ungeschickt gewählt zu sein. Tausenden hat die neue Zeit den Fortschritt verleidet; man ist irre geworden an der Verheißung, daß Aufklärung und Freiheit den Segen der Menschheit in ihrem Schooße trügen. Man will ermäßigt, Einhalt gethan wissen, man will Ruhe; man ist ermüdet und abgetrieben und sieht es nicht ungern, daß man aus dem Spiele gelassen wird. Man ist nicht abgeneigt, dem Glauben sich zuzuwenden, daß das volle Licht nicht für Alle passe, daß die Menge Positives und Autoritäten nöthig habe. Solche Zeiten der Abspannung sind gewiß nicht ungünstig für Empfehlungen und Versuche, wie sie der Verfasser vorlegt. Denn daß er nicht den freieren maurerischen Lehrsystemen das Wort redet, sondern im Gegentheil, sie als auf Verkennung der wahren Freimaurerei beruhend darstellt, Das lehrt schon ein flüchtiger Blick in seine Schrift. Wohl aber hält er verschiedene Grade oder Sphären für unumgänglich nöthig, deren höchste natürlich erst die höchste Vollendung gewähren und die tiefste Einsicht gestatten kann. Damit ist zugleich von ihm gefordert, daß jede höhere Stufe ihre Kenntniß als Geheimniß vor der Mitgliedschaft tieferer Sphären bewahren muß, daß sich die höchste Macht oben concentriren und unten Gehorsam geleistet werden müsse. Vertheidigt und als Nothwendigkeit angepriesen werden die Symbole derjenigen Logensysteme, welche eben einer freiern Richtung nicht huldigen. Ja! der Verfasser verwirft die Ansichten, welche eine Verwandschaft zwischen Christenthum, Essäismus und Freimaurerei erblicken und darauf die Nothwendigkeit rationalen Fortschrittes bauen. Im Gegentheil behauptet er, Jesus sei Pharisäer gewesen, und im Pharisäismus liege der Kern der christlichen Religion; dieser aber nicht, sondern der irrige Essäismus sei in das Abendland, in die Baucorporationen, nach England und also in das englische Maurerthum eingedrungen. Demnach kann also die englische Maurerei nicht die christliche, nicht die wahre sein; und es bleibt somit nichts Andres übrig, als in der Historia ordinis secreta, wie sie dort aufbewahrt worden ist, wohin die englische Verirrung nicht kam, das Ordenslicht zu suchen. — Wie gesagt, man könnte, ohne unbillig zu werden, schließen, der Verfasser habe im Dienste eines gewissen Logensystems gearbeitet, was um so unverfänglicher versucht werden konnte, da ihm sein religiöses Bekenntniß gegen solchen Verdacht schützt. Doch Das soll hier nicht geschehen! Wir haben es nicht mit der Absicht, sondern mit der Thatsache selbst zu thun. Diese aber halten wir nach dem hier Angedeuteten für einen Fehlgriff, der für den Freimaurerbund nicht anders als schmerzlich sein kann, für eine neue, entschiedne Aufforderung an die Logen, der armseligen Geheimnißkrämerei und feigen Lichtchen in der Brüderschaft selbst ein offnes und vernunfttreues Wesen in allen Dingen entgegenzusetzen.

Fri.

Ein neues Liederbuch.

Die Loge zu Altenburg hat eine neue Liedersammlung veranstaltet und bietet sie ihren Schwestern und

Digitized by Google

deren Mitgliedern gegen portofreie Einsendung des Betrages durch die Pierer'sche Buchhandlung dar mit dem Versprechen, auf Verlangen einen besondern Titel dazu zu geben. Die Lieder sind sorgsam ausgewählt, zum Theil von Brüdern der Altenburger Loge verfaßt, jedoch nicht durchgehends dem Urtexte treu wiedergegeben, obgleich ihre Dichter so weit dieß möglich war, genannt werden. Ein Melodienbuch wird in Aussicht gestellt für den Fall, daß die Sammlung weitre Verbreitung erlangen sollte. Papier und Druck sind schön, und der Preis ist für ein Exemplar 15 Ngr. für 25 Exempl. 10 Thlr.

Einige in anderen Logen wol noch unbekannte Lieder, die Gabe des als Dichter rühmlich bekannten Brs. Dr. Sachse (Consistorialrath und Hofprediger), mögen als Zeichen von dem Werthe der Sammlung dienen!

Nr. 144. Zum Stiftungsfeste.

Hinauf zu Dir, deß Meisterwort die Kreise
der Unermeßlichkeit durchzieht!
Hinauf zu Dir, zu Deiner Schöpfung Preise
steig unser Feierlied!

Du sprachst; da ging in jugendlichem Blühen
das All hervor aus seiner Nacht.
Der Erde Reig, der Himmelssterne Glühen
verkünden Deine Macht.

Du sprachst: da ward die Krone Deiner Werke,
der Mensch, mit Geisteskraft betraut;
Du weihtest ihn, mit Weisheit, Schönheit, Stärke
zu bau'n, wie Du gebaut.

Auch hier erstand, o Herr, nach Deinem Bilde
ein Tempel edler Menschlichkeit;
er strahlet uns mit Archimedes Schilde
im Silberblick der Zeit.

Dank, Meister, Dir auf hohem Himmelsstuhle,
Dank Dir, Du Schirmherr unsers Bau's!
Noch gehen hier zu echter Weisheit Schule
die Jünger ein und aus.

Noch wohnet hier, im Bunde der Bewährten,
die Treue unter sichrem Dach,
und dankbar hält die Bilder der Verklärten
Erinn'rung ewig wach.

So wahre Du, o Meister und Gebieter,
die heil'ge Flamme fort und fort!
Sei nie uns fern! Sei dieses Hauses Hüter
und unsers Bundes Hort!

Nr. 149. Zum Johannisfeste.

Hochmittag winkt; auf gehet ein
zu Archimedes heil'gen Tempelpforten!
Im Festschmuck schließt die langen Reih'n
der Brüder nah und fern in Süd und Norden!
Preis ihm, der diesen Tag uns gab!
Empor die Herzen und die Hände!
Freundlich blickt sein Aug' herab
aus der Sonnenwende.
Dem Meister Dank!

Du, der hoch über Sternen thront,
gieb Licht und Lieb' und Kraft zu unserm Werke!
Nur wo Dein Gottessegen wohnt,
gelingt der Bau durch Weisheit, Schönheit, Stärke.
O, segne unsern Bruderbund,
gieb uns zum Wollen das Vollbringen!
Eine Seel', ein Herz, ein Mund
laß uns Dir lobsingen!
Dem Meister Dank!

Nr. 137. Den Stiftern der Loge.

Lichtwelt sel'ger Geister,
öffnest Du Dein Thor?
Sieh', es tritt der Meister
heil'ge Dreizahl vor.
Die kein lebend Auge
in den Hallen sah,
sind mit Geisterhauche
unsern Hallen nah.

Und es gehn die Väter
durch der Enkel Reih'n,
Archimedes Breter
noch einmal zu weih'n,
daß an ihrem Werke —
nimmer soll's ergrau'n! —
Weisheit, Schönheit, Stärke
allvollendend bau'n.

Flammt denn, hohe Lichter,
zu der Arbeit fort!
Unsrer Arbeit Richter
ist ihr Meisterwort;
und sie rufen drüben:
„Auf mit Kell und Schurz!
lang ist Künstlers Ueben
und das Leben kurz."

Für den Bau zu leben
bis die Sonne sank, —
Das war Euer Streben,
Das sei unser Dank!
Nach dem Bau dem festen,
geht's zur Abendruh
und durch's Thor im Westen
ew'gem Osten zu.

Digitized by Google

Nr. 148. Zum Johannisfeste.

Rah', o Herr,
Gnädiger,
unserm Kreise!
Blumen blüh'n,
Herzen glüh'n
Dir zum Preise.

Deine Hand
knüpft das Band
heil'ger Triebe;
Du bewährst,
Du verklärst
uns durch Liebe.

Deine Treu
wird uns neu
jeden Morgen;
sorgt das Herz
bang im Schmerz,
Du hilfst sorgen.

Heut' erblüh'n
freundlich grün
uns im Lenze
hold verjüngt,
lichtumringt
Festeskränze.

Und es wacht
Deine Macht,
reichbegabend.
Stille Ruh
sendest Du
unserm Abend.

Ew'ges Licht
weiche nicht
von den Deinen!
Laß Dein Roth
noch im Tod
Allen scheinen!

Nr. 175. Zur Trauer.

Vom Staub empor!
Nimm unsern Thränenbank,
o Herr der Geister, Du!
Du gabst den Freund,
Du winktest ihm, da sank
sein theures Haupt zur Ruh'.
Er lebt bei Dir; er lebt in Brüdern;
hört ihn der Liebe Gruß erwiedern —
„ich segne Euch!"

Er segnet uns.
Ihm nach, mit treuer Hand
am Tempel fortzubau'n!
Einst werden wir
im ew'gen Vaterland
die Allvollendung schau'n.
Dann winkt, mit Himmelsruh' begabend,
auch uns zum Feierabend
des Meisters Hand.

Nr. 84. Zum Schluß der Loge.

Dem Meister, der das Licht geschützt
und die zum Lichte kamen,
Preis ihm, der auf dem Stuhle sitzt!
Preis seinem Gottesnamen!
O Du, der ist und war
und sein wird immerdar,
bleib' unsres Werkes Hort!
Laß auf dein Meisterwort
einst froh uns scheiden! Amen.

Nr. 165. Zur Trauer.

Wolan! die Erde wartet Dein:
geh' in der Mutter Kammer ein!
Die Hand der Liebe deckt Dich zu;
sanft sei Dein Schlaf und süß die Ruh'!

Hinab den Thränenblick, hinab!
Der letzte Gruß folgt Dir in's Grab.
Wir sehn Dein Antlitz nun nicht mehr
und nie des Pilgers Wiederkehr.

Was sichtbar ist, das nimmt die Zeit,
was unsichtbar, die Ewigkeit.
Drum rühmen wir, trotz Zweiflerspott:
Der Staub zum Staub, der Geist zu Gott.

Hinauf den Thränenblick, hinauf!
Nach oben geht der Seelen Lauf.
Der Fürst des Lebens brach die Bahn
durch Grabestiefen himmelan.

Im Mutterschooß, da er geruht,
ruht auch sein Knecht so gut, so gut.
Im Vaterhaus, da Christus wohnt,
wohnt auch sein Knecht, so hoch belohnt.

Heil Dir, im seligen Genuß;
Heil uns, beim frohen Wiedergruß!
Im Todesschmerz, im Trennungsleid
getrost! wir überwinden weit.

An Grüfte reiht sich unsre Gruft.
Ob spät Dein Wink, o Gott, uns ruft,
ob bald Du unsre Zeit erfüllst; —
Herr, wie Du willst! Herr, wie Du willst!

Nur lehr' uns fromm zum Ziele gehn,
und mach' uns werth, vor Dir zu stehn!
Dann führ' auch uns auf Christi Bahn
zur Erd' hinab und himmelan!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 31. August. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisfestloge 1850. — Maurerisches Glaubensbekenntniß, vor der Beförderung in den zweiten Grad abgelegt. — Ueber das Aeußre der Brüder beim Erscheinen in der Loge. — Zur Lieder-Literatur. — Statistisches.

Johannisfestloge 1850.

Meine geliebten Brüder!

Lassen Sie sich auch meinerseits von ganzem Herzen begrüßen zu unserm heutigen Maurerfeste, das uns abermals zu erleben vergönnt ist, um in maurerischer Gesinnung und Geselligkeit immer fester und befriedigter zu werden! Daß wir den Geist der Maurerei, den Geist der Liebe, der Weisheit, der Wahrheit und des Vertrauens in der Menschlichkeit immer klarer erkennen, immer mehr von ihm durchdrungen werden, in ihm leben und immer thätiger fortschreiten und unser kurzes Erdendasein durch ihn weihen mögen zu immer würdigerm Fortschritt über seine Grenze hinaus!

Der Genius der Menschheit, ihr erhabner Gesetzgeber, wie ihn die gereinigte, edle Maurerei verkündigt, und das möglichst reine Menschenherz ihn fühlt und anbetet, soll doch zunächst in dem herrschenden Geiste der Freimaurerlogen erkannt und in ihnen immer deutlicher wirksam werden. Das ist der Segen der Maurerei in der Loge, der sich aus ihr auf das Leben der Brüder immer wirksamer ergießt, je besser er in der Geselligkeit der Loge erkannt wurde. Das ist der Fortschritt, in dem der Maurer zu leben, in dem die Loge zu arbeiten hat.

Mit erhebender Freude erkennen wir die Spur dieses Fortschrittes in so manchen Logen und in einem großen Theil der Brüderschaft. Zu ihm hingedrängt hat noch keine Zeit in der Geschichte der Maurerei so anhaltend und laut, als die unsrige, in Schrift und Wort und in dringenden Forderungen nach Reform des Logenwesens, das freilich hinter dem immer mehr Eingang findenden und deutlicher erkannten Wesen der Maurerei zurückgeblieben ist. Das vorige Jahrhundert nannte Freimaurerlogen die Versammlungen ohne Maurerei, in denen diese, gesucht zu werden, vorgegeben ward, und mit Zerrbildern und verbrecherischen Täuschungen ein innrer dichtrer Vorhang die Maurerei verhüllte. Er ist lichter geworden, dieser Vorhang — Dank sei es den edlen Reformatoren des Logenwesens! Es ist aber damit gegangen, wie mit aller Reformation, auch diese hat ihre mächtigen Gegner und Feinde gefunden; aber die Wahrheit kann auf die Dauer nicht ganz verkannt werden, ihre Gegner sind noch in geringer Anzahl da, aber der Fortschritt hat sich geltend gemacht.

Würden wir gefragt, was mit Reform gemeint sei, und welche Richtung des Fortschrittes im Logenwesen: so läge, wahrlich! die Antwort sehr nahe. Es

Digitized by Google

liegt mir dafür ein kleiner Umweg im Sinne, der so viel Anziehendes hat, wie für den Wandrer ein schattiger Fußsteg in einem blumenvollen Garten, der ihn am Ende doch eben so sicher an's Ziel bringt, als die Gemeinplätze der staubigen Heerstraße. Es ist eine Aeußerung eines unserer edelsten Eidgenossen, die mit der Maurerei auf offner Straße Nichts gemein hat, in der an dieselbe nicht gedacht ist, die ganz fremde Dinge begreift und gleichsam durch einen unbewußten Fehltritt in eine ihr auch ganz fremde Freimaurerloge fällt, gleich einem geistigen Feuerfunken, der sie entzündet. Hören sie nur die eigenen Worte des Autors!

„Mit reißendem Wellenschlage eilt der Strom der „Zeiten übermächtig dahin; und indem er seine Ge„stade, seien sie auch vom härtesten Gestein, allmälig „zerstört, nimmt er auch Alles, was in ihnen wurzelt „und auf ihnen weilt, mit sich fort in das Meer der „Ewigkeit. Nur das Blau des Himmels, das ihn „umschwebt und über ihm sich wölbt, vermag er nicht „anzutasten; und Dieß ist uns daher das lieblichste „Bild alles Geistigen, das, einzig und allein im un„endlichen Wechsel der Gestaltungen sich gefallend, „schaffend und ruhend, bewußt und unbewußt, endlo„sen Daseins sich erfreut. — Den Inbegriff höchster „geistiger Thätigkeit im Irdischen nennen wir Wis„senschaft die wieder als Einiges, Ganzes, des „Menschen höchstes Streben ausmacht, ruhig und klar, „unangetastet vom Zeitenstrome, ihrem Ziele zuschwebt. „— Ist aber die Wissenschaft ein Ganzes, so wird „es auch vollkommen gleich sein, welchen Theil man „von ihr erfaßt, wenn man Dieß nur im Bezug „auf das Ganze und im Bewußtsein des Hohen, „was man begreift, bewerkstelligt. Dann kann mo„ralische Erhebung nicht ausbleiben, sie der Mit„telpunkt aller Wissenschaft, ohne welchen auch das „eifrigste Streben nur eine hohle Peripherie oder ein „schwankender Radius ohne Anfang und Schlußpunkt „bleibt. — Die Menschheit ist nun nicht minder „ein Ganzes, als die Wissenschaft; und der Einzelne „wird nur dann befähigt werden, etwas Bedeutendres „zu leisten, wenn er sich in möglichste Beziehung zu „dem Ganzen setzt, sich möglichst oft in das Ganze ge„wissermaßen eintaucht, um in sich als Einzelwesen „wieder das Ganze darzustellen. Und eben so, wie „nur durch kräftiges Zusammenwirken Vieler etwas „Großes im Ganzen zu Stande kommt, so wird auch „der Einzelne nur, gestützt und getragen von Ande„ren, etwas Höheres leisten können."

Da haben Sie die Antwort, m. Br.! auf die Frage nach dem Gegenstande der Reform in den Logen und nach der Richtung des Fortschrittes in denselben. Die Wahrheit, die den Geist erleuchtet und das Herz bewegt, hat sie uns in jenen Zeilen meines Autors gegeben.

Die Maurerei ist eine Wissenschaft. Nicht eine Wissenschaft, die man in Büchern studirt, eine Wissenschaft, deren Fundgruben im eignen Herzen liegen, in diesem trotzigen und verzagten Dinge, das sich uns so oft verschließt und öfter noch sehr zweideutige Antwort auf unsere Fragen giebt, die die Umstände und die leidenschaftlichen Regungen so unrichtig deuten. Dieses Herz zu Wahrheit und Treue zu bringen, und daß es so unsern Willen beherrsche und unser Leben in allen Richtungen lenke und leite nach dem erhabnen Ziele sittlicher und geistiger Würde, dazu soll die Loge, die brüderliche Geselligkeit, ein Organ der Maurerei, Hülfe, Ermunterung und Anleitung geben, Anleitung zur Erkenntniß der Maurerei, der Wissenschaft, die ein Ganzes ist, das wir in ihrer ganzen Würde immer vor Augen haben müssen. — „Dann „kann moralische Erhebung nicht ausbleiben, sie, der „Mittelpunkt aller Wissenschaft, ohne welchen auch das „eifrigste Streben nur eine hohle Peripherie oder ein „schwankender Radius ohne Anfang und Schlußpunkt „bleibt." — Diese moralische Erhebung aber ist das Mittel, das vor Allem unsern Willen belebt, leitet, bekräftigt auf dem Wege des Fortschritts zum Ziele und es durch alle Hindernisse auf demselben bewahrt. Wie wäre aber Das möglich, wenn wir nicht das Ganze der Maurerei, ihr Wesen, ihren Zweck, ihre Richtung genau ins Auge gefaßt, genau kennen gelernt hätten und immer lebendig im Auge behielten?

Darum sagt mein Autor: „So ist die Menschheit „ein Ganzes, wie die Wissenschaft, und der Einzelne „wird nur dann befähigt werden etwas Bedeutendres „zu leisten (der Maurer in seiner Arbeit für die Mensch„heit), wenn er sich in möglichste Beziehung zu dem „Ganzen (Wesen der Maurerei) setzt, sich möglichst oft „in das Ganze gewissermaßen eintaucht, um in sich „als Einzelwesen wieder das Ganze darzustellen (die „maurerische Gesinnung und Geselligkeit als ihm eigen„thümlich im Leben darzustellen)."

Wie vermöchte der Einzelne, Das auch nur an sich selbst zu Stande zu bringen, ohne die Hilfe seiner Brüder? Ist es denn nicht das Ganze, die Menschheit, das die Maurerei im Auge hat? Ist es nicht das Ganze, die Maurerei, das die Loge im Auge haben und in ihren Grenzen darstellen soll? Ist nicht wiederum die Loge auch ein Ganzes, das jeder Ein-

Digitized by Google

zelne ſtützen und tragen ſoll, um ſie dem größern Ganzen, der Maurerei immer mehr und mehr zu nähern, ihr zu eignen? Und iſt nicht der Charakter unſrer Brüderſchaft, unſrer Geſelligkeit bündig ausgeſprochen in den Worten — „Und wie nur durch kräftiges Zu„ſammenwirken Vieler etwas Großes im Ganzen zu „Stande kommt, ſo wird auch der Einzelne nur, ge„ſtützt und getragen von Anderen, etwas Höhres lei„ſten können"?

Das iſt der Beruf der Loge! Das die hohe Beſtimmung ihrer Vereinigungen und ſogenannten Logenarbeiten, dieſer maureriſchen Geſelligkeit der Brüderſchaft, in der jeder Einzelne die Maurerei in ihrem Weſen immer genauer kennen zu lernen und ſie in ſich, als Einzelweſen, immer mehr und beſſer darzuſtellen beſtrebt iſt, ſo, das Ganze im Auge, jeden Bruder ſtützt und trägt, und im Sinne des Ganzen wieder Alle ſo die Loge ſtützen und tragen, daß ſie ſo im Fortſchritt bleibe nach dem hohen Ziele, ſo fern es auch immer ſei, durch Liebe und Veredlung die ganze Menſchheit zu beglücken, — die ganze Menſchheit!

Woran liegt es denn, meine Brüder, daß die Logen nicht dieſes hohen Berufes ſich ſo vollkommen bewußt werden, ja! daß man in manchen Logen ſo wenig Maurerei findet? Kein vernünftiger Menſch opponirte noch je gegen die Maurerei, die Vernünftigſten und Wärmſten der Brüderſchaft klagen aber am Lauteſten über das Logenweſen. Gewiß liegt die Schuld davon an den Schwächen des Staubgebornen, die im öffentlichen Leben ſo wenig beachtet werden, weil ſie Jeder mehr und weniger theilt und ſich für toleranť hält, daß er ſie an Anderen als Nebenſachen überſieht; er bringt ſie mit in die Loge, wo er ſie behält, ſo daß dieſe nach und nach von ſolchen freien Männern von gutem Ruf bevölkert wird und dann bleibt, was ſie unter ſolchen Umſtänden ſein kann.

Gewiß hat aber auch einen großen Theil an den Irrungen der Logen ihre hergebrachte Einrichtung, ihr Gebrauchthum und einzelne Fehltritte, die zu lang geduldet wurden, um nicht bei der üblichen Ehrfurcht für's Alterthum eine Unverletzlichkeit zu erhalten, die ſie bei dem Theil der Brüderſchaft, der die Maurerei als ein erhabnes Ganzes im Auge zu behalten nicht vermag, völlig unantaſtbar gemacht hat. Dadurch iſt ſo vielſeitig die Bahn des Fortſchrittes verbaut worden; und ſtatt die Maurerei und die Bildung der Logen als ein lebendiges Ganzes, fortſchreitend und ſich kräftig durcharbeitend nach ihrem hohen Ziele, im Auge zu behalten, iſt ſie ein todtes Menſchengeſetz geworden, in Wahrheit und Leben nicht begründet, die Nichts zu beleben, nichts Wirkliches zu ſein, Nichts zu fördern vermag, als Irrthum und Aberglauben. Und es ſollte noch immer nicht Zeit ſein zur Reform?

Als die Freimaurer Gewerkmaurer waren, eine Innung mit eigner Gerichtsbarkeit, nahmen ſie in dieſelbe auf, wer kein Leibeigener war und den Ruf hatte, ein guter Arbeiter im Gewerk zu ſein; und die Formel für die Regel der Aufnahme war — „Ein freier Mann von gutem Ruf." — Unſre Maurerei iſt eine Wiſſenſchaft, ſie theilt ſich mit in Symbolen, in Sinnbildern und braucht ein Gewand; ſie hat den Maurerſchurz gewählt; braucht ſie denn darum keine andre Prüfung des Aufzunehmenden, als daß er ſei ein freier Mann von gutem Ruf? Was iſt denn heute eine Loge, in der ſich von jedem Bruder nur ſagen läßt, er iſt ein freier Mann von gutem Ruf? — Das durch Alter ehrwürdig ſcheinende Mißverſtändniß hat darum ſchon von unſrer Mutterloge, der Großen Loge zu Hamburg, eine vernünftige, wenn auch noch nicht vollſtändige, Reform erfahren. Sie hat in ihrem Conſtitutionsbuche, §. 5., Folgendes: „Die Freimaurer-Ver„bindung wird durch einen Bund freier Männer von „gutem Rufe gebildet. — Deßhalb ſoll jeder Maurer „ſich frei zu erhalten ſuchen von der Herrſchaft der „Leidenſchaften und der Vorurtheile u. ſ. w. Der „gute Ruf und die Ehre eines Freimaurers wird er„worben, begründet und befeſtigt durch das Beſtre„ben, in allen Verhältniſſen des Lebens ſo zu han„deln, daß die Achtung guter Menſchen und ein gu„tes Gewiſſen die Folge dieſer Handlungsweiſe ſind." — Wiewol nun Dieß mehr aus einem Geſichtspunkte des öffentlichen Lebens, als aus dem, den das Ganze der Idee der Maurerei gibt, geſehen und mit einer Art ſcheuer Zurückhaltung ausgedrückt iſt, ſo iſt doch darauf, durch feſtere Beſtimmtheit aus maureriſchem Geſichtspunkte, fortzubauen im Fortſchritte der Zeit und der Erkenntniß.

Am Auffallendſten iſt gewiß ein Gebrauchthum in allen Freimaurerlogen, die ihr höchſtes Ziel in der Vereinigung des ganzen Menſchengeſchlechts findet, die nur durch Vereinigung beſteht und durch die einigende Liebe, die ſie erſtreben ſoll, Geſelligkeit zur Quelle und zum nächſten Zweck ihrer geſetzlichen Beſtrebungen hat, daß die Loge, ſage ich, durch ſtrenge Trennung die Brüderſchaft in drei Grade ſondert, von denen jeder vor dem früher erlebten eigene Geheimniſſe zu bewahren hat. Unſere alten Vorfahren hatten nur eine Gemeinſamkeit; Jeder war ein Freimaurer, und

Digitized by Google

jeder Unterſchied unter ihnen unbekannt. Politiſche Zerwürfniſſe und Intriguen fanden den verbotenen Weg in die Logen, wo die verbundenen Verſchwörer unter den Brüdern, ihre geheimen Pläne zur Reife zu bringen, den zweiten und dritten Grad erfanden, die ſie von der Brüderſchaft völlig trennten. Ihre Zwecke erreichten ſie und ſchieden; aber die Trennung ließen ſie zurück, und damit dieſe kein leeres, zweckloſes Spiel bleibe, fanden ſich die ernſten Symbole auch für ſie. Die Politik iſt ſeitdem aus den Logen verbannt, aber ihre Frucht iſt geblieben, und ſo ausnahmlos der innre Widerſpruch verbreitet und ſo feſt eingewurzelt, daß eine einzelne Loge, welche ſich auf einen Grad beſchränken wollte, gar nicht mehr für eine Freimaurerloge von den übrigen anerkannt würde, ja! auch ihre Abſicht verfehlte, indem ſie eben durch die Einigung in ihrer Loge die Trennung im Logenverbande herbeiführte.

Der verehrungswürdige Herausgeber der Freimaurer-Zeitung hat in dem laufenden Jahrgange derſelben den Gegenſtand mit ſo beredten Gründen und ſo liebenswürdiger Wärme verhandelt, daß kaum noch mehr übrig zu bleiben ſcheint, als ihn immer und immer wieder in Erinnerung zu bringen, im Andenken zu erhalten, erwartend, ob nicht den dadurch herabgewürdigten Logen endlich einmal der Genius der Maurerei ein ſchönres Morgenroth heraufführen werde.

Unſere Brüder jenſeits des atlantiſchen Oceans haben ein Auskunftsmittel gefunden. Sie ſcheinen in ihren Logen die Lehrlinge und Geſellen nur als Zugelaſſene, im Noviciat, anzuſehen, die wol einmal wirkliche Maurer und wirkliche Mitglieder der Loge werden können, wozu ſie ſich vorzubereiten haben, und arbeiten faſt nur in der Meiſterloge. So ſind ſie in einer ſo viel möglich ungetrennten Gemeinſamkeit, welche die maureriſche Geſelligkeit erleichtert und die Loge in ihrem Sinne erhält.

Was wir, in unſrer Loge, zu dieſem Zwecke thun können, iſt die Beſtimmung eines der Zuſatzartikel unſrer Haus- und Lokalgeſetze, daß jeder Aufgenommne in möglichſt kurzer Friſt durch den zweiten in den dritten Grad eingeführt werde; und dieſe Ceremonie ausgenommen, arbeiten wir nur im erſten Grade. Dieſer iſt uns dadurch der Meiſtergrad der Logen in Amerika, der ungetrennten brüderlichen Gemeinſamkeit. — Mit den Aufnahmegebühren kauft der Aufgenommne ein Materielles, für baar Geld eine Waare, ſeinen Antheil am Logeninventar, aber ſogenannte Beförderungsgebühren bezahlt er nicht, aus dem einfachen Grunde, weil wir keine Beförderung von einem Formengrade zum andern anerkennen. Befördert wird der Maurer nur im Fortſchritte der maureriſchen Geſinnung, die er im eignen Bewußtſein an ſich zu erkennen das Glück und die erhebende Freude hat.

Mögen wir denn Alle, meine geliebten Brüder, in dieſer erhebenden Freude uns von einem Jahresfeſte zum andern immer höher befördert finden! Eilen wir aus den beengenden Schranken der Menſchenhand hinaus unter den blauen Himmel, den Er über uns wölbte, der Angebetete, mit der reinen Freude, zu der Er uns befähigte, zu den Zeugen ſeiner Allmacht, Allweisheit, Allgüte, in dem Bewußtſein reinrer Menſchlichkeit, Liebe und geſinnungsvoller Geſelligkeit, die uns in unſerm engen vertrauensvollen Bündniſſe aufgegangen iſt! —

Maureriſches Glaubensbekenntniß,

vor der Beförderung in den zweiten Grad abgelegt.

Mit Ernſt!

Im Begriffe, der Beförderung zu dem zweiten Grade in unſerm erhabnen Bunde gewürdigt zu werden, können wir, die hier verſammelten Lehrlinge, nicht umhin, unſere Anſichten über das Weſen der Maurerei, nach Maßgabe unſerer ſeitherigen Erfahrungen und Beſtrebungen, vor Ihren erleuchteten Blicke zu offenbaren, auf daß Sie ſomit, zur Ergründung unſrer Erkenntnißſtufe geführt, eine Veranlaſſung gewinnen, unſere Gedanken zu berichtigen, uns zu belehren und aus dem Zuſtande der Dämmerung, in dem wir uns ſeither noch befunden, zur Erſchauung hellrer Klarheit zu verhelfen. Erlauben Sie uns die Bitte um ſolche Erweiſungen Ihrer Bruderliebe und gönnen Sie der nun folgenden Ideenſkizze freundliche Nachſicht!

Nächſt jener alten, hiſtoriſch berühmten Frage — „Was iſt Wahrheit?“ dürfte für den Gebildeten kaum eine andre von größerm Intereſſe ſein, als die — was iſt das Maurerthum? eine Frage, die innerhalb und außerhalb des Logenbereichs eine Maſſe von Beſprechungen erzeugt und eine Menge von Federn in Bewegung ſetzt. Kein Wunder; denn welch einen Reiz hat es für den menſchlichen Geiſt, den nimmer raſtenden, zu ergründen, was irgendwie der Schleier der Myſterien deckt! und welch' eine Lockung liegt namentlich darin, die Tendenz einer Innung zu erfahren,

Digitized by Google

deren Glieder, wie zugänglich, zuthätig und gesprächig auch sonst, gleichwol mit beharrlichem Ernste sich schweigsam zeigen, so es das innre Leben ihres Bundes gilt! Seltsam, aber unleugbar ist die Erscheinung, daß nicht blos gegen die Frager aus dem Mittel der Profanen, sondern auch innerhalb der geweiheten Räume die Auskunft über das Wesen der Maurerei in der Regel nur als Negation sich entfaltet! Bald eifert ein Redner wider die Meinung, es sei die K. K. ein Zweig der speculativen Philosophie; bald tritt ein Andrer in die Schranken zur Abwehr des Verdachts, als seien die Zusammenkünfte der B. separatistische Conventikel oder Pflegerinen der Unkirchlichkeit; bald endlich sucht ein Dritter, wie er mit Erfolg die Vermuthung zernichte, die nur zu oft schon wider den Bund der Freimaurer erhoben worden ist, das Ziel aller Strebnisse desselben sei kosmopolitischer Natur und nichts Geringres, denn die Einigung aller Erdensöhne zu der nämlichen Staatsform. In solchen und ähnlichen Ergüssen wieder allerlei Irriges, was in Bezug auf Maurerthum geglaubt worden ist und noch immer hin und wieder geglaubt wird, in Widerlegungen also, in Gegensätzen, die da aufgestellt und verfochten werden, besteht in der Regel alle Belehrung über Wollen und Sollen und Wirken und Schaffen unsers erhabnen Bundes, wie sie gegeben wird in Lehrlingslogen. Habe Das nun seinen vielleicht nur zufälligen, vielleicht auch erheblichen Grund worin immer, es ist ein Factum, das den denkenden und von wahrer Liebe zu Fortschritten in der K. K. durchdrungnen Lehrling zu den Streben befeuert, aus der gegebnen Verneinung sich den positiven Begriff der Maurerei zu abstrahiren, an dem gesundnen festzuhalten mit treuer Liebe, und so sich selber zu befähigen zu einer erfolgreichren Förderung der edeln Zwecke der schönen Einigung. Auch uns, Verehrungswürdige B. auch uns, die Supplicanten um Beförderung, hat die vorhin erwähnte Thatsache, daß die Mehrzahl der Aufklärungen über Freimaurerei nur in Negationen erscheine, zu reger Thätigkeit getrieben, auf daß wir uns einen bestimmten Bejahungssatz über die Aufgabe unsers erhabnen Bundes gewännen, und, aufgefordert, an dem heutigen Abende unser maurerisches Glaubensbekenntniß abzulegen, stehen wir nicht an, daß Ergebniß unsrer eignen Forschung in den Worten auszusprechen: Wir erkennen in der Freimaurerverbindung eine Gesellschaft für religiöse Duldung, reine Menschenliebe und zwanglose Geselligkeit. — Ja! — Das ist unsre Ueberzeugung, und deßhalb halten wir das Bestehen der Maurerei für eine Nothwendigkeit, — was das Leben selbst der Befreundetsten nicht selten trübt und mit unseligem Zwiespalt furchtbar heimsucht, das unausweichliche Verschiedensein in Sachen der Gotteserkenntniß und Gottesverehrung, es soll in dem Innern unsers Tempels den Bruder nicht stören trennen vom Bruder, es soll sich lösen in die reinste Harmonie, in die ungetheilte und herzliche Hingabe aller Geister an dem Urgeiste, den Allm. B. A. W. Was der Vollendetste, den je die Erde sah, zu dem Merkmale, dem unterscheidenden, der Seinigen erhob, die Liebe, die allumfassende, die einige, die werkthätige, sie soll in unserm Kreise genährt und gepflegt und zur Wahrheit gemacht werden, also daß sie, nicht etwa Lippenwerk, sondern Wirksamkeit, hier tröstend und lindernd, dort aufrichtend und beglückend, als segnender Engel erscheine nach den unübertrefflichen Vorbilde dessen, der sie gelehrt und geübt, und dessen Leben in dem einfachen Satze am Treuesten gezeichnet wird. — „Er ist umhergezogen und hat wohlgethan." Wozu die Alltagswelt die förmliche, die ehrsüchtige, die höflich schwülstige, nur selten oder niemals Gelegenheit bietet, ein harmloses Abgezogen sein von den mannigfaltigen Mühen und Anstrengungen und Unannehmlichkeiten des täglichen Verkehrs, es soll in der B. Mitte uns erquicken, es soll hier uns vergessen lassen die Schwüle des Tages; und das wonnige Zwiegespräch mit gleichgestimmten und treu erfundenen Seelen, es soll uns laben, auf daß wir, die Erdenbürger, der schönen Erde uns mehr und mehr erfreuen. — Traun,

nach Wahrheit forschen,
Schönheit lieben,
Gutes wollen,
das Beste thun, —
Das ist die Bestimmung des Menschen,

Das sei und bleibe des echten Maurers Dichten und Trachten durch alle Zeiten! Weihe dazu uns Alle aufs Neue der Festact des heutigen Abends!

Fr. Fresenius.

Ueber das Aeußre der Brüder beim Erscheinen in der Loge.

Wenn der Maurer in allen Tugenden vorangehen soll, so versteht es sich von selbst, daß er auch dem äußern Anstande und der Sitte Rechnung zu tragen hat; es muß daher Befremden erregen, in welchem

eigenthümlichen Anzuge mitunter einzelne Brüder in der Loge erscheinen. So ist es nichts Seltnes, daß selbst Beamtete, die so Etwas vorzugsweise vermeiden sollten, mit einer Mütze bedeckt sind. — Der Aufzunehmende kann sich gewiß eines Lächelns nicht erwehren, wenn ihn der Br. Ceremoniarius vor der Aufnahmefeier bemerklich macht, er möge mit dem Hute erscheinen, dieser sei das Zeichen eines freien Mannes, und der Ceremoniarius selbst steht mit der Mütze auf dem Kopfe vor ihm. Mögen diesen und jenen Bruder Gesundheits-Rücksichten dazu veranlassen; für die kurze Zeit in der Loge kann er den Hut wol tragen oder ganz vom Kopfe lassen, aber nicht, wie es schon vorgekommen, eine in allen Regenbogenfarben strahlende Hausmütze benutzen.

In Oberröcken zu erscheinen ist bei den Civilisten in manchen Logen fast gewöhnlich. Zu allen nach größern Maßstabe angelegten Gesellschaften, zu Concerten, Bällen u. s. w. erfordert es der Anstand, daß man im schwarzen Frack erscheint. Diesem Kleidungsstücke soll durchaus keine Lobrede gehalten werden; es bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen, ist aber nun einmal gebräuchlich. Warum bekleiden die Brüder sich nicht damit, wenn sie einer so ernsten Versammlung, wie die Loge ist, beiwohnen wollen? Sie werden doch mit dem Gemeinplatz nicht antworten, auf das Aeußre käme es nicht an, sondern auf's Innre? Denn dann brauchen wir auch keine Symbole, Geräthe u. s. w., können uns an jedem beliebigen Orte zur Arbeit versammeln und — wollen wir consequent fortfahren — im Schlafrock und in Hausschuhen erscheinen und so alle äußre Würde über Bord werfen.

Bei der Aufnahme empfängt der Lehrling ein Paar weiße Handschuhe; es wird ihm gesagt, wenn er die Loge besucht, möge er sich damit bekleiden und der hammerführende Meister macht ihn besonders auf die weiße Farbe, als die Farbe der Unschuld und Reinheit, aufmerksam. Wir sehen aber Vorsteher in der Arbeits-Loge mit dunkelfarbigen und schwarzen Handschuhen. Welches Urtheil muß sich der Lehrling, der namentlich nach seiner Aufnahme auf jede Kleinigkeit achtet, bilden, wenn Diejenigen, welche ihm doch mit gutem Beispiele vorangehen sollten, gegen eben gehörte Anweisungen verstoßen? —

Es wäre daher wol nicht ganz überflüssig, wenn die betreffenden M. v. St. darauf hinzuwirken suchten, daß obige Verstöße gegen äußern Anstand nicht mehr in den Logen vorkämen und somit die Würde und der Ernst unserer Versammlungen gehoben würde.

Rbg. *Franco.*

Nachschrift des Herausgebers.

Dem Verfasser vorstehender Zeilen herzlichen Dank, daß er diesen Uebelstand wieder einmal rügt. Ich habe nur Klagen, nie Freude über solche Erscheinungen äußern hören; und doch begegnet man ihnen dann und wann wieder. — Die Form, auch die Kleidung, soll der Ausdruck Dessen sein, was in der Seele lebt, und soll in Anderen gleichen Geist beleben. Darum ist sie niemals gleichgültig. Der hohe Ernst, den unsre Kunst fordert, die Achtung, die wir dem Menschen, die wir der menschlichen Gesellschaft schuldig sind, muß sich im Aeußern jedes in der Loge anwesenden Baugenossen aussprechen; Das wird die Würde der Versammlung erhöhen und den Eindruck verstärken. Vorgeschriebene Symbole willkürlich ändern, kann gar nicht zulässig sein. Die übrige Bekleidung wird allerdings Jedem anheimgestellt bleiben müssen; aber wenigstens als unerwünscht bleibt es gewiß, wenn namentlich Beamtete nicht in einem solchen Aeußern erscheinen, daß man ihnen ansieht, sie seien nicht zu gewöhnlichem Treiben versammelt. Man schreibt den Candidaten die Kleidung vor, verlangt, daß er zu erkennen gebe, er wisse, er trete in einen achtbaren Kreis gebildeter Männer. Sollte man nicht verbunden sein, ihm gegenüber nicht anders aufzutreten? Der Bauer hat seinen besondern Gottestischrock; kommt man in die Loge nicht auch in den höchsten Angelegenheiten der Menschheit? Niemand wird eine feierliche Rede zu halten versuchen in der Sprache des gemeinen Lebens; warum nicht in den anderen Lebensformen bei feierlichen Gelegenheiten denselben Ernst, dieselbe edlere Wahl? Das ist wahrlich nicht das Merkmal der Brüderlichkeit, daß man sich für berechtigt hält, in Unterhosen vor einander zu erscheinen; sondern Das ist ihr Wesen, daß man gegenseitige Achtung auch im Kleinsten an den Tag legt und in seiner Liebe so weit geht, auch Kleinigkeiten zur Erbauung, zur höhern Stimmung des Andern zu benutzen. Sage man, was man wolle, gleichviel ist es nicht, ob man in eine Versammlung festlich gekleideter Männer tritt oder ob man sie im Alltagsrocke findet. Legt dieser Anspruch einen Zwang auf? O, leicht soll es Euch nicht werden, weise, gute Menschen bis auf das Geringste herab zu sein; und schaden wird es Niemanden, sich in der Loge gewöhnt zu haben, gute Sitte treu zu ehren. Die Welt verzeiht viel eher eine sittliche Schwäche, als einen Verstoß gegen ehrbare Sitte; und viele tüchtige Männer schmälern ihren Wirkungskreis nicht wenig dadurch, daß sie sich über die gute

Digitized by Google

Sitte in manchen Stücken hinwegsetzen. Es gehört viel Selbstgefühl dazu, wenn Jemand glauben will, die Menschen würden um seinetwillen anders werden, als sie sind, sie würden ihm eine heilige Stimmung der Seele zutrauen, ohne daß er sie äußerlich zu beweisen brauche. Wer wird dem Maler einen edlen Geist zutrauen, dessen Bilder unedle Formen darstellen?

Zur Lieder-Literatur.

Die historischen Nachrichten über die Freimaurerei zu Frankfurt a. M., welche der HB. Br. G. Friederich in mehreren Heften der Latomia mittheilt, bezeichnen, Latomia XII. S. 170, den Großherzog von Frankfurt Karl von Dalberg als Verfasser des bekannten Maurerliedes „Laßt uns, ihr Brüder, Weisheit erhöhn!“ Es ist möglich, daß Dalberg, geb. 8. Febr. 1744, gest. 10. Febr. 1817, Freimaurer war, da seine geistige Richtung Dem nicht widerspricht; allein jenes Lied gehört, wie auch Geist und Form seines Inhaltes schon ergiebt, einer viel frühern Zeit an. Es erscheint schon in einem der deutschen Liederbücher für Freimaurer, nämlich in „Neue Freymäurerlieder mit bequemen Melodien, verfertigt und herausgegeben von einem Mitgliede der Loge Zorobabel. Kopenhagen, 1749“ (S. Kloß Bibliographie 1509!). Damals war also Dalberg erst fünf Jahr alt. Verfasser, Componist und Herausgeber war der Capellmeister J. Adolf Scheibe, der das Lied auch in sein „Vollständiges Lieder-Buch der Frey-Mäurer mit Melodieen, in Zwey Büchern. Kopenhagen u. Leipzig, 1776 (Kloß Bibl. 1535), S. 222—223 wieder aufnahm. Von hier aus ging das Lied in viele Sammlungen über; es ward sogar in früheren Zeiten in s. g. profanen Kreisen gesungen, was immer als ein Zeugniß seines Werthes, der vorzugsweise in der einfachen Gedankenstellung und schlichten Melodie zu suchen ist, sein mag. Eine der neuesten Sammlungen, nämlich das „Liederbuch der Freimaurerloge zum goldnen Hirsch in Oldenburg, Oldenburg, 1843,“ bezeichnet S. 38 Bachoff von Echt als Verfasser*), wahrscheinlich, weil es den Freimaurerliedern, Altenburg, 1775, entnommen ist, einer Sammlung, die der Genannte in Gemeinschaft mit L. F. Lenz herausgab.

Wie ich schon in der Freimaurer-Zeitung, 1849, Nr. 15, S. 119—120, bemerklich machte, bin ich fortwährend bestrebt, für so manches namenlose Maurerlied den Verfasser zu ermitteln, und für diesen Zweck ersuchte ich den Besitzer des zuletzt genannten Liederbuches um brüderliche Mittheilung desselben für wenige Tage. Bis jetzt hat mein Wunsch keine Erfüllung gefunden; ich erlaube mir daher, denselben hier brüderlichst und angelegentlichst zu wiederholen.

Hannover.

Friedrich Voigts.

*) In den eben erschienenen „Gesängen der Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reißbrettern in Altenburg“ wird ebenfalls L. H. Bachoff von Echt als Verfasser aufgeführt.

Der Rrd.

Statistisches.

Berlin, Großloge zu den drei Weltkugeln, Joh. 1850. Bundesdirectorium 7 Mitglieder, 2 Großarchivare, 1 Ehrenmitglied. Große National-Mutterloge 61 Mitglieder und 513 Ehrenmitglieder. Das Großconsersat 13 Mitglieder. Die Stewardsloge 32 Mitglieder. Hauspersonal 4 Officianten, 14 Dienende. Musikchorein 34 Mitglieder, 10 Ehrenmitglieder. Großsecretariat 20 Personen. Großschatzamt 8 Mitglieder. Großalmosenamt 10 Personen. Sterbecassenverein 9 Beamtete.

Zu dieser Großloge gehören folgende Töchter zu

1.,	Aachen,	28.,	Düsseldorf,
2.,	Anclam,	29.,	Duisburg,
3.,	Arnsberg,	30.,	Elberfeld,
4.,	Arnswalde,	31.,	Elbing,
5,	Aroisen,	32.,	Erfurt,
6.,	Bautzen,	33.,	Frankfurt a. O.,
7.,	Berlin, Eintracht,	34.,	Gladbach,
8.,	„ , flamm. Stern,	35.,	Glatz,
9.,	„ , 3 Seraphim,	36.,	Glogau,
10.,	„ , Verschwiegenh.	37.,	Gnesen,
11.,	Bernburg,	38.,	Goslar
12.,	Bielefeld,	39.,	Gotha,
13.,	Bochum,	40.,	Greifenhagen,
14.,	Brandenburg,	41.,	Guben,
15.,	Braunsberg in Pr.,	42.,	Güstrow,
16.,	Breslau, gold. Zepter,	43.,	Halberstadt,
17.,	Brieg,	44.,	Halle,
18.,	Bromberg,	45.,	Hamm,
19.,	Burg,	46.,	Heiligenstadt.
20.,	Calbe a. d. Saale,	47.,	Helmstedt,
21.,	Cobleng,	48.,	Hirschberg,
22.,	Cöslin,	49.,	Insterburg,
23.,	Colberg,	50.,	Johannisburg,
24.,	Conitz,	51,	Jerichow,
25.,	Cüstrin,	52.,	Jülich,
26.,	Danzig,	53.,	Königsberg i Preußen,
27.,	Detmold,		3 Kronen,

Digitized by Google

54., Krotoszyn,
55., Landsberg a. W.,
56., Liegnitz,
57., Lübben,
58., Luxemburg,
59., Magdeburg, z. Glückseligkeit,
60., Marienburg,
61., Marienwerder,
62., Memel,
63., Merseburg,
64., Meserich,
65., Minden,
66., Mühlhausen,
67., Münster,
68., Naumburg,
69., Neiße, sechs Lilien,
70., Oels,
71., Oppeln,
72., Osnabrück,
73., Paderborn,
74., Pasewalk,
75., Posen,
76., Potsdam, Teutonia,
77., Prenzlau,
78., Ratenburg,
79., Ratibor,
80., Neuruppin,
81., Salzwedel,
82., Schneidemühl,
83., Siegen,
84., Sorau,
85., Stargard, in Pomm.,
86., Stettin,
87., Stolp,
88., Torgau,
89., Weißenfels,
90., Wesel,
91., Wetzlar,
92., Wolmirstedt,
93., Zerbst,
94., Zielenzig.

Außerdem noch ruhende Logen zu

95., Lippstadt.
96., Mühlheim a. d. R.,
97., Soest,
98., Angerburg,
99., Gamin,
100., Garbelegen,
101., Havelberg,
102., Herrnstadt,
103., Inowraclaw,
104., Luckenwalde,
105., Neidenburg,
106., Pyritzberg,
107., Rathenow,
108., Schlawe,
109., Stargard in W. Pr.
110., Tilsit,
111., Warendorf.

Vertreten ist diese Großloge bei den Großlogen von Hamburg, Hannover, Sachsen, ekklektischen Bund, Royal York, Landesloge von Deutschland, in Darmstadt und Bayreuth.

Berlin, vier vereinigte Joh.-Logen (drei Weltkugeln), Joh. 1850.

„ „ zur Eintracht. 157 Mitglieder, worunter 119 Meister, 25 Gesellen, 13 Lehrlinge; 137 Einheimische, 20 Auswärtige. Demnächst 8 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5, affiliirt 3; gestorben 5, entlassen 1.

„ „ zum flammenden Stern. 111 Mitglieder, worunter 57 Meister, 16 Gesellen, 8 Lehrlinge; 97 Einheimische, 14 Auswärtige. Außerdem 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6; gestorben 2, entlassen 2.

„ „ zu den drei Seraphim. 164 Mitglieder, worunter 134 Meister, 15 Gesellen, 15 Lehrlinge; 123 Einheimische, 41 Auswärtige. Nächstdem 13 Ehrenmitglieder. Affiliirt 4, aufgenommen 5; gestorben 4, gedeckt 3, gestrichen 2.

„ „ zur Beständigkeit. 171 Mitglieder, worunter 138 Meister, 18 Gesellen, 15 Lehrlinge; 127 Einheimische, 44 Auswärtige. Außerdem 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 4; gestorben 4, gedeckt 3, entlassen 1, gestrichen 2.

Adr. Polizeirath, Ritter Oerter, Holzmarktstraße 63.

Helmstedt, Julia Carolina zu den drei Helmen (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 79 Mitglieder einschließlich 3 Dienender, worunter 37 Meister, 18 Gesellen, 24 Lehrlinge; 39 Einheimische, 40 Auswärtige. Daneben 10 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 3; befördert 4 in III. gedeckt 2, entlassen 2. Adr. Kaufmann Ed. Dorguth.

Wetzlar, Wilhelm zu den drei Helmen (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 28 Mitglieder einschließlich 3 Dienender, worunter 19 Meister, 6 Gesellen, 3 Lehrlinge; 17 Einheimische, 11 Auswärtige. Daneben 7 Ehrenmitglieder Befördert 3 in III; gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Steuercontroleur Feltheus.

Gnesen, zum bekränzten Cubus (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 41 Mitglieder einschließlich 2 Dienender, worunter 28 Meister, 2 Gesellen, 11 Lehrlinge; 12 Einheimische, 29 Auswärtige. Daneben 5 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Gestorben 1, gedeckt 1, entlassen 1. Adr. Reallehrer Greiter.

Berlin, Großloge Royal York zur Freundschaft, Joh. 1850. 10 Beamtete, 32 stimmberechtigte Mitglieder und 30 Repräsentanten bei anderen Groß-, Provinzial- und St. Johannislogen. Vertreten sind bei ihr

1) Die Große Loge von England in London,
2) „ „ „ „ Hamburg,
3) „ „ „ des Königreichs Hannover in Hannover,
4) „ „ „ „ ekiekt. Bundes in Frankf. a. M.
5) „ „ „ „ Königr. Sachsen in Dresden,
6) „ „ „ zu den 3 Weltkugeln in Berlin,
7) „ „ Landesloge v. D. in Berlin,
8) „ „ Loge von Schottland in Edinburgh,
9) „ „ „ „ Irland in Dublin,
10) „ „ „ zur Eintracht in Darmstadt,
11) „ „ Provinzialloge von Schlesien in Breslau,
12) „ St. Johannislogen in Berlin Friedr. Wilh. zur gekrönten Gerechtigkeit,
13) zur siegenden Wahrheit,
14) Urania zur Unsterblichkeit,
15) Pythagoras zum flammenden Stern,
16) die St. Johannislogen in Potsdam (zur Standhaftigkeit),
17) „ „ „ „ Emmerich,
18) „ „ „ „ Danzig,
19) „ „ „ „ Graudenz,
20) „ „ „ „ Görlitz,
21) „ „ „ „ Saarlouis,
22) „ „ „ „ Trier,
23) „ „ „ „ Loudan,
24) „ „ „ „ Sangerhausen,
25) „ „ „ „ Magdeburg (Harpokrates),
26) „ „ „ „ Wittenberg,
27) „ „ „ „ Kyritz und Wittstock,
28) „ „ „ „ Saarbrücken,
29) „ „ „ „ Goldap,
30) „ „ „ „ Grüneberg.

Außerdem 8 Ehrenmitglieder. Innerster Orient 10 ordentliche und 10 Ehrenmitglieder.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 32. August. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der neuen Freimaurerloge in Amsterdam Post nubila lux. — Das Alter der Freimaurerei. — Nachrichten über Freimaurerei in Serbien. Auszug aus einem Briefe aus Belgrad vom 4. Juli a. c. — Ansprache an einen Neuaufgenommenen.

Rundschreiben

der neuen Freimaurerloge in Amsterdam Post nubila lux.

Den theueren, stets zu ehrenden Brüdern herzlichen Brudergruß von den am Fuße dieser Zuschrift verzeichneten Brüdern!

Eine große Anzahl von Brüdern in hiesiger Stadt, welche Euch lieb haben und — lasset es uns aussprechen! — zu den achtungswerthesten gehören, sämmtlich gesetzmäßig aufgenommene Freimaurer, sämmtlich mit entflammtem Herzen glühend für das wahre Wohl des dem Heile des ganzen Menschengeschlechtes gewidmeten Bundes und von dem Wunsche erfüllt, unserm wankenden Bunde zu helfen, hat durch Annahme folgender Vorschriften, die Eurer ernstesten Beurtheilung ergebenst anheimgestellt werden, beschlossen, eine neue Werkstätte unter dem Titel Post nubila lux im Orient von Amsterdam zu eröffnen.

Euch Dieß zu wissen zu thun, lag uns besonders am Herzen, weil wir dringend wünschen, mit Euch die heiligen Bande der Bruderliebe fester zu knüpfen, und weil wir Nichts angelegentlicher ersehnen, als mit Euch und allen Brüdern des ganzen Erdkreises in vereinter Kraft darnach zu ringen, daß unser Bund blühe und sein heilsames Licht endlich über den ganzen Erdball ergieße.

Wir wünschen nun über unser Beginnen Euer Urtheil zu hören. Denn es könnte uns nichts Angenehmres und Willkommneres begegnen, als daß Ihr beschlösset, mit uns in ununterbrochnem schriftlichen Verkehr zu bleiben. Uebrigens mag Euch der höchste und ewige Schöpfer der Welt, oder wie wir zu sagen pflegen, der höchste Baumeister der Welt, erhalten, segnen und mit seinem Lichte vorleuchten! — Das ist's, was unsere ersten Wünsche umschließen.

Digitized by Google

Mit gebührender Ehrerbietung zeichnen wir, die Beamteten der angekündigten Werkstätte Post nubila lux.

Amsterdam, am 14. Mai 1850.

M. S. Polack, Dr. phil. Mstr. v. St.
A. Bijlsmit, Secret.
J. F. Bijlsmit,
Henry Janssens,
F. M. Merrem,
Joh. Ellerman,
J. C. Recleben.

Zuschriften erbitten wir unter der Adresse*) des Herrn A. Bijlsmit, für die Loge Post nubila lux, Oudezijds Achterburgwal in Amsterdam.

Grundsätze
der Ehrwürdigen Loge Post nubila lux.

1.

Die Ehrwürdige Loge Post nubila lux erkennt als die einzige und wahre freimaurerische Grundlage die natürliche Religion an, Das heißt die Kenntniß Gottes, des Menschen, seiner Bestimmung in diesem Leben, derjenigen, welche ihn in der Ewigkeit erwartet, und seiner Pflichten gegen seinen Schöpfer, sowie gegen seinen Nächsten.

Zu veredeln das menschliche Geschlecht und es besser zu machen durch Aufklärung seines Verstandes, es seinem Schöpfer näher zu bringen durch die Liebe gegen den Nächsten, — Das ist der Zweck des Bundes, welcher sich vornimmt, die Menschen zu allgemeiner Brüderlichkeit zu führen.

2.

Die Erkenntniß Gottes und die der Seele, dem Fundamentalsatz der wahren Freimaurerei gemäß — „Erkenne Dich selbst!“ die Erkenntniß der allgemeinen Sittenlehre und des Theiles der kritischen Geschichte, welcher sich auf Philosophie und Naturreligion bezieht, so wie der logischen Wissenschaften, welche sich daran knüpfen, sind Gegenstand der Studien des Freimaurers.

Die Ehrwürdige Loge Post nubila lux legt allen ihren Gliedern als heilige Pflicht auf, sich gewissenhaft mit dem Studium dieser maurerischen Wissenschaften zu befassen und ohne wichtige Abhaltung keine der Versammlungen zu versäumen, in welchen der Lehrgang dieser maurerischen Studien verfolgt wird.

3.

Die Loge, da sie eine Schule philosophischer Anschauung ist, wird folglich auszustatten sein mit ihren maurerischen Sinnbildern im vollen Glanze ihrer Einfachheit, aber ohne Prunk und Prahlerei.

4.

Unter ihre allegorischen Verzierungen nimmt die Ehrw. Loge Post nubila lux den Thron auf, nach dem ächten Grundsatz des Bundes als Sinnbild der vollkommnen S. F. B. (?), dann als Emblem des obersten Baumeisters der Welt. Der Sehr Ehrwürdige, da er nur der Erste unter seines Gleichen ist, wird stets nur auf einem Stuhle, der vor dem Throne steht, Platz nehmen.

5.

Der heilige Bund erkennt an und lehrt Brüderlichkeit und Gleichheit der Menschen. Die Ehrw. Loge Post nubila lux läßt keinen andern Unterschied unter ihren Brüdern zu, als den des persönlichen Verdienstes. Sie verwirft in Folge Deß jede unterscheidende Auszeichnung und legt ihren Brüdern als unverletzliches Gesetz auf, die prunkenden Zierrathen des Schurzes zu entfernen, den sie tragen sollen so, wie er ihnen durch die Loge anvertraut worden als Sinnbild der Reinheit und Unschuld und vor Allem der Gleichheit, welche unter den Brüdern herrschen soll.

6.

Demselben großen Grundsatze des Bundes folgend, welcher keinen andern Unterschied unter seinen Brüdern zuläßt, als den ihres persönlichen Verdienstes,

*) Bis hieher ist das Rundschreiben lateinisch abgefaßt. Das nun Folgende ist französisch gegeben.

Digitized by Google

Das heißt eines erleuchtetern Geistes und der edelsten Tugenden, duldet die Ehrw. Loge Post nubila lux nur drei Grade mit ihren Worten, Zeichen, Griffen, nämlich die des Lehrlinge, Gesellen und Meisters, als die einzigen der Ureinrichtung der Maurerei eigenthümlichen, welche allein als die ächten ursprünglichen Grade des Bundes in allen geschichtlichen Urkunden (??) anerkannt sind, unter der Benennung der drei Grade der blauen Freimaurerei. In Folge davon verwirft die Loge Post nubila lux alle sogenannte höhere Grade.

7.

Die Grade des Gesellen und Meisters können nur als Auszeichnung durch persönliches Verdienst erlangt werden. Es ist ausdrücklich untersagt, sie um irgend einen andern Preis zu gewähren; und die Loge wird immer geneigt sein, sie zuzusprechen als Lohn für in der Königlichen Kunst der Maurerei gemachte Fortschritte der Brüder, für Fortschritte, welche durch besondre Prüfung bestätigt werden müssen, vollzogen in offner Loge auf weiter unten beschriebne Weise und zu dem Zwecke, das Recht auf solche Auszeichnung festzustellen.

8.

Die Loge wird ihren Neuaufgenommenen besonders die Pflicht auferlegen, sich mit unverdrossnem Eifer der Vervollkommnung in der maurerischen Wissenschaft zu widmen, um zu den höheren Graden zu gelangen.

9.

Nach einem passenden Verhör des Candidaten und nachdem sie die Gewißheit erlangt hat, daß er mit Ueberzeugung die Grundsätze der Artikel 1—8 aufnimmt, die ihm werden mitgetheilt werden, wird ihn die Loge am Altare des Schweigens unter halbem Lichte folgendes Gelübde ablegen lassen. —

„Ich verspreche, die Geheimnisse des Bundes, welche mir anvertraut werden, weder mündlich, noch schriftlich, weder theilweise, noch im Ganzen irgend einem Nichtverbündeten mitzutheilen."

„Ich verspreche, meinen ganzen Eifer der Sache des großen Bundesprincips zu weihen und an meiner Vervollkommnung zu arbeiten zunächst dadurch, daß ich mich mit größter Hingebung mit dem Betriebe der maurerischen Wissenschaft beschäftigen werde."

„Ich verspreche, mich gewissenhaft dem Wunsche des Bundes zu fügen, pünktlich die Pflichten zu erfüllen, die er mir auferlegt, und mich fortgesetzt anzustrengen, um meine Leidenschaften der Herrschaft der Vernunft zu unterwerfen. Zu diesem Zweck gelobe ich dem Sehr Ehrwürdigen Meister Oberhorsam im Sinne der Bundesprincipien, die in den Artikeln 1—8 ausgesprochen sind. Ebenso werde ich mich den Erinnerungen der Beamteten dieser Loge oder der Brüder eines höhern Grades im Bunde unterwerfen."

„Ich gelobe, die Natur immer als den heiligen Tempel des Ewigen zu betrachten, dem ich ein Heiligthum in meinem Herzen bereiten will. Ist der Tempel des Ewigen heilig, so ist mir verboten, ihn durch eine unerlaubte oder unreine Handlung zu entweihen; ich muß Ordnung und Einklang darin erhalten und werde gewiß darauf achten, jede unedle Leidenschaft und jeden unreinen Gedanken in mir zu bekämpfen, damit ich das Heiligthum des Allmächtigen nicht entweihe."

„Jeder Haß sei auf immer aus meinem Herzen verbannt, das hinfort nur der reinsten und vollkommensten Liebe offen stehen soll."

„Ich will beständig suchen, mich selbst, sowie meine Schwächen und deren Quellen kennen zu lernen, um meine Seele mehr und mehr zu reinigen, sie ihrem Schöpfer zu nähern, indem ich meine Aufgabe hienieden löse auf eine seinem Willen entsprechende Weise, und mich so des himmlischen Vaterlandes würdiger zu machen."

„Ich verspreche darum, mich rüstig zu waffnen gegen die Leidenschaften und die Sinnlichkeit, mein Möglichstes zu thun, um mich über die irdischen Dinge zu erheben, zu wachen über die Erfüllung der Pflichten, welche mir durch die Gesellschaft und durch den Maurerbund auferlegt werden."

„Ich will kein Opfer scheuen, um mit allen meinen Kräften zum Bau des Großen Baumeisters der Welt beizutragen, zu meiner eignen Vervollkommnung und zu der von meines Gleichen."

Nach dem Beispiele meines himmlischen Vaters, welcher ohne Ausnahme alle seine Geschöpfe liebt und segnet, will ich Gutes um mich her zu verbreiten suchen. Nie soll sich mein Ohr den Klagen von meines Gleichen verschließen, damit sich Gott meiner erinnre am Tage der Noth und des Unglücks."

„Mein Betragen, den Gesetzen der Demuth unterthan, soll zum Wohl der Menschheit beisteuern und zur Ehre des Bundes. Es soll deutlich beweisen, daß ein ächter Maurer den Großen Baumeister des Alls aufrichtig verehrt, daß er der beste Bürger, der wärmste Freund, der dankbarste Sohn, der treuste Gatte, der würdigste Vater, mit einem Worte der Theilnehmendste

Digitized by Google

gegen die Brüder, nicht nur in Betracht seiner maurerischen Bundesbrüder, sondern in Bezug auf alle seines Gleichen ist."

„Ich verspreche endlich noch, mit Erkenntlichkeit von allen meinen Brüdern die Ermahnungen aufzunehmen, welche sie mir werden im Falle der Abweichung von dem Pfade der Ehre machen können, und ich halte für recht, von ihnen verstoßen zu werden, als ein des heiligen Bundeslichtes Unwürdiger, wenn ich auf meinem Abwege von den Regeln des heiligen Bundes beharren wollte."

„Das höchste Wesen höre diese in so feierlichem Augenblicke frei ausgesprochenen Gelübde!"

10.

Die Ehrwürdige Loge Post nubila lux legt ihrem Sehr Ehrwürdigen die Pflicht auf, darüber zu wachen, daß unmittelbar nach der Aufnahme jedem Neuaufgenommnen und jedem Affiliirten der Loge ein Exemplar dieser Gelöbnisse als eine bleibende Erinnerung an seine Pflichten ausgehändigt werde.

Auszug aus den Verordnungen der Loge Post nubila lux im Morgen von Amsterdam.

Cap. V. Art. 78. Der Ertrag der Sammlung in jeder ihrer Zusammenkünfte wird vertheilt und verwandt auf folgende Weise. Die Hälfte davon wird unmittelbar zur Verfügung des Brs. Almosenpflegers gestellt für augenblickliche Erleichterung von Nothständen. Die andre Hälfte wird den Br. Schatzmeister übergeben; und alle Geldmittel der Loge, welche sich in seinen Händen befinden, sind zu bleibenden Liebeswerken zu verwenden und sollen überdieß, wenn es möglich ist, dienen zur Begründung

1. eines Wittwenfonds,
2. einer Unterstützungskasse für Waisen,
3. einer Hülfskasse für alte und schwache Brüder,
4. einer Vorschußkasse zu Darlehen ohne Zinsen.

Das Alter der Freimaurerei.

Bekanntlich ist man vielfach bemüht gewesen, das Alter und damit den Ursprung der Freimaurerei zu ermitteln. In Anderson's Constitutionenbuch beginnt die Geschichte der Freimaurerei einfach mit der Erschaffung der Welt; dasselbe schließt sich also den Giebelreden der Werkgenossen an. Es ist damit symbolisch ausgesprochen, daß der Geist der Freimaurerei Gemeingut aller Zeiten war, und noch bis heute wird Dieß vieler Orten durch die Jahreszahl ausgedrückt, indem man dem laufenden Jahre die von Erschaffung der Welt bis zu Christi Geburt angenommenen 4000 Jahre hinzusetzt.

Indessen sollte die Sache damit nicht abgethan sein. Man erzing und — verlor sich in dem weiten Felde der Forschungen. Im Allgemeinen zerfallen diese Forschungen in historische und symbolische. Die ersteren boten bei dem großen Mangel an Urkunden bedeutende Schwierigkeiten, die in neuerer Zeit erst dem Eifer und dem Fleiße zu weichen begonnen haben. Bei jenem Mangel verband man sie gewöhnlich mit den symbolischen Forschungen, wo man denn ein sehr ergiebiges Feld erobert hatte. Bibel, Zendavesta, Pyramiden, Eleusinien, Tempelherren, Vehmgerichte — und wie Vieles noch! — sind auf die mannigfaltigste Weise ausgebeutet, theils um den Ursprung der Freimaurerei festzustellen, theils Ordensfabeln und damit neuen und immer mehreren Ordensgraden ein nicht beneidenswerthes Dasein zu schaffen. Wären die von dem Engländer Layard aufgedeckten Ruinen von Ninive schon im vorigen Jahrhunderte zugänglich gewesen, wir hätten sicher auch eine assyrische Freimaurerei. Indessen — wer weiß, was geschehen kann! Die Ruinen von Babylon werden auch in nächster Zeit aufgedeckt, und da der bekannte Thurm schon einmal eine Rolle in der Freimaurerei gespielt hat, so wird eine assyrische Freimaurerei um so wahrscheinlicher.

Was wir von dergleichen Bemühungen halten, wollen wir am Schlusse mit wenigen Worten aussprechen. Hier mag nur erwähnt werden, daß sie immer auch als untrüglicher Gradmesser der Sitten- und Culturgeschichte beachtenswerth bleiben. Lediglich aus diesem Gesichtspunkte betrachtet könnt' es von Nutzen sein, den Nachlaß des Baron von Glöden (S. Freimaurer Zeitung Nr. 25) veröffentlicht zu sehen. Der Großen Landesloge bliebe immer dann noch der Ausweg, die Actenstücke für unächt zu erklären; und wir müssen uns wundern, daß Das noch nicht geschehen ist, im Gegentheil ein bedeutendes Geldopfer nicht gescheut werden soll, die Papiere möglicher Veröffentlichung zu entziehen. Uebrigens haben wir es hier nicht mit Ordenswesen, hauptsächlich nur einseitigen Tendenzen dienstbar, zu thun, sondern mit der über demselben stehenden Freimaurerei. Diese

Digitized by Google

hat aber gegenwärtig von zwei literarischen Erscheinungen zu reden.

Schon einige der letzten Hefte der Latomia gaben verschiedene Bruchstücke von J. S. Borchardt, mit denen man wahrhaft Ersprießliches nicht anzufangen wußte. Nur so viel ließ sich auf den ersten Blick erkennen, daß dem Verfasser die Darstellung seiner im alten Testamente hastenden Ideen und Forschungen in einem klarflüssigen Deutsch nicht leicht wurde. Gegenwärtig sehen wir, daß jene Bruchstücke nur eine Art Prodromus bildeten für die Schrift

„Der Weg zum Studium der Freimaurerei und die Grundlage zur Vereinigung aller Logensysteme des Freimaurerordens u. s. w."

Dieser Weg führt zu einer „Totalfreimaurerei," deren Stifter der Patriarch Abraham gewesen sein soll.*) Auch vom — nicht Priester, sondern — Presbyter Johann ist die Rede, über den der schon erwähnte Layard in seinem Werke über Ninive h einige beachtenswerthe Auskunft giebt. Mit dem ganzen „Wege" wäre dem königlichen Priester der weiland asiatischen Brüder, sowie dem mithraimschen System der Franzosen neuer Grund und Boden gewonnen. Auch die Frage nach Alter und Ursprung der Freimaurerei wäre kurzweg beseitigt, wenn wir nicht durch eine gleichzeitige Schrift dem bisher so ergiebigen alten Testamente entrissen und auf ein näher liegendes Feld geführt würden. Dieß geschieht durch die Schrift

„Ueber den Germanismus. Von Ernst Wilhelm Heine. Hannover, 1850." Gr 8. Tit. 111 S. S.

Sie ist das Product eifrigen wissenschaftlichen Studiums und der achtungswerthesten Gesinnung. Der Verfasser führt uns in die vorchristliche Zeit der Deutschen, und erbaut in den meisten Theils als Grabstätten angesprochenen sogenannten Steinhäusern, wie sie in unserm Norden mehrfach erscheinen, eine Loge des Wodanthums. Es müßte wirklich auffallen, daß z. B. der Hammer des Thor noch Keinen auf die Idee gebracht hat, die Freimaurerei in der nordischen Mythologie zu suchen, wenn wir nicht wüßten, wie ein mehr oder weniger — gleichviel ob absichtlich oder nicht — mißverstandenes Christenthum die Freimaurerei in den unantastbaren Kreis eines Zaubrers gebannt hätte. Dieser Zaubrer ist der Romanismus, durch Jahrtausende den Germanismus bekämpfend, von diesem aber, wie einst in der Varusschlacht, endlich besiegt. Der Verfasser sagt S. 64:

„Das System der Grundansichten deutschen Rechtes und deutscher Sitte nennen wir Germanismus. Im Verein mit der christlichen Religion ist er als Civilisation bestimmt, die Herrschaft der Erde sich zu gewinnen."

Damit werfen wir einen nähern Blick in die Schrift. Einer kurzen Einleitung folgen 19 §§, von denen sogleich § 2 uns dahin führt, wo zunächst der Freimaurer das Feld seiner Betrachtungen zu suchen hat. Es ist das Giersfeld, eine große Haidefläche im Fürstenthum Osnabrück. Hier finden sich auf mehr als 4000 Fuß Entfernung umher verstreut acht Kreise von einigen hundert Granitblöcken gebildet. Sie laufen sämmtlich von Osten nach Westen und zeigen drei Hieroglyphendreiecke, nämlich ein gleichschenkeliges Rechteck, ein kleines gleichschenkeliges und ein gleichseitiges Dreieck. Der Verfasser sagt S. 50: „Um diese geometrisch festgestellten geheiligten Stätten gruppirte sich, wie die von den Römern erwähnte Doppelreihe der großen und kleinen Kaukn Bruktrer, Chernsker und Mattfelder anzeigen, ihnen unbegreiflich das germanische und deutsche Leben in großen und mannigfaltigen Gruppen auf politischen, religiösen und moralischen Grundlagen. Bei einer festen unerschütterlichen Ordnung, die dem Deutschen stets über Alles ging, die größte Beweglichkeit! Für alle germanischen Stämme ein festes geistig bindendes System der Einigung!" Ferner an einer andern Stelle: „Das Wodanthum wurde wesentlich durchgeführt und getragen von einer verzweigten geheimen Verbindung, deren Aufgabe und Zweck war, die besten Männer des Volks in sich zu vereinigen, philosophische und astronomische Wissenschaften zu pflegen, den letzten Grund aller Dinge zu erforschen, die Vervollkommnung des Menschen zu erstreben, reine Sitte im Volke einzuführen und zu wahren, die Schwankenden und Schwachen zu ermahnen, die Hülfsbedürftigen zu schirmen und die Feinde solcher Ordnung zu verfolgen und zu vernichten." Hieher gehört die schwarze Legion der Harier. S. Tacitus Germania, cap. 43!

Wir können, nachdem wir noch mit dem Verf. an die merkwürdige Stelle beim Plutarch de defectione oraculorum, cap. 22, erinnert haben, nun sogleich zum § 11, S. 95 ff. übergehen, dessen Ueberschrift: „Die philosophische Seite des Wodanthums. Die Freimaurerei" schon andeutet, daß es für uns das Wichtigste sein müsse. Das Motto lautet: „Der Schwerpunkt der sittlichen Mächte beruhet in den Bauhütten und daher bei dem Volke und denjenigen seiner Klassen, welche diese bilden. Ihnen

*) S. das Nähere in Nr. 27 f. dieser Zeitschrift.

Digitized by Google

ist der Sieg." Ferner heißt es in der Introduction: „Auch können manche Zwecke ohne Geheimniß nicht erreicht werden, sowie ohne solchen Schleier manche Tugenden gar nicht gedacht werden können. Oeffentliche Vereine werden immer mehr oder weniger Kinder der Zeit sein. Oeffentliche Vereine können daher auch nie dauernd einen Zweck verfolgen. Sie tragen das Zeichen der Sterblichkeit an der Stirn." Das sind Worte, die auch manche Maurer ernstlich beherzigen mögen! — Der Introduction folgen unter neun Nummern Auszüge aus Lennings Encyclopädie: I. 26, 107, 390.; II. 41, 290, 292.; III. 96, 428, 610. als Basis der Vergleichung und Uebereinstimmung der Freimaurerei mit dem Wesen und der Bedeutung des Wodanthums. Man muß Das im Buche selber nachlesen. Hier mag nur noch eine Stelle Platz finden, von der zu wünschen wäre, daß sie unter Maurern und Nichtmaurern Ueberzeugung und Anerkennung in demselben Maße fände, wie der Verf., welcher dem Bunde nicht angehören wird, sie giebt. S. 68 sagt er: „Außerdem ist der Gebrauch von Sinnbildern für übersinnliche Vorstellungen von wesentlichem practischen Nutzen. Es kommet eine große Einheit in das System und große Deutlichkeit in die Mittheilungen für Andere. Man vermeidet allen Wortstreit, wobei am Ende doch nicht mehr herauskommt, als die Schwächen und Blößen der Streitenden zu zeigen, und über das Wort die That zu vergessen."

Einige historische Nachweisungen S. 69 f. beginnen mit dem eigenthümlichen Ausspruche: „Die Geschichte der Freimaurerei ist die ihrer Verbote und Verfolgungen." Uebrigens sind hier mehrere Punkte ungenau und unrichtig, was bei einem Nichtmaurer weniger befremden kann, als bei so manchen Bundesgenossen. So heißt es u. A.: „Im Königreiche Hanover genoß sie in den Stammlanden stets der vollkommensten Duldung. Unser Fürstenhaus trägt das Gold des Ostens um das dem Maurer geheiligte Weiß (Encyclop. III. 593.) als Bannerfarben nicht umsonst." Allerdings hat man von besonderen Verfolgungen der Freimaurer in diesem Lande keine Nachrichten, und die mehrfach gegen geheime Verbindungen erlassenen Verordnungen trafen nur die Studenten in Göttingen. Wie jedoch die französische Revolution von 1789 Argwohn, geheime und öffentliche Aufsicht überall in Deutschland thätig werden ließ, so blieben sie auch hier nicht aus. S. Neueste Weltkunde. 1798. Nr. 112 S. 446. und Voigts Geschichte der Loge zum weißen Pferde. S. 86 f.: Ungenau ist, was von Schweden und Polen gesagt wird, und unrichtig, daß in Frankreich die Maurerei erst 1789 Eingang gefunden habe.

Dergleichen für den Geist und die Tendenz des kleinen Buches nicht sonderlich Wesentliches möge kein Hinderniß sein, demselben die allgemeinste Aufmerksamkeit zuzuwenden, und so schließen wir diese Relation mit der schon vielfach von Anderen ausgesprochnen Ueberzeugung, daß der Geist der Freimaurerei so alt ist, wie die Geschichte der Menschheit; daß wir daher überall, wo dieser Geist zur Erscheinung gebracht wurde, ähnliche oder gleiche Symbole dieses Geistes entdecken. Eben in dieser Wahrnehmung aber wurzelt zugleich die Wahrheit, daß die Menschheit zu einem allgemeinen Bruderbunde berufen sein müsse. Ob ein solcher jemals erreicht werde, kommt da nicht in Frage, wo es Aufgabe ist, einem hohen Ziele nachzustreben. Thun wir Dieses ehrlich, eifrig, fest, so hat Jeder auf dem ihm zugemessnen Platze seinen Stein rechtwinkelig behauen, und er wird schon passen an seiner Stelle für den Tempel der Menschheit. Brotherly Love, Relief and Truth! (3×3.)

Nachrichten über Freimaurerei in Serbien.

Auszug aus einem Briefe aus Belgrad vom 4. Juli a. c.

In Betreff unsrer türkischen Loge Alikotsch kann ich Ihnen Folgendes mittheilen. — Nach vielem Forschen glaube ich zuversichtlich annehmen zu können, daß die türkischen Bektaschi Eins und Dasselbe mit den christlichen Maurern sind. Ihre Grundprinzipien sind — der Glaube an ein allerhöchstes Wesen, an ein Fortleben nach dem Tode, an eine gerechte Vergeltung; ihr Streben ist — Veredlung und Vervollkommnung, Streben nach dem höhern Lichte und Verbreitung desselben auf dem ganzen Erdboden; ihr Handeln ist — allgemeine Menschenliebe, ohne Unterschied des Glaubens, die größte Brüderlichkeit unter sich selbst. Jeder, ohne Unterschied des Glaubens, kann unter sie aufgenommen werden, sobald man ihn für würdig erachtet. Schon vor 19 Jahren wurde ein hiesiger Serbe unter sie aufgenommen, welcher noch heutigen Tages unser Bruder ist. Ihre Geschichte erstreckt sich bis zu Noah; am Meisten wird von ihnen der St. Elias verehrt; den Moses, St.

Digitized by Google

Johannes, Christus und Mohamed halten sie für erleuchtete Bektaschi, für den größten unter diesen den Christus, und ich selbst finde in der reinen christlichen Lehre die größte Aehnlichkeit mit der Bektaschen Lehre. Und merkwürdig! in der hiesigen Kirche, so wie auf einer hiesigen Innungsfahne, befindet sich die Taufe Christi dargestellt, und zu meiner Verwunderung habe ich bemerkt, daß Christus vor dem Johannes in derselben Stellung steht, wie die Bektaschen vor dem Murschid (dem Mstr. v. Stuhl). Eben so hat auch die Zeichnung des heiligen Abendmahles in griechischen Kirchen die größte Aehnlichkeit mit einem Brudermahle. Letzteres findet bei jeder Aufnahme statt. Die Hauptversammlungen finden statt jede Woche nach Sonnenuntergang, in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag, wo auch Christus das h. Abendmahl einsetzte; außerdem aber versammeln sie sich theilweise täglich in der Loge. Für jetzt besteht hier kein besondres Logen-Gebäude, sondern der Konah d. h. Br. Ismaels Gebäude dienen zu den Versammlungen, denn mit Bertilgung der Janitscharen, unter welchen die meisten Bektaschen waren, wurden auch letztere verboten, ihre reichen Besitzungen und auch theils Kostbarkeiten von der Regierung confiscirt, und sie waren seit dieser Zeit nur geduldet. Seit einem Jahre aber, was vorzüglich Br. Ismaels Verdienst ist, sind sie in allen türkischen Provinzen wieder gestattet. Die hiesigen Bektaschi haben alle ihre Besitzungen und ihr Vermögen durch den serbischen Befreiungskampf verloren, und die Bruderkasse ist so arm, daß sie kein besondres Local jetzt aufbauen können. Belgrad war seit Jahrhunderten der Sitz einer Groß-Loge, unter welcher sämmtliche Logen in Bosnien, Bulgarien, Rumelien ꝛc. noch heutigen Tages stehen. Sie stehen mit einander in Verbindung, und es reisen immer Bektaschen, meistentheils unter dem Charakter der Derwische, wiewol sie eigentlich solche nicht sind, von Loge zu Loge und übertragen und bringen die Briefe. Die Würde des Murschid ist lebenslang. Jede Loge hat ihren Murschid, welcher von dem Murschid Bir (Großmeister) eingesetzt wird, was für jetzt Br. Ismael ist, und dieser wieder von dem Murschid Bir Baba in Anatolien, unter welchem alle Logen in der asiatischen und europäischen Türkei stehen, und von welchem alle Verordnungen ausgehen. Alle Urkunden sind in der höhern türkischen Schriftsprache geschrieben; und jeder Murschid muß Schriftgelehrter sein. Zu den Versammlungen ist Jedem, der nicht Bektaschi ist, der Zutritt streng untersagt. Frauen werden als Schwestern angenommen und gehen unverschleiert. Die Bektaschi nennen sich Kartasch d. h. Bruder.

Die Aufnahme erfolgt nach gehöriger Prüfung; sie selbst ist sehr feierlich, und ich werde dieselbe in meinem Nächsten ausführlich beschreiben, ich hoffe auch bis dahin einige wichtige Urkunden übersetzt zu erhalten.*)

Ansprache an einen Neuaufgenommnen.**)

So wären sie denn der Unsrige, und mit brüderlicher Offenheit breiten wir nun vor Ihren Augen aus, was wir den Blicken der Außenwelt verhüllen, — ein Bild der Menschheit, wie wir glauben, daß sie sein sollte. Könnte Dieß nicht alle Welt sehen? Wir wollen ja, daß in dem Anschauen solchen Bildes die Menschenseelen begeistert werden für ein höheres, edleres Streben, als sich in dem täglichen Treiben der Erdenbürger fund giebt! Es ist ja die allgemeine Aufmerksamkeit auf so untergeordnete, nichtige Dinge gerichtet, es tritt darüber die eigentliche hohe Bestimmung der Menschheit so tief in den Hintergrund, es geht dabei so viel von der Würde, von dem Reiz des Lebens verloren, es mischt sich als Beigabe dieser Verirrung so viel Schlimmes in das Dasein, so viel Unbefriedigendes und Störendes, daß ja die Liebe die dringendste Aufforderung in diesen Zuständen finden muß, den Menschen Besres zu zeigen, um sie zur Erhebung zu bewegen! Warum denn da die Darstellung eines Lebens in edlerm Sinne verbergen?

Mein lieber Bruder! Was wir hier beabsichtigen, das Leben seinem Ideale entsprechender darzustellen, indem wir zu den Bestandtheilen sofort gute Menschen

*) Alles, was uns bis jetzt, so viel ich weiß aus einer und derselben Quelle, über Maurerei in Serbien zugekommen, mag für das Dasein einer Verbindung für edle Zwecke sprechen; allein Zeichen, daß jene Verbindung Zusammenhang mit unsrer Brüderschaft gehabt oder noch habe, sind noch nicht vorhanden. Wie dankenswerth daher die Bemühungen um Aufklärung sind, so dürfte doch Vorsicht und einiges Mißtrauen nicht zu tadeln sein, damit nicht abermals die Brüderschaft der zu raschen Gläubigkeit und Hingebung gezogen werden kann, wozu sie so manchmal schon zu ihrem Nachtheil Veranlassung gegeben hat. Ohne einige Mystification ist es bis jetzt bei den Mittheilungen schwerlich abgegangen. Der Herausgeber.

**) Der Eingetretne war ein Maler.

Digitized by Google

selbst das Edle und Hohe, das sie in sich tragen, zusammenlegen lassen, — Das thun Sie selbst in kleinerm Maasstabe und auf minder lebendige Weise, indem Sie Ihre Farben mischen und damit irgend eine Seite, irgend eine Scene aus dem menschlichen Leben so darstellen, daß sie idealer erscheint, als die Wirklichkeit sie darzubieten vermöchte. Auch Sie wollen mit den Gebilden Ihrer herrlichen Kunst den Sinn für das Schöne und Wahre beleben und die Menschen bewegen mit so gehobnem und veredeltem Geiste ihr fernres Denken, Wünschen, Streben zu ordnen. Der Anblick Ihrer Bilder soll, wie die Anschauung unsers Stillebens, der Seele eine Weihe geben, nach welcher sie sich schämen würde, sich Gemeinem hinzugeben, nach welcher sie Alltägliches nicht mehr befriedigen kann.

Zu diesem Zwecke aber können Sie Ihre Bilder erst gebrauchen, wenn sie vollendet sind. So lange, als Ihre Hand daran arbeitet, so lange, als Ihr Geist noch zu ändern findet und noch nicht treu wiedergegeben sieht, was er in sich trägt in schönrer Vollendung, — so lange stellen Sie Ihre Bilder noch nicht aus, sondern entziehen dieselben den menschlichen Blicken. — Das ist noch viel nöthiger bei uns. Was in der Werkstätte erst zugerichtet wird, was noch in Arbeit ist, was noch auf allen Seiten der höhern Vollendung bedarf, — Das ist noch nicht geeignet zur öffentlichen Ausstellung, Das kann dem Zwecke der Erhebung und Begeisterung noch nicht dienen, Das bleibt am Füglichsten fremden Blicken verhüllt. Und Das ist mit dem großen Lebensbilde der Menschheit, woran wir arbeiten, der Fall. Das Leben jedes einzelnen Bundesgliedes ist ein einzelner Zug des großen Bildes. Wer will sagen — an mir ist Nichts mehr zu bessern? Jeder fühlt, er sei noch lange nicht vollkommen. Ob und wann die Zeit kommen wird, daß die Bauhütten können abgebrochen und daß triumphirt werden kann — der Bau ist vollendet! wer will Das sagen?

Wir sind nur in der Werkstätte, bemüht, das Ideal, nach welchem wir arbeiten lernen sollen, mehr und mehr erst zu klarer Anschauung zu bringen. Es liegt in uns, es steht in der menschlichen Gesellschaft, wie sie eben ist, vor uns, aber bestäubt, verwischt, stückweise, nur hier und da in einem zarten, reinen, himmlischen Zuge. Darum haben wir vor Allem zu thun genug, um nur zu säubern und aufzuklären. Um aber unsern Sinn für das Hohe und Reine zu erhalten und zu schärfen, ist's nöthig, daß wir das Alltagstreiben, das in irdische, sinnliche Dinge versunkne Leben ausschließen und uns mit Gegenständen umgeben, die unablässig an das einzig Rechte erinnern und die Seele beschwingen. Das sind unsere Symbole und Gebräuche. In dieser Umgebung und in der Gemeinschaft mit treuen Arbeitern, die nach immer höhrer Vollendung streben, bildet sich in der Werkstätte ein edlerer Geist aus, ein für das Höhere empfänglichrer Sinn, eine lebendige Sehnsucht, dem Höhern die irdischen Verhältnisse nachzubilden, und immer mehr Geschicklichkeit, Dieß nicht ohne Erfolg zu versuchen. Mit dieser Empfänglichkeit, mit diesem Sinn, mit dieser Uebung tritt nun Jeder in seine besonderen Lebenskreise; und da geht nun manches kleine, liebliche Genrebild unter seiner Hand hervor, das gewiß nicht ohne Frucht für das geistige Leben bleibt. Auch treten mehrere Künstler der großen Werkstatt, die Glieder einer einzelnen Loge, bisweilen zusammen und liefern ein größres Bild nach ihren Kräften, das für die Ausstellung bestimmt ist, indem sie irgend eine schöne That, einen Act der Wohlthätigkeit vollziehen. Uebrigens bleibt das Leben und Treiben in der Werkstatt den Augen der Außenwelt entzogen.

Brauchten sie denn da unsern Bund noch? Hatten Sie an Ihrer Kunstschule nicht genug? Nein! sie konnte nicht ausreichen. Hier gilt's, das eigne Herz, das eigne Leben zu einem edeln, schönen Zuge im Bild der Menschheit zu gestalten. Das ist noch eine ganz andre Kunst, als die Kunst, den Pinsel zu führen und die Farben zu mischen. Diese Kunst sollen Sie, weniger von uns, denn wir sind ja Alle noch Lehrlinge, als mit uns lernen mittels des Geistes, der unsere Werkstätten belebt, der von Geschlecht zu Geschlecht sich höher gehoben hat, den wir zu bewahren streben in stillen Bauhütten.

An diesen Gedanken halten sie sich, wenn Sie manches Unvollendete in der Loge finden, manchem Bruder begegnen, von dem Sie kaum zu hoffen wagen werden, daß er jemals ein tüchtiger Künstler werden möchte, wenn Ihnen sogar bisweilen eine verpfuschte Arbeit vor die Augen kommt! Der Geist dieser großen Lebensschule soll Sie fesseln, soll auf Sie wirken! Vollendetes dürfen Sie in ihren Werkstätten nicht suchen, sondern nur ein reges, treues Streben, das Niemand mit Klage und mürrischer Trägheit, sondern nur durch lebhafte, fröhliche Theilnahme fördert. Willkommen, mein Bruder!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 33. August. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Aus dem Logenleben.

Seit dem Jahre 1848 sind die vier Freimaurerlogen der Oberlausitz zu Budissin, Görlitz, Lauban und Zittau zusammengetreten, um alljährlich ein Fest in Gemeinschaft zu feiern, während sich ihre hammerführenden Meister und einzelne Brüder öfters vereinigen zu Besprechungen. Der Zweck dieses Anschlußes sollte sein, Wünsche, Ansichten, Meinungen und Ergebnisse der Arbeiten und Forschungen auszutauschen, der Vortheile und des Segens der Maurerei sich immer klärer bewußt zu werden und eine gegenseitige Annäherung der Logen und einzelnen Brüder zu fördern.

Die ernstesten Fragen der Zeit haben bei den kleineren Versammlungen die Brüder beschäftigt, z. B. das Verhalten des Maurers in politisch, kirchlich und social bewegter Zeit, das Verlangen nach Reformen, das Gradwesen, das Gebrauchthum bei Aufnahme und Unterricht, über den Einfluß des Zeitgeistes auf die Maurerei, über das Verhältniß derselben zur socialen Frage, das durch das gewährte freie Vereins- und Versammlungsrecht veränderte Verhältniß der Logen zum Staate und zu den Großlogen. Außerdem hat der stille Segen, den jede Vereinigung edler Menschen über die Herzen ausgießt, die Versammelten immer reichlich erquickt.

Von den größeren, festlicheren Zusammenkünften, deren erste im September des vorigen Jahres in Zittau gehalten wurde, fand die zweite dieß Jahr am 21. und 22. Mai zu Görlitz statt, besucht von vielen Brüdern aus der Nähe und Ferne.

Gern würden die Blätter der Freimaurerzeitung eine ausführliche Festbeschreibung aufnehmen, wenn nicht zu befürchten stände, daß sie damit einem wohlthätigen Zwecke in den Weg träten. Es ist nämlich zum Besten der Wittwen- und Waisenkasse der Loge zu Görlitz ein

„Bericht über das Vereinsfest der oberlausitzer Logen zu Görlitz"

in den Druck gegeben worden, welcher für eine Gabe von mindestens 5 Sgl. auf 72 Seiten den Brüdern viel Gutes und Schönes bietet, indem er zwölf verschiedene Reden und Gedichte darreicht. Möge er recht viele Käufer finden!

Wir müssen uns demnach begnügen, durch einen einzelnen herausgehobnen Vortrag in Prosa die Aufmerksamkeit der Brüderschaft auf dieses Schriftchen zu lenken, dem wir noch eine Gabe in gebundner Rede in dem schönen Schlußliede folgen lassen. Die Beiträge sind von den hammerführenden Meistern der Logen zu Görlitz, Bautzen, Zittau, von den Rednern der Logen zu Lauban und Görlitz, und von einigen anderen Mitgliedern der Logen in Breslau, Bunzlau und Görlitz. Was wir hier den Brüdern vorlegen, ist die

Digitized by Google

von dem wackern Meister v. St. der Loge zu Budissin (Bürgermeister Starke,) gehaltne Rede, dessen Werk wol hauptsächlich die Vereinigung jener Bauhütten ist, und unter dessen Hammerführung die Loge in Bautzen so höchst erfreulich blüht.

Festvortrag des Br. Starke.

„Als die in der Ober-Lausitz dermalen bestehenden maurerischen Werkstätten in einen engern brüderlichen Verband vor nunmehr 3 Jahren zu treten beabsichtigten, mußten sie vor allen Dingen über den zu verfolgenden Zweck mit und unter sich einig werden. Sie waren fern davon, den Brüdern dieser Logen bloß Gelegenheit zu bieten, einander persönlich näher bekannt zu werden, um in traulichem Verein heitere und frohe Festtage und Stunden verleben zu können. Der Verband sollte vielmehr und hauptsächlich eine Quelle der gegenseitigen, immer größern maurerischen Ausbildung werden, und die Br. für die Maurerei erwärmen helfen. Mit ihr wollten wir uns immer inniger vertraut machen, immer tiefer in ihre Mysterien eindringen, immer mehr ihr geistiges, ihr heiligendes Wesen erfassen lernen. Ihren Segen wünschten wir durch gemeinschaftliches Wirken nach allen Kräften zu verbreiten. Dieß unser wahrer aufrichtiger Zweck. — Der Verband ist hiernach zu Stande gekommen und in die Reihe der gegebenen Erscheinungen eingetreten. Mag derselbe die gehofften Früchte nicht getragen haben! der Grund dazu ist dennoch gelegt; ein Bruderverein ist gestiftet, dessen Glieder sich in treuer Liebe umschlingen. Manches Mißverständniß ist gelöst, manch biedres Herz, das Anderen in reger Thatkraft und geistiger Größe zum Muster dient, kennen gelernt, und wonnige Stunden sind bereits verlebt worden, die nicht blos Allen die freundlichste Rückerinnerung gewähren, sondern in Vielen auch den festen Vorsatz erneuert haben, unverbrüchlich treu an dem Maurerbunde zu halten, der in seiner Existenz eine Bürgschaft für die Förderung der höchsten Interessen der Menschheit trägt, und sich dieser großen Gemeinschaft der Br. stets als würdiges Glied anreihen zu wollen. Darum sei die frohe Hoffnung gefaßt, daß bei so regem Willen, bei so rüstiger Kraft die Horen der Zukunft uns ähnliches Heil bieten werden.

„Noch ehe wir indeß unsern Wunsch zur Ausführung brachten, blieb es von uns keineswegs unerwogen, ob wir nicht durch Verwirklichung unsers Vorhabens einer zwecklosen Idee huldigten?

„Bereits hatte ja schon damals die Stunde einer Zeit zu schlagen begonnen, die Europa und besonders unser deutsches Vaterland aus den Angeln zu heben drohte. Der Geist einer unergründlichen Macht, Unheil verkündend und zerstörend beginnend, ließ schon seine Donnerstimme vernehmen, mit der er, oft umsonst genug, Jeden aus dem Schlaf der Gewohnheit, der Verjährung und der Sitte rüttelte, und schlagfertig begann er den Kampf mit allem Bestehenden, mit jeder Form, mit jedem Gegebnen, das vor seinem Zeitbewußtsein Gnade nicht gefunden. Schonungslos ward auch die Hand an den Altar Latomiens gelegt, obwol sie keusch sich in ihr innerstes Heiligthum flüchtete. Untreue Brüder reiheten sich den Verfolgern an; und wer es nicht gradezu wagte, den Isisschleier für eine Momuslarve zu erklären, verdammte mindestens die Maurerei, ob ihres Heimlichthuns, oder wollte sie mit dem großen Haufen in den Rumpelkasten der historischen Antiquität geworfen wissen.

„Da galt es, m. Br., uns darüber klar zu werden, ob wir wirklich einem bloßen Phantom nachjagten; einig mit uns zu werden, wes Geistes Kind die Heilige wirklich sei, der wir schon so lange unsere Opfer dargebracht hatten, und als ernste Männer uns zu fragen, was die Maurerei wolle und was sie wollen solle?

„Wir haben auch diese Prüfung nicht gescheut und ihr Endergebniß wies ein Bruderherz an das andre, an dem es, sanft ruhend, dem Klopfen des andern die Ueberzeugung entlehnte, daß es der Selbsttäuschung nicht verfallen, daß es die Gluth und also auch das Dasein der liebenden, wenn auch unsichtbaren Mutter in Wahrheit fühle. — Wohin heut mein Auge blickt, erkenne ich in Ihnen, m. Br., zustimmende Zeugen, beredte Vertheidiger der heiligen Maurerei.

„Sonach dürfte es allerdings befremden, wenn ich dennoch in diesem Kreise die Frage zur Beantwortung bringe:

„Hat die Maurerei ihre Mission ganz oder zum größten Theil erfüllt? Kann und muß sie, und in welchem Maase darf sie in die Außenwelt treten?"

„Befremden muß diese Frage, besonders nach den stattgefundenen Vorgängen und Erörterungen, denn sie lassen Zweifel gegen die Richtigkeit und Wahrheit unserer bereits vor 3 Jahren gewonnenen Ueberzeugung aufkeimen; es kann dadurch namentlich bei den jüngeren Brüdern die Besorgniß erregt werden, daß wir, statt sie vor einem Beitritt zum Bunde zu warnen,

Digitized by Google

dieſelben in unredlicher Abſicht zum Beitritt verleitet hätten; oder es muß angenommen werden, daß neuere Ereigniſſe urplötzlich eine nunmehrige Ueberflüſſigkeit der Maurerei herbei geführt haben.

„Dennoch fürchte ich nicht, daß wir durch eine zu verſuchende Beantwortung jener Fragen mit uns in Widerſpruch treten. Wir ſind, wie jeder Menſch, der Gefahr eines Irrthums ausgeſetzt, und es iſt unſre Pflicht, ſorglich zu prüfen, ob wir uns wirklich geirrt haben. Die Fragen haben auch dadurch an Gewicht und Bedeutung gewonnen, daß ſie neuerdings von mehreren geachteten Logen aufgeſtellt worden, und der Gegenſtand erſcheint, unſrer eigenen Ruhe halber, zu wichtig, um ihm nicht einige Aufmerkſamkeit zu widmen. — Es ſei ihm daher eine kurze Beleuchtung gegönnt, die jedem Anweſenden die Bildung eines eignen Urtheils darüber zu gewähren beſtimmt iſt.

„Die Maurerei, ſo heißt es alſo, hat ihre Miſſion erfüllt! Verharren wir einige Augenblicke bei dieſen inhaltſchweren Worten. Der dießfallſigen Behauptung dürfen wir zunächſt:

1) das in ihr liegende Zugeſtändniß entlehnen, daß die Maurerei wirklich eine Miſſion, d. h. eine beſtimmte Aufgabe oder einen Zweck habe, der ihr entweder von ihren Gründern vorgezeichnet und ertheilt worden, oder der in ihrem Weſen, der Natur der Sache nach, liegt. Wir dürfen daraus

2) die Folgerung ableiten, daß die Maurerei an ſich keineswegs ein bloſes Nichts, oder etwas an ſich Tadelnswerthes, oder ſchon ihrem urſprünglichen Zwecke nach etwas Schlechtes, Nutzloſes ſei, ſondern daß ſie nur in Folge von Zeitereigniſſen, in Folge der geſtiegenen Cultur, oder in Folge der veränderten politiſchen und religiöſen Richtung der Menſchheit anjetzt überflüſſig worden ſei; daß ſie nur nach ihrer Organiſation, oder ihres Alters halber, außer Stande ſei, noch länger ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen.

„In gleicher Weiſe iſt neuerdings und wird dauernd über ſtaatliche und kirchliche Einrichtungen, über Feudalweſen und Ariſtokratie, über zwiſchen den Ständen aufgerichtete Scheidewände, über geheime Rechtspflege und dergl. der Stab gebrochen, und es muß nothwendig auch der ſich überall Bahn brechenden geſunden Vernunft das Recht zugeſtanden werden, zu jeder Zeit über die Nothwendigkeit eines im Kreiſe der Erſcheinungen ſichtbaren Inſtituts ein Urtheil fällen zu dürfen. Wollen wir daher von der Wahrheit jener Behauptung Ueberzeugung gewinnen, ſo müſſen wir vor allen Dingen

a) die Miſſion der Maurerei ſelbſt, d. h. ihren abſoluten Zweck kennen lernen, und

b) die Gründe prüfen, aus welchen wirklich oder vermeintlich dieſer Zweck nicht mehr nothwendig ſei.

Um aber nicht Eulen nach Athen zu tragen, müſſen wir auch vor dieſer Erörterung nach der Competenz derer fragen, welche die Behauptung aufzuſtellen und den gethanen Richterſpruch auszuſprechen ſich erkühnen.

„Daß die Maurerei wirklich ihre Miſſion erfüllt habe, wird

I.

von dem großen Haufen der profanen Welt behauptet und verfochten. — Ich darf Sie, meine Br., nicht mit der langen Reihe von Rügen behelligen, die ſeit faſt 100 Jahren gegen die Maurerei erhoben worden. Sie ſind aus der Literatur jedes Zeitluſtrums, aus ephemeren Blättern, Monographieen und größeren Werken zur Genüge bekannt. Die Ankläger verſuchen nicht blos den Unwerth der Maurerei überhaupt nachzuweiſen, ſondern gefallen ſich vornämlich in Verunglimpfungen, welche die Maurerei als das gefährlichſte und in kirchlicher, wie in politiſcher Hinſicht nachtheiligſte Inſtitut darzuſtellen bemüht ſind. — Bald hat man die Anklage auf die Exiſtenz gewiſſer Corporationen geſtützt, die ſich in ihren Formen und Bewegungen der Maurerei nachbildeten, und allerdings durch ihre Tendenzen die ſtaatlichen Einrichtungen gefährdeten, bald in der jetzigen Maurerei die Quelle eines religiöſen Indifferentismus oder die Grundlage des verderblichſten Jeſuitismus erkennen wollen.

„Milder, aber darum nicht minder ungünſtig, ſprechen ſich die aus, welche ihr Urtheil allgemeinen philoſophiſchen Abſtractionen entlehnen und theilweiſe den vorgenannten Anklägern entgegen treten. Nach ihnen ſoll die Maurerei nicht ſowol den Jeſuitismus nähren, als ſich nach ihrer derzeitigen Organiſation und Tendenz außer Stande befinden, dem Jeſuitismus kräftig entgegen wirken zu können; denn der edle Bau der Menſchheit, welchen die Maurerei urſprünglich bezweckt habe, ſei gegenwärtig zu einer nutzloſen Aufſtellung veralteter Arabesken und gothiſchen Zierwerks herabgeſunken. Zu einem Bewußtſein deſſen aber, was die Maurerei in der Neuzeit wollen dürfe und wollen müſſe, ſei der Orden ſchon längſt nicht mehr gekommen, wenn er auch einzelne treffliche Männer in ſeinem Innern berge. Der Orden ſei namentlich nicht mehr, was ihm der Menſchenfreund anwünſchen müſſe: nicht mehr ein mächtiges Organ zur Herbeiführung

Digitized by Google

eines rein menſchlichen Zuſtandes, erhaben über den confeſſionellen Zwieſpalt und eine neue Religion bildend, die auf gottnatürlicher Baſis ruhend, die Menſchheit aus der confeſſionellen Krankenkammer an Licht und Sonne führen würde.

„Noch Andere und leider gar Viele bezeichnen die Humanität, welche der Orden als Hauptzweck ſeines Strebens ankündige, als leere nichtsſagende Phraſen. Der philantropiſche Anſtrich des Ordens ſolle nur die dem Bunde eigenthümliche Lauheit gegen das Höchſte bedecken und eine myſteriöſe Oberflächlichkeit den abgehenden Tiefſinn erſetzen. — Man ſagt: das Humanitätsprincip, welches die Maurer zum Deckmantel ihrer egoiſtiſchen Beſtrebungen gebrauchten, ſei die grenzenloſeſte Immoralität des Bundes gegen die Außenwelt, — denn ihm liege nur ein gegenſeitiges Durchhelfen zu Grunde. — Wenn die Maurer nach dem Londoner Conſtitutions-Buche von 1723 dem Sittengeſetze zu gehorchen hätten, ſo ergebe ſich daraus der Unſinn des Ganzen, denn ein in der Natur begründetes Sittengeſetz gebe es überhaupt nicht. Es könnten alſo nur die herrſchenden Sitten gemeint ſein und der Maurer habe ſich ſonach jeder Narrheit zu fügen, aus denen unſer geſellſchaftliches Leben zuſammengeſetzt ſei. Wenn der Maurer ferner nach der Conſtitutions-Vorſchrift von 1749 ein friedfertiger Unterthan ſein ſolle, ſo habe er geduldig Alles zu tragen, was eine Regierung in ihrer Weisheit beſchließe. Der Bund hege und pflege ſonach die politiſche Unmündigkeit auf das Beſte, gewöhne ſeine Glieder an blinden Gehorſam und ſuche den knechtiſchen Unterthanenſinn ſchon vermittelſt der Grade organiſch zu entwickeln. Er baue mithin nur an jener Humanität des Abſolutismus, an jener Ariſtokratie des Mittelalters, nach welcher alle Regierungen Europa's hinwirkten, und die ſie der kindiſchen Menſchheit ſo gerne als Pathengeſchenk verehren möchten. Die Loſung des Tages aber ſei: „Vorwärts!“ Frei ſei der Geiſt, unendlich die Idee, fallen müſſe die Form. Solle der Bund daher nicht ein todtes und ſchädliches Glied an dem großen occidentaliſchen Körper ſein, ſo müſſe er in erneuter, jugendlicher Kraft mit dem Zeitgeiſt in einen engen Bund treten.

„Dieß das Urtheil eines großen Theils der profanen Welt. — Wir können ihm manches Beherzigungswerthe entnehmen und jede Loge, die es mit ihren Gliedern wohl meint, wird dieß thun, um ſie vor Verirrung und Abwegen zu bewahren. Entſcheidend für die aufgeſtellte Behauptung iſt aber dieß Urtheil nimmermehr. — Wo Sachunkenntniß mit gefliſſentlicher Bosheit, wo Mißverſtändniß mit Uebertreibung ſich einigen und den Kampf beginnen, da geziemt blos ein Schweigen. Selbſt der Sieg bringt keine Ehre. Derartige Urtheile laſſen ſich blos durch die Thatſache widerlegen, daß trotz ſolcher Anfeindungen, die meiſt nur unreinen Quellen entfloſſen, der Bund ſeit vielen Menſchenaltern das Fortbeſtehen ſeinem Selbſtwerthe verdankt. — Mit einem Worte, wir können und dürfen den Nichtmaurer als competenten Richter nicht anerkennen. — Als vor einen ſolchen treten wir daher

II.

vor die Logen und Brüder, die in nicht minder großer Zahl die Miſſion der Maurerei als gelöſet erachten. — Auch hier, meine Br., iſt Vorſicht nöthig, ehe wir das eigne Urtheil gefangen nehmen laſſen. Es muß namentlich die Frage geſtattet ſein, welcher Art der Maurerei die Ankläger angehören! Möge dieſe Frage nicht mißverſtanden werden. Gewiß mit Ihnen Allen ſtelle ich an die Spitze unſrer Betrachtung den unwiderruflichen Grundſatz, daß es nur eine einzige, wirkliche und wahre Maurerei gebe. Auch darf ich, um von dem Ziel dieſer Betrachtung nicht zu weit abzuſchweifen, vorausſetzen, daß wir, wenn auch unter kleinen Modificationen, in dem Begriff und in der Tendenz des Wortes Maurerei mit einander einverſtanden ſind. Aber dennoch iſt nicht abzuleugnen, daß nach der Individualität des nationellen Lebens und Gefühls, nach der Verſchiedenheit des Volkscharakters, der Anſichten, Gewohnheiten und Sitten, ſich in die Auffaſſung dieſes Begriffs gewiſſe Eigenthümlichkeiten und grundſätzliche Beſtimmungen eingebürgert haben, welche uns in den verſchiedenen Staaten Europa's die Maurerei unter oft weſentlich verſchiedenen Geſtaltungen erkennen laſſen. — Mit Recht dürfen wir daher von einer deutſchen, engliſchen und ſchwediſchen Maurerei ſprechen und dieſe als verſchieden von der Maurerei Frankreichs und Belgiens, Hollands und der Schweiz, und wiederum verſchieden von der Maurerei der ſüd- und nordamerikaniſchen Staaten ausgeben.

„Wir haben es heut natürlich nur mit der Maurerei Deutſchlands zu thun, welche in der Idee der vollkommenſten Menſchenbildung, angewendet auf die civiliſirte Geſellſchaft, und in eine practiſche Lebenskunſt gebracht, aufgeht. Dieſe Maurerei huldigt nicht dem Nützlichkeitsprincip Englands, nicht der politiſchen Richtung Schwedens, oder der pikanten Geſellſchaftsform Frankreichs; ſie ab-

Digitized by Google

strahirt von der rein weltbürgerlichen Philosophie der Schweiz, von der mehr kirchlichen Parteiung Hollands und Belgiens, und durchaus von der oft nur materiellen Anschauung der amerikanischen Logen.*)

„Trotz des Grundgedankens, der die Bauleute der deutschen Maurerwerkstätten beseelt, giebt es aber auch in diesen so heterogene Beimischungen, daß von einer eigentlichen Einheit nicht die Rede ist. Sie löset sich in sehr verschiedenartige Systeme auf. — Dieß Sachverhältniß genügt nun völlig, um auch die einzelnen Groß- und Tochterlogen nicht, und noch weit weniger die einzelnen Brüder, als competente Richter anerkennen zu können. — Ueberhaupt giebt es in der Maurerei keine Supremati e; ja sie darf nicht existiren, denn sie würde der freien Entwickelung des Ganzen, der naturgemäßen Entwickelung des Einzelnen hindernd entgegen treten; sie würde die moralische Freiheit des Bundes tödten. Alle Rügen, welche mithin in der hier vorliegenden Beziehung die Maurerei erlitten — Alles, was ihr seit dem Wilhelmsbadner-Convent bis zum Erscheinen der Krauseschen Kunkurkunden, seit Lindner's Mac-Benac und dem zweideutigen Sarsena bis auf die neuesten Maurer-Congresse zu Straßburg, Stuttgart, Basel und Toulouse angedichtet worden, — alle Behauptungen, die im reinsten Ernst und aus Wahrheitsdrang aufgestellt worden, um die Maurerei als dem Zweck und Wesen nach für antiquirt zu achten, sind nichts als individuelle Ansichten, die nur in soweit Beachtung verdienen, als sie einer sorglichen Prüfung für werth gehalten werden müssen. — Wer es mit seiner maurerischen Ueberzeugung wohl meint, und wem diese überhaupt etwas gilt; wer sich nicht willenlos einem blosen Autoritätsglauben Preis geben will, der prüfe, ob nicht die Meinungen meist auf einen ganz unfruchtbaren Principstreit auslaufen? ob sie nicht blos in einem bestimmten System ihren rechtfertigenden Anhalt finden? oder ob sie wol gar auf verschuldeten Irrthum mancher Ankläger beruhen, die von der Ueberflüssigkeit und Unzeitgemäßheit der Maurerei sprechen, weil sie überhaupt nicht wußten, was sie aus der Maurerei machen sollten, weil diese sie etwas nicht lehrte, sondern nur langweilte.

„Solche Symptome eines mitunter verschuldeten Irrthums kündigen sich in dem Vermissen großartiger Welterscheinungen an, welche die Maurerei noch nicht zu Tage gefördert habe; sie sprechen sich in dem Verlangen nach dem Heraustreten der Maurerei in die Außenwelt an; ihnen entquillt die Forderung eines unbedingten Anschlusses der Maurerei an den jedesmaligen Geist der Zeit. Aber auch da, wo reiner Drang und Durst nach Bethätigung wahrer Menschenliebe zu einer größern, äußern Werkthätigkeit auftrift, — wo sittliche Freiheit mit der lebendigsten Sehnsucht sich paart, um vermeintliche Geistesfesseln zu zerbrechen und den schönen Maurerbau zu vollenden, oder doch fördern zu helfen, — auch da, m. Br., deutscher Maurer! sei wachsam und sorgsam, und laß Dich von dem Geflüster der Phantasie, von dem Sirenenton ephemerer Zeitansichten verleiten. Sei stark und fest, wie Deine deutschen Eichen, und laß nicht Deinem Herzen die Oberherrschaft über Deinen Verstand, über das Gotteslicht gewinnen, das in Deiner eigenen Vernunft liegt. — Ganze Logen und einzelne Brüder, sprächen sie auch mit Engelszungen, können nicht Richter über die Frage sein, ob die Maurerei ihre Mission erfüllt habe, und ob es sonach an der Zeit sei, den Maurerschurz mit dem Handwerkszeug der Alltäglichkeit zu vertauschen.

„Wohlan, so haben wir uns an

III.

die Maurerei selbst zu wenden, mit lauter Stimme rufen wir diese Instanz zum Schiedsrichter an. Tretet also in ihre Tempel ein, gel. Br. und vernehmet ihre Stimme. — Wie, Ihr zögert? — Ich höre die Entgegnung: „wir sind ja bereits im Tempel und opfern schon lange auf ihrem Altar, aber noch immer ist der Vorhang des Allerheiligsten nicht aufgerollt! Noch nie erblickten wir sie mit den Augen unsers Leibes; noch nie vernahmen wir ihre Stimme, wenn man im Tempel uns lehrte, mahnte und warnte!“ Ihr fraget mich: „wo suchen wir sie auf? wo ist ihr Heimathland? oder wer rühmet sich, ihr also vertraut zu sein, daß ein Wort und seine Verkündigung uns als der Ausspruch ihres Geweiheten und Priesters gelten könnte? Wer giebt uns Kunde, ob die, die sich ihre Priester auf Erden nennen, uns täuschen? wer hält über sie selbst Gericht? und leitet uns aus dem Labyrinth der Ungewißheit, in das wir gerathen sind, nachdem gewichtige Stimmen, nachdem treu liebende Brüder uns zugerufen: „lasset Euch nicht länger bethören, nicht wie Knaben am Gängelbande führen, denn die Maurerei ist überhaupt eine Fabel, oder wenn sie je existirte, so ist sie längst in ihr Reich über den

*) Cf. Aſträa, Taſchenbuch für Freimaurer auf 1846, S. 70.

Digitized by Google

Sternen zurückgekehrt und hat nur Spuren ihres einstigen Daseins zurückgelassen!"

„Ach, meine theuern Br.! Ihr fraget und rufet vergebens, — denn Euer Sehnen, die Maurerei in ihrer Leibesgestalt zu erblicken, und an dem Glanze ihrer Schönheit Euch zu erleuchten, bleibt ungestillt! Gäbe es irgend einen Wohnsitz der Maurerei auf diesem Erdenrunde, so würde er, wie einst der Tempel zu Sais mit der Inschrift geziert sein:

Ich bin Alles, was ist, war und sein wird, und kein Sterblicher hat je mein Wesen enthüllt!

Entdecken wir also auch einen solchen Tempel, was nützte er uns bei diesem Vorhalt? Wir würden die Heilige ebenfalls nicht erblicken, und ihre Stimme nicht vernehmen, denn sie redet zu uns in stummen Lauten der Hieroglyptik. Sie kann sich uns nur in bedeutungsvollen Symbolen zu erkennen geben, weil wir, die Erdgeborenen, die Geschaffenen, die Sterblichen, die Sprache der Gottheit nimmer verstehen, ihre Worte nicht begreifen würden.

„Vergebens also auch dieser Versuch, eine direkte Antwort auf unsre Frage zu erlangen! und somit bleiben wir,

IV.

wenn wir die gewünschte Auskunft und Gewißheit erlangen wollen, nur auf uns allein beschränkt. — Wir daher, d. h. ein jeder für sich allein ist mithin der competente Richter über die Frage: ob die Maurerei wirklich ihre Mission erfüllt habe oder nicht! — und ein Jeder hat diese Frage nach dem Grade seiner Gluth für Wahrheit und Liebe, für Tugend und Selbstvervollkommnung zu beantworten, welche der Geist der Maurerei in seinem Herzen angefacht, nach der Helle des Lichts, mit dem ihr Glanz seinen eignen Verstand erleuchtete.

„Wenige Worte werden genügen, um Sie, m. B., davon zu überzeugen! Es gehört zu den göttlichen Einrichtungen des Ewigen, daß die Menschen in Scharfblick, Beobachtungsgabe, Unbefangenheit und Ruhe einander ganz verschieden sind, daß sie in ihren Grundsätzen und Gesinnungen, in ihren Wünschen und Hoffnungen wesentlich von einander abweichen. Es kann ihnen daher auch das Göttliche, das Ewige, das in Worten Unaussprechbare nicht mit denselben Lauten offenbart werden, wenn die Offenbarung von Allen begriffen werden, wenn sie mit gleichem Erfolg in ihr Herz dringen soll; sondern es muß dafür ein andres, der Individualität entsprechendes Offenbarungsmittel aufgesucht werden.

„Diesen göttlichen Rathschluß beachtend, will und darf auch die Maurerei nicht ein sichtbares Priesterthum, nicht eine unfehlbare Instanz aufgerichtet wissen, die über sie selbst, die Maurerei, die über ihr Wesen und ihren Zweck, die über ihre Kraft und die Art und Mittel ihrer Einwirkung auf das menschliche Gemüth entscheidend zu urtheilen berufen und berechtigt wäre. Sie will und darf vielmehr nur an das reine Gemüth, an den gesunden Verstand, an die Demuth und Treue jedes Einzelnen appelliren, der sich ihren Verehrer, der sich einen freien Maurer nennt.

„In der That wäre es auch nicht der Mühe und des Eifers werth, in ihre Mysterien einzudringen, wenn sie irgend principiell und doctrinell lehren, wenn sie ihre Geheimnisse anders, als für Schweiß und Treue feil bieten, wenn sie mit menschlichen Zungen zu uns reden, wenn sie nicht, wie sie es thut, sich ausschließlich auf Vorhalt heiliger Symbole beschränken wollte, die, obwohl die tiefste Weisheit in sich schließend, obwol die glühendste Männerkraft anregend, dennoch jedem wahrhaft reinen Gemüth verständlich sind, und sich der Individualität des geistreichen Forschers der Weisheit, wie der des schlichtesten Staatsbürgers gleich mächtig anschmiegen.

„In dem Vorhalt dieser und solcher Symbole hat die Maurerei jedem das zulänglichste Mittel gegeben, über ihren Werth oder Unwerth, über ihre Nothwendigkeit oder Unzeitgemäßheit zu urtheilen, und indem sie also stets nur den Individuen sich offenbart, nur auf die Individuen separat einwirkt und einwirken will, nie die Gesammtmasse zu belehren strebt, noch dieser ein Urtheil über sich einräumt, vermeidet sie auch die Klippe, an der alle großartigen Unternehmungen und Maaßnehmungen scheitern, die auf eine directe Empfänglichmachung oder Mitwirkung der Masse berechnet worden, oder die nach Majoritätsentscheidung des Gesammtvolks begründet, geschaffen oder ausgeführt werden sollen. — Sie können nicht gedeihen, wie in andrer Beziehung uns auch die Neuzeit gelehrt hat; denn, um die Worte unsers großen Schiller's zu gebrauchen: „Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen, und untergeh'n muß jedes Werk und selbst der Staat, wo Mehrheit siegt, und Unverstand entscheidet." — So wahret aber auch die Maurerei sich ihre Heiligkeit, wenn sie nicht, wie die unkeusche Jungfrau, sich den Umarmungen jedes Lüsternen preisgiebt, sondern in stillster Zurückgezogenheit

Digitized by Google

derer harret, die in Reinheit des Herzens sich ihr nahen, und durch sie zur Weisheit des Lebens erzogen werden wollen. So endlich nur wirkt sie aber auch dadurch auf Alle ein, und für Alle segenbringend, indem sie sich nur der Individualitäten bemächtigt, und statt selbst hinauszutreten und von den Dächern zu predigen, die von ihr Begeisterten anweiset und verpflichtet, das Reich der Wahrheit und Liebe in das eigne und in das Leben ihrer Mitbrüder zu verpflanzen.

„Nehmen Sie hievon ab, daß auch die Br. unter uns, welche bereits im Dienste der Maurerei ergraut sind, welche die Liebe der übrigen zu Leitern des Bundes erhoben, sich nur darauf beschränken können und dürfen, ihre Mitbrüder auf die heiligen Symbole unsrer königlichen Kunst aufmerksam zu machen und ihnen eine Anleitung zur Selbstentzifferung der maurerischen Runensprache zu geben; daß nur Sie selbst, m. Br., befugt und im Stande sind, sich gewisse Antwort auf die mehrerwähnte Frage zu ertheilen. Nur als eine brüderliche Anleitung zur Selbsterwägung mögen Sie daher brüderlichst es erachten, wenn ich noch der bisherigen Betrachtung der gedachten Frage mich selbst nähere.

„In einer vor einigen Jahren erschienenen maurerischen Zeitschrift sagte ein Bruder: „die wahre Maurerei kömmt nicht aus England, noch aus Schottland, noch aus Jerusalem, noch wo der Mogul wohnt. Sie ist so alt, wie die Welt; so alt, als die Liebe zum Guten und der Haß gegen das Böse. Die Maurerei ist der Inbegriff und der Unterricht in jedweden guten Grundsätzen und guten Gesinnungen; sie ist die Verbindung, der gesunde Menschenverstand, die Vereinigung aller Völker. Die Maurerei folgt genau der Bahn der Tugend; wenn diese fällt, so verfällt auch die Maurerei. Sie ist ein Priesterthum, bestimmt, den Menschen die schwere Kunst zu lehren, Mensch zu bleiben, inmitten der Laster und Lügen, die ihn umgeben.“*)

„Wahrlich, m. Br.! ich wüßte Ihnen nicht erschöpfender und bezeichnender das Wesen, den Zweck, die Heiligkeit, den Segen, die ganze Mission der Maurerei darzustellen, und ich wage es zu behaupten, daß diese Bezeichnung Ihrer Aller Wahrheitsgefühle entspricht, mit Ihrer innigsten Ueberzeugung übereinstimmt, — daß Sie durch diese Auffassung sich mit aller Gluth aufgefordert fühlen, sich dem Dienste der Maurerei bis zum letzten Hauche Ihres Lebens zu weihen.

*) Freimaurer-Zeitung von 1848 S. 17.

„In dieser Auffassung offenbart es sich uns, auf welche hohe Bestimmung die Maurerei Anspruch zu machen berechtigt, welche Wohlthaten sie über die Sterblichen zu verbreiten verpflichtet, welche Eigenschaften sie von einem freien Maurer zu verlangen verbunden sei. Sie umfaßt alles menschliche Wissen, die Grundlage des Guten, die Abwehr gegen das Böse. — Jetzt, m. Br., wird es uns auch überzeugend klar, wie es möglich gewesen, daß trotz der verschiedenen Maurersysteme, der mannigfachsten Spaltungen, Verwirrungen und Kämpfe, trotz aller Anfeindungen von innen und außen, die Maurerei dennoch weder je dem Zwiespalt verfallen, noch dem politischen Geiste der Zeitrichtungen, noch den wechselnden herrschenden religiösen Principien unterlegen habe; daß ihr Licht noch glänze; daß sie von den Wirren und Uneinigkeiten über Mittel und Zweck nicht verschlungen worden sei. „Diesen bewährten Triumph finden wir in den, der Maurerei allein eigenthümlichen, selbstständigen, von jeder äußern Macht, von Zwang, Hoffnung und Furcht freien und daher reinen Mitteln begründet, womit sie ihren Zweck: den steten Fortschritt in der immer höhern Veredlung der menschlichen Natur, verfolgt. — In heiligen Schleier gehüllt, steht sie vor uns, ein stilles, geschlossenes Wesen, — mit ihrem nothwendigen, aus ihr selbst hervorgegangenen Symbolen ernst hinweisend auf alles Hohe und Erhabne, auf das Vaterland über dem Sternenzelt, zu dem wir berufen sind, in das wir aber nur nach überstandner Selbstläuterung würdig eintreten können.“*) Dieß ist das einfache Mittel ihrer Heiligung der Menschheit.

„Dieses Mittels kann Niemand die Maurerei berauben, weder der Staat noch die Kirche, weder Bosheit noch die Thorheit; denn dieses Mittel bildet einen Theil ihrer sichtbaren und substantiellen Existenz. Die Gewalt des Gesetzes kann der Maurerei zwar den Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft zeitweilig verbieten, wie es in manchen Ländern auch noch jetzt geschieht; die Verirrung der Menschen, ihr Abfall von der Tugend und Wahrheit kann zwar die Maurerei selbst veranlassen, sich auf Zeit in andere Regionen zurückzuziehen: — wo sie aber irgend Aufnahme findet, da erscheint sie in dieser ihrer ewig unveränderten Gestalt; da wirkt und lehrt sie mit denselben Mitteln, und gleichet der Sonne, die, wenn auch düstere Wolken sie umhüllen, doch dieselbe bleibt, und wo sie den Nebel durchbricht, als Sonne leuchtet und

*) Cf. Circul.-Schreiben der Loge Agrippina zu Cöln v. 24. Juni 1844.

Digitized by Google

wärmt, ohne daß es einer Macht gelingen könnte, ihre Existenz zu vernichten oder sie des Mittels ihrer Erleuchtung und Befruchtung, der Strahlenspendung, für immer zu berauben.

„Dieses Mittel will aber auch Niemand der Maurerei entziehen; denn Staat wie Kirche wollen nur direct belehrend oder verbietend zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt beitragen; Wissenschaft und Kunst wollen nur nach bestimmten abstracten Dogmen und Lehrgrundsätzen erziehen und bilden. Mehr und minder ist auch mit allen staatlichen und kirchlichen Institutionen ein gewisser Zwang verbunden, und an die Erlernung der Wissenschaft und Kunst irgend eine Leistung, Verbindlichkeit geknüpft, — während die Maurerei nur freie Zöglinge erwartet, und wiederum gleich der Sonne, unbekümmert um Dank und Anklage, ihr Licht über alle Die strahlen läßt, welche sich ihrem Tempel nahen. — So verletzt die Maurerei kein Rechtsgebiet irgend einer anderen Institution, und kann und wird daher unter allen Zeitstürmen sich in ihrer ewigen Kraft erhalten, eine treue Pflegerin der Menschheit, die Fortpflanzerin ihrer göttlichen Lehre, ihres immerdar in unserm Innern sprechenden Wortes, das unsere Ansichten läutert und unsere Handlungen regelt. Ja! nur durch eine, der Selbstprüfung entsprungene eigne Ueberzeugung, nur durch unsern freien, vernunftgemäßen Willen, durch innre Liebe und Güte will die Maurerei uns auf unsern Pflichtweg leiten und uns die Bestimmung unsers Daseins, unsrer hohen Menschenwürde zeigen.

„Wie nun dieß ihre wahre und alleinige Mission ist und sein kann und sein will, so ist sie auch durch das innerste Bedürfniß unsrer Seele bedingt und ihr dauerndes Bestehen dadurch gesichert, daß jedes bessre Menschenherz sich nach Verwirklichung des ideellen Zustandes sehnt, den die Maurerei uns in ihren Symbolen verheißt, wenn wir uns durch Selbstläuterung zu ihm erheben wollen, d. h. nach jener Harmonie mit uns selbst, mit Gott und der Welt, in der unser Leben warm, licht und friedlich wird.

„Erhebend und überzeugend drückt der Sänger*) diese Sehnsucht aus, wenn seiner Harfe sanfte Töne zu den Worten entquillen:

*) Seller.

Die Menschheit fühlt ein stetes Sehnen
nach Wahrheit und Vollkommenheit;
nur sind in diesem Land der Thränen
noch Licht und Finsterniß im Streit.
Doch endlich wird die Wahrheit siegen;
beschämt verläßt der Wahn das Feld.
Einst singt die Menschheit mit Vergnügen:
Licht, Freiheit, Frieden hat die Welt!

Und von diesem heiligen Sehnsuchtsgefühl durchglüht, bezeichnen wir die Maurerweihe mit Recht für eine Vorweihe zur Ewigkeit.

(Schluß folgt.)

Statistisches.

Bunzlau a. Bober, zur goldnen Kette (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1850. 27 Mitglieder einschließlich 2 Dienender; darunter 14 Meister, 4 Gesellen, 9 Lehrlinge; 23 Einheimische, 4 Auswärtige. Außerdem 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 13, affiliirt 1, befördert 6 in II und 3 in III; gedeckt 1. Adr. Kreisgerichtsdirector, Ritter Lachmund.

Goslar, Hercynia zum flammenden Stern (drei Weltkugeln), Joh. 1850. Affiliirt 1, aufgenommen 12; befördert 10 in II und 6 in III; gestorben 5, gedeckt 4, entlassen 2. Adr. D. jur. Meyer.

Memel, Memphis (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 51 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 37 Meister, 5 Gesellen, 9 Lehrlinge; 39 Einheimische, 12 Auswärtige. Außerdem 3 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Director D. Piper.

Großglogau, zur biedern Vereinigung (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 158 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 97 Meister, 38 Gesellen, 23 Lehrlinge; 63 Einheimische, 95 Auswärtige. Außerdem 7 Ehrenmitglieder und 10 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; gestorben 5, entlassen 4, gedeckt 2, gestrichen 1. Adr. Premierlieutenant Fülleborn (zu eigenhänd. Eröffnung und frei).

Soest, zur Bundeskette (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 33 Mitglieder einschließlich 1 Dienenden, worunter 15 Meister, 7 Gesellen, 11 Lehrlinge; 17 Einheimische, 16 Auswärtige. Daneben 8 Ehrenmitglieder. Gestorben 8, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Gastwirth Boßwinkel.

Anm. Obschon in der Hauptübersicht der Großloge von Johannis d. J. diese Johannisloge als inactiv bezeichnet ist, hat sie doch ein Mitgliederverzeichniß ausgegeben, aber leider mit der Nachricht wesentlichen Verlustes, ohne nur eine einzige Aufnahme gehabt zu haben. Arbeiten sind für das ganze Jahr angekündigt.

Die Redaction.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 34. August. **1850.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Masonische Genrebilder. Von Friedrich Voigts. — Aus dem Logenleben. Schluß. — Aus dem Leben der Schweizerlogen. — Aus dem Logenleben.

Masonische Genrebilder.

Von Friedrich Voigts in Hannover.

1.

Von dem weitbekannten Dichter Mathias Claudius wird Folgendes erzählt. — Als er in den „Orden" aufgenommen wurde, fragte ihn kurz nachher einer seiner Freunde, was er von dem Orden und seiner Einrichtung halte.

„Ich denke," war die Antwort, „wie Till Eulenspiegel irgendwo gesagt hat — wo Rauch ist, da muß auch Feuer sein."

Frage: Was hat Claudius damit eigentlich sagen wollen?

Antwort: Kein Feuer ohne Rauch; keine Weisheit ohne — (?)

2.

Es war einmal Einer, der hatte viel vom Stein der Weisen gehört, wie derselbe seinen Besitzer reich mache, gesund erhalte und ein langes Leben schre. Nun sind Reichthum und Gesundheit im hohen Alter gar schöne Güter; darum hätte der Mann den Stein gern gehabt. Er ging aus, ihn emsig zu suchen; und wo er irgend einen Stein fand, dessen Form und Farbe nicht waren, wie die der anderen Steine, da trug er ihn nach Hause und versuchte sein Heil daran. Es wollt' ihm aber nicht gelingen; und er ward endlich fast mürrisch über die täglich getäuschten Hoffnungen.

Da hört' er eines Tages, die Freimaurer hätten den Stein der Weisen und hüteten ihn sorgfältig vor aller Welt. Aber in der nächsten Stadt könne man Freimaurer werden, wenn man nur den rechten Mann zu treffen wisse. Er ging zur Stadt und traf wirklich den rechten Mann. Der fragte denn alsogleich: „Warum wollt Ihr Freimaurer werden?" Die Antwort war: „„Ich habe schon lange den Stein der Weisen gesucht.""

„Ganz recht!" — sagte der rechte Mann — „den kann ich Euch sogleich geben." Er ging hinaus und kehrte mit einem rohen Stein in der Hand zurück. „Da nehmt," sprach er, „das ist der Stein der Weisen." — „„Der da?"" fragte der Andre verwundert. „„Solche Steine liegen ja überall am Wege umher, und kein Mensch achtet ihrer!""

„Schlimm genug!" sagte der rechte Mann. „Aber eben deßwegen sind die Freimaurer auf die Welt gekommen, daß sie die Wege räumen und die rohen Steine nutzbar machen."

„„Sind denn die Freimaurer nur Tagelöhner?"" fragte der Andre fast verächtlich. „Wie Ihr's nehmen wollt," erwiederte Jener. „Sie arbeiten redlich am Tage, und Abends bleibt der Lohn nicht aus."

Digitized by Google

„„Das ist mir doch ein elendes Leben!““ — rief der Mann und ging davon.

3.

Franz Xaver Bronner, den Literaturfreunden durch seine Fischeridyllen bekannt, erzählt im ersten Band seiner Biographie die Aufnahme eines Canonicus in der Loge (Ludwig zum halben Mond?) zu Augsburg. Der Eingeweihte verließ nach der dem Zinnendorfer Rituale nahe verwandten Aufnahme sogleich das Haus und zufällig folgte ihm Bronner in kurzer Entfernung.

Der Canonicus, sich allein glaubend, murrte sehr vernehmlich: „Bübisch ist diese Behandlung; unverschämt haben sie mich um 15 Fl. geprellt! Mußte ich nur darum alles Metall ablegen, damit sie sich meiner Börse bemächtigen und sich daraus für ihre Thorenposse sogleich bezahlt machen könnten? Die Betrüger! Sie sollten keinen Heller erhalten haben!“

Jetzt bemerkte der Canonicus, daß Jemand hinter ihm sei. Er wandte sich, erkannte Bronner und sprach: „Ha! Sind Sie es, Herr Bruder? Es ist doch etwas Frappantes um eine solche Initiation. Noch kann ich mich nicht erholen! Wie war es Ihnen zu Muthe, als Sie initiirt wurden?

Bronner, der im Grunde gleicher Meinung mit dem Murrenden war, gerieth bei der raschen Verstellung und der letzten Frage des Canonicus in einige Verlegenheit und wußte in der Eile Nichts weiter vorzubringen, als — „„die Aufnahme ist nach meinem Sinn immer eine fatale Operation!““

„Nach meinem Sinn auch!“ etwiederte Jener schnell und entfernte sich eben so schnell.

4.

Ein junger Mensch hatte großes Verlangen nach Glück, und da ist er nicht eben der Einzige hier auf Erden. Nun hatten ihm die Leute gesagt: „Hier in unserm elenden Dorfe, Das siehst Du wol ein, ist an Glück nicht zu denken, aber drüben, jenseit der Berge, o da ist Glück vollauf! Da ist jeder Pflasterstein von so reinem Gold, wie man's selbst in Californien nicht findet. Da wachsen die schönsten Frauen auf den Bäumen, gerade wie in Sachsen, und an den Bäumen hinauf windet sich der Weinstock, dessen Trauben in der Welt nicht köstlicher gefunden werden, nicht einmal im Lande Kanaan, wie Josua und Kaleb gern bezeugen würden, wenn sie nur noch lebten. Freunde bieten überall an den Straßen Dir die Hand, und anstatt, wie hier zu Lande, erst einen Scheffel Salz als Probe mit ihnen zu verzehren, darfst Du nur ein einziges Mal ein Zweckessen mit feiern, und sie sind unauflöslich Dir verbunden für das ganze Leben. Sind Tanz, Spiel, Jagd, Schifffahrt, Ehrenstellen, ist ein Pallast mit goldnem Geräth, ist Waffenschmuck oder andrer Kleider Glanz Dein Glück, da darfst Du nur winken und es ist Dein. Kurzum, es mag Nichts gedacht werden, was dort nicht zu haben wäre.“

Das ließ sich der junge Mensch nicht zweimal sagen; er nahm Ränzel und Stab, und wanderte nach den Bergen. Als er oben war, sah er in der Ferne wirklich ein Land, das wie ein Paradies ihm entgegen zu lachen schien. Er säumte daher nicht, sein Ziel noch vor dem Abend zu erreichen.

Auf der Landstraße begegnete ihm ein Mann, der fragte: „Wohin des Weges, guter Freund?“ Dieser gab Red' und Antwort, und verhehlte die Freude nicht, nun bald im Lande des Glückes zu sein. Der Mann verwunderte sich gar sehr und sprach: Es ist Dein Glück, daß wir hier zusammentreffen! Ich rathe Dir, kehre um! Wahr ist's, die Dinge, von denen die Leute Dir gesagt, sind dort im Lande. Wer aber nur eines einzigen theilhaftig werden will, Der hat seine liebe Noth viele Jahre lang; und gelingt es auch endlich, eins zu erobern, so ist die Noth noch größer, es ein langes Leben lang zu hüten; und das ist doch kein Glück. Ueberhaupt ist es in keinem Lande dieser Erde.“

„„In keinem?““ — seufzte der junge Mensch kleinmüthig. „„Woher kommt uns Menschen denn nur der Gedanke, das Wort Glück? Es muß doch irgendwo zu Hause sein, denn aus der Luft greifen wir ja keinen Gedanken, kein Wort.““

„Freilich,“ war die Antwort, „denken und sagen wir nur, was wir erlebt haben; allein wir erleben auch gar Vieles in uns selbst. Da haben wir einen Spiegel, in dem jede Erscheinung des Lebens sich wieder abbildet. Nun aber kommt es darauf an, diesen Spiegel so zu richten, daß das Bild in demselben nicht größer, nicht schöner, überhaupt nicht anders erscheine, als sein Urbild. Der Spiegel Deiner Seele guter Freund, ist falsch gerichtet, denn was er Dir zeigt, ist nicht die Wahrheit.“

„„Wie soll ich's denn nur anfangen, ihn recht zu richten?““ fragte der bitter enttäuschte Wandrer. „„Ich habe den besten, den eifrigsten Willen von der Welt, glücklich zu werden, und ich sollte meinen, ich hätte auch ein Recht dazu.““

„Das, guter Freund, Das kann Niemand Dir abstreiten! — Wie Du dem Spiegel die rechte Richtung giebst? Sieh nur einmal hier den Rosenstrauch recht an. Einige der Blüthen leuchten und duften

Digitized by Google

im herrlichſten Glanze, während andere, ſchon dahinwelkend, ihre Blätter vom nächſten Windhauch zerſtreut ſehen. Klagt der Roſenſtrauch jemals darüber, daß der Frühling ſeiner Kinder von ſo kurzer Dauer ſei? O nein! Er hofft vertrauensvoll auf den nächſten Frühling, denn er weiß, in ihm leben noch tauſend Roſen. Wenn Du, junger Freund, erſt erkannt haſt, daß auch das Schönſte vergänglich iſt auf dieſer Erde, daß es aber nur darum allein ſo ſchön iſt: dann wird der Spiegel Deiner Seele Dir immer Wahrheit zeigen; dann wirſt Du auch das Glück gefunden haben, denn Du weißt, es lebt in Dir ſelber; und was auch die Zeit zerſtören mag, immer von Neuem wird es auferſtehen. Darum geh' nur getroſt zurück in Deine Heimath, und empfängt Dich dort auch nur eine armſelige Hütte, — für das Glück, das im Spiegel unſrer Seele lebt, bedürfen wir keines Pallaſtes mit goldenen Spiegelwänden. Und haſt Du erkannt, daß das Glück nur in Dir ſelber zu finden ſei, dann haſt Du auch die Weisheit gefunden, und die Weisheit wird Dir Kraft geben, das wahre Glück feſtzuhalten ſelbſt in Elend und Noth. Dann haben Weisheit und Kraft Dein ganzes Erdendaſein zu einem Tempel der Freude, des Friedens, des Segens, aufgebaut, deſſen Schönheit unzerſtörbar iſt. Nun lebe wohl!"

Als der junge Menſch ſo ſchnell, und ſo arm, wie er auszog, in ſeinem Dorfe wieder ankam, lachten die Leute und ſagten, er wär' ein Narr. Ob Das wol wahr iſt?

Aus dem Logenleben.

(Schluß.)

„Halten Sie, m. Br., dieſen Gedanken feſt, und fragen Sie nun ſich ſelbſt, ob es möglich ſei, daß die Maurerei je ihre Miſſion erfüllt habe? ob je, ſo lange es noch Sterbliche auf dieſem Erdenrunde giebt, die Maurerei aufhören könne, ein nothwendiges Bedürfniß für die Menſchheit zu ſein.

„Mit gleichem Recht könnten Sie die Behauptung wagen, daß wir der Tugend und Wahrheit, der Liebe und Treue nicht mehr bedürftig ſeien.

„Und wer dennoch fragt, ob nie die Sonne über eine Zeit ſcheinen werde, in welcher Keiner über die Gerechtigkeit ſeiner Mitmenſchen verzweifeln werde? ob je und wenn Menſchen leben werden, welche klug und weiſe genug ſind, um ihr Geſchlecht aus dem Staube des Laſters und der Gemeinheit frei und aus Selbſtantrieb zu erheben? dem werde ein Ja! aber das wird erſt der jüngſte Tag ſein, wo die Todten zum wahren Leben auferſtehen! Pflichten Sie, m. gel. Br. nun anders dieſen Anſichten bei, ſo beantwortet ſich die fernere Frage:

ob die Maurerei in die Außenwelt treten könne und müſſe? und in welchem Maaße ſie dieß dürfe?

ganz von ſelbſt. — Aus dem Vorgeſagten geht bereits hervor, daß die Maurerei, will ſie ſich nicht ſelbſt zerſtören, nie eine andre Form, nie eine andre Art der Wirkſamkeit annehmen könne; daß ſie nie als Gemeingut Aller ſich ankündigen, nie als ein ſichtbares, äußerlich lebendes Bildungs-Inſtitut in die Außenwelt treten dürfe, ſondern nur in ihren geſchloſſenen Hallen, Diejenigen mit dem Lichte der Wahrheit und Weisheit beſtrahlen ſolle und wolle, welche nach dieſem Lichte, nach dieſer Weisheit aus freiem Antriebe verlangen. — Ein großer Irrthum würde es aber wiederum ſein, wollten wir daraus folgern, daß die Maurerei nur die Erleuchtung und Erwägung einiger Einzelnen beabſichtige, oder daß ihr Beruf nicht der allgemeinen Menſchheit gewidmet ſei, oder gar, daß ſie ihre Schüler auf den ſterilen Boden eines rein contemplativen Lebens banne! — O, nein! — Die Maurerei will nur die befeuchtende Sonne für ihre aufrichtigen Verehrer ſein, um durch dieſe deſto kräftiger der ganzen Menſchheit nützen und dienen zu können. Mit ihrem heiligen Geiſte angeweht, ſendet ſie dieſelben als Apoſtel des Lebens in die Welt hinaus und verpflichtet ſie, überall wo ihr Fuß eine Schwelle betritt, überall, wo ihr Auge die arme Menſchheit in den Sumpf der Gemeinheit verſunken ſieht, das Gebot der Liebe zur Verwirklichung zu bringen; verpflichtet ſie, durch die Sprache, welche das Ohr der noch Ungeweihten in Lauten ſterblicher Menſchen verſteht und faßt, ihre Mitbrüder zur reinen Menſchheit erheben zu helfen.

„So will, ſo kann, ſo darf allein die Maurerei ein ſegenbringendes Gemeingut für die ganze Menſchheit werden; ſo nur auch will und darf ſie in die Außenwelt treten. Was die Loge wirkt, das ſoll nicht vorzugsweiſe in ihr zur Erſcheinung kommen, ſondern vielmehr in dem Berufe, in dem Familienleben, in der Geſinnung der Brüder, — in ihrem ganzen Verhalten zu ſich, zu Anderen und zum großen Baumeiſter aller Welten ſich geltend machen.

„Und hiermit iſt der eigentliche und wahre, der

Digitized by Google

hohe und begeisternde Lebens-Beruf des Maurers bestimmt.

„Gehe, m. Br., Keiner von hier, oder je aus seiner heimathlichen Maurerwerkstätte, ohne sich dieses Berufes klar bewußt zu werden, ohne durch die 3 großen Bundeslichter für diese Bestimmung sich begeistern zu lassen. — Er trägt sonst Schurz und Kelle und das Ordenszeichen vergebens, und schändet durch seine Mitgliedschaft den Bund, dem er Treue geschworen.

„Es ist ihm ja ein weites und schönes Feld der Thätigkeit geboten, er soll Retter der Menschheit werden. Ein segnender Lohn harret seiner: der Frieden im Herzen, so lange er in seines Leibes Leben dahin wallet, und der Acazienstrauch auf seinem Grabhügel, wenn er im Schooße der mütterlichen Erde von der Arbeit ausruht. — Und der Arbeit für uns, m. Br., ist noch gar viel, ehe die Feierstunde schlägt. Noch giebt es so manchen Unglücklichen mitten in der bewegten Gesellschaft, die mit allen Wellen um ihn brauset; in der er oft so einsam steht, so ganz vergessen, ohne Anhalt, ohne Trost, ohne Hülfe. Für ihn ist oft der Staat und die Stadt, die Familie und Alles, was zum Wohlsein der Menschheit gegründet und künstlich zusammengefügt ist, gar nicht da. Er ist vergessener und verlassner, wie auf einer wüsten Insel; ja die Gesellschaft, die ihm helfen könnte, wüthet durch ihre oft verkehrten Institutionen gegen ihn, wie ein ergrimmter Feind. Hier, Br. Maurer, tritt helfend heran, und warne, und belehre, und hilf, und lerne — lieben, so lieben, wie Dein Vater im Himmel Dich liebt, trotz Deiner Schwächen und Fehler, trotz Deiner Verirrungen und bösen Neigungen, mit der Du sein Ebenbild in Dir verleugnest.

„Vor allem aber, mein deutscher Bruder Maurer! sei dieser Pflicht jetzt eingedenk, wo in Deinem Vaterlande die Partheien sich, wie noch nie so schroff, entgegentreten. Hier suche mit aller Deiner Kraft, für Dich und alle Deine Umgebungen, den neutralen Boden zu gewinnen, wo Alle friedlich zusammentreten können. Die Maurerei kennt keine Partheien. Sie steht über ihnen. — Folge ihrer Lehre und erachte es für Deine höchste Pflicht, ein treuer Bürger des Staates zu sein, und das Beste desselben, und seine Wohlfahrt, seinen Frieden zu fördern. Bekämpfe, unbekümmert um Lohn oder Tadel, die Vorurtheile und alle kleinlichen Rücksichten der Eitelkeit, des Eigennutzes und der Engherzigkeit. Sei stark und fest. Stehe ein für Wahrheit und Recht, für gesetzliche Ordnung und Freiheit.

„Der Geist der Mäßigung und Duldung, der Brüderlichkeit und allgemeinen Menschenliebe wache über uns Allen und beschütze und heilige uns, bis der Hammer des o. B. a. W. uns durch seinen Ordnungsruf zum Reiche der Wahrheit geleitet."

Brüder, seht, die Heimath winkt
und die Lieder schweigen!
Wollet Euch zum frohen Ende
noch einmal die treuen Hände
biederherzig reichen!

Auch die schönste Blüthe welkt,
und die Stunden fliehen.
Gute Fahrt, Ihr lieben Gäste,
die vom trauten Maurerfeste
fröhlich heimwärts ziehen!

Herz und Herz, es bleibt sich nah',
mag das Auge scheiden
sind die Töne auch verklungen,
holde Festerinnerungen
allwärts uns begleiten.

Blüht nach kurzem Trennungsweh
doch ein Wiedersehen;
neue Kränze sind es, Brüder,
die zum nächsten Feste wieder
uns entgegenwehen.

Lebt denn wohl, mit Hand und Mund
grüßen Dank und Liebe —
Nie zerreißt, was uns umschlungen,
nie verhallt, was wir gesungen:
daß der Bund so bliebe!

Aus dem Leben der Schweizer Logen.

„Der vierte Jahresbericht des Verwaltungsrathes der Schweizerischen Großloge Alpina an sämmtliche zum schweizerischen Logenverein gehörende Johannislogen" ist eben erschienen und umfaßt die Zeit vom 1. Jan. 1848 bis 31. Dec. 1849. Mittheilungen aus diesem officiellen Berichte über das Logenleben in der Schweiz können der deutschen Brüderschaft wol nicht unwillkommen sein.

Im Jahre 1844 traten vierzehn Logen der Schweiz zur Gründung der Alpina zusammen. „Es lag dieser Stiftung das Nationalgefühl zum Grunde, das mit der fortschreitenden Zeit nicht nur in der Schweiz, sondern überall, in dem ursprünglich rein kosmopolitischen Charakter der Maurerei ganz unbeschadet dessel-

Digitized by Google

den Platz zu gewinnen und sich immer stärker bemerkbar zu machen begann. In allen vaterländischen Logen das humane Element anzuregen, zu pflegen und aufrecht zu halten, — Dieß sollte das vereinte Bestreben auch der schweizerischen Maurer werden, und die Stiftung ihres Bundes dadurch, wenn auch nur in bescheidnem Maase, ein Gewinn für das gemeinsame Vaterland. Verschiedene Vorgänge in unserm Staats- und kirchlichen Leben hatten in den Gemüthern heftige Leidenschaften entfesselt. Gelang es, diese in ihre Schranken zurückzuweisen: so wurden dadurch zwar nicht die vom republikanischen Staatsleben unzertrennlichen Parteikämpfe beseitigt, aber sie wurden in ihren Aeußerungen gemildert, in ihrem Charakter geadelt und für das Staatsleben unschädlich, ja! sogar wohlthätig gemacht. Daß Dieß der schönste Triumph der Maurerei wäre, wurde an dem Stiftungsfeste der Alpina zu Zürich im Jahre 1844 von Maurern verschiedener politischer Parteien mit gleicher Wärme ausgesprochen und damals auch gewiß von allen bei jener Feier Anwesenden empfunden oder als richtig erkannt" (S. 3 f.).

Das hat denn der Verwaltungsrath als seine Hauptaufgabe betrachtet und seitdem dafür zu wirken gestrebt. Sein vorliegender Bericht soll Rechenschaft von der Stärke oder Schwäche der jungen Stiftung geben.

Was nun zunächst die Verrichtungen des Verwaltungsrathes betrifft, so hat er in 96 Sitzungen während der sechs verlaufenen Jahre seine Geschäfte erledigt. Er gesteht ein, daß die Gesetzgebung sich noch nicht vollständig nach den Forderungen des Verfassungsvertrages entwickelt habe, daß noch Verschiedenheit und Unbestimmtheit in den Ritualien einzelner Bundeslogen obwalte; entschuldigt diese Unvollkommenheit aber theils mit der menschlichen Beschränktheit, welche auch bei der weisesten Gesetzgebung der Zukunft überlassen werden müsse, über die leichtre oder schwierigre Anwendung zu entscheiden, theils mit dem Eintritt unvorhergesehener und überwältigender politischer Ereignisse, durch welche die tüchtigsten Kräfte in Beschlag genommen und selbst in den Logen die zu solchen Arbeiten nöthige Ruhe gestört worden wäre. Da habe die Maurerei vor Allem streben müssen, Spaltungen zu verhüten, Ausbrüche der Leidenschaft fern zu halten, den Arbeiten ihre Würde, den geselligen Zusammenkünften den Charakter der Tranlichkeit zu bewahren, was nicht unerreicht geblieben sei. Auch der Verwaltungsrath habe durch Einwirken auf Versöhnlichkeit, durch vorzügliche Berücksichtigung nationaler Interessen und Bedürfnisse, durch Achtung freier Geistesentwickelung innerhalb der Schranken vaterländischer Gesinnung und Bruderliebe dem Bedürfnisse entsprechen zu müssen geglaubt. Dieses Streben habe auch seinen Kreisschreiben und Mittheilungen den Charakter gegeben; und wer wollte leugnen, daß diese Praxis die vollste Anerkennung und den wärmsten Dank verdienen?

In dem Verhältniß der Bundeslogen, deren Zahl auf 16 gestiegen ist, tritt zunächst eine bedeutende Verschiedenheit in der Mischung der germanischen und romanischen Abstammung, Sprache und Anschauungsweise. Hieraus ergiebt sich das Bedürfniß, in der Belebung wahrer Vaterlandsliebe und in der Gleichberechtigung aller Bundesglieder das vermittelnde und versöhnende Element zu suchen. Zu wie weit Demselben genügt werden, soll eine gedrängte Darstellung der Zustände und Leistungen der einzelnen Bundeslogen darthun.

1.) Die Loge zur Hoffnung in Bern, welche früher an der Spitze der Maurerei im Westen der Schweiz stand, hatte bei Stiftung der Alpina das englische System der einfachen Johannismaurerei angenommen; wodurch die Gefahr unlauterer Bestrebungen beseitigt ward, welche an mannigfache räthselhafte höhere Grade sich knüpfen konnten, die sich früher von verschiedenen Seiten her in die zahlreichen Werkstätten der französischen Schweiz eingeschlichen hatten. Die Logenthätigkeit wurde dadurch für ihre ursprünglich rein humane Bestimmung gewonnen, und Intriguanten der Mißbrauch unmöglich gemacht. Allein schon mit dem Jahre 1845 traten die leidenschaftlichen Bewegungen des Vaterlandes im Westen stark hervor; und System- und Personenwechsel im öffentlichen Leben, hier fieberhafte Thätigkeit, dort Mißmuth und Unlust blieben nicht ohne störenden Einfluß auf die Loge. Dennoch hielt sie sich nicht nur, sondern die Lust zur Belehrung ist besonders unter der Hammerführung des Dr. Gelpke und durch dessen gehaltvolle Vorträge belebt, die Brüder sind einander näher gebracht, Clubs sind eingerichtet worden. Die Wohlthätigkeit hat große Opfer gebracht während des Sonderbundkrieges zu Unterstützung Verwundeter und in jüngster Zeit zum Beistande abreisender politischer Flüchtlinge; wie denn auch der Verein zum Schutze von Auswanderern zu Offenbach vielfachen Anklang in der Berner Loge fand. Den Schwestern wurde mehr Aufmerksamkeit gewidmet und Betheiligung gestattet, die Revision der Statuten vorgenommen; und schon denkt

Digitized by Google

man an eine weitführende Reperatur des Logenhauses. Die Mitgliederzahl ist von 70 auf 82 gestiegen.

2.) Für die Loge zur Bescheidenheit in Zürich war es nicht leicht, zur Alpina zu treten, da in ihr das deutsche Element herrschte, während in der Alpina das französische überwog. Allein sie brachte das Opfer und hat während der heftigsten politischen Stürme Frieden und Eintracht in ihrem Kreise erhalten. Die Mitgliederzahl ist zwar von 96 auf 88 gesunken, aber das Leben in der Loge ist gestiegen, so daß schon einleitende Schritte zur Erweiterung des Lokals geschehen sind. Ein Generalstatut wurde abgefaßt, und die Cassen erfreuen sich sorgfältiger Verwaltung und namhafter Unterstützung. Die Anstalten einer Sterbekasse, einer Wittwen- und Waisenstiftung und einer Verlassenschaftspflege blühen so, daß im verflossen Rechnungsjahr außer dem Funeralgelde 9 Zahlungen a 6 Luisd'or an Wittwen gemacht werden konnten. Kräftig betheiligte man sich bei Unterbringung junger Leute aus einer tief herabgekommnen Berggemeinde des Cantons. Ein Schwesterverein, reichlich auch von nicht maurerischen Publikum unterstützt, stand von 1840—1849 einer Zahl von 549 bedürftigen Wöchnerinnen und 214 weiblichen Kranken bei.

3.) An Mitgliedern ist auch die Loge Akazia in Winterthur ärmer geworden. Ortsveränderung und Berufsverhältnisse, einige Deckungen, noch mehr Exclusionen lichteten die Reihen der Brüder; Entfernung des Wohnortes Einzelner und Kündigung des Logenlokals trugen das Ihre dazu bei, daß die Zahl von 32 Arbeitern auf 25 sank. Doch stellten Diese ein neues Lokal her, die Verbindung wurde enger und herzlicher, die Armencommission blieb nicht ohne Mittel, Kraft und Selbstvertrauen hoben sich, und die Feier der beiden letzten Johannisfeste gab ihnen das Zeugniß treuen Eifers und wahrhaft belebender Stärke.

4.) Eine ihrer Hauptstützen hat die Alpina an der Loge zur Freundschaft und Beständigkeit in Basel. Sie hat ihre Ritualien umgearbeitet und dabei Belehrung mit Gemüthlichkeit verbunden, an dem Grundgedanken festhaltend, daß sich die Humanität im practischen Christenthum in ihrer reinsten Gestalt zeige. Sie hat einen arbeitenden Verein für geistige Unterhaltung gebildet, worin alle 14 Tage Vorträge und Verhandlungen statt finden über Fragen von allgemeinem Interesse, und dazu ein Album gegründet, in das jeder Bruder Gedanken und Fragen niederschreiben kann, die dann zur ausführlichern Besprechung benutzt werden. Fortwährend unterstützt sie mit Geld und Lehrerkraft die Handwerksschulen; hat für wohlthätige Zwecke einen Schwesternverein zur Seite und öfters Schwesternfeste gefeiert.. Ihre Alters-, Wittwen- und Waisenkasse war bis auf 13750 schon 1845 gestiegen. Tod und Deckung haben ansehnliche Verluste herbeigeführt; von 97 Mitgliedern sind nur noch 76 übrig.

5.) Die Loge zur Brudertreue in Aarau dagegen ist von 36 bis zu 46 Mitgliedern gewachsen. Indeß steht wegen Entfernung des Wohnortes der Brüder eine Trennung bevor, und wahrscheinlich wird sich eine Loge in Liestal bilden. Bewegung in freien und traulichen Formen ist ihr eigen, Proselytenmacherei fremd. Ihre Satzungen hat sie revidirt, ihre Rechnungsangelegenheiten sind in Ordnung. Eine Wittwen- und Waisenstiftung ward mit gutem Erfolg begründet. Leider starb 1848 ihr Heinrich Zschokke.

Der Canton Waadt hat sechs Logen, denen sich bald eine neue zugesellen wird. Da ihnen 238 Brüder von den 854 Mitgliedern des Schweiz. Logenvereins zugehören, so ist ihr Gewicht kein unbedeutendes, und die Ansprüche an sie müßten groß sein. Die Stelle des waadtländischen Provincial-Meisters ist sehr einflußreich und der jetzige Inhaber derselben, Br. Meystre, ein gewandter und gut unterrichteter Mann, nicht ohne Verdienst. Wenn er zugleich hervorragender Parteiführer im Waadtlande ist, so weiß er dieß unschädlich für das Logenleben zu machen. Sein eigner Ausspruch war schon vor 6 Jahren folgender. „Die Freimaurerei soll jeden Bruder lehren, daß er, ehe er zu diesem oder jenem politischen oder religiösen System sich bekenne, ein Mensch sei, daß der Mensch heute im Irrthum befangen sein kann und in dieser Möglichkeit sich niemals der entsetzlichen Reue preisgeben soll, einen seiner Mitmenschen, noch mehr seinen Mitbürger, gekränkt oder beleidigt zu haben. Unter der Herrschaft maurerischer Gefühle wird daher der Kampf der Principien und Systeme nicht das Herz Verletzendes mit sich führen; der individuelle Egoismus, der persönliche Ehrgeiz, die politischen und religiösen Leidenschaften werden sich niederschlagen und am Ende auflösen. Auch die Sitten werden durch die Gesellschaft der Freimaurer sich immer mehr ausgleichen; und die doppelt gekettete eidgenössische Verbindung unserm Vaterlande die wahre Ruhe, den wahren Frieden sichern."

6.) Eine lobenswerthe Thätigkeit erwachte in der Loge Espérance et Cordialité in Lausanne; die Statuten wurden umgearbeitet, die ökonomischen Verhältnisse streng geordnet, viel Instructionslogen gehalten, und laue Brüder wurden warm. Man arbeitet

Digitized by Google

an Ausführung eines Plans zur Begründung einer Unterstützungsanstalt für die Betagten, Wittwen und Waisen unter den waadtländischen Freimaurern; und Nichts weiß man von den Spaltungen der Außenwelt. Bei Aufnahmen und Beförderungen prüft man streng, so daß ein Candidat, über dessen Sittlichkeit Bedenken erhoben wurden, noch zurückgewiesen ward, als schon der Aufnahmeact begonnen hatte.

7.) Ein minder erfreuliches Ergebniß liefert das Leben der Loge La Constante in Vivis, wo die Bruderzahl von 44 auf 15 herabgesunken ist, und nur Versammlungen gehalten worden zu sein scheinen zu Behandlung administrativer und ökonomischer Angelegenheiten.

8.) Auch die Loge La Réunion in Bex ist von 86 Mitgliedern auf 68 herabgekommen. War man nicht streng genug mit der Prüfung der Aufzunehmenden verfahren, so mußte man dieß büßen bei Ausbruch der politischen Wirren, wodurch viele Brüder der Loge entführt wurden. Doch ist neuer Muth da, man beschäftigt sich mit Abfassung neuer Statuten und hält öfter Versammlungen. Eigenthümlich ist die Feier einer Johannisfesttafel-Loge im Freien auf einem Hügel im Schatten von Kastanienbäumen, wie es heißt, nach früherer Gewohnheit der Werkstätten, die meist aus einfachen Landleuten bestehen.

9.) Dem Erlöschen nahe hat sich auch die Loge La Chrétienne des Alpes in Aigle gehoben. Man mußte ein neues Lokal schaffen und stellte dieß her in dem benachbarten Ollon. Seitdem walten Ordnung und Anstand, Eintracht und Herzlichkeit; im Innern lebhafter Eifer, von Außen wachsende Achtung. Die 27 Mitglieder mehrten sich um acht, sowie sich die der

10.) Loge La Constance in Aubonne von 44 auf 61 hoben, obgleich Mehrere zu Bildung der Loge in Rolle abgingen und der Logenbesuch für die nicht ganz nahe wohnenden Glieder im Winter sehr erschwert ist. Doch wird bedauert, daß die Loge noch unsicher in Führung der Protokolle, Ausfertigung der Listen und in finanziellen Bestimmungen wegen mangelnder Statuten sei.

11.) Von 14 Mitgliedern ist die 1847 entstandne neue Loge Vraie Fraternité in Rolle bis auf 51 gestiegen. Eintracht im Innern, Wohlthätigkeit nach Außen beseitigen die in der Umgebung herrschenden Vorurtheile gegen den Bund. Der Abgang des Mstrs. v. St. scheint einigen Stillstand in das Leben der Loge gebracht zu haben.

12.) Viel Gutes wird von der Loge zu Neuenburg, Frédéric Guillaume la bonne Harmonie berichtet, obgleich sie, fast 60 Jahre alt, nur von 10 bis auf 19 Mitglieder innerhalb 6 Jahren gewachsen ist und natürlich mit großen ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Man hat ein eignes Lokal erschwungen, ist streng in der Aufnahme und hegt sehr gesunde Ansichten und Grundsätze. „Wesentlich", so spricht man sich aus, „trägt die Maurerei dazu bei, Gesinnung und Gefühle zu reinigen und zu adeln. Sie erhebt über gemeine und gehässige Leidenschaftlichkeit. Es ist unser stetes Streben, in uns Allen die Liebe der Pflicht und des Nächsten wach und lebendig zu erhalten. Oft auch ward uns des Maurers süßeste Freude zu Theil, dem Bedürftigen beizuspringen.

13.) Die Loge in Locle, les vrais frères unis, schon 1770 gestiftet, zeichnet sich aus durch Willigkeit im Geben, wo ein Bedürfniß sich zeigt. Mit großem Aufwand hat sie ihr Lokal erweitert, eine Hülfsanstalt für bedürftige Logenmitglieder, ihrer Wittwen und Waisen gegründet, deren Fond schon fast 10000 franz. Franken beträgt. Die Mitgliederzahl ist von 73 auf 83 gestiegen.

14.) Noch höher, von 43 auf 63, hat sich die Arbeiterzahl in der Loge Amitié zu La Chaux-de-Fonds gehoben. Eintracht und Einverständniß bei allem Zwiespalt im Außenleben, machten die Errichtung eines neuen Tempels möglich, sowie außerordentliche Leistungen zum Bau eines Gemeindespitals und zur Unterstützung der durch die Loire-Ueberschwemmung Verunglückten in Frankreich. Gerühmt wird noch die Brüderlichkeit den übrigen Neuenburger Logen gegenüber.

15.) Die Loge La Prudence in Genf ist von 50 Mitgliedern auf 48 zurückgegangen, sieht indeß die Bande der Freundschaft zwischen den Brüdern sich immer enger schließen.

16.) Die Arbeiten der ebendaselbst bestehenden Loge L'Amitié waren besonders darauf gerichtet, den Eifer für Wohlthätigkeit und sittliche Verbesserung anzufachen, dadurch veredelnd auf die Außenwelt zu wirken, Achtung für Gesetz und Regierung zu wecken und auf der Grundlage der Ordnung und immer fortschreitenden und legalen Entwickelung aller Staatsanstalten Eintracht unter den Bürgern und wahre Vaterlandsliebe zu pflanzen. Aus dieser Richtung ging auch der Antrag einer engern Vereinigung der 6 in Genf und einer siebenden im Canton befindlichen Loge hervor. Man wünschte gemeinsame Prüfung der Can-

Digitized by Google

didaten, Einführung bestimmter und zwar so gelegter Logentage, daß sie nicht collidirten, Errichtung einer Central-Wohlthätigkeitskasse und endlich einen Vermittelungsausschuß für mögliche Conflicte. Doch scheint die Vereinigung nicht zu Stande gekommen zu sein, da die Großloge L'Amitié selbst wieder die Theilnahme aufgekündigt hat. Die übrigen Genfer Logen stehen unter auswärtigen Großlogen.

Die Verbindung der Alpina mit Großlogen betreffend, so steht sie in schwesterlichen Verkehr mit 1.) den drei Weltkugeln in Berlin, 2.) Royal-York in Berlin, 3.) der Großloge von Hamburg, 4.) der Großen Mutterloge des eklektischen Bundes in Frankfurt, 5.) der Großen Landesloge von Sachsen in Dresden, 6.) der Großloge zur Eintracht in Darmstadt und 7.) zur Sonne in Baireuth, 8.) mit dem Grand Orient de France, 9.) mit der Großloge von England in London, 10.) mit der von Schottland und 11.) der des Königreichs der Niederlande, 12.) mit der Großloge zu New-York und 13.) von Louisiana.

Aus dem Logenleben.

Bunzlau a. Bober. Joh. 1850. Das Rundschreiben der dasigen jungen Loge giebt Nachricht über deren Entstehung. Es lebten in Bunzlau und nächster Umgebung siebzehn Brüder, welche längst den Wunsch hegten, eine eigne Bauhütte errichten zu können, ohne zum Ziele zu gelangen. Erst das Jahr 1848 mit seinem Ernste und seinen Zerwürfnissen belebte die Sehnsucht nach einem Asyl, nach einem neutralen Boden in solchem Maaße, daß die Gründung einer Loge am 12. April 1849 beschlossen, und einen Monat später schon die Beamteten gewählt wurden. Obschon die Große Landesloge in Berlin am 21. Mai 1849 das Constitutionspatent ausgefertigt hatte, konnte die Eröffnung doch erst am 19. September erfolgen. Funfzehn Bauleute griffen den Bau an, und schon hat sich deren Zahl fast verdoppelt, obgleich die neue Loge im April ihren vorsitzenden Meister durch amtliche Versetzung in einen weitern Wirkungskreis verlor.

Den älteren Schwestern gegenüber spricht die Loge zur goldnen Kette folgende Grundsätze aus. —

„Wir wollen streng prüfend und vorsichtig zu Werke gehen bei Aufnahmen neuer Brüder, aber auch Niemanden zurückweisen, den wir als einen guten und freien Mann, dessen Streben unablässig auf einen guten Ruf gerichtet ist, erkannt haben."

„Wir wollen unverbrüchig fest halten an den Gebräuchen und Lehren der königl. Kunst, so wie uns dieselben von unseren Vätern überliefert worden sind; denn wir halten dieselben zur Bildung unsers Geistes und Herzens und zur Veredlung unsers Wollens und Handelns für eben so geeignet, als vollkommen ausreichend."

„Wir dulden daher bei unseren Arbeiten keine Discussionen über politische oder confessionelle Gegenstände, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß solche nicht in die Loge gehören, ihr niemals nützen, wohl aber in den allermeisten Fällen die Eintracht unter den Brüdern stören und so den fühlbarsten Schaden, ja! wol gar den Untergang der Loge herbeiführen können."

„Wir wollen Liebe, Gehorsam und Dankbarkeit gegen Gott, König und Vaterland, gegen unsern höchst erleuchteten Protector und gegen unsre Mutterloge immer tiefre Wurzel in unseren Herzen schlagen lassen; denn wir halten dafür, daß einem wahren Freimaurer diese Gesinnungen nicht fehlen dürfen."

„Wir wollen Alles anwenden, was in unseren Kräften steht, damit der Geist der Einigkeit und des Friedens, der Bruder- und der allgemeinen Nächstenliebe sowol in als auch außer der Loge sein segnendes und beglückendes Walten aufschlage."

„Wir wollen endlich immer und allen Ernstes darauf bedacht sein, uns unter einander zu begeistern für einen wahrhaft tugendhaften Wandel nach dem Vorbilde und im Geiste des Meisters aller Meister, wie es sich für jeden Jünger der königl. Kunst ganz besonders geziemt, und Nichts unter uns dulden, was dem Orden zur Unehre gereichen könnte, damit auch in unsrer kleinen Bauhütte nur zur Ehre des großen Baumeisters aller Welten, zum Wohle der Menschheit und zum Ruhme unsers ehrwürdigen Ordens gearbeitet werde."

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 35. August. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Welchen Werth die Kölner Urkunde für uns hat, auch wenn sie falsch ist. — Circulare des Großen Orients in Frankreich. — Literatur. — Zur Lieder-Literatur.

Welchen Werth die Kölner Urkunde für uns hat, auch wenn sie falsch ist.

Rede am Johannisfest 1850 gehalten in der Loge Minerve zu den drei Palmen in Leipzig von deren Redner Br. Raumann Dr. ph. und Oberkatechet.

An Allem, was in der Natur schön ist, hat das menschliche Herz ein unwiderstehliches Wohlgefallen, und gerührt von der Macht der Schönheit, wird es in den heiligen Kreis der göttlichen Dinge unwillkürlich hineingezogen, selbst bevor ihm noch die tiefe Bedeutsamkeit Dessen, was in der Welt Gottes vor Augen liegt, zum klaren Bewußtsein gekommen ist.

Die Johannisfeier, zu welcher wir uns heute versammelt sehen, bezeugt Dieß, wie durch die Gestalt, die sie im Laufe der christlichen Lebensbildung theils angenommen, theils beibehalten hat, so durch die ganze Geschichte ihrer Entstehung, die in das graue Alterthum heidnischer Vorzeit hinaufreicht. Denn die ursprüngliche Bedeutung des Johannisfestes ist mit der Erinnerung an Johannes den Täufer nur verbunden und durch diese Erinnerung, die der Feier desselben die höchste Weihe giebt, nur dem Verständnisse näher gebracht worden.

Die Zeit, in welcher dieses Fest gefeiert wird, ist Das, was über die Bedeutung desselben Aufschluß giebt. Sie ist die Zeit des vollen Lichtes am Himmel und der reichsten Pracht auf der Erde, die Zeit, die in der Sprache unserer Altvordern die Sonnenwende genannt wurde. Diese Zeit feierte man durch Anzünden von Freudenfeuern, die man zur Reinigung von allem Bösen und zur Befreiung von allem Uebel unter Frohlocken und Jauchzen zu durchspringen pflegte, so wie durch Abwerfungen, Besprengungen und Bäder, die in demselben Sinne einer feierlichen Läuterung vorgenommen wurden; und durch dieß Alles wollte man sich geschickt machen, im vollen Maaße die Freude zu genießen, zu welcher während der Sonnenwende die Sonne mit ihren beglückenden Wirkungen auf ihrem äußersten Höhepunkte, der Tag in seiner längsten Dauer, die Nacht in ihrer wohlthuendsten Milde, die Luft mit ihren erquicklichsten Düften, die ganze Natur mit der kräftigsten Entfaltung ihrer Schönheit auffordert, damit gepriesen werde die ewige Weisheit und Liebe, deren segnende Nähe das empfindungsvolle Herz nicht vergebens empfinden soll.

Mit Recht gingen die ersten Verkündiger des Christenthums, als sie Zeugen dieser Feier der Sonnenwende wurden, nicht darauf aus, dem Volke eine so bedeutungsvolle Feier zu rauben. Vielmehr waren sie nur darauf bedacht, dieser Feier die Verwandlung zu reineren Formen des Ausdrucks angedeihen zu lassen, indem sie das Volk des tiefen Sinnes der in

Digitized by Google

seinen uralten Gebräuchen lag, erst recht bewußt machten und es auf das Licht des Geistes hinwiesen, das immer herrlicher aufgeht während nach jeder Sonnenwende der Tag wieder abnehmen muß. Darum versäumten sie nicht, auf das Wort Johannis des Täufers aufmerksam zu machen, der im Hinblick auf den Bringer des göttlichen Lichtes sprach: Nun ist meine Freude erfüllt; er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

Was Wunder also, daß die Feier des Johannisfestes bis auf den heutigen Tag sich als eins der schönsten Volksfeste erhalten hat? Was Wunder, daß es das Bundesfest der Maurer geworden und geblieben ist, die bei der Sonnenwende sich der Wahrheit freuen, daß, wie in der Natur, so auch im Reiche der Geister das Licht siegreich vordringt bis zu dem Punkte, in welchem es voll und rein über unseren Häuptern strahlt, aber daß es in dem Reiche der Geister nicht, wie in der Natur, dem Gesetze des Abnehmens unterworfen, sondern an Klarheit und Kraft immer zu wachsen und des Segens immer mehr und mehr zu verbreiten bestimmt ist? Es haftet nun einmal an diesem Feste eine für alle Zeiten und für alle Menschen geltende Bedeutung von der beglückendsten Art.

Darum hat man auch in der alten Zeit vorzugsweise das Johannisfest zu großen Volksversammlungen und namentlich bei den Deutschen schon unter Karl dem Großen zu Berathungen über die Wohlfahrt des Reiches benutzt. Darum haben insbesondre die Maurer, zu deren Bundesfest es geworden war, das Johannisfest immer mit ausgezeichneter Feierlichkeit begangen, und zwar um so mehr, da eben die Maurer zwei Dinge, die zur Heiligthaltung dieses Festes ermahnen und nöthigen, immer getreulich festgehalten haben, nämlich einmal die Erkenntniß von etwas Bleibenden und Göttlichen, das sich durch allen bunten Wechsel der irdischen Dinge während des Laufes der Jahre und der Jahrhunderte hindurchzieht, wie denn im Johannisfeste durch alle Formen seiner über ganz Europa seit unvordenklichen Zeiten verbreiteten Feier immer der Grundgedanke an die Verpflichtung zur Freude über die Liebe eines freundlichen Gottes sich hindurch gezogen hat, — und dann die Vorliebe für die tiefsinnigen Gebräuche der Väter, eine Vorliebe, die sehr natürlich erscheinen muß, wenn man bedenkt, daß zwar der Gebrauch nie die Sache selbst, um die es sich handelt, sondern nur die bedeutungsvolle Form ist, in welcher die Sache zur Anschauung gebracht wird, aber daß eben mit der Form die Sache selbst nur zu leicht verloren geht, weil sie zugleich das Gefäß ist, das den Trank der Erkenntniß enthält, und die Schaale, in welcher die Nahrung für Geist und Herz sich darbietet.

Unter allen Johannisfesten aber, die von unsrer ehrwürdigen Brüderschaft jemals gefeiert worden sind, würde eins, das im Jahr 1535 zu Köln am Rhein soll begangen worden sein, in Hinsicht sowol auf die Geschichte als auf die Zwecke des Maurerbundes bei Weitem das Wichtigste für uns sein müssen, wenn die Urkunde nicht wäre, die im Jahre 1816 zum Vorschein gekommen ist, die wohlbekannte Kölner Urkunde vom 24 Juni 1535, versehen mit 19 Unterschriften, unter welchen Melanchthons großer Name sich befindet und andere Namen glänzen, die zu den ersten Sternen des 16. Jahrhunderts gehören.

Für unsre Loge hat diese Urkunde in der neusten Zeit eine nicht geringe Bedeutung dadurch erhalten, daß ein offiziell beglaubigtes Facsimile derselben uns verehrt worden ist, und dadurch, daß unsre Bitte um Mittheilung derselben Veranlassung gegeben hat, uns mit dem National-Großmeister der belgischen Logen, Br. Defacqs in Brüssel, in die erfreuliche Berührung zu bringen. Denn dieser hochverehrte Bruder, an welchen wir uns gewendet haben, um durch ihn die erwähnte Schrift zu erhalten, hat in dieser Angelegenheit eine so große Güte für uns und einen so würdigen Eifer für die Sache der königlichen Kunst gezeigt, daß auf Antrag unsrer altschottischen Directorialloge das Meistercollegium der Loge Minerva zu den drei Palmen ihn als unser Ehrenmitglied aufgenommen hat, eben so wie den Bruder de Hofmans in Brüssel, der in dieser Sache sich als unser Vermittler gleichfalls nicht geringe Verdienste erworben hat und nach einem Meisterbeschluß unsrer Loge in Zukunft unser Repräsentant im Oriente Brüssel sein wird.

Unter diesen Umständen konnte es mir nur zur Freude gereichen, einem mir zu theil gewordnen Auftrage gemäs Ihre Aufmerksamkeit dießmal auf die Kölner Urkunde hinzulenken, obgleich ich geneigt bin, den Brüdern beizustimmen, die durch ihre Forschungen sich genöthigt fühlen, jene Urkunde für unächt zu erklären.

(Hier folgte nun ein kurzer Ueberblick über die Geschichte der Auffindung, über den Inhalt und über Anfechtung und Vertheidigung der Aechtheit der fraglichen Schrift.)

Aber möge sie ächt oder unächt sein, so ist sie jedenfalls ein sehr wichtiges Actenstück der maurerischen Geschichte, dessen Betrachtung ganz geeignet ist, uns

Digitized by Google

in eine feſtliche Stimmung zu verſetzen. Denn iſt ſie ächt, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß wir uns freuen müſſen, ſie in der Hand zu haben. Iſt ſie aber unächt, ſo ergiebt ſich aus ihr nichtsdeſtoweniger das edle Geiſt der einfachen und von allen unwürdigen Spielereien gereinigter Maurerei, die es mit dem Reinmenſchlichen zu thun hat und zwar mit dem Chriſtlichen, in ſo fern dieſes die vollendetſte Erſcheinungsform des Reinmenſchlichen iſt, nämlich Deſſen, was wir in dem Menſchen als das Weſentliche als das Urſprüngliche, als das göttliche Ebenbild erkennen. Denn dieſer Geiſt iſt es, der in der Kölner Urkunde ſich darſtellt, wie es denn auch ſonſt nicht hätte geſchehen können, daß an die Aechtheit derſelben Einige von den würdigſten und erleuchtetſten Brüdern geglaubt haben und noch glauben. Ja! ſelbſt wennn Br. Bobrik in Zürich recht haben ſollte, der in einer 1840 erſchienenen Schrift nicht ohne Scharfſinn nachzuweiſen ſucht, daß dieſe Urkunde erſt kurz nach der Wiederherſtellung des Jeſuitenordens durch die am 7 Aug. 1814 erlaßne Bulle „Sollicitudo omnium“ und zwar in keiner andern Abſicht angefertigt worden ſei, als um die Freimaurer unter ein unbekanntes Oberhaupt, das in der Urkunde Patriarch genannt wird, zu ſtellen und jeſuitiſchen Umtrieben dienſtbar zu machen, ſelbſt in dieſem Falle würden wir in der Kölner Urkunde ein wenn auch unfreiwilliges, doch eben ſo kräftiges Zeugniß für den Geiſt, der unſre Brüderſchaft durchweht, erkennen müſſen. Denn einmal iſt es den Widerſachern nicht gelungen ihre unſaubre Sache in unſer reines Heiligthum einzuſchwärzen, und dann bürgt für die Güte unſrer Sache ſchon der Umſtand ſelbſt, daß man eben die täuſchende Maske des Guten an ſich nehmen, Das, was in der Maurerei ſich als das Wahre und Rechte bewährt hatte, vorſpiegeln und die glorreichſten Namen des Reformationszeitalters aufſtellen mußte, um mit einiger Hoffnung auf das Gelingen an ein Werk der Verführung und des Pfaffentrugs zu gehen, das unſrer königlichen Kunſt fremd iſt und für immer fremd bleiben wird. So giebt der Teufel ſelbſt das herrlichſte Zeugniß von der Macht des Lichtes dadurch, daß er genöthigt iſt, zum Engel des Lichtes ſich zu verſtellen, um die Gerechten, die Kinder des Lichtes, zur Erreichung ſeiner finſtern Zwecke zu mißbrauchen.

Darum, m. Br., müſſe der Zweifel an der Aechtheit und ſogar die Ueberzeugung von der Unächtheit der Kölner Urkunde uns nicht ſtören in der Freude, die wir über den Beſitz dieſer merkwürdigen Schrift empfinden dürfen, einer Schrift, in welcher der Zweck des Maurerbundes mit folgenden, unſer aller Zuſtimmung gewiß nicht verfehlenden Worten angegeben wird.

„Es haben ſich die Brüder durch einen heiligen Eid verpflichtet, die Sittenlehren der chriſtlichen Religion, die dem menſchlichen Gemüthe angeboren ſind, beſſer und unbefleckt zu bewahren und zu dieſem Zwecke ſich ihnen ganz zu weihen, damit das Licht je mehr und mehr ſich aus der Finſterniß erhebe und zur Ueberwindung des Irrwahnes, zur Beſolgung jeglicher Tugend, zur feſten Begründung des Friedens und des Heiles unter den Menſchen immer wirkſamer werde. Bei ſolchem heilſamen Beginnen ſind die Meiſter dieſer Verbindung „dem Johannes geweihete Brüder“ genannt worden, da ſie Johannes den Täufer, den Vorboten des aufgehenden Lichtes, den erſten unter den lichtverbreitenden Märtyrern zu ihrem Vorbild und Beiſpiele ſich erkoren haben.“

Sie ſehen m. Br., daß dieſe Worte der in Frage ſtehenden Urkunde uns zurückführen auf den Punkt, von welchem wir bei unſrer heutigen Feſtfeier ausgegangen ſind, auf den hohen und freien Standpunkt, von welchem ſich das lichtvolle Bundesgebiet unſrer Brüderſchaft leicht überſchauen und in voller Klarheit ſich Das erkennen läßt, was das urſprüngliche und bleibende und von einer Sonnenwende zur andern in immer reinrer Schönheit hervortretende und mit immer erquicklicheren Früchten gedeihende, reifende, ſich vollendende Weſen unſers Bundes iſt, nämlich das Licht ſelbſt, das ſiegreiche Licht der Geiſter, das da iſt Wahrheit und Recht, gute Sitte und gottwohlgefällige Treue.

Für dieſes Licht iſt Johannes der Täufer zum Märtyrer geworden. In dieſem Lichte zu wandeln ergeht an uns eines jeden Bundesfeſtes Ermahnung; in dieſem Lichte zu wandeln, will uns auch des heutigen Johannisfeſtes Freude durch harmloſe Genüſſe brüderlicher Vereinigung mit neuer Kraft erfüllen.

Circulare des Großen Orients von Frankreich.*)

Am dritten Tage des achten Monats des Jahres der S. E. Logr. 5777.

Geliebte Brüder,

Der Urſprung der Freimaurerei verliert ſich in der Dunkelheit der Zeiten; aber, dieſer Urſprung ſei nun beſchaffen, wie er wolle, ſeine Entſtehung kann er nur

*) Dieſes Rundſchreiben von 1777 iſt von ſolcher Bedeutung für das Urtheil über das Gradweſen, daß ſein Wiederab-

wahren Freunden der Menschheit zu verdanken haben. Die ersten Freimaurer suchten das Glück aller Menschen. Von einem Urheber entsprossen, Kinder Eines Vaters, waren sie überzeugt, sie müßten alle dazu beitragen, die Absichten des großen Baumeisters der Welt zu erfüllen, und gemeinschaftlich an dem Glücke ihrer Brüder arbeiten.

Im gemeinen Leben waren sie unter den übrigen Bürgern zerstreut, von denen sie sich nur absonderten, um sich unter einander zu vereinigen, sich unter einander zu belehren, und sich der Erforschung aller und jeder Tugend zu befleißigen; und keiner von ihnen verließ diese ehrwürdige Versammlung, der sich nicht von der Begierde entflammt fühlte, die Früchte seiner edlen Arbeiten auf seine Mitbürger zu bringen.

Die Freimaurer waren alle Freunde, denn sie waren tugendhaft, und alle waren glücklich, weil das Glück eines Einzigen von allen mit empfunden ward.

Sie arbeiteten mit einander mit gleichem Eifer für das allgemeine Beste, und Jeder für sich arbeitete mit solcher Emsigkeit, daß man hätte denken können, er sei nur blos auf sein Eignes bedacht.

Sie lehrten, die Ausübung der Tugend sei niemals beschwerlich. Sie übten sie wirklich so unablässig, daß der Glaube an ihre Lehren nicht schwer wurde.

Sie waren überzeugt, Geben sei seliger denn Nehmen, und setzten ihre höchste Wollust in die Wohlthätigkeit. Befand ein Freimaurer sich in häusliche Leiden versetzt, so suchte er Gelegenheit, seinen Brüdern nützlich zu werden, und fand er sie, so war er getröstet.

Der Muth und die Stärke des Geistes, welche nöthig sind, um alle Tugenden zu üben, erfordert Seelen, die über den Seelen der gewöhnlichen Menschen erhaben sind. Die Freimaurer hielten es also für Pflicht, denjenigen erst lange zu prüfen, der in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden verlangte. Der schwache, der unempfindliche Mensch durfte nicht darauf hoffen, den Zutritt zu erlangen. Die Freimaurer hatten das Gelübde gethan, sich unablässig für ihre Brüder aufzuopfern, und ließen Niemand zu der Ehre dieses Gelübdes, als den Mann, der sich festem Muths genug fühlte, um sich es nicht eines Tages gereuen zu lassen, daß er sich zu einem solchen Gelübde dargestellt hatte.

Was für Standhaftigkeit er auch indessen bei den ersten Prüfungen bezeigt hatte, so erhielt er doch nicht gleich von diesem Tage an, das Vertrauen der ganzen Gesellschaft. Der Neuling ward anfangs bei den Unterweisungen zugelassen; er hörte, er bildete sich in der Schule der Weisen; dann arbeitete er mit denen, welche mit der nähern Vollendung des Werkes beschäftigt waren, und dadurch eine besondre Ehrenstufe verdienten; endlich, nach fleißigem Arbeiten, nach einer langen Erfahrung ward er in den Rang der Freimaurer versetzt, welche fähig befunden worden, ihre Brüder zu erleuchten, und ihnen zu Vorbildern zu dienen. Sie erkannten alle die Wahrheit, daß man nur mit der Zeit sich diese Solidität erwerben kann, die das unterscheidende Kennzeichen eines wahren Freimaurers ist.

Lernen, arbeiten, unterweisen, sind die drei Perioden des Werkmeisters. Das sind auch die drei einzigen Grade, welche lange Zeit hindurch den Maurern bekannt waren. Die glückliche Simplicität ihrer Sitten gestattete ihnen nicht, nach einem höhern Titel zu trachten, als nach dem Titel eines Meisters. Indessen verschaffte ihnen die Zeit neue Einsichten; sie fühlten es, daß es, selbst im höchsten Range, Männer geben könnte, die Vorzüge vor den übrigen hätten; sie hielten es für wohlgethan, solche zu unterscheiden, und ihnen einen höhern Ehrentitel zu geben. Daher entstand der Ursprung der höhern Grade, welche blos erfunden wurden, das Verdienst zu belohnen. Auch ertheilte man solche mit ungemein großer Behutsamkeit, und vorzüglich nur der reinsten und bewährtesten Tugend.

Diese schönen Tage der Freimaurerei hätten niemals verlöschen sollen, und würden ohne Zweifel noch glänzen, wenn die Wohlthaten, die man den Menschen erweiset, das Mittel wären, ihnen zu gefallen. Allein, oft ist derjenige, der sich nicht herzhaft genug fühlt, dem tugendhaften Mann nachzuahmen, ungerecht genug, ihn zu hassen. Sich andern an Vorzügen überlegen zeigen, heißt sich ihre Feindschaft zuziehen. Das erfuhren die Freimaurer. Es erhoben sich Stürme; der Haß ward Meister; die glücklichen Zeiten verschwanden, und die Wohlthäter der Menschen wurden genöthigt, vor denen zu fliehen, die sie glücklich machten, und sich in die undurchdringlichste Dunkelheit zu verhüllen.

Verkannt von den übrigen Theile der Welt, beklagten sie ihre Mitbürger, und arbeiteten nichts destoweniger ins Geheim für das Beste der Menschheit: ihr Schweigen aber ließ solchen Menschen alle er-

---

druck aus dem „Almanach oder Taschenbuch für die Brüder Freymäurer auf 1779“ (von Bode) der Brüderschaft nicht unwillkommen sein möchte. Die französische Unterschrift ist zu finden in „Lenning's Encyclopädie“ I, 451. Die Red.

Digitized by Google

wünſchte Freiheit, welche gar nicht vermögend waren, ihre Tugend nachzuahmen und dennoch eiferſüchtig darnach trachteten, ihren Schein zu haben. Damals kamen die unächten Freimaurer zum Vorſchein. Damals erhoben ſich die anmaßlichen Werkſtätten der Freimaurerei, woſelbſt man die Tugenden nur nannte. Unglückliche Zeiten, wo unſere Myſterien von Menſchen profanirt wurden, die eine ehrwürdige Benennung ſchimpften, und die unſerm Orden die Verachtung zuzogen, welche ihre Sittenloſigkeit verdiente.

Unterdeſſen ſenkten einige ächte Freimaurer, die durch die Ungewitter von dem einzigen Mittelpunkte entfernt waren, im Stillen darüber, daß ſie mit dieſem unheiligen Haufen vermiſcht ſein ſollten, und glaubten, daß einzige Mittel dieſe des Brudernamens unwürdige Menſchen zu entfernen, wäre, noch einige höhere Grade einzuführen, welche dazu dienen ſollten, den ächten von dem unächten Freimaurer zu unterſcheiden. Aber auch hierin fanden ſie bald Nachahmer, welche der Eigennutz noch erfindſamer machte. Endlich ward durch auf einander folgende Unfälle alles verwirrt, und die Freimaurerei fand ſich mit einer endloſen Menge von höhern Graden beläſtigt, deren größter Theil die Verwerfung und die tiefe Vergeſſenheit verdient, aus der ſie niemals hätten hervorgehen ſollen.

Ihr könnt es Euch nicht verhehlen, geliebte Brüder, wie gar ſehr dieſe übermäßige Vielheit der Grade, deren Formen in ewiger Schneckenlinie fortlaufen, welche einer dem andern beſtändig widerſprechen und deren Zweck der aufgeklärteſte wahre Bruder nicht zu ergründen vermag, dem wahren Sinne unſers Ordens zuwider ſind. Euch können die Mißbräuche nicht unbekannt ſein, die aus der Leichtſinnigkeit erſtehen mußten, womit man dieſe Grade ertheilte. Menſchen, die des Namens Freimaurer völlig unwürdig waren, waren kaum auf eine unerlaubte Art zu dieſen hohen Graden gelangt, als ſie ſich nicht nur ermächtigten, dieſe weiter auszutheilen, ſondern ſich auch das Recht anmaßten, nach einem vorgeblichen Schottiſchen Privilegio, das der Orden niemals gegeben oder beſtätigt hat, Freimaurer zu machen. Dieſes vorgebliche Privilegium iſt vielleicht die einzige Urſache des böſen Leumunds, in welchen die Freimaurerei beinahe verfallen wäre. Der unächte Freimaurer erröthete nicht, einen ſchändlichen Handel mit den Rechten zu treiben, die er nach ſeiner Meinung erkauft hatte, und übertrug ſolche, ohne Bedenken, dem Erſten Beſten, der dafür ſeiner Gewinnſucht opferte. Und ſo konnte man dasjenige für baares Geld kaufen, was nur der Lohn wahrer Verdienſte ſein ſollte. Der Jüngling, der kaum aufgehört hatte, ein Knabe zu heißen, ſtrotzte in Zeichen der höhern Grade daher, und blähete ſich vor dem ehrwürdigen Manne, in deſſen Gegenwart ihm das ehrfurchtvollſte Stillſchweigen gebührt hätte. Was ſoll und kann irgend ein höhrer Grad anders ſein, als ein Rang, wozu man nicht anders als ſtufenweis hinaufzuſteigen iſt? und der bei demjenigen, der ihn hat, durch langes Arbeiten erworbene Kenntniſſe, ein auf tugendhafte Handlungen gegründetes Vertrauen ſeiner vorgeſetzten Brüder, und endlich diejenige Stärke des Geiſtes vorausſetzt, welche demjenigen Freimaurer unentbehrlich ſind, dem es auferlegt wird, ſeine Brüder zu leiten, und ihnen zum Beiſpiele zu dienen. Die Jugend ſollte immer mit Aufmerkſamkeit hören, denn nur dem reifen Alter gebührt es, zu unterweiſen.

Um Euch, geliebte Brüder, von der Unnützlichkeit einer großen Anzahl Grade, und von den Mißbräuchen zu überführen, die aus ihrem vermeinten Rechten und Vorzügen entſtehen, werft mit uns nur einen kurzen Blick auf die wahren Grundſätze des Ordens, und laßt uns ihren eigentlichen Sinn wol faſſen. Unſer Orden verſpricht ſeinen Gliedern keine prächtigen Titel und Würden, er hält ihnen keine Wege vor, ihre Reichthümer zu vermehren: im Gegentheil verlangt ſeine Vorſchrift von ihnen, ihren eignen Nutzen dem Beſten des Allgemeinen gern und willig nachzuſetzen. Es geht der Freimaurerei nichts an, daß die bürgerlichen Geſellſchaften über einen Unterſchied der Stände einig geworden ſind, ſie kennt dergleichen nicht. Sie nimmt den mit Titeln beehrten Mann in ihren Schoß auf, wenn er überführt iſt, daß er ſich durch ſeine Tugenden unterſcheiden müſſe; der tugendhafte Mann iſt ihr willkommen, ob er gleich weder Titel noch Reichthümer aufzuweiſen hat, und dieſe beiden Männer ſind ihr gleich lieb. Die Freimaurerei ſieht nur auf die Tugend.

Der Hochmuth, dieſe Peſt aller Geſellſchaften, der Hochmuth iſt der Freimaurerei unbekannt. Der Große dieſer Erde ſteht hier täglich, daß die Kleinen, von niedrigen Ständen, Menſchen und ſeine Brüder ſind; hier ſetzt er ſich gern nieder zu ihnen, und fragt ſie um ihren Rath; die Erfahrung lehrt ihn, daß Vernunft und Gerechtigkeit nicht wie Würden ertheilt werden können.

Selbſt Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit geben unter den Freimaurern kein Recht, ſich mehr zu dünken, als andere, und ſich auf größere Einſichten etwas einzubilden. Der Aufgeklärteſte ertheilt ſeinen Rath mit Beſcheidenheit, hört gelaſſen die Meinung ſeiner Brüder,

Digitized by Google

und unterwirft sich willig dem, was für das Beste anerkannt wird. In diesen köstlichen Augenblicken besonders ist es, wo die Freimaurerei sich in ihrem ganzen Lichte zeigt, und eine Schule der Tugend wird, wo sie die Unglücklichen in Schutz nimmt, wo sie die Seelen ihrer Söhne erhebt, und ihnen den Muth einflößt, durch den sie die wichtigsten Opfer darbringen, wenn die Ehre des Ordens, oder das allgemeine Beste der Menschheit solche erheischet.

Ein Freimaurer läßt sich nie vergebens bitten: er würde glauben, er beginge eine Ungerechtigkeit, wenn er dem Unglücklichen die Hülfe versagte, die er ihm leisten kann.

Seine Brüder demüthigt er nie, und was für Gaben er auch besitzt, so ist er darauf nicht eitel. Er weihet sie dem Orden, ohne dabei Ehrenstellen und Würden im Auge zu haben. Er nimmt jedoch sie an, wenn er glaubt, daß sie ihm helfen können, sich nützlich zu machen. Wie erhaben aber auch die Stelle sein möge, wozu die Freundschaft seiner Brüder ihn erheben will, so weigert er sich derselben standhaft, wofern er nicht die nöthigen Gaben an sich findet, ihr vorzustehen.

Hat er endlich das Glück, seinem Orden einen Dienst zu leisten, so steht er nicht auf den Ruhm, nicht auf die Ehrenbezeugungen, die er dafür zu erwarten ein Recht hatte. Er handelt ohne Nebenabsicht, und ist alle Augenblicke bereit, selbst seinen Ruhm aufzuopfern, falls es erfordert würde. Was liegt ihm daran, ob ein Freimaurer geehrt werde? Das wichtigste ist ihm, daß dem Orden gedient werde.

Das, geliebte Brüder, ist der wahre Sinn der Freimaurerei. Allenthalben leuchtet daraus Freiheit und Gleichheit hervor, diese Grundpfeiler unsers Ordens, und die nothwendige Anhänglichkeit an denselben, um seine Dauerhaftigkeit zu sichern. Gegenstände, welche ächte Freimaurer unverbrüchlich als den Hauptzweck ihrer Arbeit betrachten, und von denen sie niemals mit freien Willen abgewichen sind. Man würde also diesen guten Brüdern einen wichtigen Dienst leisten, wenn man sie wieder zu dieser edlen Einfalt zurückführen könnte, wodurch sich die Stifter unsers Ordens auszeichneten; wenn man ihnen diese wahren Grundsätze wieder in Seel und Gedächtniß brächte, und sie unauflöslich wieder an dieselben verbände.

In dieser Hinsicht glauben diejenigen von unsern Brüdern, denen die Commission aufgetragen ist, die Grade zu untersuchen, es sei ihre Pflicht, so viele vorgebliche Grade, die der erfinderische Witz zur Welt gebracht hat, zu unterdrücken, sich an eine maurerische Zahl zu halten, und aus diesen besonders eine Belohnung der Tugend, der Einsichten und der Talente zu machen. Diese Arbeit hat unsere Committirten bis auf diese Stunde beschäftigt und beschäftigt sie noch. Wir glauben unterdessen denen von unsern Brüdern, die darüber zu urtheilen im Stande sind, Nachricht von ihrem Vorsatze geben zu müssen, um auch Eure Meinung darüber zu erfahren, und bitten Euch, Uns solche einzusenden.

Bis dahin haben wir keine andre, als die drei ersten Grade anzuerkennen für dienlich erachtet. Wir ersuchen Euch, gleichfalls keine anderen anzuerkennen; Wir sind aber nicht gemeint, Euch dieses als ein Gesetz vorzuschreiben, noch den Rechten der Hohen Grade etwas zu nehmen, und könnt Ihr solchen, nach eigenem Gutdünken, Ehre erweisen oder nicht, so lange bis der Orden darüber entschieden haben wird.

Wir hoffen, geliebte Brüder, dem Orden die Mittel vorzulegen, vermöge welcher er mit richtiger Einsicht entscheiden könne; weil unsre Committirte mit aller erforderlichen Thätigkeit daran arbeiten, um die genaue Gleichheit nicht nur der drei Ersten zu beschaffen, sondern auch desjenigen was die höhern Grade betrifft. Möge ihr Bestreben und das Unsrige den Beifall Unsrer Brüder erhalten, sie alle mit einerlei Geiste beseelen, und sie der Menschheit theuer und werth machen.

Wir sind mit den Empfindungen der treuesten Bruderliebe, d. d. U. d. H. J. d. F. M.

Literatur.

„Maurerische Gedichte von G. H. Wegener".
Hannover, 1850. 8. 114 S.

Diese kleine, dem Meister vom Stuhl der Loge zur Ceder, Br. G. Ph. Holscher, gewidmete Sammlung ansprechender Gedichte, dessen Verfasser den Brüdern schon durch die bei Br. Bänsch in Magdeburg erschienene Bearbeitung des Vater-Unsers und durch die deßhalb in dieser Zeitung veranlaßte Erörterung bekannt worden, kann der Brüderschaft nicht besser empfohlen werden, als durch den Abdruck einiger Nummern aus derselben. Der edle Geist, der in den Gedichten weht, die schöne Form, in welcher sie sich darstellen, machen sie ganz geeignet, zur Erbauung freimaurerischer Versammlungen beizutragen.

Digitized by Google

Von Herzen wünſchen wir dem Br. Wegener, daß ſeine lieblichen Gaben überall den begeiſternden Eindruck machen mögen, den vor Kurzem der Vortrag einer dieſer Dichtungen in einer Leipziger Loge hervorbrachte!

Der Tag des Heils.

Es ſteht ein Baum im vollen friſchen Grünen,
unzählig'ge Zweige ranken ſich empor;
ſein Gipfel wird vom Sonnenlicht beſchienen
und tauſend Blüthen brechen mild hervor.
Es drängt und treibt in ſeinen jungen Trieben,
der Baum der Menſchheit fühlt die Wunderkraft,
wird manche Knoſpe auch vom Sturm vertrieben,
durch ſeine Adern rollt ſtets neuer Saft.

Es zählt der Baum der Jahresringe einen
nun wieder mehr am alten kräft'gen Stamm,
doch ob hinfort noch Tauſende erſcheinen,
nicht Zeit und Raum wird ſeiner Größe Domm.
Ein Pulsſchlag nur ſind eines Jahres Stunden,
die Menſchheit fühlt ihn kaum den kurzen Schlag,
ſie hat ſich and're Marksteln' aufgefunden,
ſie zählt nach Jahren nicht — nach Nacht und Tag.

Ja! nach dem Tage ſchauen Millionen,
die Blume Wahrheit bringt an's helle Licht;
im warmen Strahl nur kann die Freiheit wohnen,
Sibirien iſt ihre Heimath nicht.
Sie kann in Kloſtermauern nicht gedeihen,
ſie lebt nur frei in Gottes freier Luft;
o Herr und Vater! woll'ſt ihr Kraft verleihen,
und ſchützen ihres Kelches ſüßen Duft!

Bis eines Blutes Brüder nicht mehr haſſen,
bis einen Gott die Menſchheit nur verehrt,
bis liebend alle Herzen ſich umfaſſen,
und der Vernunft ihr heil'ges Recht gewährt.
Bis eine Sonne über Allen glühet,
nicht blinder Wahn ſein wildes Feuer ſchürt,
der freie Geiſt nicht mehr vor Götzen kniet
und Ehre giebt, dem Ehre nur gebührt.

O welch' ein Tag! es kehrt die Nacht nicht wieder,
getrocknet iſt der Thränen ſalz'ger Grund;
kein Fuß tritt mehr auf Sklavennacken nieder,
und keine Kette reibt die Freiheit wund.
Kein Bruder ſpottet ſeines Bruders Falle
und dem Geſunk'nen iſt der Helfer nah',
die Liebeskette ſchlinget ſich um Alle,
Der Tag des Herrn, der Tag des Heils iſt da!

Dann, Brüder! löſchen wir die Bundeskerzen,
die Menſchheit zieht zum Heiligthume ein;
dann opfern wir — doch nur die eig'nen Herzen,
dann beten wir — doch nur zu Gott allein.

O Gott! gewähre, was wir heut' erflehen,
und ſteh' uns bei in heißer, heil'ger Schlacht,
bis wir das Licht als Siegeszeichen ſehen,
und roſig hell der Menſchheit Tag erwacht.

Was iſt die Glocke?

Was iſt die Glocke? Brüder! hört Ihr's mahnen,
wenn uns zur Arbeit nun der Hammer weckt,
um uns zu führen jene geiſt'gen Bahnen,
wo wahres Glück als Ziel uns aufgeſteckt?
Klingt keinem Ohre wohl der Ruf vergebens,
iſt Kelle auch und Werkzeug ſtets bereit,
um mitzubau'n am Dom des höh'ren Lebens?
Die Antwort heißt: Hochmittag iſt die Zeit!

Was iſt die Glocke? Maurer! hört die Worte,
wenn uns des Lebens wilde Luſt umſtrickt;
wenn ſich uns öffnet jene glatte Pforte,
die Sinnlichkeit und Laſter ſchön geſchmückt.
Die Luſt iſt kurz — die Reue dauert lange,
und dieſer Zeit folgt eine Ewigkeit,
vernehmt den Ruf auf dieſes Lebens Gange,
die Antwort heißt: Hochmittag iſt die Zeit!

Was iſt die Glocke? Wenn im Kampfgewühle
um Mitleid eine Seele zu uns fleht,
die aus des Lebens launenhaftem Spiele
mit einem dunkeln Loos von dannen geht?
Wenn Noth und Kummer ihre Hände ſtrecken
zu uns, die noch des Glückes Blick erfreut,
o Brüder! laßt den ernſten Ruf uns wecken,
die Antwort heißt: Hochmittag iſt die Zeit!

Was iſt die Glocke? Wenn das Glück mit Blüthen
noch unſer jugendliches Haupt bekränzt,
wenn alle Freuden ihren Schmelz uns bieten
und Tugend ſelbſt im heitern Lichte glänzt,
o da iſt's leichter noch, denn je, zu fallen!
Der Abgrund iſt vom höchſten Glück nicht weit,
da mag wohl ernſt der Ruf zu uns erſchallen,
die Antwort heißt: Hochmittag iſt die Zeit!

Was iſt die Glocke? Wenn der Ehrſucht Größe
wie eine Schlange kitzelt unſern Sinn,
wenn heuchleriſch für eine inn're Blöße
uns draußen lockt ein reizender Gewinn;
wenn unſ're Freiheit ſchwankt in Gefahren,
der Unſchuld Recht zu unſerm Ohre ſchrei't,
o Brüder, laßt uns jenen Ruf bewahren,
die Antwort heißt: Hochmittag iſt die Zeit!

Was iſt die Glocke? Donnernd möcht' ich's rufen,
wo man die Menſchlichkeit mit Füßen tritt,
ſei's in der Hütte, ſei's an Thrones Stufen,
ich rief es, bis die Himmel riefen mit!
Bis der Gewaltigen umeiſ'te Seelen
aufthau'ten von der Unterdrückten Leid;
ich wollte nicht das rechte Wort verfehlen,
die Antwort heißt: Hochmittag iſt die Zeit;

Digitized by Google

Was iſt die Glocke? Wenn den frommen Glauben,
der tröſtend in das Herz des Bruders dringt,
der Jeſuiten Heuchler-Liſt will rauben,
wenn Fanatismus ſeine Fackel ſchwingt;
wenn man den Gott, der Jedem offenbaret,
umhängt mit einem ſelbſtgemachten Kleid;
wohl dem, der dann den ernſten Ruf bewahret,
die Antwort heißt: Hochmittag iſt die Zeit!

Was iſt die Glocke? Wenn der Vorhang ſinket,
das Werkzeug unſ'rer müden Hand entfällt,
wenn allen Brüdern nun ein Meiſter winket,
wie eine Sonne alle Welt erhellt;
wenn ſchon des Engels Flügel uns umwehen,
ſein Angeſicht durch Grabesſpalte lacht,
o welch' ein Glück, den Ruf dann zu verſtehen:
Was iſt die Glocke? — Meiſter! Mitternacht!

Zufriedenheit.

Mir iſt kein großes Loos geworden
auf dieſem ſchönen Erdenrund,
mich ſchmücken Sterne nicht und Orden,
mir iſt kein großes Loos geworden,
doch bin ich heiter und geſund.

Ich geize nicht nach Ehr' und Würden,
nach Reichthum nicht, nach Hab' und Gut,
ſie ſind nur dieſes Lebens Bürden;
ich geize nicht nach Ehr' und Würden,
mir g'nügt ein friſcher, froher Muth.

Mir g'nügt es, frei umher zu ſchweifen,
wie mir es eben nun gefällt,
und jede Freude raſch zu greifen;
mir g'nügt es, frei umher zu ſchweifen
in meines Schöpfers ſchöner Welt.

Ich ſinge meine muntern Lieder
mit in dem allgemeinen Chor
der ſangesfrohen heitern Brüder;
ich ſinge meine muntern Lieder
voll inn'gen Danks zu Gott empor.

Mich kümmern nicht die Lorbeerkränze,
die man um and're Schläfen ſchlingt,
damit ihr Ruhm der Nachwelt glänze;
mich kümmern nicht die Lorbeerkränze,
wonach ſo Mancher haſtig ringt.

Ich ſuch' aus jeder meiner Stunden
mir, wenn auch nur ein kurzes Glück,
das, wie es kam, ſo raſch verſchwunden;
ich ſuch' aus jeder meiner Stunden
den reinſten, klarſten Sonnenblick.

Mir fließt das Leben immer heiter,
ein Silberbach durch Blumen hin;
Zufriedenheit iſt mein Begleiter,
d'rum fließt das Leben immer heiter,
und jede Stunde bringt Gewinn.

So laßt mich denn des Weges ziehen
durch Regen und durch Sonnenſchein;
auch mir wird die Akazie blühen,
o laßt mich d'rum zufrieden ziehen,
bis ich zufrieden ſchlafe ein.

Zur Lieder-Literatur.

Es iſt mir eine angenehme Pflicht, ſchon jetzt einen Irrthum berichtigen zu können, der mir bei einer Anzeige über das Lied „Laßt uns, Ihr Brüder, Weisheit erhöhn!“ in Nr. 31 dieſer Zeitſchrift begegnet iſt. Beim Niederſchreiben dieſer Anzeige war mir nur das Kopenhagener Liederbuch, 1776, zur Hand, und nach S. XII der Vorrede glaubte ich, den höchſt achtbaren Br. Scheibe als Verfaſſer jenes Liedes bezeichnen zu müſſen. Bei nochmaliger Anſicht der betreffenden Stelle finde ich jedoch, daß es nur die Abſicht war, ihn als Componiſten zu bezeichnen; auch findet ſich das Lied in ſeiner Sammlung von 1749 nicht. Es erſcheint in keiner Sammlung vor dem Jahre 1771. Hiernach könnte Dalberg immer Verfaſſer des Liedes ſein, wenn überhaupt von ihm bekannt wäre, daß er ſich in dieſer Weiſe bethätigte, und wenn Dem nicht entgegenſtände, daß das Oldenburger Liederbuch den Br. Bachof von Echt als Verfaſſer nachweiſt. Für Dieſen ſpricht, daß er, in Gemeinſchaft mit dem Br. L. F. Lenz, 1775 Freimaurerlieder, und ein Jahr zuvor ohne ſeinen Namen „Verſuch in geiſtlichen Oden und Liedern“ herausgab. Ludwig Heinrich Bachof von Echt muß daher nunmehr wol, bis ein Andrer als Verfaſſer erwieſen, als Vater jenes Liedes angenommen werden. Bei dieſem Anlaß wiederhole ich nochmals meine in Nr. 31 dieſer Zeitſchrift ausgeſprochne Bitte um brüderliche Mittheilung der Freimaurerlieder, Altenburg 1775.

Friedrich Voigts.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 36. September. **1850.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Johannisfeste am 9. Juli 5848, in Frankfurt a. M. gesprochen von Fr. Fr. — Zum Johannisfeste am 24. Juni 5849, in Frankfurt a. M. gesprochen von Fr. Fr. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Zum Johannisfeste,

am 9. Juli 5848,*) in Frankfurt a. M. gesprochen von Fr. Fr.

Geliebte besuchende Brüder!

Mit der innigsten und aufrichtigsten Freude heiße ich Sie im Namen der Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes auf's Herzlichste willkommen an dieser geheiligten Stätte; mit wahrem Hochgefühle begrüße ich Sie und in Ihnen eine Kernschaar erlesener Jünger der erhabnen Kunst, deren zahlreiches Erscheinen zur Arbeit, wie die Bürgschaft ihres rühmlichen Eifers für die Pflege der edeln Masonei, so der Hauptschmuck ist unseres heutigen so herrlichen Festes! O, fürwahr! hat uns jemals die Anwesenheit besuchender Br. in unserm Or. mit wahrer Wonne erfüllt, so ist es uns heute geworden, dieses unaussprechliche Glück, heute, da die Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes zum ersten Male seit deren Reorganisation die Johannisfeier zu celebriren gewürdigt ist durch die Huld des Allm. Baumeisters A. B., und zwar in dem freundlichen Tempel der ältesten ihrer vielgel. Töchter, beehrt mit der erhebenden Gegenwart hocherleuchteter Genossen der Reichsversammlung deutscher Nation, und unter Mitwirkung von Seiten Sehr Ehrwürdiger Deputationen, so wie einer beträchtlichen Anzahl hochachtbarer Genossen aller in unsrer theuern Vaterstadt blühenden Bauhütten. Seien Sie uns gesegnet liebe Brüder! Empfangen Sie wohlwollend unsern tief empfundnen Bruderdank für die Bereitwilligkeit, mit der Sie unsrer Einladung zu unsrer heutigen Arbeit entsprochen, und erlauben Sie uns die Bitte, es gefalle Ihnen, den Werkstätten, zu deren Zierden Sie zählen, bei Ihrer Rückkehr in deren Mitte unsre herzinnigste Begrüßung zu bringen! Ihnen Allen gilt — und für immer — unsre reinste Huldigung, edle Männer des allgemeinen und verdienten Vertrauens, die Sie mit rastloser Anstrengung tagen für des Vaterlandes Heil und es gleichwol nicht verschmähen, sich auch zu umgürten mit dem Schurze und zu der Kelle zu greifen, Ihnen Allen schlägt unser Herz, Sehr Ehrw. Abordnungen und Mitglieder befreundeter Hallen, die Sie Johannislohn mit uns zu ernennten bezielen und darum, nicht scheuend des Tages Hitze, sich mit uns ei-

*) Diese beiden hier folgenden Festvorträge sind ein denkwürdiges Zeugniß der völlig veränderten Lage und Stimmung, in welcher das Johannisfest 1848 und 1849 gefeiert worden, zugleich ein Zeugniß, wie unmöglich es sein möchte, bei allem Absehen von der Außenwelt, zu verhüten, daß nicht die Bewegungen des öffentlichen Lebens, wenn auch nur in leiseren Schwingungen, bis in die Logen sich fortsetzen. Beide Vorträge sind aus der Feder eines sehr ruhigen und vorsichtigen Bruders geflossen, der von dem herzlichsten Wohlwollen geleitet wird. Die Red.

nen zu rührigem Schaffen; — Sie Alle, hochtheure Festgenossen, heute zu schauen an dem Altare der Humanität, es ist unser Stolz. Vergönnen Sie uns, Ihnen nach Maurersitte zuzujubeln!

Meine Brüder!

Wir haben gebetet und uns erhoben und gestärkt und geweiht durch die Macht des Gebetes zu heiligem Beginnen! Also geziemt es dem Jünger der K. K., der, in tiefer Rührung erkennend, wir seien göttlichen Geschlechts, durch den Aufblick zu den Allmächtigen Baumeister A. W. sich Kraft und Muth zu erringen bezielt für die Uebung der Pflicht, für alles Sollen und Schaffen während seines Pilgerns durch die Wüste des Lebens nach dem ewigen Osten! Ach, und wann bedurften wir es mehr, uns emporzuflüchten zu dem Vater des Lichts, um bei ihm zu suchen Rath und Verstand zu immer reinrer Verklärung seines Bildes in dem eignen Ich, als gerade in der Gegenwart, der sturmerschütterten, die, so sie könnte, uns losreißen möchte von allem Streben nach geistigen Gütern, um uns nur zu verwirren und zu zerren in die Staubwirbel des Haschens nach den Phantomen eines vielgestaltigen Irrsinns? O, Heil uns, so wir, Dessen uns bewußt, unsre Stellung richtig erfassen und uns klammern mit steiger Treue an das große Wort, welches die Spitze aller unserer Satzungen bildet — „Ein Freimaurer soll ein freier Mann und kein Verächter der Religion sein!“ — Wolan, verehrungswürdigste Br., was auch um uns her sich begebe, wie Alles auch wanke, ja! wie der Socialverband in dem Außenleben ein andrer Proteus geworden sein möge, — uns berücke mit Nichten der Verflüchtigungsschwindel absoluter Verneinung, harren wir aus vielmehr in der Pflege des köstlichsten Geschmeides in unserm seelischen Sein, fortschreitender Läuterung des uns auerschaffnen Adels, wachsender Selbstverähnlichung mit dem Urheber aller Vollkommenheit, und richten wir nun, in dieser Feststunde der Ergriffenheit für alles Hohe und Edle, das Auge des Geistes, um uns neu zu befeuern für den Weiterbau an unsrer bessern Wesenheit, auf die hohe Erscheinung, die in dem Schirmgöuner der erhabnen K. K., in Johannes dem Täufer, uns leuchtet! Hat jegliche Feier zur Verherrlichung dieses großen Herolds der wahren Freiheit, d. i. der Unabhängigkeit von aller Entartung dieses unerschrocknen Sprechers für Recht und Gebühr, dieses Vorkämpfers für das Heil unsrer Gattung durch Aufklärung und Sittigung, den hochwichtigen Zweck, unsern Blick zu lenken auf ihn, als auf ein strahlendes Muster durchhin gediegner Persönlichkeit, o! so gelte namentlich heute der Hinschau nach ihm zunächst unsre Aufmerksamkeit, da wir in ihm gerade solche Eigenthümlichkeiten gewahren, wie sie der Augenblick von uns begehrt, wie sie die jetzige Beschaffenheit öffentlicher Zustände gebieterisch heischt, — wir meinen Vaterlandsliebe und Sittenstrenge. Erlauben Sie mir, verehrteste Br., Ihnen einige kurze Andeutungen zur Bestätigung des jetzt Gesagten vortragen zu dürfen, und gönnen Sie meinem flüchtigen Umrisse Ihre gütige Nachsicht, die ich mir um so angelegentlicher zu erbitten mich gedrungen fühle, je mehr ich mich, um bei den Bewegungen des Tages überhaupt und den bedenklichen Gestaltungen der örtlichen Verhältnisse unsers Orients in's Besondre die kostbare Zeit zu schonen, darauf beschränken muß, nur eine dürftige Skizze statt einer eigentlichen Zeichnung zu versuchen! —

Aehnliche Conjunkturen, wie diejenigen, unter welchen noch vor wenigen Monden fast die Gesammtheit der Bewohner unsers Erdtheils geseufzt, walteten zu der Zeit, da der Sohn Zacharia's seine Wirksamkeit in dem herrlichen Lande begann, das ihn geboren. Despotischer Druck von Seiten hochfahrender Zwingherren, die, in Weltlust und Ueppigkeit versunken, ihres hohen Berufes, treue Hirten einer ihrer Obhut vertrauten Heerde zu sein, auf's Schmählichste vergaßen, lastete auf dem geknechteten Volke der Abrahamiten, das, eines bessern Looses würdig, mit Sehnsucht darnach schmachtete; unersättlicher Eigennutz und maaßloser Ehrgeiz von Seiten der sogenannten Großen, schmeichlerischer Höflinge nämlich und gleißender Gedankentyrannen, untergruben im Wetteifer das öffentliche Gedeihen, nur darauf erpicht, daß der persönliche Vortheil ihres kleinlichen Ichs sich hebe, ihre selbstliche Behaglichkeit wachse; und unter solchem Uebermuthe der Bevorrechteten mußte denn alle Kraft der Nation erlahmen, aller Aufschwung erliegen, alle Prosperität zu Grabe gehen. Da erhob seine Stimme der Mann des Volkes, der Täufer am Jordan; und mit jener Hochgluth für des Vaterlandes Heil, mit jener innigen Theilnahme für das Wohl und das Wehe des Nächsten, mit jener Lebendigkeit des Gefühls für Menschenbeglückung, als wodurch zu aller Zeit sich die wahre Größe eines Charakters bekundet, eiferte der gottbegeisterte Held in gerechter Entrüstung wider Alles, was sein Scharfblick als Hemmniß des Eintritts ersprießlicherer Zustände erkannte, als verwerflich erschaut, als in das Gebiet der Entartung

Digitized by Google

gehörig beobachtet hatte. Und nicht etwa dem Rohre gleich, das der Wind hin und her weht, blieb er vielmehr mit der edelsten Gesinnungstüchtigkeit seinen geläuterten Grundsätzen treu bis zu dem Märtyrertode im Dienste der Wahrheit. Weder buhlend um Gunst, noch lüstern nach irgend einem Flitter des Lebens, weder bestechlich durch den Reiz des Mammons, noch empfänglich für irgend andre Lockung von dem Wege der Pflicht und des Rechts, weder geblüht durch den Beifall der Menge, noch erzitternd vor der Zornwuth eines gekrönten Lüstlings, ist er immer derselbe, der Träger einer durchgreifenden Cultur des Staubgeborenen, das Musterbild vollendeter Selbstständigkeit, stark durch Entsagung, ungebeugt in den Stürmen, groß in allen Wechseln seines Geschicks, erhaben über allen Tand der Erde, weil unerschütterlicher Gebieter über seine innre Welt!

„Sein Auge forschte Klarheit.
Durch Nebel und durch Schutt
fand er den Weg der Wahrheit
und bahnte ihn mit Muth;
und ist den Weg geschritten
nach Winkelmaas und Blei!
Auf, Brüder, nachgestritten
in ächter Maurerei!“

Ja, geloben wir uns, verehrteste Br., an seinem Gedächtnißfeste, ihm ähnlich, immer ähnlicher werden zu wollen, und fasse namentlich in der ihm jetzt gewidmeten Erinnerungsminute unser Herz den Entschluß, ihm nachzueifern in Absicht auf Vaterlandsliebe und Sittenstrenge! Eine hohe Mission ist den Maurern geworden; sie sollen fort und fort das Ferment sein, welches den Gesellschaftsverein, anregend zu aller Segensgebahrung, erwecklich zur Werkthat für Gemeinwohl durchglühe; und darum bleibt es ihre Aufgabe, zu achten ohne Unterlaß auf die Zeichen der Zeit und nach der jeweiligen Constellation zu ermessen, welche Heischesätze die erste Reihe bilden aus der Gesammtzahl masonischer Obliegenheiten. Erspähen wir aber Solches in Bezug auf die weltgeschichtliche Bedeutsamkeit unserer Tage, als der großen Periode einer staatlichen und zugleich einer socialen Wiedergeburt, o welche Vorschriften unsers trefflichen Gesetzbuchs hätten dann einen begründetern Anspruch auf die Benennung kategorischer Imperativa, als die in ihrer schlichten Fassung doch so ansprechenden und vielsagenden Sätze — „Ein Freimaurer soll ein guter Bürger im Staate sein,“ und —. Sittlich und mäßig in Allem, auch in seinen Wünschen, mit seinem Zustande zufrieden, muß er sich von schädlichen Leidenschaften loszumachen suchen!“ O, wohl uns, meine vielgel. Br., erkennen wir wirklich in solchen Forderungen den unabweisbaren Mahnruf einer tiefernsten aber gleichwol verheißungsreichen Zeit! Wohl uns, so es uns ein Hauptanliegen wird, denselben nach unserm ganzen Können erfolgreicher stets zu genügen und also im Hinblicke auf die vorhandne Krisis, d. i. die Sichtung des edlern Korns von gehaltloser Spreu, durch Gesetzlichkeit und Mäßigung, durch Anspruchslosigkeit und Sittencinfalt zu einer Wahrheit zu machen das Kernwort unsers unsterblichen Hochmeisters, Johannis des Täufers — „Sehet zu, bringet Früchte echter Besserung!“ Es sei, meine Br.! Arbeiten wir in solchem Sinne an uns selbst und für unsre Umgebung, lassen wir leuchten unser Licht vor den Leuten, segnen wir so nach Außen, ohne müde zu werden, und wir sind dann, was wir sein sollen, Mitarbeiter an dem großen Bau menschlicher Glückseligkeit, und haben die Axt nicht zu scheuen, welche den Bäumen schon an die Wurzel gelegt ist! Huldigen wir, von solchen Gesinnungen durchbebt, den hehren Manen des Predigers in der Wüste, zu dessen Jüngern wir zählen!

Zum Johannisfeste

am 24. Juli 1849 in Frankfurt a. M.
gesprochen von Fr. Fr.

Geliebte besuchende Brüder!

Mit der aufrichtigsten Freunde heiße ich Sie im Namen der Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes aufs Herzlichste willkommen an unserm Hochfeste, und zwar um so mehr, je gerechtere Ansprüche auf unsern wärmsten Dank Sie haben ob Ihres heutigen Erscheinens an dieser geweihten Stätte! Denn so gewiß es ist, daß die Theilnahme an der jeweiligen Johannisfeier zu den wichtigsten Obliegenheiten aller Jünger der erhabnen K. K. zähle, und daß es mit Nichten gerechtfertigt werden könnte, so irgend ein Bruder ohne den dringendsten Anlaß sich ausschlösse von der Arbeit an dem Gedächtnißtage des unsterblichen Schirmgönners unsers altehrwürdigen Menschheitbundes, eben so unbestreitbar ist es andrerseits, daß Allen, die sich heute vereinen an geweihter Stätte zur Verherrlichung des Täufers am Jordan, die lebhafteste Anerkennung gebühre. Sind doch die öffentlichen Zustände des Augenblicks der Art, daß es Ent-

Digitized by Google

schuldigung sicher verdiente, wenn Jeder in stillster Zurückgezogenheit lieber trauerte über die größtentheils so betrübenden Erscheinungen auf der Weltbühne, statt einzutreten in bewegtere Kreise, ja selbst in die Versammlung der befreundetsten Lebensgefährten! Genehmigen Sie deßhalb, meine Br., zugleich mit unserm aufrichtigsten Brudergruße, den Ausdruck unsrer tiefempfundnen Erkenntlichkeit dafür, daß Sie uns heute mit Ihrer uns so beglückenden Gegenwart erfreuen! Empfangen Sie gütigst die Versicherung unsrer unwandelbaren Verehrung und Liebe, erlauben Sie uns die Bitte um die Fortgewährung Ihrer uns hochtheuern Gewogenheit für alle Zukunft, und vergönnen Sie uns, Ihnen unsre Huldigung zu bekunden nach Maurersitte!

Theuere Brüder! Erschienen zu geziemender Erneuerung des Andenkens an einen der Trefflichsten, die jemals gewelt und gewirkt auf den uns zur Wohnung angewiesnen Planeten, haben wir es unleugbar als unsre nächste Obliegenheit zu erkennen, auf ihn zu richten das Auge des Geistes, auf ihn, der Epoche machte zur Zeit seines so segensreich gewordnen Auftrittes unter seinem Volke, auf ihn, der als Herold höhrer Wahrheit und als Sittenverbesserer durch Wort und Beispiel, mit dem vollsten Rechte ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung, strahlte. Streben wir aber, zu genügen dieser wichtigen Pflicht, als zu deren Erfüllung die Weckstimme der weisen Stifter unsers erhabnen Bundes, die ja zu dessen Patrone den gefeiertsten Johannes erkoren, uns drängt, o! so wird gewiß immer die Hinsicht nach dem Unvergleichlichen uns eine Wahrnehmung in seiner Wesenheit gewinnen lassen, die uns begeistern muß, ihm nachzueifern, auf daß es uns auch erfolgreicher stetshin gelinge, zu bearbeiten und zu glätten den rauhen Stein in uns selber. Haben wir nun bei Gelegenheit unsrer vorjährigen Johannisfeier den Edeln uns vergegenwärtigt als ein erweckliches Muster der Vaterlandsliebe und der Sittenstrenge: versuchen wir es denn heute, ihn uns leuchten zu lassen als einen der Koryphäen für die Tugenden der Besonnenheit im Reden und der Weisheit im Hoffen, zweier Eigenthümlichkeiten, die uns gerade in der Gegenwart von der erheblichsten Bedeutsamkeit sind. Erlauben Sie mir, verehrungswürdigste Br., zu einer kurzen Erörterung des eben Angedeuteten Ihre freundliche Aufmerksamkeit und Ihre gütige Nachsicht mir erbitten zu dürfen, und vergönnen Sie mir, als Einleitung zu der nun folgenden Skizze, die Aeußerung des unvorgreiflichen Gedankens, es möchte wol in der Wahl des Vorwurfs zu dem Ihrem Kennerblicke jetzt zu unterbreitenden (ob auch nur schwachen und mangelhaften) Risse eine Rechtfertigung unsers heutigen Zusammenseins gründen. Daß aber ein Schutzwort zu Gunsten unsrer heutigen Festfeier — als Vorrede — nicht ganz unpassend sei, ich getraue mir, es zu behaupten. Gebricht es doch nicht an mißbilligenden Aeußerungen über unser Beginnen aus dem Mittel der ehrwürdigen Brüderschaft unsers hiesigen Orients selbst. „Es ist" (also wird mitunter geurtheilt), „es ist eine Art Frevels, in diesem Momente einer fieberhaften Aufregung in dem Gesellschaftsvereine, in diesen peinlichen Zeitläuften der gierigsten Spannung und des ungeduldigsten Harrens der Ergebnisse jeder einzelnen Stunde an ein Maurerfest nur zu denken, und ein solches veranstalten, heißt geradezu Hohn sprechen der großen Aufgabe des Tages, als die da nichts Andres in sich begreift, denn die Lösung obschwebender Wirren durch das unvermeidlich gewordne Schwert. Welch ein schneidender Contrast waltet doch zwischen den schön klingenden Ergüssen über Brüderlichkeit und allumfassende Liebe und den Anbau der Humanität, und was Deß mehr ist, wie man sie Jahr ein, Jahr aus bis zur Uebersättigung zu den Logen zu hören pflegt, und zwischen dem offenkundigen Jammer aus dem entsetzlichsten Bruderkampfe, der nun die schönsten Gauen unsres hochtheuern Gesammtvaterlandes mit Blut düngt und mit Leichen besät! — und wie will man es in's Besondre in unserm Oriente verantworten, sich jetzt zu befassen mit maurerischem Schangepränge, während in unsrer nächsten Nähe der Boden erdröhnt von dem Donner des Geschützes, welches die Söhne der nämlichen Mutter, der tieftrauernden Germania, gegen einander gerichtet! Ach, wer unter den sogenannten Bundesbrüdern nur noch ein Herz hätte für volkliches Wohl und Wehe, er sollte es beantragen, ja! darauf dringen, daß man allerwärts die Bauhütten schlösse (vorläufig auf unbestimmte Zeit), die ja doch weiter Nichts mehr sind, als Prunkhallen zu wechselseitiger Berücherung mit allerlei Rededunst und Phrasen-Aroma!" — Nicht ganz ohne Grund ist die jetzt erwähnte, allerdings wohl scharfe, ja! gereizte Einsprache gegen das dießmalige Begehen unsers an sich so erhebenden Festes; und es dürfte nicht ausreichen, ihr ein bloßes Achselzucken entgegenzuhalten oder die Hinweisung auf die den Maurern eigenthümliche Pietät gegen die Satzungen ehrwürdiger Ahnen! Nicht abgewiesen, sondern gehört, aber auch eines Andern belehrt zu werden, verdienen die Widersacher unsers heutigen Beginnens; und gewiß! sie

Digitized by Google

werden milder über uns urtheilen, ſo wir ihnen darthun, ein Hauptheil unſrer Feier gelte ja gerade der Erwärmung unſrer ſelbſt zu einem wahrhaft zeitgemäßen Verhalten mittels des Emporblick's zu dem herrlichen Muſter für kritiſche Lagen, welches uns einer der größten Volksfreunde, Johannes der Täufer, gegeben. Wolan darum, bewähren wir ſolches Streben als eine unſerer Gebahrungen zur Verherrlichung dieſes Tages, und ſammeln wir uns nun dahin, den ehrwürdigen Obwalter unſers erhabnen Bundes als einen der Koryphäen für die Tugenden der Beſonnenheit im Reden und der Weisheit im Hoffen uns vorzuführen zur Befeuerung des eignen Ichs für emſiges Ringen nach deſſen Verähnlichung mit ihm ſelber! — Vor einer Reihe von Jahren ſprach ein gründlicher Kenner eines der großen Lichter, die unſere Tempel erhellen, der Bibel nämlich, ein ſehr wahres Wort, indem er ſagte — „Niemand darf leugnen, daß die Bibel mehr gelobt, als geleſen wird. Viele, wenn ſie dieſelbe auch ergreifen, wiſſen nicht einmal, was ſie ſuchen ſollen in dem Buch, welches ſo verſchieden iſt von den gewohnten leichtfertigen Schriften; Andere, was noch ſchlimmer iſt, leſen ſo wenig oder ſo verkehrtes Ding heraus, als ſie hinzugebracht haben, und meinen doch, ſie hätten nun gewiſſen Grund!“ Anwendbar iſt dieſes unwiderlegliche, weil aus der Erfahrung entnommne, Votum auch auf die Maurer in Bezug auf Kenntniß des Predigers in der Wüſte. Wohl nennen ſie ſich voll Selbſtgefühls Johannisjünger, wohl ſprechen ſie gern, und mitunter in hochtönenden Schwülſte, vom Johannislohne, wohl vertheidigen ſie die Nothwendigkeit der Celebrirung des Johannisfeſtes, und dennoch, dennoch iſt bei gar Manchen, ja! man darf wohl ſagen, bei Vielen das Wiſſen von dem Glorwürdigen nur äußerſt beſchränkt, und ſie nehmen ſich nicht die pflichtliche Mühe, daſſelbe zu vervollſtändigen und zu mehren durch eignes Forſchen in den geſchichtlichen Urkunden, die da berichten über des Hochmeiſters der K. K. ſo verdienſtreiches Leben. Lagern wir uns aber, verehrteſte und vielgeliebte Br., an den kryſtallhellen Quell, dem die beglückende Kunde über die Wirkſamkeit des Täufers am Jordan entſtrömt, verſchmähen wir es nicht, zu ſammeln die Labeperlen, die aus demſelben uns entgegenrieſeln: o ſo gewinnen wir ſicher als eine köſtliche Ausbeute, die uns zur Selbſtvervollkommnung aufſtacheln muß, die Beſtätigung des vorhin Geſagten; es leuchteten in dem Tugendkranze, der Johannis Perſönlichkeit ſchmückte, allerdings auch die Solitäre der Beſonnenheit im Reden und der Weisheit im Hoffen. Wie neologiſch, wie kühn auch der Inhalt ſeiner Verträge geweſen, wie herzergreifend, ja! durchdringend bis in das innerſte Mark er auch geſprochen, mit welchem Freimuthe, mit welcher Unerſchrockenheit er auch gemahnt und gewarnt und geſtraft, — fort und fort bezielt, was über ſeine Lippen gegangen, nur die zeitgemäßeſte Berichtigung der Vorſtellungen ſeines Volks, je und je eifert ſeine Begeiſterung für die Herſtellung eines ſittlichen Adels um fortſchreitende Veränderung in's Beßre, immer iſt, was da entgleitet dem Zaun ſeiner Zähne, mit Salz gewürzt, voll der päßlichſten Weisheit, voll erweckender Salbung, voll belebenden Feuers oder auch, je nach den gegebenen Verhältniſſen, voll milden Troſtes, voll aufrichtender Freundlichkeit. Und wie in der eben ſo wichtigen, als ſchwierigen Kunſt zu reden, alſo bekundet er Meiſterſchaft auch in der Würdigung der Zeichen innerhalb ſeines Geſichtskreiſes, und darum getröſtet er ſich zu ſeiner Selbſtermuthigung bei aller Herbe ſeines Geſchickes, ob auch in Anſpruchsloſigkeit und Mäßigung, nicht vergeblich gearbeitet zu haben. Nicht überſchätzt er etwa ſein Schaffen, nicht ſchmeichelt er ſich mit der Selbſtgefälligkeit, er ſei das einzige Rüſtzeug in der Hand des Weltenmeiſters zur Erziehung der Menſchheit, nicht ſchwärmt er in allzu ſanguiniſcher Hoffnung, als wären durch ihn und durch ihn allein und für immer gebannt die Dämone der Gottentfremdung und der Buchſtäbelei und der Scheinheiligkeit. Wohl aber hegt er, voll kindlichen Dankes gegen den Lenker des Alls, die beſeligende Zuverſicht, hereingetragen zu haben die Himmelsfackel der Wahrheit mit feſter Hand in die Geiſtesnacht ſeiner nächſten Umgebung; wohl hebt ihn der Fernblick auf gedeihliche Fortentwickelung der von ihm und mit aller Sorgfalt in die Furchen ſeiner Zeit geſtreuten Saat; wohl ſchwellt ihm die Bruſt das Hochgefühl, das ihn freudig gehen ließ ſelbſt in den Gewalttod, er habe Bahn gebrochen einer beſſern Zukunft! — O, wolauf denn, bleibe, ſein Bild in uns zu verklären, auch in Bezug auf die jetzt an ihm erkannten Vorzüge, unſer unausgeſetztes Trachten, verehrungswürdigſte Br.! Ach, Nichts fürwahr kann mehr uns noth thun in den Verhängniſſen des Augenblicks, in denen mit anderen Errungenſchaften der Neuzeit auch das Kleinod der Redefreiheit bedrängt und gefährdet erſcheint, in denen Muth dazu gehört, das Leben zu tragen! Arbeiten wir alſo dahin, daß auch unſer Wort ein beſonnenes ſei, daß jedwede unſerer Aeußerungen Gehalt habe und von Wohlwollen zeuge, daß nicht ein immerwährendes Tadeln und

Digitized by Google

Schmähen und Schelten auch des Bewährteſten in überkommenen Zuſtänden, nicht ein planmäßiges Beirren und Berücken der öffentlichen Meinung durch leidenſchaftliches Aufreizen der Maſſe zu bloßem Umſturze, nicht ein verwerfliches Schüren des Bruderhaſſes und der Völkerentzweiung von uns ausgehe, vielmehr nur, was den Segen aus Eintracht zu erhöhen, was Gemeinwohl zu fördern, was zu belehren, zu läutern, zu beſſern vermag! Beſeelen wir aber Solches, laſſen wir dazu uns begeiſtern durch die Emporſchau zu Johannes, dem Täufer, dann Heil uns, dann dürfen auch wir, ihm nach, welche Wetter uns auch noch bedräuen, dennoch hoffen, dennoch unſerm Bunde, als einem Haupthebel der Geſittung und ſohin des Gedeihens unſrer Gattung, ein günſtiges Prognoſtikon ſtellen! Frei von jeglichem Uebermuthe ungeblähet von dem thörichten Wahne, wir allein ſeien die Elite der Menſchheit, weit entfernt, zu fröhnen dem Dünkel, nur unſre Innung habe und pflege die wahre Kultur, werden und mögen wir gleichwol der edeln Maſonei, als einer der freundlichſten Führerinnen zu Licht und Liebe, die ihr gebührende Anerkennung aus ſelbſtlicher Erfahrung mit Freudigkeit weihen, können und dürfen wir uns Deß erlaben, wenn richtig erfaßt, zähle ſie zu den Hochgütern des Daſeins, weil wirkſam wie für den innern Menſchen, ſo für die Verſchönerung des ſocialen Verkehrs, ſollen und wollen wir uns klammern an das Sängerwort von erwecklicher Kraft —

„Wir wandern noch im dunkeln Thal,
oft wird der Weg ſo rauh und ſchmal,
das Herz erbebt, das Auge weint,
kein Licht und keine Sonne ſcheint;
und immer ſchwärzer droht die Nacht
und noch nicht iſt der Weg vollbracht!

Drum ſteigt denn für den Pilgerlauf
Ihr, Maurerſterne, freundlich auf
und leuchtet klar mit ſtillem Schein
tief in die Erdennacht hinein,
und leitet ſtets der Brüder Lauf
zur Heimath in dem Oſten auf!"

Den Manen unſers Hochmeiſters aber, Johannis, des Täufers, gelte unſre Huldigung nach Maurerſitte!

Aus dem Logenleben.

Berlin. Die unter der Großloge Royal-York vereinigten vier Johannislogen daſelbſt geben ſich in ihrem jüngſten Rundſchreiben zwar im Allgemeinen der Hoffnung hin, der Sturm der Zeit werde, ohne weſentlichen Schaden verurſacht zu haben, über die Logen dahingebraus't ſein, meinen aber doch, die Zeit könne erſt lehren, ob nicht einzelne Zweige geknickt, das Laub zerwühlt und manche Frucht unreif herabgeworfen worden. Im günſtigſten Falle werde nöthig ſein, daß ſich der Baum mittels ſeiner Wurzeln wieder befeſtige und neue Nahrung ſchöpfe, um den erlittnen Schaden auszugleichen und ſich den veränderten Verhältniſſen anzupaſſen. Auch die Logen ſind als menſchliche Einrichtung dem allgemeinen Geſetz der Veränderlichkeit, das durch Natur und Geſchichte geht, unterworfen. Möge nur die Aenderung nicht von bloßer Neuerungsſucht, von flachem Uebertrieb am Hergebrachten geleitet werden! Man werfe nicht Formen auf die Seite, weil es Formen ſind, in der thörichten Hoffnung, den Geiſt auch ohne Formen zu faſſen. Beide beſtimmen und bedingen einander. Müſſen wir mit dem Geiſte, der ſich in den Logen bewährt hat, zufrieden ſein, ſo müßten wir uns hüten, die Formen ohne Noth zu verändern oder zu beſeitigen, die er ſich geſchaffen und durch die er ſein Leben entfaltet und gekräftigt hat; womit indeß nicht etwa wahrhafte Verbeſſerungen abgelehnt werden ſollen. Wäre doch ſolche Weigerung nicht einmal durchzuführen, da hinnieden Alles wechſelt. Die Sorge ſei nur darauf gerichtet, daß bei Aenderungen die höchſten Zwecke der Kunſt nicht gefährdet, der Geiſt der Bruderliebe und ächten Humanität nicht verkümmert werde, ſondern zu immer edlerer Form ſich entwickle!

So bringen uns die genannten Logen alljährlich ein gutes, beachtenswerthes Wort als Johannisgruß dar und legen damit Zeugniß ab von der Lebenserkenntniß und Kunſttreue, die in ihnen herrſcht. Denn allerdings lehrt die Geſchichte, wie die Forſchung in der Natur des Geiſtes, daß eine fortgehende Entwickelung des geiſtigen Lebens Geſetz iſt, und daß der Fortſchritt des geiſtigen Lebens auch immer neue Veränderungen in der Formenwelt bedingt. Darum ſind Reformen in jedem Verhältniß der menſchlichen Geſellſchaft unvermeidlich und dann gewiß am Wenigſten zu vermeiden, wenn eine Zeit tiefer Gährung eintrat, welche, wenn ſie ſich ſchließt, das geiſtige Leben geklärt haben wird. Welche neue Anſchauungen, Erfahrungen, Bedürfniſſe werden von der noch nicht beſchwichtigten Bewegung unſerer Tage übrig bleiben! Wie Vieles wird ihnen gemäß ſich anders, als bisher, geſtalten müſſen! Weniger allerdings, als das Außenleben, wird das Bundesleben berührt werden, weil dieſes ungleich ein-

Digitized by Google

facher und von ſinnlichen Beſtrebungen freier iſt, weil ſeine Formen ſchon ſo weit ſind, ſo allgemeiner Natur, daß ſie der geiſtigen Fortentwickelung einen faſt unbeſchränkten Spielraum geſtatten. Dennoch aber hat die formelle Seite unſers Bundes im Laufe der Jahrzehnte hier mehr, dort weniger verengende Beſtimmungen aufgenommen und hat den urſprünglichen Charakter der Einfachheit verlaſſen. Je mehr Dieß nun in irgend einem Lehrſyſtem, in irgend einer Logenverfaſſung der Fall iſt, deſto dringender wird das Bedürfniß der Reform ſich melden, deſto mehr wird zu ändern ſein. Wo man gegen die Aenderung ſich ſträubt, da kann es nicht anders kommen, als daß die Bewegung eine ſchwerfällige, das Leben ein unbefriedigendes wird, weil die Form als der nicht natürliche, nothwendige Ausdruck des Zeitgeiſtes hemmt, weil das alte Werkzeug nicht herzuſtellen vermag, was der neue Geſchmack fordert. Daraus, daß der Geiſt des Bundes ſich in den Wirren der jüngſten Zeit höchſt ehrenwerth erwieſen hat, möchte noch keineswegs zu ſchließen ſein, daß ſein Leben ein völlig geſundes genannt werden könne, und daß die Bundesformen deßhalb ſeinem Bedürfniß entſprechend und genügend ſein möchten. Denn mehr blos mit der negativen Seite hat ſich das Bundesleben bewährt; es hat ſich nicht von der Gährung in der Außenwelt angreifen und in die politiſchen Wirren hineinziehen laſſen. Ob es aber ſeiner erhabnen Beſtimmung, läuternd, beruhigend, Frömmigkeit, Sittlichkeit und Liebe wahrend in das Außenleben einzuwirken, nachgekommen ſei, Das dürfte ſich ſchwerlich ohne Widerſpruch behaupten laſſen. Schon die leichtre Aufgabe, ein Aſyl für ſtürmiſche Zeiten darzubieten, iſt wol nicht genügend gelöſ't worden; denn dann hätten die Logen gerade in dieſer Zeit ſehr beſucht, und der Zudrang zur Mitgliedſchaft viel größer ſein müſſen. Das Gegentheil dieſer Erſcheinung berechtigt darum wohl mehr zu dem Schluß, daß das Logenleben noch anders ſich entwickeln müſſe, um ſeiner hohen Beſtimmung zu entſprechen, daß alſo manche Form geändert oder beſeitigt werden müſſe, welche im Wege ſteht, daß das geiſtige Bedürfniß noch nicht zu beſtrer Befriedigung, die herrliche Anlage des Bundes nicht zu ſchönrer Ausbildung gelangt iſt. Daß indeß keine Reform verſucht werde ohne Vorſicht und ohne die ſtrengſte Treue an dem Weſen der Freimaurerei, darin ſind wol alle Brüder einverſtanden. Aber ſolche allgemeine Regeln reichen nicht aus zur Bewerkſtelligung des Nöthigen und zur Verhütung des Bedenklichen; und es ſollten Logen, wie die, deren Johannisgruß hier vorliegt, entſchiedner und ſpecieller auf die Sache eingehen, um ihren weiſen und freundlichen Rath zu ertheilen. Ein höchſt dankenswerthes Verdienſt würden ſie ſich um die Logenwelt erwerben, wenn ſie vor den Augen der Brüder einzelne Formen beſprächen, ſei es, um ſie gegen Angriffe zu rechtfertigen, ſei es, um ihre Angemeſſenheit in Zweifel zu ſtellen. Unwillkommner, unwürdiger Streit iſt ja unter Männern hoher Bildung nicht zu beſorgen; aber helfen kann es nur in ſehr beſchränkter Weiſe, wenn die Führer der Brüderſchaft nur unter ſich in engem Kreiſe die ſpeciellen Punkte der formalen Bundesſeite berathen. Manche bezweifelte Formen bedürfen der Vertheidigung durch Stimmen, die das Vertrauen genießen, manche bedürfen des Urtheilsſpruches von Männern, von denen man gewohnt iſt, nur gründliche Urtheile zu hören. Auf ſolchem Wege wird der Bund mit den Bedürfniſſen und Wünſchen der Zeit im Einklange bleiben und ſeine Lebenskraft weſentlich gefördert ſehen.

Halle. Die wahrhaft Ehrwürdige Loge zu den drei Degen hat ſeit zwei Jahren die Brüder nicht mit einem Rundſchreiben begrüßt, weil das ſchwere Schickſal, das die Cholera im vorigen Jahre über Halle brachte, die Mitglieder der dortigen Loge in ſolche Stimmung und Lage verſetzte, daß ſie von jeder Feſtfeier abſehen mußten und ihre Blicke nur auf die nächſte Umgebung richten durften. Faſt kein Bruder, klagen ſie, ſei unter ihnen geweſen, der nicht den Verluſt eines Familiengliedes oder eines Freundes oder einer ihm ſonſt nahe ſtehenden Perſon zu beklagen gehabt hätte, und deſſen Hülfe, Rath und Troſt nicht in Anſpruch genommen worden wäre. Doch wären ſie ſo glücklich geweſen, in den Jahren der Theuerung 1847, der politiſchen Bewegung 1848 und der Seuche 1849 die Kraft des Bruderbundes bewährt gefunden zu haben. Auf Linderung der Brotnoth hätten ſie keinen geringen Einfluß geübt, dem Kampf der Außenwelt hätten ſie die Thüren verſchloſſen gehalten, Jeder des Andern Freiheit geachtet, Jeder das Gute mit ehrlichen Mitteln zu fördern geſucht, und den Nachwehen der verheerenden Seuche hätten ſie auf das Nachhaltigſte zu wehren geſtrebt, ſo weit ihre Kräfte gereicht hätten. Dabei hätten ſie auch von auswärtigen Bruderkreiſen Unterſtützung erfahren, von der Großloge in Hamburg und von den Joh. Logen Apollo und Balduin in Leipzig und Alexius in Bernburg. Unter den vielen Verluſten, die ſie erlitten, bezeichnen ſie als den nahmhafteſten den Tod des bis zum Tode treuen Brs. Wegſcheider.

Digitized by Google

Altenburg. Auch die altehrwürdige Loge Archimedes zu den drei Reißbretern spricht in der „Uebersicht über die wichtigeren Ereignisse“ in ihrem Schooße während des Jahres 1849 ihre Freude darüber aus, daß ihrem Zirkel Uneinigkeit fern geblieben, daß in Frieden Männer der verschiedensten politischen Meinung neben einander gelebt, ja! daß sich in ihren geselligen Zusammenkünften die Ansichten über die Verhältnisse der Außenwelt geläutert, die Urtheile gemildert hätten. Nur Einzelne hätten sich von diesen geselligen Zusammenkünften zurückgezogen.

Möglichste Betheiligung aller Brüder an den Geschäften der Loge hat ein reges, frisches Leben in dieser Loge unterhalten. Hauptsächlich war man mit Zusammenstellung eines neuen Liederbuches und mit Revision der Rituale beschäftigt. Außer 14 Arbeitslogen im I., 2 im II. und 4 im III. Grade, hielten die Brüder noch Festversammlungen am Stiftungstage und am Johannisfeste, sowie zu Ehren mehrerer Baugenossen, die ihren Aufnahmetag zum 25 Male feierten.

Den Antrag, einen allgemeinen Maurertag auszuschreiben, lehnte die Loge theils, weil sie die Zeit für ungünstig hielt, theils, weil derartige Zusammenkünfte selten ersprießliche Ergebnisse liefern, ab. Eben so folgte sie auch dem Aufrufe zur Betheiligung an der Unterstützung Auswandernder nicht, weil die geographische Lage ihres Orientes einen unmittelbaren Einfluß nicht gestatte und von Altenburg aus die Auswanderung unerheblich sei. Hingegen beabsichtigt sie einen Verein zu Versorgung der ärmeren Volksklassen im Winter mit Lebensmitteln und Feuerungsmaterial für möglichst billige Preise.

Die Verfassungsurkunde dieser Loge spricht in §. 2 des 16. Abschnittes aus: „Jede Untersuchung von Seiten der Staatsbehörde wegen eines Verbrechens zieht eben dadurch die Entfernung des betreffenden Bruders aus der Loge bis zu deren Beendigung nach sich. Der Ausfall des Urtheils bedingt die weitre Bestimmung der Loge hinsichtlich des zur Untersuchung gezognen Bruders.“ Man vereinigte sich in der Ansicht, daß diese Gesetzesstelle auch dann fortzubestehen habe, und die Suspension des Bruders auszusprechen sei, wenn ihn der Staatsanwalt als Verbrecher bezeichne, und die Untersuchung gegen ihn wegen eines im Criminalgesetzbuche mit Strafe bedrohten Verbrechens wirklich eingeleitet werde. Zwei Brüder wurden von diesem Gesetz getroffen.

Ein Beleg für die Sorgsamkeit und Vorsicht der Loge in Aufnahmeangelegenheiten mag der Umstand geben, daß von 17 Gesuchen nur 9 genehmigt, 1 abgelehnt und 7 noch der weitern Erörterung unterworfen wurden.

Unter den Wohlthätigkeitsanstalten ist die Sparkasse als in Vertrauen des Publikums besonders gestiegen zu erwähnen; zur Belohnung des Fleißes und guter Aufführung wurde den dortigen Schulen und zur Minderung der Noth würdigen Bedürftigen 180 Thlr. überwiesen. 59 arme Kinder erhielten Weihnachtsgeschenke. —

Statistisches.

Stettin, zu den drei Zirkeln (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 199 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Darunter 167 Meister, 19 Gesellen, 13 Lehrlinge; 147 Einheimische, 52 Auswärtige. Nächstdem 6 Ehrenmitglieder, 15 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 5; gestorben 7, entlassen 3, gedeckt 2, gestrichen 1. Vdr. Schuldirector, Ritter Scheibert.

Altenburg, Archimedes zu den drei Reißbrettern, 31. Jan. 1750. Aufgenommen 9, befördert 5 in II. 2 in III; entlassen 2, ausgeschlossen 1.

Leipzig, Apollo (Sächs. Logenbund), Joh. 1850. 294 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 108 Meister, 54 Gesellen, 137 Lehrlinge; 198 Einheimische, 96 Auswärtige. Nächstdem 21 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 13; befördert 7 in II, 4 in III; gestorben 12, entlassen 1, gedeckt 4, gestrichen 1. Vdr. Dr. med. Meißner.

Berlin, Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit (Royal York), Joh. 1850. 60 Mitglieder. Darunter 45 Meister, 8 Gesellen, 7 Lehrlinge; 52 Einheimische, 8 Auswärtige. Nebendem 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, entlassen 1, gestrichen 3.

„ zur siegenden Wahrheit (Royal York), Joh. 1850. 82 Mitglieder. Darunter 55 Meister, 14 Gesellen, 13 Lehrlinge; 72 Einheimische, 10 Auswärtige. Nächstdem 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, entlassen 2, gestrichen 1.

„ Urania zur Unsterblichkeit (Royal York), Joh. 1850. 49 Mitglieder. Darunter 42 Meister, 2 Gesellen, 5 Lehrlinge; 39 Einheimische, 10 Auswärtige. Außerdem 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, entlassen 2, gestrichen 1.

„ Pythagoras zum flammenden Stern (Royal York), Joh. 1850. 79 Mitglieder. Darunter 57 Meister, 17 Gesellen, 5 Lehrlinge; 64 Einheimische, 15 Auswärtige. Gestorben 5, entlassen 3.

NB. Diese 4 Logen haben außerdem 9 Dienende.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 37. September. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueberblick des gegenwärtigen Zustandes der Freimaurerei in Europa. Von H. Zschocke in Aarau. —

Ueberblick des gegenwärtigen Zustandes der Freimaurerei in Europa.

Von H. Zschokke in Aarau.*)

Die Schicksale einer Gesellschaft kennen zu lernen, deren Dasein man seit Jahrhunderten weiß, deren Genossenschaft sich über den größten Theil Europens und in allen übrigen Welttheilen verbreitet hat, zu welcher Fürsten und Landleute, Gelehrte und Ungelehrte treten; einer Gesellschaft, die von jeher von vielen Unkundigen mit ungemessener Ehrfurcht oder Feindschaft, abergläubiger Scheu oder Spottsucht behandelt worden ist: wäre für die Geschichte der Menschheit allerdings bedeutend. Doch eine solche Darstellung ist schwieriger, denn die jeder andern menschlichen Stiftung, man sehe nun auf die äußeren Schicksale der großen Verbrüderung, oder auf die Verwandlungen ihres innern Wesens. Theils das Alterthum der maurerischen Bauhütten, da noch wenig aufgezeichnet ward; theils die Ruhmredigkeit der Jüngern von ihrer Vorzeit; theils die Zerstreuung ihrer Genossenschaften in von einander entfernten Ländern; theils das absichtliche Dunkel, in welches sie sich alle so gern, und meistens ohne Noth, verhüllten; theils die Mißdeutungen, und mannigfaltigen Auslegungen, welche ihre gewohnten sinnbildlichen Gebräuche von ihnen selbst erfuhren; theils die Vernichtung vieler Schriften einzelner Logen bei deren Aufhebung und andere Umstände mehr, machen eine vollständige und zuverlässige Geschichte der Freimaurerei ungemein schwierig.

Weder der Orden an sich selbst, mit seinen Logen und Systemen, noch der Inhalt seiner Beschäftigungen ist aber in unsern Zeiten Geheimniß. Das ist längst in vielen gedruckten Schriften verschiedener Länder aufgedeckt, und wer z. B. in Deutschland die sogenannten Maurergeheimnisse kennen lernen will, findet sie sammt und sonders in bändereichen Schriften, oder hat sie noch wohlfeiler in dem neulich erschienenen Buche: „Der vollkommne Baumeister.“ Der Verfasser des letztgenannten Werkes

*) Dieser Aufsatz des heimgegangnen Brs. H. Zschokke ist im Jahre 1817 für die Außenwelt gedruckt worden und zwar in einer von demselben unter dem Titel „Uebertlieferungen zur Geschichte unsrer Zeit“ herausgegebnen Wochenschrift, worin er S. 121 ff. steht. Da nun jenes Wochenblatt in wenigen Händen und Logenbibliotheken noch sich befinden möchte; der Aufsatz aber, wenn auch in seiner ersten geschichtlichen Hälfte minder wichtig, in seiner zweiten, dem Wesen der Freimaurerei gewidmeten Theile höchst lesenswerth und belehrend ist, so glaubte die Redaction, dieses Wort des geistreichen und beliebten Schriftstellers der Vergessenheit entziehen zu müssen und der Brüderschaft aufs Neue vorlegen zu dürfen. Es ist gewiß geeignet, mancher Loge eine sehr dankenswerthe Unterhaltung zu gewähren. Die Red.

Digitized by Google

cheint zu der sogenannten „stricten Observanz“ der Freimaurer zu gehören. Für die Lesewelt hat er schwerlich geschrieben. Sein Buch ist rohe und geistlose Sammlung sogenannter „Legenden und Ritualien.“ Und wenn er schon die in den Logen übliche Förmlichkeiten beschreibt, wird dennoch sein Buch für die große Masse der Leser unverständlich bleiben. Vermittelst solcher Bücher ist der Ungeweihte freilich in sogenannten maurerischen Dingen so wohl erfahren, als der siebenfach Geweihte und viermal ehrwürdige Bruder. Er kann sich, wenn er Betrug spielen will, sogar bei Maurern als Bruder geltend zu machen suchen; sich selbst in die Logen drängen, wenn man allenfalls nicht zu streng auf Vorweisung des Diploms hält; aber was Maurerei im höhern Sinne des Worts ist, und sein soll, das ahnen wol wenige bei aller Leserei solcher Schriften.

Zwar haben seit geraumer Zeit die besseren Köpfe, die in den Orden getreten waren, die Maurerei in ihrer gegenwärtigen Verartung für eine zeitversplitternde feierliche Spielerei großer Kinder mit Bärten gehalten; allein diese üble Meinung mußte bei manchen durch den wahrhaft großen Unfug erzeugt werden, der in französischen, englischen, selbst in mehreren deutschen Logen bei Aufnahmen u. dergl. getrieben ward, wo man nichts weniger als sich vom hohen Geist des Maurerthums ergriffen fühlte, und eine oft langweilige Feierlichkeit für das Wesen der Sache selbst hielt. Darum zogen sich auch viele denkende Männer mit Verdruß zurück, oder strebten auf das Bessere hin, wie Schröder, der Dichter, in Hamburg, wie Feßler, wie Krause, wie andere. Doch die meisten leuchtenden Brüder blieben leider oft sehr Unerleuchtete, und freuten sich lieber ihres Spiels mit Titeln, Bändern und bequasteten, blau, grün oder rothgefütterten Schurzfellen.

Bleibt nun nach vollkommner Offenkundigkeit solchen Tandes, der keinem ernsten, denkenden Manne wohlthut, die Freimaurerei in bisheriger Beschaffenheit: so wird sie Gegenstand des Achselzuckens und ihre Fortdauer ein trauriger Beitrag zur Geschichte menschlicher Schwachheiten. — Aber das Maurerthum selbst, verkannt von seinen meisten Priestern, hört darum nicht auf, ehrwürdig an sich, und unvergänglich zu sein, wie die ewige Wahrheit.

Das heutige Freimaurerwesen (Ceremoniel, Ordensfucht) ist eine von jenen menschlichen Stiftungen, die mit der Zeit überall, und den Verhältnissen des Jahrhunderts fremd geworden sind. Es kann und wird freilich noch eine Zeit fortbestehen, wie es bisher bestand, so wie in manchen Ländern, was zu seiner Zeit löblich gewesen, Feudalwesen, Mönchthum, Cölibat, Inquisition, Vorzug des Geburtsadels, Leibeigenschaft u. s. w. fortdauern, aber schwächlich, vom edlern Theil der Welt gering geschätzt, oder mit Unwillen erblickt, gänzlicher Auflösung mit starkem Schritt entgegen eilend. Entweder muß die Freimaurerei, die, wie sie jetzt ist, nichts Geheimes, nichts Eigenthümliches mehr hat, aufhören, weil sie des Aufhörens würdig geworden, oder sich in ihrem innersten Wesen, zu dem was sie war und sein soll, verjüngen. Abänderung der Handgriffe, Paßworte, Logenzeichen und selbst der alterthümlichen Gebräuche sind keine Verjüngung, sondern nur eine neue Schminke oder Larve über das alte, welke Gesicht.

In älteren Zeiten ist die Freimaurerei allerdings etwas Hochehrwürdiges und Schätzbares gewesen, da sie in ihrem Heiligthum einen Schatz von Wahrheiten aufbewahrte, von denen sich durchdringen zu lassen, jeden edeln Sterblichen erquickte, und die unter das, in Ausbildung noch zu tief stehende Volk verbreiten zu lassen, höchst gefährlich gewesen sein würde. Damals waren wirkliche und würdige Geheimnisse; damals Erhebung der Geweihten.

Die Mysterien der alten Völker gehörten dahin. Sie umfingen höhere Erkenntnisse in der Natur und Religion, welche die Priester entweder aus ehrgeizigem Kastengeist und Eigennutz, oder aus Furcht vor der Wildheit des abergläubigen Pöbels verbargen. Wer hätte ohne Todesgefahr den Anbetern der Götter die Altäre derselben umstürzen und die Wahrheit vom Dasein eines einzigen, unsichtbaren Gottes, von einem vergeltungsvollen Fortleben des Geistes nach dem körperlichen Tode predigen mögen? Moses benutzte die Geheimnisse der ägyptischen Priesterschaft und versuchte es, ihre Lehren und Vorstellungen in's wirkliche Leben einzuführen. Aber welche Vorsicht wandte er dazu bei den Israeliten an, und wie gern kehrten sie immer wieder zum Götzendienst des gemeinen ägyptischen Volkes zurück! und als der Glaube an den unsichtbaren Gott Jehovah endlich Wurzel gefaßt hatte, welche Schicksale mußte Christus erfahren, da er die reinsten und erhabensten Begriffe an die Stelle des Volksglaubens stellen wollte; was mußten seine Jünger dulden, da sie den Heiden das unsichtbare Reich der Gottheit verkündeten.

Digitized by Google

Es konnte nur die abgeschmackteste Ahnensucht in ihrer Unwissenheit die heutige Ordens-Freimaurerei von jenen Mysterien der alten Indier, Aegypter und Griechen abstammen lassen. Möglicher ist, wie Herr Krause im zweiten Band seiner „drei ältesten Urkunden der Freimaurerbrüderschaft" wahrscheinlich zu machen sucht, daß sich bis zu den Werkmaurer-Innungen oder Baugesellschaften des Mittelalters Erinnerungen von den altrömischen Baucorporationen oder Collegien erhielten, die in Verbindung mit den weltbesiegenden Heeren den wilden Völkern Gesittung brachten. Auch Herr Professor Heldmann zu Aarau hat diesen Gedanken von Krause in seiner allgemeinen Geschichte der Freimaurerei aufgenommen, welche einen Theil seines Handbuchs für Freimaurer ausmacht. Er führt diese Idee umständlicher, mit vielen geschichtlichen Belegen verstärkt, aus, und giebt uns von dem Schicksal und der Beschaffenheit der Baugesellschaften und Kunstverbrüderungen der mittleren Jahrhunderte deutlichen Begriff. Er zeigt, wie die Baukünstler damaliger Zeit zum Theil noch manche Aehnlichkeit mit den römischen Baucollegien, zum Theil mit den heutigen Freimaurerlogen-Einrichtungen hatten. Sie genossen, wie in Frankreich, Italien und England auch in Deutschland großer Freiheiten; sie hatten in Sachen ihres Gewerks eignes Recht und Gericht, und standen mit einander in engem Verbande, also daß die Bauhütten von zweiundzwanzig Städten, in Ansbach, Augsburg, Basel, Constanz, Dresden, Frankfurt, Freiburg, Hagenau, Heidelberg, Heilbronn, Mainz, Meisenheim, München, Nürnberg, Pfaffenburg, Regensburg, Salzburg, Schlettstadt, Speier, Stuttgard, Ulm und Zürich, nebst deren Zubehörden von der großen Bauhütte in Straßburg abhängig waren. Erst ein Beschluß des Regensburger Reichstages hob am 16. März 1707 diese Verbindung der deutschen Werkhütten mit der straßburgischen auf.

Die gefreiten Werkmaurer und Bauleute des Mittelalters waren freilich nichts weniger, als Freimaurer im heutigen Sinn des Worts: Künstler und Handwerker waren sie, mit großen Vorrechten ausgestattet, gleich andern zünftischen Gewerben, und reich begabt mit zünftischen, wunderbaren Gebräuchen, die durch Ueberlieferung aus älteren Zeiten stammten. Inzwischen hatten sich bei ihnen mehr als bei andern Gewerben, zum Behuf ihrer Arbeiten, selbst in den finstersten Zeitaltern, physikalische und mathematische Kenntnisse erhalten. Wie hätten sie ohne alle Kunde von denselben die Riesengebäude des Straßburger Münsters, der hohen Dome zu Magdeburg, Köln, Freiburg Zürich, Regensburg, Wien u. s. w. aufführen mögen? Solche Einsichten konnten aber nicht leicht ohne eine Geistesbildung bestehen, welche höher, als die gewöhnliche der Zeitgenossen war. Wie hell sie über den Aberglauben und Mönchsgeist ihrer Jahrhunderte hinwegsahen, bezeugen die von den englischen noch vorhandenen ältesten Urkunden und viele in ihren Gebäuden angebrachte Steinbilder, welche den Handwerksburschen auf Wanderungen zum Wahrzeichen dienten. Jene Kunstvortheile und Kunstlehren, wie diese Einsichten, die zu offenbaren nicht rathsam war, konnten mit Recht wol als Geheimnisse gelten. Auch achtbare Männer aus anderen und höheren Ständen ließen sich darum gern der gefreiten Maurergenossenschaft beizählen, wie das schon bei dem altrömischen Baukorporationen oder Kollegien der Fall gewesen, denen sie treu nachgebildet waren.

In England herrschte, rücksichtlich der Maurer und Bauleute, ähnliches Verhältniß wie in Deutschland. Sie hatten ihre besonderen Verbindungen, Gebräuche, Versammlungen und große Rechtsame. Die alte Maureinrichtung, welche im Jahr 926 in der Bauhütte zu York angenommen ward, und vom Herrn Krause als älteste schriftliche Urkunde der Freimaurer mitgetheilt worden ist, belehrt uns von der damaligen Ordnung der gefreiten Werkmaurer auf der Insel; von ihren sinnbildlichen Gebräuchen bei Aufnahme u. s. w. in ihren Bauhütten, und zugleich von ihrem hellen Sinn in kirchlichen oder vielmehr religiösen Dingen. Es wehte in ihren Stiftungen und Bestrebungen etwas Reinmenschliches, Hohes. Auch hier gehörten gebildete und angesehene Männer anderer Stände zu ihnen, und Fürsten, selbst Könige waren ihre Patrone. Sie rechneten ihre freie, doch in sich selbst abgeschlossene Genossenschaft von Adam und Pythagoras her, und lehrten: „ihr Zweck und Wesen sei die Wissenschaft der Natur, das Verständniß der Kraft, die in ihr ist und ihrer besondern Wirkungen, besonders die Wissenschaft von Zahl, Maaß und Gewicht, und die rechte Art, alle Dinge zum Gebrauch der Menschen einzurichten, hauptsächlich Wohnungen und Gebäude aller Art, und alle anderen Dinge, welche dem Menschen wohlthätig sind."

Man erkennt überhaupt bestimmt im Maurerthum

Digitized by Google

des Mittelalters den Uebergang und die Verbindung zwischen den alten Baukollegien Roms und den Baugesellschaften der christlichen Jahrhunderte. Sie hatten neben der vitruvischen Kunst, auch die höhern Lebensansichten und die reinmenschliche Lehre (wie schön stellt sie Vitruv in seinem Buche dar?) des edeln Alterthums bewahrt, und mit christlichem Sinne gesteigert. So war von jeher in der Maurerei ein Doppeltes; ein Irdisches und Göttliches. Jenes war das verkörpernde Sinnbild von diesem; dieses das vergeistigende und verklärende von jenem.

Die Menge der brittischen Bauhütten, und die große Anzahl gebildeter und vornehmer Personen, welche sich in die Genossenschaft der gefreiten Maurer (Free-Masons) aufnehmen ließ, gab derselben nach Jahrhunderten auch in den bürgerlichen Unruhen Englands Ansehen und Einfluß. Und eben diese Unruhen verwandelten zuerst das, was an sich bloße Gewerkschaft ursprünglich gewesen, in das, was die Freimaurerei endlich heutiges Tages geworden ist. Die Versammlungen der Maurerverbrüderungen entarteten zuletzt in wahre politische Clubbs; oder vielmehr, die achtbaren Genossen, welche keine Werkmaurer waren, verbanden sich unter einander enger; behielten zwar die alterthümlichen Gebräuche der Bauhütten bei, um unter diesem Aeußern desto sicherer zu bestehen, schieden sich aber von den gemeinen und minder gebildeten Werkleuten. Nach der Enthauptung Karls I. (30. Jänner 1649) ergriffen sie die Parthei der verfolgten Stuarte, und so, indem sie für Wiederherstellung des von Cromwel zerstörten Königthrons arbeiteten, ward ihre Maurerkunst eine königliche Kunst, wie sie noch heut in den Logen heißt.

Die Fortdauer der bürgerlichen Verwirrungen, welche die ganze Nation entzweiten, brachte den Zwiespalt auch in die Logen der Freimaurer, die sich fortan bestimmt von den Werkmaurern unterschieden, doch selbst beim Heer ihre Logen mit alterthümlichen Maurergebräuchen hielten. Dem König Jakob II. hingen die Schottischen in seinem Unglück an; für die Thronbesteigung des Fürsten Wilhelm von Oranien waren die Englischen. Diese Trennung der englischen und schottischen Maurerei dauert seltsam genug, mit eigensinniger Vorliebe für untereinander abweichende Einrichtungen und Formeln, bis zum heutigen Tage fort, ohne daß sich die wesentliche Bedeutung erhalten hätte, oder daß sie je für Frankreich, Deutschland und andere Staaten wichtig gewesen wäre.

In ruhigeren Zeiten verschwand selbst in Britanien diese Bedeutung; ja die englischen Logen geriethen, mit Abgang staatsbürgerlicher Zwecke, nach und nach in beinah gänzlichen Verfall. Man schrieb dieß der Entfernung der Hauptloge in York von London und den übrigen Städten des Reichs zu. Denn die Loge zu York war, nach altmaurerischer Einrichtung, noch immer das Haupt der anderen geblieben, wie es die Bauhütte zu Straßburg lange Zeit über die meisten in Deutschland gewesen. Zur Wiederbelebung der Freimaurerei, die sich fortan nur mit allgemeinnützlichen Dingen für die Menschheit beschäftigte, vereinigten sich die in London damals noch befindlichen vier Logen im Jahr 1717 zu einer Großloge und ernannten einen Großmeister. So entsprang das neuenglische Großmeisterthum, welches die eigentliche gemeine Werkmaurerei wiederholt von der Freimaurerei trennte, und dieser allein die höhern Angelegenheiten der Menschheit zum Wirkungskreis anwieß. Die alterthümlichen, sinnbildlichen Formen wurden jedoch treulich beibehalten. Ehemals war der Großmeister ein vom Staat ernannter Obermeister oder Oberaufseher der Baugesellschaften gewesen. Nun ernannte die Londoner Großloge ihren Großmeister selbst, gab Großgesetze; nahm die Gestalt eines Ordens an, und entfernte sich damit vom alten Herkommen, indem sie obrigkeitliches Ansehen über die andern Logen und ganz hierarchische Verfassungen annahm.

Nicht ohne Unwillen sah die uralte Hauptloge zu York diese Anmaßungen, Verwandlungen und Verfälschungen. Es entstand neue Spaltung. Viele hielten zur alten Ordnung und York; andere zum neuenglischen Großmeisterthum. — Die schottischen Logen dagegen blieben wieder für sich. Auch sie waren längst, seid König Jakob II., nicht mehr des alten reinen Geistes voll. Dieser gutkatholische König, welcher die Wirkungen der Reformation gern unterdrückt hätte, würde auch gern den durch sie verschwundenen Orden des heiligen Andreas von der Distel hergestellt haben. Aber schwer waren dessen Güter und Ländereien wieder zu gewinnen. Er ließ seinen Freunden in den Logen den Orden spenden und die Anwartschaft auf die Ordensgüter. Letztere wurden zwar nie erhalten, aber die Rittertitel dennoch beibehalten, und der Freimaurerei eingeimpft; und noch jetzt haben die schottischen Freimaurerbrüder, selbst in Deutschland, ihren Andreasrittergrad, ohne von Ansprüchen auf Ordensgüter in England zu träumen. Ihrer Eitelkeit genügen die

Digitized by Google

im Verborgenen getragenen Namen, so wie Friedrich der Große einst einen Titelsüchtigen zum geheimen Rath ernennen wollte, unter Bedingung, daß er den Titel des Raths geheim und verschwiegen halten sollte.

Gleich wie sich die alt- und neu englischen Logen in und außer England verbreiteten, so dehnte sich auch gemach die schottische Freimaurerei aus. Im Jahr 1743 wurde sie nach Dänemark, im Jahr 1754 nach Schweden gebracht. Im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts befanden sich unter Constitution der schottischen Großloge und unter Leitung von sechszehn Provinzialgroßmeistern zweihundert und sieben Logen in Schottland selbst, und außer diesen noch fünf und sechszig in Frankreich, Deutschland und Amerika.

Weit größer noch war in England, Irland und anderen Reichen in und außer Europa die Verbreitung der alt- und neuenglischen Freimaurerei. Im brittischen Reiche selbst ward aber die Vervielfältigung der Logen durch eine Parlamentsacte vom 12. Juli 1799 sehr beschränkt, welche die Unterdrückung aller zu aufwieglerischen und aufrührerischen Zwecken errichteten, geheimen Gesellschaften beabsichtigte. Zwar wurden die Freimaurer namentlich in der Parlamentsacte ausgenommen, „als deren Zusammenkünfte in vorzüglichem Maaße auf mildthätige Zwecke gerichtet sind:“ doch nur diejenigen Logen dem gesetzlichen Schutze untergeben, „die vor dieser Akte schon bestanden, und übereinstimmend, mit den unter den Freimaurergeschaften geltenden Regeln gehalten wurden.

In Frankreich waren die Baugesellschaften des Mittelalters schon um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts aufgehoben worden. Mochten auch Maurerinnungen bestehen, es waren doch keine Vereine, worin die gedoppelte höhere Kunst in den überlieferten alterthümlichen Formen fortgepflanzt, oder Nichtwerkmaurer zur Verbrüderung aufgenommen wurden, wie in England. Erst im zweiten oder dritten Zehend des vorigen Jahrhunderts stifteten einige englische Edelleute zu Paris eine Loge, die sich bald die große englische Loge von Frankreich hieß, weil von ihr so wol in der Hauptstadt, als in den Provinzen andere Logen ausgingen. Im Jahr 1756 nahm sie den Namen der Großloge von Frankreich und damit das Recht einer obersten, maurerischen Behörde an.

Das Wunderbare, Glänzende, Geheimnißvolle; die feierlichen Mahlzeiten; die Bänder, Schurzfelle, Rittertitel, fanden bei den Franzosen ungemein erfreuliche Aufnahme. Man zahlte dafür gern reiche Einweihungsgebühren. Dieß verursachte, daß sich die Logenmeister, oder Meister vom Stuhl ihre Würde auf Lebenszeit und gewissermaßen erblich zusprechen ließen, so daß sie ihre Nachfolger selber ernennen konnten. Weil sie ihre Würde und Rechtsame für ihr Geld und nur für ihre Person vom alt- oder neuenglischen oder schottischen Großmeisterthum erkauft hatten: verlangten sie auch den Geldgenuß aus den Beiträgen der gesammten Brüder. Besonders ward dieß in Frankreich eine Spekulation der Speisewirthe, in deren Häusern gewöhnlich Logen, oder doch sogenannte Tafellogen, das heißt, maurerische Gastmähler, gehalten zu werden pflegten. Sie ließen sich, als Logenmeister, patentiren; stifteten neue Logen; und nahmen ohne Unterschied auf, wer nur bezahlte. Es kam darüber zu Zerwürfnissen zwischen den alten und auf diese Weise zahlreich gewordenen neuen Logen; man schrieb Schmähschriften wider einander, bis die Regierung den Lärmen ein Ende machte und im Jahre 1762 die große Loge aufhob. Die alten gehorchten; die neuen Meister behielten sowol in der Hauptstadt als in den Provinzen ihre Logen im größten Geheimniß. Die Maurerei war in Frankreich ihrer Herkunft und ihrem Wesen ganz fremd geworden, in bloße geheimnißkrämerische Charlatanerie und Geldprellerei verartet. Darum wurden immer höhere und höhere Grade mit immer neuen Verzierungen, Titeln und Geheimnissen erfunden, in welche einzugehen ein stattliches Stück Geld kostete. Eines solcher maurerischen Kollegien, welches über andere Logen erhoben stand, nannte sich im Jahre 1758 zu Paris: Conseil des Empereurs d'Orient et d'Occident, souverains princes Maçons.

Die französische Großloge ward zwar nachher wieder hergestellt, aber der thörichte Unfug dauerte fort. Jeder von den unabänderlichen Logenmeistern mußte aus dem Einweihungsgebühren und Beiträgen seiner Loge jährlich eine gewisse Summe Geldes an den Schatz der großen Loge entrichten, die sich, um die ehemalige unbekümmert, als großer Orient von Frankreich konstituirte, und sich zugleich das Recht der Gesetzgebung im Orden vorbehielt. So bildete sich im Jahre 1772 die festere Gestalt der französischen Freimaurerschaft. Darüber entstand wieder Streit zwischen der alten Großloge von Frankreich und den neu aufgegangenen großen Orient. Jene machte den Herzog von Chartres (nachmaligen Philipp

Digitized by Google

Egalité) zu ihrem Großmeister: Sie zählte im Jahre 1778 nur in Paris allein, was (wie Herr Prof. Heldmann sagt, dem wir diese Uebersicht der Maurergeschichte entlehnen,) fast unglaublich scheint, einhundert neun und zwanzig Logen, und außer diesen noch zweihundert und sieben und vierzig in Provinzen, die sämmtlich sie, als ihre oberste Behörde anerkannten.

Außer der alten Großloge strebten dem neuen Orient noch andere Maurerschaften entgegen, die sich von beiden unabhängig betrachteten: Zu Lyon, Bordeaux und Straßburg seit 1774, sogenannte schottische Directorien von der Dresdner Reform; zu Paris selbst eine Mutterloge du contrat social; eine ähnliche zu Marseille, von einem reisenden Schottländer gestiftet; zu Metz das Kapitel St. Theodor, das sich zum Ritus von St. Martin bekannte; zu Arras seit 1745 ein schottisch-jakobitisches Kapitel; zu Montpellier neben einer Academie de vrais Maçons ein Rosenkreuzerkapitel; zu Narbonne die Loge der Philadelphier, die sich zum sogenannten Rite primitif bekannte; zu Rennes der Verein der eklektischen Maurerei, und andere ähnliche Stiftungen mehr.

Dem Orient ward dabei um seine Ehre bange. Er wollte seine Sache verbessern, nahm aus den verschiedenen Einrichtungen und höheren Graden der anderen etwas und bildete daraus im Jahre 1786 vier höhere Grade neuer Art: Elu, chevalier d' Orient, Ecossais Chevalier und Rose-Croix. Allein dieß verschlimmerte sein Spiel. Die vier neuen Ordnungen wurden fast in allen Ländern maurerisch geächtet. Die Logen von England, Holland, Deutschland, Dänemark und Rußland wollten keinem Genossen derselben mehr Zutritt bei sich gestatten. — Der Streit währte, bis die französische Staatsumwälzung eintrat. Da hörten alle maurerische Versammlungen unter den Verwirrungen und Schrecken der Zeit auf, oder dauerten hin und wieder nur sehr verborgen und schwach fort. Erst als die furchtbarsten innern Stürme des Staates vorüber waren, traten die noch vorhandenen Beamten des Orients aus der alten Großloge wieder zusammen, und stifteten am 22. Brachmonds 1799 einen vereinigten großen Orient von Frankreich. Aber auch ihm zeigte sich aus der schottischen Maurerei bald wieder ein neuer Gegner. Dieß war im Jahre 1804 die neue schottische Generalgroßloge von Frankreich, welche mit den glänzenden Gefolge von drei und dreißig Graden auftrat, und an deren Spitze viele Personen von hohem Range standen. Die im Orient aber beschworen das Ungewitter, indem sie noch in demselben Jahre sich mit der schottischen Großloge vereinigten, zwar deren drei und dreißig Grade ehrerbietig aufnahmen, aber doch ihrem Namen als großer Orient beibehielten und retteten.

Napoleon war schlau genug, es mit den Freimaurern nicht zu verderben, zu denen doch auch zum Theil die gebildetsten Männer von Frankreich gehörten. Zudem konnte das Institut der Freimaurerei auf ansehnliche Geldeinnahmen benutzt werden. Er erklärte also die Gesellschaft nicht nur unter seinem Schutz stehend, sondern ernannte auch seinen Bruder Joseph zum Großmeister des Ordens, welcher nachmals als König von Spanien den Erzkanzler Cambaceres zum Vorsteher des großen Orients mit dem Titel eines premier grand maitre adjoint à Sa Maj. le roi d'Espagne aufstellte.

Die Sache war auch allerdings wol der Mühe werth. Denn da alle Logen von Frankreich über ihren Finanzzustand dem großen Orient jährliche Rechnung ablegen, ihm unter allerlei Anlässen Steuern und Abgaben zahlen, oder sich die freie Verfügung über ihr Eigenthum durch eine bestimmte jährliche Entrichtung an Geld loskaufen mußten: so flossen ungeheure Summen durch die klugbenutzte Eitelkeit und Thorheit der Menschen zusammen, die dem Großmeister und seinen Gehülfen wohl zu statten kamen. Auch trieb der Großmeistergehülfe Cambaceres die nun recht königliche Kunst meisterlich. Jewehr Logen, jemehr Steuern. Er erklärte also Freiheit und Anerkennung aller maurerischen Ordnungen, Secten und Systeme in Frankreich; ließ alle Arten maurerischer Directorien, Kapitel u. s. w. unabhängig neben sich bestehen, ohne sich Herrschaft in ihren Heiligthümern anzumaßen, und gewann damit, daß sich allesammt um den großen Orient vereinigten, in welchem sie ihren Schutzpatron dankbar und ehrerbietig anerkannten. Die Folge davon ward, daß, nach Angabe des Verfassers der Maçonnerie militaire, die Einkünfte von der Freimaurerei dem Großmeister zwei Millionen Francs eintrugen, und die des Gehülfen Cambaceres einmalhunderttausend! Man wird sich darüber nicht zu sehr wundern, sobald man noch dazu weiß, daß im Jahre 1812 vom großen Orient von Frankreich eintausend neunundachtzig Logen und Kapitel abhingen.

Zu diesem Logen gehörten auch die Militärlogen beim französischen Kriegsheer. Im Jahre 1809 hatten schon neun und sechzig Regimenter dergleichen, in denen die Versammlungen mit einem: „Es lebe der

Digitized by Google

Kaiser!“ eröffnet und beschlossen wurden, und oft ein Armeebulletin, oder eine Kundmachung des Kaisers der einzige Gegenstand der Verhandlungen war. Mit Recht bemerkt Herr Prof. Heldmann in seiner Geschichte, daß diese Militärlogen nicht wenig zur Anhänglichkeit der Offiziere an ihren Kaiser beitrugen.

Mit dem großen Orient von Frankreich waren auch die großen Oriente von Italien, Neapel und Spanien verbunden. Alle hatten sie die französischen Maurergebräuche und Grade. Aber mit dem Sturz des französischen Kaiserthums hörte auch das Reich des großen Orients zu Paris auf. Die meisten einheimischen Logen schlossen, oder, nach dem Kunstausdruck, deckten; die meisten auswärtigen sagten sich vom Pariser Orient los. Im gesammten Spanien und Italien wurde der Orden verboten; der Name der Freimaurer geächtet. Dieß war das Schicksal der Maurerei in Frankreich.

Kräftig blühte dagegen, auch unter und nach den großen Kriegesstürmen die königliche Kunst in den brittischen Reichen, in Schweden und Dänemark, in Rußland, dem niederländischen Königreich und in Deutschland fort.

Die älteste Loge in Deutschland ist die zu Hamburg, sie ward im Jahre 1733 von englischen Abgeordneten gestiftet, nachdem schon seit 1730 ein Großmeister für Niedersachsen ernannt worden war, ehe eine Loge bestand. In Obersachsen ward zu Altenburg, seit 1741 die erste Loge errichtet; gleichzeitig eine zu Leipzig. In Berlin bestand die zu den drei Weltkugeln schon ein Jahr vorher.

Die Freimaurerei verbreitete sich schnell durch die meisten deutschen Staaten, ohne, bis zum Jahr 1757 mehr, als die drei Johannisgrade nach englischen Brauch zu kennen. Erst im siebenjährigen Kriege kam mit den französischen Kriegsgefangenen, besonders durch einen gewissen Marquis de Lornai, mit seinen vollständigen Verhandlungen des clermontschen Hochkapitels, französischer Unfug der höhern Grade nach Berlin, und von da in die übrigen Gegenden Deutschlands. Ein Baron von Prinzen errichtete noch während jenes Krieges zu Berlin ein Kapitel der sogenannten stricten Observanz und des Tempelherrenordens.

Nun begann maurerischer Sekten- und Reformengeist in Deutschland ebenfalls bald sein Unwesen. Man wollte das Bessere geben und brachte Schlechteres in Umlauf, und Verwirrung aller Orten. Johnson, ein Deutscher, der sich gern für einen Engländer und Abgesandten der großen Londoner Loge halten ließ, verketzerte mit vieler Großprahlerei, das Treiben der Loge zu Berlin; schrieb eine maurerische Zusammenkunft nach Altenburg aus, und dort war es auch, wo der Freiherr von Hund aus der Lausitz erschien. Dieser, nicht minder Charlatan, als Johnson, gab sich die Miene tiefern Wissens, höherer maurerischer Verbindungen; sprach gar wichtig vom Abstammen der Maurer aus der Tempelherrenschaft, und ward als Oberhaupt aller deutschen Logen anerkannt, aber nicht von allen. Denn z. B. die in Frankfurt am Main blieb ihrer ältern Ordnung treu, nämlich der englischen: und die große Loge von London schrieb ihr ganz ehrlich zu: daß es in der Maurerei nur drei Grade gebe, und die vermeinten höheren Grade Erfindungen, Betrügereien und Geldschneidereien wären.

So hatte man nun bei den Deutschen dreierlei Maurerei, eine englische, französische und templerische. Die letztre ward in kurzem die herrschende der vereinigten Logen; hieß auch die stricte Observanz, weil Hund bei ihr eine mönchshafte Subordination eingeführt hatte. Die Anhänger anderer Secten nannte man nur verächtlich Maurer der laten Observanz.

Während sich die Templer noch mit recht „kindlichem Gemüthe“ über ihre Kreuze, Mäntel, Commenden und Ritterschaften in partibus infidelium ergötzten, kam ein gewisser Zinnendorf, Arzt beim Generalstab des preußischen Heers; brachte höhere Grade und mystischen Kram aus der schwedischen Maurerei; stiftete, zu Berlin selbst, mehrere Logen in diesem Geist, von denen eine im J. 1773 der König Friedrich der Große zur großen Hauptloge aller preußischen Staaten erklärte. Viele von der stricten Observanz traten hinzu, welche im Jahr 1772 den Helden des siebenjährigen Kriegs, Herzog Ferdinand von Braunschweig, zu ihrem allgemeinen Großmeister auf dem Convent zu Kohlo in der Lausitz erwählten. Der Herzog hieß dann der Eques a victoria.

Zu diesen Allen mengte sich endlich noch die Maurerei der Rosenkreuzer. Schon die Franzosen besaßen bei ihren höheren Graden einen des Rosenkreuzers. Die neuaufstehenden Rosenkreuzer hatten aber mit jenem französischen Grad nichts gemein; nannten sich dagegen ausschließlich die wahren Mau-

Digitized by Google

rer; hatten allein den Schlüssel zu allen maurerischen Hieroglyphen. Kabbala und Theosophie, Goldmacherei und Geistererscheinungen, Stein der Weisen, ewige Jugend, das waren die Tummelplätze ihrer geheimnißvollen und lächerlichen Bestrebungen.

Herzog Ferdinand von Braunschweig, vielen Verwirrungen ein Ende zu machen, schrieb eine Art allgemeinen Reichstags gesammter Freimaurer nach Wilhelmsbad bei Hanau aus, der im Jahr 1782 gehalten wurde. Unter anderen dort zu behandelnden Fragen war eine der ersten, nach dem Ursprung und Zweck der Freimaurerei. Die Frage, so auffallend sie klang, war doch unter diesen Umständen sehr natürlich, weil eigentlich in Deutschland Niemand recht begriff, woher das bunte Wesen komme und wohin es führe? — Weil nun Jeder von den Abgeordneten in Wilhelmsbad seine Ansicht geltend machen wollte, wuchs die Verwirrung und Unzufriedenheit; es entstanden neue Vereinigungen, neue Spaltungen, neue gegenseitige Verketzerungen. Endlich entschloß man sich, allgemeine maurerische Toleranz einzuführen, des achtzehnten Jahrhunderts würdig, und Jeden, der sich über den Besitz der drei ersten Grade ausweisen könne, als Maurer anzuerkennen; ihm übrigens alle vermeinten höheren Grade und Geheimnisse zur erlaubten Gemüthsergötzung zu überlassen. Solche Vereinigung, oder den Grundsatz derselben machte man zum Wesen der sogenannten eklektischen Maurerei.

Dieser Wirrwarr schien den Illuminaten günstig, deren auf politisches Einwirken berechnete Verbindung im Jahr 1776 vom Professor Weishaupt zu Ingolstadt gestiftet wurde. Die Idee des Illuminatenthums ist eine verunglückte Nachbildung des politischen Treibens im Jesuitenorden; hing ursprünglich mit der Freimaurerei gar nicht zusammen, ward ihr aber eingepfropft. Der Freiherr von Knigge trug dazu viel bei. Es war das gesammte Illuminatenwesen ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Menschen, mit schwindelnden, jünglingshaften Entwürfen des Ehrgeizes, spielten frevelnd mit den wichtigsten Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft, ohne Kraft des Geistes und Herzens, wie Knaben mit Jupiters Donnerkeil. Die Erbärmlichkeit und Kleinlichkeit der Leute, die dabei ihr Wesen haben wollten, reichte hin, das Ganze zur leeren Posse zu machen. Die alten eifersüchtigen Freimaurer hatten nicht wenig dazu, den illuminatischen Unfug zu enthüllen. So ward es in Baiern, wo es angehoben hatte, in den Jahren 1785 und 1786 vom Kurfürst Karl Theodor wieder zerstört. Man hat den Illuminaten mehr Einfluß auf die französische Staatsumwälzung beigemessen, als sie verdienten.

Seitdem haben mehrere achtungswürdige Männer in Deutschland, vertrauter mit der Geschichte des Maurerthums, wie Schröder in Hamburg, Feßler in Berlin und andere, die hehre Verbindung zu ihrer alterthümlichen Einfalt und Würde zurückzuführen sich bemüht. Nur theilweis gelang es ihnen hie und da. Denn wider sie lehnte sich immer und immer die kindische Lust an Ordenstitteln, Bändern und Flitterprunk, die hohle Geheimnißkrämerei und Geheimnißsucht, die Schwärmerei und abergläubige Ehrfurcht für das Bestehende, auf.

Im Jahre 1806 befanden sich in Deutschland von den St. Johannislogen 169; von den altschottischen Logen über 40. Desselbigen Jahres zählte man im damaligen Königreich Holland 67 Logen, wozu aber auch die in Bengalen, Surinam, Batavia, Ceylon, Demerary, Curaçao, Berbice und Südafrika gehörten. Die fünf ältesten Logen stammen in Holland vom J. 1757 zu Amsterdam, Leyden und Haag.

Fortdauernd blüht die maurerische Kunst noch bis zum heutigen Tag, ohne Gefahr für den Staat, ohne Gefahr für die Kirche (und welche Gefahren man sich sonst von diesen harmlosen Vereinen je geträumt haben mag), wie im freisinnigen Königreich der Niederlande, wo jetzt 97 Logen thätig sein sollen, so in den preußischen Staaten und im ganzen nördlichen Deutschland.

Hingegen im südlichen Deutschland, in den Gebieten des Hauses Oesterreich, in den Staaten von Baiern, im Königreich Würtemberg, im Großherzogthum Baden und im Kurfürstenthum Hessen (nicht aber im Großherzogthum Hessen) ist sie durch höhere Befehle niedergedrückt und mit ihr viel Gutes, was sie leistete. Von ihrem Schädlichen weiß man in der That nichts Erhebliches zu sagen. — Diese Scheidelinie in Deutschland ist aber sehr bedeutsam!

(Schluß folgt.)

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 38. September. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueberblick des gegenwärtigen Zustandes der Freimaurerei in Europa. Von H. Zschokke in Aarau. (Schluß.) — Begründung einer Freimaurer-Mädchen-Erziehungs-Anstalt in Dresden. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Ueberblick des gegenwärtigen Zustandes der Freimaurerei in Europa.

Von H. Zschokke in Aarau.

(Schluß.)

Auch in die schweizerischen Thäler verbreitete sich das Maurerthum schon seit Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Der Britte Georg Hamilton Esquire, welcher schon im Jahre 1737 von dem neuenglischen Großmeister Vicomte von Darnley zum Provinzial-Großmeister von Genf ernannt worden war, stiftete dort einen sogenannten großen Orient, von dem mehrere Logen in und um Genf ausgingen. Im Jahr 1739 legten Engländer zu Lausanne eine Loge an; mehrere wurden im damaligen Umfang des Kantons Bern gegründet. Aber schon im Jahre 1745 untersagten Schultheiß, Räth' und Bürger von Bern in ihrem Gebiet alle freimaurerische Verbindungen, weil damals der republikanische Magistrat voll Argwohns gegen die Heimlichkeiten der Unterthanen zu sein schien.

Erst im Jahr 1764 erwachte die alte Loge von Lausanne wieder aus ihrem Todesschlaf, und weckte nach und nach ihre übrigen Schwestern. Ein neues Verbot vom Jahre 1769 unterdrückte sie abermals, bis sie, wahrscheinlich mit Erlaubniß einer aufgeklärtern Regierung zu Bern, im Jahr 1775 thätig werden konnten.

Unterdessen hatte sich im Jahre 1765 auch zu Basel und 1772 zu Zürich eine Loge aufgethan, die beide zum schottischen System gehörten, und von denen Basel im Jahr 1775 auch die höheren Grade von der sogenannten strieten Observanz annahm. Nach dem maurerischen Kongresse zu Wisbaden im Jahr 1786, an welchem auch Gideegenossen waren, empfing die französische Schweiz ein Directoire helvetique roman zu Lausanne, die deutsche ein schweizerisches Directorinm zu Zürich. — Der Kongreß zu-Wilhelmsbad war ebenfalls von den Schweizern besucht; von ihnen aber nichts dabei angenommen, als daß sie glauben lernten, die Maurer seien keine Abstämmlinge von den Tempelherren; der Zweck des Ordens sei Wohlthätigkeit, und die neue Legende heiße: Nunc sumus equites beneficii civitatis sanctae, religionis christianae strenui defensores, spem, fidem et caritatem colentes. Der schottische Orient von Burgund nahm diese Rectification an.

Die Regierung von Bern verbot im Jahre 1782 zum dritten Mal alle Freimaurerei in ihrem Kanton. Auch zu Basel, wo zwei Logen standen, nahmen dieselben im Jahr 1785 Endschaft; und im Jahr 1793 folgte die einsame zu Zürich dem Beispiel der andern, bis nach der schweizerischen Staatsumwälzung

Digitized by Google

für das Maurerthum ein heitrer Geist in der Schweiz erwachte.

Im Jahre 1803 wurde nun in der Stadt Bern selbst die erste Maurerloge errichtet, und vom großen Orient in Paris constituirt; zwei Jahre später eine Loge zu Lausanne, auf ähnliche Weise, durch Maurer von Bern dahin abgeordnet. Alle übrige maurerische Werkstätten in der französischen Schweiz blieben wie Bern mit dem Pariser Orient in Verbindung; dahin waren auch während Napoleons Herrschaft die Logen von Neufchatel und Locle zu zählen, welche jedoch, sobald Preußen wieder in Besitz des Landes kam, sogleich wieder zu ihrer Mutterloge in Berlin, von der sie im Jahre 1791 und 1797 gestiftet waren, zurückkehrten. In Lausanne erhob sich seit 1810 das alte maurerische Directorium sogar zu einem Grand Orient national helvetique roman. — Auch für die deutsche Schweiz richtete sich darauf im Jahr 1811 das ehemalige helvetisch-schottische Directorium der rectificirten Maurerei, das sonst zu Zürich gewesen, in Basel wieder empor, und die Bauhütten von Basel und Zürich verjüngten ihre Thätigkeit. Seitdem vereinigte sich mit ihnen im Jahr 1811 eine Loge in Aarau, so wie im Jahr 1816 eine derer von Genf.

Es befinden sich gegenwärtig in der Eidesgenossenschaft dreißig maurerische Werkstätten, von vier verschiedenen Ordnungen. Zum französisch-schottischen System gehören die sechzehn Logen zu Genf und Nyon; zum Altschottischen neun zu Bex, Vevay, Montreux, Lausanne, Morges, Neufchatel, Locle; zum schottisch rectificirten vier zu Basel, Zürich, Aarau und Genf; zum Neuenglischen seit Kurzem die Loge Berns.

Dieser kurze Umriß von der Geschichte des Ursprungs, Schicksals und gegenwärtigen Standes der Freimaurerei in Europa enthüllt uns, mit dem Herkommen, zugleich die seltsamen, oft abenteuerlichen Umgestaltungen einer Gesellschaft, die allerdings in der Geschichte der Menschheit eine immerdar merkwürdige Erscheinung bleibt. Jede Nation, bei der sie einheimisch ward, gab ihr, aus ihrer eigenen Gemüthsart einen Grundzug. In England ward sie politisch; — in Frankreich schauspielerhaft und prunkreich; in Deutschland rosenkreuzerisch, wundersüchtig und moralisch.

Es ist außer allem Zweifel, das bisher, selbst vielen tausend eingeweihten Maurern, Herkunft und eigentlicher Zweck ihrer Anstalt unbekannt oder dunkel gewesen. Man unterhielt sie mit Sittensprüchen und schlecht ersonnenen Fabeleien und Legenden, welche mit der wirklichen Geschichte der Welt außer allem Zusammenhang standen, und verwandelte die Logen bald in Bühnen kindischer Mummerei; bald in mystische Schwärmerkämmerlein; bald in barmherzige Hülfsgesellschaften; bald in eine Art trockener moralischer Andachtsstunden. Und in der That mehr sind sie in manchen Gegenden nicht. Wenige haben den bessern Geist erfaßt und das ursprüngliche Wesen.

Darum ist wohlgethan, daß des Maurerthums Geschichte und Zweck vor aller Welt offenkundig werde*), und die unbelehrten Ordensglieder ihn, statt der nachgebeteten Märchen, kennen lernen. Es ist allerdings unschicklich und verächtlich, einer geschlossenen Gesellschaft angenommene Losungsworte und Erkennungszeichen zu verrathen. Aber das, was eine Gesellschaft war und erfuhr seit ihrem Beginn, das gehört der Geschichte an, und soll kein Geheimniß sein. Die Freimaurer haben darüber so wenig zu klagen, als Könige, deren verborgensten Staatsgeheimnisse endlich ebenfalls der offnen Weltgeschichte anheimfallen. Die Herren Feßler und Krause haben schon viel zur Geschichte der Freimaurerei geleistet; doch scheinen sie noch damit geheim zu thun, um des Vorurtheils der gern Geheimnisse haben wollenden Brüder zu schonen. Sie thun unrecht, der Gesammtwelt geschichtliche Wahrheiten vorzuenthalten, die Keinem schaden. Gleichen Tadel kann Herrn Heldmann treffen, welcher sein Werk nur als Handschrift für Geweihte abdrucken läßt, ungeachtet er bescheiden genug nichts von dem, was geheim zu halten ist, kund thut. Aber man vernimmt daß auch deßwillen, was er leisten will, zu Basel, nicht minder zu Hamburg gegen ihn geeifert worden ist. Obschon der Geist des Maurerthums auffordert, die Menschheit zum höhern Licht zu führen, verlangt man Dunkelheit und möchte im Kreise der Maurerei die giftige Gewaltherrschaft der Zensur und des Preßzwangs handhaben, während die Weisesten der Fürsten, die das Licht nicht zu scheuen haben, Preßfreiheit erklären. Ein neuer Beweis, daß die Freimaurerei, welche ihrer Natur nach höher als der große Haufe der Zeitgenossenschaft stehn soll, an manchen Orten tiefer liege, als diese, und des-

*) Noch vor einigen Jahren machte der große Orient in Genua zur Preisaufgabe in Italien: Welches ist der Zweck und Nutzen der Freimaurerei?

Digitized by Google

wegen als entartet, als von ihrem eignen Wesen abgefallen, anzusehen ist. Darum ist es Zeit, daß es Licht werde auch in dieser Gegend menschlichen Strebens.

Der Verfasser dieser geschichtlichen Uebersicht vom Schicksal und Verfall der Freimaurerei zweifelt keineswegs, daß unter den Geweihten Einzelne sein werden, welche ihm in blöder Andacht verargen können, ihre Angelegenheiten zur öffentlichen Sprache zu bringen. Er aber, selber ein Geweihter, weiß daß nie ein Gelübde oder ein Eid in irgend einer Loge abgelegt worden ist und abgelegt wird, die Geschichte des Ordens geheim zu halten. Ein Gelübde solcher Art kann auch nicht gehalten werden, weil in den wenigsten Logen den wenigsten Mitgliedern wirklich bisher die Geschichte der Anstalt bekannt war. Was aber je Denkwürdiges in der Welt geschehen ist, das gehört der Geschichte an; und was die Welt in ihrem Schooße trug und hegte, das hat sie zu richten und zu sprechen das volle Recht. Werfen wir endlich das kindische Vorurtheil ab, das lange genug verehrt ward; und erkennen wir, daß das neunzehnte Jahrhundert nicht mehr das achtzehnte Jahrhundert ist, nicht sein kann, nicht sein soll, und, wie man sich auch schaudernd sträube, sein wird! — Zu allem Bessern muß die Bahn gebrochen sein, wenn auch die Zeit noch nicht zum Besten reif ist. —

Das mag der Freimaurerei keineswegs zum Vorwurf gereichen, daß ihre Anstalt, wie jede andre menschliche Stiftung, entartete. Ist nicht die christliche Kirche selbst ihrer ursprünglichen Einfalt und Würde abtrünnig geworden? Aber zum Vorwurf gereicht es allerdings, wenn unwissender Stolz, oder Eigennutz, oder Geheimthuerei die Wiederherstellung des Bessern verhindern wollen.

Die Verunstaltung des höhern Maurerthums begann in England, als es daselbst, mit Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, in den staatsbürgerlichen Händeln der Britten zur königlichen Kunst verkehrt, und eine sehr achtbare Verbindung zum Ordensgetändel erniedrigt wurde. Da Franzosen, Deutsche, Russen, Schweizer, Dänen, Schweden, Italiäner und andere Welttheile die Maurerei empfingen, war sie schon größtentheils ihrem Wesen und Herkommen nach, unkenntlich geworden. Deswillen ward es den neueren Logen so leicht und einladend, der Freimaurerei allerlei beliebige Zwecke einzuimpfen, und dunkeln, sinnbildlichen Gebräuchen, oder unverständlich gewordenen Redensarten diejenigen Auslegungen zu geben, welche die gefälligsten waren. Jeder, welchem behagte, von Zeit zu Zeit einmal in einer zahlreichen Gesellschaft mit Bändern, Ordenszeichen und pomphaften Titeln zu prangen; jeder, welchem es um Einfluß, oder Bekanntschaft mit Menschen verschiedenen Standes, oder um einen frohen Abend, oder um Empfehlungen auf Reisen zu thun war; jeder, dessen kleiner Eitelkeit es gar schmeichelhaft dünkte, mit wichtiger Miene von geheimen Dingen zu flüstern; jeder den halbe Bildung wundersüchtig und abergläubig gemacht hatte, und noch mancher andre, fand hier seine Rechnung wohlfeil. — Es wurden Grade auf Grade geschaffen; und einer übertraf den andern an abentheuerlichen Feierlichkeiten. Alle stimmten darin überein, daß sie neues Geld kosteten und dafür neue Hoffnungen spendeten, in noch höheren Graden endlich die Enthüllung der großen Geheimnisse zu erfahren. Auf der höchsten Stufe vernahm man endlich für sein Geld, daß man Nichts wisse und nichts Wissenswerthes erfahren könne, daß Alles schon gedruckt sei.

Es mag freilich befremden, wenn redliche, achtungswürdige, angesehene, gelehrte und weise Männer das bunte, leere Spiel ganz ernsthaft mitspielten. Wenn man aber weiß, welche Zaubermacht die bloße Neugier oder Wißbegier, die Eitelkeit oder der Hang zum Wunderhaften und Geheimnißvollen über das Gemüth der Sterblichen übt, so wird man vom ersten Erstaunen leicht genesen. Auch ist es in der That für sinn- und gemüthvolle Männer anziehend, in einer Gesellschaft Abende zu verleben, wo man sich in vorgeschriebenen, alterthümlichen Formen bewegend, die mit denen des gemeinen Lebens nichts Aehnliches haben, vom gemeinen Treiben der Alltagswelt selber scheidet; wo man, und wäre es auch zuweilen nur Täuschung, die Freuden einer vertrauten Freundschaft genießt, und sich mit Personen umringt sieht, welche dem Bessern und Edlern nachringen, wo so manche milde That für Unglückliche vorbereitet wird in rühmlicher Verborgenheit, und die Reden geistreicher Personen höhere Gefühle entzünden und unvergeßliche Rührungen erwecken. Der Mensch ist freilich des Menschen größte Plage, aber auch des Menschen süßestes Bedürfen; der Umgang mit wohlwollenden Seelen das reizendste unter den Erdenglücken.

Eben weil die Freimaurerei so allgemein verbreitet ist in allen Welttheilen; eben weil ihre Genossenschaft aus Männern von den verschiedensten Verhältnissen, Ständen, Kirchen, Ansichten und Neigungen

Digitized by Google

allzugemischt ist, kann sie selber niemals den Staaten gefährlich werden, und ist es im Grunde noch nie gewesen. Aus dieser Ursache ward sie von jeher unter weisen Fürsten ohne Bedenken geduldet, und nur da mit unverdienter Aengstlichkeit unterdrückt, wo sie von Unwissenden verkannt ward.

Indem ich vom gegenwärtigen Stand des Aeussern der Freimaurerschaft in geschichtlicher Absicht geredet habe, bleibt mir noch übrig von ihrem innern Wesen zu sprechen, welches wirklich in den meisten Logen verkannt oder gar nicht gekannt ist. Der hochehrwürdige Geist des Maurerthums ist längst den alten Formen entfahren. Daher steht dieser edeln Gestalt von der einen Seite, neben den gegenwärtigen Bildungsstufen der Menschheit, gänzlicher Verfall, von der andern Seite eine große innere Verjüngung bevor. Denn verschwinden von der Erde wird der Geist des Maurerthums nie, weil er's nicht kann. Man mag die Namen, die Formen vernichten: das Maurerthum an sich wird in allen Ländern fortbestehn, wie es schon bestand, ehe es aus dem Mittelalter und den Bangesellschaften seinen heutigen Namen empfing.

Man kann über Natur und Zweck des Maurerthums ohne Scheu offen reden; denn lächerlich wäre es, über irgend eine Angelegenheit der Menschen nicht öffentlich verhandeln zu wollen. Diese Oeffentlichkeit schadet nur dem Schlechten, nicht dem Guten einer Sache. Das wahre Maurerthum hat keine Ursache das Licht zu scheuen, und bleibt auch bei vollem Tageslicht denen verborgen, die zur Erkenntniß die Reife nicht haben.

Es haben zu allen Zeiten Männer gelebt, die in ihren Gesinnungen und Einsichten über ihr Zeitalter erhaben waren, aber gerade deswegen, um nicht den Unwillen der blinden Menge wider sich zu empören, schweigen lernen mußten. Sie waren gebunden, sich den bestehenden öffentlichen Verhältnissen zu unterwerfen, an denen zu ändern höchst gefahrvoll und wahrer Frevel an Glück und Frieden von Millionen gewesen sein würde. Sie mußten vor jenen Vorurtheilen und Götzen des Zeitalters knieen, denen einen offenen Krieg zu machen, jederzeit thörigtes und fruchtloses Unterfangen ist. Der Geist der Menschheit reift langsam und durch seine eigne Natur unter den ewigen Weltgesetzen Gottes aus, nicht durch Treibhausanstalten, die menschlicher Witz erfinden will.

Die Wenigen aber, welche auf höhrer Erkenntnißstufe standen, fanden sich unter einander leicht zusammen, weil es sie erquickte, nicht einsam zu sein. So bildeten sich jene Mysterien des längstvergangnen Alterthums aus, so jene exoterischen und esoterischen Lehren, so die Geheimnisse der priesterlichen Kasten, zu welchen die sinnbildlichen Reden, Zeichen und Gebräuche den Neugeweihten stufenweis hinleiteten, ohne sie ihm plötzlich zu enthüllen. Späterer Kasten- und Zunungsgeist mag viel ursprünglich Schönes verderbt haben, aber in jenen alten Mysterien lebte schon Glaube an einen höchsten, einzigen, lebendigen Gott, als noch tausend Opferaltäre vor Göttern und Fetischen brannten; lebte schon Glaube an Unsterblichkeit und Vergeltung, als noch die Masse der Sterblichen über den Leichnamen der Verstorbenen nur an Heimkehr in das alte, ewige Nichts dachte.

Mit höhrer Einsicht traten die römischen Bangesellschaften bei den weltbesiegenden Legionen unter die barbarischen Völker. Was das Schwerdt der Legionen zerstört hatte, war jenen aufgegeben, besser aufzurichten und gegen Verheerungen zu befestigen. Sie trugen die Friedenspalme: sie hatten ihre besonderen innern Ordnungen, Vorrechte und Heimlichkeiten. Bei ihnen verjüngten sich die Mysterien der Vorwelt, durch ähnliche Veranlassung, aber in andrer Gestalt.

Nach den Völkerwanderungen ward in der allgemeinen Geistesverfinsterung die beßre Einsicht, das Eigenthum Weniger, und ein gefährliches. Schon mathematische Figuren hatten für den vornehmen und geringen Pöbel alles Ansehn von Zaubermitteln. Ein guter Naturkundiger gelangte bald zum Rufe des Hexenmeisters. Und in der Zeit, da ein Pabst, bei aller seiner Unträglichkeit, den salzburgischen Bischof Virgilius verdammen konnte, weil derselbe wagte, vom Dasein der Gegenfüßler zu reden, war es in der That nicht geheuer, klüger zu scheinen als die Priester, deren Herrschaft auf der Grundlage allgemeiner Unwissenheit beruhte.

So war von jeher die Wahrheit und helle Ansicht, ehe sie ins allgemeine Leben eindrang, geächtet und ein Maurerthum, ehe denn der Name war. In des Mittelalters Bangesellschaften ward neben der Werkmaurerei noch Höhres gelehrt und geübt; jenes Reinmenschliche, welches von Vorurtheilen und Einbildungen des Jahrhunderts unabhängig ist, und wozu die reine Größenlehre, die in Allem Gewißheit hat und will, unausbleiblich führt. Darum dachten die alten gefreiten Künstler nicht ganz mit Unrecht, vom weisen Pythagoras abkünftig zu sein;

Digitized by Google

denn ihr Zweck und Wesen war, wie sie selber sagten: „die Wissenschaft der Natur, das Verständniß der Kraft, die in ihr ist, und ihre besonderen Wirkungen, besonders die Wissenschaft von Zahl, Maaß, Gewicht und die rechte Art, alle Dinge zum Gebrauch der Menschen einzurichten, hauptsächlich Wohnungen und Gebäude aller Art, und alle andere Dinge, welche den Sterblichen wohlthätig sind."

In diesem Geist besteht das Maurerthum, welches von der Freimaurerei verschieden ist, und wird mit der Menschheit unzerstörbar fortbestehen. Zu allen Zeiten werden Menschen leben, welche über ihr Jahrhundert und dessen Begriffe und Formen hinaus sind. Was im Alterthum der Inhalt ägyptischer und griechischer Mysterien gewesen, das ist jetzt freilich Gemeingut aller gesitteten Völker, wie Glaube an die Einheit Gottes oder Unsterblichkeit. Denn das Geschlecht der Menschen schreitet im Allgemeinen vor, ob auch Einzelne Rückschritte thun. Aber auch unser Zeitalter hat seine Götzen, vor denen der Weise mitknieen muß, wenn er nicht Gefahr laufen will, gesteinigt, verbannt, eingekerkert, entehrt oder getödtet zu werden. Und auch unser Zeitalter hat seine Einzelnen, die über demselben erhaben, zwar nicht an den Heiligthümern der Zeitgenossen freveln, aber sich auch gern mit ihres Gleichen zusammenfinden mögen, um nicht einsam zu sein. Was sie haben und wissen, mögen sie selbst nicht allezeit in den Logen predigen. Ist auch nicht immer nöthig. Aber den Eingeweihten umschweben da die hohen Hindeutungen zur Vollendung seines Selbsts und der Menschheit. Das ist das Geheimniß des Maurerthums; an sich unaussprechbar. Es kann nicht in wenigen Stunden durch Händeauflegen gegeben werden. Es ist ein Geheimniß und auch nicht für die Blinden oder Kurzsichtigen und Unlauteren. Man kann laut davon reden, ohne Furcht, es denen zu verrathen, die es nicht kennen. Es liegt nicht im Gefühl, nicht in wissenschaftlicher Erkenntniß; es ist nicht politische, nicht religiöse Sache, es ist für jeden Menschen in der Vollendung seines Selbsts und des Geschlechtes, zu dem er gehört.

So giebt es Freimaurer, die nie in der Loge die Weihe erhielten; hinwieder viele sehr ehrwürdige Brüder mit buntgestickten Schurzfellen, die keine Freimaurer sind, kaum Hoffnung haben, es werden zu können, selbst wenn sie auf den Stuhl des Meisters mit dem Hammer pochen; gleich wie Viele leben, die keine Christen sind, obschon sie getauft wurden, wol gar auf Kanzeln stehen oder von bischöflichen Thronen herab die Welt segnen.

Wenn nun die Sachen so stehn: wozu denn, wird man fragen, sind Freimaurergesellschaften und Logen und Ceremonien vorhanden? — In einer Gegenfrage liegt darauf die bündigste Antwort: Wenn die Sachen des Christenthums so stehn, wozu denn Taufe, Nachtmahl, Kirche? Wie die Kirche unwürdigen Christen, steht die Loge auch unwürdigen Maurern offen.

Noch heut, noch in seinem Verfall hat das Maurerthum hohe Andeutungen von einem Zustande der Menschheit, dem sie langsam entgegen geht; den nur der Weise erkennt, den wir im Eden unsrer Kinderzeit für wirklich halten und voraussetzen, als sei er vorhanden; der jedoch weit höher ist, als der halbbarbarische Sinn unsers gegenwärtigen Zeitalters und Geschlechts begreift. — Aber mit jenen Andeutungen stehen die Erbärmlichkeiten des Ordenswesens, das Flitterwerk und das Kostspielige höherer Grade, die läppischen Titel und Komplimente in übelm Zusammenklang. Das heutige Maurerthum ist eine Venus Urania, von Meistern aus Nukahiva geschmacklos auf gut nukahivisch tättovirt.

Schaffe dir ein Urbild der Menschheit in ihrer einstigen Vollendung; alle Nationen, ohne Unterschied der Farbe, Sprache, Verfassung, Religion und Staatsverhältnisse, aufgelöst in eine einzige Geschwisterschaft; alle losgeschält von den Vorurtheilen der Oertlichkeit, des Standes und Handwerkes; ohne National und Religionshaß; alle in brüderlicher Gleichheit und Liebe um den Altvater vereint; alle das Verdienst und die Tugend höher achtend, als äußern Rang, Gunst des Zufalls, der Geburt, des Glücks; alle in Demuth, Liebe und Treue wetteifernd am Bau allgemeiner Glückseligkeit; alle bei ungleichen Glücksgütern einander dienstbar; bei ungleichen Kräften einander wohlthuend; bei ungleichen Ansichten und Einsichten duldsam und sich gegenseitig ehrend: nirgends Gewaltherrschaft, nirgends Knechtschaft: im Genuß der ewigen Rechte aller Sterblichen; keinem leibeigen, keinem geistigen, als dem Vater der Geister. Schaffe dir ein Urbild, und du kennst nach Maßgabe deiner Bildungsstufe Wesen und Zweck der Maurerei.

Man nenne dieß Urbild nicht Hirngespinnst oder Schwärmerei; — was wäre denn Wesen und Ziel des Christenthums selber? Die Religion ist das Verhältniß der Geister zu Gott und Ewigkeit, ohne Rücksicht auf den Staub der Welt und alles Vergängliche in ihr. Das Maurerthum ist das höchstgedachte

Digitized by Google

ideale Verhältniß der Sterblichen unter sich selbst im Wechsel des Vergänglichen, als menschliche Gesellschaft. Wie sich die Religion zu den verschiedenen Kirchen, so verhält sich das Freimaurerthum zu den verschiedenen Freimaurerschaften; und das Ideal vom Verein der menschlichen Gesellschaft zur Wirklichkeit der bestehenden Staaten. Mit diesen Worten ist das größte Geheimniß der Maurerei ausgesprochen, und doch wird es jeder in seiner Eigenthümlichkeit anders auffassen. So soll es aber sein. Das ist eben das Wort, welches selbst der Maurer nicht ganz aussprechen, sondern nur buchstabenweis lautgeben kann.

Es wird gern zugestanden, daß jenes Urbild nicht in der Wirklichkeit ausführbar sei, und, wo dergleichen versucht werden würde, die größten Verwirrungen entstehen müßten. Darum ist es Urbild. Daher hatten von jeher alle Männer, die über ihr Zeitalter hinaus ragten, und was in ihnen lebte, zum Heil der Menschheit verwirklichen wollten, das Loos, von den Lebensgenossen als Thoren oder Frevler, verkannt zu sein. Darum hielten die Weisesten ihre Ansichten vor dem großen Haufen verborgen. Das menschliche Geschlecht naht sich jedoch dem Urbilde seit Jahrtausenden immermehr; es hat bis dahin noch die Bahn von Jahrtausenden vor sich. Gedanken aber, auf welche vorzeiten Strafe des Schwertes, des Scheiterhaufens und der Verbannung stand, sind schon heutiges Tages als wohlthätig geliebt; und Fürsten vollstrecken nun, was noch vor Jahrzehnten, wie rasende Schwindelei an verkannten Weltweisen verdammt ward. Aber auch heute noch giebt es Gedanken, welche der große Haufe verspottet oder verflucht, die erst spät ins wirkliche Leben segensvoll hineinreifen werden.

Jenes Urbild der menschlichen Verhältnisse denke man sich nun in einem Kreise vertrauter Freunde verkörpert: so hat man die Vorstellung vom edlern Sein des Menschen in dem Heiligthum der maurerischen Bauhütten. So begreift man ohne Mühe, daß die Freimaurerschaft nichts Oeffentliches sein könne und sein dürfe, ohne in sich selber aufzuhören. Für sie ist's in der Außenwelt noch Mitternacht voll. Wenn jemals alle Völker auf gleicher Höhe von Bildung stehen, und alle Menschen im Geist des Urbildes: sind sie allesammt Freimaurer.

Selbst in den Logen erblickt man das Urbild nicht nackt und baar, weil nicht alle Geweihte stark genug sind, in das Sonnenlicht hineinzuschauen. Sie könnten Aergerniß nehmen, erblinden oder wahnsinnig werden. Das Bild steht verhüllt im Schleier alterthümlicher Embleme. Es muß erforscht werden. Die Maurerei ist mehr innres, als äußres Leben; mehr Betrachtung, als Wirksamkeit. Gleich wie sich der Sinn der Menschen überhaupt an den Räthseln der Natur am meisten übt, entwickelt und schärft: also findet es sich in den Logen wieder. Daher unter allen Genossen Mannigfaltigkeit und Freiheit der Ansichten, bei gleichem Hinblick auf das Licht in Osten. Daher, wenn auch viele Logen zur Spielerei verartet sind, das Wohlgefallen geistvoller und tugendhafter Menschen an dem Edlern im Maurerthum selbst, wo sich Fürsten und Unterthanen, als Brüder, begrüßen; Perser und Amerikaner, als Freunde, erkennen; Streiter feindlicher Heere versöhnt umfangen.

Da ich vom Zustand der Freimaurerei in unseren Zeiten reden wollte, mußt' ich wie von ihrer Entartung auch von ihrer Würdigkeit sprechen.

Heinrich Zschokke.

Begründung einer Freimaurer-Mädchen-Erziehungs-Anstalt in Dresden.

An sämmtliche Logen des Vaterlandes.

Der Segen, welcher dem Knaben-Erziehungs-Institute zu Friedrichsstadt-Dresden noch heute in dem Herzen so mancher seiner ehemaligen dankbaren Schüler und Zöglinge erblüht, weil sie dort den Grund zu ihrer gegenwärtigen geistigen, wie sittlichen Bildung legten, eines Theiles, sowie andern Theiles das unablengbare Bedürfniß einer zur wahren Selbstständigkeit führenden Erziehung des weiblichen Geschlechts, bestimmte die Loge zum goldnen Apfel im Oriente Dresden, bei Gelegenheit eines ihr gewordnen Legates ein

Freimaurer-Mädchen-Erziehungs-Institut

zu begründen, welches, da die oben erwähnte Anstalt zu Friedrichstadt-Dresden den Töchtern keine Aufnahme mehr bietet, derselben gleichsam zur Seite gestellt werde.

Es geht aber die Absicht, welche diesem gemeinnützigen Unternehmen zum Grunde liegt dahin, verwaisten Kindern weiblichen Geschlechtes Aufnahme im Institute zu gewähren, damit es ihnen hier durch eine auf einen bestimmten Beruf hinzielende Erziehung möglich werde, auf eine ehrenhafte, würdige Weise ihre künftige Selbstständigkeit zu begründen. Auf christliche Principien basirt, den allgemeinen Anfor-

Digitized by Google

derungen der Zeit entsprechend, läßt die in der beabsichtigten Anstalt zu gewährende Bildung es ihre angelegenste Aufgabe sein,

durch Unterricht und durch häusliche Erziehung den Mädchen ein ihrem Stande angemeßnes Fortkommen zu sichern.

Demnach wirkt das Institut als Schulanstalt und als Erziehungshaus.

In erster Beziehung stellt es die Bildung zur Sittlichkeit und Religiosität, als der schönsten Krone aller Weiblichkeit, obenan und sucht durch einen angemeßnen Unterricht in der deutschen, französischen (und englischen) Sprache, sowie in der Naturkunde, Geschichte, Geographie, im Rechnen, Schreiben, Zeichnen und in der Musik dem Mädchen nach und nach einen Grad von Kenntnissen und Fertigkeiten mitzutheilen, die es in den Stand setzt, neben der Zufriedenheit mit seinem Schicksale, mit einer Bildung ausgerüstet zu sein, die dem natürlichen Berufe der Tochter ebenso, wie dem durch selbstständige Existenz gebotnen vollkommen entsprechend ist. Daß hierbei die sogenannten weiblichen Arbeiten, so wie die nothwendigen gymnastischen Uebungen, unvergessen sind, versteht sich von selbst, so wie daß es dem Ermessen des künftigen Directors überlassen bleiben muß, in welcher Art und Weise die Mittheilung dieser Kenntnisse und Fertigkeiten bei den Zöglingen erfolgen soll. Ein später auszugebender Prospect würde hierüber das Nähere enthalten.

Das zu begründende Institut soll aber auch als Erziehungshaus wirksam sein. Als solches wird es seine Aufgabe insbesondre darin erblicken, dem Mädchen nach erfolgter Confirmation die specielle Berufsbildung anzueignen, so daß es sich bei seiner Entlassung aus der Anstalt befähigt sieht, als Sprachlehrerin, als Lehrerin seiner weibl. Arbeiten z. B. des Schneiderns, Putzmachens, als Lehrerin der Musik, als Gesellschafterin, Erzieherin, Wirthschafterin ꝛc. sein Fortkommen zu finden. Die Erreichung dieser Absicht setzt bei einem Aufenthalte der Zöglinge von ihrem 8. — 16. Jahre allerdings voraus, daß die Erfassung der Individualität der Mädchen als leitendes Princip bei diesem letzten Theile der ganzen Erziehung angesehen wird. Auch hierüber giebt der später zu veröffentlichende Prospect natürlich einen bestimmten Nachweis.

Bei Abfassung dieses Schreibens leitete uns vor der Hand nur der Gedanke,

„die sämmtlichen vaterländischen Logen zu ersuchen, das gewiß segensreiche Unternehmen durch ihre thätige Theilnahme zu unterstützen."

Da nämlich das Institut, für welches ein Gartengrundstück eingerichtet werden soll, seine Existenz namentlich darin findet, daß es mit möglichst vielen Freistellen dotirt ist und durch Pensionärs, für welche gegen völlig freie Verpflegung und freien Unterricht jährlich die Summe von 120 Thlr. — — zu erlegen sein wird, seine Existenz befestigt und seine Wirksamkeit erweitert sieht, so findet obiges Gesuch seinen Anhaltepunkt in der dreifachen Bitte,

a) die resp. Logen möchten durch freie Gaben brüderlicher Liebe auch für die ärmeren Töchter ihrer Glieder im Freimaurer-Mädchen-Erziehungs-Institute eine oder mehrere Freistellen begründen oder doch

b) dahin zu wirken suchen, daß dergleichen Freistellen durch möglichste Theilnahme von Pensionären begründet werden können, und daher durch ihr Vertrauen die gute Sache fördern helfen, daß sie der unterzeichneten Commission oder deren Vorstand möglichst viele Pensionäre zuweisen wollten, und daher

c) durch Verbreitung unsers Planes auch in nicht maurerischen Kreisen möglichst zahlreiche Anmeldungen von Pensionären zu veranlassen.

Die Zeit der so Gott will zahlreichen Anmeldungen hierzu ist durchaus keine bestimmte, wohl aber würde von dem Eingange die frühere oder spätre Ausgabe des zu druckenden Prospectus, so wie die frühere oder spätre wirkliche Eröffnung der Anstalt abhängig sein.

Gewiß nicht ohne Grund geben wir uns der frohen Hoffnung hin, den geliebten Bbrn. aller sächsischen Logen eine willkommne Gelegenheit geboten zu haben, entweder unmittelbar für die Ihrigen Etwas zu thun, das denselben tausendfachen Segen verspricht, oder doch ihrem Herzen aufs Neue das beseligende Bewußtsein zu verschaffen, jener wohlmeinenden Absicht eine vollständigre Erreichung durch ihre Beihülfe gewährt zu haben. Wir halten es für überflüssig, die gel. Bbr. nochmals darauf aufmerksam machen zu wollen, daß gerade die weibliche Erziehung in der Gegenwart eine größre Aufmerksam zur Abhülfe ihrer Mängel bedarf; wir halten es auch für überflüssig, Sie wiederholt auf den Segen des Frmr.-Knaben-Instituts oder eines andern ähnlichen hinzuweisen; aber an das Eine möchten wir Sie erinnern, daß Sie Das, was Sie unsrer Jugend thun, zu Ihrem eignen Wohle, zu Ihrem eignen Segen voll-

Digitized by Google

bringen. Wohl opfern Sie vielleicht manches Scherflein brüderlicher Liebe bereits der Unterstützung vereinzelter, wenn auch guter Zwecke, wolan denn, so fördern Sie auch eine Sache, die zum Wohle des Vaterlandes, zum Wohle der gegenwärtigen, wie der spätern Menschheit erblühen soll, fördern Sie eine Sache, die als ein Gemeingut Aller Logenglieder Ihnen selbst das schönste Denkmal der Liebe und Dankbarkeit hinterlassen wird.

So grüßen wir Sie denn Alle in treuer Bruderliebe und hoffen, wie in allem Gutem, auch hierin auf Ihre freundliche Unterstützung.

Dresden, im Monat Juni 1850.

Die von der Loge zum goldnen Apfel zur Gründung eines Freimaurer-Mädchen Erziehungs-Instituts niedergesetzte Deputation.

Joh. Gustav Alt, d. Z. Vorstand.
Wilhelm Albert.
Fr. Jul. Barthel.
Carl von Lindt.
Georg Eduard Schmidt.
Ernst Wilhelm Seyffert.

Aus dem Logenleben.

Hildesheim. Die St. Joh. Loge zum stillen Tempel zählt nach Ausweis ihres diesjährigen Mitglieder-Verzeichnisses 35 wirkliche und 4 Ehrenmitglieder. Einschließlich aber des in der Liste durch Versehen ausgebliebenen Brs. L. Pelizaeus III., und eines jetzt neuaufgenommen Brs. beläuft sich mit den Ehrenmitgliedern deren Zahl auf 41 Brüder.

War es für diese Loge eine seltne maurerische Hochfreude, den im Jahre 1800 in der alten Loge zum stillen Tempel aufgenommnen Br. Schnabel, Dr. theol. Stadt-Superintendenten und Kirchenrath, nach einer durch profane Rücksichten gebotnen langen Inactivität, in seinem 80. Lebensjahre wieder mit neuem jugendlichen Eifer in die Halle des Bundes zurückgekehrt zu sehen, und den ehrwürdigen greisen Lehrling bald weiter auf der Gesellen- und Meister-Stufe zu begrüßen; so war der Schmerz um den Verlust dieses allverehrten innigstgeliebten Brs., welchen ein plötzlicher sanfter Tod am 4. August d. J. hinwegnahm, um so größer, als dadurch der Loge nicht allein eine durch die ausgezeichnete Stellung des Verewigten im Außenleben begründete hohe persönliche Zierde ihrer Mitglieder-Zahl entschwand, sondern auch ein für alle Brüder leuchtendes Muster wahrer Menschenfreundlichkeit verloren ging, welches indessen auch durch sein fortdauerndes Andenken noch segensreiche Früchte unter der Brüderschaft bringen wird.

Statistisches.

Leipzig, Minerva zu den drei Palmen (unabhängig), Joh. 1850. 320 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Darunter 132 Meister, 120 Gesellen, 68 Lehrlinge; 226 Einheimische, 94 Auswärtige. Dazu 24 Ehrenmitglieder und 14 mit der Ehrenmitgliedschaft entlassene bei anderen Logen affiliirte Meister. Seit 1847 aufgenommen 39; gestorben 22, entlassen 10, gedeckt 13, verschollen 4, gestrichen 11. Adr. Advokat Dr. A. E. Wendler.

Glauchau, zur Verschwisterung der Menschheit (Sächs. Logenbund), Joh. 1850. 42 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 17 Meister, 16 Gesellen, 9 Lehrlinge; 27 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, gestrichen 2. Adr. Kanzleirath Funkhänel.

Hannover, Friedrich zum weißen Pferde (Großloge von Hannover), Joh. 1850. 140 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 68 Meister, 25 Gesellen, 47 Lehrlinge; 102 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied. Gestorben 3, entlassen 1. Adr. Ministerial-Ganglist Rothmeyer.

Berleg, Friedrich zur aufgehenden Sonne (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 66 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 49 Meister, 11 Gesellen, 6 Lehrlinge; 36 Einheimische 30 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; beförderd 6; gestorben 2, gedeckt 2. Adr. Director des Credit-Instituts Gollwald.

Torgau, Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 37 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 19 Meister, — Gesellen, 18 Lehrlinge; 23 Einheimische, 14 Auswärtige. Dazu 2 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 7; gedeckt 2. Adr. Apotheker Knibbe.

Weißenfels, zu den drei weißen Felsen (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 84 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 29 Meister, 21 Gesellen, 34 Lehrlinge; 42 Einheimische, 42 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder, 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 8; gestorben 4, entlassen 1, gedeckt 2. Adr. Polizei-Secretair Enderes.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 39. September. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Sorge für Volksbildung. Vorgetragen im September 1850 in der Loge Apollo zu Leipzig von deren Dep. Meister Br. Rud. Rich. Fischer. — Aus dem Logenleben. — Einladung. — Statistisches.

Sorge für Volksbildung.

Vorgetragen im September 1850 in der Loge Apollo zu Leipzig von deren Dep. Meister Br. Rud. Rich. Fischer.

Die Aehren sind gemähet, die Garben in den Scheuern geborgen, und rauher und rauher weht der herbstliche Odem über die Flur. Die welkenden Blätter und sterbenden Blumen künden das Nahen der Jahreszeit an, in welcher die Tage kurz und die Abende lang sind, und Sturm und Frost die Menschen unter das schirmende Dach des Hauses treibt. Zusammengepreßt auf engem Raum sollen sie nun viele Monate lang wieder in naher Berührung leben und einander in liebevoller Begegnung zu ersetzen suchen, was ihnen Erfreuliches untergegangen ist draußen in Feld und Hain. Was ihnen der allmächtige Baumeister der Welt seit einem halben Jahre gezeigt hat, mit der Sonne der Liebe Knospen zu entfalten, Keime zu beleben, Blüthen zu färben, Blumenkelche mit Duft zu füllen und Früchte zur Reife zu bringen, und alle Kräfte zu vereinen in weiser Ordnung, um durch sie ein Reich der Schönheit und Freude zu schaffen, — Das sollen sie nun nachzuahmen versuchen in der kleinen Welt ihres Herzens und Hauses. Alle ihre Kräfte, alle Regungen in ihrem Innern sollen sie mit jener Weisheit und Liebe leiten, daß das Gebiet des geselligen Verkehrs eine Flur wird, reich an Allem, was das Herz erhebt und entzückt, eine Flur, über welche der milde Hauch der Zufriedenheit wie lieblicher Frühlingsodem weht. Jeder Einzelne soll einer Pflanze gleichen, die mit ihrem gesunden Wuchs, mit ihrem frischen Grün, mit ihren bunten, duftenden Blüthen und mit ihren brauchbaren Samenkörnern eine Stelle im großen Garten des geselligen Verkehrs tadellos ausfüllt, und ob klein oder groß, ob Andere überstrahlend oder in bescheidner Stille ihre Blätter entfaltend, doch zur Schönheit des Ganzen wesentlich beiträgt und unentbehrlich für den Kranz des Lebens wird.

Eine hohe Aufgabe, m. Br.! Hat doch jeder einzelne Mensch im Winter mehr an sich zu denken, als zu andrer Zeit! Da will mehr Wärme und Licht, reichlichre Nahrung und ein schützendes Obdach sein; da kommt die Sorge fürs Haus, der düstrere Himmel, die Entbehrung der süßen Zerstreuung im Freien und die unfreundliche Witterung verstimmt das Gemüth so leicht. Da schleicht die Krankheit und der Schmerz öfter in die menschlichen Kreise, mühevoller und lästiger wird die Arbeit, und mehr Särge müssen gezimmert, mehr Gräber gegraben werden. Bei der nahen Be-

Digitized by Google

rührung verletzen die Menschen einander leichter mit den scharfen Kanten und spitzen Ecken, die ihr Charakter noch hat; und je weniger sie einander auszuweichen vermögen, desto eher verwunden sie sich gegenseitig mit den Dornen, die sie mehr oder weniger alle an sich tragen, mit ihren Leidenschaften. Da gilt es, einen mächtigen Hebel in Bewegung zu setzen, durch welchen die Liebe zum Guten lebendig erhalten, und die Kraft zur Selbstbeherrschung erhöht wird. Da gilt es, einen Geist zu wecken, eine Stimmung zu erzeugen, in welcher sich die Menschen lebhaft sehnen, Alles um sich her gut und schön zu sehen, und sich ernstlich bestreben, nicht nur das Schlimme und Häßliche niederzuhalten, das Gemeine und Rohe zu vermeiden, sondern sich so zu betragen, daß die reinste und edelste Seele ihr Wohlgefallen daran finden kann.

Wo nun diesen Hebel suchen, diesen Geist finden? Wir Freimaurer versuchen in unseren abgeschlossenen Kreisen uns mit allerlei Hindeutungen auf ein Leben, auf ein Reich zu umgeben, wie es in der Wirklichkeit auf Erden noch nicht zu finden ist, wie es theilweise höchstens in einzelnen edlen Familienkreisen zur Erscheinung gekommen sein mag, wie es nur erst in der Tiefe gebildeter Menschenseelen geahnt wird, wie man es sich in Stunden höherer Weihe etwa denken kann, wenn man sich im Geiste eine Gesellschaft zusammenstellt, in welcher alles Wahre, Gute und Schöne, das von Einzelnen wahrgenommen wird, zur Herrschaft gekommen und Gemeingut geworden ist, der schlimme Gegensatz aber seine Verbannung gefunden hat. Mittels der Hindeutungen auf jenes erhabne Reich, mittels der Bilder aus ihm und mittels der dem wirklich Profanen oder Gemeinen verschlossenen Thüren wird in freimaurerischen Kreisen mehr oder weniger ein Geist sich bilden, der ein edleres Leben schafft; und das Gemüth, in dessen Tiefen die unverwüstliche Sehnsucht nach immer höherer Vollkommenheit liegt, fühlt sich darum in den Logen von einem Hauche angeweht, der sich nicht leicht anderswo findet, von einem Zauber berührt, welcher sich nicht beschreiben, nicht in Worte fassen läßt.

Allerdings kommt uns dabei Etwas zu gut, das sich anderwärts nicht leicht schaffen läßt. Das ist der Umstand, daß wir uns die Menschen, mit denen wir in vertrauter Gemeinschaft leben wollen, aussuchen, wie wir selbst von gebildeten Männern nach vorsichtiger Prüfung für den Freimaurerbund ausgewählt worden sind. Durch diese Maasregel, bei deren Anwendung immer Irrthum möglich bleibt, wird viel Gemeines fern gehalten und die Empfänglichkeit für ein edleres Leben, sowie das Streben darnach von Haus aus in der Loge gesichert.

Das ist anders in der Außenwelt, m. Br., wo die Bestandtheile der Gesellschaft ohne Wahl durch einander gewürfelt sind von des Schicksals heimlich waltender Hand. Denn wenn wir auch nicht so stolz sein werden, zu glauben, daß auf uns ein besonder Segen ruhe, in uns eine eigenthümliche Kraft sich äußre, sondern gern anerkennen, daß die Liebe zum Guten und die Sehnsucht nach Seligkeit keine Seele gänzlich verlassen habe: so ist doch nicht zu leugnen, daß der Bildungsgang bei Tausenden ein sehr erschwerter ist, daß der Druck der Verhältnisse sie von Kindheit an mehr in das Reich der Sinnlichkeit herabzwingt, und daß sich ihnen zu wenig Gelegenheit darbietet, den Sinn für das höhre Leben zu pflegen und die Kraft zur Erhebung über untergeordnete Sphären zu üben. Ja! leider ist die bei Weitem große Mehrzahl der Menschen noch auf jener Stufe menschlicher Entwickelung, wo man seinen Himmel in Befriedigung sinnlicher Wünsche sieht, und wo die edleren Regungen in der Seele selten stark genug sind, sich die sinnlichen Triebe zu unterwerfen. Es kommt dazu, daß sie sich fast ausschließlich von Bestrebungen gemeinrer Art umgeben sehen; sie leben auf dem Acker, in der Werkstatt, auf der Handelsstätte und helfen irdische Güter gewinnen, ihre ganze Kraft steht täglich im Solde des Eigennutzes, der Bequemlichkeit, der Glanzliebe und Herrschsucht. Ist in diesem Dienste ihr Tagewerk vollendet, so treten sie in ihre niedrigen Wohnungen zurück, wo das Bedürfniß ihre Gedanken wieder auf das sinnliche weis't und sind umringt von Genossen, die selten den nämlichen Bildungsgrad überstiegen haben, während ihnen diejenigen Stätten meist unzugänglich sind, wo sich die Gebildeteren zusammen finden und wo ein höhrer Geist zu seinem Rechte kommt. Gesellige Kreise, wie die unsrigen, worin unter heilsamen Gesetzen bei so ausgedehnter Freiheit Lebensweisheit und Bruderliebe ihre Gaben darbringen, worin die Mitglieder ihre Leidenschaften und übeln Gewöhnungen scharf im Zügel halten, ohne doch durch affectirtes, erheucheltes gutes Betragen eine Lüge aufzuführen, worin man auch der Sinnlichkeit ihr Recht einräumt, aber immer nur innerhalb der Schranken guter Sitte, — solche Kreise öffnen sich ihnen nicht leicht.

Wie ist nun da zu helfen, m. Br.? Denn wir können uns ja um so weniger dabei begnügen, daß wir es in unseren Logen besser finden, je mehr in uns der Geist der Freimaurerei zum Leben kommt;

Digitized by Google

wir müssen ja desto lebhafter wünschen, daß die ganze Erde zur Loge werde. Daß wir unsere Familienkreise den Logen nachbilden, Das ist schon Etwas; und wenn wir uns bemühen, allerwegens den in der Loge eingeflossnen Geist aus unsrer Gesinnung und aus unserm Wandel blicken zu lassen: so ist's noch Etwas mehr. Ja! wir wollen auch nicht verkennen, daß jede Wohlthat, welche die Logen spenden, jede Schule, welche sie unterhalten, jede öffentliche Feierlichkeit, welche sie veranstalten, dazu beiträgt, einen höhern, edlern Ton im Außenleben anzuschlagen. Allein es braucht, es darf damit unsre Einwirkung auf die Aussenwelt nicht geschlossen sein. Noch viele Thüren stehen offen, durch die wir heiligern Sinn in die menschlichen Gemüther tragen können, ohne daß wir erst lange zu suchen und beschwerliche Wege zu gehen haben. Und der Weg, den der Freimaurer bei seinem Wirken auf die Menschen einschlägt, ist kein andrer, als daß er ihre Seelen höher zu stimmen sucht, vertrauensvoll erwartend, es werde der edle Saame, der in jeder Brust liegt, sich schon den Weg für seine Keime bahnen und sie als Halme, Blüthen und Früchte in das Leben treiben, wenn nur die befruchtende Sonne und der milde Frühlingsodem nicht fehlt, der denselben belebt. Tadel und Beschränkung hilft wahrlich wenig zur Erhebung unsers Geschlechts. Kann man doch bis in die geheime Werkstätte der Wünsche und Vorsätze Niemanden bewachen! Den Tadel hört der Mensch auch schon in seinem Gewissen, wenn er nicht ist, wie er sein sollte, und die Beschränkung findet er auf seinen Wegen; denn auf jeden falschen Pfad hat eine unbekannte Hand Dornen gelegt, welche mehr und mehr den Fortschritt hemmen, dringender und dringender zur Umkehr mahnen.

Also den Sinn für Höhres und Heiliges müssen wir um uns her zu beleben suchen, daß der Mensch seinen Schutzengel gegen das Gemeine in sich trage und bei sich habe, wo ihn die Versuchung beschleicht. Sein Auge muß in der Anschauung des Guten und Schönen so geübt, so daran gewöhnt werden, daß ihn die Pfuscherei anwidert, sobald er sie erblickt, daß sich sein Gemüth dagegen empört, wenn er sich versucht fühlt, sich an einer That zu betheiligen, welche Nichts mit dem Reiche der sittlichen Schönheit gemein hat. Da gilt's also, die nämlichen Mittel zu ergreifen, welche unsre Brüderschaft in ihren Werkstätten anwendet, die Menschen mit Hindeutungen auf das Gwige zu umringen, ihnen möglichst viele Bilder aus einem Himmelsreiche vorzuhalten, sie mit Blüthen eines frommen, edlen Strebens zu überschütten, daß sie sich vor dem Zuge nach Oben nicht mehr retten können, daß sie überall den Boten aus einer Welt begegnen, die noch andere Reize hat, als unsre Erde. Da bleibt also das Erste, mein Bruder, — wo man Dich sieht, muß man in Dir den Mann erblicken, dessen Aeußres der edle Ausdruck einer reinen, treuen Seele ist, dessen Benehmen, dessen Reden, dessen Werke, ja! dessen Miene, Geberde und Kleidung den Menschen verräth, zu dem sich das Herz mit seinen innersten, zartesten Fasern gezogen fühlt. Du mußt einer Erscheinung gleichen, um die der Verklärung Strahlenkranz sich windet, die über Tausende hinweg leuchtet. Dazu sollst Du Dich in der stillen Maurerwerkstatt bilden, darin soll Deine Liebe zur Menschheit vor Allem sich ausprägen, daran mahnt Dich jeder neue Tag, der Dir so viele Zeugnisse sittlicher Armuth in Deinen Lebenskreisen zu lesen giebt. Die Menschen dürfen nur Gutes von Dir erfahren, nur Gutes von Dir zu erzählen haben. Ja! das Bild, das Du an Dir darbietest, ist noch zu klein, Du mußt noch ein größres, in die Augen fallendres herstellen in deinem Familienleben. In deinem Hause müssen des Friedens und der Eintracht liebliche Engel ihre Chöre singen, da muß sich über jeden Tag der Himmel der herzlichsten Liebe und des vollsten Vertrauens wölben, da muß Wahrhaftigkeit und Treue jedes Wort und jede Hand leiten, da muß man einen Tempel sehen, der da heilig ist und Altar an Altar reiht, worauf des stillen, reinen Menschenglücks Flammen lodern. Wer zu Dir kommt, Dem muß Alles erzählen — hier ist gut sein! hier wohnen treue Menschen! ach, wenn es so in der ganzen Welt wäre! Dem muß ein Eindruck bleiben von Deinem häuslichen Leben, welcher seine läuternde und bildende Kraft noch nach Jahren in seiner Familie geltend macht. O! und es ist keine Kleinigkeit, daß sich in einer Gemeinde mehr als ein solches edles Familienbild gestaltet. Man zähle nur die Menschen, die jährlich in einem Hause aus- und eingehen! Wenn da nur unter Zehn ein Einziger Gelegenheit findet, einzelne Züge dieses Bildes bewundern zu können, und sie als Grüße aus einer Welt in treuem, dankbarem Herzen bewahrt, wie viel, wie viel Segen mag da unbemerkt sich verbreiten! Solcher Segen geht auch von den Logen aus, indem sie wohlthätige Anstalten unterhalten und festliche Stunden im Beisein Nichtverbündeter feiern. Dann und wann redet ein solches lebendes Denkmal der Liebe, wie eine Sonntagsschule, wie ein Krankenhaus, eine Christbescheerung für Arme, eine Holzvertheilung an Wittwen, im Stillen goldene

Digitized by Google

Worte zu Menschenherzen und erregt eine Empfindung, schlägt einen Accord im Gemüthe an, der nicht wieder vergeht, ohne eine höhre Weihe zurückzulassen. Namentlich ist die Feier festlicher Augenblicke vor der Außenwelt, wie wir sie bei unsrer Confirmandenbekleidung, wie sie manche Werkstätte zum Andenken ihrer heimgegangenen Baulente hat, von hohem Werthe für die Erhebung des Volkes. Wenn man dabei die Gemüther mit sinnigen Gebräuchen, mit der Gewalt des Wortes und mit dem Zauber der Töne zu ergreifen versteht und ohne Eitelkeit und Prunksucht in sie der reinen bescheidnen Liebe Reiz zu legen weiß: so knüpft man mit geheimen Banden manchen Erdenbürger an eine erhabnere Welt und weckt eine Stimmung in ihm, in welcher ihm Manches unbefriedigend, wo nicht entwürdigend erscheint, woran er bis dahin Gefallen fand, woran er sich ohne nähere Prüfung gewöhnt hatte. Darum sollten wir nicht so kargen mit Veranstaltung feierlicher Versammlungen, in welche wir auch Nichtmaurer treten lassen; öfter sollten unsere Hallen dem weiblichen Geschlechte geöffnet sein, daß es sich an dem heiligen Odem eines höhern Reiches erquicke und heilige. Zählen lassen sich die Garben nicht, welche die Ernte solcher Saaten bilden, nachweisen läßt sich nicht, wo sich eine Scheuer damit gefüllt hat; aber so wenig es vergeblich ist, wenn der Wind die kleinen, leichten Saamenkörner von dem Boden aufhebt und auf andere Fluren streut, wo das eine und andre doch keimt und Wurzel faßt: so wenig wird es umsonst sein, wenn wir den Saamen geistigen Lebens der unsichtbaren Hand anvertrauen, die Alles umspannt und mit Weisheit und Liebe verwendet; sie findet gewiß eine Stelle, wo sie ihn niederlegt, daß er sich fröhlich und segnend entwickle.

Doch die Scheu ist da in den Logen, dieß öfter zu thun, und sie mag wol ihren Grund haben. Desto nöthiger wird's, dazu beizutragen, daß, was man von solchen Feierlichkeiten bereits in der Außenwelt hat, nicht geringgeschätzt und versäumt werde. Das ist, was der religiösen Stimmung entstammt, das sind die Gottesdienste in Haus und Kirche. Was Andres geschieht denn da, als daß man hinweis't auf eine reinre Welt und mit Bildern und Tönen höherer Sphären die Menschen zu Besserm zu stimmen sucht? Ist's denn recht, dabei viel um Kleinigkeiten und Nebendinge zu mäckeln und damit die fromme Sitte herabzusetzen und dem Menschen solche Veranstaltungen zu verleiden? Ist's denn zu verantworten, daß man in der Woche nicht die einzige Stunde glaubt erübrigen zu können, in welcher man durch seine Theilnahme am Gottesdienste die Achtung vor der übersinnlichen Welt ausdrücken und die Andacht und Erhebung Anderer befördern sollte? Ist es recht, daß man, weil man von dem Prediger nicht seinen Geschmack getroffen, nicht seine Anschauung wiedergegeben findet, die Kirche mit allen ihren erbaulichen Elementen auf die Seite wirft und den Altar flieht? Thun wir Das doch nicht mit unseren Logen, in denen ja auch manches Unzeitgemäße und Unerwünschte uns begegnet, in denen doch auch Hader und Mißbrauch nicht verhütet wurde, und manches Lehrsystem sich entwickelt hat, mit dem wir uns nicht befreunden können. Wärst Du auch tief in dem Wahne befangen, Du könnest der Kirche, der religiösen Fortbildung entbehren, Du bist ein Glied der Gemeinde, Du mußt Dir sagen — wenn wir noch keine kirchlichen Versammlungen hätten, wir müßten solche Feierlichkeiten schaffen! Du mußt gestehen, daß sie unentbehrlich sind, um die zwischen dem sinnlichen Treiben der Werkeltage gesunkne Stimmung wieder zu heben und das von den Reizen der Welt gefesselte Auge wieder dorthin zu richten, wo unsrer Seele traute Heimath ist; Du mußt einräumen, daß alles edlere Leben und Streben zu Grunde ginge, wenn nicht immer auf's Neue die zauberischen Bilder eines höhern Reiches den Menschen vorgehalten würden, Bilder von des ewigen Baumeisters Größe und Liebe, von der Heiligkeit und Seligkeit seines Reiches, von dem Leben hinter dem Grabe, von der Würde, zu welcher der Geist im Menschen berufen ist. Und doch thut man, als könnten die Gotteshäuser geschlossen werden, diese Marksteine der Verirrung in gemeines Treiben, diese Denkmale eines Reiches der Geister, diese Pflanzstätten des Heiligsten, was es für Menschenseelen giebt? In diesem Stücken edler Menschenliebe haben wir viel versäumt und gesündigt, m. Br. Daran, daß das religiöse und kirchliche Leben so tief herabgekommen ist, und daß nun die fromme Sitte und der zarte Sinn und der sittliche Ernst so häufig vermißt wird, — daran haben wir Alle unsern Theil Schuld. Ist es doch schon so weit gekommen, daß man unsern Bund öffentlich angeklagt hat, er zerstöre das kirchliche Leben, weil er seine Glieder dem Gotteshause entfremde. Verwandter ist unsrer Kunst Nichts, als die kirchliche Kunst der Menschenerbauung; und unerträglicher kann kaum Etwas mit der Treue des Freimaurers sein, als Theilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit einer Anstalt gegenüber, welche in das irdische Dasein die Blüthen eines Himmelreiches weben will und die reinste und edelste Gestalt,

Digitized by Google

welche auf Erden lebte, als das Urbild vorhält, nach welchem Jeder sein Leben zu ordnen habe. Glauben wir, unsere Logenversammlungen seien nicht ohne Einfluß auf unsre Veredlung, wie wollen wir der Kirche die segnende Kraft absprechen, die ja ebenfalls mit dem Geiste eines höhern Reiches die Menschenseelen anzuhauchen bemüht ist und zu erbauen strebt, woran wir bauen? Sind ihre schönen Lieder, ihre rührenden Melodien, ihre frommen Gebräuche, ihre oft so ergreifenden Reden, ist die gemeinsame Andacht, die Demüthigung vor einem höhern Wesen, die Sehnsucht nach Erhabnerm und Bleibenderm, die Gleichheit vor dem Vater im Himmel, die Verwandtschaft aller Menschen, die sich in einer kirchlichen Versammlung ausspricht, ist das Alles so ohne Leben und Kraft, daß es kein Herz zu entzünden und zu begeistern vermag? Hätte das hehre Geläute der Glocken, hätten die mächtigen Klänge der Orgel, hätten die kühngewölbten Bogen des Tempels ihre Gewalt über das menschliche Gemüth verloren? Nein, wahrhaftig nicht! Aber die Weltliebe und die Bequemlichkeit, die dünkelhafte Selbstgenügsamkeit und zum Theil die Scheu vor der Stimme der Wahrheit haben die sogenannte vornehme Welt der Kirche entzogen und ihr zog das Volk nach. Draußen sah es nun von Denen, die angesehen sind, welchen Werth sie auf Geld, Glanz und Genuß legen, wie sie zu gewinnen und obenan zu stehen streben, und lernten von Oben her den Gottesdienst und die Pflege des religiösen Sinnes vergessen. Da erwachte der Neid und der Haß der Armen gegen die Reichen, der Geringen gegen die Großen, eine heillose Philosophie leugnete und verlachte zugleich die Persönlichkeit Gottes und ein künftiges Leben mit Bewußtsein; und was in der vornehmen Welt der Gewandtheit im Denken mit scheinbaren Gründen und künstlichen Schlüssen gelang, das gelang in anderen Kreisen dem rohen Uebermuth, man warf den Glauben weg und mit ihm die Stütze der Sittlichkeit und die Bürgschaft des Friedens. Da steht nun das gemißhandelte Weib und klagt mit Thränen bittern Schmerzes über die eingerißne Gottlosigkeit und Rohheit in ihrem Hause! Da sitzen nun die verwilderten Knaben und treiben mit dem Heiligen Spott und verlachen die betende Mutter. Da tollen nun freche Jünglinge auf den Straßen und schäkern mit Hochverrath und Mord. Sage nur Niemand, die Kirche habe durch die Starrheit ihrer Formen und durch ihre Abneigung gegen den Fortschritt selbst ihr Spiel verloren gegeben! Die Gemeinden bilden ja die Kirche, und wenn die Mächtigen und Stimmführer in ihnen es wollten, es würde nicht unmöglich sein, zu ändern, was der Aenderung bedarf. Darum lasset uns kommen und einer Anstalt wieder aushelfen, deren das Leben des Geistes nicht entrathen kann, wenn es nicht verkümmern soll. Wer soll denn die Sterne am Himmel der Herzen entzünden und die Sonne an ihm heraufführen, daß sie die Keime des Guten befruchte und die Kraft zum Kampfe gegen das Gemeine stähle? Das alltägliche Leben mit seinen sinnlichen Bedürfnissen? O, da können wir lange warten. Die Kirche weckt und nährt den Sinn für das Hohe und steigert die Neigung, sich einem reinern Reiche hinzugeben.

Was können wir dazu thun, daß sie in Ehren gehalten werde? Vergeblich kann es nicht sein, wenn am Tische in meinem Hause, wenn in des Winterabends traulichen Stunden von mir ein Gespräch über religiöse Gegenstände angeknüpft, wenn bei gehobner Stimmung, bei ernsten Begegnissen eine fromme Betrachtung von mir vorgelesen wird. Sei es immerhin, daß nicht alle meine Kinder sie verstehen! Der Eltern und Erwachsenen Andacht wird sie doch andächtig stimmen und Ehrfurcht vor etwas Höherem ihnen einflößen. Vergeblich wird's nicht sein, wenn ich oft zur Kirche gehe und den Weg zum Altar nicht scheue und heimgekehrt den Meinen erzähle, was ich gesungen habe. Vergeblich wird es nicht sein, wenn ich mein Kind mit mir in das Gotteshaus nehme und meinem Dienstboten sage: „Halte Dich recht und sei fromm, denn Solchen wird's zuletzt wohlgehen!“ Vergeblich kann es nicht sein, wenn ich nicht durch scharfe, harte Urtheile eine Anstalt herabsetze, an welcher Einzelnes schadhaft und zu bessern ist, sondern mit Achtung von einer Einrichtung spreche, die noch kein der tiefsten Rohheit entwachsnes Volk entbehren konnte, und ohne Geräusch beseitigen helfe, was nicht mehr frommt und erhebt. Allerdings bin ich erst ein Einzelner, der Solches thut; aber Geduld! Das Gute steckt, wie das Schlimme an, und das Bedürfniß der Religiosität liegt in jedem Gemüthe. Was kümmert mich auch die Folge? Ich thue, was Pflicht der Liebe, was Ruf des Gewissens ist, und mein Gemüth wird sich nicht dagegen sträuben, mein Beispiel wird nicht fruchtlos sein.

Wie oft fragen die Freimaurer — was kann ich denn für die Zwecke des Bundes thun? O, so gehet hin und helfet Frömmigkeit und sittlichen Aufschwung fördern, helfet dem armen Volke, daß es seinen Glauben und die Engel seines Leben wiederfinde! Ihr seid ja die Nachfolger der großen Baukünstler, welche

Digitized by Google

dem Volke seine Dome baueten, Ihr habet ja, wie sie, Banhütten errichtet, um darin zu arbeiten. Wolan, so tretet hinaus in das offne Leben und schaffet der Menschheit wieder Tempel und Altäre. Wenn Euere Namen auch nicht in den Annalen der Städte stehen werden, weil Ihr dem frommen Leben aufgeholfen: so werden doch Euere edlen Bestrebungen, Euere Thaten der Liebe ihren Segen bringen; und das Leben der Menschheit gehoben zu haben, — dieß Bewußtsein ist des Maurers Freude und Stolz.

Der Winter naht; kahl und blüthenlos wird bald Hain und Flur sein. Auf, Ihr Brüder! Knospen habe ich Euch genannt, die der Entfaltung harren. Lasset die Sonne Eurer Liebe zu der Menschheit darauf scheinen, jener treuen Liebe, die das Hohe und Heilige vor Allem den Herzen zu verschaffen sucht, die den Durst nach Erquikung aus reinern Höhen vor Allem stillen will; und Ihr wandelt den Winter in Frühling um und windet den Menschen Kränze aus Blüthen, die der Frost nicht tödtet, und der Winter nicht begräbt.

Kommt und bauet wieder Dome
Euerm barbenden Geschlecht,
daß, was wahr ist, gut und recht,
sich in breitem Strahlen-Strome
gieße in die Menschenherzen
aus dem Reiche, wo die Kerzen
Gottes glühn so klar und hell!

Nicht der Wühler und der Schreier
übermüthig toller Chor
reißt die kalte Welt empor,
daß sie an dem ew'gen Feuer
für das Ewige erglühe;
nur der Liebe stille Mühe
hebt die Herzen himmelan.

Aus dem Logenleben.

Hildesheim. Am 4. April d. J. fand in der Loge Pforte zum Tempel des Lichts eine Schwestern-Loge statt, deren würdige Einrichtung und vortreffliche Leitung das verdienstvolle Werk des Dep. Meisters v. St. dieser Loge, Brs. Menge, war. Von den zum Vortrage gekommenen geistigen Fest-Arbeiten haben wir nur die vom Dep. Meister v. St. der Loge zum stillen Tempel, Br. August Grebe, gedichtete und vom Br. Ph. Tietz componirte Fest-Cantate erhalten, welche wir im Nachfolgenden mittheilen:

Erste Abtheilung.

Chor mit Solo.

Nehmt im heitern Festgesange,
holde Schwestern, unser'n Gruß!
Heil uns! Aus dem wilden Drange
des bewegten Außenlebens
führte Euch hierher der Fuß.
Hier an diesem Friedensorte,
fern vom Geist des Widerstrebens,
seid gegrüßt in unsern Hallen!
Lasset Euch zum Herzen schallen
reiner Menschenliebe Worte!
Daß auch heute nicht vergebens
uns're Kunst und Arbeit sei,
huldiget mit uns dem Horte
edler, freier Maurerei!

Zweite Abtheilung.

Duett für Tenor und Baß mit Chor.

Ihr, Schwestern, sollt erfahrn,
was unser Bauverein
Geheimes mag bewahren
im altrn heil'gen Schrein!
Zuerst ein großer Diamant,
hell, wie der Sonne Klarheit;
im Leben wird er oft verkannt, —
merkt auf! — er heißet Wahrheit.
Dann ein gar köstliches Metall,
glänzend im Frührothscheine,
verkannt im Leben allzumal;
— die Freiheit ist's, die reine!
Und eine Perle, wunderschön,
vom Flecken nimmer trübe,
vom Meergrund nicht, aus Himmelshöh'n
ein Meteor, — die Liebe!
Die drei Kleinodien hegen wir
im Herzensheiligthume;
auf, holde Schwestern, huldigt Ihr
mit uns zu deren Ruhme!

Dritte Abtheilung.

Chor.

Wir wir uns in dieser Stunde
hier am Bundes-Festaltar
treu vereinen, so im Bunde,
liebevoll und frei und wahr,
mögen auch im Weltgewühle
sich, wie Schwestern und wie Brüder,
alle Menschen treulich finden,
strebend nur nach einem Ziele! —

Blick, o, Gott, voll Segen nieder,
gieb, daß Alle sich verbinden
durch der Eintracht heil'ge Triebe,
wahr und frei und in der Liebe!

Digitized by Google

Breslau. Die Loge Horus blickt befriedigt auf das beendigte Maurerjahr; denn in ihm schloß sich so manchem Bruder der Sinn für die königl. Kunst, gerade in ihrem Reflex auf die Zeitbegebenheiten, mehr auf, als unter minder gewichtigen Umständen, indem ihm anschaulich ward, daß in der königl. Kunst ein Leitfaden gegeben sei, in allen Verwirrnissen ein verborgnes ordnendes und geordnetes Element zu erkennen, durch welches sie sich zuletzt zersetzen und läutern. — Voll Hoffnung schauen wir in die Zukunft; denn auch der Profane fühlt, wenn ihm die Wüstheit äußern Treibens Ruhe und Haltung zu rauben droht, daß das Mittel, beide festzuhalten oder wieder zu gewinnen, zwar nur in unserm Innern liegen könne, daß aber, um es dort zu erfassen, zu kräftigen, nach Außen zu beleben, ein Bewußtsein gewonnen werden müsse, welches aus einer alle geistige Lebensthätigkeiten in sich fassenden Idee hervorgegangen. Wer aber so weit gelangt, Der ahnt Etwas von der Bestimmung unsrer Kunst, Der ist für das Licht empfänglich. — „Auch zurückkehren sehen wir einzelne Brüder, welche in dem Gewirre den Pfad verloren hatten." — „Wohin wir den Blick in der Maurerwelt richten, überall zeigen sich Bilder ermuthigender Gestalt. Die dem Aengstlichen bedeutend erscheinenen Gefahren scheinen verschwunden, manche gewichtige Dogmen der k. Kunst dem Verwirklichen näher gerückt, die Kräfte des Bundes erfrischt." — „Doch weit sind wir entfernt, diesen Zustand als einen gesicherten anzusehen. Wo hinaus zunächst in den uns berührenden Beziehungen die Bewegung fluctuiren werde, ist schwerlich zu errathen. Welche Richtung Dieß aber auch sei, uns ziemt es, vorbereitet sie zu überwachen, gerüstet zu muthigem Widerstand gegen Verfinsterung und geistigen Zwang, gleichviel woher er komme."

Naumburg. Die Loge zu den drei Hammern eröffnete ihre Arbeiten in der Zeit höchster politischer Aufregung 1848. Dennoch aber hat es ihr an Aufnahmegesuchen nicht gemangelt, dennoch hat sie immer Beförderungen, welche gewünscht wurden, vornehmen können, dennoch waren ihre Versammlungen nicht blos von einheimischen, sondern auch von auswärtigen Brüdern immer zahlreich besucht. —

Oppeln. Die Loge Psyche wurde am 9. November 1716 von 12 Meistern, 2 Gesellen und 7 Lehrlingen gegründet. Erst am 29. April 1849 gelang es ihr aber mit mehr als 100 Bauleuten eine neue Werkstätte zu beziehen, welche sie sich in einem als Eigenthum erworbnen Local errichtet hatte. Unter der Theilnahme mehrerer Logendeputationen und vieler besuchenden Brüder wurde die neue Bauhütte eingeweiht. Nach der Tafelloge öffnete man die Thüren den Schwestern. Nichts war versäumt worden, das Haus festlich zu schmücken; das erbauende Wort des Redners bei der Arbeit löften die herzlichsten Trinksprüche bei Tafel ab, und als die Tafel beendet war, „eilten" — höret es, Ihr ängstlichen Brüder! — „die jüngeren Familienglieder der Brüder geflügelten Fußes im Reigen heiterer Tänze über die Mitternachtsstunde hinaus; und mit dem befriedigenden Gefühle, einen Tag verlebt zu haben, der des Lebens Ernst und Würde mit der sonnigen Seite desselben zu verschmelzen bestimmt war, kehrten die Festes-Theilnehmer spät in die heimliche Wohnung zurück."

Einladung.

Die ger. und vollkommenen St. Joh.-Logen zur Hoffnung im Morgen von Bern und zur Brudertreue im Morgen von Aarau, beide zu der schweiz. Großloge Alpina gehörend,

an

sämmtliche den schweiz. Logenverein bildende Werkstätten, sowie an die mit der schweiz. Großloge befreundeten Großoriente und Oriente.

Sehr ehrwürdiger Meister vom Stuhl!
Sehr ehrwürdige Beamte!
Ehrwürdige und allerseits vielgeliebte Brüder!

Dem sehnlichen Wunsche sowohl der Bauhütte zur Hoffnung im Morgen von Bern, als derjenigen zur Brudertreue im Morgen von Aarau, die schweiz. Maurerbrüder in ihren Tempeln vereinigt zu sehen, und die schon so vielfach genoßne Gastfreundschaft zu erwiedern, hat der Verwaltungsrath der schweiz. Großloge geneigte Berücksichtigung geschenkt, und er wird die Großloge zu ihrer dießjährigen Versammlung nach Bern einberufen. Wir treten deßhalb jetzt mit der brüderlichen Bitte vor Sie, geliebte Br. Br., um nach gewohnter schöner Sitte diese Versammlung zu einem schweizerischen Bruder- ja zu einem allgemeinen Maurerfeste zu erheben, unsere Colonnen an den nachbestimmten Tagen durch zahlreichen Besuch zieren zu wollen.

Digitized by Google

Ueber die Festordnung haben wir vor der Hand, und immerhin die Genehmigung oder gutfindende Abänderung von Seite des hochw. Verwaltungsraths vorbehalten, folgendes Programm festgesetzt. —

Donnerstag den 3. October des Vormittags um 9 Uhr im Vorzimmer der Werkstätte zur Hoffnung in Bern (Inselgasse Nr. 132 a gegenüber dem Inselspital) Versammlung der Mitglieder der Großloge und der Deputirten der unter ihr arbeitenden schweiz. Logen zur Prüfung der Creditive, Instruktionen, u. s. w. ohne weiteres Ceremoniell.

Gleichen Tags Abends freundlicher Willkomm sämmtlicher Gäste im Logengarten.

Freitag den 4. Oct., Morgens um 10 Uhr, große Arbeit im Tempel der Loge zur Hoffnung zu Begehung des Johannisfestes. Nachmittags 3 Uhr Tafelloge.

Samstag den 5. Oct., Morgens um 9 Uhr, ordentliche Versammlung der schweiz. Großloge im Tempel der Loge zur Hoffnung zur Installation des neuen Großmeisters und der Großbeamten.

Nachmittags bei gutem Wetter gemeinschaftlicher Spaziergang; Abends 5 Uhr Orgelkonzert im Münster; um 6 Uhr einfaches Bankett.

Wir ersuchen sämmtliche eingeladene Werkstätten inständig, vor dem 26. Sept. nächsthin dem unterzeichneten Sekretär der Loge zur Hoffnung (profane Adresse: Herrn J. Lanz, Amtsnotar an der Kramgasse Nr. 195 in Bern) die Anzahl und Namen der uns mit ihrem Besuche beehrenden Brüder anzeigen zu wollen.

Die ankommenden Br. Br. sind gebeten, sich sogleich entweder bei Br. Feyer auf der Pfisternzunft oder im Logenlokal zu melden, wo stets mehrere Br. Br. der festgebenden Logen zum freundlichen Empfange und so viel möglich zu Anweisung von Logis anwesend sein werden.

Wenn wir Ihnen, vielgel. Br. Br., auch nicht ein äußerlich glänzendes Fest bieten können, so wird Ihnen doch ein ächt brüderlicher herzlicher Empfang zu Theil werden. Sämmtliche Besuchende des In- und Auslandes, hoffen wir, werden sich bei uns wohl und „heimelig" fühlen. Je mehr unsere Tage, wie außer dem Vaterlande, so auch in demselben, ein engeres Zusammentreten in der Bruderkette, ein wahres brüderliches Zusammenleben nöthig machen, um den maurerischen Geist recht zu kräftigen und zu beleben und auch in's Leben hinaus zu versetzen, desto mehr möchte in ihnen neben unsrer freundlichen eine ernstre Einladung an alle Brüder in der Nähe und Ferne liegen, sich recht zahlreich in unsrer Mitte zu versammeln, wo sie trotz der vorgerückten Jahreszeit in dem kalten Bern warme Herzen finden werden.

Genehmigen Sie inzwischen, sehr ehrw. Mstr. v. Sthl., sehr ehrwürdige Beamte, ehrwürdige und vielgel. Br. Br., die aufrichtige Versicherung unsrer wahren Hochachtung und empfangen Sie unsern brüderlichen Gruß i. d. u. h. Z.

Bern, am 1. Septbr.

Namens der Loge zur Hoffnung
Der Mstr. v. Sthl.,
Dr. E. F. Gelpke.

Der 1ste Aufseher, **Kistler.** Der 2te Aufseher, **J. Mendel.**

Der Sekretär,
Lanz.

Aarau, am 6. Septbr.

Namens der Loge zur Brudertreue.
Der Mstr. v. Sthl.,
Dr. J. Wieland.

Der 1ste Aufseher, **Dr. Th. Zschokke.** Der 2te Aufseher, **Br. F. Müller-Dolder.**

Der Sekretär,
Schweizer.

Statistisches.

Colberg, Wilhelm zur Männerkraft (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 46 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 25 Meister, 5 Gesellen 16 Lehrlinge; 21 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; gestorben 1, gedeckt 3. Adr. Rendant Hallmann.

Lübben, zum Leoparden (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 35 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 21 Meister, 5 Gesellen, 9 Lehrlinge; 14 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1; gedeckt 1. Adr; Kaufmann und Senator Leopold Bieberg.

Marienburg in Westpreußen, Victoria zu den drei gekrönten Thürmen (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 84 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 40 Meister, 13 Gesellen, 31 Lehrlinge; 36 Einheimische, 48 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 2; gestorben 3, gedeckt 3. Adr. Kreisgerichtsrath Schelske.

Braunschweig, Carl zur gekrönten Säule (Großloge von Hamburg), Joh. 1850. Affiliirt 4, aufgenommen 5; befördert 5 in II, 6 in III; gestorben 4. Adr. D. med. Heinrich Lachmann I.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 40. October. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisrede, gehalten in der St. Johannis-Loge „zum Vereine der Menschenfreunde" am Johannisfeste 1850 durch den Br. Redner Schalk (Artillerie-Lieutenant), gegeben als Johannisgruß an alle theueren Schwesterlogen von der Loge zu Trier. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Johannisrede,

gehalten in der St. Johannis-Loge „zum Vereine der Menschenfreunde" am Johannisfeste 1850 durch den Br. Redner Schalk (Artillerie-Lieutenant), gegeben als Johannisgruß an alle theueren Schwesterlogen von der Loge zu Trier.

Hochw. Mstr. vom Stuhl!
Ehrw. und vielg. Br.!

Ihre Wahl hat mich zu dem Amte berufen, das ich heute antrete, um es für die Dauer des Jahres zu bekleiden; ich erkenne darin ein Zeichen Ihres Vertrauens, wodurch ich mich hochgeehrt fühle; aber auch die Verpflichtung, daß es mir ganz besonders obliege, nach dem wahren Lichte zu ringen, nach Klarheit der Anschauung zu streben, nicht nur über das Einzelne, sondern auch ganz besonders über das Allgemeine der Maurerei, über ihr Wesen, über ihre Bestimmung im allgemeinen Menschenleben. Denn der Begriff, den wir uns von dem Werthe und Wesen des Ganzen gemacht haben, muß der Leitfaden sein durch die vielfach verschlungenen und ineinander greifenden Theile. Das auf diesem Wege Gewonnene werde ich, wie es die Pflichten meines Amtes verlangen, bei den entsprechenden Gelegenheiten Ihrer Prüfung vorlegen. Heute, meine Br., habe ich es mir zur Aufgabe gestellt, aus dem Wesen, aus der Bestimmung der Maurerei die Grenzen der Wechselwirkung, der gegenseitigen Beziehungen zu entwickeln, in welche sie mit der profanen Welt zu treten berufen und verpflichtet ist. — Es ist nothwendig, daß das Einzelne sich dem Allgemeinen unterordne; wer sich daher klar werden will über seine Bestimmung, Der bemühe sich vor Allem, den Plan des großen Ganzen zu erfassen, dem er als Theil angehört. Er wird dann finden, daß das Einzelne mit dem Einzelnen in Berührung treten, daß sich aus dieser Verbindung neue Individualitäten erzeugen müssen, damit eine höhere Bildungsstufe gewonnen, damit ein Schritt weiter zur Vollendung gethan werde, zu jener Vollendung, in welcher alle Urstoffe mit sammt ihren höheren Verbindungen sich in vollständige Harmonie geordnet wieder finden. Das unthätige Nebeneinanderliegen der Elemente wäre absoluter Tod, welcher in einer

Digitized by Google

lebendigen, organischen Schöpfung nicht denkbar und möglich ist, daher auch nirgends gefunden wird. Dagegen läßt sich ein ungeordnetes Ringen der Elemente denken; wir nennen es Chaos. In dem Maaße aber, wie aus dem gegenseitigen Abmessen der Kräfte das Anstreben nach Harmonie und nach einem nur von beiden gemeinsam zu erzielenden Resultate hervorging, — in dem Maaße, als die Gesetze der gegenseitigen Beziehungen in Thätigkeit traten, entwickelte sich aus dem Chaos das höhere Leben der Organismen, als dessen höchste Blüthenentwickelung der Mensch sich darstellt; der Mensch, der bevorzugte Träger jener unerfaßlichen Elemente, welche wir mit dem Gesammtbegriff Geist zu bezeichnen pflegen. Also gegenseitige Wechselwirkung der Individualitäten nach den aus ihnen selbst sich entwickelnden Gesetzen sind die Bedingungen des Fortschrittes, die Bestimmung des Einzelnen im Ganzen. Wer daher seine Bestimmung im Allgemeinen erkannt hat und derselben entsprechen will, Der muß nicht minder emsig nach der richtigen Auffassung der eignen Individualität ringen, damit er die Bedingungen der eignen Existenz, die Grundelemente der eignen Individualität mit der Allgemeinheit in Einklang bringen könne; denn gerade darin ist die unerforschliche Weisheit und unendliche Schönheit des Schöpfers begründet, daß im Anfange, in dem Keime eines jeden Dinges, schon die Bedingungen seiner vollen Lebensentfaltung gebunden liegen, welche nur durch Wechselwirkung mit anderen Individualitäten der Lösung bedürfen, um sich harmonisch zu entwickeln und in der eignen Vollendung auch ihr Höchstes zur Vollendung des Allgemeinen beizutragen. Oder mit anderen Worten, jedes Einzelne strebt nach den ihm inwohnenden Gesetzen nach der Vollendung des Ganzen.

Diese nie wankenden, alles regelnden Bildungsgesetze aber, welche die Welt der Körper so unumschränkt beherrschen, sind zwar dem Geiste ebenfalls gesetzt, aber nur in seinem Können, nicht in seinem Wollen; denn der Geist oder, positiver gesprochen, der Mensch in seiner geistigen Natur, kann denken und muß denken; er ist also mit der Eigenschaft eines freien Wollens begabt, ohne welche die Function des Denkens nicht ausgeübt werden kann. Er aber kann sich den Forderungen der Allgemeinheit entgegenstemmen. Er kann die Wechselwirkung mit anderen Geistern zurückweisen wollen, er kann den Rückschritt der Erkenntniß, das absolut Böse wirklich wollen. Aber er besitzt diese Eigenschaft des freien Wollens, die ihn vor allen übrigen Geschaffenen auszeichnet, nicht um sie bei sich und Anderen zu vertilgen, um sich und Andere von der höhern Stufe der Entwickelung auf eine niedre herabzudrängen; sondern er kann sie doch nur besitzen, um sie von Stufe zu Stufe fortschreitend der Vollendung entgegen zu führen. Darum ist sein Können beschränkt, und seine Pflicht ist es, die beiden Factoren seiner Handlungen in solche Harmonie zu bringen, daß sie, dem allgemeinen Naturgesetze und der Würde des Geistes entsprechend, bewußt nach der eignen und somit auch nach der allgemeinen Vollendung hinstreben. Der Mensch, als Träger des Geistes, hat also die Pflicht, mit anderen Menschen in geistige Wechselwirkung zu treten, mit ihnen geistige Verbindungen einzugehen, nach Gesetzen, die er aus seiner eignen Individualität herausentwickeln muß, d. h. die Vollendung des Ganzen durch bewußte Lösung der in ihm liegenden Elemente und durch bewußte Hinführung derselben zur eignen Vollendung ist seine Bestimmung. Dieses bewußte Streben ist die höchste Aufgabe der ganzen Menschheit in ihrer Gesammtwirkung und heißt — Humanität.

Da sie auf der Harmonie beruht, in welche wir unsre Individualität mit den Forderungen der Allgemeinheit zu setzen wissen, so ist Selbstkenntniß eine ihrer ersten Bedingungen.

Erforschung des eignen Ichs ist also schon dem Menschen im Allgemeinen eine ernste Pflicht, sie ist es dem Maurer ganz besonders, der zu einer geistigen Verbindung sich bekennt, welche den harmonischen Ausbau der eignen Menschenseele, das Fortschreiten auf der Bahn der Humanität ihren Mitgliedern als eine der ersten Pflichten positiv hinstellt. Aber nicht alle Momente im Leben eignen sich gleichmäßig zur Selbstbeschauung; wenn wir mitten im Getreide der Welt stehen, wenn unseren Gedanken durch die Ereignisse des Lebens ihre Bahn und Richtung gewaltsam angewiesen sind: dann sind wir wenig befähigt, uns in das Wesen der Dinge zu vertiefen oder uns abstracten Untersuchungen hinzugeben. Um so sorgsamer müssen wir jene Zeiträume wahrnehmen, wo unser Gemüth beruhigt, unser Geist heiter und unsre Seelenstimmung somit eine geeignete ist. Der Moment, m. vielgel. Br., in welchem mir jetzt vergönnt ist, zu Ihnen zu sprechen, scheint mir die Fähigkeit, eine solche Seelenstimmung hervorzurufen, ganz besonders zu besitzen. — Wir sind Fr. M., welche für eine kurze Zeit sich aus der pr. Welt zurückgezogen haben, um in den der Humanität geweihten Hallen des Tempels das höchste Fest unsers Ordens mit Sammlung und Würde und in brüderlicher Eintracht zu begehen. Als wir diese Räume betraten, hatten wir das alte Jahr geschlossen; wir werden das neue be-

Digitized by Google

ginnen, wenn wir sie verlassen. So lange wir darin weilen, befinden wir uns — gestatten Sie mir den Ausdruck! — gleichsam außerhalb der Zeit und der Verhältnisse. Welche Stellung im Leben könnte geeigneter sein, unsre Seele dem wahren Lichte des Maurerthums zu erschließen? M. Br., der Jahreswechsel ist ein für jedes Menschenherz feierlicher Moment; benutzen wir ihn heute, um aus der Individualität unsers Ordens mit kurzen Zügen den Geist derjenigen Bildungsgesetze zu entwickeln, welche seine Wechselwirkung mit der übrigen geistigen Welt regeln sollen. Wir werden dadurch eine heilige Pflicht erfüllen; denn der Orden als Ganzes betrachtet ist eine geistige Individualität und unterliegt also solche allen hier einschlagenden Anforderungen.

Der Grundbau des Maurerthums sind die Lehren der Humanität, sie sind sein Lebensodem, ihre Ergründung und Cultivirung sind die Berechtigungen seines Fortlebens. „Liebe Deine Brüder, wie Dich selbst!" — ist unser höchster Lehrsatz nicht nur als Maurer, sondern auch als Christen. Aber während er im Christenthume als Inbegriff der Morallehre einer geoffenbarten Weltreligion auftritt, ist er im Maurerthume nur eine aus menschlichen Forschungen abstrahirte Lehre. Dieser wesentliche Unterschied erklärt den verschiednen Entwickelungsgang beider Institute, welche sich wiederum in ihrem erstrebten Ziele, nämlich Vollendung, d. h. absolute Beglückung ihrer Bekenner durch die Lehre der Humanität, einigen. Das Christenthum als allgemeine Weltreligion sollte die ganze Menschheit umfassen; in seinem Schooße sollten alle Nationalitäten, alle lebende und nachkommende Geschlechter, wie sie durch Klima und Geschichte, durch Culturstand und Wissenschaften vielfach verändert und bedingt sind, gleichmäßige Aufnahme und Beglückung finden. Das wahre Christenthum, m. Br., darf daher sein Bestehen an keine festen oder bestimmten Formen des menschlichen Zusammenlebens binden, es muß alle Formen unangetastet lassen, muß ihnen allen gleiche Geltung zugestehen, sofern sie nur die Wirkung der Grundsätze der Humanität gestatten. Ein Blick auf die Weltgeschichte, wird Sie, m. Br., unschwer erkennen lassen, daß das Christenthum in dem Maaße die Befähigung zur allgemeinen Weltreligion aufgab, also seiner eigenthümlichen Bestimmung untreu wurde, als in ihm das Bestreben überhand nahm, das Wesen desselben an bestimmte Formen zu knüpfen. Es ist kein Zweifel darüber, daß das Christenthum ehemals über einen größren Theil der Erde verbreitet war, als selbst heut zu Tage, wo man doch schon wieder begonnen hat, das Wesen von den Formen unabhängig zu machen. Gewiß aber war damals am Wenigsten Christenthum vorhanden, als wahnsinnige Selbstsucht darnach strebte, der von ihr beliebten Form die höchste Berechtigung zur Regelung des menschlichen Zusammenlebens gewaltsam zu erringen. — Das wahre Christenthum ist also gleichgültig über die Form, in welcher es ausgeübt wird. Ganz anders verhält es sich mit dem Maurerthum. Seine Aufgabe ist es nicht, von dem Allgemeinen auf das Einzelne zu wirken, sondern gerade umgekehrt soll es das Einzelne ausbilden, damit das Allgemeine an Vollendung gewinne. Nicht in schon vorhandenen Formen soll sich hier der Grundgedanke ergießen, sondern es soll die Form gefunden und erfüllt werden, die vollendete, die einzig schöne, in der er zur höchsten und alleinigen Geltung gebracht werden könne. Die Aufgabe des Maurerthums abstrahirt daher von dem Bestehenden gänzlich; sie stellt das von ihm als wahr und schön Erkannte als die einzige Regelung für die gegenseitigen Beziehungen seiner Bekenner hin; sein Wesen ist ein ideales. Das Maurerthum muß sich daher aus dem Gesammtleben der Menschen als ein besondres Institut ausscheiden; denn in der Welt der Wirklichkeiten würde seine Wirksamkeit unmittelbar erliegen an der Macht des Bestehenden. Wollte man die Grundsätze der Humanität auf dem Wege in das allgemeine Menschenleben einführen, welchen sich die Maurerei für ihre Bekenner gewählt hat: so müßte man sich eben zu der Entfernung aller bestehenden Formen des menschlichen Zusammenlebens entschließen; denn die Maurerei baut ganz neu mit aus sich selbst entwickeltem Material, sie bedarf für ihre eigenthümliche Wirksamkeit der Tabula rasa. Diese aber erstreben zu wollen, wäre nicht nur inhuman und daher gegen die eigenen Grundsätze, denn sie könnte nur durch Gewaltthat gewonnen werden, die immer die Begriffe der Humanität verletzt, sondern es wäre auch Wahnsinn, denn es wäre unmöglich. Wenn also das Maurerthum sich auf eine scharf abgegrenzte Zahl seiner Bekenner beschränkt, wenn es seine Ideale, sein Wollen als Geheimnisse aufstellt, welche im Kreise derselben sorgfältig bewahrt werden müssen, wenn es darum in Symbolen spricht, so sind Das nicht Folgen von Dunkelsucht, Geheimnißkrämerei oder sonstiger unlauterer Motive, sondern es sind Bedingungen seiner Existenz, welche aus der Natur seiner eignen Individualität consequent hervorgehen. So oft das Maurerthum die ihm eigenthümlichen Bestrebungen über die Grenzen seiner Bekenner ausdehnte, hat es sich selbst eine Niederlage bereitet; es brachen dann stets Unfriede und Spaltun-

Digitized by Google

gen in seinem Innern aus, es zog sich die Verfolgung der bestehenden Gewalten zu, die eine Lehre nicht dulden konnten, welche in dieser Anwendung den Keim zum allgemeinen Umsturz unverkennbar in ihrem Schoose trug.

Auch ist ja der Tempel der Maurerei noch nicht vollendet, die vollendete, allein schöne Form, das verlorne Meisterwort noch nicht gefunden; sie wird und kann erst gefunden werden mit der Vollendung des Ganzen. Darum lehrt die Maurerei, daß der Tempel, an dem sie arbeitet, vom Anfang reiche bis zum Ende der Welt. Darf sie nun hervortreten aus ihrer Zurückgezogenheit und der Menschheit sagen — ich bin vollkommen? Wäre Das nicht eine Lüge? Und ist Lüge nicht grober Verstoß gegen die Lehren der Humanität? Darum, meine Brüder, wollen wir uns nicht beirren lassen von dem Drängen nach Profanirung unserer Geheimnisse, welches gerade in unsrer Zeit so häufig vorkommt! Wir wollen nicht einstimmen in den Spott über unsere Symbole, der fast immer nur von Denen ausgeht, die sich nicht die Mühe gegeben, nach ihrem Verständniß zu streben! Wir wollen den großen Zweck unsers Ordens fest im Auge behalten; wir wollen dem Lichte folgen, mit welchem er uns den Pfad zur Vollendung beleuchtet!

So, meine Br., erscheint die Isolirung des Ordens als eine Pflicht der Humanität und nicht minder als ein Gebot der Selbsterhaltung; aber auch sie hat ihre Grenzen, welche zu überschreiten nicht minder inhuman und gefährlich sein dürfte. Der Orden ist selbstredend nicht die Allgemeinheit, sondern nur ein Theil derselben; die Humanität verlangt von ihm, daß er in dieser Eigenschaft mit anderen geistigen Elementen in Wechselwirkung trete, um neue, höhere geistige Bildungsstufen zu ermitteln; er kann sich auch denselben gar nicht entziehen, sie würden stattfinden auch ohne sein Wollen oder Wissen. Wenn es ferner aber gelingen könnte, im Orden das Princip der Isolirung allein herrschend oder auch nur überwiegend zu machen, so würde ihm der größte Theil seiner Nahrung entzogen werden; denn wenn er sich auch bis zu einer gewissen Grenze Selbstzweck ist, so wurzelt er doch nicht in sich selbst, sondern in dem allgemeinen Menschenleben; ihm diese Ernährungskanäle abschneiden, hieße ihn zum Tode der totalen Erschlaffung oder der Erstarrung in unmenschlicher Ascetik verurtheilen; denn ein Organismus, der dem Allgemeinen sich entzieht und demselben nicht in irgend einer Weise dienstbar ist, hat seine Berechtigung zur Existenz verloren, er stirbt, d. h. er zersetzt sich in seine Elemente, damit diese anderweitige Verbindungen eingehen, worin sie aufs Neue dem Allgemeinen nützbar werden können.

Damit aber der Orden lebe und zugleich seine Würde als humanistische Verbindung wahre, darf er sich dieser unabweisbaren Wechselwirkung mit der Außenwelt nicht unbewußt hingeben, sondern sein Bemühen muß sein, sich ihrer bewußt zu werden, um sie durch Gesetze zu vermitteln, welche für ihn aus der Natur seiner eignen Individualität hervorgehen müssen. — Die Maurerei strebt nach der Beglückung ihrer Angehörigen durch die Lehren der Humanität; dieses Bestreben ist aber nicht ihre kritische Eigenthümlichkeit, sie hat es, wie schon erwähnt, mit dem Christenthume ganz besonders, in letzter Instanz aber wol mit allen menschlichen Instituten mehr oder weniger gemein; und hierin bietet sich die Basis, auf welche die Maurerei ihre Beziehungen zum allgemeinen Menschenleben zu vermitteln im Stande ist. Der Weg dagegen, den sich der Orden zur Erringung seines Zieles vorgesetzt hat, ist sein Kriterium, auf ihn ist seine Individualität begründet, er muß specielles Eigenthum des Ordens, muß Geheimniß bleiben; was aber auf diesem Wege an sittlicher Bildung, an Humanität gewonnen wird, Das soll der Orden nicht selbstsüchtig in sich selbst verschließen, denn es ist nicht sein specielles Eigenthum, es ist Eigenthum der ganzen Menschheit, es ist der Tribut, den er als Theil dem Ganzen zollen muß. Der Maurer soll die in den geheiligten Hallen erlangte Weihe nicht von sich werfen, wenn er den Tempel verläßt, er soll sie mit hinüber nehmen in das profane Leben; er soll seine gewonnene beßre Erkenntniß dort wirken lassen zu seinem und seiner Mitmenschen Heil und Beglückung; durch Beispiel und Lehren soll er den Profanen den Weg zur höhern sittlichen Vollendung zeigen. Also der Maurer in seiner Bedeutung als nach sittlicher Entwickelung strebender Mensch muß in das allgemeine Menschenleben mit hinüber genommen werden, sowie auch der Mensch überhaupt in den Räumen der Logen nicht vergessen werden darf oder kann. Die Loge selbst aber muß der Ort sein, wo der Maurer Aufklärung und Beruhigung findet, wo ihm der Leitfaden gegeben wird für sein in den Leidenschaften der Welt befangnes Urtheil. Im Verein der Br. muß an die Ereignisse des Weltlebens der Maasstab der Humanität gelegt werden, damit der Maurer keiner Gelegenheit entbehre, sich ein Urtheil zu bilden, wie er sich als Humanitätsmensch denselben gegenüber zu verhalten habe. Es wäre falsch, wollte man es einem jeden Einzelnen überlassen, sich dieses Ur-

Digitized by Google

theil selbst zu bilden; denn nicht darum tritt man in eine geistige Verbindung, um bei der Bildung seines Urtheils allein zu stehen, sondern um sich dabei der Hülfe und Unterstützung seiner Genossen zu erfreuen.

So soll das Maurerthum seine Einflüsse auf das allgemeine Menschenleben äußern und zu den Zeiten, wo es in diesem Sinne handelte, hat es die Liebe und höchste Achtung seiner Zeitgenossen errungen.

Nicht weniger falsch wäre es, wenn das Maurerthum den Fortschritten der Humanität sich darum entgegenstemmen wollte, weil dieselben etwa nicht aus ihm selber direct hervorgewachsen, sondern von anderen geistigen Potenzen des allgemeinen Menschenlebens erzeugt worden sind. Ein solches Wollen könnte nur aus dem vollständigsten Verkennen der eigenen Grundprincipien hervorgehen. Auch hier, im Aufnehmen der Einflüsse von Außen her, darf die Maurerei sich ebenso wenig engherzig abschließen, als sie sich leichtsinnig denselben hingeben darf; sie muß die Außenwelt genau beachten, das sich Darbietende genau prüfen, um zu verhüten, daß ihr nicht Substanzen zugeführt werden, welche ihrem Organismus schädlich sind; die aber, welche als kräftigend und wahrhaft anerkannt sind, müssen so willkommen sein, als wären sie aus dem Boden des Maurerthums selber hervorgegangen; und hier, m. Br., finden Sie von Neuem den Beweis, daß die Forschungen der Philosophie, die Ereignisse der Geschichte dem Maurerthum nicht fremd bleiben dürfen, wenn es sich selber treu bleiben und den Platz in der Allgemeinheit einnehmen will, der ihm durch das Wesen seiner Individualität und die Consequenz seiner eigenen Lehren angewiesen ist.

Die Beantwortung der so oft gehörten Frage. — „Was will die Maurerei im allgemeinen Menschenleben?“ findet daher ihre genügende Antwort nicht durch die Spenden in die Armenbüchse und andere derartige Handlungen, so lobenswerth diese an und für sich sein mögen, sondern dadurch, daß die Maurerei ihre Bekenner befähigt, die Vorgänge des allgemeinen Menschenlebens mit dem Maasstabe der Humanität zu messen und darin als humane, sittlich gebildete Menschen zu wirken.

Meine vielgel. Br., ich bin zu Ende; möchten meine Ansichten die richtigen, und es mir dann gelungen sein, sie auch zu den Ihren zu machen!

Aus dem Logenleben.

Erfurt. Das von da ausgegebene Logenschreiben sagt, auch die Loge Carl zu den drei Adlern könne gutes Zeugniß davon geben, daß das Maurerthum aus der erfahrnen Prüfung der jüngst vergangnen Zeit mit erhöhter Kraft, mit lebendigerm Bewußtsein seines sittlichen Berufs und Werthes hervorgegangen sei. „Sie war ihren Mitgliedern und Genossen ein Hafen der Ruhe, in welchem die außerhalb ringsum brandenden Wogen vor der besänftigenden Macht der drei Großen Lichter sich niederlegten; sie war den Brüdern das unentweihte Heiligthum der Freiheit, Brüderlichkeit und Liebe, die, außerhalb vom Maurerstande verkannt, von der Zügellosigkeit geschändet, einer aufgewühlten Menge als Götzenbilder vorgetragen, hier auf dem ewigen Grunde des Evangeliums des Friedens und der Erlösung stehend, den Maurer mit Gott und der Menschheit in Einklang hielten, und die Richtlinien für das Leben der Brüder in der bewegten Außenwelt bildeten die Vorschriften unserer Bundesgesetze — „„Der Freimaurer soll alle Pflichten, welche ihm in religiöser und staatsbürgerlicher Beziehung, sowie in seinen Familienverhältnissen obliegen, in einem höhern Maaße erfüllen!““ und „„Er sei seinem Mitbürgern ein Vorbild in unwandelbarer Treue gegen seinen Landesherrn, in dem Gehorsam gegen denselben und die von ihm gesetzte Obrigkeit, in aufopfernder Vaterlandsliebe, in der Folgsamkeit gegen die Gesetze des Staats, in welchem er lebt.““

Sodann läßt sich das Logenschreiben auf mehrere Streitfragen ein und giebt sein Urtheil darüber ab.

Die erste Frage ist, ob Bundeszweck freie, in sich selbst begründete Humanität sei oder Humanität auf der Grundlage des Christenthums, in der Verklärung durch das Göttliche im Christenthume. Das Logenschreiben meint, dieß sei mehr Wortstreit, im Wesen sei Beides Eins. Werth und Berechtigung sei keinem Wege abzusprechen, der zu der nämlichen Höhe führe; zu verneinen sei aber auch als Ideal der Humanität nicht, was in Jesus Christus sich geoffenbart habe. Um so weniger könne Letztres der Fall sein, da in den Bundesordnungen der Steinmetzer das Bündniß auch im Namen des Sohnes geschlossen worden, da man sich in ihnen auf die vier gekrönten Märtyrer beziehe, da man von den Aufzuneh-

Digitized by Google

menden Theilnahme am Abendmahlsgenusse und chriſtlicher Ordnung verlangt, da auch in den Alten Conſtitutionen vom Bruder gefordert werde, er müßte ein treuer Mann gegen die heilige Kirche ſein, da auch die Bibel das erſte der drei Werkzeuge ſei, ohne welche Niemand zum Freimaurer gemacht werden könne. Daran wird die Frage geknüpft, — „Kinder Gottes zu werden durch das aufgenommne Gotteslicht und die Menſchen als Brüder zu lieben, Das iſt doch unzweifelhaft und wahrhaft göttliche Humanität; und Maurer könnten jenes Licht, in welchem des Lebens Leben iſt, das Wort, das in dem Eingebornen, in der Fülle der reinſten Weisheit, Schönheit und Stärke, als ewiges Urbild des Menſchenweſens vor uns ſteht, verleugnen, um an dem eignen trügeriſchen Geiſteslichte ſich zu erſättigen, das, ſofern es wahr und hell iſt, doch nur aus dem Gotteslichte quillt und in das Gotteslicht zurückſtießt, das aber in der Erdatmoſphäre immer nach Ort und Zeit verſchieden gefärbt und minder oder mehr getrübt erſcheint?“ Daß Dieß geſchehe, um alle beſſere Menſchen ohne Unterſchied des Glaubens zu vereinigen, wolle man ehren, auch die von anerkannten Logen aufgenommenen Nichtchriſten als Brüder anerkennen; aber dafür müſſe man auch die Ueberzeugung achten, daß Chriſtenglaube und Chriſtenſinn zur ächten Maurerwürde unentbehrlich ſei. Auch das Chriſtenthum wolle einen Menſchheitbund herſtellen, ſei Weltreligion. Das Maurerthum ſei aber berufen, nicht die kirchliche Form des Chriſtenthums, ſondern den Geiſt deſſelben in ſeiner Reinheit und Unvergänglichkeit zu verbreiten und ſo das innerſte Seelenbedürfniß befriedigen zu helfen, das auch innerhalb der Chriſtenheit zum Kampfe gegen die kirchlichen Beſchränkungen treibe, die, vergangenen Zeiten und überſtiegenen Entwickelungsſtufen angehörend, in ihrer Erſtarrung den Aufſchwung hemmen und das lebendige Weſen in der todten Form erſticken.

Darf Referent hier ein Wort einſchalten? Alle Ehre dem Verfaſſer dieſes Rundſchreibens für ſeine Hochachtung gegen das Chriſtenthum und gegen die Kirche. Solcher Glaube, wie er ſich hier ausgeſprochen, thut unſrer Zeit ſehr, ſehr noth, und die Freimaurer haben die heilige Pflicht auf ſich, ihre vollſte Hingebung der Beförderung der Religioſität, und der Kirchlichkeit zu widmen. Aber ob darum das Chriſtenthum Princip der Maurerei ſei, darf doch bezweifelt werden. Einverſtanden iſt Referent, daß ohne Glauben und Geiſt, wie ihn das Chriſtenthum verlangt und darbietet, ächtes Maurerthum, maureriſche Vollendung nicht möglich ſei. Aber er iſt der Meinung, daß der Maurerbund nicht den Weg vorzuſchreiben habe, auf welchem der Menſch zu dieſem Glauben und Geiſte gelange und unter welchem Namen er Beides in ſich aufnehmen ſoll. Er verlangt Glauben an Gott, Heiligung als ſtündliches Streben, Liebe als unverbrüchliches Geſetz im Umgange mit Anderen und Glauben an ein künftiges Leben mit Bewußtſein und fördert Dieß Alles durch ſeine Thätigkeit. Aber er ſtellt dieſe Regeln auf nicht als chriſtliche, ſondern als reinmenſchliche Bedürfniſſe, unbekümmert, ob ſie der einzelne Bruder oder die einzelne Loge als chriſtlich anſehe und an die Perſon Chriſti knüpfe. Er ſtellt ſie auf als die eben vorhandenen höchſten Bedürfniſſe der Menſchheit, ohne zu fragen, wer ſie zum klaren Bewußtſein gebracht, wer ihnen am Vollkommenſten genügt habe. Es handelt ſich alſo nicht um ein Losreißen vom Chriſtenthum, ſondern nur um ein Abſehen vom Urſprung dieſes Bewußtſeins und von dem hiſtoriſchen Standpunkte. So ſoll es ſein nicht blos deßhalb, daß man keiner Excluſivität verfalle, ſondern hauptſächlich darum, daß man ſich die Freiheit für den Bund ſichre. Denn ſo lange man blos das reinmenſchliche Princip feſthält, hat man es nur mit dem Bewußtſein der eben vorhandenen Bundesglieder zu thun; man baut das Leben nach dem Urbild der Menſchheit, wie es eben in den Seelen der Bauenden ſteht. Sie haben nun ſelbſt die freie Entſcheidung darüber, was menſchenwürdig ſei, unter Anleitung und Einfluß ihrer Symbole. Sobald man aber das chriſtliche Princip obenanſtellt, ſo entſteht die Frage, was chriſtlich ſei. Darüber kann aber doch nur die Urkunde des Chriſtenthums, die Bibel, entſcheiden, welche allerdings als Großes Licht in unſeren Werkſtätten iſt, aber ſo gut wie Winkelmaas und Zirkel nur ſymboliſchen Charakter hat und den Begriff der Religioſität oder eines einigen Gottes verſinnbildet. Somit treten wir augenblicklich von dem Standpunkte der Freiheit herab und ſtellen uns unter die Autorität eines geſchichtlich Gegebnen, der Bibel. Soll aber die Bibel entſcheiden, ſo kann ſie es nur unter der Vorausſetzung, daß ſie recht verſtanden iſt. Dazu gehören gelehrte Vorkenntniſſe, theologiſche Bildung; und es muß nothwendig die theologiſche Facultät die höchſte Inſtanz des Bundes werden. Wenn dieſe nun irgend einmal einen Ausſpruch thäte, welcher gegen die angenommne Kirchenlehre wäre: ſo träten wir in offenbaren Widerſpruch mit der Kirche, und da verſchiedene Kirchen mit verſchiedenen Ausle-

Digitized by Google

gungen der Bibel vorhanden sind, so würden wir dem confessionellen Hader in unserm Bunde gar nicht auszuweichen vermögen. Dann würde die von dem Verfasser zu Gunsten seiner Ansicht angeführte Alte Pflicht, daß der Bruder „ein treuer Mann gegen Gott und die heilige Kirche sein und weder Irrthum noch Ketzerei üben soll“, schwerlich zu erfüllen sein. Soll aber eine theologische Facultät nicht die höchste Instanz sein, sondern die Entscheidung doch in den Händen der Brüderschaft bleiben und diese das Urtheil nach ihrem Bewußtsein, nach ihrer Anschauung vom Christenthum fällen: so kommen wir zurück auf das Reinmenschliche; denn wer will sagen, wie und aus welchen Quellen sich sein Bewußtsein gebildet habe? Der Verfasser selbst deutet schon kirchliche Beschränkungen an, die dermalen den Menschengeist beengen und aufregen. Verfällt er damit nicht schon dem kirchlichen Gericht, wenn die vermeintliche Beschränkung noch gesetzlich in der Kirche besteht und die Kirche heilig ist? Referent erlaubt sich, nur einige Andeutungen zu geben, um zu bezeichnen, in welche unendliche Schwierigkeiten der Bund durch die Festhaltung des christlichen Princips als solchen gerathen müßte, und glaubt, auf's Aeußerste warnen zu müssen, sich nur einen Schritt breit von dem freien Boden des Maurerthums zu verlieren. Der Verfasser gesteht freie Bewegung zu, verlangt aber für sich das Recht zu glauben, ohne Christenglauben und Christensinn sei maurerische Vollendung nicht möglich. Das wird ihm Jedermann gewähren. Der Bund soll die Sache verlangen, ohne sie an eine geschichtliche Person, an eine geschichtliche Urkunde zu knüpfen, ohne sich einem Positiven zu unterwerfen; er soll ein Leben fordern, gleich dem Himmelreiche, das Jesus wollte, gleich den Leben, daß Jesus darstellte, aber nicht weil es Jesus wollte und darstellte, sondern weil die Menschenseele Höheres nicht kennt. Indem er aber die Sache will und fördert, ohne ihre schlimmen Beimischungen mit aufzunehmen, dient er dem Reiche Jesu gewiß mehr, wenn er auch nicht davon redet, als wenn er sich in die Dienste der Kirche öffentlich stellte, was doch geschähe durch Annahme des christlichen Princips, dessen Trägerin die Kirche ist. Sehr weise hat des Verfassers Grosloge bei Feststellung des Bundes-Begriffs sich ausgedrückt, wenn sie sagt — „Der Freimaurerorden ist eine Verbindung, deren Zweck darauf gerichtet ist, durch die ihr eigenthümliche Lehr- und Uebungsweise in einer Gesellschaft vertrauter Brüder für die geistige und sittliche Vervollkommnung des Menschen zu arbeiten, Religiosität, Sittlichkeit und Humanität zu befördern und Weisheit des Lebens zu lehren und zu üben.“

Sehr schön spricht sich das Erfurter Rundschreiben, mit dessen Verfasser Referent die angeregten Fragen ausführlicher in dieser Zeitung besprechen möchte, sehr schön spricht es sich darüber aus, ob dem Verlangen zu willfahren sei, auf einem allgemeinen Maurercongreß Versuche zu Herstellung von Einheit und Gleichförmigkeit zu machen, wozu er das Bedürfniß in Abrede stellt. „Es ist nur ein Maurerthum,“ heißt es, wie nur ein Christenthum ist, wenn auch hier verschiedene Confessionen, dort verschiedene Systeme bestehen. Die Confessionen läßt der Maurer unberührt; es genügt ihm das eine allumfassende Christenthum, Vielen schon das Menschthum, das in Gottesglauben und in der Bethätigung der Kraft des Guten zum Christenthume aufsteigt. Soll ihm das eine Maurerthum nicht ebenfalls genügen, das, die lebendige Seele der wahren Menschlichkeit, obwol in den verschiedenen Systemen in verschieden gefärbtem Lichte ausstrahlend, doch alle Brüder Maurer mit seiner großen, schönen Kette umfaßt als Glieder eines Bundes, als Geweihete und Genossen eines Geistes, als Geber und Empfänger einer Liebe? Entspricht es nicht der Freiheit des Maurers, sich dem Systeme anzuschließen, in welchem er das ihm am Hellsten leuchtende, ihn am Kräftigsten erwärmende Licht erblickt? Die Einheit muß in jeglichem Organismus gewahrt sein; sie ist es im Maurerthume durch das allgemeine maurerische Grundprincip. Aber in der Einheit bleibe die Mannigfaltigkeit der Bewegungen vergönnt, welche der Besonderheit und Eigenthümlichkeit der Glieder eines Organismus zukommt. Das Ganze wird hierdurch nur lebenvoller werden.“ — „Nur sorge jedes System dafür, daß seine Weise der Lehre und Uebung jederzeit der fortschreitenden Entwickelung des inwohnenden Geistes fortschreitend angepaßt und von Dem, was, vom Geiste nicht mehr belebt, im Laufe der Zeit abstirbt, in immerwährender Erneuerung gereinigt werde!“

Auch hier, um noch ein Wort dazu zu sagen, ist Referent in so fern gänzlich mit dem Verfasser einverstanden, daß Gleichförmigkeit kein Bedürfniß sei, kein Segen sein würde. Allein einiges Andre kann er doch ohne Weitres nicht zugeben. Wenn der Maurerbund das Confessionswesen im Christenthume bei Seite gestellt sein läßt: so kann er das, weil er sein eignes, abgeschlossnes Lebensgebiet hat, wo er von der verschiedenartigen Entwickelung der christlichen Anschauung und der sie ausdrückenden Formen absehen darf.

Digitized by Google

Es ist ihm ein Reich, dem er Freiheit der Entwickelung zugesteht; er hat sein Reich für sich. Aber eine andre Frage ist, ob Das auch der einzelne Mensch als Kirchenglied kann und darf, der für seine religiösen Bedürfnisse in irgend einer Confession steht und lebt, ohne ein andres Gebiet dafür zu haben. Ich glaube, daß da das Gewissen die Rechnung anders macht. So ist's auch mit den maurerischen Systemen für den Maurer. So lange alle einander gleiche Berechtigung zugestehen, grundsätzlich zugestehen, ist gewiß das gegenseitige Tragen und Lieben Pflicht. Wie aber wenn das Princip des einen Systems exclusiv wird, wenn es ihm nur an der Macht zu excludiren fehlt, um die anderen Systeme zu vernichten? Wie schon, wenn ein System sagt, es sei das einzig richtige, könne sich aber nur seinen Geweiheten offenbaren, und sich den anderen gar nicht nennt? Auch in diesem Falle dünkt mich doch eine Rechtsungleichheit, eine Anmaßung vorzuliegen, die ein andres, ernsteres Urtheil erzwingt. Da ist's eben auch um die maurerische Freiheit geschehen, sich das entsprechendste System zu wählen, denn er kennt das erwähnte System gar nicht; da ist's auch mit dem allgemeinen maurerischen Grundprincip zu Ende, durch welches der Verfasser unsre Einheit gewahrt glaubt. — Indeß, so viel ich weiß, hat man Gleichmacherei in der Form nicht auf einem allgemeinen Maurercongreß gewollt, sondern sogar von Haus aus sich dagegen verwahrt. Wohl aber hat man einen Einigungspunkt suchen wollen, eine deutsche Centralloge bilden, an welche sich alle Logenbünde ohne Verpflichtung, ihr System zu ändern, anschließen könnten, um damit einen entsprechendern Ausdruck für unser die Menschheit einigendes Wollen und eine angesehnere Stellung nach Außen zu gewinnen. Solchem Versuche kann der Verfasser selbst nicht abgeneigt sein, da er am Schluß des Rundschreibens mit so warmem Herzen dem in Erfurt begonnenen Versuche, die verschiedenen Stämme des deutschen Vaterlandes zu einigen, Segen wünscht.

Endlich weist das Rundschreiben noch das Ansinnen zurück, die Logen für die Außenwelt zu öffnen.

Alle Brüder, welche Gelegenheit finden, dieses Rundschreiben zu lesen, werden sich freuen, einer Stimme zu begegnen, die auf so schöne Weise so schöne Gesinnungen verkündet.

Statistisches.

Emmerich, Pax inimica malis (Royal York), Joh. 1850. 45 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 27 Meister, 1 Geselle, 17 Lehrlinge; 23 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; befördert 3 in II und 2 in III; entlassen 2, gestrichen 1. Ldr. Arzt Dr. Hesse (eigenhändig □).

Darmstadt, Johannes der Evangelist zur Eintracht (Hessemaurerbund zur Eintracht), Joh. 1850. 139 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 53 Meister, 28 Gesellen, 58 Lehrlinge. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 7; gestorben 7, entlassen 2, gedeckt 8. Ldr. Ministerialrath Freiherr von Rieffel.

Pasewalk, zur Palme (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 53 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 26 Meister, 12 Gesellen, 15 Lehrlinge; 29 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 8; befördert 8 in II, und 2 in III; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1. Ldr. Oberlieutenant und Rechnungsführer im 2. Kürassierregim. Franz.

Calbe a. d. Saale, zur festen Burg an der Saale (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 70 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 42 Meister, 11 Gesellen, 17 Lehrlinge; 32 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder, 4 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 2; gestorben 5, entlassen 1, gestrichen 3. Ldr. Rechtsanwalt Feige.

Oppeln, Pforte (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 131 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Darunter 69 Meister, 38 Gesellen, 26 Lehrlinge; 50 Einheimische, 81 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder, 3 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 7; gestorben 3, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 3. Ldr. Oberforstmeister und Major, Ritter C. W. Maron.

Hirschberg zur heißen Quelle (drei Weltkugeln), Joh. 1850 26 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 19 Meister, 1 Geselle, 6 Lehrlinge; 9 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 3; gestorben 1, gedeckt 4, entlassen 1. Ldr. Orgelbaumeister Buckow.

Oldenburg, zum goldnen Hirsch (Großloge von Hamburg), Joh. 1850. 71 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 37 Meister, 21 Gesellen, 13 Lehrlinge; 48 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 7; befördert 9 in II und 7 in III; gestorben 3, gedeckt 4. Ldr. Bibliothekar Dr. Merzdorf.

Birkenfeld, zur Pflichttreue (Großloge von Hamburg), Joh. 1850. 34 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 20 Meister, 8 Gesellen, 6 Lehrlinge; 18 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Entlassen 3, gestrichen 1. Ldr. Consistorialassessor Wesche.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur **Dr. Rud. Rich. Fischer.** — Verlag von **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

№ 41. October. **1850.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Sendschreiben der Loge zur wahren Eintracht in Schweidnitz an die Brüder des Maurerbundes. — Geschichte einer Winkelloge. — Statistisches.

Sendschreiben

der Loge zur wahren Eintracht in Schweidnitz an die Brüder des Maurerbundes.

Hochwürdige, würdige und geliebte Brüder!

Wenn irgend ein Tag geeignet ist, den Maurer zur Selbstbetrachtung anzuspannen, wenn irgend ein Zeitmoment angethan, ihn aufzufordern, mit aufmerksamem Blicke seine Thätigkeit zu durchmustern und mit prüfendem Auge auf der Vergangenheit zu verweilen, gewiß! so ist es der Tag, an dem wir das Fest Dessen begehen, den unsere Logen als ihren Schutzpatron betrachten. Wohl ziemt es an einem Tage, wie der heutige, mit strenger Gewissenhaftigkeit das frühre Tagewerk nicht blos in dem engern Kreise unsrer Bauhütte, sondern der maurerischen Werkstätte im Allgemeinen zu durchmustern, die Vergangenheit in Parallele zu stellen mit der Gegenwart und zu sehen, ob das Institut, das wir unbefangnen Geistes als fruchtbringend für das gesammte Leben der Menschheit bezeichnen müssen, auch intensiv in dem Grade sich erweitert habe, daß wir sagen können, unsre neure Zeit, die anderweitig an Hoffnungen auf das profane Leben so reichhaltig gewesen, habe in Beziehung auf das Maurerthum glänzende Erfolge bewährt. Können uns die Johannisrosen, mit denen wir heut unsre feierliche Bauhütte schmücken, als ein Bild freundlicher Hoffnungen für das Maurerleben entgegenlachen, zu denen wir durch die Errungenschaften der letzt verwichnen Jahre, indem wir an Weisheit, brüderlicher Liebe und an der einem Jünger Johannis geziemenden Bescheidenheit zugenommen, berechtigt zu sein glauben? Sollen wir uns heut einhüllen in das Festkleid der Freude über unser Wachsthum in intellectueller und sittlicher Beziehung? oder ergeht heut mahnender als je an uns der Ruf des Predigers der Wüste — „Thuet Buße"? — Ja, wir wollen uns erquicken an dem Duft der Rose, als eines lieblichen Bildes der Hoffnung für die Zukunft des Maurerlebens, als einer Hindeutung, daß eine Zeit anbrechen werde, wo in unseren Hallen der Friede Gottes, der die wahre brüderliche Gemeinschaft fördern hilft, sich ausbreitet! Aber als ein Zeichen, daß wir uns über das Maurerleben in der letzten Zeit sehr erfreuen durften, können wir sie nicht betrachten. Der Zwiespalt im profanen Leben, erzeugt durch politische Divergenzen, hat

Digitized by Google

dem Maurerthume in seinen Formen tiefe Wunden geschlagen. Bande brüderlicher Gemeinschaft haben sich da und dort gelockert; Gegensätze im profanen Leben sind zum Nachtheile der Brüderschaft in die Loge mit hinübergenommen worden, Feindschaften im bürgerlichen Leben sind nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf das brüderliche Zusammenleben in der Loge geblieben. Daher dürfte uns der Ruf des Mannes, der als Leuchte der Weisheit und Standhaftigkeit, der Einfachheit des Lebens und der Liebe zur Menschheit dasteht, — „Thuet Buße!" dringender als je zu Ohren kommen; und als Jünger des großen Meisters, der uns nicht blos unsern Nächsten, sondern sogar unsere Feinde lieben lehrt, möchten wir heute, wie die einst nach Emmaus wandernden Jünger rufen: „Herr bleib bei uns; denn es will Abend werden!"

Wir können uns so betrübenden Gedanken nicht entschlagen, weil, wenn uns auch die Freuden des Rosenfestes zu einem poetischen Schwunge begeisterten, wir doch als Männer und wahrhaft freie Männer über Alles die Wahrheit lieben, weil uns höher als der Schein das Sein gilt, und weil wir aus dem wahren Verhältniß der Dinge lehrreiche Winke für unser Verhalten in der Zukunft ziehen wollen. Wir denken, daß durch den Eifer der Logen und durch die thätige Arbeit der Brüder, die uns zu den besten Erwartungen berechtigt, alle die Lücken, die uns unerfreuliche Risse in der Arbeit zeigen, mit der Zeit wieder ausgefüllt werden; wir leben der zuversichtlichen Erwartung, daß der Bau für Zeit und Ewigkeit unter dem Schutze des gnädigen Baumeisters aller Welten der durch menschliche Kräfte erreichbaren Vollendung sich nähern werde. Wir hegen diese Hoffnung, weil wir sehen, daß das Fundament, auf dem der Bau aufgeführt wird, ein dauerndes und haltbares ist.

Schon dem Anfänger in der Maurerei muß es klar werden, daß die Brüder viel auf das Princip der Freiheit geben. Das Zeugniß, daß er ein freier Mann sei und einen guten Ruf unter seinen Mitbürgern habe, macht den Maurerabspiranten der Aufnahme in den Bund werth. Wenn nun in den alten Instituten der Maurerei dieser Ausdruck „Freiheit" zunächst auf die persönliche Freiheit bezogen werden mußte, weil durch sie als wesentlich bedingt das Wollen und Handeln erschien: so hat sie doch in der Fortentwickelung des Bruderbundes, zu welcher Auslegung auch bereits die Verbindung mit dem guten Ruf unter den Mitmenschen eine Berechtigung gab, die Bedeutung gewonnen, daß man unter jener Freiheit, die als Princip des Maurerthums anzusehen ist, die sittliche Freiheit zu verstehen hat. Sie ist der wahre Baustein, der zum Werke der geistigen Erhebung der Menschheit verwendet wird; alle Tugenden, die man sonst an dem Maurer als wünschenswerth erachtet, sind als der Kitt anzusehen, der jene Bausteine befestigt. Soll nun die sittliche Freiheit als das wahre Fundament gelten, auf dem das Maurerthum beruht und ein dauerndes Institut zu bleiben verheißt: so wird zweifelsohne die Frage aufgeworfen werden: „Worin besteht jene sittliche Freiheit? worin zeigt sie sich?" Die Antwort ist kurz und bündig. Das Wesen der sittlichen Freiheit zeigt sich in dem Seelenadel, in der Unabhängigkeit des Urtheils, in der energischen Kraft und Ausdauer beim Handeln.

Es ist sehr oft als wünschenswerth erkannt worden, den Logen zu ihren Mitgliedern recht viel geistige Capacitäten zuzugesellen. Man müßte die Erhabenheit des Zweckes der Maçonnerie verkennen, man müßte die Bedeutung des ersten maurerischen Lichts, der Weisheit, nicht beachten, wollte man diesen Wunsch nicht als in der Tendenz des Maurerthums begründet, die Leuchte der Weisheit anzuzünden und mit der Standhaftigkeit eines Mannes zu verbreiten, anerkennen. Demungeachtet steht die Weisheit nicht in der unmittelbarsten Verbindung mit dem Seelenadel. Andere Tugenden sind es, die unserm psychischen Ich diesen Typus geben, der das Abbild der Gottheit repräsentirt. Es ist zunächst die Reinheit des Herzens, aus der die Lauterkeit der Gesinnung fließt. Der äußre Schmuck des Mannes ist eine Hinweisung auf diese Eigenschaft. Das weiße Schurzfell, was soll es anders darstellen, als die Reinheit des Herzens, die wir nie an den Brüdern vermissen wollen, noch können? Wenn es in dem Buche der Bücher, dem großen Symbolum der Maurer heißt, daß Die, welche reinen Herzens sind, Gott schauen werden: so ist darin die ganze Anschauung ausgedrückt, die der Maurer hat, wenn er die Reinheit des Herzens als eine Hauptzierde des Seelenadels ansieht. Wer reinen, unbefangnen Gemüthes ist, wird befähigt zur Erfassung Dessen, was nicht mathematisch erwiesen werden kann, sondern als das Richtige gefühlt werden muß.

In einigem Zusammenhange mit dem Gesagten steht es, wenn wir ferner die Empfänglichkeit für alles Schöne und Gute, für das sittlich Erhabne als eine zweite Eigenschaft des Seelenadels bezeichnen. Welche Bedeutung die Schönheit, die unsern Bau zieren soll, für uns hat, weiß jeder Maurer. Die Haupt-

Digitized by Google

zierde aber, mit der wir unser Heiligthum ausschmücken müssen, ist die brüderliche Liebe. Für diese Liebe muß unser Herz empfänglich sein, sonst sind wir keine wahren Maurer. Mit der Weisheit allein werden wir einen regelrechten Bau ausführen, die Stärke wird uns befähigen, die Hindernisse, die sich uns dabei in den Weg stellen, zu überwältigen, aber die schöne Symmetrie fehlt. Wir fühlen uns nicht behaglich und wohl in einem Bau, in dem nicht die Liebe thront. Sie ist die erhabenste Tugend, die der Mensch im Leben üben soll. Sehen Sie sich um, meine Brüder, in unserm Vaterlande! Worüber klagen jetzt so viele Maurer bei den Arbeiten in ihren Bauhütten? Was fehlt ihnen? Der Geist der Liebe weht nicht immer an geheiligter Stätte. Die Paßwörter können oft nicht gefunden werden, die den Schlüssel zum Elysium der Liebe bilden: — Bescheidenheit, Geduld und Verträglichkeit. Nicht alle Brüder können im maurerischen Sinne die Weisheit in dem Grade fördern, als der Fortschritt des Maurerthums es erheischt; die Liebe in der Bauhütte zu erhalten, dazu kann aber ein Jeder, der ein empfängliches Herz hat, das Seinige beitragen. Ein Weiser des Alterthums sagt, daß, wer eine Tugend besitzt, alle besitze; wir Maurer können mit Fug und Recht sagen: Wer die Liebe hat, birgt in seinem Herzen den Quell aller Tugenden. Und richtet ein Jünger der königlichen Kunst an seinen Meister die Frage — „Wie kann ich ein gerechter und vollkommner Maurer werden?“ so muß ihm dieser mit den Worten des Meisters von Nazareth entgegnen: „Liebe Deine Brüder!“ — Ohne Liebe wäre nach der Mythe des Alterthums das Weltall nicht in's Leben getreten; denn es bedurfte erst des Eros, der in das Chaos Ordnung brachte. Eben so wenig ist ein gediegener Fortschritt im sittlichen Leben ohne Liebe denkbar. Die sittliche Erziehung und Fortbildung der Menschheit kann nur durch geweihte Naturen erfolgen, durch Menschen, die Liebe im Herzen tragen für ihre Mitmenschen, ihre Brüder.

Die sittliche Freiheit wird aber ferner erschüttlich in der Unabhängigkeit des Urtheils. In ihr sind Weisheit und Stärke auf schöne Weise gepaart. Der Seelenadel, die Reinheit des Gemüths, wird uns befähigen, das richtige Urtheil über das Gute und Schöne zu finden. Das Urtheil aber ist in allen menschlichen Angelegenheiten die Richtschnur unsers Handelns. Nur wer ein freies Urtheil hat, wer sich in seinen Handlungen nicht leiten und lenken läßt, keinen Impuls hat als sein Gewissen und seine Ueberzeugung, ist in Wahrheit ein Mann und zwar ein freier Mann, wie ihn das Ideal des Maurerthums aufstellt. Kaum thut es noth, daß wir hierbei erwähnen, daß unsere Worte nicht mißverstanden werden dürfen, daß wir unter jener Freiheit des Urtheils nicht jede Subjectivität der Ansicht gelten lassen, daß wir mit der Freiheit des Urtheils nicht dem beschränkten Manne eine Waffe in die Hand geben wollen. Wir würden nur dann ein Mißverständniß fürchten, wenn wir nicht voranschickten, daß bei einem Maurer der Seelenadel die erste Bedingung der sittlichen Freiheit sei. Und ob wir von Dem, in welchem wahrer Seelenadel thront, eine Extravaganz im Urtheil zu besorgen haben, überlassen wir der Entscheidung jedes Individuums. Verlangen wir nun von einem Maurer Freiheit des Urtheils, so fordern wir, daß der Seelenadel in seinem Denken zum Bewußtsein komme, daß er durch widerstrebende Meinungen und Ueberzeugungen, die in der profanen Welt laut werden, von Dem, was der gute Dämon des Gewissens ihm lehrt, sich nicht abbringen lasse. Die Freiheit der Ueberzeugung wird den Maurer, der die Grundsätze seines Bundes recht erfaßt hat, nicht zum Spielball thörichter Neigungen und Leidenschaften machen. Er wird nicht Grundsätze auf die Loge übertragen, die um des Charakters des Maurerthums willen fern gehalten werden müssen. Die Freiheit des Urtheils wird ihn aber mit der geistigen Kraft befähigen, die Principien unsrer Brüderschaft, unbekümmert um die Meinungen im profanen Leben, überall als ungertrennlich von seiner Individualität darzustellen. Jede Zeit bedarf, damit ihr der im Entwickelungsgange zukommende Typus bewahrt werde, Männer, wahrhaft männliche Charaktere; eben so bedarf die Maurerei, um ihrem Bunde eine immer weitre Ausdehnung zu geben, die Solidarität der Grundlagen des Bundes vor der Welt immer offenkundiger darzulegen, in Wahrheit freier Männer.

Offenbart sich nun bei der Freiheit des Urtheils der wahre Werth des ersten maurerischen Lichts, oder der Weisheit, so tritt der Glanz des zweiten als ein hellstrahlender uns entgegen in der dritten Eigenschaft, die wir der sittlichen Freiheit vindiciren, in der energischen Kraft und Ausdauer beim Handeln. Jedem Ausdrucke muß eine That folgen. Das Denken allein zeigt einen biedern Charakter, das Handeln bekundet die Kraft. Der Seelenadel manifestirt die Vortrefflichkeit des Gemüths, die Freiheit im Urtheil, die Fähigkeit des Geistes; das Handeln aber, aus der Stimmung des Herzens und der geistigen Fassungskraft hervorgegangen, krönt unser Tagewerk. Wenn nun der sittlich gute Mensch, gleich viel ob er unserm Bunde angehöre oder nicht, ein Maurer ist: so wird die Denk- und Handlungsweise eines sittlich guten Mannes und

Digitized by Google

eines Maurers völlig übereinstimmen. Fragen wir nun aber, worauf diese Handlungsweise zum Nutzen und Frommen unsers Bundes und der ganzen Menschheit gerichtet sein müsse, so antworten wir — auf Förderung richtiger Einsichten, Veredlung der Gesinnungen und Ausübung wohlthätiger Handlungen. In diesen Grundsätzen ist die wahre Tugend, der wahre sittliche Charakter enthalten. Sie berühren weder das Gebiet der Politik noch einer auf bestimmten Dogmen beruhenden Religion, sie entstießen dem Quell, der das wahre Lebenswasser für die zum Anschauen der Gottheit sich empor schwingende Menschheit hervorsprudeln läßt. Ihr Fundament ist die maurerische Gleichheit und Brüderlichkeit. Eine Gleichheit im profanen Leben, wie sie unsere Sozialisten erstreben, ist ein Unding, die Gleichheit im maurerischen Sinne, die auf dem Evangelium fußt, welches uns lehrt, daß wir Alle vor Gott gleich sind, daß zur Gottähnlichkeit nicht Auszeichnung des Standes oder des Besitzes verhilft, daß in jeden Menschen die Gottheit den Keim zu segensreicher Fortentwickelung gelegt hat, daß durch die moralische Kraft sich Jeder sittlich vervollkommnen und dem Vater im Himmel ähnlich werden kann, — Das ist der Grundsatz, der die edelsten Menschen erzieht und die dauerndsten Bande der Freundschaft knüpft. —

Das Streben der energischen Kraft unsers Handelns sei darauf hingerichtet, den Charakter der Brüderlichkeit zu fördern. Sie wird durch unser Bemühen in der Welt immermehr Eingang finden, wenn wir uns mit der nöthigen Stärke rüsten, Das, was wir als recht erkannt, auch vor aller Welt auszusprechen; wenn wir gefehlt, nicht mit dem Bekenntniß zurückzuhalten; wenn wir den Drang zum Handeln, durch Seelenadel und Freiheit im Urtheil in uns geweckt, fühlen, ihn auch zur That werden zu lassen.

Die wahre Bruderliebe beruht auf dem Grundsatze — „Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst!" Sie gebietet uns, Denen, die uns gekränkt, zu verzeihen, unseren Freunden mit Rath und That beizustehen. Unser Handeln muß Zeugniß ablegen, ob wir in Wahrheit Maurer sind. Wie lieb und werth uns der Bruder ist, der in den maurerischen Zirkeln durch seine Reden uns erbaut, von dessen Lippen das Wort der Weisheit fließt, um in den Herzen der Brüder eine gedeihliche Aussaat zurückzulassen: das Wort ist und kann nicht das einzige Kriterium wahrer Maurerei sein.

Wir hoffen es, nach Art der Politiker, welche Farbe sie auch immer tragen, eigennützige Propaganda für unsere Meinungen zu machen. Als echte Maurer müssen wir gleichwol wünschen, daß unsre Grundsätze das heilbringende Evangelium der Welt werden, weil dieselben auf der wahren Lehre des Heils, der Ethik des Christenthums, beruhen. Wir werden unvermuthet die Ausbreitung der maurerischen Tendenzen fördern, wir werden, wie es unser Vorbild Johannes der Täufer war, eine Leuchte der Welt sein und, wie er Verkündiger des Messias war, so in unsrer Bauhütte eine Vorhalle für das Gottesreich stiften, wenn durch unser Handeln nicht blos im Maurertempel, sondern auch in der profanen Welt, der Grundsatz bewahrheitet wird, daß wir das Beste unsrer Brüder, das Beste aller Menschen wollen. Die Zahl unsrer Jünger wird sich mehren, aller Orten werden maurerische Tempel entstehen, wenn wir als Vorbilder wahrer Tugend Liebe zur Tugend wecken. Hochmittag wird herannahen; denn der Zeitpunkt wird anbrechen, wo die ganze Welt sich zu einem maurerischen Tempel gestaltet. Und diesen Zeitpunkt, meine Brüder, werden wir herbeiführen helfen, wenn wir uns mehr und mehr bewußt werden, daß die sittliche Freiheit das Fundament ist, auf dem der Maurer bauen muß.

Nun wolan, meine geliebten Brüder, im Norden und Süden, an die heute die Stimme aus unsrer Bauhütte ergeht, heut am Feste Johannis des Täufers, unsers Schutzpatrons, der Leuchte wahrer sittlicher Erkenntniß und sittlicher Freiheit, lassen Sie uns mit Herz und Mund geloben, auf diesem Fundament den Tempel zu Ehren der Menschheit und zum Wohlgefallen des Baumeisters aller Welten aufzuführen! Lassen Sie uns durch Einigkeit und Liebe uns stärken und die Ueberzeugung in uns befestigen, daß wir, auch bei verschiedenen Ansichten über Politik im profanen Leben, bei verschiedenen Ansichten über religiöse Dogmen, bei Divergenzen in profanen Berufskreisen, dennoch, wenn wir wahrhaft frei und sittlich gute Menschen sind, in Einigkeit das Werk zur Verherrlichung der Menschheit betreiben können! Wolle es also der ewige Gott, der Urbildner des Menschen!

Mit diesem Wunsche grüßt Sie, geliebte Brüder insgesammt, in der uns heiligen Zahl am Tage Johannis des Täufers 5850

die Loge zur wahren Eintracht im Orient Schweidnitz.
Der Bruder Redner Schmidt im Auftrage.

Digitized by Google

Geschichte einer Winkelloge.

Der Begriff Winkelloge wird wol überall derselbe sein, indem man darunter eine Gesellschaft von Profanen versteht, welche, gleichviel, ob in einer Loge zu Freimaurern gemacht oder nicht, mit Arbeiten unter maurerischen Formen sich beschäftigt, ohne die Berechtigung dazu von einer als befugt anerkannten Behörde sich erworben zu haben, und ohne den daraus hergeleiteten Verpflichtungen Folge zu geben. Auch rücksichtlich der Formen macht es keinen Unterschied, ob eine solche Gesellschaft des Rituals irgend eines Logensystems oder eines selbst componirten sich bedient.

Um es deutlich zu machen, wie in Deutschland, und zwar schon mit dem Bekanntwerden der Freimaurerei, überhaupt Winkellogen möglich waren, müssen wir uns daran erinnern, daß die Londoner Große Loge nur schwache Mittel einer Aufsicht und Controle in Händen hatte, daß ferner hier eine leitende Behörde nicht sogleich vorhanden, und als Dieß der Fall war, sie ihre Autorität nicht überall hin auszuüben vermochte.

Bekanntlich wurde die Freimaurerei in den ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts von England aus nach Deutschland verpflanzt. Sie war als ein Geheimniß gegeben, und die Deutschen betrachteten sie in so fern auch als ein politisches Geheimniß, als sie ihre Versammlungen vor den Staats- und Kirchen-Behörden möglichst zu verstecken bestrebt war. Damit sodann sie den Verdacht heraus, und es währte nicht lange, so sprach dieser Verdacht in sehr ernsten Verboten. Dennoch hatte der geheimnißvolle Charakter so viel Anlockendes! Und da jedes Verbot den Widerspruch herausfodert, so ist es erklärlich, daß gar bald in den meisten deutschen Ländern Freimaurer gefunden wurden, die, wo sie sich trafen, in Bädern, auf Messen und Märkten, sogenannte fliegende Logen bildeten*). Das waren schon Winkellogen, die bei ihrem flüchtigen Bestande Nichts weiter für sich hatten, als den Mangel stehender Logen, das Recht freien Zusammentritts rechtlicher Männer für mindestens unschädliche Zwecke, und das von jedem Neuen unzertrennliche Verlangen, Dasselbe irgendwie geltend zu machen. Aus solchen fliegenden Logen gingen, zunächst in Handelsstädten, stehende Logen hervor, die noch gegenwärtig zur Zeit der Messen außergewöhnliche Logen unter dem Namen „Meßlogen" zu halten pflegen.

Die fliegenden Logen waren daher ganz einfach in den unentwickelten Verhältnissen begründet. Ordensverbindungen waren in Deutschland überhaupt nicht neu; Dergleichen bestanden bereits an Höfen, auf Universitäten, unter Poeten und Gelehrten; auch war Andreä's Fama fraternitatis R. C. noch in frischem Andenken, und da sie ebenfalls von einer geheimen Gesellschaft erzählt, so wußte man sie bald genug mit der Freimaurerei, die ja auch ein Geheimniß sein sollte, in Verbindung zu bringen. So ist es erklärlich, daß schon früh mancherlei neue Orden auftauchten, denen man durch das Prädicat geheim einen besondern Werth beizulegen bemüht war; und wie unschuldig manche dieser Orden auch sein mochten, so war der Lust an geheimen Verbindungen doch nun einmal Thür und Thor geöffnet und erging sich, von den starren Staats- und gesellschaftlichen Formen, sowie von den überheinischen Nachbarn unterstützt, durch das ganze vorige Jahrhundert in den buntesten Gestalten und mit den verschiedenartigsten Intentionen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Dergleichen ausgebeutet wurde.

Die Brüder Freimaurer gehörten größten Theils dem Adel, dem Militair, der gebildeten Gesellschaft an. Wie jedoch in jeder ehrenhaften Gesellschaft irgend ein räudiges Schaf nicht zu fehlen pflegt, so fanden sich auch bald Individuen, denen das Wort Geheimniß eine treffliche Handhabe zu sein schien, entweder aus Lust an Mystificationen den Leuten die Köpfe zu verrücken und sich selber mit einem achtbaren Nymbus zu umhüllen, oder einer bestehenden Loge ein Paroli zu biegen oder endlich gradezu fremde Börsen zu leeren. Wesentliche Unterstützung fanden sie schon vor in dem zunächst aus dem 17. Jahrhundert in ihre Zeit hinübergegangnen und durch ganz Deutschland verbreiteten Glauben an die Wunder der Alchymie und an den geheimen Fortbestand der Rosenkreuzer-Gesellschaft. Diese namentlich schlug bei den Deutschen eine Saite an, deren Ton unwiderstehlich war. Die Romantik der Ferne umgab den Ursprung geheimer Gesellschaften mit einem Wunderglanze, den man verehren, dem man gläubige Hingebung widmen mußte. Arabien, Palästina, Aegypten waren ja überdem die Länder, aus deren Schooße das Heil des Lichtes, irdische und ewige Glückseligkeit hervorgegangen war. Ferner kam den Schlauen noch zu statten, daß man den Schottengrad erfand. Er gewährte nichts; allein er schloß sich streng und stolz ab, er

*) S. Jeder (Schmieder) Allotrien! (Klose's „Bibliographie" 2854 und N 2854.)

Digitized by Google

ließ daher höheres Wissen ahnen; und Das war's eben, was die Industrieritter wünschten.

Ein solcher Industrieritter war denn auch Magnus David Christian Heimann. Er war 1742 zu Hannover geboren, Glied einer ehrenwerthen Familie, hatte Medicin studirt, und manche Sprachkenntnisse. So ausgerüstet, sollte man glauben, könne ein Mensch schon seine Existenz sichern und sogar mit Annehmlichkeiten umgeben. Allein, wie es bekanntlich immer Menschen giebt, die mit allen Fähigkeiten und Kenntnissen nicht im Gleise der Gesellschaft zu halten sind, so scheint es auch Heimann bequemer gefunden zu haben, sich nirgends zu fixiren, vielmehr die geheimen Gesellschaften als Tummelplatz seiner Thätigkeit zu betrachten. Wo er bis zum Jahre 1778 sein Wesen getrieben, ist zur Zeit nicht zu ermitteln. In diesem Jahre finden wir ihn jedoch schon als einen Vollendeten, nämlich als Meister vom Stuhl einer Loge in Worms. Welcher Art diese Loge war, läßt sich am deutlichsten aus dem Patent ersehen, welches sie im Jahre 1784, also zu einer Zeit dem Maler Mund in Frankfurt a. M.*) ausfertigte, als in Worms schon die von der Provinzialloge in Wetzlar constituirte Loge „Johannes zur brüderlichen Liebe" bestand. Dieses Patent lautet nämlich:

S. L. B.
D. N.

Wir Dechant und Capitel der sieben großen weisen Meistern, welche sich wechselweis jährlich auf Sanct Johannis-Tag zu Udine, zu London und am Berg Calvariae versammeln, wie auch der Deputirte Großmeister des geheimnißvollen Capitels der ächten und wahren Rosenkreuzer und Altschotten des letzten, wahren, zehenden und vollkommenen Grades der wahren Meisterschaft der königlichen Kunst zum neuen Jerusalem genannt, auf der Ostseite des Oberrheinischen Kreises aller Englischen, Schottischen, Französischen und Teutschen Staaten der ächten Freymaurer Meistern, Vorsteher des Capitels zu Udine ꝛc.

Fügen allen und jeden Meistern vom Stuhl von der weiten und strikten Observanz aller auf der Oberfläche der Erden und des Wassers ausgebreiteten ächten Logen, auch allen übrigen Brüdern, wes Standes und Gewerbes sie sein mögen, hiermit zu wissen, wie wir den Ehrwürdigen Bruder Johann Samuel Mund Vornehmen Kunstmahlern in der Kaiserlichfreyen Reichsstadt Frankfurt, Meister der Erzbrüderschaft der ganz alten Loge des Bundes der Treue und Wahrheit, zu den drey Rosenkreutz, der weißen, rothen und goldnen Rose in Hessen, Thüringen und Franken, in unser geheimes Capitel zum neuen Jerusalem, darinnen von Kenntniß der wahren Materie, als Kalch und Stein, und wie das neue Jerusalem auferbauet werden solle, gehandelt, und die Anweisung, wie dieser Bau nach der Natur und kunstmäßig zu verfertigen ist, gegeben wird: wegen seinen besonderen Fähigkeiten, und großen Erfahrungen, davon wir sattsam belehret worden sind, als Domicellar aufzunehmen würdig geschätzt, selbigen auch, ohne uns darum ersucht zu haben, dieß offne Patent zu ertheilen, nicht abgeneigt sein wollen.

Bitten also alle Meister, welche den Hammer führen, diesen ächten und wahren Domicellaren unseres geheimen Capitels zum neuen Jerusalem in ihre heiligen Versammlungen aufzunehmen, auch mit derjenigen Liebe zu begleiten, welche eine der moralischen Grundsäulen unseres geheiligten Ordens ist. So geschehen und von uns ausgefertiget, auch mit unserem gewöhnlichen Insiegel bekräftiget auf der Ostseite unseres heiligen Capitels des zehenden und letzten Grades.

Eins ist Alles und Alles ist Eins, unter den uns nur allein bekannten allerheiligsten Zahlen 1. 3. 2. 1. nach der gemeinen Zeit-Rechnung am 3. December 1784 auf der Ostseite von Worms, wo dermalen unser geheiligtes Capitel gehalten wird.

J. Andreas Eisseudrauth. Vorsteher des geheiligten Capitels vom neuen Jerusalem. m. pp.

J. H. Wineke. Sekretair des geheimen Capitels zum neuen Jerusalem. m. pp.

(L. S.)**)

Diesem Patent mögen nur noch zwei Fragen und deren Antworten aus dem Katechismus angereihet werden, um von den Intentionen und der Thätigkeit der Leiter und Lenker ein anschauliches Bild zu geben! —

„Was ist unser großes Geheimniß?

Keines [illegible] (Menschen) bedürfen. 1 Thessal. IV. 9—12.**)

2 „ III. 6—8.

Was ist die geheime Arbeit eines Maurers und warum heißen wir Maurer?

*) S. Kloß's „Annalen der Loge zur Einigkeit", § 44 u. a. a. O.!

*) Das Siegel ist dasselbe, welches die Authentische Geschichte der Freimaurerei im O. v. Hildesheim (S. Kloß's Bibl. 2949.) S. 26 genau beschreibt.

**) Die Bibelstellen sind wohl zu beachten! Bekanntlich läßt sich aus jedem beliebigen Buche alles Mögliche beweisen.

Digitized by Google

Er suchet durch K Λ ⊏K (Kalk) und Θ (Salz) und St L I ⊏ (Stein) die geringe ⊏ L ⊢ ⊢ Λ ⊡ (Mettal) zu verbeßern, damit er seine und seines Nächsten Krankheit und Dürftigkeit abzuwenden trachtet.

Heimann war also trefflich ausgerüstet und Hildesheim eben der Ort, ihm eine glänzende Ausbeute zu versprechen. Ueber dieser Stadt waltete nämlich in Bezug auf die Freimaurerei ein eigenthümlicher Stern oder Unstern. Kaum war im Jahre 1762 die Loge Pforte zur Ewigkeit constituirt, als auch schon Einzelne es nicht verschmäheten, die Freimaurerei in Mißcredit zu bringen. Man versuchte, einen katholischen Geistlichen gewaltsam zum Freimaurer zu machen; man verschaffte sich heimlich eine Abschrift der Ritualien, um eine neue Loge zu gründen; man versuchte es mit der Stricten Observanz, ohne über die drei ersten Grade hinaus zu kommen; man gründete mit auffälliger Ostentation eine Zinnendorfer Loge; man ließ sich heute von Frankfurt, morgen von Hamburg constituiren, und zwischen Dem Allem bewegte sich der in mehr als einem schwarzen Buche figurirende Hofkammerrath von Weber mit seiner rosenkreuzerischen Winkelloge „zur Kette." Sie wurde vom Provinzial-Großmeister von Spörken gesprengt; allein die Glieder lebten fort, und Heimann fand fruchtbaren Boden.

Er muß bald nach dem 13. Juli 1778 schon seinen Einzug in Hildesheim gehalten haben. An diesem Tage ist noch ein Protokoll der Wormser Loge von ihm unterzeichnet; aber schon im October 1778 sandte er von Hildesheim aus einen Genossen, Namens ⊓ U ⊐ ⊏ ⊡ ⊔ (Schmid) nach Hamburg an den Br. von Exter mit der Verkündigung, er werde nach Hamburg kommen, um ein Capitel zu errichten und Gold zu machen. Er war daher zeitig für seine Zukunft besorgt. Indessen muß es ihm in Hildesheim ganz nach Wunsch ergangen sein; er sandte nach Hamburg nur eine mystische Tabelle und experimentirte sich in Hildesheim zwei Jahre hindurch so fest, daß er es unternehmen konnte, am 1. October 1780 hier eine Loge zu eröffnen. Es ist wahrscheinlich, daß dabei noch andere Personen im Hintergrunde standen, wie denn seinem Einflusse die Rosenkreuzer-Literatur die griechische Epistel eines Bruders Meyer verdankt, worüber die schon erwähnte Authentische Geschichte S. 37 einige nähere Auskunft giebt.

Wir lernen Heimanns Loge am besten aus dem ersten Protokolle kennen. Es lautet: Unter dem Schutze des Großen Baumeisters der Welt, aus einem Orte, der sehr heilig, sehr wahr und sehr erleuchtet ist, wo der Friede, die Gleichheit und die Verschwiegenheit die Regierung führen, haben sich heute die Sehr Ehrwürdigen Brüder Johann Georg David Ellissen, der Arzeney-Gelahrtheit Doctor, hiesiger Medicinae Practicus, der Bruder Christian Ludwig Lüdemann, hiesiger Advokat, der Bruder August Andreas Ernst, Ziegelfactor und Inspector, wie auch der Bruder Magnus David Christian Heimann, der Experimental-Physik Professor, versammelet, und einmüthig brüderlich und heilig sich unter einander verabredet, eine Neue Loge, die sich zu der Primitiv Englischen Constitution, und dem großen Altschottischen Tribunal des letzten zehnten und vollkommenen Grades der wahren ächten Altschottischen Rosenkreutzer: Eins ist Alles und Alles ist Eins bekennet, zu errichten, fundiren und festzustellen.

Dieser neu errichteten Loge haben sie den Nahmen St. Alban zum ächten Feuer gegeben mit der Devise: Es ist ein Feuer und auch kein Feuer, wer dieß nicht kennt der kauft es theuer, auch die Farbe in Gelb mit Silber bestimmt.

Das Siegel der Loge bestehet in einem Altar, worauf ein aufgeschlagenes Buch liegt, auf dessen erstem Blatte die Nummer 1. auf dem andern aber das emblematische Zeichen des Altschottischen Rosenkreutzers sich befindet, mit der Umschrift St. Alban zum ächten Feuer in Hildesheim, unten aber Englische Constitution den ersten October 1780, nach der gemeinen Zeitrechnung. Der Stempel bestehet in dem geschlungenen Nahmen des heiligen Albanus, als ersten Stifters der Logen in Deutschland. (!)

Hierauf beschlossen die versammelten Glieder dieser Ehrwürdigen Loge, dem Bruder Heimann den Vorsitz der Loge nebst dem Hammer, als Meister vom Stuhl, zu übergeben, welcher hiernächst dem Ehrwürdigen Bruder Ernst die Verwaltung des ersten, dem Bruder Lüdemann aber diejenige des geregten Aufseher-Amts übertrug, dem Ehrwürdigen Bruder Ellissen aber die Sekretariats-Stelle zueignete.

Es ward nachher beschlossen, hiervon, nach Einrichtung der Loge, dem Großen Englischen National-Stuhl die gehörigen Nachrichten zu ertheilen, auch

Die Bibel ist bei den Christen eine geheiligte Autorität; ihr Inhalt außerordentlich mannigfaltig. Daher ist es gekommen, daß wol kein Buch dieser Erde mehr Mißbrauch erfahren hat. Geschah Dieß schon bei den Glaubenskämpfern, so mag es den Vorstehern des geheiligten Capitels vom neuen Jerusalem so hoch nicht angerechnet werden, wenn sie einige Stellen für ihren Zweck auszubeuten versuchten.

Digitized by Google

um eine förmliche Constitution der Großen Loge of Perfection anzuhalten, die hiesige etablirte Loge aber als vollkommene Englische Altschottische Rosenkreutzer-Loge zu betrachten und zu erkennen, auch als solche von allen und jeden Maurern sowohl der weiten als stricten Observanz, auch allen Maurern, sowohl auf der Oberfläche der Erde als des Wassers, auch unter der Erde (!) als wahr, wirklich und vollkommen, dem ersten alten System gemäß, und dem Tribunal von London, Jerusalem und Udine, auch hier etablirten Englischen alten Altschottischen Rosenkreutzer-Loge zu halten und diejenigen wahrhaften Grundsätze des ächten Maurer-Ordens zu beschwören, die die alte Englische Constitution ausmachen.

Die Altschottischen Rosenkreutzer-Constitutionen sollen als das Fundamental-Gesetz des Ordens und unserer neuerrichteten Loge betrachtet und angenommen werden, besondere Satzungen aber, von Uns angenommen und beschworen, die ein Anhang der Altschottischen Englischen Gesetze sind, und sich nur auf unseren Orient beziehen.

Als man hierauf die Armen gehörig bedacht, und mit allen Formalitäten die Loge geschlossen und sich den Kuß des Friedens gegeben, ist eine besondere Tafel-Loge gehalten, nachhero aber die Brüder alle Sonntage zu versammeln beschlossen worden.

So geschehen auf der Ostseite unserer Loge den ersten Tag der ersten Woche des achten Monats 5780*) oder nach der gemeinen Zeitrechnung den 1. Octbr. 1780. als dem Tag der Fundirung unserer Loge St. Alban zum ächten Feuer.

Heimann
Meister vom Stuhl.

J. A. Ernst.
Erster Aufseher.

C. L. Lüdemann
Zweiter Aufseher.

Von Seite der Loge
J. G. D. Ellissen,
Sekretair.

(Schluß folgt.)

*) Das Ordensjahr begann also mit dem 1. März.

Statistisches.

Liegnitz, Pythagoras zu den drei Höhen (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 64 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 47 Meister, 9 Gesellen, 8 Lehrlinge; 30 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 11 permanent Besuchende. Gestorben 3, entlassen 4, gedeckt 5. Adv. Regierungsrath Ritter Krause.

Düsseldorf, zu den drei Verbündeten (drei Weltkugeln) Joh. 1850. 84 Mitglieder einschließlich 1 Dienenden. Darunter 37 Meister, 11 Gesellen, 36 Lehrlinge; 38 Einheimische, 46 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder, 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; gestorben 3, entlassen 3, gedeckt 2, gestrichen 1. Adv. Regimentsarzt Dr. Zolling.

Zerbst, Friedrich zur Beständigkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 40 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 26 Meister, 8 Gesellen, 6 Lehrlinge; 23 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1. Adv. Dr. med. Henning.

Paderborn, zum hellstrahlenden Schwert (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 72 Mitglieder einschließlich 1 Dienender. Darunter 37 Meister, 15 Gesellen, 20 Lehrlinge; 28 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 2; befördert 2 in II; entlassen 4, gedeckt 3. Adv. Justizrath W. G. Müller.

Bromberg, Janus (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 185 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Darunter 107 Meister, 41 Gesellen, 37 Lehrlinge; 121 Einheimische, 64 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 17 permanent Besuchende. Aufgenommen 17; gestorben 7, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 3. Adv. Mädchenschullehrer Scheffler.

Glatz, zu den drei Triangeln (drei Weltkugeln), Joh. 1850. Aufgenommen 9; gestorben 4, entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 14; befördert 3 in II und 3 in III. Adv. Kreisrichter und Assessor Delius.

Chemnitz, Harmonie (Sächs. Logenbund), Joh. 1850. Affiliirt 2, aufgenommen 7; befördert 12 in II und 8 in III; gestorben 3, entlassen 1, ausgestoßen 1. Adv. Pastor Dr. Eger.

Halberstadt, zu den drei Hammern (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 162 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 81 Meister, 45 Gesellen, 36 Lehrlinge; 83 Einheimische, 79 Auswärtige. Dazu 23 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; gestorben 1, entlassen 3, gedeckt 4, gestrichen 1. Adv. Geheimer Justizrath, Ritter Schlemm.

Naumburg, zu den drei Hammern (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 50 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 25 Meister, 16 Gesellen, 9 Lehrlinge; 40 Einheimische 10 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder, 5 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; gedeckt 2, entlassen 1. Adv. Steuerinspector und Hauptmann a. D., Ritter von Arnstedt.

Breslau, Horus, (Royal York), Joh. 1850. 118 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 64 Meister, 39 Gesellen, 15 Lehrlinge; 96 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Gestorben 4, gedeckt 4. Adv. Generalmajor Plümicke (Alte Taschenstraße 27 b.).

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rß 2

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 42. October. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bleiben wir heute noch blind? — Unser gestriger Leitartikel. — Der Schottische Maurer-Orden. — Geschichte einer Winkellogt. Schluß.

Bleiben wir heute noch blind?*)

(Der Consul konnte Rom retten, der Privatmann fällt nur nutzlos für das Vaterland! —)

Ja wir sind fertig mit der Revolution! — Wir haben ja nur ein Volk, dessen einer Theil die Revolution will und dessen andrer Theil sie geschehen läßt, dann auch in Angst sein Geld dazu hergiebt. Die Kinder des Volkes lernen das Heckerlied statt das Loblied ihres himmlischen Vaters und dessen Wort: „ehre den König, sei Unterthan deiner Obrigkeit!" Schadet nichts! — Die Revolutions-Massen theilen sich nur in die gemeine, die rothe Revolution — und in die hohe, die Parlaments- oder allem Anschein nach richtiger — Ordens-Revolution. Die gemeine rothe ist, wie wir zeigten, im ganzen Süden und Westen Europas organisirt zum täglichen Losschlagen, hat ihre obersten, mittleren und niederen Befehlshaber, ihre organisirten und disciplinirten Armeen in den freien Gemeinden, in den Arbeiter-Vereinen, demokratischen Turn- und anderen Vereinen; besitzt in jedem Redactions-Bureau fast eines jeden kleinen Anzeigeblättchen des Landes, ein thätiges Werbe-Bureau, und schlägt sie los, so läuft ihr noch die immer rauflustige und demokratische Jugend nebst den übrigen Arbeiter-Massen nach, welche stets bereit sein werden, sich wohlfeil einige Zeit des Wohllebens zu machen.

Bis zum Jahre 1848 hielt die vornehme, die Parlaments- oder Ordens-Revolutionspartei diese gemeine Revolutionspartei noch am Strick, und leitete sie daran, immer sie gegen die Schutzwachen der Throne anhetzend; aber in jenem Jahre deutschen Ruhmes riß sich die Bestie los und ging bald der vornehmen Revolution dergestalt zu Leibe, daß diese sich hinter die Throne flüchten mußte. Die Throne schlugen die gemeine Bestie, sie kroch etwas zurück und nun eilte die vornehme Revolution wieder hinter dem Throne vor zu ihr hin, legte der Bestie ein Zwirnfaden-Band um den Hals, streichelte sie wieder

*) Die hier abgedruckten drei Aufsätze sind der in Dresden erscheinenden „Freimüthigen Sachsenzeitung" entnommen, wo sie in den Nummern 293, 295 und 303 d. J. stehen. Als denkwürdige Zeichen unsrer Zeit glaubte die Redaction diese Anklagen der Brüderschaft mittheilen zu müssen, um so mehr, da die Sachsenzeitung nicht so weit verbreitet sein möchte, daß ihre Aufsätze zur Kenntniß vieler Freimaurer in außersächsischen Staaten kommen dürften, und da die Freimaurerzeitung, in so weit sie Archiv des Freimaurerbundes ist, Alles aufzunehmen hat, was als ein Zeugniß seines Lebens und Wirkens, sowie seines Verhältnisses zur Außenwelt nicht unbeachtenswerth erscheint. Die Red.

Digitized by Google

und ſie geht einſtweilen wieder knurrend an der vornehmen Hand.

Die vornehme, die Parlaments- oder Ordensrevolution ſcheint ihrer Haupt-Race nach ſchottiſchen Geblütes zu ſein und ſich korporell gern von Hamburger Rauchfleiſch zu nähren. Dann iſt auch ſie — und natürlich viel beſſer — organiſirt in einem einheitlichen, über die ganze Erde verbreiteten Verein, ab- und eingetheilt, mit Abtheilungs- und Eintheilungs-Führern, mit oberen und oberſten leitenden Befehlshabern und einem Oberhaupt. Der geringe wahre Zweck des Vereines, wie er dem ſcharfen Beobachter ſeiner Satzungen, Gebräuche und der politiſchen Thätigkeit der Vereinsglieder erſcheinen muß, kann kaum ein anderer ſein, als der, wie er nur den höchſten auserwählten Würdenträgern*) mehr oder weniger vertraut, den Maſſen der Vereinsglieder aber ſo wenig bekannt ſein mag, wie ihre wahre Beſtimmung und Wirkſamkeit den Arbeiter- und den Turn-Vereinen oder den freien Gemeinden, „den humanen Weltverein an die Stelle der Throne zu bringen.“ Und dieſe ſind, mit Ausnahme Oeſtreichs und Baierns bereits ziemlich feſt in ſeinen Händen, denn der Verein hat ſeit Jahren ſeine Mitglieder in alle Staats- und Gemeinde-, weltliche und geiſtliche Aemter eingeſchoben. In allen Miniſterien und hohen ritterlichen und adminiſtrativen Collegien ſitzen ſeine Mitglieder. Sie ſind die faſt ausſchließlichen Berather der Fürſten, die Verwalter faſt aller Staatsgewalten. Und ſo kann ſchon deshalb der Monarch kaum noch treue Beamten haben. Sie alle faſt gehören dem großen geheimen Bunde an. Alle jene zahlreiche Blätter der Parlamentsdemokratie laſſen ihren Beſtand und Credit in ſonſt guten ſelbſt conſervativen Kreiſen nur in der materiellen und geiſtigen Protection des großen Vereins erklären. Sie alle werben offenbar für dieſen Zweck. Und ſo erzieht der Verein das Volk in Kirche und Schule lange ſchon nicht mehr für Gott und ſeine Obrigkeit, ſondern für den Bund, für ſeine irdiſchen Zwecke. Ja längſt ſchon ſteht ihre Bundesmacht über dem Geſetz, gleich dem ſouveränen Landesfürſten.

Ihr Hauptquartier iſt zur Zeit in Berlin, welche Stadt auch vorläufig zur Reſidenz des Vereinskapitels auserſehen zu ſein ſcheint. Sie geben der gemeinen Revolutionsbeſtie nur die Führer, aber in ſeinem Kern betheiligt ſich dieſer ſehr vornehme Verein an den Straßenrevolutionen nicht mit.

Doch ſo lange die gemeine Revolutionsbeſtie von den Treuen der Throne noch Schläge bekommt, beeilt ſich jene vornehme Partei, die ſchlagenden Arme ſchützend abzuhalten und die künftige gute Aufführung der Beſtie zu verbürgen, wenn man nur derſelben die Zäume vollends abnehmen wolle, welche allein ſie ſtörrig machten und ſie ſcheinbar freilaſſen wolle, indem man ihr Vereins- und Verſammlungsrecht, freie Preſſe und Volksgerichte u. dgl. m. bewillige, den Staat aber ſo conſtruire, daß eben mittelſt dieſer Bollſerrungenſchaften ihr, der vornehmen Vereinsrevolution, die volle geſetzgebende und vollziehende Gewalt, ſowie die Führung und Zähmung der Beſtie zufallen müßten; kurz, wenn man nur ihrer vornehmen Revolutionsklugheit das monarchiſche und ſtaatliche Wohl vertrauen wolle.

Dieſer vornehmen allmächtigen Vereinsgewalt widerſteht nun kein Thron mehr, jedes Miniſterium bewilligt dieſe Forderungen nach jeder furchtbaren Erfahrung ihrer natürlichen, die Throne zerſtörenden Wirkungen doch immer und immer wieder. Ueberall ſehen wir die gleiche Vereinspolitik, die gleiche Erſcheinung ſich wiederholen, daß dieſe vornehme Revolutionspartei den Thronen unter conſtitutionellem Namen Verfaſſungseinrichtungen abſchwatzt, wobei naturgemäß kein Thron beſtehen kann. Wir ſehen, wie dieſe Partei dann auf dem, ihr ſo geſetzlich erlaubtem Wege, inſonderheit mittelſt des Steuerbewilligungsrechts und mittelſt Drohungen mit der gemeinen Revolutionsbeſtie, den Thronen immer mehr und mehr angebliche Freiheitsrechte, d. h. Regierungsrechte für ſich abdrängt. Wir ſehen ſie dann dieſe Errungenſchaften immer kühner ausdehnen, bis die monarchiſche Staatsgewalt zu dem Grade von Ohnmacht, alles auf geſetzlichem Wege, herabgedrückt iſt, daß ſie entweder freiwillig ſterben oder zur Nothwehr greifen muß. Iſt ihr dabei vielleicht noch die unfruchtbare Möglichkeit geblieben, ſich auf eine einzelne, ſchwache, papierne Berechtigung zu berufen, ſo wird dieſe dann von der vornehmen Revolutionspartei verdreht und nicht anerkannt. Dagegen erhebt ſich jetzt dieſe in ihrer Machtfülle, ſchreit mit angeblich ſittlicher Entrüſtung über Verfaſſungsbruch und läßt durch ihre Glieder in allen hohen Richter- und Verwaltungs-Collegien das Miniſterium des Monarchen verurtheilen. Das Recht des Ungehorſams, alſo der Rebellion, wird verkündet; alle Unterbehörden im Staats- und Gemeindedienſt, faſt alle Vereinsglieder, verkünden es allem Volk im Lande. Man hat ſich in Zeiten beeilt, auch die bewaffnete Macht auf Erhaltung der angeblichen monarchiſch-conſtitutionellen Verfaſſung beeiden zu laſ-

*) Den wirklichen, nicht auch den Titulatur-Würdenträgern.

Digitized by Google

sen. Man verkündet auch ihr jetzt die Urtheile der höchsten Rechtscollegien über den Verfassungsbruch, und fordert sie auf, ihrem Eide für diese vorgeblich vom Volke treu gehaltene Verfassung treu, der Regierung ihres Monarchen den Gehorsam zu verweigern. Natürlich muß selbst der Soldat schwankend werden in der Erkennniß scheinbar widersprechender eidlicher Pflichten und die Republik mit der Vereinsherrschaft ist fertig. So fiel der Thron Carls IX., so fiel der Thron Louis Philipps, so wurden die deutschen Throne wiederholt erschüttert, so fiel der Badens, jetzt der Kurhessens, und so kommt es, daß wir doch immer und ewig die Monarchen nach jeder augenblicklichen Restauration der Throne wieder gestatten sehen, daß das alte gesetzliche Auflösungsverfahren ihrer Throne immer und immer wieder sich erneuern dürfe, nur anfangs immer wieder mit einigen nutzlosen schwachen Einschränkungen, insonderheit in Wahlbeschränkungen. Die Charte Ludwig's des XVIII. war conservativer als die vom Jahre 1830 und doch kaum 15 Jahre haltbar gegen die ewigen Schwächungen durch die Parlamentsdemokratie. Mehr Freiheit sollte — so sagten die Parlamentsdemokraten — helfen, und die freiere Charte von 1830 fiel 1848. Es folgte die republikanische und sie gelangte noch heute zu keiner Begründung. Die deutschen Verfassungen hielten sich von 1831 bis 1848, und je mehr man seitdem sogenannte Freiheitsrechte bewilligte, je schneller kam die neue Revolution.

So ist unsere Lage heute schon die: Badens Thron hat gar keine Landesmacht, der Thron Württembergs und die der kleineren Staaten nach dem Rhein hin, haben kaum einige, in Kurhessen hat die hohe Vereins-Revolutionspartei die volle Landesgewalt. Kurfürst und Minister mußten vor ihr fliehen, und die Armee unterwarf sich der Revolutionsherrschaft ohne Widerspruch.

Im Großherzogthum Hessen sind die Kammern nur kaum constituirt, da hört man auch dort schon Anträge auf Steuerverweigerung und auf Erlaß von Zustimmungsadressen an die Revolutionsmacht im Kurfürstenthum. Und in Württemberg besinnt man sich sicher keinen Tag zu folgen, ebenso in Nassau. So ist die Revolution überall dort einheitlich proclamirt.

In Schleswig-Holstein hat die hohe Vereinsrevolution ein eigenes Heer aus ganz Deutschland geworben, von Deutschland unterhalten, zunächst gegen den Landesherrn. Aber dieses und die Armee Hessens und der anderen südlichen Staaten geben einen herrlichen Kern einer Revolutionsarmee, der sich die Armeen der Rothen nur anschließen dürfen, um den großen Kampf gegen die Throne, soweit sie dem Hause Hohenzollern nicht angehören, zu beenden. — Und das Haus Hohenzollern? je nun, ihm verschert und läßt man dann dem Anschein nach einige Jahre auf einem purpurnen Throne die erbliche Großmeisterwürde des souveränen Kapitels des vornehmen Revolutionsvereins!

Kaum findet man ja doch sonst eine Erklärung für die augenfällige Harmonie der preußisch-ministeriellen Politik mit der offenen Bestrebung jener mächtigen Partei, die kleinen Throne zu ruiniren und deren Lande der preußischen Regentenfamilie zu unterwerfen, welche in der neuesten Note an Kurhessen, worin der Revolution recht gegeben wird, wieder den stärksten Ausdruck erhielt. Der Kaisermacherversuch jener Partei schlug fehl nur an der Redlichkeit des Königs, nicht an der anderer mächtiger Personen. Das Kabinet hält die rothe Republik nieder, aber es begünstigt augenfällig den Verrath der höheren Revolutionspartei.

Wir aber meinen, die vornehme Revolution werde sich abermals in eitlem Hochmuth verrechnen und von der gemeinen rothen gefressen werden.

Werden nun endlich die deutschen Regierungen die gewaltige Macht der vereinten Revolutionsparteien erkennen und eilen, sie in ihren inneren und äußeren Organisationen zu zerstören? —

Unser gestriger Leitartikel,

kaum erschienen, hat uns bereits eine Fluth der verschiedenartigsten Deutungen und desfallsigen Anfragen zugeführt.

Wir meinen um so weniger verpflichtet zu sein, ihm eine bestimmte erklärende Deutung zu geben, als die Absicht des Verfassers doch eine andere gewesen sein könnte. Wir wollen uns daher eines eigenen Urtheils auch darüber enthalten, ob man den Artikel mit Recht oder mit Unrecht mit dem Maurerorden in Verbindung gebracht habe? — Und noch weniger wollen wir uns gestatten, den Orden unsererseits in Anklagestand zu versetzen. Allein, wenn der Verfasser unseres gestrigen Aufsatzes sagte: „dem scharfen Beobachter der Ordenssatzungen, der Gebräuche und der Thätigkeit seiner Mitglieder einerseits, und der politischen Erscheinungen, insonderheit der räthselhaften Berliner Politik andererseits, bleibt kaum eine andere Erklärung für seine Beobachtungen als die, daß jener gewisse bekannte mächtige Orden politisch wirke, seine Macht mit der Berliner Regierungsmacht vereine und

Digitized by Google

den Zweck vor Augen haben müsse, unter dem erblichen Großmeisterthum der Berliner Regentenfamilie, dem Orden die deutschen Throne zu erobern" — so scheint uns diese Idee, wofür wir so gewichtige Hinweisungen im Artikel gegeben finden, von einer Tragweite, welche uns im hohen Grade geeignet scheint, ihre sorgfältigste Prüfung den hohen Monarchen und der Presse zu empfehlen. Beginnen deßhalb zuvörderst wir selbst mit einer Kritik des wichtigen Artikels.

Wir vermögen zuvörderst auch in ihm keine bestimmte Beschuldigung, sondern nur einen subjectiven und mit Gründen gestützten Verdacht gegen den ungenannten Orden ausgesprochen zu finden. Und — wenn anders der Maurerorden dem Verfasser vor Augen schwebte — war die bedenkliche Meinung jedenfalls nur auf die Logen vom schottischen System beschränkt, augenfällig aber waren die vom englischen System nicht mit inbegriffen; die Ausdrücke „von schottischem Geblüte" und „von Hamburger Rindfleisch-Nahrung" bezeichnen dieß dann klar.

Kein Mitglied der Redaction unserer Blätter gehörte je dem Orden an, unsere Betrachtungen konnten nur hervorgehen aus einem sorgfältigen Lesen der zahlreichen, von Maurern für und wider den Orden geschriebener Werke, sowie aus einer Beobachtung und Vergleichung der Zeiterscheinungen und der Personen; aber wir können nicht leugnen, daß wir mindestens den Bestand des Ordens für unverträglich halten müssen mit einem gesunden Staatsleben, schon deßhalb nicht, weil die Sicherheit eines Staates überhaupt vernünftig unverträglich bleibt mit dem Bestehen geheimnißvoller Verbindungen für unbekannte Zwecke; am wenigsten aber dann, wenn solche ihre Mitglieder mittelst der gesuchtesten Eidesformeln, nicht sowol auf Erfüllung ungenannter Zwecke, sondern auf Verschwiegenheit bezüglich der Vorgänge innerhalb der geheimen Logen-Versammlungen, also bezüglich des Handelns der Verbindung verpflichten. Ja, diese Unverträglichkeit mit der staatlichen Sicherheit schon aus diesem allgemeinen Grunde muß uns um so bedenklicher erscheinen, als der derartige inländische Orden nur einen Theil einer großen, über mehrere Erdtheile verbreiteten geheimnißvollen eidlichen Genossenschaft bildet. Sie muß sich in uns endlich steigern, diese Bedenklichkeit, schon von allgemeinen Gesichtspunkten aus, wenn wir erwägen, daß, wo specielle Landesgesetze gegen oder für Vereine vorhanden sind, es auch unverträglich mit der unerläßlichen Gerechtigkeit, mit diesem Grundpfeiler alles gesetzlichen Ansehens erscheinen muß, daß ein einzelner Verein sich über diese Gesetze ungestraft erheben, sie unbeachtet lassen darf, wie dieß vor dem März 1848 mit dem Maurerorden der Fall war und heute wieder ist.

In diesem Widerspruch des Lebens des Ordens mit den Landesgesetzen, die Vereine betreffend, erklärt sich daher auch leicht das allgemeine Streben der Jetztzeit nach dem freien, von jeder polizeilichen, beaufsichtigenden Theilnahme entbundenen politischen Vereinsrecht, so offenbar auch solches einer gesunden Staatsrechtslehre widerspricht und von der Erfahrung verworfen wird; denn den Polizeimann des Staates kann man nicht den Eid auf Verschwiegenheit leisten lassen, das Ordensleben wird sofort zur Unmöglichkeit. Und so lange der Orden nur stillschweigend von solchen Gesetzen dispensirt bleibt, ist sein Leben täglich in Gefahr, denn täglich kann die gesetzwidrige Dispensation aufhören.

Doch wir vermögen uns auch unsererseits gewisser speciellerer Bedenken gegen den Maurerorden vom schottischen Systeme nicht zu erwehren.

Der Schottische Maurer-Orden

Wir sehen in ihm eine gewaltige Verbindung von Männern, ausgebreitet vorzüglich über die protestantischen Länder Deutschlands, eingetheilt in nicht weniger als 7 zur Zeit bekannt gewordene, in Rang und Einfluß aufsteigende Grade oder Abtheilungen, deren jede höhere einen Extrakt, eine Ordensauswahl aus der nächsten niederen enthält. Wir finden in ihm Namen und Organisation des Tempelherrn-Ordens wieder, mit Ordenskapitel und Großmeisterthum. Männer der wissenschaftlichen Bildung ergeben die ungleich überwiegende Zahl seiner Glieder, vorzüglich Staatsbeamtete. Und meist Männer hervorragender wissenschaftlicher und amtlicher Stellung sehen wir auch in dem Orden die höheren leitenden Stellen einnehmen. Furchtbare geheimnißvolle symbolische Formen sollen den Zweck des Vereins dem Aufzunehmenden errathen lassen, furchtbare Eide verbinden ihn zur Verschwiegenheit über des Ordens Handeln und zu gegenseitigem Beistand. Wir finden diese Eide selbst bei den einzelnen Erhebungen zu höheren Graden wieder; ja in solcher bedenklicher Ausdehnung, daß in jedem höheren Grade geschworen wird, selbst den Brüdern niederen Grades nichts von dem Thuen im höheren Grade zu verrathen! —

Nirgends — darin stimmen alle Schriftsteller überein — wird ein bestimmter Zweck des Ordens ausgesprochen, sondern sechs Grade hindurch wird der

Digitized by Google

aufgenommene und erhobene Maurer mit seiner natürlich vorauszusetzenden Ungeduld auf Eröffnung des geheimnißvollen Zweckes in höheren Graden verwiesen. Und noch im siebenten Grade sehen wir nur eine mystisch christlich-religiöse Erklärung der Symbole, welche einen positiven Zweck klar nicht erkennen läßt; ja wir sehen schon in verschiedenen unteren Graden verschiedene Erklärungen der Symbole geben.

Eine Kritik dieser Symbole selbst, ein Ziehen von Schlüssen aus ihnen, wollen wir uns, zur Zeit wenigstens, nicht gestatten.

Wir sehen also nur eine gewaltige Anzahl in Staat und Wissenschaft mehr und weniger hochgestellter Männer zu einem Verein verbunden, welcher seine Glieder außer ihrer Verweisung auf individuelle Uebung allgemeiner Moralgesetze, einlich nur zur Verschwiegenheit über des Ordens Treiben, zur Hingabe für den Orden und zu gegenseitiger aufopfernder Unterstützung verpflichtet; dessen Organismus dahin geht, in den langjährigsten Prüfungen der Glieder sie je nach Vertrauen und Brauchbarkeit zu den höheren einflußreicheren Graden und zu den leitenden Geschäften, ohne Zweifel bis zum leitenden Kapitel zu erheben. Wir sehen diesen bewunderungswürdigen Organismus endlich unter einem Großwürdenträger, einem einheitlichen Oberhaupt. Wir sehen die Oberleitung des Ordens von den Gliedern die gewaltigsten Geldmittel erheben, ohne deren Verwendung kennen zu lernen. Man giebt an, und es ist wahr, daß sie theilweise zu Wohlthaten für Arme verwendet werden, aber was der Art sichtbar wird, scheint doch in hohem Mißverhältniß mit den Mitteln zu stehen, welche man zu beziehen haben möchte.

Und ein Verein solcher Persönlichkeiten, mit einem solchen Organismus, mit solchen Mitteln, sollte sich so viele, so furchtbare Eide schwören lassen fur ein Nichts; sollte keinen Zweck haben, sollte bei jeder Aufnahme **betrüglich** auf eine künftige Enthüllung eines großen Zweckes für den würdig befundenen Bruder hinweisen? — Nein, es ist vernünftig unglaublich, es wäre eine ewige verwerfliche Täuschung der Eintretenden und Aufsteigenden durch die aufgestiegenen Großwürdenträger. Sie nähmen den „Brüdern" Geisteskraft, Geld und Zeit durch betrügliche Vorspiegelungen künftiger hoher Zweckenthüllungen.

Ein Zweck des mächtigen Vereins muß also vorhanden sein, und ist nur zu denken, entweder als ein von Gesetz und Moral erlaubter oder als ein unerlaubter.

Wir glauben gern, daß er ein erlaubter sei; allein es wird uns sehr schwer, unseren Glaubenswunsch in vernünftigen Einklang zu bringen mit den ängstlich ausgesonnenen furchtbaren Bürgschaften der Geheimhaltung: Geht doch der ganze Ordensorganismus darauf hinaus, nur sehr wenige Brüder, nach den langjährigsten Prüfungen, nach den zahlreichen furchtbarsten Eiden für die Eröffnung des geheimnißvollen Zweckes und für die Leitung seiner Realisirung zu erziehen. Und warum — ist man wol auch zu fragen berechtigt — Namen und Organismus der Orden der Tempelherren und der Johanniter? Soll man nicht daran denken dürfen, daß auch Zwecke jener Orden wieder aufgenommen und den Zeitverhältnissen angepaßt werden sollten? — Die ursprünglich schwärmerisch frommen Zwecke jener Orden gingen in ihnen bekanntlich bereits verloren, noch ehe die Templer vernichtet wurden. Es war in diesem Orden nichts geblieben, als das Streben nach Erweiterung der Ordensbesitzungen und seines politischen Einflusses. Daß heute vom frommen Urzweck der Templer, dem Schutz frommer Pilger und des christlichen Glaubens gegen die Ungläubigen, keine Rede sein könne, versteht sich von selbst, mithin könnte man nur an den späteren Zweck denken, an den der Erhebung des Ordens zu materieller und politischer Macht.

Ein erlaubter, ein guter Zweck, sollten wir meinen, müsse der Welt offen darliegen, sowie die Mittel seiner Realisirung; je offener er und des Vereins Bestreben dafür vorliege, um so mehr müsse der Verein sich die Verehrung, die Theilnahme sichern; denn die besseren Menschen schließen sich gern dem edlen Streben an, nicht aber dem zweideutig mystischen. Es ist ein sehr schwacher Grund, den man dagegen aufzustellen pflegt, indem man behauptet: „der Mensch fühle sich stets durch das Mystische angezogen!" Es ist dieß eine Speculation auf menschliche Schwäche, auf welche der strenge Moralist schon gar nicht speculiren soll. Man würde damit die schwächeren Menschen von unklarer, menschlicher Pflichterkenntniß, die dunklen Gefühlsmenschen, nicht die tüchtigen Männer von klarer Erkenntniß ihrer menschlichen Bestimmung dem Orden zuführen. Und immer bliebe der unredliche Kunstgriff einer unwürdigen Täuschung, berechnet auf die menschliche Schwäche, auf das schwächliche Sehnen nach dem Mystischen. Allein, wäre auch in dem warmen phantasiereichen Jünglingsalter der Nation, der Mysticismus anziehend gewesen, heute sind wir ja doch von aller Phantasie so ganz verlassen, daß selbst unsere Jugend schon bei dem Austritt aus der Schule kaum noch eine Erinnerung daran, als an

Digitized by Google

eine vermeintliche Kinderschwäche mitbringt. Nein, die Phantasie wirbt dem Orden heute sicher keine Glieder mehr, nichts als Ehrsucht und Speculation auf die mächtige Bruderhilfe ist es, was heute alle Welt dem Orden zudrängt und in ihm Befriedigung erwartet. Will und kann der Orden diese Speculationen täuschen? —

Doch, wir enthalten uns jedes Urtheils, jeder Vermuthung über des Ordens Zwecke. Fassen wir jetzt die geschichtlichen Erscheinungen ins Auge.

Die Großmeister der Templer und der Inhanniter hatten Fürstenrang und stellten sich den souveränen Monarchen gleich. Im Laufe der Zeit hatten diese Orden das Ordensvermögen und die politische Macht der Orden zu einer Höhe erhoben, welche diese Orden den Großmächten zur Seite stellte. Und natürlich nur mußte es erscheinen, daß Ehr- und Habsucht des Ordens mit den derartigen Errungenschaften immer höher stieg und daß — wie jeder angeschwollenen politischen Kraft — auch dem Orden die Erhebung des Ordensstaates über die anderen staatlichen Bestände, heiß erstrebter Hauptzweck werden mußte.

So beschuldigte schon der große edle deutsche Kaiser, Friedrich II., die Templer geradezu des Verrathes, und die Geschichte stellte heraus, daß die Templer zu Rettung ihrer Besitzungen geheime Bündnisse mit den vordringenden Sarazenen schlossen.

Nach Verlegung seines Ordenssitzes nach Frankreich wurde der Orden durch ersichtliches Ringen von Ordensgliedern nach politischem Einflusse gegen den Thron Frankreichs Gegenstand der Untersuchung, der Verurtheilung und der Verfolgung. Er ward auch vom Papst für den Staat und die Kirche gefährlich erklärt und aufgehoben. Man beschuldigte ihn der Absicht, die Throne umzustoßen und die Ordensmacht an deren Stelle zu setzen. Die Geschichtsschreiber haben die Beschuldigung zu keiner geschichtlichen Gewißheit erheben können, sie ist historische Sage geblieben.

Was von Templern sich retten konnte, floh bekanntlich von Frankreich nach Schottland und verbarg sich dort und dann in England in der hochgeachteten und von Gelehrten und Künstlern gesuchten Zunft der freien Maurer. Die englische Revolution brach aus und man sah, nach den Zeugnissen der geachtetsten Schriftsteller, den Orden der Freimaurer mit mächtigem Einfluß Partei ergreifen. Cromwell, der Mörder des Königs, fand in dem Orden eine mächtige Unterstützung und unterstützte die Entwickelung der Ordensmacht mit allen Kräften.

Es ist bekannt, daß sich Napoleon der Freimaurer bediente und tiefe Kenner der Ordens-Geschichte versichern uns, daß auch wieder sein Sturz mittelst des Tugend-Bundes aus dem Maurer-Orden hervorgegangen sei.

Ebenso bekannt ist es, daß man den Orden des revolutionären Wirkens in Italien beschuldigte und ihn in Rußland wegen politischen Mißtrauens unterdrückte. Inwieweit hierin begründete Beschuldigungen lagen, vermögen wir nicht zu sagen.

In Deutschland war es Friedrich der Große, welcher die politische Bedeutung der Ordensmacht ins Auge faßte und sie für die Erhebung des damals kleinen Preußen zu gewinnen strebte, indem er die Duldung des Ordens in seinem Lande abhängig machte von der Unterordnung der Logen unter eine große Berliner Nationalmutterloge, Er nöthigte so den Orden, den Sitz der Oberleitung des Ordens bleibend in Berlin zu haben. Und seitdem haben wir das Berliner Regentenhaus in steter enger Verbindung mit dem Maurer-Orden gesehen, und sehen heute wieder den Kronprinzen als Großmeister des Ordens. Das Entstehen und lange geheime Wirken des Tugendbundes konnte daher recht wol ein Ordensausfluß sein. Und ebenso natürlich müßte eine derzeitige Verbindung der erblichen Hausmacht der erlauchten Familie des hohen Ordensmeisters mit der Ordensmacht zu dem Zweck sein: „beide Mächte als Einheit zur Beherrschung zunächst Deutschlands in der Form einer graduirten constitutionellen Ordens-Monarchie zu erheben."

Klar vor unseren Augen liegt, daß der Orden in alle höhere und niedere Staats- und Gemeinde-Aemter seine Glieder seit Jahren hineindrängte; daß das Verdienst dem Maurerthum immer mehr und mehr bei allen Besetzungen von Stellen nachstehen mußte; daß der Monarch und der Staat fast nur noch Diener haben, welche dem geheimnißvollen verschworenen Ordenskörper angehören; zweifelhaft also und naturgemäß nur noch secundär dem Monarchen; ein Uebelstand, der allein schon den Staat höchlich gefährden muß.

Klar vor unseren Augen liegt der fast allgemeine beispiellose Abfall der Staats- und Gemeinde-Beamten von ihren Pflichten gegen ihren Monarchen; die mindestens sonst unerklärliche Zweideutigkeit des Beamten-Standes. Und die wenigen Beamten, die sich wahrhaft treu erwiesen und dem Orden angehörten, hatten sich den Logen mehr und mehr entzogen.

Allein hört man, daß die hervorragendsten Füh-

Digitized by Google

rer der Parlaments- und der Straßen-Demokratie Ordensglieder waren. Und ebenso sahen wir die „Brüder“ Maurer, mit welchen sie das eidliche Gelöbniß gegenseitigen Beistandes in Noth und Tod verband, auf eine Weise zu Gericht sitzen, welche augenfällig mit des Staates Sicherheit sich nicht vertrug.

Wir sahen **plötzlich** und mit Staunen fast alle Beamtete und Bildungsclassen, welche in dem Maurer-Orden ihren Kern haben, von ihm ihre Gedanken und Meinungsansichten erhalten, alle Monarchen zur Unterwerfung unter die Berliner Königs-Familie hindrängen, wofür vor 1848 keine Ahnung vorhanden zu sein schien.

Nirgends aber stoßen wir*) auf eine Thätigkeit des Ordens für Erhaltung des Thrones, wozu doch jede Landesloge moralisch und gesetzlich, wie jeder einzelne Einwohner, jede Genossenschaft verpflichtet ist.

Wir sehen endlich das Berliner Ministerium augenfällig die rebellischen Bestrebungen dieser Revolutionsrichtung nach Erzwingung der Ergebung an das Berliner Königshaus in anderen deutschen Staaten begünstigen. Wir sehen auch dieß Ministerium in allen nicht schon erblich preußischen Staaten, die Revolution auf freiem Platze erhalten, nur muß sie der vornehmen Revolution sich jetzt unterordnen und muß ihr zum Drohen mit ihrer Loslassung gegen die Monarchen dienen.

Geschichte einer Winkelloge.

(Schluß.)

Daß die Mitstifter ihrem Meister arglos vertrauten war in ihrem Eifer, in ihrer Unkenntniß der Logenverhältnisse begründet. Heimann schien auch die Ehrlichkeit selber zu sein. Er wollte ja von der Londoner Großen Loge Constitution erwirken, und verlas am 30. October ein französisches Schreiben an diese Behörde, welches von ihm, den beiden Aufsehern und dem Sekretair unterschrieben wurde und am nächsten Tage zur Post gegeben werden sollte. Da man die Adresse nicht wußte, so ward dieses Schreiben einem Empfehlungsbriefe Heimanns angefügt, dessen Empfänger nicht genannt ist. Heimann bezieht sich in demselben auf die genaue Bekanntschaft mit einem Major **von Hinüber**, der auch mit dem Empfänger und dessen Familie durch Heimanns Mutter, einer geborenen **Voigt** befreundet sei.

Daß dieser Brief jemals einem Postcomtoir zur Last fiel, ist billig zu bezweifeln. Indessen setzte Heimann seine Thätigkeit redlich fort. Unterm 7. Novbr. wurde ein **ewiges** Fundamentalgesetz niedergeschrieben, welchem als bekräftigende Weihe vorangeht:

Sanctum Iesu Christi Evangelium secundum Iohannem.

In principio erat verbum, et verbum erat apud Deum, et Deus erat verbum &c. &c.

Nach diesem **ewigen** Fundamentalgesetze ist

a) die Farbe der Loge feuerroth.

b) Br. Heimann hat nicht nur so lange er in der Loge ist, sondern auch **wenn er sich davon entfernen sollte**, den vierten Theil der Einkünfte als eine kleine Vergeltung der vielen Mühe, so er wegen der Loge gehabt, zu erwarten.

c) Die beiden Armenkassen bleiben blos und allein unter der Disposition des jedesmaligen Meisters vom Stuhl. (Zur Zeit war das Heimann!)

d) Br. Ellissen bekommt, so lange er das jetzige Haus bewohnt, an Logenmiethe jährlich 20 Thlr. Derselbe besorgt auch die Tafel.

e) Jeder, der aufgenommen werden will, giebt in die Logen- und Armen-Kasse ein willkührliches Präsent. Es richtet sich nach seinem Vermögen, **wonach Derjenige, der einen Aspiranten vorschlägt, zu sehen hat.** Das Geld wird **vor** der Aufnahme bezahlt.

f) Der monatliche Beitrag ist ohne Ausnahme für jeden Br. 12 mgl. Versäumnisse werden mit 1 und 2 Thlr. sogar mit Exclusion auf ein Jahr gestraft. Wer dann wiederkommen will, muß für die ganze Zeit nachzahlen.

g) Die Armenkasse bezahlt für Diejenigen, Denen die monatlichen Leistungen, sowie die Tafellogen zu schwer fallen.

h) Bei jedem folgenden Grade wird ein freiwilliges Geschenk in die Logen- und Armenkasse gegeben.

i) Bei jeder Aufnahme und Beförderung erhalten die dienenden Brüder 1 Thlr. und die Küche 12 mgl.

k) Ein Certificat wird unter 5 Thlr nicht ausgefertigt.

Geld war also das Wesentlichste bei diesen ewigen Fundamentalgesetzen. — Bei Beförderungen scheint es

*) Altenburg ausgenommen, wo das reine englische System, nicht das schottische herrscht.

Digitized by Google

eigen ergangen zu sein. Daß Ellissen und Lüdemann, obgleich Beamte, erst am 8. October den dritten Grad empfingen, möchte noch hingehen; dergleichen kam auch anderer Orten wol einmal vor. Daß aber am 22. Octbr. eine Instructionsloge im ersten Grade gehalten, dann eine Loge des auserwählten und vollkommen auserwählten Meisters eröffnet, und dem Br. Ernst dieser Grad gegeben wurde, gehörte wol zu den Berechtigungen eines so hochstehenden Professors und leuchtenden Domicellars, wie wir in Heimann vor uns haben. Ellissen und Lüdemann empfingen diesen glänzenden Grad erst am 12. Novbr. 1780.

Vom 1. October bis 5. December waren zehn Versammlungen gehalten, darunter vier Tafellogen, fünf Receptionen und drei Reden. Ellissen hat davon zwei gehalten: „von der Weisheit“ und „vom Ursprung des Ordens.“ Heimann hielt am 28. Novbr. „eine sehr wohl ausgearbeitete“ Rede von der Schönheit des Ordens. Was er für seine Person darunter verstand, wird aus dem letzten Protokolle wol am Deutlichsten entnommen werden können. —

Unter dem Schutze u. s. w. versammelten sich die S. E. W. Br. unserer Loge und wurde der Br. Heimann als ein so unwürdiger Br. vors erste wegen schlechter und diebischer Streiche, die er an den übrigen Brüdern und (der) Loge verübet, gänzlich von dem Eintritt der Loge ausgeschlossen; was weiter mit ihm vorzunehmen ist, wird die Sehr Ehrwürdige Loge zu Frankfurth bestimmen.

Der Sehr Ehrwürdige Bruder Ellissen wurde einmüthig zum Meister vom Stuhl, Br. Gerstenberg*) ad interim zum Secretair, und der S. E. W. Br. Ernst und S. E. W. Br. Lüdemann behielten ihre Stelle, und der Br. Müller**) zum Ceremonienmeister erwählt.

Der S. E. W. Ellissen hielt hierauf eine Rede von dem Ursprung des Ordens; vorher aber wurde der Lehrlings-Catechismus durchgenommen.

Man bedachte hierauf die Armen, und die Loge wurde mit allen Formalitäten geschlossen. Tafel-Loge war nicht.

So geschehen auf der Ostseite unserer Loge, den dritten Tag der zweiten Woche des zehnten Monats 5780, oder nach der gemeinen Zeitrechnung den 5. Decbr. 1780.

Ellissen.
M. v. St.

Lüdemann,
zweiter Aufseher.

Von der Seite der Loge:
Gerstenberg, Secretair.

*) Johann Daniel Gerstenberg, aus Frankenhausen, 21 Jahr alt, Studiosus philologiae, war erst am 5. Novbr. als Freimaurer, Ritter und Lehrling aufgenommen.

**) Müller war der Sohn eines Predigers in Salzdetfurth, diente als Fourier in einem Hannover'schen Infanterieregimente und war erst am 19. Novbr. recipirt.

Damit hatte die Winkelloge ihr Ende gefunden, um nach einigen Jahren unter demselben Namen „St. Alban zum ächten Feuer,“ jedoch ordnungsmäßig von Frankfurt aus constituirt, in Hoya wieder aufzuleben. Heimann hatte nicht allein mit Logengeldern sich unsichtbar gemacht, sondern auch einem Br. Meyer, wahrscheinlich dem Verfasser der schon gedachten griechischen Epistel, eine bedeutende Summe abgeschwatzt, indem er Demselben als sicheres Faustpfand ein mehrfach versiegeltes Päckchen, welches unschätzbare Geheimnisse enthalten sollte, zurückließ. Als nach vergeblichem Hoffen und Harren auf Heimann's Wiederkehr endlich das Päckchen geöffnet wurde, enthielt es Aehnliches, was auch „die Wunderfichtigen“ in Tieck's Novelle (S. Kloß's Bibl. 1001!) in einem solchen Päckchen fanden. Die guten Hildesheimer waren arg betrogen. Daß sie selber es ehrlich meinten, zeigt wol das letzte Protokoll deutlich genug. Wie sie dem confusen rosenkreuzerischen Unwesen, ungeachtet des warnenden Spiegels, ein Hofkammerrath von Weber ihnen vorgehalten, einigen Glauben schenken mochten, würde schwerer zu begreifen sein, wenn wir nicht wüßten, wie tief das ganze vorige Jahrhundert in allen Klassen der Gesellschaft von der Sucht nach Geheimnißvollem, Uebernatürlichem durchdrungen war, einer Sucht, die um so hartnäckiger sich erwies, als die Aufklärung ihr überall den Fehdehandschuh entgegenwarf.

Zum Schluß drängt sich die Frage vor: Gehört eine Winkelloge in die Geschichte der edlen Freimaurerei? Unbefangne Einsicht wird schon die rechte Antwort darauf haben! — Eine andre Frage wäre etwa: Was soll in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts noch eine solche Aufdeckung von Unsinn und Betrug? Die Verblendung einer frühern Zeit ist abgethan, hat keine Anziehungskraft mehr. — Richtig! Die Menschen wollen nicht immer und ewig durch dieselben Mittel betrogen sein; sie lieben auch in diesem Fache die Abwechselung, und vielleicht hat eine spätre Zeit, wenn auch nicht von Geldbetrug, doch von Verirrungen zu reden, in denen auch wir hie und da uns gefallen. Wie lange hat die Große Loge in London nur die drei Freimaurergrade anerkannt, und wie weit verbreitet ist nun doch unter ihrer Autorisation das nichtssagende Royal-Arch-Capitel! In anderen Logenverbindungen, in Canada, Amerika, in Frankreich, in Schweden, in Dänemark, in Deutschland, fehlt es nicht an Graden, die trotz aller Gegenrede ihrer Besitzer und Vertheidiger wahrlich Nichts für sich haben, als ihre Existenz und außerhalb der Freimaurerei liegende Zwecke.

Abgesehen von der historischen Berechtigung, die keiner Grade und Rituale bedarf, ist es daher niemals zur Unzeit, in Demjenigen, welches wir bereits Verkehrtes, Unrechtes, Gefährliches, Unnützes erkannt haben, das Maas für das Gegentheil stets möglichst winkelrecht zu erhalten. Das war auch die Absicht bei der gegenwärtigen Mittheilung. VI. XXI.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 43. October. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Gesprochen zur Feier einer Ostermeßfestloge in der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a. M. vom Br. Fr. Fr. — Ueber sogenannte Maurerclubs. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Gesprochen
zur Feier einer Ostermeßfestloge, in der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a. M. vom Br. Fr. Fr.

So geneigt auch unsre Zeit sein mag, die Gründung mannigfaltiger Vereine anzubahnen und zu fördern, so geschäftig ihrer Viele sich zeigen, wenn es gilt, für irgend einen neuen Zweck eine Verbindung von Theilnehmern zur Verwirklichung desselben zu stiften, also, daß nicht mit Unrecht schon bemerkt worden ist, bei der Vereinswuth des Tages sei fürwahr Nichts nöthiger, als die Bildung einer Verbrüderung zur Erzielung der Vereinsmäßigkeit; — es will gleichwol, wie seltsam Solches auch scheinen mag als ein greller Contrast zu der herrschenden Stimmung, es will der Bund, der durch Alter und Ausdehnung über alle Theile der Erde, durch Erhabenheit seines Sollens und Strebens, so wie durch die glorwürdige Persönlichkeit so Mancher, die ihm bereits angehört haben oder noch angehören, als einer der ehrwürdigsten unter allen Vereinen erscheint, welche jemals bestanden haben, es will die Maurer-Einigung in der öffentlichen Geltung nicht gewinnen. Nicht zielen wir mit solcher Bemerkung auf das Urtheil der Profanen, die aus Mangel an Kenntniß der Eigenthümlichkeit des Bundes denselben nicht gehörig zu würdigen verstehen; wir haben vielmehr, aussprechend das eben Gesagte, nur die Ansicht von Brüdern im Auge. Zwar erstehen noch immer hier und dort neue Logen, zwar werden auch mitunter solche Bauhütten, die geraume Zeit hindurch gefeiert haben, wieder belebt, zwar geben die einlaufenden Rundschreiben der verschiedenen Werkstellen der K. K. von der Rührigkeit und dem Fleiße der Arbeiter in den einzelnen Orienten erfreuliche Kunde, also daß man dem Gedanken Raum zu gönnen sich versucht finden kann, die Maurerei sei auf dem Hochpunkte der reichsten und kräftigsten Blüthe; aber — blicken wir tiefer und hören wir achtsamer auf die Stimmen der Bundesgenossen und erspähen wir genauer das eigentliche Votum Derer, die in der Maſonei etwas Andres suchen, als eine bloße Unterhaltungsanstalt zur Ausfüllung müßiger Stunden: o so werden wir nicht gerade selten der Meinung begegnen — „unser großer königlicher Br., der durchdringende Geist, welcher ein Gegenstand geweihter Bewunderung durch alle kommende Zeiten bleiben wird, Friedrich der Einzige, irrte mit nichten, wenn er sprach: „„la francmaçonerie — c'est un grand rien!““ „Und sah er sich zu solch einer Aeußerung veranlaßt, um wie viel mehr, um wie viel lauter können wir dann die Maurerei als ein jetzt völlig entbehrliches Institut bezeichnen,

Digitized by Google

wir, die wir ein Jahrhundert später lebend, als er, so viele Erfahrungen haben, welche ihm nicht zu Gebote standen, aus denen aber für uns das Zeugniß hervorgeht, es habe sich die sogeheißne K. K. nunmehr überlebt. Ja, lassen wir uns nicht durch vorgefaßte Ansicht blenden, lassen wir uns nicht durch allerlei hoch und schön klingende Phrasen irre führen, so müssen wir gestehen, es gehöre auch die Maurerei zu dem mittelalterlichen Antiquitätenschmucke, der, wie Ritterthum, Turniere, Klosterleben, Zunftherrlichkeit und Meistersängerschaft, zu der vorgeschrittnen Zeit eben nicht mehr passen will, der höchstens noch einen historischen Werth hat und allenfalls dem Sammler zur Charakteristik der Ahnen irgend einen Stoff zur Sittenschilderung zu gewähren vermag. Unsre Zeit ist — Dank den ruhmvollen Bestrebungen der zur Mündigkeit emporgediehenen Menschheit! — nuſre Zeit ist die freundliche und rührige Pflegerin des Kleinods der Oeffentlichkeit und aller Segnungen, die nur unter solch einer Sonne zu reifen vermögen; sie hat allerwärts Anstalten genug zur Pflanzung des Besserwerdens in jeder Hinsicht geschaffen, und ihre Söhne bedürfen es nicht mehr, Licht zu suchen in wohlverschloßnem und ängstlich gehütetem Raume, Ermuthigung zur Uebung der Liebe sich zu gewinnen in einem Kreise, der einen hinfort unstatthaften Unterschied machen will zwischen Geweiheten und dem Troß der Profanen! Unter solchen Verhältnissen dürfte es wol als räthlich, ja! als nothwendig erscheinen, es bekenneten sich alle Maurer zu solchen Principien, und sie schlössen sohin allerwärts ihre Tempel, als deren die Humanität, nunmehr ein Gemeingut, forthin gar wohl entbehren kann, ohne irgendwie gefährdet zu sein!“ —

Wem unter uns, meine vielgel. Br., wären Aeußerungen, wie die eben berichteten, noch nicht zur Kunde gekommen? Wer also hätte nicht ein Interesse, dieselben zu prüfen, um, je nach dem Ergebnisse der Untersuchung, entweder ihnen beizupflichten oder sie zu berichtigen und zu widerlegen? Versuchen wir es daher, um der eben angedeuteten Aufgabe zu genügen, uns die Frage zu lösen —

Was soll die Maurerei unsrer Zeit?

Es soll aber, wie überhaupt, so in's Besondre in der Gegenwart die Maurerei zunächst belehren, dann aber verſöhnen, und leistet sie in Wahrheit, was sie soll, so ist ihr Fortbestand unleugbar ein höchst erstrebenswerthes Gut.

Belehren also zunächst soll uns die Maurerei. Und wer bedürfte nicht fortwährender Belehrung? Ist doch das ganze Leben des Staubgebornen eine Schule, und kann doch selbst der Gebildete, als dem allein die Pforten zu dem Maurertempel sich erschließen, nicht bergen, auch sein Wissen sei Stückwerk, und der Fortschritt in der Geisteserleuchtung sei ihm ersprießlich und von nöthen! Wo aber fänden wir außerhalb der Hallen, in denen die K. K. geübt wird, gerade die Unterweisung, welche den Menſchen als ſolchen zu verklären und seinem Ubilde immer näher zu bringen sich müht? Wohl belehrt die Kirche, und Heil ihr, so es ihr darum zu thun bleibt, in ihren Genossen zu wecken und zu beleben und zu erhalten den göttlichen Funken des Glaubens, auf daß derselbige als ein klarer Himmelsstern herableuchte in die düstre Erdennacht, auf daß er dem Pilger hienieden den Pfad zeige durch die Verschlingungen und das Gestrüppe in die Heimath, die rechte! Wohl belehrt die Wiſſenſchaft, und Preis ihr, die ihre Jünger einführt in die reichen Gefilde mannigfaltiger Erkenntniß und ihnen gibt, daß sie den eingeernteten Vorrath bewahren und verarbeiten und mehren zum Segen der Mitwelt und kommender Geschlechter! Wohl belehrt die Kunſt, und Huldigung ihr, die uns durch ihre vielgestaltigen Schöpfungen begeistert und erhebt und beseligt, die oft durch einen einzigen ihrer seelenvollen Zaubermomente uns erfolgreicher spricht zu dem innern Menschen, als jegliche andre Einwirkung von Außen! Doch die Kirche will ihrer Natur nach, als ein Verein von Bekenntnißgenossen, hauptsächlich erziehen für die höhre Welt, sie faßt den sittlichen Menschen namentlich in's Auge und ruft, um Himmelsbürger zu bilden, ihren Pflegbefohlenen fortwährend zu: „Trachtet nach Dem, das droben ist, und nicht nach Dem, das auf Erden ist!“ Wissenschaft aber und Kunſt, die Gönnerinnen des reinen Geistes in dem Wesen des Erdensohnes, sind eben als solche nur einer verhältnißmäßig kleinen Schaar unter Denen zugänglich, welchen ein Streben beiwohnt, zu läutern den innern Adel; den ganzen Menschen aber berücksichtigt, ihn bildend für den socialen Verkehr und ihn gewinnend für ein stetes Ringen nach der Vervollkommnung seiner Gesammt-Eigenthümlichkeit, die Maurerei, als die wohlthätige Vermittlerin zwischen anderen Cultivatoren unsrer Gattung. Nicht kann mit solcher Bemerkung gesagt sein wollen, es sei dem Nichtmaurer eine Unmöglichkeit, zu demselben Ziele der Vollendung emporzugedeihen, zu welchem die K. K. ihre Jünger hinanzufördern sich mühe, wohl aber, daß, wer ihrer als eines Vehikels zur Selbstveredlung sich befleißige,

Digitized by Google

raſchern und glücklichern Fortſchrittes in den Beſitz echter Humanität zu gelangen hoffen dürfe. Durch das lebendige Wort und durch das bedeutſame Symbol ſpricht zu dem Gemüthe des empfänglichen Mannes die freundliche Stimme des Maurerthums, ihn mahnend zur Selbſterkenntniß, zur Selbſtthätigkeit, zur Selbſtbeherrſchung, ihn aufklärend über gar manche Beſonderheit in ſeinem Weſen, ihn ermuthigend zu unausgeſetztem Abglätten des rauhen Steins in ihm ſelber, ihn aufrichtend durch die Hinweiſung auf die erfolgreiche Kraft der großen Bundeskette. Ja, zur Weisheit, d. i. zur wahren Einſicht, die nur gute Zwecke beplant und gute Mittel zu deren Ausführung erkieſt, zur Schönheit, d. i. zur echten Geſittung, die nur durch Edles zu gefallen anſtrebt, und zur Stärke, d. i. zur mannhaften That, die da rühig bleibt im Dienſte der Pflicht, ſucht fort und fort die K. K. zu befeuern. Und iſt irgend einer Zeit, ſo iſt gerade der Gegenwart ſolch eine Lehrerin ein Bedürfniß. Durchkreuzen ſich doch in unſeren Tagen in ſeltſamem Conflicte die kecke Verneinung, welche die höchſten Fragen der Menſchheit verflüchtigen will zu gehaltleerem Gedankenſpiele, die ſchlaue Reaction, die da rückwärts drängt mit aller Gewalt, um je eher, je lieber den Geiſt zu dämpfen und über ein geknechtetes Geſchlecht zu gebieten mit ſchrankenloſer Willkür, und der begehrliche Ichſinn, dem Alles geradehin eine Lächerlichkeit iſt, was nicht einen materiellen Gewinn zu ſchaffen vermag für den äußern Menſchen! Wider ſo mächtige und ſo lockende Feinde unſrer beſſern Natur gewappnet zu ſtehen und anzukämpfen, wahrlich! es iſt nicht leicht, aber unerläßlich Jedweden, der es gut meinet mit ſich und den Lebensgefährten; und wer ein Aſyl ſucht, dahin ihn jene Widerſacher nicht zu verfolgen wagen, und wer da Kraft gewinnen will, ihnen muthig entgegenzutreten auch in der Außenwelt, o Der flüchte getroſt in die Bauhütten, in denen das Reinmenſchliche gepflegt, und der freie Ideen-Austauſch geduldet, und die allſeitige Belebung zur Cultur des Abbildes der Gottheit beharrlich verwirklicht wird! Hier wird es ihm wohl werden, und zwar um ſo mehr, da die Maurerei auch zu verſöhnen berufen und geeigenſchaftet erſcheint.

Verſöhnen aber, was heißt es ſonſt, als — getrennte Weſen wieder einigen, Unfrieden entfernen, Zerfallene befreunden, Spaltungen ausgleichen? Und ſo Herrliches, was ein Bedürfniß bleibt, ſo lange Menſchen hier neben einander wallen, ermöglicht und will fort und fort die Freimaurerei und in einer ſo umfaſſenden Weiſe, wie außer ihr keine andre menſchliche Inſtitution. Ihre Hallen ſind der Beſtimmung nach ein andres Salem, d. i. eine Friedensſtätte, darin Troſt finden ſoll bei den Stürmen des Lebens, des oft ſo herb verwundenden, wer des Troſtes bedarf; in ihren Räumen zählt nicht laut der ihr zu Grunde liegenden erhebenden Idee, was vor der Welt eine Geltung verſchafft, als da wäre die Geburt und die Habe, und was etwa Titel heißt und Rang; hier vielmehr wird „dem Manne das Herz nur gewogen“, und wenn ein Herz ſchlägt im Buſen, ein liebendes, um Den ſchaaren ſich gern theilnehmende Freunde, die nicht blos Brüder ſich nennen, ſondern die auch, wo es gilt, ſich als ſolche bewähren und, vergeſſend jegliche Scheidung, welche die äußeren Verhältniſſe mit ſich führen, dem als rüchtig und würdig Erkannten Vertrauen und Wohlwollen ſchenken; in den Bauhütten endlich gedeiht und blüht das köſtliche Kraut echter Duldung, als die da frei von jedweder Religionsmengerei, aber eben ſo fern von unſeligem Indifferentismus, über alle Confeſſionsverſchiedenheit ſich erhebt und den Bruder umarmt als ſolchen, in welcher beſondern Genoſſenſchaft er auch anbeten möge vor dem Unendlichen, den der Cherub verherrlicht und dem ein „Abba“ lallt die Weſenkette des Erdballs! In ſolcher Freundlichkeit aber bindet wieder die conciliatoriſche Gewalt der Freimaurerei, was die Schroffheit der vielgeſtaltigen Abſonderungen in der Außenwelt trennt, und was da nimmermehr ſich zu nähern verſuchte, erginge nicht an die Becklaute der K. K. im Namen der beſſern Menſchheit der Mahnruf, ſich zu entkleiden aller Vorurtheile und gemeinſam zu ſchaffen an dem großen Baue der Allbeglückung durch Liebe. Und bleibt auch, was nicht zu leugnen ſteht, ein mehr oder minder greller Abſtand zwiſchen der Herrlichkeit des jetzt geſchilderten Ideales eines echten Maurerverbandes und der Wirklichkeit in den einzelnen Logen: o! ſo dürfen wir eben nicht verkennen, daß auch der Maurer bei allem Ringen nach der Vollendung gleichwohl Menſch bleibt in dem Sinne, der die Mangelhaftigkeit des vom Weibe Geborenen bekundet, und immerhin haben wir uns Glück zu wünſchen zu dem Vorhandenſein eines Bundes, der, auf den Grundſäulen echter und umfaſſender Nächſtenliebe ruhend, nicht ohne wirkſamen Einfluß bleiben kann auf die Förderung des Friedens auf Erden. Heil darum der Gegenwart, daß auch in ſie hineinreicht mit ſeiner Milde das Maurerthum! O ſie bedarf deſſelben unleugbar bei ihrer mannigfaltigen Zerriſſenheit, und zwar um ſo mehr, als es ihr eben nicht an Stimmführern gebricht, welche die uneinge-

Digitized by Google

ſchränkte Liebe als eine Thorheit oder wol gar als einen Frevel und die Duldung als einen Verrath an der eignen Ueberzeugung brandmarken und, ſo ſie könnten, wegtilgen möchten aus der Reihe der Erſcheinungen. Fern ſei es von uns, ſolchen Eiferern wider die Beſſergeſtaltung des Geſellſchaftsvereins den Fluch zurückzugeben, den ſie ausſprechen — und ſchonungslos — über alle Culturanſtalten zur Förderung der Humanität und ſohin auch über die Werkſtätten der K. K.! Aber unerwidert ſoll er nicht ergehen, der Unglimpf, den ſie ausgeifern über die edelſten Beſtrebungen. Erwidern wollen wir ihn durch treues und beharrliches Feſthalten an den Grundſätzen, welche dem brüderlichen Wohlwollen gegen alle Menſchen das Herz des Einzelnen öffnen, und welche uns durch Wort und Wandel das erhabenſte Muſterbild ſittlicher Größe zur Richtſchnur gibt für Sinn und That! Ja, ſo ſei es.

Traun, eine Sonne ſoll das Maurerleben,
ſoll unſer Bund, Ihr lieben Brüder, ſein!
Des Vorurtheiles Nebel ſollen ſchwinden,
des Irrthums Nächte, vor dem Kerzenſchein,
der unſre Hallen hell durchſtrahlt. Die Liebe,
um deren Altar wir uns opfernd reih'n,
ſie ſoll den Fels befruchten, Blüthen zaubern,
zum Himmelreich das Erdenleben weih'n!

Ueber ſogenannte Maurerclubs.

Wol bei den meiſten Logen finden außer den unter maureriſchen Formen abzuhaltenden Verſammlungen noch regelmäßig Zuſammenkünfte der Brüder ſtatt, welche zwangloſem geſelligen Verkehre gewidmet ſind und den Namen der Clubs tragen. Ueber die Beſtimmung und den Werth ſolcher Zuſammenkünfte vernimmt man indeß ſehr von einander abweichende Urtheile, wie auch die Einrichtung derſelben eine ſehr verſchiedne iſt. An manchen Orten iſt das Logenhaus Geſellſchaftslokal, wo ſich die Brüder täglich zu geſelliger Erholung zu verſammeln pflegen und nur dann eine Ausnahme zu machen verbunden ſind, wenn eine Verſammlung unter Bundesform anberaumt iſt. Wo dieſe Einrichtung ſtatt findet, z. B. in Magdeburg da iſt auch für Alles geſorgt was Männer zur Erholung in geſelligen Kreiſen zu finden gewohnt ſind; man hat Lectüre, gemeinſames Geſpräch, Spiel und veranſtaltet dann und wann Concerte, Bälle und gemeinſchaftliche Mahlzeiten unter Zuziehung der Familien und ſelbſt nicht maureriſcher Gäſte. Es iſt alſo in ſolchen Fällen die Loge zugleich geſchloßne Geſellſchaft zum Zwecke gemeinſchaftlicher Erholung und unterſcheidet ſich nur dadurch von anderen ähnlichen Geſellſchaften, daß ſie den genannten Zweck bisweilen ausſetzt, um unter demſelben Dache höhere Aufgaben zu löſen, und daß ſie ſtillſchweigend die Geſetze freimaureriſcher Geſelligkeit auf ihre der Erholung beſtimmten Zuſammenkünfte überträgt. So werden dieſe zwangloſen Verſammlungen gewiſſermaaſen die Uebungsſtätten für den höhern und edlern Geiſt, welchen die Loge mittels der maureriſchen Formen zu wecken und zu nähren berufen iſt, und vermitteln die öftre und nähere Berührung der Brüderſchaft.

An anderen Orten, wo die Loge ſich nicht ſtark genug fühlt, um aus ihren Beſtandtheilen allein einen geſelligen Kreis in ſolcher Ausdehnung zu bilden, verbindet man auch wol mit ihr eine Geſellſchaft gebildeter Nichtmaurer für die Tage, an welchen keine Verſammlung in Maurerform iſt, erhält aber der Loge die Direction, wie dieß in Halle geſchehen mag. Da wird die Aufgabe der Brüder ſchwieriger. Sie übernehmen den Beruf der Bildner und haben den maureriſchen Geiſt unter nichtmaureriſchen Elementen aufrecht zu erhalten. Wenn ſchon dieſe Aufgabe eine ſehr ſchöne und ihre Löſung eine ſehr verdienſtliche iſt, ſo bleibt die Gefahr nicht klein, von den nichtmaureriſchen Beſtandtheilen überwunden oder wenigſtens verleitet zu werden, und jeder Fehltritt von Seiten eines Bundesgliedes wird bedenklicher ſein, als er es im geſchloßnen Bruderkreiſe wäre. Auf wirklich rühmliche Weiſe hat bisher die Loge in Halle dieſer Aufgabe genügt.

Anderwärts ſind nur einzelne Abendſtunden beſtimmt, in welchen ſich Brüder im Logenhauſe einfinden können, um eine geſellige Unterhaltung zu pflegen. Hier iſt Spiel und Tanz entweder geradezu verboten oder doch nicht gern geſehen, und man bemüht ſich, die Beſprechung auf freimaureriſche Angelegenheiten zu beſchränken wol gar unter eines hammerführenden Bruders Vorſitz. Die Zahl der Theilnehmer iſt unter ſolchen Verhältniſſen in der Regel nicht groß, und die Unterhaltung wird leicht für den Zweck der Erholung zu ernſt oder zu langweilig oder verliert ſich auf das Gebiet des Geſchwätzes.

Zwiſchen dieſen Einrichtungen liegt nun noch manche andre mitten inne, die den geſelligen Verkehr bald mehr beſchränkt, bald ihm ein weitres Feld geſtattet.

Aus allem Dieſem geht wol ſo viel hervor, daß es als ein Bedürfniß weit und breit empfunden wird,

Digitized by Google

nicht blos zusammengekommen, um unter strenger Handhabung der freimaurerischen Formen zu arbeiten, zu berathen und Feste zu feiern, sondern dem ungezwungnen brüderlichem Verkehre einen weitern Spielraum zu gewähren; und je nach Zeit und Ort wird das Verlangen darauf gerichtet sein, hier mehr die Intelligenz zu fördern, dort mehr dem Gemüth zu genügen, hier mehr dem Zwecke der Fortbildung, dort mehr der Erholung zu dienen. Warum sollte denn nun dieses Bedürfniß nicht befriedigt werden? Die Arbeitslogen sind der Belehrung, der Erbauung gewidmete Versammlungen, in ihnen soll das Herz aufgehen für den hohen Zweck, das Urbild der Menschheit darstellen zu helfen, in ihnen soll in dem Gebrauche der Formen, in der Anschauung der Symbole und in dem Anhören der Vorträge Anweisung für die Gestaltung des Menschenlebens gewonnen werden. Für die Ausübung des da Gelernten, für die gemeinschaftliche Darstellung des Urbildes der Menschheit sind die Tafellogen, die der Berathung gewidmeten Conferenzen und die Aufträge bestimmt welche der Einzelne im Namen der Loge zu vollziehen hat. Dabei soll es sich zeigen, ob der Bruder im Geiste der Freimaurerei zu handeln versteht, dabei soll er sich üben in der Behauptung seiner Menschenwürde, in der Erweisung ächter Menschenliebe. In wie weit er dem in der Loge eingeathmeten Geiste in seinen übrigen Lebensverhältnissen gemäs leben werde, Das bleibt dem Einzelnen überlassen und entgeht meist der Controle der Brüderschaft. Allein zu wenig gemeinsame Ausübung freimaurerischer Lehren dürfte damit veranstaltet sein. Die Annäherung der Brüder ist nicht ausweichend, dem Begriffe der Brüderlichkeit wird nicht genug entsprochen, wenn man einander monatlich ein Mal unter demselben Dach sieht, einige Stunden neben einander meist stillschweigend sitzt und dann und wann an einer gemeinschaftlichen Berathung Antheil nimmt. Man lernt dabei einander nur oberflächlich kennen, lernt sich nicht gegenseitig dienen, erheitern, in einander schicken und tragen, man bringt einander keine Opfer, man überwindet sich nicht um Anderer willen, macht keine gemeinsamen Erfahrungen, theilt zu wenig mit einander, wird sich gegenseitig zu wenig Bedürfniß; man hat nicht einmal Gelegenheit, die Gedanken auszutauschen, zur Belehrung und Erbauung beizutragen, das Gute, das man in sich hat, zum Besten des Bundes an den Mann zu bringen. Kurz, wir nennen uns Brüder, werden es aber nicht, weil wir zu wenig in geschwisterlicher Gemeinschaft leben. Darum dünkt mich, Versammlungen zu freierm geselligen Verkehre seien für die Logen unentbehrlich, zumal in größeren Städten, wo die Begegnung der Einzelnen minder häufig ist, und sich das gesellige Leben weniger concentrirt. Ich muß dazu auch die Bekanntschaft mit den Familien der Brüder rechnen; auch sie darf füglich nicht unterlassen werden, wo innige Brüderlichkeit sich einfinden soll, wo man dem Wirkungskreise des freimaurerischen Geistes nicht zu enge Grenzen ziehen will.

Die Loge soll eine Schule sein, in welcher man die Kunst, ein rechter und ganzer Mensch zu sein lernt und übt, eine Werkstätte, in welcher man an der Herstellung des Urbildes der Menschheit in brüderlicher Gemeinschaft arbeitet. Da muß nun wol Gelegenheit dargeboten werden, die reinmenschliche Lebenskunst nach jeder Richtung hin, in jeder Beziehung sich eigen machen zu können. Es ist unzulänglich, wenn man blos belehrt, blos das Denkvermögen zu entwickeln strebt, man muß auch den Willen auf das Rechte und Gute lenken und das Gefühl veredeln. Es ist unzulänglich, wenn man blos die Liturgie vollzieht und mit der Wiederholung der Gebräuche und erneuerten Vorstellung der Symbole daran erinnert, wie die Linien und Farben zu dem darzulebenden Ideale beschaffen sein sollen; man muß eben das Ideal selbst darleben, man muß zeigen, wie sich eine menschliche Gesellschaft ausnimmt, wenn sie in voller Würde, ohne Makel und Runzel, sich bewegt; und in je vielfacheren Beziehungen Dieß gethan wird, desto lehrreicher und bildender ist die Loge. Es ist unzulänglich, daß der Einzelne solche Bilder schaut, denn dann wäre er eben blos Zuschauer nicht Künstler, nicht Baugenosse; Jeder muß selbstthätig mit in die Darstellung derselben verflochten werden, muß fühlen lernen, er gehöre selbst zu dem Bilde, seine Mitwirkung sei unerläßlich, er gebe einen der schönen Punkte und Züge ab, aus welchen das ganze reizende Bild zusammengestellt ist. Es ist unzulänglich, daß nur Männer Theil nehmen; auch das weibliche Geschlecht, auch die Kinder gehören bisweilen in die Loge, weil sie ein nothwendiger und höchst wichtiger Bestandtheil der menschlichen Gesellschaft sind, und das Urbild der Menschheit ohne sie nur als Stückwerk nachgebildet werden könnte.

Ist alles Dieß nicht unwahr, so haben die Logen noch eine ganz andre, vielseitigere Thätigkeit zu entwickeln und die verschiedenartigsten Lebensverhältnisse zu wählen, um zu zeigen, wie sie sich unter der Hand treuer, guter Menschen gestalten würden. Dafür ist gesorgt, daß man zeigt, wie Mahlzeiten gehalten wer-

Digitized by Google

den müssen, wenn der Geist edler Menschlichkeit die Genießenden beseelt. Daran ist gedacht, zu zeigen, wie eine Gemeinde ächter Menschen ihre Angelegenheiten berathet, ihren Haushalt führt, ihre Gesetze aufstellt, ihre Gerichte hält. Alle die Wohlthätigkeitsanstalten, welche von Logen gestiftet wurden und geleitet werden, gehören ebenfalls hieher. Man soll in ihnen Muster schaffen, wie den Armen geholfen, wie die Wittwen und Waisen versorgt, wie die Kranken verpflegt, wie Lehrlinge und Gesellen fortgebildet werden sollen. Außerdem aber nehmen doch auch die geselligen Erholungen einen wesentlichen Theil des Menschenlebens in Anspruch und in den denselben gewidmeten Stunden liegt unendlich Vieles, was in den Händen guter Menschen zum Segen, aber gemißbraucht, zu schwerem Fluche werden kann. Wozu werden häufig die unterhaltenden Gespräche, wozu wird Spiel und Tanz verwendet! Wie leicht mischt sich die Thorheit und Leidenschaft ein! Ein weites Gebiet ist da offen, auf welchem ächte Lebenskunst ihre segnende Kraft entfalten kann, auf welchem es für Jeden noch zu lernen und zu üben giebt. Hier sollen eben die maurerischen Clubs vermittelnd einschreiten.

Diejenigen Brüder haben nicht unrecht, welche verlangen, daß solche zwanglose Zusammenkünfte vor Allem benutzt werden sollten zur Erweiterung maurerischer Wissenschaft und zur Belebung der Theilnahme an Bundesangelegenheiten. Denn es ist wahr, daß nicht Alles, was dahin gehört, in offner Loge verhandelt werden kann. Es würde also Sorge zu tragen sein, daß entweder einzelne Stunden ausschließlich dieser Beschäftigung gewidmet blieben, oder daß ein Zimmer vorhanden wäre, wo ausschließlich solche Unterhaltung gefunden würde. Daselbst hätten Logenschreiben und maurerische Zeitschriften auszuliegen, daselbst wäre über maurerische Fragen zu verhandeln, wären Einladungen und Anschläge, die Logen betreffend, zu finden. Nöthig möchte es nicht sein, daß Alle an solche Unterhaltung gebunden wären; was Einzelne, welche diese Unterhaltung besonders anzieht, erfahren und gewinnen, theilen sie ja doch gesprächsweise Anderen wieder mit; und es ist viel werth, in allen Dingen die Freiheit zu ehren.

Andere suchen andre Unterhaltung, wünschen Gespräche über andere Gegenstände. Tagesneuigkeiten? warum denn nicht? Im Kreise guter, gebildeter Menschen wird sich daran stets Etwas knüpfen, was anregend, belehrend, bildend ist. Und da gerade mag sich's zeigen, wie Freimaurer solche Dinge auszubeuten verstehen; da mag Gerechtigkeit und Milde im Urtheil, da mag das Mitgefühl in lebhaften Schwingungen, da mag die Einsicht und Erfahrung mit ihrem aufklärenden Lichte, da mag die Liebe mit ihrer versöhnenden Kraft hervortreten und walten! Da gilt es, die bösen Geister kennen zu lernen, die so oft in solche Unterhaltung sich mischen und Gift bereiten, den Neid, die üble Nachrede, die Klätscherei, die Frivolität! Da mag der Gelehrte seine Kenntniß, der Geschäftsmann seine Erfahrung, der Sanftmüthige seine Milde, der Gewissenhafte seinen Ernst einweben! Da ist die Stelle, wo Jeder, was er an Wissenschaft oder an Gutem in sich vor Anderen voraus hat, zum Besten geben kann!

Die Frage wird nun entstehen, ob die Unterhaltung noch weiter ausgedehnt werden dürfe; und hier beginnt der Meinungsstreit. Nicht wenige Brüder pflegen die Loge als eine so heilige Stätte anzusehen, daß sie Alles von derselben fern halten möchten, was nicht tief-ernster Natur ist; sie erscheint ihnen als ein Gotteshaus, das Zwecken nicht dienen dürfe, wogegen das sittliche Zartgefühl leicht Zweifel erhebt, wobei die Leidenschaft leicht den Vortritt erhält. Solche Pietät ist zu ehren so lange als möglich, und gern wird Jeder verbüten, dem Bruder die Loge zu verleiden, der sie möglichst hoch stellen möchte. Indeß wird man kaum umhin können sich zu überzeugen, daß solche Brüder schärfer prüfen und tiefer blicken sollten, daß ihre Gefühle auf Vorurtheil beruhen dürften. Der Raum ist doch in der That nicht das Heilige, sondern was darin vorgenommen wird, soll rein und gut sein; und die Menschen, die ihn betreten, sollen heilige Gesinnung hegen. Mancher Dom hat Jahrhunderte lang seine Räume hergeben müssen, damit in ihnen das Volk verführt, die Geister verdummt, die Menschen gebunden würden; und dennoch erbaut man sich in seinen Hallen, indem man die menschliche Kraft bewundert, die solche Pfeiler aufzurichten und solche Bogen darüber zu spannen verstand, oder die menschliche Ohnmacht empfindet, wenn man sich in den hohen, weiten Räumen verliert. Manches Schloß ist der Schauplatz grenlicher Schandthaten gewesen, und dennoch betritt man seine Zimmer jetzt nicht ohne eine gewisse fromme Scheu, weil sie bewohnt sind von einer Familie, der man hohe Achtung nicht versagen kann, in deren Schoose die heilige Liebe waltet. Das Aeußere ist nicht ohne Einfluß auf die Stimmung des Gemüths, und selbst das Zimmer wird zur Erhöhung des sittlichen Ernstes beitragen, wenn es nur Erinnerungen darbietet an edle, heilige Empfindungen. Wolan, so sorge man dafür, daß kein Raum des Logenhauses

Digitized by Google

jemals im Geringſten entweiht werde durch eine unheilige Geſinnung oder eine leidenſchaftliche Aeußerung Derer, die ſich darin bewegen! Wenn man fürchtet, das Spiel, der Tanz gebe als ein Vergnügen, das faſt zu weit hinüber liege in das Reich der Sinnlichkeit, zu leicht Veranlaſſung zu Ausſchreitungen: ſo möchte es doch ſchwer ſein, zu entſcheiden, ob Becher oder Würfel verführeriſcher ſei. Die tägliche Erfahrung ſpricht wol dafür, daß es mehr Trinker als Spieler giebt. Aber dennoch nimmt kein Freimaurer Anſtoß an der mit vollen Flaſchen beſetzten Tafel, ſelbſt dann nicht, wenn ſie in ſeinem Arbeitsſaale ſteht, weil es die Räumlichkeit nicht anders geſtattet; er ißt und trinkt heute unter Scherz und Jubel zwiſchen den nämlichen Wänden, innerhalb deren er nach wenigen Tagen neben den Sarg ſich ſtellt, um das Andenken an heimgegangene Brüder zu feiern. Freimaurerei ſoll eben kein Kirchenthum ſein, und die Loge nicht Tempel ſondern Werkſtatt, wo man die Kunſt lernt und übt, ſich in allen Lebensverhältniſſen, bei allen Thätigkeiten als ein guter, treuer Menſch zu zeigen. Da nun Spiel und Tanz ſchwerlich aus der menſchlichen Geſellſchaft verdrängt werden dürften, ſo iſt es doch wol nicht unrecht, daß man in der Loge ſich nicht ſchene Gelegenheit zu bieten zur Vergnügung mit dieſen Mitteln, damit man ſie gebrauchen lerne auf eine des Menſchen würdige, kein höhres Gut gefährdende Weiſe. Ja! je leichter es eben ſein mag, bei ſolchen Genüſſen der Sinnlichkeit zu viel Raum zu gewähren und die Leidenſchaft zu weit hervortreten zu laſſen um ſo nöthiger möchte es ſein, die Bauge-noſſen in der wahren Lebenskunſt auch unter dieſen Gefahren zu üben und ſie zu lehren, dieſen Genuß ſich geſtatten zu können ohne Nachtheil für ihre Seele. Es iſt eine edle, reine Freude, wenn gute Menſchen auf den Schwingen heiterer Accorde nach den Regeln der Tanzkunſt ſich fröhlich wiegen und in bunten Rei-gen der Sorge finſterm Reiche lächelnd entſchweben. Es iſt ein ſchönes, ſchönes Bild, wenn Menſchen mit Menſchen gekettet in Liebe und Luſt an der Hand der Freude dahin wogen und ſich ſelbſt, wie muntere Blumen, durch einander ſchlingen zu lieblichem Kranze, und Väter und Mütter mit ſtillem Stolze wachend und hütend neben ihren Kindern ſtehen. Unſchuldig muß ich doch auch, wenn es leidenſchaftslos genoſſen wird, das Vergnügen nennen, ſich an den Launen des Schickſals zu ergötzen, deſſen Welten ſich im Falle der Karten und Würfel zeigt, und ſeine Mißgunſt durch Geſchicklichkeit und kluge Berechnung zu vereiteln zu ſuchen. Ja! zur Uebung in manchen Guten kann es werden, wenn man ſich dabei beſtrebt, in das Unglück ſich gelaſſen zu fügen, im Glücke nicht übermäßig zu ſein und des Mitſpielers Schwächen zu tragen mit freundlicher Geduld.

So kann die Loge eine Uebungsſtätte für viel mehr Seiten geſelliger Thätigkeit werden und mit ihrer ſeg-nenden Hand weit tiefer in das Menſchenleben ein-greifen; und die Clubs werden das Mittel, die Brü-derſchaft immer inniger zu verbinden und den Wir-kungskreis für unſre erhabne Kunſt zu erweitern.

Man könnte wol entgegnen, durch die Loge werde dann das geſellige Leben der Einwohnerſchaft einer Stadt geſtört werden; ſie werde eine geſchloſne Ge-ſellſchaft darſtellen, welche anderen geſelligen Kreiſen gerade die erwünſchteſten Elemente entziehe. Indeß wird die Erweiterung des geſelligen Lebens im Logen-hauſe ſchwerlich die Mitglieder ſo in Beſchlag nehmen, daß ſie ſich an keiner andern der Erholung gewidme-ten Veranſtaltung betheiligten. In größeren Städten wird es ohne merklichen Eindruck bleiben, wenn die Freimaurer auch öfter, als bisher, für ſich zuſammen-kommen; und in kleineren Städten wird es vielleicht dahin zu bringen ſein, daß die Loge unter ihrem Dache eben alle gebildete Einwohner vereinigt. Wo aber dennoch die Gefahr der Störung bleibt, da darf man nur den Weg einſchlagen, daß man mit der Loge eine Geſellſchaft nichtverbündeter Männer ver-einigt und ſich dadurch den ſittlichen Einfluß auf das ganze geſellige Leben ſichert. Gerade Dieß ſcheint wie ein Moment zu ſein, worauf die Brüderſchaft viel mehr achten ſollte. Warum ſucht ſie denn nicht, das geſellige Leben der Stadt, in welcher eine Loge be-ſteht, in ihre Hand zu bekommen? Warum ſucht ſie es nicht dahin zu bringen, daß ſich in ihre Kreiſe jede Familie ſehnt, aber ihren Wunſch nicht erreichen kann, ohne ſich in gutem Rufe zu erhalten und die Achtung und das Vertrauen der Loge zu erwerben, da dieſe über die Zulaſſung entſcheidet? Wir müſſen ja wün-ſchen, daß unſere Grundſätze an die Spitze der Ge-ſelligkeit überall treten, daß nach den Regeln unſrer Kunſt das ganze Menſchenleben ſich geſtalte. Darum hat nach meiner Meinung jede Loge, die, wie in Mag-deburg und Halle es geſchehen iſt, ſo glücklich war, das geſellige Leben der gebildeteren Stände in ihrer Werkſtätte zu concentriren, mit dem freimaureriſchen Geiſte zu durchdringen und zu leiten, einen Stand-punkt gewonnen, der nicht hoch genug geſchätzt werden kann. Mag die einzelne Loge noch weit davon ent-fernt ſein, bis zu dieſer Freiheit und bis zu ſolcher Macht ſich hindurchzuarbeiten, ſo iſt doch ſchon der

Digitized by Google

erste Versuch, sich außer den Logentagen, noch zu Clubs zu versammeln, ehrenwerth und als ein Fortschritt in der Entwickelung des Bundeslebens zu betrachten.

Aus dem Logenleben.

Frankfurt a. M. Die Loge Sokrates zur Standhaftigkeit hält es für zweckgemäs, in den jährlichen Rundschreiben nicht nur über das Wachsthum der einzelnen Werkstätten zu berichten, sondern dieß Wachsthum auch aus einem richtigern Gesichtspunkte zu deuten und damit die Pflanzstätten der Kön. Kunst in den Besitz beruhigender Lebenszeugnisse zu setzen. Sie versucht deßhalb die Lösung der Zeitfrage, in wie fern sich in unseren Tagen die Freimaurerei nach Form und Wesen sorgsamer Pflege würdig und noch nothwendig erweise, auf folgende Weise.

Freimaurerei hat nur den einen Zweck, den Menschen zum Menschen zu bilden, und zu diesem Zwecke das einzige Mittel — gleichmäßige Ausbildung an Geist und Herz, an Erkenntniß und Liebe. Diesem Zweck liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß der Mensch bildsam, die Bildung fortschreitend, der Fortschritt nach einem höchsten Ideale gerichtet und der Zweck nicht willkürlich, sondern nothwendig sei. Der Freimaurer erkennt die Wahrheit dieser Voraussetzungen an und hält sich um so mehr an sie, je mehr die Erscheinungen der Zeit an dem Glauben an die hohe Bestimmung des Menschen rütteln. Sein freimaurerisches Denken und Sein und sein aus solchen Geiste hervorgegangnes, durch eigenthümliche Bilder und Kernsätze auf ihn zurück verweisendes Leben erhebt ihn über die Unzulänglichkeit aller außer ihm zur Geltung gekommenen, oft leidenschaftlichen Bestrebungen und erläutert ihm die Gründe, warum Freimaurerei auf friedlichen Gebiete, fern von entzweiender kirchlichen und politischen Fragen gepflegt werden müsse. Wer möchte aus diesem Gesichtspunkte die Nothwendigkeit der Freimaurerei für unsre Zeit und die Zukunft bezweifeln? Ferner erscheint Freimaurerei oder gleichmäßige Ausbildung des Geistes und Herzens um so nothwendiger, je öfter uns jetzt die verderbliche Macht der Einseitigkeit in Leidenschaftlichkeit, Schwärmerei, Rechthaberei begegnet. Die Behauptung, sie sei nicht mehr zeitgemäs, sei überflüssig, ist eben ein Zeugniß für ihre Nothwendigkeit; und sie wird um so sichrer fortschreiten, je reiner sich Symbolik und Ritual zu ihrem Wesen verhalten. Ihre Nichtöffentlichkeit scheint mit den Forderungen der Zeit im Widerspruch zu stehen. Aber Niemand kann sein Ideal, kann das Lebensfeuer, das ihn bei seinem Handeln leitet, veröffentlichen, sondern nur in der Stille für sich allein pflegen. Freimaurerei ist nur innre Sammlung, stiller, kräftigender und beseligender Genuß innrer Harmonie und empfundnen Verständnisses im Gegensatze gegen das äußre Leben, das uns tausendfach störende Elemente und Widerspruch mit dem Unumgöglichsten entgegen schleudert. Solch innres Leben kann nicht äußerlich und öffentlich sein, sondern nur in Wort und That nach Außen von sich Zeugniß geben.

Als historische Zeugnisse führt diese Loge die begeisterte Theilnahme vieler Mitglieder der ersten deutschen Nationalversammlung an ihren Versammlungen inmitten der parlamentarischen Kämpfe an, ferner den ihr gewordnen Besuch des Prinzen von Preußen mit der Aeußerung von seiner Seite, „daß allein ächte Humanität die Wunden zu heilen vermöge, welche eine drangvolle Zeit der armen Menschheit geschlagen habe," endlich den Zuspruch des Reichsverwesers, der mit sichtlichem Interesse in den freimaurerischen Werkstätten sich umgesehen habe.

Statistisches.

Breslau, Provincial-Großloge von Schlesien, (Royal-York), Joh. 1850. 11 Großbeamtete, 10 stimmberechtigte Mitglieder als der Provincial-Großmeister und dessen Deputirter, die drei hammerführenden Beamteten der Loge Horus, der Vertreter der Großloge Royal York und die Repräsentanten von vier Johannislogen, und 6 Repräsentanten bei der Großloge und den fünf Töchtern. Den Innern Orient bilden 9 Mitglieder. Die fünf Töchter sind

1.) **Schweidnitz**, zur wahren Eintracht,
2.) **Cosel**, zur siegenden Wahrheit,
3.) **Breslau**, Horus,
4.) **Reichenbach**, zur ehernen Kette,
5.) **Landeshut**, zum innigen Verein am Riesengebirge.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 44. October. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein maurerischer Abenteurer neurer Zeit. In der Uebersetzung mitgetheilt vom Br. G. Kloß in Frankfurt a. M. — Rückschlag überreizter Glaubens- und Sittenstrenge. Aus der Geschichte Englands unter Karl II. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Ein maurerischer Abenteurer neurer Zeit.

In der Uebersetzung mitgetheilt vom Br. G. Kloß in Frankfurt a. M.

In der Loge Saint-Pierre du Vrai Expert zu Paris wurde am 2. April 1809 ein Fest gefeiert, und ein alter Maurer zu ihrem Ehrenmeister ernannt, dessen dabei vorgetragne Lebensgeschichte in dem vollständig hier aufgenommnen Berichte mitgetheilt ist, welcher zur Erquickung Aller, die für ein hohes Alter der Maurerei schwärmen, aufbewahrt zu werden verdient.

Peter Defournelle, Sohn des Rentiers Peter Defournelle, wurde am 25. October 1690 zu Barjac in dem Lande Bigarais in einer protestantischen Familie geboren, die mit den Castillous, mit Salignac-Fenelon u. s. w. verwandt war.

Er wurde 1695 von seinen Eltern, in Folge der Widerrufung des Edicts von Nantes, nach den Generalstaaten gebracht, woselbst der Colonel-General Vicomte von Alba, sein Oheim von mütterlicher Seite, mit Auszeichnung diente. Kaum war er aus der Kindheit getreten, als er, sei es durch ein glückliches Geschick, sei es in Folge eines vorherrschenden Geschmackes für die Naturwissenschaften, Homberg, berühmt als Chemist, als tiefer Naturforscher und als eifriger Maurer, kennen lernte und sich durch Bande der Freundschaft mit ihm vereinte. Dieser große Mann ließ dem jüngern Defournelle im Orient von Amsterdam das Licht ertheilen. Beehrt mit seinem Vertrauen, wurde er dessen geliebter Zögling, den er Anderen vorzog, und Diesem zufolge der Besitzer tiefer Kenntnisse seiner erhabnen Kunst. Auch hatte er Staal zum Lehrer und kannte Woodward genau, den gelehrten Kosmologen und auf beiden Erdhälften gleich hoch verehrten Philosophen.

Gegen das Ende des durch seinen strengen Winter und die Schrecken der Hungersnoth auf immerdar merkwürdigen Jahres 1709, besuchte Peter Defournelle, begleitet und angeleitet von Homberg, das nördliche Europa und England. Nach seiner Zurückkunft nach Frankreich kamen sie an den Hof Ludwigs XIV. Homberg stellte seinen Zögling den ausgezeichnetsten Männern des Jahrhunderts vor, den Herzögen von Orleans und de la Feuillade, den Marschällen von Berwick, von Noilles, von Tessé, den Madamen von Maintenon, von Bentadour u. s. w. Damals begann unser Ehrenmeister die Charaktere der großen Männer zu beobachten, die jenes berühmte Jahrhundert zierten.

Digitized by Google

Er erlebte die Geburt von Ludwig XV., ſah nach einander auf dem Schauplatze der Welt die Fenelon's, Racine, den Sohn, Fontanelle, Thomas Corneille, den unſterblichen Voltaire, die Richelieu's, Vater und Sohn, Montesquieu u. ſ. w. glänzen. Er war der traurige Zeuge des Todes des Herzogs und der Herzogin von Bourgogne, des Herzogs von Bretagne, und des ſchnellen und traurigen Endes von beinahe allen Gliedern der Familie Ludwigs des Großen. Er ſah die Unruhen, welche die letzten Jahre der Regierung dieſes Monarchen in Verwirrung brachten, die erſten Jahre der Regentſchaft, das famoſe Syſtem von Law u. ſ. w.

Eine ſo große Anzahl von Opfern, die der Tod verlangt und ſchnell in das Grab geſtürzt hatte, gaben Anlaß zu Beſorgniſſen und Murmeln im Volke. Der Herzog von Orleans glaubte, daß man ihm die Urheberſchaft ſo großen Unglücks zuſchriebe; allein Homberg, ſein Chimiſt, der durchaus die Ungerechtigkeit dieſer gehäſſigen Beſchuldigung kannte und überdem wußte, daß ſie auf ihm laſte, ſtellte ſich freiwillig in der Baſtille ein, woſelbſt er, weil kein Befehl dazu vorhanden war, nicht aufgenommen wurde.

Die Urſache zur Entſtehung dieſes von der Verleumdung ausgeſtreuten abſcheulichen Verdachts lag darin, daß der Herzog von Orleans, der ſich mit den chemiſchen Wiſſenſchaften und deren Geheimniſſen beſchäftigte, überdieß dem Homberg ein Einkommen von 40000 Livres zugeſichert hatte, ungerechnet die für das im Hotel des Prinzen ſelbſt errichtete Laboratorium erforderlichen Koſten und Ausgaben. Eine ſo ausgezeichnete Protection, die den Arbeiten dieſes berühmten Chimiſten zu Theil wurde, ſchien dem Verdacht Begründung zu verleihen. Unſer Ehrenmeiſter ſtand ſeinem Meiſter bei allen ſeinen Operationen bei, und beide Gelehrte widmeten ſich nebſt dem Herzog von Orleans drei ganze Jahre hindurch der Wiſſenſchaft der Chimie.

Unſer Bruder hat glückliche Erlebniſſe gehabt, eine Vergünſtigung, die kein Andrer als er erlangen konnte. Ich frage Sie, meine Brüder, iſt es nicht ein unſchätzbares Glück, jene berühmten Männer, die auf immerdar Gegenſtände der Bewunderung für die Nachwelt ſind, nach ihrem wahren Verdienſte kennen und beobachten zu können? Außer den bereits angeführten großen Perſonen hat er auch Peter I. perſönlich gekannt, jenen ausgezeichneten Mann, den man bald als Zimmermann und Matroſen außerhalb ſeiner Staaten, bald als Tambour und General in ſeiner eignen Armee geſehen hat, der den Grundſtein zu St. Petersburg gelegt, den Norden von Europa civiliſirt, und den Beinamen des Großen verdient hat.*)

Unſer Ehrenmeiſter hat auch Carl XII. unmittelbar nach der Schlacht von Pultawa geſehen; und da Nichts ſeinem ungeduldigen Streben entging, ſo führte ihn ſeine Wißbegierde auf das famoſe Schlachtfeld, auf welchem Carl eben verwundet worden war, und wo vor ſeinen Augen neun Jahre voll Kriegsruhm untergingen, deſſen Kriegsthaten Epoche machten bis zum Augenblick, wo die hohen Waffenthaten Napoleon's des Großen alle übertrafen, die die Blicke auf ſich gezogen hatten.

Nach einem Aufenthalte von zwölf Jahren in ſeinem Vaterlande befriedigte unſer Bruder ſeinen Geſchmack an Reiſen, ging nach England, Schottland und Irland, beſuchte mit Aufmerkſamkeit die Logen in dieſen drei Königreichen und fand daſelbſt nur Brüder, die ihn mit Wohlwollen und Herzlichkeit aufnahmen.

Zwiſchen 1722 und 1750 ſchloß er ſich unter den Miniſterien von Argenſon, Bertin und St. Florentin in der Eigenſchaft eines Arztes freiwillig den franzöſiſchen Armeen an; er bekleidete ſelbſt eine ausgezeichnete Stelle während der Kriege gegen die Königin von Ungarn.

Als im Laufe des Jahrs 1742 unſer Ehrenmeiſter ſich in Deutſchland befand, begab er ſich, weil er Nichts verabſäumte, was ihm Gelegenheit gab, den Umfang ſeiner Kenntniſſe zu vermehren, nach Mainz und beſuchte die Gelehrten Deutſchlands. Dieſe großen Männer, entzückt über ſein Wiſſen, ſeinen Scharfblick, und in Anbetracht der tiefen Kenntniſſe, die er von den Hieroglyphen beſaß, ſo wie von mehreren anderen Wiſſenſchaften, mit denen er vertraut war, ertheilten ihm den erhabnen Grad R. +, den er noch nicht beſaß.

Es ſcheint, als wenn das Geſchick unſers Ehrenmeiſters ihn mit allen ausgezeichneten Männern des 18. Jahrhunderts in enge Verbindung gebracht habe. Unter den Mauern von Prag bewunderte er den braven Chevert, mit welchem er, ſo wie mit dem Marquis de Belliſle, zur Zeit ſeines Rückzugs nach Eger, und mit dem Marſchall von Sachſen, Befehlshaber der franzöſiſchen Truppen, in Verbindung ſtand. Kurze Zeit darauf befand er ſich bei der ſo mörderi-

*) Er erinnert ſich, daß er kaum mehr als ſieben Jahre alt geweſen, als dieſer Monarch, in grobe Kleider gehüllt, ſich bei Homberg zeigte und dieſen berühmten Chimiſten veranlaſſen wollte, ihm in ſeine Staaten zu folgen. Als dieſer Fürſt 1717 in Frankreich war, hatte er das Glück, ſich mit ihm zu unterhalten.

Digitized by Google

ſchen Schlacht von Fontenoy, woſelbſt er durch eine Kartätſchenkugel an der Bruſt ſchwer verwundet wurde.

Im Jahre 1745 befand er ſich am Krankenbette von Ludwig XV., als dieſer Fürſt zu Metz darnieder lag. Der Monarch nahte ſich ſeiner letzten Stunde, ſchon waren die Pforten des Todes für ihn geöffnet, als ein Unbekannter ſich mit Zuverſicht naht, nebſt einem Heilmittel, das er ein ſouveraines nennt; er will es ihm eingeben; La Peyronie und Dumoulin, die erſten Aerzte des Königs widerſetzen ſich; er beſteht auf ſeinem Mittel und bringt es dahin, daß der Monarch trotz aller Hinderniſſe den heilſamen Trank zu ſich nimmt, welcher ihm Geſundheit und Leben wieder giebt.

Dieſe wunderbare Geneſung wurde den Kenntniſſen unſers Ehrenmeiſters zugeſchrieben; doch lehnt er es mit der ihm eigenthümlichen Beſcheidenheit ab.

Ehe er Metz verließ, ſchwur er ſeinen Glauben in die Hände des Jeſuiten, Pater Duplessis, ab, eines ſehr frommen und durch verſchiedene von ihm verfaßte Werke, mehr noch durch die große Anzahl von Calvarienbergen, die er in Frankreich aufgerichtet, bekannten Mannes.

Im Jahre 1749 wurde er Mitglied der ärztlichen Academie zu London.

Im Jahre 1750 durchreiſte er, ſtets nach Belehrung ſtrebend, das mittelländiſche Meer, die Inſeln des Archipelagus, und fing ſeine Reiſen in Italien an, in jenem Lande, das ſo viele Denkmale bewahrt hat. Er wurde von dem Cardinal von Bernis, jenem liebenswürdigen Dichter, damaligem franzöſiſchen Geſandten, dem Papſte Ganganelli und anderen angeſehenen Perſonen am Römiſchen Hofe vorgeſtellt. Der ſouveraine Papſt, der wahre Talente mit ſo richtigem Sinne würdigte, empfing ihn auf das Schmeichelhafteſte und Ehrenvollſte. Jedoch unſer Ehrenmeiſter würde alle ſeine Anſtrengungen und Arbeiten erfolglos geachtet haben, wenn er nicht Meſſina, Palermo, Creta, Candia, Theſſalonich, das alte Reich im Orient und Griechenland, jenes Vaterland der Weiſen des Alterthums, welches ſo ernſte und liebliche Erinnerungen bewahrt, beſucht hätte. Doch Dieſes befriedigt ihn nicht; er will dem Vaterlande von Seſoſtris ſeinen Beſuch abſtatten, dem Vaterlande der Egypter, deſſen Denkmale der Zerſtörung der Zeit getrotzt haben und noch für die Weisheit, den Kunſtfleiß und die Macht der Nation zeugen. Unter dem Beiſtande tiefer Naturforſcher beobachtet er in der Nähe von Cairo die Natur und hat das Glück, ihr ihre Geheimniſſe und erhabenen Plane zu entlocken.

Das, was in dieſem glücklichen Lande, der Wiege der Wiſſenſchaften und der Künſte, am Meiſten ſein Erſtaunen erregte, war, daß er bei ſchlichten Hirten, völlig ungebildeten Leuten, ſeltene Kenntniſſe von der Natur, der Arzneikunde, Aſtronomie und Kosmogenie vorfand. Er beſuchte die Pyramiden, die ewigen Denkmale der Größe und Macht der Souveraine, welche deren Erbauung leiteten. Er dachte daſelbſt über die Ueberreſte der Hieroglyphen nach, deren Spuren noch verhanden ſind, heilige Sinnbilder, unter denen die Weiſen die geheimen Grundſätze der Wiſſenſchaften, welche ſie beſaßen, verhüllt haben. Auf dieſer Reiſe traf er Weiſe, Philoſophen, Kosmologiſten, die ihm die Erlaubniß, mit ihnen zu arbeiten, ertheilten und die koſtbare Vergünſtigung, ſich zu unterrichten, und bei welchen er Grade erhielt, die bei uns noch unbekannt ſind.

Nunmehr, geliebte Brüder, nehme ich Ihr Zeugniß in Anſpruch. Sind Sie nicht mit mir überzeugt, daß dieſer ausgezeichnete Reiſende einen heroiſchen Muth beſeſſen haben müſſe, um alle Mühen und Anſtrengungen zu ertragen und alle Hinderniſſe der Natur zu überwinden, auf die er bei einer ſo langen Reiſe ſtoßen mußte? Als er ſie beendigte, war er 72 Jahre alt. Doch die größten und empfindlichſten Beſchwerden waren die, welche ihm vom Neide zu Wege gebracht wurden. Dennoch macht Nichts ihn muthlos, Nichts hält ihn auf; er trotzt Allem, ſammelt Materialien, bereichert die Wiſſenſchaften mit einem ſeiner würdigen Werke, deſſen Titel ſchon intereſſant iſt. Noch iſt die Wißbegierde des Reiſenden nicht befriedigt, er verläßt die Gegenden, die von einer glühenden Sonne verbrannt werden, und begiebt ſich nach Rußland, woſelbſt er bei Perſonen vom erſten Range in dieſem Reiche aufgenommen wird, und kehrt über Seeland, Norwegen und Deutſchland zurück, läßt 1761 zu Mannheim das Werk, deſſen ich gedacht habe, unter dem Titel la Nature devoilée in 2 Octavbänden drucken, ein Buch, ausgezeichnet durch Reichthum, Einfachheit, Kürze und Klarheit über die Grundurſache der Elemente, ihre Beſonderheiten, ihre Veränderung, Umwandlung, Zerſetzung, Erneuerung, Zeugung u. ſ. w. In dieſem Werke, das man mit dem Auge des Beobachters, mit der Aufmerkſamkeit und dem Eifer eines Forſchers nach der Tiefe der Kenntniſſe von allen Dingen leſen muß, wird man finden, daß der Verfaſſer, von der Natur ſelbſt zur urſprünglichen Wiſſenſchaft vom Weſen der Dinge geweiht, ſich völlig ihr gewidmet und das Univerſum und das menſchliche Geſchlecht in Anſpruch ge-

Digitized by Google

nommen hat, um heilſamen Gewinn für unſer Geſchlecht hervorzubringen, ehrenvoll für den menſchlichen Verſtand, den er zur Kenntniß ſeiner ſelbſt anleitet und manchmal ſelbſt dahin bringt, mit der Natur zu rivaliſiren.

Im Jahre 1769 heilte dieſer gelehrte Arzt die Peſt, mit welcher die Stadt Nizza heimgeſucht war, und erhielt darüber die ehrenvollſten Zeugniſſe. Der König von Sardinien belohnte ihn auf eine feiner und des Dienſtes, den er ſeinem Volke geleiſtet hatte, würdige Weiſe.

Als er ſich zu Turin aufhielt, empfing er 1770 von Ludwig XV. durch den franzöſiſchen Geſandten, Gabriel v. Choiſeul, den gemeßnen Befehl, in ſein Vaterland zurückzukehren, damit die Talente dieſes ausgezeichneten Arztes nicht mehr dem Auslande, als ſeinem Vaterlande, zum Vortheil gereichten.

Unſtreitig hat es Ihnen, meine Brüder, Mühe gekoſtet, ihm bei ſeinen Reiſen und ſeinen Arbeiten zu folgen. Endlich ſetzte er ſeinen Reiſen ein Ziel, und nach ſeiner Rückkehr nach Paris ließ der Monarch, der ſtets für die ihm zu Metz geleiſteten Dienſte dankbar war und unſern menſchenfreundlichen Ehrenmeiſter wieder ſehen wollte, ihn zu ſich berufen und verordnete, daß man die zur Zeit ſeiner Erkrankung zu Metz auf ſeine Chatouille bewilligte Penſion ihm fortwährend auszahlen ſollte. Er führte in der Hauptſtadt in einer Loge den Hammer und ließ mehreren Grafen, wie dem von Montolon, dem Arzte Boileau*) und dem Abbé de Bouillet u. ſ. w. Grade ertheilen.

*) Ueber dieſen Arzt Boileau ſind einige auch für die Maurerei nicht gleichgültige Notizen aufbewahrt. Thory berichtet: Eine Bulle Sr. Excellenz des Großmeiſters der vereinigten Logen in Nieder-Sachſen, Preußiſch-Polen, Liefland und Kurland, vom 1. Julius 1776, hatte Herrn Boileau zu Paris zum Großen National-Obern der Logen und Capitel des Schottiſch-philoſophiſchen Syſtems in Frankreich ernannt, mit Vollmacht, nach Geſtattung der Umſtände, ein oberſtes Tribunal nebſt untergeordneten Tribunalen zu errichten, deren Mitglieder, unter der Benennung Grand Inspecteurs Commandeurs, mit Aufrechthaltung der Lehrart und der oberſten Adminiſtration der Verwaltung beauftragt wären. Boileau gründet am 1. October 1783 das oberſte Tribunal zu Paris und überträgt ihm, gemäs erhaltner Inſtruction, alle ſeine Berechtigungen, und übergiebt dazu den Titel eines Großen National-Obern bem Baron von Bromer, welcher damals zum Präſidenten erwählt wurde, nebſt allen ſeinen geſetzlich erwählten Nachfolgern. Der Rit Ecossais philosophique beſtand bis etwa 1818 und zählte zahlreiche Logen.

Als die Loge du Point Parfait zu Paris am . . . . . 1802 ein Feſt zum Ehrengedächtniß ihrer heimgegangenen Mitglie-

Der Herzog von Chartres, nachheriger Herzog von Orleans, ehe er 1791 die Acte der Annahme der Großmeiſterwürde, nach dem Tode des Grafen von Clermont, annahm, erinnerte ſich an die Arbeiten, die Homberg und unſer Ehrenmeiſter unter ſeinem Urgroßvater, dem Regenten von Frankreich, getrieben hatte, und fordert den letztern unter dem Gewande der Maurerei durch alle Arten von Verſprechungen auf, ihm das Reſultat derſelben mitzutheilen; er trieb die Indiscretion ſo weit, daß er von ihm auch die Mittheilung der unterſchiedlichen in der Fremde, namentlich in Egypten, erhaltenen Grade, von denen er wußte, daß ſie in Frankreich nicht bekannt ſeien, verlangte. Jedoch unſer Ehrenmeiſter, getreu ſeinen Verpflichtungen, widerſtand allem Zureden des Prinzen und begnügte ſich, ihn blos in den Graden anzuerkennen, die er beſaß.

1772 ließ er zu Paris ſein Werk, la nature dévoilée, wieder abdrucken. Nach dem Tode Ludwigs XV. hörten die ihm bewilligten Penſionen auf bezahlt zu werden. Da er in ſeinem Vaterlande blieb, reiſ'te

der beging, benannte der Nekrolog auch Boileau mit folgenden Worten. — „Der achte und letzte Bruder, über welchen ich mit Ihnen zu ſprechen habe, iſt der Ehrw. Br. Boileau, Arzt am Hoſpital der Holländer, welches von dieſer Nation gegründet iſt, der Stifter der Loge Saint Alexandre d'Ecosse; er trug auch durch ſeinen Eifer und ſeine Kenntniſſe Vieles zur Wiederherſtellung der Loge du Point Parfait bei. Es ſcheint ausgemacht zu ſein, daß Br. Boileau aus der Hand des Herzogs von Südermannland den Titel „Erhabenſter Meiſter von allen Graden" zu gleicher Zeit mit dem verſtorbenen Könige von Schweden erhalten, und daß man ihn als Großmeiſter der Hermetiſchen Maurerei in Frankreich anerkannt hat. Jüngere lerndegierige Maurer werden ohne Zweifel fragen: Was iſt dieſe Hermetiſche Maurerei? Sie mögen Herrn Delaulnaye, Verfaſſer der Geſchichte der Religionen, zu Rathe ziehen, und ihre Wißbegierde wird befriedigt werden.

Sollte auch die Berufung der Franzoſen auf den Herzog von Südermannland im Jahre 1783 ein bloſes Vorgeben ſein, was darum nicht wohl begreiflich iſt, weil gleichzeitig die damalige oberſte Ordensbehörde für den Rit écossais philosophique zu Paris errichtet wurde, und Südermannland's Erwähnung dabei zu Nachfragen in Stockholm hätte Anlaß geben können: ſo iſt doch deſſen Streben, ſein Chapitre Illuminé weiter auszubreiten, dadurch erwieſen, daß er am 29. bre 5. Monats 1784 einer Comthurei von Brüdern, die von der zweiten Provinz in der Stadt Straßburg ſelbſt abgefallen waren, ein von ihm als Magiſter der neunten Provinz und ſeinen Großbeamten eigenhändig unterzeichnetes prachtvoll gezjertes vor mir liegendes Conſtitutionspatent, zur Errichtung eines Chapitre Rectairé zu Straßburg, nebſt den damals bearbeiteten Hochgraden ſeines Chapitre Illuminé zugeſendet, und hierdurch den Sprengel einer Provinz des Syſtems verletzt hat, zu welchem er ſich wenigſtens dem Namen nach bekannt-

Digitized by Google

er in demſelben, die Arzneikunde ausübend, herum und hüllte ſich in's Geheimniß, wenn er den Dürftigen unterſtützte, den Unglücklichen tröſtete und jedenfalls dem Verunglückten eine hülfreiche Hand darbot, wobei er unabläſſig an der Erweiterung und der Vereinfachung ſeiner bereits erworbenen Kenntniſſe arbeitete.

Unſer Ehrenmeiſter lebte bis zum Ausbruche der Revolution in der Provence. Im Jahre 1793 ſtürzten die Helfershelfer der Schreckensherrſchaft, Feinde aller Wiſſenſchaft, gleich einem zerſtörenden Strom auf ſein Laboratorium, verfolgten ihn mit Wuth, zerſchlugen ſind zernichteten arzneiliche Gegenſtände, welche ihm unendliche Mühe und jahrelange Arbeiten gekoſtet hatten; ſie zerriſſen und verbrannten vor ſeinen Augen die koſtbaren Handſchriften, die er auf ſeinen Reiſen geſchrieben hatte, unter Anderm ein Werk in zwei Bänden, Fortſetzung ſeiner nature devoilée, welches eben in Druck gegeben werden ſollte. Auf ſeiner Flucht vor den Verfolgern ſtürzte der unglückliche Greis und verrenkte ſich die Hüfte, welche er in Ermangelung eines Wundarztes mit unbegreiflicher Mühe ſich ſelbſt wieder einrichtete. Mitten unter allem dieſem Unglück war er ſo glücklich, in Saint-Didier eine ehrbare Familie zu finden, welche ſich beeiferte, ihn aufzunehmen und ihm den Beiſtand zu leiſten, den ſein bedauernswerther Zuſtand erforderte. Bald nach ſeiner Herſtellung bot er, um noch nützlich zu ſein und ſein Leben zu retten, ſeine Talente und ſeine Kenntniſſe an zur Verfertigung von Salpeter und erzeugte eine um Vieles beſſre Qualität, als ſeither bekannt war. Javogue und Duret, die Repräſentanten des Volks, welche in das Departement geſchickt waren, ſtellten ſich, als wollten ſie unſerm Ehrenmeiſter dienen und Gerechtigkeit widerfahren laſſen, bringen in ihn, ihnen ſeinen Geburtsſchein, die Briefe von Ludwig XV., der Herzogin von Villars, von Brionne, welche er bewahrte, und die an ihn als Arzt geſchrieben waren und ihm Zutrauen bezeigten, auszuliefern. „Gieb," ſagte ihm Javogue, „ich muß die Beweiſe Deines bübſchen Alters und Deiner guten Geſundheit vor die Convention bringen, gieb ſie her, ich werde ihr verkündigen, daß Du durch ein Mittel, welches Du beſitzeſt, ſo lange gelebt haſt; gieb's denn her, und ich rette Dein Leben!" Bei dieſer Gelegenheit kam er dann völlig um alle ſeine koſtbaren Legitimationen; denn dieſer Deputirte, im Beſitz aller dieſer Documente, trug, heimgekehrt nach Paris, nebſt ſeinem Collegen Duret ſeinen Kopf auf das Schaffot, und die Original-Papiere, die unſer Ehrenmeiſter ihm anvertraut hatte, gingen verloren.

Im zweiten Jahre der Republik, am 2 Juli 1793, heirathete unſer geliebter Bruder, in ſeinem 104 Jahre, deſſen Herz für Dankbarkeit empfänglich war, und um ſie der Familie, die ihm das Leben gerettet hatte, zu beweiſen, die erſt 18 jährige Anna Bouton, eine Tochter derſelben; aus dieſer Ehe gingen 7 Kinder hervor, von welchen noch vier am Leben ſind.

Im Jahre V brachte er ſeine Familie nach Paris und lebte daſelbſt unbekannt. Im Julius 1808 bewogen Br. Lamette, mehrere Mitglieder unſrer Loge und Bruder Beniſſen dieſen Neſtor der Maurerei, ſich noch einmal in den Tempel des Lichts zu begeben, was er mit einer ihm wahrhaft natürlichen Liebenswürdigkeit that, und die Werkſtätte St. Peter zu den vereinigten Freunden beſuchte; ſeine Anweſenheit erzeugte die lebhafteſte Bewunderung und das größte Erſtaunen.

Sie gedenken ohne Zweifel noch einer Epoche, die auf alle gefühlvolle und fromme Seelen tiefen Eindruck gemacht hat, nämlich des 21. Novembers 1808. Die Religion ſanctionirte ſeine eheliche Verbindung, und er erhielt die eheliche Einſegnung in der Metropolitankirche zu Paris. Se. Eminenz der Cardinal, der den Bruder de Fournelle ſeit länger als 50 Jahren kannte, hatte es übernommen, die zu dieſer Ceremonie erforderlichen Papiere zu legaliſiren, und ſollte ſelbſt dabei mitwirken; jedoch der Tod dieſes ehrwürdigen Prälaten, der zwiſchen dem Hin- und Herſchicken der Papiere erfolgte, beraubte den Br. de Fournelle eine ausgezeichnete Begünſtigung, die ihm verſprochen worden war.

Dieſes iſt die geſchichtliche Darſtellung der Arbeiten und Begebenheiten, an welchen unſer Ehrenmeiſter größtentheils Antheil genommen, oder deren Zeuge er geweſen war! Unerachtet der langen und mühevollen Anſtrengungen, der Qualen, die er erlitten, und der Entbehrungen, die er ausgeſtanden hat, iſt er zu ſeinem 119. Jahre gelangt. Was aber noch außerordentlicher, ja! ſelbſt wunderbar iſt, daß er in dieſem hoher Alter alle ſeine Fähigkeiten bewahrt hat, in ſittlicher, geiſtiger und doctrineller Hinſicht, daß er noch ohne Beihülfe von Brillen leſen kann und mit keiner Krankheit beläſtigt iſt. Er beſitzt eine bewundernswürdige Geiſtesgegenwart und Gedächtniſskraft; jedoch der ſchreckliche Vorfall, den er in ſeinem 104. Jahre erlitten, hat eine ſo grauſame Wirkung auf ſeinen Körper hervorgebracht, daß er nur mit Mühe in ſeinem Zimmer herum gehen kann, und er ohne dieſen Unfall, wie er ſagt, täglich noch ſechs Lieues würde zurücklegen können.

Digitized by Google

Sie ſehen ihn vor ſich; die Stirn dieſes ehrwürdigen Greiſes iſt kaum gerunzelt, ſein Geſicht iſt munter, ſein Auge lebhaft, und er ſcheint erſt 72 Jahre alt zu ſein. Er hat nach einander mehrere Generationen und alle ſeine Verwandten, alle ſeine Freunde vor ſich dahin gehen ſehen. Von wie vielen ſchmerzhaften Erinnerungen mag ſein gefühlvolles Herz nicht ergriffen worden ſein! Wie mag ſein väterlich fühlendes Herz nicht ſchmerzlich berührt worden ſein! Obgleich Familienvater beſitzt er nur in ſich Stütze und Unterhalt. Er gleicht jetzt daher einer jener alten Säulen, die inmitten einer neuen Stadt ſtehen geblieben ſind; denn die vier ihm noch übrigen Kinder ſind noch zu jung, um ihm beizuſtehen und ihm einige Hülfe zu gewähren. O trauriges Verhältniß! zu welchen Betrachtungen giebt es Stoff!

Doch, wenn einiger Troſt die Bitterkeit ſeines Geſchicks mildern kann, wenn ein heilſamer Balſam die tiefen Wunden ſeiner Seele heilen kann, ſo iſt Dieſes ohne Zweifel das reine und erquickende Gefühl, das er im Schooße dieſer erhabnen Verſammlung empfindet, die Hoffnung oder vielmehr die Gewißheit, daß er auf immer mit Denen vereinigt iſt, aus welchen ſie beſteht. Ja, meine Brüder! dieſe lachende Ausſicht macht ſein Herz hüpfen und erfüllt es mit der ſüßeſten Freude; ſein Innerſtes iſt bewegt, indem er uns anſchaut, ſeine Gefühle gegen uns ſind die eines zärtlichen Vaters. Er erblickt um ſich eine zahlreiche Familie, die die Stütze, der Troſt ſeines Alters ſein wird; dieſer ehrwürdige Greis wird ſeine Wünſche durch uns erfüllt ſehen, und wir werden ihm die reinſten Freuden bis zu ſeinem letzten Morgen bereiten.

Möge der Große Baumeiſter aller Welten uns noch lange dieſes Glück gewähren, und Dank ſei ihm dafür geſagt!

Dubois d' Angerville,
Rosecroix, Deputirter zum Großen Orient.

Als am 26. Julius 1809 Deſournelle bei dem Johannisfeſt des Großen Orients erſchien, wurde er mit den ſeiner Würde als Ehrenmeiſter und der Achtung gegen ſein hohes Alter gebührenden Ehrenbezeigungen eingeführt und in den Orient geſetzt. Es wurde ihm eine vorher ſchon beſchloßne lebenslängliche Penſion von 1200 Franks ausgeſetzt. Doch genoß er ſie nicht lange; denn ſchon am darauf folgenden Winterfeſte zeigte der Großredner ſeinen Tod mit den wohlbegründeten Worten an: Wie hoch ſich auch die Zahl ſeiner Jahre belaufen haben mag, ſo haben Sie doch mit Verehrung den maurerischen Neſtor aufgenommen und ihn während der letzten Jahre ſeines langen Lebenslaufs vor Dürftigkeit ſichern wollen.

Das beigegebne Portrait Deſournelle's ſtellt einen etwa 80 Jahre alten, nicht ſehr abgemagerten Greis dar, mit wohlbehaartem Kopfe und einem Backenbarte und lebhaftem Blicke. —

Rückſchlag übertriebner Glaubens- und Sittenſtrenge.

(Aus der Geſchichte Englands unter Karl II.)

Es iſt das allgemeine Schickſal der Secten, hohen Ruf der Heiligkeit zu erlangen, ſo lange ſie unterdrückt ſind, und ihn zu verlieren, ſobald ſie mächtig werden. Der Grund liegt nahe. Nur ſelten wird ſich Jemand aus anderen, als Gewiſſensgründen, zu einer geächteten Gemeinſchaft geſellen. Eine ſolche Gemeinſchaft ſetzt ſich daher, faſt ausnahmslos, aus aufrichtigen Perſonen zuſammen. Die ſtrenge Zucht, die im Innern einer religiöſen Geſellſchaft gehandhabt werden kann, iſt ein ſehr ſchwaches Werkzeug der Läuterung im Vergleich mit ein wenig ſcharfer Verfolgung von Außen. Wir können für gewiß halten, daß ſehr wenige, nicht von religiöſen Ueberzeugungen ernſt durchdrungene Perſonen die Taufe begehrten, während Diokletian die Kirche verfolgte, oder ſich zu proteſtantiſchen Vereinigungen geſellten, auf die Gefahr hin, von Bonner verbrannt zu werden. Aber wenn eine Secte mächtig wird, wenn ihre Gunſt die Straße zu Schätzen und Würden iſt, ſo drängen ſich eigennützige und ehrgeizige Männer zu ihr, reden ihre Sprache, richten ſich genau nach ihrem Ritual, ahmen ihre Eigenthümlichkeiten nach und gehen oft in all den äußeren Bezeigungen des Eifers weiter, als ihre ehrlichen Mitglieder. Keine Schärfe der Unterſcheidung, keine Wachſamkeit von Seiten der kirchlichen Leiter kann das Eindringen ſolcher falſchen Brüder verhindern. Das Unkraut und der Waizen müſſen zuſammen wachſen. Die Welt fängt aber bald an, herauszubekommen, daß die Frommen nicht beſſer ſind, als andere Leute und ſchließt dann nicht ganz unrecht, daß, wenn nicht beſſer, ſie viel ſchlechter ſein müſſen. In nicht langer Zeit werden all dieſe äußeren Zeichen, die man anfangs als Züge eines Heiligen betrachtete, als Züge eines Schurken betrachtet.

So war es mit den engliſchen Nichtconformiſten. Sie waren unterdrückt geweſen und die Unterdrückung hatte ihre Gemeinſchaft rein erhalten. Sie wurden die höchſte Gewalt im Staate. Niemand durfte zu

Digitized by Google

Vorrang und Befehl zu ſteigen hoffen, außer durch ihre Gunſt. Ihre Gunſt war nur zu gewinnen, wenn man die Zeichen und Loſungsworte der geiſtlichen Brüderſchaft mit ihnen austauſchte. Einer der erſten von Barebone's Parlament, das von allen unſeren politiſchen Verſammlungen die am Entſchiedenſten puritaniſche war, angenommenen Beſchlüſſe war, daß Niemand in den öffentlichen Dienſt zugelaſſen werden ſolle, bevor nicht das Haus über ſeine wahrhafte Gottſeligkeit beruhigt ſei. Was aber damals für die Zeichen der wahrhaften Gottſeligkeit galt, der dunkel gefärbte Anzug, das ſaure Anſehen, das kurze Haar, das näſelnde Gewinſel, die mit herbeigezwungenen Bibelcitaten durchwebte Redeweiſe, der Abſcheu vor Schauſpielen, Karten und Vogelbeizen, wurde ſehr leicht von Männern nachgemacht, denen alle Religionen gleich waren. Die aufrichtigen Puritaner fanden ſich bald in eine Menge, nicht bloßer Weltmenſchen, ſondern der allerſchlechteſten Sorte von Weltmenſchen verloren. Denn der notoriſchſte Wüſtling, der unter dem königlichen Banner gefochten, konnte mit Recht für tugendhaft im Vergleich mit Einigen Derer gelten, die, während ſie über ſüße Erfahrungen und tröſtliche Schriften ſprachen, in der ſteten Uebung von Betrug, Raubſucht und heimlicher Ausſchweifungen lebten. Die Nation bildete ſich, mit einer Uebereitung, die wir beklagen mögen, über die wir uns aber nicht wundern können, ihr Urtheil über die ganze Partei nach dieſen Heuchlern. Die Theologie, die Sitten, die Redeweiſe der Puritaner verknüpften ſich ſo in der öffentlichen Meinung mit den ſchwärzeſten und niedrigſten Laſtern. Sobald man, in Folge der Reſtauration, ſeine Feindſchaft gegen die Partei, die ſo lange im Staate herrſchend geweſen war, in Sicherheit ausſprechen konnte, erhob ſich ein allgemeiner Aufſchrei gegen den Puritanismus aus jedem Winkel des Königreichs und ward oft durch die Stimmen eben jener Heuchler verſtärkt, deren Schlechtigkeit Schmach auf den puritaniſchen Namen gebracht hatte.

Die Leidenſchaften und Neigungen, welche unter der Herrſchaft der Puritaner ſtreng zurückgedrängt worden waren und, wenn ſie überhaupt befriedigt wurden, dieß nur heimlich wurden, brachen, ſobald der Zügel entfernt war, mit unbändiger Gewalt hervor. Die Menſchen eilten zu frivolen Ergötzungen und verbrecheriſchen Vergnügungen mit der Gier, welche lange und aufgezwungne Enthaltung naturgemäß erzeugt. Die öffentliche Meinung legte wenig Beſchränkung auf. Denn die Nation, voll Ekels gegen die Sektirerſprache, gegen alle Anſprüche auf Heiligkeit argwöhniſch, und noch immer die Nachwehen der neuerlichen Tyrannei von Gebietern empfindend, welche ſtreng waren im Leben und mächtig im Gebet, ſah eine Zeit lang mit Wohlgefallen auf die ſanfteren und heiteren Laſter. Noch weniger Beſchränkung legte die Regierung auf. In der That, es gab keine Ausſchreitung, welche nicht durch das prahleriſche Wüſten des Königs und ſeiner Lieblingshöflinge ermuntert worden wäre.

Das Lob der feinen Bildung und des lebendigen Weſens konnte jetzt nicht wohl anders erlangt werden, als durch eine Verletzung des Decorums. Große und vielartige Talente trugen bei, die Anſteckung zu verbreiten. Die Moralphiloſophie hatte neuerdings eine Geſtalt angenommen, welche wol geeignet war, einer Generation zu gefallen, welche gleichmäßig der Monarchie und dem Laſter ergeben war. Thomas Hobbes hatte in einer präciſen und lichtvollern Sprache, als jemals von einem andern metaphyſiſchen Schriftſteller angewendet worden iſt, behauptet, daß der Wille des Fürſten das Richtmaaß von Recht und Unrecht ſei, und daß jeder Unterthan bereit ſein müſſe, auf königlichen Befehl ſich zu Papſtthum, Mahomedanismus oder Heidenthum zu bekennen. Tauſende, welche nicht berufen waren, das wahrhaft Werthvolle in ſeinen metaphyſiſchen Speculationen zu würdigen, umfaßten eifrig eine Theorie, welche, während ſie das königliche Amt erhöhte, die ſittlichen Verpflichtungen lockerte und die Religion zu einer bloßen Staatsangelegenheit erniedrigte. Hobbismus ward bald ein faſt weſentlicher Beſtandtheil für den Charakter eines feinen Gentleman. Alle leichtere Zweige der Literatur waren von der herrſchenden Sittenloſigkeit tief befleckt. Die Dichtkunſt erniedrigte ſich dazu, der Kuppler jedes niedrigen Gelüſtes zu werden. Der Witz, ſtatt Schuld und Irrthum zum Erröthen zu bringen, wendete ſeine furchtbaren Pfeile gegen Unſchuld und Wahrheit. Die hergeſtellte Kirche kämpfte zwar gegen die herrſchende Unſittlichkeit, kämpfte aber ſchwach und mit getheiltem Herzen. Es war für die Würde ihres Charakters nothwendig, daß ſie ihre irrenden Kinder ermahnte; aber ihre Ermahnungen wurden in einer etwas nachläſſigen Weiſe ertheilt. Ihre Aufmerkſamkeit war anderwärts beſchäftigt.

Ihre ganze Seele war bei dem Werke, die Puritaner zu vernichten und ihre Jünger zu unterweiſen, daß ſie dem Kaiſer gäben, was des Kaiſers ſei. Sie war von der Partei, welche eine ſtrenge Sittlichkeit predigte, beraubt und unterdrückt worden. Sie war von Weltmenſchen in Reichthum und Ehre wieder ein-

Digitized by Google

gesetzt worden. Waren aber auch die Männer der Lust und Mode wenig aufgelegt, ihr Leben nach ihren Vorschriften einzurichten, so waren sie doch immer bereit, für ihre Kathedralen und Paläste, für jede Zeile ihrer kirchlichen Richtschnur und für jeden Faden ihrer Gewänder bis an die Knie im Blut zu kämpfen. Wenn der ausschweifende Cavalier Bordelle und Spielhäuser besuchte, so hielt er sich doch wenigstens von Conventikeln fern. Wenn er niemals sprach, ohne Anstößigkeiten und Lästerungen auszustoßen, so machte er das doch einigermaßen durch den Eifer gut, mit dem er Baxter und Howe für Predigen und Beten in den Kerker schickte. So bekämpfte der Klerus eine Zeit lang das Schisma so gewaltig, daß er wenig Muße hatte, das Laster zu bekämpfen. Die Zweideutigkeiten Etherege's und Wycherley's wurden, in Gegenwart und unter der speciellen Genehmigung des Hauptes der Kirche, öffentlich von weiblichen Lippen vor weiblichen Ohren vorgetragen, während der Verfasser von Des Pilgers Wanderung für das Verbrechen, den Armen das Evangelium verkündet zu haben, in einem Kerker schmachtete. Es ist eine unbezweifelbare und sehr lehrreiche Thatsache, daß die Jahre, wo die politische Macht der anglikanischen Hierarchie auf ihrem Gipfelpunkt stand, gerade die Jahre waren, wo die Tugend der Nation auf der niedersten Stufe war.

Aus dem Logenleben.

Frankfurt a. M. Die Loge zur Einigkeit daselbst, die seit acht Jahren kein Rundschreiben erlassen hat, kann nicht bergen, daß sie in den Wirren, die vor einigen Jahren den eklektischen Bund erfüllten, manche bittre Erfahrung gemacht habe, und daß unsre Zeit mit ihren neuen Anschauungen und Bestrebungen günstig weder auf maurerische Thätigkeit, noch auf Vermehrung der Brüderschaft wirke. Doch habe sie das Festhalten am Geiste der ächten Maurerei und an dem Streben nach Humanität erhalten und gekräftigt. „In dem Menschen, selbst dem gefallnen Menschen, nur den Bruder zu erkennen und ihn zum fortwährenden Gegenstande werkthätiger Liebe zu machen, dazu sollen die Maurertempel dienen; und insofern sie, befreit von den Einflüssen der Eitelkeit und Selbstsucht, welche im profanen Leben stete Trennung und Hader herbeiführen, sich mit jener Aufgabe ungestört befassen können, sind sie und werden sie sein die Pflanzstätten des Geistes, welcher alle profane Verhältnisse wohlthätig regelnd durchdringen soll und die Welt zum Paradiese umschaffen könnte. Wer solches Streben erwägt, wird und muß die Bauhütten als für alle Zeiten nothwendige Anstalten der naturgemäßen Fortbildung menschlicher Zustände erkennen."

Es rühmt diese Loge die Theilnahme vieler Parlamentsglieder an ihren Arbeiten, die Anerkennung ihres Strebens in der Außenwelt und die ehrenden Aeußerungen des ihre Räume besuchenden Reichsverwesers, welcher unter das Bild Josephs II. als Motto setzte — „Der Menschheit Wohl war sein Streben."

Statistisches.

Frankfurt, a. M. 1849. Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes. 9 Großbeamte, 26 Vertreter der 13 Bundeslogen, 8 Repräsentanten auswärtiger Großlogen als zu Hamburg, Hannover, Dresden, Baireuth, Zürich, drei Weltkugeln und Royal-York in Berlin, New-York. Außerdem ist sie bei diesen acht Großlogen und bei der Loge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg vertreten. Unter ihr arbeiten die Logen

1.) zur Einigkeit daselbst,
2.) Sokrates zur Standhaftigkeit daselbst,
3.) Joseph zur Einigkeit in Nürnberg,
4.) Zu den drei Pfeilen ebenda,
5.) Carl und Charlotte zur Treue in Offenbach,
6.) Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht in Coburg,
7.) Ludewig zur Treue in Gießen,
8.) Zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe in Worms,
9.) Libanon zu den drei Cedern in Erlangen,
10.) Carl zum neuen Lichte in Alzei,
11.) Zur Bruderireue an der Elbe in Hamburg,
12.) Zur Bruderkette ebenda,
13.) Minerva zum vaterländ. Verein in Cöln.
Adresse: Pfarrer Franz Fresenius.

Frankfurt a. M., zur Einigkeit (eklektischer Bund). 83 Mitglieder einschließlich 3 Copisten und 7 Diemender. Darunter 69 Meister, 4 Gesellen, 10 Lehrlinge; 66 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Gestorben seit 1841 sind 24; gedeckt haben 27.

„ „ Sokrates zur Standhaftigkeit (eklektischer Bund). 161 Mitglieder einschließlich 1 Copisten und 6 Diemender. Darunter 100 Meister, 30 Gesellen, 31 Lehrlinge; 129 Einheimische, 32 Auswärtige. Gestorben 16, gedeckt 12.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Mich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 45. November. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einiges über Karl I, König von England 1625 bis 1649. Aus Macaulay's „Geschichte Englands" ꝛc. Correspondenz. — Statistisches.

Einiges über Karl I, König von England 1625 bis 1649.

(Aus Macaulay's „Geschichte Englands" ꝛc.)

Von Karl I. wird behauptet, er habe die Baucorporationen nicht nur sehr beschützt und begünstigt, sondern selbst das Großmeisteramt von 1625 bis 1630 bekleidet. Seine Einrichtung soll der Grund zu Bildung des Meistergrades geworden sein, in welchem nämlich die Anhänger seines Hauses sich vereinigt hätten, um seinem Sohne den Weg auf den Thron zu bahnen, weßhalb die Allegorie dieses Grades auf Niemanden, als auf den enthaupteten König zu beziehen sei. Bei der Unsicherheit dieser Nachrichten ist es gewiß nicht ohne Interesse, zu lesen, was der neuste und mit so allgemeinem Beifalle begrüßte englische Geschichtschreiber über die damalige Lage der Dinge sagt und über den unglücklichen König urtheilt. Mögen die aus Macaulay's Werke hier abgedruckten Stellen zugleich dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Brüderschaft auf diese literarische Erscheinung zu lenken, welche nicht nur an sich die vollste Beachtung verdient, sondern für den Freimaurer noch besondern Werth hat, weil gerade diejenige Zeit so trefflich beleuchtet wird, in welche der Ursprung und die Entwickelung eines Bundes fällt, dessen Mutterland eben England ist. Das Urtheil über die geschichtlichen Nachrichten der Freimaurer-Brüderschaft kann durch die Lectüre dieser werthvollen Schrift nur geschärft und geläutert werden.

„Gerade in dieser Zeitlage starb Jakob. Karl I. folgte auf dem Thron. Er hatte von der Natur einen weit bessern Verstand, einen weit stärkern Willen und ein weit schärfres und festres Naturell empfangen. Er hatte seines Vaters politische Theorieen geerbt und war weit mehr gestimmt, als sein Vater, sie praktisch auszuführen. Er war, wie sein Vater, ein eifriger Bischöflicher. Er war überdem, was sein Vater nie gewesen war, ein eifriger Arminianer und, wiewol kein Papist, konnte er doch einen Papisten viel besser leiden, als einen Puritaner. Es würde ungerecht sein, zu leugnen, daß Karl einige der Eigenschaften eines guten und selbst eines großen Fürsten besaß. Er sprach und schrieb, nicht, wie sein Vater, mit der Genauigkeit eines Professors, aber nach der Weise intelligenter und guterzogener Gentlemen. Sein Geschmack in Literatur und Kunst war vortrefflich, sein Benehmen würdevoll, wenn auch nicht einnehmend, sein häusliches Leben ohne Flecken. Treulosigkeit war die Hauptsache seiner Mißgeschicke und ist der Hauptflecken seines Andenkens. Er ward in Wahrheit durch eine unheilbare Neigung zu finstern und krummen Wegen getrieben. Es kann be-

Digitized by Google

fremdend ſcheinen, daß ſein Gewiſſen, was bei Anläſſen von geringer Bedeutung hinreichend empfindlich war, ihn niemals wegen dieſes großen Laſters getadelt haben ſollte. Aber es giebt Grund, zu glauben, daß er nicht blos aus Temperament und Gewohnheit, ſondern auch aus Grundſatz treulos war. Er ſcheint von den Theologen, die er am Meiſten achtete, gelernt zu haben, daß es zwiſchen ihm und ſeinen Unterthanen nichts von der Natur eines wechſelſeitigen Vertrags gebe, daß er, ſelbſt wenn er wolle, ſich ſeiner despotiſchen Autorität nicht entkleiden könne, und daß in jedem Verſprechen, das er mache, ein ſtillſchweigender Vorbehalt liege, wonach ein ſolches Verſprechen im Falle der Noth gebrochen werden könne, während über das Vorhandenſein des Nothfalles er allein der Richter ſei.

Und nun begann jenes magnißvolle Spiel, bei dem es den Geſchicken des engliſchen Volks galt. Es ward auf Seiten des Hauſes der Gemeinen mit Schärfe, aber mit bewundernswerther Geſchicklichkeit, Ruhe und Ausdauer geſpielt. Große Staatsmänner, welche weit hinter ſich und weit vor ſich blickten, waren an der Spitze dieſer Verſammlung. Sie waren entſchloſſen, den König in eine ſolche Lage zu bringen, daß er entweder die Verwaltung in Uebereinſtimmung mit den Wünſchen ſeines Parlaments führen, oder kühne Angriffe auf die geheiligſten Grundſätze der Verfaſſung machen müſſe. Demgemäß maßen ſie ihm die Bewilligungen ſehr ſpärlich zu. Er erkannte, daß er entweder in Eintracht mit dem Hauſe der Gemeinen, oder im Kampfe mit allem Geſetz regieren müſſe, und ſeine Wahl war bald getroffen. Er löſte ſein erſtes Parlament auf, und erhob Steuern auf ſeine eigne Autorität hin. Er berief ein zweites Parlament und fand es ſchwieriger zu behandeln, als das Erſte. Er nahm wieder zu dem Auskunftsmittel der Auflöſung ſeine Zuflucht, erhob neue Steuern ohne irgend einen Anſchein des geſetzlichen Rechts und warf die Häupter der Oppoſition ins Gefängniß. Zu gleicher Zeit erregte eine neue Beſchwerde, welche die beſonderen Gefühle und Gewohnheiten der engliſchen Nation unerträglich drückend machten und die allen ſcharfſichtigen Männern von furchtbarer Vorbedeutung zu ſein ſchien, allgemeine Unzufriedenheit und Unruhe. Compagnieen von Soldaten wurden bei dem Volke einquartiert und das Kriegsgeſetz ward, an einigen Plätzen, an die Stelle der alten Rechtspflege des Reichs geſetzt.

Der König berief ein drittes Parlament und bemerkte bald, daß die Oppoſition ſtärker und heftiger, als je, war. Er entſchloß ſich nun zu einem Wechſel der Taktik. Statt den Forderungen der Gemeinen einen unbeugſamen Widerſtand entgegenzuſetzen, willigte er, nach vielem Geſtreite und vielen Ausflüchten, in einen Vergleich, der, wenn er treulich an ihm gehalten hätte, eine lange Reihe von Unfällen abgewendet haben würde. Das Parlament gewährte eine reiche Bewilligung. Der König genehmigte, in der feierlichſten Weiſe, jenes berühmte Geſetz, welches unter dem Namen der Petition des Rechts bekannt und welches die zweite große Urkunde der engliſchen Freiheiten iſt. Indem er dieſes Geſetz genehmigte, verpflichtete er ſich, niemals wieder ohne die Zuſtimmung der Häuſer Geld zu erheben, niemals wieder eine Perſon einzukerkern, außer im gehörigen Gange des Rechts, und niemals wieder ſein Volk der Jurisdiction der Kriegsgerichte zu unterwerfen.

Der Tag, an welchem die königliche Sanction, nach vielen Verzögerungen, feierlich dieſem großen Acte gegeben ward, war ein Tag der Freude und Hoffnung. Die Gemeinen, welche ſich an der Schranke des Hauſes der Lords drängten, brachen in lauten Jubelruf aus, ſobald der Schreiber die alte Formel der Worte ausgeſprochen, mit welchen unſre Fürſten, durch viele Jahrhunderte, ihre Zuſtimmung zu den Wünſchen der Stände des Reichs bezeichnet haben*). Dieſer Jubelruf hallte in der Stimme der Hauptſtadt und der Nation wieder; aber in drei Wochen ward es offenbar, daß Karl die Abſicht nicht hatte, den Vertrag zu halten, den er eingegangen. Die von den Vertretern der Nation gemachte Bewilligung war eingeſammelt. Das Verſprechen, durch welches dieſe Bewilligung erlangt worden, war gebrochen. Ein heftiger Kampf folgte. Das Parlament ward mit jedem Zeichen des königlichen Misfallens aufgelöſt. Einige der ausgezeichnetſten Mitglieder wurden eingekerkert und Einer davon, Sir Johann Elliot, ſtarb, nach Jahren des Leidens, in der Haft.

Gleichwol konnte Karl nicht wagen, auf ſeine eigne Autorität hin hinreichende Steuern zur Führung des Kriegs zu erheben. Er beeilte ſich demgemäß, mit ſeinen Nachbarn Frieden zu ſchließen, und gab ſich dann mit ganzer Seele den politiſchen Angelegenheiten Britanniens hin.

Nun begann eine neue Aera. Manche engliſche Könige hatten gelegentlich verfaſſungswidrige Acte begangen, aber Keiner hatte jemals ſyſtematiſch verſucht,

*) Soit droit fait come est desire. So ſteht es unter der fraglichen Petition. B.

Digitized by Google

ſich zu einem Despoten zu machen und das Parlament zu einem Nichts zurückzuführen. Das aber war das Ziel, was ſich Karl ganz deutlich vorſteckte. Vom März 1629 bis zum April 1640 wurden die Häuſer nicht zuſammenberufen. Niemals in unſrer Geſchichte war ein Zwiſchenraum von 11 Jahren zwiſchen einem Parlament und dem Nächſten geweſen, und nur ein einziges Mal hatte es einen gerade halb ſo langen gegeben. Dieſer Umſtand allein iſt hinreichend, um Diejenigen zu widerlegen, welche vorgeben, Karl ſei blos in die Fußſtapfen der Plantagenets und Tudors getreten.

Nach einem Vorſpiel von einigen Wochen fand der erſte große parlamentariſche Zuſammenſtoß zwiſchen den Parteien, welche immer ſeitdem um die Regierung der Nation geſtritten haben und es noch thun, am 22. November 1641 ſtatt. Die Oppoſition beantragte, das Haus der Gemeinen ſolle dem König eine Vorſtellung einreichen, worin die Fehler ſeiner Verwaltung von der Zeit ſeines Regierungsantrittes an aufgezählt und das Mistrauen ausgedrückt würde, mit welchem ſeine Politik noch immer von ſeinem Volke betrachtet würde. Dieſelbe Verſammlung, welche wenige Monate früher einſtimmig geweſen war in dem Rufe nach Abſtellung der Misbräuche, war jetzt in zwei heftige und eiſrige Factionen von faſt gleicher Stärke getheilt. Nach einer heißen Debatte vieler Stunden ward die Vorſtellung nur mit elf Stimmen durchgebracht.

Das Ergebniß dieſes Kampfes war der conſervativen Partei ungemein günſtig. Es ließ ſich nicht bezweifeln, daß nur eine große Unvorſichtigkeit ſie verhindern konnte, in kurzer Zeit das Uebergewicht im Unterhauſe zu erlangen. Das Oberhaus gehörte ihr bereits. Nichts fehlte zur Sicherung ihres Erfolgs, als daß der König in ſeinem ganzen Verhalten Achtung für die Geſetze und gewiſſenhafte Treue gegen ſeine Unterthanen zeige.

Seine erſten Maßregeln verſprachen Gutes. Er hatte, ſo ſchien es, endlich erkannt, daß ein gänzlicher Wechſel des Syſtems nöthig ſei und hatte ſeinen Sinn weislich nach dem gerichtet, was nicht länger vermieden werden konnte. Er erklärte ſeinen Entſchluß, in Eintracht mit den Gemeinen zu regieren und zu dem Ende zu ſeinen Räthen Männer zu berufen, deren Talenten und Charakter die Gemeinen Zutrauen ſchenken könnten. Auch war die Auswahl nicht übel getroffen: Falkland, Hyde und Colepepper, alle Drei ausgezeichnet durch den Antheil, den ſie an Abſtellung von Misbräuchen und Beſtrafung ſchlechter Miniſter genommen, wurden eingeladen, die vertrauten Räthe der Krone zu werden und erhielten die feierliche Verſicherung von Karl, daß er ohne ihr Mitwiſſen keinen Schritt thun wolle, der in irgend einer Weiſe das Unterhaus des Parlaments berühre.

Hätte er dieſes Verſprechen gehalten, ſo kann es nicht bezweifelt werden, daß die Reaction, die bereits im Vorſchreiten war, ſehr bald ganz ſo ſtark geworden wäre, als die achtungswertheſten Royaliſten gewünſcht haben würden. Schon hatten die heftigſten Mitglieder der Oppoſition angefangen, an dem Glücke ihrer Partei zu verzweifeln, für ihre eigene Sicherheit zu zittern und von Verkauf ihrer Güter und Auswanderung nach Amerika zu ſprechen. Daß die ſchönen Ausſichten, die ſich für den König zu öffnen begonnen hatten, plötzlich verdunkelt wurden, daß ſein Leben von Widerwärtigkeit getrübt und zuletzt gewaltſam verkürzt wurde, iſt ſeiner eignen Treuloſigkeit und Verachtung des Geſetzes zuzuſchreiben.

Die Wahrheit ſcheint zu ſein, daß er beide Parteien verabſcheute, in die das Haus der Gemeinen getheilt war. Auch iſt dieß nicht zu verwundern; denn in dieſen Parteien waren die Liebe zur Freiheit und die Liebe zur Ordnung, wenn auch in verſchiedenen Verhältniſſen, gemiſcht vorhanden. Die Rathgeber, welche die Nothwendigkeit Karl gezwungen hatte, um ſich zu berufen, waren in keiner Weiſe Männer nach ſeinem eignen Herzen. Sie hatten mitgewirkt, ſeine Tyrannei zu verurtheilen, ſeine Macht zu ſchmälern und ſeine Werkzeuge zu ſtrafen. Sie waren jetzt allerdings gerüſtet, durch ſtreng geſetzliche Mittel ſeine ſtreng geſetzlichen Rechte zu vertheidigen, aber ſie würden mit Schauder vor dem Gedanken zurückgewichen ſein, Wentworth's Entwürfe des „Durch" wieder ins Leben zu rufen. Sie waren daher, in des Königs Meinung, Verräther, die ſich blos in dem Grade ihrer aufrühreriſchen Bosheit von Pym und Hampden unterſchieden.

Demgemäß faßte er, wenige Tage nachdem er den Führern der conſtitutionellen Royaliſten verſprochen hatte, daß kein Schritt von Wichtigkeit ohne ihr Wiſſen gethan werden ſolle, eine Entſchließung, welche die Bedeutſamſte ſeines ganzen Lebens war, verhehlte ihnen dieſe Entſchließung ſorgfältig und führte ſie in einer Weiſe aus, welche ſie in Scham und Schrecken verſenkte. Er entſendete den Kronfiscal (attorney general), um Pym, Hollis, Hampden und andere Mitglieder des Hauſes der Gemeinen vor der Schranke des Hauſes der Lords des Hochverraths anzuklagen. Nicht zufrieden mit dieſer ſchreienden Verletzung der

Digitized by Google

Magna Charta und des ununterbrochnen Gebrauchs von Jahrhunderten, kam er in Perſon, begleitet von bewaffneten Männern, um die Führer der Oppoſition innerhalb der Mauern des Parlaments zu ergreifen.

Der Verſuch ſchlug fehl. Die angeklagten Mitglieder hatten das Haus kurze Zeit, bevor Karl eintrat, verlaſſen. Eine plötzliche und gewaltſame Umkehr der Stimmung, ſowol im Parlament als im Lande, folgte. Die mildeſte Anſicht, die noch je von den parteiiſchſten Sachwaltern des Königs über ſein Benehmen bei dieſer Gelegenheit erfaßt worden, iſt: daß er ſich ſchwacher Weiſe durch die üblen Rathſchläge ſeiner Frau und ſeiner Höflinge zu einer großen Unbeſonnenheit habe treiben laſſen. Die allgemeine Stimme warf ihm laut weit tiefere Schuld vor. In demſelben Augenblicke, wo ſeine Unterthanen, nach einer langen, durch ſeine ſchlechte Verwaltung erzeugten Entfremdung, im Begriff waren, mit Gefühlen des Vertrauens und der Zuneigung zu ihm zurückzukehren, richtete er einen tödtlichen Streich auf all ihre theuerſten Rechte, auf die Privilegien des Parlaments, auf das ganze Princip des Geſchwornengerichts. Er hatte gezeigt, daß er Oppoſition gegen ſeine willkührlichen Anſichten als ein Verbrechen betrachte, was nur durch Blut geſühnt werden könne. Er hatte die Treue, nicht bloß gegen ſeinen großen Rath und ſein Volk, ſondern gegen ſeine eigenen Anhänger gebrochen. Er hatte etwas gethan, was, ohne einen unvorhergeſehnen Zufall, wahrſcheinlich einen blutigen Kampf bei dem Stuhle des Sprechers hervorgerufen haben würde. Diejenigen, welche den größten Einfluß im Unterhauſe hatten, fühlten jetzt; daß nicht blos ihre Macht und Volksgunſt, ſondern ihre Güter und Hälſe von dem Ausgange des Kampfes abhingen, in den ſie verwickelt waren. Der erſchlaffende Eifer der dem Hofe entgegengeſetzten Partei erhielt im Augenblicke neues Leben. Während der Nacht, welche dem Frevel folgte, war die ganze City von London in Waffen. In wenigen Stunden waren die nach der Hauptſtadt führenden Straßen mit Maſſen von Freiſaſſen bedeckt, welche, mit den Zeichen der parlamentariſchen Sache an ihren Hüten, raſch nach Weſtminſter eilten. In dem Hauſe der Gemeinen wurde die Oppoſition auf einmal unwiderſtehlich und ſetzte Beſchlüſſe von beiſpielloſer Heftigkeit, in einem Stimmenverhältniſſe von mehr als 2 gegen 1 durch. Starke Haufen der Landmiliz, regelmäßig abgelöſt, bezogen die Wache in Weſtminſterhall. Die Thüren des königlichen Palaſtes wurden täglich von einer wüthenden Menge belagert, deren Verhöhnungen und Verwünſchungen ſelbſt im Audienzzimmer gehört wurden, und die durch die Hausofficianten kaum von den königlichen Gemächern abgehalten werden konnte. Wäre Karl noch länger in ſeiner ſtürmiſchen Hauptſtadt geblieben, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die Gemeinen einen Vorwand gefunden haben würden, ihn, unter äußeren Formen der Ehrerbietung, zum Staatsgefangnen zu machen.

Er verließ London, um nicht zurückzukehren, bevor der Tag einer furchtbaren und denkwürdigen Abrechnung gekommen war. Eine Unterhandlung begann, welche mehrere Monate beſchäftigte. Anklagen und Gegenbeſchuldigungen gingen unter den ſtreitenden Parteien herüber und hinüber. Jede Beilegung war unmöglich geworden. Die ſchwre Strafe, welche die eingewurzelte Treuloſigkeit erwartet, hatte den König endlich ereilt. Es war umſonſt, daß er jetzt ſein königliches Wort verpfändete und den Himmel zum Zeugen der Aufrichtigkeit ſeiner Verſicherungen anrief. Das Mißtrauen, mit welchem ihn ſeine Gegner betrachteten, war nicht durch Eidſchwüre oder Verträge zu entfernen. Sie waren überzeugt, daß ſie nur dann ſicher ſein könnten, wenn er ganz hilflos wäre. Ihre Forderung war daher, daß er nicht blos ſolche Vorrechte, die er ſich in Verletzung alter Geſetze und ſeiner eigenen neuerlichen Verſprechungen angemaßt hatte, ſondern auch andre Hoheitsrechte, welche die engliſchen Könige ſeit unvordenklicher Zeit beſeſſen hatten, und bis auf den gegenwärtigen Tag zu beſitzen fortfahren, aufgeben ſolle. Ohne Zuſtimmung der Häuſer ſollte kein Miniſter beſtellt und kein Peer creirt werden. Vor Allem ſollte der Souverain jene oberſte Militärgewalt aufgeben, die von einer Zeit an, welche jenſeits aller Erinnerung liegt, zu dem königlichen Amte gehört hatte.

Es war nicht zu erwarten, daß Karl in ſolche Forderungen willigen würde, ſo lange er noch irgend ein Mittel des Widerſtands hatte. Doch wird es ſchwer ſein, nachzuweiſen, daß die Häuſer mit Sicherheit hätten weniger verlangen können. Die große Mehrheit der Nation war der erblichen Monarchie feſt ergeben. Der Anhänger republikaniſcher Meinungen waren damals nur Wenige und ſie wagten nicht, mit der Sprache herauszugehen. Es war daher unmöglich, das Königthum abzuſchaffen. Aber es war klar, daß in den König kein Vertrauen geſetzt werden konnte. Es wäre von Denen, die durch neuen Beweis erfahren hatten, daß er ſie zu vernichten beſtiſſen war, ungereimt geweſen, hätten ſie ſich begnügen wollen, ihm eine andre Petition des Rechts vorzulegen

Digitized by Google

und von ihm neue Verſprechungen zu erhalten, denen ähnlich, die er wiederholt gemacht und gebrochen hatte. Nichts als der Mangel einer Armee hatte ihn verhindert, die alte Verfaſſung des Reichs gänzlich umzuſtürzen. Es war jetzt nothwendig, eine große reguläre Armee zur Eroberung Irlands auszuheben, und es wäre daher reiner Wahnſinn geweſen, ihn im Beſitz jener Vollgewalt militäriſcher Autorität zu laſſen, die ſeine Vorgänger genoſſen hatten.

Im Kriege war dieſe ſeltſame Truppe unwiderſtehlich. Der dem engliſchen Volke charakteriſtiſch eigne hartnäckige Muth war durch Cromwells Syſtem zugleich geregelt und gereizt worden. Andre Führer haben eben ſo ſtrenge Ordnung gehalten; andre Führer haben ihre Leute mit einem eben ſo feurigen Eifer durchhaucht; aber in ſeinem Lager allein ward die ſtrengſte Disciplin in Gemeinſchaft mit der wildeſten Begeiſterung gefunden. Seine Truppen rückten zum Siege mit der ſichern Genauigkeit von Maſchinen, während ſie von dem wildeſten Fanatismus von Kreuzfahrern entbrannten. Von der Zeit an, wo das Heer neu organiſirt worden, bis zu der, wo es aufgelöst ward, hat es weder in den britiſchen Inſeln, noch auf dem Feſtland, einen Feind gefunden, der ſeinen Angriff Stand halten konnte. In England, Schottland, Irland, Flandern verfehlten die puritaniſchen Krieger, oft von Schwierigkeiten umgeben, oft gegen dreifache Ueberzahl kämpfend, nicht nur niemals den Sieg ſondern ſie verfehlten auch niemals, jegliche Macht, die nur immer ihnen entgegengeſtellt ward, zu vernichten und in Stücke zu brechen. Zuletzt kamen ſie dahin, den Tag der Schlacht als einen Tag gewiſſen Triumphes zu betrachten, und marſchirten gegen die berühmteſten Bataillone Europa's mit verachtender Zuverſicht. Türenne ſtutzte bei dem Aufſchrei ernſten Entzückens, mit welchem ſeine engliſchen Alliirten zum Kampfe vorrückten und ſprach die Freude eines echten Soldaten aus, als er erfuhr, daß es immer die Gewohnheit der Lanzenträger Cromwells ſei, ſich höchlich zu freuen, wenn ſie den Feind ſähen. Auch die verbannten Cavaliere fühlten eine Bewegung des Nationalſtolzes, wenn ſie eine Brigade ihrer Landsleute ſahen, wie ſie, von den Feinden an Zahl übertroffen und von Verbündeten verlaſſen, die ſchönſte ſpaniſche Infanterie in jäher Flucht vor ſich hintrieb und einen Weg in eine Bruſtwehr erzwang, die nur eben noch von den tüchtigſten Marſchällen Frankreichs für unnehmbar erklärt worden.

Was aber Cromwells Armee vor anderen Armeen vornehmlich auszeichnete, war die ſtrenge Sittlichkeit und Gottesfurcht, welche alle Reihen durchdrang. Es iſt von den eifrigſten Royaliſten anerkannt worden, daß in dieſem ſeltnen Lager kein Schwur gehört, weder Trunkenheit noch Spiel geſehen worden und daß, während der langen Herrſchaft der Soldateska, das Eigenthum der friedlichen Bürger und die Ehre der Frauen heilig gehalten wurden. Kamen Exceſſe vor, ſo waren es Exceſſe von einer ganz andern Art, als deren eine ſiegreiche Armee ſich gewöhnlich ſchuldig macht. Kein Dienſtmädchen hatte über die rohe Galanterie der Rothröcke zu klagen. Keine Unze von Silbergeſchirr wurde aus den Läden der Goldſchmiede genommen. Aber eine pelagianiſche Predigt, oder ein Fenſter, auf welches die Jungfrau mit dem Kinde gemalt war, riefen in den puritaniſchen Reihen eine Anregung hervor, deren Dämpfung die äußerſten Anſtrengungen der Officiere erforderte. Eine der weſentlichſten Schwierigkeiten Cromwells war es, ſeine Lanzenträger und Dragoner an gewaltſamem Angriff auf die Kanzeln von Geiſtlichen zu verhindern, deren Vorträge, in der Sprache der Zeit zu reden, nicht ſchmackhaft waren, und nur zu viele unſerer Kathedralen tragen noch die Zeichen des Haſſes, mit welchem dieſe ſtrengen Geiſter jede Spur des Papſtthums betrachteten.

Die engliſche Nation niederzuhalten, war ſelbſt für dieſe Armee keine leichte Aufgabe. Kaum ward der erſte Druck militairiſcher Tyrannei gefühlt, als die Nation, zu ſolcher Knechtſchaft noch nicht gezähmt, heftig zu widerſtreben begann. Aufſtände brachen ſelbſt in ſolchen Grafſchaften aus, die während des letzten Krieges am Unterwürfigſten gegen das Parlament geweſen waren. In der That das Parlament ſelbſt verabſcheute ſeine alten Vertheidiger mehr als ſeine alten Feinde und verlangte danach, mit Karl auf Koſten der Truppen zu Vergleichsbeſtimmungen zu kommen. In Schottland war zu derſelben Zeit eine Coalition zwiſchen den Royaliſten und einer großen Anzahl von Presbyterianern gebildet, welche die Lehren der Independenten mit Abſcheu betrachteten. Zuletzt brach der Sturm aus. Es gab Aufſtände in Norfolk, Suffolk, Eſſex, Kent, Wales. Die Flotte auf der Themſe zog plötzlich die Königliche Flagge auf, hielt die See und bedrohte die ſüdliche Küſte. Eine große ſchottiſche Macht überſchritt die Grenze und rückte in Lancaſhire ein. Man konnte wol den Verdacht faſſen, daß dieſe Bewegungen von einer Mehrheit ſowol der Lords, als der Gemeinen mit geheimem Wohlgefallen betrachtet wurden.

Aber das Joch der Armee war nicht auf dieſe

Digitized by Google

Art abzuſchütteln. Während Fairfax die Aufſtände in der Nachbarſchaft der Hauptſtadt unterdrückte, ſchlug Oliver die Inſurgenten von Wales und, ihre Schlöſſer in Ruinen zurücklaſſend, rückte er gegen die Schotten. Seiner Truppen waren, im Vergleich zu den Augreifern, wenig, aber er war es wenig gewohnt ſeine Feinde zu zählen. Die ſchottiſche Armee ward gänzlich vernichtet. Ein Wechſel in der ſchottiſchen Regierung war die Folge. Eine dem Könige feindliche Verwaltung ward zu Edinburgh gebildet, und Cromwell, mehr als jemals der Liebling ſeiner Soldaten, kehrte im Triumph nach London zurück.

Und jetzt begann ein Plan eine beſtimmte Geſtalt anzunehmen, auf welchen bei dem Beginne des Bürgerkrieges kein Menſch hinzudeuten gewagt haben würde, und welcher mit dem feierlichen Bunde und Convenant nicht weniger unverträglich war, als mit dem alten engliſchen Rechte. Die finſtern Krieger, welche die Nation beherrſchten, hatten ſeit mehreren Monaten an eine furchtbare Rache an dem gefangenen König gedacht. Wenn und wie der Plan ſeinen Urſprung nahm, ob er ſich von dem General zu den Reihen, oder aus den Reihen zu dem General verbreitete, ob er einer Politik zuzuſchreiben iſt, die den Fanatismus als Werkzeug benutzte, oder dem Fanatismus, der mit jähem Impuls die Politik bewältigte, das ſind Fragen, die ſich ſelbſt heute nicht mit voller Zuverſicht beantworten laſſen. Es ſcheint jedoch im Ganzen wahrſcheinlich, daß Der, der zu leiten ſchien, in der That zu folgen gezwungen war, und daß er bei dieſem Anlaß, wie bei einem andern Anlaß wenige Jahre ſpäter, ſein eigenes Urtheil und ſeine eigenen Neigungen den Wünſchen der Armee zum Opfer brachte. Denn die Gewalt, die er ins Leben gerufen, war eine Gewalt, die ſelbſt er nicht jederzeit zügeln konnte, und wenn er in der Regel befehlen wollte, ſo war es nöthig, daß er zuweilen gehorchte. Er erklärte öffentlich, daß die erſten Schritte ohne ſein Vorwiſſen geſchehen ſeien, daß er dem Parlament nicht rathen könne, den Streich zu führen, aber daß er ſeine Gefühle der Macht der Umſtände unterordnete, die ihm die Abſichten der Vorſehung anzuzeigen ſchienen. Es iſt Mode geweſen, dieſe Verſicherungen als Beweiſe der Heuchelei zu betrachten, die ihm gemeiniglich vorgeworfen wird. Aber ſelbſt Die, die ihn für einen Heuchler erklären, werden es kaum wagen, ihn einen Thoren zu nennen. Sie ſind daher verbunden, zu zeigen, daß er irgend einen Zweck hatte, dem er dienen konnte, wenn er das Heer heimlich anreizte, den Weg einzuſchlagen, den er nicht offen zu empfehlen wagte. Es würde ungereimt ſein, anzunehmen, daß er, dem achtbare Gegner niemals muthwillige Grauſamkeit, oder unverſöhnliche Rachſucht nachgeſagt haben, den wichtigſten Schritt ſeines Lebens unter den Einflüſſen bloßer Böswilligkeit gethan habe. Er war ein viel zu kluger Mann, um nicht zu wiſſen, daß er, indem er einwilligte, dieſes erlauchte Blut zu vergießen, eine That thue, die nicht zu ſühnen war und die, nicht bloß bei den Royaliſten, ſondern bei neun Zehntheilen Derer, die zum Parlament gehalten, Schmerz und Schauder erregen würde. Was immer für Träume Andere verlockt haben mögen, Er ſicherlich träumte weder von einer Republik nach antikem Muſter, noch von dem tauſendjährigen Reiche der Heiligen. Wenn er bereits danach ſtrebte, ſelbſt der Gründer einer neuen Dynaſtie zu werden, ſo war es klar, daß Karl I. ein weniger furchtbarer Mitbewerber war, als Karl II. werden mußte. In dem Augenblicke, wo Karl I. ſtarb, mußte die Ergebenheit jedes Cavaliers ungeſchwächt auf Karl II. übertragen werden. Karl I. war ein Gefangener; Karl II. wäre in Freiheit geweſen. Karl I. war ein Gegenſtand des Verdachts und des Mißfallens eines großen Theiles von Denen, die gleichwol bei dem Gedanken ſeiner Tödtung ſchauderten; Karl II. mußte all die Theilnahme erwecken, die der bedrängten Jugend und Unſchuld gebührt. Es iſt unmöglich zu glauben, daß ſo nahelegende und ſo gewichtige Betrachtungen dem tiefſten Politiker jenes Zeitalters entgangen wären. Die Wahrheit iſt, Cromwell hatte einmal beabſichtigt, zwiſchen dem Throne und dem Parlamente zu vermitteln und den zerrütteten Staat durch die Macht des Schwertes, unter der Sanction des königlichen Namens, herzuſtellen. Bei dieſer Abſicht beharrte er, bis er durch die widerſtrebende Stimmung der Soldaten und die unverbeſſerliche Falſchheit des Königs ihn aufzugeben gezwungen ward. Eine Partei im Lager fing an, laut den Kopf des Verräthers zu fordern, der für ein Unterhandeln mit Agag wäre. Verſchwörungen wurden gebildet, Drohungen mit Anklagen wurden laut ausgeſprochen. Eine Meuterei brach aus, welche alle Kraft und Entſchloſſenheit Olivers kaum erſticken konnte. Und obwol es ihm durch eine verſtändige Miſchung von Strenge und Güte gelang, die Ordnung herzuſtellen, ſo ſah er doch, daß es im höchſten Grade ſchwierig und gefährlich ſein würde, gegen die Wuth von Kriegern zu ſtreiten, die den gefallenen Tyrannen als ihren Feind und als den Feind ihres Gottes betrachteten.

Digitized by Google

Gerade damals war es augenscheinlicher, als je, daß dem Könige nicht getraut werden könne. Die Laster Karls waren ihm zu Häupten gewachsen. Freilich waren es Laster, die in Schwierigkeiten und Verlegenheit am Stärksten ans Licht zu treten pflegen. List ist das natürliche Vertheidigungsmittel des Schwachen. Ein Fürst daher, der auf der Höhe seiner Macht zu täuschen gewohnt gewesen, wird schwerlich inmitten von Verwickelungen und Bedrängnissen Offenheit lernen. Karl war im Verstellen nicht allein höchst rücksichtslos, sondern auch höchst unglücklich. Es hat nie einen Staatsmann gegeben, dem so viele Täuschungen und Falschheiten durch unabweisbaren Beweis aufgedeckt worden wären. Er erkannte öffentlich die Häuser zu Westminster als ein gesetzliches Parlament an, und gleichzeitig machte er ein besonderes Protokoll im Rath, welches die Anerkennung für nichtig erklärte. Er protestirte öffentlich gegen jeden Gedanken, fremde Hilfe gegen sein Volk hereinzurufen, und im Geheimen suchte er Hilfe bei Frankreich, bei Dänemark und bei Lothringen. Er stellte öffentlich in Abrede, daß er Papisten in Dienst nehme und gleichzeitig schickte er seinen Generalen Anweisungen, jeden Papisten anzunehmen, der dienen wolle. Er nahm öffentlich zu Oxford das Sacrament als ein Pfand darauf, daß er dem Papstthum niemals auch nur indirecten Vorschub leisten wolle, und im Geheimen versicherte er seine Frau, daß er das Papstthum in England zu dulden vorhabe, ermächtigte auch Lord Glamorgan, zu versprechen, daß das Papstthum in Irland anerkannt werden solle. Später versuchte er, sich auf Kosten seiner Agenten zu reinigen. Glamorgan erhielt, in des Königs eigner Handschrift, Verweise, die darauf berechnet waren, von Anderen gelesen zu werden, und Belobigungen, die er allein sehen sollte. In solchem Umfange in der That hatte Unaufrichtigkeit jetzt das ganze Wesen des Königs verderbt, daß seine ergebensten Freunde sich nicht enthalten konnten, unter bittrem Gram und Schamgefühl über seine krummen politischen Wege zu klagen. Sie sagten, seine Niederlagen machten ihnen weniger Kummer, als seine Ränke. Seit er ein Gefangener war, hatte es keine Abtheilung der siegreichen Partei gegeben, die nicht der Gegenstand sowol von seinen Schmeicheleien, als von seinen Umtrieben gewesen wäre; aber niemals war er unglücklicher, als wie er es unternahm, Cromwell zugleich durch Schmeicheleien zu gewinnen und zu untergraben, einen Mann, der nicht leicht weder durch Schmeicheleien zu gewinnen, noch zu untergraben war.

Cromwell hatte sich zu entscheiden, ob er die Anhänglichkeit seiner Partei, die Anhänglichkeit seiner Armee, seine eigne Größe, ja sein eignes Leben in einem Versuche, der wahrscheinlich vergeblich gewesen wäre, aufs Spiel setzen wolle, um einen Fürsten zu retten, den keine Zusage binden konnte. Unter vielen Kämpfen und bösen Ahnungen und wahrscheinlich nicht ohne viele Gebete, ward die Entscheidung gefaßt. Karl ward seinem Schicksale überlassen. Die militärischen Heiligen beschlossen, daß, den alten Gesetzen des Reichs und der fast allgemeinen Gesinnung der Nation zum Trotz, der König seine Verbrechen mit seinem Blute abbüßen solle. Er erwartete eine Zeit lang einen Tod, wie der seiner unglücklichen Vorgänger, Eduards II. und Richards II. Aber er schwebte nicht in der Gefahr solchen Verraths. Die, welche ihn in ihrer Faust hatten, waren keine mitternächtlichen Meuchelmörder. Was sie thaten, das thaten sie in Ordnung, damit es ein Schauspiel sei für Himmel und Erde, und damit es in ewig dauerndem Gedächtniß bleiben möge. Sie freuten sich heftig selbst über das Aergerniß, was sie gaben. Daß die alte Verfassung und die öffentliche Meinung Englands dem Königsmorde direct entgegenstanden, ließ den Königsmord für eine Partei besonders lockend erscheinen, die auf Bewerkstelligung einer vollständigen politischen und socialen Revolution gerichtet war. Um ihren Zweck zu erreichen, war es nothwendig, daß sie vorher jedes Stück der Staatsmaschine in Stücken brachen, und diese Nothwendigkeit war ihnen eher angenehm, als schmerzlich. Die Gemeinen nahmen ein Votum an, was auf Verständigung mit dem König abzielte. Die Soldaten schlossen die Majorität mit Gewalt aus. Die Lords verwarfen einstimmig den Vorschlag, daß der König vor Gericht gestellt werden solle. Unverzüglich ward ihr Haus geschlossen. Kein dem Gesetz bekannter Gerichtshof wollte das Amt auf sich nehmen, die Quelle der Gerechtigkeit zu richten. Es ward ein revolutionäres Tribunal errichtet. Dieses Tribunal erklärte Karl für einen Tyrannen, einen Verräther, einen Mörder und einen öffentlichen Feind, und sein Haupt ward von seinen Schultern getrennt, vor Tausenden von Zuschauern, dem Banketthause seines eignen Palastes gegenüber.

In nicht langer Zeit ward es offenbar, daß die politischen und religiösen Eiferer, denen diese That zugeschrieben werden muß, nicht blos ein Verbrechen, sondern auch einen Irrthum begangen hatten. Sie hatten einen Fürsten, der bis dahin seinem Volke vornehmlich durch seine Fehler bekannt geworden war,

Digitized by Google

eine Gelegenheit gegeben, auf einer großen Schaubühne, vor den Augen aller Nationen und aller Jahrhunderte, einige Eigenschaften zu entfalten, welche unwiderstehlich die Bewunderung und die Liebe der Menschen hervorrufen: den hohen Muth eines tapfern Gentleman, die Geduld und Sanftmuth eines reuigen Christen. Ja sie hatten ihre Rache so angelegt, daß derselbe Mann, dessen Leben eine Reihe von Angriffen auf die Freiheiten Englands gewesen war, jetzt als ein Märtyrer in der Sache eben dieser Freiheiten zu sterben schien. Kein Demagog brachte jemals solch einen Eindruck auf die öffentliche Meinung hervor, als der gefangene König, der, in diesem Aeußersten all seine königliche Würde bewahrend und dem Tod mit furchtlosem Muthe in's Angesicht blickend, den Gefühlen seines unterdrückten Volkes eine Sprache gab, mannhaft verweigerte, sich vor einem dem Gesetze unbekannten Gerichtshofe zu vertheidigen, von der militärischen Gewalt an die Grundsätze der Verfassung appellirte, nach dem Rechte fragte, kraft dessen dem Hause der Gemeinen seine achtungswerthesten Mitglieder entzogen, das Haus der Lords seiner gesetzgeberischen Functionen beraubt worden sei und seinen weinenden Zuhörern sagte, daß er nicht blos seine eigene Sache, sondern ihre vertheidige. Seine lange schlechte Regierung, seine unzähligen Treulosigkeiten waren vergessen. Sein Gedächtniß verschmolz in den Gemüthern der großen Mehrheit seiner Unterthanen mit jenen freien Institutionen, die er viele Jahre lang zu vernichten getrachtet hatte; denn diese freien Institutionen waren mit ihm untergegangen und, inmitten eines traurigen Schweigens einer durch Waffen niedergehaltnen Gemeinschaft, durch seine Stimme allein vertheidigt worden. Von diesem Tage begann eine Reaction zu Gunsten der Monarchie und des verbannten Hauses, eine Reaction, welche nicht nachließ, bis der Thron wieder in all seiner alten Würde aufgerichtet war.

Correspondenz.

An Br. Kl. in Fr. Dankbar für Gruß und Anlage habe ich an K. die Anfrage gerichtet, bin aber bis heute ohne Antwort geblieben.

An Br. C. in Fr. Im Nordosten weht andrer Wind, als im Südwesten. Uebrigens meinte ich nicht Sie um Etwas zu bitten, das nicht völlig ehrenhaft wär, selbst wenn es in der von mir bezeichneten Absicht allein geschähe. Die Zeit wird das Ihre thun, aber — sollen Männer nicht helfen? — Herzlicher Dank und Gruß!

An Br F. in G. Deinem Wunsche werde ich bis auf den Correcturbogen dankbar nachkommen.

An Br. S. in S. Die Sachen stehen noch immer so. Die gesunkne Kraft wird im Berufe völlig in Anspruch genommen. Liebe Wünsche müssen sich gedulden, — vielleicht unerfüllt weilen. Wer kann's ändern?

Statistisches.

Trier, zum Verein der Menschenfreunde (Royal York), Joh. 1850. 86 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 63 Meistr, 9 Gesellen, 15 Lehrlinge; 50 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 8 permanent Besuchende. Gestorben 3, gedeckt 2. Abr. Regierungs-Hauptcassirer Müller.

Frankfurt a. d. O., zum aufrichtigen Herzen (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 249 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 156 Meister, 47 Gesellen, 46 Lehrlinge; 169 Einheimische, 80 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 14 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 6; gestorben 7, entlassen 1. Abr. Oberlehrer Dr. Reinhardt.

Halle, zu den drei Degen (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 245 Mitglieder reinschließlich 6 musikalischer, 3 Hausbeamten und 8 Dienender. Darunter 147 Meister, 42 Gesellen, 56 Lehrlinge; 184 Einheimische, 111 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder, 16 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 19; gestorben 16, gedeckt 6, gestrichen 1. Abr. Oberbergrath Prof. Dr. Germar.

Bei Paul Neff in Stuttgart erscheint:

Gott in der Natur

von

Dr. Otto Köstlin,

Professor der Naturgeschichte am k. Gymnasium in Stuttgart.

2 Bände.

Ein vortreffliches Buch, der Tendenz wie der Ausführung nach. Es schildert die Erscheinungen und Gesetze der Natur nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft, aber mit Hinweisung auf ihren innern Zusammenhang, auf den Plan Gottes und die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen der Schöpfung. In jeder Buchhandlung ist der ausführliche Prospect des Werkes zu haben und liegt die erste Lieferung zur Ansicht vor. Dasselbe wird in 10 Lieferungen à 27 kr., 7½ Sgr. erscheinen und ist mit zahlreichen Abbildungen versehen.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 46. November. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Nachfeier des königlichen Geburtstages im J. 1850 vorgetragen in einer Preußischen St. Johannisloge. — Ueber die Jesuiten. Das Urtheil eines englischen Staatsmannes. — Etwas zur Geschichte des Constitutionsbuches der Großloge des Königreichs Hannover. — Statistisches.

Zur Nachfeier des königlichen Geburtstages im J. 1850 vorgetragen in einer Preußischen St. Johannisloge.

Nach der amtlichen Stellung, die Sie mir anvertraut haben, th. Br., soll ich heute zur Nachfeier des königlichen Geburtstages zu Ihnen reden. Eine schon an sich schwierige Aufgabe, wenn es mit ihrer Lösung ernstlich gemeint wird; schwieriger, wenn man, ihr zu genügen, sich wiederholt bereits veranlaßt sah; am Schwierigsten vielleicht in der gegenwärtigen Zeit. Warum? — fragen Sie wol nicht. Ist es immer schwer, es Allen recht zu machen, so möchte Das jetzt geradezu unmöglich sein. Denn schroffer können sich Ansichten und Grundsätze, Richtungen und Bestrebungen nicht entgegen stehen, als in unseren Tagen, besonders da, wo es staatliche Fragen, wo es namentlich die Stellung und Bestimmung, die Rechte und Verbindlichkeiten der Fürsten gegenüber ihren Völkern betrifft. Was da der Eine als lautres Wahrheitsgold mit feuriger Liebe umfaßt, anpreist und vertritt, Das verabscheut, schmäht und verwirft der Andre als ausgebrannte Schlacke, die, werthlos an sich, nur im erborgten Glanze edler Metalle lügnerisch glimmert. Was bleibt da dem ehrlichen Manne übrig? Ganz einfach Dieß — daß er unverrückt in seinem eigentlichen Lebenselemente verharrt, daß er redet und handelt nach seiner innersten Ueberzeugung und wozu ihn diese treibt. Und ein solcher ehrlicher Mann zu sein, ist gewiß das Mindeste, was Sie von dem Br. Maurer, was Sie demnach auch von mir fordern und erwarten dürfen. Es soll Ihnen werden. Darauf reiche ich Ihnen jetzt im Geiste meine Bruderhand. Weiß ich doch ohnehin, daß in diesem Kreise die politischen Kämpfer unserer Tage keinen Platz finden, um ihre Lanzen gegen einander zu versuchen; weiß ich doch, daß überhaupt die äußersten Extreme, sollten sie auch in einzelnen Individuen hier ihre Repräsentanten haben, sich unter uns nicht feindlich berühren, sondern friedlich dulden; weiß ich doch, daß man an dieser Stätte stets geneigt ist, jedes ehrliche, wohlgemeinte Wort als solches aufzunehmen und ihm sein gutes Recht ungeschmälert angedeihen zu lassen. Zur Sache denn!

Man hat früherhin meist zu wenig von den Regenten verlangt. Dagegen fordert man jetzt gewöhnlich zu viel von ihnen. Man war zufrieden mit ihnen, wenn sie nur die Obliegenheiten ihres hohen Berufes nicht ganz vergaßen oder dieselben doch redlichen und bewährten Männern anvertrauten; wenn sie nur nicht zu offenbar und schonungslos das Wohl ihrer Völker

Digitized by Google

den eigenen Lüsten und Leidenschaften opferten, namentlich nicht zur Befriedigung ungezügelter Herrsch- und Eroberungssucht ihren Unterthanen unerträgliche Lasten aufbürdeten und es verschuldeten, daß der Boden des Vaterlandes mit dem Blute seiner eigenen Söhne befeuchtet wurde; wenn sie nur wohlerworbene Rechte und Freiheiten nicht ganz mit launenhafter Willkür und roher Gewalt vernichteten; wenn sie nur nicht mit fanatischer Wuth, mit Kerker, Feuer und Schwert Die verfolgten, welche sich zu einem ihnen mißliebigen religiösen Glauben bekannten; wenn sie nur der bürgerlichen Betriebsamkeit und ihrer zeitgemäßen Entwickelung nicht allzuschwere Hemmschuhe anlegten, nicht allzugroße Hinderniße entgegenstellten. Sonst ließ man sie gern gewähren. Man hatte Nichts darwider, daß sie das Kriegsspiel liebten, einen glänzenden Hofstaat unterhielten, große Prunkbauten ausführten, die viele Millionen verschlangen und oft, kaum vollendet, öde dastanden; daß sie ihre Zeit und Kraft nicht den Staatsgeschäften weihten, sondern sie allermeist mit Paraden, Jagden, Reisen und schwelgerischen Festlichkeiten aller Art vergeudeten; ja man sah es ihnen sogar leicht nach, wenn sie sich den Ausschweifungen grober Sinnenlust hingaben und die heiligsten Grundsätze der Tugend und Sittlichkeit offenkundig übertraten. Noch mehr! man schmeichelte selbst nur zu oft und ungemessen ihren Sünden und Lastern, pries sie bald als kostbare Vorrechte der höchsten Gewalt, bald als Aeußerungen eines starken Geistes, der sich kühn über altväterische Vorurtheile hinwegsetze, bald als den naturwüchsigen Ausdruck einer Genialität, die nur vulgäre Menschen, welche das Richtscheit des Alltäglichen und Gewöhnlichen noch an das Außerordentliche anlegen, nicht anzuerkennen vermöchten. Kurz, m. Br., es gehörte zu jener Zeit für einen Fürsten in der That sehr wenig dazu, um sich den Namen eines guten zu gewinnen und zu bewahren. Ein mäßiger Grad von äußrer Würde, von Friedensliebe, von natürlichem Wohlwollen, von Nachsicht gegen Uebertreter des Gesetzes oder von unparteiischer Gerechtigkeit gegen Höhergestellte, bin und wieder ein huldvoller Blick, ein freundliches Wort, eine That der Milde und Barmherzigkeit gegen Unglückliche, — Das reichte mehr als aus, um Gehorsam, Liebe, Verehrung, Vertrauen, Hingebung des Volkes zu erwerben.

Es soll nicht behauptet werden, daß es überall und durchweg hierin nun anders geworden sei; allein entschieden scheint doch, daß man in unsrer Zeit die Zumuthungen an die Hohen der Erde nicht blos ungemein gesteigert hat, sondern sie sogar nicht selten über jedes gerechte und billige Maaß hinaus erweitert und vermehrt. Die Schmeichelei hat sonst oft genug die gekrönten Häupter die Götter dieser Erde genannt; jetzt kann man sich bisweilen kaum der Vermuthung enthalten, als werde vollen Ernstes verlangt, daß sie Götter oder doch mindestens eine Art Halbgötter seien. Da sollen sie nicht nur als Helden im Kriege, sondern auch als Staatsmänner im Frieden glänzen, nicht nur die wichtigsten Angelegenheiten der Regierung und Landeswohlfahrt im Allgemeinen mit untrüglichem Blicke sicher durchschauen und beurtheilen, nicht nur im Ganzen und Großen selbst ordnen und leiten, sondern auch ihr Auge mit gleicher Sorgfalt auf jedes Einzelne richten, und in dem entlegensten Winkel ihres weiten Ländergebietes eben so genau, als etwa in ihrem eignen Cabinette orientirt sein; nicht nur allgemeiner Noth steuern, weit verbreiteten, wichtigen Bedürfnissen genügend abhelfen, sondern auch jedem Einzelnen in seiner Bedrängniß ein rettender Engel sein, Jedem, der Hilfe bei ihnen sucht, dieselbe im reichsten Maaße gewähren. Da sollen sie nicht nur dem redlichen Fleiße und der kunstgeübten Hand und dem kenntnißreichen Kopfe ein freies Feld ergiebiger Thätigkeit und wachsender Wohlfahrt eröffnen und bebüten, sondern auch die Trägheit und Faulheit, die Unwissenheit und Ungeschicklichkeit, ja! selbst die Liederlichkeit und Völlerei mit den unversieglichen Quellen des Reichthums überschütten. Da sollen sie allgemein durchgreifende Veränderungen in den Verhältnissen, Rechten und Verbindlichkeiten des vielverzweigten und in seinen Interessen getheilten staatsbürgerlichen Lebens, weil solche der Fortschritt der Zeit gebiete, einleiten und durchführen, und doch auch zugleich das Unmögliche leisten, nämlich jeden Einzelnen ungestört und ungeschmälert in den Rechten und Vorrechten belassen, die er gegen gewisse Classen seiner Mitbürger und vor ihnen entweder wirklich hat, oder doch durch die Verjährung eines an sich unerweisbaren Besitzes zu haben wähnt. Da sollen sie nicht nur jedem Zweige der Betriebsamkeit gewinnreiche Beschäftigung sichern und demgemäß öffentliche Einrichtungen treffen, sondern zugleich die Einzelnen begünstigen vor vielen Anderen, obgleich Dieß nie geschehen kann, ohne ungerecht gegen diese zu sein. Da sollen sie großmüthige, freigebige Freunde, Beförderer und Beschützer der Künste und Wissenschaften in allen ihren weiten Gebieten sein, jedes aufkeimende Talent unterstützen, jedes in seiner Entwickelung oder Bethätigung durch die Ungunst der äußeren Verhält-

Digitized by Google

niſſe gehemmte und gefeſſelte von allen dieſen Feſſeln los und ledig machen. Da machen Tauſende erhöhte Anſprüche an die Munificenz der Fürſten, und doch iſt die Zahl Derer noch ungleich größer, welche ihnen die Mittel verkürzen möchten, durch die ſie allein im Stande ſein würden, eine ſolche zu beweiſen. Ja, m. Br.! es iſt nicht zu viel behauptet, wenn man ſagt, es habe oft den Anſchein, als meinten viele einzelne Bürger eines Landes, der Fürſt deſſelben ſei nur für ſie da, habe nur auf ſie zu ſehen, an ſie zu denken, für ſie zu ſorgen. Hierzu nehme man dann noch die nicht blos ſtrenge und unparteiiſche, ſondern harte, liebloſe, ungerechte, unehrerbietige Beurtheilung, welcher man in unſeren Tagen wie die Regierungshandlungen, ſo ſelbſt das Privatleben der Fürſten nur zu gewöhnlich unterwirft! Für was ſollen ſie nicht Alles einſtehen und verantwortlich ſein? Tauſend läſtige und verhaßte Dinge, die in unnatürlichen Zeitverhältniſſen liegen, und die auch ſie deßhalb nicht ändern können, ſollen ſie verſchuldet haben; was ihrem Standpunkte und Geſichtskreiſe viel zu fern oder zu verborgen liegt, Das ſollen ſie ſo genau kennen und beachten, als läge es ihnen nahe vor Augen und ſtände mit ihnen in täglicher Berührung; was ohne ihr Verſchulden irgend ein Werkzeug ihres Herrſcheramts verſchuldet, Das wird ohne Bedenken in ihr Schuldbuch eingetragen: Bald ſollen ſie zu viel, bald zu wenig ſelbſt regieren, bald zu eigenmächtig, bald zu unſelbſtſtändig handeln, bald ein zu großes, bald ein zu geringes Vertrauen in ihre Rathgeber ſetzen, bald in der Wahl derſelben zu einſeitig, bald zu vielſeitig ſein. Der Eine klagt, daß ſie die Wohlfahrt des Landes dynaſtiſchen Intereſſen und Gelüſten ſelbſtſüchtig bloß ſtellen, dem Andern thun ſie für ihr Fürſtenhaus zu wenig und gefährden aus übertriebnem Patriotismus deſſen Zukunft. Dem ſind ſie zu legitim und engherzig in ererbten Vorurtheilen, und Jenem ſind ſie es bei Weitem nicht genug, ſollten viel weniger und ſeltner die fürſtlichen Launen entſchwundner Zeiten und Culturſtufen der verdienten Vergeſſenheit anheimgeben. Und nun gar erſt ihre Stellung zu den verſchiedenen politiſchen und kirchlichen Parteien! Da mögen ſie es angreifen, wie ſie wollen, ſie werden nach Rechts oder Links, nach Oben oder Unten, oder auch wol nach allen Seiten hin anſtoßen. Nicht beſſer ergeht's ihnen in ihrem Privatleben. Abgeſehen davon, daß dieſes doch immer nur Wenige näher kennen zu lernen Gelegenheit haben, und daß es dennoch Unzählige nach bloßem Hörenſagen ſo unbedenklich, wie das ihrer Hausgenoſſen, zu beurtheilen keinen Anſtand nehmen, ſind ſie dem Einen darin zu prachtliebend und verſchwenderiſch, dem Andern zu einfach und karg. Dieſem gegen ihre Familienglieder und nächſten Umgebungen zu eigenwillig, Jenem zu nachgiebig oder zu gedrückig. Und ſo, m. Br., könnten wir noch tiefer in die individuellſten Charaktereigenthümlichkeiten der Fürſten eingehen, wir würden immer zu demſelben Ergebniß gelangen, daß man zu unſrer Zeit die Anſprüche an ſie überaus geſteigert hat, daß man ſie oft ſtrenger, ungerechter, unbilliger beurtheilt, als Jeden, ja! als den Geringſten ihrer Unterthanen.

Wir würden aber ſelbſt großer Ungerechtigkeit uns ſchuldig machen, wollten wir verſchweigen, daß es von Dem, was wir ſo eben einer ernſten Rüge unterwerfen zu müſſen glaubten, überall auch in unſeren Tagen rühmliche Ausnahmen giebt, und zwar, zum Glücke für die Fürſten ſelbſt, wie für ihre Völker, nicht blos ſeltene und vereinzelte, ſondern in hinlänglicher Anzahl, um daraus günſtige Ausſichten für die nächſte und fernre Zukunft entnehmen zu können. Unter welchen Klaſſen und Ständen der Staatsbürger wir dieſelben vorzugsweiſe finden dürften? Das iſt eine der Streitfragen des Tages. Ich möchte ſie nicht entſcheiden, wenn ich es auch in ſtringenteſter Weiſe vermöchte. Nur ſo viel weiß ich, und keine Anmaßung und keine Sophiſtik ſoll es mir wegdisputiren, daß ſie ſich unter Denen, die in ſeinen, goldbetreßten Kleidern einhergehen, nicht häufiger nachweiſen laſſen, als unter Solchen, die einen groben, ſelbſt gewirkten Kittel tragen. Nur Das weiß ich, und dagegen beſorge ich von Keinem in unſerm Bruderkreiſe irgend welchen Widerſpruch, daß wir ſämmtlich zu ihnen gehören müſſen, wollen wir uns der Ehre und Würde ächter Maurer nicht ſelbſt berauben. Ja, m. Br.! Der Maurer muß nicht blos ſtreng gerecht, nein, er muß mit aufrichtig geneigtem Herzen auch billig in den Anſprüchen an ſeinen Fürſten, er muß mild und ſchonend, er muß rückſichtsvoll und ehrerbietig in dem Urtheile über denſelben auch dann ſein, wenn er es nicht verlautbart, ſondern in tiefſter Bruſt verſchließt. Das würde freilich ganz überflüſſig erſcheinen, wenn Fürſten wären, was der Philoſoph, welcher endlich nach Jahrtauſenden zuerſt in den Beſitz der wahren Philoſophie gelangt zu ſein behauptet, nicht gar lange nach ſeiner Ueberſiedelung von der Iſar an die Spree ſeinem neuen Landesvater anrühmte, daß derſelbe bedürfnißlos ſei, wie die Gottheit. Ich meine aber, es iſt wol kaum je ein unphiloſophiſcheres Wort von einem Philoſophen ausge-

Digitized by Google

ſprochen, und gewiß höchſt ſelten eine plumpre und darum unverſchämtre Schmeichelei einem hochgebildeten, edlen Fürſten gleichſam in's Angeſicht geworfen worden, wie es in dem eben erwähnten Falle geſchah. Wollte Gott, unſere Fürſten wären bedürfnißlos! Das würde ein unſchätzbares Glück für ſie, wie für uns Alle ſein. Leider ſind ſie es nicht und können es auch nie werden, weil ſie Menſchen ſind und bleiben, weil ſie als ſolche doch wenigſtens allezeit Gottes bedürfen, ohne den auch ſie Nichts vermögen. Ja! ſie ſind, je ſichrer ſie geſtellt, ein je größeres Machtgebiet ihnen anvertraut iſt, um ſo bedürftiger. Sie bedürfen dann um ſo mehr anderer Menſchen; es müſſen ihnen Vieler Hände und Arme, Vieler Köpfe und Herzen zu Gebote ſtehen, und dieſe müſſen rüſtig und wacker, weiſe und treu ausrichten alle die verſchiedenen ihnen auferlegten Obliegenheiten, wenn jene ihren großen Beruf voll ſchwerer Verantwortlichkeit vor Gott irgend ſegensreich erfüllen wollen. Das aber iſt es, was gerade die beſten Fürſten oft mit ſo tiefer Wehmuth empfinden und beklagen, — ihre menſchliche Bedürftigkeit, ihre allſeitige Abhängigkeit von dem guten oder böſen Willen, von der Treue oder Untreue, der Weisheit oder Thorheit Derer, die ſie als Werkzeuge ihres Regiments nicht entbehren können. Selbſt iſt der Mann, und darum möchten ſie Alles ſelbſt verſtehen und durchdringen, ordnen und leiten, überwachen und ausführen, und ſtets die unſchätzbare Gewißheit haben, daß es nach ihrem Willen, in ihrem Sinne geſchehe; und doch reicht dazu ihre beſchränkte Menſchenkraft nach keiner Seite hin aus, und doch giebt es für ſie keine Erlöſung von der peinlichen Nothwendigkeit, in ihrem weiten Berufskreiſe meiſt durch ein fremdes Auge zu ſehen, durch ein fremdes Ohr zu hören, durch einen fremden Mund zu reden, durch einen fremden Arm zu wirken. Wenn wir Dieſes und vieles Andre, was auf Rechnung der eigenthümlichen Verhältniſſe kommt, unter denen ſie geboren und erzogen werden, in denen ſie gewöhnlich auch durch ihre ganze Lebenszeit verbleiben, ſelbſt nur oberflächlich in Erwägung ziehen: ſo wird es allein ſchon mehr als genügend ſein, um uns zu einer gerechten und billigen Mäßigung unſerer Anſprüche an die Denk- und Handlungsweiſe der Fürſten, an die Erfolge ihrer Beſchlüſſe und Thaten zu beſtimmen.

Pilatus fragte Chriſtum, da dieſer vor ſeinem Richterſtuhle ſtand, ob er denn wirklich ein König ſein wolle; und der Gefragte erwiderte: Du ſageſt es, ich bin ein König; aber mein Reich iſt nicht von dieſer Welt; ſondern ich bin dazu in die Welt gekommen, daß ich von der Wahrheit zeuge; und wer aus der Wahrheit iſt, Der hört meine Stimme. Ein König im Reiche der Wahrheit wollte er ſein. Und obgleich das Reich unſrer Fürſten von dieſer Welt iſt, ſo möchte ſich doch leicht Alles, was wir von ihnen fordern und erwarten dürfen, darauf zurückführen laſſen, daß ſie aus der Wahrheit ſind, daß ſie auch an ihrer Stelle ſich als Könige der Wahrheit erweiſen. Die eitle Frage des Pilatus — „was iſt Wahrheit?“ ſoll uns dabei nicht irre machen! Wir verſtehen unter Wahrheit hier einfach zunächſt die Geſinnung, welche in einem ſittlich religiöſen, tugendhaften Herzen wohnt, das Gott ehrt und fürchtet; wir verſtehen darunter dann weiter die naturgemäßen, ja! nothwendigen Kundgebungen ſolchen Sinnes in Thaten, auf welche das Auge des Königs der Könige mit Wohlgefallen, jedes menſchliche aber mit Freude und Wonne, mit Dank und Ehrerbietung ſchaut. In der Wahrheit ſoll der Fürſt wandeln; ſie ſoll ſein eigentliches Lebenselement ausmachen. Wahrhaft und tief ſoll er durchdrungen ſein von der Hoheit und Wichtigkeit ſeines großen Berufs; ehren ſoll er ihn als einen ihm von Gott verliehenen; auszufüllen ſoll er ihn ſuchen, als müſſe er täglich ſeinem höchſten Herrn Rechenſchaft davon ablegen; lieben ſoll er ihn als einen Vorzug, den er vor vielen Millionen empfing, und der ihn verpflichtet, ſich ſo ſeltner Auszeichnung nicht unwerth zu erweiſen. Wahr ſoll er ſein in ſeiner Liebe zu dem ihm anvertrauten Volke; es ſoll dieſes Volk ſein Augapfel, ihm theurer ſein, als ſelbſt das eigne Leben. Das Glück deſſelben ſoll ſein eigenes, ſeine Ehre, ſein Stolz, ſein Ruhm ſein. Wahr ſoll er ſein in Wort und That. Wie der Mund es ſpricht, ſo muß es das Herz meinen, wie's die That ſagt, ſo muß es der Wille bezwecken. Wortbrüchigkeit, hinterrückiſches Weſen, Schein und Trug ſind immer ſchändlich; ſie ſind es aber vor Allem im höchſten Grade für einen Fürſten in der Stellung und Handlungsweiſe zu ſeinem Volke; ſie werden früher oder ſpäter, aber ſtets unfehlbar für ihn ſelber und für ſein Herrſcherhaus, wie für ſein ganzes Volk, verderblich; denn ſie richten in der bürgerlichen und in der ſittlichen Welt mehr und ärgeres Unheil an, als ſelbſt die böſeſte, verheerendſte Peſt im phyſiſchen Leben es vermag. Eines Fürſten Wort muß zuverläſſig ſein, als wäre es eines Gottes Wort, und Fürſtenthat ſo ehrlich und aufrichtig gemeint, daß man alle Wege ihr trauen, daß man ſo ſicher auf ſie bauen kann, als wäre ſie ein unerſchütterlicher Urfels, auf

Digitized by Google

deſſen Rücken die Geſchlechter der Sterblichen ſeit Jahrtauſenden zuverſichtlich ſich angebaut und unbeſorgt gewandelt haben. Dann ſei der Fürſt ſonſt von Gott ausgeſtattet mit Fähigkeiten und Gaben reich oder dürftig, wie es ſeiner Weisheit gefiel, — er wird ein guter Fürſt ſein, und er wird unter dem Beiſtande Deſſen, der ihn zu dieſer hohen Stellung erhob, des Segens viel ſeinem Volke bereiten, wird deſſen Liebe und Verehrung, Treue und Hingebung in glücklichen wie in unglücklichen Zeiten erfahren; es wird ſein Gedächtniß als das eines Gerechten auch bei der ſpäten Nachwelt ſtets in Ehren bleiben.

Soll ich nun, m. Br., von Dem, was ich Ihrer weitern Erwägung hier vorzuführen mir erlaubte, eine ſpecielle Anwendung auf den Fürſten machen, welchem unſre heutige Feier gilt? Das werden Sie wol kaum erwarten. Sie theilen vielmehr gewiß mit mir die Ueberzeugung, daß beſonders der Maurer bei einer Feier, wie die gegenwärtige, mit reger Sorgfalt Jegliches zu meiden habe, was auch nur entfernt den Verdacht erwecken könnte, als wolle er ſeinem Fürſten ſchmeicheln, oder doch in trivialen Redensarten ſich ergehen, wie wir ſie zu ungähligen Malen bei gleichen Veranlaſſungen hinnehmen müſſen. — Laſſen Sie uns daher eben ſo einfach als aufrichtig Gott danken für den König, den er uns gegeben hat, deſſen theures Leben er wiederum ein Jahr erhalten hat! Laſſen Sie uns das vereinte, innige Flehen zu dem Vater und Spender alles Lebens ſenden, daß er der Lebensdauer ſeines Geſalbten noch viele Jahre ſchenken, daß er ihn als einen ächten König der Wahrheit, der aus der Wahrheit iſt und in Wahrheit wandelt, vor aller Welt ſich bewähren und darſtellen laſſen, daß er ihn, ſein hohes Haus, ſein ganzes Regiment und mit ihm und durch daſſelbe ſein treues Volk ſegnen und beglücken wolle je mehr und mehr! Ja, Gott erhalte und ſegne den König nach ſeiner reichen, weiſen Gnade immerdar!

Ueber die Jeſuiten.

Das Urtheil eines engliſchen Staatsmannes.

Im 16. Jahrhunderte wurde das Papſtthum, während es neuen und furchtbareren Gefahren, als es jemals bedroht hatten, ausgeſetzt war, durch einen neuen religiöſen Orden gerettet, der von großer Begeiſterung belebt und mit ungemeiner Geſchicklichkeit organiſirt war. Als die Jeſuiten zur Rettung des Papſtthums kamen, fanden ſie es in äußerſter Gefahr; aber von dieſem Augenblicke an wendete ſich der Stand der Schlacht. Der Proteſtantismus, der ein Menſchenalter hindurch Alles überwältigt hatte, wurde in ſeinem Vorſchritte aufgehalten und in reißender Schnelle von dem Fuße der Alpen zu den Küſten der Oſtſee zurückgeſchlagen. Bevor der Orden ein Jahrhundert beſtanden, hatte er die ganze Welt mit Denkzeichen großer Thaten und Leiden für den Glauben erfüllt. Keine religiöſe Gemeinſchaft konnte eine Liſte ſo mannigfach ausgezeichneter Männer vorzeigen; keine hatte ihre Operationen über einen ſo weiten Raum ausgedehnt; in keiner war aber auch jemals ſo vollkommene Einheit von Geſinnung und Handlung geweſen. Es gab keine Gegend des Erdkreiſes, keinen Pfad des ſpeculativen oder des praktiſchen Lebens, worin nicht Jeſuiten zu finden waren. Sie leiteten die Rathſchlüſſe von Königen. Sie entzifferten lateiniſche Inſchriften. Sie beobachteten die Bewegungen der Satelliten des Jupiter. Sie veröffentlichten ganze Bibliotheken, Polemik, Caſuiſtik, Geſchichte, Abhandlungen über Optik, alcäiſche Oden, Ausgaben der Kirchenväter, Madrigals, Katechismen und Spottlieder. Die höhere Erziehung der Jugend ging faſt ganz in ihre Hände über und wurde von ihnen mit vorſtäglicher Geſchicklichkeit geleitet. Sie ſchienen genau den Punkt entdeckt zu haben, bis zu welchem die geiſtige Cultur geführt werden kann, ohne daß geiſtige Freiheit zu fürchten wäre. Selbſt ihre Feinde waren genöthigt, einzugeſtehen, daß ſie in der Kunſt, das zarte Gemüth zu leiten und zu bilden, ihres Gleichen nicht hätten. Daneben pflegten ſie eifrig und erfolgreich die Kanzelberedtſamkeit. Mit noch größerm Eifer und noch größerm Erfolg verlegten ſie ſich auf den Dienſt des Beichtſtuhls. Durch das ganze katholiſche Europa waren die Geheimniſſe jeder Regierung und faſt jeder anſehnlichen Familie in ihrer Verwahrung. Sie ſchlichen, unter unzähligen Verkleidungen, als heitere Cavaliere, als einfache Landleute, als puritaniſche Prediger, von einem proteſtantiſchen Lande zum Andern. Sie wanderten in Länder, zu deren Erforſchung weder mercantiliſche Habſucht, noch freiſinnige Wißbegierde jemals irgend einen Fremden bewogen hatte. Sie waren in der Tracht der Mandaine zu finden, die Sternwarte von Pekin beaufſichtigend. Sie waren mit dem Spaten in der Hand zu finden, wie ſie die Wilden von Paraguay in den Anfangsgründen des Landbaues unterwieſen. Aber wo immer ſie ſich aufhielten, wie im-

Digitized by Google

mer ſie ſich beſchäftigten, ihr Geiſt war derſelbe: gänzliche Hingebung an die gemeinſame Sache, blinder Gehorſam gegen die Centralgewalt. Keiner von ihnen hatte ſich ſelbſt ſeinen Wohnplatz oder ſeinen Beruf gewählt. Ob der Jeſuit unter dem Polarkreis, oder unter dem Aequator leben, ob er ſein Leben mit Ordnung von Gemmen und Collationirung von Handſchriften im Vatican, oder ob er es damit hinbringen ſolle, nackte Barbaren in der ſüdlichen Hemiſphäre zu überreden, daß ſie einander nicht auffraßen, Das waren Angelegenheiten, die er mit tiefer Unterwerfung der Entſcheidung Anderer überließ. Wurde er zu Lima gebraucht, ſo war er mit der nächſten Flotte auf dem atlantiſchen Meere. Wurde er zu Bagdad gebraucht, ſo plagte er ſich mit der nächſten Karawane durch die Wüſte. Bedurfte man ſeiner Dienſte in einem Lande, wo ſein Leben unſichrer war, als das eines Wolfes, wo es ein Verbrechen war, ihn zu beherbergen, wo die auf den öffentlichen Plätzen aufgeſteckten Köpfe und Viertheile ſeiner Brüder ihm zeigten, was er zu erwarten habe: ſo ging er ohne Vorſtellung oder Zögerung ſeinem Schickſal entgegen. Auch iſt dieſer heldenmüthige Geiſt noch nicht erloſchen. Als in unſrer eignen Zeit eine neue und furchtbare Peſtilenz die Runde um den Erdkreis machte, als in einigen großen Städten die Furcht alle Bande gelöſt hatte, die die Geſellſchaft zuſammenhalten, als der weltliche Klerus ſeine Heerden verlaſſen hatte, als ärztlicher Beiſtand nicht für Geld zu erkaufen war, als die ſtärkſten natürlichen Neigungen der Liebe zum Leben gewichen waren, ſelbſt dann ward der Jeſuit bei dem von Biſchof und Pfarrer, von Arzt und Krankenwärterin, von Vater und Mutter verlaßnen Krankenbette gefunden, über verpeſtete Lippen gebeugt, um die ſchwachen Laute der Beichte zu faſſen und dem ſterbenden Büßenden bis zum letzten Augenblicke das Bild des ſterbenden Erlöſers vorzuhalten.

Aber mit der bewundernswürdigen Energie, Uneigennützigkeit und Selbſtverleugnung, welche die Geſellſchaft bezeichneten, waren große Laſter gemiſcht. Es ward, und nicht ohne Grund, behauptet, daß der feurige Gemeingeiſt, welcher den Jeſuiten unbekümmert um ſeine Ruhe, um ſeine Freiheit und um ſein Leben mache, ihn auch unbekümmert um Wahrheit und Erbarmen mache; daß ihm keine Mittel unrecht ſchienen, welche das Intereſſe ſeiner Religion befördern konnten, und daß er unter dem Intereſſe ſeiner Religion nur zu oft das Intereſſe ſeiner Geſellſchaft verſtand. Es ward behauptet, daß in den abſcheulichſten Anſchlägen, von denen die Geſchichte berichtet, ſeine Mitwirkung deutlich nachgewieſen werden konnte; daß er, nur in der Anhänglichkeit an die Brüderſchaft, zu der er gehörte, ſich gleichbleibend, in einigen Ländern der gefährlichſte Feind der Freiheit und in andern der gefährlichſte Feind der Ordnung geweſen. Die mächtigen Siege, die er ſich in der Sache der Kirche errungen zu haben rühmte, waren, nach dem Urtheile vieler berühmter Mitglieder jener Kirche, mehr ſcheinbar, als wirklich. Er hatte zwar mit wunderbarem Scheine des Erfolgs daran gearbeitet, die Welt ihren Geſetzen zu unterwerfen; aber er hatte Dieß gethan, indem er ihre Geſetze lockerte, um ſie dem Geiſte der Welt anzupaſſen. Statt ſich zu bemühen, die menſchliche Natur zu dem edlen Maßſtabe zu erheben, der durch göttliche Vorſchrift und Beiſpiel beſtimmt worden, hatte er den Maßſtab erniedrigt, bis er unter dem Durchſchnittsmaße der Menſchennatur ſtand. Er rühmte ſich der Maſſen von Bekehrten, die in den fernen Gegenden des Oſten getauft worden; aber es ward berichtet, daß Einigen dieſer Bekehrten die Thatſachen, auf welchen die ganze Theologie des Evangeliums beruht, liſtig verhehlt worden waren, und daß man Andern verſtattet hatte, der Verfolgung dadurch zu entgehen, daß ſie ſich vor den Bildniſſen falſcher Götter niederbeugten, während ſie innerlich Paternoſters und Aves wiederholten. Auch ſollte er nicht blos in heidniſchen Ländern ſolche Künſte geübt haben. Es war nicht zu verwundern, daß Leute von allen Ständen, und beſonders von den höchſten Ständen, ſich zu den Beichtſtühlen in den jeſuitiſchen Tempeln drängten; denn von dieſen Beichtſtühlen ging Niemand unzufrieden hinweg. Hier war der Prieſter Alles für Alle. Er ging in der Strenge nie ſo weit, daß Die, welche vor ſeinem geiſtlichen Tribunale knieten, zu der Kirche der Dominicaner oder Franciskaner getrieben worden wären. Hatte er es mit einem wahrhaft frommen Gemüthe zu thun, ſo ſprach er in den heiligen Lauten der erſten Väter; aber bei dem ſehr zahlreichen Theile der Menſchheit, welcher Religion genug beſitzt, um unruhig zu werden, wenn er unrecht thut, aber nicht Religion genug, um vom Unrechtthun abgehalten zu werden, befolgte er ein ganz anderes Syſtem. Da er ſie nicht von der Schuld abwenden konnte, ſo war es ſein Geſchäft, ſie vor der Reue zu bewahren. Er hatte ein unermeßliches Laboratorium ſchmerzſtillender Mittel für verwundete Gewiſſen zu ſeinem Gebote. In den caſuiſtiſchen Büchern, die von ſeinen Brüdern geſchrieben und mit der Billigung ſeiner Oberen gedruckt

Digitized by Google

worden, wareq Lehren voll Troſt für Sünder jeder Claſſe zu finden. Hier wurde der Bankerotte belehrt, wie er ohne Sünde ſeine Güter vor ſeinen Gläubigern verheimlichen könne. Der Dienſtbote wurde belehrt, wie er ohne Sünde mit dem Silberzeug ſeines Herrn darongehen könne. Dem Kuppler ward verſichert, daß ein chriſtlicher Mann ohne Schuld ſeinen Unterhalt durch Tragen von Briefen und Botſchaften zwiſchen verheiratheten Frauenzimmern und ihren Galanen verdienen könne. Der herzhafte und punctiliöſe franzöſiſche Edelmann wurde durch eine Entſcheidung zu Gunſten des Zweikampfs befriedigt. Die an ſchwärzere und ſchlechtere Arten der Rache gewöhnten Italiener waren froh, zu erfahren, daß ſie, ohne irgend ein Verbrechen, hinter Hecken hervor auf ihre Feinde ſchießen könnten. Dem Betrug ward eine Freiheit gegeben, groß genug, um den ganzen Werth menſchlicher Verträge und menſchlichen Zeugniſſes zu vernichten. Fürwahr! wenn die Geſellſchaft fortfuhr, zuſammenzuhalten, wenn Leben und Eigenthum irgend eine Sicherheit genoſſen, ſo war es, weil geſunder Verſtand und geſundes Menſchengefühl die Menſchen verhinderten, Das zu thun, wovon ihnen die jeſuitiſche Geſellſchaft verſicherte, daß ſie es mit gutem Gewiſſen thun könnten.

So wunderbar waren Gutes und Böſes in dem Charakter dieſer gefeierten Brüder untermiſcht, und die Miſchung war das Geheimniß ihrer rieſigen Macht. Dieſe Macht hätte niemals blöden Heuchlern zuſtehen können. Sie hätte niemals ſtrengen Moraliſten zuſtehen können. Sie war nur von Männern zu erlangen, welche aufrichtig begeiſtert für die Verfolgung eines großen Zweckes und zugleich unbedenklich in der Wahl der Mittel waren.

Von Anfang an waren die Jeſuiten zu beſondrer Treue gegen den Papſt verbunden geweſen. Ihre Aufgabe war nicht weniger, alle Meuterei innerhalb der Kirche zu dämpfen, als die Feindſeligkeit der erklärten Feinde derſelben abzuwehren. Ihre Lehre war im höchſten Grade, was auf unſrer Seite der Alpen ultramontan genannt worden iſt, und unterſchied ſich faſt ebenſo ſehr von der Lehre Boſſuet's, wie von der Luther's. Sie verdammten die gallikaniſchen Freiheiten, den Anſpruch ökumeniſcher Concile auf Controle des heiligen Stuhles und den Anſpruch der Biſchöfe auf einen unabhängigen Auftrag vom Himmel. Lainez, im Namen der ganzen Bruderſchaft, erklärte zu Trient, unter dem Beifall der Creaturen Pius' IV. und dem Murren der franzöſiſchen und ſpaniſchen Prälaten, daß die Regierung der Gläubigen von Chriſtus dem Papſte allein vertraut ſei, daß in dem Papſte allein alle prieſterliche Autorität vereinigt ſei, und daß durch den Papſt allein Prieſter und Biſchöfe erhielten, was ſie von göttlicher Autorität beſäßen*). Viele Jahre lang hatte die Einigung zwiſchen den höchſten Oberprieſtern und dem Orden ungebrochen beſtanden. Wäre dieſe Einigung noch ungebrochen geweſen, als Jakob II. den engliſchen Thron beſtieg, wäre der Einfluß der Jeſuiten ebenſo, wie der Einfluß des Papſtes, zu Gunſten einer gemäßigten und verfaſſungsmäßigen Politik angewendet worden, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die große Revolution, welche in einer kurzen Zeit den ganzen Stand der europäiſchen Angelegenheiten umänderte, niemals eingetreten ſein würde. Aber ſelbſt noch vor der Mitte des 17. Jahrhunderts war die Geſellſchaft, ſtolz auf ihre Dienſte und ihrer Stärke vertrauend, des Joches müde geworden. Eine Generation von Jeſuiten erwuchs, die um Schutz und Leitung mehr auf den franzöſiſchen, als auf den römiſchen Hof blickte, und dieſe Stimmung ward nicht wenig verſtärkt, als Innocenz XI. auf den päpſtlichen Thron erhoben ward.

Die Jeſuiten waren zu jener Zeit in einen Krieg auf Leben und Tod gegen einen Feind verwickelt, den ſie anfangs geringgeſchätzt hatten, den ſie aber zuletzt gezwungen worden waren mit Achtung und Furcht zu betrachten. Gerade als ihr Glück auf dem Gipfel war, wurden ſie von einer Handvoll Gegner herausgefordert, die zwar keinen Einfluß auf die Regenten dieſer Welt hatten, aber ſtark waren in religiöſem Glauben und geiſtiger Energie. Nun folgte ein langer, ein wunderbarer, ein ruhmvoller Kampf des Geiſtes gegen die Macht. Der Jeſuit rief Cabinete, Tribunale, Univerſitäten zu ſeiner Hilfe, und ſie entſprachen dem Rufe. Port Royal berief ſich nicht vergeblich auf die Herzen und den Verſtand von Millionen. Die Dictatoren der Chriſtenheit fanden ſich plötzlich in der Stellung von Angeklagten. Sie wurden der Schuld angeklagt, ſyſtematiſch den Maßſtab evangeliſcher Sittlichkeit verringert zu haben, um ihren eignen Einfluß zu vergrößern, und die Anklage wurde in einer Weiſe verfolgt, welche auf einmal die Aufmerkſamkeit von ganz Europa feſſelte; denn der Hauptankläger war Blaſius Paſcal. Er beſaß geiſtige Kräfte, wie ſie ſelten irgend einem der Kinder der Menſchen verliehen worden ſind, und die Heftigkeit des Eifers, der ihn belebte, ward nur zu ſehr durch die grauſamen Bußen und Nachtwachen bewie-

*) Fra Paolo, Buch VII.; Pallavicino, Buch XVIII.; Cap. 15.

Digitized by Google

ſen, unter denen ſeine abgezehrte Hülle in ein frühes Grab ſank. Sein Geiſt war der Geiſt des heiligen Bernhard, aber die Feinheit ſeines Witzes, die Reinheit, die Energie, die Einfachheit ſeiner Rhetorik haben niemals ihres Gleichen gehabt, außer in den großen Meiſtern attiſcher Beredtſamkeit. Ganz Europa las und bewunderte, lachte und weinte. Die Jeſuiten verſuchten, zu entgegnen, aber ihre ſchwachen Antworten wurden vom Publikum mit Spottgeſchrei aufgenommen. Es fehlte ihnen allerdings an keiner Befähigung oder Fertigkeit, zu denen man Menſchen durch mühſame Anlernung abrichten kann; aber ſolche Anlernung mag zwar die Kräfte gewöhnlicher Geiſter zum Vorſchein bringen, hat aber eine Tendenz, den echten Genius eher zu erſticken, als zu entwickeln. Es ward allgemein anerkannt, daß in der literariſchen Fehde die Janſeniſten vollſtändig ſiegreich waren. Den Jeſuiten blieb Nichts übrig, als die Secte zu unterdrücken, die ſie nicht widerlegen konnten. Ludwig XIV. war jetzt ihre Hauptſtütze. Sein Gewiſſen war von Kindheit an in ihrer Obhut geweſen, und er hatte von ihnen den Janſeniſmus ganz ebenſo verabſcheuen gelernt, wie er den Proteſtantismus verabſcheute, und ſehr viel mehr, als er den Atheismus verabſcheute. Innocenz XI. dagegen neigte ſich zu den janſeniſtiſchen Meinungen. Die Folge war, daß die Geſellſchaft ſich in einer Lage fand, wie ſie ihr Begründer niemals in's Auge gefaßt hatte. Die Jeſuiten waren dem höchſten Oberprieſter entfremdet, und ſie waren mit einem Fürſten eng verbündet, der ſich für den Vorkämpfer der gallikaniſchen Freiheiten und den Feind ultramontaner Anſprüche erklärte. So wurde der Orden in England ein Werkzeug der Pläne Ludwigs und bemühte ſich mit einem Erfolg, den die Römiſch-Katholiſchen nachmals lange und bitterlich beklagten, den Bruch zwiſchen dem König und dem Parlament zu erweitern, den Nuntius zu durchkreuzen, die Macht des Lord Schatzmeiſters zu untergraben und die verzweifelſtten Entwürfe Tyrconnel's zu unterſtützen.

Etwas zur Geſchichte des Conſtitutionsbuches der Großloge des Königreichs Hannover.

Der verewigte Br. Wilhelm Blumenbagen, Meiſter v. Stuhl der Loge zum ſchwarzen Bär zu Hannover, welcher ſeiner Zeit Großredner der Großloge des Königreichs Hannover war und das Conſtitutionsbuch oder die Statuten des Hannoverſchen Logenbundes zu entwerfen hatte, vor Herausgabe derſelben aber im Jahre 1839 verſtarb, ſpricht ſich in einem Briefe vom Juli 1838 mit folgenden Worten über jenes Werk aus. —

> — „Das neue Conſtitutionsbuch, welches freilich anders ſein könnte, und meinem erſten Entwurfe ſo ähnlich ſieht, wie ein geſundes Kind einem Cretin, iſt von der Großloge fertig gemacht, der Majeſtät vorgelegt," u. ſ. w. —

Die mancherlei Mängel und Unzuträglichkeiten, welche in dem fraglichen Conſtitutionsbuche oder Statuten enthalten ſind, haben nachmals häufig zu der misbilligenden Erwägung Veranlaſſung gegeben, wie es möglich geweſen, daß ein ſonſt ſo gediegner, ächt maureriſch-fühlender und denkender Bruder, wie Wilhelm Blumenhagen, dem es wahrlich auch an maſoniſcher Intelligenz nicht fehlte, eine ſolche in ſo vielfachem Betracht der rügenden Kritik mit Recht verfallende Arbeit habe liefern können.

Zur Ehre des Entſchlafnen geben wir obige Mittheilung, wornach denn alle Vorwürfe gegen ihn gänzlich ſchwinden müſſen.

Statiſtiſches.

Stuttgart, Wilhelm zur aufgehenden Sonne (Großloge in Baireuth), Jeb. 1850. 136 Mitglieder einſchließlich 4 Dienender. Darunter 70 Meiſter, 18 Geſellen, 48 Lehrlinge; 70 Einheimiſche, 66 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8; geſtorben 2, gedeckt 2, geſtrichen 1. Ndr. Regiſſeur Krebs.

Berlin, zum Pilgrim (Gr. Landesloge in Berlin), 24. Febr. 1850. 135 Mitglieder einſchließlich 3 Dienender. Darunter 128 Meiſter, 6 Geſellen, 1 Lehrling; 106 Einheimiſche, 29 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder, 1 permanent Beſuchender. Aufgenommen 1; befördert 4 in II, 3 in III; geſtorben 3, entlaſſen 3, gedeckt 1, geſtrichen 2. Ndr. Geh. Medicinalrath Dr. Albers.

Wolfenbüttel, Wilhelm zu den drei Säulen (Großloge von Hamburg), Jeb. 1850. (Errichtet 8. Sept. 1847 von 20 Mitgliedern.) 50 Mitglieder einſchließlich 2 Dienender und 8 Ehrenmitglieder. Darunter 22 Meiſter, 2 Geſellen, 26 Lehrlinge. Ndr. Kreisgerichtsdirector Boges.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. **Rud. Rich. Fischer.** — Verlag von **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

№ 47. November. **1850.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge zur ostfriesischen Union in Emden. — Der Genius des Freimaurerbundes. — Ueber die Lage der Arbeiter in England unter der Regierung Carls II. — Statistisches.

An alle ger. und vollk. St. Joh. Freimaurer-Logen in Deutschland.

Sehr ehrwürdige
Ehrwürdige, würdige, sämmtlich gel. Br.!

Vor geraum 9 Jahren, am 21 Mai 5841, legten 12 Br., Mitglieder der einen oder andern der in hiesiger Provinz früher bestandenen drei Logen, beseelt von dem lebhaften Wunsche, durch Gründung einer Loge, in welcher die bessern Kräfte sich concentriren möchten, die Sache des Bundes hier nicht ganz untergehen zu lassen, wie sie es thun zu wollen schien, im O. Aurich den ersten Grundstein zu unsrer kleinen Bauhütte.

Der Segen des Großen Baumeisters der Welt ist sichtbar mit ihnen und ihren Bestrebungen gewesen; unsre gute Loge, welche dem ächten Geiste alles freimaurerischen Strebens ihre Entstehung verdankte, und in welcher — wir dürfen es ohne Eigendünkel versichern und auf deßfällige frühere Mittheilungen in diesen Blättern (Jahrg. 1849 pag. 397 seqq.) uns beziehen — dieser Geist festgehalten wurde, erfreute sich eines besondern Gedeihens, erfreute sich der Achtung und Liebe mancher verehrten Schwester-Logen im Vaterlande.

Unter diesen Umständen mag, ja! muß es beinahe auffallend erscheinen, daß wir dessen ungeachtet den Beschluß genommen haben, den O. unsrer Loge von Aurich nach Emden zu verlegen. Gleichwol wird es bei Ihnen, gel. Br., nur der Mittheilung eines und des schlagendsten unserer Gründe, —

daß nämlich, da nur 5 unserer Mitglieder im O. Aurich, die übrigen alle (siehe die oben bereits angezogenen früheren Mittheilungen!) mehrere Meilen entfernt, eine große Mehrzahl aber in Emden wohnen, so daß in Aurich nur alle drei Monate gearbeitet werden konnte, während Solches nun in Emden jeden Monat geschehen wird, —

bedürfen, um diesen Beschluß zu rechtfertigen.

Wir haben denn heute die in Aurich abgebrochne Bauhütte hier wieder errichtet; wir haben es gethan in dem Vertrauen, daß der Allerhöchste auch hier wie dort mit uns sein werde; mit dem festen Vor-

Digitized by Google

ſatze und erneuertem Gelübde, die Arbeiten in derſelben ſtets rechtwinklich zu leiten und zu verrichten und mit allen unſeren Kräften dahin zu ſtreben, unſre Bauhütte immer mehr zu Demjenigen zu machen, was jede Freimaurer-Loge ſein ſoll, ein Tempel reiner Gottes-Verehrung und ächter Humanität!

Indem wir nun Sie, ſ. ehrw., ehrw., würd. und geſ. Br., von dieſer Veränderung hierdurch in Kenntniß ſetzen, bitten wir Sie noch, beſondere brüderliche Mittheilungen, durch welche Sie uns möchten erfreuen wollen, unter der Adreſſe unſers mitunterſchriebnen Dept. Mſtrs. (Auctionator Ruſſes zu Pewſum bei Emden) gehen zu laſſen, und empfehlen Sie und Ihre verehrten Logen dem Schutze des Allmächtigen Baumeiſters der Welt, uns aber Ihrer Bruderliebe und Freundſchaft, Sie in h. Z. herzlichſt grüßend, angelegentlichſt.

O. Emden am 2. Novbr. 5850.

Die Loge zur Oſtfrieſiſchen Union.

Wedel
Mſtr. v. Sthl.

Ruſſes
Dept. Mſtr.

J. H. Kortkampf.
1. Aufſ.

Köhnemann.
2. Aufſ.

Heinr. Chr. Reepen.
Subſt. Secretair.

Der Genius des Freimaurerbundes.

Eine Allegorie vom Br. Abraham Ellissen, zur Zeit M. v. St. der Loge zum Frankfurter Adler in Frankfurt am Main,
vorgetragen bei dem St. Johannisfeſte dieſer Loge am 28 Juli 1830,
vom Br. **Heinrich Schneider.**

An der Wiege des Menſchen ſtand die Selbſtſucht. In ihrem Gefolge waren die Eitelkeit und die Eigenliebe und ſie ſäugten ihn auf mit dem Gefühle ſeines eignen Werthes. Und ſie nährten und pflegten das Gefühl in ihm, und ſie nannten es edles Selbſtgefühl und Selbſtbewußtſein. Dieſe Speiſe aber mundete ihm; ſie kitzelte ſeinen Gaumen, ſie befriedigte ſeinen Geſchmack, und er ſchwelgte in ihrem ſüßen Genuſſe.

Und als er herangewachſen war, da hatte er vergeſſen, daß nicht die Eigenliebe, ſondern die Liebe des Nächſten ihn groß gezogen hatte; und er vergaß der Liebe des Nächſten und er vergaß der Dankbarkeit. Er liebte die Menſchen nicht; deſto mehr liebte er ſich ſelbſt. Sie und ihre Werke gefielen ihm nicht; er fand nur Gefallen an ſich und an ſeinen eigenen Werken. Selbſtgefällig blähete er ſich in eitler Selbſtbelächelung.

In demſelben Maaße aber, als er ſich ſelbſt und, was er gethan und geſchaffen, bewunderte, verachtete er die Anderen und ihre Leiſtungen; und er nahm ſich nicht die Mühe, ſeine Anſicht zu verbergen. Nur Das, was er gethan, und wobei er mitgewirkt, ſollte Werth haben und Bedeutung und Dauer. Was Andere beſcheiden erſtrebten, war damit nicht zu vergleichen. Von ſeinen Lippen ſtrömte der Geiſt und der Witz und die mächtig hinreißende Rede. Was Andere ſprachen, erſchien ihm kahl und nüchtern und geiſtlos und unbedeutend; was ſie thaten und leiſteten, erſchien ihm nicht der Rede werth. So überſchätzte er ſich ſelbſt und blickte mit vornehmer Geringſchätzung auf die Anderen herab, und er hielt ſich für berechtigt, unbarmherzig die Geißel der Satyre über ihren Häuptern zu ſchwingen. Der geſellige Kreis, in welchen er trat, mußte ſich geehrt fühlen durch ſeinen Eintritt; denn allenthalben, wo er ſich zeigte, gingen ja die Liebe, die Verehrung, die Huldigung vor ihm her. So wenigſtens hatte er in hohler Selbſtbeſpiegelung es ſich eingebildet.

Aber als er hinaustrat in das Leben, da fand er Alles ganz anders, und mancherlei Täuſchung und Demüthigung wartete ſein. Die Menſchen waren eigenſinnig genug, ſeinen Geſchmack nicht zu theilen. Die Ueberzeugung von ſeinem Werthe war nicht ſo allgemein verbreitet, als er ſich beredet hatte; was ſeinen Beifall hatte — er ſelbſt und ſein Thun — wollte nicht Gnade finden vor ihren Augen; was er verwarf, gerade Das gefiel ihnen. Was er für heitern Witz hielt, für geiſtreiche Laune, Das war in ihren Augen ungezügelte Rohheit. Seine Geſellſchaft war nicht geſucht; und wenn er ſich aus einem Kreiſe zurück zog, in dem Wahne, ihn dadurch ſeiner ſchönſten Zierde zu berauben, ſo fragte Niemand, wo er

Digitized by Google

geblieben; man vermißte ihn nicht, und Niemand härmte ſich ob ſeines Verſchwindens. So gerieth er mit ſeinen Neigungen und Abneigungen, mit ſeinen Sympathieen und Antipathieen in beſtändigen Conflikt mit ſich ſelbſt und mit der Welt; und alle die Geringſchätzung und Menſchenverachtung, welche er mit reichen Händen in Umlauf geſetzt, ſtrömte in doppeltem Maaße auf ihn ſelbſt zurück. Unter den Menſchen herrſcht ſonſt ſelten Uebereinſtimmung; ihre Urtheile und Anſichten gehen in der Regel weit auseinander; aber ſeltſam! über ihn und ſeine häßlichen Eigenſchaften war nur eine Stimme. Das ſchmerzte und betrübte ihn ſehr, und all der Kummer und das Weh der getäuſchten Erwartung kam über ſeine Seele.

Da trat ein Jüngling zu ihm heran in lichtblauen Gewande. Ernſt war ſeine Miene, ernſt und doch auch freundlich. Streng war ſein Blick, ſtreng und doch auch gewinnend. Seine Rede war abgemeſſen, doch ſinnig, und ſein ganzes Weſen flößte Vertrauen ein. Unſer Jüngling aber fühlte ſich ſeltſam zu ihm hingezogen.

Und Jener ſprach zu ihm: „Wenn Du fürchteſt, über Deine Fehler aufgeklärt zu werden, ſo wirſt Du Dich nicht wohl befinden im Umgange mit mir.“ — Doch ſeltſam! dieſe Rede machte keinen unangenehmen Eindruck auf ihn; ſie ſchreckte ihn nicht zurück. Da fuhr Jener fort: „Ich kenne Deine Leiden und Deine Schmerzen; noch mehr! ich kenne ihre Quelle; aber Du kenneſt ſie nicht.“ — Und er hielt ihm einen Spiegel vor das Antlitz, mit den Worten: „Erkenne Dich ſelbſt!“ — Und unſer Jüngling heftete ſeine Blicke auf den Spiegel; aber er wußte nicht, wie ihm geſchah. Denn, ſiehe! eine plötzliche Verwandlung war mit ihm vorgegangen, und er erkannte ſeine Züge nicht wieder. Was ihm vorhin ſchön und reizend geſchienen, Das erſchien ihm nunmehr häßlich und unförmlich. Das Bild, welches ſeine Eitelkeit, die ſüße Schmeichlerin, von ihm und ſeinen Werken entworfen hatte, war verſchwunden; die verführeriſche Rede, mit der ſie ihn bethört, war verſtummt, und ungeſchminkt, mit allen Runzeln und Verzerrungen, welche der Dünkel und die Thorheit darauf zurückgelaſſen, mit allen Furchen, welche der Kummer und die Sorge darauf gezogen, gab ihm der Spiegel der Wahrheit ſein Bild zurück. Was ihm vorher verzeihliches Selbſtgefühl geſchienen, erſchien ihm nun als verwerfliche Anmaaſung; was er für geſunde Kraft gehalten, offenbarte ſich ihm nun als krankhafte Schwäche; die Ueberzeugung ſeines hohen Werthes wich von ihm, und ein demüthigendes Gefühl ſeines Unwerthes trat an ihre Stelle. Nicht erfreulich war es, nicht ſchmeichelhaft, das Bild ſeiner eigenen Blößen, welches nunmehr erſchütternd vor ihm ſtand; aber — es war treu.

Der Jüngling im blauen Gewande aber ſprach zu ihm: „Wirf ſie von Dir, die Selbſtſucht, die ſchnöde „Selbſtvergötterung, welcher Du bis hieher gefröhnt, „erwähle ſtatt ihrer die Demuth und ſchreite durch „Selbſterkenntniß muthig zur Selbſtveredlung!“

Und unſer Jüngling beherzigte die Worte, die er vernommen; und er ſetzte ſich vor, zu thun, wie ihm gelehrt worden war. Er hatte es ſchmerzlich empfunden, daß der Weg, den er früher gewandelt war, nicht zu gedeihlichem Ziele führe, und er entſchloß ſich, einzulenken und umzukehren. Nachdem er ſeiner Fehler inne geworden, war es ihm freilich um Vieles leichter, ſie zu bekämpfen. Denn Selbſterkenntniß iſt immer der Anfang der Selbſtveredlung. Rauh und holperig war der Pfad, den er zu wandeln hatte; Dornen verletzten ſeine Füße, Neſſeln verwundeten ſeine Hände. Denn mühſam und voll Beſchwerde iſt der Verſuch, ſeine eigenen Fehler zu verbeſſern und die ſchlimmen Gelüſte im eignen Herzen zu bekämpfen, ohngefähr eben ſo mühſam, als wenn man den Stein, wie er rauh und ungeſchlacht aus der Erde Schooß hervorkömmt, behauen und glätten und für einen regelrechten Bau zurichten will. Doch die erlittenen Widerwärtigkeiten hatten ſeinen Muth geſtählt, und des Jünglings milder, aber eindringlicher Anſpruch munterte ihn auf, zu beharren. Und ſeine Beharrlichkeit ward belohnt. Der Weg, der im Anfange rauh und beſchwerlich geweſen, ward allgemach ebner und ſanftiger, und es gelang ihm allmälig, die ſchlimmen Richtungen in ſeinem Herzen zu bekämpfen und zu überwinden. Und wenn eine verwerfliche Regung in ihm aufſtieg, unterdrückte er ſie ſchnell durch die ſittliche Kraft des in ihm zur Geltung gekommenen beſſern Bewußtſeins, und er erwarb ſich nach und nach, was zu erringen dem Menſchen am Schwerſten wird, — Selbſtbeherrſchung.

Und als er ſo zur Herrſchaft über ſich ſelbſt gelangt war, und der Feind in ſeinem Innern, welcher ihm ſo viele ſeiner Tage verbittert hatte, gefeſſelt am Boden lag, da gedachte er auch wieder der Liebe und der Wohlthaten, die er von den Menſchen empfangen, und wie ſchnöde er ſie mit Undank belohnt hatte. „Fortan ſoll es nicht mehr ſo ſein!“ ſprach er zu ſich ſelbſt; „ich habe den Menſchen Vieles gut„zumachen, und ich will meine Schuld tilgen! Und „ſollte ich ſelber leiden und entbehren, und erdulden

Digitized by Google

„mannichfaches Weh, und sollte selbst Undank und „Verkennung mein Lohn sein, ich will nicht ermüden, „das Gute zu thun und mich meinen Brüdern wohl„gefällig und liebevoll zu erweisen, um zu sühnen, „was ich an ihnen verschuldet!“

Und so geschah es. Und so erhob sich der Mensch zu dem Höchsten, was dem Menschen im Erdenleben zu erreichen vergönnt ist, — zur Selbstverleugnung. Er liebte die Tugend und übte sie aus, und er erzeugte Gutes seinen Freunden und seinen Feinden. Wohl ward ihm dafür manchmal Spott und Hohn und Undank und Verkennung zu Theil. Allein manchmal empfing er auch bessern Lohn. Denn die Thräne des Dankes, welche verstohlen glänzte in dem Auge Dessen, den er Gutes erwiesen, dem er den rechten Weg gezeigt, war ihm kostbarer, denn Perlen- und Korallenschmuck.

So wie aber dieser Jüngling geirrt, geduldet und gestrebt, so irrten, duldeten und strebten neben ihm noch viele Andere. Und sie schlossen einen Bund, einander zu lieben und liebend zurechtzuweisen; und es entstand ein Bund der Liebe und Brüderlichkeit, welcher den ganzen Erdkreis überschattet. Und er erzählte ihnen oftmals von dem Jüngling im lichtblauen Gewande, welcher ihn von der Selbstsucht durch die Selbstvergötterung zur Selbsterkenntniß, von dieser zur Selbstveredlung, von dieser von Stufe zu Stufe hinan bis zur Selbstbeherrschung und Selbstverläugnung geführt hatte. Und sie erkannten die Wahrheit des alten Sinnspruches, daß es schwerer sei, sich selbst zu überwinden, als Städte und Länder zu erobern. „Und wie man dem Sieger in Schlachten, dem Städtebezwinger Feste feiert und Kränze „flicht, und wie man das Gedächtniß solcher Helden „und die Wiederkehr ihrer Siegestage hoch in Ehren „hält, so lasset uns,“ sprachen die Jünglinge, „dem „Gedächtnisse Dessen, der uns gelehrt uns selbst zu „bezwingen, der uns den schwereren, den schönern „Sieg über uns selbst erkämpfen half, alljährlich ein „Fest feiern, ein Fest der Liebe und des Lichtes!“ Und sie feierten ihm ein Fest! und sie nannten es das Fest St. Johannis.

Ueber die Lage der Arbeiter in England unter der Regierung Carls II.

Noch ist nichts von der großen Masse des Volks, von Denen gesagt worden, die den Pflug führten, die die Ochsen warteten, die sich an den Webstühlen von Norwich mühten und die Portland-Steine zur St. Paulskirche zurichteten. Auch kann nicht sehr viel davon gesagt werden. Die zahlreichste Classe ist gerade diejenige, in Betreff deren wir nur die dürftigste Nachricht haben. In jenen Zeiten betrachteten es noch nicht Philanthropen für eine geheiligte Pflicht, und hatten es noch nicht Demagogen als ein gewinnreiches Gewerbe erkannt, sich über die Bedrängniß des Arbeiters zu verbreiten. Die Geschichte war zu sehr mit Höfen und Feldlagern beschäftigt, um eine Zeile für die Hütte des Landmannes und für die Dachstube des Handwerkers vorzubehalten. Die Presse schickt jetzt oft in einem Tage eine größere Masse Erörterungen und Declamationen über die Lage des Arbeiters heraus, als während der 28 Jahre veröffentlicht worden, welche zwischen der Restauration und der Revolution verstrichen. Doch würde es ein großer Irrthum sein, aus der Zunahme der Klage zu folgern, daß hier irgend eine Zunahme des Elends stattgefunden.

Das größte Kriterium der Lage des gemeinen Volks ist der Betrag seiner Löhne, und da, im 17. Jahrhunderte, ⅞ des gemeinen Volks beim Ackerbau beschäftigt waren, so ist es von specieller Wichtigkeit, festzustellen, wie groß der Lohn der Landbauarbeit gewesen sei. In Betreff dieses Gegenstandes haben wir die Mittel, zu für unsern Zweck hinlänglich genauen Schlüssen zu gelangen.

Sir Wilhelm Petty, dessen bloße Behauptung großes Gewicht hat, berichtet uns, daß ein Arbeiter noch keineswegs auf der niedersten Stufe stand, wenn er für ein Tagewerk 4 Pence mit Kost, oder 8 Pence ohne Kost erhielt. 4 Schilling die Woche waren daher, nach Petty's Berechnung, ein ganz guter Lohn beim Landbau.

Daß diese Berechnung nicht weit von der Wahrheit war, dafür haben wir Beweis im Ueberfluß. Um den Anfang des Jahres 1685 setzten die Richter von Warwickshire, in Ausübung einer ihnen durch eine Acte der Elisabeth vertrauten Vollmacht, in ihren Quartalsitzungen eine Lohntaxe für die Grafschaft fest, und machten bekannt, daß jeder Arbeitsherr, der mehr als die taxmäßige Summe gäbe, und jeder Arbeiter, der mehr annähme, eine Strafe verwirken solle. Der Lohn des gemeinen Landbauarbeiters, vom März bis September, wurde genau auf die von Petty erwähnte Summe, nehmlich 4 Schillinge die Woche, ohne Kost, fixirt. Vom September bis März betrug der Lohn nur 3 Schilling und 6 Pence die Woche.

Digitized by Google

Doch waren in jener Zeit, wie in der unſrigen, die Lohnſätze des Landmannes in den verſchiedenen Theilen des Königreichs ſehr verſchieden. Der Lohn in Warwickſhire entſprach wahrſcheinlich ungefähr dem Durchſchnittsſatz, und der in den Grafſchaften in der Nähe der ſchottiſchen Grenzmarken mag unter demſelben geſtanden haben; aber es gab auch begünſtigtere Diſtricte. In demſelben Jahre 1685 veröffentlichte ein Gentlemann aus Devonſhire, Namens Richard Dunning, eine kleine Abhandlung, in der er die Lage der Armen in dieſer Grafſchaft beſchrieb. Daß er ſeinen Gegenſtand gut verſtand, iſt unmöglich zu bezweifeln; denn wenige Monate ſpäter ward ſein Werk neu aufgelegt, und wurde von den zu Exeter in Quartalſitzungen verſammelten Magiſtratsperſonen der Beachtung aller Kirchſpielbeamten kräftig empfohlen. Ihm zufolge betrug der Lohn des Devonſhire Landarbeiters, ohne Koſt, ungefähr 5 Schilling die Woche.

Noch beſſer war die Lage des Arbeiters in der Nachbarſchaft von Bury St. Edmunds. Die Magiſtratsperſonen von Suffolk kamen daſelbſt im Frühling 1682 zuſammen, um eine Lohntaxe feſtzuſtellen und beſchloſſen, daß, wo der Arbeiter nicht beköſtigt würde, er 5 Schilling die Woche im Winter und 6 im Sommer haben ſollte.

1661 hatten die Richter zu Chelmsford den Lohn des eſſexer Arbeiters, wenn er nicht beköſtigt ward, auf 6 Schilling im Winter und 7 im Sommer feſtgeſtellt. Dieß ſcheint der höchſte Lohnſatz geweſen zu ſein, der zwiſchen der Reſtauration und Revolution für Landbauarbeit im Königreiche gegeben worden, und es muß bemerkt werden, daß in dem Jahre, in welchem dieſe Ordnung beſtimmt wurde, die nothwendigen Lebensbedürfniſſe maaßlos theuer waren. Weizen ſtand auf 70 Schilling das Quarter, bei welchem Preiſe man ſelbſt jetzt faſt von Hungersnoth ſprechen würde.

Dieſe Facta ſtimmen vollkommen mit einem andern Factum zuſammen, was Beachtung zu verdienen ſcheint. Es iſt augenſcheinlich, daß in einem Lande, wo Niemand gezwungen werden kann, ein Soldat zu werden, die Reihen einer Armee nicht zu füllen ſind, wenn die Regierung viel weniger bietet, als den Lohn der gemeinen ländlichen Arbeit. Gegenwärtig beläuft ſich die Löhnung und das Biergeld eines Gemeinen in einem Linienregimente auf 7 Schilling 7 Pence die Woche. Dieſer Sold, in Verbindung mit der Hoffnung auf eine Penſion, zieht nicht ausreichende Maſſen von engliſcher Jugend an, und es wird nothwendig gefunden, den Ausfall durch zahlreiche Werbungen unter der ärmern Bevölkerung von Munſter und Connaught zu ergänzen. Die Löhnung eines gemeinen Soldaten betrug 1685 nur 4 Schilling 8 Pence die Woche, und doch iſt es gewiß, daß die Regierung in jenem Jahre keine Schwierigkeit fand, in ſehr kurzer Zeit viele Tauſende engliſche Rekruten zu erhalten. Die Löhnung des gemeinen Fußſoldaten in der Armee der Republik hatte 7 Schilling die Woche betragen, das heißt ebenſo viel, als unter Carl II. ein Corporal bekam, und 7 Schilling die Woche war hinreichend gefunden worden, die Reihen mit Männern zu füllen, welche entſchieden über der großen Maſſe des Volks ſtanden. Im Ganzen ſcheint daher der Schluß begründet, daß, unter der Regierung Carls II., der gewöhnliche Lohn des Landmanns nicht über 4 Schilling die Woche betrug, daß aber in einigen Theilen des Königreichs 5 Schilling, 6 Schilling, und, während der Sommermonate, ſelbſt 7 Schilling bezahlt wurden. Gegenwärtig glaubt man von einem Diſtrikte, wo ein Arbeiter nur 7 Schilling die Woche verdient, daß er in einer die Humanität verletzenden Lage ſei. Der Durchſchnittsſatz iſt ſehr viel höher, und in glücklich gelegenen Grafſchaften ſteigt der wöchentliche Lohn der Landarbeiter auf 12, 14 und ſelbſt 16 Schilling.

Der Lohn von in den Manufacturen beſchäftigten Arbeitern iſt immer größer geweſen, als der der Bebauer des Bodens. Im Jahre 1680 bemerkte ein Mitglied des Hauſes der Gemeinen, daß die hohen Löhne, die in dieſem Lande bezahlt würden, es für unſere Webereien unmöglich machten, mit dem Erzeugniß der indiſchen Webſtühle zu concurriren. Ein engliſcher Handwerker, ſagte er, ſtatt, wie ein Eingeborner von Bengalen, für eine Kupfermünze wie ein Sclave zu arbeiten, verlangt einen Schilling den Tag. Man hat noch andres Zeugniß, welches beweiſt, daß ein Schilling den Tag der Lohn war, zu welchem der damalige engliſche Manufacturarbeiter ſich berechtigt hielt, daß er aber oft genöthigt war, für weniger zu arbeiten. Das gemeine Volk jenes Zeitalters war nicht gewohnt, ſich zu öffentlicher Verhandlung zu verſammeln, Standreden zu halten, oder Petitionen an das Parlament zu ſenden. Kein Zeitblatt nahm ſich ſeiner Sachen an. Rohe Reime waren es, worin ſeine Liebe und ſein Haß, ſein Frohlocken und ſein Kummer Ausdrücke fanden. Ein großer Theil ſeiner Geſchichte iſt nur aus ſeinen Balladen zu lernen. Einer der merkwürdigſten Volksſänge, der in der Zeit Karls II. in den Straßen von Norwich und Leeds geſungen wurde, iſt noch in dem urſprünglichen

Digitized by Google

Druckbogen zu leſen. Er iſt der heftige und bittere Schrei der Arbeit gegen das Capital. Er ſchildert die guten alten Zeiten, wo jeder in der Wollmanufactur beſchäftigte Handwerker ſo gut wie ein Pachter lebte. Aber dieſe Zeiten waren vorüber. Sechs Pence den Tag war jetzt Alles, was durch harte Arbeit am Webſtuhl verdient werden konnte. Wenn die Armen klagten, daß ſie von ſolch einer Wenigkeit nicht leben könnten, ſo ward ihnen geſagt, daß es ihnen freiſtehe, es zu nehmen, oder zu laſſen. Für einen ſo erbärmlichen Lohn waren die Erzeuger des Reichthums genöthigt, ſich, unter frühem Aufſtehen und ſpätem Niederlegen, zu plagen, während die Meiſter Tuchmacher, unter Eſſen, Schlafen und Müſſiggehen, durch die Anſtrengungen Jener reich wurden. Ein Schilling den Tag, erklärt der Dichter, das iſt es, was der Weber haben müßte, wenn es der Gerechtigkeit nachginge. Wir können daher ſchließen, daß in der Generation, die der Revolution vorherging, ein in der großen engliſchen Stapelmanufactur beſchäftigter Arbeiter ſich für reichlich bezahlt hielt, wenn er 6 Schilling die Woche verdiente.

Es mag hier bemerkt werden, daß der Gebrauch, Kinder vorzeitig zur Arbeit zu verwenden, ein Gebrauch, den der Staat, der berechtigte Beſchützer Derer, die ſich nicht ſelbſt beſchützen können, in unſerer Zeit zu verbieten ſo weiſe und menſchlich geweſen iſt, im 17. Jahrhundert in einer Ausdehnung vorwaltete, die, im Vergleich mit dem Umfang des Manufacturſyſtems, unglaublich ſcheint. Zu Norwich, dem Hauptſitz des Tuchgewerbes, ward ein kleines Weſen von 6 Jahren für zur Arbeit geeignet gehalten. Mehrere Schriftſteller dieſer Zeit und darunter Einige, die für ausgezeichnet wohlwollend galten, erwähnen mit Frohlocken die Thatſache, daß in jener einzelnen Stadt Knaben und Mädchen von zartem Alter Vermögen erzeugten, was das zu ihrem Unterhalt Nöthige um 12,000 Pfund jährlich überſtiege. Je ſorgfältiger wir die Geſchichte der Vergangenheit unterſuchen, deſto mehr Grund werden wir finden, von Denen abzuweichen, die ſich einbilden, unſer Zeitalter ſei an neuen ſocialen Uebeln fruchtbar geweſen. Das Wahre iſt, daß die Uebel mit kaum einer Ausnahme alt ſind. Was neu iſt, das iſt die Einſicht, die ſie erkennt, und die Humanität, die ihnen abhilft.

Wenn wir von den Tuchwebern zu einer andern Claſſe von Handwerkern übergehen, ſo werden uns unſere Forſchungen auch auf ziemlich dieſelben Schlüſſe leiten. Mehrere Generationen hindurch haben die Commiſſare des Greenwich Hoſpittals ein Verzeichniß des Lohnes gehalten, der an verſchiedene Claſſen von, bei der Inſtandhaltung des Gebäudes beſchäftigten Arbeiter gezahlt worden. Aus dieſer werthvollen Aufzeichnung ergiebt ſich, daß, im Laufe von 186 Jahren, der tägliche Verdienſt des Ziegeldeckers ſich von einer halben Krone auf 4 Schilling und 10 Pence, der des Maurers von einer halben Krone auf 5 Schilling und 3 Pence, der des Zimmermanns von einer halben Krone auf 5 Schilling und 5 Pence und der des Bleigießers von 3 Schilling auf 5 Schilling und 6 Pence erhöht hat.

Es ſcheint alſo, daß der Arbeitslohn, nach Geld geſchätzt, 1685 nicht mehr als halb ſo viel betrug, als er jetzt beträgt, und dabei gab es wenige für den Arbeitsmann wichtige Artikel, deren Preis nicht 1685 über die Hälfte des jetzigen Preiſes geſtanden hätte. Bier war unſtreitig in jenem Zeitalter viel wohlfeiler, als gegenwärtig. Fleiſch war auch wohlfeiler, aber immer noch ſo theuer, daß Hunderttauſende von Familien kaum den Geſchmack davon kannten. In dem Preiſe des Weizens iſt wenig Aenderung eingetreten. Der Durchſchnittspreis des Quarters betrug, während der letzten 12 Jahre Carls II., 50 Schilling. Ein Brot daher, wie es jetzt den Inſaſſen eines Arbeitshauſes gereicht wird, war damals ſelbſt auf dem Tiſche eines Freiſaſſen oder eines Krämers ſelten zu ſehen. Die große Mehrzahl der Nation lebte faſt gänzlich von Roggen, Gerſte und Hafer.

Das Erzeugniß der tropiſchen Gegenden, das Erzeugniß der Bergwerke, das Erzeugniß des Maſchinenweſens war ganz beſtimmt theurer, als gegenwärtig. Unter den Waaren, die der Arbeiter 1685 würde haben höher bezahlen müſſen, als ſeine Nachkommenſchaft ſie 1848 bezahlt, befanden ſich Zucker, Salz, Kohlen, Lichter, Seife, Schuhe, Strümpfe, und im Allgemeinen alle Artikel der Kleidung und alle Artikel des Bettzeugs. Es mag hinzugefügt werden, daß die alten Röcke und Bettdecken nicht bloß theurer, ſondern auch weniger branchbar befunden werden würden, als die neuen Fabrikate.

Man muß ſich erinnern, daß diejenigen Arbeiter, welche im Stande waren, ſich und ihre Familie durch Arbeitslohn zu ernähren, nicht die bedürftigſten Mitglieder der Gemeinſchaft waren. Unter ihnen ſtand eine große Claſſe, welche nicht ohne einige Beihilfe von dem Kirchſpiel beſtehen konnte. Es kann kaum eine wichtigere Probe der Lage des gemeinen Volkes geben, als das Verhältniß, in welchem dieſe Claſſe zu der ganzen Geſellſchaft ſteht. Gegenwärtig ſtellen

Digitized by Google

ſich die Männer, Weiber und Kinder, welche Unterſtützung empfangen, nach den amtlichen Liſten, zu in ſchlechten Jahren $1/_{10}$, in guten Jahren $1/_{13}$ der Einwohner Englands dar. Gregor King ſchlug ſie zu ſeiner Zeit auf mehr als $1/_{7}$ an, und dieſe Schätzung, die für übertrieben zu erklären, unſere ganze Achtung für ſeine Autorität uns kaum verhindern wird, wurde von Davenant für ungemein einſichtsvoll erklärt.

Wir ſind nicht ganz ohne die Mittel, eine eigene Schätzung vorzunehmen. Die Armentaxe war unſtreitig die ſchwerſte Steuer, die unſeren Altvordern in jenen Tagen auflag. Sie ward, unter der Regierung Carls II., auf ziemlich 300,000 Pfund jährlich berechnet, weit mehr, als der Ertrag ſowohl der Acciſe, als der Zölle, und nicht viel weniger, als die Hälfte des ganzen Einkommens der Krone. Die Armentaxe fuhr fort, in reißender Schnelle zu wachſen, und ſcheint ſich in einer kurzen Zeit auf zwiſchen 800,000 und 900,000 Pfund jährlich, das heißt, auf $1/_{6}$ ihres jetzigen Betrags erhoben zu haben. Die Bevölkerung war damals weniger als $1/_{3}$ ihres jetzigen Standes. Das Minimum des Lohnes, in Geld geſchätzt, war die Hälfte von dem, was es jetzt iſt, und wir können kaum annehmen, daß die durchſchnittliche Verabreichung an einen Armen ſich auf mehr als die Hälfte ihres jetzigen Betrags belaufen haben kann. Hieraus ſcheint zu folgen, daß der Theil des engliſchen Volks, welcher Kirchſpielunterſtützung empfing, verhältnißmäßig größer geweſen ſein muß, als der, welcher jetzt unterſtützt wird. Es iſt gut, über ſolche Fragen mit Mißtrauen zu ſprechen, aber ſicherlich iſt es noch niemals bewieſen worden, daß der Pauperismus während des letzten Viertheils des 17. Jahrhunderts eine weniger ſchwere Laſt, oder ein weniger ernſtes ſociales Uebel geweſen ſei.

In einer Beziehung muß es zugegeben werden, daß der Vorſchritt der Civiliſation die materiellen Genüſſe eines Theiles der ärmſten Claſſe vermindert habe. Es iſt bereits erwähnt worden, daß, vor der Revolution, viele tauſende von Quadratmeilen, die jetzt eingefriedigt und angebaut ſind, Moor, Forſt und Haide waren. Von dieſem wilden Land war vieles rechtlich Gemeingut, und vieles von dem, was nicht rechtlich Gemeingut war, war ſo wenig Werth, daß die Eigenthümer es thatſächlich Gemeingut ſein ließen. Auf ſolchen Stellen wurden Eindringlinge und unrechtmäßige Beſitznehmer in einem jetzt unbekannten Umfange geduldet. Der dort wohnende Landmann konnte ſich, mit wenig oder keinem Aufwand, gelegentlich eine ſchmackhafte Zuthat zu ſeiner groben Koſt verſchaffen und ſich mit Feuerungsmaterial für den Winter verſorgen. Er hielt eine Heerde Gänſe auf dem Platze, der jetzt ein Baumgarten voll voll Aepfelblüthen iſt. Er fing wildes Geflügel auf dem Sumpf, der ſeitdem längſt ausgetrocknet und in Korn- und Rübenfelder getheilt iſt. Er ſtach Torf unter Haidekrautbüſcheln auf dem Moore, das jetzt eine Wieſe iſt, blühend von Klee und berühmt in Butter und Käſe. Der Vorſchritt des Ackerbaues und die Zunahme der Bevölkerung mußten ihn dieſer Privilegien berauben. Aber gegen dieſen Nachtheil kann eine lange Liſte von Vortheilen aufgeführt werden. Von den Segnungen, welche Civiliſation und Philoſophie mit ſich bringen, iſt ein großer Antheil allen Ständen gemein und würde, wenn er entzogen würde, von dem Arbeiter ſo ſchmerzlich vermißt werden, wie von dem Peer. Der Marktplatz, den der Landmann mit ſeinem Karren jetzt in einer Stunde erreichen kann, war vor 160 Jahren eine Tagereiſe weit. Die Straße, die dem Handwerker jetzt die ganze Nacht durch einen ſichern, bequemen und glänzend beleuchteten Gang bietet, war vor 160 Jahren ſo finſter nach Sonnenuntergang, daß er nicht im Stande geweſen wäre, ſeine Hand zu erkennen, ſo ſchlecht gepflaſtert, daß er beſtändig riskirt hätte, ſeinen Hals zu brechen, und ſo ſchlecht bewacht, daß er in drohender Gefahr geweſen wäre, ſeines kleinen Verdienſtes beraubt zu werden. Jeder Ziegeldecker, der von einem Gerüſte fällt, jeder Feger eines Kreuzweges, der von einem Wagen überfahren wird, kann jetzt mit einer Geſchicklichkeit ſeine Wunden verbinden und ſeine Glieder einrichten laſſen, wie ſie vor 150 Jahren der ganze Reichthum eines großen Lords die Ormond, oder eines Handelsfürſten wie Clayton nicht hätte erkaufen können. Einige ſchreckliche Krankheiten ſind durch die Wiſſenſchaft ausgerottet und einige ſind durch Polizeimaaßregeln verbannt worden. Die Friſt des menſchlichen Lebens iſt in dem ganzen Königreiche, und ganz beſonders in den Städten verlängert worden. Das Jahr 1685 galt nicht für ein Ungeſundes, und doch ſtarben im Jahre 1685 mehr als einer aus 23 Einwohnern der Hauptſtadt. Gegenwärtig ſtirbt jährlich nur ein Einwohner der Hauptſtadt aus 40. Der Unterſchied zwiſchen dem London des 19. Jahrhunderts und dem London des 17. Jahrhunderts in Betreff der Geſundheit iſt ſo viel größer, als der Unterſchied zwiſchen London in einer gewöhnlichen Zeit und London bei der Cholera.

Noch wichtiger iſt der Vortheil, welchen alle Stände der Geſellſchaft und ganz beſonders die niede-

Digitized by Google

ren Stände, aus dem mildernden Einflusse der Civilisation auf den Nationalcharakter gezogen haben. Das Grundwesen dieses Charakters ist allerdings durch viele Generationen in dem Sinne dasselbe gewesen, in welchem man auch bei einem Individuum von dem Grundwesen seines Charakters sagen kann, daß es dasselbe sei, sowohl wie er ein roher und gedankenloser Schulknabe war, als nun er ein verfeinerter und durchgebildeter Mann ist. Es ist erfreulich, zu bemerken, daß der englische Nationalgeist sich gesänftigt hat, indem er reifte, und daß wir, im Laufe der Zeiten, nicht bloß ein weiseres, sondern auch ein milderes Volk geworden sind. Es giebt kaum eine Seite in der Geschichte oder leichteren Literatur des 17. Jahrhunderts, die nicht irgend einen Beweis enthielte, daß unsere Altvordern weniger human waren, als ihre Nachkommenschaft. Die Zucht in Werkstätten, in Schulen, in Privatfamilien war, wiewohl nicht wirksamer als gegenwärtig, doch unendlich härter. Dienstherren von guter Geburt und Erziehung waren gewohnt, ihre Dienstboten zu schlagen. Pädagogen wußten keinen Weg, Kenntnisse beizubringen, als indem sie ihre Zöglinge schlugen. Ehegatten in ansehnlicher Stellung schämten sich nicht, ihre Frauen zu schlagen.

(Schluß folgt.)

Statistisches.

Brandenburg a. d. Hav., Friedrich zur Tugend (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 132 Mitglieder, einschließlich 5 Diener. Darunter 63 Meister, 22 Gesellen, 47 Lehrlinge. 79 Einheimische, 53 Auswärtige. Daneben 9 Ehrenmitglieder und 8 permanent Besuchende. Aufgenommen 3; gestorben 4, gedeckt 1, entlassen 2. Abr. Prof. und Gymnasialdirector, Ritter Braut.

Hildesheim, zum stillen Tempel (Großloge von Hannover), Joh. 1850. 37 Mitglieder einschließlich 2 Diener. Darunter 21 Meister, 2 Gesellen, 14 Lehrlinge; 20 Einheimische, 17 Auswärtige. Daneben 4 Ehrenmitglieder. Abr. Oberamtmann Grebe.

Bernburg, Alcetus zur Beständigkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 115 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 58 Meister, 17 Gesellen, 40 Lehrlinge; 48 Einheimische, 67 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6; gestorben 4, entlassen 1. Abr. Apotheker Medicinalrath Dr. Bley.

Landeshut in Schlesien, zum innigen Verein am Riesengebirge (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1850. 33 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 24 Meister, 9 Gesellen, kein Lehrling; 15 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder, 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; befördert 2 in II, und 2 in III; gestorben 2. Abr. Major a. D. und Ritter Freiherr von Brandenstein.

Quedlinburg, zur goldnen Wage (Große Landesloge in Berlin), 19. Aug. 1850. 55 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 30 Meister, 18 Gesellen, 7 Lehrlinge; 43 Einheimische, 12 Auswärtige. Daneben 2 Ehrenmitglieder, 7 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 4; befördert 6 in II, 3 in III; gestorben 1, gedeckt 2. Abr. Kaufmann Wolff.

Zittau, Friedrich August zu den drei Zirkeln (Sächs. Logenbund), Joh. 1850. 51 Mitglieder einschließlich 2 Diener. Darunter 29 Meister, 6 Gesellen, 16 Lehrlinge; 34 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder, 8 permanent Besuchende. Gestorben 3, entlassen 1. Abr. Lehrer Oberreit.

Sangerhausen, zur Brudertreue (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1850. 94 Mitglieder einschließlich 3 Diener. Darunter 46 Meister, 12 Gesellen, 36 Lehrlinge; 30 Einheimische, 64 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder, 3 permanent Besuchende. Gestorben 2, entlassen 2, gedeckt 2, ausgeschlossen 1. Abr. Bürgermeister und Ritter Rhone.

Arolsen, Georg zur wachsenden Palme (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 24 Mitglieder einschließlich 1 Dienenden. Darunter 15 Meister, 6 Gesellen, 3 Lehrlinge; 15 Einheimische, 9 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Gedeckt 1, gestrichen 4. Abr. Major Freiherr von Tschudi.

Breslau, Provincialloge (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1850. 101 Mitglieder nebst 2 Repräsentanten. Abr. Professor Dr. C. F. Kampmann.

„ „, Vereinigte St. Johannisloge zu den drei Todtengerüppen, zur Säule und zur Glocke (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1850. 230 Mitglieder einschließlich 9 Dienender. Darunter 100 Meister, 25 Gesellen, 15 Lehrlinge; 152 Einheimische, 78 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Seit 1847 affiliirt 6, aufgenommen 35; befördert 8 in II, 13 in III; gestorben 18, gedeckt 18, gestrichen 16. Abr. Justizrath Patiseus.

Wesel, zum goldnen Schwert (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 139 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 64 Meister, 46 Gesellen, 29 Lehrlinge; 74 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 8; gestorben 1, entlassen 2, gestrichen 5. Abr. Major a. D. Ritter von Eichler.

Grünberg, Erwin für Licht und Recht (Royal-York), Joh. 1850. 28 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 14 Meister, 10 Gesellen, 4 Lehrlinge; 19 Einheimische, 9 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Abr. Rechtsanwalt Rödenbeck.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. *Rf* 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. **Rud. Rich. Fischer**. — Verlag von **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

№ 48. November. **1850.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erstes Rundschreiben der eklektischen St. Johannisloge Kosmos in Breslau. — Bild einer deutschen Loge in Nordamerika in ihren Verhaltungsregeln. — Einladung. — Statistisches.

Erstes Rundschreiben der eklektischen St. Johannisloge Kosmos in Breslau.*)

Verehrte und geliebte Brüder!

Zum ersten Male, seitdem die Maurerei in Deutschland besteht, begrüßt Sie eine eklektische Loge aus einer Gegend, in der bisher nur die drei ausschließlich in Preußen bevorrechteten Systeme arbeiten durften, und nimmt für sich hiermit die Berechtigung in Anspruch, sich als eine allen anderen Bauhütten ebenbürtige diesen an die Seite stellen und in schwesterlichem Vereine mit ihnen an der Weiterbildung und Vervollkommnung des Bundes in der ihr gebührenden Weise thätig Theil zu nehmen. Ihr Entstehen an einem Orte, wo bereits mehrere, seit einer Reihe von Jahren vorhandene Logen sich befinden, fiel in eine Zeit, welche in dem Streben nach größter Oeffentlichkeit und möglichster Allgemeinheit aller Verhältnisse der Bildung sogenannter geheimer und abgeschlossener Vereine nichts weniger als günstig erschien. Daher wäre wol vor Allem darzuthun gewesen, daß sie nicht aus einem äußern, durch den Mangel an derartigen Verbindungen in unmittelbarer oder doch erreichbarer Nähe erzeugten Bedürfnisse, noch viel weniger aus dem nicht zu rechtfertigenden Gelüste unbegründeter Neuerungen, vielmehr einzig und allein aus einer innern, in dem Wesen und Zustande jener älteren Vereinigungen begründeten Nothwendigkeit, aus der unabweisbaren Ueberzeugung hervorgegangen sei, daß der Bund gänzlicher Bedeutungslosigkeit verfallen müsse, wenn nicht der laut und vernehmbar ertönenden Mahnung des sich bewußtgewordnen Zeitgeistes auf umfassende Weise genügt werde. Dieser Erweis hätte durch das Eingehen auf die innre Leitung und Verfassung der betheiligten Systeme, um seinem Zwecke vollkommen zu entsprechen, einer Seits die Grenzen selbst des ausführlichsten Rundschreibens weit überschreiten müssen, und würde andrer Seits durch den, selbst wenn nur unmittelbar hervortretenden, leicht mißverstandnen und gemißdeuteten Tadel fast alles Bestehenden als aus dem Vorsatz entsprungen betrachtet worden sein, einen Kampf hervorzurufen, der von dem erwünschten Ziele einer gedeihlichen Belebung des Bundes für die wahrhaften Interessen der Menschheit immer weiter ableiten, statt darauf hinführen

*) Die vollständige Mittheilung dieses Rundschreibens in den vorliegenden Blättern wird die Brüderschaft durch den Inhalt desselben gerechtfertigt finden, der für die Bundesgeschichte nicht unwichtig ist, wenn sich auch, was schnlich zu wünschen ist, keine Störungen des Bundesfriedens daran knüpfen sollten. Die Red.

mußte. Darum wurde der lockenden Versuchung widerstanden, sich jetzt schon, trotz der günstigen Veranlassung, trotz der von mancher Seite her vielleicht gehegten Erwartung, auf das Gebiet der theoretisirenden Polemik zu begeben, der es für Die nicht bedarf, welche, von der Deutschen Maurerei näher unterrichtet und frei von der Vorliebe für Tradition und Auctorität, ein unbefangnes Urtheil über die gegen die Allgewalt derselben gerichteten Bestrebungen zu fällen vermögen, für Die aber sich nicht verlohnen dürfte, welche an dem Althergebrachten blos weil es dieses ist, theils aus Liebe zu behaglicher Ruhe und Bequemlichkeit, theils aus Eifersucht auf vermeintliche Vorrechte, Vorzüge und Errungenschaften, unwandelbar festhalten. Diese aus der Erfahrung hervorgegangne Erwägung führte zu dem Entschlusse, den Verlauf der Ereignisse, welche zu der Entstehung der hier in die Oeffentlichkeit eintretenden Loge geführt haben, streng geschichtlich darzulegen, indem ja, nach dem bekannten „facta loquuntur“ vorausgesetzt werden darf, daß die verbürgten Thatsachen das beste und untrüglichste Zeugniß für die befolgte Handlungsweise ablegen werden.

Schon vor mehreren Jahren hatten einige Brüder, Mitglieder der einen hierorts arbeitenden Logen, damals vielleicht mehr aus localen und partiellen Uebelständen, die Nothwendigkeit von mancherlei vornehmlich die Verfassung der Logen und ihr Verhältniß zu den leitenden Behörden betreffenden Veränderungen, sogenannten Reformen, erkannt. Bei der Unbestimmtheit der Gefühle, bei dem Schwanken der Ansichten, ganz vorzüglich aber bei der Beschränkung und Ueberwachung von Außen blieben jene Wünsche still in der Brust der Wenigen verschlossen, die sich unter einander zu verständigen gesucht hatten; und erst einer spätern Zeit sollte es beschieden sein, eine den gesteigerten Anforderungen eines allgemeinen Menschheitsbundes entsprechende Umgestaltung des freimaurerischen Bundeswesens zum großen Theile durch Andere anbahnen und ins Werk richten zu sehen. Es kam das Jahr 1848 und mit ihm nicht allein die Verheißung des unbeschränkten Vereinsrechtes, sondern auch die Aufhebung aller Bevorrechtungen. Somit war auch für die freire Entwickelung des Maurerbundes ein herrliches Feld gewonnen, auf welchem derselbe, entkleidet von allem entstellenden Beiwerk, welches äußrer Einfluß und absichtlicher oder unfreiwilliger Mißbrauch im Laufe der Zeit ihm aufgedrungen, entledigt aller Fesseln, welche ihm bürgerliche Standesunterschiede oder glaubenseifernde Vorurtheile angelegt hatten, eine segensreiche Einwirkung auf die sittliche Wiedergeburt des Menschengeschlechtes im Einzelnen wie in der Gesammtheit auszuüben vermöchte. Dieß brachte auch sofort bei einer kleinen Anzahl von Brüdern aller hier befindlichen Logen, die sich mit einigen von Denen vereinigte, welche seit längrer Zeit dieses Ziel ins Auge gefaßt hatten, den Plan zur Reife, die zur lebenskräftigen Umgestaltung nöthig erscheinenden Veränderungen zu berathen und das Ergebniß der sorgsamen und gewissenhaften Prüfung der gesammten Maurerwelt offen vorzulegen. Denn langjährige Wahrnehmungen hatten zu der Ueberzeugung geführt, daß viele Institutionen des Bundes, seine Organisation, seine Stellung zur Außenwelt der veränderten Weltlage nicht mehr entsprächen, und er also, falls nicht sein ganzer Halt und mit diesen sein Anspruch auf eine durch sein Wollen und Wirken wohlbegründete Beachtung schwinden sollte, von selbst auf eine durchgreifende, umfassende Umgestaltung von Innen heraus, Bedacht nehmen müsse, was freilich Diejenigen zu verhehlen bemüht waren, welche die Maurerei so gern als die vermittelnde Potenz zwischen den beiden anderen, die Verhältnisse der Menschheit leitenden und beherrschenden Mächten angesehen wissen wollen. Die hauptsächlich auf Herstellung der Autonomie für jede einzelne Loge, auf Vereinfachung des Ritual- und Formen-Wesens, auf Lossagung von jedem ausschließenden Princip, auf Befreiung des Bundes von jeglichem nur Wohlhabenden und Bemittelten möglichen Aufwande gerichteten Vorschläge nun wurden den Logen zu eigner Berathung und zu brüderlicher Befürwortung bei den Bundesbehörden zugestellt. Allein, wiewol nicht wenig Stimmen Derer, die vorläufig oder zufällig von dem Beginnen Kunde erhalten hatten, sich günstig über dasselbe vernehmen ließen, so war der Erfolg doch ein überaus betrübender; ein gewaltiger Sturm brach gegen die Betheiligten aus. Doch glauben sie es dem Brudernamen, den ja auch ihre Gegner für sich in Anspruch nehmen, schuldig zu sein, sie glauben dadurch recht im Geiste des Bundes zu handeln, wenn sie die vielfach erlittenen Unbilden mit Stillschweigen übergehen. Nur hielten sie es für eine Pflicht gegen sich selbst, aus ihren Logen auszuscheiden, und begründeten zur Fortführung und Vollendung des Begonnenen einen maurerischen Reformverein, aus dem heraus sie einen von ihrer Ansicht getragnen Neubau aufzuführen versuchten. Um jedoch die mittlerweile weit umher verbreitete Verdächtigung zu entkräften, als sei es lediglich die Absicht, unter der Hülle maurerischer Formen ver-

Digitized by Google

pönte politische Zwecke zu verfolgen, knüpfte derselbe noch vor Constituirung einer neuen Loge über deren Anschluß an den eklektischen Freimaurer-Bund Unterhandlungen mit der Hochwürdigen Großen Mutter-Loge zu Frankfurt a. M. an. Inzwischen jedoch wurde, um einen festen Standpunkt zu gewinnen, eine isolirte Loge unter dem Namen Kosmos gegründet, die freilich durch jene Verunglimpfungen in die Gefahr gerieth, daß die öffentliche Behörde, gestützt auf die seitdem eingetretenen Beschränkungen des freien Vereinsrechtes, die Absicht auszusprechen sich veranlaßt fand, die Arbeiten und Versammlungen dieser Loge überwachen zu wollen, was nur durch Einreichung der Statuten, durch Hinweisung auf den in denselben offen ausgesprochenen Zweck und durch Berufung auf den klaren Wortlaut des Staatsgesetzes abgewendet wurde. Durch ihren Anschluß hoffte und wünschte die Loge Kosmos aber dem Vorwurf zu begegnen, als sei ihr Streben nicht darauf gerichtet gewesen, die einer großen allgemeinen Deutschen Loge entsprechende Form zu finden, vielmehr sei die Schöpfung eines neuen, jeden Falls ganz überflüssigen Aftersystems Zielpunkt aller ihrer Bemühungen. Ja! sie vermeinte durch den Eintritt in ein anerkanntes, wohlberechtigtes System den Beweis gegeben zu haben, daß nicht selbstische Rücksichten maasgebend gewesen seien, sondern allein der Trieb das angefangne Werk nicht unvollendet zu lassen, und zugleich ihm sofort von Anbeginn eine weitre Sphäre der Entwickelung, einen kräftigen Boden zu gewinnen, in welchem es feste Wurzeln zu schlagen und zu einem weithin Schatten und Frucht spendenden Baume zu erwachsen vermöchte.

Mit der anerkennenswerthen Hingebung, mit der uneigennützigsten Aufopferung von Zeit und Kräften hat der Sehr ehrwürdige Br. Rosalino, 2ter Groß-Aufseher, als Commissarius der Hochwürdigen Großen Mutter-Loge sich dem mühevollen und langdauernden Geschäfte der Anschlußverhandlungen unterzogen und seinen Eifer und seine Bemühung den gewünschten Erfolg erreichen sehen. Am 16. April d. J. wurde der Vertrag der Hochwürdigen Großen Mutter-Loge des eklektischen Freimaurer-Bundes in Frankfurt a. M. mit der hiesigen isolirten Loge Kosmos und am 31. Mai d. J. das Constitutions-Patent für diese von jener vollzogen.

Gleichwol ist sie von den hier bestehenden Preußischen Schwesterlogen noch nicht der ihr gebührenden Anerkennung theilhaftig, noch immer wird sie gewöhnlichen, äußere Zwecke verfolgenden Vereinen beigezählt, obschon sie durch ihren Beitritt zu einem nach Form und Wesen ächt maurerischen Bunde unzweideutig dargethan zu haben glaubt, daß sie durchaus keine anderen als die allgemein-maurerischen, d. h. die rein menschheitlichen Zwecke, allerdings nach den Ansprüchen der geläuterten Humanität, verfolgen wolle, welche ohne Unterschied allen Denen willig ihre Tempel öffnet, die entschlossen sind, Geist und Gemüth dem gemeinsamen Werke einer festen, unauflöslichen, alle Lebensverhältnisse durchdringenden sittlichen Verbrüderung der Menschheit zu weihen, und die bisher nur in der Idee und im Worte lebende Aufgabe der Maurerei zur vollen, reifen That werden zu lassen.

Doch die junge Bauhütte ist von der beruhigenden Ueberzeugung durchdrungen, daß die Hochwürdige Große Mutter-Loge mit Kraft und Würde, wie sie bereits begonnen, die eigenen des eklektischen Bundes und der Loge Kosmos bedroheten Rechte wahren werde. Von Ihnen aber, verehrte und geliebte Brüder, hegt sie die feste Erwartung, sich schon jetzt als eine völlig gleichberechtigte Schwester, d. h. als eine gerechte und vollkomme Loge in Ihre Kette aufgenommen und jedem ihrer Mitglieder bei allen vorkommenden Gelegenheiten brüderlich die Hand reichen und willkommen heißen zu sehen bei dem Baue der Wahrheit, des Rechts und der Tugend.

In solchem Vertrauen übersenden wir Ihnen hiermit die neuste Bestandliste der Mitglieder der neuen Schwester des eklektischen Freimaurer-Bundes und begrüßen Sie mit Innigkeit und Aufrichtigkeit d. d. u. h. Z.

Breslau, den 14. September 1850.

Die eklektische St. Johannis-Loge Kosmos.

Bild einer deutschen Loge in Nordamerika in ihren Verhaltungsregeln.*)

Verhaltungsregeln der Zion's-Loge, Nr. 147 der ältesten und geehrtesten Bruderschaft der Freimaurer. Louisville, Kentucky 1846.

Artikel 1.

Ueber Zusammenkünfte.

§ 1. Die regelmäßigen Versammlungen der Loge sollen am ersten und dritten Dienstag jedes Monats

*) Mitgetheilt ist das kleine Druckschriftchen aus der Loge Sokrates in Frankfurt a. M. durch den hochgeehrten Br. Rosalino, dem ich dafür hiermit meinen herzlichen Dank ausspreche. Der Red.

gehalten werden; die Stunden der Arbeit sollen um 7½ Uhr des Abends vom 25. März bis 25. September, und um 6½ Uhr den Rest des Jahres beginnen.

§ 2. Die Loge soll im 3. Grade der Freimaurerei eröffnet werden, binnen 15 Minuten nach der bestimmten Zeit, wenn hinreichend Mitglieder gegenwärtig sind.

Artikel 2.

Die Beamten und deren Wahl betreffend.

§ 1. Die zu erwählenden Beamten der Loge sollen bestehen aus: Ehrwürdigem Meister, Bruder erstem und zweitem Aufseher, Schatzmeister, Secretär und Thürhüter.

§ 2. Die zu ernennenden Beamten sollen bestehen aus: Prediger, Arzt, Redner, erstem und zweitem Schaffner, zwei Zeremonienmeistern und zwei Wärtern.

§ 3. Die zu erwählenden Beamten sollen einzeln durch Ballottement an den Jahrestagen von St. Johannes, nämlich am 24. Juni und 27. Dezember erwählt werden, es sei denn, daß dieser Tag ein Sonntag ist, wo die Loge am vorhergehenden oder nächstfolgenden Tage die Wahl vornehmen mag; und jeder Beamte mag so oft, wie die Loge es für gut hält, wieder erwählt werden.

§ 4. Ein Mitglied, was zum Meister erwählt werden soll, muß als Bruder Aufseher der Loge gedient haben, ausgenommen, wo diese die Wahl ablehnen oder von der Loge nicht gewünscht werden.

§ 5. Kein Mitglied, welches im Rückstande der Gebühren bei der Loge ist, soll für eine Anstellung als Beamte fähig sein, noch soll er das Recht zum Stimmen bei irgend einer Wahl der Beamten dieser Loge haben.

§ 6. Die Stimmenmehrheit der ganzen Zahl soll erforderlich sein für die Wahl.

§ 7. Wenn bei dem ersten Ballottement keine Wahl gemacht wurde, so soll die zweite sich nur auf die beiden höchsten an Stimmen beziehen, wenn diese ungleich sind.

§ 8. Der erwählte Ehrw. Meister soll die anderen Beamten anstellen, und sollte eine Vacance eintreten, so soll dieselbe bei der ersten regelmäßigen Versammlung nach diesem Ereigniß ausgefüllt werden.

Artikel 3.

Ueber die Einsetzung der Beamten.

§ 1. Die erwählten Beamten sollen angestellt werden am St. Johannestage oder sobald darauf wie möglich. Wo dann ein gewesener Meister den Ehrw. Meister, und der Ehr. Meister die Aufseher, Schatzmeister, Secretär, die Schaffner und den Thürhüter anstellen soll.

Artikel 4.

(Pflichten der erwählten Beamten betreffend.)

Den Ehrw. Meister betreffend.

§ 1. Es ist die Pflicht des Ehrw. Meisters bei jeder regelmäßigen und speciellen Versammlung der Loge den Hammer zu führen; zu wachen, daß die Verhaltungsregeln der Loge und der großen Loge streng beobachtet werden, indem er zu jeder Zeit den höchsten Anstand und das beste Betragen verlangt.

§ 2. Der Ehrw. Meister soll die Kraft haben, die Loge zu irgend einer Zeit zusammen berufen zu können, wenn ihm ein Grund dazu vorhanden zu sein scheint; er soll von Zeit zu Zeit solchen Rath, Unterricht und Beispiel geben, als nöthig und angemessen erscheinen mag; er soll alle passende Mittel gebrauchen, um die Beamten und die Mitglieder in der Arbeit und dem Unterrichte der verschiedenen Grade zu vervollkommnen.

§ 3. Es ist auch die Pflicht des Ehrw. Meisters nachzusehen, daß die untergeordneten Beamten ihre Pflichten thun, daß schöne und genaue Notizen von der Loge gehalten, daß regelmäßige Uebersichten an die große Loge jährlich gemacht, daß die jährlichen Gebühren pünktlich gezahlt, daß der Schatzmeister und Sekretär richtige Rechnung zu jeder Zeit, wenn von der Loge verlangt, halten und geben und überhaupt, daß das Eigenthum und die Gelder getreulich verwaltet und ausgegeben werden, je nach der Abstimmung der Mehrheit.

Artikel 5.

Die Brüder Aufseher betreffend.

§ 1. Es ist die Pflicht der Aufseher dem Ehrw. Meister beizustehen in der Leitung der Arbeiten der Loge und in der Leitung des Ganzen in gehöriger Form nach dem alten Gebrauch.

§ 2. Die Brüder Aufseher sollen sich befleißigen, die Gebräuche der verschiedenen Grade zu erlernen, damit sie vorbereitet sind für die Ausführung höherer Pflichten, sollten sie durch Abwesenheit des Ehrw. Meisters genöthigt werden, seinen Platz einzunehmen; es soll ebenfalls ihre Schuldigkeit sein, Neuaufgenommene in den verschiedenen Graden zu unterrichten und im Allgemeinen den Ehrw. Meister zu unterstützen, die Ehre, das Interesse, und das Glück der Loge zu befördern.

Digitized by Google

Artikel 6.
Den Schatzmeister betreffend.

§ 1. Es ist die Pflicht des Schatzmeisters genaue und reine Rechnung aller Gelder zu führen, die er erhalten; alles zu zahlen, was von der Loge oder authorisirten Committee bestimmt worden und was vom Sekretär contrasignirt ist. Er soll ferner das Inventar der Loge halten und eine Rechnung über den Empfang und die Auszahlungen in einem kleinen Rechnungsbuche führen, was in jeder festgesetzten oder regelmäßigen Versammlung vor ihm auf dem Tische liegen und stets zur Einsicht der Mitglieder fertig sein muß. Er soll in jeder zweiten Versammlung im Juni und Dezember Bericht erstatten über den Empfang und die Auszahlungen des vorhergehenden 6 Monate und über den Saldo, welcher an diesem Tage in dem allgemeinen Fond verblieb.

§ 2. Er soll seine Quittungen sorgfältig numeriren und zusammenlegen und soll mit seinen Büchern und Papieren der Sitzung der Rechnungscommitee beiwohnen.

§ 3. Er soll alle Gelder und alles Eigenthum der Loge in seinem Bewahrsam, seinem Nachfolger oder in Ermangelung dessen, demjenigen Bruder einhändigen, welchen die Loge ihm angibt.

§ 4. Er soll, bevor er die Verpflichtung seiner Stelle übernimmt, schriftliche Bürgschaft zur Genüge der Loge stellen für die treue Ausübung seiner Pflichten.

Artikel 7.
Den Secretär betreffend.

§ 1. Der Sekretär soll die Aufsicht führen über alle Bücher und Papiere der Loge, ausgenommen die des Schatzmeisters, er soll genaue und richtige Buchung führen von den Verhandlungen der Loge in deutscher und englischer Sprache. Er soll alle Gelder empfangen und sie dem Schatzmeister auszahlen gegen Quittung von demselben. Er soll eine Rechnung für jedes Mitglied eröffnen, die fälligen Beiträge demselben belasten, und demselben gemachte Zahlungen creditiren.

§ 2. Er soll Bericht erstatten im Juni und Dezember über die Mitglieder, die mit der Zahlung im Rückstande sind und welche Beträge sie schulden, ferner über den Betrag der Gelder, welchen er empfing und dem Schatzmeister während der vorhergehenden 6 Monate auszahlte.

§ 3. Er soll den Versammlungen der Committee für Rechnungsablage mit seinen Büchern und Quittungen beiwohnen und soll alle Bücher und Papiere ꝛc., oder anderes Eigenthum der Loge seinem Nachfolger oder dem, welchen die Loge ihm bezeichnet, einhändigen.

§ 4. Der Sekretär soll frei sein von den Gebühren an die Loge und soll für jede Versammlung, wo er gegenwärtig ist, einen Dollar als Vergütung seiner Bemühung erhalten.

Artikel 8.
Den Thürhüter betreffend.

§ 1. Der Thürhüter soll getreulich die Wache an der Thüre halten und unter keiner Bedingung seinen Platz während der Logenzeit verlassen. Er soll überhaupt alle Notizen, Aufrufungen ꝛc., und solche Pflichten, die zu seiner Stellung gehören, wie ihm der Ehrw. Meister der Loge von Zeit zu Zeit diese bezeichnet, besorgen.

§ 2. Er soll frei sein von Beiträgen zur Loge und soll für jede Versammlung, wo er in seiner Anstellung fungirt, zwei Dollars erhalten als Zahlung für seine Mühe.

Artikel 9.
Die Pflicht der zu ernennenden Beamten betreffend.

§ 1. Des Predigers Pflicht soll es sein, bei jeder Versammlung und bei zweckmäßigen Gelegenheiten zu beten; die Kranken zu besuchen und zu trösten und überhaupt durch treue Ausübung der Pflichten eines Freimaurers den Brüdern ein gutes Beispiel zu geben.

§ 2 Der Arzt soll verpflichtet sein, die Kranken, wenn davon unterrichtet, zu besuchen, zu behandeln, der Krank- und Besuchenden-Committee mitzutheilen, was das Wohl und die Bequemlichkeit der Kranken erheischt.

§ 3. Die Pflicht des Bruder Redners ist, sich ganz besonders mit der Verfassung, den Gesetzen, Verhaltungsregeln und Gebräuchen der Freimaurerei bekannt zu machen, damit er die Loge, wenn gefragt, über alles unterrichten kann. Er soll, wenn ersucht, am St. Johannes Tage eine Rede im Freimaurer Sinn in der Loge halten und soll überhaupt, wenn die Geschäfte der Loge es erlauben, Unterricht über Freimaurerei in der Loge geben.

§ 4. Die Pflichten der Brüder erster und zweiter Schaffner, der Zeremonienmeister und der Wärter sollen so sein, wie sie durch die Verfassung und Gebräuche des Ordens festgesetzt sind.

Artikel 10.
Besuchende Brüder betreffend.

§ 1. Brüder, wenn auch nicht Mitglieder, mögen zu den Versammlungen zugelassen werden, wenn im guten Rufe stehend; sie dürfen aber keinen Antheil an den Verhandlungen oder den Geschäften der Loge ohne Erlaubniß des Ehr. Meisters nehmen, ausgenommen der Besuchende ist Beamte der Großen-Loge.

Digitized by Google

§ 2. Kein beſuchender Bruder ſoll zugelaſſen werden, wenn er nicht dem Ehrw. Meiſter bekannt iſt, oder in offener Loge für ihn gut geſagt wird. Der Ehrw. Meiſter mag in dieſem Falle ein Committee ernennen von zwei Brüdern, ihn zu examiniren, und nur, wenn die Antwort von dieſer günſtig ausfällt, ſoll er Einlaß erhalten. Die Prüfung ſoll bei amerikaniſchen unbekannten Brüdern in engliſcher Sprache vorgenommen werden.

§ 3. Der Name jedes beſuchenden Bruders ſoll vom Sekretär niedergeſchrieben werden.

Artikel 11.

Die Committee für Rechnungsablagen betreffend.

§ 1. Dieſe Committee, beſtehend aus dem Ehrw. Meiſter, den Brüdern Aufſehern und zwei Mitgliedern der Loge, ſollen alle Rechnungen gegen die Loge prüfen, und wenn richtig der Loge berichten, um deren Beiſtimmung und Zahlung zu erhalten.

§ 2. Es ſoll ferner ihre Pflicht ſein, halbjährlich die Rechnungen und die Quittungen des Schatzmeiſters, die Notizen der Verhandlungen der Loge und die Rechnungen und Quittungen des Sekretärs zu prüfen; ſie ſoll dem Schatzmeiſter und Sekretär Nachricht geben, wann ſie mit ihren Büchern und Papieren ihrer Verſammlung beiwohnen ſollen, und ſoll dann Bericht darüber der Loge erſtatten.

Artikel 12.

Die Hülfscommittee betreffend.

§ 1. Der Ehrw. Meiſter und die Brüder Aufſeher, dieſe Committee bilbend, ſollen bei Aufforderung zum Beiſtande von durchreiſenden Brüdern tüchtige Nachfrage und Unterſuchung anſtellen und wenn von dem guten Charakter des Bruders überzeugt und wenn derſelbe ein beitragendes Mitglied irgend einer Loge iſt, ſo mögen ſie bis zum Betrage von fünf Dollars zur Zeit zu deſſen Beiſtand anweiſen.

§ 2. Jedes Mitglied dieſer Loge im Unglücke ſoll ſich an dieſe Committee wenden, zeitlicher Beiſtand kann geleiſtet werden, bis die Loge wieder zuſammenkommt, wo denn nach gehöriger Unterſuchung eine ſolche Summe bewilligt werden ſoll, wie die Nothwendigkeit erfordert, und der Zuſtand der Fonds erlaubt. Alle anderen Geſuche zum Beiſtande ſollen bei dieſer Committee gemacht und durch dieſe die Loge davon unterrichtet werden.

Artikel 13.

Die Aufnahme betreffend.

§ 1. Jeder, der wünſcht in den Orden aufgenommen zu werden, ſoll ſeine Bittſchrift der Loge, empfohlen von zwei Meiſtern und Mitgliedern, einreichen, und wenn die Bittſchrift angenommen, ſo ſoll der Ehrw. Meiſter drei Mitglieder ernennen, die aufs Gewiſſenhafteſte über den Charakter und über die ſittlichen Fähigkeiten des Bittſtellers nachfragen und in der nächſten regelmäßigen Verſammlung darüber berichten.

§ 2. Nach günſtigem Bericht der Committee über den Bittſteller ſoll über denſelben ballottirt und wenn einſtimmig erwählt, derſelbe aufgenommen werden.

Artikel 14.

Ueber die Zulaſſung der Loge.

§ 1. Ein Lehrling, Geſelle oder Meiſter, um dieſe reſpectiven Grade oder um Mitglied dieſer Loge zu werden erſuchend, ſoll von zwei Mitgliedern empfohlen ſein und eine Committee, wie in Artikel 13, dazu ernannt werden.

§ 2. Kein Geſuch Mitglied zu werden ſoll angenommen werden von einem Freimaurer, bis er Beſcheinigungen beigebracht, daß er ſeine Beiträge der Loge, der er angehörte, geleiſtet oder bis er genügende Gründe gegeben, weshalb er dieſe nicht beibringen kann.

Artikel 15.

Ueber die Aufnahmsgebühren.

§ 1. Die Loge ſoll bei jeder Aufnahme für die erſten drei Grade die Summe von dreißig Dollars erhalten, die in folgender Weiſe vom Bittſteller gezahlt werden ſollen, nämlich: die Bittſchrift, um Lehrling zu werden, ſoll mit fünf Dollars begleitet ſein und ſieben Dollars ſollen nach dem Balottement und vor der Aufnahme gezahlt werden. Vor der Aufnahme als Geſell, ſoll er acht Dollars und vor der Aufnahme als Meiſter zehn Dollars zahlen.

§ 2. Jeder Bruder ſoll bei der Annahme als Mitglied fünf Dollars bezahlen, welche ſeiner Bittſchrift um Mitglied zu werden, beigefügt ſein müſſen.

§ 3. Der vierteljährige Beitrag jedes Mitgliedes ſoll $ 1 25 ſein und 50 Cents jährlich als Beitrag zur großen Loge.

§ 4. Für ein Diploma ſoll der Sekretär 1 Dollar erhalten und 1 Dollar ſoll derſelbe für Rechnung der Loge für das Logen-Siegel in Empfang nehmen.

Artikel 16.

Entlaſſung und Entſagung als Mitglied.

§ 1. Jedes Mitglied, was im Rückſtande von Beiträgen iſt für eine längere Zeit als zwölf Monate ſoll, wenn es regelmäßig zur Zahlung aufgefordert worden iſt, der Vortheile als Mitglied nicht theilhaftig ſein, bis dieſe Rückſtände liquidirt ſind.

Digitized by Google

§ 2. Jedes Mitglied, was der Loge entsagen will, muß seinen Wunsch schriftlich einreichen, muß seine Beiträge alle, selbst von dem laufenden Vierteljahre bezahlen, und ist alsdann berechtigt zu einer ehrenwerthen Entlassung. Es kann dann nach der Zahlung von 2 Dollars an den Sekretär ein Diploma erhalten. Sollte jedoch ein Bruder, welcher der Loge entsagt hatte, wünschen, wieder aufgenommen zu werden, so soll dieß, wenn einstimmig angenommen, unentgeltlich geschehen.

Artikel 17.

Ueber die Vortheile Mitglied zu sein.

§ 1. Jedes Mitglied dieser Loge, was durch Krankheit oder sonst unfähig ist, seiner Beschäftigung eine Woche lang oder länger nachgehen zu können, soll wöchentlich fünf Dollars Unterstützung erhalten; vorausgesetzt, daß diese Krankheit oder Unfähigkeit nicht von Unmäßigkeit und unsittlichem Betragen entstanden, und daß der Kassenbestand solche erlaubt.

§ 2. Beim Tode jedes Mitgliedes dieser Loge soll seiner Wittwe oder seinem nächsten Verwandten, die Summe von dreißig Dollars, um die Begräbnißkosten zu decken, bewilligt werden und sind keine Verwandte da, so soll der Ehrw. Meister und die Brüder Aufseher das Begräbniß besorgen, vorausgesetzt, daß der Kassenbestand diese Auslagen erlaubt.

§ 3. Beim Tode der Frau eines Mitgliedes soll derselbe zwanzig Dollar erhalten, um bei den Unkosten des Begräbnisses auszuhelfen, vorausgesetzt, daß die Kasse solche Beistände erlaubt.

§ 4. Durch Abwesenheit soll kein Mitglied von den Vergünstigungen in Krankheitsfällen ausgeschlossen sein, vorausgesetzt, daß die monatlichen Beiträge gehörig gezahlt sind. In Krankheitsfällen ist eine Bescheinigung von einem Arzte oder von zwei Brüder Meistern erforderlich.

§ 5. Die Loge kann zu jeder Zeit Schenkungen an ein krankes Mitglied, oder seiner Wittwe und Familie machen.

Artikel 18.

Ueber das Verlustigwerden von Privilegien.

§ 1. Kein Mitglied, was im Rückstande der Beiträge ist, soll berechtigt sein bei einer Wahl von Beamten oder irgend einer vorliegenden Frage, wenn sein Rückstand zu drei Dollars sich beläuft, abzustimmen.

§ 2. Jedes Mitglied soll seine Rückstände jeder Art alle drei Monate abmachen oder bei Vernachlässigung dessen soll es nicht berechtigt sein irgend pecuniäre Wohlthaten von der Loge während drei Monate nach der Zahlung aller Rückstände zu empfangen.

§ 3. Brüder im Rückstande während sechs Monate am Jahrestage von St. Johannes und welche nicht vor dem jährlichen Rapport an die große Loge ihre Zahlungen abgemacht haben, sollen darin als suspendirt aufgeführt werden.

§ 4. Ein suspendirt und ausgestoßen gewesener Bruder soll nicht während sechs Monate nach seiner Wiederaufnahme irgend Wohlthaten erhalten.

§ 5. Alle Anklagen sich eigenend in die Loge sollen durch den Ehrw. Meister vorgebracht werden und der Beschuldigte soll alsdann nach der Constitution und nach den Verhaltungsregeln dieser Loge beurtheilt werden.

§ 6. Ein wegen nicht freimaurerartiger Aufführung suspendirter oder ausgestoßener Bruder soll nur unter völliger Stimmeneinheit wieder aufgenommen werden und ein Antrag dieser Art soll einen Monat zur vollständigen Ueberlegung der Loge überliegen.

§ 7. In allen Fällen von Suspendiren, Wiederaufnahme oder Ausstoßung eines Mitgliedes soll die Abstimmung bei Ballottement genommen werden.

Artikel 19.

Ueber Entsagung der Loge.

§ 1. Kein Mitglied, welches der Loge entsagt hat, soll derselben wieder angehören können, ohne wieder vorgeschlagen und über ihn ballottirt zu sein.

§ 2. Jedes Mitglied, dessen Rückstände gezahlt sind, kann entsagen, indem es Notiz von seiner Absicht schriftlich in einer regelmäßigen Versammlung giebt.

Artikel 20.

Ueber Versammlungen wegen Regulirung von Beiträgen.

Vierteljährige Versammlungen für die Regulirung von Beiträgen und Rückständen sollen gehalten werden in der ersten regelmäßigen Versammlung im März, Juni, September und December.

Artikel 21.

Ueber die Verhaltungsregeln.

Nichts dieser Verhaltungsregeln soll wiederrufen, aufgehoben oder verbessert werden, ausgenommen ein schriftlicher Vorschlag sei in einer regelmäßigen Versammlung einen Monat vor der Berathung eingereicht, und wenn dann zwei Drittel der anwesenden Mitglieder für den Vorschlag stimmen, so soll derselbe angenommen werden.

Digitized by Google

Einladung.

Während einer langen Reihe von Jahren erfreute sich die Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute einer Anzahl von Vorträgen ihres zugeordneten Meisters vom Stuhl und nachherigen Altmeisters, des Bruders C. G. Hohlfeldt, welche durch ihre geistreiche Auffassung, gemüthvolle Durchführung, dichterisch gelungne Diction und ächt maurerische Haltung den allgemeinsten und bauerndsten Beifall erhielten. Als diesen geliebten Bruder im abgewichnen Jahre der ewige Baumeister aller Welten zur Empfangnahme seines hohen Lohnes abberufen hatte, wünschten die Brüder seiner Loge aufs Innigste, eine bleibende Rückerinnerung an dessen Belehrungen, Ermunterungen und Erbauungen durch einen Abdruck dieser Vorträge zu erhalten, und dessen Neffe und Erbe erfüllte freundlichst den Wunsch, die in Abschrift hinterlassenen Vorträge seines Oheims der Loge zum Druck zu überlassen, ja! selbst eine nicht unbedeutende Summe zu den dafür nöthig werdenden Kosten beizusteuern, unter der Bedingung, daß aus dem Erlöse von dem Verkaufe derselben

ein Pension- und Wittwenfonds für die Lehrer an dem mit der Loge verbundnen Erziehungsinstitute in Friedrichstadt

begründet werde. Freudig ergriffen die Brüder dieses gütige und wohlwollende Anerbieten, und zahlreiche Subscriptionen haben schon nicht nur die Kosten des Druckes gedeckt, sondern selbst bereits einen Anfang dazu gemacht, die schöne, menschenfreundliche Idee jenes Fonds zu verwirklichen.

So können wir es denn nun auch nicht versagen, alle unsere geliebten Brüder, mit denen uns die königliche Kunst in gleichem Streben verbindet, an diesem Werke der Liebe, wie an diesem Genusse theilnehmen und ihnen diese Aufforderung zugehen zu lassen. Können wir Ihnen, gel. Brüder, auf der einen Seite in diesen Vorträgen unsers verklärten Bruders Hohlfeldt Arbeiten versprechen, welche für Geist und Herz Ihnen die mild duftendsten Blüthen darbringen werden, so werden Sie durch das Erwerben dieses schätzbaren kleinen Werkes auf der andern Seite ein Vorhaben befördern, das ganz dem Sinne des stillen und dauernde Früchte bringenden Wohlthuns entspricht, das eine der schönsten Aufgaben unsers Bundes ist; und wir erlauben es uns, in Bezug auf die Wirksamkeit unsrer Erziehungsanstalt auf die Nachrichten über dieselbe hinzuweisen, welche ausführlicher in unserm dießjährigen Johannischreiben enthalten sind.

Der Subscriptionspreis des Maurerischen Nachlasses des Bruders Hohlfeldt, welcher etwa 15 Bogen groß Octav im Druck betragen wird, ist auf zwanzig Neugroschen oder einen Gulden Conventions-Münze (1 Fl. 24 Xr. rheinl.) gestellt, und wir ersuchen zugleich mit der Bemerkung, daß die Namen der brüderlich Unterzeichneten dem Werke vorgedruckt werden sollen, die Sehr Ehrwürdigen Meister von den Stühlen bestens, für baldige Angabe der Subscriptionen unter der profanen Adresse des dermaligen Stuhlmeisters, Hofrath Karl Winkler allhier, freundlichst besorgt zu sein.

Dresden, am 24. Juni 1850.

Die vereinte Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.

Statistisches.

Bielefeld, Armin zur deutschen Treue (drei Weltkugeln) Joh. 1850. 40 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 31 Meister, 6 Gesellen, 3 Lehrlinge; 30 Einheimische, 10 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 3; gedeckt 1. Adr. Justizrath Hüttermann.

Graudenz, Victoria zu den drei gekrönten Thürmen (Royal York), Joh 1850. 79 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 48 Meister, 12 Gesellen, 19 Lehrlinge; 44 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 3; gestorben 2, entlassen 2. Adr. Garnisonprediger Jacobi.

Jülich, Wahrheit und Einigkeit zu den sieben vereinigten Brüdern (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 65 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 35 Meister, 15 Gesellen, 15 Lehrlinge: 16 Einheimische, 49 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Gestorben 2, entlassen 1. Adr. Major a. D. Schwarze.

Celle, zum hellleuchtenden Stern (Großloge von Hannover), Joh. 1850. 56 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 30 Meister, 5 Gesellen, 21 Lehrlinge; 44 Einheimische, 12 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Gedeckt 5, gestrichen 1. Adr. Goldarbeiter von Bestenbostel.

Salzwedel, Johannes zum Wohle der Menschheit (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 70 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 36 Meister, 4 Gesellen, 30 Lehrlinge; 30 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 9; befördert 4 in II., 3 in III; gedeckt 2. Adr. Kaufmann J. F. Richter.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Nr 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 49. December. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als activ Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Loge Post Nubila Lux in Amsterdam an ihre Schwestern. — Ueber die Lage der Arbeiter in England unter der Regierung Carls II. Schluß. — Zweiter Jahresbericht des Ausschusses zur Anbahnung eines maur. Vereines zum Schutze deutscher Auswanderer. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Die Loge Post Nubila Lux in Amsterdam an ihre Schwestern.

Geliebte Brüder!

Durch Gründung und Eröffnung der ehrwürdigen Loge Post Nubila Lux im hiesigen Orient, wovon wir Sie seiner Zeit in Kenntniß setzten, beabsichtigten wir nicht allein, für uns eine neue nach unsrer Meinung zweckmäßigere Werkstätte zu stiften, sondern auch, wie Sie aus unserm Rundschreiben ersehen, dadurch unserm wankenden, von so manchen Uebeln ergriffnen Bunde nach Kräften wieder aufzuhelfen. Es entstand hieraus bei uns die natürliche Frage — wie und worin können wir diesen Zweck erreichen?

Fürs Erste glaubten wir den Bund, zu dem ursprünglichen Stadium wissenschaftlicher Bildung als der eigentlichen Aufgabe desselben in der gegenwärtigen Zeit und bei den jetzigen humanen Weltverhältnissen zurückführen, alles Zweckwidrige aus demselben entfernen und ihn dadurch aus der Ohnmacht, worin seine Kräfte jetzt verflegen, zu neuem thatkräftigen Leben erwecken zu müssen. Zunächst meinten wir, müsse nicht nur Alles beseitigt werden, was, dem Grundprinzip entgegen, Unwahrheit und Trug erzeugt, die Thüre so mancher Gleißnerei — wir erinnern nur an den Mißbrauch des sogenannten hermetischen Ritus, an die schändlichen Betrügereien eines Josepho Balsamo, des sogenannten Grafen Cagliostro, — geöffnet, den Saamen der Zwietracht und der Trennung im Schooße des Vereins ausgestreut, den Bund seit Jahren von einheitlichen Handlungen fern gehalten, die Bundeskräfte nach Innen gelähmt und gebrochen, nach Außen völlig aufgerieben, mithin die Brüderschaft in der öffentlichen Meinung — und dem Anschein nach mit Recht — so tief herunter gesetzt hat, sondern es müsse auch ganz besonders das wirkliche Lebensprinzip, das einheitliche Vorwärtsschreiten des Bundes zum gemeinschaftlichen Ziele aus allen Kräften gefördert werden, indem blos durch Eintracht Macht erzeugt wird. Dieß einheitliche Streben nach dem großen gemeinschaftlichen Ziele fehlt indeß unserm Bunde ganz. Es giebt in der Freimaurerei weder in prinzipieller noch in materieller Hinsicht Einheit. Zwar nennt sich der Freimaurer-Bund einen einzigen, über die ganze Erdkugel ausgedehnten Bund; wir fragen aber, worin diese vorgewandte und so sehr gerühmte Einheit eigentlich besteht? Was nimmt, was hat denn der Bund je gemeinschaftlich vorgenommen? Wo ist der Mittelpunkt dieser Einheit? Wo das ge-

Digitized by Google

meinschaftliche Direktorium, der Schwerpunkt, worin unsere moralischen und physischen Kräfte zusammen fließen, und von wo sie sich in vereintem Streben über die Erde verbreiten können? Die Oriente oder die so genannten Großen Mutterlogen stehen sich fast fremd einander gegenüber, und kaum unterstützt ein kalter schriftlicher Verkehr noch das schwache, lockre Band. Die Schwesterlogen sind sich fast nicht mehr als etwa entfernte Stiefgeschwister, die von einer frühern gemeinschaftlichen Heimath träumen und nur hier oder da zufällig ihrer gemeinschaftlichen Herkunft gedenken. —

Diesem Uebel muß abgeholfen werden, soll der Bund werden, wozu er berechtigt, wozu er berufen ist, soll er wohlthätig für die gesammte Menschheit wirken, soll er seiner hohen Bestimmung, den Bedürfnissen der Menschheit, den Erfordernissen unsers Zeitalters pflichtgemäß Genüge leisten! Erwacht die Brüderschaft jetzt nicht aus ihrem unseligen, traurigen Schlummer, so schläft sie, die Wohlthäterin der Menschheit.

Wachet also, theuere Brüder! Erhebet Euch, so lange es noch Zeit ist! Vereiniget Euch mit uns zur hohen, zur heiligen Arbeit, so lange es noch Tag ist!

Es ist dieses hohen Interesses unsers Bundes wegen, daß wir uns mit Ihnen und den gesammten uns bekannten Schwesterlogen in schriftlichen Verkehr stellen wollen. Wir überlassen es gern Ihrer höhern Weisheit, zu entscheiden, wie das hohe Ziel eines einheitlichen Handelns und Vorwärtsschreitens in unserm Bunde zu erstreben sei.

Uns scheint das gemeinschaftliche Einschreiten verschiedener, zur Förderung dieses Zweckes verbündeter Logen und zunächst die Zusammenberufung eines Maurerkongresses am Zweckdienlichsten zu sein.

Wollen Sie sich, theuere Brüder, über diesen erhabnen Zweck mit uns verständigen und zu dieser brüderlichen und humanen Arbeit mit uns vereinigen, so setzen Sie uns davon in Kenntniß, so wie wir uns verbinden, Ihnen baldmöglichst das Resultat unserer Bestrebungen bei den übrigen Schwesterlogen mitzutheilen! Schon dadurch wird zuvörderst die Veranlassung zu einem erwünschten schriftlichen Verkehr gegeben werden.

Der höchste Baumeister aller Welten ertheile Ihnen, theuere Brüder, ertheile unserm großen Streben seinen besten und mildesten Segen! Mit diesem brüderlichen Heilwunsche grüßen wir Sie in der uns b. Z.

Orient von Amsterdam am 13. November 1850.

Die Beamten der Loge Post Nubila Lux.

M. S. Polak, Dr. Mstr. v. Stuhle.
A. Bylsmit, Secretär.
J. C. G. Kampfrath, Alm.
J. F. Bylsmit. Thes.
H. Jansens, Fisc.
F. M. Merrem, Substt.-Mstr.
G. Havermann, 1. Aufs.
J. C. Recleben, 2. Aufs.
J. Ellerman.

Adresse

Herrn A. Bylsmit.
Für die Ehrw. Loge P. N. L.
Nieuwzyds Achterburgwal in Amsterdam.

Ueber die Lage der Arbeiter in England unter der Regierung Carls II.

(Schluß aus Nr. 47.)

Die Unversöhnlichkeit der feindlichen Factionen erreichte einen Grad, den wir kaum begreifen können. Whigs waren geneigt, zu murren, weil man Stafford sterben ließ, ohne daß er seine Eingeweide vor seinem Eingeweide verbrennen sah. Tories schmähten und höhnten Russell, wie seine Kutsche vom Tower zu dem Schaffot in Lincoln's Inn Fields fuhr. Ebensowenig Gnade bewies das niedre Volk den Duldern von einem geringern Range. Wenn ein Frevler an den Pranger kam, so mußte er froh sein, wenn er aus dem Regen von Ziegelstücken und Pflastersteinen mit dem Leben davonkam. Ward er an das Karrenende gebunden, so drängte sich der Haufen um ihn,

Digitized by Google

den Henker beſchwören, es dem Burſchen ordentlich zu geben und ihn heulen zu machen. Gentlemen arrangirten an Gerichtstagen Vergnügungspartieen nach Bridewell, um die unglücklichen Weiber, die dort Hanf brachen, auspeitſchen zu ſehen. Ein Mann, der, weil er ſich weigerte, Rede zu ſtehen, zu Tode gepreßt, ein Weib, das wegen Falſchmünzens verbrannt wurde, erweckte weniger Mitgefühl, als jetzt für ein wundgeriebenes Pferd, oder einen Ochſen, der übertrieben worden, empfunden wird. Gefechte, in Vergleich mit denen ein Boxerwettkampf ein verfeinertes und humanes Schauſpiel iſt, gehörten zu den Lieblingszerſtreuungen eines großen Theiles der Stadt. Maſſen verſammelten ſich, um Gladiatoren einander mit tödtlichen Waffen in Stücke hauen zu ſehen, und jauchzten vor Entzücken, wenn einer der Kämpfenden einen Finger, oder ein Auge verlor. Die Gefängniſſe waren Höllen auf Erden, Pflanzſchulen jedes Verbrechens und jeder Krankheit. Bei den Aſſiſen brachten die mageren und gelben Angeklagten aus ihren Zellen zu dem Gerichtszimmer eine Atmoſphäre voll Geſtank und Peſtilenz mit ſich, die ſie zuweilen bemerkenswerth an Richterbank, Barre und Jury rächte. Aber auf all dieß Elend blickte die Geſellſchaft mit tiefer Gleichgültigkeit. Nirgends war jenes feinfühlende und raſtloſe Mitleid zu finden, das in unſrer Zeit einen mächtigen Schutz auf das Kind in den Fabriken, auf die Hinduwitwe, auf den Negerſklaven erſtreckt hat, das in die Vorräthe und Waſſerfäſſer jedes Auswandererſchiffes hineinſieht, das bei jedem Hiebe, der auf den Rücken eines betrunkenen Soldaten fällt, mit dem Fuße ſtampft, das nicht dulden will, daß der Dieb in den Gefangenſchiffen ſchlecht genährt, oder zur Arbeit übermäßig angeſtrengt werde, und das wiederholt verſucht hat, ſelbſt des Mörders Leben zu retten. Es iſt wahr, daß das Mitleid, wie alle anderen Gefühle, unter der Leitung der Vernunft ſtehen muß und, aus Mangel an ſolcher Leitung, einige lächerliche und einige beklagenswerthe Wirkungen hervorgebracht hat. Aber je mehr wir die Jahrbücher der Vergangenheit ſtudiren, deſto mehr werden wir uns freuen, daß wir in einem barmherzigen Zeitalter leben, in einem Zeitalter, in welchem Grauſamkeit verabſcheut und in welchem ſelbſt verdienter Schmerz mit Widerſtreben und nur aus reinem Pflichtgefühl zugefügt wird. Jede Claſſe hat unſtreitig durch dieſe große ſittliche Wandelung gewonnen, aber am Meiſten hat die ärmſte, abhängigſte und wehrloſeſte Claſſe gewonnen.

Das allgemeine Ergebniß der dem Leſer vorgelegten Beweiſe ſcheint kaum einen Zweifel zuzulaſſen. Aber trotz alles Beweiſes werden Viele ſich immer das England der Stuarts als ein angenehmeres Land denken, wie das England, in dem wir leben. Es mag auf den erſten Anblick befremdend ſcheinen, daß die Geſellſchaft, während ſie mit eifriger Haſt beſtändig vorwärts rückt, doch beſtändig mit zartem Sehnen zurückblickt. Aber wie wenig dieſe zwei Neigungen zu einander zu ſtimmen ſcheinen, ſie können doch auf daſſelbe Princip zurückgeführt werden. Beide entſpringen aus unſrer Ungeduld über den Zuſtand, in dem wir uns in der Wirklichkeit befinden. Indem dieſe Ungeduld uns antreibt, vorhergehende Generationen zu übertreffen, macht ſie uns zugleich geneigt, das Glück derſelben zu überſchätzen. Es iſt, in gewiſſem Sinne, unbillig und undankbar von uns, daß wir beſtändig mit einem Zuſtande unzufrieden ſind, der ſich beſtändig verbeſſert. Aber fürwahr eben deßhalb findet beſtändiger Vorſchritt ſtatt, weil beſtändige Unzufriedenheit beſteht. Wären wir durch die Gegenwart vollkommen befriedigt, ſo würden wir aufhören, zu erfinden, zu arbeiten und mit Rückſicht auf die Zukunft zu ſparen. Und es iſt natürlich, daß wir, von der Gegenwart unbefriedigt, eine zu günſtige Anſicht von der Vergangenheit faſſen.

Wir ſtehen in Wahrheit unter einer ähnlichen Täuſchung wie die, welche den Reiſenden in der arabiſchen Wüſte verführt. Unter der Karawane iſt alles trocken und kahl, aber weit voraus und weit im Hintergrunde iſt der Schein erfriſchender Waſſer. Die Pilger eilen fort und finden nichts als Sand, wo ſie, eine Stunde vorher, einen See geſehen hatten. Sie wenden ihre Augen zurück und ſehen einen See, wo ſie eine Stunde vorher ſich durch Sand hindurchquälten. Eine ähnliche Täuſchung ſcheint die Nationen auf jedem Stadium des langen Fortſchritts von Armuth und Barbarei zu den höchſten Stufen des Reichthums und der Geſittung heimzuſuchen. Aber wenn wir das Luftbild mit Entſchloſſenheit rückwärts jagen, ſo werden wir finden, daß es vor uns in die Regionen fabelhaften Alterthums zurückweicht. Es iſt jetzt Mode, das goldne Zeitalter Englands in eine Zeit zu verlegen, wo der hohe Adel Bequemlichkeiten entbehrte, deren Mangel dem modernen Lakaien unerträglich ſein würde, wo Pächter und Krämer von Broten frühſtückten, deren bloßer Anblick einen Tumult in einem modernen Arbeitshauſe erregen würde, wo die Menſchen in der reinſten Landluft ſchneller ſtarben, als ſie jetzt in den verpeſteten Gäßchen unſrer Städte ſterben, und wo die Menſchen in den

Digitized by Google

Gäßchen unsrer Städte schneller starben, als sie jetzt auf der Küste von Guiana sterben. Auch wir werden an unserm Theile übertroffen und an unserm Theile beneidet werden. Es mag sich wol, im 20. Jahrhundert, zutragen, daß der Landmann von Dorfesthire mit 15 Schilling die Woche sich erbärmlich bezahlt glaubt; daß der Zimmermann zu Greenwich 10 Schilling den Tag bekommt; daß die Arbeiter so wenig gewohnt sind, ohne Fleisch zu Mittag zu essen, wie jetzt, Roggenbrot zu essen; daß Gesundheitspolizei und medicinische Entdeckungen noch mehrere Jahre mehr zu der Durchschnittslänge des menschlichen Lebens gefügt haben; daß zahlreiche Bequemlichkeiten und Ueppigkeiten, die jetzt unbekannt oder auf Wenige beschränkt sind, jedem fleißigen und vorwärtskommenden Arbeitsmann erreichbar werden. Und doch mag es dann Mode sein, zu versichern, daß die Zunahme des Reichthums und der Vorschritt der Wissenschaft die Wenigen auf Kosten der Vielen begünstigt habe, und von der Regierung der Königin Victoria als von der Zeit zu sprechen, wo England wahrhaft das fröhliche England war, wo alle Classen durch brüderliche Sympathie mit einander verknüpft waren, wo die Reichen die Gesichter der Armen nicht niederdrückten, und wo die Armen den Glanz der Reichen nicht beneideten.

(Aus Macaulay's „Die Geschichte Englands seit Jakob II.")

Zweiter Jahresbericht

des Ausschusses zur Anbahnung eines maur. Vereines zum Schutze deutscher Auswanderer.

Es liegt mir ob, heute am Tage St. Johannis, dem allgemeinen Bundesfeste der Maurer, Namens und im Auftrage des von der hochwürdigsten Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes niedergesetzten Ausschusses zur Anbahnung eines maurer. Vereins zum Schutze deutscher Auswanderer unsrer Mandantin Bericht über seine Wirksamkeit in dem abgelaufnen Jahre 584½50 zu erstatten.

Leider sind die Resultate hinter unseren Erwartungen geblieben, und haben wir den Beitritt von nur 6 deutschen Logen in diesem Jahre anzuzeigen. Es sind Dieß die ger. und vollk. Logen Carl zur gekrönten Säule im Orient zu Braunschweig, die Loge Centrale des Enfans de la Concorde zu Luxemburg, die Loge zum westphälischen Löwen zu Schwelm, die Loge Hercynia zum flammenden Stern im Or. Goslar, mit Einsendung von Geldbeiträgen. Die Loge Herrmann zum Lande der Berge im Orient von Elberfeld mit Zusage von einem jährlichen Beitrage von 20 Thalern, und die Loge Friedrich zur Tugend im Orient zu Brandenburg mit deßgleichen von 5 Thalern.

Auch jenseit des Meeres haben unsere Bemühungen bis jetzt keine Früchte gebracht. Die Schreiben nach Louisville, Philadelphia und Baltimore sind bis jetzt ohne Antwort geblieben; die Schreiben nach New-York und Milwaukee haben ungünstige Resultate geliefert, worüber beifolgende Stellen aus den betreffenden Antwortschreiben leider hinreichend Auskunft geben.

a) Stelle aus dem gedruckten Zirkelschreiben der deutschen Loge Pythagoras No. 86 im Orient von New-York vom 25 Juni. 1849.

b) Stelle aus einem Schreiben des Brs. G. Fischer, unsers Großlogen-Delegirten zur Verbreitung des maurer. Schutzvereins für deutsche Auswanderer bei den deutschen und amerikanischen Logen in den Staaten der nordamerikanischen Union.

a) „Wenn wir nach diesem Ausdrucke unserer Gefühle nun noch eine Angelegenheit berühren, welche bereits vor dem Beginne der politischen Stürme die Logen beschäftigte, wir meinen die Auswanderungs-Angelegenheit, welche unsre geliebte Schwesterloge Carl und Charlotte zur Treue in Offenbach und dann persönlich unser geliebter Br. Georg Fischer von Darmstadt in Anregung brachten: so finden wir, daß dieselbe durch die Ereignisse der Zeit eine neue Wichtigkeit erlangt hat. Jedenfalls ist es ein edler Gedanke, daß ein maurerischer Verein angebahnt werden soll zu Schutz und Hülfe für deutsche Einwanderer; und es war uns interessant, zu vernehmen, in welcher Weise sich von den hochw. Großen Logen von Frankfurt am Main und Hamburg über die geschehenen Vorschläge ausgesprochen worden ist."

„Erwägen wir diese Sache, wie es unsre Pflicht ist, ernst und gewissenhaft, so glauben wir vorerst, daß die Maurer bisher bereits im Stillen thätig für dieselbe gewirkt haben, und daß es deßhalb einer besondern officiellen Organisation unter den Logen nicht eben bedürfen würde; namentlich würden wir es bedenklich finden müssen, diese Angelegenheit dem Maurerbunde als solchem zu überlassen, und wir müssen übrigens die prakti-

Digitized by Google

schen Erinnerungen, welche Hamburg gemacht hat, wenn auch nicht in ihrer ganzen Schärfe, doch im Wesentlichen billigen."

„Glauben Sie sicher, geliebte Brüder, die deutschen Brüder in Amerika arbeiten werkthätig für das Wohl der Brüder, welche die neue Welt betreten! Wir glauben auch, daß Dieß gleichmäßig im alten Vaterlande geschieht, und finden es eben durch die gemachten Vorschläge bestätigt. Aber wir sind durch den praktischen Besitz und Gebrauch der wirklichen Freiheit bereits daran gewöhnt, officielle und separate Organisation in dergleichen Dingen nicht für nöthig und zweckmäßig zu halten; wir fürchten, indem wir Dieß aussprechen, kein Mißverständniß dadurch zu veranlassen."

„Man sollte sich doch nicht verhehlen, daß die Hauptsache von Dem, was hierin zu thun ist, bereits durch freie Vereinigungen von Menschenfreunden schon geschehen ist. Die deutsche Gesellschaft, der Volksverein, die Auswanderungsgesellschaften haben sich schon weit ausgebildet, und zwar nicht ohne Einfluß von Maurer-Brüdern, so daß eine nun nachkommende Betheiligung der Logen als solchen vielleicht eine eigenthümliche, um nicht zu sagen nachtheilige, Aufnahme finden würde. Die Brüderschaft wird ihre Pflicht hierin erfüllen auch ohne eine neue Constituirung zu diesem besondern Zweck."

„Während wir daher diese Angelegenheit als eine selbstverstandne Aufgabe aller einzelnen Logen und Brüder betrachten, behalten wir uns vor, dieselbe in fernre Erwägung zu ziehen und Ihnen dann unsere weiteren Ansichten mitzutheilen. Der gegenseitige Austausch derselben wird zum Richtigen führen."

b) „Das wir dieser Tage zugekommne Rundschreiben der Loge Pythagoras sagte endlich klar, was man im Anfange zu sagen vermied, daß man nämlich — Nichts in der Sache thun wolle. Und auch von anderen Logen wurde die Sache kalt aufgenommen, zum Wenigsten unberücksichtigt gelassen."

„Ich, geliebte Bbr., ich bin durch diese Angelegenheit um manche wenn auch wiederum herbe Erfahrung reicher geworden. Amerika's Boden ist für die edle, zarte Pflanze wahrer Humanität noch zu unculitivirt, noch zu — rauh und kalt. Einzeln stehend nur und sehr selten findet sich Einer, der freudig seinen Mitmenschen Opfer brächte und bringt; Neun und Neunzig von Hundert bleiben kalt, berechnend und unberührt bei dem Elende ihrer Brüder! — Konnte doch hier in Milwaukee, einer Stadt, die circa 25,000 Einwohner und unter diesen wohl 10,000 zum Theil sehr vermögende Deutsche zählt, aller Mühen ohngeachtet, nicht einmal die zur Gründung einer deutschen Gesellschaft zur Berathung und Unterstützung hier ankommenden deutschen Einwanderer nöthige unbedeutende Summe von 150 Dollars aufgebracht werden! — Egoistische Spekulation und Humbug*) sind die großen Triebräder der gesellschaftlichen Verhältnisse Amerika's, und egoistische Spekulation und Humbug haben leider auch den Eingang in die Bauhütten der Maurer gefunden. In den Logen Amerika's ist vieles Logenwesen, aber, und Das ist meine innre Ueberzeugung, keine oder doch nur spärlich und ärmlich genährte Maurerei."

„Diese Erfahrungen, allzugrosse Entfernungen und meine profanen Verhältnisse gestatten mir zu meinem tiefen Bedauern nicht, die mir gewordne Mission persönlich weiter zu betreiben, und mit traurigem Herzen gebe ich dieselbe hiermit in Ihre Hände zurück. Vielleicht, und ich hoffe es, ist ein Andrer glücklicher in der Ausführung derselben!"

„Die mir von den zur Verfügung gestellten 80 Dollars, laut Ihnen mit meinem Schreiben vom vorigen Mai gegebner specieller Kostenberechnung, in Händen gebliebne Restsumme von 50 Dollars übermache ich Ihnen, mit 6 Prozent bis zum Ausgleichungstage verzinst, in beigelegter Anweisung." . . .

Ehrend muß hierbei erwähnt werden, daß Br. Fischer nur die Hälfte seiner baaren Auslagen uns berechnet und sich alle erdenkliche Mühe, namentlich bei der Loge Pythagoras in New-York gegeben hat, in unserm Interesse und in dem der deutschen Auswanderer zu wirken. Mehrere Briefe von uns an ihn, in welchen wir darauf bestänben, daß er seine vollen Auslagen in Abzug bringen solle, schelnen bei ihm nicht angekommen zu sein.

Nach diesen traurigen Nachrichten von unseren deutschen Brüdern in Nordamerika waren auch wir in der That nahe daran, unser Mandat niederzulegen und den betheiligten Logen ihre Beiträge nach verhältnißmäßiger Berechnung der entstandenen geringen Kosten zu remboursiren, oder auch mit ihrer Genehmigung den deutschen Gesellschaften zu New-York und New-Orleans als ersten diesseitigen Beitrag, in Anerkennung ihrer Leistungen für die deutschen Aus-

*) Schwindelei.

wanderer, zu überſenden; allein ein Blick auf dieſe überſeeiſchen Profan-Vereine zum Schutze deutſcher Auswanderer zu New-York, New-Orleans, Philadelphia ꝛc., auf welche auch unſere deutſchen Brüder des Pythagoras in New-York hinweiſen, und die Ueberzeugung, daß die von den deutſchen Geſellſchaften dort angeſtellten und beſoldeten Beamten redlich ihre Schuldigkeit thun und ſich aller deutſchen Auswanderer gewiſſenhaft annehmen, in Verbindung mit dem humanen Zweck unſers Strebens, und die nachfolgenden Ereigniſſe in unſerm deutſchen Vaterlande wieſen uns naturgemäß auf das Dieſſeits des Meeres mit unſeren Beſtrebungen hin, wo noch ſo Vieles im Intereſſe der vielen auswandernden deutſchen Familien zu thun iſt, und wir beſchloſſen:

trotz Dem, daß die Zahl von 50 Logen in Deutſchland und der Schweiz noch nicht dem Vereine beigetreten,

trotz Dem, daß wir nur von einzelnen deutſchen Bbrn. in Nordamerika und anderen überſeeiſchen Ländern durch directe Empfehlung Schutz und Anweiſung für Auswandernde, beſonders für Brüder, zu erwarten haben,

dennoch proviſoriſch als Ausſchuß zur Anbahnung eines maurer. Vereines zum Schutze deutſcher Auswanderer fortzubeſtehen und unſere Anſtrengungen zu verdoppeln, wohl wiſſend, daß eine ſolche Unternehmung mit großen Schwierigkeiten verbunden iſt, und, wenn auch klein beginnend, dennoch ſegensvoll ſich verbreiten kann, wenn nur den Brüdern des großen über den ganzen Erdball verbreiteten Menſchheitsbundes nicht der Muth und der Glaube an die edle Geſinnung der Brüder entſinkt.

Sind auch ſelbſt unſere deutſchen Brüder in Nordamerika der Anſicht, daß ſie ſich nicht als Logen, als Corporation, an dieſem Werke betheiligen können, ſo enthält doch das Schreiben des Brs. G. Fiſcher und ſelbſt das Schreiben der Loge Pythagoras zu New-York die Verſicherung, daß „„die (oder wenigſtens einzelne) deutſchen Brüder in Amerika werkthätig arbeiten für das Wohl der Brüder, welche die neue Welt betreten““, und haben wir ſelbſt die Beweiſe davon in Händen, indem uns die Bbr. C. F. Bauer und Herrmann Böker, Präſident des Volksvereins, in New-York, Br. G. Fiſcher in Milwaukee, Br. Roth in Philadelphia, Br. Philipp Tompert, Meiſter vom Stuhl der deutſchen Loge Hermann in Louisville, und mehrere andere Bbr. in Amerika theils mündlich, theils ſchriftlich die Verſicherung gegeben, ſich der Auswanderer, beſonders unſerer Bbr., werkthätig anzunehmen, und uns verſtattet haben, ſolche an ſie direkt zu empfehlen.

Auch der von unſrer Heimath nach Amerika ausgewanderte Br. Carl Bruner, Kaufmann und Buchhändler von Görlitz, welcher mit Empfehlungen von uns nach Texas gegangen, und überdieß Aktenſtücke an die Große Loge des Staates Texas zu Houſton, im Intereſſe des maurer. Auswandervereins von Seiten der hieſigen hochw. Großen Mutterloge, überbringt — Eduard Stieren, Chemiker und Pharmaceut von Goslar, der eine Empfehlung an Br. F. C. Bauer in New-York erhielt, der Br. Bayer von Erlangen, Dr. med. in Port St. Adelaide, dem durch maureriſche Hülfe die Auswanderung erleichtert wurde, und der ſich dort einer glücklichen Stellung erfreut, ſo wie mehrere Luſtons, und die Bbr. Dr. Sommermeyer in Portallegra in Braſilien, Dr. Rohl, Grothaus in New-Braunfels (Texas) und Br. Thielepape in Indian point (Texas), welche uns von der ſehr ehrw. Loge Herrmann zum Lande der Berge zu Elberfeld als von Verlangen brennend, die Auswanderungsſache kräftig zu fördern, bezeichnet wurden, werden in ihren Kreiſen nach Kräften bemüht ſein, ihren deutſchen Landsleuten nützlich und behülflich zu ſein; und ſo werden wir, wenn auch klein mit einzelnen hochherzigen Brüdern beginnend, dennoch unſre Wirkſamkeit auch jenſeit des Oceans nicht gänzlich beſchränkt ſehen.

Unſere Blicke auf Dieſſeits wurden aber ermuthigt.

a) durch die Erklärungen mehrerer hoch- und ſehr ehrw. deutſchen Groß-Logen, welche zwar die Auswanderungs-Angelegenheit nicht von Ordens- oder Bundeswegen aufnehmen zu wollen beſagen, aber es ihren Töchter- und Bundeslogen anheimſtellen, ſich bei dieſem Humanitätswerke zu betheiligen, und der ſeit dieſer Erklärung erfolgte Beitritt einzelner Töchter jener Logen;

b) durch die von den Logen zur Verſchwiſterung der Menſchheit zu Glauchau und zur ehernen Mauer in Budiſſin bei der hochw. Großen Landesloge von Sachſen angeregte Frage der Betheiligung des ſächſiſchen Logenbundes als ſolchem an dem Vereine zum Schutze der deutſchen Auswanderer, welche Inſtructions-Einholung ſämmtlicher ſächſiſchen Bundeslogen zur Folge hatte;

c) durch den raſtloſen Eifer und die umfangreiche Thätigkeit unſers von den zwei eklektiſchen Logen Hamburgs allda niedergeſetzten maurer.

Digitized by Google

Auswanderungscomité's, welche auf dem Comtoir des Br. L. M. Remon ein Auswanderungsbüreau errichtet haben, ermäßigte Taxen für Auswanderer auf den dorthin führenden Eisenbahnen erwirkt, Contrakte mit Schiffsmäklern über Transport der Effekten der Auswanderer auf das Schiff, mit Wirthen über Schlafgeld, Essen 2c. abgeschlossen und selbst für die erkrankten Auswanderer Sorge durch unentgeldliche ärztliche Behandlung übernommen haben. Ehre und Anerkennung darum den Bbrn. L. M. Remon, Fittig, J. H. Sander-Westerdarp, Schramm, Traun, G. H. C. Donner, A. Menfing und allen unsern Bbrn. in Hamburg, welche sich in die Arbeit getheilt, so daß die Einen den Empfang der Auswanderer als Einquartierungscommission, die Anderen den Transport auf's Schiff u. s. w. übernommen haben, und Segen ihrem redlichen Bemühen!

In der neusten Zeit haben nun diese unsere Bbr. in Hamburg in unserm Auftrage und in Verbindung mit dem Br. Poppenhusen aus New-York, Mitglied der Loge Pythagoras und der deutschen Gesellschaft allda, eine „Belehrung für Auswanderer nach überseeischen Ländern" entworfen, welche, als von Sachverständigen aus Ein- und Ausschiffungsorten diesseit und jenseit des Oceans ausgegangen, unsre Beachtung in hohem Grade verdient. Nach Durchsicht einer von uns niedergesetzten Prüfungs-Commission beabsichtigen wir nun diese

„Anweisung und Belehrung für deutsche Auswanderer"

drucken zu lassen und an die Auswanderer unentgeldlich zu vertheilen.

Sie umfaßt wirklich alle Erfordernisse für Auswanderer von ihren Ausweispapieren und den mitzunehmenden Geldsorten an bis zu ihren Fahrnissen, d. i. Angabe Dessen, was sie von Haus aus besser mitnehmen, deren Verpackung und Signirung, und Dessen, was sie in den Hafenorten billiger erhalten, von ihrer Abreise bis zu ihrer Ankunft in den überseeischen Häfen; kurz Alles, was den Auswanderern wissenswerth und nützlich in Bezug auf die Reise sein kann.

Dieß wäre also das erste Lebenszeichen, was wir der Außenwelt von unsrer praktischen Wirksamkeit, zu Gunsten der deutschen Auswanderer, zu geben im Stande wären!

Ein Zweites wäre wohl auch vorerst im Or. von Hamburg in's Leben zu rufen.

Der National-Verein für deutsche Auswanderung und Ansiedlung dahier ist, obwohl seine Zweigvereine zum Theil selbst Auswanderungs-Agenturen angelegt, zu der lebendigen Ueberzeugung gekommen, daß alle Bemühungen im Binnenlande ohne besondern Erfolg zum Schutze der deutschen Auswanderer sein werden, da diese doch meistens den größten Schwindlern und Betrügern in die Hände laufen, so lange es nicht gelungen, an den Einschiffungsorten Bevollmächtigte zu haben, welche sich der Ankommenden und der sich Einschiffenden redlich annehmen, ja! die Einschiffung selbst überwachen, die Klagen der Auswanderer und ihre Papiere untersuchen 2c.

Obwohl nun dieser Nationalverein vorerst nur aus den Repräsentanten von sechs deutschen Staaten besteht, aus Würtemberg, Baden, den beiden Hessen, Nassau und Frankfurt: so ist doch nicht zu erwarten, daß diese Staaten sich sobald vereinigen werden zur Anstellung gemeinsamer Bevollmächtigter in denjenigen Hafenorten, über welche der Zug der Auswanderer hauptsächlich geht, und sie besolden. — Dazu gehört vorerst, daß Deutschland ein Einheitsstaat werde und dann durch gutbesoldete deutsche Consuln die Interessen und Menschenrechte seiner deutschen Auswanderer wahren läßt.

So lange aber dieses Ziel uns fern steht, müßten wir versuchen, hochherzige sachverständige Männer an diesen Einschiffungsorten, zunächst den deutschen, aufzufinden, welche eine Bevollmächtigung etwa von Seiten des hiesigen Nationalvereins zu übernehmen und sich der armen deutschen Auswanderer anzunehmen die Menschenliebe hätten; und wo? wo wären diese Männer zunächst anders zu suchen als in den Reihen der deutschen Maurer, der Brüder, welche, Menschenwohl nach Kräften zu fördern, als Zweck ihrer Verbindung, als Aufgabe ihres Lebens erkennen? —

Sind wir auch vorerst bei einem Cassenbestand von nur 268 fl. 41 kr. nicht im Stande, von hier aus ihre Bemühungen, ihre Zeitversäumnisse zu vergüten: so ist es doch unsre Ansicht, daß ihre Auslagen für Briefporti 2c. von dem Maurervereine zum Schutze deutscher Auswanderer getragen werden.

Lassen Sie uns nun zunächst versuchen, einen oder einige solcher hochherzigen Brüder in den Reihen unserer eklektischen Brüder zu Hamburg zu finden, und hoffen wir, daß diesen Brüdern, von dem hiesigen Nationalverein den Regierungen der sechs hier ver-

Digitized by Google

tretenen Staaten präsentirt, die gehörige Legitimation der Hamburger Behörde gegenüber nicht entstehen werde, auf daß sie in den Stand gesetzt werden, bei begründeten Klagen der Auswanderer unter amtlichem Schutz mit Nachdruck zu Gunsten derselben zu handeln!

Sollte die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel anerkannt, und unserm Vereine durch weitern Beitritt deutscher Logen größere Mittel zugewendet werden, so werden wir nicht unversucht lassen, zunächst unsere Bbr. in Bremen, welche vorerst eine Theilnahme an unserm Verein abgelehnt haben, zu gleicher Betheiligung aufzufordern; ja! es ließe sich bei gehörigen Fonds dieselbe Anordnung auch auf außerdeutsche Häfen, auf Antwerpen, Rotterdam und Havre, ausdehnen, da auch in diesen Orienten Maurerwerkstätten blühen.

Die Cassenbücher werden hiermit der hochw. Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes zur Revision vorgelegt; und diejenigen Logen, welche sich durch eingesendete Beiträge an unserm Liebeswerke betheiligt haben, aufgefordert, je eine einen Repräsentanten ihrer Loge bei dem diesseitigen Ausschusse aus der Zahl ihrer Brüder, insofern derselbe in unserm Or. oder in der Nähe desselben wohnt, oder aus der Zahl der hiesigen eklektischen Bbr. zu ernennen, um ihre Interessen bei dem Ausschusse zu vertreten und in fortwährender Relation mit demselben zu verbleiben.

Wir schließen diesen zweiten Jahresbericht mit dem Wunsche, es möge der Segen des A. B. A. W. auf diesem ächt humanen Vereine dauernd ruhen, und durch den Beitritt der nöthigen Zahl von deutschen Logen in diesem Jahre es möglich werden, den Verein förmlich zu constituiren!

Rosalino. Ludwig. Weismann.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die vereinigten beiden Logen Asträa und zu den drei Schwertern rühmen, daß ihr Leben trotz der politischen Stürme, die in Dresden so viel Verheerung anrichteten und manchen Bruder schwer heimsuchten, gesegneten Fortgang gehabt und rege Theilnahme gefunden habe. Auch die Außenwelt habe ihrem Wirken Achtung und Vertrauen nicht versagt. Dieß sei namentlich an den Tag getreten bei Errichtung eines neuen Gebäudes für die von ihnen 1772 gegründete Lehr- und Erziehungsanstalt, wozu sie durch im Laufe der Jahre eingegangne Vermächtnisse, Geschenke und Beiträge von Logenmitgliedern in den Stand gesetzt worden wären.

Danzig. Die Loge zur Einigkeit berichtet ebenfalls, daß die brausenden Wogen der Zeit sie weder erschüttert, noch überfluthet hätten, nicht weil ihre Glieder gleichgültig gegen die Erscheinungen in der Außenwelt gewesen, sondern weil der Geist der Besonnenheit und Mäßigung sie geleitet habe. Ihr Verhältniß zu der neben ihr in Danzig bestehenden Loge bezeichnet sie als ein erfreuliches.

Statistisches.

Dresden, zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute (Sächs. Logenbund), Joh. 1850. 256 Mitglieder einschließlich 10 Dienender. Darunter 165 Meister, 47 Gesellen, 44 Lehrlinge; 174 Einheimische, 82 Auswärtige. Dazu 50 Ehrenmitglieder. Seit Joh. 1848 affiliirt 1, aufgenommen 20, befördert 12 in II. und 13 in III; gestorben 18, gedeckt 6, gestrichen 10. Vdr. Hofrath und Ritter Theodor Winkler.

Danzig, Eugenia zum gekrönten Löwen (drei Weltkugeln) Joh. 1850. 158 Mitglieder einschließlich 13 Dienender. Darunter 82 Meister, 22 Gesellen, 54 Lehrlinge; 119 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder, 16 permanent Besuchende. Aufgenommen 13; gestorben 9, entlassen 2, gedeckt 5, gestrichen 3. Vdr. Commerzienrath Pannenberg.

Danzig, zur Einigkeit (Royal-York), Joh. 1850. 111 Mitglieder einschließlich 9 Dienender. Darunter 55 Meister, 16 Gesellen, 40 Lehrlinge; 86 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 9; gestorben 4, gedeckt 1, gestrichen 1. Vdr. Gymnasial-Oberlehrer Czwalina.

Eisleben, zum aufblühenden Baum (Große Landesloge in Berlin), 27 Sept. 1850. 103 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 66 Meister, 19 Gesellen, 18 Lehrlinge; 52 Einheimische, 51 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder, 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 8; befördert 7 in II und 5 in III; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 3. Vdr. Buchhändler G. Reichardt.

Arnswalde, Friedrich Wilhelm zur Hoffnung (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 53 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 26 Meister, 14 Gesellen, 13 Lehrlinge; 13 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; gestorben 2, gedeckt 3. Vdr. Dr. med. Wenzel.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 50. December. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Denkschrift des Grafen von Haugwitz über Freimaurerei. — Ein Brief von Knigge. — Rosenkreuzerische Vorbereitungs- oder Probe-Fragen. — Aus dem Logenleben.

Denkschrift des Grafen von Haugwitz über Freimaurerei.

Die nachstehende interessante Denkschrift ward vom Grafen von Haugwitz dem Kongresse von Verona (1822) in französischer Sprache eingereicht; dann von ihm selbst ins Deutsche übersetzt, und diese seine deutsche Handschrift befindet sich in meinen Händen. Wenn wir diese Denkschrift auch als eine Verirrung des Greises betrachten wollen, der in seinem Alter, aus seiner gänzlichen Zurückgezogenheit gern noch etwas Außerordentliches leisten, Aufsehen machen wollte, so ist sie als solche schon höchst merkwürdig; Haugwitz war 64 Jahr alt, als er sie übergab. Um so bedeutungsvoller bleibt aber dieses Dokument, als man weiß, daß der Graf sein ganzes Leben lang in den Mysterien der Maurerei und anderer geheimen Verbindungen befangen und verwickelt war. Sie erscheint als Abriß seines ganzen Lebens.

Mit Gegenständen der Politik, die ihrer Natur nach ein undurchdringliches Geheimniß sein sollen und müssen, sich zu beschäftigen, ist für Jeden, den sein Beruf nicht dazu auffordert, eine Thorheit, es ist ein Frevel. Anders aber möchte es mit einem der Gegenstände sein, der ohne Zweifel die Aufmerksamkeit der gegenwärtigen Versammlung in Anspruch nehmen mag.

Die geheimen Umtriebe, dieses schleichende Gift, dessen Natterstich die Menschheit mehr als jemals zu bedrohen scheint, diese sind es, die am Ende meiner Laufbahn noch einmal ins Auge zu fassen, ich mich berufen finde. Ihre Geschichte steht in einem so genauen Verband mit der meines Lebens, daß ich mich nicht enthalten kann, sie noch einmal herauszuheben, und sie hier besonders zu behandeln. Daß ich dabei zugleich von mir und selbst viel von mir sprechen muß, das ist für mich das Peinliche, und die Ueberwindung, die es mir kostet, geruhe man als das letzte Opfer zu betrachten, welches ich denen, die es ihrer Aufmerksamkeit werth halten, gern bringe.

Anlage und Erziehung hatten in mir eine Wißbegier erregt, die das Gewöhnliche nicht sättigte. Ins Innre der Dinge einzudringen, danach strebte ich. Der Schatten folgt aber dem Licht, und so die Neugier dem edlern Drang das Höhere zu fassen. Beides führte mich in den Freimaurer-Orden. Man weiß, wie wenig der erste Eintritt geeignet ist, dem Geist zu genügen; aber Das eben ist das Gefahrvolle, für die nur zu rege jugendliche Imagination. Meine Freunde, die Grafen Stollberg, waren fast zu gleicher Zeit mit mir in den Orden getreten, und durch den

Digitized by Google

edeln Dr. Mumſer, ihrem Freunde, zu denen damals bekannten höchſten Stufen des Ordens gelangt. Durch ſie ward auch mir bald das gleiche, und ich war auch kaum würdig, als ich mich ſchon an der Spitze nicht mehr der Freimaurerei, ſondern ſelbſt im Capitel aufgenommen, der hohen Grade befand. Ehe ich mich noch ſelbſt erkennen konnte, ehe ich noch den Standpunkt kannte, auf den ich geſchleudert war, fand ich mich ſchon berufen, die obre Leitung eines Theils der Preußiſchen, Polniſchen und Ruſſiſchen Ordensverſammlungen zu übernehmen, oder doch auf ſie zu wirken. In ihren geheimen Arbeiten war die Maurerei damals in zwei Partheien geſpaltet. Die eine fand in den Emblemen den Aufſchluß zum Stein der Weiſen. Es war ihnen ausgemacht, daß ſie dieſes unſelige Metall, dieſen Götzen der Welt, durch ihre Kunſt ſelbſt ſchaffen konnten. Nach ihrer Meinung lag der Prozeß, Gold zu machen, in den Hyroglyphen der Freimaurerei und war von Jahrhundert zu Jahrhundert das Eigenthum einer geheimen Geſellſchaft geweſen, welche auf jedem Boden, ſo wie zu jeder Zeit, dem Chameleon gleich, eine neue Farbe annahm. Ich ſelbſt habe einem Prozeß beigewohnt, in dem man es in der That dahin brachte, dem Queckſilber Farbe, Gewicht und Probe des Goldes zu geben; aber, auf die Pfanne gebracht, flog das getünchte Gold mit allen Hoffnungen unſerer Adepten in die Eſſe. Auch dieſen getäuſchten Verſuch fand man in den Emblemen der höhern Grade angegeben, zugleich aber neue Leitung, um auch das Gold zu fixiren. Der Hauptſitz dieſer Arbeiten war in Berlin und ihr Anführer Dr. Sizendorf. Er war Arzt und begnügte ſich nicht mit der Goldmacherei. Eine Panacee wollte er finden, welche des Menſchen Leben auf die höchſte Stufe bringen ſollte, und die immer gefälligen Typen verſagten auch hierzu ihm den Dienſt nicht. Deismus, auch wohl Atheismus war die Religion dieſer Secte.

Anders war es mit der zweiten Parthei, deren äußeres Haupt Prinz Friedrich von Braunſchweig war. Die gleichen Bilder, die zufolge der Meinung der erſteren die Veredelung der Metalle enthielten, ſchloſſen dieſen die Geheimniſſe der Geiſterwelt auf. Nach ihrer Meinung ſtand es, ſobald ſie das Ziel erreicht, in ihrer Gewalt, den Schleier der Zukunft abzuziehen, die Vergangenheit zurückzurufen und beides zu ihrem Zwecke zu benutzen. In offner Fehde unter ſich, trafen beide, ohne es vielleicht zu ahnden, in Einem zu ſammen. Die Welt beherrſchen, das war das Ziel der Einen mit ihrem Gold, ſo wie der der anderen mit der allmächtigen Gewalt der Geiſter. Die Throne in ihrem Beſitz, und die Monarchen ihre Sachwalter, das war ihr Ziel.

Ich würde vergebens verſuchen, heut, nachdem ſo manches aus meinen Erinnerungen erloſchen, noch anzugeben, wie es meiner brennenden Neugier — ich mag ſelbſt dieſen Trieb nicht edler bezeichnen, — gelang, zum Meiſter des ſonſt wohl bewahrten Geheimniſſes der einen oder der anderen mich zu machen. Die Wahrheit aber iſt, das beide entſchleiert vor mir lagen. Aber keines von beiden genügte mir; ich ſage zu wenig, beide empörten mich. Auf dem Standpunkt, auf dem ich mich nun einmal befand, blieb mir indeß nichts anders, dieß war wenigſtens damals meine Anſicht, als mit Eclat abzutreten, oder meinen eignen Gang zu gehen. Das letztre wählte ich, und nicht weniger glücklich als meine Seitengänger, fand ich in denen vor mir liegenden Hyroglyphen der höheren Grade, was meine Seele mit Inbrunſt ſuchte. Ich fand die Natur des Menſchen, rein wie ſie aus der Hand des Schöpfers gekommen, ihren Fall, die Macht der Liebe, das Geheimniß der Wiedergeburt, die Leitung des Sohnes zum Vater.

In dieſem Moment entbrannte in mir ein heiliger Eifer, der durch die Kälte, durch die Verſpottung, die damals das Göttliche, das Einzige, den Menſchen Beglückende ſelbſt vom Throne erlitt, nur immer mehr gereizt und angetrieben. Die um mich nahe und fern verſammelte Schaar zum Einen, zum Einen Nothwendigen zu führen ſuchte. Die Einheit der allumfaſſenden Liebe des Wiederbringers, das war das Ziel, nach dem ich ſtrebte, und damals dünkte mir in den Typen der höheren Grade es wirklich gefunden zu haben.

Mich aber verſtändlicher zu machen, muß ich die Epochen ſelbſt angeben. Es war im Jahr 1777, als ich die Leitung eines Theil der Logen im Preußiſchen Staat übernahm, und ſelbſt auf die in Polen und Rußland zerſtreuten Brüder wirkte. — Hätte ich es nicht ſelbſt erfahren, es würde mir heute noch unglaublich ſcheinen, mit welcher Sorgloſigkeit die Regierungen ein Unweſen dieſer Art — ein wirklicher ſtatus in statu — gänzlich unbeachtet laſſen konnten. Die Häupter ſtanden nicht allein in ſtetem Schriftwechſel, bedienten ſich ihres Chiffre, ſondern ſie beſchickten ſich ſelbſt gegenſeitig durch ihre Geſandten. Alle von einem und denſelben Emblemen ausgehend, ſchien jedoch eine jede Parthei ihren eignen Zweck zu haben. Ich habe ſie bereits oben angegeben, ſo wie ich es damals gefaßt hatte. Späterhin belehrte ich mich eines Andern. Es war das Spiel, mit dem

Digitized by Google

man den Säugling unterhielt. — Einen herrſchenden Einfluß auf Throne und Monarchen zu üben, das war das Ziel, ſo wie es einſt das Ziel der Tempelritter war, und nur unter anderen Formen, das Ziel ihrer Nachfolger, der Jeſuiten geworden.

Es erſchien eine Schrift erreurs et vérité. Sie machte viel Aufſehen und einen eignen Eindruck auf mich. Ich glaubte anfänglich in ihr zu finden, was nach meiner Meinung in den Emblemen des Ordens lag. Je tiefer ich indeß in den Sinn dieſes ſonderbar geheimnißvollen Gewebes drang, je mehr überzeugte ich mich, daß irgend ein gewiſſes Etwas und von ganz andrer Natur im Hintergrunde läge. Es wurde mir klarer, als ich erfuhr, daß St. Martin der Verfaſſer, einer der Coryphaen des Capitels zu Sion ſein ſolle, und, wie ich nachher erfuhr, es wirklich war. Dort hingen die nachher ſich entwickelten Fäden zu jenem Gewebe zuſammen, welches den getäuſchten Sinn, das Auge des Layen unter dem Gewande religiöſen Miſticismus auf das Außerordentlichſte ſpannen und vorbereiten ſollte. Ich habe zu dieſer Zeit die feſte Ueberzeugung gewonnen, daß das, was im Jahr acht und achtzig begann und bald darauf ausbrach — die franzöſiſche Revolution, der Königsmord mit allen ſeinen Gräueln — nicht allein damals ſchon beſchloſſen, ſondern früher durch Verbindungen, Schwüre u. ſ. w. eingeleitet war, und, Gott weiß, ſeit wie lange beſtand. Welchen Eindruck dieſe Entdeckungen auf mich machten, überlaſſe ich denen Wenigen, die mein Herz und Sinn kennen, zu beurtheilen; ich möchte ſagen kannten. Von allen Gefährten jener Zeit bleibt mir ja nur Einer, der Neſtor unſerer Edelſten. — Mein erſter Drang war, Friedrich Wilhelm alle meine Entdeckungen, alle meine Anſichten mitzutheilen. Wir gewannen die Ueberzeugung, daß alle Verbindungen der Maurerei vom niedern bis zu denen uns bekannten höchſten Graden, einem jeden Eindruck offen ſtehen, daß religiöſe Gefühle, ſo wie verbrecheriſche Plane aller Art, gleichen Schritt zuſammengehen, und die erſteren ſelbſt zum Deckmantel der letzteren dienen können. Dieſe Ueberzeugung, die Friedrich Wilhelm ganz mit mir theilte, führten uns nun zum feſten Entſchluß einer jeden Theilnahme, beſonders aber einer jeden Leitung für immer zu entſagen. Dem Prinzen aber ſchien es rathſam, nicht ganz aus der Verbindung der Maurerei zu ſcheiden, indem er die Gegenwart rechtlicher Männer in den Logen als ein Mittel anſah, den Einfluß des Verraths vorzubeugen, und aus den einmal beſtehenden Verſammlungen harmloſe Verbindungen zu machen. Auch hat der Prinz denſelben Gang nachher als König befolgt. Ob dieſe Anſicht unſere Zeiten gerechtfertiget, beſonders aber, ob ſie heut noch Stich halten kann, bin ich weit entfernt zu behaupten. Ich habe von dem verſtoßnen Jahrhundert geſprochen, das gegenwärtige iſt mir faſt fremd, und aus Bruchſtücken zu urtheilen liegt nicht in meiner Art.

Dieſer in möglicher Kürze zuſammengedrängten Darſtellung muß ich doch noch einige meiner Erfahrungen hinzufügen.

Daß das geheime Gewebe, welches ſeit Jahrhunderten beſteht, und die Menſchheit vielleicht mehr als jemals bedroht, kein Hirngeſpinſt iſt, daß es Wirklichkeit und fortwährendes Daſein hat, ich hoffe darüber geſtattet man ſich keinen Zweifel mehr.

Wie und wo es entſtanden, fällt ins Fabelhafte. Für die letzte Zeit bis gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts vermag ich einiges anzugeben. Cromwell, ſo wie ſpäterhin Bonaparte, kannten das Umwälzungsſyſtem. Er, ſo wie ſeine Nachfolger, benutzten es für ſich. Der Tempelorden war im Beſitz des Geheimniſſes. Molay wurde gerichtet, und eine traurige Erfahrung hat uns belehrt, daß es nicht ein Zufall war, der Ludwig den Sechzehnten in den Tempel führte. Von dort aus ſollte er den Manen des Meiſters geopfert werden. Hat uns Amerika mit ſeinen Schätzen auch ſein Gift gegeben, ſo hat ihm unſer Continent mit den Seinigen belohnt; die Umwälzungen in jenem Welttheil, die ältere, ſo wie die neuere, ſind alle gleichen Urſprungs. Als die Nordamerikaner den Mutterlande ſich entriſſen, handelten ſie aus ſich ſelbſt; aber das Gift aus Gallien verbrüderte ſie mit dem Revolutionsbund.

Den Baum des Verderbens kennen wir, aber er hat tauſend und tauſend Aeſte. Es iſt leichter, dieſe abzuhauen, als die Wurzeln aufzufinden. Dazu gehört mehr als Herkuliſche Kraft. Nun aber das Mittel! Es iſt vielleicht vermeſſen, aber nur ein Wort: Glauben und Vertrauen zum Einzigen, Alleinigen Retter. Innige Einigung unter denen, die berufen ſind, die Hydra zu bekämpfen. Stete Wachſamkeit. Auch das zerſtörendſte Gift kann Heil bringen. So der Friede, ein nicht zu erſchütternder Friede. Entſagung des Einzelnen zum Beſten des Ganzen. Alles dem Einzig Nothwendigen geopfert, und dieß iſt dem Geiſt der Umwälzung mit vereinter Macht entgegen zu arbeiten. Nur Einigung der Beherrſcher rettet die Menſchheit! —

Digitized by Google

Nachschrift des Herausgebers.

Die vorstehende Denkschrift habe ich aus D. Dorow's „Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur" (4 Bd. Berlin, Dunker, 1840.) abdrucken lassen. Sie ist eins der vielen traurigen Zeugnisse für die falsche Beurtheilung unsers Bundes, wozu das Gradwesen mit seinen Verirrungen Anlaß gegeben hat. Jedes Bundesglied, welches nur die altenglische einfache Maurerei kennt, wie sie in dem Hamburger, eklektischen und Sächsischen Logenbunde geübt wird, muß staunen über die Ansichten, die in dieser Denkschrift so zuverlässig ausgesprochen und maasgebend an hoher Stelle geworden sind; denn er hat keine Ahnung von allen solchen Dingen, er kann nicht begreifen, wie hinter den erhabenen und reinen Zwecken, denen er den Bund hingegeben sieht, solch ein Treiben und solche Gefahr verborgen sein können. Dennoch aber ist es unvermeidlich, daß das auf solche Anzeigen hin sich bildende Urtheil die gesammte Brüderschaft umfaßt, und daß das edelste, besonnenste Streben zugleich dem Argwohn, wo nicht der Verachtung, mit verfallen muß. Ist das etwa der Segen, der gepriesene Segen, welchen das Gradwesen dem Bunde und seiner herrlichen Kunst bringen soll? Man wird zwar sagen können, auch die höheren Grade hätten dem Zeitgeiste unterliegen und sich reformiren müssen, und wer sollte das nicht glauben? Es wird schwerlich noch versucht werden, Geister zu beschwören und Gold zu machen. Aber die Verfassung ist noch die alte und eben so bedenklich, als sie war. Wo Grad auf Grad sich thürmt, der höhre jedesmal verschlossen vor dem darunter stehenden, jedesmal weniger und darum enger verbundene Glieder umfassend, ohne Verantwortlichkeit und Controle, aber nicht ohne Mittel und Einfluß, vielleicht sogar mit dem Rechte versehen, unbedingten Gehorsam fordern zu dürfen, wenigstens immer in der Loge, den Anderen sagen zu können, daß sie aus Mangel an vollständiger Uebersicht und ausreichender Erfahrung den Bund noch nicht zu beurtheilen vermöchten, — da sind ja die Unteren nur blinde, willenlose Werkzeuge, nur Brüder, wie etwa der zweijährige Knabe neben dem dreißigjährigen Mann. Wer will da beurtheilen, wozu die Bundesgewalt im Geheimen verwendet werden mag, die er durch seine Hingebung in bester Absicht verstärkt? Wer will verbürgen, daß von ihr nur ein weiser Gebrauch gemacht werde? Dem Wahne mag man sich doch ja nicht überlassen, als würde in der Außenwelt ein Unterschied zwischen maurerischen Lehrsystemen gemacht, und nicht Alles über ein und dasselbe Maas gemessen! In den höchsten Graden sind meist gerade Männer, welche auch in der Außenwelt hoch stehen, und deren Aussage von Gewicht ist. Wie kann man glauben, daß neben ihren Bekenntnissen die Stimme eines Meisters oder gar Lehrlings der blauen Grade sich Gehör verschaffen werde? Ehe eine Denkschrift, wie die vorliegende, ihre Glaubwürdigkeit verliert, wird noch manche Wolke über uns hinziehen können. Doch — es wird schwer halten, daß sich die bundeswidrige Verlassenschaft einer irrigen Vorzeit vor den Gründen besonnener und ruhiger Belehrung zurückziehe! Die Anhänglichkeit an das Vermächtniß menschlicher Thorheit scheint ungleich stärker, als die Neigung, den Bund vor Gefahren zu schützen, und als die Liebe zu dem Rechte brüderlicher Gleichheit. Man läßt sich den Wahn, mehr zu sein, nicht leicht nehmen; wenn man nicht herrschen kann, will man doch wenigstens zu herrschen scheinen. Aber allerdings ist es nicht ohne Bedenken, wenn eine Verbindung gedeiht und wächst, welche mit ihrer Verfassung die Herrschsucht, diesen tödlichen und zähen Feind Dessen, was Freimaurerei ist, groß zieht. —

Der fleißige Forscher, Br. Voigts in Hannover, hat eben einen historischen Beitrag zur Charakteristik derjenigen Freimaurerei, welche in vorstehender Denkschrift angeklagt wird, eingesendet. Dankbar lasse ich denselben sogleich hier anknüpfen. Möge er der Aufklärung förderlich sein!

Ein Brief von Knigge.

Im August 1778 machte Knigge von Hanau aus eine Reise nach Braunschweig und Wolfenbüttel, die er für seinen damaligen Ordensenthusiasmus fruchtreich zu machen bestrebt war. Mit dem Dr. med. Wendelstadt in Wetzlar (i. o. ste. obs. Eq. a Serpente) in freundlichen Verhältnissen stehend, glaubte er, diesem, der sich vom Professor Schröder*) in Marburg zum Rosenkreuzer wollte machen lassen, einen wahren Liebesdienst zu erweisen, wenn er über seinen Besuch bei Schröder berichtete, und that Das von Kassel aus unterm 23. August 1778. Die Nachricht über diesen Besuch, sowie der sonstige Inhalt

*) Näheres über diesen eigenthümlichen Mann giebt Lenning's Encyclopädie, welche auch sein merkwürdiges Abenteuer mit einem goldspendenden Abgesandten einer Rosenkreuzerischen Propaganda erzählt.

Digitized by Google

des Briefes und die demselben nachgefügten Rosenkreuzerischen Vorbereitungsfragen mögen als Beitrag zur Charakteristik der Menschen und ihrer Zeit wol Beachtung verdienen. Beiläufig ist noch zu bemerken, daß eben um diese Zeit der bekannte Congreß in Wolfenbüttel wegen Wiederbesetzung des durch Hund's Tod erledigten Heermeisterlichen Stuhls tagte.

Friedrich Voigts.

Ich eile, Ihnen, Hochw. Bruder, von Dem Nachricht zu geben, was ich bei Schröder ausgerichtet habe. Wenn ich Ihnen Bruchstücke ohne Zusammenhang schreibe, so denken Sie, daß Ermüdung von der Reise und Zerstreuung meinen Kopf müste machen.

Schröder ist kränker, als Sie glauben. Ich habe ihn sehr schwach gefunden; und wenn mich nicht die traurige Erfahrung, die sich auf genaue Bekanntschaft mit dieser Krankheit gründet, trügt, so entreißt ihn uns die Auszehrung, ehe der schöne Frühling die Natur verjüngt, obgleich er sich auf der Besserung glaubt. Welcher Verlust! Ein herrlicher Mann, der gewiß, wenn ihn die Natur auf den Beinen erhält, große Dinge zum Besten der Menschheit wirken wird. Sie sehen also, daß Sie unrecht haben, wenn Sie ihm sein Stillschweigen verdenken. Er konnte nicht schreiben. Und nun, mein bester Freund, Etwas von Ihrem Eintritt in den Rosenkreuzer-Orden. Ihr Brief schwerzt ihn. Niemanden, sagte er, dürfen wir abweisen, der R. C. werden will. Aber es ist streng vorgeschrieben, daß die Beantwortung der Fragen richtig ausfallen muß. Der Orden weiß gewiß, daß Niemand bei dem besten Herzen und dem feinsten Kopfe diese Fragen beantworten kann, als Der, welcher sich viel mit diesen geheiligten Wahrheiten beschäftiget; Der, welcher sich so vorbereitet, wie es die Maurerei (in der laten Observanz) vorschreibt; Der, welcher dem Genuß Deßjenigen nicht verabsäumt, was schon der vierte Grad (und die Ruhe im Tempel) fodert. Von Ihren Beantwortungen, lieber Doctor, ist er noch nicht zufrieden. Hier schicke ich sie Ihnen mit seinen Anmerkungen zurück. Er will, daß Sie wieder die Uebungen mit einigen Freunden fortsetzen sollen, die er Ihnen in den höheren Graden vorgeschrieben hat. Es wohnt nicht weit von Hanau ein Bruder, den er mir genannt hat, aber dessen Namen ich, leider! über die Menge der Sachen vergessen habe. Er will uns allen Vorschub geben; und da ich ihm habe versprechen müssen, auf dem Rückwege wieder durch Marburg zu gehen, so will er mir dann sich soll ihm vorher schreiben) die Rituale geben, und mich selbst in seinem Hause, wo er noch immer Loge hält, unterrichten und die BBr. zusammen kommen lassen. So sollen wir dann nach seiner Vorschrift arbeiten und fest überzeugt sein, daß uns die Beantwortung der Fragen aus dem Herzen, daß Gott, und nicht er, zu dem Orden wählen kann, stoßen wird. Aber T... muß durchaus Der sein, der Rosenkreuzer werden will (aber auf seine Art). Der R.-Cr.-Orden gründet sich allein darauf, und er ist nur gestiftet, um die Mißbräuche des erstern abzuschaffen. Gott hat dem T...Orden die Geheimnisse und seine unmittelbare Gegenwart geschenkt, die er den Juden genommen hatte. Nur dieß Häuflein, dieser O. hat sich Dessen zu trösten und wird einst die ganze Welt theokratisch regieren, wie es Gott verheißen hat. Deßwegen soll man die Str. Obs. nicht verlassen, sondern reformiren; daran arbeitet er jetzt und hat schon große Häupter zu Rosenkreuzern gemacht. Die Str. Obs. sammelt Geld und Macht; und Das ist gut. Vielleicht müssen wir einst den weltlichen Arm zu Hülfe nehmen und für Gott und sein Reich fechten. Aber der Zeitpunkt ist noch nicht nahe. Die Str. Obs. hat Alles verdorben. Sie muß wieder verdrängt werden, und nach dem alten hohen Plan gearbeitet werden, sonst ist Alles verloren. Denn bei der Str. Obs. weiß Niemand Nichts, auch selbst die Clerici. Aus Italien schicken sie hierher, um mehr zu erfahren.

Lengsfeld ist der größte Maurer in Deutschland; aber er verachtet die Str. Obs. und will nicht eher wieder hervortreten, bis die Abtrünnigen zu ihren Lehrern und Priestern wieder zurückkehren. Er hofft bald eine Revolution. Der Prinz Karl arbeitet auch daran. Dieser hat größere Kenntnisse, als er selbst. Er weiß nicht, woher.

Zinnendorf hat sich selbst Etwas erfunden, das von seinen redlichen Herzen zeugt, aber fehlt ihm an den Grundsätzen. Nie darf man sich einen Aditum machen. Gott läßt sich nicht citiren. Er erscheint Dem, der ihn liebt, wie er soll, und hat sich einen Tempel gewählt, aus dem wir, leider! vertrieben sind. Nichts ist willkürlich, und die Schürze des Lehrlings ist ein Heiligthum.

Die Manuscripte werde ich schwerlich bekommen. Der Herzog*) hat nach den darin enthaltenen Processen arbeiten lassen, und der Prinz Karl hat sie in Braunschweig aufspüren wollen; also komme ich zu

*) Ferdinand von Braunschweig.

Digitized by Google

ſpät, um ſie aus dem Rachen der Str. Obſ. zu reißen.

Sie haben die Zeichen vergeſſen. Das vom 4. iſt — die Hände kreuzweis auf die Bruſt zu legen; das vom 5. das Vorhalten der Hand, um nicht geblendet zu werden; das 6. iſt der Griff nach dem Dolch. Das 7. das Orientaliſche.*)

Bei der Str. Obſ. iſt das Zeichen vom 5., als dem 1. Grade oder Noviciate des T.-H.-O., mit der rechten Hand an den Degen zu greifen und die Linke vor das Licht zu halten. Ich ſoll Ihnen auch ſagen, daß er nun ein artiges Mittel hat, den flammnden Stern mit Oelpapier zu machen. Er hat ihn mir gewieſen.

Sie ſehen, daß ich Nichts verſäumt habe, den göttlichen Mann zu gewinnen. Er war nicht lange zurückhaltend. Sein edles Herz öffnet ſich gern, um wohlzuthun. Ihnen danke ich tauſendmal, daß Sie mich mit ihm bekannt gemacht haben. Ich habe nie einen Menſchen geſehen, aus deſſen Auge ſo viel Seele blickt, und ein Blick, der weit über die Erde geht.

Und nun, mein lieber Br.! ſchließe ich dieſen Brief; ich habe viel zu thun. Leben Sie wohl, und lieben Sie mich, ſo wie ich Sie! **K.**

Roſenkreuzeriſche Vorbereitungs- oder Probe-Fragen.

1. Klaſſe.

1. Sagt mir, worin beſteht das Wohl, daß ein Menſch die Vollkommenheit wahrhaftig erhalte, deren er nach ſeiner Natur fähig iſt? Oder was iſt dieſe Vollkommenheit des Menſchen, die er nicht hat? Verſteht ſich wohl, daß von keiner dem Menſchen unmöglichen Vollkommenheit die Rede iſt, die nur in falſcher Einbildung beſteht und nicht in dieſer Welt anzutreffen ſei, ſondern von einer ſolchen, die man haben kann, um ein ganzer oder völliger Menſch zu ſein.

2. Was iſt aber unſre größte Glückſeligkeit hier in dieſer zeitlichen und vergänglichen Welt, und wie kann man ſich wol eine rechte Luſt und Freude hier in dieſer Welt machen? oder was gehört Alles dazu, Nota bene, wenn der Menſch ganz vergnügt ſein ſoll, doch ſo, daß ſein Glück auch dabei ein wahrhaftig beſtändig Glück und Seligkeit werde?

3. Welches iſt in dieſem Betracht die beſte Art des Umgangs mit einander?

4. Kommt es dabei auf eine ſonderliche große Genauigkeit an und auf gewiſſe Ordnungen, ſtrenge Geſetze und Vorſchriften, oder kann es auch ohne abſonderliche Lebensregeln und weltliche Ordnungen ſtatt haben?

5. Worin beſteht denn die Verſchiedenheit unſrer größern Glückſeligkeit in jener Welt Chriſti nach dieſer Zeitlichkeit?

6. Was wollet Ihr nun thun und anwenden, um diejenige Vollkommenheit und Glückſeligkeit zu erhalten, die Ihr ſelbſt auch hier abgebildet und gewählet habt?

7. Was ſchlagt Ihr uns denn ſonſt noch für Mittel dazu vor?

8. Können Künſte, Scienzen und Handelſchaft, weltliche Macht und dergl. Etwas beitragen?

9. Welche Kunſt oder Scienz trägt denn dazu am Meiſten bei?

10. Sind die anderen ohne ſolchen Endzweck gleichwol viel in der Welt nütz?

2. Klaſſe.

1. Dieweil unſers Ordens Pflicht und Unterweiſung in zweien Klaſſen beſteht, in göttlichen und natürlichen Dingen, und alſo in ganz abgeſondertem Dienſte Gottes und der Welt und unſres Nächſten, nun aber dieſe beide ſich nicht allezeit mit einander recht vertragen und verbinden laſſen, wenn Das nicht mit ſehr weislicher Einrichtung und Ueberlegung geſchieht; ſo haben wir die Nothdurft der Sonderung in zwei Klaſſen unſers Ordens eingeſehen. Nun kommt es darauf an, daß Ihr wählet, zu welcher von beiden Ihr Euch ein für alle Male verbinden und verpflichten wollet. Die Wahl iſt ſchwer; denn auf der einen Seite iſt der Dienſt Gottes, dem Ihr Euch weihen ſollt, ſo beſchaffen, daß dieſe Einweihung Euch nicht nur den Schlüſſel der verborgenen Dinge in der göttlichen Offenbarung zur Kenntniß Gottes giebt und Eure eigne Glückſeligkeit auf einen ſehr hohen Grad bringt ſondern auch ſchon hier die nähere Vereinigung mit unſerm ſüßen Herrn unausbleiblich mit ſich führt. Andrer Seits hingegen iſt der Dienſt der Welt, wozu man ſich hier inſonderheit auch weihen und verpflichten laſſen kann, von ſolcher Art, daß dieſe Einrichtung die größte Kenntniß der natürlichen Verborgenheiten mit ſich führt, wogegen man ſich bei allem zeitlichen Vortheil zu einem ſehr ſchweren Dienſt verpflichten laſſen muß.

2. Iſt es in Betracht der uns vergönnten Glückſeligkeit dieſer Welt beſſer, ſich ſolcher zu entziehen

*) Goethe verſtand ſolcherlei Zeichen für pädagogiſche Zwecke trefflich zu benützen. S. „Wilhelm Meiſters Wanderjahre.

Digitized by Google

oder sie in rechter Ordnung zu genießen und fröhlich zu sein?

3. Nachdem Jesus Christus, unser Herr, uns die Verleugnung als eine Tugend und Vollkommenheit anempfohlen hat, so fragt sich's nicht allein, was solche sei, sondern ob sie ein nothwendig Stück der Vollkommenheit und des Christenthums oder vielmehr nur eine sehr große, überflüssige Vollkommenheit einiger Auserwählten sei?

4. Kann auch ein Mensch wol die innre Vollkommenheit eines Menschen hier auf Erden erhalten, und also auch wirklich tugendhaft sein oder nicht? und worin besteht wol die menschliche wirkliche Tugend und deren Unterschied von der falschen Tugend? oder hat ganz kein Mensch eine wirkliche innre Tugend und Vollkommenheit des Willens?

5. Wie kann man dazu gelangen?

6. Sind die äußerlich guten Menschen und christlich fromm scheinenden Menschen keine wahrhaftig tugendhaften Leute und auch keine wahren Christen, oder fehlt ihnen noch Etwas, und was?

7. Worin besteht denn das wahre Christenthum und sein untrügliches Kennzeichen, wodurch es sich deutlich vom falschen unterscheidet, oder der rechte wahre Glaube — was hat er für ein sichtbares Kennzeichen und Merkmal, wenn man ihn prüfen kann, wenn auch seine Früchte, die äußeren Tugenden, betrügen können?

8. Welches ist in Christo der Weg oder das einzige wahre Mittel von unsrer Seite, um dazu zu gelangen, nachdem uns nun Jesus Christus sich seinerseits gegeben hat, daß wir durch ihn zu Gott kommen sollen?

9. Wie muß die Liebe des Herzens ohne Freundschaft gestaltet sein, und wie hingegen die Freundschaft oder Bruderliebe, welches Eins ist?

10. Welches ist die beste oder beständigste Freundschaft, oder wie wird solche erhalten?

11. Wie sind denn die übrigen christlichen Tugenden, als die Demuth, Geduld, Liebe der Feinde, Haß der Welt, sanfter und doch hoher Muth des Glaubens, Mäßigkeit und Mildthätigkeit jede insonderheit beschaffen, NB. wenn sie nicht nur natürlich sondern göttlich sind?

12. Ist ein weiches natürliches gutes Herz nicht Tugend, oder was ist es sonst, und wie ist es vom reinen Herzen unterschieden?

13. Ist Eifer für Wahrheit und Gerechtigkeit nothwendig, und wie kann das mit der christlichen Sanftmuth bestehen?

14. Ist jeder Hochmuth des Herzens an sich lasterhaft, oder wie muß ein solcher und die wahre Ehre beschaffen sein?

15. Welche unter den zweien ist eine größre Tugend — Sparsamkeit oder eine grenzenlose Freigebigkeit, die Alles, was sie hat, unbesorgt wegglebt, gar nicht auf morgen denkt, wenn sie nur mittheilen kann?

3. Klasse.

1. Welche würden wol die besten Mittel sein zur Vermehrung der Macht und Glückseligkeit der Armen und unterdrückten guten Menschen in dieser Welt, und zu Wiederherstellung des verfallnen Christenthums, mit einem Wort zur Glückseligkeit und Vollkommenheit wahrer guter Menschen hier in dieser Zeitlichkeit?

2. Kann die berufne Alchymie auch wol ein Mittel dazu an die Hand geben?

3. Was habt Ihr denn wol für einen Begriff von diesem berufnen Mittel der Alchymisten?

4. Warum ist es so schwer, das Gold zu vermehren? wie wollet Ihr es wol anstellen, solches zu finden?

5. Was ist denn die Ursache des verfallnen, jetzt lauen und bald verloschnen Christenthums?

6. Der Affect ist das Feuer der Seele, der sie zu großen Dingen stark macht oder auch niederwirft und verzehrt; es fragt sich, ob er in geistlichen Sachen nicht statt habe, oder ob er an sich ein Fehler der Natur, oder gar ein nothwendiges Stück unsrer Vollkommenheit sei, wobei auf beiden Seiten es darauf ankommt, zu überlegen, ob der Affect der menschlichen Tugend gerade entgegenstehe, oder ob ohne ihn und ohne Wallung des Blutes menschliche Tugend unmöglich sei.

7. Was ist die Ursache des falschen Christenthums und was ist dabei zu thun?

8. Was ist denn der Geist Gottes im Menschen, und wie ist man sich selbigen bewußt?

9. Kann ein Christ ohne großes Leiden und Strafen oder Züchtigung sein und es bleiben?

10. Was ist vom Ceremoniel des Gottesdienstes, und was insonderheit vom äußerlichen Gottesdienst zu halten?

Aus dem Logenleben.

Nürnberg, Joh. 1850. „Wir bieten Ihnen, liebe Brüder," spricht die Loge Joseph zur Einigkeit in ihrem jüngsten Rundschreiben aus*), „einige Betrachtungen dar, weil uns Erhebliches mangelt, das wir Ihnen aus unserm Logen-Leben, dessen Verlauf bisher ruhig und geebnet, aber auch einfach gebliehen ist, mittheilen könnten, während wir doch wünschen, uns der Sitte getreu in Ihrem Andenken zu erhalten; und wenn wir es nur versuchten, Das, was wir für das Bleibende, was wir für unsern Gewinn erachten am Maurerthume, in wenig Zügen darzulegen: so nehmen Sie dieß Wenige, im Gegenhalte zu den mannichfach reichen geistigen Gaben, die wir alljährlich als Johannis-Spenden empfangen, nachsichtig auf und würdigen Sie es freundlich, weniger nach dem Gehalte, als in dem Sinne eines Zeichens unsrer Dankbarkeit, mit welchem wir die Zusendung des Verzeichnisses unserer Mitglieder begleiten möchten.

*) Anm. Zum wärmsten Danke bin ich dieser Loge verpflichtet für die alljährliche Zusendung ihres Johannisschreibens und Mitgliederverzeichnisses.

Der Redacteur.

Digitized by Google

Wir überblickten heute im Geiste mit erneuter Liebe die große brüderliche Kette guter treuer Männer, welche durch alle Lande sich schlingt, sahen auf die edeln, reichen Kräfte, welche dieser Bund in sich birgt, und des mannichfachen Guten gedenkend, das er unter des O. B. Segen bisher gewirkt, vergegenwärtigten wir uns zugleich ahnungsvoll das Große und Herrliche, das derselbe, von Weisheit geleitet, durch Stärke erhalten und mit Schönheit geziert, noch weiter leisten könne und werde. — Also gestaltet sich, was die Idee als Wesen und Bestimmung der Maurerei darbietet zum schönen Bilde, zum Ideale, und indem wir dieselbe, wie sie war und ist, als lebendiges Institut zum Frommen der Menschheit betrachten, verschmelzen die Grundzüge ihrer Geschichte mit dem reinen Ideale in eine lebenskräftige und tröstende Gestalt, welche, eine schöne Zukunft verheißend und das Herz mit Muth und Freudigkeit füllend, uns vertrauensvoll die einstige Vollendung des hohen Baues hoffen und uns erkennen läßt, daß wir mit unsrer Mithülfe daran ein edles Geschäft vollbringen, einer schönen Arbeit obliegen."

„Doch mag es immerhin noch lange dauern, bis dieser Bau zu Ende geführt, und der Schlußstein in seine Kuppel gesenkt wird, und es mögen die gegenwärtigen Arbeiter wol fragen, was denn sie mit ihrem Fleiße gewinnen, was von der Arbeit ihnen verbleibe."

„Was uns bleibt — darnach zu fragen, ist uns aber nicht nur als Mr., sondern auch als Menschen wichtig; und immer sollte wol erwogen und beherzigt werden, welches der Gewinn sei aller irdischen Bestrebungen. Denn nur wenig bleibt davon, und sie lohnen nur mit Vergänglichem, mit Unhaltbarem, wenn sie nicht aus der edlern Natur des Menschen hervorgehen und nicht im Hinblicke auf Gott mit reinen Absichten geschehen, sondern nur zu eitelm Ruhme, zu stolzer Erhebung, zu armseliger Bevorzugung dienen. — Das hat insbesondre die jüngste Vergangenheit augenfällig erkennen lassen. Denn, was Ersprießliches und Erhebliches ist geblieben von allen den Thaten und Kämpfen, Anstrengungen und Umgestaltungen, die da zumeist ohne sittlichen Ernst, ohne Gottes-Furcht und Menschen-Liebe unternommen wurden und nur darauf gerichtet waren, die Selbstsucht, den Eigennutz, den Ehrgeiz, den Uebermuth, die Gewaltsgelüste zu befriedigen? — Wie sie herzlos, liebelos, gottvergessen geschahen, so sind sie auch nutzlos, ruhmlos, ziellos geblieben." —

„Kein Thun, das nur auf Irdisches sich richtet, keine Bestrebung, die nicht Edleres bezweckt, wird jemals nachhaltend gute Früchte bringen, sondern vom Anfang an schon den Wurm des Verderbens in sich tragen und durch innre Untüchtigkeit verwelken und vergehen. So würde auch der Fr. Mr. Werkthätigkeit vergeblich sein und eitel, und ihr Bau ähnlich jenem Babels, der, ohne eine Spur auf Erden zu hinterlassen, zum Denkmale des Unverstandes und der Verwirrung geworden, wenn Werkführer und Genossen nur obenhin ihr Werk betreiben, wenn sie, an irdischer wandelbarer Form hangend, mehr nicht thäten, als nur auf deren Erhaltung, auf ein unfruchtbares Ausüben und Fortpflanzen der Gebräuche zu achten. Denn, wie eifrig wir sonst auch wären in Allem, was gewöhnlich Arbeit in unsrer Verbindung genannt wird, — wenn wir nicht einen höhern Sinn damit verbänden, wenn wir die Form nicht zu vergeistigen suchten, wenn Das, was sie birgt, nicht in That und Leben überginge, wenn wir nicht dahin trachteten, uns in geselligem Fleiße zu wahrer Menschlichkeit auszubilden und für alles Reinmenschliche gleichförmig, planmäßig und stetig zu wirken: so wäre auch vergänglich unsre Emsigkeit und fruchtlos unsre Mühe, und Nichts bliebe uns davon, als ein vergänglicher Lohn, vorübergehend gleich den kurzen Festtunden des Johannistages." —

„Wenn aber während derselben wir im Innern vor uns selbst bezeugen konnten, daß wir mit all' unserm Denken und Thun in Liebe der k. K. treu geblieben, daß unsre freimaurerische Geselligkeit nicht ohne Nutzen für uns und Andere gewesen, — wenn wir dabei eines edlern Muthes, einer gesteigerten Kraft, eines lauteren Willens für die große und göttliche Sache der Menschheit uns bewußt werden: so erfahren wir auch und werden inne, was der Gewinn sei, worin der Lohn bestehe, den wir durch unsere Bestrebungen erringen, der uns von unsrer Arbeit bleibt. Es sind ein reines Herz und die Thaten brüderlicher Liebe. Jenes bleibt uns für immer; und diese dauern, wenn auch alles Andre ein Raub der flüchtigen Zeit wird und vergeht."

„Dieser Güter werden wir theilhaftig durch treuen und rechten Gebrauch unserer drei Großen Lichter, deren wir uns zur Beleuchtung und Erleuchtung all' unsers Thuns bedienen müssen, und welche die großen Ideen Gottes, des Menschen und der Menschheit sind. Aus der Erkenntniß Gottes entspringt wahre Religiosität, aus der Erkenntniß seiner selbst als Mensch innre sittliche Veredlung, und beider Frucht ist ein reines Herz. Die Erkenntniß aber der Menschheit erweckt zu gerechter und liebevoller Geselligkeit, und diese erzeugt gute und menschenfreundliche Thaten.

So wird die Fr.-Mr., wenn und wo sie in Wahrheit erkannt, geliebt und geübt wird, Licht und Wärme dem Leben verleihen; und wenn einst sie in freirer Wirksamkeit allgemein ist: so wird sie in schönrer Gestalt auf Erden unverwelklich blühen und auf alle menschliche Dinge wohlthätigen Einfluß erlangen."

„Darum auch ist es Gewinn für Jeden und ehrenvoll und heilsam, mit und in dieser Verbrüderung zu wirken und in ihrem Gesetze sich seiner eignen und der Veredlung der Menschheit mit unablässigem Fleiße zu weihen. Denn die Früchte solcher probehaltigen Bestrebungen sind unvergänglich, wie die menschliche Seele und die Menschheit selbst. Was jene dadurch gewonnen, Das folgt ihr auch über das Grab und wird zur Grundfeste des neuen schönern Lebens werden. Was für diese gethan wurde, Das bleibt im Leben und im Andenken nachkommender Brüder."

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 51. December. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Unsterblichkeit. Zur Gedächtnißfeier der heimgegangenen Brüder in der Loge Apollo zu Leipzig vorgetragen am 9. Decbr. 1850 von deren Dep. Meister, Br. Rud. Rich. Fischer. — Ueber Trauerlogen. — Correspondenz.

Unsterblichkeit.

Zur Gedächtnißfeier der heimgegangenen Brüder in der Loge Apollo zu Leipzig, vorgetragen am 9. Decbr. 1850 von deren Dep. Meister, **Br. Rud. Rich. Fischer.**

Ein Sarg in unsrer Mitte! Der ernste Repräsentant von neunzehn Särgen, die wir heute aufzustellen hätten, wenn wir die Reihe Derer überschauen wollten, welche der Tod in dem kurzen Zeitraume zweier Jahre aus unserm Kreise entführt hat! Welch ein Leichenfeld, wenn neunzehn Särge hier vor unseren Augen ständen und uns lebhaft daran erinnerten, daß fast von je funfzehn Brüdern einer seine Wanderung auf Erden vollendet hat! Athemlos die Brust der Genossen, welche in mancher festlichen Stunde mit seelenvollen Tönen uns erbaueten! Gebrochen die Augen der ernsten Denker, die so andachtsvoll an unseren Sinnbildern und Gebräuchen hingen, um aus ihnen die Lichtstrahlen einer reinern, höhern Welt zu schöpfen! Gelähmt die Thätigkeit der Schaffner, die wir so unermüdet sahen in ihrem Berufseifer! Erloschen die Heiterkeit fröhlicher Bauleute, verstummt der Mund, der mit gewaltigem Worte die Werkstatt erfüllte, kalt die Hand, die so warm zu drücken vermochte, wenn die Kette geschlungen ward, vorüber alle die Stunden der Begeisterung, des schuldlosen Frohsinns und heiligen Friedens, welche die Geschiedenen mit uns theilten! Und wenn wir sie öffneten, die Särge, in welche die Lieben gebettet wurden, die wir so gern sahen, — anwidern würde uns Alle das trostlose Bild der Verwesung, schaudernd würden wir Alle von dannen schleichen. Das also das endliche Loos unsers Daseins und Strebens, daß wir zerfallen und verwesen müssen in engem Sarge, daß wir, verlassen, eingegraben werden in die Erde, daß man sich entsetzen würde, wenn man uns wiedersähe, daß unser Andenken mit jedem Tage mehr erlöschen wird, bis Niemand mehr von uns weiß, bis keine Spur mehr von uns in der Welt ist?

So, meine Brüder, so will es uns in Augenblicken des Kleinmuths, wenn uns die Vergänglichkeit mit ihren Schauern überschüttet, dünken, so will uns die neue, glaubensarme Zeit lehren. Sie fragt: „Was soll denn bleiben? Was Ihr die Seele nennt, das Vernehmen, das Denken, Fühlen und Wollen, — das ist die Wirkung der edleren, zarteren Theile des Körpers. Störet die Thätigkeit des Gehirns, und das Seelenleben ist gebrochen! Rühret das Gehirn, und die Seele wird stark! Nehmet das Gehirn und — die Seele ist dahin, das Leben zu Ende!“

Digitized by Google

Man geſteht wol zu, daß die Urſtoffe, aus denen das Gehirn beſteht, nicht verweſen, wenn auch ihre Verbindung, durch die eben das Denken, Fühlen und Wollen erzeugt wird, ſich auflöſt, ſondern daß die Schöpfungskraft ſie zu neuen Prozeſſen verwenden werde; aber wie, wenn und wo Das geſchehe, Das werde der Menſch nicht enträthſeln. Hier beginne das Gebiet des Glaubens; von dieſer Grenze an habe der Menſch ſein Schickſal in die Hand der Natur zurückzulegen und der Mutter, die bis dahin ſo gütig für ihn geſorgt, die Zukunft anheimzuſtellen.

So ſpricht die neue Zeit, verführt von den Blicken der forſchenden Naturwiſſenſchaft und ſchwach in ihrer Hingebung an die Sinnlichkeit. Aber muß es denn darum auch ſo ſein, weil es junge Gelehrte ſagen, und eine leichtfertige Welt es gern nachredet? Kann denn nicht trotz Dem bei der Empfängniß des Menſchen ein Funke höhern Lebens, ein Hauch aus Gott in das Ei ſich ſenken, woraus der Menſch ſich bildet, kann nicht ſchon der Keim eines höhern Seins darin liegen und bei der Zeugung belebt werden? Dann könnte ja doch das Gehirn auch das Gebilde ſeiner Kraft, der Ausdruck ſeiner Entwickelung ſein; und es wäre eben der Geiſt um ſo geſünder, lebenskräftiger und fruchtbarer, ein je größeres Gehirn er zu treiben vermöchte, durch das er mit der ſichtbaren Welt in Wechſelwirkung träte. Nicht er wäre das Product der im Gehirn ſich concentrirenden Elemente, ſondern ihre Verbindung, ihr Zuſammenwirken wäre ſein Werk, und die ſchaffende Kraft bliebe, wenn auch ihre Schöpfung zerfiele, wie der Baum bleibt, wenn er ſeinen Blätterſchmuck verliert. Hinter dem zerfallenden Leibe ſteht vielleicht ſchon, wie hinter dem fallenden Blatte im Herbſte eine junge Knoſpe, ein neues, geiſtigres Gebilde, das ſich zum Leben drängt. Wenn man's nicht ſähe, daß die Raupe zum Schmetterling wird, wie würde verlacht werden, wer behaupten wollte, ſolche Verwandlungen wirfe des Schöpfers Hand hinter dem Schleier des Todes!

Doch, wenn die junge Zeit auch recht hätte, wenn unſre Seele nur ein Erzeugniß der Gehirnthätigkeit wäre, wäre denn da nicht eben Etwas erzeugt worden, das die Bürgſchaft ſeiner Unvergänglichkeit in ſich ſelbſt trüge, das eben ganz andrer Art iſt, als Alles, was uns umgiebt und dem Tode verfällt? Ich meine das Selbſtbewußtſein, das Bewußtſein, daß ich ein Weſen für mich bin, wenn auch tauſendfach abhängig von anderen Dingen und mit ihnen tauſendfach verkettet; die Kraft, mich immer wieder zu finden und zu erkennen in dem Gewirr des Lebens, ſelbſt dann, wenn mich der Schlaf in ſeinen Armen getragen, wenn mich die Ohnmacht in ihren Banden gehalten, wenn ich mich in Begeiſterung ganz hingegeben hatte, die Kraft, mir für mich eine Welt des Friedens, der Freiheit und der Seligkeit in mir zu ſchaffen, über welche keine Macht von Außen mehr Gewalt hat, mit welcher ich in ein Reich gehöre, das nicht von dieſer Welt iſt.

Doch, m. Br., wir wollen uns nicht auf das Gebiet der Vermuthungen und wiſſenſchaftlichen Kämpfe verſteigen! Oft „übet in Einfalt ein kindlich Gemüth Das, was kein Verſtand der Verſtändigen ſieht.“ So auch hier! Ohne erſt zu fragen und zu erörtern, welches das Schickſal der uns geſtorbenen Brüder ſei, ohne auf die Zweifel der Neuzeit zu achten, haben wir heute einen Verkehr eingeleitet mit den Geſchiedenen. Während die Sinnlichkeit vor dem Verweſenden zurückbebt, während Das, was von uns ſterben wird, den Anblick, den Gedanken des Todes ſcheut, iſt doch Etwas in uns, das uns mit heiligen Banden zu den verlorenen Lieben zieht und an ſie feſſelt. Was an ihnen todt iſt, ſtößt uns ab; wir mögen den ſich zerſetzenden Leichnam nicht ſehen. Dennoch aber fühlen wir Sehnſucht nach Euch, Ihr Getrennten, und dieſe treibt uns, Euer Andenken zu erneuen, Euch Kränze zu widmen, Euere Vorzüge zu ehren, in Dankbarkeit und Liebe uns Euch hinzugeben und Euch zu ſegnen mit frommen Wünſchen. Unſer Gemüth handelt, als müßtet Ihr leben, als müßtet Ihr uns ſehen und lieben, als wäre die Verbindung mit Euch kaum auf flüchtige Tage unterbrochen, als erwarte uns ein baldiges, ſeliges Wiederſehen. Du vergäbſt Dir's nicht, wenn Du nicht bisweilen an den Grabbügel eines theuern Todten träteſt, ihm ein Zeichen Deiner dauernden Liebe weihteſt, wenn Du nicht, was er lieb hatte, werth hielteſt, was er wünſchte, treu vollzögeſt. Du biſt unzufrieden mit Dir ſelbſt, wenn Du Dich dabei überraſcheſt, daß Dich das bunte Treiben um Dich her längere Zeit von dem ſtillen Verkehre mit ihm abgehalten hat. Du denkſt nicht an Deinen Tod, ohne daß ſich die Hoffnung des Wiederfindens, der Gemeinſchaft in Liebe und Treue mit Denen, die vor Dir heimgingen, in die Regung Deines Innern miſchte. Alles, was Dich aufregt, Deine Seele in Spannung verſetzt, jedes ſeine Glück, jede heilige Stunde, jeder ſchwere Kampf, jedes drohende Wetter iſt auch durchwebt mit Gedanken an die Lieben, die Du begraben. Fortwährende Berührung iſt zwiſchen den Verklärten und uns, ein bleibender heimlicher Verkehr. Und ſie lebten

Digitized by Google

nicht? —„Sentimentalität" — ruft die Welt, — krankhafte, weibische Verstimmung!" O, Ihr starken Männer, was wollet Ihr denn dann hier mit dem Sarg und seinem Schmuck, mit Eurer ernsten Todtenfeier? Hat nicht Euer Gemüth Euch überwunden, nicht der Glaube an das Leben der Gestorbenen in Euch gesiegt, ehe Ihr daran dachtet? Wollen wir uns nun unsrer Stimmung schämen? Menschen, die ihre Freuden nur aus dem Staube wühlen, die nur in sinnlichem Rausche ihren Himmel finden, sind an viel zu grelle Farben und Töne gewöhnt, als daß sie Etwas vernähmen von den zarten Strahlen und Klängen eines geistigern Reiches; sie lachen und spotten über unsre ganze Kunst und über unser Streben. Aber je mehr Fortschritte wir darin machen, je reiner, edler, freier unser Herz wird, je höher wir uns über Das erheben, was den großen Markt des Lebens bewegt, desto vernehmlicher werden in der friedensreichen, stillen Seele die leisen, sanften Stimmen einer verklärtern Welt, desto gewisser wird das Dasein eines Geisterreiches, desto zweifelloser das Leben hinter dem Grabe. Je besser und reiner das Gemüth, desto heller und fester der Glaube an die Unsterblichkeit; denn das Gemüth ist der Spiegel, der die Bilder eines höhern Reiches aufnimmt und wiedergiebt. Nicht mehr Eurere Schwäbchen, nicht mehr, was vom Staube der Erde an Euch hing, Ihr Geschiedenen; es ist, als wäre Das mit in die Verwesung übergegangen! Aber was Gutes, Großes und Schönes in Euch lebte, was zu Euch unsre Seele gezogen hatte, worin wir Eins waren mit einander, Das starb nicht, Das zerrinnt nicht, Das ist ewig, Das lebt mit Gott, Das grüßt uns an Eueren Särgen, Das ist der Heimathschein für das Reich des Unendlichen. Eure Tugenden, Keime des Gottesreiches, die ersten leisen Züge der Aehnlichkeit mit dem allmächtigen Baumeister der Welt, was konnten sie denn mehr werden in dem flüchtigen, kurzen Erdenleben, hier unter den Stürmen der Leidenschaft und unter den Dornen der Sinnlichkeit, als zarte Halme, die sich kaum dem Boden entwanden und nur mit dem ersten Grün der Hoffnung erfreueten? Diese Saaten des Himmels, meinet Ihr, dürfte des Todes Sichel mähen, daß sie welkten, wie das Gras des Feldes? Die köstlichsten Knospen des Lebens hienieden sollte dieselbe Hand, die sie schuf, vernichten, ehe sie blüheten und Frucht und Samen gäben? Die Liebe, sie wäre kaum in uns zum Leben gekommen, hätte uns kaum mit einzelnen Herzen vereint, hätte kaum ihren ersten Zauber über uns ausgegossen und einen beseligenden Blick in des Himmels friedliche Gefilde uns vergönnt, so müßte sie wie Nebel zerrinnen, so dürfte sie nur noch dienen, wie das düngende Laub, das am Boden verfault? Die edelsten Regungen in uns, die stärksten Bande der Natur, die Stimmen der besten Menschen, die Blüthen, die Sterne zögen und trieben und drängten zum Lieben, wir unterhielten unsern großen Männerbund, um diesem Zuge zu dienen, wir schlössen so innig die Bruderkette, selig, selig in dem Bewußtsein, einander zu haben, einander zu gehören und — da sendete die ewige Liebe den Tod, daß er unsern Bund zerreiße und uns zu Staub zertrete? Das glaubt kein Gemüth, welches zu lieben versteht. Thorheit wäre unser Bündniß, Posse unser Streben, uns in unseren Werkstätten über die Welt zu erheben, Lächerlichkeit die Begeisterung, welche Opfer dafür bringen könnte, wenn unser ganzes Wesen nur Staub wäre, und alles menschlich Große und Schöne Nichts als flüchtige Crystalle eines chemischen Prozesses. Dann ist der Güter höchstes das Leben, der Weiseste, wer es am Meisten zu genießen versteht, ein Narr, wer sich's mit Seelenkämpfen und Entbehrungen verbittert, ein Verbrecher, wer es im Dienste der Liebe zum Opfer bringt. „Nein, so ist's nicht!" ruft alles heilige Leben in Euch; „so ist's nicht!" ruft's aus den Särgen der Brüder uns zu; „so ist's nicht!" klingt's aus allen Höhen herab. Könnten wir allen den Demonstrationen, mit denen die junge Zeit völlige Vernichtung predigt, Nichts entgegensetzen: wir folgten doch unserm Gefühl, der Ahnung der Unsterblichkeit; und die kühnen Zweifler, wenn ihnen stürbe, mit wem sie in reiner Liebe ein Herz und eine Seele sind, ach! mit vor Sehnsucht bebenden Herzen klammerten sie sich doch wol auch selbst an die Verheißung — „wir werden leben, obgleich wir sterben!"

Ist Das die Frucht der Erziehung in Vorurtheil und kirchlicher Verwöhnung, daß wir von diesem Gefühle nicht lassen können, daß uns dieser Glaube bis zum letzten Athemzuge verfolgt? So möchten die Zweifler gern sagen. Uns aber können sie Dieß kaum einweisen. Wir haben keine Kirche, keine Priesterschaft, keine feststehende Glaubenslehre hier, wir vereinigen vielmehr in unsern Werkstätten unter dem Panier der Glaubensfreiheit Genossen aller kirchlichen Parteien, ja! man hat uns nicht selten schuld gegeben, unkirchlich, kirchenfeindlich zu sein. Dennoch halten die Freimaurer den Glauben an Unsterblichkeit fest. Ohne ihn ist die Tugend ohne Ziel, der Kampf ohne Preis; und des Erdenlebens Zügel fallen der

Digitized by Google

Sinnlichkeit in die Hand. Ohne ihn bricht unſre Vorſtellung von dem Baumeiſter der Welten zuſammen, und in tiefe unheimliche Nacht hüllt ſich das Schickſal. Wie ſoll ich's denn mit Gottes Weisheit reimen, wenn ſo Viele ſterben, ehe ihre herrlichen Anlagen zur Entwickelung kommen, wenn Alle ſterben müſſen auf dem Wege zur Vollkommenheit, ohne das Ziel erreicht zu haben? Wie ſoll ich's mit ſeiner Liebe reimen, daß er die Menſchen bewegt, ſich loszureißen von der Welt, ſich ihm in die Vaterarme zu legen mit kindlichem Vertrauen, wenn ich fürchten muß, eines Tages werde mich ſein Arm von ſeinem Herzen hinwegſchleudern in die Nacht der Verweſung? Wie kann ich von ſeiner Gerechtigkeit rühmen, wenn er mich auffordert, die Sinnlichkeit zu beherrſchen, für das Reich der Wahrheit und des Rechtes in den Kampf, in den Tod zu gehen und dann doch in kein ſolches Reich mich eintreten läßt? Jeder Fortſchritt in der Wiſſenſchaft verheißt neues Licht, neue Sehnſucht reizt auf's Neue die Kraft, weiter zu forſchen, und — dann auf einmal ewige Nacht? Jeder Sieg über das Fleiſch verſpricht neues Leben, ermuthigt mit neuen Preiſen zu neuem Kampf und — dann doch ewiger Tod? Bauen ſollen wir uns zu einem Tempel des Unendlichen, uns als die lebendigen Steine ſo bearbeiten, daß wir unſre Stelle in dem erhabnen Dome tadellos ausfüllen; und wenn wir's als treue Geſellen gethan, dann zerfiele der mühſam behau'ne Stein in Staub? Wären aber auch alle unſere Ahnungen und Vorſtellungen Blüthen einer religiöſen Anſchauung, von welcher wir uns nicht losreißen könnten, weil wir ſie ſchon mit der Muttermilch eingeſogen hätten, — wer waren dann die Prieſter, welche den Indianer lehrten, jenſeits des Grabes neue Jagdgefilde zu hoffen, welche in alle Zeiten und in alle Völker Ahnungen der Unſterblichkeit webten, trotz Dem, daß alle Erſcheinungen, die den Menſchen umringen, von Tod und Verweſung zeugen? Des Menſchen innerſtes, eigenſtes Weſen iſt andrer Art, als die Dinge um ihn her; mit ſeiner ganzen Kraft ſträubt es ſich gegen Vernichtung. Unſterblichkeit haben nicht etwa blos herrſchſüchtige Prieſter gelehrt, die das Volk niederhalten und an Unterwürfigkeit und Ergebung gewöhnen wollten; Unſterblichkeit iſt die Lehre der Weiſeſten und Beſten geweſen, die Lehre und der weltüberwindende Glaube der Meiſter und Helden unſers Geſchlechtes, die in der reinſten Liebe für die Menſchheit ſich hingaben und deren Wort und Liebe unerſchöpfliche Segensquellen wurden.

Ja, Ihr lebet, Ihr geſchiedenen Brüder, wenn unſer Blick Euch auch nicht zu finden vermag in dem unermeßlichen Raume, in der Unzahl von Welten, die über uns ſchweben. Ihr lebet und athmet in reineren Sphären. Dieſe Welt voll Gräber und Staub iſt nicht unſre Heimath; mit heimlichen, heiligen Banden fühlen wir uns zu einem Reiche gezogen, das nicht von dieſer Welt iſt. Je mehr die Selbſtſucht, die Weltliebe und die Leidenſchaft in wildem Sturme die Menſchheit dahinreißen und das Leben beherrſchen, deſto lauter wird die Stimme der Sehnſucht nach dem Lande der Heiligkeit und des Friedens. Tauſende und Tauſende fühlen ſich ja jetzt fremd und verlaſſen auf Erden und wünſchen ſehnlich, daheim zu ſein. In Stunden aber, wo nur Hohes und Edles die Seele einnimmt, wo wir nur der Liebe reine Wünſche hegen, da wird uns das Herz ſo weit und groß, da iſt Alles ſo heiter und heimiſch, da grüßt uns Alles ſo traulich und hold, da umweht uns ein Friede, eine Seligkeit, als wären wir aus der Fremde heimgekehrt in das Vaterhaus, wo uns Alles in Liebe ſeine Arme entgegenbreitet. Selig darum, Ihr Heimgegangenen, ſelig ſeid Ihr an des Vaters Hand im Lande des Geiſtes! Selig mit Euch zu ſein, wollen wir uns immer muthiger über die Erde erheben, immer freiere Geiſter werden, immer feſter unſere Baubütten vor dem Treiben der Welt verſchließen. Der treue, reine Menſch kennt keine Furcht vor dem Tode; er iſt gewiß, die Todten leben. Fromm und ſtill harrt er der Stunde, wo er ſein gewohntes Kleid in den Sarg zu legen heimlich gemahnt wird, und folgt in ſeliger Erwartung dem Engel, der ihn in die Heimath geleitet. Das Leben iſt Wanderung zum Ziele; der Tod iſt Eintritt in das Reich der Verklärung; und unſre Kunſt — iſt die Fertigkeit, friſch und fröhlich zu wandern und den Tod nicht zu fürchten. Darum bekränzen wir Euere Särge, die Ihr die Wanderung vollendet habet, und preiſen Euch ſelig, daß Euch die Binde vom Auge fiel. Gott mit Euch, Ihr Verklärten! Gott mit uns, Ihr Wanderer auf Erden!

Ueber Trauerlogen.

a., Bedeutung.

Eine Frage kann es wol nicht ſein, daß die Trauerlogen beſtimmt ſind, das Gedächtniß verſtorbener

Digitized by Google

Brüder zu ehren, ihrer Persönlichkeit, ihres Wandels, ihrer Thaten, ihrer Freundschaft sich nochmals lebhaft zu erinnern und, indem man ihnen somit den schuldigen Zoll der Achtung und Dankbarkeit darbringt für Das, was sie zum Baue eines Gottesreiches auf Erden beitrugen, sich selbst zu erbauen, reine, edle Gefühle zu wecken und zu nähren. Es würde Das am Füglichsten bei dem Begräbniß selbst geschehen, wie ja auch in England und Amerika eine öffentliche maurerische Begräbnißfeier keine Seltenheit ist, und auch bei uns bisweilen zum Theil geschieht, wenn Brüder den Sarg begleiten, einer von ihnen am Grabe spricht, einen Akazienzweig auf den Sarg legt, und am Schlusse des Begräbnisses die Kette geschlungen wird. Allein nicht alle Brüder sterben am Logenorte, nicht immer ist ein feierliches Leichenbegängniß möglich; und die deutsche Sitte liebt, die maurerischen Anschauungen und Gebräuche zu verbergen. Darum bisweilen eine Todtenfeier in der verschloßnen Werkstätte. Diese ganze Feierlichkeit wird sich demnach um das Andenken an die Geschiedenen zu bewegen haben; und wohl der Loge, welche aus demselben starke Antriebe zu neuem Eifer in der Maurerei, kräftige Nahrung für den Glauben an die Unsterblichkeit schöpfen kann! Denn die hauptsächlichste Bestimmung bleibt doch, nicht blos dem Bedürfniß des Herzens zu genügen und den Empfindungen der Achtung und Dankbarkeit Ausdruck zu geben, sondern auch in dem Anschauen des Bildes, welches in dieser edlen Feier vor die Augen tritt, das Schöne schätzen zu lernen und eine Stimmung zu beleben, welche alles Gute begünstigt und über die Sinnlichkeit erhebt. Die Erbauung der Trauergenossen ist es, was das Endergebniß einer Trauerloge sein soll.

b., Ausstattung.

Demgemäs ist das Aeußre der Trauerversammlung in der Weise herzustellen, daß es der Auffassung des menschlichen Todes entspricht, zu welcher die Maurerei ihre Kunstgenossen anleitet. Diese ist aber keine andre, als daß der Tod nur die äußre Hülle des Menschen zerstöre und die sinnlichen Bande seiner Vereinigung mit den Lebensgefährten auf Erden trenne, daß er für das ewige Leben und Fortschreiten der Seele in ihrer Vervollkommnung nur den Uebergang auf eine neue Stufe der Entwickelung vermittle. Als eine Fügung haben wir ihn anzusehen, mittels welcher der allmächtige Baumeister einen seiner Werkleute von derjenigen Stelle des Tempelbaues hinwegruft, auf welcher derselbe bisher seine Aufgabe zu lösen hatte, und ihn dorthin bescheidet, wo eine seinen Kräften und der Förderung des Baues angemeßnere Arbeit ihn erwartet. Diese neue Anstellung wird zugleich der Befähigung entsprechen, welche der Arbeiter in seinem bisherigen Wirkungskreise an den Tag gelegt hat; sie wird anerkennend und belohnend sein für die bewiesne Treue und errungne Fertigkeit, sie wird beschämend und warnend sein für die Nachlässigkeit und Pflichtvergessenheit. Eine andre Auffassung des Todes läßt sich mit den Sinnbildern und Gebräuchen der Freimaurer nicht vereinen. Denn aus dem Begriff Gottes, den die Bibel in den Logen repräsentirt, den die Gebete der Brüderschaft, sowie die Benennung „Allmächtiger Baumeister der Welt," ausdrücken, geht unabweislich der Glaube an die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, an ihr mit Bewußtsein verbundnes Fortleben nach dem Tode hervor. Gott wäre eben nicht der Allmächtige, wenn sich ihm der Mensch durch Selbstentleibung in jedem beliebigen Augenblick entziehen könnte. Ja! der ganze Bau der Brüderschaft wäre Thorheit, wenn die Steine, die von ihr bearbeitet und zusammengefügt werden sollen, die Menschenseelen, irgend einmal ohne Ausnahme in Staub zerfielen, in Nichts zerrännen. Die Freimaurer müssen den Glauben an Unsterblichkeit festhalten, wenn nicht ihr ganzes Streben Lüge ist. Denn, ist ihr Streben wirklich Veredlung, Heiligung der Seelen in Liebe, so muß bei jedem Fortschritt, den die Brüderschaft in dieser Richtung macht, das Gefühl lebendiger werden, welches eine Bürgschaft für ein jenseitiges Leben der Menschenseelen ist.

Wenn nun der Freimaurerbund in dieser Weise den Tod auffaßt und wünschen muß, daß jeder Kunstgenosse diese Vorstellung habe, ja! dem Bedürfniß gar nicht widerstehen kann, diese innre Auffassung auch äußerlich zur Anschauung zu bringen: so fragt es sich, wie die Ausstattung einer Trauerloge sein müsse, um einen wahren Ausdruck des freimaurerischen Geistes zu bilden. Dabei sind nach meinem Dafürhalten folgende Punkte zu berücksichtigen. Die Erinnerung an die gestorbenen Brüder muß das Hervorstechendste sein; sie muß sich Jedem, der in die Trauerloge tritt, sofort aufdrängen. In ihr wird zugleich die Achtung und Liebe gegen die Heimgegangenen hervorzutreten haben. Neben Dem wäre es unnatürlich, die Wehmuth verbergen zu wollen, welche sich mit der Trennung von werthen Baugenossen verbindet. Aber die Zeichen der Wehmuth und Trauer dürfen nicht so auffallend sein, daß neben ihnen die freudige Theilnahme an der Beförderung der abgerufenen Brü-

Digitized by Google

der, die liebliche Hoffnung des Wiedersehens in einem andern Lande, der Glaube an ein Reich höhrer Vollendung und der Sieg über die Furcht vor dem Tode in Schatten träte. Irre ich hierin nicht, so kann es wol kaum getroffen sein, wenn man die Trauerloge so in die schwarze Farbe einkleidet, daß sie zu einem Grabe für die Lebenden wird. Der Ernst der Feier ist hinlänglich bezeichnet, wenn mitten in der Loge, alle andere Gegenstände überragend, ein Sarg steht; und einige Trauerstöre, sowie ein Trauergesang, reichen aus, um den Schmerz der Trennung anzudeuten. Alles Uebrige aber muß Hoffnung und Erhabenheit über Staub und Grab bezeichnen, muß das Bild einer Würde und einer Glaubensfreudigkeit sein, die in keinem Schickal ihren Tod findet, muß davon reden, daß der Freimaurer bereits den Tod überwunden hat und auf einem sittlichen Standpunkte steht, von welchem aus nur Leben zu sehen ist. Die Farben der Unschuld, Treue und Hoffnung sollten darum in der Trauerloge die hervorstechendsten sein; und Licht, helles Licht sollte die Räume erfüllen, nicht der matte Schimmer verhüllter Lampen. Mit munteren Kränzen würde ich den Sarg und die Denkmale der Verstorbenen umwinden und nicht Grauen und Niedergeschlagenheit zu wecken suchen, sondern Hoffnung und Frieden in die Seelen zu hauchen bemüht sein. Ohne dieß stellt sich die Trauerloge entschieden auf profanen Standpunkt und läßt sich sogar von den Bildern beschämen, unter welchen heidnische Völker den Tod darstellen. Die Freimaurerei ist Sieg über den Tod; und diesem Siegsgefühl muß man in der Loge begegnen. Welche Verirrung dann das Streben, die Gemüther zu erschüttern und mit Schrecken zu erfüllen!

Streitet eine völlig schwarze Ausstattung der Loge schon gegen die Regeln der Schönheit, so steht sie auch, wenn sie die Tiefe des Schmerzes und der Trauer ausdrücken soll, mit der Forderung der Stärke in Widerspruch und ist mit den Ansprüchen der Weisheit gänzlich unvereinbar, da ihre Wirkung auf das Gemüth weder erhebend, noch beruhigend sein kann, sondern der Todesfurcht höchst förderlich werden muß. Das Gesetz der Humanität finde ich durch solche Zurichtung verletzt, wenn ich auch der mancherlei kleinen Uebelstände nicht gedenken wollte, welche sich noch außerdem dabei ergeben. Z. B. macht es immer einen sehr störenden Eindruck, wenn alle Lichter verhüllt sind, so daß sie nur matt beleuchten, der Meister im Osten aber und sein Schriftführer hellbrennende Lichter vor sich stehen haben müssen, weil das Auge ohnedieß nicht lesen kann.

c., Gebrauchthum.

Bisher habe ich immer gefunden, daß bei Trauerlogen ein eigenthümliches Ritual befolgt wird. Die Sprüche bei Eröffnung und bei dem Schluß der Versammlung sind ungewöhnliche, und meist habe ich dieselben als um so schöner preisen hören, je höherklingend und leerer die Phrasen waren. Dagegen muß ich mich erklären. Der alte sinnige Maurerbrauch mit seinen bedeutungsreichen, feierlichen Sprüchen sollte nie verändert werden, die formulae solennes zu Anfang und am Ende der Loge sollten viel zu werth gehalten werden, als daß man sie gegen einen flüchtigen Versuch der Phantasie vertauschte. Daß Raum und Zeit einer ungewöhnlichen Beschäftigung gewidmet sind, Das muß eben die Ausstattung der Loge sogleich ankündigen. Bei dem Gebete, bei der Ansprache vom Stuhle aus, bei der Wahl der Gesänge, bei dem Festvortrage ist ja Gelegenheit genug geboten, um die Bedeutung der Feier zu bezeichnen.

Noch weit weniger angemessen möchte es sein, wenn man sogar den gewöhnlichen Schurz vertauscht, um auch da noch die schwarze Farbe anbringen zu können. Hat denn Tod und Grab noch nicht Düsteres genug, so daß man vermeint, die Bilder davon immer noch tiefer schwärzen zu müssen, da es doch offenbar Aufgabe der Humanität ist, sie zu lichten?

Daß man bei diesem maurerischen Todtenfeste Aufzüge veranstaltet, von denen die Bekleidung der Verstorbenen in die Loge gebracht und feierlich niedergelegt wird, Das möchte immerhin sein. Aber wie bald ist bei solchen Versuchen die Grenze überschritten und der Boden einer Kunst betreten, für welche in der freimaurerischen Werkstätte kein Raum sein sollte! Wir haben es nur mit der Wahrheit zu thun; das Gesetz edler Einfachheit und Natürlichkeit muß uns heilig sein. Was nun eigentlich ein solcher Aufzug für einen wünschenswerthen Eindruck auf die Veredlung oder Besänftigung der Gemüther hervorbringen solle, davon kann ich mir kein klares Bild machen und muß anrathen, in solchen Gebräuchen die höchste Vorsicht walten lassen. Die Würde der Feier ist leicht gefährdet durch die Aufnahme künstlicher Gebräuche; und von dem tief Tragischen ist ein kurzer Schritt bis zum Komischen.

d., Die Lebensläufe.

Es ist Sitte, in Trauerlogen kurze Abrisse von dem Leben der geschiedenen Brüder zu geben. In kleinen Kreisen, wo man den Tod von etwa zwei bis drei Baugenossen feiert, erwartet gewiß Jedermann solch eine Lebensbeschreibung. Wie aber da, wo zehn,

Digitized by Google

wo zwanzig Verſtorbene in das Andenken der Brüderſchaft zurückgerufen werden ſollen? Da iſt eine große Gewandheit erforderlich, wenn dieſe Sitte nicht in hohem Grade läſtig werden ſoll. Im äußerſten Falle können da nur ganz flüchtige Züge hingeworfen werden; und Dieß iſt ſchon faſt zu viel. Verbreitet ſich aber die Stimme des Vortragenden über Geburt, Schul- und Lehrzeit, läßt ſie Tauf-, Confirmations- und Trauungstag nicht unerwähnt, nennt ſie die Zeiten der Aufnahme und Beförderungen in dem Bunde, zeichnet ſie ſomit den vollſtändigen Rahmen eines Maurerlebens: ſo iſt Das jedenfalls ein unverantwortlicher Mißgriff. Der Geiſt hat davon auch nicht den entfernteſten Gewinn. In ſolchem Falle, glaube ich, ſollte man den Brüdern mit gedruckten Mittheilungen entgegen kommen und höchſtens mündlich erwähnen, was uns die Geſchiedenen als Menſchen und Bauge-noſſen waren. Iſt es überhaupt eine ſchwierige Kunſt, gute Biographien zu liefern, ein treffendes Lebensbild zu entwerfen, ſo iſt es doppelt ſchwer, mit dieſer Kunſt eine Verſammlung zu erbauen. Was aber nicht erbaulich iſt, Das gehört nicht in unſere Bauhütten. Darum möchte ich nur einige wenige Züge erwähnt wiſſen, die dem Charakter und der Handlungsweiſe des Geſtorbnen entnommen wären, und worauf ſich vor der Seele des Zuhörers ſofort ein lebendiges Bild des Heimgegangnen aufbaute. Man ſollte den Menſchen daraus erkennen, wie er lebte; ein Seelengemälde ſollte es ſein; denn mit dem Leibe haben wir's nicht zu thun. Die Aeußerlichkeiten des Lebens gehören eben nicht in die Loge.

Nicht minder ſchwierig iſt es, bei ſolchen Lebensſkizzen mit der Wahrhaftigkeit die Milde im Urtheil zu vereinbaren. Offenheit bleibt wol in ſo weit unerläßlich, daß notoriſche Schwächen und Fehltritte nicht übergangen werden dürfen. Bei allem ſittlichen Ernſte aber muß an dem Urtheil jedenfalls die Beſcheidenheit ihren Antheil haben, die bekennt, in das geheime Getriebe des menſchlichen Herzens nicht mit der Sicherheit blicken zu können, daß ſie im Stande wäre, Schuld und Unſchuld genau abzuwägen. Eben ſo wenig darf die Demuth mangeln, welche anerkennt, daß das Recht des Gerichts dem Baumeiſter allein zuſtehe.

d.) Das Gericht.

Ich weiß nicht, ob es allgemeine Sitte in den Trauerlogen iſt, die Verſammelten zu fragen, ob der Wandel der Heimgegangenen ein ſolcher geweſen, daß ihnen die Brüderſchaft ein ehrenvolles Gedächtniß in der Loge bewahren wolle. Mir ſcheint Dieß ein höchſt bedenklicher Gebrauch. Er iſt es ſchon darum, weil an der Trauerloge Befangende Antheil nehmen, das Urtheil aber dem nur von den Mitgliedern der feiernden Loge gefällt werden kann. Dann iſt dieſer Act von ſolcher Wichtigkeit, daß er durchaus vorbereitet ſein muß. Wenn obige Frage ſo ohne Weitres die Trauergenoſſen überraſcht, wenn unter ihnen kaum aufgenommene Brüder ſind, die von den Geſtorbenen kaum jemals den Namen gehört haben, wenn zu der Zahl der Geſchiedenen Männer gehören, in Bezug auf welche es zweifelhaft iſt, ob ſie mit Ehren noch können genannt werden: ſo will mir die Sache doch viel zu leicht genommen erſcheinen; und es wird dann dieſes ernſte Gericht nicht viel mehr als ein leeres Spiel ſein. Denn, wer will auftreten und ſeine Zweifel in einer ſo gemiſchten und ſo feierlichen Verſammlung vortragen, ohne die größte Verlegenheit zu bereiten? Darum ſollte dieſer Act vorher innerhalb der Grenzen der betreffenden Loge ſorgfältig vorbereitet ſein; und der Meiſter v. Stuhl hätte etwa zu ſagen: Nach gewiſſenhafter Prüfung ſind die Mitglieder der Loge N. N. entſchloſſen, den heimgegangenen Brüdern ein dankbares und ehrenvolles Andenken in ihrer Mitte zu bewahren, und ich habe ſie nur aufzufordern, dieſen Beſchluß im Angeſichte dieſes Sarges und vor dieſer Trauerverſammlung nochmals feierlich zu beſtätigen.

Wenn eine Loge das Mißgeſchick hat, über ein verſtorbnes Mitglied anders urtheilen zu müſſen, ſo möchte es im Geiſte unſers Bundes liegen, ſo leiſe, als möglich, dieſen Fall zu berühren. Vielleicht könnte da genügen, zu ſagen — wir verloren noch ein Glied aus unſrer Kette; ſein Name war N. N.; er hatte das Unglück, ſich tief zu verirren in ſeinem Wandel; die Loge glaubt, ſeinen Namen in ihren Verſammlungen nicht weiter erwähnen zu dürfen; mit trauerndem Herzen empfehlen wir ihn der Gnade ſeines Richters. Nur in dem Falle, daß ein Bruder außer allem Zweifel laſterhaft geweſen wäre, daß er den Geiſt unſrer Kunſt geradezu in das Angeſicht geſchlagen hätte, möchte zu rechtfertigen ſein, daß ſein Verbrechen mit Abſcheu genannt und ſein Schurz aus der Loge hinausgetragen würde. Aber alle dieſe Urtheile müßten als Logenbeſchlüſſe in feierlichen Formeln verkündet werden und dürften nicht als Anſicht des Vortragenden erſcheinen.

e.) Oeffentlichkeit.

Man öffnet hier und da die Trauerloge auch für ein nicht maureriſches Publikum und hält vor den

Digitized by Google

Augen deſſelben eine Gedächtnißfeier ab, welche meiſt in einem Vortrage, in Geſang und Muſik beſteht. Dieſer Sitte möchte ich das Wort reden, weil ich es für erſprießlich halte, die freimaureriſche Auffaſſung des Todes nach Möglichkeit zu verbreiten. Zumal in unſrer Zeit, welche den Glauben an Unſterblichkeit ſo tief gelockert hat, ſcheint es Pflicht zu ſein, für dieſen Glauben in einem Kreiſe Zeugniß abzulegen, welcher geachtete, gebildete und freiſinnige Männer umſchließt. Ein ſolches Zeugniß kann nicht verfehlen, einen wohlthätigen Eindruck zu machen. Unerläßlich iſt aber bei ſolcher Feier, daß man den profanen Standpunkt mit der Anſchauung des Todes verlaſſe und nicht verſäume, den Ernſt dieſes menſchlichen Schickſals möglichſt zu mildern. — Man hat vor dieſe Oeffentlichkeit auch den Vortrag der Lebensläufe gezogen; und ich entſinne mich, daß Dieß einmal geſchah, als unter den Verſtorbenen ein Mann von nicht beſonderm Rufe war. Das Urtheil war ernſt. Der Eindruck, den dieſer ſittliche Ernſt auf die Nichtmaurer machte, ſchien ein tiefer und keineswegs für die Brüderſchaft ungünſtiger zu ſein, wenn auch der Wunſch, es möchte mehr Milde obgewaltet haben, ſich durch einzelne Stimmen kund gab. Indeß ſcheint mir doch, als gehe man damit einen Schritt zu weit in die Veröffentlichung. Das Urtheil der Brüderſchaft wird von einem Standpunkte aus gefällt, der von dem der öffentlichen Meinung leicht verſchieden ſein kann; es iſt ein freimaureriſches Urtheil, zu deſſen vollkommnem Verſtändniß Vertrautheit mit dem Bundesleben und ſeinem Geiſte gehört; es iſt vielleicht ſogar gegründet auf das Betragen des Verſtorbnen in brüderlichen Verhältniſſen. Darum möchte es kaum zu empfehlen ſein, die Veröffentlichung der Trauerloge bis zu dieſem Grade auszudehnen.

f.) Denkmale.

Die Gedächtnißtafeln der geſchiedenen Brüder findet man gewöhnlich in der Form der Dreiecke. Iſt Das nicht eine unſchöne Form? Es will ſcheinen, als ſtreife dieſe Einrichtung in das Gebiet des Geſuchten, des Sonderbaren. Die Aufgabe des Bruders iſt doch, ſich zum Cubus zu bilden, zum regelrechten Bauſtein. Wäre darum nicht eine andre Form für dieſe Tafeln zu wählen, da nur die Regeln der Schönheit in dieſem Falle maasgebend ſein können, mir wenigſtens ein andrer Beweggrund zur Wahl der Form nicht bekannt iſt?

Dieß meine Bemerkungen zu einer Feier, welche ich ſehr hoch ſtelle. Sie enthalten manchen Tadel. Aber weder Tadelſucht noch Neuerungseifer haben Antheil daran. Sie fließen aus dem einzigen herzlichen Wunſche, den Trauerlogen ihre wahre Bedeutung zu ſichern und jede Störung des durch ſie beabſichtigten Eindrucks zu verhüten. Abweichende Anſichten von dieſem Gegenſtande würde ich gern zu Berichtigung meines Urtheils verwenden.

Correſpondenz.

An Br. R. in Fr. Empfangen Sie meinen wärmſten Dank für die freundliche Aushülfe. Wie Sie ſehen, kam Ihre Sendung zu guter Stunde. Für die Rückgabe des Dargebotnen werde ich ſorgen. Von den kleinen Notizen werde ich kaum Etwas brauchen können. Herzlichen Gruß!

An Br. G. in G. Wirſt Du vergeben haben? Den Auftrag wegen K. hatte ich auf der Reiſe und im Gedränge vieler wichtiger Angelegenheiten aus dem Gedächtniß verloren. Als ich wieder darauf geführt wurde, war es zu ſpät. Wie ich indeß zu meiner Freude höre, habe ich nur Glück zu wünſchen.

An Br. D. in E. Die Schrift habe ich mit reger Theilnahme geleſen; doch muß ich Ihnen wegen des Referats erſt ſchreiben.

An Br. M. in M. Br. K. arbeitet rüſtig und feiert nicht. Bald wird ein neues willkommnes Zeichen ſeiner fruchtbaren Thätigkeit vor Ihre Augen treten. Ob ich den beſprochnen Verſuch machen kann, Das hangt von der Entſcheidung meines Schickſals ab, welcher ich täglich entgegen ſehe.

An Br. S. in A. Ihr Wunſch wäre ſchon erfüllt, wenn ich hätte Zeit gewinnen können, meine Anſicht beizufügen. Herzlichen Dank!

An Br. E. in Fr. Je öfter, deſto willkommner! Es iſt nicht um Zeugniſſe für den Verſtand zu thun, aber um Zeichen, welche die Gemüther beſchämen und verſöhnen.

An Br. R. in O. Der Gegenſtand kommt nächſtens zur Sprache. Herzlichen Dank für den Beitrag!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 52. December. 1850.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rückblick. — Inhaltsverzeichniß.

Rückblick.

Am Schluß eines Jahres wieder angelangt, zu dessen Erscheinungen auch das fortgesetzte Leben der Freimaurerbrüderschaft zählt! Viele Gräber haben innerhalb der verflossenen zwölf Monate müssen gegraben werden; und nicht blos Millionen von Menschen sind aus der Reihe der hienieden Lebenden entschwunden, — wie viele hohe und edle Gebilde des geistigen Lebens, zum Theil kaum entworfen, zum Theil unter schönen Aussichten begonnen, zum Theil der Vollendung nahe oder längst bestanden in Glanz und Segen, mögen zerfallen sein! Giebt es doch gewiß nicht eine Seele, welche nicht hätte Wünsche aufgeben, Hoffnungen einstellen, Pläne zurücklegen müssen; und Versuche, Bestrebungen tausendfacher Art mögen sich als fruchtlos erwiesen haben und von ihren Urhebern verlassen worden sein! Denn auch das vergangne Jahr war, wenigstens in unserm Vaterlande ein Jahr der Gereiztheit und Spannung, der Unruhe und Gährung; und kaum blieb noch ein leiser Schimmer von Hoffnung übrig auf eine andre, als eine gewaltsame und blutige Lösung der unseligen Wirren. Man hat ihn nicht unbeachtet gelassen; und vielleicht, vielleicht gelingt es noch, das Heil zu finden auf friedlicher Bahn!

Mitten in diesen unklaren und beengenden Zuständen, unter fortdauernder Erregtheit der Gemüther, neben dem allgemeinen Bewußtsein im Außenleben, so, wie es stehe, könne es nicht bleiben, die Rückkehr zu dem Gewesenen ohne Ausnahme sei unmöglich, und ohne daß Jemand noch ein klares Bild von Dem zu entwerfen vermochte, was werden solle und könne, hat sich die Freimaurerbrüderschaft in gewohntem Gleise ruhig fortbewegt, unverwandt ihre friedliche Aufgabe im Auge. Einen Aufschwung besondrer Art hat sie nicht genommen, irgend ein glückliches Ereigniß ist nicht gekommen, um ihr Leben zu heben; Fortschritte in ihrer Ausbreitung hat sie nicht gemacht. Die Zahl ihrer Mitglieder ist sogar im Ganzen gesunken! nur einzelne wenige Logen haben Mehrere aufgenommen, als entlassen. Ihre Literatur hat wesentliche Beiträge im Laufe dieses Jahres nicht erhalten; ja! wenn wir die Schriften von Borchardt, von von Gloeden, und den unglücklichen Mißgriff mit dem offnen Wort an den Prinzen von Preußen betrachten: so müssen wir den Zuwachs sogar bedenklich nennen, da er dem Bunde und seiner edeln Kunst nicht eben zur Ehre gereichen kann. Von Angriffen ist die Brüderschaft auch nicht frei geblieben. Zwar hat diejenige Partei, welche die Zerstörung des Bestehenden liebt, um die Gebilde ihrer kühnen Einbildungskraft an die Stelle desselben zu setzen nicht mehr zum Zerreißen des Schleiers gedrängt, der unsere Bewegungen verhüllt, nicht mehr zur Theilnahme an ihren eigenen Bestrebungen zu locken versucht, nicht mehr gespottet und verhöhnt; aber dagegen ist von Seite der Parteien, welche jeder Bewegung Fesseln zu schmieden wünschen, unser Bündniß schmählich verdächtigt worden, so daß man nicht weiß, ob man mehr die Unwissenheit darin anstaunen oder mehr über die Schamlosigkeit dabei sich empören soll. —

Digitized by Google

Trotz allem Dem jedoch kennen wir es nur als ein erfreuliches Zeichen anſehen, daß man den Bund eben ſo rein von der Theilnahme an den rückwärts gehenden Beſtrebungen unſerer Tage zu erhalten wußte, als man ihn zu bewahren verſtand vor der Einmiſchung in die vorhergegangenen überkühnen Freiheitsbewegungen. Es liegt darin ein ehrenvolles Zeugniß einmal dafür, daß ſich die Brüderſchaft in ihrem Wollen klar iſt, denn dafür, daß ſie Kraft genug beſitzt, um der Verſuchung zu widerſtehen. Man könnte zwar ſagen, es offenbare ſich auch in ſolcher Theilnahmeloſigkeit jederzeit die Ohnmacht, die Apathie, und ſchließen, daß das Bundesleben eben im Abſterben begriffen ſei. Allein dann hätte ſich der Bund unter den Stürmen der vorhergehenden Jahre nicht zu halten vermocht; denn wären die Logen ohne Zweifel von den Wellen der Bewegung mit fortgeriſſen worden, oder ſie wären verödet. Beides iſt nicht nur nicht geſchehen, man hat die Werkſtätten beſucht, in ihnen gearbeitet und Feſte gefeiert; und nicht zufällig, ſondern mit vollem Bewußtſein, die und da nicht ohne eine mannhafte Entſchiedenheit des Willens zu äußern, haben die Logen die rechte Bahn behauptet. Mit inniger Freude, faſt möchte ich ſagen mit dem Hochgefühle des Sieges hat man ſich beeilt, in den Rundſchreiben einander Dieß mitzutheilen. Sind es doch auch Blüthen eines kräftigen Lebensmuthes, wenn in ſolchen Zeiten Bauten unternommen und ernſte Verpflichtungen eingegangen werden, wie von mehreren Logen berichtet worden, — wenn man neue auf eine ferne Zukunft berechnete Wohlthätigkeitsanſtalten gründet, wie man z. B. in Dresden muthig verſucht, — wenn man lebhaft fühlt, was mangelhaft und fremdartig iſt und zu dem Natürlichen und Beſſern ſich wendet, wie die Reformbeſtrebungen und die Verhandlungen in dieſer Zeitung bezeugen, — wenn man hohen Plänen die Kraft zu widmen beginnt und in der Entwickelung der Kunſt der Freimaurerei Vorſchritte macht, wie Dieß für eine Vereinigung der Kräfte in dem Auswanderungsvereine zu Frankfurt a. M., in dem Bruderfeſte zu Görlitz und zu Bern in der Schweiz, in der Gründung der Loge zu Amſterdam Post nubila lux, in der Stiftung der Großen Nationalloge zu Paris, in der Erfaſſung des Gedankens, eine deutſche Großloge in Nordamerika zu eröffnen, vielleicht auch in der Errichtung einer neuen Werkſtätte zu Breslau geſchehen iſt, wenn man von dem Namen Kosmos auf die Wünſche der Arbeiter ſchließen darf. Sterbende oder mindeſtens Sieche hegen keine Luſt, ihren Wirkungskreis auszudehnen! aber von wie vielen Seiten ſind Nachrichten gekommen, daß die Logen den Schweſtern, den Familien der Mitglieder geöffnet wurden, um gemeinſam mit ihnen den Geiſt des Bundes zu pflegen.

Unerſchüttert ſtehen alſo die Bauhütten noch, frei von Verirrung iſt die Brüderſchaft als ſolche in der Zeit tiefer Gährung geblieben, und die Lebensfähigkeit nicht nur, ſondern Lebensmuth und tüchtige Lebenskraft haben ſich im Bunde beurkundet. Seine Aufgabe iſt noch lange nicht gelöſ't, wird niemals zur Genüge gelöſ't werden können. Denn, wie auch die Zeiten kommen, die Bewegungen in der Außenwelt ſchwanken immer zwiſchen Extremen hin und her und machen Stätten zum Bedürfniß, in welchen man, fern von ihnen, der Verwirklichung des Urbildes der Menſchheit treu bleibt. Selbſt wenn die Gegenſätze ſich einmal ausgeglichen und dem Frieden ſich zum Opfer gebracht haben ſollten, wird man in den dem ſinnlichen Treiben verſchloſſenen Hallen der Freimaurer, in welchen eine minder gemiſchte Geſellſchaft, als in der Außenwelt, dem Höhern ſich zuwendet, beſſer befähigt ſein zur Auffaſſung Deſſen, was aus der Welt des Geiſtes zu uns herüber ſchimmert, als draußen auf dem Markte des großen Verkehrs; und das in ungeſtörter Stille Aufgefaßte wird ſich da leichter verwirklichen laſſen, wo die Angelegenheiten des materiellen Lebens einen bedeutenden Einfluß zu üben verhindert ſind. Für die Gegenwart aber iſt unſre Verbindung von weſentlicher Bedeutung deßhalb, weil die Aufmerkſamkeit zu unbedingt von blos Formellem in Anſpruch genommen iſt, weil Alles nur um politiſche Veränderung ſich bewegt. Wie nöthig und nützlich dieſe ſein mögen, ſo ſind ſie doch nur Nebenſache; des Lebens Ziel und Heil liegt auf geiſtigem Gebiete. Kommt nun dazu noch, wie wir es täglich erfahren, die leidenſchaftliche Parteiſucht, die volle Hingebung an irgend eine politiſche Anſicht oder Form fordert und in dieſer Hingebung des Mannes Ehre und Würde ſteht, während ſie den Gegenſatz als das abſolut Böſe verdammt und mit allen Mitteln zu vernichten ſtrebt: ſo muß man einen Bund geradezu für eine Nothwendigkeit erklären, der ſo eingerichtet iſt, daß er alle Parteien in ſeinem Schooße ertragen und ihre Verſöhnung befördern muß.

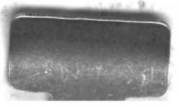
Darum muthvoll der Zukunft entgegen! An Arbeit und Kraft fehlt es der Brüderſchaft nicht. Wenn ſie wacker die Hände rührt, ihre Werkſtätten bei einfacher Sitte erhält, altes, ſtörendes Gerölle ruhig bei Seite ſchafft, und in ſtillem, beſcheidnen Streben nur von dem Geiſte ſich leiten läßt, der aus ihren Sinnbildern und Kunſtgebräuchen weht: dann wird Segen auf ihr ruhen, Segen aus ihren Thaten fließen, und ihre Zukunft eine glückliche ſein. Muthig vorwärts, ihr Brüder!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1500,-
Dez. 85



Digitized by Google